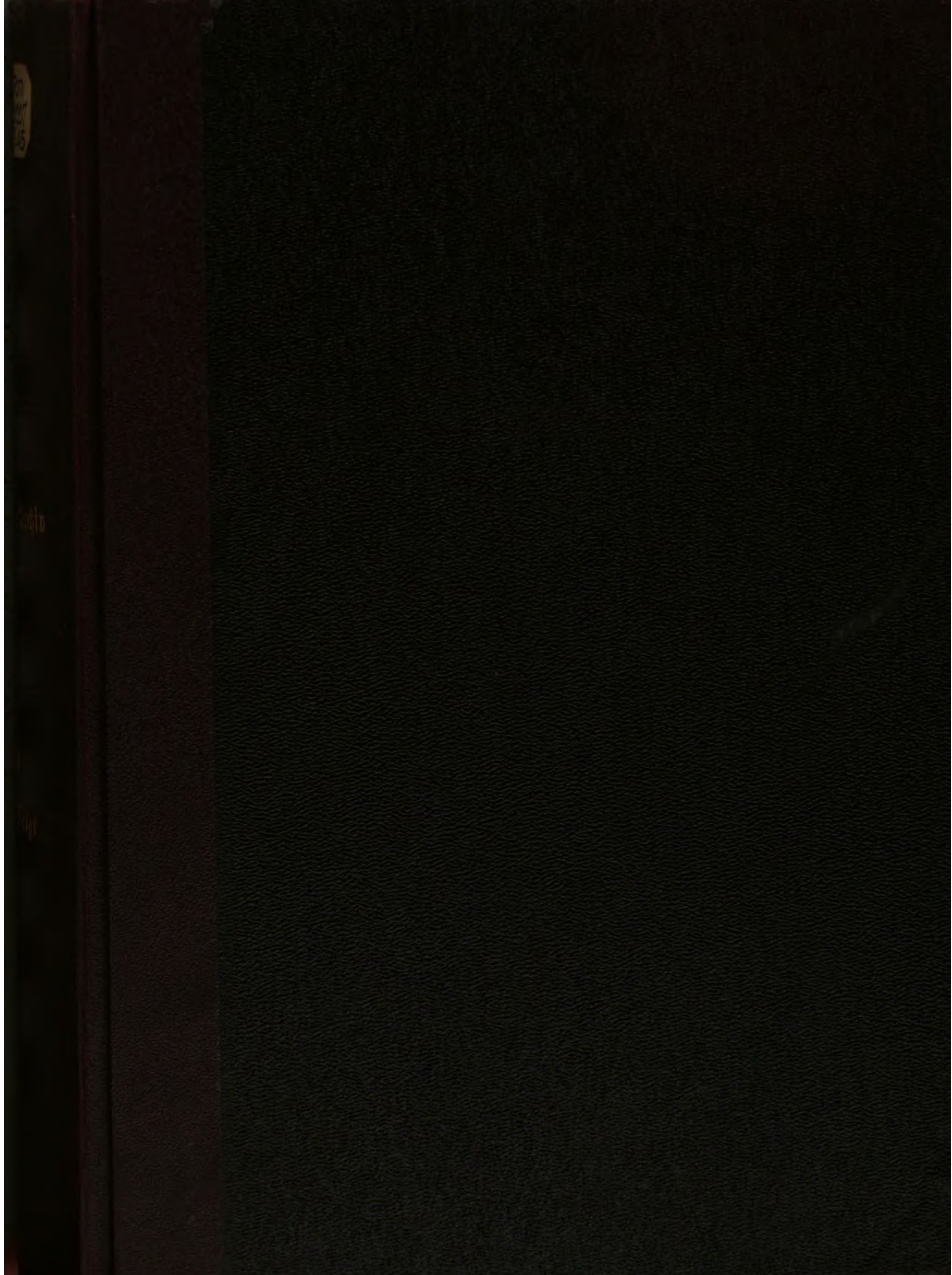



VE
RI
TAS

Archiv
des Vereines
für
siebenbürgische Landeskunde.

Neue Folge.
Einunddreißigster Band.

Herausgegeben
vom
Vereins-Ausschuß.

Hermannstadt.
In Kommission bei Franz Michaelis.
1903.

Archiv

des Vereines

für

siebenbürgische Landeskunde.

Neue Folge.

Einunddreißigster Band.

1. Heft.

Herausgegeben

vom

Vereins-Ausschuß.

Hermannstadt.

In Kommission bei Franz Michaelis.

1903.

Buchdruckerei W. Krafft in Hermannstadt.

Dem Andenken des vor hundert Jahren gestorbenen

Gubernators von Siebenbürgen

Freiherrn Samuel von Brukenthal,

des hingebungsvollen Dieners seiner Kaiserin und Königin,
des hervorragenden Kenners und Förderers von Kunst und Wissenschaft,
des unerschütterlichen Bekenners des evangelischen Glaubens,
des treuen Sohnes, Beraters und Beschützers des sächsischen Volkes.

Hermannstadt, den 9. April 1903.

Der Ausschuß des Vereines für siebenbürgische Landeskunde.

Briefe
an den Freiherrn Samuel von Brukenthal

mitgeteilt von

H. Herbert.

Samuel von Brukenthal wurde am 26. Juli 1721 als das jüngste Kind des Königsrichters von Leschkirch, Michael Breckner, der später das Prädikat Brukenthal erhielt, in letzterem Orte geboren. Nachdem er das ev. Gymnasium A. B. in Hermannstadt absolviert und die vaterländischen Rechte in M.-Vásárhely studiert hatte, trat er am 9. Februar 1741 bei dem k. siebenbürgischen Gubernium in den Staatsdienst ein. Er verließ ihn jedoch schon 1743, um juridische und staatswissenschaftliche Studien an der Hochschule zu Halle zu machen. Nach Hermannstadt zurückgekehrt, heiratete er am 26. Oktober 1745 die Tochter des Provinzialbürgermeisters Daniel von Klokner, Sofie Katharine, und wurde am 29. Dezember 1749 zum ersten Judizialsekretär und am 6. April 1751 zum Vizenotär beim Hermannstädter Magistrat ernannt. Von der sächsischen Nationsuniversität mit Peter von Hannenheim und Andreas von Rosenfeld als Abgeordneter an das allerhöchste Hoflager entsendet, stand er am 25. März 1753 zum ersten Mal vor der Kaiserin Maria Theresia. Nach Verlauf eines Monates kehrte er in die Heimat zurück und wurde mit Hofreskript vom 18. Januar 1754 „wegen seiner Kapazität" zum Gubernialsekretär ernannt. Am 21. Mai 1759 bevollmächtigte ihn die sächsische Nationsuniversität neuerlich mit ihrer Vertretung, und zwar in Angelegenheit des Martinszinses, der Pachtung der Fiskalzehnten auf Sachsenboden, der Immunität der sächsischen Beamten und der Aufhebung des ökonomischen Direktoriums. Zugleich ließ sie durch ihn der Kaiserin ein Darlehen von 200.000 fl. anbieten. Für die Dauer des am 21. August 1759 eröffneten Landtages kehrte er nach Siebenbürgen zurück, begab sich aber am 3. Februar 1760 mit Vollmachten der Universität, Hermannstadts, Schäßburgs und des Burzen-

länder Kapitels wieder nach Wien und es gelang ihm hier, die Regelung des Quartierreglements, die Aufhebung des ökonomischen Direktoriums, die Herstellung der Komeswürde, sowie der sächsischen Nationalverfassung und -Wirtschaft zu erwirken. Schon am 25. Juli 1760 war er zum Titulargubernialrat mit Sitz und Stimme ernannt worden. Auf Empfehlung des kommandierenden Generals, Baron Buccow, erhielt er mittels kaiserlichen Handschreibens vom 11. Januar 1762 „in Anbetracht seines erprobten Eifers für das allgemeine Beste, seiner ausgezeichneten Geistesgaben, seiner Erfahrung, großen Bildung und treuen Dienste“ die Stelle eines siebenbürgischen Provinzialkanzlers und am 1. März dieses Jahres verlieh ihm die Kaiserin das Baronat für ihn, seine Gattin und seine Nachkommen. Wegen ihrer Thätigkeit bei Einrichtung der siebenbürgischen Militärgrenze vielfach angefeindet und verdächtigt, wurden Buccow und Brukenthal 1763 zu ihrer Rechtfertigung nach Wien berufen. Diese gelang ihnen vollständig und Letzterer wurde in Wien zurückgehalten und beauftragt, an allen Verhandlungen der siebenbürgischen Hofkanzlei teilzunehmen, die sich auf die Militärgrenze und die Besteuerung bezogen. Am 31. Januar 1765 durch Verleihung des Ritterkreuzes des St. Stefansordens ausgezeichnet, wurde er durch das Hofreskript vom 18. Juni desselben Jahres Leiter einer von der Hofkanzlei abhängigen Kommission in Kontributions- und Militärangelegenheiten und mittels kaiserlichen Handbillets vom 16. Januar 1766 mit dem Vorsitz bei der siebenbürgischen Hofkanzlei betraut, worauf ihm am 28. Januar 1768 die geheime Ratswürde verliehen wurde. Nachdem er im Februar dieses Jahres nach Siebenbürgen gesendet worden war, um hier für die Verbesserung des Steuersystems thätig zu sein und gemeinsam mit dem kommandierenden General Grafen O'donell die Durchführung der Grenzmilitarisierung zu fördern, legte er am 9. Mai 1769 den Entwurf eines Steuersystems vor, der nach Prüfung und Billigung durch den Staatsrat, von der Kaiserin gut geheißen wurde. Zur Einführung des neuen Systems entsendete ihn diese am 3. November desselben Jahres als k. Kommissär nach Siebenbürgen, wo er mit großen Ehren empfangen wurde. Über den Erfolg seiner Sendung konnte er schon am 26. November 1770 in Wien Bericht erstatten. Nachdem er die 1772 und 1773 vom siebenbürgischen Gouverneur Grafen Josef Maria von Auersperg gegen ihn erhobenen Anklagen glänzend zurückgewiesen hatte, wurde er im zuletzt genannten Jahre durch das Kommandeurkreuz des St. Stefansordens ausgezeichnet, mit kaiserlichem Handschreiben vom 4. Juli 1774 zum k. bevollmächtigten Kommissär

und Präses des Guberniums und endlich am 16. Juli 1777 zum Gouverneur von Siebenbürgen ernannt. Die Leitung dieses Landes besorgte er bis zu Anfang Februar 1787, zu welcher Zeit ihn Kaiser Josef II. unter Verleihung des Großkreuzes des St. Stefansordens in den Ruhestand versetzte; am 9. April 1803 starb er zu Hermannstadt. Die Zeit der Ruhe von öffentlichen Geschäften benützte er unter Anderem auch zur Ausgestaltung seiner Sammlungen von Büchern, Gemälden, Münzen, Altertümern und Mineralien, die gegenwärtig, zum Baron Brukenthal'schen Museum vereinigt, Eigentum des ev. Gymnasiums A. B. in Hermannstadt sind.[1] Zu ihnen ist aus dem Nachlaß des verewigten Bischofs D. G. D. Teutsch seiner Verfügung gemäß auch das von Baron Samuel von Brukenthal begründete Familienarchiv gekommen, das im Jahre 1849 nach der Einnahme Hermannstadts durch die ungarischen Truppen allerdings großen Schaden erlitten hat,[2] und dessen Bestandteile sich wohl zum Teil in anderem Besitze befinden. Zu den Teilen desselben, welche dem Baron Brukenthal'schen Museum einverleibt sind, gehören auch mehr als 1200 Briefe, die in der Zeit von 1759 bis 1798 von gegen 400 Absendern an den Freiherrn Samuel von Brukenthal gerichtet worden sind. Diese waren größtenteils unter Schleifen gebracht, die von Johann Theodor von Herrmann[3] und zu einem kleinen Teil von Johann Michael Soterius von Sachsenheim[4] mit Aufschriften versehen worden sind, die die Namen der Absender und die Jahre der Abfassung angeben; auf den Briefen selbst finden sich fast durchwegs Bemerkungen über deren Beantwortung; auch diese rühren zum größten

---

[1] Joh. Georg Schaser, Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Freiherrn Samuel von Brukenthal und Josef Trausch, Schriftsteller-Lexikon II, 188 ff.

[2] Johann Karl Schuller, Maria Theresia und Freiherr Samuel von Brukenthal. 9.

[3] Johann Theodor von Herrmann, geboren am 26. Juli 1743 in Kronstadt, gestorben in Hermannstadt am 8. Juni 1790, wurde 1766 Kanzlist 2. und 1771 Kanzlist 1. Klasse beim siebenbürgischen Gubernium. Er stand Brukenthal seit 1776 ununterbrochen als Sekretär zur Seite; 1777 wurde er Vizeregistrator und 1786 Gubernialsekretär; nach Brukenthals Versetzung in den Ruhestand blieb er Präsidialsekretär des Gouverneurs Graf Georg Banffi.

[4] Johann Michael Soterius von Sachsenheim, geboren im Jahre 1742, gestorben am 31. März 1794, der spätere Gubernialrat, war ein Neffe Brukenthals. Dieser bediente sich seiner vielfach bei Ergänzung seiner großen Sammlungen und war ihm so günstig gestimmt, daß er für den Fall, daß auch in dem weiblichen Samuel von Brukenthal'schen Stamme die männlichen Nachkommen aussterben sollten, anordnete, es habe sein Vermögen als Fideikommiß auf die Linie dieses seines Neffens überzugehen.

Teil von Herrmann, in wenigen Fällen von Soterius, häufig aber von Brukenthal selbst her. Viele Zuschriften an Brukenthal finden sich in den zum Baron Brukenthal'schen Familienarchiv gehörigen Akten, ohne daß sie sich ihrem Inhalt nach wesentlich von den zu der erwähnten Briefsammlung zusammengestellten unterscheiden; wir bezeichnen sie mit *. Der Inhalt der Briefe ist ein sehr verschiedener; zum Teil beleuchtet er die Geschichte jener Tage in ausgiebiger Weise, zum Teil bezieht er sich auf die Sammelthätigkeit Brukenthals, auf seine Beschäftigung mit Wissenschaft und Kunst, zum Teil läßt er seine persönlichen Beziehungen in hellem Lichte hervortreten, und auch die Briefe, die nur Bitten um Befürwortung der verschiedensten dem Hofe unterbreiteten Gesuche, Glückwünsche, Danksagungen u. dgl. darstellen, erhalten Interesse durch die Personen, die sie absenden, und die Person, für die sie bestimmt waren; sie lassen insbesondere erkennen, wie sehr Brukenthal von allen Seiten in Anspruch genommen wurde, wie hoch man sein Fürwort bewertete und wie mannigfaltigen Angelegenheiten er seine Aufmerksamkeit zuwenden mußte; auch sind sie geeignet, seine Person selbst zu kennzeichnen; denn auch an ihnen bewahrheitet sich das Wort: „Beim Briefschreiben scheinen zwei Federn beschäftigt zu sein; während die eine den Briefschreiber schildert, zeichnet die andere, unsichtbar mitlaufende, das Bild des Briefempfängers."[1] Nach Ausscheidung von über 300 Briefen, die von geringerem Interesse sind, veröffentlichen wir die übrigen nach der Zeitfolge ihrer Abfassung auf den folgenden Blättern. Daran schließt sich ein nach dem Alphabete geordnetes Verzeichnis der Verfasser der Briefe; ihren Namen werden, soweit dies möglich ist, kurze biographische Bemerkungen und die Zahlen der Seiten, auf denen von ihnen geschriebene Briefe abgedruckt erscheinen, beigefügt; doch finden sich in ihrer Reihe auch solche Personen, deren vorhandene Briefe nicht zur Veröffentlichung gelangen. Den Schluß des Ganzen bildet der Index. Um die gedachten biographischen Bemerkungen und verschiedene Anmerkungen zu den veröffentlichten Briefen machen zu können, ist eine umfassende Litteratur zur Benützung gelangt. Wir nennen: Wurzbachs biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich, Gräffer und Czikans österreichische Nationalencyklopädie, Josef Trausch' Schriftstellerlexikon, Josef Benkö, Transsilvania, Weszprémi Biographia medicorum, Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, Herrmann-Meltzl, Das alte und neue Kronstadt, Arneths auf die Zeit Maria Theresias und Josefs II. bezügliche

[1] Neue freie Presse 1898, Nr. 12204. David Strauß und Ludwig Fischer (Ausgewählte Briefe von David Friedrich Strauß) von L. Sp.

Werke, ebenso die von Wolf und Krones, Hirtenfeld, Der Militär-Maria-Theresien-Orden, Swoboda, Die Zöglinge der Wiener-Neustädter Akademie, Mühlwerth-Gärtner, Beiträge zur Geschichte der österr. Kavallerie, A. Graf Thürheim, Gedenkblätter aus der Kriegsgeschichte der k. k. österr. Armee, Fr. Rieger, Beiträge zur Geschichte der k. k. Geniewaffe, viele Regimentsgeschichten und Schematismen u. s. w. Die Briefe werden wörtlich abgedruckt, die deutschen in moderner Rechtschreibung, nur veraltete Wortformen werden beibehalten, das Gleiche gilt im Allgemeinen für die in anderen Sprachen abgefaßten, die zum Teil so schlecht geschrieben sind, daß sie nur schwer verstanden werden können; man mußte darauf bedacht sein, leserliche, verständliche Texte herzustellen, selbst wenn in einzelnen Fällen die Veränderung, Auslassung, Beifügung oder Umstellung einzelner Wörter nötig wurde. Veraltete Formen, wie die Endungen ois, oit für ais und ait, ens für ents, die in den französischen Texten beibehalten worden, sind nicht besonders bezeichnet; für Eigennamen und davon abgeleitete Wörter ist die Schreibweise der Originale gebraucht; solche Schreiben, die von den Absendern nur unterschrieben worden oder nur teilweise von ihnen geschrieben sind, enthalten die von ihnen geschriebenen Stellen in gesperrter Schrift. Zum Schluß dieser einleitenden Bemerkungen beehre ich mich noch, dem Herrn Finanzdirektor Heinrich Wächter und den Herren Professoren Rudolf Briebrecher und Dr. Hans Konnert für ihre mir geleistete Hilfe besten Dank auszusprechen. Ersterer war so freundlich, mir bei Auswahl der magyarischen Briefe hilfreich zur Seite zu stehen und die beiden anderen Herren haben die Herstellung leserlicher Texte der französischen und magyarischen Stücke besorgt, von welch' letzteren Herr Dr. Konnert auch die beigefügten Übersetzungen in die deutsche Sprache angefertigt hat.

1.*

Wohlgeborner Herr, hochgeneigt- und hochgeehrtester Herr Gubernialsekretarius! Von Eurer Wohlgebornen edlen Gemütsart zeugen vielfältige, echte Proben, welche Hochdieselben, wie überhaupt unserer Nation zum Besten abgeleget, also auch insbesondere gegen unsere Geistlichkeit, unter welcher wir miteinbegriffen, hochgeneigt äußern lassen. Selbige hat in uns ein zuversichtliches Vertrauen zu Euer Wohlgebornen um so viel mehr erwecket, als uns nicht unbekannt ist, daß Hochdieselbe ein wirksames Vermögen besitzen, uns in unsern Angelegenheiten ersprießlich beistehen zu können. Wir ergreifen demnach diese so erwünschte Gelegenheit, da wir Euer Wohlgebornen an demjenigen Ort wissen, woher wir

in unserer Zehntsache einen entscheidenden Ausschlag zu unserm Vorteil so sehnlich gewärtigen.[1] Und ohnerachtet, daß Euer Wohlgebornen mit anderwärtig wichtigen Geschäften beladen sind, so gläuben doch, es werden sich Hochdieselben nicht entbrechen, auch unsere Gerechtsame durch Dero Betreibung in gute Wege zu leiten und unser rechtliches Ansuchen zu einem beglückten Ausgang an Allerhöchster Behörde zu bringen nicht entstehen. Wir bitten dahero gehorsamst und fakultieren zugleich Euer Wohlgeboren auf das Beständigste, wormit Hochdieselbe die sonderheitliche Gewogenheit vor unser burzenländisches Kapitel und gesamte Geistlichkeit haben möchten und unsere auf so herrlichen privilegiis von saeculis her gegründete, von dem fisco regio aber hierlandes sehr angefochtene und endlich an Allerhöchsten Hof gelangte Zehntgerechtigkeit zu einen uns gedeihlichen Ausgang bestens betreiben helfen wolle. Welche an uns zu erzeigende Gutthat wir nicht allein mit der zärtlichsten Dankbarkeit erkennen, sondern auch alle Dasjenige, was Euer Wohlgeboren desfalls zu unserer Aufnahme abzuhandeln belieben, in allen Punkten zum voraus genehmigen und darvor achten wollen, als wenn es selbst durch uns persönlich geschehen wäre. Dahero wir denn auch hierinnen nicht das Mindeste vorzuschreiben, am wenigsten vorzugreifen, Willens sind, wenn zumal in Überredung stehen, daß Hochdieselbe ohne unsern weitern Berichte von dem bisherigen Verlauf dieser unserer Dezimalgerechtsame vollkommen belehret sind und die gründliche Stützen unseres uralten Zehntrechts wohl eingesehen. Solchemnach nun Hochdero diesfällige und andere zum gemeinen Besten abzielende mit einem von Gott erbetenen Segen begleiten, die wir uns zu fernerem hochgeneigtem Wohlwollen empfehlen und mit gebührender Hochachtung verbleiben Euerer Wohlgeboren zur Vorbitte bei Gott und zu allen Diensten verbundenster Nathaniel Trausch, decanus capituli Barcensis nomine proprio et reliquorum membrorum. Kronstadt den 5. iulii anni 1759.

2.*

Hochwohlgeborner Herr, großgeneigt hochgeehrtester Herr Gubernialsekretair! Euer Hochwohlgebornen abermal mit wiederholter ergebenster Bitte in der bewußten und angeregten burzenländischen Dezimalangelegenheit anzugehen, hat dem bedrängten Kapitel teils Hochderoselben treue Gesinnungen und die davon zeugende Proben, teils die beschlossene

[1] Vgl. über den Zehntprozeß des Fiskus gegen das Burzenländer Kapitel G. D. Teutsch, Das Zehntrecht der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen 79 ff. und Herrmann-Meltzl, Das alte und neue Kronstadt I, 472 f.

Abreise auf Wien neue Bewegungsgründe an die Hand gegeben. — Es empfiehlet demnach Euer Hochwohlgebornen das Kapitel di[e][1] uns so hart bedrückende Dezimalsache aufs ehrerbiet[igste][1] und angelegentlichste nach der Absicht und dem Inhal[te][1] unserer dieseswegen vorhero übermachten Briefschafte[n][1] zu Hochderoselben penetrantesten Einsicht und bestmög[lich][1] und schleunigsten Betreibung unter der gnädigen Regier[ung][1] und Lenkung des allmächtigen und herzlenkenden Gottes mit der gemeinschaftlichen Versicherung, daß wir nicht nur Hochderoselben Handlungen nach überschriebener Weise genehmigen, sondern auch zu einer geziemenden Danksagung und Erkenntlichkeit unter Gebet und Flehen, daß der Herr Segen und Fortgang verleihen wolle, uns stets verbunden erkennen werden, die wir nebst ergebenster Bitte um eine uns sehr angelegene Nachricht, in welcherlei crisi sich jedesmals unsere Angelegenheiten in Wien befinden und was für Maßregeln dabei in Acht zu nehmen sein möchten, als worzu das weise Gutachten der beiden hochwohlgebornen Herrn Herrn Barons von Schmidling und Herrn Hofrats von Seeberg[2] nebst andern uns hochgeneigten Gönnern sehr beförderlich sein könnte, in vieler Hochachtung und mit Anwünschung alles wahrhaftigen Guten unausgesetzt sind Euer Hochwohlgebornen zur Fürbitte bei Gott und allen Diensten verbundenstes capitulum Barcense ex cuius commissione sign. Petrus Clos, synd.[3]

3.

Hochgeehrtester Herr Bruder! Dero werteste Zuschrift mit der Nachricht von der jetzigen Beschaffenheit unserer Angelegenheiten habe mit Vergnügen erhalten. Wenn es an uns läge, so würden wir uns freilich das Recht nach eigenem Gefallen machen; so aber, da andere dazu zu reden haben, so müssen wir es uns gefallen lassen, wenn diese einen andern Ausspruch thun, und wenn sie uns nur in einigen Stucken Recht geben, so ist es schon eine Konsolation für uns.[4] In der Exemtionssache, wenn

[1] Infolge von Beschädigungen des Briefes fehlende Stellen, die ergänzt worden sind.

[2] Hofkammerrat Franz Freiherr von Schmidlin, der mit der Durchführung der Verpachtung der Fiskalzehnten betraut war, und Martin Wankel von Seeberg, der, seit 1749 Hofrat, nach seiner bekannten Wirksamkeit in Siebenbürgen 1756 nach Wien zurückberufen worden war.

[3] Das nicht datierte Schreiben fällt wohl vor den 8. Februar 1760, an welchem Tage Brukenthal seine Reise nach Wien antrat. Vgl. Schafer a. a. O., 14.

[4] Über Brukenthals damalige Aufgaben als Deputierter der sächsischen Nationsuniversität, Hermanstadts, Schäßburgs und des burzenländer Kapitels vgl. Schafer a. a. O. 18 f., Trausch a. a. O. II, 189, Herrmann-Meltzl I, 324 ff.

das decisum dahin ausfallen sollte, daß die Offizianten und magistratuales a taxa capitis oder domus, welche sie bewohnen, allein frei sein sollten, so wäre es zwar ein beneficium, aber a proportion derer übrigen obiectorum, welche sie noch zu verzinsen hätten, ein sehr kleines, wenn aber zu der domo auch Pferde, Kühe, Wiesen, Acker &c. gerechnet werden, und man nur von denen übrigen Häusern, die man nicht bewohnet, kontribuieren soll, so hätten wir alles gewonnen — zu denen Häusern in denen Städten gehören, wie Sie wissen, in diesem Land keine Appertinenzien — diejenigen, welche in Provinzial- oder Nationaldiensten von unsern Leuten stehn, wird man ja denen Offizianten vielleicht gleich machen. Wegen des 4-ten Kreuzer hätten wir keinen Anstand, die bona 7 iudicum und Cibiniensium betreffend vor jedem unparteiischen Richter über unsere Rechte zu produzieren, indeme teils donationes und statutiones vorhanden sind, teils werden solche in denen Akkorden und Konstitutionen als solche anerkennt, aber wir wissen unsere Richter, daß sie Alles verwerfen dörfen, was nur von uns herkommt, deswegen wäre es sehr gut, daß wir der Produktion ausweichen könnten. Wie kann man sagen, daß wir nur auf die Zehnten Recht hätten, da wir unterschiedliche possessiones mit denen ungarischen Edelleuten, als Kornetzel, Orlath, Sinna, Ruccur zugleich besitzen; diese aber nehmen nicht nur die Zehnten, sondern exerzieren alle iura terrestralia, welche auch uns als compossessoribus nicht disputieret werden können. — In Ansehung des census Martini habe ich immer besorget, Sie würden mehr zu thun bekommen, als man anfänglich geglaubet. Der Direktor[1] hat allhier noch auf das privilegium Andreanum sich berufen und von denen Mark Silber die Ausrechnung auf die 6000 fl. gemacht, allein teils ist diese Rechnung willkührlich, teils glauben wir, daß diese Mark die ordentliche Kontribution gewesen, außer welcher die Nation nichts mehr gegeben. Es bestärkt uns in dieser Meinung die Relation derer commissariorum regiorum Pauli Bornemißa und Georgii Werner de 1552, welche dem Ferdinando 1-mo gegeben worden, davon wir aber nur eine Kopie haben, die Ihnen, so viel ich weiß, mitgegeben worden; in dieser schreiben gedachte commissarii: Non est autem apud Saxones facta conumeratio per portas, quemadmodum in bonis nobilium, sed petita est ab ipsis una summa alias similiter alias maior, alias minor, ipsi dicunt, se quandoque 10 aut 12, aliquando 16 et usque ad 20 milia solvisse, rarissime tamen amplius, sub Ludovico rege aiunt, Joannem Dotzi semel tantum ab ipsis 30

[1] Der Fiskaldirektor, 1762 war es Johann Tolnaj.

exegisse, cum 40 petiisset, sed cum arte circumvenisse primores Saxonum, quorum aliis 100, aliis 200 fl. fuisset pollicitus, quos tamen postea non reddidisset et his corruptelis etiam alios nuntios regios ad petenda a Saxonibus subsidia missos, saepe usus esse. Von einem andern censu thun sie keine Erwähnung, wo sie doch alle Kameralproventus herausgesuchet. Über den einen Herrn, von dem Sie schreiben, daß er uns so contraire sei, wundere ich mich nicht, denn aus seiner übertriebenen Höflichkeitsbezeigung hat man urteilen können, daß es lauter Verstellungen sind, und daß er ein grundfalsches Herz besitzen muß, desto mehr freuet es uns, daß der andere Herr, der uns am meisten angehet, so brav ist und sich seiner Nation und Gerechtigkeit annimmt. Bis hieher war ich den vorigten Posttag gekommen, als ich für vielem Zuspruch das Papier auf die Seite legen und die Kontinuation bis heute aufsparen mußte. Wenn die opifices von der contributione domus eximieret werden sollten, so hätte die Nation ein Großes gewonnen; doch wäre die Quartiersregulierung Herrmannstadt betreffend noch höher zu schätzen; denn der Mangel dieser ist Schuld daran, daß niemand in der Stadt bauen will, in welcher man ansonsten unter wenigen Jahren doppelt so viele Gelegenheiten bekommen würde. Die Herrmannstädter Servicebonification ist mehrmalen allerhöchst resolvieret, und vielleicht wird man[1]

4.

Hochgeehrtester Herr Bruder! Daß Sie uns Hoffnung machen, bald bei uns zu sein, freuet mich um so mehr, als Sie auch für die Nation etwas Gutes mitzubringen gedenken. Diejenige Leute, welche in der Einbildung stehen, daß Sie gerne in Wienn lebeten, müssen vielleicht niemals da gewesen sein, viel weniger etwas zu sollizitieren gehabt haben, sie müssen auch in ihren eigenen Häusern nicht viel Vergnügen finden, und solcher Leute Urteil muß man nicht würdig schätzen, anzuhören oder darauf zu antworten. In der bewußten Darlehnssache wäre es am besten, wie ich vorhin geschrieben, wenn man in Wienn, wenn auch nur auf etliche wenige Monate das Geld aufbringen könnte; denn hier läßt sich jetzo keine Anstalt darzu machen, ohne daß man besorgen müsse, vor der Zeit die Sache ruchbar zu machen. Aus dem vorgeschlagenen fundo ließe sich die Sache zwar am besten thun, und sie könnte auf einige Zeit verschwiegen bleiben; alleine wer weiß, wie lange sie sich

[1] Der übrige Teil des Briefes fehlt; der Schreiber ist Brukenthals Bruder Michael.

trainieren wird und ob man derweilen warten will. Ich habe dem Notarius[1] Ihren Brief, wo Sie von der Ausarbeitung der Salgamalbonifikation schreiben, vorgelesen, expliziеret und mich angetragen, selbsten arbeiten zu helfen, wo es nötig sein dörfte, um nur die Sache zu befördern, anstatt aber, daß sie solches gethan hätten, so höre ich, daß sie einem andern Rat gefolget, und dem gubernio eine Remonstration eingereichet haben, wo sie von der Guarnisonskompetenz und Prätension abstrahieren und nur dem Dekret de anno 1738 wegen derer resolvierten Rf. 6000 inhärieren.[2] Ich habe mich über diesen Vorgang recht geärgert und solchen nachdrücklich verwiesen; sie sagen aber, sie hätten vorher die Deduktion von allen Posten gemacht und mit Assignationen belegt und solchergestalt hinauf geschickt, auch die Guarnison von denen übrigen Parteien distinguieret, welches ich, ob es geschehen sei, nicht wissen kann, sondern nur glauben muß. Wenn sich nun die Resolution über diesen Punkt verziehen sollte und Sie nehmeten droben Geld auf, so ist die Universität auf den 29. martii wegen der Cloßdörffer Territorialsache, da der Allerhöchste Befehl verlanget, daß die causa potentiae dezidieret werden solle, herein berufen, und da bis dahin vielleicht in unsern übrigen Nationalangelegenheiten einige resolutiones erfolgen dörften, so könnte man mit etlichen Wenigen die Sache traktieren und zu Aufbringung des Geldes Anstalt machen, welche desto eher darzu geneigt sein werden, wenn sie sehen, daß Mühe und Unkost nicht umsonst gewesen; anders weiß ich nicht, wie man es inkaminieren könnte. Wegen meiner habe ich alles geschrieben und kann nichts mehr darzu setzen. Ich hoffe, daß auch die Information vom gubernio noch vor 10 Tägen droben eingetroffen sein wird. An dem fehlt es nicht, daß der Herr Burgermeister[3] angespornet wird, aber bis dato bleiben wir einerlei. Nun weiß ich nicht, wie es künftighin sein wird, wir wollen das Beste wünschen, an uns soll es nicht fehlen. Ich bin dero aufrichtiger M. B. v. B.[4] m. p. Hermannstadt die 28. februarii 1760. Allhier redet man vom General Buccow, den wir zum Kommandierenden bekommen würden.[5]

---

[1] Johann Filtsch, damaliger Provinzialnotär.

[2] Vgl. Vereinsarchiv XXIV, 162.

[3] Peter Binder von Sachsenfels.

[4] Michael Breckner von Brukenthal.

[5] Am 1. April 1760 wurde Feldmarschall Johann Graf Serbelloni zum kommandierenden General ernannt, General der Kavallerie, Adolf Niklas Baron Buccow erst am 15. Februar 1761.

5.*

Wohlgeborner Herr, hochgeneigt und hochgeehrtester Herr Gubernialsecretarius! Euer Wohlgeboren aufrichtigst patriotische Gesinnungen und die davon rühmlichst dargestellte Proben, welche insonderheit das bedrängte burzenländische Kapitel mit Liebe umfasset und Derselbigen in angefangener Betreibung und in neue Bewegung desselben schwerer Angelegenheit zu bringen vorgenommene Mühewaltung (als der Titelherr Superintendent[1] berichtet) ein würdiges Gewichte zu geben beliebet, eröffnet uns nicht nur aufs neue den Zugang zu Hochderoselben liebreichen Neigung, sondern erhöhet auch unsere Danksagung und die aufrichtige Rührung zu vieler Verbindlichkeit, zu einem immer höhern Grad, als die wir mit Anwünschung aller hohen Wohlfahrt dem, gebe Gott! glücklich herannahenden Ende unseres so vieljährigen und überkostbaren Mißgeschicks in Ansehung der ihrer Ordnung entsetzten Dezimalsache entgegensehende unsern schuldigst dankbaren Vorsatz mit dem baldigen *nach* Wunsch und Willen darauf zu erfolgenden Nachsatz erfüllet darzustellen uns sehnen. — Die in geziemender Ordnung an den höchsten Hof appellierte Dezimalsache, welche viele in sich fassende und in eine schier unendliche Weitläuftigkeit sich diffundieren könnende Absichten und Folgereien in sich heget, darf Euer Wohlgebornen mit keiner neuen Ausführung von den Privilegien und Gerechtsamen derselbigen und was deme anhängig ist und wie und welchergestalt in tieffstem Gehorsam gegen Ihro geheiligte Majestät, wir uns die Wege und den modum unterthänigst wollten gefallen lassen, wiederholet werden, indem wir schon in denen vorigen Briefschaften Solches notdürftig eröffnet und nun nichts mehr als eine erwünschte Endigung sothaner Sache durch göttliche Verleihung erwarten zu sollen, uns Hoffnung gemacht haben, worauf wir uns itzo auch beziehen; sondern wir wiederholen nun nur unter tieffster Anbetung der herzlenkenden Kraft des allmächtigen Gottes mit zusammengesetzten Kräften unsere gemeinschaftliche Bitte, daß Euer Wohlgebornen Alles, was zur Betreibung und glücklichen Ausführung und Vollendung der Sache nur möglich ist, nach Hochderoselben weisesten Einsichten gütigst abermal und abermal rege zu machen, zu betreiben und auszuführen und sich dabei (als wir schon gnugsam versichert sind) in mitleidiger Rührung beliebigst vorstellig zu machen geruhen wollen, wie das hiesige Kapitel durch diesen Prozeß nicht nur seinen vorigen Glanz fast völlig verloren und von den gehabten legatis ganz entblößet, sondern

[1] Georg Jeremias Haner von 1759 bis 1777.

auch dabei sehr obärieret sei, indem selbiges bis itzo über eilftausend u. fl. in der Dezimalsache aufgewendet hat. Wir, die wir zusammen nicht mehr als 14 membra ausmachen, stellen Alles Gott und dem gerechtmütterlichen Ausspruch Ihro k. k. Majestät anheim und lehnen uns auf die uns von Gott angewiesene Stützen hoher und vornehmer Herrn und Gönner in Wien, als da sind der Titelherr Baron von Schmidlin, der Titelherr Hofrat von Seeberg[1] et cetera und auf Hochderoselben liebreiche Bemühung und klügste Betreibung in der zuversichtlichen Hoffnung, es werde eine gerechte Majestät unser so lang anhaltendes Elend und Bedrückung zu Herzen genommen und die allerunterthänigste Bitte treugehorsamster Unterthanen in ihren Gerechtsamen mit einer hohen Gnade und allergnädigster Resolution nach der überschriebenen Erklärung zu unterstützen allermildest geruhen. — Als einen Anhang zu diesem Schreiben haben in Gemeinschaft eines hiesigen löblichen Stadtmagistrats wir in vieler Zuversicht zu Hochderoselben Treue Folgendes zu erzählen und um Hochderoselben videtur oder auch Fürsprache ergebenst zu bitten, nämlich 1. Noch vor 5 Jahren hat der Allerhöchste Hof die Erlaubnis erteilet, daß die kleine in der Blumenau befindliche Kirche nach erheischender Notdurft dürfte erweitert werden. Nun aber giebt teils die große Menge der vielen Zuhörer, teils aber auch das große Armut bei dieser Vorstadt die Anweisung, daß lieber die darneben stehende Laube oder von Holz gebaute deutsche Kirche um so viel, als dort erlaubt war, erweitert und von Stein gebauet würde, darinnen alsdenn der Gottesdienst wechselsweise von den Ungarn und Sachsen könnte gehalten werden.[2] 2. Anno 1718 ist die Spitalskirche in der Stadt in Grund abgebrannt, und man hatte einen neuen Grund zu einer etwas erweiterten Kirche bald darauf geleget, worauf aber auch eine Inhibition der Bau von Hof ausgewirket worden, welche das Werk bis itzo gehindert hat.[3] 3. Im sächsischen Markt Zeyden, desgleichen in den ungrischen Ecclesien, die Siebendörfer genannt, sind die Kirchen durchgehens viel zu klein, als daß sie die Menge der dasigen zahlreichen Zuhörer fassen könnten. Diese alle sind einer Erweiterung gar sehr benötigt; nun fragen wir, wie und nach welcher Weise diese Gemeinden ihres Wunsches und ihrer Suppliquen in Ansehung der Erweiterung ihrer Kirchen gewähret werden könnten, als die das gegründete Zutrauen zur höchsten Milde Ihro k. k. Majestät auch diesesfalls unter-

---

[1] Vgl. S. 13.
[2] Vgl. Herrmann-Meltzl a. a. O. I, 475.
[3] Ebenda.

stützet, daß Allerhöchst Dieselbe nach gnugsam eingenommenem Bericht eine diesfällige Freiheit erteilen zu geruhen, nicht ungnädig sein würde. Wir empfehlen demnach Euer Wohlgebornen nochmals die gütigst übernommene Betreibung unserer Dezimalsache auf das Angelegentlichste, zugleich bitten wir um Hochderoselben gegründetes Gutachten in Ansehung der letztern Punkte und verbleiben unter herzlicher Anrufung Gottes für Hochderoselben hohe Wohlfahrt und um desselben gnädigen Beistand und Segen zu Hochderoselben wichtigen Bemühungen mit vollkommener Hochachtung, wohlgeborner Herr, hochgeneigt und hochgeehrtester Herr Gubernialsekretarius, Hochderoselben zum Gebet und zur Fürbitte bei Gott verpflichtetes burzenländisches Kapitel. Cronstadt am 15. iunii anni 1760.

6.

Hochgeehrtester Herr Bruder! Ich bin einige Zeit zu Hause gewesen[1] und habe deswegen an Sie zu schreiben unterlassen müssen, weilen ich von unseren Angelegenheiten nichts in Erfahrung gebracht. Nunmehro, da ich wiederum hereingekommen, so habe die Ehre, auf Dero wertgeschätzte, letztere Zuschrift zu antworten, daß es mir sehr lieb ist, daß der Arend-Zehntkontrakt, obgleich auf 12.000 fl. zu stand gekommen; es hat auch der Thesaurarius,[2] wie ich vernehme, allbereits davon Nachricht bekommen. Wenn man nur denen armen Leuten helfen könnte, welche denen donatariis die Zehnten so weit verführen müssen, wie Sie wissen, von Stolzenburg auf Clausenburg et cetera, so wäre es eine sehr heilsame Sache. Wir haben privilegia de non devehendis decimis, alleine man ist davon weggefallen. Der Thesaurarius ist in der walachischen Materie nacher Zalathna abgereiset;[3] wenn er zurückkommt, so wollen wir uns wegen des census Martini bei ihm anfragen, man hat aber gar nichts gehöret, daß solcherwegen etwas heruntergekommen wäre. Die Geistlichkeit wird gerne zufrieden sein, wenn sie nur 3 Quarten behalten kann; sehen Sie nur und gebrauchen alle Präkaution, daß durch die Komposition das Recht derer Geistlichen mit anerkennet werde, damit es nach diesem nicht heiße, man habe den Ungrund des bisherigen Besitzes selbsten anerkannt und deswegen eine Quart fahren

---

[1] In Leschkirch.

[2] Baron Ignaz Bornemißa.

[3] Wohl in Angelegenheit der Bewegung, die sich gegen die Union der griechischen mit der römisch-katholischen Kirche richtete. Vgl. Herrmann-Meltzl a. a. O. I, 245.

lassen. Daß unsere übrigen Sachen auch wiederum vorgenommen werden, ist mir angenehm zu vernehmen. Wir wollen fleißig beten und hoffen, daß Gott den Ausgang nach unserm Wunsch ausführen und Sie bald zu uns bringen möge, welches ich um so sehnlicher wünsche, als ich unsere Leute von Tag zu Tag besser kennen lerne und wünsche, daß auch ein Anderer versuche, sich vor die Nation zu sakrifizieren. Des Baron Henter[1] sein Anhang hat sich allhier sehr groß gemacht, wie dieser Herr ad consilia würde gezogen worden, nun wird sich auch dieses bald zeigen müssen. Die Schusterische acta sind schon längst dem gubernio übergeben, aber bis ad plenum seponieret worden. Der liederliche Kerl unterschreibt sich noch immer: Juratus senator, und gestern hat der Direktor in puncto des prätendiert verletzten iuris asyli unterschiedliche fassiones einnehmen lassen.[2] Unsere junge Leute hat das Dekret des Riemer Haaß[3] pro supernumerario senatore sehr kontristieret, und ich glaube, daß der Magistrat, wenn es herüber kommt, remonstrieren werde. Die Bißtritzer Dörfer auf ihre documenta wegen des walachischen Distrikts nicht allzuviel bauen. In dem einen stehet, daß derselbe dem andern sachsischen Distrikt inkorporieret werden solle, das andere ist freilich eine ordentliche Statution, aber die Donation fehlet.[4] Wegen des Agents wollen wir es bis zu Ihrer Herunterkunft anstehen lassen. Daß die electiones vorgenommen werden sollten, daran arbeite ich schon lang, vielleicht wird es nun dran kommen, nachdem der Herbst vorbei ist. Des Baußners Intention, von der Sie schreiben, ist ihm gleich und verrät seine wenige Überlegung.[5] Er will sich bis dato mit nichts herauslassen, ohnangesehen ich ihm Gelegenheit darzu gegeben. Mit folgender Post will ich ein Mehreres schreiben und bin Dero aufrichtiger M. B. v. B. m. p.[6] Herrmannstadt die 1. novembris 1760. Der Baron Seeberg[7] soll noch in Clausenburg sein, und gestern ist ihm der Fichtel[8] bis dahin entgegen gegangen.

---

[1] Baron David Henter, Provinzialkanzler, ein heftiger Gegner der Sachsen. Vgl. Herrmann-Meltzl. I, 331.

[2] Vgl. über Johann Georg Schuster, Senator in Hermannstadt. Herrmann-Meltzl a. a. O. I, 334 f.

[3] Der Riemer Anton Haaß wurde am 20. Januar 1754 in die Hermannstädter Kommunität aufgenommen; 1759 nahm er das ihm übertragene Amt eines Kontributionsexaktors nicht an, als Senator erscheint er nicht.

[4] Vgl. Vereinsarchiv XIV, 239 ff.

[5] Der spätere Komes Samuel von Baußnern; vgl. Vereinsarchiv XVIII, 280.

[6] Wie oben.

[7] Vgl. S. 13.

[8] Honorius Fichtel, Aktuar des directorii oeconomici.

7.

Hochgeehrtester Herr Bruder! Ich hoffe, bis jeẓo werden Sie meine vorigte Zuschriften erhalten haben, worauf ich mich auch in meiner eigenen Angelegenheit beziehe; ich sage Ihnen nur vielen Dank vor die Bemühungen, die Sie sich meinetwegen gegeben, und bei der ganzen Sache schmerzet mich nur der modus agendi und, was die Leute zu reden Gelegenheit bekommen werden, weilen Sie eben droben sind, da dieses geschehen; denn man hätte Ihnen nur dörfen in privato etwas davon sagen, daß Sie mir es geschrieben hätten, so wäre der Sache gleich abgeholfen gewesen, denn ich verlange, mich nicht mit Gewalt bei dem Königsrichterambt zu manutenieren, sondern, wenn man mich nicht braucht, so sei es dahin gestellt, ohnangesehen es drauf ankommt, daß man noch von der Universität ein Paar wegnimmt, nachgehends kann man sie hinter den Ofen setzen. Mit voriger Post war noch nichts angekommen, der Komes [1] aber muß in privato etwas vernommen haben, denn er hat mich seitdem ein paar Mal angeredet und befraget, warum ich so verlegen sei? und hat gleich darzu gesetzet, daß mit dieser Post auch etwas Neues vor uns mitkommen würde. Ob nun gestern abend das Verlangte angekommen sei, habe ich nicht erfahren, weilen die Post spät eingetroffen; ich weiß also auch nicht, wie das Reskript stilisiert sein wird; denn, wenn es nur anbefehlen wird, daß ich mich verantworten soll, warum ich dem Allerhöchsten Befehl kein Genüge gethan, so will ich es gleich thun und durch das Gubernium meine Antwort einsenden; stehet aber zugleich im Reskript, daß ich resignieren solle, so folgt, daß ich nicht wieder in der Kandidation sein kann, und daß der Nation ihr Gesuch abgeschlagen worden; denn daß ich dem Baußner nicht nachgefolgt bin, wissen Sie gut, daß ich es nicht so meinetwegen, als der Nation zu Gefallen gethan habe. Genug, wir werden ja klüger werden, und ich will Ihnen vom Erfolg Nachricht zu geben nicht unterlassen. Über des Henter [2] seine Affaire wird Manchen das Pater noster entfallen; aber das verstehe ich nicht, ob er beständig in Wien verbleiben soll oder nur auf einige Zeit. Daß ihm die Nation Geld zu schenken angeboten, an dem redet er seinen Willen, wie ein alter Lügner; sondern die Sache war anders und so: Er war zum consiliario Hutter [3] gegangen und hatte ihn ersuchet, sich bei der Nation zu interponieren, daß

[1] Stefan Waldhütter von Adlershausen.

[2] Vgl. S. 20.

[3] Gubernialrat Michael von Huttern.

sie ihm Rf. 2000.— leihen möge, er wolle eins von seinen Gütern und auch sein Salarium verschreiben. Der Hutter hatte ihm geantwortet, daß die Nation keine Kasse habe und nichts leihen könne, sondern er solle sehen, sich von privatis zu behelfen, worzu er mit assistieren wolle. Er hatte nachgehends aus nämlichem Ton auch mit dem alten Rosenfeld [1] geredet und sich an beiden Orten erkläret, daß er der Nation seinerseits gleichfalls zu dienen verlange. Beide consiliarii kommunizierten dieses Verlangen und Antrag mit dem Herrn Burgermeister [2] und mir und kamen auf den Vorschlag, unsere Geistlichkeit zu disponieren, daß sie dem Henter dieses Geld leihen solle. Diese arme Leute waren auch nicht unwillig, aber sie hatten kein Geld, folglich resolvierte sich der Rosenfeld, das Geld selbsten herzuschießen, aber nicht anders als auf Interessen, und wir etliche sollten ihm gut dafür sein. Dieses ist der ganze Verlauf der Sache, worzu noch kommt, daß der Henter vom Hutter zu wissen verlangt, in was Materien er der Nation dienen könne, worauf ihm auf ein Zettel folgende Materien aufgezeichnet worden: Taxa domorum, quartus cruciger de bonis, exemtio officialium, causa Barcensis decimalis. Dieses ist Alles, was man mit ihm traktieret hat. Er hat auch kein Geld empfangen, indeme er sagen lassen, der Thesaurarius habe ihm seinen Salarienrückstand bezahlet, und also wolle er nichts mehr borgen, seinem ältisten Sohn [3] aber hat der Rosenfeld unter meiner Abwesenheit a conto gedachter 2000 fl. hundert Dukaten geliehen. Von denen 2000 fl. Dobosischen [4] Gelder habe ich nichts gehöret, als was ich aus Ihrem Brief ersehen, ich will aber heute mit dem Herrn Bürgermeister reden und zur Bezahlung treiben. Unser Directorium [5] hat der Nation unter meiner Abwesenheit einen schändlichen Streich gemacht; denn die Nation hatte zur Ausgleichung derer Kassen auf Cronstadt, Medwisch und Bistritz eine Repartition gemacht, wobei wir uns meistens auf Cronstadt verließen. Dieses ist meinen Herrn Kollegen verraten worden, der Möringer [6] setzt sich gleich auf die Post, gehet auf Cron=

---

[1] Michael Czekelius von Rosenfeld, geboren 1680, gestorben 1770, seit 1739 Gubernialrat.

[2] Vgl. S. 16.

[3] Freiherr Franz Henter, Oberkönigsrichter von Háromszék.

[4] Samuel Dobosi, k. k. Kommerzienrat, starb am 30. Mai 1759; seine Witwe Agnetha war eine Tochter des Kaufmanns Martin Wanckel von Seeberg.

[5] Das directorium oecononicum. Vgl. über dieses Herrmann=Meltzl a. a. O. I, 322 ff.

[6] Baron Lambert von Möringer, Senator in Hermannstadt und Beisitzer des directorii oeconomici.

stadt, übereilt den Magistrat, daß er ihm a conto dieses Anschlags 3000 fl. gibt, und mit diesem Geld haben sie sich 2 Quartal bezahlt, ansonsten kein fundus darzu vorhanden ware. Ich bin Dero aufrichtiger M. B. v. B.[1] m. p. Herrmannstadt die 15. novembris 1760. Gestern Abend haben sich unsere Trompeter wacker auf dem Turm hören lassen.

8.

Hochgeehrtester Herr Bruder! Ich konnte neulich nicht ausweichen, der Frau Schwägerin einige angebliche Ursachen der bewußten Zwistigkeit zu erzählen, ich habe aber das Meiste verschwiegen; denn ich finde, daß es bloße Erdichtungen sind; die Frau Schwägerin aber hat sich auch so gesetzt, daß sie sich nicht übereilen wird, zumalen man ihr bis dato noch lauter Complaisance erzeiget. Ich habe auch nicht gehöret, daß man gegen andere Leute weder Böses, noch Gutes von Ihnen geredet, nur gegen mich will man sich offenbaren, aber nun nicht mehr; denn ich habe Ihnen Recht gegeben, also bleibt es nur bei dem, man habe Alles verziehen und wolle nicht mehr daran gedenken, nur Sie sollten es auch in Vergessenheit stellen, im übrigen sind wir die Alten und fangen schon an, allerhand Projekten zu machen und uns in Sachen, die uns nichts angehen, zu mischen, worzu unsere Leute auch selber Gelegenheit geben. Über die Information des Thesaurariats in der census Martini-Sache wundere ich mich nicht, denn der actor kann nicht sagen, daß der inctus Recht habe, zumalen ihm unsere Leute alle Waffen gegen uns in die Hände gegeben, unterdessen verlassen wir uns auf die Gerechtigkeitsliebe und Billigkeit des hohen ministerii und hoffen nicht, daß es zugeben wird, daß die Nation solchergestalt zu Grunde gerichtet werden solle. In meiner eigenen Sache bin ich noch stille und warte, bis das Dekret in unseren (!) directorio vorgenommen wird, alsdenn will ich deklarieren, daß ich etliche Wochen zur Richtigkeitmachung und Revidierung derer Kassen zu Hause anzuwenden brauche, welche Frist mir auch ohnfehlbar zugestanden werden wird; unterdessen hoffe, daß Sie auf meine vorigte Briefe antworten und mich belehren werden, was ich weiters zu thun habe. In die Kandidation[2] komme ich gewiß nicht, das weiß ich, und daß der Stuhl meinetwegen interzedieren sollte, das wird wohl leicht geschehen, ich fürchte mich nur für dem Urteil derer Leute, welche denken werden, daß ich mich mit Gewalt in dem officio behaupten wollte; deswegen will

---

[1] Wie oben.

[2] Bei Besetzung der Stelle eines Königsrichters in Leschkirch.

ich lieber noch stille bleiben und das Fernere abwarten. Dem Seeb.[1] habe ich sein Betragen vorgehalten, er schwört aber bei dem höchsten Gott, daß er zwaren in seine Relation mit einfließen lassen, wie ich mein officium nicht resignieret, zugleich aber habe er wegen Auktion des salarii und des Übrigen den Vortrag gemacht. Es wäre mir sehr lieb, wenn ich erfahren könnte, ob und wie weit dieses gegründet ist, und bitte Sie drum, mir es zu überschreiben. Gedachter Herr stehet noch immer in dem Gedanken, es könne nicht anderes sein, ich müsse die Leschkircher Ambtierung quittieren, aber, wie vorgedacht, mit der angeführten Konsolation; mir ist auch nichts sonderlich daran gelegen, außer daß es mir schwer fällt, daß ich von denen publicis soll avozieret und mein Leben mit lauter Rechnen zuzubringen gezwungen werden, und daß ich auch vorsehe, wie es mit der Universität gehen wird, und daß dieser Stuhl, welcher bis dato einer der besten gewesen, in Verfall geraten wird. Unsere übrigen consiliarii raten mir, zu bitten, daß, wenn mir nicht auch das Königsrichterambt gelassen würde, mir das Direktoratassessorat abgenommen werden möge, welches ich aber auch nicht thun kann; denn, wer weiß, wie lange ich konfirmieret werden dörfte, und nachgehends könnte ich mich lustig machen. Genug, ich will mich mit nichts übereilen und bin in aller Aufrichtigkeit Dero aufrichtiger M. B. v. B.[2] m. p. Herrmannstadt den 3. decembris 1760.

9.

Hochgeehrtester Herr Bruder! Ihre letztere werte Zuschrift ist mir tröstlich gewesen, nicht so sehr meines eigenen Vorteils wegen, als daß ich die Folgen vorsehe, die sich ergeben werden, wenn ich von Leschkirch fort sollte. Außer dem, was ich Ihnen mit letzterer Post geschrieben, ist nichts vorgegangen; es wird sich nun ergeben, wie unser Protokoll vor das Gubernium kommt, was selbiges darzu sagen wird. Unser bekannte gute Freund,[3] dem ich so traue, wie ein Kind dem Licht, das es verbrennet, behauptet noch immer, ich müßte notwendig Leschkirch abandonieren, und hat schon vielerlei Projekte, wie die Ämbter ersetzet werden sollten; doch verspricht er auch beim gubernio drauf anzutragen, daß mir Frist bis zu erfolgender Allerhöchsten Resolution gelassen werde. In der Burtzländer Zehntsache, wenn Sie glücklich wären, eine Entscheidung,

[1] Vgl. S. 13.
[2] Wie oben.
[3] Seeberg. Vgl. S. 13.

die vor die Geistlichkeit vorteilhaftig wäre, zu bewirken, so könnten wir uns von ihr außer denen bewußten 3000 fl. noch auf noch so viel oder wenigstens 2000 fl. Konto machen, wormit auch etwas zugestopfet werden könnte. — Wegen des Schuster [1] wird das Gubernium wegen des herunter gekommenen Dekrets ohnfehlbar heute hinauf schreiben und, wie ich höre, so sollen sie ihn garstig abmalen, seinen Prozeß aber hat der Hutter [2] noch nicht referieret. In Ansehung des Bistritzer braxatorii sind im gubernio die Meinungen geteilet; denn die Piaristen haben sich drein gemischet. Mit dem, was Sie hinauf zu schicken verlangen, mache ich heute den Anfang; weilen wir aber seit meiner Zirkulation keinen neuen Überschlag gemacht, so muß ich das 1756. Jahr nehmen und bitte Sie, daß, wenn Sie glücklich sein in materia exemptionis, census Martini, directorii und re decimali Barcensium, item Quartieressache etwas auszurichten, Sie das Übrige auf die Seite legen und Ihre Hereinreise beschleunigen mögen; denn auf einmal wäre genug gethan. Ich bin Dero aufrichtiger M. B. v. B.[3] m. p. Herrmannstadt den 10. decembris 1760.

	Anno 1756: Allodialproventen.	1756: Salarien.
Herrmannstadt	Rf. 19752.02 1/2	15258.32
Schäßburg	„ 5044.44	4879.04 1/2
Cronstadt	„ 20626.25	12793.10
Medvisch	„ 4398.39	5338.—
Bistritz	„ 6640.54	6010.54 1/2
Mullenbach	„ 2019.35 1/2	2390.—
Groß Schenk	„ 1175.51	1615.—
Reißmarckt	„ 1672.37	1616.54
Reps	„ 3055.06	2234.53
Leschkirch	„ 1646.59	1395.—
Sz. Baros	„ 1880.06	2493.20
	67913.00 3/4	56024.48

Zu Allodialgebäude-Reparation braucht man praeter propter jährlich	6000.—
Das Salarium directorii macht	7100.—
	69124.48

NB. Anno 1756 waren unter denen Proventen auch Glandinationseinkünfte, welche nach Inhalt unserer Instruktion denen Kom-

[1] Vgl. S. 20.
[2] Vgl. S. 21.
[3] Wie oben.

munitäten überlassen worden, folglich ein starker titulus proventuum wegfällt. — Schädliche tituli sind: Weinthorlosung, weilen es eine Kontribution ist, Bierarend in denen Orten, wo vieler Weinwachs ist, Paskuations- und andere Territorialarenden, Fischarenden, weilen die Fisch sambt Samen ausgefangen werden.

10.

Hochgeehrtester Herr Bruder! Ich habe für etlichen Tägen das Memorial eingegeben, welches den namlichen Tag vorgenommen, und es ist mit der besten Opinion einzubegleiten resolvieret worden. Heute wäre es hinaufgegangen, alleine gestern ist die Session ausgesetzt gewesen. Wegen der Rekrutenstellung habe ich auf Anraten des B. S.[1] keine Meldung thun dörfen; es wird aber das Gubernium in seiner Opinion auch solches anführen. Von dem Memorial lege ich Ihnen gegenwärtig die Kopie bei; sobald die Opinion in die Kanzelei kommt, so will ich Ihnen auch davon eine Abschrift übersenden. Der Herr Gubernator[2] hat sich meiner sehr gut angenommen; aber auch von denen übrigen Räten ist kein einziger kontrair, sondern alle pro gewesen, und der Baron Josinczi[3] hat die Opinion aufzusetzen über sich genommen. Nachdem ich bis hieher schon geschrieben, so kommt die Post, und ich erhalte Dero werteste Zuschrift vom 23. currentis, aus welcher ich mit großer Betrübnis die Äußerung des alten Zufalls bei Ihnen ersehe. Ich bin sehr darüber kontristieret und bitte Sie um Gottes Willen, lassen Sie sich durch nichts in der Welt das Geblüt in Wallung bringen, hüten Sie sich auch für Verkältung, und sollten Sie wie lange nicht aus dem Zimmer kommen; wenn Sie aber ja noch etwas spüreten, so lassen Sie sich gleich zur Ader, andere Medikamenten helfen nicht so viel, und ich habe auch gehöret, daß man mit medicis in Wienn nicht sonderlich versehen ist. Ich will unterdessen niemanden etwas von Ihrem Zufall sagen und, wenn Andere etwas schreiben sollten, es auch bei der Frau Schwägerin klein machen, aber ich bitte noch einmal, nehmen Sie sich vor Ärgernis, Betrübnis in obacht und erfreuen mich mit baldiger Nachricht von Ihrer vollkommenen Restitution. Von dem Möringer[4]

---

[1] Baron Seeberg.

[2] Graf Ladislaus Kemény, Freiherr von Magyar-Gyerö-Monostor, vom 6. Juli 1758 bis zum 7. Mai 1762, da er auf seine Bitte wegen Krankheit von diesem Posten enthoben wurde. Er starb zu Bükkös 1774.

[3] Freiherr Michael Josinczi.

[4] Vgl. S. 22.

hoffe ich auch, daß er sich in unsere nationalia nicht mischen werde, mit dem Baußner[1] mag er nimmer anpacken; denn er hat auch hier sich über ihn vielfältig beschweret und vorgegeben, daß er seinetwegen in andere Dienste zu gehen verlange. Der B. S.[2] hat wiederum Prozeß und zwar mit dem Exaktor H. und Protokollisten. Die Zeit ist mir so verloffen, daß ich abbrechen und das Fernere bis zu einer andern Gelegenheit aufsparen muß. Ich bin Dero aufrichtiger M. B. v. B.[3] m. p. Herrmannstadt die[4] ianuarii 1761.

Auf beiliegendem Quartblatt: Ad clementissimum sacratissimae suae maiestatis rescriptum sub 15. novembris anni proxime praeteriti per excelsum regium gubernium cum directorio in natione Saxonica oeconomico communicatum, virtute cuius inter alia antefati directorii assessoribus benignissime in memoriam revocatur instructionis sibi praescriptae punctum secundum, quod sine praevia altissima resolutione nullum aliud in natione Saxonica gerere possint officium, ad haec tenore informationis super reliquis etiam praecitati clementissimi rescripti punctis per directorium oeconomicum excelso regio gubernio nuper exhibitae, assignavi humillime rationes et impedimenta, quae eousque resignationi regii indicatus Ujegyháziensis obstiterunt, inter quae praecipua fuit, quod dum exsecutis reliquis mihi aeque clementissime commissis tempus instituendae novae electioni vacasset, attunc innotuit nationem Saxonicam de abrogando directorio oeconomico supplicem suum sacratissimae suae maiestati iam submisisse libellum, ad quem nondum subsecuta resolutione nihil benignissimae intentioni contrarium agere speravi, si eandem potius praestolare, quam ut fors citra culpam iacturam utrorum officiorum subirem. Declaravi simul humillime, ut quam primum ad concludendam administrationem dictae sedis Ujegyház a directorialibus occupationibus mihi abesse licitum foret, me utique altissimis ordinationibus, quibus vel in minimo contravenire piaculo semper duxi, incunctanter conformatur. Cumulatis autem apud directorium oeconomicum laboribus praesertim, ubi ex altissima dispositione deductiones omnium de praeteritis aliquot annis impositionum et erogationum in natione Saxonica factarum, imo super universo statu activo et passivo in

[1] Vgl. S. 26.
[2] Baron Seeberg.
[3] Wie oben.
[4] Die Angabe des Tages fehlt.

opere sint, praeterea multarum rationum revisio incumbat, quarum absolutio tanto urgentior est, quo his non revisis status activus genuine erui haud potest, consequenter, cum praevideam, desideratum tempus rebus meis super gesta per multos annos administratione in ordinem redigendis brevi non suppediturum, praesertim, ubi unus assessorum directorialium commissariatus administratione totus distrahitur, alter cum altissima licentia absens nec brevi reversurus est,[1] ex prae allegatis itaque rationibus fiduciali devotione spero, fore, ut, dum regium adhuc antedictae iudicatum administro, nullam eatenus imputationem subeundam habeam, imo insto, excelsum regium gubernium dignetur humillimam hanc meam remonstrationem gratiosa sua ad augustam aulam commendatione comitari, apud quod paterne constare confido, me obligationum mearum partes hocusque ita adimplere studuisse, ut nec in directorio, nec in administratione sedis quidquam de me desiderari passus sum, nec deinceps desiderari patiar.

11.

Hochgeehrtester Herr Bruder! Sie dörfen sich nicht beschweren, daß man nur in Wien langsame Ausrichtung habe, hier geht es auch so; denn in meiner Sache, von welcher ich mit voriger Post schriebe, daß die Information hinauf gegangen sei, ist, nachdem ich besser auf den Grund gegangen, nicht einmal das Konzept fertig. Der Baron Josinczi[2] versprach mir, es bis heute gewiß zu expedieren; ich zweifle aber daran, daß es geschehen sei; bis zum folgenden Posttag aber muß es fertig werden, weilen ich ihm sonsten keine Ruhe geben werde. — Bis hieher hatte ich schon geschrieben, als ich Ihre werte Zuschrift zu erbrechen die Ehre bekommen. Der Inhalt derselben ist zu wichtig, als daß ich gleich darauf antworten könnte, indeme ich kaum eine Viertelstund zu schreiben übrig habe; unterdessen will ich das, was Sie in der Servizsache schreiben, mit dem Herrn Burgermeister[3] und Übrigen im extractu kommunizieren. Den wichtigsten Punkt betreffend, so gestehe ich es auch, daß es uns schwer fallen wird, der Zumutung ein Genüge zu leisten, nichts desto weniger, wenn Sie finden, daß dieses das Mittel

[1] Freiherr Lambert von Möringer, Hermannstädter Senator und adiunctus commissarius provincialis, und Johann Georg von Honnamon.

[2] Vgl. S. 26.

[3] Vgl. S. 16.

ist, in unsern Angelegenheiten zu reussieren, und Sie finden droben Kredit und bekommen wegen der Zurückzahlung vollkommene Sicherheit, so thun Sie es nur, und ich will die Leute allhier nach und nach darzu disponieren, daß sie es begnehmigen werden. Wegen der Quartierseinrichtung allein hoffe ich, in Herrmannstadt Leute anzutreffen, die so viel herschießen würden, wo bleibt der census Martini, Immunität, directorium et cetera. In der Servizsache ist das Reskript mit dem Magistrat und gubernio kommunizieret worden, und ich will mit drauf sorgen, daß die Ausarbeitung nach Ihrer Intention geschehe. Ich bin Dero aufrichtiger M. B. v. B.[1] m. p. Herrmannstadt die 11. februarii 1761.

12.

Hochgeehrtester Herr Bruder! Endlich und endlich gehet mit heutiger Post beiliegende Relation[2] vom gubernio hinaus, sehen Sie nun, ich bitte Sie, wie die Sache am besten eingeleitet werden könne. Zwei Monat vom Jahr sind schon vorbei, die übrigen werden auch bald verrauschen, und was ist nachgehends zu thun? Ich kann Ihnen heute nichts Mehreres schreiben, und ich hoffe, daß Sie meinen vorigen Brief, in dem ich weitläufiger gewesen, bis jetzo zu Händen bekommen haben werden, auf den ich mich berufe, und bin Dero aufrichtiger M. B. v. B.[1] m. p. Herrmannstadt die 18. februarii 1761. Die Cronstädter haben sich mit dem Stadtrichter[3] gesetzt.

13.

Hochgeehrtester Herr Bruder! Die Herrmannstädter Servizesache liegt beim gubernio, es sei denn, daß sie unter ein Paar Tägen hinauf geschicket worden sei; denn ich bin eine kleine Zeit abwesend gewesen. Denen, welche die Tartlerische Sache beigelegt, habe ich in diesem Punkt Ihren Brief vorgelesen und sie dadurch rot gemacht. Es ist der Vergleich inter privatos parietes geschehen und hätte sonst nichts bedeuten (!), wenn nicht dadurch die Gelegenheit benommen wäre, in Zukunft in Promotionssachen keine Entscheidung zu haben, welche vielleicht dermalen favorable ausgefallen sein dörfte; denn, wie ich höre, so hat sich der Tartler aller Forderungen begeben und sich nur vorbehalten, daß sein

[1] Wie oben.

[2] Fehlt.

[3] Andreas Tartler. Vgl. Herrmann-Meltzl I, 368.

Eidam in der Ordnung gleich nach denen dasigen sogenannten patriciis promovieret werden solle, welches ihm auch zugestanden worden. Die Opinion, welche Sie mir in der census Martini-Sache beizulegen beliebet, ist unvergleichlich, und ich habe sie noch nur dem alten Rosenfeld und Gubernialrat Hutter[1] kommunizieret, heute will ich sie auch dem Herr Burgermeister[2] vorlesen und nachgehends gleich verbrennen. Wenn sie vor Ihro Majestät penetrieren kann, so ist es nicht anders möglich, als daß wir Gerechtigkeit finden müssen. In der relatione Verneriana die wir haben, stehen andere expressiones in Ansehung des census Saxonum, als wie ich sehe, daß in der Opinion inserieret worden, und ich habe Ihnen meines Wissens die etliche Zeilen noch vorhin in einem meiner Briefe zugesendet, aber woher weiß der Direktor[3] von dieser Relation, wer hat sie ihm kommunizieret? Ein klarer Beweis, daß wir unter uns Verräter haben. Wegen Kobor[4] wäre es gut, wenn bis zur Zusammenkunft der Universität die Resolution erfolgete, denn das Thesaurariat dringet auf die Ausfertigung des Kontrakts. Daß Sie droben Geld bekommen und genommen haben, ist sehr gut, und man wird nicht viel darnach fragen, wenn wir auch etwas verlieren, wenn wir nur wegen des Kapitals vollkommene Sicherheit erhalten. Die Frau Schwägerin hat mich auf einen Gedanken gebracht, den ich mit Ihnen zu kommunizieren für nötig erachte. Sie meinet, der Wieland[5] würde sein Haus, das eiserne Eck, verkaufen, und sie wollte es mir ehender als einem Frembden gönnen. Nun wissen Sie zwar, was ich mit dem Vest[6] abgehandelt, aber es kann sich die Sache in die Länge verziehen, und meine jetzige Gelegenheit wird mir, da ich nun viele Zeit hier zubringen muß, dermaßen enge, daß ich mich fast nicht länger begehen kann. Wenn Sie demnach denken, daß dieser Vorschlag gut wäre, so wollte ich Sie bitten, bei Gelegenheit den Wieland zu sondieren, ob ihm das Haus auch wirklich zu verkaufen wäre, ob er es in der Schätzung per 3000 u. fl., wie die Frau Schwägerin meint, baar Geld geben wolle, und wenn Sie die Gütigkeit haben und mich von seiner Antwort benachrichtigen wollen, so will ich mich des Weitern entschließen und

[1] Vgl. S. 21.
[2] Vgl. S. 16.
[3] Der Fiskaldirektor.
[4] Ein Dorf im damaligen Repser Stuhl.
[5] Johann Andreas von Wieland, ein Sohn der Schwägerin Brukenthals, Elisabeth geborene von Klocknern.
[6] Wahrscheinlich der damalige Hermannstädter Stuhlsrichter Samuel Vest.

näher zur Sache reden; denn bis dato habe ich noch nicht einmal mit der Meinigen [1] davon gesprochen, bis ich nicht seine Resolution weiß Das Geld würde mir zware auf einmal hart aufzubringen sein; doch würde ich, was ich aufnehmete, es sei auf eine oder die andere Weise, erfüllen müssen. Ich bin Dero aufrichtiger M. B v. B.[2] m. p. Herrmannstadt die 11. martii 1761.

14.

Hochgeehrtester Herr Bruder! Ich habe aus Dero letzteren werten Zuschrift, die Herrmannstädter Servicesache betreffend, einen Extrakt gemacht und dem Herrn Burgermeister [3] zugeschicket; nun weiß ich nicht, was sie weiter gethan haben, vielleicht aber sind sie klug und holen das Abgängige nach, welches sich schon wird thun lassen, weilen das Gubernium vor denen Feiertägen die Sache nicht assumiert gehabt. Daß die übrigen Nationalsachen so weit gekommen, als Sie schrieben, ist uns angenehm zu vernehmen, vielleicht wird nun das Ende nicht mehr weit sein, insonderheit freuet es mich unendlich, daß Sie Hoffnung haben, in der Cronstädter Zehntsache eine gute Resolution zu bewirken. Wegen des directorii sollen unterschiedliche Nachrichten hier sein, ich kann aber nichts glauben, ehe die Allerhöchste resolutiones erfolgen. Es wäre gut, wenn bis zur Zusammenkunft der Universität oder währendem ihrem Konflux, welchen wir 14 Täge oder 3 Wochen aufhalten können, in ein oder anderer Nationalangelegenheit einige Resolution herunter käme, so würde man gleich die Leute wegen des bewußten Darlehens [4] gar gut präparieren können. Wegen dieser 860 Rf. vom Rhedei, um welche Sie schreiben, habe ich hinein berichtet, daß im Fall sich Jemand melden sollte, ehe ich hinein komme, das Geld ohne Anstand gezahlet werde.[5] Der Biro [6] hat noch nichts gebracht. Wenn ich auf Herrmannstadt komme, so will ich Ihnen weitläufiger schreiben, der ich bin Dero aufrichtiger M. B. v. B.[2] m. p. Leschkirch die 26. martii 1761.

---

[1] Sara geborene Lang, seit 1735 ihm angetraut.

[2] Wie oben.

[3] Vgl. S. 16.

[4] Vgl. Herrmann-Meltzl a. a. O. I, 327.

[5] Es dürfte Graf Johann von Rhedei, Kämmerer und Generalmajor, Oberster der k. u. Leibgarde in Wien, gemeint sein, der Brukenthal u. a. am 2. Januar 1761 2000 und am 4. September 1761 1000 Rh. f. vorgestreckt hatte, die der Hermannstädter Magistrat nach einem Beschluß vom 1. Februar 1762 binnen Jahresfrist zurückzuzahlen versprach.

[6] Georg Biro, Brukenthals Präfekt.

15.

Hochgeehrtester Herr Bruder! Über Ihre Umstände bin ich von Herzen mitleidig und nehme großen Anteil an Ihrer Verlegenheit; allein was ist zu thun? Das Angefangene wird man doch zum Ende bringen müssen, es dauere, wie lange es wolle, es ist uns doch tröstlich, daß es Gott gefallen, dem ehrlichen Baron Schmidlin[1] Besserung zu verleihen, und vielleicht wird dadurch auch Ihre Expedition beschleuniget. Aus dem beigelegten Memorial, davon ich den Gebrauch machen will, lassen sich die Schwierigkeiten gnugsam abnehmen, welche unseren Sollizitation in Weg geleget werden, vielleicht aber hilft Gott; denn, wenn wir überzeugt wären, daß wir unrecht hätten, so wollten wir den Allerhöchsten Hof gewiß nicht belästigen, und Recht bleibt doch nur Recht, wenn gleich auf einige Zeit die Leute es nicht erkennen. Ich habe mit dem kommandierenden Generalen[2] gestern vieles gesprochen, welcher sich um Sie fleißig erkündiget. Gegen andere Nationalisten soll er gesaget haben, es würde ihm lieber sein, wenn Sie jetzo hier wären und nach einiger Zeit wiederum hinauf gingen, warum er aber dieses meinet, weiß ich nicht. Mit dem eisernen Eck[3] hat es Zeit, und wir wollen lieber abwarten, bis wir sehen, was geschehen wird. Der Kislingstein[4] hat eine Schuldforderung an ein (!) unserer Stuhlsdörfer und, wie er mir sagt, so sei er Ihnen 30 Dukaten schuldig; wenn es nun so ist und Sie wollen, so kann ich so viel Geld vor Sie zurückbehalten. Der Seeberg[5] will meine 100 Dukaten auch per Verkehr mit dem Kißlingstein bezahlen, ich bitte also, schicken Sie mir mit ersterer Post die Obligation herein, denn er könnte sich sonst eines andern besinnen. Wie ich jetzo höre, so ist der Tabularpräses Baron Banfi gestorben,[6] um unsern armen D. Seivert[7] bin ich auch bekümmert, daß er schwerlich aufkommen wird.

---

[1] Vgl. S. 13.

[2] Adolf Nikolaus Freiherr von Buccow, gestorben zu Hermannstadt am 18. Mai 1764, im österreichischen Erbfolgekrieg Generaladjutant des Herzogs von Lothringen, Großkreuz des Maria Theresienordens, wurde am 15. Februar 1761 zum kommandierenden General in Siebenbürgen ernannt und blieb es bis zu seinem Tode. Vgl. S. 16.

[3] Vgl. S. 30.

[4] Wahrscheinlich der Kaufmann und k. Rat Valentin Gottlieb Kißling von Kißlingstein, der 1763 starb.

[5] Vgl. S. 13.

[6] Baron Wolfgang Banffi starb am 7. April 1761.

[7] Michael Seivert, ein geschickter Arzt und Rechtsgelehrter in Hermannstadt, wo sein Vater Johann Seivert Ratsherr war. Geboren am 27. April 1721, begab er sich mit 19 Jahren nach Halle, wo er sich dem Studium der Arzenei- und Rechts-

Der Gubernator[1] hat dem Hutter[2] die Volkatscher Hattertsache zu referieren gegeben, und vielleicht kommt sie noch hinauf, ehe Sie abreisen, welchenfalls ich namens ihrer bitte, ihrer bestermassen eingedenk zu sein. Die einfältige Leute haben mit Gewalt hinauf gehen wollen, ich habe sie aber aufgehalten, denn, was wollen sie droben machen, ehe ihre Schriften hinauf gelanget sein? Seitdem in meiner eigenen Angelegenheit die Information vom gubernio hinaufgegangen ist, weiß ich nichts, wie solche aufgenommen worden. Der Möringer[3] beschäftiget sich alleine mit denen Walachen und sagt, es hätte ihn Ihro Majestät von allen übrigen Arbeiten dispensieret. Von des Kisch Liquidation hat er nur hören sagen, ich weiß es aber am besten; denn ich habe die Arbeit unter Händen gehabt. Er ist anno 1754, 1755 in Sinna, Orlath, Setsel Provisor gewesen[4] und hat damals nicht geliefert Rf. 685.28 1/2, er hat aber ex post allbereits administriert Rf. 300.31, und der Herr Burgermeister[5] hat auf 300 Rf. auch gut für ihn gesprochen, das Übrige ist in Restanzien und auszutreiben. Der Sophronius[6] soll herein zitiert worden sein, und nun wird sich bald ergeben, ob er kommt oder nicht. Die Universität dörfte noch 14 Täge beisammen bleiben, indeme sehr viele Litiganten zusammengekommen. Ich bin Dero aufrichtiger M. V. v. V.[7] m. p. Herrmannstadt die 11. aprilis 1761.

16.

Hochgeehrtester Herr Bruder! Sie schreiben in Ihrer wertesten Zuschrift, welcher ich mit Verlangen entgegen gesehen, von dem censu Martini nichts, wovon allhier das Meiste geredet wird. Der Thesaurarius[8] sagte neulich, wie ich Ihnen allbereits berichtet, daß er von seiten des fisci fertig sei, gleich nach Pfingsten den Prozeß zu reassumieren, nach

wissenschaft widmete. 1743 wurde er doctor medicinae und in seiner Heimat später Provinzialnotär bis 1773, worauf er das Hermannstädter Stuhlsrichteramt übernahm, das er bis zu seinem am 24. September 1776 erfolgenden Tod verwaltete.

[1] Vgl. S. 26.

[2] Vgl. S. 21.

[3] Vgl. S. 22.

[4] Unter denen, die am 19. Mai 1755 vom Hermannstädter Magistrat zu Provisoren, Dezimatoren und, falls es nötig sei, zu Exaktoren bestellt wurden, befand sich Thomas Kisch und zwar wurde er für Großau, Orlat, Szetsel und Sinna bestimmt.

[5] Vgl. S. 16.

[6] Ein Kaluger, der gegen die Union der griechisch-orientalischen mit der römisch-katholischen Kirche auftrat. Vgl. Herrmann-Meltzl a. a. O. I, 247 ff.

[7] Wie oben.

[8] Vgl. S. 19.

der Hand aber hat er seine Fiskalprokuratores noch vor Pfingsten herein berufen, um gleich seriem zu sollizitieren. Unsere procuratores dagegen suchen Dilation, und jetzo habe ich es auch geschehen lassen, weilen der Herr Gubernator und Hutter[1] abwesend sind, der Seeberg[2] krank liegt; wenn wir aber wisseten, wie die Sache droben situieret wäre, so wollten wir selbsten die Assumierung derselben betreiben. In Ansehung des directorii wäre freilich mit dem Vorschlag, wovon Sie schreiben, der Nation wenig gedient gewesen, denn was helfe es, der Nation einen Versuch zu Bezahlung der Schulden zu gestatten und dennoch die Mittel darzu zu benehmen, welche keine andere sind, als daß es erlaubet werde, jährlich etwas zu solcher Absicht anzuschlagen, welches ohnehin auch jetzo geschieht, und daß die salaria ad fundum domesticum mögen angewiesen werden. Auf solche Art könnten unter 2 Jahren, wenn zumalen Gott Frieden geben sollte, in der Nation 100.000 fl. sicher bezahlet werden, insonderheit, wenn auch den 4. Kreuzer von denen bonis in redemtionem robottarum abzunehmen erlaubet würde. Wegen des Geldes für den bewußten Herrn fürchte ich, daß wir bis Ende maji nichts thun werden, es sei denn, daß sie ehender nach Hause kämen oder einige resolutiones erhielten und hereinschicketen, nämlich auf den Fall, daß die Sache verschwiegen bleiben soll; wenn man aber es sagen darf, und zwar dem Komes und Stuhlsrichter[3] auch, so zweifle ich nicht, daß die Sache gehen werde. Wegen Ihrer Unterhaltung wird es leichter sein; denn man weiß, daß Sie ohne Diurnum nicht leben können, und Sie konnten derweilen das Geld von der Frau Dobosin[4] Korrespondenten nach beiliegender Quittung erheben und behalten, welches wir allhier bezahlen und auch auf das Übrige sorgen wollten; doch wird es gut sein, wenn Sie auch an den Herrn Burgermeister[5] wegen Geldes vor Sie schreiben. Die Universität wird auf den Sonnabend auseinandergehen, und ich habe ihr das Memorial, das Sie mir neulich an den Grafen Uhlefeld[6] in copia beigeleget, kommunizieret, mit welchem sie vollkommen zufrieden gewesen. Der Herr Superintendent[7] schreibet mir wiederum, daß er

---

[1] Vgl. 21 und 26.
[2] Vgl. S. 13.
[3] Stefan Waldhütter von Adlershausen und Samuel Beft.
[4] Vgl. S. 22.
[5] Vgl. S. 16.
[6] Wolfgang Christof Graf Uhlefeld, geboren 1736, gestorben zu Wien am 15. Mai 1801; 1758 wurde er Reichshofrat, 1778 Vizepräsident des Reichshofrates, 1791 wirklicher Präsident und geheimer Rat, dann Konferenzminister.
[7] Vgl. S. 17.

wegen der Konfirmation vernommen, als ob solche noch im November anni 1760 erfolget sei, und ob Sie nichts davon geschrieben, auf welches mich aber nicht besinnen kann. Ich bin Dero aufrichtiger M. B. v. B.[1] m. p. Herrmannstadt die 22. aprilis 1761.

17.

Hochgeehrtester Herr Bruder! Es ist mir leid, daß Sie durch meine Zuschrift in Unruhe gesetzet worden. Der Komes[2] hat mir von Ihnen nichts gesagt, sondern nur überhaupt ging sein Discurs gegen mich darauf, daß es zu wünschen wäre, wenn Sie Ihre Expedition bald endigen könnten, worauf ich zur Antwort gab, daß Sie Solches selbsten mit uns zugleich wünscheten; allein, wer in Wien etwas zu sollizitieren hätte, müßte warten, bis es andern Leuten gefällig wäre, ihn zu dimittieren; was Ihnen die Frau Schwägerin geschrieben, hat sie durch den Grafen Lazar[3] erfahren. Mir hat des kommandierenden Generalens[4] ersterer Discurs die meiste Sorge gemacht; denn wir stunden in den Gedanken, er müßte von oben aus darzu sein präparieret worden; wie ich aber nachgehends eingesehen, so scheint es mir, er sei nun unterwegends auf dergleichen Gedanken gebracht worden. Die Nation läßt sich gewiß nicht irre machen und kann Sie versichern, daß unsere Offizianten in diesem Punkt sehr brav sind; daß einer oder der andere gegen seinen Nachbar sich in etwas aufhält und mit ihm alleine zanken will, daß es sonst aber niemand höre, das hat nichts zu bedeuten. Gebe Gott nur, daß Allerhöchst Ihre Majestät ihr fiat dem Konferentialabschluß beisetze, so ist Unkost und Mühe reichlich ersetzet, und es wird Niemand an das Diurnum gedenken, das auch Andere bekommen, aber dafür sehr wenig gearbeitet haben. Ich habe dem Herrn Burgermeister[5] geschrieben, daß man eine Antwort an Sie in denen terminis, wie Sie es angeraten, namens der Universität verfassen solle. Wegen des Geldes habe ich auch geschrieben und hoffe, daß die Anweisung Ihnen zugeschicket werden wird. Wir haben eine Interimalrepartition gemacht, aber bis das Geld eingehet, wird es doch einige Zeit brauchen, und deswegen habe ich geschrieben, daß man es irgendswoher nehmen und Ihnen ohne Anstand die Assignation zusenden

[1] Wie oben.
[2] Vgl. S. 21.
[3] Wahrscheinlich Gubernialrat Graf Johann Lazar.
[4] Vgl. S. 32.
[5] Vgl. S. 16.

solle. Dem Grafen Rhedei[1] haben wir die bewußte 860 fl. bezahlet, woran aber die Frau Schwägerin für den Biro[2] 550 vorgestrecket. Auf des Kanzlers[3] Geld vergiß ich gewiß nicht, alleine es wäre gut, wenn Sie den Termin nur auf 1 oder 2 Monate gegen Interesse verlängern könnten; denn das Ende maji ist nicht weit, und wir haben aus denen Ihnen vorhin berichteten Ursachen noch keine Anstalt zu Aufbringung des Geldes machen können. Auf den übrigen Inhalt Ihres Briefes habe ich schon vorhin geantwortet und bin mit aller Aufrichtigkeit Dero aufrichtiger M. B. v. B.[4] m. p. Leschkirch die 7. maji 1761.

18.

Hochgeehrtester Herr Bruder! Ich habe Ihnen auf etliche Zuschriften zu antworten, welches ich aber nicht ehender deswegen habe thun können, weilen ich nur erst für etlichen Tägen hereingekommen. Seitdem ich hier bin, ist meine erste Bemühung gewesen, in puncto des Geldes etwas zu bewirken, und die 1000 Thlr. vor Sie liegen parat, die ich heute gerne mittelst der Post Ihnen zugesendet hätte, allein das Gold ist vor dem Montag ohnmöglich zusammenzubringen, ohnangesehen ich die Stadt herumgeschicket; auf erwähnten Tag aber ist mir aus der Kriegskasse statt des Silbergeldes Gold versprochen worden, welches sodann gleich auf die Post abgegeben werden soll, denn per Wechsel es zu übermachen, habe ich ein Bedenken getragen, der Debosiin (!) oder dem Baußner[5] es an die Nase zu hängen; der Knoblauch[6] aber soll kein Geld droben haben. Wegen derer 10.000 fl., worüber ich die Quittung oder Obligation durch den Streiter[7] erhalten, habe ich dem alten Rosenfeld,[8] denen beiden Huttern[9] und dem Herrn Burgermeister,[10] sonsten aber

---

[1] Vgl. S. 31.

[2] Vgl. ebenda.

[3] Graf Gabriel Bethlen, seit 1755 siebenbürgischer Hofkanzler, bei seinem Rücktritt von diesem Amte wurde er Oberstlhofmeister der Erzherzogin Marie Christine. Im Jahre 1768 starb er als solcher, als Kämmerer, Staatsrat und Ritter des goldenen Vließes.

[4] Wie oben.

[5] Vgl. SS. 20, 22.

[6] Ein Kaufmann Johann Knoblauch wurde am 5. Juni 1754 in die Hermannstädter Kommunität aufgenommen.

[7] Ignatius Streiter war Kontrollor der Kriegskasse.

[8] Vgl. S. 22.

[9] Gubernialrat Michael von Huttern und Johann Georg von Huttern.

[10] Vgl. S. 16.

Niemanden die Kommunikation gemacht. Ich hoffe auch in diesem Stück zu reussieren, denn ich habe mich engagieret, auf meinen eigenen Namen einen Teil dieses Geldes zu prokurieren. Zu dem übrigen haben wir andere fundos gefunden, und so hoffe ich, daß es durch den Proviantverwalter Zigelmayr, welcher statt des Streiter hinaufgehen soll, Ihnen zugeschicket werden kann. Die Übersetzung in Dukaten gehet sehr schwer, weilen man das Gold ziemlich rar gemacht hat. Die 2 Huttern nehmen sich dieser Sache getreulich an, sonst wüßte ich nicht, wie wir unsere unbewegliche Leute in Gang hätten bringen können. Wenn man nicht Anstand gefunden hätte, dermalen noch mehreren Leuten etwas von dieser Sache zu sagen, so wäre nicht die mindeste Schwierigkeit zu besorgen gewesen; denn, nachdeme ich ein und andern habe sagen müssen, was in der vorgewesten Konferenz abgeschlossen worden, um unsren Leuten die Schwermut, die sie durch das bewußte Gespräch gefasset, zu benehmen, und was Sie noch auszurichten Hoffnung hätten, so ist Alles wie von neuem belebet, und ich versichere, daß Niemand die gemachte Unkosten scheuet; auch die Feinde selbst erkennen den Vorteil vor sich und die Nation, nur allein die Mißgunst ist schuld daran, daß sie Ihnen die Ehre nicht gönnen, etwas Gutes vor die Nation bewirket zu haben. Unser Herr Komes[1] ist seit der Zeit, daß ich ihm gesagt, wie weit Sie unsere Sache gebracht hätten, so kleinlaut, zumal, da er auch hier so viele Hiebe bekommt, daß ich es nicht sagen kann. Nun, auf den übrigen Inhalt Ihrer werten Zuschrifte zu kommen, so glaube ich, daß, wenn die Sache nach unserem Entwurf ausfiele, Niemand von der Nation wegen meiner Person unzufrieden sein dörfte, ja der Stifter selbsten des directorii[2] würde höchst vergnügt darüber sein; denn er kann diese Leute nicht einen Augenblick mehr leiden und sagt oft, daß er die wohlverdiente Strafe alle Tag empfinde, warum er frembde Leute der Nation aufgebürdet. Dieser Herr hat die Sache beim gubernio infaminieret, daß ich par force zur Kommission auf Bistritz mitgehen soll,[3] welche sich den 25-ten iunii in loco einzufinden gedenket, eben um die Zeit, wo man von der Landwirtschaft am wenigsten abkommen kann, und deswegen ist es mir entsetzlich ungelegen, mitzugehen, vielleicht aber kann ich mich losschrauben, wenn mittlerweiln die resolutiones in directorialibus erfolgen. Die zwei mir beigelegte intimata an den Thesaurarius[4] habe ich ihm eingehändiget,

---

[1] Vgl. S. 21.

[2] Baron Seeberg.

[3] Ihre Aufgabe war Untersuchung des dortigen Stadt- und Distrikts-Allodialzustandes. Vgl. Vereinsarchiv XIII, 570.

[4] Vgl. S. 19.

und er ließ sich gegen Sie wegen der gehabten Bemühung bedanken. In census Martini-Sache soll, wie der Thesaurarius und Dietrich[1] gesagt, ein ander Reskript herunter gekommen sein, daß der Prozeß nicht prosequieret werden solle, ich aber habe mit ihnen selbst dieserwegen noch nicht sprechen können. In der hiesigen Quartierssache wird die Kommission ins Stecken geraten, denn das Gubernium interpretiert seinen passum, daß es Deputierte darzu denominieret nur so, daß diese hätten vernehmen sollen, was der General verlange, nicht aber, daß sie zur Sache reden sollten; denn solcherwegen hätten sie keinen Befehl von Hof bekommen; nun, da der General die Kompetenz derer Provinzialisten und Anderes mehr wissen will, so beruft sich das Gubernium auf Allerhöchste resolutiones, vermöge welcher ihm diese Sache und nicht dem Generalrat ankommitieret worden. Der arme Bücherus hat so lange warten müssen, bis ich hereingekommen. Ich hätte ihn gerne gleich in mein Haus genommen, alleine Sie wissen, daß ich keine Gelegenheit habe, ihn zu unterbringen. Ich habe also an den Herrn Burgermeister von Medvisch[2] geschrieben, von welchem ich vernommen, daß er vor seine Söhne einen Instruktor suchet, und will nun seine Antwort erwarten. Auf den Fall, daß er da nicht unterkommen kann, will ich ihn irgendswo bei eine ungarische reformierte Herrschaft rekommandieren; denn sonst weiß ich nicht, was mit ihm zu thun sei, da sich zumalen unsere Leute schon fürchten, daß er allhier Promotion suchen würde, welches er aber nicht im Sinne zu haben saget. Ich bin mit aller Aufrichtigkeit Dero aufrichtiger M. B. v. B.[3] m. p. Herrmannstadt die 20. maji 1761.

19.

Hochgeehrtester Herr Bruder! Mit gestriger Post haben wir von Ihnen nichts bekommen, der Inhalt aber Dero vorigen Schreibens hat uns um so mehr erfreuet, als wir daraus ersehen, daß Ihre bisherige Bemühungen nicht fruchtlos gewesen, sondern daß die 4 abgehandelte Materien als solche Allerhöchst Ihro Majestät vorgeleget werden sollen, welches Viele nicht glauben wollten, sondern mutmaßeten, daß der Staatsrat von neuem ein Einsehen darinnen zu nehmen verlangen dörfte. Mit dem concluso in der Cronstädter Zehntsache werden alle Leute zufrieden sein, wenn nur die Allerhöchste Begnehmigung erfolget; denn was können

---

[1] Kammerrat Freiherr von Dietrich.

[2] Daniel Konrad von Heidendorf.

[3] Wie oben.

die Cronstädter mehr verlangen, als wie die übrigen, nur wäre es vortrefflich, wenn in der Expedition gleichsam im Vorbeigehn auch der Besitz derer 3 Quarten derer übrigen pastorum bedecket würde, welches vielleicht auf die Art anginge, daß man das Argument daher nehmete, daß gleichwie die übrigen pastores nur auf 3 Quarten ein ius hätten, also auch die Cronstädter et cetera. Den Extract von Ihrem Schreiben habe ich dem Herrn Superintendenten[1] zugeschicket, und es ist besser, daß Sie dermalen noch an das Kapitel nicht schreiben. Ich bin auf etliche Täge hereingekommen und will Ihnen mit folgender Post die rückständige 2000 fl. übermachen, nachgehends werde ich wiederum hinaus, um mich zu der bewußten Bistritzer Reise[2] anzuschicken. Ich habe noch mit Niemanden reden können, also weiß ich auch nicht, was passieret, vielleicht aber kann ich mit folgender Post ein Mehreres berichten; unterdessen aber soll ich Sie bitten, den Aufenthalt in Wienn sich nicht schwer fallen zu lassen; denn bei diesen Umständen ist es doch höchst nötig, zu wissen, wer unsere Angelegenheit besorgen soll, und wenn Sie wirklich in Ansehung der Ihnen ankommittierten Punkten expedieret würden, so wird man doch auch auf die Zukunft denken und Vorsehung machen sollen. Ich bin Dero aufrichtiger M. B. v. B.[3] m. p. Herrmannstadt die 10. iunii 1761.

20.

Hochgeehrtester Herr Bruder! Ich freue mich, daß Sie wiederum auf Wienn glücklich zurückgekommen sind. Ich hatte Ihnen mit vorigter Post geschrieben, daß ich Ihnen den Rest derer bewußten 10.000 fl. heute zuschicken wollte; nachdeme ich aber erfahren, daß man das Geld, was auf die Post gegeben wird, in der Stadt herum zu tragen pfleget, so habe ich eine andere Gelegenheit gefunden und es dem Armenier Bogdan, welcher folgenden Mittwoch von hier abzugehen und mit Ende dieses Monats in Wienn einzutreffen gedenket, in Gold in einem Packet zupetschierter eingehändiget, und wenn Sie ja vielleicht derweilen weggehen sollten, so könnten Sie disponieren, wo es abgegeben werden solle. Ich gehe heute oder morgen hinaus, um mich zu der Bißtritzer Reise anzuschicken, ich will aber dennoch, ehe ich fortgehe, noch einmal oder zweimal an Sie schreiben; denn wir sollen nur den 21-ten aufbrechen. Was Ihnen in meiner Abwesenheit an mich zu schreiben belieben wird,

---

[1] Vgl. S. 17.
[2] Vgl. S. 37.
[3] Wie oben.

können Sie nur der Frau Schwägerin beilegen; denn es sollen unterwegends Expressen aufgestellet werden, mittelst welchen wir die Briefe sicher und geschwind zu Händen bekommen werden. Der Graf Bethlen[1] soll zuerst den Grafen Haller[2] installieren, alsdenn wird er auf Bistritz nachkommen. Von hiesigen Sachen weiß ich Ihnen wenig zu berichten. Wie es in Fogaras mit Wegnehmung derer Kirchen gegangen, werden Sie vernommen haben. Im Szombatfalvaer dominio sind alle Kirchen denen unitis geblieben. Der kommandierende General wird erfahren, daß es in denen Komitaten schwerer als in denen sächsischen Stühlen zu wege gehet.[3] Des neuen Herrn Bischofs Exzellenz[4] lassen sich ungemein gut an, und er spricht von Ihnen überall sehr vorteilhaft. Der alte Rosenfeld[5] läßt Sie bitten, auf die alternationem derer supremorum officialium nicht zu vergessen. Ich habe Ihnen dieses auf sein Verlangen schreiben müssen und bin mit aller Aufrichtigkeit Dero aufrichtiger M. B. v. B.[6] m. p. Herrmannstadt die 13. iunii 1761.

21.

Hochgeehrtester Herr Bruder! Wegen des Geldes berufe ich mich auf meine letztere Zuschriften und hoffe, daß Sie alles richtig erhalten werden. In Ansehung unserer Angelegenheiten mache ich mir auch unterschiedliche Gedanken, insonderheit, daß man die Herrn vom Staatsrat von dem Grund unseres Ansuchens wird kapazitieren und wir von neuem unser Werk angreifen müssen, welches ohne Zeitanwendung nicht geschehen kann; unterdessen tröste ich mich mit dem, daß, wenn diese Herrn einen Begriff von uns bekommen, man auf künftige Zeiten den Nutzen davon wird ziehen können, und zwarn nicht nur in Betreffung dieser etlichen anhängigen Materien, sondern derer künftigen Vorfallenheiten, denen wir niemals werden ausweichen können, so lange so differente Nationen in Siebenbürgen beisammen leben müssen, und vielleicht werden wir durch diesen Weg künftighin geschwinder, wie bis dato, die Administrierung der Gerechtigkeit erhalten. Um Sie ist es mir wohl von Herzen

---

[1] Graf Nikolaus Bethlen, der am 21. August 1781 als Ständepräsident starb, damals Gubernialrat, war Präses der Kommission, er wurde dann Oberprovinzialkommissär, 1778 als Thesaurarius Ständepräsident.

[2] Gubernialrat Graf Gabriel Haller.

[3] Vgl. Herrmann-Meltzl, a. a. O., 251 ff.

[4] Josef Anton Freiherr von Bajtay, seit 1. Oktober 1760 römisch-katholischer Bischof in Siebenbürgen.

[5] Vgl. S. 22.

[6] Wie oben.

leid, daß Sie so lange von uns entfernet leben müssen; doch gereicht es mir und andern patriotisch Gesinnten zu besonderer Konsolation, daß Sie eben um diese Zeit in Wienn anwesend gewesen, wo sich eine solche große Veränderung ergeben, welche in das künftige Bleiben und Wohl dieser Nation einen so großen Einfluß haben muß. Lassen Sie sich also diese kurze Zeit nicht gereuen, auszuhalten, Gott wird doch Alles zum Besten lenken. Es ist doch kein größerer und edlerer Dienst, als den man seinem Vaterland und Nation thut, und hat man gleich nicht von allen Leuten Dank dafür, so ist es doch eine süße Empfindung, wenn man sich dessen überzeuget befindet, daß man in der Welt denen Seinigen nützlich gewesen. Daß des Kanzlers Exzellenz[1] ohnehin bekannte Gerechtigkeitsliebe sich neuerlich vor uns so deutlich, als wie Sie schreiben, an den Tag geleget, gereichet uns zu besonderm Trost. Ich weiß, seine Opinion wird vielen Nachdruck geben, und Gott wird ihn dafür zu belohnen wissen. Ich werde nun meine Reise auf Bistritz den folgenden Mittwoch antreten müssen, folglich kann ich von hieraus nicht mehr an Sie schreiben. Unterdessen aber habe ich die Anstalten gemacht, daß ich Ihre Briefe, wenn sie an die Frau Schwägerin adressieret sind, richtig und geschwind bekommen werde; sobald ich auf Bistritz anlange, so will ich Ihnen gleichfalls und oft zu schreiben nicht unterlassen. Die Frau Schwägerin ist in etwas unpaß, aber ich hoffe, es wird nur ein Übergängel sein. Sie hat ihrem Magen zu viel Gewalt angethan. Von unserer Nationalsachen kann ich nichts mehr schreiben, als was ich schon geschrieben. Gott erhalte Sie nur gesund, so wird auch das Ende Ihrer Expedition nicht lange mehr ausbleiben können, sat cito, si sat bene. Ich bin Dero aufrichtiger M. B. v. B.[2] m. p. Leschkirch die 22. iunii 1761.

22.

Hochgeehrtester Herr Bruder! Ich habe heute Dero werteste Zuschrift zu erbrechen die Ehre gehabt. Die Frau Schwägerin hat den Inhalt derselben mit dem Titel Herrn Burgermeister[3] kommunizieret, und so hoffe ich, daß der Brief an des Graf Haugvitz Exzellenz[4] bis

---

[1] Vgl. S. 36.

[2] Wie oben.

[3] Vgl. S. 16.

[4] Graf Friedrich Wilhelm von Haugwitz, Mitglied des Staatsrates als Staatsminister, seit 13. Mai 1753 Oberstkanzler der vereinigten österreichischen und böhmischen Hofkanzlei. Er setzte die fixierte Steuer durch, trennte die Justiz von der Verwaltung und schuf eine Zentralleitung für die deutschen und böhmischen Länder.

dato eingelofen sein wird. Es gereicht uns zur besonderen Konsolation, daß Allerhöchst Ihro Majestät einem solchen erleuchtesten und hohen Minister unser Schicksal anzuvertrauen allergnädigst geruhet, und wir können uns von seiner hohen Einsicht und Gerechtigkeitsliebe nichts Anders, als alles Gutes und die weitere Konservierung dieser Nation zu allerhöchsten Dienste versprechen. Der Graf Bethlen [1] ist noch nicht angekommen, und wir wissen auch nicht gewiß, wenn er eintreffen wird. Allhier gibt es unterschiedliche Scharmützel mit denen Wallachen. Nachdeme diejenige, welche mit Gewalt in die Moldau gehen wollen, zuruckgetrieben und ihrer 4 davon gefänglich eingebracht worden, so hat des kommandierenden Generalen Exzellenz [2] befohlen, 2 davon, welche mit Gewehr der Miliz sich widersetzet, in facie delicti aufknüpfen zu lassen, welcher wegen heute der Hauptmann Szilvasi [3] mit 200 Mann Infanterie und 2 Kompagnieen Dragoner hinausgerucket, um morgen frühe die Exekution veranstalten zu lassen. Jetzo sind 2 Stuck mit 50 Mann Infanteristen nachgegangen; denn man sagt, es hätten sich viele Walachen in dasiger Gegend versammlet. Vor 2 Tagen schickte vorerwähnter Szilvasi 1 Korporalen mit 9 Mann auf Oláh Nemethi, Szolnoker Komitats, um einen schismatischen Poppen aufzuheben. Die Walachen haben auf Ankunft derer Soldaten sich zusammen rottieret und sie ins Dorf geführet, das Gewehr ihnen weggenommen und sie tot schlagen wollen; doch haben sie sich eines Andern bedacht und sie frei gelassen, nur ein Soldat hat etliche Streiche bekommen. Ehe sie aber frei wurden, gingen 200 Mann mit etlichen Husaren, 2 Stuck bei sich habend, hinaus und brachten 12 derer Radelsführer herein, deren einige mutmaßlich auch an den Galgen kommen werden.[4] Der kommandierende General wird unter 5 oder 6 Tagen allhier eintreffen. Von der Frau Schwägerin habe heute einen Brief erhalten und, wie sie schreibt, so ist sie gottlob bald wiederum völlig restituieret. Ich bin Dero aufrichtiger M. B. v. B.[5] m. p. Bistritz die 10. iulii 1761.

23.

Hochgeehrtester Herr Bruder! Ich wünsche von Herzen und hoffe, daß ich das Vergnügen haben möge, von Ihrer allerseitigen glücklichen

---

[1] Vgl. S. 40.
[2] Vgl. S. 32.
[3] Johann Szilvasi de Csezeliczke war 1770 Major.
[4] Vgl. hiezu Herrmann-Meltzl a. a. O., I, 247 ff.
[5] Wie oben.

Ankunft auf Wienn baldige Nachricht zu erhalten.[1] Die Titel Frau von Klocknern hat sich ziemlich in die Zeit geschicket.[2] Ich gehe heute hinaus und habe Ihnen nur berichten wollen, daß der Herr Knoblauch[3] mit heutiger Post wegen derer bewußten 2000 fl. an die Kienerischen geschrieben, welche Sie, wie es beliebt, erheben können. Das hiesige Judikat hat denen Herbertsheimischen Erben das Kislingische Haus übergeben, und so hat es sich von selbsten gefügt, daß ich nebst Aufgabe von 1500 Rh. fl. und meinem Haus darzu gekommen.[4] Mit letzterer Post hat man von Wienn geschrieben, daß Sie gehemeiner (!) Rat zu werden sollizitieret und daß man das Komitialoffizium nicht ersetzen, sondern eine Intermialadministration verordnen werde.[5] Ich bin nebst Vermeldung unsers gehorsambsten Respekts an die liebe Frau Schwägerin Dero aufrichtiger M. B. v. B.[6] m. p. Herrmannstadt die 3. februarii 1762.

24.

Hochgeehrtester Herr Bruder! Ich vernehme mit Vergnügen, daß Sie glücklich und gesund in Wienn angekommen sein, und wünsche, daß auch der dasige Aufenthalt Ihnen angenehm sein möge. — Ich bin schon seit etlichen Tagen allhier, und endlich haben wir die Remonstration in puncto electionis fertig gemacht, welche Montag dem gubernio eingegeben werden soll, von wannen man schon vorläufig Nachricht hat, daß einige consiliarii der Meinung sind, man solle selbige nicht annehmen. Auf diesen Fall wird sich die Kommunität grade nach Hof wenden.[7] Die übrigen nationales kommen wegen der Remondapferdestellung[8] morgen nach; ich bin der Meinung, daß wir nicht weniger als 100 geben sollten; ich fürchte aber, die übrigen werden auf wenigeren

---

[1] Am 31. Januar 1762 war Brukenthal, am 11. Januar zum Provinzialkanzler erhoben, mit dem kommandierenden General, Baron Buccow, zur Berichterstattung über die Errichtung der Grenzmiliz nach Wien gereist.

[2] Sofia von Klocknern, geborene Schirmer, deren Tochter Sofia, Brukenthals Ehegattin, diesen nach Wien begleitet hatte. Sie war die Witwe des am 27. März 1754 gestorbenen Provinzialbürgermeisters Daniel von Klocknern.

[3] Vgl. S. 36.

[4] Eine Enkelin des Schellenberger Pfarrers Valentin Kißling, Justina von Gottsmeister, war in 2. Ehe mit dem Gubernialrat von Herbertsheim verheiratet.

[5] Der Komes Stefan Waldhütter von Adlershausen war am 13. November 1761 gestorben.

[6] Wie oben.

[7] Vgl. Herrmann-Meltzl a. a. O., I, 333. Note.

[8] Vgl. ebenda, 272.

beharren wollen. — Es war vor etlichen Tagen durchgehends allhier der Ruf, daß des kommandierenden Generalens Exzellenz [1] zum Vizehofkriegsratspräsidenten wäre resolvieret wollen (!), vielleicht aber haben nur die es ausgesprengt, die es gewünschet hätten. Vor uns ware es eine höchst fatale Zeitung. In Vasarhely gehet ein Gerücht, wie sie von dar schreiben, daß ein Sachs zum Protonotarius würde benennet werden. Meinen Respekt an die gnädige Frau Schwägerin und ich bin Dero aufrichtiger M. B. v. B. [2] m p. Herrmannstadt die 20. februarii 1762.

25.

Hochgeehrtester Herr Bruder! Ich habe Dero werteste Zuschrift vom 19-ten Februar zu erhalten die Ehre gehabt. Ich glaube gern, daß Sie zu thun genug haben und verlegen sein werden; unterdessen wird der Ausgang Alles versüßen, wenn nur der so, wie Sie hoffen, ausfällt. Ich bin schon seit beinahe 2 Wochen allhier und weiß nichts, was in Herrmannstadt vorgehet. Ehe ich herauskam, so wurde wegen Stellung derer bewußten Remondapferden konsultieret und einige von uns waren einig, die Zahl auf 100 oder drüber zu setzen, es fande aber von etlichen, von denen ich es nicht hätte mutmaßen sollen, so viel Kontradiktion, daß wir nicht durchdringen konnten, sondern nur wegen derer bonorum uns auf 57 setzeten, die privati sollten nach Willkühr geben, von denen ich nun nicht weiß, was zusammen kommen dörfte. Die cessionales, vom Herrn Superintendenten [3] und Übrigen unterschrieben, sind in Händen des Herrn Stoltzenburger Pfarrers,[4] welche Ihnen auch, wenn Sie wollen, hinaufgeschicket werden können; ich dächte aber, man würde sich hier unten um einen Kreditor bewerben müssen. Weilen des kommandierenden Generalens Exzellenz bei seiner Abreise befahle, daß ich an ihn schreiben solle, so nehme mir die Freiheit, Beiliegendes Ihnen beizuschließen und bin nebst gehorsamster Empfehlung an die liebe Frau Schwägerin Dero aufrichtiger M. B. v. B. [2] m. p. Leschkirch die 6. martii 1762. Allhier ist eine so anhaltende Kälte, als fast noch niemals den Winter gewesen, und weilen sich die Fourage bei denen armen Leuten verzehret, so fürchte, daß viel Vieh vor Hunger krepieren wird.

---

[1] Vgl. S. 32.
[2] Wie oben.
[3] Vgl. S. 17.
[4] Samuel von Brukenthals Schwager Georg Soterius.

26.

Hochwohlgeborner Freiherr und Landeskanzler, Hochgebietender Herr! Das Gedränge und die viele Unannehmlichkeiten, worinnen ich seit dem Hintritt des seligen Herrn comitis[1] mit meinem Erbfallsgegner gestanden, scheinet nunmehro seit Euer Hochwohlgeboren Abreise ernsthafter, aber auch verworrener zu werden, also, daß ich mich zu dem gegenwärtigen Schritt genötiget finde. Denn, nachdeme ich durch alle Proben der Geduld, durch Nachwarten und überhaupts (!) durch alle sanfte Wege und fremde Vermittlung und Zureden nicht durchzudringen vermögt; so habe mittelst 4 Instanzien den löblichen Magistrat angegangen, ihn zur Erbteilung autoritative anzuhalten. Es ist auch mit solchem Betrieb geschehen, daß ich mich über dessen gute und billige Gesinnung keineswegs, nur bloß über den nicht gnugsam angewandten Ernst zu beklagen habe. Bei Ablesung aller meiner Eingaben ist Herr von Adlershausen[2] gegenwärtig gewesen und sogleich unter Vorschützung allerhand Hindernisse sich bereit und willig zur Teilung erkläret und sich selbst Tagzeiten bestimmt; wenn aber das Divisorat hingekommen, so hat er durch allerhand nichtige, teils schriftlich- teils mündliche Einwürfe die Absicht nicht ohne Elusion der Magistratualabschlüsse vereitelt, nie aber im mindesten sich wider die Erbfähigkeit in publico etwas verlauten lassen, bis da ich in meiner letzten Instanz auf die Endschaft gedrungen und mir pro parte pupillorum 2 assessores ausgebeten, worauf er sich wiedrum den Termin selbst gesetzet; bei der Zusammenkunft aber am letzten Montag eine lange, an sich mit unstatthaften Sätzen angefüllte Schrift dieser Divisionalkommission vorgeleget, darinnen er die Kinder völlig des Erbrechts entsetzet. Vier Monate sind verflossen, ohne sich wider die Erbfähigkeit zu erklären. Er hat die Inventur ohne Einrede vorgehen lassen. Wir haben sehr viele Effekten allbereits geteilet. In Angesicht des Magistrats hat er nie nichts erwähnet, gleichwohlen ist ihme der Aufschub, wie ich es beurteile, cum derogamine autoritatis magistratualis gestattet worden, seine Sache nun rechtlich durchtreiben

---

[1] Vgl. S. 21.

[2] Andreas Waldhütter von Adlershausen, damals Hermannstädter Stadthann, ein Sohn des verstorbenen Komes Stefan Waldhütter von Adlershausen, wollte die Kinder Johann Georg Ritters von dem Nachlasse seines Vaters ausschließen, obwohl sie dessen Urenkel waren; eine seiner Töchter Sara hatte nämlich den als Senator gestorbenen Martin Friedrich Leonhard geheiratet und die am 26. Mai 1758 verstorbene Tochter beider Susanna Sara war mit Joh. Georg von Ritter vermählt, beider Kinder daher Urenkel des verstorbenen Komes.

zu mögen. Man hat versucht, ihm bessere Gedanken einzuflößen, besonders hat ihm Titel Herr Pater superior[1] die nachdrucklichste Vorstellungen gethan, jedoch Alles fruchtlos. — Der Herr Baron von S.,[2] so ihn bis anhero unterstützet, fähret noch fort und auf Hochdessen und auch, wie ich nicht ohne Grund argwohne, des Titelherrn Gouverneurs Exzellenz[3] Vertröstungen verwirft er alle Vorschläge. — So wenig ich mir diesen Vorfall nach so langer Zeit vermutet, so betroffen bin ich dadurch und habe zu dem Ende in omnem eventum einen procuratorem konstituieret, um von freier Hand in der Sache fürzugehen und selbe einmal zum Bruch zu bringen. — Da ich aber gleich anfangs in casum procesus mich mit einem responso von irgend einer juridischen Fakultät zu verwahren gewillet war, hingegen wegen seiner friedlichen Äußerungen es nicht nötig erachtete, so sehe ich mich doch jetzo hierzu genötiget und glaube, wenn ich es zu Gunsten der pronepotum erhalte, meiner Sache ein großes Gewicht zu geben. — Ich unterfange mich dahero Euer Hochwohlgeboren unterthänigst zu bitten, mir in dieser Klemme beizustehen und zu Bestärkung meines Rechtes ein favorables responsum bei dasiger Universität durch einen Agenten außer Herrn Matolai,[4] den Euer Hochwohlgeboren am quadratesten darzu erachten, geneigt bewirken zu lassen. — Ich vermeine, keiner Instrumente mehr nötig zu haben, die zum Beweis der unstreitigen Succession derer Uberenkel abdienen, als den davon handlenden Titul selbst per extensum einzuschicken. — Ich gründe mich bei dem 1. §. auf den sowohl im deutsch- als lateinischen Kontext vorkommenden generellen und alle gradus derer graden Abkömmlinge in infinitum einfassenden terminum Descendenten. Es gedenket der Kompilator weder eines Enkels, noch Uber- und Urenkels, sondern mag vielleicht seinen Sinn compendii causa, wie er in der ganzen Abhandlung verfahren, in diesen terminum latissimae significationis haben einschränken wollen. — Zu mehrerer Unterstützung meines Gesuchs habe ich auch aus dem ante introductionem modernorum statutorum in praxi gewesenen Honterischen compendio iuris den in diesen casum einschlagenden Titul vidimierter beigelegt. Es sind die Anfangs §-phi wörtlich, nur mit einigen Abkürzungen aus denen institutionibus Justinianis L. 3 T. 1 §. 1 et

[1] Anton Gallob, der von 1754 bis 1763 Superior der Hermannstädter Jesuitenresidenz war.

[2] Wohl Baron von Seeberg. Vgl. S. 13.

[3] Vgl. S. 26.

[4] Georg Matolai, Agent bei der siebenbürgischen Hofkanzlei.

sequentibus entlehnet worden. Das Wesentliche in iure nostro statutario hat Fronius als des M. Honteri Discipul eben nur in deutlicherm und succinkteren Vortrag und Einteilung beizubehalten getrachtet, des Thomae Bomelii, senatoris Cibiniensis, darüber gemachte Illustrationen und Emendationen, aus welchen ich mir nähere und noch bündigere Anleitung versprochen, habe nicht können habhaft werden. — In dem Honterischen §. 1 zu Ende stütze mich auf die ex institutionibus Justinianis §. 15 entborgte Worte: et aliae deinceps personae, womit er zweifelsfrei das, was Fronius mit Descendenten Kürze wegen andeuten wollen. — Die scalam descendentiae schicke auch ein und wenn über dieses Beigeschlossene[1] noch zur Erläuterung etwas mangeln sollte, so bitte mir die Gnade aus, dem Agenten zu kommittieren, das Benötigte von mir mit erster Post zu begehren, ich will allen möglichen Vorschub thun. — Euer Hochwohlgeboren nehmen wir ja nicht ungnädig auf, daß mich Hochdero vermutliche schwere Geschäfte zu unterbrechen unterfange, wen habe ich sonst zu Wien, der den Agenten mit seinem Rat vollkommener und williger unterweisen könnte? Ich werde lebenslang davor mit beständiger Devotion verpflichtet bleiben und unter meiner unterthänigsten Empfehlung an der Frau Baronesse Gnaden verharre Euer Hochwohlgebornen unterthänigster Diener Joh. Georg v. Rittern m. p. Hermannstadt den 13. Märzen 1762.

Ich danke unterthänig vor die an mich vor 2 Posttägen erlassene geneigte Zuschrift und besonders vor die beim Schluß erteilte angenehme Versicherung Hochdero Huld und bitte mich in derselben fortwährig zu erhalten und bei jetzigen Gelegenheiten auch meine langwierige Hoffnung erfüllen zu helfen. — Der Frau Schwiegermama Gnaden[2] befinden sich wohlauf und wird Herr von Sachsenfels[3] den heutigen Dienst vertreten. — Es ist hier durchgehends der Ruf, es würden des Kommandierenden Exzellenz[4] mit media aprilis herab aufbrechen und Euer Hochwohlgeboren würden wegen noch nicht endigen könnender Geschäften zuruckbleiben, und man hat mich unterschiedlich gefragt, ob ich nichts wisse?

27.

Hochgeehrtester Herr Bruder! Ihre werteste anderte Zuschrift vom 12-ten dieses ist mir richtig behändiget worden, aus welcher ich zu ersehen das Vergnügen gehabt, daß schon über verschiedene Materien dem aller-

---

[1] Die Beilagen fehlen.

[2] Sofia von Klocknern, geborene Schirmer. Vgl. S. 43.

[3] Provinzialbürgermeister Peter Binder von Sachsenfels.

[4] Vgl. S. 32.

höchsten Hof der Vortrag gemacht, und daß nicht mehr Vieles zurück ist, welches ausgearbeitet werden solle, folglich zu hoffen, daß die allerhöchste resolutiones nicht lange ausbleiben dörften. Gott gebe, daß solche so ausfallen mögen, wie es der allerhöchste Dienst und die Beibehaltung dieser Nation erheischen, und bewahre die gute Gesinnungen, die des kommandierenden Generalens Exzellenz[1] beständig für uns zu hegen geruhen. Einen solchen Gönner haben wir längst gebrauchet und gewünschet, von Gott aber doch noch zu rechter Zeit erhalten. Was Sie in der Herrmannstädter Elektionsremonstration[2] abgängig befunden, ist, so wie ich mich entsinnen kann, bei der anderten Eingebung derselben nachgeholet worden. Daß die Konfirmation in Reps und Szaz Város, so wie Sie schreiben, ausgefallen, ist vollkommen gut, es ist dadurch Manchem ein Strich durch das Konzept gemacht worden. Bei unserer Frau Schwester möchte es freilich einen kleinen Unwillen wegen des Steinburg verursachen,[3] aber es hat nicht anders sein können, wenn der ganzen Sache geraten werden sollte, und ich will schon vorläufig einen Interpretator abgeben. Wegen meiner schreiben Sie auch, daß der Vortrag gemacht worden, in was er aber bestehe, weiß ich nicht. Wenn er nach dem vorigen Dessin geschehen ist, was soll nachgehends aus mir werden, wenn der Komes resolvieret wird?[4] Ich hoffe, daß ich so viel verdienet habe, daß Sie sorgen mögen, daß ich ohne Verschulden nicht aus dem Fähndrich Korporal werde, und, wenn etwas beschlossen werden sollte, daß Sie es mitbringen könnten; denn in einer solchen Ungewißheit, als ich eine Zeit gelebet, wünsche ich mir nicht mehr zu sein. Ich möchte gerne die allhiesige Elektion veranstalten, nachdeme auch unser arme Herr Stuhlsrichter gestorben,[5] und wir seit anno 1754 keine Wahl gehalten, damit nicht auch dieses falls einige Eviktion auf mich falle;[6] allein bei meinen jetzigen Umständen weiß ich nicht, was ich thun soll; denn ich will ehender nichts sein, als mich auf solche Art erwählen lassen, welche mir zur Schande gereichen muß, wenn ich nämlich simpliciter Königsrichter sein und solchergestalt degradieret werden sollte. Der Baron Szilagyi[7] schreibet

---

[1] Vgl. S. 32.

[2] Vgl. S. 43.

[3] Maria verehelichte Georg Herrmann, deren Tochter Susanna Maria mit Martin von Steinburg, dem spätern Königsrichter von Reps, verheiratet war.

[4] Über Michael von Brukenthals damalige Stellung als Verwalter des Komesamtes. Vgl. Herrmann-Meltzl I, 334.

[5] Matthias Simonis.

[6] Vgl. Vereinsarchiv N. F. IV, 40 f.

[7] Samuel Freiherr von Szilagyi, Sohn des gelehrten Nagy-Enyeder Professors Peter Szilagyi, selbst ein Gelehrter und Schriftsteller, war mehrere Jahre

mir, daß der Direktor [1] den Antrag nicht habe akzeptieren wollen, sondern demohngeachtet die remissionem causae projektiere, welche auch er, Baron Szilagyi, begnehmiget. Sie werden ja droben sehn, wie diese Sache situieret ist. Ob man hier ein besser Deliberat bei unsern jetzigen Umständen, da unsere Richter so sehr wider uns aufgebracht sind, zu gewarten habe, stehet am geradewohl. Ich zweifle sehr daran, und die Sache käme wiederum auf die lange Bank. Ich bin nebst Vermeldung unseres gehorsambsten Respekts an die Frau Schwägerin Dero aufrichtiger M. B. v. B.[2] m. p. Leschkirch die 28. martii 1762.

28.

Hochgeehrtester Herr Bruder! Ohnangesehen Sie in Dero letzterem an mich zu schreiben beliebten Brief Hoffnung machen, daß Sie noch vor Ostern von Wienn abreisen würden, so wage ich es dennoch, Ihnen gegenwärtig auf Wienn zu antworten; denn Sie reiseten zeitig genug weg, wenn nur etwas Gutes ausgerichtet worden. Daß des kommandierenden Generalens Exzellenz [3] beständig für die Nation einerlei gute Gesinnungen hegen, ist ein besonder Glück für uns. Wenn wir nur im stande wären, hochdenselben beständig bei solcher Meinung zu erhalten, und wenn nur unser Betragen mit seiner Erwartung übereinstimmen möchte! Wegen einer zu errichtenden Hauptkasse, in welche alle Gelder zusammenfließen sollten, finde ich dieses Einzige bedenklich, daß die Bestreitung derer Domestiquenerfordernisse stocken wird; denn ohne Assignation wird der Perzeptor nichts hergeben, um alle Kleinigkeiten das Gubernium zu überlaufen, wird auch beschwerlich sein. Daß Sie einen harten Stand haben, ist leicht zu begreifen und auch vorzusehen gewesen. Es wird ohnmöglich sein, zwischen beiden Herrn die Freundschaft zu unterhalten; denn die principia können nicht einerlei sein, und das einzige Kontributionssystema, das so viel Zeit und Geld gekostet, umzustossen, wird man freilich schwer angehen lassen; unterdessen die große Maria Theresia kann dem Prozeß bald ein Ende machen, Gott gebe, daß es zu unserm Vorteil geschehe. Wenn Sie herein kommen, so wird sich vielleicht ein Kreditor auf die 3000 fl. ausfindig machen lassen, wenn sich nur auch diese Zehntsache zum guten Ende nähern sollte. Ich bin schon eine

---

Agent am Wiener Hofe, wurde zum Freiherrn erhoben und zum Beisitzer der k. Tafel in M.-Vásárhely ernannt, als solcher starb er 1771.

[1] Der Fiskaldirektor.

[2] Wie oben.

[3] Vgl. S. 32.

ziemliche Zeit nicht in Herrmannstadt gewesen, sondern arbeite allhier an der Zensur derer rückständigen Rechnungen, ich weiß also nichts, was unsere Leute drinnen machen; mit gedachter Zensur aber können wir auch nicht fortkommen; denn der Baußner[1] ist nicht zu bewegen, eine Zusammenkunft zu veranlassen, unter dem Vorwand, daß er mit commissariaticis allzusehr überhäufet wäre; ich kann allein weder Diffikultäten, noch Konviktionen extradieren, mithin arbeite ich bloß a bon conto. Wegen meiner will ich nichts mehr erwähnen, als nur bitten, daß im fall etwas aus mir werden soll, Sie die Gewißheit davon mitbringen mögen. Die Meinigen lassen sich der lieben Frau Schwägerin gehorsamst empfehlen. Ich küsse ihr auch die Hände und bin Dero aufrichtiger M. B. v. B.[2] m. p. Leschkirch die 4. aprilis 1762.

29.

Hochwohlgeborner Freiherr und Landeskanzler, Hochgebietender Herr! Ich erkenne mit der wesentlichsten Dankbarkeit Euer Hochwohlgeboren vor mich unter denen bekannten wichtigen Geschäften dennoch angewendete Sorgfalt. Ich gestehe, daß ich nie in größerer Enge gewesen, als bei diesem unerwarteten Vorfall, den es wegen seiner Weitläufigkeit mündlich bequemer als schriftlich zu erzählen; ich geschweige der langwierigen quälenden Dauer, die sich in die 5 Monate zu meiner armen Waisen größestem Nachteil erstrecket. — Ich bin sicher, daß Alles diesen Armen vorträglich, was Euer Hochwohlgeboren gut befinden, drum kann auch den Agenten leicht entbehren, wenn ich mich Hochdero selbst eignen wirksamen Vermittlung zu getrösten habe, wodurch ich mir den gewünschten Erfolg des Gutachtens von daselbstiger juridischer Fakultät mit ungezweifeltem Beifall versprechen kann. — Es gereichet zu mehrerer Befestigung meines Rechtes, da ich bereits derlei magistratualiter entschiedene Parallelcasus aus denen Protokollen herausgezogen und damit die teils wankende und unsrer Rechte unerfahrne Glieder dieses collegii von der Rechtmäßigkeit überführet, zumalen nun auch von dem ersten

---

[1] Samuel von Baußnern, geboren 1714, gestorben am 2. Januar 1780, diente beim Hermannstädter Magistrat als Konsulatssekretär, Provinzialnotär und Senator; am 9. Mai 1755 wurde er zum assessor directorii nationalis und 1758 zum assessor directorii oeconomici bestellt. 1760 erhielt er die einstweilige Verwaltung des Oberlandeskommissariates und 1764 wurde er zum Komes gewählt, 1768 als solcher bestätiget; er war auch siebenbürgischer Vizetruchseß, am 5. Juli 1774 wurde er pensioniert.

[2] Wie oben.

foro derer supremorum officialium ein günstiges Deliberat erhalten. Die heilige Charwoche hat die Fortsetzung unsrer Aktion unterbrochen, welche ich aber gleich nach Verfluß des Ferial-Stillstandes betreiben will. — Euer Hochwohlgeboren geruhen nur, wenn ich bitten darf, bei denen hohen Kanzleigliedern, die vielleicht falsch beigebrachte Vorurteile meines Gegners wegzuräumen, daß nur daselbst, so der Prozeß, wie davor halte, hinaufgelanget, keinen Widerspruch fürchten dörfe. — Meiner Beförderung vergesse beinahe unter meiner jetzigen Verlegenheit. Sie machet aber ein wesentliches Stück meiner eignen Glückseligkeit aus, ohne welche meine geneigt zu erwähnen beliebte Hochzeit noch weit entfernet sehe. Solche hingegen und ein gebesserteres Brot zum Unterhalt des zweiten und der Reihe folgender könnte mich jedoch zu einem beinahe verwohnten Entschlus vermögen. — Ich habe Herrn Schimert von dem vorrätigen Geld, welches wegen der außen gebliebener Igener Weine überblieben, 200 Rh. f. zum ferneren Schafeinkauf behändiget. Die auf 100 Schaf aus Seinem vorgestreckte 160 H. f. habe ihme mit 14 Holländer Dukaten, die mir Tit. Herr Balo titulo der Rosnyaischen Schuld übergeben, erstattet. Von denen Interessen habe ich noch nichts erhalten, ungeachtet ich darum vielmal angehalten. Tit. Herr Jos. Balo [1] ist seit etlich Monaten auf seinem Gut und kränkelt und hat ihn sein Herr Bruder deswegen erinnert, vielleicht sendet er es nun in kurzem ein. — Auf eine Beisorge will Herr Schimert ein Gebirge in die Mietung nehmen, wenn es Euer Hochwohlgeboren wollen gebrauchen, so stehet es zu Befehl, wenn es nicht nötig, so will er es behalten. — Der Provisor schreibet mir, daß die Beschellung der hiesigen Hengste nicht müßte angeschlagen haben, weil die nämliche 3 Stutten den dasigen Hengst ohne mindeste Widerung angenommen, mithin wäre alle diese Mühe fruchtlos. — Wenn es Euer Hochwohlgeboren beliebte, 2 Viertel österreichische Kleesamen, das Maß per 7 Kr., mitzubringen, die Wiesen damit zu bessern, so wollte, was zu viel, abnehmen. Womit mich zu beständigen Hulden empfehlend, mit geziemender Ehrfurcht beharre Euer Hochwohlgeboren unterthänigster Diener Joh. Georg von Rittern m. p. Herrmannstadt den 10. April 1762.

* 30.

Wohlgeborner Freiherr! Ich erkenne besonders danknehmig, daß Dieselbe mittels Dero unterm 1. des instehenden Monats an mich zu erlassen beliebten Schreibens mir von der eigentlich dermaligen Lage und

[1] Ein Josef Balo de Nagy Bazon war 1761 perceptor provincialis.

Beschaffenheit deren daruntigen Umständen einige Nachricht erteilen wollen. — Mir gereichet hieraus anvorderist zur vergnüglichen Wissenschaft, daß für das gegenwärtige Militarjahr die ganze Kontributionsquota, insoweit selbe in die Kriegskassa den Einfluß hat, vollkommen sicher gestellt sein und gleichwie ich in der Rucksicht auf mancherlei Betrachtungen allerdings gut zu sein erachtete, daferne von Deroselben die Einleitung getroffen würde, daß dieser in Siebenbürgen sich sonsten nicht ergebene Umstand gehöriger Orten bald in das erforderliche Licht gestellet werde, also finde ich auch für überflüssig, Deroselben um willen Dero beiwohnend-erleuchten Penetration allhier mit Mehreren anzuführen, wie Vieles daran gelegen seie, daß die wegen künftiger Besorgung des Kontributions- und Rechnungswesen bereits vor geraumer Zeit abgeschöpfte Allerhöchste Resolution nicht nur ehemöglichst in die Befolgung gebracht, sondern beinebst gleich von Anfang in solchen Gang geleitet werde, damit in der diesfälligen Ausübung sich nicht etwa viele Schwierigkeiten ergeben und diejenige Anstände, welche besonders bei einem neuen Werk nicht wohl vermeidlich seind, durch Diejenige, die das Geschäft zu dirigieren haben, leicht behoben werden mögen.[1] Des kommandierenden Herrn Generalens der Kavallerie, Grafens von Hadik[2] Exzellenz, wie ich es aus denen einlangenden Rapporte ersehe, seind nach dessen mir bekannt rühmlichen Diensteeiferung äußerst bemühet, um sich überhaupt von der eigentlichen Verfassung alles Desjenigen, worauf sich seine Besorgnus erstrecket, die gründliche Kenntnus beizulegen, folgbar alsdann auch in allen sich eräußerenden Vorfällen immer mit Bestand und Nachdruck jenen Weg einschlagen zu können, welcher zu dem vorgesteckten Endzweck, das ist zum Besten des Staats und zum eigenen Wohl des Fürstentums Siebenbürgen leitet. — Es lasset sich aber von selbsten leichtlich ermessen, daß binnen der kurzen Frist, seit welcher ersagter Herr Graf von Hadik der jetzigen Charge vorstehet, derselbe alle Gegenstände nach ihren verschiedenen Abteilungen und öfters darmit verknüpften Nebenumständen noch keineswegs habe vollständig einsehen, viel weniger mit der erforderlichen Reife und näheren Überlegung beurteilen können, dahero es vorderist von deme erwindet, daß Dieselbe während Dero nunmehrigen Anwesenheit in Siebenbürgen mehrerwähnten Herrn Generalen der Kavallerie von All- und Jedem die vertrauliche Eröffnung machen, alle diejenige Mittel, wordurch die bishero vielfältig zu befahren geweste Schwierigkeiten und

[1] Vgl. über das Kontributionswesen Herrmann-Meltzl a. a. O. I, 286 ff.

[2] Reichsgraf Andreas Hadik von Futak wurde am 21. Juli 1764 zum kommandierenden General in Siebenbürgen ernannt und blieb es bis 1767.

Hindernissen für das Künftige, wo nicht gänzlich vermieden bleiben, doch am sichersten sogleich aus dem Weg geraumet werden können, an Handen lassen und folgbar mit einem Wort denselben in den Stand setzen, die gefaßte Absichten in voller Maß erfüllen zu können. Vermög des so gestaltig in Ihre Person setzenden Vertrauens habe ich dann auch weiter die Anordnung getroffen, daß nicht nur die jüngsthin von dem Herrn Feldmarschalleutenanten Baron von Siskovics [1] einberichtete Anstände wegen der Unterbringung des zweiten wallachischen Infanterie- dann des wallachischen Dragonerregiments in dem Radnaer Thal, sondern auch alle von demselben um willen dieser beeden Regimentern gemachte Vorschläge zwischen dem kommandierenden Herrn Generalen, dem besagten Herrn Feldmarschalleutenanten Baron von Siskovics und Deroselben in nähere Beratschlagung genommen, alle darinnen vorkommende Punkten nebst ein- und anderen von hieraus gemachten Anmerkung auf das genaueste erwogen und erörtert, folglich alsdann in Sachen der standhafte Plan hieher einbefördert werden solle, um solchen mit dem diesortigen Gutachten Ihro kaiserlichen königlichen Majestät vorlegen und die Allerhöchste Entscheidung darüber einholen zu können. — Dieselbte ersuche ich also recht angelegentlich sowohl, was diese zwei Regimenter betrifft, meinem obberührten Antrag auch Deroorts den wirksamen Trieb zu geben, als nicht minder weitershin darauf bedacht zu sein, womit wegen der Unterbringung, wie überhaupt in betreff der Konsistenz des ersten wallachischen Infanterieregiments seinerzeit ein dergleichen vollkommen ausführlicher Vorschlag ebenfalls anhero gelangen möge. — Dasjenige, was Dieselbe aus denen letzteren Kriminalkommissionsberichten wegen deren benannten Personen mir anzumerken beliebet haben, ist auch schon hierorts ad notam genommen worden und stehet man dermalen in der Erwartung, in was für eine Wendung etwa die Sache von dem Herrn Bischofen,[2] als zu wessen Handen selbe dirigieret worden ist, gebracht werden dürfte. So sehr man nun aber hierorts mit aller menschenmöglichen Aufmerksamkeit zu Werke gehet und es sogar an denen wiederholt schriftlichen, öfters sehr nachdrucksamen Erinnerungen nicht gebrechen lasset, so wenig kann jedoch alles Dieses die abgesehene Wirkung hervorbringen, wann nicht auch in Siebenbürgen von allen Denenjenigen, welche die Geschäfte mit

[1] Freiherr Josef Siskovich de Ontopa, geboren zu Szegedin im Jahre 1719, gestorben zu Prag am 4. Februar 1783 als Feldzeugmeister, war Mitglied der Kommission zur Errichtung der siebenbürgischen Militärgrenze, 1760 stand er dem Feldmarschall Grafen Daun als Generalstabschef zur Seite.

[2] Vgl. S. 40.

zu besorgen haben, auf die nämliche Art fürgeschritten, folgbar mit vereinbarten Kräften an dem Werk gearbeitet wird. — Dieselbe belieben demnach auch auf diesen Umstand, vor Allem aber darauf den Bedacht zu nehmen, daß von nun alle durch das Gubernium an die Kanzlei erstattet werdende Berichte immerhin so gefasset werden, daß All- und Jedes darinnen wohl erschöpfet seie und, soviel möglich, zu keinen weiteren, auch nur dem mindesten Anschein nach gegründeten Ruckfragen den Anlaß gegeben werde, anerwogen im Widrigen dardurch öfters die Geschäfte wiederumen in das weite Feld gespielet werden, solchergestalten aber eines mit dem anderen in das Stecken geraten muß. — Eine überzeugende Probe von Demjenigen, was ich allhier sage, kommet mir eben dermalen unter die Hände, allermassen, obschon die Sentenzen wider den Edelmann Philipp Boer, dann wider die beede sogenannte Szöld [1] fast gegen zwei Monat allhier seind, auch die Kanzlei schon vor einiger Zeit darüber ihr Gutachten eröffnen zu wollen dem Hofkriegsrat versprochen hat, selbe gleichwohlen nunmehro mit der Entschuldigung auftrittet (!), daß sie Solches aus der Ursache noch nicht bewerkstelligen könnte, dieweilen von dem gubernio die Prozeßakten mit denen Sentenzen nicht eingesendet worden wären, mithin von gedachtem gubernio nebst der Meinung erst wiederum abgefordert werden müßten. Ich beharre mit vollkommener Hochachtung Euer Wohlgeboren dienstwilligster Diener L. J. G. v. Daun m. p. Wienn den 17. September 1764.

*31.

Hochwohlgeborner Freiherr, hochgneigt- und hochgeehrtester Herr Provinzialkanzler! Die Not dringet uns, zu Euer Hochwohlgeboren hochgeneigtester Beihilfe unsere Zuflucht bildlich zu nehmen, da wir vernommen, daß des Herrn Generalfeldmarschallieutenants Baron von Siskovitz Excellence [2] nunmehro, da wir nach Anleitung des Allerhöchst approbierten Entwurfs in betreff der Granitzereinrichtung der Allerhöchsten Intention durch die bisherige Abtretungen ein vollkommenes Genügen geleistet zu haben hoffeten, auch auf das Talmatser Stuhlsdorf Ober Sebess den Antrag mache. Wir legen Euer Hochwohlgeboren unsere an Allerhöchst Ihre Majestät gerichtete allerunterthänigste Vorstellungen in originali und kopeilich sowohl, als die an des Titelherrn General Feldmarschall Grafen von Daun Excellence [3] erlassene Zuschrift sub

---

[1] Der Stuhlskommissarius Johann Zöld, sowie Matthaeus Zöld aus Madefalva.

[2] Vgl. S. 53.

[3] Leopold Josef Maria Graf Daun, Feldmarschall und Hofkriegsratspräsident.

volanti bei und bitten: Es belieben Hochdieselben die besondere Affektion vor die Nation uns auch in diesem Stück nicht zu entziehen, sondern vielmehr mit einer durch Deroselben hochgeneigteste Mitwirkung anhoffenden Allergnädigsten Erhörung unserer diesfälligen Bitte zu erfreüen. In diesem Vertrauen ersuchen Hochdieselben, diese an Allerhöchst Ihre Majestät, es sei durch den Agenten oder, wie es Hochdieselben am besten zu sein erachten dörften, an seine Behörde einreichen und auch des Herrn Generalen Feldmarschalls Exzellenz den beigelegten Brief hochgeneigtest zustellen; im Fall aber nach Deroselben erleüchteten Einsicht hin und her etwas abzuändern vorkommen sollte, Solches vorhero auf mitfolgender Charta bianca hochgeneigtest umschreiben zu lassen. Wir bitten um desto sehnlicher um eine schleunige Bestellung dieser Beilagen, indeme des Herrn Baron von Siskovitz Exzellenz schon in den Talmatser Stuhl zurückgekommen und es dahero zu besorgen stehet, damit derselbe nicht etwan noch vor erhaltener Allergnädigsten Resolution zur Okupierung gedachten Dorfs schreiten möchten. Unser ganzes Vertrauen setzen wir in Euer Hochwohlgeboren hochgeneigteste Beihilfe, und das Andenken Deroselben wird bei den Redlichen der Nation nie auslöschen. Die wir dann mit schuldigster Hochachtung unausgesetzt verharren Euer Hochwohlgeboren dienstschuldigst ergebenste Diener Offizianten der sächsischen Nation. Herrmannstadt den 25. septembris 1765.

*32.

Hochwohlgeborner Freiherr, hochgeneigtester Herr Provinzialkanzler! Wir hatten uns letzthin die Freiheit genommen, im Namen der Nation Euer Hochwohlgeboren diejenige Bewegungsgründe gehorsamst beizufügen, welche uns veranlasset, unsere allerunterthänigste Gegenvorstellungen in betreff des zum Granitzstand zu ziehen angetragenen Dorfs Sebess Ihro Majestät zu Füssen zu legen. Unser Vertrauen, das wir auf Euer Hochwohlgebornen setzen, unterstützet demnach diejenige zuversichtliche Hoffnung, vermittelst Hochderoselben wirkenden Vermittelung eine Allergnädigste Resolution zu erhalten. Indeme aber nunmehro sich noch ein anderer Gegenstand hervorthut, welcher besonders in betreff des Hermannstädter Magistrats eine große Verlegenheit verursachen muß, da des Herrn Generalfeldmarschallieutenants Baron von Siskovitz[1] Excellence den Antrag dahin machet, zu denen abgetretenen Granitzortschaften als nämlich zu Orlath ein großes Stück Terrain von Ackerfeldern, 5 Gebirge, auf

[1] Vgl. S. 53.

400 Fuhren Heu Wiesengründe, die sonsten die Gurerouer im Brauch gehabt, und einen Eichwald von dem Groß Auer territorio, dann zu Vesten wiederum von Schellenberger, Talmatser und Girels Auer territoriis einige Stücke von Gründen abzuteilen und vermittelst neu aufzuwerfenden Hatterthausen auf Nation gedachten militaris abzusondern, so nehmen aufs neue unsere Zuflucht zu Denenselben und bitten aufs angelegentlichste, uns auch diesesfalls Dero viel vermögenden Beistand nicht zu entziehen. — Wir haben des gedachten Herrn Generalens Excellence alle Vorstellungen gemachet, daß eine solche neue Abteilung derer Felder die Hattertbriefe kraftlos machen und vielfältige Verwirrungen nach sich ziehen würde, daß man unsererseits auch nicht befugt sei, denen sächsischen Grundeigentümern ihre Gerechtsamen zu beeinträchtigen, zumalen die Sachsen sich dermalen vermehren und solche Gründe meistens vor sich selbst brauchen, ja auch, wo dergleichen anjetzo entbehrlich wären, doch das Recht darauf nicht vergeben werden könnte; daß man auch den davon abzugebenden Zehenten, dessen ein Teil dem fisco zustehet und das Übrige denen Geistlichen privilegialiter konferieret ist, zu veräußern nicht befugt sei; dahingegen aber sich dahin erbietig erkläret, besonders von Groß-Auer territorio so viel und insolange, als dieses Dorf einen Teil selbst entbehren könnte und vor Orlath unumgänglich erforderlich sei, gegen eine, wenn auch nur sehr verminderte Grundtaxe und Zehentabgabe in Bestand zu geben. Da der Herr Generalfeldmarschall-lieutenant aber dennoch von seinem Vorsatz nich abstehen will, so haben endlich vor nötig erachtet, Deroselben Titelherrn Bruder [1] als bevollmächtigten Nationaldeputierten in Abschrift beiliegende notam,[2] wo wir aus denen angeführten Gründen einer diesfalligen Cession nicht anders als widersprechen können, zuzustellen. Wir wissen nun nicht, was die Sache endlich vor einen Ausgang gewinnen werde. Doch aber glauben wir, solche Gründe vor uns zu haben, welche uns auch selbst vor Ihro Majestät legitimieren dörften; denn Herrmannstadt besonders hat Sinna, Orlath, Rákovitza und Vesten abgetretten; dieses ist ein Zeugnis, daß es sich willig finden lassen, Ihro Majestät Dienst nach Möglichkeit mit homagialischer Treu zu befördern. Man glaubt dem Allerhöchst approbierten Entwurf ein allergehorsamstes Genügen geleistet zu haben und hält sich daher verbunden, auch auf den anderweitigen mit Konservation derer übrigen Kontribuenten verbundenen Allerhöchsten Dienst zu sorgen, besonders, da wir die höchste Notwendigkeit, die Hätterte aus ihrer alt-

---

[1] Michael von Brukenthal, Vizekomes, später Oberkapitän von Fogarasch.

[2] Liegt bei.

hergebrachten Bestimmung in eine nachteilige Verteilung aus einander zu setzen, nicht einsehen können; denn laut Anzeige derer Kontributionsbücher waren bis dato zu Sinna auf Komitatenser Seiten Kontribuenten 80 und agrorum capacitas von 50$^{3}/_{4}$ Kübeln, auf Herrmannstadt-Seiten ohne die Witwen 525 Kontribuenten und agrorum capacitas von 386 Kübeln, zu Orlath auf der Stadtseiten Kontribuenten 240 und agrorum capacitas von 321$^{3}/_{4}$, auf der Komitatenser Kontribuenten 61 und agrorum capacitas von 194$^{3}/_{4}$ Kübeln und herrschaftliche Allodiaturen agrorum capacitas von 225 Kübeln, zu Besten Kontribuenten 244 und agrorum capacitas von 1119$^{3}/_{4}$ Kübeln; zu Rakovitza auf der Stadtseiten ohne die Witwen Kontribuenten 183 und agrorum capacitas von 716$^{3}/_{4}$, auf der Komitatenser Seite Kontribuenten 66 und agrorum capacitas 302, in summa also 1399 Kontribuenten, so bei 3316$^{3}/_{4}$ Kübeln capacitati agrorum ihr Unterkommen nach ihrer Art in diesen Dörfern gefunden. Wenn nun nach dem Allerhöchst approbierten Entwurf in diese Örter 3 Granitzerkompagnieen zu verteilen gekommen, eine jede Kompagnie aber aus 250 Mann bestehen sollen, so scheinet es uns deutlich genug zu erhellen, daß solche 750 Mann und, wann auch jede Kompagnie auf 300 Mann gesetzet würde, 900 Granitzer ihre Einrichtung da, wo vorher eine so ungleich größere Menge von Einwohnern bestehen können, desto leichter finden könnten, ohne von denen benachbarten Dörfern das Terrain darzu zu ziehen. Es erhellet auch, daß die erwähnte Mannschaft in ihrer vollständigen Anzahl nur in erwähnte 4 Dörfer unterbracht werden könne, ohne noch das Dorf Sebes darzu nötig zu haben und den Talmatser Stuhl in betracht des anderwärtigen Dienstes dadurch zu entkräften. — Wir wiederholen demnach unsere gehorsamste Bitte nochmalen, Euer Hochwohlgeborn geruhen diese unsere gegründete Anstände hochgeneigtest in Erwägung zu ziehen und durch Dero gütige Interposition auch bei höhern Orten zu unserer Konsolation geltend zu machen, ja wir bitten, im Fall es die Notwendigkeit erheischen sollte, auch bei Allerhöchst Ihro Majestät allerunterthänigst einzukommen, dem Herrn Agenten Babos[1] die Anleitung zu geben, nach Anzeige unserer angeführten Argumenten ein Memorial namens unserer zu verfertigen und zur Allerhöchsten Entscheidung einzureichen. Die wir dann mit der vollkommensten Hochachtung verharren Euer Hochwohlgebornen dienstschuldig gehorsamste Diener: Magistrat von Herrmannstadt. Herrmannstadt den 5. octobris 1765.

---

[1] Johann Babos war Agent der sächsischen Nation.

***33.**

Ihro Exzellenz, hochgeborner Freiherr, gnädigst hochgebietendester Herr, Herr! Unter denen besondern Beschwerden, welche dem hiesigen Stuhl obliegen, zählen wir billig vor eine deren wichtigsten mit die Okupierung pro limitanea militia des Dorfes Kudser,[1] da zum Teil durch die Granitzer in Kudser und derenselben tägliche Exzessen dem Stuhl sowohl in concreto, als besonders denen umliegenden Dörfern allerlei Unheil zufließet, zum Teil von denen armen ausgetriebenen vorigen Kudserern, deren Anzahl laut Kontributionaltabell auf 264 Familien steiget, tägliche Beschwerden an den Magistrat einlaufen. So sehnlich und gerne wir seheten, wenn diese arme Leute einmal dem Allerhöchsten Befehl gemäß in die übrige Stuhlsdörfer dislozieret und in den Stand gesetzet wären, ihre Wirtschaften und Stuhlsdiensten, wie vorhin, bestreiten zu können; so müssen wir doch von der andern Seiten gestehen, daß unsere ganze Arbeit von verschiedenen Seiten gehemmet wird, und zwar auf folgende Arten: Erstlich. Als vor 4 Jahren die Granitzer von verschiedenen Stühlen und Komitatern auf Kudser zusammen gezogen wurden, war die Anzahl derer Stuhlsgranitzer nur 99 Familien groß, in deren Häuser und Gründe wir auf Befehl des Herrn Generalens Baron von Siskovits Exzellenz,[2] so sich damalen in Kudser persönlich befande, so viele Kudserer Familien sogleich bei ihrer Ausweichung im Stuhl austeileten, wie dieses aus der damaligen Seiner Excellence darüber erteilten Konsignatione deutlich erhellet; nun aber sind von der Zeit her diese Stuhlsgranitzer fast über die Hälfte entlassen worden, welche in ihre vorige Häuser zurückgetreten und die Kudserer ausgetrieben haben. Andertens. Mit denen übrigen in derer noch wirklichen Granitzer Häuser wohnenden Kudserern verfahren die Granitzer weit gröber, indeme sie nicht allein ihre Gründe denenselben nicht abtreten, sondern auch die Häuser selbsten zum Teil absolute nicht einräumen, zum Teil auch die bereits eingeräumte und bewohnte hinwiederum reokupieren oder gar erblich verkaufen wollen. Es wäre zu viel, dieses Punkt mit so vielfältig verübten Exemplen zu illustrieren; nächstens schlug ein Romoßer Granitzer den in seinem Hause wohnenden Kudserer meuchelmörderischerweise unter vielfältigen Lockungen an einem Sonntag abends in der Dämmerung im Willen, ihn gänzlich zu ermorden, dermassen in das Genacke, Ober- und Unterkörper, daß, wenn ihm der erste Schlag nicht mißlungen wäre, er

[1] Kudsir.

[2] Vgl. S. 53.

gewiß hätte sterben müssen, und lieget noch zu dato krank; der Granitzer hingegen, ungeachtet unserer vom Herrn Hauptmann Gärtner[1] mündlich ausgebetener Satisfaktion noch zu dato auf freiem Fuß ist. Drittens. Diejenige Kudserer, welche in Ermangelung der Granitzer Häuser in denen Stuhlsdörfern promiscue zwischen denen übrigen Inwohnern auf die wüste Hofstellen, zum Teil auch am Ende derer Dörfer in serie domorum in neue Hausgründe haben müssen verleget und angewiesen werden, da diese Hofstellen und Hausgründe größtenteils denen Inwohnern eigentümlich sind, so entstehet die Diffikultät, wer (!) und aus was vor einem fundo diese Hofstellen bezahlet werden sollen, damit die arme Kudserer nicht ferner auch aus diesen mögen turbieret werden. — Da also die Kudserer amoti annoch vor 4 Jahren zwar dislozieret sind, hingegen viele durch die Granitzer, wie oben gemeldet, vertrieben, sich hinwiederum nach Kudser in ihre vorige Häuser neben die Granitzer gezogen, allwo sie gemeinschaftlich all ihr Vermögen mit denen Granitzern verzehret und nicht ehender vom Herrn Hauptmann als dieses Frujahr, wiewohlen nicht alle, ausgetrieben worden, so haben wir neuerdings diese Ausgetriebene durch Herrn Stuhlsrichter[2] nach Möglichkeit mit Hausgründen, Kukuruz- und Kornäckern versehener, dislozieren lassen, wie aus beiliegender Spezifikation[3] erhellet. Damit aber unser Endzweck und Euer Exzellenz Befehl vom 24-ten aprilis des laufenden Jahres desto vollkommener möge erreichet und bewirket werden, so bitten allerunterthänigst, Euer Exzellenz geruhen, dem Herrn Hauptmann Gärtner zu befehlen, die Kudserer amotos in Kudser bei denen Granitzern keineswegs mehr zu dulden, nicht weniger, daß die Kudserer Granitzer ihre Häuser und Gründe im Stuhl nicht mehr anbauen und besitzen, sondern dieselbige denen Kudserern amotis abtreten mögen, letztlichen uns gnädigst inviieren, wie wir uns mit denjenigen angewiesenen Hausgründen verhalten sollen, welche denen Dorfsinwohnern eigentümlich zugehören. In dem Dorf Thordas und Perkaß sind etliche Granitzer Häuser und Äcker, zu deren Besitz die Kudserer amoti wegen Mangelung des Waldes, da sie größtenteils die Viehzucht treiben, sich nicht bequemen wollen; ob nicht diese alle in billigem Preis verkaufet und damit in denen übrigen Dörfern die angewiesenen Hofstellen denen vorigen Eigentümern vergütet werden solln.

---

[1] Josef von Gärtner wurde bei Errichtung des 1. romänischen Grenzregimentes zu Fuß 1762 vom Artillerieoberlieutenant Hauptmann in demselben und starb als Kommandant der ersten Kompagnie am 12. Oktober 1784 zu Rakosd.

[2] 1768 war Daniel Montsch Stuhlsrichter in Broos.

[3] Fehlt.

Die wir, uns hiemit Euer freiherrlichen Excellence gnädigem patrocinio unterthänigst empfehlend, mit größter Hochachtung verharren Eur freiherrlichen Excellence, unsers gnädigst hochgebietendesten Herrn Herrns, allerunterthänigste Knechte Magistrat zu Szászváros. Szászváros den 21. maii 1768.

34.

Monseigneur! Je pourrois comme de raison m'accuser d'ingratitude, si à cette occasion, où il a plu à sa majesté impériale de me faire employer, je manquerois dans la reconnaissance, que je dois à votre excellence pour sa haute protection et mouvemens, qu'elle a daigné faire en ma faveur; mais, monseigneur, comme ces paroles, sans effet, ne sont que de complimens qui conviennent à la bouche de chacun, faites-moi la grâce de me mettre à l'epreuve [1] pour mériter votre bienveillance et à pouvoir convaincre votre excellence qu'en toute occasion, de nuit et de jours, je me ferai l'honneur et gloire de m'acquitter de ses ordres. — Sa majesté imperiale imposant silence à toutes les pour et les contre,[2] m'a fait expédier le décret pour servir en Transylvanie sous les ordres de son excellence, monseigneur le général D'Odonell,[3] à qui je supplie votre excellence de me recommander. — Sa majesté ne m'ôte pas le caractère que j'avois, mais aussi dans ses armées pour le présent elle ne m'a donné aucun. Tout ce que j'ai obtenu, c'est 800 florins d'appointemens annuels, la liberté de porter une uniforme bleue avec cordons et porte d'épées. Ainsi que la permission pour solliciter ma démission de la cour de Berlin, à cette fin j'ai déjà pris mes arrangemens. — Comme je partirai d'ici le 21. de ce mois-ci, je me flatte d'avoir l'honneur en quatre semaines à remercier à votre excellence ses bontés que j'ai recues et de supplier [4] pour pour l'avenir. — J'ai l'honneur d'être avec profond respect, monseigneur, de votre excellence le très humble et très obéissant serviteur le major de Jeney m p. à Vienne le 15. d'avril 1768.

---

[1] Im Original: la preuve.

[2] Im Original: contraires.

[3] Karl Graf O'Donell, geboren 1715, gestorben am 26. März 1771 in Wien, General der Kavallerie, Großkreuz des Maria Theresia-Ordens, 1765 Generalinspektor der Kavallerie, wurde am 21. Juli 1764 zum kommandierenden General in Siebenbürgen und Vorsitzer des Guberniums ernannt, aus welcher Stellung er 1770 freiwillig schied.

[4] Vielleicht: d'en supplier.

*35.

Monsieur le baron! L'ordre de notre auguste souveraine, que je viens de recevoir par l'obligeante lettre de votre excellence du 16. du courant, a deux objets. L'un en regarde la conduite de madame la comtesse de Banffi, autant qu'elle est relative à ses moeurs et l'autre l'administrations de ses biens.[1] Or le premier me paroît entièrement epuisé par ce que sa majesté ordonne ultérieurement touchant monsieur de Zeik, le sécrétaire Goro et la suivante Elisabeth. — Le second est positivement décidé par le testament de feue sa mère. Celui-ci défère au gubernium la surintendance ou l'inspection suprème de ses biens et porte, que si sa fille négligera de payer les dettes y investies ou osera faire d'autres nouvelles sous quelque prétexte que ce soit, le gubernium lui en ôte l'administration et la confie à des gens capables d'en être chargés à l'avantage de ses neveux. — Ainsi à mon avis le gubernium devroit connoître exactement les dettes de cette dame et ensuite conformer ses opérations au dit testament confirmé par sa majesté. En ce cas son aveu ne suffiroit pas, car il ne seroit peut-être pas sincère, mais il faudroit employer la voie, dont le gubernium dans les circonstances de cette nature se sert. — Je n'ai pas manqué de communiquer ce foible avis à son excellence monsieur le commandant général et président du dit gubernium[2] et son excellence m'a assuré, qu'elle concerteroit le tout avec votre excellence pour qu'elle puisse en faire au plus tôt son rapport à sa majesté. J'ai l'honneur d'être avec la considération la plus distinguée de votre excellence le très humble très obéissant serviteur B. Bajtay m. p. Vintz ce d'Avr. 1770.[3]

*36.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz werden ohnfehlbar durch den Weg der siebenbürgischen Hofkanzlei dasjenige bereits zu ver-

[1] Maria Theresia hatte Nachricht erhalten, Gräfin Banfi Exzellenz führe ein sehr verschwenderisches Leben und habe durch Vermittelung des Prokurators Garo und einer Kammerfrau Elisabeth ärgerlichen Umgang mit dem kön. Richter des Hunyader Komitates Samuel Zeik. Sie beauftragte Brukenthal diesem im Einvernehmen mit Bischof Bajtai und dem kommandierenden General Graf O'Donell auf unauffällige Art zu steuern.

[2] Vgl. S. 60.

[3] Das unvollständig datierte Schreiben fällt zwischen den 16. und 20. April 1770, da es sich auf ein Schreiben Brukenthals vom 16. bezieht, und dieser es nach einer beigefügten Bemerkung am 20. abends erhalten hat.

nehmen bekommen haben, was von Ihrer Majestät in der Absicht entschlossen worden ist, um das siebenbürgische Gränizerkorps in die notwendige Verfassung zu bringen und in eine rechte Ordnung herstellen zu können. — Der Ausschlag der Sache haftet an denen von Euer Exzellenz, dem Generalkommando in Siebenbürgen und dem Thesaurariat gemeinschaftlich zu veranlassenden Einleitungen, hauptsächlich aber daran, daß Euer Exzellenz dem Werk Dero kräftige Zuthat nicht entziehen und mit Ernst und Nachdruck zu Erreichung der Absicht mitzuwirken sich geneigt erfinden lassen. — Euer Exzellenz ist es aus der Erfahrung bekannt, wie notwendig Sachen von der Art und Natur, wie es die gegenwärtige ist, in loco zu Erfolg einzuleiten notwendig und wie nachteilig es angegen sei, wenn Solches durch Veranlassungen zu geschehen hat, die aus Beurteilungen sich herleiten, welche in der Entfernung angestellet werden. — Euer Exzellenz seind der (!) Werkzeug von denen bisher in Siebenbürgen unternommenen, nützlichen Einrichtungen, Euer Exzellenz seind Derjenige, so dem Hofkriegsrat bis nun zu allerdings die Gerechtigkeit hat widerfahren lassen, daß er zu Unterstützung guter Absichten, soweit es von seinen Kräften abhangte, in jeder Gelegenheit miteingeschlagen hat, Euer Exzellenz werden also auch zuversichtlich Derjenige sein, der allenthalben mitfortziehen wird, um die angefangene Werke nicht allein zu vollenden, sondern auch in ihre rechte Konsistenz zu bringen und zugleich die Wege zu künftigen weitern ersprießlichen Veranlassungen zu erleichtern. — Ich hoffe, an meinen gegenwärtig Euer Exzellenz zu vernehmen gebenden Verlangen keine Fehlbitte zu thun und beharre mit vollkommenster Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener Graf v. Lacy m. p. Wienn den 23. April 1770.

*37.

Méltoságos liber baro, erdélyi cancellariusur, jo méltoságos uram! Excellentiád hozzám küldeni méltoztatott levelét, mellyben felséges királyné aszszonyunk parancsolattyával, bizonyos személyekkel valo tarsolkodástol kelletö magam el vonasát irja meg, ezen folyo holnapnak 20-dik napján alázatosan vettem. És az ő felsége anyai kezeit, mind sok izben házomhoz mutatott kegyességéért, mind pedig ebben bizonyitott anyai indulattyáért, örökös háládatossággal tsokolván, az ő felsége kegyelmes rendelésének mint egyebekben, ugy ebbenis, engedelmeskedni gyöngyörüségemnek tartom. Tsak azt sajnállom, ha az én ellenségeimnek hamis vádjokra

felséges királyné aszszonyunk olly itelettel volna arántom, mint ha én azon meg nevezett személlyek közzül valamellyikkel gyanus társolkodást tartottam volna, és a többit arra a gonoszra eszkőzűl vettem volna fel, a mint ezt a hirt az én gonosz ellenségeim örökös gyalázatomra itt a hazában terjeszteni kivánták. Mellyre nézve instálok alázatosan excellentiádnak, méltoztassék excellentiád ezen dolog felőll ő felségét máskeppen informalni, és az aránt valo alázatos kőnyörgésemet ő felsége kegyes szine eleibe terjeszteni, hogy vagy ő felsége ezen vádban az én ellenségeimnek hitelt ne adjon, vagy pedig méltoztassék ő felsége kegyesen meg engedni, hogy magam mentségére olly investigatiot tétessek, melly nem tsak minapi és már vénségre hanyatlott s' a koporsohoz közelebb valo, hanem ifjui egész életem folytatásárol is inquirallyon, mivel jollehet akár melly ártatlon személy ellen is az inquisitio effélében nem esik meg gyalázat nélkűl, de mégis készebb vagyok minden gyalázaton által menni, mint sem hogy mind istennel, mind emberekkel bizonyíthato, tiszta és ártatlan életemről ő felsége külőmb itelettel légyen; hadd tessék ki egyszesmind azis hogy az én ellenségeim, mind ezekkel a képtelen vádokkal nem egyebet akarnak, hanem hogy minden joakaroimat és hivebb tselédeimet tőllem el rettentsék és el idegenittsék, hogy senki az én bajaimban mellettem se szolni se irni ne mérjen, s' az után velem könnyebben bánván, magok tzéljokat hamarébb el érhessék. Továbra magamat excellentiád tapasztolt gratiájába álhatatosan ajanlván minden tisztelettel maradtam excellentiádnak alázatos szolgáloja Bartsai Agnes m. p. Sárd 1770 26. maii.

Das Schreiben lautet in deutscher Übersetzung:

Hochgeborener Freiherr, Herr Kanzler von Siebenbürgen, mein hochgeborener Herr! Den Brief, welchen Ew. Exzellenz mir zu übersenden geruhten, in welchem Sie auf Befehl ihrer Majestät unserer Königin schreiben, daß ich mich des Verkehres mit gewissen Personen enthalten solle, habe ich den 20. im l. M. untertänigst erhalten. Und ich küsse ihrer M. mütterliche Hände mit ewiger Dankbarkeit, sowohl wegen ihrer in vielen Fällen meinem Hause bewiesenen Gnade, als auch der in diesem Falle bewiesenen mütterlichen Gesinnung. Es ist mir ein Vergnügen ihrer Majestät gnädiger Verordnung sowohl in anderem, als auch hierin zu gehorchen. Nur bedauere ich, wenn ihre Majestät, die Königin, auf die falschen Anklagen meiner Feinde hin, hinsichtlich meiner meinen sollte,

daß ich mit irgend einer der genannten Personen verdächtige Unterhaltungen gepflogen und die übrigen als Helfer für das Böse angenommen hätte, wie dies meine Feinde zu meiner ewigen Schande hier im Vaterlande zu verbreiten wünschten. In betreff dessen bitte ich Ew. Exzellenz unterthänigst, Ew. Exzellenz möge geruhen ihre Majestät über diese Sache anders zu informieren und meine diesbezügliche unterthänigste Bitte vor ihrer Majestät gnädiges Antlitz zu bringen, daß ihre Majestät in dieser Beschuldigung meinen Feinden nicht Glauben schenke, oder ihre Majestät gnädigst geruhen möge, zu gestatten, daß zu meiner Rechtfertigung eine solche Untersuchung vorgenommen werde, welche sich nicht nur auf meine jüngste Vergangenheit und mein dem Greisenalter verfallenes und dem Sarge nahe stehendes Leben, sondern auch auf meine ganze jugendliche Lebensführung sich erstrecke. Obwohl eine Untersuchung dieser Art auch gegen welche unschuldige Person immer ohne Schande nicht geschehen kann, so bin ich doch mehr bereit, durch jede Schmach hindurch zu gehen, als daß ihre Majestät von meinem Leben, welches ich mit Hilfe Gottes und der Menschen als rein und unschuldig erweisen kann, eine andere Meinung hege. Damit es zugleich auch offenbar werde, daß meine Feinde mit allen diesen unsinnigen Anklagen nichts Anderes wollen, als alle meine Gönner und mein treueres Gesinde von mir abzuschrecken und mir zu entfremden, daß es Niemand wage für mich in meinem Unglück weder zu sprechen, noch zu schreiben, und damit sie dann mit mir leichter fertig werden und ihre Ziele leichter erreichen könnten. Indem ich mich ferner der erprobten Gunst Ew. Exzellenz dauernd empfehle, verbleibe ich mit aller Achtung Ew. Exzellenz ergebene Dienerin Bartsai Agnes m. p. Sárd 1770. 26. Mai.

*38.

Ihro Excellence, hochwohlgeborner Freiherr, gnädig und hochgebietender Herr! Wir unterstehen uns, Euer Excellence diejenige Deklaration, welche wir heute bei Gelegenheit, als die Einführung des königlichen katholischen Waisenhauses[1] in den Besitz des an dasselbe anstossenden, von Allerhöchst Ihro Majestät annoch hin zu geben anbefohlenen Terrains durch verordnete Gubernial- und nebst unsererseits expedierte Magistratual- und Kommunitätsdeputierte bewerkstelliget werden sollen, vorgereichet, wobei aber unsere Abgeordnete referieret, daß, als diese Schrift in Gegen-

[1] Vgl. W. Schmidt, Die Stiftung des katholischen Theresianischen Waisenhauses bei Hermannstadt.

wart des wohlehrwürdigen Herrn Pater Delpini[1] verlesen worden, derselbige sich nur mit diesen Worten: ego non hic sum mercari geäußert und damit seinen Abschied genommen habe; worauf also die ganze Deputation unverrichteter Sachen aus einander gegangen, die Gubernialabgeordnete Herr Secretarius Csërei und Konzipiste Eltes[2] aber die Schrift zu sich genommen hätten, um dem gubernio davon referieren zu können. — Unsere Deklaration zeiget selbsten ganz deutlich, daß ohnerachtet das schon zum Waisenhaus applizierte Terrain an sich selbst sehr weitläufig und mit zwei solchen geraumen Höfen versehen ist, deren jeder vor sich hinlänglichen Exerzierplatz vor die Waisenkinder abgeben könnten, (!) man dennoch aus allerunterthänigst homagialischen Gehorsam zu Beförderung dieser Ihro Majestät Allermildesten, nie genug gepriesenen Stiftung nicht den geringsten Anstand genommen, ein Terrain von 47 Klaftern breit und eben so viel Klaftern lang gegen der (!) Cibin zu deswegen anzuweisen, weilen dieser Platz zu dem angetragenen Garten und Exerzierplatz überflüssig geraum zu sein erachtet wird, weiter gegen der Zibin (!) hingegen vorzurucken aus der Ursache nicht praktikabel sein kann, weilen sonsten bei öfters austretendem Wasser an dem Ufer desselben die Landstrasse und die Wege zu denen burgerlichen Meierhöfen eingeschränket und gar gesperret sein würden. Es sind hingegen in denen dem wohlgedachten Waisenhaus Allermildest von Allerhöchst Ihro Majestät erteilten, mit uns nur extraktive kommunizierten Stiftungspunkten solche Umstände enthalten, welche vielleicht selbst wider Ihro Majestät landesmütterliche Intention dennoch von solcher Beschaffenheit sind, daß sie teils der Nationalgrundverfassung und ihrer bishero immer so heilig beobachteten Parität, teils Ihro glorreichesten Majestät Resolution de anno 1750, teils selbst dem den 25. Mai 1769 erteileten, das nämliche Waisenhaus betreffenden und schon publizierten privilegio entgegen, teils denen sachsischen Zünften, teils besonders der Stadt in ein und anderer Absicht in der Folge sehr nachteilig ausfallen zu können scheinen; von solchen also vor dem geheiligten Thron Allerhöchst Ihro Majestät die umständliche Vorstellung allerunterthänigst fußfällig machen zu dörfen, hat man sich in dieser Schrift nur mit der unterthänigsten Vorbehaltung in Ansehung unserer und unserer Nachkommenschaft verwahren, sonst aber dem ganzen so heilsamen Stiftungswerk nicht im Geringsten hinderlich

---

[1] Der Jesuit Johann Theophil Delpini, Kanonikus, Abt von Kolosmonostor und k. k. Rat, dann Vorsteher des Theresianischen Waisenhauses und Pfarrer extra muros in Hermannstadt.

[2] Michael Csërei de Nagy Ajta und Stefan Éltes de Tusnád.

sein wollen.[1] — Gleichwie wir aber unserer Seits vielleicht zu befahren haben könnten, daß dieses unser Verfahren bei Allerhöchst Ihro Majestät auf der unrechten Seiten vorgestellet und nachteilig ausgeleget werden dörfte, so unterstehen wir uns, Euer Exzellenz unterthänigst zu bitten, es geruhen Hochdieselben Allerhöchst Ihre Majestät von unserer allerunterthänigsten Bereitwilligkeit, die wahre Information hochgeneigtest zu erteilen und zu versichern, daß unsere Absicht keineswegs sei, auch nur die (!) geringste Hindernis in Erfüllung Ihro Majestät Allerheiligsten Absicht in den Weg zu streuen, sondern nur lediglich das allerunterthänigst zur Allergerechtesten Einsicht vorzulegen, was dem publico und dem Dienst nachteilig zu sein erachtet wird. Die wir übrigens mit unterthänigem Respekt verharren Euer freiherrlichen Excellence unterthänig gehorsamste Magistrat und Kommunität von Herrmannstadt per Mich. Seivert m. p. notar. Herrmannstadt den 6. octobris anno 1770.

*39.

Ihro Excellence, hochwohlgeborner Freiherr, gnädig gebietender Herr, Herr! Wir hatten uns unterstanden, Euer Excellence mit letztverwichener Post den 7-ten dieses unsere dem hierländigen gubernio bei Gelegenheit, da das königliche katholische Waisenhaus in den Besitz des annoch zum Garten und Exerzierplatz Allerhöchst begnehmigten Terrains auf Gubernialbefehl von uns eingeführet werden sollen, eingereichte Vorstellung dessentwegen unterthänigst zuzufertigen, um die wahre Ursache nicht nur selbst hochgeneigtest einzusehen, sondern auch Allerhöchst Ihro Majestät allerunterthänigst vorstellen zu können, weswegen am selbigen Tage die werkthätige Erfüllung dieser Introduktion nicht völlig zu stande gekommen. Wir waren nämlich weit entfernet, auch nur von dem Gedanken, der Bewerkstelligung des unserer Allergnädigsten Monarchin so heiligen und an sich selbst allerheilsamsten Endzweckes irgend einige Hindernisse machen zu wollen; sondern suchten uns nur den Weg vorzubehalten, auf den (!) wir auch noch bestehen, ein und andere Betrachtungen derer Folgen, in wie weit sie in betreff derer Einrichtungen dieser milden Stiftung in dieser aus so mancherlei Nationen und ihren verschiedenen besondern Bestimmungen bestehenden Provinz, der privilegierten Nationalverfassung, denen Städten, ihren Zünften, besonders der Stadt Herrmannstadt, ja selbst Allerhöchst Ihro Majestät Aller-

---

[1] Die in Abschrift beiliegende Erklärung vom 5. Oktober 1770 hat im Wesentlichen den hier angegebenen Inhalt.

höchstem Dienst, uns nachteilig zu sein schienen, zur Allermildesten Einsicht alleruntertähnigst fußfällig anzeigen zu können. Der einzige Anstand aber, weswegen das angeregte Introduktionsgeschäfte von den (!) wohlehrwürdigen Herrn Pater Delpin[1] unterbrochen worden, bestunde lediglich in dem geringen Unterschied, daß derselbe zu dem übrigen Gebäude eine Zugabe Grundes, der in der Breite 47 Klaftern hat, in der Länge gegen der (!) Cibin zu noch von 58 Klaftern verlangte, den wir aber gleich der Breite auch nur in 47 Klaftern vor hinlänglich erachteten, um also an dem Ufer dieses öfters austretenden Flusses einen etwas geraumeren Fahrweg behalten zu können. — Gleichwie wir hingegen gestehen müssen, daß, obgleich der zu diesem Gebäude allschon eingenommene Raum von so beträchtlichem Umfang ist, daß er an sich selbst lediglich zu einem Waisenhause überflüssig weitläuftig zu sein scheinen würde, wir es denohngeachtet auch in Ansehung des noch anzufügenden übrigen Platzes nur auf den Allergnädigst entscheidenden Willen Ihro Majestät mit der alleruntерworfensten Unterthänigkeit ankommen lassen wollen, unterdessen aber wir, denen es angeboren ist, unverbrüchlich treu und gehorsam zu sein, auch nur vor den Schein einiger uns etwa zur Last fallen könnenden Widerspenstigkeit in Erfüllung derer Allerhöchsten Befehle erzittern, so haben wir den Entschluß gefasset, das ganze von den (!) Herrn Pater Delpin angezeigte Terrain in denen bestimmten 58 Klaftern in die Länge nunmehro wirklich abzutreten, indeme es nicht der Mühe wert schiene, bei diesem so kleinen Unterschied von eilf Klaftern Erde, wann auch mit einiger Einschränkung stehen zu bleiben, da noch andere weit wichtigere und wesentliche Anhänglichkeiten uns in die Notwendigkeit setzen, vor dem glorwürdigsten Thron Allerhöchst Ihro Majestät, als von welchem wir einzig noch einige Aufrichtung hoffen können, alleruntertähnigst bittlich einzukommen und also der Allermildesten Entscheidung kniefällig entgegen zu sehen. — Indeme wir also Euer Excellence auch diesesfalls den unterthänigen Bericht abzustatten vor nötig erachtet, so haben zugleich die gehorsamste Bitte anfügen wollen, es geruhen Hochdieselben bei unsrer Allergnädigsten Landesfürstin unsre diesfällige alleruntertähnigste Bereitwilligkeit hochgeneigtest vorzustellen und Allerhöchst Dero mütterliches Herze zu Allerhöchsten Gnaden und Erbarmung über uns, Ihre alleruntertähnigst treue Unterthanen zu lenken, die wir uns sicherlich niemalen erdreisten werden, alleruntertähnigst bittliche Vorstellungen zu machen, wenn uns nicht selbst unsre Eidespflicht darzu verbindet, um so mehr aber finden wir uns hierzu ver-

[1] Vgl. S. 65.

pflichtet, wenn es auf die Konservation des vivi aerarii, auf den Umsturz ganzer Städte oder sogar auf die Auswurzelung der gesamten Nation ankommet. Keinen Schritt werden wir wagen, der etwa nicht zur Ehre Gottes, zum Aufnehmen des Allerhöchsten Dienstes und zur ohnumgänglichen Aufrechterhaltung des vivi aerarii erproblich abzwecken sollte. Sechs saecula geben uns Zeugenschaft hierüber, und wir wollen noch unsrer Nachkommenschaft fluchen, wenn sich in selbige ein ungetreuer Blutstropfen gegen das Allerdurchlauchtigste Erzhaus mischen sollte. Die wir mit fortdauerndem gehorsamsten Respekt verharren Euer hochfreiherrlichen Excellence unterthänig gehorsamste Diener Magistrat und Kommunität von Hermannstadt per Mich. Seivert m. p. notar. Herrmannstadt den 10-ten octobris anno 1770.

40.

Ich hoffe, Euer Exzellenz werden schon von Dero neuen Kur eine gute Wirkung erhalten haben, ich bin ungeduldig, es zu vernehmen. Indessen haben Ihre kaiserlich königlich apostolische Majestät mir gnädigst aufgetragen, Euer Exzellenz in Allerhöchst Dero Namen zu verbieten, während der Kur Baden zu verlassen, anerwogen Ihre Majestät wollen, daß Sie von solcher einen ununterbrochenen Gebrauch machen und bis am Ende diese fortsetzen; demnach ist erstgedacht Ihrer Majestät Willensmeinung, daß Euer Exzellenz alle jeden Dienstag zu referieren habende Geschäften Seiner Exzellenz, dem Herr Grafen von Breuner,[1] indessen übersenden, als welcher sie statt Euer Exzellenz zum Referat nach Hof bringen wird, bis daß Euer Exzellenz Dero Badner Kur völlig werden vollendet haben. — Wir schicken uns immer zur Ausziehung, um übermorgen uns wieder in die Stadt zu begeben, da ohngeachtet der üblen Witterung des Erzherzogen Leopold[2] und Höchst Dero Frau Gemahlin, königliche Hoheiten, noch entschlossen sind, Montag fruhe abzureisen; die Frau empfehlet sich Euer Exzellenzen und ich küsse der Frau Baronesse von Herzen die Hand; sobald wir in der Stadt werden ein wenig eingerichtet sein, werden wir einen Tag aussuchen, um Euer Exzellenzen in Baden unsere Aufwartung zu machen, indessen verbleibe unausgesetzt mit unabänderlichen Ergebenheit Euer Exzellenz gehorsamster Diener Neny. St. Veith den 3-ten novembris 1770.

[1] Graf Karl Thomas von Breuner, Präsident der innerösterreichischen Regierung, dann Präsident der obersten Justizstelle, der am 16. Januar 1777 starb.

[2] Sohn Maria Theresias, der spätere Kaiser Leopold II., damals Großherzog von Toskana und dessen Gattin Maria Louise, Tochter Karls III. von Spanien.

*41.

Hochgeborner Freiherr, gnädigst hochgebietendester Herr Kanzler! Wir unterfingen uns neulich, im Vertrauen auf die hohe Gnade und für das Beste unseres bedrängten Kapituls jederzeit recht väterlich getragene Vorsorge Euer hochfreiherrlichen Exzellenz unsere an Ihro k. k. Majestät, unsere Allergnädigste Großfürstin, wegen der uns angedroheten militärischen Exekution gerichtete wehmütige Klagen an Hochdieselben zu übersenden und zugleich um Hochderoselben gnädige Beförderung und Unterstützung derselben unterthänigst zu bitten. Kaum waren ein Paar Tage verflossen, so gelangte von Seiten des hochlöblichen gubernii die hier sub lit. A in Abschrift beigefügte, ernste Ermahnung an uns, drei Teile von den noch vor der Exekution des Allerhöchsten Dekrets unserer Allergnädigsten Großfürstin von uns mit vieler Mühe und großen Unkosten bereits eingeführten Zehentfrüchten dem fisco ungesäumt auszuliefern, wobei wir zugleich auf den Weigerungsfall mit militärischer Exekution bedrohet wurden. Ungeachtet wir nun dem hochlöblichen gubernio nach Inhalt unserer sub lit. B hier beigeschlossenen Antwort die triftigsten und beweglichsten Gegenvorstellungen machten und auf den Fall, daß Hochdasselbe bei seiner einmal gefaßten Resolution bliebe, de recursu ad thronum sacratissimae suae maiestatis quoad interpositae repulsionis revisionem feierlichst protestierten, so erhielten wir doch am 2-ten dieses Monats von Hochdemselben eine abermalige Kommission, in welcher uns laut lit. C angedeutet wurde, daß Hochdasselbe in unserer Gegenvorstellung keine Ursachen fände, um derentwillen Hochdasselbe seine vorige Resolution ändern könne und daher auf derselben unbeweglich verharre. Unsere hierauf erteilte Antwort, welche wir Euer hochfreiherrlichen Exzellenz sub lit. D vorzulegen die Gnade haben, war kaum abgegangen, als wir in einer am 9-ten eben dieses Monats von neuem erhaltenen Kommission, welche wir nebst den darzu gehörigen Beilagen sub lit. E hier gleichfalls beizufügen uns die Freiheit nehmen, zur Unterschreibung eines vom hochlöblichen Thesaurariat uns vorgeschriebenen Reverses angehalten wurden, kraft dessen wir uns anheischig machen sollten, auf den Fall, daß sich der Allerhöchste Hof wider uns erklärte, die verlangten Zehentfrüchte ohne Ausnahme herzugeben, ein Zumuten, welches uns durchaus sehr bedenklich vorkam und zu dessen Befolgung wir uns um so viel weniger entschließen konnten, weil wir solches für überflüßig hielten, zugleich aber auch dadurch außer Stand gesetzet zu werden befürchteten, den Weg Rechtens in dieser Sache ferner gehen zu

können. Daher wir denn auch dem hochlöblichen gubernio nichts Anders erwiedern zu können glaubten, als Dasjenige, was hier in der Beilage sub lit. F befindlich ist. Was nun hierauf ferner über uns ergehen werde, ist Gott bekannt. Es ist uns zwar von guter Hand zu verstehen gegeben worden, daß unsere Allergnädigste Großfürstin auf unsere allerunterthänigste Bittschrift durch Euer hochfreiherrlichen Exzellenz höchstweise und patriotische Vermittelung, welche wir mit der lebhaftesten Empfindung einer wahren Dankbegierde in tiefster Hochachtung verehren, eine für uns nicht ungnädige Resolution zu fassen allermildest geruhet habe, welches auch ohne Zweifel die Ursache sein mag, daß wir annoch mit der wirklichen Exekution sind verschonet worden. Weil wir uns aber jedoch von seiten des Fiskaldirektors [1] und vielleicht zum Teil auch des hochlöblichen gubernii wenig Gutes zu versehen haben, so nehmen wir uns abermal die Freiheit, unsere Zuflucht in der Gnade und Weisheit Euer hochfreiherrlichen Exzellenz zu suchen und Hochdieselben um fernere Handhabung und Unterstützung unserer diesfalls so mißlichen Angelegenheit bei dem Allerhöchsten Hofe unterthänigst anzuflehen. Wir sind höchst unglücklich, wenn der Fiskaldirektor mit seiner Anforderung durchdringt. Da wir keine anderweite Verordnung vor uns hatten, so sahen wir uns genötiget, die Zehentfrüchte nach dem bisherigen Fuß einsammeln zu lassen. Für ihre Mühe haben unsere Zehentner, wie vorher, den vierten Teil für sich behalten und schon auch größtenteils zerstreuet. Die Stadt, die Dörfer und diaconi haben ihren Anteil auch überkommen, zu geschweigen, daß wir selbst, da wir alle unsere Einkünfte bloß von den Zehenten haben, auch in diesem Jahre unsere Notdurft bloß davon haben bestreiten müssen. Sollte nun der Fiskus uns von allen eingesammleten Früchten die Quarten abnehmen, so würden wir nicht nur gar keine Früchte behalten, sondern auch aus unserm eigenen Vermögen einen ansehnlichen Teil einbüßen, und hätten zugleich für alle unsere Mühe und für alle auf das Einsammlen und Ausdreschen gewendeten Unkosten nicht die geringste Vergütung. Hierzu kömmt noch dieses, daß die Meisten von uns, zumal diejenigen, welche vor nicht gar langer Zeit auf ihre Parochieen gekommen sind, mit großen Schulden überladen sind und daher nicht einmal vermögend sein würden, die verlangten drei Quarten auszuliefern. Um desto angelegentlicher und flehentlicher ist daher unsere Bitte an Euer hochfreiherrliche Exzellenz, Hochdieselben wollen sich unserer so beklemmten Umstände mitleidig anzunehmen gnädigst geruhen. Die

[1] Johann Gál de Hilib.

Vorsehung des Höchsten hat Euer hochfreiherrliche Exzellenz zum Troste der gesamten sächsischen Nation auf einen so erhabenen Posten gestellet, daß Hochdieselben zwar die Wohlfahrt Anderer mit Nachdruck befördern, von diesen aber außer Ruhm und Danksagung nichts hinwiederum empfangen können. Und hieran werden wir es auch an unserm geringen Teile gewißlich nie fehlen lassen. Wir werden, wie wir es denn auch bereits thun, für die fortdauernde hohe Wohlfahrt Euer hochfreiherrlichen Exzellenz die inbrünstigsten Seufzer zu Gott unabläßig schicken. Wir werden ihn anflehen, daß er, auch bei dem bevorstehenden Jahreswechsel lauter Segen und Gnade über Hochdieselben ausbreiten und Hochderoselben uns so schätzbares Leben noch eine lange Reihe vergnügter Jahre hindurch in allen Gnaden erhalten wolle, die wir in tiefster Ehrfurcht unausgesetzt verharren hochgeborner Freiherr, gnädigst hochgebietendester Herr Kanzler, Euer hochfreiherrlichen Exzellenz unterthänig gehorsamste Diener Dekanus, Senior und die übrigen Mitglieder des burzenländischen Kapitels. Cronstadt am 16-ten decembris 1770.[1]

*42.

Méltoságos báro és erdélyi cancellarius úr! Különös jo méltoságos uram! Legelsőbben is engedelmet kérek excellentiádtol, hogy magyarul irok, de ama közönséges vers szerént: Vernaculam melius linguam non explicat ulla; inkább biztatván azért magamat, magam született nyelvén magam ki adhatására ez okon tselekszem tehát, hogy ezen a nyelven küldöm levelmet excellentiád tiszteletére. Jo darab ideje, hogy kértem volt ezelőtt groff Székely Adámot,[2] mint a kit tuttam, hogy excellentiádnak is ugy nékem is jo barátunk, de közlebb most is njitottam vala hozzája kérésemet, hogy mivel én már őregedni kezdvén semmi nékem olyan nehezen nem esik, mint ha látom hogy valakivel villongásban kell élnem, ez okon tehát mint hogy mi ugy is excellentiádal együtt egymást egy darab idötől fogva nem igen jol értettük, hadd találna modot benne az egymás közt tarto idegenségnek el forditására és a régi barádságnak meg hozására. Ez volt a groff Székelyhez valo kérésem ugyan, de midön azután erről gondolkozván magamba meg fontoltam volna, jobbnak találtam magam végbe vinni szándékomat, a dolog olyan

[1] Die angeführten Beilagen sind angeschlossen.

[2] Graf Adam Székely de Boros-Jenö, Schriftsteller, Kämmerer und Kurator der ev. Kirche und Schule H. B. in Siebenbürgen.

lévén, a mely azt kivánnya: Clara pacta, clari amici. Igy tehát nem látván ugy is semmi okát miért ne lehetnénk égymással barádágban, imé én offeralom barádságomat, ha excellentiádnak tettzik, de ugy, hogy excellentiád is felejtsen el s tegyen félre minden eddig tőrtént dolgokat s idegenségeket s én is részemről ugyan azt fogom tselekedni, mely szerint ha excellentiádnak ide bé Erdélybe az én szolgálatomra valamiben szüksége lészen, én azt jo szível offeralom és megmutatom, hogy excellentiád jo baráttyára fog kapni; ugyan eztet kérem én is részemről oda fel pro reciprocatione. Ebből áll tehát barádságos propositom, a melyre is kérem excellentiád minden ceremoniát félre tévén méltoztassék nékem candide válaszolni és ha egymásnak ezután baráti leszűnk, agamus sincere; ki tudgya talán így majd ő felségének s a publicumnak is több hasznot tehetűnk. — Én ugyan most magyarul irtam excellentiádnak, de ezután, ha unalmas nem leszek, ugy a mint tudok németűl irok; tudom ugy is, hogy excellentiád nem controvertálja, wenn ich auch dem berühmten Gottsek[1] nicht nachahme, és ugyan eztet kérem excellentiádrol is, hogy ha nékem irni fog, méltoztassék mindenkor németűl irni. Én mindazáltal miként ezután, ugy mostan is egész tisztelettel marattam excellentiádnak alázatos szolgája g. Bánffi Diénes m. p. Kolosvár 24 a maii 1772.

Der Brief lautet in deutscher Übersetzung:

Hochgeborner Herr Baron und Herr Kanzler von Siebenbürgen! Zunächst bitte ich Ew. Exzellenz um Entschuldigung, daß ich magyarisch schreibe, aber nach jenem bekannten Vers: Vernaculam melius linguam non explicat ulla ermuntere ich mich lieber selbst und unternehme es, in meiner Muttersprache mich auszudrücken. Auf Grund dessen unternehme ich es, in dieser Sprache zu Ehren Ew. Exzellenz meinen Brief zu übersenden. Es ist eine beträchtliche Zeit seitdem verstrichen, daß ich Herrn Grafen Ádam Székely, von dem ich wußte, daß er sowohl Ew. Exzellenz als auch mein guter Freund ist, gebeten habe; auch vor kurzem habe ich an ihn meine Bitte gerichtet, er möchte, da ich schon zu altern anfangend nichts so schwer trage, als wenn ich sehe, daß ich mit Jemandem in Zwietracht lebe, aus dem Grunde also, weil wir uns mit Ew. Exzellenz auch so seit einiger Zeit nicht besonders gut verstanden haben, einen Weg finden zur Abwendung der zwischen uns bestehenden Entfremdung und

[1] Es ist wohl der am 12. Dezember 1766 zu Leipzig verstorbene Ästhetiker Johann Christof Gottscheb gemeint.

Wiederherstellung der alten Freundschaft. Dies war zwar meine Bitte an den Grafen Székely, als ich aber dann hierüber nachdachte und es bei mir erwog, hielt ich es für besser, selbst meine Absicht auszuführen, da die Sache eine solche ist, die da verlangt: Clara pacta clari amici. Da ich also gar keine Ursache sehe, deretwegen wir mit einander nicht in Freundschaft leben könnten, so biete ich meine Freundschaft an, wenn es Ew. Exzellenz beliebt, aber so, daß auch Ew. Exzellenz vergessen und bei Seite legen alles Vorgefallene und alle Feindschaften, und ich werde meinerseits ganz dasselbe thun, demgemäß, wenn Ew. Exzellenz hier in Siebenbürgen meines Dienstes in irgend etwas bedürfen, ich mich dafür recht gerne erbiete und zeigen werde, daß Ew. Exzellenz einen guten Freund gewinnen; dasselbe erbitte ich meinesteils dort oben (oda fel) pro reciprocatione. Hierin besteht also mein Freundschaftsanerbieten, worauf ich Ew. Exzellenz bitte, mir ohne Umschweife klar antworten zu wollen, und wenn wir dann einander Freunde sind, agamus sincere; wer weiß, vielleicht können wir dann ihrer Majestät und dem Staate auch mehr nützen. Ich habe Ew. Exzellenz jetzt zwar magyarisch geschrieben, aber von nun an, wenn ich nicht lästig falle, schreibe ich deutsch, so wie ich kann, ich weiß ja auch so, daß Ew. Exzellenz es mich nicht büßen lassen, wenn ich auch den berühmten Gottsek nicht nachahme. Und dasselbe bitte ich auch Ew. Exzellenz, falls Sie mir schreiben werden, zu geruhen, mir immer deutsch zu schreiben. Ich verbleibe des ungeachtet, wie nachher, so auch jetzt mit vorzüglicher Hochachtung Ew. Exzellenz ergebenster Diener G. Banffi Dienes m. p. Klausenburg, den 24. Mai 1772.

*43.

Wohlgeborner Freiherr! In denen Anlagen sende Euer Exzellenz die mir jüngsthin überschickte resolvierte Note samt denen Aufsätzen der an den Grafen von Auersperg [1] sowohl, als auch an das Gubernium darüber zu erlassenden Expeditionen wiederum zu dem Ende zuruck, damit Dieselbe letztere nunmehro auszufertigen zu lassen belieben möchten. Ich

[1] Graf Maria Josef Auersperg, Beisitzer bei der obersten Justizstelle in Wien, Oberstkämmerer und Erbmarschall des Herzogtums Krain und der Windischen Mark, wirkl. geh. Staatsrat, erhielt 1771 das siebenbürgische Indigenat und wurde mit dem Präsidium des siebenbürgischen Guberniums betraut. Er trat Brukenthal feindlich gegenüber, drang jedoch mit seinen feindlichen Absichten gegen diesen nicht durch, sondern wurde 1773 seines Postens enthoben und zum Landeshauptmann von Krain ernannt, 1788 war er Präsident der vereinigten Landrechte von Kärnten und Krain.

verharre in vollkommenster Hochschätzung Euer Exzellenz gehorsambster Diener H. Gr. Blümegen, Wienn den 2. Mai 1773.[1]

Es liegt bei auf einem Foliobogen halbbrüchig geschrieben:

Sacratissimae caesareae et regiae apostolicae maiestatis, dominae dominae nostrae clementissimae, nomine illustri ac magnifico domino Mariae Josepho s. r. i. comiti ab Auersperg, camerario et consiliario status actuali intimo, nec non magni principatus Transsylvaniae, partiumque eidem annexarum regio gubernatori intimandum. Altefatam suam maiestatem ad exhibitam eiusdem domini comitis repraesentationem, ac si dominus liber baro a Bruckenthal, in qualitate deputati nationis Saxonicae hic Viennae quondam existens, depurationem debitorum passivorum dictae nationi inhaerentium in annuis plusquam centum milibus florenorum sequuturam nomine quidem nationis citra tamen illius praescitum promisisset, illis praevie, quae ad rem hanc spectabant, sibi relatis et audito etiam fato barone a Bruckenthal sequentem edidisse resolutionem: Dem Auersperg ist durch ein Dekret in meinem Namen zu verheben, daß ohnerachtet ihm zwar das ergangene Reskript, dann die Aussage des comitis nationis[2] zu dieser Anzeige den Anlaß gegeben, er dennoch der Sache näher auf den Grund zu sehen unterlassen hat, wie er dann allenfalls das Vorbeigegangene lediglich als eine Handlung, die eine nähere Erörterung verdienet, hätte anzeigen sollen. In reliquo summefata sua maiestas eidem domino comiti gratia sua caesareo regia ac principali benigne propensa manet. Datum Viennae Austriae die mensis aprilis anno domini 1773.[3]

*44.

Euer Excellence, hoch- und wohlgeborner Freiherr! Danke gehorsamst sowohl vor die beschriebene Neuigkeiten, als wie auch und besonders vor die in meiner (!) Angelegenheiten angetragene Beihilfe und Freundschaft, wodurch Euer Excellence ihr gutes Herz vor mich bezeigen wollen. Die Hindernus von meiner Hinaufreise wegen denen Schülden ist nur eine falsch ausgesprengte Sache, und ich kann dieses

---

[1] Auf dem mit 54. 21 bezeichneten Foliobogen finden sich rückwärts von Brukenthals Hand die Bemerkungen: Empfang, den 2. Mai 1773, nebst den Anlagen sub 1 et 2 zu meiner Sicherheit bewahrt; von anderer Hand ist beigefügt: Aufsätze an den Grafen von Auersperg und an das königl. Gubernium in betreff der Nationalschulden.

[2] Samuel von Baußnern. Vgl. S. 20.

[3] Vgl. hiezu Herrmann-Meltzl a. a. O. I, 280 f. und Schaser a. a. O. 37 f.

gewissenloses (!) Verfahren keinem Anderen beimessen, als dem Haupterfinder solcher Unwahrheiten, wodurch er sich im ganzen Land bei uns bekannt gemacht und denjenigen Namen, als wie der Catalina von Cicerone genannt wird, nämlich pestis reipublicae, sich bei uns erworben hat; Dieser ist der monsieur Izdenßi,[1] der siebenbürgische Wegweiser von Graf Auersperg;[2] dieser wird vielleicht durch den Graf Auersperg der Monarchin vorgebracht haben und diese Mittel erfunden, mich von der Hinaufreise aufzuhalten, wo ich doch als ein ehrlicher Mensch beteuren kann, daß ich mit meinem Wissen in ganzen Wienn keine andere Schulden hab, als den einzigen Baron Lopresti;[3] daß ich noch etwelche tausend Gulden schuldig bin, dieses ist aber eine bekannte Sache, indeme von dieser Schuld noch in den mit meiner Schwiegermutter[4] getroffenen Kontrakt eine Meldung geschehen, folglichen anjetzo auch tempore sequestrationis bonorum in der Spezifikation deren Schülden eingetragen worden; was aber meine hierländische Schulden anbelanget, da werde ich auch in kurzem mich mit einem Attestat von gubernio legitimieren, daß ich hier auch keine Schulden mache und daß sich beim gubernio keine creditores einfinden werden, wo doch wahrhaftig keine (!) Wunder wäre, daß ich mich voller Schulden befindete, indeme ich damals, wie meine Gräfin von mir Alles entzogen hatte, zwei ganze Jahr nur pur allein von meiner Obergespanbesoldung[5] hab leben müssen, denn ich hatte damals noch keine Pension. Aus allen Diesen können also Euer Exzellenz die wahre Beschaffenheit meiner Umstände wohl ersehen, folglichen, wenn Euer Exzellenz mir helfen können, daß ich nicht ein Krüppel bleibe, so wird es nicht nur ein gutes Werk sein, sondern ich werde dafür immer verbunden bleiben. Euer Exzellenz haben neulich eine Erinnerung gemacht in Dero Schreiben wegen den Zustand denen (!) hiesigen Exjesuiten, wie diese arme Leute sich also befinden, aus diesem Beischluß[6] können Euer Exzellenz am besten ersehen; sie sind wirklich zu bedauren, aber an mehresten der (!) studierende Jugend, und wenn Ihro Majestät nicht bald darein sehen, so wird die Jugend nach

---

[1] Josef von Izdenczi, k. u. Hofsekretär, später Freiherr und Staatsrat. Vgl. über ihn: Herrmann-Meltzl a. a. O. I, 280.

[2] Vgl. S. 73.

[3] Rochus Freiherr de Lo Presti, Oberst, hatte eine Forderung von 31.000 fl. an den Grafen Dionys Bánffi.

[4] Am 9. Juli 1762 wird Sara Freiin von Naláczi als Schwiegermutter Bánffis erwähnt; sie war mit Georg von Barcsai vermählt.

[5] Graf D. Bánffi war Koloser Obergespan.

[6] Fehlt.

und nach einem (!) ohnersetzlichen Schaden leiden. Bei Annäherung des neuen Jahres wünsche ich Euer Exzellenz von ganzen Herzen eine vollkommene Gesundheit und daß Euer Exzellenz viele Jahre mit aller Zufriedenheit und wahren Vergnügen überleben möchten, bittend derbei, (!) mich in Dero Freundschaft und Wohlgewogenheit zu erhalten, in welchen mich fernershin auch empfehle und mit aller Hochachtung beharre Euer Excellence gehorsamster Diener G. Banffi[1] m. p. Klausenburg den 24-ten decembris 1773.

45.

Euer Excellence, hoch- und wohlgeborner Freiherr! Kurz vorhero, als ich meine jetzige Reise aus Siebenbürgen angetreten hab, hatte ich mir die Freiheit genommen, Euer Excellence durch mein Schreiben gehorsamst zu bitten, damit Euer Excellence vor mich die Gnade haben möchten, mir nacher Presburg eine Nachricht zu schicken, ob ich schon wegen die Loprestische Affair[2] soweit versichert wäre, daß ich meine Reise bis Wienn fortsetzen könnte. Nachdeme ich also mit Gottes Hilfe bis hieher glücklich angekommen und morgen wiederum weiters zu reisen in Willens bin, so wiederhole ich mein Bitten, damit Euer Excellence mir nacher Presburg wegen der obbemeldte Sache eine Nachricht zu schicken die Gnade haben möchten. Ich gedenke an künftigen Dienstag zu Presburg zu sein und werde in (!) Vorstadt beim Grün (!) Baum in (!) Wirtshaus einlogieren. Haben Euer Excellence nur die Gnade, wenn es möglich ist, mir die Nachricht gleich zu schicken, damit ich die Zeit in Preßburg nicht umsonst verliere; ich werde auf der Post die Briefe fleißig suchen lassen und getröste mich, bald Euer Excellence zu Wienn aufwarten zu können, der indessen auch mit besonderer Hochachtung beharre Euer Excellence gehorsamster Diener G. Banffi[3] m. p. Offen den 26. März 1774.

46.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr, Hochgeehrtester bester Freund! Die unschätzbare Merkmale Dero Freundschaft, so Euer Exzellenz mir aus Pest gegeben, erregen meine grundherzliche Erkenntlichkeit; ich hoffe so sehr, als ich es wünsche, daß Dieselbe von jener Unpäßlichkeit, mit welcher Sie allda befallen worden, werden befreiet sein und Sie nun glücklich in Hermannstadt angekommen sind. — Unsere Freunde, deren

[1] Graf Dionys Bánffi.
[2] Vgl. S. 75.
[3] Wie oben.

Euer Exzellenz sich in Dero Schreiben erinnert, haben mir aufgetragen, Deroselben ihre herzliche Dankbarkeit mit Anbietung deren Verehrung zu melden; ich bitte Euer Exzellenz eben so viel in meinem Namen der gnädigen Frauen Exzellenz darzubieten; da mir Euer Exzellenz kein Wort von derselben Gesundheit sagen, so schmeichle mir, daraus schließen zu können, daß sie ihrerseits die Reise in dem erwünschten Wohlstand wird ausgestanden haben. — Ich habe für heute nicht viel Neues Euer Exzellenz zu schreiben; meine Gesellschaft wird in der Stadt alle Donnerstäge gehalten werden, Baron Braun[1] nimmt den Freitag, der übrige Lebenswandel bleibt beim Alten. Herr Baron Widmann[2] ist endlich aus Schweden angekommen und wird vermutlich künftighin keine andere Rolle mehr spielen, als auf den Pensionsstatum eingeschrieben zu bleiben. Graf Walsch ist eben hier; seine Geschichte in Rußland, so wenig sie auch zu tadeln scheinet, wird ihm doch Unangenehmheiten verursachen; er wird sich erster Tagen zu seinem Herrn Bruder im (!) Prag begeben und allda verbleiben, bis daß ihm ein besseres Schicksal zulassen wird, ohne Anstand hier wiederum zu erscheinen; sein unglücklicher Reisegespann, der Oberste d'Angeli ist zu Paris, um allda Brot zu suchen, seine arme Frau und Kinder hat er in Fulda in dem elendensten (!) Stand zuruckgelassen, ein trauriges Beispiel dessen, was eine unbesonnene Aufführung und treulose Schritte nach sich ziehen müssen; er genoß in Rußland an geschenkte Güter, Besoldung und Zulagen über 15.000 f. jährlich, und Alles war ihm in einem Augenblick weggenommen, Orden und Uniform abgerissen, und er samt seiner Familie mit 20 Dukaten abgeschafft. — Ich empfehle mich Euer Exzellenzien beiderseits fortdauernden Gnaden, ich werde gewiß deren nie unwürdig sein, da ich bis den letzten Athem vom Grunde des Herzen verbleiben werde Euer Exzellenz unterthänigster, gehorsamster und ergebenster Diener Reuy. Schönbrunn den 18. octobris 1774.

47.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Kaum sind Euer Exzellenz in Hermannstadt eingetroffen, so bin ich schon mit einem Briefe da. Hochdieselben hatten die Güte, in einem Schreiben an den Herrn von Horvath[3] mich der Kasalbitzischen Bücherauktion zu erinnern. Sie fängt eben heute an, entspricht aber meiner Erwartung gar nicht. Außer

[1] Reichshofrat Karl Adolf Freiherr von Braun.

[2] Johann Wenzel Freiherr von Widmann, früher österr. Gesandter in Baiern.

[3] Alexander Horváth de Érseklél, Hofrat der siebenbürgischen Hofkanzlei.

den ausgezeichneten Klassikern, einigen Architektur- und politischen Werken ist nichts, was die Aufmerksamkeit eines Kenners verdiente. Ich werde mein Augenmerk besonders auf jene Klassiker wenden, die Euer Exzellenz noch gänzlich fehlen. Nur Schade, daß der Bücherkatalog mit eingepacket worden ist, und ich folglich nicht sicher genug zu gehen weiß. Vor einigen Tagen habe ich bei dem französischen Botschafter [1] für Hochdieselben noch einige sehr schöne Werke gekaufet, deren Verzeichnis ich hier zu überschicken die Ehre habe.[2] Sie sind größtenteils in einem sehr schönen Bande und wenn ich nicht irre, auch um einen sehr billigen Preise. Wie sehr wünschte ich, daß Euer Exzellenz sie schon in Hermannstadt hätten! Ich hoffe damit Ehre einzulegen. — Herr Hennig brachte mir unlängst ein Verzeichnis derjenigen Bücher, die sich Hochdieselben ausgemerket haben, worunter der große Atlas von Bleau, die böhmische Bibel im Manuskript ff. sind, mit Vermelden, daß ihn Eure Exzellenz an mich adressieret hätten, um den Preis zu behandeln. — Allein die Bücher sind so sehr übersetzt, daß ich mit ihm noch nicht eins werden konnte. Ich dächte, ein bischen Warten würde ihn mürber machen. Nur bitte ich mir gnädigst zu bestimmen, wohin ich die teils gekaufte, teils zu kaufende Bücher zu schicken und wo ich das Geld dafür einzukassieren habe. Schon itzt fühle ich die Abwesenheit Euer Exzellenz. Ich bin seit einiger Zeit ein wahrer Heartontimorumenos. Der einzige Gedanke, daß ich vielleicht künftigen Märzen das Glück haben werde, Hochdieselben und Ihre hohe Gemahlin, welcher ich die Hände küsse, in Hermannstadt zu sehen, dieser schmeichelhafte Gedanke allein ist fähig, mich für den gemachten Verlust einigermaßen schadlos zu halten. Wenn doch nur bald dieser erwünschte Mai (!) da wäre! Bis dahin muß ich mich begnügen, Euer Exzellenz nur schriftlich zu sagen, daß ich mit der vollkommensten Hochachtung bin Euer Exzellenz ergebenster Diener Franz Neumann, Kanonikus zu St. Dorothea m. p. Wien den 18-ten Oktober 1774. Von dem Herrn von Stögner [3] folget sein gehorsamster Respekt.

48.

Wohlgeborner Freiherr! Ihre k. k. Majestät haben mir allergnädigst zu melden geruhet, wienach Allerhöchstdieselbe wegen des Inspektorats der Transmigranten [4] mit Euer Exzellenz bereits mündlich vor Ihrer Abreise

---

[1] Prinz Ludwig von Rohan, der spätere Kardinal und Erzbischof von Straßburg.

[2] Fehlt.

[3] Anton Martin des h. röm. Reichs und Ungarns Ritter von Stegner. Konsistorialrat und Kanonikus zu St. Dorothea in Wien.

[4] Vgl. über diese Herrmann-Meltzl a. a. O. I, 304 ff.

gesprochen hätten, und verlangen dahero dermalen, daß Euer Exzellenz sich über die diesfällige Bestellung und ob nicht sothanes Inspektorat dem dortländigen Beamten Offner[1] zu übertragen wäre? gutächtlich auslassen sollen. Ich umgehe dahero nicht, Euer Exzellenz diese Allerhöchste Willensmeinung zur Befolgung hiemit zu eröffnen und verbleibe übrigens in vollkommenster Hochschätzung Eurer Exzellenz gehorsambster Diener Grf von Blümegen. Wien den 26-ten Oktober 1774.

49.

Wohlgeborner Freiherr! Mit vielen Vergnügen habe Eurer Exzellenz glückliche Ankunft zu Hermannstadt entnommen und wünsche, daß Deroselben eine ungestörte Gesundheit daselbst genießen mögen; übrigens zweifle ich gar nicht, daß Euer Exzellenz ihrer bekannten Geschicklichkeit nach sich diejenige Täge, in welcher das Gubernium auseinandergesetzt ist, zu Erlangung der zur Beförderung des Allerhöchsten Dienstes nötigen Kenntnis zu Nutzen machen werden. — Bei dieser Gelegenheit nehme ich mir nochmal die Freiheit, den Grafen von Kalnoky[2] Eurer Exzellenz Wohlgewogenheit anzuempfehlen; ich aber verharre allstets mit vollkommenster Hochachtung Eurer Exzellenz gehorsambster Diener Grf Blümegen. Wien den 30-ten Oktober 1774.

50.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr, Hochgeehrtester Herr königlicher Commissarius! Nachdem ich Euer Exzellenz Schreiben von Pest zu beantworten die Ehre hatte, habe geglaubt, Euer Exzellenz nicht von Dero ersten Beschäftigungen bei den ersten Tägen Dero Ankunft in Hermannstadt abwenden zu dörfen; ich sehe nun aus Dero werten ferneren Schreiben vom 22-ten Oktober und 5-ten des laufenden Monats, daß ich an diese Verzögerung ganz Recht gehabt habe, da Euer Exzellenz ohnehin in aller Arten genugsam sind geplagt worden; ich sehe vor, daß es noch lang dabei bleiben wird; diese sind treue Gefährten aller ansehnlichen Stellen, ein Glück ist es dabei, daß Euer Exzellenz in Dero wichtigen Verrichtungen dergestalten gefaßt sind, daß es für Dieselbe

[1] Zacharias Offner aus Mähren, früher Registrator beim directorium oeconomicum, wurde laut k. k. Dekret vom 27. September 1767 in den Hermannstädter Magistrat aufgenommen, war dann Revisor beim Kameralextaktorat.

[2] Blümegens Schwiegersohn Graf Ludwig Kálnoki de Köröspatak, damals Obergespan des Thordaer Komitates; starb am 17. März 1794 zu Klausenburg als Kämmerer und Gubernialrat.

gar leicht sein muß, Alles wiederum in die gehörige Ordnung zu bringen; diese ware auch die Meinung unserer Allergnädigsten Frauen, da ich Allerhöchstderoselben Jenes berichtete, was Euer Exzellenz mir diesfalls anzuvertrauen geruhet haben. — Daß der Graf Nemeß [1] Euer Exzellenz auf die Grenze entgegengereiset, befremdet mich gar nicht; ich kenne die Welt und was von solchen Schritten zu halten; was aber dieser wunderbare Herr mit dem hier für Euer Exzellenz allein beigeschlossenen Brief mir sagen will, verstehe ich gar nicht; es ist eine Art Anzeige eines unberuhigtes (!) Gewissen. — Der arme Baron Penckler [2] lieget wiederum sehr krank darnieder; der Herr Thugut [3] hat seine Zurückberufung aus Constantinopel begehrt und erhalten; an seiner Stelle wird der Baron Binder, der vormals als Legationssekretaire an den Neapolitanischen Hof gestanden, in der Eigenschaft eines Internuntii zu der Pforte abgesendet.[4] Graf Joseph Kaunitz [5] gehet nach Stockholm statt des Freiherrn von Widmann [6] und Fürst Corsini aus Florenz als kaiserlich königlicher Botschafter zum Conclave.[7] Diese sind die Neuigkeiten des Tags. Es geschiehet auch eine Abänderung in der vormaligen Einrichtung der Reisen des Erzherzogen Max. königlichen Hoheit.[8] Dieser Prinz wird nach den heiligen drei Königen sich zu Versailles und Paris begeben; von dort aber gerade hier zuruckkommen und nur mit dem künftigen Frühjahr

[1] Graf Johann Nemes de Hidvég, damals Gubernialrat und Oberprovinzialkommissär.

[2] Josef Freiherr von Penkler, geboren zu Wien im Jahre 1700, wurde 1745 österreichischer Internuntius in Konstantinopel, er starb in Wien am 16. November 1774.

[3] Franz Maria Freiherr von Thugut, geboren zu Linz 1734, wurde 1771 österreichischer Internuntius in Konstantinopel; 1792 unter Kaunitz Generaldirektor der Staatskanzlei, bekleidete er nach dessen Tod die Stelle eines Ministers des Auswärtigen; er starb zu Wien am 29. Mai 1818.

[4] Da Thugut noch Ende 1774 Internuntius war, scheint diese Entsendung unterblieben zu sein. Der zu Entsendende war wahrscheinlich Anton Freiherr von Binder-Kriegelstein, der dann bevollmächtigter Minister beim niedersächsischen Kreise wurde.

[5] Josef Klemens Graf Kaunitz, geboren 22. November 1743, jüngster Sohn des Staatskanzlers Fürsten Kaunitz, Hofrat in der Staatskanzlei, später Gesandter in Petersburg und Madrid; er starb 1785.

[6] Vgl. S. 77.

[7] Fürst Bartholomeo Corsini wurde zum gemeinschaftlichen Botschafter des Kaisers und der Kaiserin beim Konklave nach dem Tode Clemens XIV. ernannt.

[8] Der jüngste, am 8. Dezember 1756 geborene Sohn Maria Theresias, der 1780 Hoch- und Deutschmeister und 1784 Kurfürst und Bischof von Köln und Bischof von Münster wurde. Er starb als letzter Kurfürst von Köln zu Hetzendorf am 27. Juli 1801.

seine Reise nach Italien vornehmen. — Ich küsse Ihro Exzellenz, der gnädigen Frau Gemahlin, die Hand und verbleibe mit ohnausgesetzten Ergebenheit Euer Exzellenz unterthänigster, gehorsamster Diener C. Fr. von Renty. Wienn den 15-ten November 1774.

Der beigelegte Brief lautet: Monsieur le baron! Votre bonté pour ma personne étoit toujours pour moi la seule consolation; j'espère et je vous prie très humblement, de me conserver dans votre grâce et protection asteur (?) et à l'avenir. Je sais bien, que je n'ai pas devant vous ancien mérite et toute la grâce, qui vient de vous et votre naturelle bonté. Mille pardon, monsieur le baron, que je vous trouble dans vos affaires avec mes lettres, mais toute mon espérance est fixée dans votre protection et je vivrai et persévérai, monsieur le baron, votre très obéissant et fidèle serviteur Jeann (!) comte Nemes m. p. Hermenstadt 29. octobre 1774.

51.

Hochgeborner Freiherr, Excellence und gnädiger Herr! Wenn Alle im Lande über mich klageten, könnten dennoch Alle nicht so viel Recht darzu aufweisen, und auch mein Herz hätte sich dabei nicht so betroffen gefunden, als bei dem billigen und dennoch so gnädigen Verweis, dessen mich Euer Excellence unter 5-ten dieses gewürdiget haben. Ich will darum auf keine Entschuldigung sinnen, nur nehme ich mir die Freiheit, die nähester (!) Veranlassung meines nun auch selbst in meinen eigenen Augen so strafbaren Stillschweigens anzuführen. 1. übersahe ich die ersten Täge nach Euer Excellence glücklich geschehener Ankunft in meiner Einbildung und fand selbige zu kurz für den Überlauf so vieler schuldigen Aufwartungen und zu kostbar in Absicht Dero hohen Einrichtungssorgen, dergestalt, daß ich es mir fast zur Pflicht gemacht hatte, einige Zeit zu schweigen. 2. In dieser Vermutung habe ich täglich auf einige wesentlichere Veranlassungen zu schreiben warten wollen, damit ich meinen schuldigen Bericht auch zugleich einer gnädigen Aufnahme würdiger abstatten könnte. Aber keine Entschuldigung! mein Herz findet auch darinnen viel Vorteil, daß mein strafbarer Fehler so gnädig ist geahndet worden! — Nun aber nach einer mir so gnädig erteilten Freiheit finde mich fürs allererste verpflichtet, Euer Excellence und Hochdero teuersten Frauen Gemahlin Excellence zu Dero, Gott gebe es, in allem vergnügten und glücklich geendigten Hineinreise und zu dem Antritt Euer Excellence hoher Würde vom Grunde meines Herzens zu gratulieren.

Ich wünsche zugleich, daß Gott der Allmächtige Euer Excellence auch ferner das reicheste Maß aller zu Hochdero hohen und sehr erschwerten Amtsgeschäften nötigen, bewunderungswürdigen Eigenschaften und ein langes, mit reichlichem Überflusse seines himmlischen Segns beglücktes Leben schenken und Hochdero unermüdete Sorgfalt mit der allerhöchsten Zufriedenheit unserer teuersten Monarchen, mit der Beglückung des Landes und mit Hochdero selbst eigener Zufriedenheit krönen wolle! — Zweitens statte ich den schuldigsten Dank für die hohe gnädige Versicherung ab, die Euer Excellence meines Vettern, des Ladislai Türi,[1] wegen neuerdings zu geben geruhet haben, und bitte unterthänigst das uns einmal gnädig zugedachte und auch zugesagte großmütige Werk der Aufrichtung unsers armen Hauses in ihm väterlich und baldigst vollenden zu wollen! — Drittens die mir gnädig anbefohlenen zwei Verschläge mit Bildern habe von hier den 21-ten Oktober zu Schiff gesetzt und werden zu Wasser sowohl als zu Lande unter der Aufsicht des Herren von Balog[2] in möglichster Zeit zu Herrmannstadt eintreffen. Ich habe erst gestern seinen Bericht aus Debrezin erhalten, wo er am 7-ten dieses erst angelanget ist, und beklaget sich sehr über böse Witterung. Sobald aber er in Lona ankommet, so werden die beiden Verschläge nebst noch einen (!) andern, den ich an Sr. Excellence, dem Herren Grafen von Nemes,[3] mit nämlicher Gelegenheit habe abgehen lassen, nach Herrmannstadt abgeschicket werden. — Viertens: Der Baron Wesselényi[4] schreibet mir mit vielem Vergnügen, daß Euer Excellence ihm auch Hochdero ferneren hohen Beistand in seiner Tasnáder Angelegenheit zugesichert haben. Ich hatte in dieser Sache auch bei der Hofkammer das Nämliche eingereicht gehabt, was Euer Excellence besonders anempfohlen war. Aber ich kann die Griffe, die hier beobachtet werden, nicht alle erraten. Nur fürchte ich, daß, wofern Euer Excellence nicht die hohe Gnade haben wollen, Ihro Majestät, die Kaiserin, wegen des Alters und der Richtigkeit der dem alten Herren Baron Wesselényi wegen seiner alleruntertthänigst getreu gemachten und durchgeführten Anzeige geschehenen Allerhöchsten Versicherungen und wegen des Unrechtes, das dem Wesse-

[1] Ladislaus Türi de Sarkad, Protonotär bei der k. Tafel, dann Gubernialsekretär, 1790/91 Protonotär des siebenbürgischen Landtages.

[2] Vielleicht der Rittmeister Stefan von Balog, der in der ungarischen Nobelgarde diente.

[3] Vgl. S. 80.

[4] Wahrscheinlich Wolfgang Freiherr von Wesselényi, Obergespan des Mittelszolnoker Komitats.

lényischen Hause widerfahren wurde, wenn Frembde ihm vorgezogen und nach so verdienstlichen Vorrechten die Güter einem Andern verliehen werden möchten, unmittelbar zu behelligen, der Hofrat von Cserei [1] bloß durch den Antrag der Hofkammer ihm vorspringen möchte. Dieserwegen werde ich mit nächst künftiger Post noch eine Abschrift der schon gemachten Vorstellung in dieser Sache dem Baron Vesselénji zuschicken, damit er solche mit sich nach Herrmannstadt nehmen und Euer Excellence neuerdings bittlich um Hochdero vielvermögende Selbstverwendung anflehen könne. Er ist sich noch immer erinnerlich und beständig lebhaft in allen seinen Zusagen. — Fünftens: Die collationales des Herrn Grafen von Teleki Carolo (!)[2] schicke ich mit heutiger Post ihm selbsten nach Dées zu. — Sechstens: Mit den collationalibus des Baron Paul Kemény [3] hingegen hat es eine üblere Aussicht. Ich hatte ihm unter 8-ten iulii bloß gratulieret, weil ich sonsten keinen Auftrag von ihm hatte; nachdem er mir aber die Besorgung der Expedition aufgetragen hat, so habe de datis 16-ten September, 11-ten Oktober und auch 1-ten November an ihm (!) geschrieben, jedesmal ersucht, daß die Taxen hieher übermachen sollte. Er hat aber stets gezaudert, und endlich schickte er mir die vorige Woche die Rekognition von Herrn Donáth [4] über Rf. 128 ein mit dem Vermelden, es wäre Euer Excellence hoher Befehl, daß ich dagegen die Expedition hinabschicken sollte. Ich habe mich deshalben bei unserm Taxamte gemeldet und nahm noch zu meinem Glücke den Herrn Lieutenant von Boér von der ungrischen Nobleguarde, einen Blutsfreund von Herrn Baron Kemény, zum Zeugen mit, präsentierte die Donáthische Rekognition und, obwohlen man Anstand nehmen wollte, weil das Geld beim Herrn Donáth erleget war; so überredete ich dennoch, und man versprach uns die collationales dem Herrn Taxator Lang [5] sambt Donáthischer Rekognition mit der vorigen Post einzuschicken. Ich meldete dieses auch den (!) Baron Paul Kemény noch mit der nämlichen Post und freuete mich, ihm (!) befriediget zu wissen. Eben in dieser

---

[1] Wolfgang Cserei de Nagy-Ajta, Hofrat der siebenbürgischen Hofkanzlei.

[2] Graf Karl Teleki, bisher Obergespan der Innerszolnoker Gespanschaft, war 1774 zum Gubernialrat ernannt worden.

[3] Paul Freiherr Kemény de M. Gyerö-Monostor, der 1770 assessor tabulae regiae, 1780 Oberkapitän von Kővar und 1789 Präses der Klausenburger Distriktualtafel war.

[4] Josef von Donáth, Gubernialsekretär, später Hofrat.

[5] Michael Hermann Lang, der 1770 iuratus notarius et actualis cancellista provincialis I. cl. war und 1780 als Vizeexpeditor und Taxator beim Gubernium angeführt wird.

Stunde schickte aber Herr von Horvath[1] einen Kanzellisten zu mir und ließ sagen, er habe darüber bei der jetzigen Übergabe seiner Rechnungen den Herrn von Bolza, den Hofkammertaxatoren,[2] befragen müssen, welcher ihm schlechterdings verboten habe, keine Expedition, ohne daß die Tax hier wirklich erlegt worden sei, auszugeben. Folglich bin genötiget, dem Herrn Baron Kemény zu schreiben, daß, so lange er die Gelder nicht herauf befördert, seine collationales warten müssen. — Siebentens: Mit des Baron Hußár senior[3] wird es das Nämliche werden, der mir erst aus Ungarn geschrieben, daß ich seine collationales hinabschicken sollte; er wollte, sobald (!) nach Hause gehet, gleich Anstalt machen, die Taxen herauf zu schicken. Ich bin aber nicht im stande, für solche Fälle vorzuschießen. — Achtens: Der Graf Peter Haller[4] hat seine collationales schon sehr lang und hat mir höflich zugeschrieben, auch seiner gewissen Zusagen erinnert und zugleich angefragt, was er deswegen vorzukehren hätte? Ich habe ihm geantwortet, wie die Wahrheit ist, daß ich es nie nötig gefunden, von demselben einigen Gebrauch zu machen, hätte mich auch nie unterfangen, davon in einiger Absicht Erwähnung zu thun. Wolle er aber selber von freien (!) Willen eine Gefälligkeit erweisen, so kann er mit den zugedachten schönen Pferden einen (!) Präsent machen. — Neuntens: Der Graf Johann Lázár[5] schreibt mir, er hätte Euer Exzellenz gnädigen Beistand erflehet. Seine Sache liegt schon bei dem obristen Kämmereramt und eine hohe Anempfehlung von Euer Exzellenz würde seine Konsolation sicher machen. — Zehentens: Ich erkühne mich, auch für den Herrn Hofagenten von Ujfalvi[6] Euer Excellence unterthänigst bittlich zu erinnern, Hochdieselben wollen zu seiner Erhaltung bei der vorstehenden Restauration der königlichen Tafel ihm eine Supernumerariatsstelle gnädigst zuteilen. Gott wird der Vergelter dessen werden, und wir werden beide Euer Excellence auf ewig danken dafür.

---

[1] Vgl. S. 77.

[2] Johann Baptista von Bolza, 1778 wirklicher Hofrat bei der k. k. Hofkammer und Universal-Taxwesensdirektor, 1776 Hofkriegsrats-Kameraltaxator.

[3] Ein Baron Alexander Hußár de Köves̈d war 1784 Oberkönigsrichter des Aranyoser Stuhles.

[4] Graf Peter Haller war Obergespan der Kraßnaer Gespanschaft und Kämmerer.

[5] Wahrscheinlich Graf Johann Lázár von Gyalakuta, der 1784 als Kämmerer und überzähliger Beisitzer der k. Tafel angeführt wird.

[6] Ladislaus Ujfalvi de Mezö Kövesd erscheint 1776 noch als Agent der siebenbürgischen Hofkanzlei.

— Ich aber insbesondere mit ewig währender, unterthänigst vollkommener Verehrung ersterben Euer Excellence unterthänigster Diener von Türi[1] m. p. Wien den 15-ten November 1774.

52.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Der Tag, an dem ich das Schreiben Euer Exzellenz erhielt, war für mich ein wahrer Festtag. Ich sah, daß Hochdieselben mich Ihrer Gnaden zu würdigen fortführen und mit meinem Diensteifer nicht unzufrieden wären, und dies konnte für mich nicht anders als höchst schmeichelhaft sein. — In der Casalbitzischen Auktion[2] habe ich mehrere Bücher gekaufet, als ich anfangs zu kaufen dachte. Unter denselben sind: Zonaras, sehr schöne Pariser Ausgabe, griechisch und lateinisch, in 2 Foliobänden, Korbii Diarium itineris in Moscoviam, Folio, ein höchst seltenes Stück, Ciampini, de sacris aedificiis mit vielen Kupfern, Folio, Quintilianus c. n. var. cura Burmanni Lugd. Bat. in 4 sehr großen Quartbänden, Herodotus, gr. et lat. Glasguae Tom. IX. in 8-vo, Thucydides gr. et lat. Glasguae T. VIII in 8-vo, Isocratis opera omnia. Londini 1749 T. II in gr. 8, die vortrefflichste und schönste Ausgabe,[3] und viele andre klassisch, historisch und politische Werke. Manche habe ich nur darum gekaufet, weil sie wohlfeil waren und gleichwohl in einer großen Bibliothek nicht fehlen sollen, einige nur wegen der Seltenheit. Die Ausgabe beträgt 2035 f. — nicht doch, 235 f. 29 Kr. wollte ich sagen. Die Bücher von französischen Botschafter[4] dazu gerechnet, so kömmt eine Summe von 357 f. 14 Kr. heraus. Es ist gut, daß unter den Casalbitzischen Klassikern viele Nachdrücke und sehr viele nur 12-mo waren, sonst hätte ich vielleicht Euer Exzellenz noch schlimmer gewirtschaftet. Es wurden über 200 Stücke lizitieret, die gar nicht im Katalog

---

[1] Samuel Türi, Hofagent.

[2] Vgl. S. 77.

[3] Joh. Zonarae annales gr. et lat. cur. du Fresne. I. II. Parisiis. 1686—1687; Korbii Georgii diarium itineris in Moscoviam. Viennae 1698; Ciampini Joh. de sacris edificiis a Constantino M. constructis. Romae 1693; M. F. Quintiliani de institutione oratoria libr. XII curante Burmanno tom. 11, Lugd. Bat. 1720; Herodoti historia ed. Gronow. tom. IX. gr. et lat. Glasguae 1761; Thucydidis de bello Peloponnesiaco, ed. Vassii et Dulleri gr. et lat. tom VIII. Glasguae 1759; Isocratis opera, quae extant, omnia. 11 tom. cum versione et notis Battiae. Londini 1749.

[4] Vgl. S. 78.

stunden. Die Grafen Joseph Kaunitz [1] und Chotek [2] fanden sich fleißig ein, aber ihre hohe Gegenwart war mir eben nicht die angenehmste, weil sie die Bücher sehr hoch hinauftrieben und manche unmäßig teuer bezahlten. — Nichts bitte ich Euer Exzellenz so sehr, als, sobald möglich, mir die Anschaffung besagter Summe hier zu machen. Mein Beutel liegt itzt an einer sehr gefährlichen Auszehrung bei den Barmherzigen. Die 20 Dukaten, welche sonst gewöhnlich bei mir auf alle Vorfälle im Hinterhalte liegen und meinen ganzen Schatz ausmachen, sind schon bei den Büchern des französischen Botschafter zu Grunde gerichtet worden, zur Bestreitung der übrigen also sah ich kein ander Mittel, als unterdessen bei den Holländern und Genuesen Gelder aufzunehmen. Herr von Horvath [3] sagte mir, daß zwar einige 1000 f. von Euer Exzellenz wären angewiesen worden, sie hätten aber schon ihre Herren. — Den 11-ten bis 12-ten Dezember werden die Bilder und Kupferwerke des seligen Graf Canal [4] lizitando verkaufet werden. Den 12-ten fängt die Bücherlizitation an. Ich habe für Hochdieselbe viele schöne Sachen ausgezeichnet, die mir hart oder gar nicht auskommen sollen, wenn ich anders Geld in Händen habe. Unter den Kupferwerken ist das Herkulanum in 6 Bänden. Darf ichs kaufen, wenn etwan der Band nicht höher als 6 Dukaten kömmt? Ich werde die zwei Canalische Katalogen sowohl, als das Verzeichnis der bei dem Casalbitzi gekauften Bücher nächstens zu überschicken die Ehre haben. Herr Schönniger, hiesiger Buchbinder,[5] läßt Euer Exzellenz unterthänigst bitten wegen des vormaligen Sekretär nicht zu vergessen. Herr von Stögner [6] empfiehlt sich zu Gnaden, Ihrer Exzellenz, der Baronesse, küsse ich die Hände und verbleibe mit der vollkommensten Ergebenheit Euer Exzellenz unterthänigster Diener Franz Neumann. Wien den 18-ten November 1774.

---

[1] Vgl. S. 80.

[2] Wahrscheinlich Johann Rudolf Graf Chotek von Chotkowa und Wognin, damals niederösterreichischer Regierungsrat, 1776 zum Hofrat bei der vereinigten österreichischen und böhmischen Hofkanzlei berufen und bald darauf zu deren Kanzler. 1788 war er wirkl. k. k. Dienstkämmerer, böhm. und österr. Hofkanzler, Hofkammer- und Ministerialbankodeputationsvizepräsident, oberster Erblandesthürhüter in Österreich ob und unter der Enns. Er starb zu Wien als Präses der normalen Hofkommission am 26. September 1824.

[3] Vgl. S. 77.

[4] Graf Hieronymus Ludwig Canal, der sardinischer Gesandter am kais. Hofe und dort hochangesehen war.

[5] Der besonders berühmt war, wie Nicolai in seinem Reisewerk berichtet.

[6] Vgl. S. 78.

53.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr, Hochgeehrtester Herr kaiserlicher königlicher Commissarius! Da Ihre kaiserliche, königliche apostolische Majestät, unsere allergnädigste Frau, vernommen, daß die Gräfin Zennone [1] sich wiederum in Siebenbürgen befindet und allda schon selbst soll ausgestreuet haben, daß sie sich zu Hermannstadt in der Absicht aufhalten will, um sich der Freundschaft und des Schutzes Euer Exzellenz, als auf welche sie grosse Rechnung machen soll, zu ihren Nutzen zu bedienen, so haben Höchstgedacht Ihre Majestät mir aufzutragen geruhet, Euer Exzellenz davon zu Derselben Richtschnur mit dem Beisatz zu warnen, daß, solang die Frau von Zennone sich allda ruhig und ohne sich in nichts zu mischen, aufführen wird, Allerhöchstdieselben zwar ihren Aufenthalt gnädigst übersehen wollen, wohingegen bei dem ersten Anschein einer Intrigue, von welcher Art sie auch sein mag, Ihre Majestät gegen diese Frau alsogleich nach Umständen eine weitere, nur unangenehm sein könnende Verfügung anordnen werden. — Bei Erfüllung dieses Allerhöchsten Befehls erfreue mich, wenigstens Euer Exzellenz jene wahre Verehrung wiederholen zu können, mit welcher ohnausgesetzt verharre Euer Exzellenz unterthänigster gehorsamster Diener C. Fr. von Reny. P. S. Herr Baron Penckler [2] ist vorgestern abends gestorben. Wien den 18. novembris 1774.

54.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz haben mir vor Dero Abreise zu melden beliebet, daß Sie nach Dero Dahinkunft die rohe Kottontücherlieferung für die Kettenhofer Fabrik [3] nach der damalen auf hiesigen Fuß kommunizierten Kalkulation besorgen lassen wollen. — Nun wäre es an der Zeit, daß mich darnach richten müßte, damit dahier um so viel wenigere Bestallungen in Tüchern, als die Kettenhofer Fabrik von da zu hoffen hätte, gemachet wurden. — Euer Exzellenz ersuche ich

[1] Ein pensionierter Major Graf Johann Zenony starb in Wien am 11. Mai 1806 im Alter von 72 Jahren, vielleicht derselbe Graf, der 1766 als Hauptmann des 1. romänischen Grenzregiments zu Fuß erwähnt wird und 1774 in Hermannstadt wohnte.

[2] Vgl. S. 80.

[3] Kettenhof in Niederösterreich, woselbst eine k. k. privil. Zitz- und Kattunfabrik mit 50 Tischen und einer Maschine war, die nach einem Bericht von 1781 sehr emporkam, seitdem sie ein Neffe des Grafen Fries, Chefs des gleichnamigen Großhandlungshauses in Wien, leitete.

dahero, ob und auf wie viele Werke für künftiges 1775-ger Jahr die Kettenhofer Fabrik Rechnung machen möge? Bei dieser Gelegenheit muß ich Euer Exzellenz auch nicht verhalten, daß dahier die Baumwolle der Zenten bereits a 43 f. gestiegen seie und vielleicht weiter hinaus noch höher steigen därfte. Dieses machet, daß man dermalen die 28-ger Kottontücher, das Werk a 66 Ellen, a 20 f. —, die 30-ger a 21 f. —, die 32-ger a 22 f. —, die 34-ger a 23 f. — und die 36-ger a 24 f. — wirklichen dahier bezahle, welcher Preis also auch für die siebenbürgische Tücher samt der Lieferung bis Kettenhof für künftiges Jahr unbedenklich bestimmt werden könnte. — Ich erwarte über alles Dieses von Euer Exzellenz eine beliebige Äußerung und verharre mit ganz ausnehmender Hochachtung Euer Exzellenz gehorsambster Diener Graf Blümegen. Wienn den 20. novembris 1774.

55.

Euer Excellence, hochwohlgeborner Freiherr! Euer Excellence glückliche Ankunft, eine von allen Ständen so außerordentliche Aufnahme und das erwünschte Wohlsein kann freilich in meinem Gemüte mehr Freudenregungen machen, als ich im stand bin, auszudrücken. — Zuvörderst aber bitte um Vergebung, daß ich außer stande bin, selbst zu schreiben; denn vor vier Wochen überfiel mich auf meinem Gut eine solche Krankheit, die wohl noch vor sechs Wochen kein Ende nehmen därfte, wegen welcher (um keiner Gefahr ausgesetzt zu sein), ich mich von dort hieher nach Prag verfügen mußte. Hier aber bin ich unter den Händen eines so vortrefflichen medici Baron Mac Neven,[1] welcher allein im stande ist, mich von diesem Übel zu befreien. Eben dieses ist auch Ursach, warum ich erst heute Euer Excellence Schreiben erhalten, weil dieses von Wienn nach meinen Gütern ging, und von dort mußt es mir erst hieher geschicket werden. — Sobald ich vollkommen hergestellt sein werde, so werd ich die Reise nach Wienn antreten und von dort das Vergnügen haben, Euer Excellence selbst zu schreiben und zu versichern, daß ich mit unabänderlicher Hochachtung bin Euer Excellence gehorsamster Diener Kresel. Prag den 26. Nov. 1774.

56.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbarstes Schreiben hat mich unpäßlich angetroffen, und diese Unpäßlichkeit ist Ursach an

[1] Der Irländer Wilhelm Freiherr Mac Neven O'Kelly, Professor und Direktor der medizinischen Fakultät der Prager Universität.

der Verspätung meiner Antwort gewesen. Sie bestund anfangs in Aufwallungen und Schlaflosigkeit, darauf folgten alle Gattungen Flüße im Kopf, demjenigen Leibesteil, den ich am notwendigsten brauche. Kurz, ich habe dem so schnell und stark eingetretenen Winter seinen Zoll entrichten mussen. Euer Exzellenzen beiderseits wünsch ich dagegen das vortrefflichste Anschlagen der vaterländischen Luft, zweifle auch daran eben so wenig, als daß Dero Aufenthalt Ihren Majestäten und dem Lande, zween bei mir unzertrennliche Gegenstände, zum wesentlichen Nutzen und Euer Exzellenz persönlich zum unsterblichen Ruhme gereichen werde. Wie oft hab ich jeder Provinz der Monarchie einen Bruckenthal zum Oberhaupt gewünscht! wie oft aber auch zugleich eingesehen, daß nach dem gemeinen Lauf der Sachen und der Seltenheit des Vortrefflichen ich eben etwas so Unmögliches begehre, als der Zuschauer und der Kritiker lauter vollkommene Schauspiele. Aus diesem Falle, er ist ein wenig groß, vom Zepter zum Kothurn herab, merken Euer Exzellenz, daß Ihnen ein Autor schreibt; Sie sind aber durch die Stelle Dero Briefs vom Hermannstätter Theater selbst daran Schuld, daß in seinem vielleicht noch schwachen Kopf zwo so heterogenische Ideen sich in einander verflössen. Die dortige Impresa hat mir viel Ehre erwiesen, daß sie eben den Thamos und den Minister Euer Exzellenz würdig geachtet. Wenn mir eine gute Gelegenheit bekannt wäre, würd' ich die neuen ganz veränderten Dreßdner Auflagen des Ministers und der Klementine, wie auch den im Dialog merklich verbesserten hiesigen Abdruck der Adelheid von Siegmar überschicken. Diese, so schwarz sie ist, hat hier viel Beifall gefunden: es mußten aber auch die Hauptrollen Siegmars und Adelheids so besetzt sein, wie sie es waren. Haben Euer Exzellenz die Gütigkeit, mir zu melden, an wen die Fortsetzungen der Schröckischen Schriften, der Walchischen Ketzergeschichte, des Zinzendorfischen Lebens und so weiter abgegeben werden sollen, wann sie nach und nach eintreffen. Es ist auch ein sehr schönes und gelehrtes Werk von dem Comte de Buat in zwölf Oktavbänden herausgekommen, betitelt Histoire ancienne des peuples de l'Europe, welches insonderheit die Geschichte vom palus maeotis durch Siebenbürgen und die Moldau ausgewanderter Völker enthält und in eine Bibliothek gehöret.[1] — Vielleicht wissen Euer

[1] J. Mat. Schröck, Abbildungen und Lebensbeschreibungen bewährter Gelehrter. 8. B. Leipzig 1766—1767, Allgemeine Biographie. Berlin 1771—1791; Christl. Kirchengeschichte 35. B. Leipzig 1772—1798; Ch. W. Fr. Walch, Entwurf einer vollständigen Historie der Ketzereien, Spaltungen und Religionsstreitigkeiten bis auf die Zeit der Reform. 1.—7. Leipzig 1762—1773; Comte de Buat Histoire anc. des peuples de l'Europe T. I—XII a Paris 1772.

Exzellenz noch nicht, daß unser Baron Kresel[1] zu Prag einen gefährlichen Anfall von einer Schlafsucht gehabt hat, die gar leicht zu einem Schlagflusse hätte führen können. Der berühmte Mac Neven[2] stellte ihn aber, wie ich vernehme, so glücklich her, daß man ihn zu Ende dieses Monats erwartet. Ich schließe den neuen Katalog der hiesigen Universitätskollegien bei.[3] Es fangt nach und nach an, Licht zu werden. Möchte die Finsternis bald ganz zerstreuet sein! Die wahre und ausnehmende Verehrung wird nie sich endigen, mit der ich bin Euer Exzellenz gehorsamster treuer Diener Gebler. Wien den 5. Dezember 1774.

57.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Aus Euer Exzellenz untern 26-ten novembris 1774 an mich erlassenen Schreiben ersehe ich, daß die Geschäfte dortigen Landes in einen (!) bessern Gang sich befinden, und eben dieses ist, was ich von Euer Exzellenz klugen Einleitung schon vorhinein vermutet habe. Ich werde nicht ermanglen, Ihro Majestät davon alsobald zu benachrichtigen. In vollkommenster Hochachtung verharrend Euer Exzellenz gehorsambster Diener Graf Blümegen. Wienn den 10-ten decembris 1774.

58.

Monsieur! Votre excellence me permettra, de répondre en françois à la lettre obligeante, qu'elle m'a fait l'honneur de m'écrire, parce que je crains de ne rendre pas assez bien en allemand tout ce, que j'ai à lui dire. De toutes les lettres, que je reçois, il n'y en a aucune, qui puisse me faire autant de plaisir, que celle de votre excellence. C'est le coeur, qui l'a dictée puisque son stile a le don d'attendrir et de pénétrer le mien. Les sentimens, que votre excellence m'a inspirés, depuis que j'ai l'honneur de la connoître, sont trop bien gravés dans mon souvenir pour que l'éloignement puisse jamais les effacer. Je me rappelle toujours avec plaisir les agréables momens, que j'ai passés avec elle et je dois d'autant plus regretter son absence, qu'il est difficile de remplacer un ami, qui pense comme vous. Quand même je serois beaucoup plus repandu, que je

---

[1] Franz Karl Freiherr Kresel von Qualtenberg, geheimer Rat und Staatsrat, Verfasser von verschiedenen Schauspielen.

[2] Vgl. S. 88.

[3] Fehlt.

ne le suis dans d'autres maisons, il ne seroit pas possible d'oubliér celle où l'ennemi ne règne jamais, grâce au goût décidé du maître et de la maîtresse pour les lois de la nature et de l'humanité Il ne falloit pas se faire connoître pour me faire moins sentir la perte que j'ai faite, heureux, si jamais les circonstances pouvoient me mettre dans le cas de la réparer et de rejoindre des personnes, que j'aimerai et estimerai toute ma vie. Je prie madame la baronne de vouloir bien agréer mes sincers respects et remercîmens pour son obligeant souvenir et pour toutes les bontés, dont elle m'a comblée jusqu'au point d'avoir inspiré à Joli de l'amitié pour moi. Je n'ai point oublié ses commissions: l'huile de Provence est arrivée à Lintz, où les bateliérs ont été arrêtés par les glaçons du Danube, qui les empêchent de poursuivre la navigation. J'ai fait écrire en Lorraine pour avoir des liqueurs de la meilleure qualité, et du moment, que la caisse me parviendra, j'en ferai part à votre excellence, qui me feroit plaisir de m'indiquer son commissionaire ici, avec lequel je pourrois me concerter pour faire les expéditions en Transilvanie. Je recevrai avec l'huile de Provence deux feuillettes de vin de Bourgogne Chambertain, qui doit être excellent. Je le goûterai, et si je le trouve bon, votre excellence en pourra disposer d'une feuillette. J'ai l'honneur d'être avec les sentimens, qu'elle me connoît à son égard très respectueusement de votre excellence à Vienne ce 13-me decembre 1774. Très humble et très obéissant serviteur Maja m. p.

59.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr, Hochgeehrtester Herr kaiserlicher königlicher Commissarius! Obwohl Ihre kaiserliche königliche apostolische Majestät Euer Exzellenz Beantwortung vom 30-ten novembris wegen der Gräfin Zennone[1] mit vollkommener Befriedigung gnädigst aufzunehmen geruhet, so reuet es Allerhöchst Dieselbe gar nicht, Euer Exzellenz eine Erinnerung über die Prahlereien dieser Frau erlassen zu haben, damit sie sich desto besser gegen dieselbe in Acht halten mögen. — Nun soll ich ferners Euer Exzellenz in Vertrauen zum voraus und für Sie allein zu wissen thun, daß des Kaisers Majestät sich vorsetzen, den künftigen Sommer von den Läger (!) bei Pest sich in Siebenbürgen gegen den 10-ten August zu begeben, um allda eben das Läger in Augenschein

[1] Vgl. S. 87.

zu nehmen. Da übrigens der Aufenthalt Ihrer kaiserlichen Majestät in Siebenbürgen nur von einigen Tagen sein wird, weilen Allerhöchst Dieselben von dorten bald darauf wiederum nach unseren polnischen Staaten abreisen sollen, so wird Ihrer kaiserlichen Majestät vermutlich nicht viel Zeit übrig bleiben, um sich bei Höchstdero kurzen Anwesenheit in Siebenbürgen mit Provinzialgegenständen wenigstens gründlich zu beschäftigen. Nach Vollziehung dieses Auftrags unserer Allergnädigsten Frauen gibet mir der bevorstehende Jahreswechsel die angenehme Gelegenheit, Euer Exzellenz von Neuen alle nur ersinnliche Glückseligkeiten und den langwierigsten Wohlstand in vollkommenster Maß hiemit von Herzen anzuwünschen und mich zu Dero fürwährenden schätzbaren Freundschaft zu empfehlen. Ich werde solche mit ausnehmender Dankbarkeit stets erkennen und zugleich unaufhörlich beharren Euer Exzellenz unterthänigster gehorsamster Diener C. Fr. von Reny. Wienn den 13-ten decembris 1774.

60.

Hochgeborner Freiherr, Excellence und gnädiger Herr! Da ich schon neulich mir die Freiheit genommen hatte, Euer Excellence wegen der Baron Wesselényischen Tasnád und Kraßnaer Angelegenheit[1] unterthänigst anzurufen; so habe jetzt die Ehre, es Euer Excellence zu melden, daß eben in diesen Tägen beide Sachen sowohl des benannten Baron Wesselenyi in puncto Tasnád als Seiner Excellence, des Baron Korda[2] seine wegen Szokol bei Hofkammer (!) aufs neue rege geworden sind, und ich wäre der getrösteten Hoffnung, daß, wenn es Euer Excellence hohen (!) Geschäfte zulassen wollten, daß Hochdieselben eines wie des anderen wegen Hochdero vielvermögende Vermittelung einlegen wollten, so zweifele ich keinesweges, daß nicht beede Sachen als nach unserer Bitte mehr zum Vorteil des Allerhöchsten aerarii als nach bisherigen Vorkehrungen eines hochlöblichen Thesaurariats gereichenden allermildest bewilliget werden sollten. Seine Excellence, der Baron Korda, haben mir auch dieser Tägen geschrieben und sich bei mir angefragt, wie er sich zu verhalten habe wegen einige Zeichen seiner schuldigsten Dankbegierde, wovon er mir zwar ehedem schon geschrieben hatte, von mir aber keine anzügliche Antwort erhalten, und da ich in Wahrheit gegen Euer Excellence selbsten keine Erwähnung dessen niemalen gethan, so

---

[1] Vgl. S. 82.

[2] Graf Georg Korda Freiherr von Boros-Jenö, geheimer Staatsrat, sowie Kämmerer und Oberjägermeister, starb am 12. Januar 1786 im Alter von 65 Jahren.

habe auch jetzt geantwortet, er soll nur selber Alles thun, was ihm seine eigene Dankbegierde einratet, und soll fest glauben, daß Euer Excellence ohne aller Rücksicht, so lange er selbsten nicht durch etwan einige Fehltritte was verschulden wird, seine Sachen und alle mögliche Beförderung in gnädiger Obsorge halten werden. Man beunruhiget ihm (!) von mehreren Seiten mit allerlei Schreckbildern. Ich hoffe aber, wenn er einstweilen das Oberjägeramt erhalten konnte,[1] zum wenigsten einige seiner Grillen verjagen würde (!) — Der junge von Straußenburg[2] sagte mir gestern, daß er sein unterthänigstes Bitten an Euer Excellence mir heute bringen wird, um dasselbe unterthänigst beischließen zu können. Ich hoffe aber, er wird es ohnmittelbar einlaufen lassen. Er ist nun persönlich auch bei dem Fürst Eßterházi[3] gewesen und sehr wenig Hoffnung erhalten. Wenn nun Euer Excellence auch ferner seiner gnädig anzunehmen geruheten, weil dermalen von der hochlöblichen sächsischen Nation keiner ist bei der ungarischen Nobleguarde und die Billigkeit der Proportion in beneficiis die nämliche sein muß, die in oneribus festgesetzt ist, so hoffete ich, es konnte auch gubernio tenus vorgeschlagen werden! — Die Meinigen und mich selbsten auch ferner Euer Excellence hohem Schutze anempfohlen, mit vollkommenster Verehrung ersterbe Euer Excellence unterthänigster Diener von Türi[4] m. p. Wienn den 16. Dezember 1774.

61.

Wohlgeborner Freiherr! Ich habe nicht ermangelt, über die in Euer Exzellenz wertester Zuschrift enthaltene mehrere Gegenstände die nötige Auskunft einzuholen und in Erfahrung gebracht, daß die sächsische Allodialrechnungsangelegenheit annoch bei der k. k. Hofkammer hafte und von der siebenbürgischen Hofkanzlei selbst die baldige Erledigung dieses Geschäfts neuerdingen betrieben werde. — Die Ursache aber, warum der Graf Carolus Teleky[5] seine collaterales noch nicht übergeben, mag wohl diese sein, weilen derselbe dem Vernehmen nach eine Kommission solle gehabt haben, wodurch er daran gehindert worden. — So viel die

[1] Er erhielt es.

[2] Wahrscheinlich Johann von Straußenburg, der 1780 Kanzlist bei der siebenbürg. Hofkanzlei war.

[3] Fürst Nikolaus Eßterházi de Galantha, geboren am 18. Dezember 1714, gestorben zu Wien am 28. September 1790, war mit 30 Jahren Oberst, 1747 Generalmajor, 1756 Feldmarschallieutenant, seit 1765 Ritter des goldenen Vließes und Kommandeur des Maria Theresien-Ordens, 1768 Feldmarschall und Kapitän der ungarischen Leibgarde.

[4] Wie oben.

[5] Vgl. S. 83.

Kandidation zu der ledigen Protonotariatsstelle betrifft, da wird hierüber, sobald der Bericht einlaufet, zweifelsohne die Allerhöchste Begnehmigung erfolgen. Endlich gewärtige ich auch wegen des Spindler [1] seinerzeit die weitern Nachrichten und verharre indessen in vollkommenster Hochachtung Eurer Exzellenz gehorsambster Diener Grf Blümegen m. p. Wien den 21. decembris 1774.

62.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr, Hochgeehrtester Herr kaiserlicher königlicher Commissarius! Bei den Umständen, welche Euer Exzellenz in Dero schätzbaren Schreiben vom 10-ten wegen der nunmehrigen Beschaffenheit des hohen siebenbürgischen gubernii vorstellen, haben Ihro kaiserliche königliche apostolische Majestät nicht allein begnehmiget, daß Euer Exzellenz den Herrn Grafen Carl Teleky [2] wiederholt angezeiget, sich alsogleich zu seiner Gubernialratsstelle in Hermannstadt zu begeben, sondern Allerhöchstdieselben erlauben ferners recht gern Euer Exzellenz, daß Dieselbe erstgedachten Grafen unverzüglich in dieser neuen Eigenschaft einschwören lassen, wenn er auch seine collationales noch nicht erhalten hätte. — Der an Euer Exzellenz zugestellte gedruckte Pariser Brief belanget vermutlich einen Aviso von einem Weinhändler aus Burgund; dann das Datum aus Beaune zeiget einen Ort an, allwo sehr guter Burgunder Wein geleset wird; wenn es Euer Exzellenz daran gelegen ist, diesen Aviso zu erhalten, so werde ich des Herrn Grafen von Mercy Exzellenz [3] ersuchen, den Brief bei der Pariser Post abholen zu lassen und mir zu überschicken. [4] — Ich empfehle mich Ihro Exzellenz Dero gnädigen Frauen und verbleibe mit unabänderlicher Ergebenheit Euer Exzellenz unterthänigster gehorsamster Diener C. Fr. von Reny. Wienn den 23-ten decembris 1774.

63.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr, Hochgeehrtester Herr kaiserlicher königlicher Commissarius! Euer Exzellenz soll ich auf Allerhöchsten Befehl unverhalten lassen, daß nach mehreren von dem kaiserlichen königlichen

---

[1] Leonhard Spindler hatte eine Baumwolleinwandfabrik in Schäßburg.

[2] Siehe oben.

[3] Florimund Graf Mercy d'Argenteau, österreichischer Botschafter am französischen Hofe, früher Gesandter in Sardinien, ein Günstling des Fürsten Kaunitz und vertrauter Ratgeber der Königin Maria Antoinette. Er war Kämmerer und geh. Rat, Ritter des goldenen Vließes und besaß das Großkreuz des Stefansordens.

[4] Der Brief liegt im Original vor und ist in der That ein Angebot von Weinen der Firma: Sausset père, fils et Poulet in Beaune.

internuntio zu Constantinopel, Herrn von Thugut,[1] jüngst eingelofenen Berichten der neu ernannte Hospodar der Wallachey, Alexis Ypsilandi,[2] sich gegen ihn zu verschiedenen Malen von sich selbst und dergestalten geäußeret, daß man von demselben die freundschaftlichste Bezeugungen und die beste Einverständnus mit dem siebenbürgischen gubernio zu erwarten hat. — Obschon wir nun durch die Erfahrung schon öfters überwiesen worden, wie wenig man sich auf derlei Versicherungen von Herrn solcher Art verlassen kann, so muß ich jedoch zu Euer Exzellenz Richtschnur hier noch bemerken, daß erstgedachter Hospodar während der Zeit, da er als erster Dolmetscher der Pforte gedienet, sich stets unserm Hof zugethan erwiesen und hiervon bei vielen Gelegenheiten die Proben dargestellt. — Ihre kaiserliche königliche apostolische Majestät überlassen Euer Exzellenz anerkannten Einsicht, von dieser vertraulichen Mitteilung nach Umständen einen vorsichtigen Gebrauch zu machen und gegen den Herrn Hospodar die gegenteilige Verhaltung zu beobachten. Verbleibe mit der vollkommensten Verehrung Euer Exzellenz unterthänigster gehorsamer Diener C. Fr. von Reny. Wienn den 27-ten decembris 1774.

64.

Hochwohlgeborner Freiherr, Hochzuverehrender Herr! „Im Jahre 1670 hat Kaiser Leopold," bei diesen Worten gingen Euer Exzellenz auf der feisten Mühle[3] zur Thüre hinaus, und seit der Zeit habe nicht weiter das Glück gehabt, weder Dieselben, noch Hochdero Frauen Gemahlin Exzellenz zu sehen. Ich will nicht hoffen, daß meine Erzählung an alle diesem Unglücke schuld ist. Sollte nun dieses, wie ich hoffe, nicht sein, so haben Euer Exzellenz die Gnade, zu befehlen, wo meine Geschichte zu Ende gebracht werden soll? Ob Hochdieselben sich nach Wien bemühen, oder ob ich nach Hermannstadt kommen und daselbst den Rest, welcher nicht weniger wichtig, als der Eingang war, hinaus erzählen soll? — Über meine Geschichte hätte ich bald das Hauptwerk vergessen. Gott wolle Euer Exzellenz und Frau Gemahlin Exzellenz auch in dem eingehenden Jahre zum Ziele des Segens, Vergnügens und der vollkommensten Zufriedenheit setzen. Wenn Euer Exzellenz nicht von

---

[1] Vgl. S. 80.

[2] Alexander Ypsilantis der Ältere, Sohn des Athanasius, der in der griechischen Gemeinde Stambuls zu einigem Ansehen gelangt war, wurde Pfortendolmetscher und zweimal Hospodar der Walachei, als solcher wurde er 1792 gefangen nach Brünn geführt, von wo er nach dem Frieden von Jassy in die Türkei zurückkehrte.

[3] Sie lag bei Hietzing; denn Kurzböck erwähnt in seinen „Merkwürdigkeiten Wiens" das bei Hietzing auf der Feistenmühl errichtete Seidenfilatorium.

Jedermann geliebt würden und, wenn also Hochdieselben Feinde haben könnten, so würde ich auch wünschen, daß Gott solche unter Dero Füße legen sollte. Da sollen sie auch liegen und ewig liegen bleiben. — Der Kandidat in Tübingen hat durch meine geringe Vorsprache seinen Zweck erhalten. Ew. Exzellenz wollen dahero weiter befehlen. — Das Neueste, was herausgekommen, ist das gegenwärtige Conclave, in einer Opera buffa vorgestellt, wovon das Final so ärgerlich als merkwürdig ist, indem in substantialibus, denn ich habe das Original nicht bei der Hand, solches soviel sagen will: cosi si finisce questa bouzeria (!). Sed haec inter nos. Meine Frau läßt ihren unterthänigen Respekt versichern und sich zu Gnaden empfehlen. Der Frauen Gemahlin Exzellenz küsse unterthänig die Hand und verharre lebenslang mit der allervollkommensten Hochachtung Ew. Exzellenz unterthänig treuester Diener Carl Adolph Fr. von Braun. Es ist ohnmöglich, alle Diejenigen zu nennen, welche Euer Exzellenz ihrer Ehrfurcht versichern lassen. Soviel aber ist gewiß, daß die Namen Neny,[1] Kettler[2] und Vockel[3] darunter obenan stehen. Schade daß Euer Exzellenz bei Verkaufung der bibliothecae Canalianae seu potius comitis a Canal[4] nicht zugegen waren. Wien den 28. decembris 1774.

65.

Wohlgeborner Freiherr! Eurer Exzellenz erstatte ich für den an mich bei Gelegenheit des sich ergebenen Jahreswechsel überschriebenen Glückwunsch und dadurch bezeigte Attention verbundensten Dank. Ich erwiedere im Gegenteil alle sich wählende Zufriedenheit und wird mir zur (!) Vergnügen gereichen, Euer Exzellenz jene wahre Hochachtung werkthätig bestätigen zu können, mit welcher allstets bin Eurer Exzellenz gehorsambster Diener Graf Blümegen. Wien den 1. ianuarii 1775.

66.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Über die 357 f. 14 Kr. für die bei dem Casalbitzi und französischen Botschafter gekauften Bücher[5] habe ich noch 500 f. von dem Herrn von Horwath[6] richtig empfangen.

[1] Kabinetssekretär Cornelius Freiherr von Neny.

[2] General-Feldwachtmeister Friedrich Freiherr von Kettler.

[3] Friedrich Wilhelm Freiherr von Vockel, Legationsrat und Resident des Herzogs zu Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttl, des Prinzen von Oranien-Nassau und von Löwenstein-Wertheim.

[4] Vgl. S. 85.

[5] Vgl. S. 86.

[6] Vgl. S. 77.

Die erst gedachten Bücher sind nun schon auf der Reise nach Siebenbürgen begriffen. Die Kiste fiel ein bischen zu groß aus, daher ließ ich auch einige bei dem Graf Canal gekaufte Stücke mit einpacken, welche ich aber aus Mangel der Zeit dem Verzeichnis der übrigen Bücher, das in einem ganz oben befindlichen Folianten liegt, nicht mehr eintragen konnte. Die Gelegenheit äußerte sich ganz unvermutet, und es war periculum in mora. Aus Eile geschah es, daß von des Lafiteau histoire des decouvertes et conquestes des Portugais dans le nouveau monde avec fig. Paris 1733 2 Tom. in 4-to der eine Teil zurückblieb. In eben dieser Kiste finden sich auch die zwei Katalogen der Canalischen Auktion nebst dem Journal encyclopédique,[1] welches mir Herr Gräffer[2] zugeschicket. Euer Exzellenz hatten die Güte, mir zu erinnern, daß Sie den Ciampini und Quintilian schon hätten. Des Erstern Vetera monumenta f. Romae MDCXL. Tom III. folio[3] habe ich selbst für Hochdieselbe gekaufet; aber sein schönes und seltnes Werk de sacris aedificiis[4] ist davon ganz unterschieden. Daß Quintilians Ausgabe in 4 Quartbänden schon da ist, wußte ich in der That nicht. Itzt komme ich auf die Canalische Lizitation. — Das Herkulanum, welches um 145 fl. bezahlt wurde, kaufte ich nicht, weil ich damals wirklich kein Geld in Händen hatte; denn die oben angeführte Summe erhielt ich erst, nachdem die Kupferwerke, worunter es war, und unter den Büchern die Oktavisten, womit der Anfang gemacht wurde, schon verkaufet waren. — Dies ist die Ursache, daß ich von den Oktavisten ebenfalls nichts gekaufet, nur 4 Stücke ausgenommen, auf die ich einem meiner Freunde Kommission gegeben, weil ich eben damals wegen der eingefallenen fatalen Exerzitien auf einige Tage Hausarrest halten mußte. Die vier Stücke sind: Quinti Calabri Praetermissorum ab Homero 11. 14 cura Jo. C. de Pamo. Lugd. Bat. 1734. Ist zum Homer unentbehrlich und schon selten, Isocratis orationes 7 et epistolae. Cantabrigiae 1729 gr. et lat., die Episteln fehlen in der schönen Londner Ausgabe, Henrici Stephani parodiae morales in poetarum veterum sententias, excud. Henr. Stephanus 1575 und eiusdem epigrammata graeca ex anthologia ab eodem excusa 1570. Diese zwei letztern Stücke sind höchst selten, aber auch abscheulich teuer und sind nebst den Qu. Calaber den Casal-

[1] Journal encyclopédique sur l'anné 1764—1793. Bouillon 1764—1793, 8-vo.

[2] Rudolf Gräffer, Buchhändler in Wien.

[3] Ciampini, vetera monumenta, musiva opera, sacrarum profanarumque aedium structura. Romae 1690.

[4] Vgl. S. 85.

bitzischen Büchern beigepacket. Der größte Teil der Oktavisten ist von zwei Cisterzienser Mönchen aus der Neustadt für ihre Bibliothek mit einer wahren Raserei und um einen erschrecklichen Preise aufgekaufet worden. Euer Exzellenz darf um so weniger dafür leid sein, weil die meisten derselben in nächst kommenden Bücherauktionen des Agent Heimerl und Popowitz[1] wieder vorkommen. — Unter den 4-ten und Folien hingegen habe ich für Euer Exzellenz sehr schöne und wichtige Werke eingekaufet. Zwar mußte ich sie alle teuer bezahlen; ich hoffe aber gleichwohl damit Ehre einzulegen; das beigelegte Verzeichnis[2] enthält die unter den angesetzten Numern angeschaffte Werke nebst ihren Preisen. Unter allen empfiehlt sich ein ganz mäßiger Quartband am meisten. Er heißt: Giovanni Boccaccio Decamerone in Firenze per li heredi di Philippo di Giunta. 1527. Diese Ausgabe, die man unter gedruckten Büchern für die seltenste hält und als einen Phönix der Bibliotheken ansieht, wird gewöhnlich von Kennern für 100 Thaler bezahlet. Niceron in seinem Memoires erzählet, daß sie vor einigen Jahren in einer Auktion zu Paris um 300 und einige 50 livr. bezahlet worden. Das Vergnügen eines Feldherrn über ein gewonnenes Haupttreffen gleicht gewiß nicht demjenigen, das ich fühlte, als ich dieses kostbare Cimelium aus Mangel gegenwärtiger Kenner um 18 fl. bekam. Dieses allein macht alle übrige bei dem Grafen Canal von mir gekaufte Bücher wohlfeil. Euer Exzellenz haben nur die Güte, wenn die Casalbitzischen Bücher angekommen, Freytagii Analecta litteraria in 8-vo[3] davon nachzuschlagen. Manche Werke mußte ich gleichwohl wider Willen auslassen, weil sie zu unmässig teuer getrieben wurden. Warum hätte ich z. B. einen abgenutzten Strabo in 2 Foliobänden um 29 f. bezahlen sollen, den ich in crudo bei Herrn Baader um 24 f. täglich haben kann? Warum einen Pausanias in fol. Lipsiae um 14 f., das Itinerarium Antonini in 4-to um 9 f. u. s. w., die ich im Buchladen einige Gulden leichter und in den nächstfolgenden Lizitationen des Herrn Heimerl und Popowitz vermutlich noch viel wohlfeiler bekommen kann? Tanti paenitere non emo. Euer Exzellenz dürfen überzeuget sein, daß die ausgelaßnen Bücher entweder viel zu teuer oder

[1] Ein Franz Wenzel von Haymerle war 1778 Hofagent bei der obersten Justizstelle in Wien. Johann Siegmund Popowitsch, geboren am 9. Februar 1705, wurde 1753 Professor der deutschen Sprache und Wohlredenheit an der Wiener Universität. Er starb am 21. November 1774 zu Perchtoldsdorf bei Wien.

[2] Fehlt.

[3] Fried. Gotth. Freytag, Analecta literaria de libris rarioribus. Lipsiae 1750. 8-vo.

von keiner schätzbaren Ausgabe oder sehr übel konditioniert waren; sonst wären sie ohne Gnade mein gewesen, denn ich war durch 14 Tage stets selbst zugegen. Unter den Kupferwerken kaufte ich ein kleines Folium, das ungarische Landgüter und Schlösser enthält. Erst neulich wagte sich Strabo in einer alten, aber seltnen und ganz niedlichen Ausgabe in fol. an mich zu stossen; aber es bekam ihm übel. Ich machte ihn auf der Stelle zum Gefangenen Euer Exzellenz. Nun habe ich meine neuliche Drohung, einen langen, langen Brief zu schreiben, pünktlich ausgeführet. Gleichwohl muß ich mir auf den nächsten Posttag noch Vieles vorbehalten. Wie oft wird Hochdenselben bei diesem erschrecklichen Briefe der Athen (!) schon zu kurz geworden sein? Nichts desto weniger bitte ich noch oben drauf meinen ergebensten Neujahrswunsch gnädigst anzunehmen. VoT. XXX. MVLT. XXXX nebst beständiger Gesundheit und vielen hunderttausenden antiker Münzen (die Städte und Könige ausgenommen, denn die müssen alle zu mir kommen) wünsche ich von ganzen Herzen und bitte denjenigen Ihrer hohen Gnaden auch in Zukunft zu würdigen, der mit der vollkommensten Ergebenheit stets ist Euer Exzellenz ergebenster Diener Neumann. Wien den 3. Jänner 1775.

67.

Euer Exzellenz! Nun sind auch die Canalischen Bücher gepackt und fertig, bei erster Gelegenheit ihren vorausgeschickten Brüdern nachzufolgen. Die meisten derselben sind vorzüglich schön gebunden, in Kalbleder a l'angloise, und auf das trefflichste konditioniert. Sie überwiegen auch an Wichtigkeit unendlich die Casalbitzischen, deren welche ich nur allein darum gekaufet, weil sie wohlfeil waren und gleichwohl in einer ansehnlichen Bibliothek nicht abgehen dürfen. — Wenn es wahr ist, daß nur die Seligen die Mittelstrasse gehen, so ist der arme Tischler, welcher die zwei Verschläge gemacht, ganz sicher verdammt. Sein erster Verschlag fiel zu groß aus, und diesen Fehler ersetzte er hinlänglich dadurch, daß er den zweiten zu klein machte. Doch das verschlägt nichts. Die Heimerlische und Popowitzische Auktionen werden uns, wenn ich anders Geld in Händen habe, sonder Zweifel einen dritten abnötigen, und dann will ich die restierende Canalischen Bücher schon dazu accommodiern. — Neulich ward mir ein ungarisch Goldstück zu kaufen angetragen. Über das Wappen mit der ungarischen Krone liest man in Husarenlatein: Moneta Wladislai D. G. Rex Ungari, rechts im Felde Kremiz. links Turso. Auf der Rückseite galoppieret ein Hungarus mit

einer Hellebarde oder was das Ding ist, etwas oben ist Maria mit dem Kinde nebst der Umschrift: Sanctus Ladislaus, rex Ungarie. 1506. Es wiegt genau 7 Dukaten und ist wohl erhalten. Aber der Besitzer war so sinnreich, 10 Dukaten dafür zu begehren, und also ließ ich ihn in Friede abziehen. — Sollte Euer Exzellenz etwas Besonderes daran gelegen sein und es für Ihre Sammlung dennoch haben wollen, so bitte ich, mirs zu berichten. Vermutlich hat der Mann diese Goldmünze noch nicht angebracht. — Itzt kömmt eine Bitte. Den Stufen, welche Euer Exzellenz und Ihre hohe Gemahlin, der ich mit tiefster Verehrung die Hände küsse, mir zu geben die Güte hatten, und die ich wie Heiligtum aufbewahre, diesen Stufen fängt nun die Zeit an, abscheulich lang zu werden. Sie lärmen um Gesellschafter, und da ich sie ihnen hier in Wien nicht verschaffen kann, so bäte ich ergebenst, mir welche zuweilen bei guter Gelegenheit herauf zu schicken. Euer Exzellenz würden mich damit unendlich verbinden. — Meinen kleinen Freund, Herrn Grieb,[1] empfehle ich der Gnade Euer Exzellenz auf das Beste. Wie würde es mich freuen, wenn ihn Hochdieselben meiner von ihm erregten Meinung entsprechend fänden! Den besten Oberstlieutenant von Kotzi[2] würde ich längst geschrieben haben, wenn ich den Winkel der Erde wüßte, wo er sich gegenwärtig aufhält. Der Buchbinder Schönninger[3] wiederholt seine unterthänigste Bitte wegen des vorigen Sekretärs nicht zu vergessen. — Ich bin mit wahrer Verehrung und der vollkommensten Hochachtung Euer Exzellenz ergebenster Diener Franz Neumann, Kanonikus zu St. Dorothea. Wien den 6. Jänner 1775. Herr von Stegner[4] empfiehlt sich zu Gnaden.

68.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr, Hochgeehrtester Herr kaiserlicher, königlicher Commissarius! Nach Maß, als ich Euer Exzellenz letzte Schreiben erhalten, habe deren Inhalt Ihrer kaiserlichen königlichen apostolischen Majestät vorgetragen. — Des Kaisers Majestät werden bei Allerhöchst Dero in diesem Jahr vorzunehmenden zweiten Reise wirklich den 10-ten August zu Szegedin eintreffen, den 11-ten zu Deva, den 12-ten in das siebenbürgische Lager, allwo sie sich bis den 18-ten aufhalten werden; den 19-ten werden Ihre Majestät zu Klausenburg an-

---

[1] Abbé Andreas Grieb, Inspektor der Normalschulen in Siebenbürgen.

[2] Karl Rudolf Aquilinus de Kotzi, Oberstlieutenant bei dem 1. Szekler Grenzregiment.

[3] Vgl. S. 86.

[4] Vgl. S. 78.

kommen, den 20-ten in Munkacz, den 21-ten über den Verezker Paß nach Sztry, den 22-ten über Szombor nach Jaroslow, dorten bis den 29-ten verbleiben, den 30-ten über Reschow nach Wielickia (!) und von dorten den 31-ten zu Teschen sich einfinden. — Obschon nun erstgedacht Ihre kaiserliche Majestät nach dieser Einrichtung Hermannstadt gar nicht betreten sollen, so werden doch Unsere allergnädigste Frau versuchen, des Kaisers Majestät in diesem Punkt zu einer kleinen Abänderung zu bringen, welches ich allenfalls Euer Exzellenz zu seiner Zeit werde melden können. Übrigens begnehmigen Allerhöchst Dieselbe die von Euer Exzellenz mit dem Herrn Grafen von Bethlen[1] getroffene Veranstaltungen, um sowohl des unierten Bischofen[2] Aufführung zu verbessern, als die sich in der Wallachei befindende siebenbürgische Unterthanen zur Wiederkunft zu bewegen. — Ihre Majestät wünschten auch zugleich, daß Euer Exzellenz die nötige Mittel ausfindig machen und vorschlagen könnten, um dereinst die Herrn Gubernialräte in regelmässiger Pflicht zu halten, sintemalen es Allerhöchst Deroselben unerträglich vorkommt, daß diese Herrn Ihre häusliche Angelegenheiten fast beständig dem Allerhöchsten Dienst vorziehen und diesen nur nach eigener Willkühr verrichten. — Wegen des Pariser Briefes werde gleich schreiben und meinerseits gewiß nichts unterlassen, um Euer Exzellenz, wie auch der gnädigen Frauen Exzellenz, bei dem künftigen Sommer mündlich jene wahre Ergebung wiederholen zu können, mit welcher unaufhörlich verharre Euer Exzellenz unterthänigster, gehorsamster Diener C. Fr. von Reny. Wien den 20. Jänner 1775. P. S. über die Bittschrift des Hauptmanns Matthei kann ich heute Euer Exzellenz noch keine entscheidende Antwort geben. Auf beigelegtem Quartblatt. P. S. Der Graf Harsch[3] schreibt mir vom 20-ten „J'ai écrit à m. le baron de Bruckenthal, il y a deux mois, pour avoir des nouvelles des mines, mais il ne m'a pas fait l'honneur de me répondre.“ —

---

[1] Vgl. S. 40.

[2] Gregor Major (Mayer) de Szarvad war ein Basilianermönch, der bei der illyrischen Buchdruckerei in Wien angestellt war; infolge einer falschen Anklage kam er als Staatsgefangener nach Munkács und, als Maria Theresia den unschuldig Verurteilten auf irgend eine Weise entschädigen wollte, schlug ihr Hofrat Eserei vor, ihm das durch den Tod des Athanasius Rednik erledigte Fogarascher griechisch-unierte Bistum zu übertragen, was denn auch geschah (Gub. Dekret vom 9. Juni 1773 Z. 4744), 1774 wurde er geheimer Rat. Er starb zu Klausenburg am 26. Januar 1785.

[3] Ferdinand Philipp Graf Harsch, Feldzeugmeister und Prodirektor des Ingenieurskorps und Fortifikationswesens.

Der arme Baron Braun[1] liegt seit drei Wochen mit einem Gicht, das ihn sehr niedergeschlagen; der casus war erschreckend, jetzt aber kommt er wieder auf; die arme Frau war Tag und Nacht seine Krankenwarterin und hat es doch glücklich ausgestanden. — Der gnädigen Frauen Exzellenz küsse von Herzen die Hand; was macht die Mademoiselle Therese.[2]

69.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz Schreiben von (!) 23-ten vorigen Monats in betreff der Baumwollspinnerei und Cottonsfabrikation habe ich wohl zu erhalten die Ehre gehabt. — Da Eure Exzellenz darinnen mein letzteres Schreiben von 20-ten novembris vorigen Jahrs nicht zu accusieren belieben, so weiß ich nicht, ob solches Deroselben zugekommen seie oder nicht? In diesem Zweifel habe Euer Exzellenz die Abschrift davon nochmalen anzuschließen, um so notwendiger erachtet, als selbtes die Preise bestimmt, nach welchen die Tücher mit Einbegriff der Lieferung bis Kettenhof von seiten der Fabrik bezahlet werden können.[3] — Die Preise, die mir Eure Exzellenz in obberührten Schreiben bemerken, kommen nun diesem bei weitem nicht gleich. — Es ist nicht zu begreifen, wie diese Preise von Cottontüchern so hoch ausfallen mögen, da doch allda der Spinn- und Weberlohn noch viel geringer, als dahier, sein sollte. Es muß also in der Fabrikation noch ein anderes Gebrechen unterwalten, welches sich veroffenbaren wird, sobald Eure Exzellenz die drei Probstücke von jeder Gattung werden abgelieferet und die Kosten darauf berechnet worden sein. — Wenn Eure Exzellenz sodann mir diese Berechnung zuschicken wollen, so wird man dahier die eigentliche Ursach der dortigen höheren Preisen und ob, auch wie etwa abzuhelfen seie, näher bestimmen können. — Sollten die Preise nach meinem Schreiben von 20-ten novembris samt der Lieferung bis Kettenhof in keiner Art erreichet werden können, so wäre ohnehin nichts zu thun, weilen die Kettenhofer Fabrik mit den anderen die Konkurrenz nicht mehr erreichen könnte. Können aber diese Preise erhalten werden, so ist die Abnahme sicher und sich ganz darauf zu verlassen, daß die armen Leute ihre Arbeit beständig fortsetzen und somit den Verdienst erwerben können. Ich beharre übrigens mit vollkommenster Hochachtung Eurer

[1] Vgl. S. 77.

[2] Therese Holzer, Haushälterin bei Brukenthal.

[3] Vgl. S. 88.

Exzellenz gehorsambster Diener Graf Blümegen. Wienn den 6-ten februarii 1775.

Es liegt bei ein Quartbogen mit der Abschrift des Briefes vom 20. November 1774, vgl. S. 87.

70.

Euer Exzellenz, hochgeborner Herr Baron! Ich zweifle nicht, daß Euer Exzellenz nun den ersten Transport der Bücher werden erhalten haben. Wie sehr wünschte ich, daß auch der zweite schon in Herrmannstadt wäre, mit dem ich besonders Ehre einzulegen hoffe. Wenn der Boccaccio ein Nachdruck ist, so thut mirs leid; aber auch in diesem Falle ist er meines Erachtens noch immer mehr als 18 f. wert; denn er ist auf das niedlichste gedruckt und sehr schön konditioniert. Bei der letzten Bücherauktion des Buchführer Kraus habe ich Euer Exzellenz einige hübsche Stücke gekaufet, deren Verzeichnis [1] ich hier beilege. — Die Heimerlische Versteigerung [2] fängt den 6. Märzen an; da ich aber Euer Exzellenz ohnehin seit kurzer Zeit um vieles Geld gebracht habe und Hochdieselben viele andere wichtige Ausgaben zu bestreiten haben, so werde ich zurückhalten und etwan nur einige interessantere Stücke kaufen, wenn sie für billiges Geld zu haben sind. Eben diese Ursache ist, daß ich von dem Herrn . . . (sein Namen fällt mir eben nicht geschwind bei) [3] die Bücher, worunter der große Atlas von Bleau und die böhmische Bibel im Manuskript ist, nicht gekaufet habe, um so mehr, weil sie nichts weniger als wohlfeil sind. Der Besitzer hat mich ersuchet, dieses sein Schreiben an Euer Exzellenz [4] meinem Briefe einzuschließen. Ich komme auf die 3 Zeichnungen. — Die größere Goldmünze gehöret unter die ganz besonderen und ist von Pellerin Mel. Tom. 1 pag. 161 bekannt gemacht worden.[5] Ich wünschte zu wissen, wo sie gefunden worden ist. Eine ganz ähnliche liegt in der Sammlung des seligen De France,[6] wo ich auch ein ungezweifelt echtes Goldstück des K. Sponsianus entdeckte, dessen Zeichnung ich zu übergeben die Ehre habe. Vermutlich ist diejenige Münze, welche ein Privat in Siebenbürgen von eben diesem Kaiser besitzt, auch von der

[1] Fehlt.

[2] Vgl. S. 98.

[3] Hennig Vgl. S. 78.

[4] Fehlt.

[5] Josephus Pellerin, Mélange de diverses médailles. A Paris. 1765. I.—III.

[6] Der im Jahre 1761 verstorbene Josef de France war Kammerrat und Oberaufseher der k. k. Schatzkammer und des k. k. Münzkabinets. Er besaß eine Sammlung von Münzen, Gemmen, Statuen und anderen Altertümern.

Rückseite mit dieser ganz die nämliche. Die zweite goldne gehört wegen der allzu hieroglyphischen Charakteren um das Haupt unter die unbekannten byzantinischen Kaiser. Eben so wenig kann ich bis itzt mit Gewißheit bestimmen, welcher Stadt die Silbermünze zugehöre. Eine besser erhaltene oder der Augenschein des Original selbst muß den Ausspruch thun; denn aus der Fabrik der Städtemünzen kann man auf ihr Vaterland schließen. — Herr Wirth[1] brachte mir vor ungefähr 3 Wochen den schon fertigen Kopf der Kaiserin zu besehen, welcher zu der siebenbürgischen Münze auf die Wiederherstellung der Ehrenämter gehöret. Er ist vorzüglich schön geraten.[2] Schade, daß nicht auch die 6-te Münze mit Securitas Daciae von eben diesem Künstler gearbeitet wird; denn, da sie auf das bäldeste fertig sein soll, so hat man sie einem andern übergeben, der auch, so viel ich weiß, beinahe schon damit fertig ist.[3] — Man redet hier sehr stark von einem Campement, das künftigen Frühling in Siebenbürgen sein und wozu der Kaiser selbst kommen soll. Ich weiß nicht, ob was daran ist; aber das weiß ich, daß ich dem Frühling mit größter Sehnsucht entgegen sehe, da ich vermutlich das unschätzbare Glück haben werde, Euer Exzellenz nebst deren hohe Gemahlin, welcher ich bei dem Eintritte des neuen Jahres zu schreiben mir die Freiheit herausgenommen, in Ihren glücklichen Vaterlande zu sehen. Meine ganze Seele ist mit diesem schmeichelhaften Gedanken itzt immer beschäftiget. Heute die ganze Nacht richtete ich bei Euer Exzellenz in Herrmannstadt Bücher und Münzen in Ordnung, machte Katalogen, fuhr in Berggruben ein und — betete mein Brevier? Gott behüte! und fischte und ritt und jagte, Gott weiß, wo und was Alles herum. Ein Schuß, den ich auf einen Bären wagte, welcher Miene machte, mich, apostolischen Jäger, ein bischen zu erdrücken, weckte mich aus meinem angenehmen Traume. Diesen Augenblick, da ich im Begriffe stehe, mein Schreiben zu enden, kömmt der von Euer Exzellenz hier zurückgelassene Hausknecht zu mir, mit dem Gesuche, Hochdieselben in seinem Namen unterthänigst um eine neue Liverei zu bitten, weil seine alte bereits schon zu Trümmern geht. Er verspricht dafür seinen vollkommensten Diensteifer. Ich thue es; allein Euer Exzellenz werden es am besten wissen, was und wann es ihm gebührt. Ich bin nebst meinem Handkusse an Ihre Exzellenz, der

---

[1] Franz Xavier Wirt (Würth), k. k. Hofmedailleur.

[2] Vgl. Adolf Resch, Siebenb. Münzen und Medaillen von 1538 bis zur Gegenwart 238.

[3] Diese, infolge der Errichtung der Militärgrenze angefertigte Denkmünze wurde von Ignatz Donner, Medailleur in Kremnitz, angefertigt. Vgl. Resch a. a. O. 237.

Baronne, mit der vollkommensten Hochachtung Euer Exzellenz ergebenster Diener Fr. Neumann zu St. Dorothea m. p. Herr von Stögner[1] empfiehlt sich in Deren hohe Gnaden. Wien den 21. Hornung 1775.

71.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr, Hochgeehrtester Herr kaiserlicher königlicher Commissarius! Aus jenen zwei Schreiben, so Euer Exzellenz den 11-ten und 18-ten des verflossenen Monats an mich zu stellen beliebet, haben Ihre kaiserliche königliche apostolische Majestät mit Vergnügen ersehen, daß Euer Exzellenz eine Reise nach Deva vorgenommen und glücklich vollzogen haben, nicht nur um den Freiherrn von Bornemissa[2] in der Eigenschaft eines Obergespans des Hunyader Komitats zu installieren, als hauptsächlich, um die alldasige fast unglaubliche Unordnungen persönlich zu untersuchen und diesem Übel dereinst zu steuern. — Allerhöchst Dieselbe werden Euer Exzellenz förmlichen Bericht hierüber erwarten und indessen wegen der Zalatnaer Inquisition das Nötige verfügen, sobald dieses Geschäfte von der Hofkanzlei wird herauf gegeben worden sein.[3] — Die Kandidationen für die Gubernial-Protokollisten- und Ratsstelle bei der königlichen Tafel haben nach Euer Exzellenz Wunsch nicht erlediget werden können, weilen die Ernennungen schon dekretiert waren, eher als Dero besondere diesfällige Vorschläge bei Ihro Majestät eingelanget. — Des Grafen von Mercy Exzellenz[4] melden mir aus Paris vom 20-ten Februar: „J'ai fait affranchir à la poste la lettre, qui y étoit restée pour m. le baron de Bruckenthal, mais on ne delivre jamais ici ces sortes de lettres á d'autres.“ Ich hoffe demnach, daß Euer Exzellenz diesen Brief aus Beaune nunmehro gerade durch die Post werden erhalten haben.[5] — Verbleibe unausgesetzt mit der vollkommensten Ergebung Euer Exzellenz unterthänigster gehorsamster Diener C. Fr. von Reny. Wienn den 7-ten Märzen 1775.

72.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr, Hochgeehrtester Herr kaiserlicher königlicher Commissarius! Euer Exzellenz schätzbares Schreiben vom

---

[1] Vgl. S. 78.

[2] Johann Baptist Bornemißa Freiherr von Kázon, früher Thesaurariatssekretär, dann Obergespan der Hunyader Gespanschaft und Kämmerer.

[3] Die Untersuchung bezog sich wahrscheinlich auf die herrschaftlichen Robotten im Zalathnaer Fiskaldominium.

[4] Vgl. S. 94.

[5] Vgl. ebenda.

8-ten des laufenden Monats ware mir vorgestern richtig zugestellt; ich habe solches auch alsogleich mit den beigebogenen Schriften unserer Allergnädigsten Frauen unterthänigst zur Einsicht vorgestellt und, da einige von denen in Euer Exzellenz fortgesetzten monatlichen Bericht berührte Angelegenheiten indessen zur Erledigung gebracht, so werden Ihre Majestät die andere gegenwärtig halten, um deren Vortrag nach und nach eben zu betreiben und, soviel möglich, nach Euer Exzellenz Gutmeinung zu entscheiden. — Höchstgedacht Ihre Majestät finden übrigens nicht nötig, daß Euer Exzellenz jedesmal das Verzeichnus aller Gubernialberichte an Hof Dero besonderen Berichte beischließen, indeme diese ohnehin die wesentliche und nämlich jene Punkten enthalten, die eine vorzügliche Rücksicht verdienen. Allerhöchst Dieselben haben mir aufgetragen, Euer Exzellenz dreißig Exemplarien eines von unserem berühmten Lehrer De Haen[1] verfaßten und in Teutsch übersetzten Werk über eine neue Art, die natürliche Kinderplattern oder Pocken nach den Grundsätzen der Einimpfung zu kurieren zu übersenden; dieses Werk ist hier Landes in allen Kreisen auf den Lande ausgeteilt, und die neue, dahin eingeratene Mittel mit guten Fortgang schon gebraucht worden. Der Herr Hofrat von Horwath[2] hat auf sich genommen, das ganze Pack an Euer Exzellenz mit einer guten Gelegenheit zu beförderen und Ihre Majestät überlassen Dero Gutbefinden, das Werk gleichfalls in Siebenbürgen denen betreffenden Komitaten und Stühlen zuzuschicken, um hauptsächlich das arme Landvolk im Stand zu setzen, sich bei dieser bösen Krankheit selbst zu helfen; zu welchen Ende Allerhöchst Dieselbe gern erlauben, daß Euer Exzellenz auch das Werk noch in den Landessprachen übersetzen und drucken lassen und die ferners nötige teutsche Exemplarien begehren, wenn solche nicht besser und ohne große Kosten in Siebenbürgen auf das Neue auch verlegt werden könnten. Ich habe die Ehre, mit der vollkommensten Ergebung zu verharren Euer Exzellenz unterthänigster gehorsamster Diener C. Fr. von Neny P. S. Daß für mich von dem Grafen Visconti[3] wiederholte

---

[1] Anton de Haen, am 8. Dezember 1703 in Leyden geboren, ein Schüler Boerhaves, war 20 Jahre praktischer Arzt im Haag und wurde 1754 als Professor der praktischen Heilkunde und Vorstand der klinischen Anstalt nach Wien berufen; hier wurde er nach dem Tode van Svietens erster Leibarzt Maria Theresias.

[2] Vgl. S. 77.

[3] Vielleicht Johann Baptist Anton Graf Visconti, der, 1722 zu Sargoma geboren, sich die Stelle eines apostol. Notars kaufte, Altertumswissenschaft studierte, sich Winkelmanen anschloß und 1784 als Präfekt der Altertümer zu Rom als einer der angesehensten Männer seines Faches starb.

Versprechen werde meinerseits gewiß halten; ich küsse Ihro Exzellenz der Frau Gemahlin die Hand. Wienn den 17-ten Märzen 1775.

73.

Wohlgeborner Freiherr! Den von Euer Exzellenz mir untern 5-ten dieses eingesendeten allerunterthänigsten Vortrag habe Ihrer k. k. Majestät übergeben, und Allerhöchst Dieselbe geruheten, denselben dem Grafen von Kornis[1] zu dem Ende zu überschicken, um nach dem darinnen enthaltenen Antrag künftighin sich vollständig zu achten. — Für die gemachte Bestellung der Cottontücher bin ich Deroselben recht sehr verbunden, und kommet es hierunter bloß darauf an, daß der diesfällige Preis nach der von mir beschehenen Berechnung und nicht höher ausfalle; wo sodann Jenen, so sich damit abgeben wollen, hinlängliche Arbeit verschaffet werden wird. — Übrigens war ich schon vorhinein überzeuget, daß die Geschäfte in Siebenbürgen unter Euer Exzellenz kluger Leitung einen ungleich besseren Fortgang gewinnen werden. — Ich verbleibe in vollkommenster Hochachtung Euer Exzellenz gehorsambster Diener Grf Blümegen. Wien den 18-ten März 1775.

74.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Euer Exzellenz hatten die hohe Gnade, von mir das zuverlässigste Mittel zu begehren, wie meine Wünsche befriediget werden könnten. In der That weiß ich kein zuverlässigeres, als Euer Exzellenz ergebenst zu bitten, daß Sie die hohe Güte haben, meinem Prälaten[2] diesfalls selbst zu schreiben. Sieben, acht Wochen wären meines Erachtens der höchste Termin, den Euer Exzellenz für meine Rückkunft bestimmen könnten. Wann, wie und mit wem ich reisen sollte, bäte ich ebenfalls meinem Prälaten zu berichten; denn zweifelsohne wird selber von diesen Umständen gern wissen wollen. Die Gründe meiner Reise zu bestimmen — kurz, Alles überlasse ich der hohen Einsicht Euer Exzellenz. — Auf den neu abgeschriebenen und berichtigten Bücherkatalog freue ich mich recht sehr. Bisher kaufte ich beinahe jedes Buch ganz schüchtern, und zu meinen Mißvergnügen sehe

---

[1] Graf Michael Kornis de Göncz Ruszka, erster Hofrat der siebenbürgischen Hofkanzlei.

[2] Ignaz Müller, aus Feldberg gebürtig, 27. Probst des Chorherrenstiftes St. Dorothea, wurde nach der Aufhebung des Jesuitenordens Beichtvater Maria Theresias und war Zeuge ihrer letzten Stunde. Er selbst starb am 21. August 1782.

ich, daß meine Schüchternheit nicht ganz ungegründet war. Mein Gedächtnis ist sonst so gar übel nicht, aber, aber der verwünschte Fasching. Heute flatterte ich auf der Redoute a l'incognito wacker herum, morgen früh kam in der Krausischen Auktion[1] Lamberty, Carrera und, wie diese Herrn alle heißen, auf einmal angestiegen. Nun da gings in meinem Kopf noch drüber und drunter. Masquierte und, was noch schlimmer war, auch nicht masquierte Dinge drängten sich in meiner Phantasie noch gewaltig herum, wie konnte ich da wissen, was mit Lamberten und Carreren zu thun sei? Eine artige Entschuldigung! Aber ich gestehe meine Sünde. — Zur Eroberung des Kaisers Sponsianus gratuliere ich recht sehr. Er muß im Kabinette billig oben an stehn, obschon bisher ein Rätsel bleibt, wer, wo und wann dieser Sponsianus gewesen sei? Die Fabrik der Münze läßt auf die Zeiten des Gallien schließen. Was mich besonders befremdet, ist die Gegenseite, die von einem Denar der familia Minucia entlehnt ist, welchen Vaillant sowohl als Morell[2] erörtert hat. Vermutlich hat man in Eile nur zu dem Kopf des Sponsian einen neuen Stempel geschnitten und zur Rückseite den nächsten besten, schon vorhandenen genommen, um den frisch gebackenen Kaiser oder Tyrann nur so geschwind, als möglich, auf Münzen erscheinen zu lassen. Ich wünschte sehr den Ort oder doch die Gegend zu wissen, wo dieses Goldstück gefunden ward. Dies könnte mir vielleicht auf weitere Spuren helfen. Sponsianus ist nicht der Einzige, den wir blos aus Münzen kennen. Die Druantilla Aug. ist von eben der Art. Es sind von ihr nicht mehr als drei Denarien bisher bekannt. Der eine liegt hier im kaiserlichen Kabinette, worauf man durch einen läppischen Fehler KVANTILLA las (Cimel. Austr. in Syllabo num. p. CLXIV), der andre ist in der Ariostischen Sammlung;[3] den dritten entdeckte ich im verflossenen Jahre unter einem Haufen Münzen, welche mir von Seiner Exzellenz, dem Bischof Klimo zu Fünfkirchen,[4] hieher geschicket worden, um sie zu erörtern, weil sie stark abgenutzet und also nicht minder ihm als seinen Leuten unkennbar waren. Der Bischof freute sich sehr, als ich ihn den Wert der zurückgeschickten Münze kennen lehrte, die er eben für die schlechteste hielt. Auf allen drei Denarien steht Juno auf der Gegenseite

---

[1] Vgl. S. 103.

[2] J. Vaillant, Numismata aerea imperator. et caesar. Parisiis 1695 und A. Morelli Thesaurus numismatum imperator. Rom. Amstelodami 1752.

[3] Das Museum des Grafen Ariosti enthielt eine berühmte, vollständige Reihe silberner Kaisermünzen. Es wurde mit der kaiserlichen Münzsammlung in Wien vereiniget.

[4] Georg Klimo.

mit der Umschrift: IVNONI REGINE. Sollte die Göttin Moneta Euer Exzellenz so ein Stück in die Hände spielen, worauf sich was druantillet, das muß sogleich in Beschlag genommen werden. Das Spassigste wäre, wenn Herr Sponsian etwan gar Druantillen zur Frau gehabt hätte. Die goldne Antonia ist vieles Golds wert; aber Lysimach bleibt der gemeine Lysimach, und wenn er auch noch einmal so viel wöge. Die Goldmünze mit der Unterschrift ΚΟΣΩΝ ist eximiae communitatis oder obvietatis, wie sich die Münzgelehrten ausdrücken. Gleichwohl hat sie unter diesen Leuten soviel Zänkereien verursachet, daß darüber viel Dinte vergossen worden. Die meisten eignen sie der Stadt Cosa in Italien zu. Auf der einen Seite ist ein Adler, das Sinnbild der römischen Herrschaft, auf der andern geht Junius Brutus zwischen zwei Liktoren als Wiederhersteller der Freiheit, und dies ist Ursache, daß man sie auch zur Familia Junia legen kann. Wie froh werden Euer Exzellenz sein, daß ich endlich aufhören muß, zu schwätzen! Ich bin mit der vollkommensten Hochachtung Euer Exzellenz ergebenster Diener Neumann. Wien den 21-ten März 1775. Ihrer Exzellenz, der Baronne, küsse ich die Hände. Herr von Stegner[1] empfiehlt sich zu hohen Gnaden.

75.

Wohlgeborner Freiherr! Die mir von Eurer Exzellenz mittels Dero werten Zuschrift von 22. April eingesendete Instruktion für die in den (!) Separationsgeschäft angeordnete Kommission[2] habe ich samt den diesfalls verhandleten Protokoll Ihrer k. k. Majestät alleruntertänigst zu überreichen nicht ermangelt und wird Eurer Exzellenz hierüber die Allerhöchste Entschliessung allschon in behöriger Ordnung zukommen. Womit in vollkommenster Hochachtung verharre Eurer Exzellenz gehorsambster Diener Grf Blümegen. Wien den 2-ten Mai 1775.

76.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr, Hochgeehrtester Herr kaiserlicher, königlicher Commissarius! Aus Euer Exzellenz ferneren Nachrichten habe mit der größten Freude ersehen, daß Dero gnädige Frau Gemahlin Exzellenz sich von dem Frecker unglücklichen Fall schier völlig erholet. Ich wünsche von Herzen, daß dieselbe bald nichts mehr davon spüren und

[1] Vgl. S. 78.

[2] Sie hatte die Gemeinden auszuscheiden, die fortan zur Militärgrenze gehören sollten.

mit der schuldigen Danksagung für die von Euer Exzellenz mir bei dieser für mich gewiß empfindlichen Gelegenheit mitgeteilten Umstände bitte Dieselbe, meiner verehrten besten Freundin mein aufrichtiges Kompliment abzustatten. — Es ist in der That schon entschieden, daß das siebenbürgische Lager mit Anfang des Monats August versammelt sein muß; hingegen ist leider von dem grossen Feldlager bei Pest keine Frage mehr; und solchem nach verliere ich für dieses Jahr alle Hoffnung Euer Exzellenzien persönlich in Hermannstadt aufzuwarten, welches mir ein ausnehmendes Vergnügen gewesen wäre. Bei den Reisen des Kaisers Majestät sind auch wesentliche Abänderungen hieraus entstanden. Allerhöchst Dieselbe begeben sich nun den 30-ten des inlebenden Monats von Venedig nach Bologna und von da den 1-ten iunii nach Florenz, allwo nur Ihre kaiserliche Majestät sich entschließen werden, die Reise ferners nach Rom und Neapel fortzusetzen oder die Rückreise nach Teutschland vorzunehmen, dergestalten, daß die übrige vor zwei Monat festgesetzte Reisen anjetzo ungewiß werden. — Seit den 29-ten April bin ich wiederum in meinen Garten. Ich habe ihn jedoch auf zwei Täge verlassen müssen, um der Installation unseres Bischofs Kerens[1] zu Neustadt beizuwohnen; wir haben dorten sehr gut gelebt; der Bischof Kollonitsch[2] war mit uns, und seine beste Gesellschaft hat uns auch diese zwei Täge noch angenehmer gemacht. — Ich ersterbe mit der vollkommensten Ergebung: Euer Exzellenz unterthänigster gehorsamster Diener C. Fr. von Reny. Schönbrunn den 9-ten Mai 1775.

*77.

Euer Exzellenz, hoch- und wohlgeborner Freiherr, hochzuehrender kais. königl. Commissarius und Gubernialpräses! Da Ihro kais. königl. apostol. Majestät bei Beförderung des gewesten Registratoris, Expeditoris und Taxatoris Frantz Horvath[3] zur wirklichen Dienstleistung als Hofsekretarius bei der siebenbürgischen Hofkanzlei mittels erflossener Allerhöchsten Resolution Allergnädigst anzubefehlen geruhet haben, daß derselbe seinen (!) Nachfolger Frantz von Csüdör[4] das unter seiner Aufsicht und Verantwortung zu verwahren gehabte Hofkanzleiarchiv ordnungsmäßig

---

[1] Heinrich Johann Kerens, der schon 1773 Bischof von Neustadt geworden war.

[2] Ladislaus Graf Kollonitz, von 1774 bis 1780 röm.-katholischer Bischof in Siebenbürgen.

[3] Franz Horváth de Ériszél.

[4] Franz Csüdör de Nyujtód, der vorher Kanzlist bei der siebenbürgischen Hofkanzlei war.

übergeben solle, bei der Übergabe aber sich verschiedene Originalabgänge veroffenbaren, unter welchen dann auch nach Angabe desselben die in der Anlage[1] ausgezeichneten Originalien sich bei Euer Exzellenz hohen Handen befinden sollen, zu folge Allerhöchsten Befehls hingegen das diesortige Hofkanzleiarchiv nunmehro nach der bei der königlich hungarischen Hofkanzlei bestehenden Manipulationsart eingerichtet werden muß, als gebe mir die Ehre, in Gemäßheit des mir per resolutionem von Ihro kais. königl. apostol. Majestät gemachten Allergnädigsten Auftrages, Euer Exzellenz zu ersuchen, womit Hochderoselben gefällig sein wolle, zu Kompletierung gedachten diesortigen Hofkanzleiarchives solche deme ehestens, um in der Manipulation nicht gehindert zu werden, an mich einzuschicken, wo ich übrigens mit vollkommenster Hochachtung zu verbleiben die Ehre habe Euer Exzellenz gehorsamster Diener G. Mich. Kornis m. p. Wienn den 9-ten maii 1775.

78.

Wohlgeborner Freiherr! Das mir von Eurer Exzellenz mittels Dero wertesten Zuschrift von 13. dies eingesendete Protokoll der letzt abgehaltenen Separationssession[2] habe ich nicht ermangelt, Ihrer k. k. Majestät alleruntertänigst vorzulegen, und wird Euer Exzellenz die Allerhöchste Schlußfassung hierüber allschon in ordine bekannt gemacht werden. Ich verharre in vollkommener Hochachtung Eurer Exzellenz gehorsambster Diener Grf Blümegen. Wien den 26-ten Mai 1775.

79.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr, Hochgeehrtester Herr kaiserlicher königlicher Commissarius! Seit der Abfertigung meines vorigen Schreibens habe aus abgeforderten Nachrichten vernommen, daß unter denjenigen Gegenständen, über welche Euer Exzellenz die Allerhöchste Schlußfassung zu beschleunigen baten, zwei, als nämlich die Bestimmung des termini pro foro productorio, dann die Beschränkung der allzuhäufigen Rekursen an das Gubernium ihre Erledigung schon wirklich erhalten und daß wegen der Fleischlieferung zu den bevorstehenden Campements in Siebenbürgen, wegen Einführung der Kambiaturen und der Gerichtsbarkeit über die Griechen und Armenier erst nach vorgängiger Konzertation mit den betreffenden Stellen der Bericht der siebenbürgischen Hofkanzlei vorgeleget werden mag. Indessen werden jedoch Ihre kaiserliche königliche apostolische

[1] Fehlt.
[2] Vgl. S. 109.

Majestät dem Herrn Grafen von Kornis[1] die Beschleunigung dieses Einverständnüsses noch heute mitgeben. — Ich habe die Erlaubnus, Euer Exzellenz in Vertrauen zugleich hier zu wissen zu thun: 1-mo daß des Kaisers Majestät noch gesinnt sind, gegen den künftigen Herbst durch Siebenbürgen zu reisen und 2-do die angenehme Nachricht von Constantinopel eingeloffen, daß die ottomanische Pforte unsere Gerechtsamen über jene an Siebenbürgen grenzende Landschaften, wo wir unsere Adler aufgesteckt,[2] nicht nur als billig anerkannt, sondern auch diese auf die freundschaftlichste Art durch ein förmliches Traktat Ihro Majestät überlassen wollen. — Verbleibe, wie allzeit, mit ausnehmender Hochachtung Euer Exzellenz unterthänigster, gehorsamster Diener C. Fr. von Reny. Wienn den 6-ten iunii 1775.

80.

Euer Exzellenz, hochgeborner Herr Baron! Ein ganzes Jahrhundert ist's, daß ich das Unglück habe, von Euer Exzellenz gar nichts zu vernehmen. Dies geht mir recht nahe ans Herz; denn jener Tage pflegte stets für mich ein wahrer Festtage zu sein, an dem ich die Gnade genoß, von Euer Exzellenz mit einem Schreiben beehret zu werden. Das letztere vom 3-ten März erwiederte ich auf einem voll angeschriebenen halben Bogen; sollte vielleicht gar diese Antwort nicht nach Hermannstadt gekommen sein? Unmöglich ist es nicht; denn Herr Grieb,[3] dem ich dreimal geschrieben, klagt immer fort, daß er von mir keine Zeile zu sehen bekömmt. — Ich zweifle nicht, daß der letzte Büchertransport glücklich angekommen sei. Wie sehr wünschte ich zu wissen, ob Euer Exzellenz damit zufrieden sind? — Herr Gräffer[4] schickte mir unlängst 10 Stücke des Journal encyclopédique nebst Yoriks empfindsamen Reisen und Sternes Predigten[5] mit Vermelden, daß Euer Exzellenz dieselben von ihm bestellet hätten. Die bis itzt herausgekommene Münzwerke des berühmten Magnan in Rom[6] sind endlich auch angekommen und kosten

[1] Vgl. S. 107.

[2] Die im russisch-türkischen Kriege 1769 von den Russen, 1774 von den Österreichern besetzte Bukowina wurde mittels Konvention vom 7. Mai 1775 von der Pforte endgiltig an Maria Theresia abgetreten.

[3] Vgl. S. 100.

[4] Vgl. S. 97.

[5] Yoriks (Lawrence Sterne) empfindsame Reisen durch Frankreich und Italien. Hamburg und Bremen 1770; Predigten. Zürich 1769.

[6] Domin. Magnani miscellanea numismatica, in quibus exhibentur populor. insigniumque virorum numismata omnia, tom I—IV. Romae 1772—1773, desselben Bruttia und Lucania numismatica. Romae 1773 und 1775.

mit Maut und Fracht 19 fl. 50 Kr. Alle diese Bücher hat Herr Isikutz, ein siebenbürgischer Handelsmann, übernommen. Von den durch Herrn von Horvath [1] mir ausgezahlten 500 fl. blieben nach der Canalischen Auktion ein Rest 33 f. 27 Kr. Bei der Krausischen [2] gab ich aus 74 fl. 34 nebst 8 f. 20 Kr. zur Adjustierung zweier Kisten; also kämen mir noch, die Magnanischen Bücher dazu gerechnet, 69 fl. 17 Kr. Diese Summe bitte ich Euer Exzellenz ergebenst bei dem Herrn von Horvath anzuschaffen, denn dieser zahlet mir nichts, ohne ausdrücklichen Befehl zu haben. Herr von Stegner [3] empfiehlt sich zu Gnaden; ich aber bin stets mit der vollkommensten Hochachtung Euer Exzellenz ergebenster Diener Franz Neumann. Kanonikus zu St. D.[4] Wien den 9-ten Juni 1775.

*81.

Wohlgeborner Freiherr! Ich bestätige hiemit den richtigen Empfang Euer Exzellenz wertesten Zuschrift vom 27-ten abgewichenen Monats. Ich habe hieraus mit Mehreren die Gründe ersehen, aus welchen Dieselbige eine Änderung des wegen Bestellung der dortländigen Religionskommission dahin ergangenen Reskripts wünschen. Da aber Euer Exzellenz dieserwegen eine besondere allerunterthänigste Note an Ihre Majestät nachzutragen die Zusage gethan, so will zuvorderist noch diese erwarten und sodann davon den bestmöglichsten Gebrauch machen. — Die mir zugleich angeschlossene zwei Noten habe Ihrer kaiserlich königlichen Majestät sogleich allerunterthänigst vorgeleget, wo übrigens Euer Exzellenz zu erinnern nicht umgehen will, daß Ihre kaiserlich königliche Majestät mich vermög eines an mich herabgelangten Allerhöchsten Billets von fernerer Unterfertigung der siebenbürgischen Expeditionen Allergnädigst zu entheben und sothane Unterschrift dem Herrn Grafen von Kornis [5] aufzutragen geruhet. Ich verharre in vollkommenster Hochschätzung Euer Exzellenz gehorsambster Diener C. Gr. v. Blümegen m. p. Wienn den 14-ten iunii 1775.

82.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr, Hochgeehrtester Herr kaiserlicher königlicher Commissarius! Als ich Euer Exzellenz schätzbares Schreiben vom 3-ten Ihro kaiserlichen königlichen apostolischen Majestät vor Augen

---

[1] Vgl. S. 77.
[2] Vgl. S. 97 und 103.
[3] Vgl. S. 78.
[4] St. Dorothea.
[5] Vgl. S. 107.

zu legen die Ehre hatte, wäre Allerhöchst Deroselben in betreff der neuen Religionskommission von des Herren Grafen von Blumegen Exzellenz[1] noch nichts einberichtet worden. Indessen sind Ihre Majestät der Meinung, daß von dieser Einrichtung nicht leicht abzugehen sein wird, anerwogen die nämlichen Beweggründe, die solche zu Wienn während Euer Exzellenz Vorstehung bei der Hofkanzlei veranlasset haben, eben in Siebenbürgen bestehen müssen. Ihre Majestät tragen mir auf, Euer Exzellenz zu wiederholen, daß diese Beweggründe Derselben am besten bekannt sind, und daß es von Euer Exzellenz selbst noch allzeit abhängt, die Notwendigkeit solcher in der That für eine gute Verwaltung verderblichen Verfügung abzuwenden. — Eher als das Gegenwärtige Euer Exzellenz wird zugestellet sein, werden Dieselbe vermutlich schon vernommen haben, daß der Herr Graf von Kornis künftighin alle Expeditionen von der siebenbürgischen Hofkanzlei, jedoch ohne darum die Eigenschaft eines Kanzlers oder Vizekanzlers zu bekleiden, unterschreiben wird.[2] Was hierzu die Gelegenheit gegeben hat, ist, daß unsere alte Ministers diese ihnen so fremde als beschwerliche Beschäftigung abgebeten haben. — Übrigens war es Ihro Majestät sehr angenehm, nun versichert zu sein, daß die Veranstaltungen, um zu dem siebenbürgischen Lager das Nötige zu verschaffen, von seiten des gubernii schon gemacht worden. Ich verharre ohnausgesetzt mit der vollkommensten Verehrung Euer Exzellenz unterthänigster, gehorsamster Diener C. Fr. von Reny. Schönbrunn den 16. iunii 1775.

83.

Wohlgeborner Freiherr! Mein Schwiegersohn Graf Kalnoky[3] schreibet mir, daß dem allgemeinem (!) Ruf nach demenächstens in Siebenbürgen eine Änderung von Chargen für sich gehen dürfte, und bittet mich, denselben Euer Exzellenz dahin zu rekommandieren, damit er zu dem Präsidio bei der königlichen Tafel, wenn dieses durch weitere Beförderung des Grafen von Bethlen[4] vakant werden sollte, in Vorschlag gebracht werden möchte. — Er glaubet durch seine neunjährige Dienste, die er als Obergespan nebst 2 Jahren als Regierungsrat zu Gratz zugebracht, hiezu die Fähigkeit erlanget zu haben. — Euer Exzellenz werden

---

[1] Heinrich Cajetan Graf Blümegen, oberster Hofkanzler von Böhmen und Österreich.

[2] Vgl. oben.

[3] Vgl. S. 79.

[4] Graf Paul Bethlen blieb Präsident der k. Tafel.

hievon das beste Urteil fällen und finden Sie ihn dazu fähig, so rekommandiere ich denselben in Dero Gnade und wünschte anderwärtige Gelegenheit zu haben, Euer Exzellenz jene vollkommene Hochachtung bezeugen zu können, in der ich ohnehin allstets verharre Euer Exzellenz gehorsambster Diener Grf Blümegen. Wien den 20-ten Juni 1775.

84.

Hoch und wohlgeborner Freiherr, hochgeehrtester Herr kaiserlicher königlicher Commissarius! Nach meiner Zuruckkunft von Neustadt, allwo ich durch einige Täge mit Ihren kaiserlichen königlichen Majestäten Ihre königliche Hoheit, dem Erzherzogen Ferdinand und Höchstdero durchlauchtigste Frauen Gemahlin,[1] zu erwarten die Ehre hatte, ist mir Euer Exzellenz Schreiben vom 30-ten iunii zugestellet worden. Ich habe den folgenden Tag dessen Inhalt unserer Allergnädigsten Frauen zu Laxenburg unterthänigst einberichtet und habe gute Hoffnung, daß Ihre Majestät wenigstens einen eigentlichen teutschen Minister zur Aufsicht der Angelegenheiten der siebenbürgischen Hofkanzlei, wie es vorhin üblich war, wiederum benennen werden. — Das siebenbürgische Lager betreffend wird vermutlich Euer Exzellenz schon bekannt sein, daß es für dieses Jahr keine Statt mehr haben und man sich begnügen wird, die aldasige Kriegsvölker in verschiedene kleine Campemens abzuteilen und regimenterweis zu exerzieren. Ich verharre ohnausgesetzt mit der vollkommensten Ergebung Euer Exzellenz unterthänigster, gehorsamster Diener C. Fr. von Reny. Schönbrunn den 14-ten iulii 1775.

85.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr, Hochgeehrtester Herr kaiserlicher, königlicher Commissarius! Jene zwei schätzbare Schreiben, mit welchen Euer Exzellenz mich den 8-ten und 12-ten des inlebenden Monats beehret, habe Ihro kaiserlichen königlichen apostolischen Majestät mit denen Beilagen vorgetragen und Allerhöchstdieselbe haben über die Gegenstände Dero besonderen Berichts für Mai und Brachmonat, welche eine baldige Entschließung erfordern, schon die nötige Betreibung an die siebenbürgische Kanzlei aufgetragen, in betreff aber der von Euer Exzellenz mir zugesendeten Vorstellung wegen der Urbarialverfassung die angegebene mittler-

[1] Erzherzog Ferdinand, dritter Sohn Maria Theresias, geboren 1754, gestorben 1806, Statthalter der Lombardei, vermählt mit Marie Beatrix d'Este, Erbin des Herzogtums Modena, und durch diese 1797 bis 1805 Herzog von Modena-Breisgau.

weilige Resolution denen Herrn Mitgliedern des hohen Staatsrats zur Überlegung mitgeteilet. — Daß übrigens Euer Exzellenz in Ansehung der Durchreise des Kaisers Majestät in Siebenbürgen noch keine eigentliche Anweisung erhalten, befremdet mich desto weniger, als ich selbst noch nicht im stande bin, Deroselben ein Mehreres zu wissen zu thun; allein ich werde nicht ermanglen, unsere Allergnädigste Frau von Neuen unterthänigst zu bitten, mir noch bei Zeiten die nähere Verfügung diesfalls geben zu lassen, um solche Euer Exzellenz sobald möglich abzufertigen. — Wenn die Gubernialvorstellung wieder die neue Einrichtung der Religionskommission Ihro Majestät durch die siebenbürgische Hofkanzlei wird vorgetragen worden sein, werden Allerhöchstdieselbe sehen, was in der Sache Ferneres thunlich sein wird. Indessen wünschen Ihre Majestät, daß Euer Exzellenz Dero Heraufkunft wenigstens bis in octobre einstellen möchten, da der Allerhöchste Dienst Dero Gegenwart im Lande bei gegenwärtigen Umständen noch unentbehrlich zu machen scheinet. — Der Herr Protomedicus Chenot[1] kann seinen älteren Herrn Sohn nach Wienn schicken, allwo der Herr geheime Kammerzahlmeister von Mayer[2] ihm die schon anbefohlene Anstalten erteilen wird, um denselben in die Universität von Tyrnau zur Fortsetzung seiner Studien aufnehmen zu lassen. — Ich sehe meinerseits gewiß mit Begierde jenem Augenblick entgegen, bei welchen ich das Vergnügen haben werde, Euer Exzellenz persönlich die aufrichtige Ergebung zu wiederholen, mit welcher stets verharre Euer Exzellenz unterthänigster gehorsamster Diener C. Fr. von Reny. Schönbrunn den 25. iulii 1775. P. S. Meine gehorsamste Empfehlung an Seine Exzellenz, die Frau Gemahlin. Werden dieselbe nicht mit herauf kommen?

86.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr, Hochgeehrtester Herr kaiserlicher königlicher Commissarius! Da sich seit meinem letzten an Euer Exzellenz erlassenen Schreiben die Umstände geänderet und Seine Majestät der Kaiser entschlossen haben, für dies Jahr gar keine Reise mehr fürzunehmen; so haben Ihre kaiserliche königliche apostolische Majestät, unsere Allergnädigste Frau, mir erlaubt, sothane Entschließung Euer Exzellenz zu wissen zu thun. — Ich ergreife diesen Auftrag mit doppelten Ver-

[1] Dr. Adam Chenot, Protomedikus und k. Rat in Sanitätssachen.

[2] Hofrat Johann Adam, Edler von Mayer, Ritter des Stefansordens, geheimer Kammerzahlmeister Maria Theresias.

gnügen, weil er mir die Gelegenheit verschafft, Euer Exzellenz meine Ergebenheit zu wiederholen, mit der ich ohnausgesetzt verharre Euer Exzellenz unterthänigster gehorsamster Diener C. Fr. von Reny. Schönbrunn den 27. iulii 1775.

87.

Wohlgeborner Freiherr! Ich bestätige den richtigen Empfang Euer Exzellenz wertesten Zuschrift von 15. dies (!) und mache Deroselben zugleich meine Danksagung für die zu Günsten meines Schwähersohns, Herrn Grafen von Kalnoky,[1] angebotene Dienstfertigkeit. Ich empfehle denselben wiederholt ihrer Unterstützung, um ihn gemäß seiner Fähigkeit bei sich ergebender Gelegenheit zu placieren. — In Angelegenheit der Bethlenischen Kommission ist bis nun zu (!) nichts zu Handen gekommen und, wie ich glaube, wird Euer Exzellenz allschon über die von dem gubernio eingereichte Vorstellung die hierüber erflossene Allerhöchste Entschließung seinerzeit zugeschicket werden. Ich verharre in vollkommenster Hochachtung Eurer Exzellenz gehorsambster Diener Grf Blümegen. Wien den 27. iulii 1775.

88.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr, Hochgeehrtester Herr kaiserlicher königlicher Commissarius! Das letzte von Euer Exzellenz ohne Tagsverzeichnus an mich gestellte Schreiben habe den 29-ten iulii mit den Beilagen richtig erhalten; die Anstellung eines eigenen teutschen Ministers zur Oberaufsicht der siebenbürgischen Hofkanzlei ist wiederum aus der Ursache schwerer worden, daß man keinen findet, der entweder hiezu tüchtig oder durch seine schon bekleidende Stelle nicht so beschäftiget ist, daß er unmöglich fernere Verrichtungen auf sich nehmen könnte. Indessen wird der hohe Staatsrat einen solchen Minister vorstellen, und in Fällen, wo Euer Exzellenz besondere Vorträge, ohne den ordentlichen Weg der Kanzlei zu folgen, für unentbehrlich erachten werden, erlauben Ihre Majestät Euer Exzellenz, solche künftighin dergestalten verfaßt an mich zu übermachen, daß sie dem Staatsrat ohne Anstand mitgeteilet werden mögen. — Dieses ist auch mit den ersten Separationsprotokoll und mit dem von Euer Exzellenz beigebogenen Bericht schon geschehen, obwohlen Ihre kaiserliche königliche apostolische Majestät durch Einsehung des Protokolls gefunden haben, daß die Lokalkommission diese Angelegenheit nur unvollkommener Weise vorbereitet hat und auf die angefangene Art

[1] Vgl. S. 79.

ihre Operationen mit grossen Unkosten sehr in die Länge wird ziehen können. — Hingegen war es Allerhöchstderoselben angenehm zu vernehmen, daß die Berichtigung der Imposition durch Euer Exzellenz gewöhnlichen Diensteifer so nützlich beförderet wird. Ihre Majestät erwarten von der Schließung des gegenwärtigen Jahrs eben einen vollständigen Kassestand, der die Vorteile dieser Berichtigung in voller Maß am Tag legen wird. Ich habe die Ehre, mit unausgesetzter Ergebung zu verbleiben Euer Exzellenz unterthänigster gehorsamster Diener C. Fr. von Reny. Schönbrunn den 3. August 1775. P. S. den 4-ten August. Ich erhalte den Augenblick aus Wienn Euer Exzellenz Schreiben vom 26-ten iulii, welches noch heute Ihro k. k. apostolischen Majestät gehorsamst überreichen werde.

89.

Monsieur le baron! Quelques membres respectables du conseil de guerre m'ont requis d'appuyer auprès de votre excellence la ci jointe demande;[1] on m'assure, que la chose est juste, qu'elle ne porte aucun préjudice à la bourgeoisie de Hermannstadt, et que pour peu que votre excellence l'appuie, elle est immanquable,[2] on me fait l'honneur de croire que l'amitié, que votre excellence a pour moi, suffit, pour la faire réussir; comme cette idée est trop flatteuse pour moi, je ne m'y suis pas pu refuser, et j'ai osé me charger de prier votre excellence de vouloir bien accorder sa protection à ce que ce suppliant obtienne ce qu'il demande, je lui en saurois un gré infini et je saisis en même tems l'occasion d'assurer votre excellence de la vérité des sentimens avec les quels j'ai l'honneur d'être de votre excellence le très humble et le très obéissannt serviteur l'evêque de Neustadt.[3] Vienne ce 12. septembre 1775. Mille complimens à madame la baronne de Bruckenthal.

90.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Unmöglich kann ich länger aushalten. Schon seit ungefähr zwei Monaten erwarte ich Euer Exzellenz in Wien mit größter Ungeduld; denn so lange ists, daß mir einige Briefe aus Herrmannstadt den Aufbruch Euer Exzellenz hieher

---

[1] Fehlt.
[2] Im Original: immancable.
[3] Heinrich Johann Kerens.

immer als höchst nahe ankündigten. Ich ließ mich dadurch verleiten, mit meinem Schreiben zurückzuhalten, weil ich vermutete, dasselbe würde schon zu spät in Herrmannstadt eintreffen. Dies ist die einzige Ursache meines bisherigen Stillschweigens, welches ich mir sonst nimmermehr vergeben würde. — Wie glücklich werde ich sein, wenn ich die unschätzbare Gnade haben werde, Euer Exzellenz nebst Ihrer hohen Gemahlin, welcher ich 10000-mal die Hände küsse, bald wieder in Wien zu sehen, ein Glück, das mir heuer ein ungünstiges Schicksal mißgönnet hat. Freilich machte ich eine andre ziemlich große Reise in Ungarn. Aber ich fand da nicht, was ich nur in Herrmannstadt finden konnte, und folglich ward ich für meinen Verlust auf keine Weise schadlos gehalten. Seine Exzellenz, der Bischof Klimo zu Fünfkirchen,[1] dem ich schon vor sechs Jahren in Preßburg sein schönes Münzkabinet in Ordnung gerichtet, hatte die Güte, mich von meinem Prälaten zu sich auszubitten. Da ich ungeachtet der weiten Entfernung nur auf 16 Tage Erlaubnis bekam, so eilte ich poste Tag und Nacht, machte Umwege, die wichtigsten Städte in Ungarn zu sehen, ging daher über Eisenstadt, Ödenburg, Esterhas, wo ich einen Tag blieb, von da weiter über Raab, Martinsberg, Komorn, Ofen, Pest, Waitzen endlich nach Fünfkirchen, wo ich nach zurückgelegten 44 Posten in Zeit von 5 Tagen den 8-ten dieses eintraf. Im Rückwege ging ich über Stuhlweißenburg, Lansitz[2] und Preßburg und war den 17-ten wieder in Wien, gesünder als jemals. Auf dieser Reise habe ich einige hübsche Münzeroberungen gemacht, aber nur von Kaisern, besonders im Erzt (!) Mit den Städten und Königen stehe ich auf dem Sprung, eine Krida zu machen, denn ich komme damit nicht von der Stelle, ob ich gleich superos et Acheronta in Bewegung setze. Ich bin deswegen um so verlegener, weil dadurch auch mein angefangenes Werk ins Stocken gerät. — Herr von Stegner[3] empfiehlt sich zu Gnaden und freuet sich schon mit mir auf die nahe Ankunft Euer Exzellenz. Von meinem besten Freunde, Oberstlieutenant von Rocky,[4] höre ich gar nichts. Ich hätte ihm längstens gerne geschrieben; aber ich weiß seinen itzigen Aufenthalt nicht. Herr Grieb,[5] dem ich 4 lange, lange Briefe geschrieben, fährt fort, als ein verstockter Sünder geradeweg zu leugnen, daß ich ihm jemals geschrieben habe. Wenigstens sagt er in seinen Briefen an Herrn

---

[1] Vgl. S. 108.

[2] Lahnsitz oder Landsitz (Csekléy) in der Preßburger Gespanschaft.

[3] Vgl. S. 78.

[4] Vielleicht ist Kotzi gemeint, vgl. S. 100.

[5] Vgl. ebenda.

Stütz,[1] er habe niemals einen Brief von mir gesehen. Ich kann ihn wegen dieser aufs höchste getriebenen pertinacia nicht anders, als einen haereticum formaliter talem betrachten. Ein großes Glück für ihn, daß ich das Unglück hatte, nicht nach Herrmannstadt zu kommen, sonst — Ich verklage ihn aber bei Euer Exzellenz auf das abscheulichste. Er kann seinen bösen Handel mit mir durchaus nicht ausgleichen, wenn er mir nicht recht bald einen Brief schreibet, der just so lange ist, wie meine viere zusamm. — Herr von Horvath[2] hat mir die restierende Summe richtig gezahlet, wofür ich ergebenst danke. Seitdem ist von Münz- und Bücherauktionen nichts Beträchtliches vorgefallen. Zwei aber sind vor der Thüre, nämlich die Popowitzische[3] und Baron Petraschische,[4] wo viele schöne Münzen sowohl als Bücher vorkommen werden. Doch um diese Zeit hoffe ich die erwünschte Gnade, Euer Exzellenz schon in Wien zu verehren, wo ich mündlich jene tiefste Hochachtung werde bezeigen können, mit der ich stets bin Euer Exzellenz ergebenster Diener Franz Neumann zu St. Dorothea. Wien den 20-ten Oktober 1775.

91.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr, Hochgeehrtester Herr kaiserlicher, königlicher Commissarius! Alles, was Euer Exzellenz mir durch Dero verehrte Schreiben vom 6-ten und 9-ten des laufenden Monats mitzuteilen geruhet, habe wiederum Ihro kaiserlichen, königlichen apostolischen Majestät gehorsamst vorgestellet. Die in dem Thordaer Komitat eingerissene Unordnungen scheinen Allerhöchstderoselben in der That eine scharfe Untersuchung zu erforderen und ohne Rucksicht zu bestrafen, da sonsten die arme Unterthanen den unerträglichsten Plagen ausgesetzt bleiben könnten. — Eben bei dieser Gelegenheit haben Ihre Majestät sich erinnert, daß das siebenbürgische Publikum von den Plackereien des fori productorii Vieles auszustehen haben soll und Allerhöchstdieselben wollten demnach, daß Euer Exzellenz Dero Meinung aufsetzten und bei Dero Herreise mitbrächten, wie dem Übel zu steueren, wenn es auch sogar mit der völligen Aufhebung des fori geschehen sollte. Wegen Beibehaltung

---

[1] Andreas Stütz, geboren 22. August 1747, gestorben 12. Februar 1806, kam mit 17 Jahren in das Stift der regulierten Chorherrn des heiligen Augustin zu St. Dorothea in Wien, 1785 wurde er Direktionsadjunkt, 1797 2. Direktor und 1802 Direktor des Naturalienkabinets in Wien; er war auch schriftstellerisch thätig.

[2] Vgl. S. 77.

[3] Vgl. S. 98.

[4] Wohl Josef Freiherr von Petrasch, der 1755 aufgefordert wurde, einen Entwurf zur Gründung einer Akademie der Wissenschaften zu machen.

einiger teutschen Regimenter in Siebenbürgen sollen Euer Exzellenz oder das Gubernium eine förmliche Vorstellung durch die Hofkanzlei heraufsenden, damit die Sache durch den natürlichen Weg zu des Kaisers Majestät gelangen möge. Unsere Allergnädigste Frau werden Euer Exzellenz Begehren hierauf besser unterstützen können, wie Ihre Majestät bei jeder Gelegenheit gern thun werden, wo es möglich sein wird. — Der Baron Bielenstein, noch sein Name, sind hier nicht bekannt, es wird aber Ihro Majestät angenehm sein, etwas Zuverlässigeres von diesem Mann zu erfahren. — Ich verbleibe unausgesetzt mit der vollkommensten Ergebung Euer Exzellenz unterthänigster gehorsamster Diener C. Fr. von Reny. Wienn den 19-ten decembris 1775.

92.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Bei dem Eintritte des neuen Jahrs will ich Euer Exzellenz mit langen Wünschen nicht ermüden. Mein Wunsch ist jener des Ovid an Germanicus Caesar: Di Tibi dent annos; a Te nam cetera sumes, Sint modo virtuti tempora longa Tuae. Die Bitte, welche ich hinzufüge, ist einzig und allein, daß Euer Exzellenz Ihres ergebensten und getreuesten Dieners nicht ganz vergessen. — Gewiß, ich bin nicht wenig beunruhiget, daß Hochdieselben mein Schreiben vom 20-ten Oktober bis itzt nicht beantwortet haben. Zwar habe ich vorher selbst ziemlich lange nicht geschrieben; aber ich habe mich deswegen in besagten Briefe hinlänglich entschuldiget. Indessen glaube ich, daß nur allein die gehäuften und wichtigen Geschäften, womit Hochdieselben stets umrungen sind, die Ursache dieses langen Stillschweigen sind. — Daß Baron Reny[1] vor einigen Tagen in der Opera vom Schlage getroffen worden, wird Euer Exzellenz schon berichtet worden sein; man zweifelt an seinem Aufkommen. — Das Werk des L'abbé Eckel hat nun die Presse verlassen unter dem Titel: Numi veteres anecdoti ff. in 4-to.[2] Der Herr Autor macht in der Vorrede nebst der Herrn Grafen von Festetics[3] und Vitzai[4] auch Euer Exzellenz rühmliche

[1] Vgl. S. 96.

[2] Numi veteres anecdoti ex museis caesareo Vindobonensi, Florentino magni ducis Etruriae ... collegit et animadversionibus illustravit Josephus Eckhel ... Viennae 1775.

[3] Graf Paul Festetics, Vizepräsident der ungarischen Hofkammer, der eine hervorragende Sammlung alter und ungarischer Münzen besaß.

[4] Graf Michael Vitzai, dessen von Eckhel geordnete Münzensammlung sich auf Schloß Hedervár befand.

Meldung und im Werke selbst aus Dero Kabinett eine kleine Kupfermünze bekannt von den Epiroten. Die 17 Kupfertafeln sind erbärmlich gestochen und geben dem Buch ein trauriges Ansehen. Ich fange eben an, dasselbe durchzulesen. — Den 8-ten Jänner fängt die Popowitzische und den 29-ten die Baron Petraschische Bücherauktion an.[1] Von beiden habe ich schon im vorigen Briefe gemeldet. Unter den von seligen Herrn Professor Riegger[2] zurückgelassenen Büchern sollen auch Muratorii Scriptores rerum Italicarum[3] sein. Neulich trug man mir das prächtige Kräuterwerk des Herrn Jacquin[4] zu kaufen an, dessen nur 162 Exemplarien, nämlich nach der Zahl der Pränumeranten abgedruckt und ungemein schön illuminieret worden sind. Bisher sind 4 Teile fertig, deren jeder auf Pränumeration in crudo 10 Dukaten kostet. Ich könnte diese 4 Teile, in Franzband gebunden, zusamm für 30 Dukaten bekommen. Wenn Euer Exzellenz dazu Belieben tragen, so bitte ich um Verhaltungsbefehle. Auch einen silbernen, ägyptischen Medaglion der Kaiserin Poppäa mit dem Kopf des Nero auf der Gegenseite, eine küpferne, ägyptische Agrippina Claudii rdi mod. mit dem Kopfe des Friedens auf der andern Seite, und eine Julia Titi rdi mod. mit der Umschrift Ceres Augusta und der stehenden Göttin hätte ich Gelegenheit um 6 Dukaten zu kaufen. Aber auch diese will ich Euer Exzellenz ohne ausdrücklichen Befehl dazu nicht kaufen. Übrigens sind sie alle drei ungezweifelt echt. — Herr von Stegnern[5] empfiehlt sich zu Gnaden und wünschet zu dem neuen Jahre alles erdenklich Gutes. Ich verbleibe mit der vollkommensten Hochachtung Euer Exzellenz ergebenster Diener Franz Neumann. Kanonikus zu St. Dorothea. Wien den 29-ten Dezember 1775.

93.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Bei denen gegenwärtig gefährlichen Gesundheitsumständen des Freiherrn von Neny,[6] meines

---

[1] Vgl. S. 120.

[2] Paul Josef Riegger, geboren zu Freiburg 1705, Professor des Natur- und Völkerrechts, dann des Staatsrechts und der Völkergeschichte in Innsbruck, 1749 Professor des Staats- und kanonischen Rechts an der französischen Ritterakademie, seit 1760 an der Universität in Wien, 1760 Referent in Kirchensachen bei der böhm. und österr. Hofkanzlei, Hofrat, gestorben am 2. Dezember 1775.

[3] Lud. Ant. Muratori, Rerum Italicarum scriptores t. I.—XXV. Mediolani 1723—1751.

[4] Nic. Jos. Jacquin, Observationes botanicae, iconibus illustratae, part. IV. Vindobonae 1764—1771.

[5] Vgl. S. 78.

[6] Vgl. S. 96.

würdigsten Chefs, habe ich es mir eine Pflicht sein gelassen, Euer Exzellenz an gedachten Freiherrn unterm 23. abgewichenen Monats erlassenes Schreiben vor allen übrigen Ihrer kaiserlich-königlichen apostolischen Majestät, unserer Allergnädigsten Frauen, vor Augen zu legen; Allerhöchstdieselben haben mir hierauf erlaubt, Euer Exzellenz in gehorsamster Ruckantwort zu erinneren, daß Ihre kaiserlich-königliche apostolische Majestät sowohl Das, was Hochdieselbe wegen Dero Heraufkunft als Jenes, was Euer Exzellenz in betreff deren von den Unterthanen des Herrn Bischofen, Grafen von Kollonitz, Exzellenz[1] wider dessen Praefectum eingelofene Beschwerden und diesfalls zu treffenden abhilflichen Masse anzuzeigen und vorzuschlagen beliebten, allerdings billigen. Ihre k. k. Majestät haben auch mit denen gnädigsten Ausdrücken sich den Schmerzen gegenwärtig gehalten, den die erste traurige Nachricht wegen des Freiherrn von Neny[2] Euer Exzellenz verursachet haben mag, und da ich mir vorstelle, wie viel Euer Exzellenz an diesen Allerhöchsten Anteil Trost und Erleichterung finden werden, so habe Euer Exzellenz Solches unverhalten wollen, um Hochdenenselben einen unterthänigsten wiederholten Beweis meiner respektuensesten Verehrung geben zu können. — Sollten Euer Exzellenz mich würdig genug finden, Hochdero fernere Schreiben Ihrer Majestät ebenfalls überreichen zu dörfen, so geruhen Hochdieselben mich mit Dero Befehlen zu begnädigen und in diesem Fall Alles, wie bishero geschehen, unter der Aufschrift des Freiherrn von Neny einzuschicken. Daß ich jeden Dero Auftrag nach allen meinen Kräften befolgen werde, daran, schmeichle ich mir, werden Euer Exzellenz nicht zweiflen. Hochdero gnädige Verwendung, mich vor 5 Jahren glücklich zu versorgen, erinneret mich ohnausgesetzt an die wahre Dankbarkeit, die ich Euer Exzellenz schuldig bin, ob Dero gnädige Absicht auch gleich nicht erfüllet worden. — Der Herr Reichshofrat Freiherr von Braun[3] hat auf sich genommen, Euer Exzellenz von Zeit zu Zeit ordentliche Nachrichten von unseren armen Kranken einzuschicken; ich will mich dahero mit deme beschränken, daß ich Euer Exzellenzen beederseits gehorsamst bitte, meinen aufrichtigen Wunsch für Dero Wohl und Zufriedenheit bei Gelegenheit dieser Jahresveränderung in Gnaden anzunehmen und mir noch ferners Dero hohe Gnade und Schutz, die mir so unendlich schätzbar ist angedeihen zu lassen. — Ich habe die Ehre, mit der tiefesten Erniedrigung zu beharren Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Ferd. von Royss m. p. Wienn den 5. Januar 1776.

---

[1] Vgl. S. 110.
[2] Siehe oben.
[3] Vgl. S. 77.

94.

Hochwohlgeborner Freiherr, Hochzuverehrender Gönner! Ich hätte schon am vergangenen Dienstage schreiben sollen; nachdem aber die Umstände bis zum Dienstabend immer einerlei und weder eine Besserung, noch Verschlimmerung wahrzunehmen gewesen, habe bis heute als Donnerstag abends es anstehen lassen. Dienstag abends fing es an sich zur Besserung anzulassen; der Puls war ruhig und kräftig genug; es fand sich die Freundlichkeit der Miene und mehrere Gegenwart des Geistes wiederum ein und, als wir zu erkennen gaben, daß wir ihn bald wieder gesund sehen würden, antwortete er ganz vernehmlich: „je l'espère aussi.“ Nach zwölf Uhr nachts vom Dienstag bis Mittwoch hat sich der Schlucken wiederum eingestellt, worauf die Nacht unruhig gewesen. Mittwoch morgends und bis 12 Uhr befand sich unser bester Freund Reny etwas besser, der Puls schlug gut, der Schlucken hörte auf und man konnte ihm (!) Ein- und Anderes gut verstehen. Was mir aber nicht gefiel, war, daß er zu wenig Empfindung hatte, welche auch 7 Vesikatorien rege zu machen nicht im stande gewesen. Gestern abends, als Mittwochs um 10 Uhr, hatten wir zwar nichts verloren, aber auch mit aller Mühe nichts gewonnen, außer daß er beim Verbinden der Vesikatorien neuen Schmerz klagte, auch einige Worte vernehmlich sprach.

Diese Nacht hindurch haben die vorigen Umstände kontinuiert. Heute Morgen, als am Donnerstage, ist der Puls etwas matter, der Kopf eingenommen und überhaupt unser geliebter Kranker viel schwächer, welches mir keine gute Aussicht auf den Abend verschaffet. Inzwischen haben die Vesikatorien ihre gute äußerliche Wirkung gethan. Jetzo Donnerstags abends um 6 Uhr setze mein Tageregister fort. Der Puls ist überaus schwach, der Kranke schläft beständig unter starken Schnarchen und ist auf keine Weise zu ermuntern. Er begehrt nichts mehr zu trinken, welches er sonst von Zeit zu Zeit that, und mit einem Worte, er ist schlechter, als er die ganze Zeit seiner Krankheit hindurch gewesen. Weil die Post erst morgen abgehet, werde noch nicht schließen, sondern den Erfolg abwarten und weiter berichten. — Freitags, den 5. ianuarius. Der Abend ist gestern wider Vermuten gut und die Nacht ziemlich ruhig gewesen. Heute früh um 8 Uhr wächst unsere Hoffnung. Die medici finden ihn so gut, daß sie Ihro Majestät, der Kaiserin, auf den Fall, wenn die Besserung nur 3 Stunden anhalten sollte, alle gute Hoffnung sei (!). — Um 10 Uhr vormittags fängt der Puls wiederum an, matter zu werden. Ein beständiger und durch nichts zu unterbrechender Schlaf mit starken Rasseln stellt sich wiederum ein, und die so nahe Hoffnung

ist wiederum weit entfernt. — Um 2 Uhr mittags ist der Kranke ein wenig besser. Ein Paar Bissen haben wir ihm zu essen beigebracht, worauf er auch einige Worte vernehmlich geredet hat. — Meine Frau und ich kommen beinahe den ganzen Tag nicht von seinem Bette und in der Kur, Diät und Wartung wird gewiß nichts versehen. Der Erfolg aber dependiert von Gott. Indessen, wenn er versterben sollte, ist es vor mich und die Meinigen der betrübteste Fall. Ein Herzensfreund wird über 100 Meilen von mir entfernt, den andern nimmt mir Gott und einen neuen zu prüfen und zu wählen, dazu bin ich zu alt. — Der Frau Gemahlin Exzellenz küsse unterthänig die Hand. Meine Frau und mein ganzes Haus empfehlen sich zu Gnaden. Ich aber habe die Ehre, mit vollkommenster Ehrerbietung zu verharren Euer Exzellenz unterthäniger Diener Carl Adolph Fr. von Braun m. p. Die Zerstreuung, worinen mich befinde, wird den üblen Zusammenhang meines Briefes entschuldigen. Wien den 5. ianuarii 1776.

95.

Hochwohlgeborner Freiherr, Hochzuverehrender Gönner! Wie bekümmert es mich, Euer Exzellenz gnädiges Schreiben vom 27. Dezember verwichenen Jahres nicht mit dem Vergnügen, als ich solches empfing, erwidern zu können; allein unser zärtlichster, unser treuester, unser redlichster Freund, Reny, ist nicht mehr. Gott hat ihn am 6. ianuarii abends um 7 Uhr von uns und zu sich genommen. Meine Kinder und ganzes Haus beweinen ihn herzlich. Das Bedauren der ganzen Stadt ist das lebhafteste und bündigste Zeugnis seiner Redlichkeit. Ihre Majestät, die Kaiserin, äußerten sich gegen mich am vergangenem Sonntage in so rührenden Ausdrücken, daß alle meine Standhaftigkeit meinen Thränen zu widerstehen nicht vermochte, versicherten mir aber allergnädigst, als ich mit einfließen ließ, daß auch einen innigst geliebtesten Freund, der manchmal bei Ihro Majestät meinen Namen noch genennt hätte, verlöre, daß ich mich zufrieden stellen sollte, indem ich keines Empfehlens bedürfte und Ihro Majestät sich meiner schon selbst erinnern würden. Gestern, als am 8. ianuarii, habe ich unserm Freunde die traurige Pflicht geleistet und ihn zu seiner Ruhestatt begleitet. — Euer Exzellenz kann ich weiter nichts zum Troste schreiben, als daß wir bei Verlust eines Freundes uns allen Kummer selbst beizumessen haben, indem wir gleich bei der Wahl uns vorstellen sollen, daß wir einen Sterblichen zum Freunde ausersehen hätten. Euer Exzellenz erhabene Denkungsart ist mir auch Bürge, daß dieser Zufall auf Dero und der Frauen Gemahlin Exzellenz

uns so sehr am Herzen liegende Gesundheit keinen widrigen Eindruck gestatten werde. — Meine Frau empfiehlt sich gehorsamst. Ich aber verharre lebenslang mit der vollkommensten Ehrerbietung Euer Exzellenz unterthäniger Diener Carl Adolph Fr. von Braun m. p. Wien den 9. ianuarii 1776.

96.

Hochwohlgeborner Freiherr, hochzuverehrender Gönner! Euer Exzellenz drei geehrtesten Schreiben, welche in wenig Tagen hinter einander zu erhalten die vorzügliche Ehre hatte, sind in der Sprache des Herzes, (!) aber des treuen, des edelmutig denkenden Herzens geschrieben. Wie lebhaft bildet sich darine der Schmerz über den Verlust eines redlichen Freundes. Und wie liebreich ist die daraus auf mich gezogene Folge! Die Versicherung von Euer Exzellenz Freundschaft und Gnade ist das Einige, was der Verlust eines so treuen Freundes ersetzen kann, und was auch den empfundenen und sich noch täglich regenden Schmerz zu lindern vermag. Kommen Euer Exzellenz doch, sobald es Dero Gesundheitsumstände erlauben wollen, in die Arme der treuesten Freunde zurück. Überlassen Hochdieselben der Frauen Gemahlin Exzellenz nicht der Einsamkeit, welche nur die Mutter des Nachdenkens, der Sorge und der Ungesundheit ist; sondern bringen Hochdieselbe mit. Wir wollen, ich nehme mir schon zum voraus die Freiheit, täglich bei einander sein und die Tage zu Stunden machen. In Geschäfte habe ich keinen Einfluß. Ich habe auch nichts zu suchen, als Herzen, die so denken, wie unser Reny dachte, wie Euer Exzellenz und wie alle große Seelen denken. Meine Frau und mein ganzes Haus empfehle zu beständiger, ohnschätzbarer Gnade. Der Frauen Gemahlin Exzellenz küsse unterthänig die Hand und verharre lebenslang mit der vollkommensten Ehrerbietung Euer Exzellenz unterthänig treuester Diener Carl Adolph Fr. von Braun m. p. Wien den 30. ianuarii 1776. — Von sicherer Hand weiß ich, daß Ihro Majestät, die Kaiserin, wünschen, Euer Exzellenz vor Ostern noch hier zu sehen, und daß Hochdieselben deshalb Briefe erhalten werden.

97.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Gleichwie mich glücklich schätze, zur Vollziehung Euer Exzellenz Aufträgen nach dem Tod des Herrn Baron von Reny selig bestimmet zu seien, so werde jederzeit beflissen seien, es mit vollkommenester Aufmerksamkeit zu befolgen, um andurch Dero gnädigen Beifall zu verdienen. — Seine Majestät werden

zwar suchen, die fernere Beilassung der 2 teutschen Infanterieregimenter in Siebenbürgen zu erwirken, können jedoch nicht vorsehen, ob nicht das schon festgesetzte Militarsysteme entgegenstehen werde; übrigens sind Seine Majestät versicheret, daß Euer Exzellenz nach Dero bekannten Diensteifer die dortige Landesgeschäfte möglichst in das Klare zu setzen trachten werden; Allerhöchstdieselbe finden auch besser, daß, bis Solches besonders in Ansehen des militaris, contributionalis und Schuldensysteme zu standen zu bringen möglich seien möchte, Euer Exzellenz Dero Anheroreise noch einige Zeit verschieben, um sodann Alles hier so füglicher in das wahre Licht setzen zu können. Zu beständigen Gnaden gehorsamst mich empfehlend, bin mit vollkommenester Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Püchler. Wien den 27-ten Februar 1776.

98.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Beede Euer Exzellenz gnädige Schreiben vom 13-ten verflossenen und vom 2-ten laufenden Monats habe richtig erhalten, hieraus aber mit wahrer Bedauernus ersehen, daß Dero Gesundheit einige Anstösse leide, wovon eine baldige vollkommene Herstellung von ganzen Herzen wünsche. — Was Euer Exzellenz zum Vorteil des Alexius Szeredai [1] in Rücksicht auf die bei der königlichen Tafel erledigte Beisitzersstelle mir erinnern wollen, habe Seiner Majestät auf das genaueste angezeiget. Die in einigen Dorfschaften hervorbrechende Emigration [2] ist freilich ein unangenehmer Umstand, besonders, da auf die Beibehaltung einiger teutschen Infanterieregimenter in Siebenbürgen gar nicht mehr zu zählen ist. Seine Majestät hoffen jedoch, daß Euer Exzellenz diesem Übel durch Dero bekannte Klugheit und Wirksamkeit zu steueren Mittel finden und hierzu von dem so wohldenkenden Herrn kommandierenden General, Baron von Preis, [3] alle mögliche Unterstützung erhalten werden, gleichwie auch Seine Majestät wünschen, daß Euer Exzellenz einverständlich mit demselben die wegen künftiger Besorgung des Sanitätswesen sich ergebende Anstände beheben

---

[1] Alexius Szeredai de Szent Háromság war später Beisitzer der k. Tafel und 1786 des neugeschaffenen siebenbürgischen Appellationsgerichtes.

[2] Vgl. Herrmann-Meltzl a. a. O. I, 295 f.

[3] Johann Peter Freiherr von Preiß, geboren in Landau 1704, gestorben zu Eisenstadt in Ungarn am 17. Januar 1797, trat 1721 als Kadett in die Armee, erwarb in der Schlacht bei Torgau das Ritterkreuz des Maria Theresienordens, wurde 1761 Generalmajor, 1764 Feldmarschallieutenant und 1773 Feldzeugmeister. Er wurde am 22. Januar 1771 zum kommandierenden General in Siebenbürgen ernannt und blieb es bis in den Spätherbst 1784.

mögen. — Seine Majestät beharren bei dem Entschluß, den 23-ten dieses nach Görz aufzubrechen und von dannen gegen Mitte iunii anhero zuruckzukommen, befehlen mir dahero, Euer Exzellenz zu erinnern, daß Sie nicht vor Ende iunii anhero kommen möchten; ich werde den 20-ten nach Görz abreisen; wann Euer Exzellenz einige Befehle während meines dortigen Aufenthalts mir zu erteilen hätten, so stelle Deroselben anheim, ob Sie nicht Dero Schreiben ungeachtet meiner Abwesenheit nach Wien wollten ablaufen lassen, von wannen selbe durch die wochentlich von hier nach Görz expedierende Kouriers richtig mir würden überbracht werden. Zu beständigen Gnaden gehorsamst mich empfehlend, bin mit vollkommenester Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Püchler. Wien den 16-ten aprilis 1776.

99.

Ihro Exzellenz, Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Auf Dero mir den 16-ten martii gütigst zugeschickten Schreiben diene Euer Exzellenz gehorsamst hiemit. Die Relation in betreff des systematis novi contributionalis hat der Allerhöchste Hof zu Nachricht genommen; indessen des Herrn Szerebai Applikation zu der königlichen Tafel anlangend,[1] ich glaube für gewiß, daß er diese erhalten hätte, da aber der Gubernial-regestrator Horváth[2] von löblichem gubernio mit mehreren Stimmen kandidieret und er selbst auch in Anbetracht seiner längeren Dienstjahren zu seiner Konsolation und Remuneration angehalten hat, so hat man unmöglich ihme diese Gerechtigkeit abschlagen können. Er ist auch schon wirklich darzu allergnädigst ernannt, doch mit diesem Bedingnus, daß er nicht eine größere Besoldung als die übrige actuales assessores beibehalten sollte, das Dekret wird also darnach eingeleitet und in Fall, als er unter dieser Bedingnus seine jetzige Station nicht verlassen wollte, so ist auch schon in voraus beangenehmiget worden, daß dem Szerebai die collationales sollen ausgefolget werden. Es hanget also des Szerebai sein Schicksal von des Regestrators Horváth seiner Deklaration ab. — Euer Exzellenz noch vordaurende Unpäßlichkeit bedaure von Herzen und wünsche eine baldige und völlige Genesung, der, mich zu Gnaden empfehlend, mit vollkommnester Hochachtung verharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener G. Mich. Kornis m. p. Wienn den 16-ten aprilis 1776.

---

[1] Vgl. S. 127.

[2] Anton Horváth von M. Sákod, Registrator und Archivar beim Gubernium, zu Anfang des 19. Jahrhunderts Gubernialsekretär und dann Gubernialrat.

100.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Euer Exzellenz gnädiges Schreiben vom 6-ten habe richtig zu erhalten die Ehre gehabt und Allerhöchster Einsicht unterleget. Seine Majestät haben von Dero Diensteifer und Einsicht so viele Proben, daß Sie von Dero unausgesetzten Verwendung auf die Beförderung der dortigen Landesangelegenheiten vollkommen überzeuget sind. Da die Görzer Reise nunmehro eingestellet ist, so überlassen Seine Majestät Euer Exzellenz, die Zeit zu bestimmen, welche Sie zu Dero Reise nach Wien die füglichste finden werden. Bei dieser Gelegenheit werde mich glücklich schätzen, meine wahre Hochachtung Euer Exzellenz persönlich zu bezeugen; Dero beständiger Gnad gehorsamst mich empfehlend, mit vollkommenester Verehrung verbleibe Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Püchler. Wien den 17-ten maii 1776.

101.

Excellentissime et illustrissime domine baro, praeses et commissarie regie, domine mihi singulariter colendissime! Gratiosas excellentiae vestrae titeras, quibus me de suo Cibinio abitu certiorem reddit, debito cum cultu et gratissimo animo pro singulari hac humanitate accepi. Magnopere desidero intelligere, excellentiam vestram commodum et felix iter habuisse, sed magis opto, eandem ad nos reducem rebus bene confectis primo quoque tempore revereri. Mandare excellentiae vestrae meum non est, est, quod rogem, etiam atque etiam, ut ea me, quam plurimo perspexi indicio benevolentiam, in posterum etiam complectatur. Singulari cum venerationis cultu emorior excellentiae vestrae obligatissimus servus Ladislaus com. a Kollonitz ep. m. p. A. Carolinae 12. iunii 1776.

102.

Monsieur! Sur les instances de monsieur le prince de Lobkowitz ci-devant ambassadeur impérial à cette cour[1] votre excellence eût la bonté de se faire donner par la régence de Cronstadt différentes notices sur la famille d'un officier des troupes de L. L. M. M.

---

[1] August Anton Josef Fürst Lobkowitz, geboren 1729, gestorben 1803, der nach dem siebenjährigen Kriege als Generalmajor aus der Armee trat, 5 Jahre österreichischer Gesandter in Spanien war und sich dann auf seine Güter zurückzog, ein Freund der Wissenschaften und Künste, insbesondere der Tonkunst.

nommé Gaitzer,[1] dont la veuve Da Maria Villatta se trouve actuellement ici. Il résulte par ces mémoires, que son beau-frère résident à Cronstadt[2] avoit entre ses mains à disposition de la veuve la somme de 286 florins pour lesquels monsieur le prince susdit envoya à votre excellence le 1-er janvier de cette année la quittance nécessaire en la priant de les faire remettre ici. Comme cette dame, chargée de famille, est actuellement occupée à placer un de ses fils dans le militaire, et que dans une telle conjoncture ce secours lui seroit nécéssaire, elle s'est adressée à moi, pour que je priasse votre excellence de vouloir bien se souvenir de cet objet. C'est ce que j'exécute avec d'autant plus de plaisir, que cela me donne l'occasion de vous renouveller, monsieur, les assurances de la considération aussi respectueuse qu'inviolable, avec la quelle j'ai l'honneur d'être de votre excellence le très humble et très obéissant serviteur Giusti m. p. Madrid ce 11. iuillet 1776.

103.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! So wie mir ein Teil von Euer Exzellenz wohl zurückgelegten Reise aus Temeswar zu vernehmen sehr angenehm ware; so bin ich über Dero beiderseitig glückliche Ankunft in Wienn noch mehr erfreuet. — Das Allerhöchste Wohlsein beider kaiserlichen Majestäten ist für mich ein immerwährender Gegenstand des sehnlichsten Wunsches und dahero auch die Bestätigung von dessen ohnausgesetzter Fürdauer eine solche Nachricht, die mich ebenso ungemein erfreuet als zugleich wegen deren beliebigster Eröffnung gegen Euer Exzellenz ausnehmend verbindet. — Die fernerweite Nachricht von der Verbindung des Großfürsten von Rußland mit der Prinzessin von Würtenberg[3] scheinet ihrer aussehenden Folgen wegen unter anderen in die Staatskabinets nicht minder zu gehören und der König aus Preußen durch die zu deren Abtretung ab seiten des Erbprinzen von Darmstad

---

[1] Christian Gottholb, Sohn des Kronstädter Orators Simon Christof Gaitzer, der sich Simon Christophori nannte und 1726 starb, begab sich als Zinngießer auf die Wanderschaft, trat in die spanische Armee ein und starb als Oberstlieutenant in Spanien.

[2] Samuel, ein Bruder Christian Gottholds.

[3] Großfürst Paul, später Kaiser Paul I. von Rußland, war am 10. Oktober 1773 mit der Prinzessin Wilhelmine von Hessen-Darmstadt vermählt worden und nach deren kinderlosem Tode wurde ihm Sofia Dorothea Augusta von Württemberg (Maria Feodorowna) zur Gattin bestimmt, die er am 24. Oktober 1776 heiratete.

solchergestalten der Sache vermutlich gegebene Wendung in diese Angelegenheit einen nicht geringen Einfluß mehrmalen zu haben. — Seit einigen Tägen beginnet allhier die Witterung in etwas günstiger zu werden. Wo hingegen meine Gesundheitsumstände, eben als ich im Begriff ware, nach denen Gegenden des diesen Gränzen von seiten der Moldau anhängenden sogenannten Buccowinaer Distrikts eine Reise anzutreten, die Veränderung solchergestalten gelitten haben, daß ich mich bis anheute noch nicht im stande finde, dieses so notwendige Vorhaben meinem Verlangen gemäß bewerkstelligen zu können. — Euer Exzellenz wünsche ich indessen beiderseits die vollkommene Fürdauer eines vergnügtesten Wohlseins allda und versichere annebst, daß mit Gesinnungen der entschiedenen Verehrung stets zu beharren die Ehre habe Euer Exzellenz ganz gehorsamster Diener J. F. v. Preiß m. p. Herrmannstad den 10-ten iulii 1776.

104.

Excellentissime domine, liber baro, praeses et regie commissarie, domine ac patrone gratiosissime, indulgentissime! Ita est omnino, excellentissime domine, quod mandatum novi cedendo appellationi in causa inter fiscum regium et venerabilem clerum Saxonicum ratione maiorum decimarum [1] agitata a me impetratum est; huius tamen impetrationis nullae aliae sunt circumstantiae, quam quod, sicut recordor, cancellista quidam, cuius plane oblitus sum, idem mandatum in puro expeditum paratumque, mihi exhibuerit, illud ego perlegerim et cum formalitate in similibus consueta concinnatum invenissem, legitimari nihil dubitaverim; constabat quippe mihi eiusmodi mandatis tamdiu locum esse, donec literae transmissionales partibus extraditae fuerint, has autem tunc nondum expeditas fuisse pariter sciebam, neque ullas difficultates, ut tunc tunc res sitae erant, obstare videbam, quae a legitimatione illius mandati me retrahere debuissent. Ex parte venerabilis cleri nemo alter apud me se insinuavit, sed, ut praemisi, mandatum duntaxat mihi praesentatum est illudque ego absque cunctatione legitimavi ac postea cancellistis quoque, qui cum eo procederent, exmissionem impertitus sum. Ad requisitionem incliti thesaurariatus regii eodem anno iubente excelso regio gubernio examinati sunt illi cancellistae (quamquam me sponte id agnoscente, res ea in

[1] Vgl. Teutsch a. a. O., 92. f.

parte nullo indigebat examine), a quo mandatum novi impetratum et exmissio obtenta fuerit? Juxta cuius examinis tenorem anno 1775 mense iunii informatus est inclitus thesaurariatus ab excelso gubernio, me fuisse et extradati novi et indultae exmissionis auctorem. Praeter haec nihil mihi suppetit, quod ad circumstantias huius rei addere queam. — Grata spe pleni sane sumus, futurum, ut excellentiam vestram proximo septembri hic venerari nobis liceat. Ego vero et interea et semper submisso obsequiorum studio perenno excellentiae vestrae humillimus et obsequentissimus servus Adamus Veres m. p. Cibinii 20-a iulii 1776.

105.

Ihro Exzellenz, Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz Allerverehrtestes vom 23-ten vorigen Monats Juli habe bei meiner Ruckkehr aus der Buckovina mit ganz besondern Vergnügen erhalten. Es ist nunmehr nicht zu zweifeln, daß die Sach der hierländigen Auswanderung sich inmittelst schon so weit aufgekläret haben werde, daß man selbst einsehen wird, daß vielleicht bei dem ersten Anzeigen was Übertriebenes unterloffen sein könnte.[1] — Zu meiner Zufriedenheit nehme wahr, daß die Auswanderung der Wallachen, so grossen Anschein es auch anfänglich damit hatte, durch die allseits angekehrte und noch immer fortdauernde Anstalten zu dem Ausbruch nicht gekommen, den man beförchtete. Vielmehr haben solche nachgelassen, so daß nur wenige der Emigranten hie und da noch aufgebracht werden. Es kann daher leicht geschlossen werden, daß eben nur wenige die Gelegenheit durchzukommen gefunden haben. — Wenn man sothane Auswanderung dem Vorfall mit den Wallachen in dem Herrmannstädter Stuhl zuzuschreiben gedachte, welche, wie weit sie damit eine Verwandtschaft haben, mir nicht wissend ist, so glaube meiner geringen Einsicht nach, daß Euer Exzellenz dieses Punkt halber sich beruehigen können. Es ist fast eine gemeine Sach, daß in Beurteilungen mancher Vorkommenheiten sich eigene Inklinationen mit einzumengen pflegen; Euer Exzellenz sind aber, wie ich meine, über diese hinweg gesetzet und sehen selbsten ein, daß so etwas keine hinlängliche Ursach, weder es denen Kräften nach noch an der Zeit sei, sich dem Staat zu entziehen. — Wann Herr von Clos aus Kronstadt[2]

[1] Vgl. S. 127.

[2] Johann Cloos von Cronenthal, der am 17. März 1781 zum Komes der Sachsen ernannt wurde. Vgl. Vereinsarchiv XVIII. 299 f.

sich dahier um einen Paß nach Wienn melden wird, so wird er solchen ohne Anstand erhalten. — Mich freuet es ganz sonderbar, daß Dero Frau Gemahlin Exzellenz die Wasserkur wohl gedeiet und Euer Exzellenz von den bösen Gast, dem Fieber, wieder befreiet sind. Ich wünsche an Beederseits die Fortdauer alles Wohlergehens und, indem mir die Freiheit nehme, meinen ganz gehorsamsten Respekt an Ihro Exzellenz noch beizurucken, gebe mir die Ehre, in entschiedenster Verehrung zu beharren Euer Exzellenz gehorsamster Diener J. F. v. Preiss m. p. Herrmannstadt den 9-ten August 1776.

106.

Eure Exzellenz, Hoch- und Wohlgeborner Freiherr, Gnädiger, gebietender Herr! Was sollte ein unwichtiger Brief von einem kleinen Priester an einen großen Minister? So dachte ich und dachte unrichtig; dies belehrte mich das aufsteigende Blut, als ich Eurer Exzellenz Schreiben erhielt und fand, daß Sie für mich mehr als Minister sind. Eben dieses gnädige Schreiben scheint mich zu berechtigen, daß ich, ohne erst ängstlich auf eine regelmäßige Entschuldigung oder Abbitte meiner Nachlässigkeit nachzusinnen, mir gradezu meine Nachlässigkeit eingestehe und für die mir erwiesene Gnade die schuldigste Danksagung mache. Das unartige Fieber muß Euer Exzellenz schon verlassen haben oder meine Wünsche und meiner Nonnen Gebet vermögen nichts mehr bei Gott, und welch ein Fieber könnte so ganz ausgeartet sein, unser Einverständnis mit dem Himmel verdächtig zu machen! Unterdessen wurde unsere Frau Oberin [1] fast zu gleicher Zeit von einem Schlagflusse hart angefochten. Da sichs die gute Frau von Gott und der Kaiserin ausgebeten hat, ihren Geist nicht anders als in meiner Gegenwart aufgeben zu darfen, (!) so war ich zu ihrem und unsern Glücke damal nicht in Herrmanstadt, sonst hätten sie auch alle Arzeneien kaum gerettet. Die wohlthätige Hand der Vorsicht halte ihre baufällige Hütte nur noch ein Paar Monate zusamm, damit sie den Trost habe, auf das Fest Theresens zum zweitenmal Gehorsam, Armut und Keuschheit anzugeloben und einen bunten Kranz zu tragen. Hätte man wohl denken sollen, daß der Brief unsrer Oberin, den ich Eurer Exzellenz vor Ihrer Abreise übergab, mir die ganze Gnade und das Vertrauen des Grafen Bethlen [2] rauben sollte? Erinnern sich

[1] Die Oberin des Ordenshauses der ehrwürdigen Frauen Ursulinerinnen in Hermannstadt Mater Anna Nepomucena geb. Freiin Prach, gestorben am 24. März 1777.

[2] Graf Nikolaus Bethlen, der 1775 Präses der commissio in publico ecclesiaticis wurde und am 21. August 1781 als Stände-Präsident starb. Vgl. S. 40.

Euer Exzellenz noch auf eine andere Exzellenz, die mit Ihnen damal das Kanape einnahm und ohngefähr die Miene Iskariots beim Abendmahle machte. Nun, diese Exzellenz machte dieses Briefes wegen so viel Lärmen und meinen unschuldigen Reden so viele Zusätze, daß der Graf mit den Zähnen knirschte und einigen Räten seinen Unwillen entdeckte; ich erfuhr den nächsten Tag Alles und konnte nur lachen. Freilich hab ich seitdem mehr als einmal Wirkungen der mir zugezogenen Ungnade gefühlet; allein ich muß auch dabei noch lachen, und was sollte die schwache Geißel der Thorheit auf den Rücken der Philosophie anders wirken, als Kitzel? Ein ernstlicherer Gegenstand ist für mich der schlechte Fortgang, oder besser, der noch nicht gemachte Anfang in betreffe der hierländischen Schulverbesserungen. Außer dem, daß ich bisher einige Schulmeister unterrichtet habe, die man nun hungern läßt, ist noch nichts geschehen. Der Hof muß über unsere Unthätigkeit doch einmal aufgebracht werden, und, wenn er dann im gerechten Zorne Keile schleudert, warum sollte mich nicht auch einer treffen und tot schlagen? Um mich ein wenig in Sicherheit zu bringen, hab ich die Sache, wie sie ist, an Herrn Hofrat Fritz[1] berichtet, an welchen mich die Monarchin selbst in solchen Fällen gewiesen hat. Was ich außerdem noch thun zu können glaube, ist dies, daß ich Eurer Exzellenz einen Auszug dieses Berichtes mit der Zuversicht beilege, Sie werden mir diese Freiheit nicht nur nicht ungnädig nehmen, sondern vielmehr bei vorfallenden Gelegenheiten zum Besten der gerechten Sache Gebrauch davon machen, vielleicht gar mir Ihren Beistand und Rat darüber erteilen. Mit dieser schmeichelnden Hoffnung sowie mit der schuldigsten Ehrfurcht empfehle ich mich in die ferneren Gnaden Eurer Exzellenz und ersterbe unter einem unterthänigsten Handkusse an Ihre Exzellenz, die gnädige Freifrau, Eurer Exzellenz und Gnaden unterthänigster, gehorsamster Diener Andre Grieb m. p. Herrmanstadt den 14-ten Augusts 1776.

Auf einem beiliegenden halben Foliobogen:

Auszug eines Schreibens an Herrn Hofrat Fritz die hiesigen Schulanstalten betreffend vom 9-ten Augusts 1776.

Eure Hochwohlgeborn wissen meinen Beruf in Ansehung des Schulgeschäftes. Von dieser Seite gerate ich in große Verlegenheit. Ich bin nun über vier Jahre in Herrmanstadt. Meine erste Zeit brachte ich mit

---

[1] Karl Josef Fritz von Rustenfeld, Hofkammerrat, 1768 nach Siebenbürgen geschickt, 1770 siebenbürgischer Thesaurariatsrat, später Hofrat bei der vereinigten österreichisch-böhmischen Hofkanzlei.

Bildung der Lehrer des Waisenhauses und Frauenstiftes[1] zu, und in beeden Orten wird seit mehr als drei Jahren, soviel wenigst bei Ermanglung der Schulbücher möglich ist, nach der neuen Lehrart guter Unterricht gegeben. Unterdessen fing in Wien die Hauptmaschine zu stocken an. Nach so verschiedenen Resolutionen, nach so verschiedenen Vorschlägen, die fast zu gleicher Zeit gut geheißen und verworfen wurden, setzte man endlich ein System fest, die Methodenbücher wurden abgedrucket und zu Ende des verflossenen Jahres auch uns zu diesem Ende zugeschicket, daß die Geistlichen und Schulmeister des Landes einberufen, durch mich nach diesem Muster unterwiesen und die wirkliche Einführung der neuen Lehrart beschleuniget werden sollte. Der Zeitpunkt, in welchem die künftigen Lehrer zur Anhörung meiner Vorlesungen erscheinen sollten, war der 15-te Jänners dieses Jahres; allein es erschienen nur gegen Ende dieses Monats drei und im folgenden zwei Individuen, die übrigen entschuldigten sich damit, daß sie die Einberufungsbefehle zum Teile zu spät, zum Teile gar nicht empfangen hätten. Dieses verleitete mich, die hochlöbliche Religionskommission auch um eine zweite Einberufung anzugehen, allein auch darauf erschien außer drei Schulmeistern aus den Bergorten und zween andern Niemand; ich bin also bemüssiget, einen dritten Kurs ausschreiben zu lassen, wobei mir um so mehr wehe geschieht, da ich wegen Schwäche der Brust im Vortrage schwer fortkomme und schon bei dem letzten Kurse wegen meinen übrigen, ebenfalls Anstrengung der Lungen erfordernden Arbeiten manchen Tag mehr Blut als Speichel ausgeworfen habe. Dennoch würde mir das Opfer meiner Gesundheit so schwer nicht ankommen, wenn ich nur die abgezweckten Früchte von meinen Bemühungen zuversichtlich erwarten könnte. Aber diese tröstenden Aussichten hab ich nicht; denn die meisten bisher unterwiesenen Leute geben aus Mangel der Erziehung, eines gesunden Menschenverstandes, ja selbst der nötigsten Kenntnisse in ihrer eignen Muttersprache nur sehr mässige, bloß auf einen guten Willen gegründete Hoffnungen von sich. Und wollte Gott, es wäre nur dieses allein, was mich für die gute Sache fürchten heißt! Was mich am meisten niederschlägt, ist dieses, daß ohngeachtet meiner wiederholten Vorstellungen die notwendigsten Veranstaltungen zur Einführung des neuen Institutes noch nicht gemachet sind: Die Schulbücher, welche nachgedrucket werden sollen, liegen noch hier unberührt; zur Verbesserung der alten Schulgebäude und Aufführung der neuen ist noch keine Hand angeleget; zur Festsetzung der Gehalte für

[1] Theresianisches Waisenhaus und Kloster der Ursulinerinnen.

die bisher unbesoldeten und Aufmunterung der besoldeten Lehrer ist noch nicht einmal der erste Schritt gemacht et cetera. Überdies sind die meisten Geistlicher, Weltpriester und Mönche wider die neue Lehrart, die sie weder kennen, weder kennen wollen, eingenommen. Sie verstehen das Geheimnis, ihre Meinung auf den kleinen und großen Pöbel fortzupflanzen, vollkommen; sie bereden die Leute, daß nicht die Lehrart allein, sondern die Lehre selbst neu, gefährlich, ketzerisch sei; sie dichten uns eine neue Forme des Kreuzzeichens, neue Gebete, neue Sakramenten an, ja, es hat sogar ein Exjesuit zu Klausenburg, namentlich Manner,[1] wider die neuen Schuleinrichtungen als wider schädliche, verwerfliche und abscheuwürdige Neuerungen in einer öffentlichen, im Gotteshause gehaltenen Christenlehre mit aller Beredsamkeit losgedonnert und lieber Blut und Leben aufzuopfern, als so etwas annehmen zu wollen, in der stärksten Begeisterung beteuert. Diese Umstände sind in sich selbst schon traurig genug, allein sie müssen noch täglich aus mehrern Ursachen verworrener werden. Wir haben allhier keine förmliche Schulkommission, sondern es wird dieses Geschäft nur von der Kommission in publico ecclesiasticis mitgenommen und zusammen behandelt; da ich nun kein Mitglied dieser Kommission bin, so bleibe ich von ihren Sitzungen ausgeschlossen, denen ich doch, wenn eine Schulkommission wäre, vermög Allerhöchsten Verordnungen beiwohnen müße. Herr Graf Kemeny,[2] welcher ohngeachtet seiner übrigen Gelehrsamkeit dennoch nach eignen Geständnisse in dem Fache des Schulwesens, besonders des deutschen, geringe Kenntnisse hat, referiert, und mir wird nur Dasjenige, wozu man meine Meinung unumgänglich notwendig hat, schriftlich mitgeteilet; weil aber, wie sie sagen, der vorkommenden Gegenstände zu viel und der Arbeiter zu wenig sind, so erhalte ich diese Schriften meistens ein Monat, manchmal auch später nach der Resolution, im Zusammenhange weiß ich also vom ganzen Geschäfte nichts und sitze, statt das Steuerruder zu führen, tief unter dem Verdecke des Schiffes. Da ich übrigens bei der ganzen Schulkommission in Wien nicht eine Seele habe, die mir von dem stufenweisen Fortgange des Geschäftes, von vorgenommenen Veränderungen et cetera einige Nachricht geben wollte, so wächst die Dunkelheit, in der ich irre, bis zur Finsternis an. Es ist also ganz natürlich, daß ich ohngeachtet des Methodenbuches und einiger Lehrbücher, welche tot sind und sich auf verschiedene Art erklären lassen, sehr oft ausgleiten, niemal, wenn auch

---

[1] Thaddäus Manner.

[2] Gubernialrat Baron Wolfgang Kemény de Gyerö-Monostor, seit 14. Juli 1781 Beisitzer der siebenbürgischen Schulkommission.

die übrigen Anstalten getroffen würden, mit der Normalschule in Wien ganz einförmig sein, niemals nebst meinen sauern Arbeiten eine Ehre (das wäre noch das geringste), niemal einen wesentlichen Nutzen hervorbringen werde. Der Allerhöchste Hof hat zwar den Antrag, drei oder vier geschickte Schulmänner für die hiesige Normal- und Hauptschulen von Wien hieher zu schicken, allein, wird man dort, wo man von der Beschaffenheit der hiesigen Lage so wenig Sicheres zu wissen scheint, in der Wahl dieser Leute wohl glücklich sein? und wenn man es nicht ist, wird es uns leicht sein, diese Leute entweder hier zu bilden, zumal, da sie nur für höhere Lehrgegenstände bestimmt sind, oder gar wieder zurückzuschicken? Dieses sind die Umstände, die mich in die Verlegenheit setzen, aus der ich mich durch Ihren weisen Rat zu ziehen hoffe; es sind Umstände, die der Hof wissen muß, um den Verwirrungen, in die wir geraten sind, ein Ende zu machen und künftigen Unordnungen vorzubeugen. Ich weiß weder den Weg nach Hof, weder die Sprache des Hofes; nur das weiß ich, daß ich den Allerhöchsten Auftrag, durch welchen ich in solchen Fällen an Euer Hochwohlgeboren gewiesen bin, mit der zuversichtlichsten Hoffnung befolge, Sie werden der Sache durch Ihre Bescheidenheit eine solche Wendung geben, daß von der einen Seite dem Übel gesteuert und ich von der andern sicher gestellt werden möge, damit ich weder von Hof, dem ich hiemit die Anzeige mache, eine Ungnade, weder von der Kommission, wenn sie darunter leiden sollte, eine Ahndung zu befürchten habe et cetera et cetera.

107.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Seine Majestät haben mir anbefohlen, Euer Exzellenz beiliegende 2 Vorträge,[1] um hierüber Dero Meinung zu eröffnen, einzuhändigen. Da aber dermalens verhindert werde, Deroselben selbsten aufzuwarten, so nehme mir die Freiheit, solche zu überschicken, der anbei zu beständigen Gnaden gehorsamst mich empfehlend mit vollkommenster Verehrung verbleibe Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Püchler. 20-ten September 1776.

108.

Ihro Excellence, hochgeborner Freiherr und commissarius regius, gnädig und hochgebietender Herr, Herr! Das Herrmannstädter Stadt- und Stuhls-Publikum hat durch das unterm 24-ten dieses geschehene selige Ableben des hochedelgebornen, fürsichtigen und wohlweisen Herrn

---

[1] Fehlen.

Doctor Michael Seiverts, hiesig gewesenen Stuhlsrichters[1] einen seiner erstern Vorsteher und das gesamte sächsische Volk einen der ersten und würdigsten Mitbürger verloren. — Indeme wir Dieses Eurer Excellence mit derjenigen innigsten Betrübnis, welche unsre Herzen über dem (!) Verlust eines Mannes von so seltenem, so allgemein erkannt- und bewunderten Verdienste notwendig empfinden müssen, unterthänigst berichten; so erkühnen wir uns zugleich, da die schwere Bürde der Verwaltung dieses publici in Ermangelung eines Nationalcomitis[2] und Stuhlsrichters ungeteilt auf den Schultern des Provinzialburgermeisters[3] beruhet, die Kommunität auch durch das vor einiger Zeit erfolgte Absterben des Herrn Christian Müllers ihren Orator verloren[4] und einige Eurer Excellence bekannte, unruhige Bürger neuerdings allerhand unerlaubte Bewegungen zu machen angefangen, Euer Excellence um Hochderoselben gnädige Belehrung unterthänigst anzuflehen: Ob sich die Kommunität zu einer neuen Offiziantenwahl, wozu ohnedem der bis dato gewöhnlich gewesene konstitutionsmäßige Termin schon längst verstrichen, fürzugehen unterfangen dörfe? — Die wir uns zu hohen Gnaden unterthänigst empfehlen und ersterben Eurer Excellence unterthänigste Diener Magistrat von Herrmannstadt: Honnamon m. p. Michael Brausch m. p. V. Notar. Herrmannstadt den 26-ten septembris 1776.

109.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Die von Euer Exzellenz anverlangende Beilagen befinden sich nicht in meinen Händen; ich habe Dahero hierumen bei Seiner Majestät mich angefraget und Allerhöchst Dieselbe befehlen mir, Euer Exzellenz zu erinnern, daß Sie solche an den Herrn Hofrat bei der Staatskanzlei von Koller[5] anbegehren

---

[1] Vgl. S. 32.

[2] Die Stelle des Komes war nach der am 5. Juli 1774 erfolgten Pensionierung des Komes Samuel von Baußnern nicht besetzt worden.

[3] Johann Georg von Honnamon, aus Znaim in Mähren gebürtig, war Auditor, dann Aktuar der Seebergischen Kommission und Assessor des directorii oeconomici, am 4. Juli 1770 wurde er als Bürgermeister von Hermannstadt installiert und blieb in dieser Stellung bis 1777.

[4] Johann Christian Müller, röm.-katholisch, medicinae et chirurgiae practicus, hatte eine Zeit lang am Hofe des Fürsten der Walachei zugebracht, dann 25 Jahre lang sich in Kronstadt aufgehalten, wo er Mitglied der Kommunität gewesen war, infolge seiner 2. Heirat nach Hermannstadt übersiedelt, wurde er mittels Hofdekret vom 3. August 1771 zum dortigen Orator ernannt.

[5] Josef von Koller, Hofrat und 1. Staatsratssekretär.

möchten. Zu beständigen Gnaden gehorsamst mich empfehlend bin mit vollkommenster Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Püchler. 7-ten Oktober 1776.

110.

Monsieur! Gorice ce 21. octobre 1776. Quatre misérables médailles ne valent point la peine, que votre excellence s'en souvienne; beaucoup moins encore qu'elle en écrive au comte Conainimea, viceprésident de façon, comme si elle voulait m'acheter ces médailles. Je suis trop heureux, si avec ce reste de la docte antiquité je puis mériter, que votre excellence m'accorde sa bonne grâce. Toute l'étude des médailles de mon père est à ses ordres à ce prix là. Et en attendant pour en avoir un à conto, j'ai l'honneur de lui reccomander cet ami monsieur Moully,[1] qui parmi les modernes vaut un Marc-Aurèle et un Antonin; et je sus sûr qu'en vous les faisant connaître vous procure le plaisir, que mes antiques vous ont procuré; il est si honnête homme, que je l'ai fait conducteur de ma femme, que j'ose également vous le recommander et rempli de respect j'ai l'honneur d'être votre[2] très humble, très obéissant Emanuelle Torres.

111.

Excellentissime domine, magni principatus Transilvaniae gubernator, domine, domine patrone gratiosissime! Adulationis pondere te, excellentissime domine gubernator, miris adgratulantium formulis onerandum magis quam ornandum perspicio, idcirco tuae modestiae connivens, quod magni principatus Transilvaniae gubernator ab Augustissima decretus sis (istud me novellae Francofurtenses docuerunt) ex animo gratulor et consummati gaudii loco chronographicon sequens humillime offero: B. saMVeL De brVCkenthaL gVbernator transILVanVs. Exosculor praeterea manus excellentiae vestrae, quod ad miram intercessionem excellentiae vestrae canonicus Sepusiensis resolutus sim a matre omnium nostrum augustissima. O, dignetur excellentia vestra me a suis officiis, ubi ubi locorum fuero, adhibere, demonstrabo, me esse eum, qui esse ardeo, excellentiae vestrae indignissimus cliens Joannes Fridvaldszky m. p.[3]

---

[1] Karl Ritter von Mouilli in Görz.

[2] votre fehlt im Original.

[3] Da das Schreiben nach einer auf demselben befindlichen Bemerkung am 25. Oktober 1776 beantwortet worden ist, fällt es vor diesen Tag.

112.

Eure Exzellenz, Hoch- und Wohlgeborner Freiherr, Gnädiger, gebietender Herr! Ich nehme mir die Freiheit, Eurer Exzellenz und Gnaden mit einem kleinen Gedichte aufzuwarten, welches ich auf unsere vorgehabte große Feierlichkeit mehr weinte, als sang.[1] Hochdieselben werden die Gnade haben, es weniger nach den Gesetzen der Kunst, als nach den Geisteskräften des Dichters zu prüfen, und endlich würde es mir immer sehr angenehm sein, wenn Eure Exzellenz sagen sollten: Grieb denkt gut, aber er singt von Herzen übel. — Denken Eure Exzellenz, vier Ärzte und ein Kirurgus hetzten mich durch den ganzen medizinischen Wald, und das arme Häschen lebt noch! Um mein sogenanntes Sterbebett standen auf der einen Seite mein Beichtvater Kofler,[2] ein heiliger Missionar aus Indien und zween Franziskaner, alle drei mit Lorettoglöckchen, detto Kerzen, Reliquien von verschiedenen Heiligen und andern Teufelsantidoten, und die Dinger, mit geweihten Wasser vermischt, thaten wirklich gut; ich sah weder einen Teufel, weder hatte ich sonst eine Anfechtung, ich wäre ziemlich so, wie ich gelebt habe, gestorben. Auf der andern Seite stand ein Kanzellist und zween Überreiter par ordre de son excellence le comte de Bethlen,[3] vermutlich, um das bischen Korrespondenz, das schon unten im Keller verwahret und zum Verbrennen fertig lag, wegzuhaschen. Unterdessen thaten die letzten Ziehpflaster ihre Wirkung, gaben mir Erholung und Leben, und alle diese geistlichen und weltlichen Häscher zohen (!) sich beschämt zurücke. Euer Exzellenz nehmen mein Geplauder nicht ungnädig auf, die jederzeit große Herablassung gegen mich hat mich einmal verdorben. — Ich küsse Ihrer Exzellenz, der Frau Gemahlin, gehorsamst die Hände und empfehle Eurer Exzellenz zu fernern Gnaden Eurer Exzellenz und Gnaden unterthänigen Diener Abbé Grieb. Herrmannstadt den 30. Weinmonats.[4]

113.

Kedves jo uramnak az urnak ajánlom köteles szolgalatomat. Mi reflexioim lehetnének, mellyeket a relationk mellett a felséges kirallyi guberniumnak bé adhatnánk, sokat gondolkodtam, az instructiot, urbariumot és a mi munkánkat is iteratis vicibus revol-

[1] Fehlt.

[2] Johann Koffler, von 1770 bis 1773 in dem Ordenshaus der Jesuiten in Hermannstadt.

[3] Vgl. S. 133.

[4] Die Jahreszahl 1776 ergiebt sich aus dem späteren Briefe vom 5. Februar 1777.

valván, mentöl többször olvastam és pensitaltam ugy tettzet, hogy mind nagyobb nagyobb kéttség és homálly ütközik elmémben, és még semmi principiumok nem leven stabilialva és a dolog magában is ollyan léven, melly nem egy két, hanem sok szemet, sok nagy elmet kiván. Mitsoda reflexiokat tehessünk, hogy in alterutram partem ne hibázunk, fel nem talalhaltam. Itéletem szerént azért jobbnak találtam, hogy az investigatio mellet valo relationkban semmit se adhugaljunk egyebet, hanem hogy 1-o az három olah hellység examenjet az instructio szerént oláhul is kellett volna talam fel irni, de mi a dolgot acceleralni kivánván és külömben is ez tsak pro tentamine levén azért hadtuk el. 2-do Minekutanna lattuk volna, hogy a birak és venek az individuumok facultassit elő adni etiam adjurati nem tudtak, ugy magokat az individuumokat is constitualtuk és exanimaltuk. 3-io In conscriptione individuorum a hol valami observatiora valot tapasztaltuk in serie conscriptionis adnotaltuk, nevezetesen talalván, hogy vagynak ollyak, kik az conscribalt hellysegbeli főldes urnak mint sellerek szolgálnak de azon kivül, annak a kinék jobbagyi bizonyos taxát is talám ex argumento legis fizetnek, az illyeneket meg jedzeltük. 4-to Complura benignae instructionis et urbarii Hungarici puncta, quae reflexe ad leges et peculiares incliti regni Hungariae circumstantias formata esse videntur, an et qualiter cum specialibus circa eiusmodi casus extantibus magni huius principatus legibus, principiis item in protocollis commissionis urbarialis et relationibus excelsi regni gubernii adtactis, nec non punctis regulativis praevie iam publicatis combinari possint debeantque sapienti excelsi regii gubernii iudicio relinquendum esse autumavimus. Méltoztassék azért az ur az relatiot bé menetelemig ezek szerént conceptusban venni, hogy itten béirvén praesentalhassuk. Ha isten segit, en is holnaphoz egy hetre bé igyekezem; méltoztassék az en szállásomra hirt tételni, hogy akkorta várjának. Tovabbra egész szivességel vagyok kedves jo urnak az urnak tiszteletes szolgaja Bánffi Farkas m. p. Bontzhida 10-a novembris 1776. P. S. Talain azt is lehet megirni, hogy mi capacitatem fundorum azért nem tettük iuxta metretas Posonienses, hogy a fel küldött protocollum szerint a constitutivum iuxta cubulos projectaltattot.

In deutscher Übersetzung:

Meinem lieben guten Herrn empfehle ich meinen schuldigen Dienst. Ich habe viel darüber nachgedacht, welches meine Erwägungen sein könnten, welche wir neben unserm Bericht an das hohe königliche Gubernium ein=

reichen könnten; die Instruktion, das Urbarium, und unsere Arbeit habe ich zum wiederholten Male erwogen; je öfter ich es gelesen und durchdacht habe, um so größerer Zweifel und größere Dunkelheit schienen mir daraus entgegen zu treten, da noch keine festen Prinzipien sich gebildet haben und die Sache auch an und für sich eine solche ist, welche nicht ein, zwei, sondern viele Augen, und vielen, großen Geist erfordert. Ich habe nicht finden können, welche Erwägungen wir vornehmen könnten, um gegen keinen der beiden Teile zu fehlen. Nach meiner Meinung habe ich es für besser gefunden, daß wir unserer, der investigatio beigefügten Relation nichts weiter hinzufügen sollen, sondern daß wir 1. die Untersuchung der 3 walachischen Ortschaften der Instruktion gemäß wohl auch romänisch hätten schreiben müssen; da wir jedoch die Sache zu beschleunigen wünschten und dies auch nur eine Probe sein sollte, so haben wir es weggelassen. 2. Nachdem wir gesehen, daß die Richter und die Alten die Leistungsfähigkeiten der Einzelnen auch als Geschworene nicht angeben konnten, so haben wir die Einzelnen selbst vorgeladen und ausgefragt. 3. Bei der Konskription der Individuen haben wir, wo wir etwas der Bemerkung Wertes gefunden haben, dies in das Konskriptionsregister notiert. Vor Allem haben wir gefunden, daß es solche gibt, die dem Grundherrn der konskribierten Gemeinde als Häusler (Zseleren) dienen, und auch solche, die ihm als Jobbagyen eine gewisse Taxe und vielleicht dem Gesetze gemäß zahlen; solche haben wir angemerkt. 4. (Siehe oben im Text.) Der Herr möge darum die Relation, bis ich hineinkomme, in diesem Konzept annehmen, damit wir sie, hieher eingetragen, vorlegen können. Wenn Gott mir hilft, werde auch ich morgen über eine Woche hineinkommen; bitte das auf meinem Quartier mitteilen zu lassen, damit sie mich dann erwarten. Ferner verbleibe ich des lieben guten Herrn achtungsvoller Diener Wolffgang Banffy m. p. Bonczhida, den 10. November 1776 P. S. Auch das kann man noch hinzu schreiben, daß wir die Ertragsfähigkeit des Grundes darum nicht in Preßburger Vierteln ausgedrückt haben, weil gemäß dem hinaufgesandten Protokoll die Konstitution nach Kübeln projektiert worden ist.

114.

Monsieur! Si j'envoie à votre excellence un chétif essai sur l'histoire de ma patrie, je profite de l'honneur, que vous m'avez accordé, monsieur, lorsqu' il vous a plu m'assurer de la bonté, avec laquelle vous le recevriez et je rends un tribut littéraire au ministre, qui a les plus grands droits de l'exiger. Du moment, que

j'ai eu l'honneur de m'approcher de votre excellence, vous étiez pour moi un objet de surprise et de vénération. Je n'oublierai de ma vie le jour, que j'ai eu le bonheur de vous parler. Puissé-je être assez heureux, que vous agréiez un hommage accompagné des sentimens du plus profond respect, avec lesquels j'ai l'honneur d'être de votre excellence le très-humble et très obéissant serviteur Charles Moulli m. p. Görtz ce 15. du[1] 1777.

115.

Eure Exzellenz, Hochwohlgeborner Freiherr! Gnädiger Herr! Eure Exzellenz hatten die hohe Gnade, sich in einem Schreiben an die Frau Oberin[2] zu äußern, daß Sie in Ansehung einer Verwendung für mich einen bestimmten Vorschlag zu wissen wünschten, damit diese Verwendung keine andere als eine mir gefällige Richtung nehme. Nun muß ich gestehen, daß mich diese Aufforderung, so gnädig und vorteilhaft sie auch für mich ist, dennoch in Verlegenheit setzet. Ich will Eurer Exzellenz und Gnaden mein Herz bis auf die letzte Falte aufdecken. Titeln und Würden, Mützen, Kreuze und Stäbe sind es nicht, was ich suche, sie sind es vielmehr, wofür ich mich fürchte; ich fühle, daß ich für sie nicht gemacht bin. Mein Gehalt ist 720 fl., diesen wünschte ich vermehrt zu sehen, allein ich habe keine auffallende Gründe dazu, weil man es schwerlich glauben wird, daß mir nach allen gemachten Auslagen für Kost, Wohnung, Kleidung und Bedienung nicht so viel übrig bleibt, jährlich etwa ein Paar Bücher nachzuschaffen, die mir doch unumgänglich notwendig sind. Ich muß also wahrscheinlich auch diese Hoffnung fahren lassen und das Einzige, was ich ansuchen kann, ist dieses, daß mir mein Gehalt, den ich bisher nur als Liefergeld per täglich 2 fl. aus dem Kammerbeutl ziehe, an eine k. k. Kasse gewiesen und auf alle Fälle standhaft gemacht würde. Fragen mich Eure Exzellenz nicht, ob ich wohl auch diesen Gehalt verdiene, ich müßte mit nein antworten, nicht zwar aus meiner Nachlässigkeit, sondern aus, ich weiß nicht, wie ich es heißen soll, — der hochlöblichen Religionskommission. Denn ohngeachtet aller meiner Vorstellungen ist noch kein Schulbuch gedrückt, kein Schulgebäude ausgebessert oder angewiesen, manchen Schulmeistern sogar kein Gehalt ausgeworfen, und die Meisten, denen ich bisher in der neuen Lehrart Unterricht gab, müssen das bischen Geist, was ich ihnen eintrichterte,

[1] Die Angabe des Monates ist unterblieben.
[2] Vgl. S. 133.

ganz sicher wieder ausrauchen lassen, ehe sie davon Gebrauch machen könnten. Bei der Bücherrevision gibt es wenig Arbeit; ohne die Sorge über das Kloster wär ich also ein ziemlicher Müssiggänger. Und auch von dieser Seite hab ich nun seit fünf Monaten fast nichts geleistet aus Mangel der Gesundheit, zu deren Wiedererlangung ich auch noch keine große Hoffnung habe. Unsere Frau Oberin ist auch noch immer dem Krankenbette angeheftet und trägt nur auf, sie beeden Exzellenzen zu empfehlen. Wenn Eure Exzellenz einen Doktor Seivert[1] in Wien finden und mitbringen oder wenigst hereinschicken könnten, so würde es für die ganze Stadt vorteilhaft sein. — Ich bitte, Hochdieselben wollen mir die Freimütigkeit meiner Schreibart nicht ungnädig nehmen, sondern Ihre Gnaden auch ferner Demjenigen zufließen lassen, der unter der schuldigsten Ehrfurchtsbezeugung an Ihre Exzellenz, die gnädige Frau Gemahlin, jederzeit sein wird Eurer Exzellenz und Gnaden unterthänigster Diener Andre Grieb m. p. Herrmannstadt den 5=ten Februars 1777.

116.

Monsieur! Gorice ce 15. avril 1777. Le comte Lanthiery[2] m'a remis avant quelques jours le précieux gage du souvenir de votre excellence. J'en ai dû rougir, puisqu' elle n'a pas voulu agréer une petite marque de mon respect Les médailles sont magnifiques. J'aurais souhaité, que le stile de l'épigraphe fût plus élevé; cette petite collection m'est d'autant plus agréable, qu'elle forme votre histoire. Car c'est plus l'histoire du ministre, que du souvenir, d'autant plus, quand il s'agit d'un ministre comme votre excellence, qui a fait changer la face de la Transilvanie, et qui l'a rendue heureuse qui[3] s'immortalisait soi-même. J'ai l'honneur de présenter à votre excellence le comte Rinnaldi ci-devant professeur de Padoue, homme de mérite et de lettres qui est digne d'être connu, également que digne de vous connaître Et me recommandant à votre protection j'ai l'honneur de me déclarer très humble, très obéissant Emanuele Torres.

---

[1] Wohl eine Anspielung auf den als Stuhlrichter verstorbenen Dr. med. Michael Seiwert, der als ein geschickter Arzt bezeichnet wird.

[2] Johann Kaspar Graf Lanthieri, Direktor der patriotischen Gesellschaft in Görz und Gradiska, Präses der Bücherzensurskommission und Generaldirektor des Theresianums in Wien.

[3] Fehlt im Original.

117.

Eure Exzellenz, Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Eurer Exzellenz und Gnaden trostvolles Schreiben vom 8-ten Aprils hat mich in der Verlegenheit, in welche mich der Tod unserer würdigen Oberin[1] versetzte, sehr aufgerichtet. Ich hab in der That Trost nötig, denn nie hat mich ein Schlag so sehr getroffen, als dieser; nicht, weil ich eine Stütze verloren habe, sondern, weil ich mich von einer Freundin beraubt sehe, die mir durch Ihr unerhörtes Zutrauen das meinige gleichsam abgezwungen hat. Gott und die Monarchin wissen es, daß ich die Freundschaft dieser Frau niemal zu meinen Vorteil zu brauchen suchte, daß ich mich vielmehr jedem Anschlage, den sie zu meiner Beförderung machte, widersetzet und auch durch dritte Personen zu vereiteln gesucht habe. Ich habe dabei als ein schlechter Politiker gehandelt, das weiß ich, allein, so lang ich nicht so glücklich bin, ein Mittel zu finden, durch welches die Größe des Standes mit der Ruhe des Geistes (ich verstehe einen so kleinen eingeschränkten Geist, wie der meinige ist) verbunden werden kann, so lang entschuldigt mich mein Herz, und mehr brauche ich zu meiner Beruhigung nicht. — Warum denken doch nicht alle Großen so edel, als Eure Exzellenz und Gnaden? Wie angenehm würde mir mein fernerer Aufenthalt in Siebenbürgen sein, zu welchen (!) mich Ihre Majestät bereits verurteilt haben. Allein, da ich unter Menschen leben muß, deren Denkungsart mit der meinigen so sehr absticht, die mir mein bischen Vernunft zur Sünde rechnen, weil sie nie eine besessen oder sie ganz demütig abgeschworen haben, die mir die Krätze des Jansenius geben, um mich mit der Ketzerbürste reiben zu können, da ich, sag ich, unter solchen Menschen zu leben verdammt bin, so werden mich (!) Eure Exzellenz nicht verdenken, wenn ich über diesen Allerhöchsten Befehl ein wenig betroffen bin. Die Masken des Schmeichlers und des Gleißners passen nicht an mein Gesicht und, da ich nun verläßliche Nachricht habe, daß man in Wien die Nachläßigkeit in Betreibung der Schulverbesserung mir zur Last legt, so muß es zwischen mir und meinen hiesigen Vorgesetzten zum öffentlichen Bruch kommen. Dann (!) nun bin ich genötiget, der Schulkommission oder vielmehr ihrem Präsidenten, Graf Herberstein,[2] der mich nicht kennt, die wahren Ursachen unsers schlechten Fortganges

[1] Vgl. S. 133.

[2] Ein Graf Josef Herberstein, geh. Rat und k. k. Kämmerer, Vizestatthalter von Niederösterreich, war Präses der Kommerzienkommission, ob auch der Schulkommission läßt sich nicht bestimmen.

aufzudecken; freilich werde ich dabei als die geringste Partei nichts als den Haß und die Verfolgung dieser Vorgesetzten gewinnen; allein wir kommen schon manchmal in so verworene Umstände, wo wir singen müssen: Aut vinco, aut vincor, semper ego maculor. Bei allem dem werde ich kein Quintchen von meinem Mute und von meiner Ruhe verlieren, solang ich mir mit dem gnädigen Schutze Eurer Exzellenz schmeicheln darf. — Ich empfehle mich in der schuldigsten Ehrfurchtsbezeugung Ihrer Exzellenz, der gnädigen Frau Baronin und ersterbe Eurer Exzellenz und Gnaden unterthänigster Diener Andre Grieb m. p. Herrmannstadt den 23-ten Aprils 1777.

118.

Ihre Exzellenz, hochgeborner Freiherr, gnädigster Herr! Euer hochfreiherrliche Exzellenz hatten die Gnade für mich, mir stillschweigend die Erlaubnis, Euer hochfreiherrlichen Exzellenz meine Bearbeitung des de Brossesschen Werks[1] mit einer Zuschrift unterthänigst überreichen zu dürfen, zu erteilen. Dafür fühl' ich lebhaft die Empfindungen der regen Dankbarkeit, deren Ausdruck ich mir aber nicht erlauben darf. — Ich werd' es jederzeit für die würdigste Belohnung meiner Bemühungen ansehen, wenn Euer hochfreiherrliche Exzellenz die mindeste Zufriedenheit darüber gnädigst zu bezeugen geruhen. In diesem Vertrauen nehm' ich mir die Freiheit, Euer hochfreiherrlichen Exzellenz diese Bände zu übergeben mit der inständigsten Bitte für eine gnädige Aufnahme derselben. Ich verharre mit der pflichtmäßigsten Hochachtung Euer hochfreiherrlichen Exzellenz, meines gnädigsten Herrn, unterthänigst gehorsamster Michael Hißmann. Göttingen den 20. Jun. 1777.

119.

Eure Exzellenz, Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Ich nehme mir die Freiheit, Eurer Exzellenz und Gnaden in aller Unterthänigkeit zu berichten, daß das Heiratsgeschäft zwischen dem Baron Henter und der gräflichen Fräule Nemes[2] endlich bis dahin betrieben worden sei, daß sie einen förmlichen Ehekontrakt aufgesetzt und denselben mit eben dieser Post Ihrer k. k. Majestät zur gnädigsten Begnehmigung

[1] Über Sprache und Schrift aus dem Französischen des Präsidenten von Brossés übersetzt und mit Anmerkungen begleitet. 2 Teile. Leipzig bei Wigand 1777. Vgl. Trausch a. a. O. II, 169.

[2] Es werden zwei Töchter des Grafen Johann Nemes angeführt: Susanna, die den Grafen Johann Haller, und Anna, die den Grafen Nikolaus Vas heiratete.

eingeschicket haben. Schon im vorigen Monate schienen sie über die Punkten dieses Kontraktes einig zu sein, sie wurden aber über einen einzigen uneins und konnten sich bis itzt nicht vereinigen, daher kömmt es, daß der Brief des Barons, den ich mir beizulegen die Freiheit nehme,[1] schon von verflossenen Monat datiert ist. — Wenn mir Eure Exzellenz erlauben, etwas von meinen dermaligen Umständen beizusetzen, so kann ich Hochdieselben versichern, daß sie nicht die angenehmsten sind. Es ist das erste Mal, daß ich mit meinem Schicksale unzufrieden bin. Des Bischofes Exzellenz[2] haben mich von dem Amte eines Beichtvaters der Klosterfrauen dispensiert und den geistlichen Frauen einen einzigen Beichtvater gesetzet. Über diese Veränderung hätte ich nicht Ursache zu klagen, wenn ich mich nicht befürchten müßte, daß dieses das Signal zu mehrern feindlichen Angriffen und Kränkungen sei. Man wird zweifelsohne suchen, mich Schritt vor Schritt über die Grenzen zu führen und vollends aus Siebenbürgen zu entfernen. Ich erkenne es wohl, da (!) diese dunkeln Gegenden mein Klima nicht seien; allein eben itzt hoffe ich, von der hohen Hofstelle in Stand gesetzt zu werden, von seite des Schulgeschäftes einen wesentlichen Dienst zu leisten, und da sollte ich auf eine kränkende Art von dieser Hoffnung abgeschnitten werden. Eure Exzellenz und Gnaden haben mir so viele großmütige Versicherungen Ihres Schutzes zu geben die Gnade gehabt, Hochdieselben werden es also nicht ungnädig nehmen, wenn ich Sie gegenwärtig um die Leistung dieses Schutzes anflehe und gehorsamst bitte, mir selben in was immer für Gelegenheiten nicht abzusprechen. Ich werde in was immer für einer Vorfallenheit auf Eure Exzellenz vertrauen und durch ein untadelhaftes Betragen Ihrer Gnade würdig zn werden suchen. Eurer Exzellenz und Gnaden unterthänig gehorsamster Diener Abbé Grieb m. p. Herrmanstadt den 16-ten Heumonats 1777.

120.

Excellentissime ac illustrissime domine, liber baro, commissarie regie et praeses, domine mihi gratiosissime! Etsi parce nimis excellentiae vestrae inter ardua, quibus hoc tempore distinetur, negotia literis obstrepere soleo, ingratitudinis tamen iure meritoque postuler, si grati amini desim officiis, nunc vel maxime, cum propensam excellentiae vestrae in me ornando augendoque voluntatem amplissimam esse, allatae Vienna domini agentis Türy,[3]

[1] Fehlt.
[2] Vgl. S. 110.
[3] Samuel Türi de Sarkad.

mihi amicissimi, nuntiant literae. Tanta vero est, quam in ea repono, fiducia, ut quae alii fortunae ferunt accepta, ego nutu, consilio et auctoritate excellentiae vestrae ambire malim, meque totum in fidem et clientelam excellentiae vestrae tradere nihil dubitem. Illud quoque simul in arbitrio excellentiae vestrae positum esse cupio: quid hoc tempore pro ratione status, reique imprimis publicae et familiaris mihi potissimum conveniat, expediatque? Hinc ego totus pendeo et voluntati excellentiae vestrae obsequuturus, perenni devotione iugique venerationis cultu persisto excellentiae vestrae humillimus servus Samuel com. Teleki m. p. Sáromberg die 29. iulii 1777.

121.

Monsieur! Gorice ce 1. août 1777. Mon président, le comte de Lambergh,[1] vient de m'écrire, que sa maiesté, votre impératrice rendant iustice à vos mérites vient de déclarer votre excellence gubernator perpetuus de Transilvanie. C'est de tout mon coeur, que j'en fais mes compliments plus encore à votre état, à la souveraine, qui a su si bien choisir, et à votre excellence, qui a mérité ce choix. Je désespère de la plus revoir, puisqu' il est très impossible, que ma déstinée me conduise a Ermanstadt. Ainsi je la prie d'agréer par cette lettre les marques de mon respect et de la haute estime, que j'ai pour elle. Le cavalier, qui a l'honneur de lui remettre cette lettre, est le comte Edlinghon, qui sonhaitait le bonheur de la connaître et auquel je n'ai pas voulu refuser cet avantage. Permettez, que je puisse me déclarer tel, que je suis votre très humble, très obéissant Emanuelle Torres.

122.

Excellentissime domine, liber baro et gubernator regie, domine mihi gratiosissime! Quod felix faustumque sit! Illucescente tandem desideratissimo illo die, quo novum patriae gubernatorem ex voto venerari, hancque dignitatem amplissimam excellentiae vestrae gratulari possum, multis nominibus ego certe, si quis alius, triumpho. Cui enim hoc munus, principemque inter cives locum gratuler lu-

---

[1] Franz Adam Graf von Lamberg, Freiherr von Stein und Guttenberg u. s. w. geh. Rat, Kämmerer, Oberst-Erbland-Stallmeister in Krain und der Windischen Mark, Präsident der Landeshauptmannschaft der Grafschaft Görz und Gradiska.

bentius, quam cuius praesidio ex umbra domestica ad obeunda publica munera excitus, ampliorem de republica bene merendi occasionem ambire cupio? Quidni et patriae gratuler felicitatem, quae, tanto rectore habenas rei publicae moderante, tuta, salvaque triumphat? Conceptam vero animo laetitiam cum nullis unquam verborum coloribus satis expresserim, vota duntaxat pro vita et felicitate excellentiae vestrae nuncupo ardentissima, quibus supremum coeli veneror numen, uti excellentiam vestram provida terrae numinis cura ad tenendum principem in republica locum pro merito delectam sospitet, diutissime servet, rebusque nostris praeesse iubeat semper incolumem! Cetera in posterum etiam me patrocinio et propensae excellentiae vestrae voluntati, qua me hucdum beare voluit, enixe commendo et perenni devotione iugique venerationis cultu persisto excellentiae vestrae humillimus et obsequiosissimus servus Samuel comes Teleki m. p. Scharemberg die 6. augusti 1777.

123.

Ihro Exzellenz, Hoch- und Wohlgeborner Freiherr, Gnädig hochgebietendster Herr! Euer Exzellenz erlauben gnädig, daß ich bei der erfreulichsten Nachricht, da Allerhöchst Ihro Majestäten Euer Exzellenz in Rucksicht Hochdero erhabenen Verdiensten zur Würde eines wirklichen Gouverneurs in dem Großfürstentum Siebenbürgen erhoben haben, auch meines Orts mittelst Abstattung der unterthänigst wohlmeinendesten Glückwünschen (!) meine tiefe Ergebenheit um so mehr zu bezeugen mich erkühnen därfe, als ich durch vielfältig mir erwiesene Gnaden, an die ich nie ohne Verehrung denken werde, mich hierzu mit allersinnlichster Dankbarkeit verpflichtet zu sein erkenne. — Und da Euer Exzellenz nun vielleicht in Balden zu Antretung des Gouvernements nacher Siebenbürgen abgehen werden, so unterfange mich, meine daselbstige Familie und Güter zu hohen Gnaden unterthänig anzuempfehlen. — Zugleich nehme mir bei dieser Gelegenheit in dem zuversichtlichen Vertrauen, daß vielleicht aus diesen Gegenden Euer Exzellenz einige Nachrichten nicht unangenehm sein därften, die Freiheit, Euer Exzellenz unterthänig zu berichten, daß die hiesige Nachbarschaft der Bosnier sich nicht so ruhig als unsere Nachbarn von Siebenbürgen betragen; es ist besonders vor meiner Zeit zu verschiedenen Malen zwischen denen dies- und jenseitigen Unterthanen bei denen sogenannten Rastels an den Grenzen zu Thätigkeiten gekommen, wovon noch vor kurzer Zeit gleichsam Funken unter der Asche glimmeten,

die nun jedoch durch wirksame Verwendung des Generalkommando beigeleget zu sein scheinen, da man bei Unruhstiftern an Erteilung hinlänglicher Satisfaktion nichts erwinden lässet, die die betreffende jenseitige Gränitzkapitäns und Begen, derer in allen 28 unter dem zu Dráonik residierenden Bassa von 3 Roßschweifen stehen, ebenfalls ihres Orts bei Vorfallenheiten zu erteilen, nicht ermanglen. — Ansonsten sind die hierländige Geschäfte sowohl in Betracht des eben vorzubereitenden neuen Systems der hiesigen Gränitz, als auch in Absicht auf das commerciali mit denen Meer Porti des Kordons gegen Boßnien und die Venetianer und des in Werk seienden Mappierungsgeschäfte, dann des sehr beschwerlichen, durch pure Steinklippen zu führenden Straßenbaues von Zeng nacher Carlstadt über die große Capella, wichtig und weitlaufig, nichts desto weniger angenehm. — Es ist nicht ohne, daß sich zerschiedene Gegenstände in einer solchen Lage gefunden, die einer Verbesserung bedarfen, wovon jedoch in kurzem erwünschten Endzweck hoffe. — So unangenehm, als übrigens die gebirgige, steinigte Gegenden der hiesigen Gränitzen sind, so angenehm ist im Gegenteil die Lage um Carlstadt, die von der Natur weit und breit ungemein schön und für das Auge recht reizend gemachet ist. Ich befinde mich in dieser so ungesund ausgeschrienen Landschaft bis dato noch vollkommen wohlauf und glaube, daß entweder Vieles in einem Vorurteil bestehet oder vielmehr, daß Einer, der ordentlich zu leben gewohnet ist, hier zu Lande eben sowohl als anderwärts seine Gesundheit konservieren kann. Womit die Ehre habe, mich zu Euer Exzellenz fernern Gnaden zu empfehlen mit der ersinnlichsten Verehrung beharre Euer Exzellenz unterthänig gehorsamster S. G. Gyulai m. p. Carlstadt den 6-ten augusti 1777.

124.

Excellentissime domine, liber baro et gubernator regie, domine patrone mihi gratiosissime! Quantum gandiosum gratiosae excellentiae vestrae mihi attulerint litterae, quamve incredibili laetitia me delibutum reddiderint, verbis eloqui nequeo, animus certe meus voluptate velut exundabat, cum summi diuque meriti honoris culmen excellentiam vestram attigisse intelligerem, simulque eximiam in me excellentiae vestrae benignitatem, qua me tam leetis carere haud passa est nuntiis, novo iterum agnoscerem argumento. Quod, si enim virtutis illa sit commendatio, ut ea alliciat omnes homines ad diligendum, ac si etiam a nemine laudetur, laudabilis sit, mercedem que suam ipsa in se contineat, quanto mirabiliores splendor eius

refulgens, ubi gloria et digna eam sequuntur praemia, in animis cunctorum, qui eam perspiciunt, excitat delectationes! — Virtutem autem, cum memoro, excellentiam vestram tamquam absolutum eius exemplar et vivam imaginem contemplor, cui ea, quae debentur, ornamenta tribui, non meo solum, sed bonorum omnium nomine etiam atque etiam gratulor; summopereque exopto, ut excellentia vestra diu populo Transilvano salva et incolumis intersit et praesit, ut clientes suos, quorum densum in agmen me quoque excellentia vestra deinceps etiam numerare, ut gratiose dignetur, humillime peto, prolixa et grata illa benevolentia complectatur, protegat et tueatur auctoritate, ut] excellentiam vestram universi cives et incolae magni huius principatus publicae navis peritissimum gubernatorem non solum laudent, sed felicitatis singulorum et communis, ad quam conciliandam operam et consilium excellentiae vestrae adferre nunquam cessavit, adsertorem praedicent et extollant et quo maius de iis, qui rem publicam regunt, dici et cogitari vix quicquam potest, tanquam patrem et tutelarem quendam genium — quod et faciunt — colant, amentque. Vota haec candido et sine labe pectore, quoad vixero, semper feram et mox exorituro etiam maximi excellentiae vestrae nominis die, quem ut excellentia vestra et plurimos alios quam felicissimos agat, cupio, iterum nuncupabo, nunc vero hoc etiam adiicio: faxit deus, ut excellentiam vestram devotissime mihi venerari liceat appellentem prosperrime Cibinium, quo paucos post dies ego etiam remeare constitui; diferre enim reditum hactenus debui consortis carissimae [1] prolem masculam — quam in ipsis iam curis excellentiae vestrae protectioni iuxta mecum et domo, quam auxit, mea tota, consecro — enixae aequitudine impeditus. Novissime etiam gratioso excellentiae vestrae patrocinio humillime commendatus aeterna veneratione emorior excellentiae vestrae humillimus servus et cliens devotissimus Alexius com. Kendeffi m. p. Kara 11-a augusti 1777.

125.

Ihr Excellence, Gnädiger Herr! Heut nach Mittag ist mir gesagt worden, daß ich jubiliert wäre;[2] Ihr Excellence, ich mach (!) nichts

[1] Er war zuerst mit der Gräfin Anna Lázár, dann mit der 1783 gestorbenen Gräfin Christine Bethlen verheiratet.

[2] Der Gubernialrat und Oberlandeskommissär Graf Nemes, der zu den Anklägern Brukenthals gehörte und dessen Angaben unwahr befunden wurden, wurde mit einem Gnadengehalt von 2000 fl. jubiliert. Vgl. Herrmann-Meltzl a. a. O. I, 283.

draus, Gottes Willen soll geschehen; ich bitte nur Euer Excellence unterthänigst, haben mit mir die einzige Gnade, es muß Euer Excellence schon voraus bekannt seien, sagen mir Euer Excellence grad, wie es ist, daß ich mich und meine Sachen nach richten soll; ich werde Euer Excellence vor die Gnade bis ins Grab dankbarer Diener seien; ich bitte Euer Excellence avertieren mir voraus, weil, wenn so ist, muß Euer Excellence bekannt seien; ich möchte hier meine Sachen in der (!) Richtigkeit setzen und ehender, daß die Resolution kommet, nach Haus gehen; ich habe schon genug gedient, nur bitte ich Euer Excellence in Gottes Namen, haben vor mich die einzige Gnade und lassen nicht zu, daß der (!) Nachricht mich hier treffen soll. Ich wünsche Euer Excellence wohl zu ruhen und mich ferner zu Haus auch in Dero Gnade empfehle und verharre bis (!) Tod Euer Excellence unterthänigster, wahrer Diener Johann Graf Nemes m. p.[1]

126.

Excellentissime domine liber baro, gubernator, domine mihi gratiosissime! Innata excellentiae vestrae bonitas et gratiositas spem firmam in me erigit, quod excellentia vestra commissis meis condonare dignabitur, vel eo etiam magis, quod contra personam excellentiae vestrae certe nunquam studio erravi; sed in rebus gerendis ego etiam, ut homo, errare potui; monstret excellentia vestra magnanitatem suam hac occasione, recordetur gratiose, quod fidelis semper excellentiae vestrae fuerim cliens; misereatur mei; si non pro me, recordetur excellentia vestra pie defuncti mei genitoris,[2] qui excellentiam vestram tota sua (!) prae aliis coluit et domum suam in agone etiam mortis excellentiae vestrae gratiis et patrocinio commendavit; misereatur derelictae domus tam fidelis clientis status; ne sinat, me, qui solus ipsius haeres sum, et in me domum tam probi viri et tam sinceri excellentiae vestrae nominis cultoris uno ictu totaliter corruere. Uti audio, comes Kornis[3] officium meum non acceptavit, conservet me excellentia vestra gratiose seu in hoc

---

[1] Der Brief fällt seinem Inhalte nach vor den folgenden.

[2] Der am 28. Januar 1765 im Alter von 54 Jahren verstorbene Präses der k. Tafel (1762—1765), Staats- und Gubernialrat Adam, seit 1755 Graf Nemes von Hidvég, der früher Protonotarius war. Seine Gattin war Susanna Tordai.

[3] Graf Michael Kornis, vgl. S. 107, der als erster Hofrat der siebenbürgischen Hofkanzlei an Brukenthals Fall mit allem Eifer gearbeitet hatte, wurde von der Hofkanzlei entfernt und trat an die Stelle des pensionierten Grafen Nemes. Vgl. Herrmann-Meltzl oben a. a. O.

officio seu pro cancellario provinciali; credat excellentia vestra, me tota mea vita fidelissimum clientem futurum et nec ictu oculi contra excellentiam vestram aut acta eius erraturum, et inveniet in me excellentia vestra servum prae omnibus fidelem. Moveant gratiosum excellentiae vestrae animum enixae meae hae tristes preces, quibus defuncti mei etiam genitores, si mortuis scire et sentire liceret, suas pro certo annecterent, nec excellentiae vestrae vestes dimitterent, donec gratiam et patrocinium non obtinerent. Intercedat excellentia vestra coram Augusta, ego me offero, cuncta semper taliter facturum, uti sua maiestas iusserit et excellentia vestra voluerit. Paternam excellentiae vestrae gratiositatem et patrocinium iterum atque iterum exorans, consolationem humillime exspecto, qui me gratiis enixe commendans, emorior excellentiae vestrae humillimus servus Joann. com. Nemes m. p. Cibinii 13. augusti 1777.

P. S. Quae nunc audio, me contra excellentiam vestram dixisse, iuro per deum omnipotentem, nec unquam cogitavi, eo minus talia narravi, constituam, si vixero, virum istum excellentiae vestrae, quia dixit falsissima.

127.

Ich habe die Ehre, Euer Exzellenz beigebogene Expeditionenaufsätze [1] hiemit freundschaftlich mitzuteilen mit der Bitte, daß, wenn Dieselben etwas dabei zu erinnern hätten, Euer Exzellenz mir es zu eröffnen belieben mögen. Desgleichen habe ich Euer Exzellenz unverhalten wollen, daß Ihro Majestät auf Euer Exzellenz Ihre Notam den Herrn von Teleky zum Provinzialkanzler und den Baron von Bansfy zum Oberprovinzialkommissarium [2] allergnädigst zu ernennen geruhet haben; ich werde besorget sein, daß diesfalls die gehörige Expedition von seiten der Kanzlei forderſamst erlassen werde; es ist mir recht leid gewesen, daß ich nicht zu Haus ware, wie Euer Exzellenz vor einigen Tagen sich zu mir haben bemühen wollen; ich wünschete eine öftere Gelegenheit zu haben, mit Deroselben über Ein- und Anderes reden zu können. — Von Siebenbürgen ist vom 5-ten augustii die unangenehme Nachricht eingelaufen, daß die Heuschrecken scharenweise in entsetzlicher Menge von seiten der Moldau eingebrochen sind; [3] ich hoffe, daß, nachdem die Jahreszeit

[1] Fehlen.

[2] Graf Karl Teleki von Szék, vgl. S. 83, und Wolfgang Freiherr Bánffi de Losloncz.

[3] Vgl. Herrmann-Meltzl a. a. O. I, 354.

bereits avancieret ist, der Schaden nicht so groß sein werde, als man sich solchen vorspiegelt. — Im Übrigen habe ich die Ehre, mit ausnehmender Hochachtung zu beharren Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p. Den 16-ten August 1777.

128.

Excellentissime ac illustrissime domine, liber baro, gubernator regie, domine mihi gratiosissime! Conceptam ex benignissima excellentiae vestrae in gubernatorem regium denominatione animo meo laetitiam cumularunt plane gratiosae excellentiae vestrae literae, quibus idem laetissimum nuntium ad me perferri voluit. Quanti vero habitum mihi hunc honorem faciam, quod excellentia vestra per literas suas me in partem gaudii vocare dignata fuerit, verbis exprimere non possum; illud equidem excellentiae vestrae ex animi sententia confirmare ausim, quod, si hic honos rectae voluntati addictisque vestrae excellentiae studiis et grati animi devotioni habendus sit, neminem hoc honore me digniorem esse confidam, id, quod pluribus in posterum testimoniis (si vita et occasio suppetant), excellentiae vestrae me probaturum recipio. Imminente interim auspicatissimo die excellentiae vestrae onomastico ardentissima vota, quae pro incolumitate excellentiae vestrae laetissimo bonorum patriae civium consensu rursus suscipio, grata acceptaque esse cupio. Deus ter optimus maximus excellentiam vestram sospitet, reddatque patriae et servet bono reipublicae quam diutissime incolumem ea benignitate, quam magnis plurimisque virtutibus consequi coeli terraeque numinum voluntate meruit! Quod superest perenni venerationis cultu persisto excellentiae vestrae humillimus et obsequentissimus servus Sam. com. Teleki m. p. Saromberg 18-a augusti 1777.

129.

Excellentissime et illustrissime domine liber baro et gubernator regie, domine mihi singulariter colendissime! Longum et molestum decem hebdomadum per partem dioecesis meae iter, quod non nisi sexta huius mensis perfeci, causa fuit, quod gratiosae excellentiae vestrae de dato 25. iulii ad me datae literae tardius mihi redditae fuerint atque ego officio meo sero adeo satisfaciam. Communis quidem fama nuntium attulerat de clementia Augustae, qua excellentiam vestram provinciae huius gubernatorem renuntiare

dignata est; maiore nihilominus cum gaudio id ipsum ex excellentiae vestrae literis cognovi, cum quod rem certiorem habuerim, tum quod inde singularem excellentiae vestrae erga me benevolentiam perspexerim. — Excellentiae igitur vestrae et gratulor et, ut haec dignitas eidem sempiternae laudi sit, exopto, de quo nec dubito, omnia provinciae huius negotia excellentia vestra optime nota et perspecta habet atque bene de principe et patria merendi nec voluntas, nec studium, nec potestas eidem defuit unquam, neque defutura est. Ego vero etiam atque etiam rogo excellentiam vestram, ut, quemadmodum ad haec usque tempora eximiis me favoribus prosecuta est, ita futuris etiam iisdem me complecti velit, qui singulari cum venerationis cultu me profiteor excellentiae vestrae obligatissimum servum Lad. c. a Kollonitz ep. m. p. Alvintzii 10. septembris 1777.

130.

Monsieur! Il y a plus d'un an, que je priais monsieur de Giusti,[1] sécrétaire d'ambassade de la cour de Vienne en celle- ci, de vouloir bien s'employer pour moi et me procurer des nouvelles de ma famille de Cronstadt en Transilvanie, qui est la maison de Gaytser,[2] envers la quelle j'ai des prétentions comme héritière et veuve du lieutenant colonel Gaytser mort au service d'Espagne. — Votre excellence eut la bonté d'écrire au dit sieur de Giusti en date du premier avril de cette année et lui donner avis avoir reçue 284 f. 45 Kr. de mon compte le prévenant de m'en avertir pour disposer de la dite somme. En effet il me communiqua la lettre et me recommanda à l'agent de l'empire que nous avons ici, pour qu'il se chargeât de me faire venir le dit agent; mais ayant très mal rempli ma commission et n'ayant pas agi avec l'éfficacité que je m'attendois, je suis dans la précision d'importuner votre excellence ét la supplier de vouloir bien ordonner, que la dite somme de 284 f. 45 Kr. qui me reviennent, soit remise entre les mains de messieurs les frères Smitmer banquiers à Vienne pour qu'ils me la fassent tenir ici par leur correspondant, monsieur Charles Marie Maracci et cetera à l'effet de quoi ils feront un reçu ou un billet d'ordre sur les dits sieurs, qu'ils vous plaira me faire remettre en réponse

[1] Peter Paul von Giusti, k. k. Rat bei der Mailändischen Kammer und Botschaftssekretär in Madrid.

[2] Vgl. S. 130.

à fin que ce document me serve de titre pour percevoir monden (?) Je vous demande, monsieur, bien des pardons d'abuser ainsi de vos bontés, je ne puis avoir retour qu' à vous dans cette circonstance, dont je conservirai le souvenir, pour vous en témoigner ma vive reconnaissance, si j'ai le bonbeur d'en trouver un jour l'occasion de vous assurer de la parfaite considération avec laquelle j'ai l'honneur d'être, monsieur, Ana Maria Villatta y Gaitzer m. p. de votre excellence la très humble servante. Madrid le 13. octobre 1777.

131.

Hochwohlgeborner Freiherr! Das Schreiben, mit welchem mich Euer Exzellenz unterm 4-ten currentis beehret haben, habe ich richtig empfangen und daraus mit vielem Vergnügen ersehen, daß Euer Exzellenz Dero Reise ganz glücklich und ohne geringsten widrigen Zufall zurückgeleget haben. Wenn Euer Exzellenz unsere Witterung gehabt haben, so ware sie nach Wunsch günstig; denn wir haben seit drei Wochen das schönste Wetter, so daß noch Alles auf dem Lande bleibet und man noch nicht weißt (!), wenn Ihre Majestät, die Kaiserin, von Schönbrunn in die Stadt kommen wird. Von Neuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nichts melden, die siebenbürgische Kanzlei hat seit Dero Abreise wenig Wichtiges in der Abhandlung gehabt und zur Erledigung sind nur die currentia gekommen; die aus denen ungarischen und siebenbürgischen Kanzleien und der Hofkammer zusammengesetzte Kommission zur Entscheidung der Strittsache über die decimas maiores der sachsischen Geistlichkeit[1] wird übermorgen unter meinem Vorsitz zusammentreten; es scheinet, daß man in ein paar Sessionen zum Schluß dieser Sach wird gelangen können. Ich erwarte bald die Nachricht von Euer Exzellenz Ihrer Installation beim königlichen gubernio und habe die Ehre, unter Anwünschung eines beständigen Wohlergehens mit vollkommnester Hochachtung zu beharren Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wien den 14-ten octobris 1777.

132.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr, Hochzuverehrender Gönner! Wie Euer Exzellenz das letzte Mal mich fanden, so bin ich noch immer, außer daß sich keine neuen Anfälle wiederum ereignet haben. Von der Abkräftigkeit meiner Glieder ist die gegenwärtige Handschrift ein Zeuge, und ich wünsche nur, daß der Inhalt nicht zugleich ein Zeugnis der

---

[1] Vgl. G. D. Teutsch, a. a. O. 92 f.

Abnahme des Geistes ablegen möge. Krankheiten nagen zwar nur an der Schale, die allzulange Dauer derselben aber greift endlich auch den Kern an. Daß di Conterago ohne Schwertschlag übergeht, daß der von Koch[1] mit der Fräulein Wagner Hochzeit macht, daß Hewe aus Eigensinn oder aus Not den Fabius vorstellt, daß der B. Friese[2] etliche tausend Gulden an einen Ball vor alle Schattierungen des Adels wendet, daß die Neva ihre beste Freundin, die Stadt Petersburg, beinahe ertränket, daß der große Mogul seinem Staatssekretär, weil er den alten Vertrag mit den Holländern nicht gleich finden kann, hundert Prügel geben läßt, das Alles rührt mich nicht, wenn ich nur Nachricht von Euer Exzellenz und Dero Frauen Gemahlin Exzellenz glücklichen Ankunft in Herrmannstadt und von Hochdero Gesundheit und Zufriedenheit hätte, Mutmaßungen, wahrscheinliche Schluße, Erzählungen beruhigen mich und die Meinigen über diesen mich so nahe betreffenden Punkt nicht. — Wenn doch der Winter das Frühjahr schon herausgefroren, wenn doch mein Paracelsus mich hergestellt hätte, wenn doch Graf Hoym[3] auf seinem Vorsatz fest verbliebe; dann würden wir einander bald näher kommen. Wenn ich aber fröhlich sein will, darf ich an die Anzahl der Bedingnisse nicht denken. O weiser Humpfrey Klincker mit deiner Leiche! Ich fuhr schon und hatte das Reisegeld vergessen. — Das ganze B. Bockelische Haus empfiehlt sich zu Gnaden. Meine Frau und Kinder empfehle unterthänig zu beharrlichen Gnaden. — Der Frauen Gemahlin Exzellenz küsse unterthänig die Hand und verharre mit unterthänigem Respekte Euer Exzellenz unterthäniger Diener Carl Adolph Fr. von Braun m. p. Wien den 20. octobris 1777.

133.

Hochwohlgeborner Freiherr! Das von Euer Exzellenz an mich unterm 13-ten currentis zu erlassen beliebte schätzbareste Schreiben habe ich richtig erhalten; ich erstatte Euer Exzellenz meine gehorsame Danksagung für die mir erteilte Nachrichten und wünsche nichts sehnlicher, als mit Deroselben in einer fortwährenden vertraulichen Korrespondenz

---

[1] Vielleicht Gottfried Freiherr von Koch, Hofrat der böhmischen und österr. Hofkanzlei.

[2] Der um die Entwickelung des österreichischen Handels hochverdiente Johann Freiherr von Fries, Chef des gleichnamigen Handlungshauses in Wien, der später in den Grafenstand erhoben und zum Hofrat ernannt wurde. Er starb am 16. Juli 1785 im Alter von 67 Jahren. Vgl. S. 87.

[3] Graf Gotthilf Adolf Hoym war vor dem baierischen Erbfolgekrieg kurfürstlich sächsischer Gesandter in Wien.

zu Hintanhaltung alles Mißverstandes und Umtriebs und zu Beförderung der Geschäften und des Allerhöchsten Dienstes fortzufahren. In dieser Absicht will ich Euer Exzellenz von ein- und andern Hauptgegenständen, so bei der Hofkanzlei seit Dero Abreise vorgekommen sind und ihrer dermaligen Lage zu benachrichtigen nicht ermanglen. Das aus dem camerali und denen ungarischen und siebenbürgischen Kanzleien zusammengesetzte iudicium hat über die Strittsache der decimarum maiorum der sächsischen Geistlichkeit an Ihro Majestät ihr schlüßliches Gutachten dahin abgegeben, daß, da die decimae maiores in paritate mit denen decimis minoribus stünden, man nicht anderst in diesen als in jenen sprechen könne, folglich diese Strittsache in suspenso zu belassen und die Parteien ad probandum usum zu verweisen seien.[1] Ihro Majestät haben diesfalls aber an die Kanzlei noch keine Resolution ergehen lassen. Wegen Einrichtung der Kommission in ecclesiasticis haben wir auch an Ihro Majestät einen Vortrag abgegeben und sind in substantia mit Euer Exzellenz gänzlich verstanden, allein Ihro Majestät haben hierüber noch keine Resolution zu schöpfen geruhet; so ist auch wegen der künftigen Bestimmung des Studienwesen zu Clausenburg und den nach Hof gegebenen Ausweis des Exjesuitenfundi und dessen künftige Verwendung von Ihro Majestät nichts entschieden; ansonsten ist die Kanzlei bloß mit Kurrentien beschäftiget gewesen. — Der Herr Hofrat von Czerey[2] hat von Ihro Majestät die Erlaubnis erhalten, auf drei Monat sich nacher Siebenbürgen zu begeben, er hat mir versprochen, noch vor seiner Abreise die Expedition wegen der Tabularinstruktion ergehen zu lassen; für seinen Sohn hat er eine Bittschrift eingereichet; da Euer Exzellenz mir ihn selbst anrekommandieret haben, so werde ich gern zu seiner Anstellung mitwirken; er begehret die Stelle eines Hofsecretarii; dieses scheint mir aber annoch zu fruhzeitig zu sein. Der Baron von Miske[3] hat mir vorgestellet, wie empfindlich ihme seie, durch seine neue Übersetzung um 400 fl. in seinem salario zuruckgesetzet zu sein; Ihro Majestät haben mir über meinen diesfälligen mündlichen Vortrag anbefohlen, Euer Exzellenz zu schreiben, Dieselben mochten sich äußern, wie man ihm helfen könnte. Ansonsten kann ich Euer Exzellenz nichts Neues berichten; ich erwarte alltäglich den Herrn Hofrat von Sekell[4] und werde

[1] Vgl. G. D. Teutsch a. a. O. 186.

[2] Vgl. S. 83.

[3] Wahrscheinlich Baron Josef Miske de Magyar-Csesztve, Gubernialsekretär und dann Beisitzer der k. Tafel.

[4] David Szekelly de Killyén, Hofrat der siebenbürgischen Hofkanzlei.

nach seiner Ankunft in Austeilung der Referaten einige Vorkehrung machen, womit mit vollkommener Hochachtung beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wien den 31-ten octobris 1777.

134.

Hochwohlgeborner Freiherr, Hochschätzbarister Herr Gouverneur! Bei Vernehmung, daß Deroselben nun die meisten zeremonielle Beläftigungen überstanden, gratuliere ich aus ganzem Herzen nebst Anwünschung allen vollkommenen Vergnügens und Wohlergehens, nebst welchen ich recht grundmütigst bitte, auf meinen verunglückten Brudern und dessens (!) jammernde famille ein mitleidiges Aug zu wenden, bevor solchem Gram und Kummer die Lebenstäge verkürzen. Der Allmächtige hat Deroselben Gutthätigkeit gesegnet und durch Solchem (!) die Gelegenheit vermehret, ihrer Neigung nachzukommen, Bedrangte aufzuhelfen. Bitte folgsam noch einmal um Alles, was Deroselben zu bewegen vermag, meinen vor Elend schmachtenden Brudern auf was Art Deroselben es vor gut erachten, hilfreiche Hand zu bieten, machen Sie aus solchem einen Beamten, einen Knecht, nur retten Sie solchen vor dem Bettlstand, welchem Kleinmut und Verzweiflung folget. Vergeben Sie mir diese erneuerente (!) Beläftigung, welche Pflicht und Christentum von mir abforderet. Erinnern Sie mir (!) aufrichtig, ob ich mich Ihrer Güte überlassen kann. Empfehlen Sie mich an Dero Frauen Gemahlin, welche mit mir zu gebieten hat, und vergönnen Sie mir forthin das Vergnügen, mit aller Hochachtung verharren zu können Euer Hochwohlgeborn ergebenifte Neühoff m. p. Wienn den 1-ten November 1777. Auf einem beiliegenden kleinen Papierstück: Bester Freund! Wenn Sie des Willens sein, ein Kapital auf ewige Verzinsung anzulegen, wird Ihre würdige Frau Gemahlin Ihnen die Anweisung diesem betreffs verabfolgen lassen, unerbittlicher Mann! Bald wird es zu spät sein, Unglückliche vor äußerster Erniedrigung zu retten! Vergeben Sie mir diesen Ausdruck und verschaffen Sie Jener wirksamen Trost, welche aus vollkommenster Achtung ihr gänzliches Zutrauen an (!) Sie gesetzet und mit eben solchen zu gebleiben verharrt Dero trostlose Freundin Neühoff.

135.

Hochwohlgeborner Freiherr! Die schätzbareste Schreiben, mit welchen mich Euer Exzellenz unterm 24-ten und 28-ten des letzt abgewichenen Monats beehret haben, sind mir richtig zugekommen; das letzte habe ich alsogleich Seiner Majestät, dem Kaiser, als einen Gegenstand, der wegen

seiner wichtigen Folgen von grosser Erheblichkeit ist, überreichet. Allerhöchst Dieselbe haben den Brief mit vieler Aufmerksamkeit gelesen und mir alsdann wiederum zuruckzustellen geruhet; keinen weiteren Gebrauch habe ich davon nicht gemacht, da ich aus der Äußerung Seiner Majestät ersehe, daß die Nachrichten aus der Moldau bereits bekannt waren. Dieser Vorgang von seiten der Pforte scheinet den Krieg zwischen derselben und Rußland unvermeidlich nach sich zu ziehen. Der Herr Hofrat von Szekel[1] ist meines Wissens noch nicht angekommen, ich erwarte ihn alltäglich und sehe seiner Ankunft um so sehnlicher entgegen, als der Hofrat von Czerey[2] mit nächstem abzureisen gesinnet ist. Ihro Majestät haben seinem ältesten Sohn, der ihn nacher Siebenbürgen begleitet, auf meinen unterthänigsten Vorschlag die Allerhochste Gnade gethan, denselben zum Hofkonzipisten mit einem Gehalt per 500 fl. zu ernennen; der Vater hatte die Stelle eines Hofsekretaire angesuchet; ich konnte aber zu solcher nicht einschreiten, und es muß sich dieser junge Mensch vorhero noch mehr dazu qualificieren. — In folge der Nachricht, die Euer Exzellenz mir zu geben beliebet haben, daß der Graf Anton Haller[3] die Gubernialratsstelle depreziere, habe ich die Expedierung seiner Collationalien zuruckgehalten, Allerhöchsten Orten aber habe ich davon noch nichts gemeldet, und ich werde diesfalls den Gubernialbericht und Euer Exzellenz weiteren Vorschlag abwarten. Mit vielem Vergnügen vernehme ich, daß Euer Exzellenz mit dem Benehmen des Herrn Hofrat von Degelmann[4] zufrieden sind; ich zweifle nicht, daß er auf diesem Weg bleiben und Allmögliches zu Ausrottung aller Mißhelligkeiten beitragen werde; meines Ortes werde ich nach dem nämlichen Gesichtspunkt arbeiten und hoffe zu Gott, daß wir zum Besten des Landes und des Allerhöchsten Dienstes dahin gelangen werden. Die Tabularinstruktion ist mit der letzten Post abgegangen und Euer Exzellenz werden selbe noch bei Zeiten erhalten haben; da der Hofrat von Czerey Alles in Händen gehabt und ich von diesem ganzen Geschäft nicht informieret ware, so konnte ich es nicht ehender urgieren, womit mit vollkommenster Hochachtung beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p. Wienn den 7-ten novembris 1777.

---

[1] Vgl. S. 158.

[2] Vgl. S. 83.

[3] Er war überzähliger Beisitzer der k. Tafel und wurde 1777 Gubernialrat.

[4] Johann Bernhard von Degelmann, Hofrat beim Kommerzienrat, dann Hofrat und Administrator des siebenbürgischen Thesaurariats, 1788 war er Hofrat bei der k. k. vereinigten böhmisch und österr. Hofkanzlei, Hofkammer und Ministerialbankodeputation und 1791 Vizekammerpräsident.

136.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich bestätige den richtigen Empfang des schätzbaresten Schreiben de dato 8-ten currentis, mit welchem mich Euer Exzellenz beehret haben. Da von dem königlichen gubernio seit vierzehen Tägen beinahe nichts eingelaufen ist, so ist die Kanzlei derzeit in einer ziemlichen Unthätigkeit; ich werde mit vielem Vergnügen vernehmen, daß Euer Exzellenz das Präsidium angetreten haben; Dieselbe werden die Geschäften, so anjetzo zuruckbleiben, bald wiederum in Gang bringen. — Die Allerhöchste Resolution über den Prozeß der decimarum maiorum[1] hat das Gutachten der Hofkommission bestätiget; jedoch befehlen Ihro Majestät, daß der Aufsatz des Reskriptes annoch Allerhöchstderoselben vorgeleget werden solle; der Hofrat von Czerey[2] hat solchen in der Arbeit; ich weiß noch nicht, wenn er von hier abreisen wird; er scheinet zwar gesinnet zu sein, von hier abzugehen, sobald es ihm sein Katarrh gestatten wird, allein es kömmt mir vor, daß er in seiner Eil nachgelassen habe; immittelst ist der Hofrat von Seckel[3] angekommen und wird morgen das Jurament ablegen; sobald er von einer ihm zugestoßenen Unpäßlichkeit wird gänzlich hergestellet sein, so werde ich ihm die iustitialia zuteilen lassen, und da ich von dem Hofrat von Czerey eine Konsignation sämtlicher bei ihm annoch in Ruckstand gebliebenen Prozessen nebst denen actis anverlanget, so werde solche von denen Hofräten von Szekel und Clooß[4] nach und nach erledigen lassen. — Wegen der Entschuldigung des Grafen Anton von Haller,[5] die Gubernialstelle anzunehmen, ist noch nichts anhero gelanget, er hat kein Anbringen eingereichet, und vom gubernio ist wegen seiner nichts vorgekommen; wenn Euer Exzellenz es mir per privatas nicht geschrieben hätten, so wüßte ich es nicht; die Kanzlei kann demnach an Ihro Majestät keinen Vortrag machen, bis das Gubernium seine Deprezierung anhero begleite, und es wird bei Euer Exzellenz beruhen, anstatt seiner andere zu diesem Amt fähige Subjekten in Vorschlag zu bringen. — Die Nachrichten, die Euer Exzellenz mir von abgeschmackten Zeitungen geben, die sich in Hermannstadt ausbreiten, verdrießen mich sehr; wenn sie hierortes angesponnen sein sollten, so werde recht froh sein, die Urheber derselben in die gehörige Ahndung zu ziehen; können denn die Intriguen kein Ende nehmen?

---

[1] Vgl. S. 158.
[2] Vgl. S. 83.
[3] Vgl. S. 158.
[4] Vgl. S. 132.
[5] Vgl. S. 160.

ich werde meines Ortes gewiß besorget sein, zu Tilgung derselben ernstlich mitzuwirken. — Wegen Baron Miske[1] werde ich morgen mit Ihro Majestät reden und Höchstderoselben die Wohlmeinung von Euer Exzellenz eröffnen, der ich mit vollkommenster Hochachtung bin Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wien den 18-ten novembris 1777.

*137.

Hochwohlgeborner Freiherr! Bei einer wegen Einführung der Normalschul untern (!) 27-ten Oktober mit Zuziehung einiger Mitglieder der hiesigen Schulkommission abgehaltenen Zusammentretung hat man in Erwägung gezogen, daß unter denen katholischen individuis nebst den (!) Herrn Provinzialkanzler[2] derzeit nur zwei das Referat bei dem gubernio führen werden, daß ferners das Thesaurariat bei seiner dermaligen Bestellung entweder gar keinen zur Aushilf in denen Referaten abgeben oder wenigstens dem Thesaurariatsrat, Herrn von Felsegyi,[3] welcher ohnehin mit Jenen, (!) was den Exjesuitenfundum betrifft, beladen ist, keinen zweiten beigesellen könnte, welcher das besonders im Anfang beschwerliche Schulreferat bei der Kommission zu übernehmen im stande wäre, endlichen, daß der Herr Gubernialrat, Graf von Kemeny,[4] welcher bisher das Referat über die Normal- und lateinische Schulen geführet, sich die verbreitete Kenntnissen von allen einzelnen Teilen dieser Lehrart, besonders in so lang nicht mit der erforderlichen Genauigkeit wird beilegen können, bis der Herr Anton Haller[5] oder der anstatt seiner neu zu ernennen kommende Gubernialrat sich in prioribus umsehen, folglich jenen in andern Geschäften einen wesentlichen Behelf geben kann. Bei dieser der Sachen Bewandnis und in der weitern Rucksicht, daß die Herrn Gubernialräte zuweilen wegen Besorgung ihrer häuslichen Geschäften, öfters aber in Untersuchungen von Herrmanstadt abwesend seien, glaubte man zur Beförderung dieses Geschäfts vorträglicher, wenn nach dem Beispiel anderer Länder außer dem gubernio ein Referent gewählet würde, welcher sich auf das Schulgeschäft vorzüglich und ohne Unterbruch verwendete, wozu der Herr Prälat von Felbiger[6] und der Herr Hofrat

[1] Vgl. S. 158.

[2] Graf Karl Teleki, vgl. S. 83.

[3] Franz Felßegi de Kézdi Almás.

[4] Wolfgang Graf Kemény de Gyerö Monostor.

[5] Graf Anton Haller, Gubernialrat, vgl. S. 160.

[6] Johann Ignaz von Felbiger, geboren am 6. Januar 1724 zu Großglogau in Schlesien, trat in das Kloster der regulierten Chorherrn des heiligen Augustin

von Greiner[1] den Ratsherrn Offner[2] in Vorschlag gebracht, weilen er mit allem Eifer die einzelnen Teile dieser Lehrart selbst in den Schulen und bei Prüfungen durchgegangen und viele Geschicklichkeit erprobet hätte. In der Verlegenheit nun, jemanden Andern, welcher diesem schon so lang zurückgesetzten Geschäft einen wirksamen Vorschub geben könnte, zu finden, und in der weitern Erinnerung, daß dieser (!) Mann ohnehin jene 400 fl., welche er als zweiter Referent bei der nächstens aufzuhebenden Kommerzialkommission genossen, fortgesetzet werden müßten, folglich dem fundo keine weitere Auslage zuwachsete, wurde vorstehender Antrag mittels Protokolls der Allerhöchsten Begnehmigung unterzogen, mit dem Beisatz jedoch, daß der Gubernialrat, so der Kommission beisitzt, die nacher Hof zu erstattende Bericht besorgen solle. Nachdeme jedoch Allerhöchst Ihro Majestät Allergnädigst zu befehlen geruhet haben, Euer Exzellenz über die Benennung des Offners oder, ob Hochdieselbe hiezu einen Andern vorschlagen könnten, vorläufig zu vernehmen, als gebe mir die Ehre, Euer Exzellenz um die gefällige Eröffnung der hierüber hegenden Gesinnung zu ersuchen, welche ich sohin der Allerhöchsten Einsicht vorzulegen nicht entstehen werde. Der ich übrigens mit aller Hochachtung bin Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p. Wien den 19-ten November 1777.

138.

Hoch und Wohlgeborner Herr, Hochzuverehrender Herr Gubernator, Vornehmer Gönner! Am 12-ten dieses war ich zu Herrmannstadt, der Zulauf des Volkes von allen Enden, der Aufzug der Regimenter, das Getöse des Geschützes, die prächtige Tafel, das angenehme Säuseln der Glückwünschenden, Alles gefiel mir und riß mich fort. Wie unrecht haben Euer Exzellenz, dem Gepränge gram zu sein, quae semel fiunt, splendide fieri debent. Ach jammer schade, daß ich alles Dieses nur im Geiste sehe, und daß ich nur unter den schriftlichen Glückwünschern

---

zu Sagan, in dem er 1758 die Prälatenwürde erhielt. Nach einer Reise nach Berlin nahm er eine Verbesserung der kath. Schulen Schlesiens vor. 1774 als Generaldirektor des Schulwesens nach Wien berufen, verbesserte er das österr. Schulwesen (Normalschulen). 1782 enthob ihn Josef II. von seiner Stellung und ernannte ihn zum Professor des Kollegialstiftes zu Preßburg. Am 17. Mai 1788 starb er.

[1] Franz von Greiner, Hofrat bei der vereinigten böhmisch-österreichischen Hofkanzlei.

[2] Franz Anton Offner, geboren 1731 zu Wien, war seit 4. Juli 1770 Senator in Hermannstadt, dann auch Mitglied der Kommerzialkommission.

sein muß. Doch sei zufrieden meine an das Sofa genagelte Seele, daß du noch die Feder brauchen und dich bis an die türkische Grenze, denn jetzo kann man noch so sagen, schwingen kannst. Haben Euer Exzellenz die Gnade, alle die wirklich ausgesprochenen, hergestammelten, auf der Zunge gebliebenen und im Herzen gethanen vielen tausend Wünsche für Dero Angesicht zu stellen; alle diese nebst ihrer Erfüllung wünschet Dero treuer Diener, und Trotz sei dem geboten, der solche aus aufrichtigern und treueren Herzen zu wünschen behaupten will. Und dieses Alles nicht allein für Euer Exzellenz, sondern auch für Hochdero Frauen Gemahlin Exzellenz; nicht allein von mir, sondern auch von meinem Weibe und allen den Meinigen bis auf den kleinen Samuel. — Die Bachischen Trio[1] sind endlich angekommen, und ich sehe nur einer Gelegenheit entgegen, solche übersenden zu können. — Eine Jüdin ist hier angekommen, welche sehr schön auf dem Klavier spielt, diese hat 60 Konzerts vom Bach mitgebracht, welche wir alle hier nicht haben. Diese beiden Punkte würde ich in meinem Briefe unterdruckt haben, wenn ich nicht glaubte, daß Euer Exzellenz gleichwohl manchmal von Dero Geschäften einen Blick auf die Musik herunter thäten. — Alles Bockelische,[2] alles Lederische,[3] alles Petzoldische[4] empfehlen sich zu Gnaden, Jeder will selber schreiben, und ich glaube auch, daß es geschehen wird. Sie haben alle bessere und biegsamere Hände als ich. — Der Frauen Gemahlin Exzellenz küsse unterthänig die Hand. Alle die Meinigen empfehlen sich zu beharrlichen Gnaden und ich verharre lebenslang mit der vollkommensten Ehrerbietung Euer Exzellenz unterthänig treuer Diener Carl Adolph Fr. von Braun m. p. Graf Hoym[5] ist noch nicht aus Sachsen zurück. Wien den 20. November 1777.

139.

Hochwohlgeborner Freiherr! Wie die auf Allerhöchsten Befehl untern 30-ten des vorigen Monats vorgenommene Beaugenscheinigung deren in dem siebenbürgischen Hofkanzleihause vorzunehmenden Repa-

---

[1] Karl Philipp Emanuel Bach, geboren am 14. März 1714 zu Weimar, gestorben am 14. Dezember 1788 in Hamburg, ein Sohn Joh. Sebastian Bachs, wurde 1740 Kammermusikus Friedrichs II. und später Musikdirektor in Hamburg. Er war Meister im Klavierspiel und seine Kompositionen sind von bleibendem Wert.

[2] Vgl. S. 96.

[3] August Gottlob Freiherr von Lederer war Hofrat und geheimer Staatsoffizial der Hof- und Staatskanzlei für das Departement der niederländ. Geschäfte, er besaß das Ritterkreuz des Stefansordens.

[4] Johann Sigismund von Petzold war sächsischer Ministerresident in Wien.

[5] Vgl. S. 157.

rationen ausgefallen, Solches werden Euer Exzellenz aus dem hier anschlüßigen, mit einem Grundriß und den Beköstigungsüberschlägen der Handwerker instruierten Nota[1] des Hofarchitekten von Hillebrand[2] des Mehreren zu entnehmen belieben. — Nun habe ich zwar gleich bei dem ersten Anblick derselben beobachtet, daß einige Erfordernisse übertrieben geschätzet, andere überflüßig angetragen, besonders aber bei dem Vergolder und Laquierer der Überschlag zu hoch gemacht und bis auf Unnotwendigkeiten ausgedehnet worden, folglich zu hoffen seie, daß bei einer guten Aufsicht und wirtschaftlichen Benehmen (worauf ich selbst das Augenmerk richten und den Inspektor des Hauses dazu verhalten werde) sich hin und wieder Ersparungen werden erzielen lassen, so nahm ich doch eben aus dieser Rucksicht keinen Anstand, Sämtliches so, wie es da lieget, der Allerhöchsten Schlußfassung zu unterziehen, worauf solche in nachstehenden formalibus erfolget ist: „Es wäre Alles Brukenthal zu schicken, indessen aber all' Nötiges vorkehren hier, daß gleich die Reparationen zu geschehen haben, nicht wiederum ein Jahr verloren gehe und wenigstens 10.000 fl. zu begehren." — Da ich nun diesem Allerhöchsten Befehl hiemit pflichtschuldigst nachkomme, so ersuche Euer Exzellenz unter einstens gehorsamst, das Nötige ohnschwer zu veranlassen, daß diese zu seiner Zeit von dem Hausinspektor mit aller Genauigkeit verrechnende 10.000 fl. in Gemäßheit des mit heutiger Post in Sachen erlassenden Hofdekrets sobald, als möglich, aus der Provinzial- in die Thesaurariatskassa übergeben werden, um solche allhier aus der Kameralkassa zu den in folge des Allerhöchsten Befehls alsogleich vorzunehmenden Werkes (!) erhalten zu können.[3] — Obige Anschlüße sind lauter Originalien, von welchen besonders der Grundriß und die Überschläge der Handwerkern bei dem Gang der Arbeit erforderlich sein werden, wannenhero dann auch Euer Exzellenz ferners bitte, nach genommener Einsicht alle diese Anschlüße, sobald es sein kann, mir wiederum zukommen zu lassen. Der ich im Übrigen mit unausgesetzter Hochachtung geharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 21. novembris 1777.

---

[1] Fehlt.

[2] Wohl Franz de Paula Hillebrand, der 1788 als k. k. wirkl. Rat, Oberhofarchitekt, ung. Kameralbaudirektor, Ingenieur der k. k. Akademie der bildenden Künste, Verschönerungs-Kommissionsrat und Assessor der Oberhofbau-Direktion angeführt wird.

[3] Das Gebäude, in dem die siebenbürgische Hofkanzlei in Wien untergebracht war, hatte 82.000 fl. gekostet. Diese waren laut k. Reskript vom 25. Juli 1760 aus der Provinzialkasse entnommen worden und daher sollten auch alle künftigen Reparaturen bestritten werden.

140.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste Schreiben vom 8-ten und 15-ten currentis habe ich richtig erhalten und bin Deroselben für die mir zu erteilen beliebte Nachrichten sehr verbunden. Der Hofrat von Haan[1] hat mir eine ausführliche Beschreibung von der Installation gemacht, und ich habe daraus mit besonderem Vergnügen ersehen, wie das ganze Land an Dero Anstellung einen sichtbaren Anteil genommen habe. Euer Exzellenz werden sich durch Dero kluge und erleuchte Verwaltung der siebenbürgischen Geschäften von dem publico einen immer wachsenden Beifall erwerben, und ich erwarte mit vielem Verlangen die erste Berichte, so das Gubernium unter Dero Vorsitz erstatten wird. — Von denen hierortigen Geschäften kann ich Euer Exzellenz nicht viel Neues melden; da seit drei Wochen keine Gubernialberichte eingelaufen sind, so hat die Kanzlei seitdem beinahe nichts als rückständige iustitialia behandelt. Der Entwurf des Reskripts in puncto decimarum majorum[2] hat unter sämtlichen Hofraten, so dem iudicio delegato beigewohnet haben, zirkulieret. Nachdem nun alle mit solchem verstanden sind, so wird er nach dem Allerhöchsten Befehl ad aulam gegeben, wo er auch (ich zweifle nicht) wird approbieret werden. Die collationales für den Herrn von Haller[3] sind bereits expedieret und anheut Jhro Majestät zur Unterschrift vorgeleget worden; da ich wegen seiner Deprezierung nur von Euer Exzellenz per privatas bin benachrichtiget worden, so hat die Hofkanzlei diesfalls bei Hof keinen Schritt gemacht, und ich habe bloß mündlich Jhro Majestät davon gemeldet, werde also auch bei erster Gelegenheit seine bessere Besinnung Jhro Majestät eröffnen. — Euer Exzellenz werden aus meinem letzten Schreiben ersehen haben, daß Jhro Majestät das Kanzleigebäu zu reparieren befohlen haben;[4] mir ist recht leid, daß ich zu diesen Spesen Anlaß gebe, allein aus einem in meiner und der Herrn Hofräte von Vandermark[5] und

[1] Hofrat Matthias Wilhelm von Haan, der 1777 zur Ausbildung nach Siebenbürgen geschickt wurde und zuletzt Präsident der Hofkommission für Justizgesetzsachen war. Er war am 27. November 1737 in Wien geboren und starb am 10. Dezember 1816.

[2] Vgl. S. 158.

[3] Vgl. S. 160.

[4] Vgl. S. 166.

[5] Josef Freiherr van der Mark war Mitglied der am 18. Juni 1765 in siebenbürg. Angelegenheiten errichteten Kommission, deren Leitung Brukenthal anvertraut war; dieser schlug ihn nach der Pensionierung des Samuel von Baußnern für den Posten des Komes vor; 1788 war er Hofrat bei der k. k. obersten Justizstelle in Wien und 1805 böhmisch-österr. Hofkanzler.

von Horvath[1] Gegenwart mit Zuziehung des Hofbauamts vorgenommenen Augenschein lieget klar an Tag, daß so viele Tippelböden teils angegriffen, teils vermoderet sind, daß man in kurzer Zeit ohne dringliche Gefahr dieses Haus nicht bewohnen könnte, ich werde zu meiner Bequemlichkeit keinen Aufwand machen, was aber die Not erfordert, das ist um so eher zu reparieren, als die Kösten von Jahr zu Jahr ansonst steigen würden. Der Hofrat von Szekely[2] hat bereits zweien Ratssessionen beigewohnet, er scheint ein recht tüchtiges subiectum zu sein, ich habe ihm schon einige Fiskalproceß ad referendum gegeben. Von Neuigkeiten gibet es hier nichts; die Royalisten in Engelland wollen die Amerikaner wiederholtermalen geschlagen haben; nachdem aber der Hof noch nichts diesfalls hat drucken lassen, so zweiflen die Meisten an der Richtigkeit dieser Nachrichten. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 28-ten novembris 1777.

141.

Euer Exzellenz! Diesen Augenblick war ich so glücklich, Muratorii scriptores rerum Italicarum für Euer Exzellenz um 100 fl. zu kaufen. Ich bin voll Vergnügen über diesen glücklichen und wohlfeilen Kauf. Der hochwürdige Herr Stadtpfarrer von Herrmannstadt[3] hatte die Güte, mir besagte Summe zu avancieren. Mehr kann ich heute nicht schreiben aus Furcht, die Post zu versäumen, denn es ist beinahe 7 Uhr abends. Dies Einzige setze ich noch hinzu, daß ich mit der vollkommensten Hochachtung bin Euer Exzellenz ganz ergebenster und antiquissimus Diener Neumann. Wien den 28-ten November 1777.

142.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Auf das von Euer Excellence an mich zu erlassen beliebte werteste Schreiben habe freundlichst zu erwiedern, welchergestalten die Reise meines Sohns[4] nach Siebenbürgen wegen Kürze der Zeit für heuer ausbleiben und auf das künftige Jahr

---

[1] Vgl. S. 77.

[2] Vgl. S. 158.

[3] Daniel Filtsch, der damals sich in Wien aufhielt, um das Recht der sächsischen Geistlichkeit auf die vom k. Fiskus bestrittenen drei Zehentquarten zu verteidigen.

[4] Wahrscheinlich Franz Graf Eszterházi, der k. Rat bei der k. Statthalterei war und dem der Briefschreiber im Februar 1784 mit Genehmigung Josefs II. die Obergespanswürde von Wieselburg abtrat, 1783 war er Kämmerer und ung. siebenbürg. Hofrat, 1805 Staatsrat.

verschoben werden müßte. Es hanget dahero bloß von Dero Belieben ab, ob die an ersterwähnt meinen Sohn in Hermannstadt angewiesene 400 fl. bis auf das zukünftige Jahr (auf die Zeit nämlichen, da derselbe sich nach Siebenbürgen verfügen wird) entweder allda verbleiben oder bei sich ereignend-sicherer Gelegenheit mir hieher übermachet werden? Belangend übrigens die all[hiesige] [1] Neuigkeiten kann ich Euer Excellence folgende mi[tteilen],[1] daß der ehemalig-allhiesige kais., auch kais. königl. [Hof] [1] kammer-Vizepräsident Karl Graf Palffy [2] zum ungarischen Vizekanzler ernennet, dann die illyrische Hofdeputation gänzlich aufgehoben, folglichen das militare der Militär- und das civile ebenfalls der Zivil-jurisdiktion im Königreich Ungarn zugegeben,[3] endlichen das so genannte Temesvarer Banat ebenso, wie vor einigen Jahren Sclavonien mit Ungarn einverleibet worden seie und in Gespanschaften eingeteilet werde, folgendermaßen die Gränitzmäute ebenfalls bis an die siebenbürg- und respektive türkische Grenzen erweitert werden.[4] Wenn dahero Euer Excellence in betreff des Großfürstentums (wie wir hievon schon allhier mit einander sprachen) annoch die vorige Gesinnungen hegen und ich ob meiner Seite etwas dazu beitragen kann, so mögen Euer Excellence bestens versicheret sein, daß ich nach Dero erhaltener Willensmeinung auch hiezu mein Möglichstes beizutragen nicht ermangeln werde. Der ich übrigens mit gewöhnlicher Hochachtung allstets beharre Euer Excellence ergebenster Diener Graf Frantz Eßterházi. Wienn den 5-ten Dezember 1777.

143.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz bin ich für die Nachrichten sehr verbunden, so Dieselben mir in Dero schätzbarestem Schreiben vom 26-ten elapsi zu geben beliebet haben; ich werde nicht ermanglen, solche bei Behandlung der Geschäften allhier in die gehorige Rücksicht zu nehmen und zum Besten des Dienstes davon Gebrauch zu machen.

---

[1] Fehlende Stücke des Briefes, die ergänzt worden sind.

[2] Karl Graf Palffy ab Erdöd wurde nach Vereinigung der beiden Hofkanzleien Vizepräsident der ungarisch-siebenb. und nach deren neuerlicher Trennung wieder der ungar. allein.

[3] Die seit 1745 bestehende, 1747 weiter ausgebildete Hofdeputation wurde am 2. Dezember 1777 aufgehoben, durch das declaratorium Illyricum aber die serbische Kirchenautonomie gewährleistet.

[4] Die Einverleibung erfolgte am 6. Juni 1778 durch den ungar. Vizekanzler Grafen Christof Niczky, den Kanalkommissär Grafen Franz Zichy und den Vizepalatin Anton Vörös als Kommissär der k. Tafel.

Was mir Euer Exzellenz von der Zuruckhaltung der Kollationalien für den neu ernannten Director Biro[1] melden, hat mich nicht wenig betroffen; ich wußte aus meinen Vormerkungen, daß in der Ratssession de dato 22-ten octobris auf ein Insinuatum der Hofkammer geschlossen worden, die collationales alsogleich zu erlassen, folglich konnte ich unmöglich glauben, daß solche so lang wären aufgehalten worden; da ich aber alsogleich die Kanzlei vernahm, mußte ich hören, daß sie noch nicht ad mundum geschrieben seien; es ist diesfalls zwischen dem Expeditor und Kanzlisten ein Zweifel entstanden, ob sie auf Pergament oder Papier geschrieben werden sollten, und inzwischen sind sie liegen geblieben, ohne daß weder mir, noch dem Herrn Kanzleidirektor, Hofrat von Horvath,[2] ein Wort wäre gesagt worden, ich habe diesen Verzug sehr geahndet, fürchte aber, daß bei der schlechten Bestellung der Expeditur meine Worte nicht viel früchten werden; wie ist möglich, fortzukommen, wenn man sich nicht auf die richtige Ablaufung der Expeditionen verlassen kann und nach vier Wochen vernehmen muß, daß Sachen aus bloßer Fährlässigkeit liegen bleiben? Künftigen Posttag wird diese Expedition erlassen werden; wenn der Verweis, den ich dem Expeditor gegeben habe, nicht ausgibet, so muß ich andere Vorkehrung treffen, da ich unmöglich dergleichen Unordnungen geduldeu kann. Wegen der Tabularinstruktion werde ich mich gegen Euer Exzellenz nächstens äußeren können, ich habe die errata untersuchen lassen, um zu wissen, ob sie von der Kanzlei oder von dem Referenten herrühren. Nach Euer Exzellenz ihrem Antrag werde ich die Sache wegen Ersetzung der Zarander Obergespansstelle annoch liegen lassen und erwarte den weiteren diesfalligen Vorschlag, den Dieselbe mir verheißen. — Wegen Grafen von Haller[3] habe ich mit Ihro Majestät geredet; Allerhöchstdieselbe haben approbieret, daß man die collationales erlassen habe. Die Finalresolution wegen der decimarum maiorum[4] ist mir gestern zugekommen, der Aufsatz des Reskripts ist approbieret worden; ich werde also die Beforderung der Expedition mir angelegen sein lassen. Ich muß Euer Exzellenz noch in der Eil berichten, daß die illirische Deputation aufgehoben worden und Ihro Majestät resolvieret haben, das Bannat dem Königreich Ungarn zu inkorporieren,[5] womit mit vollkommenster Hochachtung bin Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 5-ten decembris 1777.

---

[1] Wohl der Fiskaldirektor Anton Biro de Pollyan.

[2] Vgl. S. 77.

[3] Vgl. S. 160.

[4] Vgl. S. 158.

[5] Vgl. S. 168.

144.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Es wäre mir nichts erwünschlicher gewesen, als Euer Exzellenz gnädige Befehle vor Dero Abreise zu empfangen; um so mehr bedauere ich, daß meine durch verschiedene Geschäfte zerstreuete Lebensart dieses Vergnügen mir entzogen haben. Schmeichle mich jedoch, Euer Exzellenz werden meiner wahren Ergebenheit jederzeit überzeuget seien wollen und mein eifriges Bestreben, Dero Beifall zu verdienen, genehm halten. — Daß Euer Exzellenz Installation mit so vieler Feierlichkeit für sich gegangen, haben Seine Majestät mit besonderen Vergnügen vernommen.[1] Bei dieser so erfreulichen Begebenheit verdopple ich meine ergebenste Wünsche, daß Euer Exzellenz durch lange Jahre diese so wichtige Würde zum Besten des Allerhöchsten Dienstes und des Landes bekleiden mögen. — Seine Majestät sehen zwar ein den Vorteil, welchen Siebenbürgen aus der Einquartierung 1 oder 2 Infanterieregimentern und hingegen Herausziehung des Rest des Kalnokyschen Husarenregiments erhalten würde, erkennen aber zugleich die Beschwerlichkeit, es zu standen zu bringen, da es in das militare einschlaget, worein Seine Majestät nicht eingehen wollen. Zu beständigen Gnaden gehorsamst mich empfehlend, bin mit vollkommenester Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst-gehorsamster Diener Püchler. Wien den 9-ten decembris 1777.

145.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich folge der Nachricht, so Euer Exzellenz mir in Dero schätzbaresten Schreiben vom 29-ten novembris zu erteilen beliebet haben, werde ich besorget sein, bei Allerhöchsten Orten die Gründe, die das Gubernium bewogen haben, zum Exerzierlager auf den 1-ten septembris anstatt des 10-ten augusti anzutragen, bestens geltend zu machen. Wenn Seine Majestät, der Kaiser, in seiner (wie ich höre) vorhabenden weiteren Tournée nacher Gallizien und die Buccowina dadurch nicht aufgehalten werden, so werden Höchstdieselbe auf Euer Exzellenz ihre Anmerkungen gewiß Rucksicht nehmen; allein, wenn Sie von Siebenbürgen weiter gehen, so würde wohl die Jahreszeit schon zu weit avancieret sein. — Ich habe die errata der Tabularinstruktion, so Euer Exzellenz mir zu kommunizieren beliebet haben, durchgehen lassen, die meisten rühren von der Unachtsamkeit des Expedit her, ich habe solches darüber zur Rede gestellet und scharf geahndet, ich bitte

---

[1] Vgl. Vereinsarchiv XVIII. 22 f. und Schafer a. a. O. 52 ff.

um die Zuruckstellung dieser Instruktion und werde solche für Euer Exzellenz korrigierter baldmöglichst zurucksenden; für die Schreibfehler der Kanzlei kann ich nicht gut stehen, ich werde aber besorget sein, solche Vorkehrungen absque respectu personarum zu treffen, woburch mehr Ordnung und Richtigkeit erfolgen muß. — Der Herr Hofrat von Haan[1] hat mir umständlich beigebracht, daß dem Baron von Henter[2] durch ein in betreff seiner Strittsache mit denen Kommunitäten Lyßnyo und Uzon ergangenes Reskript zu hart geschehn und hauptsächlich die Benennung anderer unparteischen Richter nicht gewohnlich sei und das Ansehen der dasigen tabula zu sehr verkürze; ich weiß mich zu erinneren, daß Baron Henter als ein Mann, der schon mehrerer Gewaltthatigkeiten schuldig befunden worden, angegeben worden und, da er Präses dieser tabula ist und von solcher widerrechtlich in ea causa gesprochen worden zu sein, erinneret worden, so sind sämtliche vota nach dem Inhalt des Reskripts ausgefallen; finden aber Euer Exzellenz, daß diese Sache durch gelindere Mittel zu einen rechtsmassigen Spruch gelangen kann, so bitte es dahin zu instradieren, daß der Hof von der scharfen Sentenz ad mitiorem abgehen könne; ich werde das Referat dem Hofrat Szekely[3] zuteilen, da Baron Henter den Hofrat Czerey[4] zu perhorreszieren scheinet. — Ich habe heut beeden Majestäten über die Aufhebung der Unabhangigkeit der Kommission in publico ecclesiasticis, die Bestimmung der Studien in Clausenburg und die bessere Verwaltung des Exjesuitenfundi gehorsamst referieret und hoffe darüber eine bäldige Finalresolution zu erhalten; womit mit vollkommenster Hochachtung beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p. Wien den 9-ten decembris 1777.

146.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr, Hochzuverehrender Gönner! Um keine Gelegenheit zu verabsäumen, so müssen Euer Exzellenz sich schon wiederum mit Durchlesung eines Briefes von mir plagen; er soll aber, wenn es in meiner Macht stehet und mein Herz mich nicht dahin reißt, desto kürzer sein. Die Bachischen Trio[5] habe Herrn von Ahlfeld,[6] der einen Coffre von hier abgehen ließ, zugestellt; dieser hat sie spielen

[1] Vgl. S. 166.
[2] Baron Franz Henter, Administrator von Háromszék.
[3] Vgl. S. 158.
[4] Vgl. S. 83.
[5] Vgl. S. 164.
[6] Michael Gottlieb von Ahlefeld, Gubernialkonzipist, der eine Nichte Brukenthals zur Frau hatte.

gehört und kann Euer Exzellenz von der darinne herrschenden Bezauberung Rechenschaft geben. — Lesen doch Euer Exzellenz beikommende Abschrift eines erhabenen Gedichtes. Es ist zu München mit churfürstlicher Approbation, auch mit weltlicher und geistlicher Zensurvergünstigung gedruckt; hier aber nicht gedruckt zu haben, weil es verboten ist.[1] Wahrheit, Reinigkeit der Sprache (dazu Fußnote: Nachdem ich es noch einmal gelesen habe, nicht gänzlich rein, das Metrum ist auch nicht überall gleich; allein ein Weiser ist mir im Schlafrock so lieb, als in dem schönsten Kleide), Gleichheit im Denken, ein angemessener Ausdruck herrschen durch das ganze Gedicht; und dieses Alles aus Bayern, wo man noch vor Kurzen sang: O heiliger Antoni, behüt' uns unsre Schwein; Wrum wollst sie nicht behüten, wir sind ja Alle dein. Bald, bald wird mein Tacitus Unrecht haben, wenn er sagt: Germania, qua meridiem ventosior. Halb hat er schon Unrecht, und wann die Zensur nicht wäre, würde er ganz Unrecht haben; diese aber läßt sich des armen Mannes Kredit noch zu Herzen gehen. — Eine meiner bejahrten Frauen Kollegen, die nicht wider den Stachel leckete, auch nicht plötzlich vom Himmel umleuchtet worden, hat unsere Religion verlassen; ihr Ananias war die Gräfin Canal.[2] — Meine Gesundheitsumstände bessern sich zwar, aber so langsam, daß die Wirkung nach einem Monate erst merklich wird. Und nun ist mein armes Weib auch nicht recht wohl; doch hoffe ich zu Gott, daß es von keiner Folge sein wird. — Gr. Hoym[3] ist noch nicht wieder aus Sachsen zurück und die Baronne Gärtnerin auch nicht, ohnerachtet ihr Mann sich nicht gebessert hat.[4] — Gott erhalte Euer Exzellenz nebst der Frauen Gemahlin Exzellenz in dem folgenden und vielen folgenden Jahren; denn ich rechne, daß um die Zeit des Jahreswechsels mein Brief eintreffen wird. Nach meinem und alle der Meinigen Wünschen und Gebet müssen Euer Exzellenz beiderseits das höchste des menschlichen Alters in vollkommnesten Segen und Vergnügen erreichen und eben die Gnade und Freundschaft, die mir zeithero zu Teil geworden, gegen mich und die Meinigen bis auf den kleinen Samuel beibehalten. Ich verharre

[1] Vielleicht ist die Ode über die Inquisition gemeint, die 1777 in der allg. deutschen Bibliothek XXXV. B. 2. St. 155 S. vom kurf. b. Hofkriegsratssekretär, Professor bei der marianischen Landakademie und Mitglied der Akademie der Wissenschaften Andreas Zaupser veröffentlicht wurde.

[2] Wahrscheinlich Marianne Gräfin Canal, geb. Gräfin Palffy, Gattin des sardinischen Gesandten, Grafen Hieronymus Ludwig Canal.

[3] Vgl S. 157.

[4] Ein Baron Gärtner starb als Reichshofrat am 21. Mai 1779, wahrscheinlich Karl Friedrich von Gärtner, der seit 3. Oktober 1760 Reichshofrat war.

lebenslang mit äußerster Ehrerbietung Euer Exzellenz unterthänig treuer Diener Carl Adolph Fr. von Braun m. p. Und dennoch ist mein Brief lang geworden. Dafür bitte ich aber, ihn zu verbrennen. Wien den 13. Dezember 1777.

147.

Hochwohlgeborner Freiherr! Nachdem ich aus dem letzten Schreiben, so Euer Exzellenz unter dem 3-ten currentis an mich zu erlassen beliebet haben, neuerdings ersehen habe, wie sehr man von seiten des gubernii wünsche, daß das Exerzierlager für das künftige Jahr bis auf den 1-ten septembris verschoben bleibe, so habe ich meiner Pflicht zu sein erachtet, die wohlgegründete Motive dieses Verzugs Seiner Majestät, dem Kaiser, anheut bei dem Wochenreferat in Unterthänigkeit zu Gemüt zu führen; allein Allerhöchst Dieselbe gaben mir Allergnädigst zu erkennen, daß Sie von den bestimmten Tägen nicht abweichen könnten, weil Hochstdieselbe von da aus noch eine weitere Tournée zu machen gesinnet wären und solche, wenn das siebenbürgische Lager später hinausgesetzet würde, alsdenn zu weit in die Herbstzeit würde gezogen werden, der Hofkriegsrat wird unfehlbar diesen Entschluß des Kaisers Majestät bekannt machen; ich habe jedoch nicht ermanglen wollen, Euer Exzellenz die vorläufige Nachricht davon zu erteilen. Den Vorschlag an Ihro Majestät, welchen Euer Exzellenz über die Ersetzung der im Land erledigten Stellen mir eingeschlossen haben, werde ich morgen bei der Hofkanzlei vortragen lassen, um sodann solchen nacher Hof abzugeben; es kömmet Alles auf die Auswahl guter und tüchtiger Leute, (!) die Euer Exzellenz am besten bekannt sein müssen, man kann demnach auch hierorts nicht anderst als Deroselben beistimmen. — Der ordnungswidrige Vorgang des wallachischen Bischofes[1] verdienet ein Einsehen; wenn das Gubernium solchen anhero berichten sollte, so wird die Kanzlei sich zur Abstellung dergleichen Verfahren kraftigst verwenden. Der Herr von Ahlefeld[2] gehet morgen von hier ab; Ihro Majestät haben demselben bis zu seiner weiteren Vorruckung 200 fl. jahrlich ad personam zuzulegen geruhet; Allerhöchst Dieselben haben der Strittsache, in welcher er hier ware, ein Ende zu machen befohlen. Dem Vernehmen nach werden beede Teile aus dieser verwirrten Sache ziemlichermaßen herauskommen, womit mit vollkommenster Hochachtung beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p. Wien den 16-ten decembris 1777.

---

[1] Vgl. S. 101. Bischof Major mußte seine Stelle 1782 niederlegen und starb am 25. Januar 1785 in Karlsburg.

[2] Vgl. S. 171.

*148.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Nachdeme Ihro Majestät auf die von Eüer Exzellenz unterm 29-ten abgewichenen Monats wegen des jungen Duldner [1] erstattete Auskunft zu entschließen geruhet haben in formalibus: Placet, was geschehen, mir vorzulegen, so gebe mir die Ehre, Deroselben Solches zur beliebigen Fürkehrung hiermit zu benachrichtigen. Übrigens mit der vollkommensten Hochachtung beharrend Eüer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p. Wien den 17-ten decembris 1777.

149.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Euer Exzellenz gnädiges Schreiben vom 5-ten habe samt dem Anschluß an Seine Majestät richtig erhalten. Allerhöchstdieselbe befehlen mir, Deroselben hierüber zu erinneren, daß Sie über das Schulwesen durch die Behörde die Allerhöchste Entschließung überkommen werden; übrigens Euer Exzellenz ohne deme bekannt seie, wie Seine Majestät von dem Herrn von Ofner [2] gedenken. Seine Majestät versprechen sich von Dero bekannter Geschicklichkeit und Diensteifer, daß es Ihnen auch gelingen wird, die bei dem Thesaurariat eingewurzelte Unordnungen aus dem Grund zu heben; mit der Abänderung bei der Kanzlei gedenken aber Seine Majestät insolang zuruckzuhalten, bis solche auch bei anderen Stellen wird vorgenommen werden. — Nichts sehnlicher wünsche ich, als Euer Exzellenz Aufträge jederzeit auf eine Art zu vollziehen, um Dero gnädigen Beifall zu verdienen, der zu beständigen Gnaden gehorsamst mich empfehlend mit vollkommenester Verehrung verbleibe Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Püchler. Wien den 23-ten decembris 1777.

150.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Noch im alten Jahre mußte ich ganz unverhofft Euer Exzellenz in Unkosten setzen. Vorgestern zeigte mir der Nuntius [3] einen Brief von seinem Freunde, welcher versicherte, daß er die auf beigelegter Note [4] angemerkte und in Rom bestellte

---

[1] Der Mediascher Ratsgeschworene Georg Christian Duldner, der Musketier und Burghüter in Frauendorf gewesen, sollte seinen jüngeren Sohn nach Allerhöchstem Befehl zu den patribus piarum scholarum in die Lehre gehen lassen, welcher Maßregel die Frau Duldners widerstrebte. Vgl. Vereinsarchiv XXV, 132 ff.

[2] Vgl. S. 79.

[3] Graf Josef Garampi.

[4] Fehlt.

Bücher für 195 Scudi bereits erstanden und ausbezahlet habe; die angesetzten Preise betrügen zwar 205 Scudi und 70 Bajochi; weil aber die Zahlung alsogleich und baar geschah, so habe man in Ansehung dessen 10 Scudi und 70 Bajochi nachgelassen. — Ich wollte nicht zugeben, daß Euer Exzellenz bei dem Nuntius auch nur eine kurze Zeit als Schuldner stehen sollten, bat also Herrn von Turi[1] um besagte Summe und zahlte noch gestern die 195 Scudi das ist 406 Gulden besagten Nuntius mit Dank für seine Bemühung. Herr von Turi gab mir 96 k. Dukaten oder 409 fl. 36 Kr. Davon blieben 3 fl. 36 Kr. Überschuß. Diese zu die vorrätigen 103 fl. 20 Kr. gestossen, machen 106 fl. 56 Kr. und diese Summe werde ich für Rechnung Euer Exzellenz aufbehalten, damit ich bei sich äußernden Falle eines vorteilhaften Münz- oder Bücherkaufes Geld in Händen habe. Wie bin ich froh, daß ich aus dieser Rechnung heraussen bin; denn ich bin wirklich ein schlechter Rechenmeister. Wenn ich nicht irre, so werden auch Euer Exzellenz ein Exemplar des beigelegten Bücherverzeichnisses besitzen. Die angesetzten Preise müssen bei geschehener Zusammenhaltung genau und auf einen Bajochi auf beiden Listen zusammentreffen. Die Eroberung der beschriebenen Münzen ist sehr wichtig. Annia Faustina, deren Treu für unverdächtig angegeben wird, ist ipsa raritate rarior. Aber Cesonia — — die möchte ich so genau, wie der Wielandische Paris seine Göttinen begucken. Ich kenne bisher keine Münze von ihr. Nero und Octavia beisammen sind höchst selten. Die zu Ehren des Caracalla und Geta zu Ephesus geschlagene Münze verdienet ebenfalls Achtung. Unter ihren Köpfen muß es heißen ΝΕΟΙ ΗΛΙΟΙ (Novi Soles). Die kleine Kupfermünze des Otho ist sicher falsch, wenn sie anders nicht von der Colonia Antiochia in Syrim geprägt worden. Vom römischen Schlage gibt es durchaus keine von Erz. Auch von Pescennius habe ich noch keine sichre römische in Erz gesehen. Vielleicht ist die angezeigte ein gewester Pelliculat. — Itzt folgt, was zuerst hätte kommen sollen. Ich erneure nämlich bei dem Eintritte des neuen Jahres die Wünsche für das Wohl Euer Exzellenz und Ihrer hohen Gemahlin. Möchte Sie doch der Allerhöchste bis in die spätesten Jahre die Früchte jener hohen Würde einernten lassen, womit die größte und beste aller Monarchen zum Flor Siebenbürgens und Glück Ihrer Unterthanen Euer Exzellenz bekleidet hat! Wie glücklich wäre ich, wenn ich künftiges Jahr ein Augenzeuge des auflebenden Siebenbürgen sein könnte! Da würde ich mündlich zu versichern die Gnade haben, daß ich

[1] Samuel von Türi de Sarkad, siebenbürgischer Hofagent. Vgl. S. 147.

stets in tiefster Ehrfurcht sein werde, Euer Exzellenz gehorsamster und ergebenster Diener Neumann. Herr von Stegnern[1] empfiehlt sich nebst seinem Neujahrswunsch zu Gnaden. Mein Herr Vater wird sich die Freiheit nehmen, nächsten Posttag schriftlich das neue Jahr zu wünschen. Übrigens bitte ich recht sehr, meine schlechte Schrift nicht ungnädig zu nehmen. Ich habe heute in größter Eile geschrieben. Wien den 23-ten Dezember 1777.

151.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Heute wollte sich mein Vater die Freiheit nehmen, Euer Exzellenz selbst das neue Jahr zu wünschen; aber ein hitziger Steckkatarrh, mit heftigen Kopfschmerzen begleitet, womit er vorgestern befallen worden, setzet ihn außer Stande, zu schreiben. Dergleichen Katarrhe regieren itzt in Wien sehr stark und werden gefährlich, wenn man nicht augenblicklich mit einer Aderlasse zuvorkömmt. Dieses Mittel ward auch bei meinem Vater so glücklich angewendet, daß er Hoffnung fasset, bald wieder aus dem Bette loszukommen. Indessen habe ich die Ehre, in seinem Namen Euer Exzellenz und Ihrer hohen Gemahlin aus ganzer Seele ein glückliches neues Jahr zu wünschen und bitte, sowohl denselben als mich in Ihrer hohen Gnade und Protektion zu erhalten. — Herr Gräffer[2] wird bald auch mit dem achten Kupferbande der Encyclopédié aufwarten können. Die Krausische Buchhandlung[3] hat ein illuminiertes Exemplar von Passerii Vasis Etruscis[4] kommen lassen und verkaufet es um 150 fl. Wir haben es in Rom für 30 Scudi bezahlet. Hieraus werden Euer Exzellenz auf den Unterschied der Preise auch der übrigen Werke schließen können, wovon ich die Liste meinem letzten Schreiben eingeschlossen habe. — Itzt mache ich einen kleinen Sprung nach Amerika. Da geht Alles ganz gut. Bourgoyne ist mit seinem ganzen Heere gefangen; Howe wird Mühe haben, die so teuer errungene Vorteile zu behaupten, und kurz, die Engländer dürfen künftiges Frühjahre gerade von neuen anfangen, und just so wollte ichs haben; denn diese allzustolzen Insulaner will und muß ich schlechterdings stutzen. Dadurch werde ich zugleich die Hauptsäule, worauf sich Rußlands Größe stützet, erschüttern. Was würde sonst zuletzt aus uns werden? Auch die Russen sollen im nächsten Türkenkriege wenig

[1] Vgl. S. 78.
[2] Vgl. S. 97.
[3] Vgl. S. 103.
[4] Joh. Bapt. Passerii picturae Etruscorum in vasculis, vol. III. Romae 1767—1775.

Seide spinnen. Von englischen Matrosen und Guineen ist nun nichts zu gedenken. Der kluge Fritz wird sich für seine Allirte gewiß nicht wehe thun und von mir haben sie sich nichts Gutes zu versprechen. Ich werde nimmermehr zugeben, daß sie meine Nachbarn werden. Aber ich kann nicht Alles sogleich heraussagen, was ich noch will und wollen werde. Genug, man sieht hieraus deutlich, daß ich ein höchst wichtiger und sehr beschäftigter Mann bin. Beichtvater werden und die Engländer in Amerika amusieren, durch den russischen Operationsplan einen Strich machen und ein Buch von griechischen Münzen schreiben, Brevier beten und auf alle mögliche Weise hindern, daß ja Schweden nicht der nordischen Allianz beitrete, dies sind keine kleine Dinge. Gleichwohl (und sollte ich alle vier Weltteile zu regieren haben) wird mich nichts in der Welt verhindern können, Euer Exzellenz von Zeit zu Zeit schriftlich zu versichern, daß ich mit größter Hochachtung und Verehrung stets sein werde Euer Exzellenz ergebenster Diener Neumann. Wien den 26. Dezember 1777.

152.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Die Kandidation des Haromszekler Stuhls ist in dem Rat der Kanzlei aufgenommen worden und die vota haben sich über solche unanimiter dahin vereiniget, daß die Erledigung derselben insolang zu verschieben wäre, bis die Akten der über die Beschwerden des Oberkönigrichters[1] und einiger Vizebeamten veranlaßten Inquisition anhero einlangen würden, um aus solchen die Schuld oder Unschuld eines jedweden in der Klag Verfangenen desto besser beurteilen und sich hiernach bei der Konfirmation richten zu können. Man vermeinte, Solches auch in Rucksicht auf die einstweilige Beförderung des Dienstes um so unbedenklicher thun zu können, weilen, den einzigen Vizekönigsrichter von Kézdi Anton Török ausgenommen, alle übrige subjecta welche der Oberkönigsrichter und mit solchem Ein löbliches Gubernium zur Bestätigung vorgeschlagen haben, schon wirklich in der Verwaltuug der ihnen zugedachten Bedienstungen stehen, dahingegen aber, wenn dieser Vorschlag, so wie er ausgefallen, schon derzeit begnehmiget werden wollte, der Török den wiederholten Allerhöchsten Entschließungen entgegen als vorgewester Vizebeamter von der tabula continua gänzlich ausgeschlossen, folglich schon vorhero gestraft würde, als er eines ihm diese so empfindliche Strafe zuziehenden Verbrechens wäre überwiesen worden. Wir schienen diese Ursachen ganz gegründet

[1] Freiherr Franz Henter de Sepsi-Sz.-Iván. Vgl. S. 171.

zu sein, und ich zweifle nicht, Euer Exzellenz werden sie auch nach Dero gerechten Denkungsart dafür ansehen; es kommet also nur darauf an, daß berührte Inquisitionsakten deme ehestens heraufgelangen, wornach denn auch die Kandidation untereinstens mit solchem ihre Erledigung erhalten wird. Ich beharre mit vollkommenster Hochachtung Eüer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p. Wienn den 26-ten decembris anno 1777.

153.

Hochwohlgeborner Freiherr! Die schätzbare Schreiben, so Euer Exzellenz an mich unterm 17-ten und 20-ten currentis zu erlassen beliebet haben, sind mir richtig zugekommen. Ich erstatte Deroselben meine gehorsame Danksagung für die Vertraulichkeit, mit welcher Euer Exzellenz mir eine und andere Nachrichten mitteilen; ich bin Deroselben um so mehr dafür verbunden, als ich dadurch in Stand gesetzt werde, denen Geschäften die gehörige Leitung zu geben, ich werde Euer Exzellenz allezeit ganz offenherzig meine Denkungsart eröffnen und verspreche mir, Dieselbe werden mir das nämliche Vertrauen schenken. — Die Allerhöchste Entschließung über die künftige Bestellung der Kommission in publico ecclesiasticis ist endlich herabgelanget; sie wird dem praesidio des Gouvernement subordinieret und werden alle expeditiones nomine gubernii ergehen, morgen wird dieselbe in dem Rat vorkommen, und ich werde besorget sein, daß die expeditiones baldigst erlassen werden. — Ich habe nicht ermanglet, die Instruktion für die königliche Tafel dem Referenten, Herrn Hofrat von Czerey,[1] zur Korrigierung zu übergeben, und ich werde daraus Anlaß nehmen, sämtlichen Kanzleipersonali mehr Achtsamkeit in Verfassung der Expeditionen einzubinden. — Baron von Henter ist hierorts eingekommen und hat um die Erlaubnis gebeten, nacher Wienn zu kommen, eine weitere Bittschrift von ihm betrifft die Strittigkeiten, die er mit einigen Unterbeamten in dem Haromsecker Stuhl hat; ich werde mir angelegen sein lassen, daß ihm kein Anlaß gegeben werde, sich über die geringste Parteilichkeit ein oder des andern individui bei der Hofkanzlei zu beschweren; da er den Hofrat von Czerey zu perhorreszieren scheinet, so habe ich den Bericht des gubernii über seine Strittsache mit denen Gemeinden Uzon und Lißnyo dem Herrn Hofrat von Szekely ad referendum gegeben.[2] — Ich vernehme mit besonderem Vergnügen, daß das königliche Gubernium derzeit mit dem

[1] Vgl. S. 83.
[2] Vgl. S. 171.

Thesaurariat in so gutem Vernehmen stehe; Euer Exzellenz wird das Land einen ewigen Dank schuldig sein, wenn die Salzhauung und dessen Transportierung auf einen solchen Fuß können gebracht werden, daß sie anstatt einer Bedruckung, wie bis anhero, dem Land zum Vorteil gereichen mögen. Da Ihro Majestät gesinnet sind, den (!) bisherigen Übel abzuhelfen, so scheinet der Zeitpunkt vorhanden zu sein, der Sache ein gedeihliches End zu geben, die Kanzlei wird sich bestens angelegen sein lassen, diesem wichtigsten Werk allen Vorschub zu geben. — Wegen des Duldnerischen Sohn [1] werden Euer Exzellenz aus meinem letzten Schreiben die Allerhöchste Willensmeinung ersehen haben; ich wünschete, daß solcher durch Dero geschickte Vermittelung könnte Genüge geleistet werden; dieser Weg ist allezeit denen Zwangsmitteln vorzuziehen; es scheinet mir, daß Ihro Majestät dessen Erziehung in der katholischen Religion um so mehr haben wollen, als er bereits in solcher soll gewesen sein. — Ich danke Euer Exzellenz für die mir mitgeteilte Austeilung der agendorum, ich habe hier auch diesfalls eine Änderung gemacht und werde Denenselben solche mit nächster Post einschicken. — Von Neuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nichts melden; man saget, daß die Zwistigkeiten zwischen Rußland und der Pforte dörften beigeleget werden; Gott gebe es, man kann allezeit für sein Haus förchten, wenn es in der Nähe brennet. Mit denen Engländern siehet es nicht gut aus in America; wenn sie nur nicht mit Frankreich einen Seekrieg anfangen, es ist zu förchten, daß, wenn Engeland auf America Verzicht thuen muß, es wenigstens die Seemacht von Frankreich und Spanien zu zernichten suchen werde, um nicht umsonst so viele Millionen verworfen zu haben. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p. Wienn den 30-ten decembris 1777.

P. S. Bei dem instehenden Jahreswechsel belieben Euer Exzellenz meinen aufrichtigsten Glückwunsch anzunehmen und mich in Dero fortwährenden Freundschaft zu erhalten.

154.

Monsieur! J'ai reçu la lettre de votre excellence avec cette joie, qu'inspire le souvenir d'une amitié bien longue. Je croyois, que votre excellence m'oublioit, je suis enchanté, de m'être trompé; je rends de tout mon coeur à votre excellence les voeux et les bons souhaits qu'elle me fait à l'occasion du nouvel an, et je les

[1] Vgl. S. 174.

lui rends de tout mon coeur. Je souhaite, que vous passiez une longue suite d'autres dans le contentement le plus accompli, faites je vous eu prie agréer les mêmes souhaits à madame, votre épouse. Ils vous doivent être agréables, c'est l'amitié seule, qui me les dicte. Monseigneur votre evêque [1] est mon voisin, j'ai le plaisir de jouir souvent de sa compagnie; il seroit enchanté de retourner, mais le mauvais tems et le retardement, qu'on met à le dépecher l'empeche (?); je sais, que votre excellence souhaite son retour, mais j'espère, que vous ne m' envierez pas, je vous prie d'être persuadé, que je me fais un vrai plaisir, de me dire, monsieur, de votre excellence le très humble et le très obéissant serviteur Hj evêque m. p.[2] Vienne ce 1. dc. l'an 1778.

155.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz bin ich für Dero Neujahrwünsche sehr verbunden und erwiedrige Denenselben solche von innersten Herzen mit der Bitte, mich in Dero schätzbarsten Freundschaft zu erhalten, ich erkenne den Wert davon und werde mir die Beibehaltung derselben immer sehr angelegen sein lassen. — Ihro Majestät haben die von Euer Exzellenz vorgeschlagene Ersetzung der Stellen im Land durchaus Allergnädigst beangenehmet und die Expedition darüber ist nun unter der Feder; ich werde solche schleunigst befördern lassen. — Da Ihro Majestät die Allerhöchste Resolution wegen des Studienwesen in Clausenburg und Carlsburg haben herabgelangen lassen, so hoffe ich, daß der Bischof, Graf von Kollonitz,[3] bald werde nacher Haus kehren, ich sehe seiner Abreis um so mehr entgegen, als er bei der künftigen Kommission in publico ecclesiasticis das Präsidium führen soll. Über den Bericht des gubernii in betreff der unregelmäßigen Bekehrungsart des unierten Bischof Mayor [4] ist in der letzten Ratssession beschlossen worden, Ihro Majestät einen Vortrag zu machen; dieser Fürgang ist weder in dem Gesichtspunkt der Verbreitung der katholischen Religion, noch einer billig- und mäßigen Regierung ungeahndet zu lassen; dergleichen übertriebener Eifer muß zurecht gewiesen werden, sonsten kann er dem Land einen unersetzlichen Schaden zufügen; im Übrigen muß ich Euer Exzellenz im Vertrauen berichten, daß gestern abends ein Kourier von München an-

[1] Graf Ladislaus Kolonics. Vgl. S. 110.

[2] Heinrich Johann Kerens, Bischof von Neustadt.

[3] Vgl. oben.

[4] Vgl. S. 173.

gekommen, der die traurige Nachricht des Todes des Churfürsten aus Bayern[1] mitgebracht hat; man hatte alle Hoffnung, daß dieser Herr die ihm vor drei Wochen zugestossene Blattern glücklich überstehen würde, allein die Umstände haben sich ganz gähe so verschlimmeret, daß keine Rettung mehr wäre. Dieser Zufall wird hier noch geheim gehalten, scheinet aber ein großes Aufsehen zu machen; Gott gebe, daß man durch kluge Negotiationen die Gerechtsamen unseres Hofes behaupten möge, ohne zum Krieg genotiget zu werden; ich weiß nicht, ob die politische Umstände von Europa zu unseren Vorteil gereichen würden, wenn man hierorts mit Gewalt fürgehen wollte. Ich beharre mit vollkommenster Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p. Wienn den 2-ten Jänner 1778.

156.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Ich bestätige hiemit den richtigen Empfang der zwei Schreiben vom 27-ten und 31-ten des letzt abgewichenen Monats und Jahrs, so Euer Exzellenz an mich zu erlassen beliebet haben, und zweifle nicht, Dieselben werden auch die meinigen rechtens erhalten haben. Wenn Euer Exzellenz über die anhandgegebene Modalitaten der Einrichtung der Normalschulen einige Anstände finden oder solche Anträge machen mögen, die diesem so heilsamen Geschäft eine mehrere Beförderung geben können, so werde ich sie hierorts geltend zu machen wissen, ich wünsche nur, daß diese Einrichtung bald in die gehörige Leitung gebracht werde; meines Ermessens muß man den rechten Grund dazu legen und hernach dieses Werk nach und nach in die gehörige Extension bringen; die Grundsätze sind festgesetzet, anitzo kömmt es auf die exequierende Stelle, solche nach deren Lokalumständen in die Übung zu setzen. — Das Rescript in betreff der Einrichtung der künftigen Kommission in publico ecclesiasticis gehet mit der heutigen Post ab, jenes für den Bischof ist beigeleget; ich habe es ihm hier nicht zustellen lassen, weil ich schicksamer gefunden, daß er es von Euer Exzellenz bekomme, und hoffe, daß seine Ruckreis um so mehr dadurch wird beschleuniget werden, als er hierorts meines Wissens nichts Anderes mehr zu thun hat, als seine Erinnerungen über das studium theologicum und die Erweiterung des seminarii in Carlsburg einzureichen; ich werde auf seine bäldige Abreis bringen, er scheinet mir auch dazu geneigt zu sein. — Hier lege ich Euer Exzellenz die Einteilung der Referaten bei,[2] wie ich solche vorgeschrieben habe; auf diese Art hoffe

[1] Maximilian Josef III., der am 30. Dezember 1777 starb.
[2] Fehlt.

ich eine bäldige Expedierung der Geschäfte, die iustitialia habe ich zwischen den Herrn Hofräten von Czerey und Szekely[1] geteilet; wenn der erste von hier abgehen wird, so werde den Hofrat von Clooß[2] darzuziehen. — Wegen der Kirche für die Fogarascher Nichtunierten werde mich erkündigen, wo die Sach hafte und in der künftigen Session diese Sach zum Vortrag bringen lassen; mir scheinet ihr Begehren ganz billig zu sein, und ich wüßte nicht, wie man 900 Seelen die Ausübung ihres Gottesdienstes erschweren könnte. — Ich nehme allen Anteil an der Unpäßlichkeit des Herrn von Ahlefeld,[3] hoffe aber, daß er bald wiederum wird hergestellet sein; man kann nicht wohl in dieser Jahreszeit eine so weite Reise machen, ohne sich einiges Ungemach zuzuziehen, es wird mir in allen (!) Gelegenheit sehr erfreulich sein, ihme meine Dienstfertigkeit zu erweisen und Euer Exzellenz meine Ergebenheit an Tag zu legen. — Von Neuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nicht viel melden; es scheinet, daß unsere Angelegenheiten mit Churpfalz werden in der Güte können beigeleget werden; unserer (!) Hof wird nichts fordern, als was seine Gerechtsamen mit sich bringen, es dörfte hernach auf Austauschungen in den Bayrischen und Oberpfälzischen Landen ankommen, bei welchen beide Höfe ihre Conveniance finden würden. Es scheinet nicht, daß weder Frankreich, noch Preußen sich dieser Sach so ernstlich annehmen werden, daß daraus ein Krieg zu befürchten wäre; unterdessen marschieren 16 Bataillons und zwei Kavallerieregimenter mit einem hinglanglichen Train d'artillerie teils aus Böhmen, teils aus Österreich in Bayern, und man sagt, daß der Vereinigungspunkt zu Straubingen seie; der Baron von Kröjel[4] soll zum k. commissario benennet sein, um von jenen Teilen die Administration zu übernehmen, die man zu okupieren gesinnet ist. Ich beharre mit vollkommenster Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p. Wienn den 9-ten Januar 1778.

157.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr, Hochzuverehrender Herr und Gönner! Herr von Alfeld wird nunmehro schon zu dem Thoren von Herrmannstadt eingezogen sein und mein mit allen Segenswünschen angefülltes Schreiben nebst dem Gedichte und den Bachischen Trios tief gebückt

---

[1] Vgl. 83 und 158.
[2] Vgl. S. 132.
[3] Vgl. S. 171.
[4] Vgl. S. 90.

überreichet haben. Ja das wohl! Wie aber die Aufnahme von allen diesen gewesen, das möchte ich wissen. Mich tröstet zum voraus, daß was von Herzen gehet, auch wieder zum Herzen gehe; eingezogen, aber: verzeihen Ew. Excellenz meine Zerstreuung. Ich wohne mit alle den Meinigen in einem Zimmer. Um mir (!) her liegen meine mich oft mahnenden Arbeiten. Dazwischen ängstigen mich meine Schultern. Gründe genug zur Zerstreuung. Nunmehro wiederum ein Teil der teutschen Ehre gerettet. Wir bekommen eine teutsche Oper. Nun mögen die Italiäner ihre wohllüstige und die Franzosen ihre mutwillige Musik behalten; wir wollen uns mit dem Erhabenen, mit großmütigen, mit ernsthaften, mit andächtig, auch seiner Zeit mit männlich scherzhaften Tönen brüsten. Wem haben wir aber alles Dieses zu danken? Das Räthsel löset sich von selbst auf. Wer kann und will mit Nachdruck die Ehre der Teutschen befördern, als unser großer Kaiser? — Ich zweifle nicht und wünsche es auch herzlich, daß Euer Hoch- und Wohlgebornen in Gesellschaft guter Freunde zubringen werden. Wenn aber auch ich nur schon darunter wäre! Allein meine Unterthanen machen sich das Beispiel der aufrührerischen Provinzialisten zu Nutz. Füsse und Hände versagen mir den schuldigen Dienst, wenigstens thun solche nichts ohne den äußersten Zwang. Das Schlimmste ist, daß so gerecht auch der Krone Engelland und meine Sache ist, wir dennoch mit unseren Rebellen nicht fertig werden können, sondern uns immer neue Angst und Schmerzen zufügen lassen müssen. Nun ist mein armes Weib auch krank geworden. Der Himmel bewahre die englische Flotte; bloß die Ähnlichkeit unserer Umstände macht mir diese Besorgnis; dahero bin ich doppelt getröstet, daß meine Frau sich wiederum merklich bessert. Aber im Ernste: Was wäre alsdann zu thun, wenn meine mißliche Umstände mich an der vorgesetzten Reise hinderten? Je nun, da wüßte ich mir weiter nicht zu helfen. Mein Vorsatz bleibt: Ich halte es vor Schuldigkeit, den Segen, welchen mir Gott durch Erbschaften und die Gnade der Allerhöchsten Herrschaft zugefließen (!) lassen, er sei groß oder klein, nicht aus den Erblanden zu ziehen, und, was ich also nicht selbst sehen kann, das gewähret mir Euer Exzellenz Gnade gegen mich und die Meinigen; Hochdieselben seind scharfsichtiger als ich, kennen das Land besser als ich und haben alle meine Wunsche schon in einem schriftlichen Aufsatze. Doch lasse ich mir gefallen, daß Alles bis zum Frühjahre anstehe, um erst zu sehen, was aus mir wird. — Die kleinen Musiken, das Billard würden mich reizen; aber die 16 Spieltische würden eine Seelenspeise vor meine Frau Schwägerin sein, welche sich dafür schadlos hält, daß sie aus Mangel des Platzes

in Mutterleibe nur mit einem Spieltische sich hat begnügen müssen. — Wenn Hochdero Frauen Gemahlin Exzellenz fleißig Geld verspielen, so ist dieses den öftern Umschlagen oder, eigentlicher zu reden, Umwerfen zuzuschreiben. Aristoteles in organo cap. vom Umschlagen soll schon eine dergleichen Bemerkung gemacht haben, und mich wundert, daß Chladny in dissertatione de probabilitate diese wichtige Materie vergessen hat. — Verzeihen Euer Exzellenz, wenn mich dieses auf Literaturneuigkeiten führt. Haller ist gestorben und Wieland den Weg alles Fleisches gegangen. Der redlich witzige Haller! Der schmutzig witzige Wieland! (Fußnote: Wieland soll noch leben. Ist dieses, so wollten Euer Exzellenz diesen Brief, bis er stirbt, aufheben. Zweimal getraue mir, dessen Tod nicht anzukündigen). Jener suchte Religion und Tugend zu bauen; Letzterer aber riß an beiden wiederum ein; es ist in der That in mancherlei Rücksicht schade, daß er zu Weimar und nicht zu Fernai gewohnt hat. Der alte Sünder zu Fernai ist auch todt.[1] Zu Lintz ist beikommendes Rätsel aufgegeben worden.[2] Es ist auch schmutzig, aber doch witzig und ohnschadlich witzig. Die Auflösung findet sich von selbst, wenn man sich an den Teil des menschlichen Leibes erinnert, woran die Philister geplagt waren. — Der spanische Botschafter ist gestorben,[3] nachdem er viele obligationes hat verbrennen lassen. Noch ein Zug von seiner Gedenkungsart: Vor zwei Jahren gab er einen Ball. Die Rechnung war auf 200 Personen gemacht und soviel Einladungsbillets ausgeteilt. Es erschienen aber noch einmal so viele uneingeladen. Die Domestiquen kommen und fragen bei ihm an, was mit den uneingeladenen zu thun sei? Was kann man darauf sagen? Seine ganze Antwort war: Der Fehler liegt an uns, wir hätten sie einladen sollen, so hätten sie nicht ohneingeladen kommen können. — Vockel, Petzold, Lederer[4] empfehlen sich zu Gnaden. Meine Frau und meine Kinder, den kleinen Samuel ohnvergessen, empfehle zu Gnaden. — Der Frauen Gemahlin Exzellenz küsse unterthänig nebst meiner Respektsversicherung die Hand. Ohne Wortgepränge zeichnet

---

[1] Voltaire, der aber erst am 30. Mai 1778 starb.

[2] Fehlt.

[3] Der Irländer Demetrius Graf von Mahony, der in den 1770 vielleicht von dem damaligen franz. Gesandten in Wien, Marquis de Dufort, abgefaßten Portrait de la cour de Vienne in folgender Art geschildert wird: Mr. le comte de Mahoni est sans contredit de tous le ministres à Vienne le plus liant, le plus honnête et le plus accueillant, il est aussi le plus aimé, car il joint à ces qualités cette d'avoir tous le jours une table abondante et délicate, qui lui fournit le moïens d'être bien instrui de ce, qui se passe ici et de bien servir sa cour.

[4] Vgl. SS. 96, 157.

sich die wahre Hochachtung schon selbst aus, mit der ich lebenslang verharre Euer Exzellenz treu gehorsamster Diener Carl Adolph Fr. von Braun m. p. Herr Graf Hoym [1] und Herr von Verdigon lassen sich gehorsamst empfehlen. Der Herr Churfürst in Bayern ist gestorben,[2] wodurch dem Allerhöchsten Hause ein Großes zufallt. So oft das Erzhaus etwas acquiriert, freue ich mich, weil ich wunsche, daß alle Menschen unter einer so sanftmütigen Regierung eben so zufrieden als ich sein möchten. Wien den 9. ianuarii 1778.

158.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz gnädige Zuschrift hat mich beschämet, weil meine Schuldigkeit war, ihr zuvorzukommen, und zugleich erfreuet als ein Merkmal, daß Hochdieselben auch unter den wichtigsten Geschäften sich noch immer eines alten Dieners erinnern, dessen Ergebenheit und Hochschätzung so lang, als er selbst, dauern wird. Ich höre zwar dermalen nur selten etwas von Demjenigen, was in Siebenbürgen vorgehet; aber das, was ich höre, ist vergnüglich und läßt keinen Zweifel übrig, daß durch Euer Exzellenz weise Leitung endlich Alles in seinen ordentlichen Gang kommen werde. — Hier ziehet jetzt der bayrische Fall unsere ganze Neugierde auf sich. Die vielen dem Reich eröffneten Lehn, worunter sehr beträchtliche sind, und des Erzhauses eigene, gegründete Anforderung an Niederbayern aus einer Anwartschaft Kaisers Sigismunds dürften uns wahrscheinlich ein gutes Dritteil von der beträchtlichen Verlassenschaft verschaffen. Kurpfalz, mit welchem, wie ich vernehme, unter Frankreichs Darumwissen in den letzten Jahren darüber in größter Geheime Unterhandlung gepflogen worden, hat unser Recht anerkannt, und kömmt es dermalen nur auf eine Ausgleichung an, die jedem Teil ein ihm anständiges contiguum zu Wege bringt, wo inzwischen diesseits der Besitz in einem billigen Verhältnisse genommen wird. Mein Kollege, Baron von Kresel,[3] geht als Commissarius zur Abnehmung der Huldigung und vermutlich einstweiliger Führung der Landesadministration hinauf. Unser freundschaftlicher Nachbar zu Berlin mag zwar innerlich sehr unzufrieden sein; doch teils zwingt ihn ein mühseliges 66=jähriges Alter zur Ruhe, teils hat er auch nicht den mindesten Vorwand zum Bruch. Man sagt, seine Äußerung sei gewesen, er erfreue sich, daß beide Teile sich zusammen einverstünden, die Sache ginge ihn

[1] Vgl. S. 157.
[2] Vgl. S. 181.
[3] Vgl. S. 90.

directe auch nichts an, und wünsche er nur durch keinen Umstand etwan indirecte eingeflochten zu werden. Dahin soll sich vorgestern der preußische Gesandte[1] gegen den pfälzischen Baron Rille herausgelassen haben. Ich hoffe in der That, sowie ich es von Herzen wünsche, daß Alles ruhig ablaufen werde. Ein Glück ist, daß fast das ganze übrige Europa sonst zu thun hat, obschon andernseits es vielleicht auch nicht gut wäre, wenn vor Beilegung dieser Sache es zwischen Rußland und der Pforte zum wirklichen Bruch käme. Dann kann man in Siebenbürgen am besten urteilen. Ich beharre mit schuldiger Ehrerbietung Euer Exzellenz unterthäniger Diener Freiherr von Gebler m. p. Wien den 14. Jänner 1778.

159.

L. J. C. Excellentissime ac illustrissime domine, liber baro, gubernator regie, domine patrone ab antiquo benignissime, gratiosissime! Humillimo reverentiae cultu praemisso advotaque felicissima continuatione novi anni cum plurimorum subsequentium recursu et decursu optatissimo. — Sub hodierno cursore excellentissimus dominus comes Nicolaus de Bethlen[2] inter cetera scribit mihi, quod excellentia vestra expectat a me informationem ratione filii domini Duldner, senatoris huiatis.[3] Humillime igitur notifico excellentiae vestrae, quod filium suum adhuc ante festa natalitia mihi praesentaverit et immediate post eadem festa ad scholas nostras miserit, qui constanter et hilariter easdem continuat indolis et capacitatis satis bonae. Ad haec humillime insto excellentiae vestrae, dignetur iuxta memoriale meum excellentiae vestrae, excelsoque regio gubernio 16-a decembris proxime lapsi porrectum, si nondum factum fuisset, illustrissimo domino baroni Josepho Miske[4] mandare, ut 146 florenos Rh. et 20 cruciferos ex deposita apud se summa domino spectabili Demetrio Bigye, perceptori provinciali,[5] immanuaret erga quietantiam a me ibidem relictam, uti et ratione restantiarum apud dominum Josephum Harsányi dispositionem ordinare, Suppono, quod etiam ceteras nostras restantias excelsa in publico ecclesiasticis commissio regia pro executione seria demandanda iam transposuerit

---

[1] Johann Hermann Freiherr von Riedesel.

[2] Vgl. S. 40.

[3] Vgl. S. 174.

[4] Vgl. S. 158.

[5] Johannes Demetrius Bigye de Remete, der später „exactor provincialis“ war.

excelso regio gubernio aut saltem proxime remonstratura est. Si quando enim nunc summe necessaria est nobis revindicatio iustarum restantiarum, siquidem cum huiate amplissimo magistratu accordaverim in bis mille florenis pro angulari domo, servitura pro medio fundo ecclesiae extruendae. Demisissime proinde haec omnia expertis patrociniis commendans persevero excellentiae vestrae Mediae die 15-a ianuarii 1778-o humillimus indignus servus Adalbertus Vadász a sancto Georgio residentiae Mediensis scholarum piarum superior m. p.

160.

Hochwohlgeborner Freiherr et cetera. Auf Euer Exzellenz Gnad und Freundschaft baue ich so fest, daß ich fortan in der allständigen Überzeugung bin, wie sehr Euer Exzellenz sich mein bestes in jeder Zeit und Gelegenheit angelegen sein lassen. Meine Devotion gegen Euer Exzellenz Person ist ohne Schranken, darüber hab ich nicht Ursach weitläufig zu sein und billig zu hoffen, daß Euer Exzellenz selbst mir hierinfalls Gerechtigkeit widerfahren lassen werden. Was Euer Exzellenz Herrn Neffen [1] ohnerachtet des sehr gut gemeint gewesten Antrags des Herrn Generalen der Kavallerie, Grafen von Caramelli [2] Exzellenz letzthin durch ein kleines Verhängnis mißlungen hat (!), hierzu wird sich ohnfehlbar eine neue Gelegenheit dadurch bald wieder ergeben, daß dem Regiment ein- oder anderer Offizier abzunehmen sein dörfte, Seine Exzellenz, Herr Graf von Caramelli, werden weitershin dafür sorgen. — Kann ich sonst in irgend einer Gelegenheit so glücklich sein, Euer Exzellenz mir jederzeit sehr angenehme Befehle zu vollziehen, so widerfährt nur gewiß Demjenigen eine besondere Gnad, der sich nennt Euer Exzellenz unterthänigen Diener Türkheim m. p. Wien den 28-ten ianuarii 1778.

---

[1] Georg Martin von Brukenthal, der als Oberlieutenant und Rittmeister bei den Anspachkürassieren, später im Dragonerregiment Franz Freiherrn von Levenehr diente und als Major in Pension ging.

[2] Graf Karl Caramelli de Castiglione Fallet, geb. zu Cocallar maggiore 1716, gestorben zu Wien am 29. Februar 1788. Er trat mit 17 Jahren in die Armee, wurde 1737 Hauptmann, 1746 Major, 1754 Oberst, 1757 Generalmajor, 1767 Feldmarschallieutenant, 1773 General der Kavallerie, 1778 wurde ihm die einstweilige Leitung des Hofkriegsrates übertragen. Er war Ritter des Maria Theresienordens.

161.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Euer Exzellenz gnädiges Schreiben vom 21=ten habe samt der Verzeichnus (!) der anhero erstatteten Gubernialberichten erhalten. Seine Majestät fanden diese Verzeichnus so deutlich und vollständig, daß Sie hienach die Verzeichnussen auch anderer Länderstellen einrichten lassen wollen, anstatt Euer Exzellenz ein anderes Muster hievon vorzulegen. Besonders werden Seine Majestät über die unerledigte Gubernialbericht von Zeit zu Zeit von der Kanzlei die Auskunft abfordern, warumen solche nicht erlediget worden. — Des Herrn Bischofens Exzellenz [1] sind noch vor Ankunft Dero Schreibens nach Siebenbürgen von hier abgereiset. Seine Majestät sorgen, daß selber etwa hier über ein= oder anderen Gegenstand möchte irre gemacht worden seien, hoffen aber, daß es keine widrige Folgen haben werde. Indessen lassen Seine Majestät Euer Exzellenz die vergnügliche Nachricht erteilen, daß das Regiment Savoye aus Siebenbürgen werde gezogen werden; allein mit der Verlegung mehrerer Infanterie dahin hat es noch Anstand. Der geweste Obristlieutenant Ernst [2] ist seit einiger Zeit bei einer geringen Bedienstung bei dem Strassenbau in Böheim angestellet, wo er sich ganz gut aufführet. Seine Majestät haben dahero einen besseren Posto in dem nämlichen Fach mit einem Gehalt von 500 f. unter der Bedingnus ihme zugesaget, daß er seine Ehegattin und Kinder aus Siebenbürgen zu sich berufen solle; würde er hierzu sich fügen, so seheten Seine Majestät gerne, daß Euer Exzellenz des Ernst Ehegattin und Kinder, wann es ihre Gesundheitsumstände und das Wetter zuließen, mittelst der Diligence oder einer anderen wohlfeilen Gelegenheit nach Wien schicketen, von wannen Seine Majestät selbe weiters nach Böheim beförderen lassen würden. Zu beständigen hohen Gnaden gehorsamst mich empfehlend, bin mit vollkommenester Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Püchler. Wien den 30=ten Januar 1778.

162.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Eine gänzliche Gleichheit der zu bindenden Teile der Encyklopädie mit den übrigen schon gebundnen zu treffen, wird es nötig sein, die Höhe und Breite mit einem Streifen feinem Papier genau zu messen. Auch die Zahl der

---

[1] Vgl. S. 110.

[2] Oberstlieutenant von Ernst war 1764 Kommandant des Szekler Husarenregiments; später wurde er kassiert. Vgl. Vereinsarchiv XXIII, 174.

Bände auf dem Rücken und ihr Abstand muß auf eben diesem Streifen genau mit der Feder bezeichnet werden, damit auch diese gleich laufen. Die geringste Ungleichheit würde bei einem sonst so prächtigen Bande ein großer Übelstand sein. Nach erhaltnem Maße werde ich sogleich die beiden supplementa Herrn Schöniger[1] übergeben, und Alles soll aufs beste besorget werden. Die Romaner Bücher kommen nicht außer in Gesellschaft der übrigen, die noch fehlen, dergleichen Hamiltons Campi Phlegraei[2] und andre auf der Liste angemerkte Werke sind. Ich denke daher, ohne ihrer zu warten, die Gräfferischen nebst den Muratori den angewiesenen siebenbürger Kaufleuten zu übergeben. Euer Exzellenz würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir mit eben denselben den zweiten Teil des Dresdner Bücherkatalog heraufschickten. Dadurch würde ich den ersten und dritten ergänzen, den ich eben erst erhalten habe. Euer Exzellenz nützt ohnehin ein einzelner Teil nichts. — Der Stein, für dessen Abdruck ich ergebenst danke, stellet meines Erachtens die Ermordung des Pompejus vor und ist vortrefflich gearbeitet. Eben der Admon hat auch einen Herkules in Carneol geschnitten, der mit Vergnügen seine volle Schale betrachtet. Stosch Gem. Tab. 1, Lippert T., 1. Num. 608.[3] — Für die gnädige Erinnerung an meinen Vater bin ich Euer Exzellenz unendlich verbunden. Zeit bringt Rosen. Bischof Kolonitz[4] wird endlich in Herrmannstadt eingetroffen sein. Kurz vor seiner Abreise kam ich mit ihm beim Nuntius[5] zusamm. Er suchet das durch den Hintritt des würdigen Klimo[6] erledigte Bistum zu Fünfkirchen für das siebenbürgische einzutauschen. Eine lectio varians sagt: Si quis episcopatum desiderat bonum, opes desiderat. Ep. I ad Tim. Ein Reichsvizekanzler ist noch nicht ernennet. B. Hagen[7] hat viele Nebenbuhler, unter andern den Fürsten von Fürstenberg, Oberstburggrafen

---

[1] Vgl. S. 86.

[2] à Naples 1776.

[3] Phil. de Stosch, Gemmae antiquae caelatae scalptorum nominibus insignitae delineatae p. B. Piccart. Amstelod. 1724; Phil. Dan. Lippert, Daktyliothek. 2 B. Leipzig 1767.

[4] Vgl. S. 110.

[5] Graf Giuseppe Garampi. Vgl. S. 174.

[6] Vgl. S. 108.

[7] Johann Hugo Freiherr von Hagen, war seit 16. November 1735 Reichshofrat, seit 4. Juli 1754 Reichshofratsvizepräsident und wurde am 14. Februar 1778 Präsident dieser Behörde. Er war auch geheimer Rat, Kämmerer, Reichskonferenzminister und Ritter des goldenen Vließes. Er starb am 24. November 1791 im Alter von 84 Jahren.

in Böhmen.[1] Die Nachrichten aus Bayern sind sehr selten, weil unsre Leute scharfen (!) Verbot haben, zu schreiben. So viel ist gewiß, daß Alles gut und ruhig gehe. In der That ist diese Acquisition höchst wichtig, denn wir werden dadurch Herrn beinahe der ganzen Donau und sitzen überdies den Bayern fest auf dem Nacken. Ich wünsche und hoffe, wir werden auch noch einige andre Distrikte erhalten, worüber Baron Kröjel[2] zu negozieren hat. — H. von Stegnern[3] ist über die gütige Erinnerung Euer Exzellenz sehr gerührt und empfiehlt sich zu Gnaden. Ich aber werde ewig in tiefster Ehrfurcht verbleiben Euer Exzellenz gehorsamster Diener Franz Neumann. Ihrer Exzellenz, der Baronne, küsse ich die Hände. Wien den 6. Februar 1778.

163.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Es haben Seine Majestät zwar vernommen, daß der Sohn des Ratsverwandten Duldner die Schulen der P. P. Piaristen zu Medias bereits besuche,[4] finden aber weiters für gut, daß selber künftiges Fruhejahr in das Collegium zu Waizen, wo Seine Majestät ihn bereits vormerken lassen, abgeschicket werde, wozu Euer Exzellenz die nötige Anstalten zu seiner Zeit fürkehren möchten. — Übrigens befehlen mir Seine Majestät, Euer Exzellenz zu erinneren, daß man hier mit der Verhandelung der siebenbürgischen Geschäften ganz zufrieden seie, so Allerhöchst Deroselben vieles Vergnügen machet; nur scheinet man bei der siebenbürgischen Hofkanzlei über den Baron Henterischen Prozeß[5] einer unterschiedenen Meinung zu seien; Euer Exzellenz möchten also, was Sie hierüber zu erinneren fänden, an des Herrn Baron von Reischach Exzellenz[6] überschreiben. Zu beständigen Gnaden gehorsamst mich empfehlend, bin mit unveränderlicher Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Püchler. Wien den 10-ten Februar 1778.

---

[1] Karl Egon Fürst von Fürstenberg, geb. zu Prag am 7. Mai 1729, gestorben am 11. Juli 1786, 1751 Rat bei der Landesregierung in Prag, 1766 kais. Provinzialkommissär, seit 20. Juli 1771 Oberstburggraf und Gouverneur in Böhmen, am 18. August 1782 legte er diese Stellen nieder, 1784 wurde er Präsident der böhm. Gesellschaft der Wissenschaften. Er war auch Ritter des goldenen Vließes.

[2] Vgl. S. 90.

[3] Vgl. S. 78.

[4] Vgl. S. 174.

[5] Vgl. S. 171.

[6] Simon Thäddäus Freiherr von Reischach, böhmisch-österreichischer und siebenbürgischer Hofkanzler.

164.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich bestätige hiemit den richtigen Empfang der zwei Schreiben vom 28-ten und 31-ten letztabgewichenen Monats, so Euer Exzellenz an mich zu erlassen beliebet haben; zur Beantwortung der verschiedenen casuum, so solche enthalten, habe ich die Ehre, Euer Exzellenz zu benachrichtigen, daß in betreff der anverlangten Erledigung der Kandidation in dem Harumsecker Stuhl [1] die Kanzlei an Ihro Majestät einen Vortrag erstattet hat; sobald nun derselbe wird mit der Allerhöchsten Resolution herabgelangen, so werde ich besorget sein, die Expedition an das Gubernium zu befördern. Über die Anstände, die Euer Exzellenz bei der Expedition an das neu angestellte Gubernialkanzleipersonal und namentlich an den Czerey [2] erhoben haben, habe ich den Herrn Referenten Hofrat von Horvath [3] vernommen; da ich mich in dergleichen Formalitätssachen an jenigen (!) halten muß, die die Expedition zu verfassen und zu revidieren haben, so kann ich zu Vorbeugung dergleichen Unrichtigkeiten keinen andern Weg einschlagen, als solche zu verheben, welches ich auch gethan habe; indessen bin ich Euer Exzellenz für die Mitteilung derselben sehr verbunden, und ich werde nach Möglichkeit darob sein, daß künftighin dergleichen Bemänglungen die Hofkanzlei nicht mehr ausgesetzt werde. — Die Instruktion für die königliche Tafel ist anheut Ihro Majestät zur Allergnädigsten Signatur vorgeleget worden, ich habe solche bei dem Herrn Hofrat von Czerey, deme die Revision derselben und genaue Durchgehung aufgetragen habe, wiederholtermalen betrieben, und es würde solche mit der heutigen Post abgelaufen sein, wenn nicht der Expeditor ohne meinen Befehl sie hätte annoch binden lassen; bis am Freitag wird sie aber ganz gewiß abgehen. Der Hofkriegsrat hat uns intimieret, daß die zwei Kavallerieregimenter Savoy und Trautmansdorff aus Siebenbürgen zu marschieren beordert seien. Ihro Majestät, die Kaiserin, haben mir aber letzthin mündlich gesaget, daß Savoye annoch in Siebenbürgen bleiben werde; das Generalkommando wird vermutlich dem königlichen gubernio diesfalls die weitere Nachricht bereits erteilet haben, von seiten der Kanzlei kann man sich bloß nach der hofkriegsrätlichen Nota richten. Wenn das Gerücht, so im publico allgemein gehet, gegründet ist, so dörfte wohl aus dem heurigen Lager in Siebenbürgen nichts werden, man redet von großen Kriegszurüstungen, von Beschreibung der Fuhrpferden, Formierung der Magasinen, es scheinet, daß

---

[1] Vgl. S. 178.
[2] Vgl. S. 83.
[3] Vgl. S. 77.

Nachrichten aus Berlin unsern Hof bewegen, sich auf allen Fall gefaßt zu machen, man redet von verschiedenen Bewegungen der Truppen in denen preussischen Landen; wenn solche vor sich gehen, so wird man hierorts nicht feiern und sich prävenieren lassen. Die Nachrichten, die ich Euer Exzellenz erzähle, sind mir von keiner so verlaßlichen Hand gekommen, daß ich mich darauf verlassen könnte; völlig ungegründet sind sie aber auch nicht, ich teile solche Denenselben bloß zu ihrer Privatinformation; (!) wenn ich was Weiteres werde vernehmen, so werde ich nicht ermanglen, es Euer Exzellenz in Vertrauen zu eröffnen. — Den Bericht des koniglichen gubernii wegen besserer Einrichtung des Salzwesen und die weitere Beibehaltung des höheren Preises für die Salzfuhren habe ich mit unserer gutachtlichen Meinung der Hofkammer längstens mitgeteilet, ich habe aber von solcher noch keine Ruckäußerung erhalten, ich werde sie betreiben und Allmögliches ankehren, um einmal diese für das Land unerträgliche Bürde zu erleichteren, womit mit vollkommnester Hochachtung beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 10-ten februarii 1778.

165.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr, Hochzuverehrender Herr, Herr Gouverneur! Ich weiß nicht, ob Eure Exzellenz nicht ungütig ansehen werden, daß ich mir die Freiheit nehme, Hochdenselben gegenwärtiges Schreiben des Freiherrn von Bender[1] zu Gnaden zu empfehlen. — Ich habe bei Eurer Exzellenz gar keine Verdienste, als eine unendliche Hochachtung und Ehrfurcht für Ihre außerordentliche Vorzüge und unschätzbare Dienste, die Sie zu allen Zeiten dem Staate geleistet haben. Der Freiherr von Bender hat also gewiß Unrecht, wenn er glaubt, daß mein geringes Vorwort seinem billigen Gesuche bei Hochdenselben das mindeste Gewicht geben könnte. Weil er aber doch diesen Schritt von mir fordert, den ihm meine wahre Freundschaft für ihn, als einen würdigen, rechtschaffenen Mann nicht versagen kann, so unterfange ich mich, Eurer Exzellenz mächtige Unterstützung für ihn und mit ihm anzurufen. Wodurch ich zugleich die unschätzbare Gelegenheit erhalte, Eure Exzellenz von der grenzenlosen, wahrhaften und ehrfurchtsvollen Verehrung zu versichern, mit der ich mehr, als Jemand in der Welt, immerhin sein werde Eurer Exzellenz gehorsamster Diener F. W. Greiner m. p. Wien den 11-ten Hornung 1778.

---

[1] Vielleicht der 1713 in Gengenbach geborene Freiherr Blasius von Bender, damals Feldmarschallieutenant, der 1798 als Feldmarschall starb.

166.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr, Hochzuverehrender Herr Gouverneur, Vornehmer Gönner! Verzeihen Euer Exzellenz, wenn ich das nicht vor den Weg halte, mich zum Stillschweigen zu bringen, daß ich auf meine beiden letzten Briefe keine Antwort erhalten habe. Denn bald stelle ich mir vor, daß solche nicht angekommen seind; die Folge ist, daß darum von neuen geschrieben werden muß. Bald mache mir die schreckhafte Vorstellung, daß eine Unpäßlichkeit die (!) Hindernis sein könnte. Weil mir aber dieser Punkt zu sehr am Herzen liegt, so muß geschrieben sein. Manchmal denke ich, Geschäfte könnten die Hindernis verursachen; dann möchte ich gern wissen, wenn solche aufhörten. Zuweilen, aber selten, fällt mir ein, daß zum Schreiben auch Neigung gehöre; wenn aber dieses der Grund sein sollte, so hätte ich die höchste Ursache, alle meine Schreibekräfte aufzubieten. — Euer Exzellenz wollten dahero geruhen, sich geduldig darein zu ergeben, von einem alten treuen Diener Geschriebenes, auch übel Geschriebenes, lesen zu müssen, denn, weil er nicht gehen kann, die sonst geteilte Bewegung in die Hände schießt und auf dem Papiere den Ausbruch nimmt. — Wie viel ist nicht seit meinem letzten Briefe geschehen! Der ansehnlichste Teil von Bayern ist uns zu Teil worden. Ein jeder Patriot muß sich herzlich darüber freuen. Euer Exzellenz wollten aber deshalb nicht etwa glauben, als ob ich etwas davon bekommen hätte, nicht eine Hufe Landes. Ich habe auch, nachdem meine Vorfahren mir weder bei Friedensschlüssen, noch durch Erbverbrüderungen, noch durch Mitbelehnschaften vorgesehen haben, nicht das Geringste daran zu fordern, wenn nur die laudemia[1] richtig bezahlt werden. Ich freue mich aber doch und recht herzlich darüber. — Unser Herr Präsident Graf Harrach ist auch gestorben,[2] und der Freiherr von Hagen[3] ist Präsident, Graf Uberacker[4] Reichshofratsvizepräsident. Glücklicher, würdiger, gerechter konnten Ihro Majestät, unser Allergnädigster Kaiser, nicht wählen. Die guten Folgen davon werden sich in Kurzen zeigen. B. Bartenstein[5] hat bei dieser Gelegenheit das Kommandeurband

[1] Lehengelder.

[2] Reichshofratspräsident Graf Ferdinand Harrach.

[3] Vgl. S. 189.

[4] Wolfgang Christof Graf Uberacker, geboren 1736, gestorben zu Wien am 15. Mai 1801, 1756 salzburg. Kämmerer und Hofrat, 1758 Reichshofrat. Er war geheimer Rat und Konferenzminister und ein gelehrter, wissenschaftlichen Studien ergebener Mensch, wurde 1778 Vizepräsident und 1791 wirklicher Präsident des Reichshofrates.

[5] Reichshofrat Josef Freiherr von Bartenstein.

erhalten. Er hat aber noch mehr erhalten, welches ich in seinen Jahren nicht würde angenommen haben. — Nichts, als Redouten, Bälle, Schlittenfahrten. Aus Furcht, weil der Tanzsaal zu Clausenburg eingefallen, und auch, weil ich nicht gehen kann, habe ich noch nichts davon als dieses genossen, daß, wenn die Frau und die Kinder auf dem Balle seind, ich bessern Raum zum Arbeiten habe, welches mir gut zu statten kommt. Den Grafen Hoym[1] habe ich seit seiner Zurückkunf (!) noch nicht gesehen, ich glaube vor lauter sächsischer Allodialsukzession. Es kann aber auch sein, daß ihm der Rittersprung noch in den Gliedern liegt. — In meiner Krankheit bin ich überzeugt worden, daß unter allen Verschreibungen die simplicia die besten seind. Jetzo habe ich ein Rezept, das noch am besten thut, und dahero verdient, in allen Ländern zum besten aller wie ich Leidenden bekannt gemacht zu werden. Dieses besteht gar nur aus sechs Buchstaben. Ich bin nicht von denen, die ein Geheimnis aus ihren Rezepten machen. Meine ganze Kur ist Geduld, und die hilft gewiß, wenn man nur damit anhält und sich nichts irren läßt. Man muß sich nur recht lebhaft vorstellen, daß der Geist der Herr und der Körper diesem unterthänig ist; kommt nun das Bewußtsein dazu, daß man weder durch Üppigkeit, Unmäßigkeit, noch Schwelgerei dazu Anlaß gegeben habe, so werden die Schmerzen es endlich müde und überdrüssig, uns vergeblich zu plagen. Besonders muß man nicht aufhören, fleissig zu arbeiten, damit der Körper nicht glaubt, der Geist sei nun überführt, daß eine Krankheit vorhanden sei, nun könne er sich pflegen. So herrlich und so bewährt aber auch dieses Mittel ist, so wünsche ich dennoch, daß Euer Exzellenz zusamt der Frauen Gemahlin Exzellenz vor der Gegenheit (!) und Notwendigkeit, solches zu brauchen, bewahret bleiben mögen, nicht, weil ich auf mein Rezept ein Mißtrauen setzte, sondern, weil es sehr pünktlich gebraucht werden muß, welches des Hunderten seine Sache nicht ist. — Meine arme Frau ist die ganze Zeit her unpäßlich gewesen, und das ist die Ursache, warum sie nicht selbst schriftlich aufgewartet hat und noch jetzo durch mich Versicherung ihrer Devotion geben läßt. Der Frau Gemahlin Exzellenz küsse unterthänig die Hand. Alle meine Kinder lassen sich zu Gnaden empfehlen, besonders der kleine Samuel, welcher ein fleißiger und lehrbegieriger Knabe wird. Die vollkommenste Hochachtung wird ewig sein, mit der ich verharre Euer Exzellenz unterthänig treuer Diener Carl Adolph Fr. von Braun. Wien den 22. februarii 1778.

---

[1] Vgl. S. 157.

167.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz an mich zu erlassen beliebtes Schreiben de dato 14-ten currentis habe ich erst anheut mit denen Berichten des königlichen gubernii erhalten, ich muß diese Verzögerung der Post dem haufig gefallenen Schnee und der darauf seit zwei Tägen eingefallenen warmen Witterung zuschreiben; wir haben hier einen schuhtiefen Schnee gehabt, der aber seit vorgestern schon meistens zergangen ist. Diese jähe Veränderung wird dem Fuhrwesen zu Formierung der Magazinen und denen Marchen der Truppen sehr hinderlich sein. Es scheinet allem Ansehen nach, daß es mit Preusen zum Bruch kommen werde, der König in Preusen machet nicht allein in Schlesien, und zwar hauptsächlich zu Silberberg gegen das Gläzische alle Kriegszurüstungen, als Magazine, Zusammenziehung der Regimenter, Ergänzung der Feldbataillon, sondern er soll schon wirklich mit Ausmünzung seiner Feldmünzen mit allem Ernst beschäftiget sein, so daß man hierorts an dem Krieg keinen Zweifel mehr zu haben scheinet. Von unserer Seite machet man alle Gegenanstalten, und, wie ich höre, sind Seine Majestät, der Kaiser, Tag und Nacht beschäftiget, Alles in solche Ordnung zu bringen, daß, sozusagen, auf einen Wink die Armeeen auftreten mögen; doch ist meines Ermessens allezeit zu fürchten, daß, wenn es zum Bruch kommen sollte, das theatrum belli in unseren Erblanden seinen Anfang nehmen werde; wenn Sachsen, wie man saget, gänzlich mit Preusen verstanden ist, so wird der König gleich die dasigen Landen besetzen und, wie im letzten Krieg, die Vorteile von denen zwei Flüßen, der Elbe und der Oder, zu genießen wissen. Ein Zeichen, daß man sich ernstlich zum Krieg gefaßt mache, ist ein Reskript an das tyrolerische Gubernium, welches ich diesen Augenblick unterschrieben habe, daß alsogleich ein Korps von tausend Scharfschützen solle errichtet werden; ich gebe Euer Exzellenz Teil von diesen Nachrichten in Geheime zu Dero Direktion, ich weiß noch nicht, was man von Siebenbürgen in diesen heiklichen Umständen anverlangen wird. Gott gebe nur, daß Alles zum Besten unserer Monarchen und Monarchie ausfalle, es ist mir aber recht leid, daß unsere Besitznehmung in Bayern nicht mit Beibehaltung des Friedens, wie es in Pohlen geschehen, ablaufen könne; mir kömmt vor, daß diese Acquisition einen Krieg nicht wert sei und bloß den Federkrieg verdienet hätte. Von unseren siebenbürgischen Geschaften kann ich Euer Exzellenz noch nichts Neues melden, es sind mehrere Vorträge unerledigter bei Hof. Jenen wegen des Salzfuhrwesen werde ich heut über acht Tage an Ihro Majestät abgeben, die Hofkammer will von keiner Fortsetzung

des erhöheten Preises des Fuhrlohns nichts wissen, die Kanzlei wird um solche bitten, allein ich zweifle selbst, daß wir bei diesen Umständen etwas erhalten werden, indem überhaupt von Allerhochsten Orten samtlichen Hofstellen aufgetragen worden, alle außerordentliche Ausgaben einzuschränken. Ihro Majestät haben mir anheut bei Abstattung des wochentlichen Referats die Nachricht gegeben, daß der Bischof[1] glücklich zu Hermanstadt eingetroffen seie. Euer Exzellenz werden mit ihm die Regulierung der agendorum der Kommission in publico ecclesiasticis leicht zu stand bringen; er scheinet mir ein ganz gut denkender und in seinem Eifer bescheidener Herr zu sein, und ich zweifle nicht, Euer Exzellenz werden mit ihm ganz gut auskommen. Die Wiener Zeitung hat uns Nachrichten von einem den 18-ten Jänner geschehen sein sollenden Erdbeben in Siebenburgen gegeben, und daß zu Cronstadt 119 Personen von dem Kirchthurn erschlagen worden sind. Da mir Euer Exzellenz von diesem Unglück nichts berichtet haben, so habe solches in der Zeitung wiederrufen lassen. Ich beharre mit unausgesetzter Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p. Wien den 24-ten Februar 1778.

168.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz werden aus einem mit der heutigen Post abgehenden Allerhöchsten Reskript ersehen, daß Seine Majestät, der Kaiser, eine Rekrutierung von tausend Mann in Siebenbürgen anbefohlen haben; Seine Majestät versehen sich, daß man von seiten des königlichen gubernii sich auf das Wirksamste verwenden wird, um sotane Rekrutierung nach aller Möglichkeit zu befördern. Euer Exzellenz ihr erprobter Diensteifer und Geschicklichkeit lassen keinen Zweifel über, daß unter Dero klugen Anleitung der Allerhochsten Absicht auf alle thunliche Art Genügen geleistet werden wird; da die Aussichten zu einem Krieg sich immer vermehren, so scheinet an einer geschwinden und rechtschaffenen Fassung Alles gelegen zu sein. Die Nachrichten, so man aus Preusisch-Schlesien hat, sind mit denen ernsthaftesten Kriegsanstalten angefüllt, man saget sogar ganz gewiß, daß der König bereits seine Kriegs- oder falsche Münzen schlage, wie er in dem letzten Krieg unter dem Gepräge des Konigs in Pohlen gethan hat; auf der andern Seite weigert sich nun der Herzog von Zweybrükenn,[2] die Konvention wegen der Zession unseres bayrischen Anteils anzunehmen,

[1] Vgl. S. 110.
[2] Herzog Karl II. von Pfalz-Zweibrücken.

so daß ganz klar daraus zu entnehmen ist, daß er zu diesem Schritt von dem Berliner Hof gebracht worden; auf unserer Seite gehen die Kriegszurüstungen alles Ernstes vor sich, und mit Anfang April werden in Böhmen 100.000 Mann zusammengezogen sein. Ihro Majestät, die Kaiserin, haben mir vor einer Stund die für Siebenbürgen betrübte Nachricht gegeben, daß die meisten Truppen heraus marschieren würden. Sie erkennen gar wohl, daß dem Land durch den Entgang der Zirkulation des Geldes ein großer Schaden widerfahre; allein man muß löschen, wo das Feuer ausbricht. Der General Laudohn[1] ist zum Feldmarschalln gemacht worden und soll unverzüglich nacher Böhmen abgehen. Unsere gnädigste Frau scheinet durch die nahe Apparenz eines Kriegs sehr bestürzet zu sein; allein der kaiserliche Hof kann sich von einem Kurfürsten von Brandenburg keine Gesetze vorschreiben lassen und, nachdem man mit der großten Publizität ein Land, auf welches man ein Recht zu haben behauptet, hat okupieren lassen, so wird man wohl die Truppen auf Bedrohung eines Reichsstandes nicht zuruckziehen; mir ist indessen sehr leid, daß unsere Länder dem Unheil eines Kriegs wiederum ausgesetzet werden, wir würden mit einem Feind zu thuen haben, der erwiesen hat, daß (!) in der Kriegskunst viele Vorteile hat und nicht leicht unterliegen wird. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p. Wienn den 27-ten Februar 1778. Was ich Euer Exzellenz von Nachrichten schreibe und weiters berichten werde, bitte ich in geheimen Vertrauen anzunehmen.

169.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Mit Euer Exzellenz gnädigen Schreiben vom 14-ten habe die Verzeichnus der in verflossenen Monat anhero abgegangenen Berichten erhalten und Seiner Majestät allerunterthänigst vorgeleget. Allerhöchstdieselbe sind hiemit vollkommen zufrieden und begenehmigen, daß Euer Exzellenz fortan diese Verzeichnussen in der nämlichen Form einschicken. Über die vorhergehende Verzeichnus hat immittelst die Kanzlei den Ausweis abgestattet, welche uner-

[1] Gideon Ernst Freiherr von Laudon, geboren 2. Februar 1717 zu Tootzen in Livland, gestorben am 14. Juli 1790, trat 1732 als Kadett in russische Dienste, 1739 als Oberlieutenant verabschiedet, ging er, von Friedrich II. abgewiesen, nach Wien, wo er Hauptmann im Trenck'schen Pandurenkorps wurde, 1746 Major, 1757 Oberst, im selben Jahr Generalmajor, 1758 Feldmarschallieutenant, 1759 Feldzeugmeister, wurde er 1778 zum Feldmarschall ernannt; er besaß das Großkreuz des Maria Theresienordens.

ledigte Stücke nach und nach erlediget worden. — Seine Majestät sehen mit vielen Vergnügen, daß die siebenbürgischen Geschäften ordentlich, behend und einmütig verhandlet werden. Die geweste Jesuiterbesitzung in Neppendorf[1] haben Seine Majestät dem Bischofen Major[2] zugestanden, nachdeme Sie ihme solche schon vorhin caeteris paribus vorzüglich zugesaget haben; sollte aber den übrigen Konkurrenten um diese Besitzung etwas in andern Wege zu guten geschehen können, so wollen Seine Majestät hierüber Euer Exzellenz Vorschlag erwarten. — Zu beständigen hochen Gnaden gehorsamst mich empfehlend, bin mit vollkommenester Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Püchler. Wien den 27. Februar 1778.

170.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Der Herr Staatsrat Baron von Gebler,[3] mein Beförderer und Freund, macht mir die Hoffnung, daß Euer Exzellenz dieses schriftliche Zeugnis meiner tiefen Ehrfurcht nicht ungnädig aufnehmen werden. Dieser würdige Mann schmeichelt mir sogar, daß Hochdieselben in Rücksicht auf seine Empfehlung mir vielleicht in Siebenbürgen eine Versorgung zu verschaffen geruhen würden. — Daß Euer Exzellenz Menschenliebe, Größe des Geistes und Macht genug besitzen, um einen ehrlichen Mann glücklich zu machen, weiß ich selbst gar wohl, wenn ich nur das Glück hätte, Hochdenenselben besser bekannt zu sein. Es ist Niemand ungeschickter als ich, wenn es darauf ankommt, eigene Verdienste und Gaben zu beschreiben. Ich sollte Euer Exzellenz nach dem Rate des Baron Geblers die Titel einiger Bücher melden, die ich geschrieben habe, allein ich muß gestehen, daß ich mit dem einen Teile derselben selbst nicht wohl zufrieden bin und daß der andere mehr Bekanntschaft mit den alten Schriftstellern und den schönen Wissenschaften, als Proben meiner Geschicklichkeit zu einem Amte verratet. Ich habe eine kleine Abhandlung von dem Nahrungsstande im Banat geschrieben und des Herrn Präsidenten Gr. von Brigido Exzellenz[4] überreicht, aber auch die wird bei der jetzigen Veränderung

[1] Vielleicht ist es der Platz, wo gegenwärtig die griechisch-unierte Kirche in Hermannstadt steht, oder wo das Wohnhaus des griechisch-unierten Pfarrers liegt; denn dort befand sich ein den Jesuiten gehöriger Meierhof.

[2] Vgl. S. 101.

[3] Tobias Philipp Freiherr von Gebler, der als geheimer Rat und Vizekanzler der vereinigten österreichisch-böhmischen Hofkanzlei 1786 starb.

[4] Der um die Kultur des Banats verdiente Präsident Josef Brigido von Brezowicza, der später Präsident des Landesguberniums und königl. Kommissär in Galizien wurde.

mit dem Banat auf die Seite gelegt werden; daß ich an den besten kritischen Journalen in Deutschland Mitarbeiter bin, hat auch keinen andern Verdienst für mich, als in dem buchstäblichem (!) Verstande, daß ich damit etwas verdient habe, welches meine Familie bei den 700 f., die ich hier ziehe, sehr nötig war. — Diesem ungeachtet getraue ich mir doch, Euer Exzellenz unterthänig zu versichern, daß mir weder Eifer, Treue, noch Anlage fehlt, mich eines jeden Postens und der Gnade des Gönners, der mich damit beglückt, würdig zu machen. — Möchten doch Euer Exzellenz mit mir einen Versuch anzustellen geruhen, der Erfolg und meine tiefste Dankbarkeit würden vielleicht bewirken, daß es Euer Exzellenz nicht gereuete, mich in bessere Umstände versetzt zu haben. — Ich habe außerdem noch sechs Beweggründe, die mir (!) von Euer Exzellenz großmütigen Seele Alles hoffen lassen; diese sind fünf kleine Kinder und eine Frau; nicht zu gedenken meine gehabte Unglücksfälle, welche so ein menschenliebendes Herz, wie Euer Exzellenz haben, gewiß zum Mitleiden bewegen würden. — Bei allem Diesen habe ich aber doch die Gnade von Gott, noch jung und so gesund zu sein, daß ich, wenn Hochdieselben meine unterthänige Bitte gewähren, dem Staate noch viele Jahre dienen kann, wobei die tiefste Ehrfurcht und Treue nie aus meinem Herzen weichen wird, in der ich lebenslang beharre Euer Exzellenz, meines gnädigen Herrn, unterthäniger Knecht Edl. von Bretschneider, Kreisadjunkt bei dem Werschezer Kreis im Banat. Werschez den 27. Febr. 1778.

171.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbarestes Schreiben vom 21-ten februarii ist mir den 2-ten currentis richtig zugekommen, ich danke Deroselben für die mir zu erteilen beliebte Nachrichten; hier hat es noch immer das Ansehen, als ob der Friedensbruch von seiten Preusen nicht lang mehr zweifelhaft bleiben dörfte, es wird an allen Kriegszurüstungen von unserer Seite ernstlich gearbeitet, es sind alle dienstbare Pferde in denen deutschen Erblanden beschrieben worden, der nötige Vorrat an Mehl, Haber, Stroh und Heu wird in Böhmen und Mähren gesammlet, den Abgang soll Oesterreich und Ungarn liefern, zu Herbeischaffung des erforderlichen Hornviehes wird mit Zuziehung der ungarischen Hofkanzlei die gehörige Vorkehrung getroffen, die Truppen sind in voller (!) Marsch; von hier ist anheut ein Bataillon Grenadierer (!) abmarschieret, morgen folget das anderte, und in wenig Tägen darauf das dritte; bis Ende dieses Monats sollen die Armeeen in Böhmen und Mähren in den bestimmten Gegenden mit aller Zugehör

eingetroffen sein; Seine Majestät, der Kaiser, werden in Böhmen kommandieren, die zwei Feldmarschallen Lacy[1] und Laudohn[2] werden unter Höchstdemselben dienen, zu sotaner Armee sind die zwei Feldzeugmeister Elrichshausen[3] und Pellegrini[4] und die zwei Generalen der Cavallerie, Fürst Lichtenstein[5] und Vajtsera, kommandieret, wie auch 14 Feldmarschallslieutenants und 28 Generalmajors; in Mähren wird der Herzog von Teschen[6] die Armee kommandieren und zwei Generalen ad latus haben, nämlichen den Feldzeugmeister Grafen von Siskowitz[7] und den Generalen der Kavallerie Baron Jacquemin.[8] Allen diesen Präparationen ohnerachtet sind hier noch viele Leute, die die Beibehaltung des Friedens hoffen und sich schmeichlen, daß dem König in Preusen nicht so ernst sei, Krieg zu führen, als es sich aus seinen Anstalten mutmassen läßt; wenn in vierzehen Tägen er nicht in Böhmen einfällt, so glaube ich auch, er werde sich besser besonnen haben, es liegt ihm sehr viel daran, uns zu prävenieren; er kann es auch thuen, indem er Alles näher an die Hand hat; thuet er es nicht in dieser Zeitfrist, so scheinet, er habe uns schrecken wollen, und es sei ihm nicht recht Ernst. — Gestern habe ich die Berichte von der Kommission in publico ecclesiasticis unter Euer Exzellenz ihrem Begleitungsberichten richtig erhalten. Ich bitte aber, an das Expedit den Befehl zu erteilen, daß die Koperten von stärkerem Papier verfertiget werden, indem schon ofters geschehen ist, daß sie ganz zerrissen hier ankommen und leicht geschehen könnte, daß einige Berichte oder Beilagen herausfallen könnten, zu geschweigen, daß solche unterwegs können gelesen werden. Ich beharre mit vollkommenster Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wien den 6-ten martii 1778

---

[1] Franz Moritz Graf von Lacy, geboren am 21. Oktober 1725, gestorben am 24. November 1801, seit 1766 Hofkriegsratspräsident.

[2] Vgl. S. 197.

[3] Anton Reinhard Freiherr von Elrichshausen, geboren 1720, gestorben am 9. Juni 1779 als Feldzeugmeister.

[4] Karl Klemens Graf Pellegrini, geboren 1720, gestorben am 28. November 1796 als Feldmarschall und Generaldirektor des gesamten Genie- und Fortifikationswesens.

[5] Karl Fürst Lichtenstein, geboren 1730, gestorben am 21. Februar 1789 als Feldmarschall.

[6] Herzog Albert von Sachsen-Teschen, Schwiegersohn Maria Theresias.

[7] Vgl. S. 53.

[8] Heinrich Freiherr von Jacquemin, General der Kavallerie und Militärdirektor in Vorderösterreich, gestorben 1793.

172.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz werden mit denen Fürkehrungen zur Abmarsch der Truppen und jenen zur Aushebung der von Allerhochsten Orten resolvierten tausend Rekruten [1] zweifelsohne sehr beschäftiget sein; hierorts fährt man fort, zum Krieg alle Zurüstungen zu machen; die drei Bataillons Grenadier und das Regiment von Carl Lothringen sind bereits ausgerucket, es rucken nach und nach andere Truppen ein, die aber bald darauf weiter marschieren; es sind gegen 843.000 Metzen Haber und Gersten und 600.000 Zenten Heu für die böhmische und marische Armeen ausgeschrieben worden, die Anzahl der Rekrouten und Fuhrknechte, so die teutsche Erblanden lieferen sollen, belaufet sich auf etlich und dreißigtausend Köpfe, mit einem Wort, es hat von Tag zu Tag mehr das Ansehen zu einem nicht weit entfernten Krieg, die Nachrichten aus Preußisch-Schlesien reden auch immer von Kriegszurüstungen, einige könnten als Vorboten eines nächst hinstehenden Friedensbruch angesehen werden, einige aber könnten zweifeln machen, daß dem König so ernst wäre, als es anfänglich geschunnen (!) hat; bis zu Ende des laufenden Monats muß sich Alles aufklären, inmittelst thuen wir recht wohl, daß man unsererseits die geschwindeste und standhafteste Vorkehrungen zur Verteidigung treffen (!); wenn man auf allen Fall bereit ist, so kann man die Sprache führen, die dem Ansehen unseres Hofes gemessen ist und das Verfahren des preußischen Hofes in das helle Licht setzet. — Die siebenbürgische Post ist noch nicht angekommen, mit der heutigen werden mehrere Erledigungen von seiten der Kanzlei erlassen werden. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p. Wienn den 10-ten martii 1778.

173.

Wien den 13. martii 1778. Hochwohlgeborner Freiherr, Wertester Freund! Ich bin zwar versicheret, daß die Wiener Euer Exzellenz Gelegenheit genug an Handen geben werden, sich an selbe zurückzuerinnern; doch dörfte dieses bei solchen verdrießlichen Vorfallenheiten geschehen, daß ich mir gar nicht verlange, in solchen Umständen in Euer Exzellenz Anerinnerung zu geraten, eben dieses aber Hochderoselben veranlassen, auf alle übrige Wienerische Gegenstände und Verheißungen zu vergessen. Dieses beweget mich demnach, ein Versprechen, worauf ich noch immer sicheren Staat mache, in Erinnerung zu bringen. Der üble Zustand

[1] Vgl. Hermann-Meltzl, a. a. O. I, 411; Vereinsarchiv XVIII, 25 f.

meines Stalls war Euer Exzellenz schon bei Dero Abreis bekannt, seithero hat sich derselbe merklich verschlimmeret. Ein alter getreuer siebenbürgischer Diener ist in die Elisäische Felder gewandert, und ich bin seit dem Monat novembris vermüssiget (so aber nur sub rosa anvertraue), einen Braun mit einen Rappen zusammenzuspannen und durch aufgelegte Bärnhäute diesen Schandflecken zu bedecken. Aus Zutrauen zu Euer Exzellenz mir gegebenen Wort habe ich nicht nur diesen üblen Stand großmütig überwunden, sondern auch meinen sich hierüber fast zu Tod ärgerenden Rennischen[1] Kutscher mit der Geduld getröstet, seit einem Monat aber täglich mit Seufzen denen versprochenen siebenbürgischen Pferden entgegen gesehen. Nun könnte ich aber es in die Länge ferners nicht aushalten. Die Bärnhäute müssen notwendig Abschied nehmen, die Ebreichstorffer[2] Reisen sind auch vor der Thür. Verschonen Euer Exzellenz durch Erfüllung Dero Zusage meiner (!) Ehre und meiner Füßen, die diesen weiten Weg ansonsten selbst hinterlegen müßten, da ich aus Zutrauen zu Hochderoselben alle Gelegenheiten eines anderen Ankaufs ausgeschlagen habe. Die Sach ist vor die Ehre der Nation von der größten Wichtigkeit. Mein ohnzufriedener und bishero von mir beruhigter Kutscher würde in allen Bierhäusern das Gerücht ausbreiten, daß man dem Wort eines Siebenbürgers nicht trauen dörfe. Bedenken Euer Exzellenz die böse Folgen davon und das (!) Nachteil, so sich Dieselbe selbst zuziehen könnten, wann ich mit meiner Entschädigungsklage puncto der gekränkten und bloß durch die Bärnhäute verdeckten Ehre zum Vorschein käme, und nehmen Dieselbe sodann eine baldige Entschließung, da summum periculum in mora obwaltet. Da ich aber bei diesen Umständen eines geschickten Agentens bedarf, so habe mir hiezu auch bereits einen ausersehen, und dieser ist Euer Exzellenz eigene Frau Gemahlin, welcher ich hiemit in optima iuris forma nebst meinem respektsvollen Handkuß die vollkommneste Macht und Gewalt cum libera erteile, Euer Exzellenz bei Tag und Nacht, wachend und schlafend, so lange zu quälen und zu beängstigen, bis die verheißene Pferde ihren Weg nacher Wien genommen haben werden. Ich verspreche mir von der Thätig- und Geschicklichkeit dieses meines charmanten Bevollmächtigten den erwünschten Erfolg und ersterbe mit stäter, vollkommnester Hochachtung Ew. Exzellenz unterthänigst, gehorsamster Freund und Diener Joseph Freiherr von Bartenstein m. p.

---

[1] Vgl. S. 96.

[2] Ebreichsdorf in Niederösterreich.

174.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr, Hochzuverehrender Herr Gubernator, Vornehmer Gönner! Wenn ich doch meinen letzten Brief zurück hätte, wenigstens den Eingang davon; denn durch Erhaltung eines Schreibens von Euer Exzellenz Hand waren alle meine Wünsche erfüllt, alle meine Zweifel und Besorgnisse gehoben und der Hunger meiner Seele wieder auf eine Zeitlang gestillt. Daß Euer Exzellenz Bachischen Trio,[1] nicht erhalten haben, thut mir zwar leid, indem sich unser Bach darinnen übertroffen hat; allein der Schade ist nicht ohne Heilungsmittel. Wenn Euer Exzellenz das dem Herren von Ahlfeld[2] zugestellte Exemplar nicht erhalten sollten, mache mir ein Vergnügen, mit einem andern gehorsamst aufzuwarten. — Ich wollte wohl wünschen, daß Euer Exzellenz ich der Mühe meine letztern Briefe in dem Hauptwerke beantworten zu dürfen, überheben könnte; denn da wäre ich gesund, da sähen meine Augen Siebenbürgen, da wäre ich so glücklich, meine Seele an Euer Exzellenz und der Frauen Gemahlin Exzellenz Gegenwart, Umgange und Unterredung zu weiden. Aber leider, da sitze ich noch an dem Flecke, wo Euer Exzellenz mich verlassen haben, und ich muß denken, daß ich so vieler Glückseligkeiten nicht würdig bin. Doch alles Dieses ist zu traurig; meine Seele soll heiter sein; die Landcharte her, ich will mich in Siebenbürgen umsehen. Da ist es gerade, wo mein Herzensfreund, mein Gönner, wohnt, wo er im Namen unser (!) großen Maria Theresia herrscht, und wo seine erhabene Seele das Glück vieler Tausende bearbeitet und mit voller Hand austeilet. Verzeihen Euer Exzellenz meine Begeisterung, ich hatte, um mich zu entschädigen, vergessen, daß ich einen Brief schriebe. Nun weiß ich wieder, daß ich noch auf meinem Sofa sitze. In meinem vorletzten Briefe muß ich mich ein wenig undeutlich ausgedruckt haben, daß Hochdieselben das gemeinschaftliche Schicksal, so ich mit Engelland in Absicht auf den Ungehorsam meiner Unterthanen habe, auf die Unpäßlichkeit meiner Frau zu deuten Veranlassung gefunden. Denn, wenngleich der rote Thurn[3] abgetragen ist, so ist es doch zu Wien soweit noch

[1] Vgl. S. 164.

[2] Vgl. S. 171.

[3] Anspielung auf den von Maximilian I. erbauten gegen die Donau zu gelegenen, sogenannten roten Turm, in dem eine Speckseite aus Holz hing an Stelle einer früher dort befindlichen natürlichen, zu deren Besitzergreifung der Mann aufgefordert wurde, der sich Herr in seinem Hause fühle. Hormayer schreibt in seiner Geschichte Wiens darüber: „Schon in den Zeiten des Äneas Sylvius wurden die bis in den fernsten Norden als wehrhafte Kaufleute ziehenden Wiener von ihren Handelsfreunden damit gehänselt, daß ihre Frauen ein sehr scharfes Regiment über

nicht gekommen, daß ein Wiener Mann seine Frau unter seine Unterthanen gezählt hatte. Meine Füsse sind meine ungehorsamen Unterthanen. Ich würde diesen Punkt übergangen haben, wenn ich nicht für nötig erachtet hätte, durch ausdrückliche Erklärung einer Unehre in Zeiten vorzubeugen. Der Frauen Gemahlin Exzellenz bitte zugleich meiner unterthänigen Ehrfurcht zu versichern. — Wenn Euer Exzellenz Dero vormaligen Neigung noch treu sein sollten, so kann ich verkündigen, daß in Kurzen viele Gemälde, teils durch Johann Ballhorn vermehrt und verbessert, teils aber auch in ihrer natürlichen Verfassung noch gelassenen, werden verkauft werden, indem unser Reichshofratssekretarius von Reitzer,[1] nachdem er gestern abends noch in des Herren von Heß[2] Gesellschaft gewesen, heute früh tot gefunden worden. Ist es nun nicht einerlei, ob mich im Getümmel eine Kugel hinweg nimmt oder ob ich in der Stille in einem Augenblicke abgemähet werde; dem Soldaten steht doch noch zweierlei bevor: aut cita mors, aut victoria laeta, den Reichshofratssekretariis aber nur cita mors. Der Oberstallmeister Herr Graf Dietrichstein[3] haben einen Corregio vor 4000 Dukaten gekauft, welcher Alles, was wir hier Schönes haben, übertreffen soll. Ich wünschte, ihn wohl zu sehen. — Vor einen Zimmermann in Preßburg war es aufbehalten, das perpetuum mobile zu erfinden. Es treibt nicht allein Mühlräder, sondern auch beladene Wägen. Das Letztere dürfte mir bei gegenwärtiger Haferteurung sehr zu statten kommen. An der Richtigkeit

---

sie führten. Der Stadtrat habe darum jene Speckseite unter den roten Turm aufhängen und zugleich öffentlich ausrufen lassen, Derjenige, der sich Herr in seinem Hause fühle, möge sich selbe herunterholen. Sie sei aber hängen geblieben bis auf den heutigen Tag. Ein Einziger sei ganz keck und freudig hinaufgestiegen, sei aber plötzlich umgekehrt, habe sein Wams bei Seite gelegt und sofort seine Beute holen wollen. Wie man ihn aber befragt, warum er sein Kleid beseitige, und er erwiederte, um nicht, wenn er sich mit der Speckseite beschmutze, von seinem Weibe geschmäht zu werden, habe man ihn von der Leiter herunter und unter wieherndem Gelächter bis nach Hause gejagt.

[1] Johannn Georg von Reizer, der schon 1766 Reichshofratssekretär und Sr. röm. k. Majestät Hofrat und Referendarius war. Er besaß eine in der Kärntnerstraße in Wien befindliche Gemäldegallerie.

[2] Reichshofrat Joachim Albert von Heß, der gemeinsam mit seiner Gattin, Baronesse von Cannengießer, das de France'sche Kabinet erworben hatte. Vgl. über dieses S. 103.

[3] Der 1728 geborene Johann Karl Graf Dietrichstein. Er war einige Zeit Gesandter in Kopenhagen und wurde am 15. September 1765 Oberstallmeister; seit 1767 war er Ritter des goldenen Bließes; er war Erbschenk in Kärnten, Erblandjägermeister in Steyer, geheimer Rat und Kämmerer. Er gehörte zu den vertrauten Freunden Josefs II. und wurde in den Fürstenstand erhoben.

der Sache zweifle ich nicht mehr, weil mir das hiesige Diarium die Gewähr leisten muß, obgleich dieses nämliche Diarium mir das Cronstadter Erdbeben noch zu liefern schuldig ist. — Herr General von Kettler, der mich fleißig besuchet, Herr Baron von Lederer, Herr von Petzold samt Allem, was zur sächsischen Gesandtschaft gehört, das ganze Bockelische Haus,[1] wie auch meine Frau nebst ihrem Anhange, den kleinen Samuel mit begriffen, empfehlen sich zu Gnaden; ich aber habe die vorzügliche Ehre, lebenslang mit vollkommnester Ehrfurcht zu verharren Euer Exzellenz unterthänig treuester Diener Carl Adolph Fr. von Braun. Wienn den 17. März 1778.

Mein ehemaliger Kollega Baron Kageneck,[2] welcher als unser Gesandter nach Stockholm gehet, läßt sich zu Gnaden empfehlen. Nun eine grosse Neuigkeit, den Augenblick langt aus Frankreich die Nachricht ein, daß Frankreich mit den Nordamerikanern einen Kommerzientraktat geschlossen und Nordamerika vor eine unabhängige Macht ausdrücklich anerkannt habe, um der Krone Engeland, welche im Begriffe stund, einen Traktat zu schließen, vorzukommen. Ein böses Beispiel vor meine Unterthanen. Voila la pice! finie, sagte der Obristlieutenant bei Carl den 12., als eine Kugel dem Könige bei Friedrichshalle durch den Kopf fuhr. Haben Euer Exzellenz doch die Gnade, sich an meine Weissagungen zu erinnern. O Natur, Natur, was bist du vor ein Ding, wenn man deine Regeln außer Augen setzet. Alles, was nun Lord Nord[3] sagt, ist, er hätte sich geirrt. Es ist möglich, warum aber einen so teuren Irrtum; gab es nicht wohlfeilere?

175.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich erstatte Euer Exzellenz meine Danksagung für die Nachrichten, so Dieselbe mir in Dero wertesten Schreiben vom 4-ten und 7-ten currentis zu erteilen beliebet haben; ich stelle mir vor, wie Euer Exzellenz mit denen verschiedenen Anstalten zum Aufbruch und zu denen Marschen der Truppen werden beschäftiget seien, es wird in allen Kriegsdispositionen so geeilet, daß sie ohne Konfusion nicht ablaufen können, es gehet uns auch so allhier mit denen Lieferungen, so zu denen Armeeen in Böhmen und Mähren geschehen sollen; man begehret von den Ländern solche quanta, die sie behaupten

[1] Vgl. SS. 96, 164.

[2] Friedrich Graf Kageneck, der nach einander kaiserlicher Gesandter in Dänemark, Schweden, England, Spanien war.

[3] Frederik Lord North, Graf von Guilford, von 1767 bis 1782 brittischer Schatzkanzler, der dem Willen Königs Georg III. sich fügend, durch Festhalten am Zoll auf Thee die amerikanischen Kolonieen zum Kampf gegen das Mutterland brachte.

wollen, unmoglich aufbringen zu können, indessen thuet man all Mögliches, um auf den 1-ten April als den ersten festgesetzten Termin das Nötige sowohl in Viktualien als an Fouragen zusammenzubringen; wir empfinden bereits in ein und anderen Produkten eine gähe Teurung, der Haber ist hier von 26 fl. der Mut auf 36 gestiegen, das Heu in der Proportion; ich weiß, wie weit diese Steigerung sich in Ungarn wird extendieren; ich wünschete, daß solche sich auch zum Besten des Kontribuenten einigermassen in Siebenbürgen fühlen ließe; richtig ist, daß, wenn man nicht aus dem tiefsten Ungarn den Nachschub an Vorräten herholet, so werden die hier angrenzende Komitaten viel gewinnen, der Nutzen aber wird sich nicht im Land zerteilen, wie es sein sollte, und wir werden hier zu Wienn eine grosse Teure zu ertragen haben. Von preußischen Nachrichten kann ich Euer Exzellenz nichts melden; hier scheinet man überhaupt wenig Hoffnung zu haben, daß es ohne Krieg ablaufen könne; ich will aber noch immer hoffen, daß dem König in Preußen nicht recht ernst sei, ansonsten wurde er schon in Böhmen eingerucket sein, es ist ihm gar zu viel daran gelegen, uns vorzukommen um das theatrum belli bei uns aufzuschlagen und die Positions, die ihm am vorteilhaftesten sind, zu okupieren; es ist wahr, daß die Witterung noch nicht zuläßt, eine Armee ins Feld zu setzen, allein bei seiner Lage hatte er 20.000 Mann gar wohl in unsere Länder einmarschieren können lassen und sogar Koniggratz, in welchem Platz weder Artillerie, weder Munitionen waren, okupieren. Beim Reichstag gibet er sich viele Mühe mit Beistimmung des Herzogs von Zweybrücken[1] unser Unternehmen in Bayern als eine Sache, die dem Reich den Umsturz drohet, abzuschildern; in Frankreich unterlasset er auch nicht, wieder uns zu arbeiten; meines Ermessens wird Rußland bei ihm dezidieren, ob er Krieg führen wird oder nicht. — Der Vortrag der Kanzlei über eine bessere Einrichtung des Salzwesen ist noch bei Hof, ich fürchte, daß bei denen itzigen Umständen man nichts von dem Ärarialnutzen wird wollen fahren lassen, wo doch anitzo das Großfürstentum am meisten eine Beihülf bedarf, da durch den Entgang des militaris die Zirkulation des Geldes sehr in Abnahm geraten muß. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p. P. S. ich muß Euer Exzellenz bitten, Dero Begleitungsberichte über die Protokollen und Berichte der Kommission in ecclesiasticis abgeteilter nach denen Berichten der Kommission einzuschicken; ich fürchte sonsten, daß in unserer Registratur Konfusionen entstehen würden. Wien den 17-ten martii 1778.

[1] Vgl. S. 196.

176.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Ist das möglich, daß Euer Exzellenz meine Briefe nicht behändiget werden? Das mußte ich heute vom Herrn von Turi[1] hören. Nimmermehr würde ich mirs vergeben, nur ein einziges Schreiben unbeantwortet zu lassen. Auch auf den letzten von 24-ten Jänner, worin der Auftrag an den Buchbinder Schöninger[2] enthalten ist, habe ich ungefähr im halben Februar geantwortet und gebeten, das genaue Maß, sowohl was die Höhe des Bandes betrifft, als den Abstand der Bände auf dem Rücken der schon gebundenen Supplementen der Encyclopédie auf einem Streifen Papier genau anzugeben und mir zu überschicken, denn Beides kann der Buchbinder ohne Maß nicht treffen, und dennoch würde die geringste Ungleichheit bei einem so herrlichen Werke ein großer Übelstand sein. Von dieser Zeit habe ich von einem Posttage zu den andern Maß und Briefe mit Ungeduld erwartet. Nun weiß ich, wie ich daran bin, aber zu meinen größten Verdruß. Der Fehler mag nicht auf der Post sein, sondern vermutlich bei denjenigen unsrer Leute, denen es obliegt, die Briefe auf die Post zu tragen. Es ist seit langer Zeit eine Klage unsrer Herren, daß manche ihrer Briefe verloren gehen. Aber nun wird geschehen, was geschehen soll. — Mit dem Muratori werden übermorgen auch die Kupferbände der Encyclopédie abgehen. Den 8-ten Band hat Herr Gräffer[3] noch nicht geliefert, wohl aber versprochen. Von dem Journal encycl. habe ich von eben demselben 8 Teile übernommen. Außer der Wiener Auflage der Geschichte der Kunst des Herrn Winkelmanns und den Philosophischen Schriften des Herrn Meiner in 3 8-vo Bänden[4] habe ich Euer Exzellenz nichts gekaufet, um die Ausgaben nicht zu häufen. Die bereits bezahlten italiänischen Bücher werden von Rom nicht kommen, außer in Gesellschaft derjenigen, die noch fehlen. Ich hätte noch Manches auf dem Herzen, aber es ist bald 7 Uhr abends. Ich muß also das Übrige auf dem (!) nächsten Brief sparen. Mein Vater küßt Euer Exzellenz die Hände, ich ihrer Exzellenz, der Baronne, und Herr von Stögnern[5] empfiehlt sich zu Gnaden. Mit tiefster Ehrfurcht habe ich die

[1] Vgl. S. 175.
[2] Vgl. S. 86.
[3] Vgl. S. 97.
[4] J. J. Winckelmann, Geschichte der Kunst des Altertums. 2. T. Wien 1776; Christof Meiner, Vermischte Schriften. T. 1—3. Leipzig 1775—1776.
[5] Vgl. S. 78.

Ehre, stets zu verbleiben Euer Exzellenz ergebenster Diener Fr. Neumann. Wien den 17. März 1778. Ich bitte recht sehr, meine abscheuliche Kritzelei nicht ungnädig zu nehmen. Ich habe in größter Eile geschrieben.

177.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Vorgestern das ist den 18-ten dieses habe ich dem Herrn von Turi[1] den Bücherverschlag übergeben, worin enthalten sind: Muratori Scriptores rer. It., Estampes de l'encyclopédie, Journal encycl. T. 8, Meiners Philos. Schriften T. 3 in 8 und ein Thalerkatalog, den mir Herr B. Matruzzi sine crux sine lux überschicket. Winkelmanns Wiener Auflage mußte zurückbleiben, weil der Verschlag ein bischen zu klein ausgefallen. Sollten Euer Exzellenz vielleicht besagte Wiener Ausgabe schon besitzen, so bitte ich das zu erinnern, denn, da ich eben im Begriffe stehe, diese Auflage auch mir anzuschaffen, so werde ich sogleich diese behalten und folglich dadurch Euer Exzellenz 9 fl. ersparen. Meiner kostet 4—30. Herr von Lederer[2] hat sich in betreff der Goldmünzen schon oft bei mir erkundiget. Aber indem Euer Exzellenz bei Ihrer Abreise dieses Geschäft gewissermaßen dem Herrn von Turi übergeben und niemals in Ihren Briefen an mich berühret, so wollte ich keinen weiteren Anteil daran nehmen. Auf wiederholtes Zudringen gab ich endlich dem Herrn Besitzer den Rat, sich diesfalls selbst an Euer Exzellenz zu wenden. Er that es ungefähr vor sieben Wochen, war aber noch nicht so glücklich, eine Antwort zu erhalten. Seitdem bekomme ich richtig jede Woche wieder Visite von ihm. Ich bitte also recht sehr um Verhaltungsbefehle in dieser Sache. Die Bezahlung pressieret nicht. Die Sache ist nur, daß Herr Lederer weiß, wie und wann er ungefähr zu hoffen habe. — Zu Wien ist allenthalben plurima mortis imago. Tag und Nacht werden noch immer Pulver, Kugeln und Kanonen abgeführt. Also muß die gute Maria Theresia noch in ihren letzten Jahren einen gefährlichen Krieg führen! Möchte doch der Himmel unsre Waffen segnen! Ich glaube keine Wunder in unsren Tagen, weil wir keiner bedürfen. Aber das glaube ich, daß, wenn der Schöpfer noch welche wirkte, er sie gewiß zu Gunsten der guten Theresia wirkte. Ich bin mit tiefster Verehrung Euer Exzellenz ergebenster Diener Fr. Neumann. Wien den 20-ten März 1778.

---

[1] Vgl. S. 175.
[2] Vgl. S. 164.

178.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich sage Euer Exzellenz den verbundesten Dank für die Nachrichten, so Dieselbe mir in Dero schätzbaresten Schreiben vom 18-ten currentis mitzuteilen beliebet haben; es ist leicht zu begreifen, daß der Fortgang der Geschäfte durch die dermalige Beschäftigungen, so die marches der Truppen verursachen, gehemmet werde; es gehet hier nicht anderst, man ist, so zu sagen, bloß mit denen Kriegsanstalten beschäftiget, es sind so viel Truppen auf dem Marsch nacher Böhmen und Mähren, daß man mit harter Mühe mit der Proviantierung der Armeeen aufkommen wird; an Brot wird kein Mangel sein, allein mit der Fourage wird man schwerlich klecken, die Preise sind bereits hier um ein Drittel gestiegen, der Haber von 25 fl. auf 35, das Heu von 33 Kr. den Zenten auf 42 und das Stroh von 4 fl. 30 den Schober auf 7 fl. 30 Kr. Die ungarische Magnaten, welche Güter in unsere Gegenden haben, werden sich diese Umstände wohl zu Nutzen machen; allein der große Haufen leidet, es kommen anitzo täglich Truppen hier an, es sind schon 3 Kavallerieregimenter, nämlich die zwei Carabinier und jenes von Dayassaß[1] durchmarschieret, von Kroaten sind die Warasdiner und Kreutzer vor ein Paar Tagen eingetroffen, man erwartet noch mehrere; die meisten aber marschieren über Preßburg und rucken in Mähren jenseits der March. Die Equipage von Seiner Majestät, dem Kaiser, und Seiner königlichen Hoheit, dem Erzherzog Maximilian,[2] ist heut in der Fruhe von hier abgegangen; Euer Exzellenz werden aus all Obigem ersehen, daß man fast an dem Krieg keinen Zweifel mehr haben könne; doch sind viele Leute hier, die noch daran zweifeln, und nicht glauben, daß der König in Preusen uns angreifen werde; er macht zwar die ernsthafteste Vorbereitungen zum Krieg, es scheinet aber, daß, wenn ihm recht ernst wäre, er schon ein Corps d'armée in Böhmen hätte einrucken lassen, um sicher zu sein, daß das theatrum belli in unseren Ländern aufgeschlagen werde; inmittelst ist von seiten Preusen eine neue Deklaration bei dem Reichstage eingereichet worden, in welcher in ganz respektuosen Ausdrücken gegen Seine Majestät, den Kaiser man sich seinerseits versiehet, daß man von seiten unseres Hofes vor allen Unternehmungen, so wider die Reichskonstitutionen und den westphälischen

---

[1] Josef Karl Graf von d'Ayasassa, geboren zu Mons 1713, gestorben am 31. Mai 1779, seit 1767 Kommandeur des Maria Theresienordens und General der Kavallerie, seit 1762 Inhaber des Kürassierregiments Nr. 10. Er wirkte nach dem siebenjährigen Kriege bei Reorganisierung der österr. Kavallerie mit.

[2] Vgl. S. 80.

Frieden laufen, abstehen werde; untereinstens haben Chursachsen und der Herzog von Zweybrucken [1] eine Protestation wider alle Besitznehmung in Bayern, die ihre Gerechtsamen kränken, eingeleget; ob nun diese Zwistigkeiten annoch durch Negotiationen können beigeleget werden, oder ob ein Krieg allein diese Sache entscheiden werde, ist abzuwarten. Gott gebe das Erstere, allein es scheint, daß man auf beeden Seiten zu weit gekommen sei, um einigermaßen nachgeben zu können. Von seiten der Russen und Türken hört man itzo nichts; wenn wir aber Krieg führen, so scheinet besser zu sein, daß diese Mächte auch ihrerseits okupieret seien. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 27-ten martii 1778.

179.

Wien den 29-ten martii 1778. Hochwohlgeborner Freiherr, schätzbarster Freund! Obwohlen ich mit wahren Vergnügen aus dem anheut erhaltenen Schreiben ersehe, daß sich Euer Exzellenz meiner auf einer günstigen Seiten erinnern, so nehme ich doch zugleich aus dessen Inhalt wahr, daß Hochdieselbe wenigstens meine Denkungsart gänzlichen vergessen haben müssen. Euer Exzellenz raten mir an, meinen Kutscher Michel zur Auswahl der Pferden nacher Hermanstadt zu schicken. Glauben dann Euer Exzellenz, daß das Zutrauen zu einem so würdigen guten Freund nicht weit grösser sei, als die Zuversicht zu denen Kanntnussen (!) eines Mietlings. Hätte ich selbsten das Glück, persönlich zugegen zu sein, so würde ich die Pferde nicht einmal ansehen, sondern blindlings diejenige wählen, die mir Euer Exzellenz zugedenken. Ich bekenne zwar, daß die bezeigende Besorgnus nicht ohne Grund sei. Ich bin ein Wiener, und diese sind meistens mit dem Fehler behaftet, daß sie die wichtigste Freundschaftsstücke mit Ohndank vergelten und bei einer ähnlichen Gelegenheit an denen Pferden tausend Mängel oder eine Überspannung des Preises und dergleichen finden oder wohl gar die in einem Transport ganz leicht entstehende Ohnglücksfälle zur Last ihres Freunds schreiben. Allein hierüber seien Euer Exzellenz ohnbesorgt, obwohlen ich aus dem Mund vieler derlei Leute von derlei giftigen Winden angehauchet werde, so wird doch dadurch mein Herz nicht angestecket und, wann alle vier Pferde unterwegs krepieren sollten, so werde ich Solches einem Zufall zuschreiben und Euer Exzellenz die nämliche Erkanntlichkeit (!) bezeigen, als ob Sie mich 20 Jahre durch das französische Wiener Pflaster schleppen. Dieses

[1] Vgl. S. 196.

ist auch die Ursach, warum ich nicht wünsche, daß mit meinen Pferden andere vor gute Freunde geschickt werden möchten. Dann ich höre schon ein oder anderen derselben dergestalt raisonieren: Der Bruckenthal hat dem Bartenstein die beste Stücke geschicket, unsere sind nicht halb so viel wert, wir haben die Bartensteinische müssen übertragen helfen und dergleichen, worüber mich zu Tod ärgeren kann. — Warten demnach Euer Exzellenz weder auf den Michel, noch auf andere gute Freunde, sondern schicken Hochdieselbe mir nach Dero Gutdünken vier Pferde. Um aber bei der mitgeteilten Stallbeschreibung meine Gedanken aufrichtig zu äusseren, so wären mir von dem 6-spannigen Rappenwallachenzug die Stangen- und Vorderpferde die liebste. Da ich diese Pferde durch drei Monate auf dem Land brauche und die Pferde öfters mit Stutten zusammengestellet werden, so ereignen sich zu Zeiten verbotene Sicherheitscasus, die in der Folge zu gefährlichen Auftritten Anlaß geben können; das hiesige schlechte Pflaster aber verursachet, daß ich die größere denen kleineren vorziegen (!) muß. Hiezu kommen noch moralische und ökonomische Betrachtungen. Meinen alten Weißfüßl, der mir schon durch 13 Jahr so getreu gedienet, kann ich in seinem Alter nicht verlassen. Er soll demnach der Hofmeister dieser jungen Herrn werden, und wann es nur um Stadtvisitten zu thun ist, denenselben mit seinem reifen Betragen vorleuchten und auf diese Art auch in seinem Alter sein Geld verdienen. Nebst deme habe noch einen sehr guten Rappen aus Euer Exzellenz Gestütt, der sich dermalen Hansel nennet; diesen kann ich zum Klepper gebrauchen, und auf diese Art könnte ich auch in den größten Notfall einen Zug von 6 Pferden herstellen, und mein Stall wäre auf alle Notfälle eingerichtet, wie ich es wünsche, massen meine Pferde in 2, 4 oder 6 nach Wohlgefallen gebrauchen könnte. Euer Exzellenz sehen, daß ich meiner Gewohnheit nach mit meinen Freunden ganz aufrichtig meine Gesinnungen entdecke. Finden aber Euer Exzellenz die andere Pferde vor mich anständiger, so schicken Euer Exzellenz, was Deroselben gut dünket, nur müßten in diesem Fall wenigstens 5 Stück geschicket werden, massen ich meinen ganzen Stall sodann anders einrichten würde. — Hier sehen wir täglich Regimenter in Böhmen und Mähren marschieren. Die Bagage Seiner Majestät, des Kaisers, ist vorgestern von hier abgegangen, die Quartier und Lieferungen kosten denen Herrschaften etwas Ansehnliches. Ich zittere, wann ich daran gedenke, daß es zu einem Bruch kommen soll. Mein Trost ist dabei, daß ich keinen Anteil habe. — Seiner Exzellenz, Dero gnädigen Frauen Gemahlin, küsse in Unterthänigkeit die Hände und ersuche sie, vor ihre fleißige Sollizitatur bei

Abgang der Pferde das Expensarium mit einzuschicken, um auch meiner Schuldigkeit ein Genügen zu leisten, ich aber ersterbe mit stäter Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster und ergebenster Freund und Diener Joseph Freiherr von Bartenstein m. p.

180.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Der siebenbürgische Hofagent Samuel Türi de Sarkad [1] suchet die durch Absterben des Wolfgang Donath [2] erledigte Assessorsstelle bei der königlichen Tafel und dessen Vetter Ladislaus Türi [3] eine Supernumerärsecretaristelle bei dem gubernio an. Seine Majestät verlangen Euer Exzellenz Meinung zu wissen, ob Eines und des Anderen Ansuchen stattfinden können, anerwogen schon in Betreff des Ersteren ein Beispiel vorhanden ist, daß ein siebenbürgischer Hofagent zum Assessor bei der königlichen Tafel befördert worden, und Letzterer eine besondere Geschicklichkeit und Fertigkeit in der Feder besitzen solle. Zu beständigen Gnaden gehorsamst mich empfehlend, bin mit vollkommenester Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst-gehorsamster Diener Püchler. Wien den 31-ten martii 1778.

181.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbarestes Schreiben vom 25-ten des letzt abgewichenen Monats habe ich anheut erst nebst denen übrigen Berichten des königlichen gubernii erhalten; ich begreife nicht, warum die siebenbürgische Post zwo Täge spater als sonsten angelanget sei, es muß die Witterung unten ganz anderst, als hier, gewesen sein; bei uns nähert sich der Frühling, wir haben vor zwei Tagen einen ausgebigen, warmen Regen gehabt und seitdeme Wärme, so daß Alles anfängt, grün zu werden, und die Bäumer sehr stark treiben. Ich vernehme mit vielem Vergnügen, daß die Ausmarsche der Truppen in der besten Ordnung und ohne alle Exzessen für sich gehn, ich wünsche nur, daß die Aushebung der Recrouten auch so ordentlich geschehen möge; ich habe geglaubet, daß solche ehender als den 25-ten currentis vor sich gehen würde, und es scheinet mir dem Hofkriegsrat sehr viel daran gelegen zu sein, daß solche ohne Verzug zu stand gebracht werde; allein, da das königliche Gubernium einverständlich mit dem Generalkommando

[1] Vgl. S. 175.
[2] Wolfgang Donáth de Nyujtód, schon 1768 überzähliger Beisitzer der k. Tafel.
[3] Vgl. S. 82.

vorgegangen ist, so wird in loco am besten beurteilet, wie dem Allerhöchsten Befehl am sichersten der gehorige Vollzug geleistet werden möge. — Der Sinn der Allerhochsten Resolution wegen des Vidi Gubernator auf denen Protokollen und Berichten der Kommission in publico ecclesiasticis gehet dahin, daß, wenn Euer Exzellenz mit dem Inhalt eines Protokoll oder Berichtes verstanden sind, Dieselbe, um die unnutze Schreiberei zu vermeiden, belieben mögen, auf dem außeren Teil des Protokolls oder Berichtes bloß Vidi Gubernator nebst Dero Unterschrift zu setzen, wodurch erhellet, daß Euer Exzellenz mit dem Inhalt verstanden sind. — Von Neuigkeiten kann ich nichtes Besonderes berichten; wir sind noch immer zwischen Hoffnung und Furcht wegen des Krieges mit Preusen, unsere Anstalten gehen ganz ernstlich fort, man saget, daß auf seiten Preußen auch alle Vorkehrungen zum Krieg getroffen werden, nach denen neuesten Nachrichten soll zu Wesel ein Korps von 16.000 Mann zusammengezogen werden, so daß man in Niederlanden nicht ohne Furcht ist, es möchte dieses Korps in dasige Länder einfallen und einen Teil dieser reichen Provinzien in Kontribution setzen; unsere Truppen belaufen sich alldorten auf über zehentausend Mann, und es ist nur ein einziges Dragonerregiment, jenes von St. Ignon, zur Bedeckung des Landes vorhanden, wovon auch zwei Squadrons nach Freyburg in Breisgau marschieret sein sollen; ich will aber hoffen, daß, obschon Frankreich an unseren Krieg wegen Bayern keinen Anteil nehmen zu wollen scheinet, diese emissance (!) doch niemalen zugeben werde, daß Preusen die Niederlanden attaquiere, ansonsten weiß ich nicht, wie man derzeit diesen Einfall verhindern könnte. Die französisch- und englischer Botschafter sind respektive von London und Paris bereits ohne Abschied weggezogen, so daß man täglich die Nachricht erwartet, daß Engelland Frankreich den Krieg erkläret habe. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p. Wien den 3-ten April 1778.

*182.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Ihro Majestät haben auf die von Euer Excellence anhero einbegleitete und von mir Allerhöchst Deroselben vorgetragene Bitte des Herrn Niclas Grafen von Bethlen[1] um Allergnädigste Beilassung seines in seinem vorigen Amte genossenen salarii ihme, Herren Grafen, außer seinem dermaligen salario noch eine Pension von jährlichen 1000 fl. ex camerali zu verwilligen geruhet. Gleichwie

[1] Vgl. S. 40.

nun diese Pension durch seine Behörde bei dem siebenbürgischen Thesaurariat bereits zahlbar angewiesen worden, so gebe mir die Ehre, Solches untereinstens auch Euer Excellence in Freundschaft zu berichten, um auch Dero Orts gedachten Herrn Grafen dessen verständigen zu können. Der übrigens mit unausgesetzter Hochachtung geharre Euer Excellence gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wien den 8. April 1778.

183.

Wien den 10. April 1778. Hochwohlgeborner Freiherr, wertester Freund! Ich habe dieser Tagen meinen ganzen Stall selbst in Augenschein genommen und gefunden, daß auch das fünfte Pferd, welches noch zu einem Klepper tauglich hielte, an beiden hinteren Füßen ein Stichbein bekommet, welches ihn zu ferneren starken Gebrauch ohntauglich machen wird, mithin muß schon mein ganzer Stall reformieret werden, und ich brauche jederzeit 5 neue Pferde; es ist mir demnach gleichgiltig, ob Rappen, Schimmel, Braun oder Falben kommen und überlasse ich Euer Exzellenz lediglich, welche Dieselbe mir gütigst zugedenken wollen. Sollte Euer Exzellenz auch lieber sein, mir 6 Stück zu übermachen, so bin damit auch einverstanden, massen das sechste hier schon wieder an Mann bringen werde. Meinen alten getreuen Weißfüßl werde diesertshalben nicht verlassen, er soll das ewige Brot bei mir haben und sollte ich solchen in Notfall zu einem Schimmel einspannen müssen. Ich bitte nur, mich diesesmal nicht stecken zu lassen, indeme ansonsten den ganzen Sommer hindurch entweder reiten oder zu Fuß gehen müßte. Empfehle mich Dero gnädigen Frauen Gemahlin zu ferneren Gnaden und ersterbe mit ohnaufhörlicher Hochachtung Euer Exzellenz unterthänig gehorsamster Freund und Diener Joseph Freiherr von Bartenstein m. p.

184.

Wien den 10-ten April.[1] Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Wie es zuging, daß mein Brief von 9-ten März beinahe 5 Wochen Tag und Nacht gelaufen, weiß ich nicht. Dies weiß ich und getraue mirs bei dem wunderseltnen Haupte des Pescennius zu beschwören, daß derselbe gewiß dem (!) nämlichen Tage auf die Post gekommen, an dem er datiert ist. Wenn meine zwei letzten Briefe von 17. und 20-ten März eben so lange zu thun haben, so werden sie vermutlich erst nach 14 Tagen

[1] Die Jahreszahl ergiebt sich daraus, daß dieser Brief am 18. April 1778 beantwortet worden ist, wie Brukenthal selbst auf demselben angemerkt hat.

zu Herrmannstadt eintreffen. — Für den Band der Encycl. werde ich schon sorgen. Er muß schön und den andern Teilen vollkommen ähnlich werden. Die Romaner Bücher haben bereits die Reise nach Wien angetreten, nachdem nun auch Hamiltons Campi Phlegraei, die Werke des Martorelli, des Fürsten Torremuzza et cetera von Neapel dazu gestossen. Wie hoch diese letzteren zu stehen kommen, weiß ich noch so genau nicht, aber Maut und Fracht wird ein ziemlicher Artikel sein, um so mehr, da itzt alle Frachten von Triest bis Wien noch einmal so hoch als sonst gehen wegen der vielen militärischen Transporte. Ich bitte, den Herrn von Turi[1] unterdessen Ordre zu geben, mich zu unterstützen, im falle die 93 fl. 26 Kr., welche ich für Rechnung Euer Exzellenz in Händen habe, zur Bestreitung der Kosten nicht auslangen sollten. — Gestern bekam ich den Katalog der Scheibischen Bibliothek, welche den 22-ten dieses Monats wird versteigert werden. Es finden sich viele ausnehmend schöne und seltene Werke darin, und ich habe große Versuchung, Euer Exzellenz dabei ein bischen in Unkosten zu setzen. Wenn von jenen Folianten, die ich sowohl wegen ihrer Vortrefflichkeit als Seltenheit auf das beigelegte Zettel[2] besonders angemerket, vielleicht etwas ansteht, so bitte ichs alsogleich zu erinnern; denn, da die Foliobände immer zuletzt verkaufet werden, so kann die Antwort noch zu rechter Zeit kommen. Den Katalog selbst werde ich die (!) bei Gelegenheit die Ehre haben zu überschicken. — Gestern nach Mittage reisete der Herzog Albert[3] von hier nach Mähren ab, und heute abends wird auch Seine Majestät, der Kaiser, nach Böhmen abgehen. Der Ewige begleite ihn auf allen seinen Wegen! Es ist kein Tage, an dem nicht zahlreiche teils kurz, teils langhosigte Truppen bei Wien passierten. Croaten kommen ohne Ende, aber alle en negligé. Hier werden sie gekleidet und dann nach Böhmen und Mähren expediert. Neulich ging die Rede, zwischen den Türken und Russen wären bereits alle Zwistigkeiten gehoben durch Vermittelung unsres Hofes, ja die letztere wären sogar nun unsre allierte Freunde. Itzt heißt es, der Krieg zwischen beiden sei unvermeidlich. Alle Privatbriefe geben einstimmig, daß die Russen in Pohlen große Bewegungen machen — etwa gegen uns? Die Kerls brauchten wir noch im Rücken. Ich bitte Euer Exzellenz recht sehr, mir aus dieser nagenden Gewissensangst zu helfen, der ich die Ehre habe, in tiefster Ehrfurcht zu verbleiben Euer Exzellenz ergebenster Diener Fr. Neumann. Eben

[1] Vgl. S. 175.
[2] Fehlt.
[3] von Sachsen-Teschen. Vgl. S. 200.

den Augenblick, als ich den Brief versiegeln wollte, tritt der Töpfer, mit Namen Adam, in mein Zimmer und bittet um die Adresse an Euer Exzellenz in der Absicht, schriftlich um einige ausständige hundert Gulden für gelieferte Öfen, wie er vorgibt, zu bitten. Demselben seinen Brief und Euer Exzellenz die Antwort zu ersparen, versprach ich ihm, diesfalls selbst einige Meldung zu thun.

185.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Auf Allerhöchsten Befehl habe die Ehre, Euer Exzellenz beiliegende Bittschrift [1] zu überschicken, um hierüber, was Sie billig und thunlich finden werden, zu entscheiden. Zu beständigen hochen Gnaden gehorsamst mich empfehlend, bin mit unveränderlicher Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Püchler. Wien den 10-ten aprilis 1778.

186.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Euer Exzellenz habe die Ehre, über den Inhalt Dero gnädigen Schreibens vom 4-ten gehorsamst zu erinneren, daß zwar Seine Majestät es bei der in dem Dekret vom 4-ten martii vorgeschriebener vierteljähriger Verzeichnus der Gubernialberichten bewenden lassen wollen, jedoch für gut befinden, daß sothane Verzeichnussen fortan zu Allerhöchsten Handen durch meinen Kanal überschicket werden. — Gegen die Erledigung der Haromßeker Kandidation [2] sind ab seiten der Kanzlei und selbsten des Kanzler [3] so dringende Vorstellungen gemacht worden, daß Seine Majestät solche bis zur Vollendung der Untersuchung in der Hoffnung, daß es hiemit binnen einigen Monaten zum Ende gehen werde, ausgestellet haben. Seine Majestät befehlen mir, Euer Exzellenz hievon Nachricht zu erteilen, um hienach zur Beförderung dieser Sache wirksame Mittel fürzukehren. Zu beständigen hochen Gnaden gehorsamst mich empfehlend, bin mit vollkommenester Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Püchler. Wien den 14-ten aprilis 1778.

187.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste Schreiben vom 28-ten elapsi und vom 4-ten currentis habe ich richtig empfangen; für die mir in solchen erteilte Nachrichten sage ich gehorsamsten Dank,

---

[1] Fehlt.

[2] Vgl. S. 177.

[3] Simon Thaddäus Freiherr von Reischach Vgl. S. 190.

ich werde meinerseits nicht ermanglen, Euer Exzellenz von Allem zu benachrichtigen, was ich mit Verläßlichkeit von Neuigkeiten werde vernehmen können. Euer Exzellenz werden zweifelsohne wegen des unterschobenen falschen Dekrets und Reskripts, so der Vizekönigsrichter Török [1] hat expedieren lassen, bereits in ein mehreres Licht gekommen sein; ich habe auch hierorts unter der Hand untersuchet, ob vielleicht von hieraus einiger Fehler diesfalls möchte unterlofen sein; allein es hat sich nichts gefunden; ich erwarte von Euer Exzellenz bekanntem Diensteifer, daß diese Sache mit der größten Schärfe werde untersuchet werden, und die Urheber dieses falsi nach denen Gesetzen werden in die Strafe gezogen werden; ich muß gestehen, daß ich über dieses abscheuliche Faktum mich so geärgert habe, daß den Schuldigen der größten Strenge der Gesetze zu überlassen gedächte. Ich übersende Euer Exzellenz hiebei ein Exemplaire von der Antwort, so unser Ministerium uber die preußische, zweybrückische und sachsische Erklarungen bei dem Reichstage zu Regensburg hat abgegeben, sie seinet (!) mir gründlich, standhaft und der Dignität unsers Hofes angemessen zu sein, Euer Exzellenz werden aber daraus ersehen, daß, wenn man von seiten Preusen nicht nachgibt, der Krieg unvermeidlich ist. Gott segne unsere Waffen, wir haben einen redoutablen Feind; allein unsere Kriegsmacht wird der feindlichen in nichts nachgeben; die Truppen sind von bestem Willen, man hat von Generalen die besten ausgesuchet, über all' Dieses ist die Gegenwart Seiner Majestät, des Kaisers, bei der Armée von unendlichen Wert zum Fortgang der Operationen; Seine Majestät sind bereits verwichenen Samstag mit dem Erzherzog Maximilian [2] nacher Olmütz abgereiset und, wenn es Ernst werden sollte, so wird wohl von Seiner Retour anhero, die man versicheret hat, keine Frage mehr sein; sämtliche Generalen sind bereits von hier abgereiset, den Feldmarschallen Hadik [3] ausgenommen, so aber dieser Tägen nacher Mähren abgehen soll. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 14-ten April 1778.

188.

Hochwohlgeborner Freiherr! Das von Euer Exzellenz an mich unterm 18-ten currentis erlassene schätzbareste Schreiben habe ich zur gehorsamen Danksagung rechtens erhalten; das Protokoll der Allodialkommission ist aber noch nicht eingetroffen, es wird vermutlich mit der

---

[1] Paul Török de Kaditsfalva, Vizekönigsrichter in Udvárhely.

[2] Vgl. S. 80.

[3] Vgl. S. 52.

nächsten Post nachfolgen; ich sehe mit vielem Verlangen der Nachricht entgegen, daß die Aushebung der Rekrouten an dem bestimmten Tag glücklich und ruhig vor sich gegangen sei, die gute und kluge Maßnehmungen, die Euer Exzellenz getroffen haben, werden denen Anständen, so dieses Geschaft gefunden haben mag, vorgebauet haben; samentliche (!) Anstalten, die sowohl hier als in denen Ländern zu Beforderung des Kriegswesen gemacht worden sind, sind bis dato so eifrig und einstimmig beforderet worden, daß in der österreichischen Monarchie gewiß wenig oder gar keine Beispiele davon werden vorhanden sein; unsere Armeeen sind bis auf wenige Regimenter, die wegen der weiten Entfernung noch nicht eintreffen können, völlig hergestellet; an vivres und fourages wird auch kein Abgang sein; man saget, daß es preusischer seits noch nicht so weit gekommen seie. Gott gebe, daß bei allen diesen fürchterlichen Anstalten zum Krieg die Negotiationen noch den Vorzug gewinnen mögen; man redet von einem Briefwechsel, der zwischen Seiner Majestät, dem Kaiser, und den Konig in Preusen vor sich gegangen sein soll, der vielleicht zu näheren Negotiationen den Weg bahnen dürfte; ich muß gestehen, daß mir der gütliche Weg, insoweit als solcher unserer politischen Konsideration keinen Abbruch machen würde, weit nutzlicher zu sein scheinet, als ein Krieg; sind wir unglücklich, so werden wir alle unsere Prätensionen müssen fahren lassen; sind wir glücklich, so wird die Jalousie anderer Mächte, ohne unsere Allierten davon auszunehmen, uns verhinderen, die Früchte unserer Siege zu genießen; der Monat Mai wird uns belehren, ob die Strittigkeiten annoch können in der Güte beigeleget werden oder ob sie die Waffen in Handen müssen ausgemachet sein. — Seine Majestät, der Kaiser, sind einige Täge zu Prag gewesen. Von da aber haben Sie sich auf die sachsische Graniz begeben, und man hat noch keine Nachricht von seiner Retour auf Prag. — Ich bin mit Euer Exzellenz wegen der Vermehrung der Besoldung des Okulisten Molnar[1] gänzlich verstanden; schreitet man einmal über die Proportion der Besoldungen, so wird es kein Ende haben, und es ist nicht billig, daß dergleichen Leute, die einen ansehnlichen Nebenverdienst haben, besser besoldet seien, als Landesbeamten, die sich auf wichtige und verantwortungsvolle Geschaften abzugeben haben. Ihro Majestät, die Kaiserin, haben einen starken Katarrh, gedenken aber doch, übermorgen nach Schönbrunn zu gehen; es wäre wohl besser, wenn Sie noch etliche Täge zuwarteten, allein da Sie kein Fieber haben und die Witterung sehr an-

[1] Der 1709 in Zood geborene Johann Molnár, ein Romäne, wurde 1781 k. k. bestellter Okulist in Siebenbürgen. Er war Freimaurer.

genehm ist, so wird es wohl nicht geschehen. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p.[1]

189.

Wien den 28. April 1778. Hochwohlgeborner Freiherr, hochschätzbarester Freund! Ich bin Euer Exzellenz über Dero mir durch letztere Post zugekommene gütigste Zusage ohnendlich verbunden und erfreue mich schon zum vorhinein, die Pferde zu sehen, dahero schon den Anfang gemacht, meinen Stall auszumusteren, damit bei deren Ankunft der behörige Platz vor dieselbe bereitet sei. Noch Eines muß mir aber von Euer Exzellenz erbitten, nämlich die Erteilung der Nachricht, was ich davon zu bezahlen schuldig und an wem (!) den Betrag zu leisten habe, damit meinen guten Kredit bei Euer Exzellenz erhalte. — Mit denen Schmieden gehet es uns allhier nur in so weit besser, daß sie verschiedene Medikamenten verschreiben, sich recht tüchtig bezahlen lassen, am Ende aber wenig helfen, und kenne ich nur einen einigen, der doch zu Zeiten ein krankes Pferd kurieret und die Zustände wohl beurteilet. — Seiner Exzellenz, Dero gnädigen Frauen Gemahlin, küsse vor die fleißige Sollizitatur mit allem Respekt die Hände und ersterbe in vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz unterthänig gehorsamster Freund und Diener Joseph Freiherr von Bartenstein m. p.

190.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Auf Euer Excellence untern 29-ten des vorigen Monats wegen des anhero kommenden Schmiedgesellen Georg Theiß an mich zu erlassen gefällige Zuschrift habe die Ehre ruckantwortlich zu eröffnen, daß man abseiten der siebenbürgischen Hofkanzlei kurz vor diesen unter anderen zum gemeinschaftlichen Nutzen des Landes gemachten Vorschlägen auf die Heraussendung und die dortige Unterhaltung eines geschickten subiecti, welches die Anatomie und Kuren der Pferde (so jetzo noch gründlicher, als vorhin, unter einem gewissen Wohlstein[2] hierorts tradieret wird) erlernen solle, das Augenmerk gerichtet und auch dessen Allerhöchste Begnehmigung erhalten habe. Ohnerachtet nun zu diesen studio ein solches Subiekt erfordert werden wird, welches schon die Grundlagen zu höheren Wissenschaften besitzet und besonders eine Kanntnus (!) von der Chirurgie und den innerlichen Bestand-

[1] Das nicht datierte Schreiben scheint seinem Inhalte nach hierher zu gehören.

[2] Der Protestant Wohlstein wurde an dem 1778 in Wien errichteten Institut für Vieharzneikunde mit 1200 fl. Gehalt angestellt.

teilen der Körpern sich erworben hat, wie Solches Euer Exzellenz aus demnächst hinab erlassenden Reskript des Mehreren zu entnehmen geruhen werden, so wird mich doch dieser Antrag nicht hindern, Euer Exzellenz vor den Theiß gemachten Vorspruch, soviel es bei mir stehet, all möglichen Vorschub zu geben, weilen einesteils seine Unterhaltung unmittelbar aus der Provinzialkassa herfließen solle und anderenteils außer den Wohlsteinischen collegio besonders auch vor die Schmiedgesellen unter seiner Obsicht die zu ihren Handwerk nötige Wissenschaften tradieret werden und von selbsten einleuchtet, daß in einem Lande, wo eine gut bestellte Pferdzucht die einfließende Barschaft merklich befördern kann, an dergleichen Leuten sich kein Überfluß ereignen wird. Der ich mit vollkommnester Hochachtung beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p Wienn den 12-ten Mai 1778. P. S. Euer Exzellenz schätzbarestes Schreiben vom 2-ten currentis habe ich richtig erhalten, mit künftiger Post werde ich die Ehre haben, die anverlangte verschiedene Auskünfte zu erteilen. Der Hofrat von Czerey[1] gedenket, annoch in dieser Wochen nacher Siebenbürgen abzureisen; die Fiskalprozessen, die er hier zurucklässt, werde ich dem Hofrat Seckely[2] zur Erledigung geben. Neues kann ich Euer Exzellenz nichts melden, es sind bis anhero von seiten Preusen noch keine Feindseligkeiten ausgeübet worden, der König fährt aber fort, seine Kriegsanstalten zu machen, unsererseits thuet man nicht weniger, und bis auf den 20-ten soll Alles in gehorigen Stand gebracht sein. Gott gebe uns doch die Fortdaurung des Friedens.

191.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Vorigen Posttage, da ich nach Mittage eben die Feder ansetzte, um Euer Exzellenz zu schreiben, trat Garampi[3] in mein Zimmer, der mich öfters mit seiner Gegenwart beehret. Die Zeit war weg und der Brief mußte auf folgenden Posttage verschoben werden. Heute wirds desto länger währen und Alles durcheinander noch oben drauf. — Über die Eroberung der Pescennischen Münzen freue ich mich herzlich, wie über Alles, was Euer Exzellenz

[1] Vgl. S. 83.
[2] Vgl. S. 158.
[3] Vgl. S. 174.

Vergnügen macht. Indessen gestehe ich freimütig, daß ich die Ketzerei hege, an keinen lateinischen Pescennius aus Erz zu glauben. — Die Scheibische Auktion [1] ist nun vorüber. Die Folianten ließ ich alle laufen, weil sie übermäßig teur waren. Tanti paenitere non emo. Die gekauften 8-wisten und 4-tanten sind auf beigelegter Liste [2] nebst den Preisen angezeiget und meines Erachtens gut und nicht teur. Der Auktionskatalog wird mit ihnen nach Herrmannstadt reisen in Gesellschaft der italiänischen Büchern, die wirklich vor einigen Tagen angekommen und bereits in meinem Zimmer sind. Ich hoffe, dieselben werden Euer Exzellenz zu seiner Zeit manche vergnügte Stunde machen. Hamiltons Campi Phlegraei, Martorelii opera, Torremuzzae et Donati Inscriptiones sind mit diesem Transport nicht mitgekommen, weil es dem Romaner Buchführer endlich zu lange ward, auf ihre Ankunft von Neapel noch ferner zu warten. Ich habe demselben praesumta licentia mittelst des hiesigen Nuntius [3] schon vorigen Posttage bedeuten lassen, ersterwähnten Werken noch den schönen und prächtigen Vitruvius von der Neapolitaner Ausgabe des Grafen Gagliani beizufügen. Hamiltons Etruscische Gefässe Tom. IV. fol. max., vielleicht das prächtigste Werk, das jemals gedruckt worden, ist in Napoli kaum mehr zu finden.[4] Das für Euer Exzellenz verkaufte Exemplar ward in Rom von einem Particulier erstanden. — Die beigelegte Note [5] (ein Manuskript des Herrn Nuntius selbsten) enthält die Fracht und Mautkosten, die ich zu meiner Legitimation dem Briefe eingeschlossen habe. Das sogenannte Ab- und Aufladgeld nebst Nachhauseführen beider Kisten, nämlich von hiesiger Hauptmaut zu St.-Dorothea beträgt 2 fl. 40 Kr. Die Wiener Maut würde hoch gekommen sein, wenn nicht die Bücher auf dem (!) Namen des Herrn Nuntius gekommen wären. Sie sind fast alle ungebunden, und ich riete Euer Exzellenz recht sehr, dieselben hier von Herrn Schöniger [6] binden zu lassen. Dergleichen kostbare Werke voll Kupfer verdienen nur gar zu wohl eine geschickte Hand. Einige Blätter haben Wasserflecken, welche durch Waschen zwar herauszubringen sind; aber dies ist nicht jedes Buchbinders Sache. Überdas können die Bücher gebunden noch einmal so fest gepackt werden und bedürfen bei weitem nicht eines so

[1] Vgl. S. 215.

[2] Fehlt.

[3] Graf Josef Garampi vgl. oben.

[4] Hamilton, Antiquités Etrusques, Grecques et Romains tom. IV. à Naples 1766—1767

[5] Fehlt.

[6] Vgl. S. 86.

großen Raumes. Für den Band sowohl als das Einpacken werde ich bestens sorgen und Herr Schöniger muß selbst auch das Letztere in meiner Gegenwart thun. Ich erwarte hierüber weitere Befehle und bitte mir einen Freipaß herauf zu schicken, aber in drei verschiedenen Exemplaren, nämlich für Wien, Banniat und Siebenbürgen, damit die Verschläge frei und ungehindert fortpassieren. Werden die Bücher nicht gebunden, so müssen sie wenigstens alle hier kollationiert werden, damit nicht etwa was Unvollständiges nach Herrmannstadt komme. — Von andern Werken habe ich Euer Exzellenz hier nichts gekaufet außer einer alten schätzbaren Ausgabe des Hippokrates von Frobenius, ganz griechisch in Folio[1] für 3 fl. Mit den am Rande geschriebenen Varianten und Noten wird Dero Herr Bibliothekar sehr wohl zufrieden sein. Die Supplements der Encyclopédie sind schön und den übrigen Bänden, so viel ich glaube, ganz gleichförmig ausgefallen. Beide kosten 10 fl. Aber die Breite kann auf dem überschickten Papiermaße nicht richtig sein. In Befolgung dessen wären sogar die äußersten Buchstaben des Textes weggestutzet worden. Das Maß ist in perpetuam rei memoriam aufgehoben. — Ich werde nicht ruhen, bis ich den Dresdner Katalog erhasche. Herrn Grieb[2] will ich nach meiner Rückkunft von Liesing, wohin ich den 17-ten dieses auf 8 Tage abgehe, einen Brief schreiben, der so lange sein soll, als die für Doktorn Todd eingereichte Bittschrift. Über das gnädige Andenken Euer Exzellenz für meinem (!) Vater bin ich äußerst gerührt. Meine Dankbarkeit dafür kann ich nicht anders ausdrücken, als mit wiederholter Versicherung, daß ich ewig sein werde Euer Exzellenz ergebenster Diener Neumann. Wien den 15-ten Mai 1778. Ihrer Exzellenz, der Baronne, küsse ich die Hände. Herr von Stegnern[3] empfiehlt sich zu Gnaden.

192.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich erstatte Euer Exzellenz meine Danksagung für die Nachrichten, so Dieselbe mir in Dero wertesten Briefen vom 29-ten April und 2-ten currentis zu erteilen beliebet haben; ich habe hier unter der Hand nachgeforschet, ob wegen des bewußten falschen Dekrets[4] nichts ausfindig zu machen sei; es ware aber nichts zu entdecken, ich zweifle aber nicht, daß die Urheber davon werden zum Vorschein kommen, kein Mensch wird den Verdacht auf sich nehmen wollen, folglich,

[1] Hippocratis opera graece per Frobenium. Basileae. 1538.
[2] Vgl. S. 100.
[3] Vgl. S. 78.
[4] Vgl. S. 217.

wenn man denen Inzichten genau nachfolget, so scheinet nicht wohl möglich zu sein, daß man nicht auf die Urheber kommen sollte. — Euer Exzellenz ihrer klugen Leitung hat man den guten Fortgang der Rekroutierung zu danken; wie ich vernehme, findet dieses Geschäft in Siebenbürgen allezeit viele Schwierigkeiten; wo man mit Zwangsmitteln nicht vorgehen kann, da muß die Aushebung der Rekrouten viele Anstände finden; in denen deutschen Erblanden ist solche bereits vollendet, in Gallicien aber ist man noch nicht weit gekommen; Seine Majestät, der Kaiser, lassen alldorten auch Freikompagnieen anwerben, so daß es noch nicht einen rechten Anschein zum Frieden gewinnen will. Ich habe anheut Ihro Majestät, der Kaiserin, über den widrigen Ausgang der Baron Henterischen Vermählungssache[1] referieret; sobald ich die Allerhöchste Resolution werde erhalten haben, so werde ich nicht ermanglen, Euer Exzellenz davon zu belehren. Aus einem an das konigliche Gubernium anheut ergehenden Dekret werden Euer Exzellenz zu ersehen belieben, daß ich von Dero Erinnerung wegen Einschränkung der unnötigen Rekursen ad aulam bereits Gebrauch gemacht habe; ich finde meines Ortes heilsam und notwendig, daß diesfall (!) eine wohl kombinierte Fürkehrung gemacht werde; die Justizpflege muß ohne Umtrieb befördert werden, bei jetziger Verfassung, wo Alles nacher Hof rekurieren kann und auch in Kleinigkeiten und wo mehrere Sentenzen einstimmig ergangen sind, diese recursus doch angenommen werden, scheinet dem unnötigen Aufzug dieser Sachen und denen schädlichen Weitlaufigkeiten der Weg immer offen zu sein. Nach dem Verlangen, den (!) Euer Exzellenz mir geäußert haben, nähere Erlauterungen zu erhalten, wie die Hutweide und die Müller in Bohmen und Mähren beleget sind, habe ich die bohmisch-oesterreichische Hofkanzlei ersuchet, mir die gehörige Nachrichten darüber zu erteilen; sobald solche werden anhero gelanget sein, so werde ich nicht entstehen, dieselbe Euer Exzellenz zu kommunizieren, immittelst aber werde ich mit dem Herrn Referenten in böhmischen Rektifikationssachen reden, damit nicht, wie vorhin, nur eine obenhinige Auskunft gegeben werde. — Da der Graf Banffy[2] im künftigen Augustmonat zu dem gubernio kommen soll, so bitte ich Euer Exzellenz bei Zeiten den Bedacht zu nehmen, daß diese Obergespanschaft nicht lang vakant bleibe, sondern durch ein tüchtiges subiectum, so auch das Studienwesen zu leiten im stand ist, ehemoglichst ersetzet werde. Von Constantinopel hat man die Nachricht, daß die Pest alldorten sehr stark wüte; die Kontumazstationen werden wohl in Sieben-

---

[1] Vgl. S. 146.

[2] Wohl der damalige Koloser Obergespan Graf Georg Bánffi.

bürgen von ihrer Behörde diesfalls die gehörige Vorschriften erhalten haben. In der siebenbürgischen Kanzlei ist gestern beim leichten (!) Tag der Kanzlist Ruhdorffer [1] von zwei Böjewichtern sehr mißhandlet worden, die vermutlich die Kassa haben angreifen wollen; der Verdacht gehet auf Taglöhner; man hat aber bis dato noch nichts Grundliches erfahren können; dieser arme Mensch hat zwei Messerschnitt im Gesicht bekommen, eine starke Kontusion in Kopf und einen Arm kann er vor Schmerzen nicht rühren; es scheinet doch, daß am Leben keine Gefahr seie, wenn die Kontusion im Kopf nicht ein Depot nach sich ziehet. Da der Portier schon zwei Monat im Spital krank lieget, so ist das Haus unter keiner rechten Obsorg, und da die Reparierung noch nicht vollendet ist, so hat dergleichen Missethat gar leicht geschehen können. Ich beharre mit vollkommenster Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p. Wienn den 19-ten Mai 1778.

193.

Ihro Exzellenz! Weil ich nicht die Gnade gehabt, Euer Exzellenz zu Haus anzutreffen, so nehme mir die Freiheit, zu melden schriftlich, daß, nachdeme man vor gut gefunden, den Thesaurariatrat von Felßegi [2] zu seinem Bruder Andreas zu schicken in der Absicht, ihne in Gegenwart des Thesaurariatrat von Beyschlag [3] und Actuarius ermahnen zu lassen zur Aussag der Wahrheit, so hat dieses Mittel den erwünschtesten Effekt vor einer $^1/_4$ Stund gehabt. Er nämlich, der gefangene Felßegi, bekennet umständlich, daß er allein der Urheber dieses grossen Frevels wäre mit concursu des wegjagten Kanzelisten Sallat und eines (!) Dienstmagds, die auf Instradierung des Sallat die Kopien von der Erösischen Expedition aus des Kozma sein (!) Zimmer gestohlen und dem Sallat, der sofort dem Felßegi eingehändiget; das Petschaft ist auch durch diesen Salat aufgedruckt worden. Der Andreas Felßegi hat den Auftrag alles Dieses eigenhändig schriftlich zu verfertigen. Wäre es nicht gut ohne Maßgab, wenn Euer Exzellenz per staffetam alsobald zu Vienn den Salat einfangen ließeten. Unterdessen habe die Ehre und die Gnade, zu versichern, daß ich mit der größten Hochachtung verharre Euer Exzellenz gehorsamster

---

[1] Josef Ruhedorffer 1776 Akzessist, 1778 Kanzlist und geschworener Notarius der siebenb. Hofkanzlei.

[2] Franz Felßegi de Almás. Vgl. S. 162.

[3] Der 1739 zu Iglau geborene Ignaz von Beyschlag, 1779 als Hofkammerrat bezeichnet; Ende 1786 war er Gubernialrat in politicis et cameralibus.

Diener Carl Gr. Teleki m. p. d. 20 maii 1778. Der Felßegi schwöret zugleich hoch uud teuer, daß in dieser Adulterion sonst kein Mensch in der Welt mitschuldig wäre.

194.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr, Hochzuverehrender Gönner! Nunmehro hinke ich doch wiederum in den Rat; denn gehen kann ich mit Grund der Wahrheit nicht sagen; aber eben dieses in den Rat Hinken und das nunmehro unaufhörliche Vortragen so vieler aufgeschwollener Sachen ist die Ursache, warum meine Seele nach einer schriftlichen Unterredung mit Euer Exzellenz so lange hat schmachten müssen. Endlich habe ich es aber nicht länger ausstehen können; und hiermit sei der Damm aller Hindernisse durchbrochen. — Vor allen Dingen müsse der Sophientag, welcher in meinem Hause feierlich war, ewig gesegnet und herrlich bleiben. Gott lasse Hochdieselben nebst der Frauen Gemahlin Exzellenz denselben noch vielmal freudig wieder sehen und, wenn ich nicht mehr vorhanden bin, so sollen allemal an diesem Tage über mir aus der Erde Blumen hervorwachsen. Wer stehet sich, daß, so lange ich noch lebe, selbst daran Teil nehmen kann.[1] — Der Churfürst von Bayern hätte auch was Gescheiteres thun können, als daß er gestorben ist. Nun haben wir die Folgen davon oder, wie Wolf sagt: dato uno absurdo sequuntur plura. Der Graf Hoym[2] kann dahero nicht nach Siebenbürgen reisen, der arme Braun auch nicht, und Euer Exzellenz seind geplagt, meine vorigen Briefe zu beantworten, und alle Dieses wegen Absterben eines einigen Mannes, anderer Folgen nicht zu gedenken, welche Gott auseinander zu wickeln sich vorbehalten hat. Wie ändert sich doch Alles! In der siebenbürgischen Kanzlei, die sonst ein so sicherer, so angenehmer Aufenthalt war, ist vorgestern abends zwischen sieben und acht Uhr ein Kanzleioffiziant von zwei Kerls, die man aber noch nicht hat ausfindig machen können, mit vielen Stichen beinahe ermordet worden; er lebet zwar noch, man zweifelt aber an seinem Aufkommen. — Jetzo wohne nebst alle den Meinigen in dem verwünschten und bezauberten Schlosse, welches linker Hand an dem Schönbrunner Wege liegt. Wo vormals Ohim und Zisim wohnten, wandeln nunmehro lauter gute Geister und ich bin lustig und prächtig logiert. Gott gebe nur, daß Euer Exzellenz meine Landwohnung bald mit Hochdero Gegenwart beehren mögen. — Meine Frau nimmt sich

[1] Brukenthals Gattin hieß Sofie.

[2] Vgl. S. 157.

die Freiheit, der Frauen Gemahlin Exzellenz hierdurch schriftlich aufzuwarten. Ich empfehle sie, meine Kinder mit Inbegriff des kleinen Samuel zu Gnaden und verharre lebenslang mit der vollkommensten Ehrerbietung Euer Exzellenz ganz gehorsamst treuester Diener Carl Adolph Fr. von Braun. Wien den 20. Mai 1778.

195.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Diesen Augenblick werde ich von Garampi[1] benachrichtiget, daß die auf beigeschlossener Note[2] angezeigte Bücher, die ich schon mit dem letzten Transport erwartete, endlich von Napel (!) in Rom angekommen sind. Euer Exzellenz werden aus dieser dem Nuntius von seinem Romaner Freunde überschickten Originalnote ersehen, daß der Preis dieser Werke bereits zu Rom ausbezahlet worden. — Hätte ich 138 fl. 42 Kr. in meinem Vermögen, so würde ich sie alsogleich ersterwähnten Nuntius zurückbezahlt haben; aber es heißt: Nemo dat, quod non habet. Daher ersuchte ich denselben, so lange zu gedulden, bis ich von Euer Exzellenz eine Anweisung erhalten würde. Was ferner Fracht und Maut von Rom bis Wien betragen werden, steht noch zu erwarten. Ein Exemplar von Martorelli Theca calam.[3] und 1 Fenici egli Euboici, welches Werk zwar den Namen des Duca Manincea Vargas führt, aber von eben dem Martorelli eigentlich geschrieben ist, gehört für mich; folglich müssen vermöge der angesetzten Preise $4^1/_2$ Scudi, das ist ungefähr 10 Gulden von der Summe der 138 fl. für meine Rechnung abgezogen werden. Hamiltons Campi Phlegraei sind teur; aber dies ist der einmal festgesetzte Preis, und die übrigen Romanerwerke sind überhaupt wirklich wohlfeil zu stehen gekommen. Winkelmann sagt selbst in einem Briefe an Heyne S. 180, seine Monumenti antichi[4] kosten in Rom 8 Dukaten. Wir haben dafür 12 Scudi bezahlt. Passeri Vasa Etrusca haben wir für 30 Scudi erstanden; die Krausische Buchhandlung verkauft sie hier nicht anders als um 150 fl. Welch ein Unterschied! Der gelehrte Lancelloto, Fürst zu Torremuzza hat nebst den Iscrizioni di Palermo[5] auch Siciliae inscriptionum novam collectionem herausgegeben. Auf dieses schöne Werk habe ich nebst den Vitruv des Grafen Galiani neuer-

[1] Vgl. S. 174.
[2] Fehlt.
[3] Jac. Martorelli, De regia theca calamaria tom. I. II. Neapoli.
[4] J. J. Winckelmann, Monumenti antichi tom. I—III. Romae 1776.
[5] Gabr. prince de Torremuzza, Antichi iscrizioni di Palermo. In Pal. 1762.

dings Kommission gegeben. Donati [1] Inscriptiones haben sich ganz und gar vergriffen, daher sind sie ausgeblieben. — Den 22-ten Juni fängt die Ulfeldische Bücherversteigerung an.[2] Es sind gute Sachen da. Einige davon werde ich auf ein Blatt zusammen merken und vielleicht nächsten Posttage zu übersenden die Ehre haben. Bis dahin verbleibe ich mit höchster Ehrfurcht Euer Exzellenz ergebenster Diener Neumann. Wien den 29. Mai 1778.

196.

Hochwohlgeborner Herr, Gnädiger Herr! Euer Exzellenz habe die Ehre gehabt, bereits vor längerer Zeit zu schreiben, daß Sie die Ehegattin des gewesten Obristleutenant und dermaligen Wegobercommissarii in Böheim, Ernst,[3] samt ihren Kindern, wann es die Jahrszeit und ihre Gesundheitsumstände zuließen, anhero schicken möchten, um sodann selbe von hier weiters nach Böheim zu ihrem Ehegatten abzuschicken. Nun ist selbe bishero weder hier angekommen, noch hat sie auf die von ihrem Ehegatten ihr zugeschriebene mehrere Briefe eine Antwort erteilet. Seine Majestät möchten also wissen, was hieran Ursach seie und ob sie etwa die Reise anhero anzutreten, außer Stand sich befinde. Außer diesem Fall die forthinnige Allerhöchste Willensmeinung ist, daß Euer Exzellenz die Anstalten zur Anheroreise der Frauen Ernst auf eine so wirtschäftliche Art, als es thunlich, fürkehren lassen möchten, um selbe sodann von hier zu ihrem Ehegatten abschicken zu können. Zu beständigen hochen Gnaden gehorsamst mich empfehlend, bin mit vollkommenester Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst-gehorsamster Diener Püchler. Wien den 29-ten maii 1778.

197.

Wien den 2. Juni 1778. Hochwohlgeborner Freiherr! Abgewichenen Freitag sind mir die von Euer Exzellenz zugeschickte 6 Rappen durch Dero Stallmeister richtig behändiget worden, wovor auch sogleich dem Herrn Agenten Thierry [4] den Betrag nach hohen Befehl übergeben habe, wovor Euer Exzellenz den schuldigsten Dank nochmals erstatte. Sämtliche Pferde sind durch die beschwerliche Reis gar nicht fatigieret worden, nur hat das Stangenhandpferd unterwegs in einem Stall an dem einen

[1] Alex. Donati.

[2] Vielleicht die Bücher des 1770 verstorbenen Obersthofmeisters Anton Grafen Uhlefeld, der bis 1753 Hof- und Staatskanzler war. Vgl. S. 34.

[3] Vgl. S. 188.

[4] Samuel von Turi. Vgl. S. 175.

Fuß ein kleines Ohnglück gehabt, daß es mit einer wenigen Geschwulst bei dem Knöchel angekommen, welches aber gar nichts zu bedeuten haben wird, massen es den Fuß gar nicht klaget. Gleich Samstags haben mich diese Pferde recht angeführet. Da mich die Leute versicherten, daß man sie ohnbedenklich gleich einspannen könne, so wollte ganz hoffärtig mit denen großen gleich in den Rat fahren. Allein, nachdeme keines einen Strang anziehen wollte, so mußte ich ganz demütig zu Fuß wanderen, und die Leute gaben mir sodann die Auskunft, daß ich alle 6 hätte sollen einspannen lassen, weilen sie zusammen gewohnet wären. Mein Herr Hanß Michel hat aber durch zweimaliges Einspannen und guten Worten (dann keine Peitsche darf bei mir nicht gebrauchet werden) es schon dahin gebracht, daß ich seit gestern alle Gassen aus- und einfahren kann. Die zwei Mittelpferd, besonders der handige, sind recht lustige Kerls und wollen nichts als springen und laufen. Dieses ist mir recht lieb, nur werde zu ihren eigenen Besten ihnen etwas mehr Phlegma beizubringen trachten, damit ihr allzugrosser Diensteifer ihren Füßen nicht schade. Das vordere Handpferd habe gleich aus dem Zug ausgestossen und zu meinem eigenen Reitpferd bestimmet. Es scheinet auch hiemit ganz wohl zufrieden und davor erkanntlich zu sein, dann es kennet meine Stimme bereits so gut, als wann durch Jahre sein Herr gewesen wäre. Ich darf nur in den Stall treten, so wieheret es, gleich einem Hengsten, so lang, bis ich ihm in seinem Stand eine Visitte abstatte, wo er sodann nicht nur mir etliche Stücklein Zucker abbettlet, sondern auch Hand und Gesicht wie ein Hund ablecket. Ich habe ihn zwar noch nicht reiten gesehen, da ich alle Tag Rat gehabt habe, und der Bereiter sagt mir, daß er noch nicht recht wendsam sei. Mein Reitknecht redet aber ganz anders, und ich glaube, daß sich Ersterer damit nur ein Präsent verdienen wolle. Morgen habe einen freien Tag und werde selbst den Augenschein einnehmen, und, da dieses Pferd mir so fromm scheinet und mich so gut bereits kennet, so glaube, daß ich damit wenig Umstände machen, sondern gleich zwischen meine Beine nehmen und nach meiner Hand abrichten werde, ohne Geld auszugeben, um solches verderben zu lassen. Mit einem Wort, ich bin mit diesen Pferden vollkommen vergnügt und danke Euer Exzellenz nochmals vor die mir bezeigte grosse Freundschaft. Ich erkenne wohl selbst die Sorgen eines solchen Auftrags, allein Euer Exzellenz können auch von meinen Gesinnungen versicheret sein, daß, wann auch ein Ohnglück, wie leicht möglich, ja fast ohne besonderes Glück wahrscheinlich, unterloffen, solches an meiner schuldigen Erkanntlichkeit nichts würde benommen haben. Anjetzo habe noch einen

Prozeß wegen dieser Pferde zu besorgen. Das Dreissigamt machet mir von Weitem das Ansinnen, die Dreißiggebühr zu entrichten. Ich will mich dazu nicht einverstehen, sondern berufe mich auf mein siebenbürgisches Indigenat. Wann man weiters in mich dringen sollte, so mache ich ein Staatsgeschäft daraus und fordere alle Siebenbürger auf, meine Indigenatsrechte zu verfechten. Endlichen küsse Seiner Exzellenz, Dero Frauen Gemahlin Gnaden, nochmals vor die geleistete Advokatur unterthänigst die Hände, empfehle mich zu beharrlichen hohen Gnaden und ersterbe mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz unterthänig gehorsamster Freund und Diener Joseph Freiherr von Bartenstein m. p.

198.

Euer Exzellenz, hochwohlgeborner Reichsfreiherr, gnädiger Herr! Daß ich mir die Freiheit nehme, Euer Exzellenz hiebeigehend eine Einladung zu jenen öffentlichen Prüfungen,[1] welchen die die hiesige Hauptnormalschule besuchende Jugend sich unterworfen hat, zu überreichen, geruhen Hochdieselbe der Überzeugung, die ich habe, zuzuschreiben, daß Euer Exzellenz als ein Kenner, Liebhaber und Beschützer aller Wissenschaften, auch an den Bemühungen, die Menschen hierlandes weiser und glücklicher zu machen, ein gnädiges Wohlgefallen haben werden. — Ich schmeichle mir, in diesem Falle gleiche Gesinnungen mit Euer Exzellenz zu hegen, und nur diese machen mich alle die Hindernisse übersteigen, die man in einem Lande, wo noch fast überall Unwissenheit und Finsternis herrschen, unzählig antrifft. — Demnächsten werde ich die Ehre haben, Euer Exzellenz eine kleine Sammlung von alten Münzen zu überschicken und Hochdero gnädigen Erlaubnis zu folge mein Bild zugleich beizufügen. — Da nurgedachte Münzen den Beifall aller Kenner erhalten, so können sie nie besser angebracht werden, als wenn ich sie Euer Exzellenz als Jenem, welcher sich vor allen Kennern selbst auszeichnet, gehorsamst widme. — Meinen Wunsch, dereinst so glücklich zu sein und unter Euer Exzellenz hohem Vorsitze angestellt zu werden, kann ich nie genug wiederholen, dann nur dazumal würde mir nichts mehr zu wünschen übrig bleiben, wann ich dieser Gnade einst teilhaftig würde. — Wie schwer es Jemanden von einer gewissen Denkensart fällt, unter Menschen zu leben, die auf keinem Falle gleich mit ihme denken und die von den einfachesten Dingen die verwirrteste Begriffe haben, ja Denjenigen für ihren Feind halten, der sich beigehen läßt, ihnen echte beizubringen — wie hart es,

[1] Fehlt.

sage ich, Diesem fallen müsse, überlasse ich jener richtigen und erleuchten Denkensart, die Euer Exzellenz Charakter ausmacht, und auf welche Hochdieselbe mit dem größten Rechte stolz sein können. — Diejenige Augenblicke, wo mir erlaubt ist, mit mir selbst zu sein, widme ich nun der Lektür derjenigen Bücher, die Euer Exzellenz mir anzuempfehlen geruhet haben, und in meiner Einsamkeit bespreche ich mich mit Verry, Justi, Bielefeld und mit der oeconomie de l'état.[1] — Da ich weiß, daß Euer Exzellenz stets die besten, in die Finanzwissenschaft einschlagende Bücher suchen und sich beischaffen, darf ich bitten, gnädiger Herr, daß Hochdieselbe geruhen, mir einen Fingerzeig davon zu geben, wenn vielleicht neue erschienen sind? Dann ich bitte Euer Exzellenz versichert zu sein, daß ich nichts unterlassen werde, um mich dereinst Hochdero Versprechens würdig zu machen. — Seine Exzellenz, Hochdero Frau Gemahlin, verehre ich mit dem ehrfurchtsvollsten Handkusse und ersterbe in tiefester Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster . . . .[2] Nepom. Edling m. p. Laybach am 6-ten des Brachmonats 1778.

199.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz wertestes Schreiben vom 30-ten elapsi ist mir richtig zugekommen; ich habe bereits anheut Ihro Majestät die Vorkehrungen, die Euer Exzellenz wegen denen Kontessen von Nemes zu treffen gesinnet sind, in Unterthänigkeit vorgetragen, Allerhöchstdieselbe haben solche gnädigst begnehmiget und erwarten eine bäldige Nachricht, daß die zwo Fräulein Ihrer Allerhöchsten Intention gemäß unter guten Obsorg nacher Waitzen uberbracht worden seien. — Ich habe nicht ermanglet, gleich nach Empfang Euer Exzellenz betreffenden Schreiben die böhmische Kanzlei schriftlich anzugehen, daß die regula directiva in betreff der Belegung der Hutweiden und Mühlen herüber gegeben werden möchten; nebst diesem habe ich den Herrn Referenten mündlich ersuchet, eine solche Information herüber zu kommunizieren, wodurch man in stand gesetzet werde, diese Sach gründlich zu fassen; er hat mir diese Auskunft versprochen, und ich gewärtige sie alltäglich, wornach ich solche Euer Exzellenz zuzuschicken beflissen sein werde. Es wäre wohl zu wünschen, daß die Stellung der Rekruten bald ein glückliches

---

[1] Des Grafen Veri Betrachtungen über die Staatswirtschaft; J. G. G. von Justi, Staatswirtschaft, Leipzig, 1758 und die Grundfeste zu der Macht . . . der Staaten. Königsberg. 1761. B. Bielfeldt, Institutions politiques tom. I—III. à la Haye 1760—1772, Staatskunst. Breslau und Leipzig. 1761.

[2] Eine unleserliche Stelle.

Ende gewinnen könnte; ich begreife gar wohl, daß solche in Siebenbürgen nicht vor sich gehen könne, wie in den deutschen Erblanden, wo die Verfassung ganz anderst ist; allein ich fühle immer, daß die Entweichung der jungen Leute in die Waldungen noch üble Folgen nach sich ziehen dörfte, welchen um so schwerer vorzubeugen sein wird, als das Land von militari entblößet ist. Euer Exzellenz werden gewiß die besten Veranstaltungen bei denen Komitaten- und Stühlebeamten getroffen haben, und ich zweifle nicht, daß man von ihrer Seite auch allthunlichste Mittel anwenden wird. Die Rekrutierung gehet auch, wie ich vernehme, in Ungarn schwer vor sich, und in Gallizien ist unter denen Rekrouten eine ganze Empörung entstanden, so daß (unter uns gesagt) etlich und vierzig erschossen worden sind; diese traurige Zufälle, besonders in einem Land, welches unlängst den oestereichischem Zepter unterworfen worden ist, sind die Folgen der jetzigen Kriegsumstände, welche von Tag zu Tag eine ernstlichere Aussicht gewinnen; man sagt, daß der König von seinem ersten Begehren nichts weniger als abstehen wolle und, da man von unserer Seite ohne Kränkung des Allerhöchsten Ansehens nicht nachgeben kann, so scheinet wohl der Krieg nicht zu meiden zu sein. — Seine Majestät, der Kaiser, befinden sich nebst dem Erzherzog Maximilian[1] in erwünschtem Wohlsein, der Herzog Albert[2] ist aber mit einem Quartanfieber angegriffen worden und man hat ihm bereits die Kina geben müssen, im Übrigen kann ich Euer Exzellenz nichts Neues melden, als daß der Freiherr von Lehrbach,[3] so in commissione nacher München abgeschickt worden, vor zwei Tagen zuruckgekommen ist; von seinen Verrichtungen weiß man in publico nichts. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p. Wienn den 9-ten iunii 1778.

200.

Euer Exzellenz, hochgeborner Herr Baron! Heute habe ich die Ehre, zu melden, daß ich von Herrn von Turi[4] 40 Kremnitzer das ist 172 Gulden empfangen habe. Davon habe ich Seiner Exzellenz, den hiesigen Herrn Nuntius,[5] mit 138 fl. 42 Kr. und mit 28 fl. 44 Kr. mich selbst bezahlt. Bleiben also im Rest 4 fl. 34 Kr. Dies würde ich

---

[1] Vgl. S. 80.

[2] Vgl. S. 200.

[3] Landkomthur Franz Sigismund von Lehrbach, bevollmächtigter Minister am pfälzischen Hofe.

[4] Vgl. S. 175.

[5] Vgl. S. 174.

schon vor zwei Posttagen berichtet haben, wenn ich nicht vorher einer Antwort auf mein Schreiben vom 15-ten Mai gewartet hätte. Euer Exzellenz werden doch dasselbe nebst den zwei letzteren von 29. Mai und 2-ten Juni erhalten haben? — Kriegerische Neuigkeiten erzählt man in Wien die Menge, aber lauter widersprechende und unzuverlässige, und was soll man wissen, da Joseph, Kaunitz[1] und Lacy[2] keine Frauen haben? Zudem sind die Trouppen noch größtenteils in Kantonierungen und werden da vermutlich bleiben, bis der Schnitt vorüber ist. Mein herzlicher Wunsch ist, daß sie gar darinnen bleiben. Ich liebe die Menschen; aber unter allen Menschen verehre ich Niemanden so sehr, als Euer Exzellenz und Ihre hohe Gemahlin, der ich die Hände küsse und mit dieser Gesinnung werde ich ewig verharren Euer Exzellenz ergebenster Diener Fr. Neumann. Wien den 12-ten Juni 1778.

201.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz werden aus einem unter dem heutigen Dato an das königliche Gubernium erlassenen Dekret zu ersehen belieben, daß Seine Majestät, der Kaiser, die Beförderung der Aushebung der Rekruten der Kanzlei auf das nachdrucksamste aufgetragen habe; ich werde nicht ermanglen, Allerhöchst Demselben unverzüglich anzuzeigen, was das Gubernium zu baldiger Erreichung der Allerhöchsten Absicht fürgekehret hat; die Anstände, die dieses Geschäft aufhalten, werde ich umständlich anführen; ich habe solche bereits dem Hofkriegsrat mitgeteilet, sehe aber aus seiner Gegennota, daß solche in Ansehung der Verheirateten nicht werden gehoben werden; da nun an der Zustandbringung der Kompletierung des militaris bei jetzigen Umständen dem Staat Alles gelegen, so rekommandiere ich Euer Exzellenz dieses Geschäft auf das Angelegentlichste, und gehet zu diesem Ende oben erwähnte Verordnung an das Gubernium, diese Sach mit allem Ernst zu betreiben. Ich erstatte Euer Exzellenz meinen gehorsamen Dank für die mir mitzuteilen beliebig geweste (!) Tabellen über das neue Kontributionssysteme in dem Dorf Schellenberg; ich habe solche genau eingesehen, bin aber bemüßiget, einige nähere Erklarungen mir auszubitten, und zwar, ob die Kopf- und Viehtax, von welchen in diesem Ausweis keine Meldung geschiehet, noch stehen bleiben sollen, in welchem Fall mir scheinet, daß der Kontribuent die Erhöhung der Grundsteuer empfinden

[1] Staatskanzler Fürst Wenzel Anton Dominik Kaunitz-Rietberg.
[2] Vgl. S. 200.

würde, 2-do warum die Kontribution der extraneorum und der Kommunität des Dorfs steige, da die übrigen größtenteils fallen; da ich von diesem wichtigen Geschäft mir noch nicht die gehörige Einsicht habe beilegen können, so siehe ich Jenes, was Euer Exzellenz mir mitzuteilen belieben, als bloß zu meiner eigenen Information gemeinet und werde davon um so weniger einen Gebrauch machen, als Euer Exzellenz auch dergleichen Versuche in denen Komitaten, Secklerstühlen und Taxalortschaften ohne Zweifel zu Fassung eines Generalsystems werden anstellen lassen. Wegen Zuziehung des siebenbürgischen Adels zum Kauf der Güter in dem Temesvarer Banat, wovon Euer Exzellenz mir in Dero schätzbaresten Schreiben vom 6-ten currentis die Erwähnung machen, werde ich nicht ermanglen, gehörig einzuschreiten, damit die Siebenbürger keineswegs von dem Kauf ausgeschlossen werden; es scheinet mir, daß dieses Begehren um so weniger Anstand finden wird, als man auch denen Fremden selbst alle Erleichterung zu sotanen Kauf zu geben gesinnt ware.[1] Von Neuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nichts melden; wir bleiben noch immer in der Ungewißheit zwischen Frieden oder Krieg; die mährische Armée hat aber Befehl bekommen, ganz fördersam gegen Leutomischl in Böhmen zu marschieren, und es bleibt in Mahren nur ein Korps unter dem Kommando des Generalen von Botta,[2] man wird sich vermutlich diesfalls nach denen Bewegungen der preußischen Armée gerichtet haben. — Den Kanzlisten Ruhedorfer,[3] welcher in unserer Kanzlei von Bösewichtern so übel behandelt worden, habe ich gestern bei mir gehabt, er ist außer aller Gefahr, wird aber noch eine Weile zu thun haben, bis er seinem Dienst wird obsein können. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 16-ten iunii 1778.

202.

Hochwohlgeborner Freiherr, gnädiger Herr! Die Ehegattin des Wegoberkommissarii Ernst ist wirklich, wie Euer Exzellenz untern (!) 8-ten mir zu erinneren beliebet haben, hier angekommen und auf Allerhöchsten Befehl sogleich nach Prag zu ihrem Mann abgeschicket worden.[4] Die von Euer Exzellenz in betreff der Gräfinnen von Nemes[5] getroffene Ver-

[1] Über diesen Güterverkauf vgl. Arneth, Geschichte Maria Theresias X. 123 f. 129.
[2] Generalmajor Marchese Giuseppe Botta.
[3] Vgl. S. 224.
[4] Vgl. S. 188.
[5] Vgl. S. 230.

anstaltung begenehmigen Seine Majestät vollkommen und haben mit Vergnügen vernommen, daß die Recroutenstellung in Siebenbürgen ziemlich gut von statten gehe, nachdeme hier der Ruf ausgebreitet worden, als ob hierüber Unruhen entstanden wären. Ich wünsche, daß Euer Exzellenz eifrige und kluge Benehmung fortan die vollkommeneste Wirkung erziele. Der zu beständigen hochen Gnaden gehorsamst mich empfehlend mit vollkommenester Verehrung verbleibe Euer Exzellenz unterthänigst-gehorsamster Diener Püchler. Wien den 23-ten iunii 1778.

203.

Ihro Exzellenz, hochgeborner Freiherr, gnädig hochgebietendester Herr Landesgouverneur! Euer Exzellenz mir beständig erwiesene Gnade geben (!) mir die Freiheit, mit Gegenwärtigen unterthänigst aufzuwarten und ferner mich samt meine zurückgebliebene arme Frau und Kind in Gnaden zu empfehlen. — Wir stehen seiter 13-ten maii allhier an denen Grenzen von Bhömen und halten die Vorposten mit den Löwensteinischen Chevauxlegers und 4 Bataillon Crauten die Vorposten, (!) welche der Feldmarschall-Lieutenant Baro v. Rise[1] kommandiert; unser Brigadier ist der Herzog zu Möklenbourg,[2] der Bruder der Königin von Engeland.[3] Wir stehen auf dem linken Flügel unter Kommando des Fürsten Chal (!) von Luchenstein;[4] die Kriegespreparaturs sind noch beständig die größten, man hat von kein Frieden zu hoffen, vielmehr behauptet man, daß der Krieg schon deklarieret seie; die Sachsen wollen noch beständig für neutral gehalten werden und stehen auch in ihren Lande in Kontraktionquartieren, wie wir. Die Feindseligkeiten sind noch nicht angefangen, vielmehr mit denenselben verboten. Das ist aber gewiß, daß in Dresden preußische Magazin angeleget sein. Die preußische Armee gegen uns stehet unter Kommando des Prinzen Heinrich[5] bei Magdeburg und Hala. Vor etwelchen Tägen hat es geheißen, daß sie sich schon mit Saxen konjungieret hätten; der Lärmen war aber falsch. Nach allen Anschein scheint,

---

[1] Franz Karl Freiherr von Riesse, seit 1773 Feldmarschallieutenant, als Feldzeugmeister am 20. Mai 1786 zu Graz gestorben.

[2] Georg August von Mecklenburg-Strelitz, geboren 1748, gestorben als österr. Generalmajor 1785.

[3] Charlotte Sofie von Mecklenburg-Strelitz, vermählt mit Georg III. von Großbrittanien und Irland.

[4] Karl Fürst Lichtenstein. Vgl. S. 200.

[5] Prinz Heinrich von Preußen, Bruder Friedrichs II., geboren am 18. Januar 1726, gestorben am 3. August 1802.

daß die Praißen ein großes Bedenken haben, uns anzugreifen; die klügeste Anstalten, die unser großer Josef in Allen machet, die sehr große Anzahl unsere (!) braven Trouppen, welche allein in Bhömen auf 170.000 erstrecket, und was mehr, die Gegenwart des Monarchen, sind genug Bewegsgründe zur Bedenkung. Einige sagen, daß man nur wartet, bis das Ernten vorbei, und also anstatt der Ceres wird der Mars auftreten; genug Alles wird so geheim gehandlet, daß man nichts erfahren kann. In Kurzen muß sich die Sache entwickeln. Gott der Allmächtige gebe das Beste. Saxische Deserteurs kommen die Menge und viel mehr preußische in die großen Armee. Diese sind die Neuigkeiten, mit welchen ich Euer Exzellenz aufzuwarten mich unterfangen habe. Bin ich mit diese nicht ungelegen, und Euer Exzellenz gnädig erlauben, so werde mich unterfangen, auch künftighin, mit mein Schreiben unterthänigst aufzuwarten. Schließe auch eine erst vorgekommene Unterredung unsers Allergnädigsten Kaisers mit dem König von Preußen in Versen,[1] womit mich in Dero Gnaden unterthänigst empfehle und mit submissen Respekt beharre Euer Exzellenz unterthänigste Diener Fr. Grf Teleki,[2] Major m. p. Wikluk den 24-ten iunii 1778.

204.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich habe die Ehre, Euer Exzellenz das mir beizuschließen beliebte Schreiben des Baron Wesseleny[3] danknehmigst zu remittieren und gewärtige diesfalls die weitere Vorstellung des königlichen gubernii, um diese Sache reassumieren zu können. Euer Exzellenz sind, hoffe ich, überwiesen, daß ich nichts als die Beibehaltung der guten Ordnung und die Beförderung des Allerhöchsten Dienstes vor Augen habe; keine Intriguen finden bei mir Beifall, wenn ich solche entdecke; allein, da mir die Personalität und die Lokalumstände von Siebenbürgen nicht sattsam bekannt sind, so kann es leicht geschehen, daß ich unter dem Deckmantel der heilsamsten Absichten hintergangen werde; diese Umständen machen mir (ich gestehe es) meinen Dienst bei der siebenbürgischen Hofkanzlei schwer und nicht allezeit angenehm, und, obwohl die Grüblereien und Spitzfindigkeiten mir gehäßig sind und ich wohl weiß, daß solche den Dienst hemmen und nicht befördern, so kann doch einer Sache eine solche Wendung gegeben werden, daß ich

---

[1] Fehlt.

[2] Graf Franz Teleki de Szék.

[3] Vielleicht Wolfgang Wesselényi de Hadad, Obergespan des Mittel-Szolnoker Komitates.

aus obigen Ursachen nicht leicht auf den Grund sehen kann; ich erkenne von Tag zu Tag mehr, daß die Aufrichtigkeit und Redlichkeit dem esprit d'intrigues nur gar zu oft nachgesetzet werden, und es ist meines Ermessens kein grosseres Übel für ein Land, als wenn dergleichen esprit d'intrigues überhand nimmt; dieses Übel reißet geschwind ein, ist aber schwer auszurotten, es wird auch nicht aufhören, bis Groß und Kleiner wird überzeugt sein, daß dergleichen Mittel zu Erreichung der Absichten fehlschlagen und daß sie dabei anstatt Beforderung zu gewinnen, Zuruckweisung zu erwarten haben. — Es ist mir leid, zu vernehmen, daß Euer Exzellenz Gesundheit noch immer einige Anstöße leiden müsse, die Landluft hätte solcher sehr nutzlich sein sollen; nichts ist nötiger, wenn man vielen und wichtigen Geschaften oblieget, als daß man sich dann und wann auf einige Täge davon entferne und dem Gemüt einigen relâche gebe; ich hätte sehr gewunschen, heuer auf ein Paar Monat mich absentieren zu können, allein bei jetzigen Umstanden getraue ich mir nicht, Solches anzusuchen, und ich muß schon mitziehen, so lange es dauren kann. Für die gute Nachricht des gestillten Auswanderens in dem Dobokaer Komitat sage ich Euer Exzellenz vielen Dank; wenn nur einmal das Rekrutierungsgeschäft wird geendet sein, so wird dieses Übel gänzlich aufhören und die junge Leute werden sich zu ihren Familien und der Landarbeit zuruckstellen. Von Neuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nichts Besonderes melden, unsere Armeen haben sich gegen die Lausnitz bewogen (!), die böhmische ist gegen Gabel vorgerucket und das Hauptquartier Seiner Majestät, des Kaisers, ist nicht weit von Münchengratz; die Armée unter dem Kommando des Herzogs von Teschen[1] stehet unweit von Koniggratz und das Hauptquartier soll zu Schmirsitz[2] sein. Von Feindseligkeiten ist noch nichts zu hören, doch scheinet es von Tag zu Tag näher daran zu sein. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wien den 26-ten iunii 1778.

205.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich bestätige hiemit den richtigen Empfang der zwo Schreiben vom 24. und 27-ten elapsi, mit welchen mich Euer Exzellenz beehrt haben, ich zweifle nicht, daß seitdem das Rekrutierungsgeschäft seinem gänzlichen Vollzug wird herannahet sein; die Vollendung dieses wichtigsten Gegenstands wird um so dringlicher,

[1] Vgl. S. 200.
[2] Vgl. Smirschitz.

als gestern abends um 10 Uhr eine Staffetta mit der Nachricht angelanget ist, daß der König in Preusen den 4-ten dieses bei Nachod in Böhmen eingerucket sei; man hatte schon Tages vorhero vernommen, daß die preussische Truppen in Sachsen marschieret sind, so daß leider der Friedensbruch wirklich geschehen und die bisherige Hoffnung, den Frieden zu erhalten, ganzlich verschwunden ist. Gott segne die Waffen unseres Allergnädigsten Monarchen und schütze ihm (!) in allen seinen Unternehmungen; es ist nicht wohl zu glauben, daß die göttliche Gerechtigkeit den Störer der allgemeinen Ruhe und den Urheber des Unglücks so vieler Menschen sich erheben lassen wird; ich hoffe, daß der Allmächtige bei diesen Umständen seiner unmaßigen Ehr- und Herrschungsbegierde Schranken setzen wird. Wenn dem König in Preusen gelingt, seine diktatorische Sprach mit gewaffneter Hand zu soutenieren, so ist es um das Ansehen der kaiserlichen Würde und der Freiheit sämtlicher Reichsstände geschehen; ich werde nicht ermanglen, Euer Exzellenz die weitere Nachrichten, die anitzo bald folgen müssen, mitzuteilen, bitte aber von denen obigen noch keinen Gebrauch zu machen; sie werden hier noch geheim gehalten, sind aber, wie ich von guter Hand weiß, ganz verläßlich. Ihro Majestät, die Kaiserin, sind über diese Kriegsnachrichten sehr betroffen, haben auch, da heut Ministrestag ware, keine vorgelassen. — Ich hoffe, daß die standhafte Vorkehrungen, so Euer Exzellenz zu Ausrottung oder Zuruckteibung der Rauberbanden[1] werden getroffen haben, die weitere Eindringung dieser Bosewichter in das Großfürstentum werden verhinderet haben; bei denen wenigen Truppen, die im Land geblieben sind, ist nicht leicht, dergleichen Exzessen gleich zu stillen, ich zweifle aber nicht, daß man von seiten des Banats wird alle hülfliche Hand zu diesem Ende geleistet haben und daß diesen Räubereien mit vereinigten Kräften Inhalt geschehen sein. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 7-ten iulii 1778.

206.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Ich eile, Euer Exzellenz eine höchst wichtige Neuigkeit zu melden. Heute Nacht kam ein Eilbot aus Böhmen nach Schönbrun mit der Nachricht, daß wirklich 60.000 Mann von uns in die Grafschaft Glatz eingerücket und nur noch 5 Stunden von Glatz stünden. Ihre Majestät, die Kaiserin, weinet und welcher Menschenfreund soll nicht weinen, der den Wert des Menschenbluts

[1] Vgl. Vereinsarchiv XXIII, 421.

kennet? Nächstens recht viel von vielen in der Uhlfeldischen Bücherauktion [1] für Euer Exzellenz erkauften und zwar wohlfeil erkauften, schönen Werken; denn heute bin ich gar nicht aufgelegt, davon zu reden. Ich höre stets Kanonen brüllen und Säbel klingen. Nur das setze ich noch hinzu, daß ich mit ewiger Verehrung sein werde Euer Exzellenz ergebenster Diener Neumann. Wien den 7. Juli 1778.

207.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr, Hochzuverehrender Gönner! Euer Exzellenz thun recht, wenn Hochdieselben wegen einige Zeit unterlassener Antwort keine Entschuldigung anführen; wen man verehret, wen man liebt, der ist allemal schon entschuldiget. — In meinem verwünschten Schlosse bin ich trotz der gemeinen Sage mit lauter guten Geistern umgeben, mit welchen ich Alles mitzumachen mir getrauete, wenn meine Hände und Füße so wie ich dächten. — An dem Feldmarschall, Grafen Thierheim,[2] habe ich einen liebreichen und verehrungswürdigen Nachbar, denn dieser hat die Feiste Mühle [3] vor 20.000 fl. gekauft. Wenn alle Verheißungen in die Erfüllung gebracht werden könnten, so hätte ich nunmehro Euer Exzellenz, Hochdero Frauen Gemahlin Exzellenz, Herrmannstadt, das geliebte Kind Freck und andere Dinge schon gesehen, und nunmehro im Monat Augusti wäre die Ordnung an meinem Landaufenthalte, Euer Exzellenz bald mit einer Landmahlzeit, mit einer kleinen Musik, mit einem Spiele unterthänig zu bedienen. — Acht Tage schon in der Vorstadt? Ist das nicht in dem neuen Hause, wo Büchervorrat, Gemälde, Münzen, künstliche Machinen der Bildung einer begierigen Nachkommenschaft sich gefälligst darstellen? Lange habe ich nicht begreifen können, wie es möglich sei, in einem solchen Musensitze die Unbeständigkeit der Witterung wahrzunehmen; nachdem ich aber las, daß die Nachmittage zu Besuchungen ausgesetzet wären, so gab mir dieses den hinlänglichen Aufschluß. — Wenn der Rutscher [4] Brunnen nach meinen treuesten Wünschen zu Euer Exzellenz Wohlsein beiträgt, so will ich mich mit ihm wiederum aussöhnen; es wird aber doch am Ende zweifelhaft bleiben, ob Freck oder der Brunnen die Wirkung gethan habe? Wie ich Freck im Bilde gesehen und nach dem, was ich davon gehört habe, so würde solches mich ohne Rutscher Brunnen wiederum verjüngen. Nach meiner

---

[1] Vgl. S. 227.

[2] Franz Ludwig Graf Thürheim, gestorben im Jahre 1782.

[3] Vgl. S. 95.

[4] Wohl Rohitscher.

Freimütigkeit kann ich gleichwohl nicht verbergen, daß Freck den großen Fehler in Rücksicht auf mich hat, daß es nicht bei Neustadt liegt, dann (!) dadurch, daß dieser Fehler bei der Anlegung wäre vermieden worden, würden sich mein Körper und mein Beutel in dem glücklichen Stande befunden haben, einer solchen Reise gewachsen zu sein. Dieses Fehlers aber ohngeachtet erwarte ich des Herren Hofrat von Tegelmannnes[1] Nachrichten mit eben der Begierde, als ich die Tausend und eine Nacht lese, ob ich gleich keins von den darinne vorkommenden Palästen, Prinzessinen, Juwelen und andern Wunderdingen zu sehen bekomme. Hierdurch habe die Ehre, die Verzeichnisse der von dem verstorbenen Hofrat von Reitzer[2] nachgelassenen Bilder und Bücher unterthanig zu übersenden. Sunt bona mixta malis. Seine Weinkollection aber soll durchgängig auserlesen sein. — Daß Voltair gestorben ist, habe ich schon vormals berichtet; und nun hat der ehrliche Mann vor mich die Gefälligkeit gehabt, mich nicht in der Lüge stecken zu lassen; eben um deswillen hat auch sein Leichnam die Ehre des Leichnams Moses in soweit gehabt, daß sich der Teufel darüber gezanket hat; zu Paris hat ihn Niemand begraben wollen. Vom Voltair auf die Komödie, von der Komödie auf die komische Oper. Wie sich doch der Geschmack ändert! Vor Kurzen war in Wien Alles elend, was nicht französisch war. Jetzo ist die französische Oper so wenig besucht, daß sie in Kurzen davon laufen wird, und in der teutschen Oper muß täglich die Hälfte der Zuhörer wegen Mangel des Platzes abgewiesen werden. Ich habe schon Italiäner gesprochen, welche die teutsche Oper, die sie nicht verstehen, der italiänischen Oper, die sie verstehen, vorgezogen haben, ohnerachtet sie mit mir einverstanden sind, daß die Musik erbärmlich sei. — Wie ist es denn, sind denn die Bachischen Trio angekommen? Mir wäre leid, wenn solche verloren gegangen wären. Ob wohl Herr von Ahlfeld[3] noch an uns arme Wiener denkt? wir denken fleißig an ihn. Euer Exzellenz wollten erlauben, mich zu erkundigen, wie das stückweise aufgeführte Bachische Oratorium die Israeliten in der Wüsten abgelaufen sei? Bach hat mir ein neues Oratorium, die Geschichte des Leidens Christi, zugesendet, worinne nicht allein der Text, sondern auch die Composition vor dem ersten oratorio große Vorzüge hat. Es ist sehr weitläuftig und zum Übersenden zu beschwerlich; wenn aber Euer Exzellenz unsere Gegend wiederum einmal mit Dero Gegen-

[1] Degelmann. Vgl. S. 160.

[2] Vgl. S. 204.

[3] Vgl. S. 171.

wart beglücken sollten, stehet solches zu Befehle. — Der Hofrat von Dorn[1] ist nunmehro auch aus der Zeit in die Ewigkeit übergegangen und gestern begraben worden. — Verzeihen Euer Exzellenz, wenn in meinem Brief nicht eben die grössseste Ordnung herrschet. Der Kanzler Ludewig sagte: nihil refert, quo ordine cibi ponantur, dummodo ponantur omnes et ad palatum. Nun ist zwar das Letzte auch nicht geschehen; ich habe sie doch aber alle, soweit es der Polizeiordnung nach erlaubt ist, aufgesetzt und nichts verschwiegen, außer daß Riedesel[2] und Jacobi[3] nicht mehr hier seind und daß es scheint, als ob Graf Hoym,[4] Vertigon und Heße auch bald von hier abgehen werden. — Der Frauen Gemahlin Exzellenz bitte meines und meiner Frauen unterthänigen Respektes zu versichern. Alle die Meinigen und vorzüglich den kleinen Samuel empfehle zu Gnaden, der ich lebenslang mit wahrer Ehrfurcht verharre Euer Exzellenz unterthänig treuer Diener Carl Adolp (!) Fr. von Braun. Dreyhäusel den 11. iulii 1778.

208.

Hochgeborner Herr Baron, geheimer Rat und königlicher Gubernator in Siebenbürgen, insonders hochzuehrender Herr! Da der Todesfall meines seligen Vaters[5] mich in die Notwendigkeit setzet, eine Reise nach Maramaroscher Komitat vorzunehmen, so habe mich um so viel mehr unterfangen, um Eurer Exzellenz Güte, eine Zeit von vier Wochen abwesend sein zu dörfen, anzuhalten, als ich unter dieser Zeit ohnedem nichts zu thun hätte, folglich auch nicht Gefahr laufen kann, etwas zu versäumen. Ihrer Exzellenz, der Frau Gemahlin, küsse ich unterthänigst die Hände. Mein Weib, die ich zum Pfand hier zurucklassen werde, läßt sich ebenfalls beiderseits unterthänigst empfehlen. In Erwartung Eurer Exzellenz gütiger Antwort habe die Ehre, mit der tiefsten Ehrfurcht zu beharren Eurer Exzellenz unterthänigster Diener Joseph Gr. Teleki m. p. Gernyeßeg 12-ten iulii 1778. P. S. Von Zeben in Ungarn trägt man dem Herrn Cornides[6] eine 5 Dukaten schwere, 6-eckigte Goldmünze an

---

[1] Johann Jakob Edler von Dorn, Hofrat und Vorstand des niederländischen Departements der geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei.

[2] Johann Hermann Freiherr von Riedesel, preußischer Gesandter in Wien. Vgl. S. 186.

[3] Herr von Jacobi wird 1788 als geheimer Legationsrat und preußischer Resident in Wien angeführt.

[4] Vgl. S. 157.

[5] Gubernialrat Graf Ladislaus Teleki.

[6] Daniel Cornides, Professor der Diplomatik in Pest.

nach dem hier mitangeschlossenen typo. Wenn Euer Exzellenz Belieben tragen, solche zu haben, so mache mir die größte Ehre daraus, solche Euer Exzellenz zu verschaffen. Auf einem eingelegten Zettel: Auf einer Seite: ACHATIVS . BARCSAI . D . G . P . T . PA . RE . HV . DO . Sic 1660; auf der andern: SVB . RAKOCIANA . OPPRESSIONE. REGNI TRANSILVANIAE . ET . OBSIDIONE CIBINIENSI. DEVS PROVIDEBIT.

209.

Euer Exzellenz, hoch- und wohlgeborner Freiherr, insonders gebietender und hochzuehrender Herr, Herr! Eüerer Exzellenz jederzeit für mich Ohnverdienten gehabte Gnade und ausnehmende Gewogenheit habe durch einem (!) vom 14-ten iunii jetz (!) laufenden Jahres an mich eingelaufenen Schreiben meines Sohnes auf das Vollkommenste verehren können, da ich aus demselben mit entzückender Freüde ersehen, wie daß Ihro Majestät auf Euer Exzellenz gnädigsten Vorspruch denselben nacher Torda mit einem Gehalt von 300 fl. bis zu einer anderswo sich ereignenden Diensteserledigung anzustellen allergnädigst allerhuldreichest geruheten. Freüdenthränen preßte mir dieses Schreiben aus meinen Augen, die ohne Hochderoselben allvermögenden Mitwirken keine Hoffnung mehr hatten, eine so vergnügende Nachricht zu lesen; aber viel häufiger waren die Thränen des heißesten Dankes, die mit noch heißeren Wünschen für das Wohl Euer Exzellenz und Hochderoselben Familie abwechselten, als welche mein Herz, schon so lange mit zentnerschweren Kummer gedrücket, ganz von Dankbarkeit überschwüllend zu den (!) allmächtigen Belohner hinüberschickte. Nicht genug zu verehrender Gönner, bester Freünd! (erlauben Euer Exzellenz, daß sich ein alter Mann eines Ausdrucks bediene, womit er die Empfindung seines Herzens bestmöglichst auszudrücken suchet), wer kann die Verehrung, den Dank beschreiben, den ich Hochderoselben Menschenliebe schuldig bin? Ach könnt ich sie vergelten! Doch, ist das Glück eines Menschen gemacht haben, nicht die größte Belohnung für den Menschenfreund? Ja, sie ist die einzige für die uneigennützig, edeldenkende Seel Euer Exzellenz. Empfinden Hochdieselbe dieses Vergnügen, das Sie an meinem brotlosen Sohne und seinem deswegen kummervollen Vatern so sehr verdienten, im vollen Maße, es folgt ihme noch ein grössteres, jenes ewige nach, das der Himmel, wie ich versichert bin, Hochderoselben zubereitet. Meinerseits bitte ich aber, verschmähen Euer Exzellenz mein dankbares Gemüt nicht, dessen ich Hochdieselbe durch diese unterthänigste Zeilen zu versichern die

Gnade habe, und in welchem ich bis im Tode jenen freüdigen, angenehmen und vergnügten Tode, den Euer Exzellenz durch die Versorgung meines Sohnes, welchen ich samt meiner in fernere hohe Gnad und Protektion gehorsamst empfehle, mir versüßten, mit der ausnehmendsten Hochachtung und vollkommensten Verehrung verharre Euer Exzellenz unterthänig gehorsamster Diener Joseph von Turaty, Gralfeldwachtm. m. p. Wienn den 14-ten iulii 1778.

210.

Wien den 14-ten iulii 1778. Hochwohlgeborner Freiherr! Herr Hofrat von Degelmann[1] ist vor drei Tagen glücklich angekommen; ich habe denselben vorgestern bei mir gesehen und von ihm mit vielem Vergnügen Euer Exzellenz beständiges Wohlsein vernommen; er hat mir auch den guten Fortgang seiner Geschafte, zu welchem Euer Exzellenz alles Mögliche beigetragen haben, berichtet; ich zweifle nicht, daß er während seines hiesigen Aufenthalts sich gegen mich als seinen alten Bekannten in ein und anderen Sachen, wo er mir nähere Kenntnisse geben kann, ganz offenherzig äußeren wird, und ich werde mir seine Anleitung recht willfährig zum Besten des Dienstes zu Nutzen zu machen besorget sein; das Paquet, so Euer Exzellenz unter meiner Adresse an ihn eingeschicket haben, ist ihm gleich nach seiner Ankunft richtig zugestellet worden. Von Kriegsneuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nichts melden, die Armeeen sind noch in den nämlichen Positionen, der König in Preusen zu Nachod und wir zwischen Jaromirsch und Schmirsitz.[2] Von dem Prinz Heinrich[3] hört man nichts, desgleichen auch von Lacy und Laudohn,[4] inzwischen, da man keine authentische Nachrichten hat und das Publikum voller Neugierigkeit ist, so erdichtet man eine Menge, man hat den General Wunsch[5] geschlagen gesagt, und dieses Gerücht hatte einen solchen Beifall gefunden, daß, wie wir vorgestern nacher St. Stephan zum Kriegsgebet gegangen sind, das Publikum unter einstens das Te deum zur Danksagung erwartet hat. Von seite Frankreichs und Engellands hört man nichts, als daß die englische Flotte unter dem Kommando des Admiral Keppel[6] zwei französische Fregatten eroberet

---

[1] Vgl. S. 160.

[2] Smirschitz.

[3] Vgl. S. 234.

[4] Vgl. SS. 200, 197.

[5] Johann Jakob von Wunsch, preußischer Generallieutenant.

[6] Augustus Keppel, Admiral der brittischen Flotte, der 1782 zum Viscount Keppel erhoben wurde und am 3. Oktober 1786 starb.

habe und mit solchen wiederum nacher Ports Mout [1] zuruck eingelaufen sei. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p.

*211.

Hoch und wohlgeborner Freiherr! Über Euer Exzellenz schätzbareste Zuschrift vom 6-ten verflossenen Monats habe ich wegen Verkauf deren zum Temesvarer Banat gehörigen Herrschaften [2] die nähere Auskunft von der hungarischen Hofkanzlei eingeholet und selbe laut nebenfindiger Beilage dahin erhalten, daß weder die Zeit, noch die Modalität des Verkaufes bishero festgesetzet sein und die Kommissarien erst nach Vollendung der Inkorporation [3] das Weitere in facie loci bestimmen sollen. — Es wird dahero lediglich von Euer Exzellenz erlauchten Ermessen abhangen, Diejenigen, welche sich hierwegen bereits gemeldet haben oder noch in Zukunft melden dörften, ohnmittelbar an diese Kommission zu weisen. Übrigens mit der vollkommnesten Hochachtung beharrend Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p. Wienn den 15-ten Juli 1778.

Es liegt bei:

Copia. Sacrae caesareae et regio apostolicae maiestatis inclitae cancellariae regiae Transylvanico aulicae erga amicum eiusdem circa bona ad districtum Tömösiensem pertinentia venui exponenda sub 11-a iunii anni currentis et numero marginali 811 horsum exaratum insinuatum peramice reinsinuandum. Dicasterium hocce aulicum prolibatae cancellariae regio Transylvanicae aulicae intuitu quando et qua ratione distrahendorum in neoreincorporato districtu Tömösiensi bonorum in praesentiarum nulla fixa idea constituta existente ulteriori informatione gratificari non posse, sed haec omnia incorporationis negotio perfecto per commissionem eatenus ordinatum in facie loci determinatum iri. Cui in reliquo ad exhibenda quaevis grati officii studia prompta parataque manet. Cancellaria regia Hungarico aulica. Viennae 3-io iulii 1778. Josephus Gaszner.

---

[1] Portsmouth.
[2] Vgl. S. 233.
[3] Vgl. S. 168.

212.

Excellentissime domine domine, nobis colendissime! Cum praedilectus noster dominus G. de Saul, primarius serdar[1] huius principatus Moldaviae, de praeclaris ac praestantissimis excellentiae vestrae virtutibus ac praerogativis saepissime nobiscum sermonem habuit et de sua promotione cum dignitate gubernatoris principatus Transylvaniae nos certiores fecerat, nunc autem discedat ab ista aula et Transylvaniam petat, noluimus intermittere, cum hac opportunissima occasione iuxta illibatam amicitiam et harmoniam, qua inter augustissimos nostros monarchas viget atque subsistit, excellentiae vestrae nostras congratulationes de hac sua dignitate facere, eidem offerentes vicinalem nostram amicitiam et omnia illa officia, quae in emolumentum populorum utriusque principatus valeant, excellentiae vestrae affirmantes, nihil nobis magis curae et cordi esse, quam ut reciprocae vicinalis amicitiae officia sedulo ac exactissime observentur. Supranominatus noster primarius serdar petiit a nobis veniam, ut se ad instaurandam suam valetudinem ad aliquas exteras oras transferat et praecipue ad aquas aliquas minerales Germaniae vel Italiae, nos autem pro singulari nostro in ipso affectu et pro egregiis eius meritis non tantum libenter consensimus, ut de sua salute prospiciat, sed hisce nostris etiam litteris comendatitiis comitari voluimus, excellentiam vestram officiosissime requirentes, ut ipsum cum sua amicitia et benevolentia cohonestare digneatur, (!) quamdiu in Transylvania manebit, ut autem tute et commode suum iter Viennam versus peragere queat, dignetur ipsum quoque cum suis litteris commendatitiis munire. Quem singularem favorem et promptitudinem in hac re excellentiae vestrae conabimur etiam nos in omnibus desideriis suis paria paribus referre in similibus occasionibus et in omnibus aliis. Interim omni cum observantia et venerationis cultu permanemus excellentiae vestrae obligatissimus servus et vicinus Constantinus Murosi m. p. Jassiis die 26. iulii s. v. 1778.[2]

*213.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ihro Majestät haben mir die hier anverwahrte Abschrift der von Seiner Majestät, dem Kaiser, eingelangten Nota zu übergeben geruhet, aus welcher Euer Exzellenz die Allerhöchste

[1] Oberster Heerführer Vgl. über Dr. Saul Vereinsarchiv XXIII, 102, 115, 129, 410.

[2] Nach Gregorianischem Kalender 15. Juli.

Willensmeinung des Mehreren entnehmen werden. Die tiefe Einsicht und langwierige Erfahrenheit, welche Euer Exzellenz in siebenbürgischen Geschäften besitzen, und Dero bei allen Gelegenheiten vor den Allerhöchsten Dienst rühmlichst erwiesene Eifer bewegen mich, Deroselben mit Allerhöchstem Vorwissen diese Nota nebst dem angelegentlichsten Ersuchen mitzuteilen, Dero erleuchten Vorschlag über die Art und Weise, wie hierunter der Allerhöchsten Gesinnung in Ansehung der Insurrektion oder Errichtung von Korps oder Regimenter am sichersten und ergebigsten, auch sobald, als möglich, ein Genügen geleistet werden könne, an mich zur weiteren Deliberation und Übergebung zu Allerhöchsten Handen fördersamst gelangen zu lassen. Das Königreich Ungarn wird der bisherigen Erfahrung zu folge alle seine Kräften aufbieten, sich hierunter in seinem Diensteifer auszuzeichnen, welches nicht minder verhältnismässig von dem Großfürstentum Siebenbürgen zu hoffen stehet, weilen es sich auch vorhin in keiner dergleichen dringlichen Notwendigkeit des Staats von den Ungarländern hat übertreffen lassen; nur muß ich Euer Exzellenz bitten, nachdem der diesfällige Auftrag noch zu dato im geheim behandlet werden solle, solchen nur Denenjenigen, so zu Beförderung desselben wesentlich beitragen können, in Vertrauen eröffnen zu wollen. Euer Exzellenz bäldige Äußerung erwarte ich mit vielem Verlangen und beharre mit unausgesetzter Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 16-ten iulii 1778.

Es liegt bei: Nota. Bei diesen kritischen Umständen muß Nichts, so zum besten des Staats gereichet, ersparet, wohl aber Alles, was dazu führen kann, angewendet werden. Also wäre wenigstens eine Recroutierung von 40.000 Mann in allen Ländern auszuschreiben, die Finanzen auf alle nur ersinnliche Art und hauptsächlich durch Verminderung aller Ausgaben zu vermehren. In Hungarn wäre alsogleich auf die Insurrektion und auf Errichtung von Korps oder Regimenter, die statt selber vielleicht dieneten, zu gedenken, desgleichen nach seiner Maß in Siebenbürgen. All dieses müßte alsogleich und unverzüglich, mit dem größten Eifer und Nachdruck ohne Rücksicht auf einzelne Beschwerden und Übel sowohl ganzer Provinzen als Partikularpersonen unternommen werden. Um hiezu auf die geschwindeste und ausgiebigste Art zu gelangen, wären die Mre[1] vorzuberufen, ihnen kurz diese Umstände vorzustellen und zu verlangen, daß aller Orten darzu gewirket werde und ein jeder wohldenkender Patriot das Äußerste auch von den (!) Seinigen gerne dazu beitragen solle.

[1] Vielleicht für Minister.

214.

Hochwohlgeborner Freiherr! Durch den jetzt hier anwesenden Herrn Hofrat von Degelmann[1] erhalte ich die angenehme Bestätigung, daß Euer Exzellenz alte Gnade und Freundschaft für mich noch nicht erloschen ist. Dessen versichert, wage ich eine Bitte, die meinen armen von Bretschneider[2] betrifft. Derselbe befindet sich nunmehr mit einem Gehalt von 900 fl., einschlüssig des Quartiergelds, zu Werschez ohne Thätigkeit und wünschet daher, an einen Ort, wo er zugleich seinen Kindern eine Erziehung geben kann, es sei immer, wie es wolle, gebraucht zu werden. Mir ist eingefallen, und ich weiß, daß es sein einziger Wunsch ist, ob nicht Euer Exzellenz für ihn die Gnade haben und von Ihro Majestät auswirken wollten, daß er, von Bretschneider, mit seinem schon genießenden Gehalt, folglich ohne mindeste Lasten des aerarii zu Hermannstadt nach Hochdero Gutbefinden zum Allerhöchsten Dienst angewendet werde. Ich sollte nicht glauben, daß Ihro Majestät diese Bitte (von Bretschneider müßte darum ordentlich einkommen), noch weniger Euer Exzellenz Vorwort abweisen würden. Und wenn Dieselbe ihn einmal kennen, so sehe ich vor, er bleibt in Siebenbürgen, wo katholische, brauchbare subiecta ohnedies nur allzu selten sind. Der gute Mann wäre wohl sehr zu bedauern, wenn er mit seiner zahlreichen Familie ohne Thätigkeit, ohne Umgang in einem gleichsam verworfenen Ort schmachten müßte. Euer Exzellenz thun also ein wahres Werk der Barmherzigkeit, und Sie werden es Ihrem menschenfreundlichen Herzen nicht versagen können. — Bis nun gehen, Gott sei Dank, unsre Sachen im Feld sehr gut. Der König von Preußen ist von vorne durch unsere Armee und von beiden Seiten durch zwei Korps, eines bei Arnau, das andere bei Neustadt an der Mietau dergestalt eingeschränkt, daß ihn der Mangel der Subsistenz bald entweder zu einem für ihn sehr gefährlichen Angriffe oder zum Rückzug nötigen wird. Laudohn[3] ist gegen den Prinzen Heinrich[4] in voller Bewegung und zieht schon starke Kontributionen aus der Oberlausniz. Menschlichem Ansehen nach dürfte der friedbrüchige Feind seine Rechnung nicht finden und sollte denn auch Gott eine so gerechte Sache gegen den Attila unserer Zeit nicht segnen? — Euer Exzellenz würdigsten Frau Gemahlin unterfang ich mich zu Gnaden zu empfehlen und verharre mit schuldigster Verehrung Euer Exzellenz gehorsamster Diener Fr. v. Gebler. Wien den 21. iulius 1778.

---

[1] Vgl. S. 160.

[2] Der als Hofrat verstorbene, damalige Kreisadjunkt beim Werschetzer Kreis Heinrich Gottfried Edler von Bretschneider.

[3] Vgl. S. 197.

[4] Vgl. S. 234.

215.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Hamiltons Campi Phlegraei, Martorellii opera et cetera sind bereits in meinem Zimmer. Ich habe aber von Seiner Exzellenz, dem Herrn Nuntius,[1] den Betrag der Fracht und Mautkosten von Rom bis Wien noch nicht erfahren. Zur Bestreitung derselben sowohl als der bei der Uhlfeldischen Bücherauktion[2] ausgelegten 152 fl. 20 Kr. mit Einschluß 45 Kreuzer für die Träger bäte ich Euer Exzellenz ganz ergebenst, mir hier längstens binnen drei Wochen eine Anschaffung zu machen. Letztere Summe habe ich von einem Freunde geborget mit Versprechen, dieselbe bis Ende Augusts gewiß wieder abzustossen. Es ist ein grosses Glück, daß ich nicht einige hundert Gulden von Euer Exzellenz vorrätig hatte; sonst wären sie gewiß in erwähnter Auktion noch drauf gegangen. Weinen möchte ich, daß ich den ungeheuren Atlas Nr. 550 von 21 Bänden in größten Format auslassen mußte. Es waren beiläufig 5000 fast lauter französische, holländische und englische Charten nebst vielen Handzeichnungen und Ingenieurplänen, welche der selige Graf Uhlfeld mit erstaunlichen Kosten und Mühe durch viele Jahre gesammelt hat. Er war unter Brüdern 200 Dukaten wert und um 160 fl verkaufet. So eine geographische Sammlung wird nimmermehr in Wien versteigert werden. Sie kam in geistliche Hände, unde nulla redemptio. Der De Lislische Atlas unter Nr. 551 wäre mir nicht entwischet, wenn er ganz gewesen wäre. Allein statt 80 Charten waren nur 50. Diese haben nebst den D'Anvillischen[3] unter allen unstreitig den Vorrang, sind aber höchst selten beisamm zu finden. Vor einigen Jahren wurden diese 80 Stücke in einer hiesigen Lizitation um 60 fl. bezahlet. Die Republiken von Nr. 862 bis 906 gingen alle zusamm, nicht stückweise weg. — Der 95-jährige, blinde Pellerin[4] schickte mir vor einigen Tagen sein letztes Werk zum Geschenk. Der Titel heißt: Additions aux neuf volumes de Recueils de Médailles et cetera Paris 1778. 4-to. Herr Eckhel[5] kömmt darin sehr übel durch. Hier ist seine Ankündigung von der Herausgabe des k. k. Münzkabinetts.[6]

---

[1] Vgl. S. 174.

[2] Vgl. S. 227.

[3] Die berühmten Geographen Jean Baptiste Bourguignon d'Anville und Guillaume Delisle.

[4] Der französische Numismatiker.

[5] Der berühmte Numismatiker Josef Hilarius Eckhel, geboren am 13. Januar 1737, gestorben am 17. Mai 1798.

[6] Im Druck liegt auf einem Quartblatte bei: Ankündigung der Herausgabe des vollständigen Katalogs des berühmten kaiserl. königl. Kabinets von antiken

Ich riete Euer Exzellenz auf ein Exemplar im holländischen Regalpapier zu pränumerieren. — Wien ist nun ein Archiv von Millionen Lügen. Ich höre Alles und glaube nichts. Vorgestern soll ein Kourier nach Schönbrunn die Nachricht gebracht haben, daß nun auch Prinz Heinrich[1] mit seinem Heere in den Satzer Kreis eingebrochen sei. Dies hörte ich gestern als zuverlässig nebst einer andern Anekdote, daß nämlich der junge Ziethen, ein Herr von ungefähr 20 Jahren und Rittmeister unter dem Ziethischen Husarenregiment seines Herrn Vaters,[2] in einem Scharmützel von unsern Wurmserischen Husaren zusammengehauen worden. Sit fides penes autorem. Der Tod fängt in diesem Jahre entsetzliche Verwüstungen an, sogar im Reiche der Gelehrten: denn nebst Hallern und Voltairen ist nun auch Rousseau seine Beute geworden.[3] Wie bin ich froh, daß ich nur ein armer Sammler alter, rostiger Dinger bin! sonst liefe ich Gefahr, von meinen hundert Jahren etwas vergeben zu müssen, und das will ich durchaus nicht; denn ich will durchaus noch 68 Jahre Euer Exzellenz meine zwar unwichtige, aber doch eifrige Dienste widmen. Mit dieser Gesinnung verharre ich unverändert Euer Exzellenz ergebenster Diener Neumann. Wien den 24. Juli 1778. Ihro Exzellenz, der Baronne, küsse ich die Hände, Herr von Stegner[4] beschwöret mich, in jedem Briefe seinen unterthänigen Respekt zu melden.

216.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste Schreiben vom 11-ten und 15-ten currentis sind mir vorgestern zugleich zugekommen; die Überhandnehmung des Geldmangels ware leider wohl vorzusehen; wenn er dem Ausmarsch der Truppen nicht allein beizumessen ist, sondern vielmehr von der üblen Leitung des Commerce herrühret, so können Euer Exzellenz dem Großfürstentum Siebenbürgen keinen wichtigern Dienst leisten, als die diesfällige Gebrechen in Deliberation zu nehmen und den Verbesserungsplan zu entwerfen; ich werde besorget sein, daß von seiten

---

Medaillen, welche von der Johann Paul Krausischen Buchhandlung zu Wien auf Pränumeration veranstaltet wird. Der Subskriptionspreis betrug darnach auf holländischem Regalpapier 35, auf Schreibpapier 22 und auf Druckpapier 15 fl.

[1] Vgl. S. 234.

[2] Der berühmte preußische Reitergeneral Hans Joachim von Zieten, geboren 14. Mai 1699 zu Wusterau, gestorben als General der Kavallerie in Berlin am 26. Januar 1786.

[3] Jean Jaques Rousseau starb am 2. Juli 1778.

[4] Vgl. S. 78.

der Kanzlei diesem wichtigen Geschäft all moglicher Vorschub gegeben werde. Herr Hofrat von Degelmann[1] hat mir von dem Antrag, die Mäuten zwischen Siebenbürgen und Ungarn gegen Erhöhung der Salztax aufzuheben, geredet; beim ersten Anblick und nach denen Grundsätzen des wechselsweis zu führenden commercii scheinet dieser Antrag sehr annehmlich zu sein, allein die Erhöhung des Salzpreises ist für den gemeinen Mann keine geringe Bürde, andererseits sind die Preise der Produkten in denen benachbarten Teilen des Königreichs Ungarn und des Temesvarer Bannats wohl zu berechnen, ob sie nicht bei ihrer freien Einfuhr in Siebenbürgen den Wert seiner denrées noch mehr herabsetzen, folglich dem (!) Kontribuenten drucken dörften; kann aber die Beförderung des Verschleißes der siebenburgischen Manufakten in Ungarn dabei viel gewinnen, so werden die siebenbürgische Produkten durch die Aufnahme dessen industrialis zu einen höheren Wert gelangen und den obigen Verlust reichlich ersetzen; diese politische Berechnung können Euer Exzellenz nach Dero tiefsten Einsicht und genauen Kenntnis des Landes am gründlichsten machen, und nach solcher muß die Leitung des commerce abgemessen werden. Vorgestern ist durch eine Stafette vom Herrn Obristburggrafen Fürsten von Fürstenberg[2] die Nachricht eingelaufen, daß die preußische Truppen auch von seiten Sachsen bei Comotau in Böhmen eingedrungen sind, bis dato redet man nur von 1500 Mann, allein man weiß, daß der Prinz Heinrich von Preusen[3] mit einer mächtigen Armee auf der böhmischen Graniz bei Freyberg und Annaberg stehet; folglich ist auch nicht zu zweiflen, daß er mit seiner ganzen Macht folgen werde; der Feldmarschall Laudohn[4] soll in der Gegend von Leutmeritz stehen; wenn er aber nicht vorrucket, so sind mehrere Kreise dem feindlichen Anfall bloß gestellet, ja sogar Prag ist nicht bedecket; es sind auch wirklich die Geldkassen aus dieser Stadt herausgezogen worden. Euer Exzellenz können sich leicht einbilden, was diese Nachrichten für Lärmen in publico machen und auf was für Folgerungen man schließen kann, da, ohne den geringsten chec gelitten zu haben, solche ansehnliche Teile des Königreichs Böhmen unbedecket bleiben; das ist gewiß, daß Seine Majestät, der Kaiser, befohlen haben, die Kassen nacher Budweiß zu salvieren; es ist nicht zu zweiflen, daß diese Dispositionen aus Vorsicht im falle eines Unglücks geschehen und daß nicht moglich sei, mit einer

[1] Vgl. S. 160.
[2] Vgl. S. 190.
[3] Vgl. S. 234.
[4] Vgl. S. 197.

Macht von 175.000 Mann, wenn auch der Feind um 20.000 Mann stärker ist, einen grossen Teil von Böhmen zu abandonieren; allein das Publikum siehet die Kriegsursachen nicht ein, sondern urteilet bloß nach der gegenwartigen Lage der Sache, welche nichts weniger als vergnüglich ist, und da man von unsern Arméen wenig oder gar keine Nachrichten erhält, so wächst noch die Besorgnis, daß nichts Gutes zu berichten sei. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 24-ten iulii 1778.

217.

Euer Excellence, hochgeborner Reichsfreiherr! Noch niemalen hat sich mir die Unvollkommenheit des menschlichen Wesen dergestalt vor Augen gestellet, als eben dermalen; in demjenigen Zeitpunkt, da ich glaubte, der glücklichste und vergnügteste Mensch zu sein, in dem nämlichen Augenblick, sage ich, muß ich die Bitterkeit empfinden, daß ich sehe, daß mich der höchsten Gegenwart meines gnädigsten Freundes auf eine geraume und vielleicht nur allzu lange Zeit beraubet sehen muß; es entübriget mir also nichts, als meine Wünsche und Bitten an die ohnendliche Vorsicht gelangen zu lassen, Euer Exzellenz Glücke und Vergnügen nach der (!) Maße Dero erhabenen Eigenschaften und der Größe Dero Seelen zu messen, gleichwie mich unterfange, Euer Exzellenz unterthänigst zu bitten, mich auch in entferneter Abwesenheit in Dero höchsten Gnade und Protektion zu erhalten, mit ferneren Bitten, gnädig zu erlauben, daß, was persönliche Gegenwart nicht erlaubt, schriftlich befolgen zu därfen (!) und von Zeit zu Zeit zu versichern, daß lebenslänglich in ehrfurchtsvollester Ergebenheit und tiefesten Respekt geharre Hochbeiderseiten Exzellenzien ganz gehorsamster Diener Kotzi m. p. Obristlieutenant. Klausenburg den 25. iulii 1778.

218.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich bestätige hiemit den Empfang des schätzbaresten Schreibens, so Euer Exzellenz an mich unterm 24-ten currentis per staffettam zu erlassen geruhet haben; der Inhalt desselben ist ein neuer Beweis Dero tieffsten Einsicht und unermüdeten Eifers, den Allerhochsten Dienst in allen Gelegenheiten wirksamst zu befördern. Ich hätte gewunschen, Euer Exzellenz mit heutiger Post darüber etwas Näheres eröffnen zu können; allein, da ich bei Ihro Majestät, der Kaiserin, nicht habe vorkommen können und der Hofkriegsrat der

Kanzlei eine Allerhochste Resolution Seiner Majestät, des Kaisers, mitgeteilet hat, welche hauptsächlich auf das Rekroutierungswesen siehet, so bin ich außer Stand, Euer Exzellenz etwas Weiteres zu sagen und muß mir vorbehalten, mit künftiger Post Deroselben eine nähere Nachricht zu erteilen, wie die Allerhöchste Resolutionen zu kombinieren sein werden. Von Kriegsneuigkeiten höret man nichts Besonderes, als daß ein Korps von 12 000 Mann unter dem Kommando des General Stutterheim[1] in unserem Anteil Schlesien eingedrungen, Kontributionen und Brandschätzungen abgefordert und bereits gegen Troppau marschieret sei; der General Botta[2] stehet mit 6 Regimentern über Hof, kann aber mit dieser Macht den Feind nicht verhinderen, mehrere Gegenden in Kontribution zu ziehen. Von Bohmen hört man nichts, das Mellendorfische Korps[3] hat sich zurückgezogen, und der Prinz Heinrich[4] soll gegen Freyberg mit seiner Armee stehen. Ich beharre mit vollkommenster Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 31-ten iulii 1778.

219.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich habe anheut Ihro k. k. apostolischen Majestät Euer Exzellenz ihren Vorschlag über das Insurrektionswesen alleruntertthänigst überreichet; keinen Vortrag habe ich von seiten der siebenbürgischen Hofkanzlei in dieser Sache noch nicht erstatten können, da immittelst zwischen derselben und dem Hofkriegsrat über die Bestimmung der Anzahl der Rekruten, so pro futuro teils gestellet, teils in Bereitschaft sein sollen, auf Befehl Seiner Majestät, des Kaisers, konzertieret worden; das gemeinschaftliche Protokoll haben mir Ihro Majestät, die Kaiserin, anheut mit Dero Allerhöchsten Placet zuruckzugeben geruhet, und ich werde besorget sein, daß bis auf den künftigen Freitag die Expedition diesfalls an das königliche Gubernium erlassen werde, überhaupt gehet der Antrag dahin, daß, solang der Krieg währet, immer 800 Mann zur Stellung als Rekruten bereit gehalten werden, die Bestimmung der individuorum müßte in der größten Geheim geschehen, damit die Aushebung auf einmal in der moglichsten Geschwindigkeit und mit Vermeidung alles Geräusches bewirket werden könne, für heur wären

---

[1] Joachim Friedrich von Stutterheim, preußischer Generallieutenant.

[2] Vgl. S. 233.

[3] Der preußische Generallieutenant Richard Joachim Heinrich von Möllendorf befehligte unter Prinz Heinrich ein preußisches Korps in Böhmen.

[4] Vgl. S. 234.

keine mehrere Rekrouten zu stellen, nachdem auf die anverlangte 1000 Köpfe annoch über 400 abgangig wären; allein die Vorkehrungen müßten getroffen werden, daß im nächsten Winter die 800 Mann könnten ausgehoben werden, der Hofkriegsrat würde zwar nicht mehr Rekrouten anverlangen, als zu Ergänzung der betreffenden Regimenter unumganglich erforderlich sein würden; allein 800 Mann müßten immer zur Stellung ausgewählet und vorgemerket sein, so daß, wenn zum Beispiel bei der künftigen Rekroutenstellung 400 ausgehoben würden, alsogleich andere 400 anstatt der vorigen pränotieret, folglich die Anzahl der 800 immer vorbereitet und bestimmt bleiben solle. Diese Operation scheinet mir der Insurrektion nichts in Weg zu legen; sie dürfte aber in der Exekution viele Schwierigkeiten finden, wenn sie nicht durch die letztere beförderet wird. Sobald ich von Ihro Majestät die schließliche Resolution wird (!) erhalten, ob Allerhochst Dieselbe von nun an von Euer Exzellenz ihrem Vorschlag Gebrauch zu machen gesinnet sind, so wird die Kanzlei solchen mit ihrem Vortrag zu begleiten nicht ermanglen, und ich werde immittelst Euer Exzellenz die Allerhochste Gesinnung per privatas zu eroffnen nicht entstehen, damit Dieselbe von solcher vorläufig informieret sein mögen. Vermög der anheut eingelangten Nachrichten soll der Prinz Heinrich[1] mit seiner ganzen Macht gegen Gabel in Böhmen eingedrungen seien, der Feldmarschall Laudohn[2] hat sich mit seiner Armee auf diese Seite gewendet, um dem Feind Inhalt zu thuen; die Absicht des Prinz Heinrich scheinet dahin gerichtet zu sein, Seine Majestät, der Kaiser, von seiner vorteilhaften Lage wegzudrucken; allein er wird wohl nicht dahin gelangen können, ohne den Laudohn zu schlagen; es dörfte demnach auf dieser Seite bald zu einem wichtigen Gefecht kommen. Sind wir glücklich, so werden beede feindliche Armeen Bohmen raumen müssen, ziehen wir aber das kürzeste, so werden auch Seine Majestät, der Kaiser, sich weiter herein retirieren müssen; auf der mahrischen Seite soll der General Stutterheim[3] bis auf 24.000 Mann verstärket worden sein, so daß man nicht zweiflet, daß Seine Majestät, der Kaiser, den General Botta[4] auch eine ansehnliche Verstärkung von seiner großen Armée werden zugeschicket haben, ansonsten wäre man gefähret, daß der Feind auch von dieser Seiten weiter hineindringen und die Kommunikation unserer Armée mit Mähren sperren dörfte. Ich will alles Gutes hoffen, es ist mir aber

[1] Vgl. S. 234.
[2] Vgl. S. 197.
[3] Vgl. S. 251.
[4] Vgl. S. 233.

bei diesen dringlichen Umständen nicht wohl um das Herz. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 4-ten August 1778.

220.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich habe von Ihro Majestät noch keinen Befehl erhalten, das Insurrektionswesen in dem Großfürstentum Siebenbürgen in Vortrag zu bringen; unterdessen wird sich die Kanzlei bereit halten, auf allmaligen Allerhöchsten Befehl nach dem von Euer Exzellenz mir zu erteilen beliebten Vorschlag einen allerunterthanigsten Bericht erstatten zu können. Die Kriegsumstände scheinen von Tag zu Tag dringlicher zu werden, der Prinz Heinrich[1] ist in dem Bunzlauer Kreis bereits bis auf Weißwasser vorgerucket, der Feldmarschall Laudohn[2] hat sich von Garsdorf bei Leitmeritz auf Cosmanos bei Jung-Bunzlau gezogen, die Jser ist zwischen seiner Armée und jener des Feindes, es scheinet seine Absicht dahin gerichtet zu sein, den Prinz Heinrich zu verhinderen, daß er nicht Seiner Majestät, dem Kaiser, der noch immer in seinem Lager bei Jaromirsch stehet, zu nahe in Rucken kommen könne, und da allem Ansehen nach der König Seine Majestät, den Kaiser, von seiner vorteilhaften Lage wegzudrucken suchet, so dörfte der Prinz Heinrich die Armée des Laudons mittelst einer Bataille zuruckzutreiben suchen; verlieret er die Bataille, so muß der König sich zuruckziehen, verlieren wir sie aber, so werden beede unsere Arméen sich weiter herein retirieren müssen, so daß dem Feind die Königgratzer, Bunzlauer, Leutmeritzer und Saatzer Kreise offen stehen werden, der Fürst Carl Lichtenstein[3] hat sich auf seiner Seite auch von Leitmeritz, allwo er gestanden ist, auf Byschitz retirieret, um nicht in einem Unglücksfall koupieret zu werden. Euer Exzellenz werden aus diesem Hergang der Kriegsoperationen ersehen, daß wir bis dato überall passive stehen; Gott gebe, daß wir den Feind schlagen mögen, so wird sich das Blatt wenden; allein bis dato muß einem jeden Patrioten wehe thuen, daß die Zwistigkeiten wegen der bayrischen Sukzession nicht haben können in der Güte verglichen werden können (!); unser Gegenmanifest ist noch nicht zur Kundmachung gelanget, man siehet solchem mit Verlangen entgegen, in denen fremden Ländern hat das preussische einen großen Eindruck gemacht, und dieser hat die

[1] Vgl. S. 234.
[2] Vgl. S. 197.
[3] Vgl. S. 200.

Zeit gehabt, einen tiefen Grund zu fassen, nachdeme man schon vor etlichen Wochen mit der Publikation vorgegangen ist. Seine Majestät, der Kaiser, befinden sich im besten Wohlsein, und es gibet bei unserer Armée nicht viel Kranken; hingegen soll der Feind sowohl an der Desertion als an denen Krankheiten einen grossen Abbruch leiden. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 7-ten August 1778.

221.

Eüere Exzellenz, hochgeborner Freiherr, gnädiger Herr! Wenn der Mensch von Jenem, was man Unglück zu nennen pfleget, am meisten gedrücket wird, dann glaubt er nicht an ein blosses Ungefähr, dann empfindet er oft den starken Arm des Herrn, den er nicht zu seiner Rettung etwa würde erkannt haben, hätte er immer des lächelnden Glückes genossen. Die Erfahrenheit lehrt's (!) mich auch diese Wahrheit. Als ich unter Hochdero Schutze und so vielfältig bezeigten Gnaden lebte, dacht ich mir im Schoße des Glückes, ja der Erstgeborene des Glückes zu sein. Nun auf einmal empfinde ich mehr als ein eisernes Schicksal. Der in Böheim eingeruckte Feind machte mich mit Weib und Kinde von dannen in Österreich auf das Gut meines besten Herrn Schwiegers, vier Posten von Wienn entfernt, fliehen; wie hart ich diese Reise unternommen, werden Eüere Exzellenz von selbsten mitleidig einsehen. Ja, ich mußte diese Reise noch eher antreten, als ich gesinnet war, als ich meine Geschäfte auseinander setzen und dem höchsten Orts (!) vorzutragen vermochte; ich will sagen, meine Revisionsschriften, von mir selbst verfasset, war ich bemüßiget, in den Händen eines Rechtsfreündes zur vollständigen Ausarbeitung und Einlage zu hinterlassen. Nun erwarte ich allhier die Beendung, und das Kriegsgeräusche därfte (!) etwa gar dem Laufe der Rechten einen Stillstand einbinden oder meine Flucht und Abwesenheit eine Dilation abzwingen, sohin mich in weitere Kösten, die ich kaum zu tragen im stande, versetzen. Ich erkläre mich näher: Mein Bruder ging mit mir bereits das 1775-ste Jahr einen Vergleich ob der sämmentlichen (!) väterlichen Hinterlassenschaft vor zween Zeugen ein. Da es aber zur Ausfertigung und Festhaltung gelangte, hat selber sich nicht entfärbet, den getroffnen Vergleich zu verabneinen, sohin mußte ich den Weg der Rechten einschreiten und meinen Bruder zu Haltung des erwähnten Vergleiches gerichtlich klagen, ich führte zween Zeugen, die gegenwärtig waren, vor Gericht. Der eine beschwur den getroffnen Vergleich mit allen Umständen und zeigte alle Bedingnissen an, der andere, diesem durchgehends nicht

gleichstimmig, sagte, der Vergleich wäre nicht getroffen worden, man habe nur einander Anträge zum Vergleich gethan und dargestellet. Ohngeachtet aber, daß ein bejahender, seiner Wissenschaft hinlängliche Ursach gebender Zeug einem verneinenden Zeugen, der seiner Wissenschaft Ursach zu geben nicht weiß, weit vorzuziehen sei, so ward doch in den Augen meiner Richtern (!) der verneinende Zeug dem bejahenden vorgezohen (!); man ließ dieses Zeugens Aussage weder als eine Halbprobe gelten, man fand nicht, mich zu dem Ergänzungseide, zu deme ich mich, wie Rechtens, anerboten, zuzulassen; kurz ich ward durch den richterlichen Ausspruch eines hochlöblichen königlichen größern Landrechtes im Königreich Böheim[1] (bei welcher Stelle ich bereits 6 Jahre die Stelle eines Beisitzers ohnentgeltlich begleite) mit meiner Klage abgewiesen und dies nach dem Zeugnis eines verneinenden Zeugens, der nicht nur in seinen eidlichen Aussagen undeütlich, sondern sich sogar widersprechend und durch zween andere Zeügen überwiesen ward, daß er kurz nach dem getroffenen Vergleich ihnen beiden erzählet, wienach er zugegen gewesen, als wir Brüder uns wollten vergleichen. Um nicht allzu weitwendig zu sein, übergehe ich das Weitere, so der (!) Zeugnis dieses Mannes entgegen gesetzet worden; deme ohngeachtet fand er bei den Richtern allen Glauben. Ich bin sachfällig geworden, da sechs Stimmen gegen fünfe waren. Sollte man aber die Stimmen nicht so veil (!) zählen, als abwägen, dann ohne weiterer Einsicht in die Satzschriften därfte bei jedem billigen Denker die Vermutung der Gerechtigkeit an meiner Seite sich ergeben, daß man mir den Ergänzungseid auferlege, war die Stimme des Fürsten von Fürstenberg, obristen Burggrafens, des Grafen Nostitz, obristen Landeskämmerer, Freiherrn von Bieschin, Unterlandeskämmerer, Freiherrn von Astfeld, obristen Landesschreibers, Herrn von Gewasser, Landrechtsbeisitzers; dieses waren die fünf Stimmen für mich; darwider war: Graf Wießnich,[2] Graf Morzin, Graf Kaunitz, Graf Pachta, Graf Klebelesberg, Herr von Hennet. Ich nehme den einzigen Grafen Wieschnich aus, dessen Gelehrheit Jedermann bekannt ist; doch weiß auch Jedermann dessen Sonderheiten, und ich darf sagen, daß die mir entgegen gewesene

---

[1] In Böhmen bestand das kleinere Landrecht für geringere Streitsachen — das Gericht des Prager Oberstburggrafen — und mit diesem verbunden das Grenzgericht, und das größere Landrecht, dem der König selbst oder in Stellvertretung der oberste Landes- und Kronbeamte, der Prager Oberstburggraf, vorsaß und das regelrecht 12 Mitglieder aus dem Herren- und 8 aus dem Ritterstande zählte, für Klagen, welche Leib, Ehre und liegendes Eigentum freier Leute betrafen. Mit ihm stand die Landtafel in Verbindung.

[2] Wieschnik.

Stimmen in keinem Vergleiche auf was immer Art mit jenen, die für mich waren, gesetzet werden können. Die meinigen sind von erfahrnen, redlichen, betagten Männern, hingegen Graf Morzin ist ein berufener Verschwender, der gar keine rechtliche Begriffe hat, Graf Kanitz (!) ein junger, ohnerfahrner Rat und eines harten Begreifens, Graf Pachta läßt sich von Andern leiten, gleichwie sein Vater, der mich allhier, wenn Jemand einstens, getäuschet. Ich hatte ein ankerfestes Zutrauen auf seine Neigung und Schutz, und er war Derjenige, welcher einen mir widrigen Eindruck bei so Vielen gemachet, ja er vergaß seines Richteramtes und machte sich auf, einen Kläger wider mich abzugeben; die Zeit läßt es dermalen nicht zu, daß ich ein Solches erkläre, meine Beschwerdschrift enthüllet Alles umständlich. Graf Klebelesberg ist ein Schwäger jenes Zeügens, von dessen Aussage meistenteils die Entscheidung abhing, und wie konnte dieser seines Schwägers Aussage verwerfen? Ich brachte auch diesen Umstand vor Gericht und zeigte, daß eröfterter verneinende Zeug entweder außergerichtlich oder vor Gerichte der Wahrheit stracks zuwider gesprochen und daß kaum von seinem Schwäger ein unparteiliche Meinung zu hoffen sei. Allein auch dies galt nicht. — Hennet ist ein Mann, der bloß durch sein Ansehen Entscheidungen erteilet, gleichwie er hier weder schriftlich von sich die Meinung gegeben, nur mit wenigen Worten mich abgewiesen. Dieses Alles bewog mich, an die obere Stelle mich zu verwenden, von wannen ich dann auch den gerechten Ausspruch gewärtige. Sollte aber wider alles Vermuten ich auch allda gering scheinen, dann werde ich in einen weit längern und kostbarern Rechtsstrittes (!) als dem Widerspruch des väterlichen Beizettels (!) versetzet. Dieses sind demnach dermalen meine betrübte und rührende Umstände. Woher solle ich dann Rettung hoffen? Von dem Arm des Herrn. Allein dieser strecket nicht immerhin unmittel- und fühlbar seinen Arm aus, er weiset uns an Jene, durch die er seine Gnaden auszuteilen gewöhnet. Ich drücke mich deutlicher aus: Euere Exzellenz sind Jener, an den ich mich gewiesen zu sein beglaube; ich verwende mich demnach in vollstem Zutrauen zu Euerer Exzellenz. Sie erwägen meine Umstände, meine Bedürfnis. Sie allein können mir helfen; ich verspreche mir es von Dero Gnade, daß Sie mir helfen werden. Ich höre, daß bei der siebenbürgischen Hofkanzlei eine Stelle demnächstens zur Erledigung gelangen solle. Es kömmt bloß allein auf Hochdero Gutachten und Einraten an, daß ich eine solche Hofratsstelle erlange und hiedurch Brot gewinne. Da ich durch neün Jahre unentgeltlich diene und noch allenthalben zum höchsten Herrendienst verwendet, auch tauglich gemacht zu

haben (!) glaub, als darf ich wohl an eine derlei Hofratsstelle denken und solche durch Eüere Exzellenz, meinen immer gnädigen Gönner, ansuchen. Sprechen Sie mir das Loos, sprechen Sie mir es ganz allein! Ich werde mich an Niemanden verwenden, ich will mein Glück und Heil bloß allein Euerer Exzellenz zu verdanken haben. Ich gelobe es Ihnen, Sie werden, sollten Sie für meine Fähigkeit und Redlichkeit Bürge sein, (Sie kennen mein Innerstes!) keine Unehre an mir haben; das Amt solle ich, wie ich immer gewöhnt bin, mit Rechtschaffenheit und Fleiß vertreten und dadurch zeigen, daß ich gegen Eüere Exzellenz dankbar sei und in allen Gelegenheiten die Ehre meines Beforderers vor Augen habe. Ich wiederhole demnach nochmalens meine gehorsamste Bitte und, sollte in Wienn keine Erledigung sich ereignen, so därfte ja auch in Siebenbürgen entweder wirklich oder baldens ein Dienst, der mir angemessen, offen stehen. Ich überlasse Alles Eüerer Exzellenz Einsicht und Gnade. — Mein Weib empfehlet sich beiderseits zu Gnaden; seiner Exzellenz, der gnädigen Frauen Gemahlin, küsse ich ehrerbietigst die Hände und empfehle mich nochmalens zu beharrlichem Schutze und Gnaden (besonders, da mir Bistray,[1] der mich besuchet, die Versicherung gegeben, daß Hochderoselben sich meiner immerzu erinnern) in tiefester Ehrfurcht mich erlassend Eüerer Exzellenz, meines gnädigen Herrns, unterthänig gehorsamster Franz Schaffgotsche. Hauskirchen den 13. August 1778.

222.

Euer Exzellenz, hochgeborner Herr Baron! Auf zwei lange Briefe vom 14. und 24-ten Juli kömmt, wie billig, wieder ein kurzer, worin ich die Ehre habe, zu berichten, daß ich den 7-ten dieses vom Herrn von Turi[2] 50 Kaiserdukaten erhalten habe. Davon sind nun die Uhlfeldischen Bücher bezahlt. Der Rest bleibt zur Bestreitung fernerer Auslagen. Noch diese Woche werde ich dem Kaufmanne Batruban einen Verschlag übergeben, worin hauptsächlich die Scheibisch- und Uhlfeldischen Bücher[3] enthalten sind. Die Kosten des letztern Transports von Rom bis Wien habe ich noch nicht erfahren. — Den Unfall bei Gabel werden Euer Exzellenz ohne Zweifel schon erfahren haben. Die letztern Privatbriefe aus Prag berechnen den diesseitigen Verlust auf 3000 Mann, die jenseitigen dagegen als gänzlich unbedeutend. Fast sollte man denken:

[1] Ein Josef von Bißtray war 1780 Protokollist der k. Tafel.

[2] Vgl. S. 147.

[3] Vgl. SS. 215, 227.

sicut erat in principio et nunc et semper et in et cetera et cetera. Ich bin mit größter Ehrfurcht Euer Exzellenz ergebnester Diener Neumann. Wien den 14. August 1778.

223.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbarstes Schreiben vom 5-ten currentis habe ich mit der vorletzten Post richtig erhalten; da ich weder von Geschäften noch von Neuigkeiten Deroselben etwas Wichtiges beizubringen wußte, so habe Euer Exzellenz durch drei Posttäge aus Mangel des Stoffs nicht geschrieben, die wenige Kurrentgeschäften, die bei der Kanzlei vorgekommen sind, werden Euer Exzellenz aus denen mit heutiger Post ablaufenden Dekreten zu ersehen belieben, das Einzige, was noch nicht hat expedieret werden können, ist die Allerhöchste Benennung des Herrn Grafen von Csacky[1] anstatt des Herrn von Bansy[2] zum Obergespan des Coloscher Comitat, Ihro Majestät haben eigenhändig darzuzusetzen geruhet, daß Sie ihm diese Stelle aus Rucksicht auf seinen Schwiegervater, den Herrn von Bethlen,[3] Allergnadigst erteileten, und da Ihro Majestät bereits vor ein (!) Jahr auf den Baron Bornemissa[4] zum Direktor des Studienwesen in Clausenburg der Kanzlei den Fingerzeig gegeben haben, so hat solche nicht ermanglen können, denselben auch anitzo in Vorschlag zu bringen; Ihro Majestät haben aber auf unseren Vortrag geschrieben: „reserviere ihn für etwas Besseres.“ Ich habe Euer Exzellenz von diesem Umstand zu benachrichtigen nicht entstehen wollen, Deroselben anheimstellend, was für einen Gebrauch Dieselbe gelegenheitlich von dieser gnadigen Vertröstung zum Behuf obgedacht Freiherrn von Bornemissa zu machen ratlich und thunlich finden werden; in der Expedition hat solche nicht einfließen können, da solche bloß zur Direktion der Stelle und Euer Exzellenz zu dienen scheinet. — Das Rekrutierungs- und Insurrektionsgeschäft ist, wie ich vermuten muß, Seiner Majestät, dem Kaiser, zur Allerhöchsten Entscheidung zugeschicket worden. Wenn man auf den Inhalt des vorgestrigen Wienerischen Zeitungsextrablatt, so von hoheren Orten zum Druck gegeben wird, reflektieret, so scheinet die Friedensnegotiation mit dem König von Preusen nicht weit vom Schluß entfernet zu sein, folglich dörfte auch mit

---

[1] Johann Graf Csáki de Kereßtßeg.

[2] Vgl. S. 223.

[3] Der Ständepräsident Graf Nikolaus Bethlen, dessen Tochter Rosalie Csáki zur Frau hatte. Vgl. S. 40.

[4] Wahrscheinlich der spätere Obergespan des Hunyáder Komitates Johann Freiherr Bornemißa de Káßon. Vgl. S. 105.

samentlichen (!) außerordentlichen Hilfsmitteln eingehalten werden; allein, wenn man auf der andern Seite in Bohmen sowohl als in unserem Anteil Schlesien den Feind siehet, das Land mit Gelderpressungen, Lieferungen und Wegschleppung der jungen Mannschaft verheeren, so muß man wiederum auf ganz andere Gedanken verfallen, dergleichen Exzessen scheinen nicht den Weg zum Frieden zu bahnen, Gott gebe ihn uns bald, wir müssen alle nach Frieden seufzen, nachdem man nicht zweiflen kann, daß der Feind uns in der Macht sehr überlegen sein muß, da wir die ravages desselben in Bohmen und Schlesien zu verhindern nicht im stand sind. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 21-ten August 1778.

224.

Wienn den 25-ten August 1778. Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz habe ich in meinem letzten Brief gemeldet, daß einige Hoffnung zum Frieden vorhanden ware, nun sind die Negotiationen abgebrochen, und Herr von Thugut[1] befindet sich seit fünf Tägen wiederum allhier; man sagt, der König habe sogar die erste Bedingnisse, die er eingestanden hatte, nicht mehr annehmen wollen und fordere eine Entschädigung für die Unköstten, so ihm der König verursachet; wenigstens wird die ganze Welt nun klar sehen, daß Ihro Majestät, die Kaiserin, ihr eigenes Interesse und ihre Gerechtsame der allgemeinen Ruhe und dem Wohl ihrer Unterthanen habe aufopfern wollen; diese Denkungsart sollte den großen Anhang an den Berliner Hof verminderen und ganz Europa überweisen, daß der König in Preusen unter dem Deckmantel der Beschützung der Reichsfreiheit andere zu Vergrösserung seines Haus (!) abzielende Absichten hege; er empfindet sich überlegen in der Macht und, obschon seine Arméen bis dato keinen grossen Fortgang in ihren Operationen genommen haben, so stehet er aktive in unserem Land und die Leutmeritzer und Saatzer Kreise können uns an Geld und Lebensmitteln nichts mehr beitragen; hingegen schreibet der Feind in solchen unmäßige Kontributionen und Lieferungen aus; anheut saget man sogar, daß der General Saur,[2] welcher mit einem Korps von 3000 Mann bei Waldruß

---

[1] Franz Maria Freiherr von Thugut (vgl. S. 80), war vor Ausbruch des baierischen Erbfolgekrieges zu Friedrich II. zur Beilegung des Zwistes entsendet worden.

[2] Karl Balthasar Freiherr von Sauer, geb. zu Linz 1725, gestorben zu Tyrnau am 13. November 1800 als Feldmarschallieutenant des Ruhestandes, befehligte im baierischen Erbfolgekrieg als Generalmajor ein eigenes Korps.

gestanden, sich bis auf Terzko, drei Meilen von Prag, zurückgezogen habe. Der General Platter soll nur 8000 Mann stark sein, so daß das Publikum nicht begreifen kann, wie man dem Feind durch Detachierung etlicher tausend Mann von denen Hauptarmeen nicht Inhalt thuen könne. Der König von Preusen soll gegen Hohenelb eine Bewegung gemacht haben, es scheinet seine Absicht dahin gerichtet zu sein, sich mit dem Prinz Heinrich[1] zu konjungieren und alsdann mit vereinigter Macht auf uns loszugehen; wenn es zu einer Bataille kömmt, so habe ich alle gute Hoffnung, unsere Truppen sind noch voller Mut und von besten Willen; allein ich fürchte, es dörfte bei unserer Armée keinen guten Eindruck machen, wenn man fortfährt, dem Feind unsere Länder bloß zu geben und nicht bald Mittel findet, ihn zurückzutreiben; auf der schlesischen Seite ist der General Botta[2] durch die Kroaten verstärket worden, und es soll das Savoische Regiment auch zu ihm stoßen, der General Werner[3] soll sich auch bereits gegen Cosel zurückgezogen haben, Andere fürchten aber, er dörfte sich gegen unsere polnische Länder wenden. Ich muß Euer Exzellenz gestehen, daß mich nicht die preußische Macht schrecket, allein, wenn man die Reden, die hier unter denen Großen geführet werden, kombinieren will, so kömmt man nicht heraus; der Feldmarschall Laudohn[4] hat in den letzten Krieg sich einen solchen Ruhm erworben, daß ich glaubte, daß die Anvertrauung des Generalkommando über eine Armée ihn in stand setzen würde, die größte Dienste dem Staat zu leisten, initzo (!) heißt es, daß ihm und seinem Zurückweichen alles Übel, so Böhmen überfallen, zuzuschreiben sei; ich kann mir nicht einbilden, daß, wenn Laudohn dem Feind in der Macht wäre gewachsen gewesen, er seine vorteilhafte Lage bei Gabel verlassen hätte; Einige sagen, er wäre anfänglich nicht über sechs und dreißigtausend Mann stark gewesen, da der Prinz Heinrich[5] mit 70.000 Mann in Böhmen eingerücket; Andere aber wollen behaupten, er habe gleich anfänglich 50.000 Mann unter seinem Kommando gehabt, und er seie nunmehro mit denen niederländischen Truppen und dem secours von 8000 Mann, den er von Seiner Majestät, dem Kaiser, erhalten hat, etlich und 60.000 Mann stark. Alle diese Kontradiktionen machen mich, ich muß bekennen, ganz

---

[1] Vgl. S. 234.

[2] Vgl. S. 233.

[3] Der preußische Generallieutenant Paul von Werner, Inhaber des Regimentes der braunen Husaren, der 1785 starb.

[4] Vgl. S. 197.

[5] Vgl. S. 234.

schüchtern. Wegen der künftigen Rekroutierung und Insurrektion weiß ich noch nichts. Ihro Majestät, die Kaiserin, haben mir heut gesagt, sie hatten Alles an Seine Majestät, den Kaiser, geschickt. Die unangenehme Nachricht wegen den Einfall der Heuschrecken[1] habe recht ungern vernommen, ich hoffe, man wird Mittel gefunden haben, so (!) wiederum zuruckzutreiben. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p.

225.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Das von Euer Exzellenz mir zu überschicken beliebte Verzeichnis der Gubernialberichten habe Seiner Majestät vorgeleget und zugleich angezeiget, daß die Frau Gräfin Franz Nemes mit den Nemesischen 2 Fräulen zu Waizen angekommen seie, ihr Herr Vater aber in Hermanstadt sich niederzulassen antrage;[2] nun finden Seine Majestät Euer Exzellenz Besorgnis, daß er neue Unruhen anfangen dörfe, nicht ungegründet, erlauben Ihnen dahero, in solchem Fall ihme das consilium abeundi platterdings ohne weiterer Anfrage zu geben, auch es ihme, so Sie es für gut befinden werden, vorläufig zu erinnern. — Das von den Heuschrecken für das künftige Jahr zu besorgende Unheil verdienet besondere Aufmerksamkeit, damit derenselbe Brut zeitlich vertilget werde. Seine Majestät zählen auf Dero bekannten Diensteifer und Liebe für das allgemeine Beste und sind versichert, daß Sie auf die Anwendung allmöglicher Mitteln, um von dem Land ein so grosses Unglück abzuwenden, bedacht seien werden. Zu beständigen hochen Gnaden gehorsamst mich empfehlend, bin mit gewöhnlicher Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Püchler. Wien den 28-ten August 1778.

226.

Ihro Excellence! Hochgeborner Freiherr! Gnädig hochgebietendster Herr Gouverneur! In tiefesten Respekt erhalte Ihro Excellence Gnädiges, welches mir die Gelegenheit an die Hand gibt, Höchstdenenselbten um so öfter meine Unterthänigkeit darzulegen und in Hinkunft um so viel mehr aufmerksamer auf alle Vorfälle sein. (!) — Seit meinen Letzten ist

---

[1] Vgl. Herrmann-Meltzl, a. a. O. I. 354.

[2] Vgl. S. 230. Ein Graf Franz Nemes, vermählt mit Franziska Horányi, war Beisitzer der k. Tafel; doch führt Kővári in seinem: „Erdély nevezetesebb családai“ nur eine Tochter Anna, Gattin des Gyulai Sl. an.

in vorigen Lager nichts Besonders vorgefallen, als verschiedene Renconter zwischen denen Vorposten, die von keiner Bedeutung waren, dann ist der Feind an 2 Fouragierungen durch unsere Kanonen gehindert und zurückgetrieben worden. — Den 14-ten dieses abends erhob sich das feindliche 2-te Treffen gegen Nachod, von da aber wandte sich solches gegen Trautnau, deme folgte das 1-te Treffen vor Anbruch des Tags den 15-ten nach. Dieses Lager mußte der Feind aus eigner Schuld verlassen, weilen die täglich in der Menge an der bei seiner Armee stark grassierenden Dissentrie verstorbnen Mannschaft, die, nur gleichsam mit etwas wenig Erden bedeckt, dann die vielen krepierten Pferde hat man zwar aus dem Lager geführt, doch aber unbegraben gelassen; Dieses verursachte einen unleidentlichen Geruch und vergrößerte die Krankheit, so daß er gezwungen war, zu marchieren; während seinen Dortsein sind von denen nächsten Dörfern fast alle Dächer abgetragen, und was noch in denen Häusern ruinieret, dieses that er, um seine Desertion zu mindern, und vermied, soviel als möglich, das Holz aus denen Waldungen holen zu lassen. Dessen Lager ist nun durch Abbrennung in etwas gereiniget worden, man hat sogar in denen Kellern tote Leute gefunden. — Von dem diesseitigen linken Flügel marchierte der meiste Teil den 18-ten dieses hierher zu dem Taltonischen Corps,[1] welches dem Anhalt[2] observierte, der auf dem Kallenberg bishero gestanden und bei Anlangung des Prinzen von Braunschweig[3] abgelöst und zur königlichen Armee stoß; (!) der übrige Teil von uns folgte nach und nach anhero und nimmt dem (!) Anfang bei Teütsch Braußnitz, allwo der Herr Feldmarschallieutenant Wurmser[4] mit 8000 Mann stehet. Der Catharinaberg und Neüschloß, an welch letzteres ein Berg anstosset, sind stark von uns verschanzet und stossen an unsern rechten Flügel an, von da stehet die Armee auf einer Anhöche bis ohnweit Hochen-Elbe, welches ebenmäßig von unser Seit gut besetzet, und über das stehen Se. Exzellenz Feldzeugmeister Elrichshaussen[5] mit einen Corps bis ins Gebirge, decket unsere linke Flanque und die Passage über Hochen-Elbe, die des Feindes Absehen ist. Die

[1] Das Korps des Grafen Richard d'Alton, späteren Feldzeugmeisters.

[2] Heinrich Wilhelm von Anhalt, preußischer Generalmajor.

[3] Karl Wilhelm Ferdinand, Erbprinz von Braunschweig.

[4] Dagobert Siegmund Graf von Wurmser, geboren am 7. Mai 1724 zu Straßburg i. E., gestorben in Wien am 27. August 1797, trat 1741 in französische Kriegsdienste, 1762 als Oberst in die österreichische Armee, 1779 wurde er zum kommandierenden General in Galizien ernannt und 1787 zum General der Kavallerie. Seit 1765 war er Kommandeur des Maria Theresienordens.

[5] Vgl. S. 200.

Anhöche diesseit ist mit 13 vorteilhaften Schanzen versehen und fast nicht anzugreifen, der Elbenfluß und eine Anhöche scheidet beede Armeen, auf der Anhöche stehen die Vorposten von beeden Seiten, und zwar die unsrigen über dem Fluß, mithin Arnau auf unserer Seite, welches mit Krowaten besetzet ist. Auf unser (!) linken Flügel stehen die Vedetten einander so nache, daß selbe mitsammen reden konnten. — Die preußische Deserteur sagen aus, daß der König dem Anhalt eine vorteilhafte Anhöche links von Arnau zu besetzen anbefohlen, welches er aber nicht gleich vollzug, (!) dahero von unserer Seits bezogen wurd, bekam er gleich dem (!) Arrest, und seine Bestimmung soll Spandau sein; weiters sagen sie aus, daß das schwere Geschütz nach Landshut zuruckgegangen sei, welchem die schwere Bogasche (!) nächsten (!) folgen solle; Dieses wird sich bald wahrscheinlicher zeigen, denn in der Länge ist er nicht im stand, in dessen (!) Gegend zu bleiben, besunders, da die Krankheit bei Mann und Pferd stark grassieret, die Not und Desertion auch von Tag zu Tag zunimmt. — Unter andern Deserteurs kam ein Brandenburger zu Pferd, welcher auf Vorpost als Schildwacht stund, 60 Jahre alt und 34 seiner Dienstzeit. Den fragten Sr. Majestät, der Kaiser, warum er entwichen seie? Dessen Antwort war: „Mein König fragte mich, wie gehets, mein Sohn?“ „Gut, Ihro Majestät, wenn wir nur bald angreifen sollten.“ Der König schüttelte darauf den Kopf und sagte: „Vor die Östereicher fürcht' ich mich nicht so, wie vor euch, Racker,“ und ritt weg. „Dieses und die Not ist Ursach, daß ich das in meiner Jugend erlernte Tischlerhandwerk, wenn es mir erlaubt sein wird, zu Handen nehmen will.“ Se. Majestät, der Kaiser, beschenkten ihm (!) und ließen ihme sein (!) Wunsch gewähren. — Von dem Prukhausischen Kuirassierregiment[1] ist der Herr Obrist Baron Raviza gestorben.[2] — Euer Excellence geruchen meine Schreibart mit gnädigen Augen anzusehen, weil ich darin schwach, mich somit zu hochen Gnaden ganz unterthänigst anempfehle und in tiefestsubmissisten Respekt ersterbe Euer Excellence ganz unterthänigst gehorsamer Guggenthall m. p. Oberlieutenant. Feldlager bei Lange-Els den 31-ten augustii 1778.

[1] Jakob Freiherr von Brockhausen, geboren zu Wien 1724, ebenda als Feldmarschallieutenant am 7. Januar 1779 gestorben, Ritter des Maria Theresienordens.

[2] Anton Freiherr von Ravizza, geboren zu Wien als Soldatenkind im Jahre 1720, trat im 16. Jahre in die Armee, erwarb bei Hochkirch das Ritterkreuz des Maria Theresienordens, wurde 1771 Oberst und starb am 25. August 1778.

227.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Es befindet sich dermalens zu Temisvar ein junger Mensch, Namens D'Abrange, Sohn eines sehr würdigen Officier bei dem Ingenieurskorps [1] und selbsten in der Ingenieurkunst wohl bewandert, allein er hat die Ausschweifung begangen, anfangs nach Frankreich zu entweichen, von wannen er wegen eines sehr niederträchtigen und schweren Fehlers, um nicht criminaliter behandlet zu werden, nach der Türkei sich geflüchtet; nun hat man zwar die Gelegenheit gefunden, ihn wiederum in die christliche Landen zuruckzubringen, und Seine Majestät haben ihme in Rucksicht auf die väterliche Verdienste immittelst Temisvar zum Aufenthalt mit einem jährlichen Gehalt von 300 f. angewiesen; allein, da er die Unvorsichtigkeit begangen, alldorten seinen Familinamen anzugeben, so stehet er in der Gefahr, von dem französischen Hof entdecket und reklamieret zu werden, da dann dessen Auslieferung hart abzuschlagen seien würde. Seine Majestät finden dahero für gut, ihn mit Veränderung seines Namens nach Sibenbürgen übersetzen zu lassen, haben folglich des Herrn Grafens von Niczky [2] Exzellenz aufgetragen, hienach das Weitere mit Euer Exzellenz einverständlich einzuleiten. Herr Graf von Niczky belobet seine Fähigkeit und ist auch mit seiner dermaligen Aufführung zufrieden. Seine Majestät hoffen also, er werde in Siebenbürgen nützlich gebrauchet werden können; jedoch wird auf dessen Aufführung, nachdem er schon einstens so gröblich sich vergangen, immerdar ein obachtsames Aug zu tragen, nötig seien, so Seine Majestät besonders Euer Exzellenz anempfehlen. Zu beständigen hochen Gnaden gehorsamst mich empfehlend, bin mit vollkommenester Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Püchler. Wien den 1-ten septembris 1778.

228.

Teutsch-Altenburg den 4-ten September 1778. Hochgeborner Freiherr, hochgebietender Herr Generalgubernator, Euer Exzellenz! Titel Herr von Turi [3] wird sonder Zweifel Euer Exzellenz den Vorgang wegen Dero drei Pferden einberichtet haben; selbige stunden verlassen und

---

[1] Franz d'Avrange, 1761 Hauptmann, 1765 Major, 1770 Oberstlieutenant bei der Genietruppe, bei der Ingenieurakademie eingeteilt, Leiter der Erziehung der jungen Erzherzöge.

[2] Graf Christof Niczky, Hofrat bei der ungarischen Hofkanzlei, 1778 k. Kommissär bei der Inkorporierung des Banats, damals ungar. Vizekanzler, dann geheimer Rat und Oberstudiendirektor im Raaber Bezirk, Kommandeur des Stefansordens.

[3] Vgl. S. 147.

unter weniger Obsicht in der Vorstadt; da ich es erfuhre, so machte mir eine Ehre daraus, selbige in meinem Stalle zu beherbergen; doch konnte ich nicht verhinderen, daß der große Braune (nicht meinem Sinne nach) unter dem Preise, weilen er bereits verakordieret ware, verkaufet worden; unterdessen dienet sein pretium, die anderen zu erhalten und die Unkosten zu ersparen. — Was nun die 2 Falben anbetrifft, so habe selbige sowohl im Reiten als Fahren überlassen; der große verspricht viel, der kleine ist aber ein boshaftiger Schelm und braüchet Zeit. Die Pferde seind dermalen in sehr schlechtem Preis; ich werde also so viel möglich aufhalten, bis rechte Liebhaber kommen und nimm es auf mich, daß Euer Exzellenz werden bedienet werden. So viel von Pferden. Euer Exzellenz seind allezeit mein gnädiger Protektor gewesen; ich unterstehe mich also, Dieselbe von meinen fatis zu benachrichtigen. Man ware am Ende maii in der völligen Erwartung des lieben Friedens. Ich schluge also des Fürst von Kaunitz Durchlaucht[1] vor, ich wollte mit einigen Zeichnern zum Nutzen der Akademie nach Steinamanger oder dem Sabaria der Alten abreisen, Dieses wurde verwilliget; ich bin also dem itinerario des Antonini nachreisend, in gedachtem Steinamanger ankommen und habe Schätze sowohl in Inskriptionen marmoribus als Münzen angetroffen; Alles ist von Granit verde antiquo und ausländischen Marmor voll, doch Vieles zerbrochen. Die Reise war auf meine Kosten, also mußte ich abbrechen und mich mit den gefunden (!) Seltenheiten begnügen. Kaum ware ich zu Edenburg, so vernahm ich, daß Alles in Böhmen und auf der See im Feuer wäre. Da ich nicht von den auserwählten Kriegeren ware, so begab ich mich allhier nach Altenburg ins Bad; hier, wo die Römer die Marcomannen bekriegten, wo Antoninus die libros ad se ipsum schrieb, hier sitze ich rühig (doch nicht gerne). Ich erinnere mich der vergnügten Stunden, die ich mit Euer Exzellenz zugebracht; ich denke, was wird es noch werden; allein, Mensch denke nichts, Gott wird es wohl machen. Das Wiener Extrablatt ist unsere Neuigkeit, und dieses freuet uns nicht. Gott behüte die Euer Exzellenz untergebene Länder vor die (!) Pest; denn vor Krieg werden sie wohl sicher sein. Sobald Herr von Tury mir eine Gelegenheit anzeigen wird, so werde Euer Exzellenz einen Kasten mit Abgüssen von schönen Statuen vor Dero bibliothèque überschicken, mich allezeit Dero Protektion, Schutz und Erinnerung unterthänigst empfehlend, hochgeborner Freiherr, hochgebietender Herr Generalgubernator, Euer Exzellenz unter-

[1] Vgl. S. 232.

thanig gehorsamer Gr. Kettler m. p. Euer Exzellenz, der gnadigen Frau Gemahlin küsse die Hand und rekommandiere mich zu gnädigem Angedenken. Von Wien aus werde Euer Exzellenz weitere Befehle begehren.

229.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Ich gebe mir die Ehre, Euer Exzellenz Dero Begehren zu folge den von Herrn Baron Posarelli zu den siebenbürgischen Strassenbau gemachten und von Einem löblichen Landesgubernio heraufgeschickten Vorschlag nebst allen dazu gehörigen Beilagen [1] zu übersenden, und geharre mit unausgesetzter Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p. Wienn den 4. septembris 1778.

230.

Wienn den 8-ten September 1778. Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste Schreiben von 12-ten und 18-ten des abgewichenen Monat habe ich die Ehre gehabt, richtig zu erhalten; ich habe nicht ermanglet, mich bei Allerhöchsten Orten wegen dermaliger Sistierung des Urbarialgeschäfts in Unterthänigkeit anzufragen; ich bin zwar mit Euer Exzellenz gänzlich verstanden, daß bei diesen Kriegsumständen, wo keine Truppen im Land sind, und wo man von denen dominiis Beiträge und Mannschaft anverlangen wird, aller Gelegenheit zu Unruhen und Unzufriedenheit auszuweichen ist; allein ich habe zu unserer Bedeckung eine Allerhöchste Resolution darüber angesuchet, welche zweifelsohne nach Euer Exzellenz erleuchten Meinung ausfallen wird. Endlichen ist die Hofresolution wegen der Insurrektion herabgelanget, ich kann solche Euer Exzellenz durch den ordentlichen Weg noch nicht bekannt machen, da ich beorderet bin, annoch vorläufig mit dem Hofkriegsrat darüber zu konzertieren, welches morgen geschehen wird; ich ermangle aber nicht, hiemit Euer Exzellenz den Inhalt derselben kürzlich zu berichten; Ihro Majestät verlangen die bäldige Kompletierung der tausend Mann Rekrouten und beharren bei denen 800, die während dem Krieg jährlich bereit gehalten werden müssen, befehlen aber keine Generalinsurrektion, sondern begehren, anstatt derselben 1600 oder wenigstens 1200 Pferde zu liefern und anbei 3000 Mann zu Fuß, die eine Hälfte zu Ende dieses Jahres und die andere zu Ende martii zu stellen und

[1] Fehlen. Baron Posarelli wird schon 1775 als viarum publicarum director erwähnt.

annoch einen proportionierten Beitrag zur Ausrüstung dieser Mannschaft. Euer Exzellenz werden gewiß all Mögliches vorkehren, um dem Allerhöchsten Befehl nachzukommen und Dieselbe sind am besten im stand, zu erkennen, in wie weit es möglich sein wird, damit auszulangen; ich gestehe ganz offenherzig, daß ich gewunschen hätte, daß die Kriegserfordernisse eine geringere Bebürdung fer Siebenbürgen, so von dem Krieg nicht den geringsten Nutzen beziehet, gestattet hätten; allein die kluge Leitung, die Euer Exzellenz diesem Geschäft geben werden, wird der Erfüllung der Allerhochsten Absicht allmöglichen Vorschub geben und, wenn die Umstände des Landes Ein oder Anderes nicht möglich machen sollten, so werden Euer Exzellenz und das Gubernium es Allerhöchsten Orten anzubringen wissen und alsdann die Kanzlei das Wort mitführen können; ich bin überwiesen, daß man in Siebenbürgen, wie es in denen übrigen Erblanden geschiehet, Allmogliches wird zum Wohl der Monarchie beitragen; allein, wie weit man gehen kann, das hänget von der erleuchten Einsicht von Euer Exzellenz ab. Die Ungarn haben sich in der Rekroutierung sehr hervorgethan, und man schätzet das akordierte Quantum gegen 14.000 Mann; anstatt der Insurrektion aber haben die hieher berufene Magnaten und Obergespane bereits eine Anzahl von 2300 Husaren, beritten und ausgerüstet, auf ihre Unköften herzugeben bewilliget; dieses Alles geschiehet ohne Landtag, und der Hof ist demnach von einer ordentlichen Insurrektion gänzlich abgegangen. All Obiges schreibe ich Euer Exzellenz in Vertrauen, weil ich versicheret bin, daß ich mit einem ministre zu thun habe, der einerseits Allmogliches thuen wird, um der Allerhöchsten Absicht Genüge zu leisten, andererseits aber am besten kennt, wie weit sich die Kräften des Landes herbeilassen können, ohne solchem eine gar zu tiefe Wunde beizubringen. Von Kriegsneuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nicht Vieles melden; die Armeen stehen noch immer in ihrer alten Position, und man glaubet nicht, daß der Konig in Preusen annoch lang in dem Gebirg bei Hohen Elbe wird können stehen bleiben; es heißt, es wäre dorten schon Schnee gefallen; wenn man nach der hierortigen rauhen Witterung urteilet, so kann man es glauben; der General Kinsky[1] stehet von der Laudohnischen Armée detachierter zu Walwaaren[2] und der General Sauer[3] zu Schlan, so daß man derzeit für Prag nichts mehr zu besorgen hat. Die Bosarellische

[1] Wahrscheinlich der Generalmajor Graf Franz Kinsky.

[2] Welwarn in Böhmen.

[3] Vgl. S. 259.

Akten[1] sind mit der letzten Post abgegangen. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p.

231.

Ihro Excellence! Hochgeborner Freiherr! Gnädig Hochgebietendester Herr Gouverneur! In tiefesten Respekt schließe Ihro Excellence die ordre de bataille[2] hier an, wie solche noch dermalen wirklich stehet. Zugleich aber füge hier ganz unterthänigst an, wie daß von feindlicher Seite den 1-ten dies das äußerste Ende von Arnsdorff fouragieret wurd, wobei sich eine sehr starke Bedeckung von Kavallerie und Infanterie sehen ließ; auf unsern linken Flügel that man einige Kanonenschuß, die nicht ohne Effekt waren, indeme die Infantrie gleich zuruckgingen; unsererseits sind von dem (!) feindlichen Kanonen geblieben 1 Trompeter, 1 gemeiner Husar, 2 Pferd, dann 1 Mann, welcher gestürzet ist, samt dem Pferd gefangen worden von Kaiserhusarenregiment. Den 4-ten fouragierte der Feind wieder in Langenau und ließ sich wieder mit seinen Kanonen hören, ohne einen Schaden zu verursachen. — Den 6-ten bei der Nacht ist ein feindliches Piquet von 1 Korporal, 10 Gemeinen und 14 Pferden aufgehoben worden. — Dann sind 2 Vedetten von den feindlichen Vorposten von unseren Jägern herabgeschossen worden, weil selbe nicht auf ihren Bestimmungsort geblieben; um sich zu revanchieren, that der Feind 27 Schuß Granathaubitzen nach Rözelsdorff, allwo bis 10 Häuser abgebrennt, den 7-ten aber kanonierte er auf unsere Vorposten auf dem rechten Flügel, um solche zuruckzutreiben, allein es ware Alles ohne Wirkung, indem er sie überschossen hat. — Gegen Abend bemerkte man, daß von dem feindlichen rechten Flügel ein Teil gegen seinen linken Flügel marchieret ist. — Den 8-ten fruch (!) bewegte sich der übrige Teil und nahm sein rechter Flügel das Lager auf dem Fuchsberg von Arnsdorff und Zerma gegenüber; währenden Marche kanonierte der Feind bald rechts, bald links auf unsere Husaren, die ihn beunruhigten. Unsererseits wurden 6 Stücke auf dem (!) Döbner-Berg geführt, durch die Krowaten gedecket unter dem Herrn Obrist (?) Lübeck,[3] wobei Se. Majestät, der Kaiser, selbsten waren und hierdurch dem Feind Abbruch thaten und dem (!) Marche beschwerlicher machten. — Se. Majestät, der Kaiser, sind

[1] Siehe oben.

[2] Fehlt.

[3] Karl Lübeck kam 1770 von der ungar. Leibgarde als Oberst und Regimentskommandant zum 31. Infanterieregiment, am 16. November 1777 wurde er Generalmajor.

meistenteil um 2 und 3 Uhr fruch (!) schon zu Pferd und in Höchsteigene Person bei Ausgebung der Parola. — Se. königliche Hocheit, Erzherzog Maximilian,[1] sind vor einigen Tagen Unpäßlichkeit halber von der Armée abgegangen. — Seit 12 Tagen her regnet es alle Tag und im Gebirge liegt schon der Schnee, der Weg ist so übel, daß nicht fortzukommen ist. Der Feind laßt dem (!) Weg brücken, um die Stucke fortzubringen. Man macht sich Hoffnung, daß selber bald nach Schlesien zuruckgehen wird, weil anjetzo auch die Fourage anfängt zu mangeln, es bleibet dem Feind auch nichts Anders übrig, weil die diesseitige Position so vorteilhaft, daß wir fast nicht anzugreifen sind. — Weiters höret man, die preußische Husaren hätten in Satzer und Leidmaritzer[2] Kreis sehr großen Schaden gethan. — Der König solle zu Trautnau seit 2 Tagen sein der Dissentrie wegen. — Zu fürtwährend hochen Gnade und Protektion mich anrekommandiere und mit ganz submissisten, unterthänigsten Respekt ersterbe Euer Excellence ganz unterthänigst gehorsamer von Guggenthall m. p. Oberlieutenant. Feldlager bei Arnau den 9-ten septembris 1778.

232.

Hochwohlgeborner Freiherr! Da mein Sohn nach nunmehro vollendeten akademischen Studien sich zu dem Allerhöchsten Herrndienst geschickt zu machen, das eifrigste Verlangen traget, so wird derselbe mit ihrer kaiserlichen, königlichen, apostolischen Majestät Allergnädigster Begnehmigung annoch in gegenwärtigen Monat von hier nacher Siebenbürgen abgehen, um sich teils die Kenntnus der dortigen Landesverfassung beilegen, teils aber auch seine väterliche Güter daselbst mittlerweile in Augenschein nehmen und selbe antreten zu können. — Da es mir dann bekannt ist, mit welchen Eifer Euer Exzellenz für das Wohl und Bestes (!) des Allerhöchsten Herrndienstes zu sorgen gewohnet sind, als kann ich mir im voraus versprechen, Dieselben werden mir die Freiheit, so ich mir aus eben dieser Absicht nehme, nicht nur alleine vergeben, sondern auch die Erlaubnus erteilen, daß ich gedachten meinen Sohn anempfehlen und Dero Protektion für ihn erbitten darf. — Euer Exzellenz geruhen ihme während seines daselbstigen Aufenthalts nicht nur einen gütigen Zutritt zu gestatten, sondern untereinstens auch erlauben, daß er die tabulam continuam daselbst frequentieren und sich anmit in vorkommenden Fällen an Euer Exzellenz wenden därfe. — Gleichwie ich nicht zweifle,

---

[1] Vgl. S. 80.

[2] Leitmeritzer.

mehr gedacht mein Sohn werde sich während seines Daseins mittelst eifriger Verwendung zu dem Allerhöchsten Herrndienst, einfolglich auch zu Dero vollkommener Zufriedenheit dergestalten zu unterscheiden wissen, um sich andurch Euer Exzellenz Protektion und Gnade um so viel mehr vor Anderen würdig machen zu können. Ich aber meines Orts werde eine jede Gelegenheit mit vielen Vergnügen ergreifen, Euer Exzellenz jene vollkommneste Hochachtung und unauslöschlichen Dank dagegen zu bethätigen, mit welcher unausgesetzt zu beharren die Ehre habe Euer Exzellenz dienstschuldigst ergebenste Dienerin Josepha Gr. von Bethlen geb. Gr. von Khevenhüller. Wienn den 14-ten September 1778.

233.

Ihro Excellence! Hochgeborner Freiherr! Gnädig Hochgebietendester Herr Gouverneur! Bei der Veränderung des feindlichen Lagers unter 8-ten dies ist noch bemerket worden, daß der erste Kanonschuß einen Offizier getroffen und die Arriergarde meistens in Unordnung gebracht, und von selber sind 3 Kanonen so zusammen geschossen worden, daß sie nicht fort zu bringen waren, weder von uns, noch weniger von (!) Feind, weil solche von beeden Seitn unter den Kanonen gestanden. Soweit man hat diesseits kommen können, sind 40 Tote gefunden worden, unseren Seits aber sind 12 Crowaten geblieben, von denen Husaren aber sind einige von uns und dagegen auch wieder von feindlicher Seiten gefangen worden. — Bei diesen (!) Vorfall ist nache (!) bei Se. Majestät, dem Kaiser, eine Kanonkugel aufgefallen dergestalten, daß Höchstdieselben ganz mit Erde bespritzet wurden. — Den 9-ten vor Tages machten der Herr Feldmarschallieutenant d'Alton[1] ein Versuch, die feindlichen Vorposten zu überfallen, ist aber wegen starken Regenwetter verhindert worden. Den 10-ten ging nichts Besonders vor. — Den 11-ten ware ohnweit Trautnau auf denen Anhöchen ein Reconter, (!) wobei der Feind dem (!) Platz verlassen und gegen Trautnau zurückging, es waren nur etliche Kompagnien mit 1 Stuck. — Die noch immerfort kommende Deserteur sagen aus, daß die meiste Kavallerie bereits marchieret seie, weswegen auch unsere teutsche Kavallerie dem (!) Befehl bekam, marchefertig zu sein, und zwar unter dem Namen, weil der Weg so übel, der Fourage nächer (!) zu sein und zugleich die Dienstpferde zu schonen. Den 12-ten abends erhielten wir auch wirklich dem (!) Befehl, zu marchieren, und sind den 13-ten aufgebrochen, beede Karabinier,

[1] Vgl. S. 262.

Pruckhaussen, Anspache, Erzherzog Maximilian, Cobourg und Doscana und einige Grenadiersbatallions, nicht minder 4 Infantrieregimenter: d'Alton, Thurn, Brüncken und Collorebo; diese sollen grad zur Laudonischen Armee marchieret sein, die übrigen aber sind 4 bis 5 Stund in denen hinter der Armee liegenden Örtern bequartiert. Auf einmal sind wir von Allen entfernet und nichts Anders den 14-ten und 15-ten gehöret, ein mittelmäßiges Kanonfeuer und daß der Feind nach Schlessien zuruckginge; die nämliche Nacht bekamen wir Ordre, den 16-ten zu marchieren, Anspach, Cobourg, die 2-te Carabinier und Pruckhaussen bis Sobschitz und heunte (!) bis Robus, die weiteren Stationen sind noch unbekannt; doch aber ist es der Weg zur Laudonischen Armee und auch sicher, daß wir morgen wieder marchieren. Se. Exzellenz, Feldmarschall Graf Laci[1] marchieret auch mit Infantrie über Packa von uns rechts auf dem Weg dahin; diesen Marche will man ganz geheim halten, bei Arnau solln nur noch so viel stehen, was annoch für dem wenigen Feind nötig. — Gleich bei Anlangung des für uns bestimmten Pelz werde die hohe Gnad haben, Euer Excellence das Weitere ganz unterthänigst einberichten, (!) wie auch von des Feindes Ruckmarche nach Schlesien mich genau erkundigen. — Der ich mich zu hochen (!) Gnaden ganz unterthänigst anempfehle und in tiefesten Respekt ersterbe Euer Excellence ganz unterthanigst gehorsamer von Guggenthall m. p. Oberlieutenant. Auf dem Marche zu Robus bei Jezin[2] den 17-ten septembris 1778.

234.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Ich bin schon zwei Antworten schuldig. Die gewöhnliche Herbstrekreation ist zum Teil daran schuld. Den Atlas hätten wir durchaus nicht bekommen. Nach der Zeit erfuhr ich erst, daß derselbe für Seine kaiserliche Hoheit, den Erzherzog Maximilian,[3] von dessen Beichtvater erstanden worden ist. — Herr Gräffer[4] wird seinem Worte gemäß den fehlenden Teil der Encyclopédie nebst Lavatern[5] liefern. Der 4-te Teil ist sicher der letzte. Sobald Herr Schöniger[6] fertig sein wird, sollen die Romaner Bücher nach Herrmannstadt abgehen. Einige derselben nebst den Scheibischen und Uhl-

---

[1] Vgl. S. 200.
[2] Gitschin in Böhmen.
[3] Vgl. S. 80.
[4] Vgl. S. 97.
[5] Lavaters physiognomische Fragmente. Leipzig und Winterthur. 1775—1778.
[6] Vgl. S. 86.

feldischen,[1] wenn sie nicht schon angekommen, müssen nahe bei Herrmannstadt sein. — Seine Exzellenz, der Herr Nuntius,[2] war über die gütigst überschickte Bethlemische (!) Nachrichten unendlich erfreuet und bat mich, in seinem Namen allen nur möglichen Dank abzustatten. Sollte sich vielleicht in Zukunft etwas vorfinden, was auf die Geschichte dieses berühmten Bethlem oder dessen Werkes [3] einige Beziehung hat, so würden ihm (!) Euer Exzellenz durch die gütige Mitteilung davon aufs neue unendlich verbinden. Derselbe wünschet hinwieder nichts sehnlicher, als Gelegenheit, Euer Exzellenz zu dienen. — Gestern kam Herr Eckhel [4] zu mir mit Vermelden, er dächte einige Goldmünzen von Herrn Lederer [5] für das kaiserliche Kabinett zu kaufen. Weil aber letzterer nicht darein willigen wolle, noch könne, bevor er nicht wüßte, ob Euer Exzellenz noch bei dem vorigen Entschluß verharren, so bat er mich, diesfalls noch einmal zu erkundigen. Er wünschte darüber eine baldige Antwort. Sein Katalog ist bereits unter der Presse, und im Falle, daß er einige Lederische Münzen kaufte, wünschte er, dieselben dem Werke noch einrücken zu können. Meine Antwort war, Euer Exzellenz pflegten immer Wort zu halten. Nichts destoweniger würde ich schreiben, und auch ich halte hiemit mein Wort. — Meinem Herrn Vater war das neuliche gnädige Anerbieten eine Freude, die weder er noch ich genug ausdrücken kann. Er erwartet mit unaussprechlicher Sehnsucht die Zeit, die ihm das Glück gönnen sollte, Euer Exzellenz die Hände zu küssen. Derselbe, Herr von Stögner [6] und ich haben die Ehre, mit tiefster und unausgesetzter Verehrung zu sein Euer Exzellenz ganz ergebenste Diener Neumann. N. S. Eben Dieselben küssen auch Ihrer Exzellenz, der Baronne, die Hände. Die Worte, daß der Brunnen keine gute Wirkung gehalten, fuhren mir wie ein Wetterstrahl durch den ganzen Leib. Aus ganzer Seele wünsche und hoffe ich das Bessere. Wien den 18-ten September 1778.

235.

Ihro Excellence! Hochgeborner Freiherr! Gnädig hochgebietendester Herr Gouverneur! Eine große Gnad machte ich mir daraus, Euer Ex-

---

[1] Vgl. SS. 215, 227.

[2] Graf Josef Garampi Vgl. S. 174.

[3] Der 1679 verstorbene Wolfgang Graf Bethlen, der eine siebenbürgische Geschichte verfaßte.

[4] Vgl. S. 247.

[5] Vgl. S. 164.

[6] Vgl. S. 78.

cellence von allen Dem ganz unterthänigsten Bericht abzustatten, aber man erfahret Vieles nicht, wiewohl wir hier bei der Armee sind; eine gleiche Gestalt hat es mit der feindlichen Bewegung, so den 14-ten und 15-ten dies vorgegangen, von welcher ich die wahre Relation zu überkommen mir schmeichelte; kann aber nichts anders erfahren, als wie, da der Feind das Gebirge hinter Hermanseiffen und die Gegenden Pilnitz und Pilnikau verließ, wurde denselben (!) der Marche auf 3 Orten sehr beschwerlich gemacht, wobei er auch Vieles gelitten, besonders das letzte Batallion von der Arrieregarde solle gänzlich zu Grund gerichtet worden sein; man will auch sagen, daß wir einige Kanonen bekommen und Gefangene. Das ist sicher, daß eine Menge Deserteurs gekommen sind. — Den 18-ten und 19-ten dies hat der Feind Trautnau und die Grenzen verlassen, welche letztere durch Herrn Feldmarschalllieutenant Wurmser[1] besetzet wurden, Trautnau aber durch Se. Exzellenz Feldzeugmeister Ellrichshaussen;[2] dem Feinde solle die Retirade sehr beschwerlich gemacht worden sein, wobei nicht allein eine Menge Deserteurs gekommen, sondern man erwartet auch die gefangene Mannschaft und Kanonen zu Gytschin. — Sr. Majestät, der Kaiser, sind den 19-ten des Nachts um 9 Uhr zu Gytschin in dem dermaligen Hauptquartier angelanget und dem andern Tag nach Turnau abgangen. — Se. Excellence, Feldmarschall Graf Laci,[3] sind den 17-ten samt der Infantrie, so auf dem linken Flügel gestanden, in (!) Hauptquartier angelanget, die Infantrie kampieret, die Kavallerie aber kantonieret in denen umliegenden Dorffschaften. — Das Rissische Freikorps[4] ist wieder um 6 Kompagnieen vermehrt worden, welches meistenteil aus preußischen Deserteurs bestehet. Von Sr. Excellence, Feldmarschall Laudon,[5] spricht man, daß derselbe ohnweit Brandeis stehe, gegen Welvarn zu, dann stehet ein Detachement bei Caaden und eines bei Eger. — Der Prinz Heinrich[6] bei Weines, Neüschloß gegen Leitmaritz und Herr General Mellendorff[7] bei Loboschitz, dann das Baattenische Corps bei Kinitz, sonsten höret man von dorten außer denen Rencounters zwischen den Vorposten nichts Besonders. —

[1] Vgl. S. 262.

[2] Vgl. S. 200.

[3] Vgl. ebenda.

[4] Major Baron Riese errichtete 1778 bei der Hauptarmee in Böhmen ein Freibataillon, das zumeist aus preußischen Deserteurs bestand und Dienste that, 1779 wurde es reduziert.

[5] Vgl. S. 197.

[6] Vgl. S. 234.

[7] Vgl. S. 251.

Zugleich schließe Ihro Excellence eine Copia[1] ganz unterthänigst an, die ein Offizier von der Laudonische Armee überschrieben hat, der ich mich zu hochen Gnaden ganz unterthänigst anempfehle mit Bitte, mein Schreiben in Gnaden aufzunehmen. Womit ich in tiefest ganz submissisten Respekt ersterbe Euer Excellence ganz unterthänigst gehorsamster Gugg von Guggenthall m. p. Oberlieutenant. Kantonierungsquartier Turzi bei Gytschin den 20-ten septembris 1778.

*236.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Der General der Kavallerie, Graf von Caramelli,[2] welcher in Abwesenheit des Kriegspräsidenten[3] die Militärgeschäften dirigieret, hat mir untern (!) 22-ten dieses angezeiget, daß er mittels Estafette den Allerhöchsten Befehl erhalten habe, einem preussischen Hauptmann vom Münsterischen Freikorps allenthalben genauest nachzuspüren, welcher unter dem angenommenen Namen eines Baron Silla und unter dem Vorwand, als ein französischer Kaufmann Spekulationen auf Fabriquen zu machen, von Regenspurg nach Wienn, Preßburg und so weiters in die Erbländer geschicket worden, um alle ruckwärts geschehende Vorkehrungen zu beobachten und einzuberichten. — Da nun die Führkehrungen zu Einziehung desselben geheim gehalten werden müssen, so gebe mir die Ehre, Euer Exzellenz die Beschreibung dieses emissarii in dem Anschluß zu dem Ende mitzuteilen,[4] damit gefällig sein wolle, einverständlich mit dem Generalkommando, welches bereits den Befehl erhalten haben wird, allenfalls durch das Gubernium, jedoch ohne daß die eigentliche Ursache, warumen demselben nachgespüret wird, auskomme, die angemessene Verfügung zu treffen, wornach dieser Mensch, wenn er in Siebenbürgen sich einfinden sollte, alsogleich angehalten werde. Der ich übrigens mit vollkommenster Hochachtung verharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wien den 25-ten septembris 1778. P. S. Eben anitzo erhalte ich eine weitere Nachricht von Herrn Generalen Caramelli, daß, nachdem obengedachter preüssischer Offizier vielleicht solche Passeports bei sich haben dörfte, die ihn über seinen Aufenthalt justifizierten und bei dessen wirklicher Arrestierung Unannehmlichkeiten verursachen könnten,

---

[1] Fehlt.

[2] Vgl. S. 187.

[3] General der Kavallerie Graf Andreas Hadik de Futak. Vgl. S. 52.

[4] Sie liegt bei.

auf ihn allenfalls für das Erstere eine geheime Aufsicht zu bestellen und davon die schleunige Anzeige zu machen wäre, welches ich Euer Exzellenz zur beliebigen Fürkehrung nachzutragen nicht ermangle.

237.

Hochgeborner Freiherr, gnädigster Landesgouverneur, gnädiger Herr! Ich nehme mir die Freiheit, meine auf die dieser Tägen erhaltene gnädige Kommission des hochlöblichen Landesgubernii in schuldigster Ehrfurcht und mit herzinnigster Dankbegierde aufgesetzte Antwort [1] Euer Exzellenz beizuschließen und solche Hochdero gnädigster Präsentation unterthänig bittlich zu empfehlen mit angehängter gleich unterthänigen Bitte, Euer Exzellenz und das samtliche hochlöbliche Gubernium wollen auch ferner Hochihro väterliche Huld und Beschirmung mir nicht entziehen; sondern auch gegenwärtig meine von allen Seiten noch bedrängte Umstände gnädigster Nachsicht würdigen und glauben, daß ich mir nichts so angelegen sein lassen werde, als mich, so bald ich mich von meinen hiesigen Fesseln losschlagen kann, ohngesäumt Hochihro fernern Befehlen zu unterwerfen und durch stete Verehrung und möglichste Befolgung derselben mich auch ferners eines hohen gnädigen Wohlwollens werkthätig verdient machen zu können. — Die gnädigst zugesagte Beschirmung meiner etwan zu unterfangenden Bitte des vom Tage der Allergnädigsten Resolution angehenden Gehalts werde so lange mir als ein sicheres Kleinod in tiefester Ehrfurcht aufheben, bis ich die mir allergnädigst angewiesene Dienststation wirklich antreten und dann treu dienend anständiger um die Allerhöchste Gnade zu bitten mich erkühnen kann. — Daß ich und Herr Hoffmann [2] so glücklich gewesen, Euer Exzellenz uns Beeden unschätzbare hohe Gnade erflehen zu können, rechne ich zur Fülle meiner Konsolation, und wir opfern dafür täglich Dank und tiefeste Verehrung. — Euer Exzellenz hohen Befehl betreffend, kann ohne inniglichen Verdruß nicht melden, daß meine mit so viel Zuversicht zu des General Kettlers [3] für Euer Exzellenz versicherte Freundschaft genommene Zuflucht wegen Unterbringung der Pferde schon anfängt, sehr bedenklich zu werden, indeme ich von ihme weder von dem Preis des verkauften habe dato etwas erhalten können, noch viel weniger die 2 Falben weiter an Jemand anbringen können; ich erhalte gar keinen Bot darauf, und er hätte schon

[1] Fehlt.
[2] Johann Friedrich Hofmann war 1784 sächsischer National-Hofagent.
[3] Vgl. S. 96.

nach Aussage seiner Leute seit 3 Wochen von Tag zu Tag heimkommen sollen; nun aber heißt es ganz gewiß, daß er heimkommt, und will mit ihme auf eine oder auf die andere Weise ein Ende machen; ich weiche gewiß nicht ehender von hier, bis ich Euer Exzellenz von diesem Hochdenenselben zweifelsohne schon verdrießlich gewordenen Gegenstande nicht gänzlich befreie.[1] — Die anbefohlene 283 fl. hatte ich den Gebrüdern Schmidmayern überbracht; wegen Übermachung derselben werden sie zu allen Zeiten Rat schaffen; aber sie kennen die ganze Frau oder Wittib nicht und haben keine Bestellung noch weniger Quittung von ihr in Händen; es ist also ihr gutmeinender Rat dahin ausgefallen, daß ich erst Euer Exzellenz um fernere Verhaltungsbefehle anfragen soll, ob der Wechsel ohne förmliche Quittung von ihr nach Madrid übermacht werden könne? und im fall es kein Bedenken hätte, so wollen Euer Exzellenz mir die Adresse, unter der ich den zu erhebenden Wechsel ihr zuschicken kann, zu überschreiben oder sonsten hochbeliebige Vorschriften zu erteilen geruhen, damit Hochdieselben mit der Zeit deshalben nicht beunruhiget werden möchten.[2] — Der Herr Hofrat und Administrator des hochlöblichen siebenbürgischen Thesaurariats von Tegelmann[3] sind gestern von hier abgereiset und werden den Weg über Clausenburg dermaln nehmen; da hier nichts vorhanden war für Euer Exzellenz mit hinabzuschicken, so habe auch nichts abgeben können. — Der Herr Canonicus Neumann[4] wird Euer Exzellenz selber einberichtet haben, daß der Buchbinder noch nicht fertig sei; ich werde aber noch vor meiner Hinabreise auch die Bücher mit übernehmen und für ihre Hinunterbringung bestens besorgt sein. — Herr Issekutz hat mich auch ersucht, Euer Exzellenz unterthänig zu bitten um die Beschirmung seiner Anliegenheit in betreff der wegen Petri Lukáts aus Szepviz kraft vorheriger Gubernialkommission in Handen habenden wenigen massae zur Tilgung ihrer weit mehr betragenden Forderungen. — Der ich in tiefer Verehrung zeitlebens verharre Euer Excellence unterthänigster Diener von Türi m. p.[5] Wien den 29-ten septembris 1778. N. S. Da ich wegen der Bestellung der spanischen Gelder anwiederum etwas Geld habe von Herrn Isikutz aufnehmen müssen, so habe

---

[1] Vgl. S. 264 f.

[2] Vgl. S. 130.

[3] Vgl. S. 160.

[4] Franz Neumann, Kanonikus zu St. Dorothea in Wien, später Direktor des Münz- und Antikenkabinets.

[5] Samuel von Türi.

ich einstweilen zu einiger Befriedigung des Hafnermeisters Rf. 50 a conto seiner Arbeit abgetragen, und, da der Meister selber schon seit mehreren Monate hart krank lieget und seine Leute ungedulдig geworden, so bitte ich, Euer Exzellenz wollen die hohe Gnade haben, seinetwegen gnädige Befehle zu erteilen. Seinen Konto hatte ich noch im Sommer Ihro Exzellenz, der gnädigen Frauen Baronesse, hinabgeschickt gehabt.

238.

Ihro Excellence! Hochgeborner Freiherr! Gnädigst, hochgebietendester Herr Gouverneur! In tiefesten Respekt erhalte Euer Excellence Gnädigstes von 16-ten voriges, welches ich auch sogleich mit der ferneren Fortsetzung ganz unterthänigst in Ruckantwort setze. — Der letzteren Nachricht kommet noch beizusetzen, daß der König bei seiner Retirade bei Schatzlar einen besonders hochen (!) Berg, die Lamgruben genannt, mit einem Teil von seinen rechten Flügel besetzet hält; doch Alles, was er dorten brauchet, muß aus Schlessien dahin gebracht werden, sonsten höret man von dortiger Gegend nichts Sicheres, die 700 Gefangene und Stuck, so in Gytschin erwartet wurden, sind in einer geringeren Anzahl gewesen, die Deserteurs machten das Meiste aus. Seit 21-ten bis ultimam septembris sind von hier verschiedene Regimenter marchieret, dergestalten, daß selbe nur von Station zu Station wußten, wohin sie marchieren, dem Weg nach aber, den sie genommen, ist zu vermuten, daß ein Teil nach Mähren und der andre zur Laudonischen[1] Armee bestimmt sein müssen. — Gestern fruh sind wieder 4 Regimenter marchieret: Wolffenbüttel und Teütschmeister auf Postierung in die Schanzen bei Jaromirsch, Koyser und Laci nach Mähren, um dorten von Herrn Feldmarschalllieutenant Marquis Botta[2] ihre Bestimmung zu überkommen. — Der meiste Teil von dem 1-ten Treffen ist schon von hier marchieret, die übrigen Infantrieregimenter sollen zwischen heunt und morgen auch so, wie die Kavallerie, kantonieren, diese benimmt mir, so zu sagen, alle Gelegenheit, Euer Excellence Ein so wie Anderes mit mehreren und gewisseren Umständen einzuberichten, weil vorhin Vieles selbsten sehen und zum Teil aus des gnädigsten Monarchen eigenen Mund bei der Parole hören konnte. — Sr. Exzellence, Feldmarschall Laudon, sollen

[1] Vgl. S. 197.
[2] Vgl. S. 233.

seit einigen Tagen unpäßlich sein, mit seiner Armee aber vorgerucket, der Prinz Heinrich [1] aber solle sich zuruckgezogen haben, wie es aus dem hier ganz unterthänigst beigebogenen Auszug zu ersehen. Die Crowaten sollen in dortiger Gegend bis 2 Kompagnieen zusammen geschossen haben. — Der Großhertzo (!) [2] ist wieder nach Wienn abgereiset; man redet allgemein, daß die Armeen heuer zeitlich in die Winterquartier rucken werden. — An Deserteurs kommen noch immerzu ganze Transports, die meisten davon sehen sehr miserabel aus. — Ich rekommandiere mich zu Euer Excellence ferneren Gnad und hochen Protektion ganz unterthänigst an und ersterbe in tiefesten Respekt Euer Excellence ganz unterthänigst gehorsamster Gugg von Guggenthall m. p. Oberlieutenant. Kantonierungsquartier Turzy bei Gytschin den 1-ten octobris 1778. Auf beiliegendem Blatt: Auszug aus einen (!) Brief von Herrn General Haslinger, Commendant zu Prag,[3] welcher an einen seiner Befreundten hier zur Armee überschrieben wurd. Ich gebe ihnen hiemit die Nachricht, daß, nachdem der König mit seiner Armee sich zurück nach Libenau und Landshuth gezogen, der Prinz Heinrich seinen löblichen Beispiel gefolget und den 23-ten septembris in der Nacht mit seiner Armee sich nacher Linig und Türmiz in die Gegend von Aussig, der General Mellendorff [4] aber mit denen Vorposten dem nämlichen Tag um Mitternacht gegen Liebshaussen auf dem Weg von Pilin,[5] um des Prinz Heinrich seine Flanque zu decken, gezogen, Tages vorhero aber alle Brücken bei Loboschitz und Budin verbrennet und hin und her große Fußangeln ausgeworfen hat, damit man ihme um so weniger verfolgen und nacheilen könne. Wir hoffen und sehen also täglich der guten Nachricht entgegen, daß er Böhmen verlassen wird. — Wienner Briefe sprechen abermalen von einem in Bayern zu haltenden Kongreß, worzu unserseits Herr Baron von Coller und Herr General Baron von Schröder [6] ernennet werden sollen.

239.

Ihro Excellence! Hochgeborner Freiherr! Gnädig Hochgebietendester Herr Gouverneur! Aus dem hier ganz unterthänigst beigebogenen

---

[1] Vgl. S. 234.

[2] Georg August von Mecklenburg-Strelitz. Vgl. ebenda.

[3] Generalfeldwachtmeister Freiherr von Haslinger.

[4] Vgl. S. 251.

[5] Bilin in Böhmen.

[6] Albrecht Heinrich Freiherr von Schröder, Generalfeldwachtmeister und Präses des Hauptzeugamts, nachher Feldmarschallieutenant und kommandierender General in Galizien.

Blatt geruhen Euer Excellence zu ersehen das seit 2-ten dieses Vorgegangen, von Olmütz werde vielleicht hiervon ein Mehreres und zuverlässiger schreiben können. Zu hohen Gnaden mich ganz unterthänigst anempfehle und in tiefesten Respekt ersterbe Euer Excellence ganz unterthänigst gehorsamst von Guggenthall m. p. Oberlieutenant. Marche Station zu Leidomischel den 6-ten octobris 1778.

Auf beiliegendem Quartblatt: Den 3-ten octobris des Nachts bekam Anspache, Bruckhaussencürassier und die Chevauxlegersdivision von dem 2-ten Carabinierregiment unter Kommando des Herrn General Graf Riscour [1] die Ordre, mit Anbruch des Tags sich in Marche zu setzen und zwar bis Rehanez. Den 4-ten bis Holiz, den 5-ten nach Hohenmauth; den 6-ten auf Leidomischel und von da in 2 oder höchstens 3 Marchen nach Olmüz. — Erzherzog Ferdinand, Hildburgshaußen und Siskowitz-Infantrieregimenter, ein Teil von der Reserveartillerie und die nötigen Bäcken sind eben den Tag über Neü-Pizow und Partowitz [2] marchieret. Von dem rechten Flügel, so bei Trautnau, Königshoff und Arnau stehen geblieben, sollen auch einige Regimenter in Anmarche dahin sein mit Sr. Excellence Feldzeugmeister Ellrichshaussen,[3] welcher das Kommando über die mährische Armee bekommen soll, bis Sr. Majestät, der Kaiser, oder der Feldmarschall Graf Laci [4] dahin kommen. Die Ursach dieses Marches soll folgende sein: Der Herr General Werner,[5] so bishero Tropau gestanden, ist dergestalten verstärkert (!) worden, daß selber dem Herrn Feldmarschallieutenant Marquis Botta [6] sehr überlegen, mithin letztgedachter sich bis gegen Olmütz zuruckgezogen habn solle, um nicht durch die Übermacht überfallen zu werden. — Weiters erzählet man, daß der Prinz Heinrich [7] zuruckgegangen und der Laudon [8] mit einen Teil von der Armee nach Sachsen gegangen und zwar über Pirna; ob Solches wahr, stehet noch zu erwarten, indem es schwer zu glauben ist, dieses Letztere.

---

[1] General Graf Karl Richecourt, gestorben 1789 als General der Kavallerie.
[2] Pardubitz in Böhmen.
[3] Vgl. S. 200.
[4] Vgl. ebenda.
[5] Vgl. S. 260.
[6] Vgl. S. 233.
[7] Vgl. S. 234.
[8] Vgl. S. 197.

240.

Exzellenz, hoch- und wohlgeborner Freiherr und kaiserlicher königlicher Gubernator, mein gnädiger Herr Herr! In unauslöschlicher und reinesten Danknehmigkeit werde ich bis den letzten Augenblick meines Lebens jene ansehnliche Gnadenbezeigung zu verehren nimmermehr abstehen, mit welcher Euer Exzellenz verflossenes Jahr in Wien mich ohne allen meinen nur mindesten Verdiensten aus Hochdero eigenthumlichen, wahrlich großmütigen Menschenliebe zu beglücken geruhet haben. — Und da ich mit unausgesetzten Bestrebungen immer besorget bin, wie ich mit meinen zwar geringen, jedoch redlich- und getreuen Dienstleistungen wenigstens einigermassen mich Euer Exzellenz hohen Gnaden und gütigster Gewogenheit würdig und verdient machen könnte; so bietet mir die heurige Tokayer Weinlese, die (wofern Gott die bisherige ungemein hierzu gedeihliche Witterung wenigstens nur bis halben November bescheeret) allen Ansehen nach sehr köstlich sein wird, die gewünschte Gelegenheit, Euer Exzellenz den ganz unterthänigen Vortrag zu machen, ob es nicht Euer Exzellenz gnädig gefällig wäre, für Hochdero eigenen Gebrauch einige Anteil Ausbruch machen zu lassen; hierzu unterfange mich, meine unterthänige Dienste getreu und redlich zu widmen. Zwei Wege dörften hierzu dienlich sein. Einer, wann Euer Exzellenz mir die Besorgung überlassen wolln; auf diesen Fall verbinde mich unter Verlust meiner Ehre, einen jeden ausgelegten Heller getreu und so, wie es einen (!) ehrlichen Mann zustehet, redlich zu verrechnen, wodurch die Weine um keinen Kreuzer höcher kosten werden, als wie solche Denenjenigen, die die Weine zu ihren (!) Handel selbst machen, in loco zu stehen kommen, ein Unterschied gegen den Verkaufpreis fast von $^{3}/_{4}$. Vor die gerechte Qualität und vorzügliche Güte stehe mit meiner Ehre und Gewissen. Nur geruheten Euer Exzellenz wegen der Überbringung mir gnädige Verhaltungsbefehle zu verleihen. Der andere aber wäre, wofern Euer Exzellenz einen ehrlichen und vertrauten Mann eigends zu mir nach Tállya abzufertigen geruhen wollten. Dieser müßte schon die letzten Täge dieses Monats oder höchstens die ersten Täge novembris in besagten (!) Tállya, so von Tokay 2 Stunden entlegen ist, eintreffen, und ich müßte sowohl hierwegen, als auch wie viel Anteil gemachet werden sollen, ehestens benachrichtiget werden, damit ich wegen denen nötigen Vorbereitungen die behörige Veranstaltungen treffen könnte. — Nun diesen Mann wollte ich von der ganzen Manipulation aufrichtig und genau belehren und selben allen Unterricht und Vorteile, mit was Beobachtungen die Trockenbeern zu kaufen, wie und wo der Most einzuschaffen und wie endlich die ganze

Zubereitung des Ausbruchweins ordentlich und richtig behandlet werden müssen, redlich und getreu an die Hand geben, mit einem Wort, ich wollte selben so unterrichten, daß dieser in Hinkunft alle Jahr zu diesen Geschäften ganz zuverläßlich und sicher abgeordnet werden könnte, und dieser Weg dörfte in Anbetracht des ersteren und besonders in Erwägung der Zukunft viel wirksamer und nützlicher sein. — Beede Wege sowohl als auch, ob nicht aus diesen ganz unzielsetzlichen Vorschlag zu weiteren und selbst für den gemeinen Nutzen dienlichen wichtigeren Versuchen Anlaß genommen werden könnte, unterfange mich, Euer Exzellenz weisesten Beurteitung, hohen Einsicht und gnädigen Belieben ganz unterthänigst zu unterziehen. — Ich meines Orts werde es für eines meiner größten Glücke schätzen, wann mich Euer Exzellenz zu Hochdero Diensten würdig zu finden, und mich um Euer Exzellenze hohen Gnaden und gütigsten Wohlgewogenheit verdient machen zu können, eine Gelegenheit zu vergünstigen geruhen werden. — Da ich nun unterthänigst bitte, hierüber mir Euer Exzellenz gnädige Entschließung zur gehorsamsten Nachricht gütigst zu vergünstigen, so unterfange mich untereinstens, jenes mein unterthänigstes Ansuchen, welches entweder der dortländige kaiserlich königliche Stabsauditor, Herr von Kystner,[1] oder in dessen Abwesenheit der Thesaurariatskanzellist, Herr von Stöhr,[2] (den ich als meinen Schwager Euer Exzellenz hohen Gnaden und Schutz demütig unterziehe) bei Euer Exzellenz in meinem Namen unterthänig anbringen wird, Euer Exzellenz hocherlauchten Entscheid und gnädigen Protektion unterthänig zu unterwerfen, in ausnehmendester Ehrfurcht beharrend Euer freiherrlichen Exzellenz unterthänig gehorsamster Diener Ignaz v. Jablanczy, kaiserlich königlicher Rat und der königlichen Kammerherrschaften Regecz und Saaros-Nagy-Patak Administrator m. p. Unghvár den 7-ten octobris 1778.

241.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Das von Euer Exzellenz mir zu überschicken beliebte memoire über das devote Anerbieten der sächsischen Nation[3] habe Seiner Majestät vorgeleget. Allerhöchst Dieselbe nahmen es mit besonderen Wohlgefallen auf, fanden jedoch für gut, es auch des Herrn siebenbürgischen Hofkanzlers[4] Exzellenz mitzu-

[1] Johann Georg Küstner, Generalauditorlieutenat in Hermannstadt.

[2] Johann Nepomuk von Stöhr, der zu Anfang des 19. Jahrhunderts Thesaurariatsrat war.

[3] Sie erbot sich, 600 Husaren mit dazu gehörigen Pferden ins Feld zu stellen. Vgl. Vereinsarchiv XVIII, 26.

[4] Freiherr von Reischach. Vgl. S. 190.

teilen, durch welchen vermute, daß Euer Exzellenz hierüber das Weitere vernehmen werden. — Den guten Fortgang der Recroutenstellung sehen Seine Majestät als eine Folge Dero bekannten Diensteifers an, können aber gar nicht billigen, daß das militare hiebei die Häcklichkeit zuweilen übertreibe, worüber auch andere Länder klagen. Seine Majestät versehen sich auch vollkommen, daß die ergiebigste Mittel werden angewendet werden, um der Viechseuch (!) sowohl als denen Räubereien [1] zeitlich Einhalt zu machen; Letzteres verdienet eine besondere Aufmerksamkeit, damit nicht hieraus gefährliche Folgen in Ansehen des dermalens in Land vorfindigen wenigen militaris entstehen. — Seine Majestät erwarten unfehlbar die schleunige Absendung des Duldnerischen Sohns nach Waizen [2] noch vor Anfang der Schulen und lassen hierüber die Obsorg Euer Exzellenz nachdrucksam anempfehlen. In betreff des bekannten D'Abrange [3] haben Seine Majestät dem Herrn Hofrat von Deglemann [4] auftragen wollen, bei seiner Durchreise durch Temisvar mit des Herrn Grafens von Niczky Exzellenz [5] hierüber das Weitere auszumachen und sodann Euer Exzellenz hievon Nachricht zu erteilen. Zu beständigen hochen Gnaden gehorsamst mich empfehlend, bin mit vollkommenester Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Püchler. Wien den 9-ten octobris 1778.

242.

Euer Exzellenz! Diesen Augenblick, eben da man mir zum Nachtessen klingelt, erhalte ich vom Herrn Nuntius [6] Befehl, dieses Schreiben [7] Euer Exzellenz einzuschicken. Derselbe ist über die Bethlemische (!) Nachrichten [8] unendlich erfreut. Tausendmal küsse ich die Hände für die gnädige Vorsorge in betreff der siebenbürger Reise meines Herrn Vaters. Allein Degelmann [9] und Isikutz reiseten wider Vermuten so geschwind ab, daß ich beide nicht einmal mehr sprechen konnte. Herr von Turi [10] geht erst mit Ende November weg, kann aber aus Mangel des Platzes meinen

[1] Vgl. Vereinsarchiv XXIII, 421.
[2] Vgl. S. 174.
[3] Vgl. S. 264.
[4] Vgl. S. 160.
[5] Vgl. S. 264.
[6] Graf Giuseppe Garampi. Vgl. S. 174.
[7] Fehlt.
[8] Vgl. S. 272.
[9] Vgl. S. 160.
[10] Vgl. S. 147.

Vater nicht mitnehmen. Ich kann nicht mehr weiter; denn meine liebe Einbrennsuppe ist bereits verloren. Der brave Töpfer Adam starb vor einigen Tagen zu Baaden. Ich bin mit der ausnehmendsten Verehrung Euer Exzellenz ergebenster Diener Neumann. Wien den 9-ten Oktober 1778.

243.

Monsieur! L'amour et l'attachement, que votre excellence a pour les lettres et pour l'histoire de sa patrie, m' a procuré l'avantage de jouir de ses grâces, moyennant les éclaircissemens, qu'elle à bien voulu avoir la bonté de me communiquer au sujet du célèbre ouvrage de Wolfgangue Bethlen et des notices historiques de sa vie.[1] Il falloit recourir à votre excellence pour les puiser de source. J'apperçois bien, que les bibliographes n'en avoient parlé, que fort inexactement: ainsi je suis infiniment redevable à votre excellence pour m'en avoir pleinement instruit. Je n'aurois pas osé de la incommoder à cet égard, si je n'étois également sûr de mon savoir et de sa politesse. Ayant donc été si particulièrement obligé par votre excellence, elle peut bien être persuadée de ma parfaite reconnoissance et que rien j'ambitionnerai plus, que de pouvoir lui la démontrer par mes services. Je la supplie à vouloir m'en fournir les occasions. En attendant je suis avec le plus sincère respect de votre excellence le très humble et très obéissant serviteur Joseph co. de Garampi, archiev. de M. Fiascone et Cornet. Vienne ce 10. octobre 1778.

244.

Euere Exzellenz, hoch- und wohlgeborner Reichsfreiherr, gnädiger Herr, Herr! Der gnädigen Schutz, welchen Euere Exzellenz mir und den Wissenschaften anzugedeihen geruhen, erkühnet mich, Eurer Exzellenz das Verzeichnis jener Schulzufälle, die ich binnen sechs Monaten durch meine Anstalten schufe, unterthänigst mitzuteilen.[2] — Wie unendlich glücklich werde ich mich schätzen, wenn ich dermaleinst unter dem hohen Vorsitze Euerer Exzellenz jene Kenntnisse, die ich denen Büchern, die mir Hochdieselbten gnädig anrieten, zu verdanken habe, werde geltend machen können! — In diesem Lande, wo verjährte Vorurteile, geistliche Übermacht und schleichende Kabale leider nur zu sehr herrschend sind, läßt sich von der wahren Philosophie und Aufklärung der Menschheit

[1] Vgl. S. 272.
[2] Fehlt.

sehr wenig sprechen. — So oft es die günstige Lage der Umstände zulassen wird, wiederhole ich an Euere Exzellenz meine unterthanigst, inständigste Bitte, meiner gnädig ingedenk (!) zu sein und mich aus einem Lande zu ziehen, wo ich trotz aller meiner Mühe und Arbeit so wenig Gutes stiften kann. — Wie mich das wienersche Postwagenamt versicherte, so ist das Kistchen, welches ich an Euere Exzellenz sandte, bereits nach Hermannstadt abgeschickt worden, folglich hoffe ich, daß es zu Eurer Exzellenz schon wird gelanget sein. — Ich bitte um gnädige Fortdauerung Hochdero mächtigen Schutzes und ersterbe mit grenzenloser Verehrung Euerer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Edling m. p. Laubach (!)[1] am 12-ten des Oktobers 1778.

245.

Ihro Excellence, Hochgeborner Freiherr! Gnädig Hochgebietendester Herr Gouverneur! Ich unterfange mich abermalen Eüer Excellence dies anliegende Blatt mit ganz submissisten (!) Respekt zu unterlegen mit folgender Bemerkung: Bei Preüsisch Neüstadel stehet Herr Obristlieutenant Staray[2] mit 700 Krowaten und einer Division Husaren von Esterhazy, die, um einen Ersatz zu haben, Brandsteuer eintreiben. — Das Verhör über dem (!) zu Olmüz befindlichen Herrn General Baron Knebel[3] und Herrn Obristlieutenant Graf Klebersperg[4] soll zu Ende gegangen sein in Anbetracht des Überfalls untern 11-ten augusti, bei welcher Vorfallenheit des Herrn General Werner[5] sein Sohn geblieben. Se. Majestät, der Kaiser, waren auch in hiesigen Lager und das Kommando der Armee dem Feldzeugmeister Ellrichshaussen[6] übergeben. — Daß Se. Excellence, Feldmarschall Laudon,[7] in Sachsen sein, bestätiget sich nicht. Ein von dorten eingeloffener Brief gibt, daß, ehe der Prinz Heinrich[8] Loboschitz

[1] Laibach.

[2] Graf Anton Sztáray, Kommandant eines Grenadierbataillons, starb 1808 als Feldzeugmeister.

[3] Generalmajor Freiherr Sigmund von Knebel, der die Vorposten der in Schlesien befindlichen Heeresabteilung des Feldmarschallieutenants Botta befehligte und am 11. August 1778 bei Mladenko von den Preußen überfallen und mit großen Verlusten zurückgetrieben wurde.

[4] Graf Prokop Sigismund Klebelsberg, Freiherr zu Thumburg, 1819 als Generalmajor gestorben.

[5] Vgl. S. 260.

[6] Vgl. S. 200.

[7] Vgl. S. 197.

[8] Vgl. S. 234.

verlassen, denen Landleuten bekannt machen ließ, daß er das darin befindliche Magazin nicht fortbringen, mithin auch nicht zu Grund richten wolle, sondern es ihnen überlasse, die Leute kamen hierauf haufenweise um die gesetzte Zeit; sie hatten aber nicht einmal aufgeladen, so sachen (!) sie dem (!) Betrug ein, indem selbe das Magazin nach Sachsen führen mußten. — Die Witterung ist eine Zeit her sehr übel, indeme es fast täglich regnet, wodurch die Strassen immer übler wird und so die Zufuhr zur Armee mehrer (!) verzögert. — Ich rekommandiere mich zu Euer Excellence fürtwährenden, hochen (!) Gnad und Protektion ganz unterthänigst und gehorsamst an, unter welcher ich mich stets glücklich schätze, und so in alltiefesten Respekt ersterbe Euer Excellence ganz unterthänigst gehorsamster Gugg von Guggenthal m. p. Oberlieutenant. Thomschau den 15-ten octobris 1778.

Auf beiliegendem Quartblatt: Den 8-ten octobris 1778 setzten wir dem (!) Marche weiter fort über Mährisch-Tribau, Miglitz, Ausse,[1] Mährisch-Neüstadt und den 11-ten bis Sternberg in die umliegende Ortschaften; allda blieben wir ruhig bis 13-ten; den 14-ten aber machten wir dem Herrn Feldmarschallieutenant Stein,[2] welcher mit 4 Infanterieregimentern kam, Platz. — Die Chevauxlegersdivision von die 2-ten Carabinier ist gleich vorwärts gerucket. — Die Reserveartillerie, so von Gytschin mit uns aufgebrochen, ist heunte (!) als den 15-ten nach Hoff marchieret, welche wegen dem üblen Weg nicht ehender kommen konnte, vor dieser aber ist schon einige Artillerie mit denen ersteren Regimenter zu Hoff angelanget. — Morgen als den 16-ten marchieret die Kavalleriebrigad von Herrn General Graf Riecourt[3] bis Pern[4] vorwärts, worunter unser Regiment auch ist. — Der Retirade wegen redet und bemerkt man Folgendes: Den 2-ten octobris sein ein Teil der Verstärkung zu Tropau angelanget, den 3-ten aber kam der Prinz von Pranschweig[5] mit den Übrigen daselbst an, welcher anjetzo die Armee kommandieret, unter denselben aber der Herr General Verner[6] dem rechten und Stutterheim[7]

[1] Trübau, Müglitz, Aussee in Mähren.

[2] Karl Leopold Graf von Stain, Herr zu Niederstolzingen, Bechenheim und Büchel, geboren zu Brüssel am 24. Dezember 1729, gestorben am 5. März 1809 zu Niederstolzingen als Feldzeugmeister des Ruhestandes.

[3] Vgl. S. 279.

[4] Bärn in Mähren.

[5] Vgl. S. 262.

[6] Vgl. S. 260.

[7] Vgl. S. 251.

dem linken Flügel; ihr Vornehmen, saget man, war, weiter vorwärts zu dringen in 3 Kolonnen, und zwar eine über Leibnick,[1] die 2-te über Weiskirchen und die 3-te über Freüdenthall; dieses und vielleicht noch ein anderes Unternehmen wurde, weil die feindlichen Truppen abgematt, (!) worunter wirklich 2 Kavallerieregimenter wegen der grossen Anzahl Marodepferden (!) völlig undienstbar sein und durch den diesseitigen Ruckzug zernichtet, welcher den 3-ten Nachmittag geschach (!) bis Sternberg, die Vorposten aber blieben 1 Stund vor dem letztgedachten Ort, besonders die Waldung ware mit Krowaten gefüllet, den 7-ten, 8-ten und 9-ten rückte die Armee wieder in ihr voriges Lager, nachdem einige Verstärkung ankam. Inzwischen traute sich der Feind doch nicht aus dessen Verschanzungen herauszugehen oder sonsten etwas Wichtiges vorzunehmen; zu Weyskirchen hat er zwar dem (!) dort befindlichen Haber wegführen lassen, von dem zu Hoff befindlichen Magazin aber nichts, weil solches des Nachts mit mehr als 300 Wagen ruckwärts geführt worden. — Den 10-ten um 10 Uhr mittags haben die Esterhazischen Husaren ein (!) Offizier mit 44 Mann Posniacken und 50 Pferd aufgehoben. — Den 12-ten brachte man abermalen etwelche Gefangene, die aber meistenteil plessieret waren, durch Sternberg und Olmüz. — Heunt als den 15-ten hat man wieder einige feindliche Plessierte gebracht, welches von denen Vorposten ist, die schon etliche kleine rencontre gehabt haben.

246.

Wienn den 16-ten Oktober 1778. Hochwohlgeborner Freiherr! Ich habe die Ehre, Euer Exzellenz anbei die Allerhöchste Handbilleten, so teils an Dieselbe, teils an die vornehmsten Mitglieder des königlichen gubernii wegen des doni gratuiti in Mannschaft und Pferden erlassen werden, zu remittieren.[2] Euer Exzellenz werden aus dem Inhalt derselben zu ersehen belieben, daß Ihro Majestät Dero Anträge in allen Punkten bis auf die Bereithaltung der 800 Rekrouten, welche zu Ergänzung der Regimenter dienen sollen, Allergnädigst begenehmiget haben, die Ausführung dieses wichtigen Gegenstandes hänget nun von Euer Exzellenz Ihrer klugen Leitung, welche Dieselbe nach Dero erlauchten und tiefen Einsicht so zu geben wissen werden, daß zweifelsohne Alles bestens von statten gehen wird. — Wegen des Ansuchen des Baron Daniel habe ich Ihro Majestät einen Vortrag erstattet, es ist ein Mittel-

[1] Leipnick in Mähren.
[2] Fehlen.

weg vorgeschlagen und beangenehmet worden, vermög welchen der Baron Daniel von Einlegung des gewohnlichen schriftlichen Reverses wird entübriget bleiben, doch aber die notige Vorsehung gemacht wird, daß, wenn er Kinder erzeugen sollte, diese in der katholischen Religion würden müssen erzogen werden, die Expedition wird diesfalls an Euer Exzellenz und an den Bischofen mit künftiger Post erlassen werden.[1] — Ich bedaure von Herzen, daß Euer Exzellenz wiederum mit Unpäßlichkeiten befallen werden, die feuchte und kalte Witterung wird solche verursachet haben, ich hoffe aber, daß, wenn der erste Tribut wird vorbei sein, Euer Exzellenz von dergleichen Ungemächlichkeiten werden befreiet bleiben; ich bin auch mit einer heftigen sciatique überfallen worden und habe mich sogar im Bett nicht rühren können; nun gehet es mir aber schon wiederum besser, und ich will hoffen, daß das neue, prächtige, obzwar sehr kalte Quartier, welches ich vor zehen Tägen bezogen habe, mir nicht ungünstig sein werde. Diesen Winter durch werde ich es allein bewohnen; meine Frau schreibt mir, daß sie auf Zusprechen der Doktorn sich entschlossen habe, zu Strasburg zu bleiben; da man ihr auf das fruhe Jahr das Bad von Plombieres anratet, so wäre es für sie zu beschwerlich, eine so weite Reise hieher zu machen, um sodann im Fruhjahr wiederum hinauf zu reisen; man muß sich seinem Schicksal fügen, allein es geschiehet mir hart, so lang ohne meiner (!) Gattin zu leben; ich ware gewohnt, meine angenehmste Gesellschaft im Haus zu haben; nun muß ich mit der grossen Welt leben, in welcher man zwar Freunde, aber wenig wahre und aufrichtige findet. Von Neuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nichts melden, das Publikum glaubte, Seine Majestät, der Kaiser, würden Ihro Majestät, der Kaiserin, mit seiner Gegenwart allhier auf den Theresiaetag eine surprise machen; allein man saget nun, Seine Majestät wären auf Tetschen gegen die sächsische Gränitz gegangen und würden von dorten die tournée von dem ganzen Cordon gegen den Feind machen. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p.

247.

Wohlgeborner Freiherr! Meine Tochter, die Gräfin Kalnocky, hat mir geschrieben, wienach sie während ihres Aufenthalts in Hermannstadt

[1] Baron Daniel wollte mit einer römisch-katholischen Baronesse Bornemißa in den Ehestand treten. Vgl. über diese Vereinsarchiv XXIII, 465; XXV, 193. Bischof Ladislaus Graf Kollonitz vgl. S. 110.

die Ehre gehabt, Euer Exzellenz die sehnlichst erwartende Beförderung ihres Herrn[1] anzuempfehlen und von Deroselben diesfalls die tröstlichste Versicherung erhalten hätte. Dieser ihrer Bitte füge ich nun auch gegenwärtig die meinige bei, womit nämlich Euer Exzellenz gefällig sein wolle, auf erwähnt meinen Schwiegersohn die Rücksicht zu nehmen und ihm auf ein oder andere Art eine Beförderung, die bloß allein von Deroselben abhängt, angedeien zu lassen. Da all Jenes, was meinem Schwiegersohn widerfährt, auch mir geschiehet, und da ich an Euer Exzellenz wertgeschätzten Freundschaft und Zuneigung gegen mich keinen Zweifel trage, so lebe ich auch der zuversichtlichen Hoffnung, daß Dieselbe durch Beförderung meines Schwiegersohnes mir hievon werkthätige Probe zu geben nicht umgehen werden. — Ich werde höchst vergnügt sein, diese Gefälligkeit in allen Gelegenheiten nachdrücklichst zu erwiederen, um auch meines Orts zu zeigen, mit was vollkommener Hochschätzung ich allstets seie Euer Exzellenz gehorsamster Diener Grf. Blümegen. Wienn den 18-ten octobris 1778.

248.

Hochgeborner Freiherr, gnädigster Herr! Ich habe, um Euer hochfreiherrlichen Exzellenz das immer lebhafter werdende Gefühl meiner ehrfurchtvollen Hochachtung zu bezeugen, nur noch das einzige Mittel, die Übermachung meiner Schriften, in Händen. Kännte ich einen andern Weg, mit freudiger Zuversicht würd' ich ihn betreten. Ich bin glücklich genug, wenn ich die Schriften meiner Muße einem Pfleger der Wissenschaften und einem Vater ihrer Verehrer vorlegen darf. So unvollkommen sie sind, so tragen sie doch das Gepräge von der jetzigen Lage ihres Verfassers an sich. Mit dem tiefsten Respekt verharre ich Euer hochfreiherrlichen Exzellenz unterthänigst gehorsamster Mich. Hißmann. Göttingen den 20. Oktober 1778.

249.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Euer Exzellenz sind die jetzige kritische Umstände nicht unbekannt, da besonders (so Seine Majestät Euer Exzellenz in geheim erinnern lassen) die Absichten des russischen Hofes immer mehr verdächtig werden; Seine Majestät lassen dahero Euer Exzellenz eine vorzügliche Aufmerksamkeit sowohl auf die Bewegungen der russischen Trouppen in dortiger Nachbarschaft als auf den innerlichen Stand Siebenbürgens anempfehlen und versehen sich

[1] Vgl. S. 79.

Allergnädigst, Euer Exzellenz werden nach Dero bekannten Diensteifer von Allem, so vorfallen möchte, nicht allein ausführlichen und fördersamsten Bericht jederzeit abstatten, sondern auch allen bedenklichen Folgen möglichst vorzubeugen suchen. Das Nämliche lassen Seine Majestät dem kommandierenden Herrn General Baron von Preys[1] mit dem Anhang bedeuten, daß er in Allen mit Euer Exzellenz einverständlich fürgehen solle. Zu beständigen hochen Gnaden gehorsamst mich empfehlend, bin mit vollkommenester Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Püchler. Wien den 23-ten octobris 1778.

250.

Ihro Excellence! Hochgeborner Freiherr! Gnädig Hochgebietendester Herr Gouverneur! Euer Excellence haben mich mehrmalen mit einem Schreiben untern 23-ten voriges zu begnädigen geruhet, welches mir den 21-ten dieses die Versicherung der ferneren hochen (!) Gnade gibt, derselben mich noch verdienter zu machen, mich mit allen ersinnlichen Eifer darnach bestreben werde. — Mit unterthänigster Beischaffung des Vorgegangenen, woraus Euer Excellence das Mehrere zu entnehmen geruhen wollen, ersterbe ich in alltiefesten (!) Respekt Euer Excellence ganz unterthänigst gehorsamster Gugg von Guggenthall m. p. Oberlieutenant. Kantonierungsquartier Erelsdorff den 27-ten octobris 1778.

Auf beigelegtem Blatt: Copia, die ein Offizier von der Laudonischen Armee überschrieben hat. Den 27-ten augusti sind 3 Kolonnen nach Sachsen zur Entschädigung deren hier Landes erpreßten Brandsteuer. Herr General Schenoffscky[2] von Eger aus nach Plauen, Zwickau und Stollenberg; deme Herr General Sauer[3] von Caaden nach Annaberg, welches geplündert worden und 50.000 Thaler Brandsteuer geben muß, weil auf die Avantgarde geschossen worden. Denn in Durchmarche zu Rickersdorff ist auch aus einen Haus auf die Trouppe gefeüret worden,. dieses Haus ist gleich umrungen und mitsamt Denen, die darin waren, in die Asche geleget; Marienberg mußte auch 20.000 Thaler geben; man vermutet, daß diese Kolonn noch weiter gehen wird, von welcher 12 Geislen zuruckgeschicket worden; eine dritte ging über Joanisberg nach Neustadt, Schleestad und weiter. Herr Obristlieutenant Otto[4] hat

[1] Vgl. S. 127.

[2] Der österr. General und Kommandant in Eger von Schönowsky.

[3] Vgl. S. 259.

[4] Ein Oberst Rudolf von Otto, Kommandant des 4. Husarenregiments that sich 1788 hervor; er starb am 7. August 1811 in Böhmen als General der Kavallerie,

für eine ganze Division erbeutete Pferde herausgeschicket. Dann wird nach Sebastiansberg und Caaden durch die Krowaten eine Menge Hornvieh herübergetrieben, nebstbei wird Geld und verschiedene Kaufmannswaaren mit herüber gebracht.

Auf der Kehrseite des Blattes: Diesen Augenblick erfahre, daß Herr General Pauloffsky[1] mit Tod abgangen, an welchem Se. Majestät Vieles verloren haben. — Der Großherzog[2] ist auch zu Gytschin ankommen.

251.

Wienn den 3-ten November 1778. Hochwohlgeborner Freiherr! Aus Euer Exzellenz schätzbaresten Schreiben vom 24-ten letztabgewichenen Monats habe ich die Präliminarvorkehrungen ersehen, die Dieselben zu bäldiger Zustandbringung der Stellung der Mannschaft und Pferden von seiten der Nobilitat getroffen haben; dem sicheren Vernehmen nach sind Seine Majestät, der Kaiser, gesinnt, die 600 leichte Reiter, so die sächsische Nation anbieten wird, zu denen zwei Husarenregimenteren von Kalnoky und Vasco[3] zuzuteilen und bei einem jeden dieser zwei Regimenter eine Division daraus zu formieren, die Benennung der meisten Offizieren aber der Nation salva approbatione zu überlassen; ich habe mir die Freiheit genommen, Ihro Majestät, der Kaiserin, diesfalls eine vorläufige mündliche Vorstellung zu machen, daß, nachdeme nach der Allerhöchsten Resolution die Nation hoffen könne, ein besonderes Korps zu formieren, zu welchem Ende ihr auch gediente Offiziers und Gemeinen aus sotaner Nation zugesaget worden sind, zu befürchten wäre, daß die Unterstoßung der 600 Mann unter Husarenregimentern der Nation sehr empfindlich fallen würde; Ihro Majestät scheinen mit meiner Besorgnis verstanden zu sein und versprechen mir, diesfalls an Seine Majestät, den Kaiser, zu schreiben; ich gebe Euer Exzellenz von obigem Antrag die vorläufige Privatnachricht, damit Dieselbe auf den Fall, wenn es dabei sein Bewenden haben sollte, die Gemüter dazu vorbereiten mögen; derlei Änderungen machen die Geschäfte schwerer, und leider sie geschehen gar oft. Sobald ich von dem Hofkriegsrat werde legaliter die Allerhochste

---

2. Inhaber des Husarenregiments Erzherzog Ferdinand und Ritter des Maria Theresienordens.

[1] Generalmajor Wenzel Pawlowsky von Rosenfeld starb am 23. November 1778, vielleicht ist sein Todestag unrichtig angegeben, oder ist der hier Erwähnte eine andere Person.

[2] Vgl. S. 234.

[3] Soll heißen: Barco siehe unten.

Gesinnung vernehmen, so werde ich meine mündliche Vorstellung schriftlich wiederholen; wie weit ich aber auslangen werde, das muß ich erst abwarten; wenn die Allerhochste Resolution in betreff der Anfrag, die Euer Exzellenz gemachet haben, ob die sächsische Nation 600 Mann leichter Reiter offerieren könne, nach dem Antrag der Hofkanzlei ausgefallen wäre, so wären Euer Exzellenz bloß autorisieret worden, der Nation die Proposition zu machen; allein sie ist Allerhöchsten Orten als ein Anerbieten angesehen und angenommen worden, folglich hat die Expedition auch in hac conformitate erlassen werden müssen; ich begreife wohl, daß auf die andere Art die Sach ware leichter traktieret worden, zweifle aber auch nicht, daß Euer Exzellenz der Allerhochsten Absicht entsprechen werden. Von Kriegsneuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nichts Merkwürdiges berichten; der Feind ist noch immer in unserm Anteil Schlesiens, und zwar mit Macht zu Troppau und Jägerndorf, es scheinet, der König habe Lust, diese Provinz zu behalten, von Friedensnegotiationen redet man hier offentlich nichts, es scheinet aber, daß Rußland sowohl als Frankreich auf den Frieden stark dringen; wenn man mit Ehre herauskommen kann, so scheint der Frieden wohl zu wünschen; wie Dieses aber geschehen könne, ist nicht wohl einzusehen. Die Feldmarschallen Lacy und Laudohn[1] sind gestern angekommen, den Erstrn habe ich heut bei Hof gesehen; er siehet nicht übel aus, aber in der Stimme merkt man, daß die Fatiguen der Kompagne ihn ziemlich hergenommen haben. Ich vernehme mit vielen Bedauren, daß Ihro Exzellenz, Frau Gemahlin, unpäßlich sind, und wünsche von Herzen, daß sie bald wiederum vollkommen hergestellet werde; ich weiß, was es ist, eine werte Frau krank zu haben; ich habe das Unglück seit drei Jahren und siehe noch keine apparence zu einer bäldigen Herstellung. — Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p.

*252.

Hoch und wohlgeborner Freiherr! Ich habe zwar Euer Exzellenz untern gestrigen Dato vorläufig zu melden die Ehre gehabt, daß ich über die von seiten des General de Cavallerie, Grafen von Caramelli,[2] mir eröffnete Absicht Seiner Majestät, des Kaisers, jene 600 Mann, welche die sächsische Nation aus ihrer besonderen Devotion mit der ganzen

[1] Vgl. SS. 200, 197.
[2] Vgl. S. 187.

Rüstung stellen wollte, nicht in ein besonderes Korps zu sammlen, sondern denen Husarenregimentern Kalnoki und Barco zuzuteilen, an Ihro Majestät, die Kaiserin, meine allerunterthänigste, mündliche Vorstellung gemacht und andurch die Allergnädigste Zusage erwirket habe, daß Allerhöchst Ihro Majestät hierüber Seiner Majestät, dem Kaiser, schreiben wollten. Allein eben in der heutigen Ratssession hat mir Graf Caramelli, welcher bei den Hofkriegsrat das Interimalpräsidium führet, eine weitere von Seiner Majestät, dem Kaiser, untern 1-ten novembris eingelangte Allerhöchste Resolution mitgeteilet, in welcher Allerhöchst Dieselbe ausdrücklich erklären, daß aus denen von der sächsischen Nation zu stellenden 600 berittenen Mann kein Korps formieret werden könne, sondern diese, wie die von den Jazigern und Cumaniern gestellte Mann und Pferde unter die hungarischen Nationalhusarenregimenter zu stehen gekommen sind, unter Kalnoky und Barco, als welche Regimenter mehrestens aus Siebenbürgern bestehen, zu verteilen wären. — Da nun von dieser Allerhöchsten Entschließung schwerlich eine Abänderung zu hoffen ist, da der Hofkriegsrat in seinen (!) Vortrag ausgewiesen hat, daß bloß zur Formierung einer fünften Division und zu Verstärkung deren übrigen Eskadrons bei dem Kalnokischen Regiment über 600 Köpfe erforderlich seien; als habe ich ohngesaumt Euer Exzellenz hievon verständigen wollen, um allenfalls bei der Versammlung der Nation sowohl als deren übrigen Kreisbeamten die nötig findende Maßregeln ergreifen zu können, nach welchen obgedachte Allerhöchste Absicht erreichet, die Nation jedoch bei ihrem rühmlichen Eifer, ohngehindert es von Formierung eines besonderen Korps abkommen dörfte, erhalten werden möge. Der ich übrigens mit vollkommenester Hochachtung verharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 4-ten novembris 1778.

253.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz an mich zu erlassen beliebtes schätzbarestes Schreiben vom 4-ten currentis habe ich richtig empfangen und daraus ersehen, wie Dieselbe alle mögliche Fürkehrungen veranlassen, damit die von seiten der Nobilität zu stellen kommende Mannschaft und Pferde zu ihrem bäldigen Vollzug gelangen mögen, ich zweifle nicht, daß die Ausführung dieses wichtigen Geschäft (!) unter Euer Exzellenz klugen Leitung auf das schleunigste zu stand gebracht werden wird. Aus meinen weiteren Schreiben werden Euer Exzellenz ersehen haben, wie sehr auf die Vermehrung der Armée gedrungen werde,

samentliche an die verschiednen Hofstellen ergangene höchste Befehle gehen einstimmig auf allmöglichste Betreibung dieses Geschäfts, setzen aber so kurze Terminen, daß binnen solchen man schwerlich wird auslangen können. Euer Exzellenz werden bereits aus meinem Schreiben ersehen haben, daß die Kanzlei bei Erstattung ihres Vortrages an Ihro Majestät die von der sächsischen Nation zu stellen kommende 600 Mann leichter Reiterei betreffend bloß bei dem Inhalt der Nota, so Euer Exzellenz an Ihro Majestät überreichet haben, stehen geblieben; die Allerhochste Resolution hat aber Dero Anerbieten als das Anerbieten der Nation angesehen und ist sowohl an uns als an den Hofkriegsrat in diesem Sinn ergangen; die Kanzlei konnte folglich nichts anders thuen, als solche Euer Exzellenz bekannt machen; damit Dieselbe aber in kein embarras gesetzt würden, so ist bloß an Euer Exzellenz das Allerhöchste Handbillet expedieret worden. Mir ist leid, daß Baron Daniel die Allerhöchste Gewährung seines Ansuchens nicht hat gänzlich erhalten können;[1] ich glaubte, daß ihm durch diesen Mittelweg würde geholfen sein, und ich weiß nicht, wie des Bischofs Exzellenz[2] doch Anstand machen könne, da in re die Allerhochste Vorschriften salvieret worden sind; ich werde meinerseits gewiß all' Mögliches beitragen, damit die in Siebenbürgen rezipierte Religionen nicht gekränket werden; jedoch habe ich mich an die von Allerhochsten Orten ergangene Resolutionen als an meine Richtschnur zu halten und kann von solchen ohne Allerhöchste Bewilligung in nichts abgehen. Man erwartet allhier die bäldige Ankunft Seiner Majestät, des Kaisers, welche bereits seit etlichen Tagen in Mähren sein sollen; ansonsten weiß ich Euer Exzellenz nichts Neues zu melden. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p. Wienn den 13-ten November 1778.

254.

Wienn den 1-ten Dezember 1778. Hochwohlgeborner Freiherr! Seit dem schätzbaren Schreiben vom 14-ten, so Euer Exzellenz an mich zu erlassen beliebet haben, habe ich von der von seiten des Adels zu stellen kommenden Mannschaft und Pferden nichts vernommen; ich will hoffen, daß dieses wichtige Geschäft seinen guten Fortgang habe und die einberufene Herrn Obergespane und Oberbeamten sich zu Allem willfährig werden erkläret haben und nun zu Ausführung desselben in ihren

[1] Vgl. S. 286 f.

[2] Graf Ladislaus Kollonitz. Vgl. S. 110.

Kreisen mit allem Ernst arbeiten; Gott gebe, daß Alles in Ruhe und Ordnung für sich gehe, und daß man mit der Stellung der Allerhöchsten Absicht gemäß bis zu Ende des Monats Jänner fertig werden könne; ich habe annoch heut als an dem Referatstag die Schwierigkeiten, die in einem von Truppen entblößten Land zu befürchten sind, Allerhochsten Orten vorgestellet; allein Seine Majestät, der Kaiser, gaben mir zu erkennen, daß an der Beförderung der Stellung um so mehr gelegen sei, als widrigenfalls die Mannschaft nicht würde können abgerichtet sein, folglich zur künftigen campagne untauglich bleiben. Ich schließe Euer Exzellenz hiebei ein Allerhöchstes Handbillet, (!) aus welchem Euer Exzellenz die Allerhochste Willensmeinung in betreff der von der sächsischen Nation stellenden 2 Divisionen zu ersehen belieben werden, es ist auch in hac conformitate von seiten des Hofkriegsrats der Befehl an das Generalkommando ergangen, und ist dasselbe angewiesen, Euer Exzellenz in Allem hilfliche Hand zu bieten, damit dieses Geschaft auf das baldigste zum Vollzug gereichen möge, ich siehe gar wohl ein, daß Euer Exzellenz in der Exekution viele und nicht geringe Anstände treffen werden, allein Dero bekannter Diensteifer und kluges Benehmen werden solche zu übersteigen wissen, und das Großfürstentum wird in der Konkurrierung zu denen Verteidigungsmitteln wider unseren Feind und seinen zu befürchten habenden Alliierten gewiß nicht zurückbleiben. — Von Neuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nichts melden, als daß ohnweit Jägerndorff ein sehr hitziges Gefecht zwischen unseren Truppen und den feindlichen vorgefallen sei, unsere sollen den Feind, obschon derselbe in der Macht um etliche Bataillons überlegen ware, mit vielem Verlust repoussieret haben, wir sollen 5 bis 6 Bataillons stark gewesen sein und der Feind neun. Wir haben etliche Offiziers verloren, dem General Stein[1] ist sein Pferd blessieret worden, der Obrist von Colloredo, Baron Huten,[2] hat einen Schuß in die Hand bekommen; von seiten des Feinds soll aber der General Zaremba geblieben sein; das Dorf Weißkirchen, wo diese Affaire geschehen, ist angezunden worden, das Gefecht soll von 11 Uhr bis in die Nacht gedauret haben. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p.

---

[1] Vgl. S. 285.

[2] Philipp Ferdinand Freiherr von Hutten, geb. zu Würzburg 1737, wurde am 1. September 1778 durch Konvention Oberst und Regimentskommandant, starb am 24. Mai 1794 als Feldmarschallieutenant und Ritter des Maria Theresienordens zu Luxemburg.

255.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Euer Exzellenz gnädiges Schreiben vom 21-ten verflossenen Monats samt dem Verzeichnis der von Siebenbürgen stellenden Recrouten und Pferden habe Seiner Majestät selbsten vorgeleget; Allerhöchst Dieselbe bezeugeten über dieses neue Merkmal der Treue und Devotion der Nation ein besonderes Wohlgefallen und wollen es auch durch die Kanzlei mittelst eines Allergnädigsten Handschreibens zu erkennen geben. Seine Majestät sehen wohl ein, daß bei der weiteren Recroutier- und Rimontierung Beschwerde sich äußeren möchten, hoffen aber, daß solche durch Euer Exzellenz bekannten Diensteifer und Geschicklichkeit möglichst werden behoben werden, wo übrigens hierüber das Weitere mit dem Hofkriegsrat ausgemachet werden könnte. Zu beständigen hochen Gnaden gehorsamst mich empfehlend, bin mit vollkommenester Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Püchler. Wien den 4-ten decembris 1778.

256.

Wien den 11-ten Dezember 1778. Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz werden aus dem mit heutiger Post an das königliche Gubernium erlassendem Reskript zu ersehen belieben, daß Seine Majestät, der Kaiser, über die von dem Adel stellenden 2400 Mann annoch zu Ergänzung der Mannschaft bei denen zwei siebenbürgischen Infanterieregimentern 1215 Mann zu stellen anbefohlen haben; die Hofkanzlei hat um so weniger über die Beschwerlichkeiten dieser Prästierung eine Vorstellung wagen können, als untereinstens von denen teutschen Erblanden eine neue Rekroutierung von mehr dann 50.000 Mann anverlanget worden, es wird daher Euer Exzellenz geschickten Leitung die Vollziehung dieses wichtigen Geschäfts anvertrauet, und ich zweifle gar nicht, daß der glückliche Erfolg Dero eifrigen und sorgfältigen Bemühungen entsprechen werde. — Den Bericht des königlichen gubernii über die geschehne Veranstaltungen zur Stellung der 2400 Mann von seiten des Adels habe ich per Vortrag Ihro Majestät überreichet und zugleich auf die Erleichterungen, die angetragen worden sind, eingeraten; bis nun zu habe ich aber noch keine Allerhöchste Resolution; Euer Exzellenz werden aber aus meinem weiteren Schreiben ersehen, daß die meisten Punkten durch die Ruckäußerung des Hofkriegsrats bereits erlediget sind, ich habe solche gleich nach Empfang mitzuteilen nicht ermanglen wollen und werde desgleichen an das königliche Gubernium das Gehörige zu

erlassen nicht säumen, sobald die Allerhöchste Resolution erfolgen wird; immittelst ist das Generalkommando angewiesen worden, wie die Beilagen[1] es weisen, alle mögliche Assistenz und Erleichterung zu leisten. — Die Vorstellung des siebenbürgischen Bischofs Exzellenz[2] in betreff der Dispensierung des Baron Daniel von Einlegung schriftlichen Reversalien, um die Baronne Bornemissa heiraten zu können, ist Ihro Majestät zur Allerhochsten Entscheidung vorgeleget worden, diese ist der Kanzlei bereits zugekommen und Ihro Majestät haben es bei Dero ersten Resolution bewenden lassen;[3] da aber die Expedition darüber noch nicht hat fertig werden können, um mit der heutigen Post abzulaufen, so habe ich Euer Exzellenz die vorlaufige Nachricht davon erteilen wollen. Im Übrigen kann ich Euer Exzellenz von hieraus nichts Neues melden, man redet von Friedensnegotiationen; es heißt, daß die angenommene Vermittlung der französischen und russischen Höfe bald zum Werk schreiten werde, dem publico ist aber noch nicht bekannt, ob und wo der Kongreß zusammentreten werde. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p.

257.

Excellentissime domine liber baro, gubernator regie! domine domine mihi longe gratiosissime! In conformitate benignarum suae maiestatis sacratissimae et excelsi regii gubernii ordinationum diebus 9-a et 10-ma currentis mensis generali marchali congregatione in hac sede Marus celebrata eo cunctas animi vires, conatumque omnem dirigere non defui, ut quibusvis, quae excogitari poterant, persuadendi argumentis, adhibita quoque, dum opus erat, ingratitudinis erga clementissimam principem seria exprobratione et etiam legalis poenae commemoratione universos et singulos ad congruam viribusque suis commensuratam tironum equorumque oblationem spontaneam excitare et permovere possim, effecique tantum, ut etiamsi notabiliorum in hac sede bonorum possessores a potiori et signanter illustrissimi domini comites Alexius Kendeffi, Samuel Teleki,[4] Ludovicus et Ladislaus de Bethlen, Michael Rédei, Joannes Lázár, baro Sigismundus Bálintith familiae denique Toroczkai et Horváth ac aliae nonnullae in aliis circulis suam de huiatibus etiam bonis oblationem

---

[1] Fehlen.
[2] Vgl. S. 110.
[3] Vgl. S. 286.
[4] Damals Gubernialräte.

sese declaraturos insinuaverint, a cetera tamen nobilitate et communitatibus liberis in summa tirones Nro. 87, equi vero Nro. 85 hactenus oblati sint, quibus adhuc a domino Josepho Rosnyai, ex metali reambulatione necdum redux (!), clero item reformato, unitario et graeci ritus unito, desuper per me interpellatis collegio item huiate reformato aliquid accessurum confido, clero catholico, se in statu quidpiam offerendi non esse, per literas declarante. — Pleraeque liberae pagorum communitates admodum difficulter se permoveri passi sunt ad aliquid promittendum, paupertatem suam, aeris penuriam et erroneam in plus, quod verum est, intuitu quorundam pagorum procreationis classificationem allegantes, aliquid nihilominus promiserunt. Diffiteri non possum, expectationi meae non ex omni parte satisfactum esse, oblationem nihilominus effectivum subditorum et inquilinorum numerum superare. — Adsentatio tironum jam inchoata est, superavitque quinquagenarium numerum, equorum vero statutio cras initium sumet. Quae dum interea etiam donec specificationes offerentium aliorumque possessorum parari poterunt, excellentiae vestrae humillime repraesentare sustineo, profundo venerationis cultu emorior excellentiae vestrae humillimus et devotissimus servus Stephanus Halmágyi m. p. M.-Vásárhely 13 decembris 1778.

258.

Ihro Exzellenz, hochgeborner Freiherr, gnädig hochgebietendester Herr, Herr! Die allhier angestellte Nationalwerbung und Remontierung hat den erwünschten Fortgang und wir zählen schon 82 der schönsten und gesundesten Rekruten, die wir durch eine besondere Auswahl aufbehalten haben, Pferde hingegen dürften wir mit jenen, so der hiesige Ratsverwandte Dürr[1] aus der Moldau und Wallachei bringen lassen, über 100 stehen haben. Diejenige, so ich aus dem hiesigen Distrikt aufkaufen lassen, kommen im Preis ungleich wohlfeiler als des Dürr seine und keins über 10 Dukaten; ich werde aber von den Eigentümern, welchen ich die Pferde bis zur Assentierung überlassen müssen, unaufhörlich angegangen, daß ihnen solche abgenommen werden mögen, dahero ich mir die Freiheit nehme, bei Euer Exzellenz mich unterthänigst anzufragen, ob es Euer Exzellenz nicht gefällig wäre, daß für Hochdieselben an der der Nation gnädig zugesagten Aushelfe (!) der 2000 f. etwa 50 Pferde assentieret werden mögen, gleichwie allbereits der hiesige

[1] Der Konvertit Johann Georg Dürr.

Pfarrer Béld:[1] für Seine Exzellenz den Bischof[2] etlich und 20 Pferde assentieren lassen. Ich erwarte Euer Exzellenz hohe Befehle und verharre in tiefester Verehrung Ihro Excellence unterthäniger Diener M. Fronius m. p. Cronstadt den 13-ten decembris 1778.

259.

Wienn den 15-ten Dezember 1778. Hochwohlgeborner Freiherr! Auf Befehl habe ich die Ehre, Euer Exzellenz per stafettam nebenfindiges, Allerhöchstes Rescript[3] zuzusenden, aus welchem Dieselbe ersehen werden, wie sehr Seine Majestät, der Kaiser, auf die bäldigste Zustandbringung der Stellung der Mannschaft sowohl als der Pferde dringen, Allerhöchst Dieselbe geruheten, sich gegen mir (!) mündlich zu äußeren, daß Alles an der schleunigsten Beförderung der Stellung gelegen seie, indem, wenn die Mannschaft bei Eröffnung der Campagne nicht exerzieret wäre, solche bei dem künftigen Feldzug zum Dienst untauglich bleiben würde, desgleichen könnten die Pferde nicht unter zwei Monat heraufgeführet werden, folglich würden sie, wenn sie nicht auf das Baldigste gestellet würden, auch nicht gebraucht werden können; ich stellete Seiner Majestät die besondere Ruckfsichten vor, die Siebenbürgen in Ansehung der Zeitfrist verdiene, meldete aber, daß die von dem Großfürstentum bezeigte Bereitwilligkeit keinen Zweifel zurucklasse, daß auch diesfalls die Landesstelle und die Oberbeamten die wirksamste Mittel zu Erreichung der Allerhöchsten Absicht ergreifen würden. Ich ersuche demnach Euer Exzellenz auf das Angelegentlichste, nach Dero erleuchten Einsicht all' mogliche Fürkehrungen zu treffen, damit nach Möglichkeit der Allerhochsten Intention Genüge geleistet werde. Die Bestrebung des Großfürstentums, zu dem allgemeinen Wohl bei jetzigen Umständen zu konkurrieren, ist sehr angerühmet worden; wenn wir aber in tempore zuruckbleiben, so wird man, förchte ich, auf die Unmoglichkeit geschwinder fürzugehen, wenig Ruckficht nehmen. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p.

260.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Euer Exzellenz gnädiges Angedenken bei letzteren (!) Jahrswechsel verehre mit verbindlichsten

---

[1] Johann Béldi de Uzon, Kanonikus des Weißenburger Kapitels, Archidiakonus und römisch-katholischer Pfarrer in Kronstadt.

[2] Vgl. S. 110.

[3] Fehlt.

Dank und bitte entgegen, meine ergebenste Wünsche für Dero beständiges beglücktes Wohlseien gnädig aufzunehmen. Nichts kann mir schmeichelhafter seien, als ferners an Dero Gnad einigen Anteil beizubehalten. Der mit vollkommenester Verehrung verbleibe Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Püchler. Wien den 16-ten decembris 1778.

261.

Hochwohlgeborner, gnädiger Freiherr! Euer Exzellenz haben mich mit einem Schreiben beehret, worauf ich mit vielem Vergnügen antworte, daß Lavaters 4. Teil bereits an Herrn Neumann [1] abgeliefert ist. Ebengedachten Herrn Neumann habe ich aus meinem Kopierbuche den Brief vorgelesen, den ich nach Paris an den commissionaire der Encyclopédie abgehen ließ, um den 8-ten Band Kupfer zu erhalten, der Euer Exzellenz noch fehlt. Wenn schon ein neuer Teil zum Herculano ans Licht getreten wäre, würde ich gewiß nicht weniger hurtig gewesen sein. — Von Barbonischen autoribus ist außer dem, was Euer Exzellenz besitzen, nichts weiter erschienen. Ein anderer Buchdrucker in Paris hat uns einen Longum geliefert, der ungemein schön ist. — Glasgover Ausgaben habe ich nie mehr gehabt, als itzo, ungeachtet des Foulis Druckerei schon einige Jahre gesperrt ist; hiernächst mache ich Euer Exzellenz und mir die Freude, ein Verzeichnis davon zu übersenden. Was könnte ich aber Euer Exzellenz nicht Alles verzeichnen und wieviel Bücher, schöne Bücher, habe ich vielleicht unter der Zeit bekommen, als mir die Gnade entrissen ist, Euer Exzellenz zu sehen oder mit guten Werken zu fournieren? Catalogos drucken zu lassen, kostet Zeit und Geld und schaffen wenig Nutzen; dennoch ist ein lateinischer bei mir fertig worden, den Herr P. Neumann [2] wohl übersandt haben wird, einen neuern will ich Herrn Registrator Csudör [3] noch übergeben. Da es noch keinem litteratori unangenehm gewesen ist, den Titel eines merkwürdigen Buchs zu lesen, so wage ich es, hier einen mit beizurücken. Das Buch selbst samt 37 kupfernen Medaillons in einem Kästchen habe ich erst vor Wenig von einem Manne erhandelt, der mich versichert, daß es so in Paris unlängst mit 100 Dukaten erkauft worden sei; mir wollte man es um 20 lassen; ob ich es nun gleich nie gesehen und für nichts weniger als gemein halte, so überlasse ich's Euer Exzellenz dennoch für 16 Dukaten und glaube, daß, woferne dies Werk

[1] Vgl. S. 276.
[2] Vgl. ebenda.
[3] Vgl. S. 110.

noch nicht in Dero schönen Sammlung ist, ich mir ein Denkmal darin stifte. — Ich empfehle mich zu Gnaden und verharre mit tiefsten Respekt Euer Exzellenz gehorsamster Diener Rudolph Gräffer. Wien den 22. decembris 1778.

262.

Excellentissime domine, domine liber baro, gubernator regie, domine patrone benigne gratiosissime! Ut ut homagialis meae obligationis fuit, omnem eo convertere curam, ut altissimae intentioni et benigno excellentiae vestrae mandato satisfacerem, ita totis viribus in id incubui, ut incliti huiusce comitatus possessorum animos ad salutarem sacratissimae maiestatis scopum pro cuiusvis statu, conditione ac bonorum proportione secundandum disponerem; nec defuerunt, qui zelum et promptitudinem adversus pientissimam matrem et dominam vel maxime quoad oblationem tironum pro sua possibilitate testarentur; at vero in sistendis equis infra spem infortunatus fui, plerosque enim offerentium ex annexa ad excelsum regium gubernium humillimae datae relationi consignatione, vitae etiam sustentandae necessariis requisitis destitutos luculenter patebit, nominanter talis est communitas Körös Bányaiensis. Praeterea totam universitatem in circulo comitatus residentem quatuor aut quinque constituunt nobiles familiae; hae autem vix quartam partem comitatus possident, consequenter in aliis comitatibus oblationes suas declararunt plurimi. Proinde oro humillime excellentiam vestram, dignetur aequi bonique consulere sollicitudinem et conatum meum, quidquid enim potui, excellentissime domine, peragere nihil intermisi. Quibus dum me in benigna excellentiae vestrae gratia conservandum atque patenti suo patrocinio deinceps etiam protegendum humillime commendarem, emorior excellentiae vestrae humillimus servus et cliens Ladislaus Máriaffi m. p. Körös Bánya 22-da decembris 1778.

263.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr, Hochzuverehrender und vornehmer Gönner! Es fällt in der That einem ehrlichen Manne hart, Euer Exzellenz etwas zum neuen Jahre zu wünschen. Hochdieselben verdienen sich dergestalt alle Glückseligkeiten zusammen, daß einem nichts zu wünschen mehr übrig bleibt. Ich werde mir aber gleichwohl etwas aussuchen, worin alle Verdienstlichkeit vergeblich ist. Gott schenke Euer Exzellenz und der Frauen Gemahlin Exzellenz langes Leben nebst der dauerhaftesten

Gesundheit, das Übrige wird sich alsdann von selbst schon finden. — Drei meiner Kinder, worunter der Louis war, haben tötliche Krankheiten gehabt. Gott hat sie mir aber alle drei geschenket. Und obgleich der Louis noch nicht nach dreizehen Wochen hergestellet ist, so nimmt doch dessen Gesundheit täglich zu. — Die Beschreibung von Frech[1] habe ich noch immer zu fordern. Zu Herren Hofrat von Tegelmann[2] haben mich meine noch immer elenden Füße nicht tragen wollen, und derselbe ist zu mir nicht gekommen, folglich ist meine idée davon zwar nicht obscura, aber doch nicht distincta, und incompleta, um mich recht Wolfianisch auszudrucken. — Herr George Benda[3] ist jetzo hier und dirigiert unsere Theatermusik. Er hat schon zwei Melodramata gegeben, wovon die Musik in Medea und Jason sich besonders auszeichnet. Er ist mittelmäßig von Person, ein rundes Gesicht, aus welchem Verlangen nach Wein und starkem Getränke hervorzuleuchten scheinet. Wenn seine Kleidung schwarz wäre, würde sein Ansehen auf die Person eines abgedankten Schulmeisters Anspruch machen können, außer daß man ihn aus der beständigen Bewegung des Leibes vor einen Sohn eines Seeoffiziers halten muß, wenn man nicht weiß, daß er auf festen (!) böhmischen Lande geboren und erzogen und zu Gotha, so meines Wissens auch noch auf festem Lande liegt, geraume Zeit ernährt worden. Im Übrigen ist er ein sehr geschickter Kompositeur. Meinen Louis hat er besonders in Affection genommen, und mit seinen Lobeserhebungen hätte er beinahe meine väterliche Leichtglaubigkeit gemißbrauchet. Mit dem musikalischen Fache bin ich noch nicht fertig. Bach[4] gibt das folgende Jahr erstlich sechs Sonaten heraus, dann ein Heilig, wovon er mir schreibt: „vor Christen und Juden. Es soll dasselbe in dieser Art mein Schwanengesang sein, und ich habe es verfertiget, damit man nach meinem Tode meiner sobald nicht vergessen möge.“ Ich werde dafür sorgen, daß Euer Exzellenz Beides bekommen. Von dem Heilig hat Benda einen Brief geschrieben, welcher in die Hamburger Zeitungen eingedruckt worden, worinnen er behauptet, daß dergleichen noch nie zum Vorschein gekommen sei und schwerlich wieder zum Vorscheine kommen werde. — Haben denn Euer Exzellenz schon gehört, daß die vermeintliche Kopei der Renunciation des Herzog

---

[1] Soll heißen: Freck.

[2] Vgl. S. 160.

[3] Georg Benda, geboren im Jahre 1721, gestorben am 6. November 1795; seine berühmteste Komposition ist das Melodrama Ariadne auf Naxos; von ihm sind auch mehrere Opern komponiert worden; von 1748 an stand er als Kapellmeister im Dienste des Herzogs Friedrich III. von Gotha.

[4] Vgl. S. 164.

Albrechts von Oesterreich auf Niederbayern, womit der König in Preußen so viel auszurichten glaubt, von dem jungen Senckenberg[1] herrühret, welcher dieselbe in seines Vaters Papieren gefunden und zu Vermeidung des Krieges kommuniziert haben will. Ich erinnere mich dabei eines Brustbildes des Kanzlers Peter von Ludewig in Kupfer, worunter stund: deficit pars altera Petri. Der Teutsche hat Recht, daß ein Quintlein Mutterwitz mehr ist, als ein Zentner Gelehrsamkeit, und es könnte eine schöne Abhandlung geben, ob nicht ein gelehrter Narr schlimmer als alle andern Narren sei, weil man der Seele keine Ketten anlegen kann? — Gestern ist der größeste Teil von Hitzingen abgebrannt. Mich betrübt das Schicksal eines Ortes, der mir drei Jahr soviel Vergnügen geschenket hat, die feiste Mühle besitzet jetzo der Feldmarschall Graf Thierheim.[2] — Der B. Gärtner[3] ist endlich an der Wassersucht verschieden. Wer an seine Stelle kommen werde, ist noch ohnbekannt. Inmittelst ist durch den Abgang zweier Stellen der Arbeit soviel, daß meine ohnehin wankende Kräfte nicht mehr zureichen wollen. — Grosse Freude! Die Königin in Frankreich ist mit einer Prinzessin[4] niedergekommen. Künftigen Dienstag wird Handkuß sein. Da bin ich armer Lahmer nun wiederum davon ausgeschlossen. — Ich wollte gern Euer Exzellenz noch viel schreiben, und besonders möchte ich mein altes siebenbürgisches Projekt in Erinnerung bringen; ich merke aber, daß meine Hand immer ohnleserlicher wird; doch tröstet mich, daß bei alle Dem, was Hochdieselben nicht lesen können, kein großer Verlust ist, ausgenommen diese letzte Erinnerung, welche ich wünschte, daß solche unter den ohnleserlichen nicht mitbegriffen wäre. — Der Frauen Gemahlin Exzellenz küsse unterthänig die Hand und bitte dieselben meiner wahren und ewigen Ehrfurcht zu versichern. — Meine Frau und Kinder empfehle zu fortdauernder, ohnschätzbarer Gnade, und ich verharre lebenslang mit der vollkommensten Ehrerbietung Euer Exzellenz unterthänig treuer Diener Carl Adolph Fr. von Braun. Wien den 25. decembris 1778.

---

[1] Renatus Karl Freiherr von Senkenberg, Sohn des 1768 als Reichshofrat verstorbenen Heinrich Christof Freiherrn von Senkenberg, geboren zu Wien 1751. Er war Regierungsrat in Gießen und wurde wegen Auslieferung des genannten Schriftstückes aus dem Nachlasse seines Vaters an Baiern in Wien verhaftet und aus den österreichischen Staaten verwiesen. 1784 schied er aus dem Staatsdienste und widmete sich der Schriftstellerei.

[2] Vgl. S. 238.

[3] Vgl. S. 172.

[4] Die am 19. Dezember 1778 geborene Maria Therese Charlotte, nachherige Herzogin von Angoulême.

264.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Auf Allerhöchsten Befehl habe die Ehre, Überbringern dieses, Herrn Münz- und Bergwesens-Thesaurariatsrat in Siebenbürgen von Müller,[1] zu begleiten; da selber so vielen Diensteifer als Erfahrenheit besitzet, so werden Euer Exzellenz nach Dero gründlichen Einsicht an (!) besten urteilen können, welcher nützlicher Gebrauch von seinen Kantnüssen (!) gemacht werden könne. Seine Majestät hoffen, Euer Exzellenz werden Dero Beistand ihme angedeichen (!) lassen, so Allerhöchst Deroselben so angenehmer seien wird, als dessen Gemahlin[2] eine Tochter des verstorbenen, würdigen Hofkammerrats von Hechengarten ist, dessen von der untern bis zur ersteren Stufe durch langjährige nützliche Dienste erworbene Verdienste Seiner Majestät immer gegenwärtig sind. Übrigens befehlen mir Seine Majestät, Euer Exzellenz mehrmalens zu wiederholen, wie sehr Allerhöchstdieselbe mit dem gegenwärtigen Lauf der Sachen in Siebenbürgen zufrieden sind, worüber Seine Majestät das wohlverdiente Recht Deroselben mit vielen Vergnügen leisten. — Niemand kann aus wahrer Ergebenheit lebhafteren Anteil, als ich, hieran nehmen, der zu beständigen hochen (!) Gnaden gehorsamst mich empfehlend mit unveränderlicher Verehrung bin Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Püchler. Wien den 25-ten decembris 1778.

265.

Euer Excellence, hochgeborner Freiherr, gnädig hochgebietendester Herr, Herr! Euer Excellence geruhen gnädigst, sich von mir unterthänigst versichern zu lassen, daß mich eine solche Pflichtvergessenheit nie auch nur anwandeln werde, Leute, die im mindesten Betracht verdächtig sein dürften, ja unter solchen Umständen selbst meinen eigenen Sohn, mir wissend auch nur einen Augenblick unter meinem Dache zu beherbergen, ohne Solches einer dahin einfließenden hohen Behörde alsobald allergehorsamst zu melden. Mein Sohn, der von einem ganzen Jahre her in dem k. k. Gallicischen Jaroslovo[3] sich aufgehalten, in Hoffnung, vorteilhafte k. k. Militärdienste zu überkommen und letzthin von dar hereingekommen, weil ich ihme keine Gelder mehr dahin übermachen wollen, hat außer einem dortigen teütschen Burger, der sein Wirt war und aus dem Hermannstädter k. k. Stifte einen seiner Frauen befreündten Buben

[1] Franz Josef Müller, später Freiherr von Reichenstein.

[2] Margarethe Edle von Hechengarten.

[3] Die Stadt Jaroslaw.

abzuholen gekommen ist, dann einem Bedienten, welchen er aber erst in Siebenbürgen von Herrn Major von Heidendorf [1] aufgenommen hat, keinen einigen Menschen mit sich gebracht. Es ereignete sich aber, daß eben den Tag, ja fast die Augenblicke, da mein Sohn in Birthelm anlangete, auch Herr Posch, Kaufmann aus Hermannstadt,[2] mit seinem Ladendiener über Mediasch bei mir eintraf. Diese Leute nun mag mit dem Birthelmer Pöbel auch ein Kanonier, der eben in Birthelm war, allesamt für Gefährten meines Sohnes gehalten, der letzte aber vornehmlich, da er den folgenden Morgen gedachten Posch, dessen Diener und meinen Schreiber, der jene begleitete, in Wildschurn gekleidet, das hiesige Kastell und Kirche in Augenschein nehmen gesehen, vor verdächtig angegeben, dessen Offizier aber, welchem er Solches hinterbracht, ohne fernere Prüfung für wahr angenommen und weiters berichtet haben. Eur Excellence hohem Befehl zu folge habe ich nichts desto minder ganz willig deme in dieser Affaire hieher gesendeten Titel Herrn Mediascher Magistratualen zu Vollziehung seines Auftrages allen schuldigsten Vorschub gethan, und desselbein (!) einzureichender Bericht wird die Richtigkeit meines Vorgebens bestätigen. Habe ich die Gnade, nach Erkenntnis der Sachen verdachtfrei zu bleiben, wie ich es in der That bin, und es wäre nicht zu kühn, so bäte Euer Excellence ich ganz unterthänigst, mir von seiten des Herrn Artillerieoffiziers, welcher aus einer bloßen Gassenhistorie eine Affaire gemacht und noch andre unerweisliche Dinge, als insonderheit, daß die verdächtigen Leute zu Mitternacht eben gegen denjenigen Tag, wo unsre Nationalwerber ankommen sollen, von hier abgereiset seien, in den Tag hinein geplaudert hat, einige Satisfaktion hochgeneigt und gnädigst auszuwirken. Der ich mit allen Regungen der tiefesten Ehrfurcht und vollkommnesten Hochachtung die Gnade habe, lebenslang zu verharren Euer Excellence p. p. unterthänigster Knecht und Fürbitter bei Gott André Funck m. p. Birthelm den 27-ten Dezember 1778.[3]

266.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste Zuschriften vom 12-ten, 16-ten und 19-ten dieses habe ich den 27-ten zugleich zu erhalten die Ehre gehabt; ich begreife nicht, wie die zwei erstern so lang

[1] Karl von Heydendorf, der am 4. Januar 1797 als Generalmajor starb.

[2] Gottlieb Posch.

[3] Es liegt ein ausführlicher Bericht des Mediascher Bürgermeisters Daniel Schaffendt vom 28. Dezember 1778 bei, der die Richtigkeit der obigen Angaben bestätiget.

unterwegs haben bleiben können. Euer Exzellenz erstatte meine gehorsame Danksagung für die mir mitgeteilte Nachrichten des guten Fortgangs der Rekrutenstellung; ich hoffe, daß durch die an das Generalkommando und die Monturskommission erlassene Verordnungen die Schwierigkeiten bei der Zusammenbringung der Pferde und Herbeischaffung der Monturen auch werden gehoben worden sein; ich habe beeden Majestäten anheut als an dem gewohnlichen Referatstag die Wirksamkeit, mit welcher zu bäldigster Befolgung der Allerhochsten Intention fürgegangen wird, mündlich vorzutragen unermanglet, und, da ich schon zweimal über das Ansuchen des königlichen gubernii wegen Invorschlagbringung einiger Ober- und Unteroffiziers von seiten des Großfürstentums die Allerhöchste Begnehmigung angesuchet hatte, dieser Passus aber in zwei Vorträgen ohne Allerhochste Dezision herabgelanget ist, so erkühnete mich neuerdings, beede Majestaten zu bitten, diese Vertrostung den Land Allergnädigst angedeien zu lassen; Allerhöchst Dieselben erklärten mir auch, daß kein Anstand wäre, dem Großfürstentum die nämliche Zusicherung zu geben, wie solche der sachsischen Nation gegeben worden ist, daß nämlich einige Ober- und Unteroffiziers dörften vom Land vorgeschlagen werden, von welchen Ihro Majestät Diejenigen auswählen würden, die Sie den Bedurfnis des Dienstes angemessen finden würden, ich werde nun alsogleich von seiten der Hofkanzlei diesfalls einen ordentlichen Vortrag erstatten und zu meiner Bedeckung die schriftliche Resolution abwarten, welche dem königlichen gubernio alsogleich wird bekannt gemacht werden. Von Neuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nichts Besonders berichten; man redet in publico viel von Friedensbehandlungen; Gott gebe, daß solche einen raisonablen und billigen Frieden zu stand bringen mögen; es ist aber neuerdings eine Schrift von seiten des Berliner Hofes herausgekommen, die ungemein heftig und anzüglich geschrieben ist und sogar alle égards, die sich Souverainen immer schuldig' bleiben, auf die Seite setzet; solche Schriften können den Weg zu friedlichen Negotiationen nicht bahnen und müssen allezeit ein übles Geblüt machen. Wir haben gestern mit prächtigem Gala und einem zahlreichen Appartement die glückliche Entbindung der Konigen (!) von Frankreich mit einer Prinzessin gefeiret. Es sind bei dieser Gelegenheit mehrere geheime Räte und Kammerherrn ernennet worden, der Baron von Breteuil [1] hat aber von Ihro Majestät, der Kaiserin,

[1] Louis Auguste Letonnelier, Baron de Breteuil, geboren 1733 zu Preuilly, kam 1758 als französischer Gesandter nach Köln, 1760 an den russischen Hof, 1769 nach Stockholm, dann nach Holland, Neapel, 1775 als Botschafter Frankreichs nach Wien, 1783 bis 1787 Minister des k. Hauses, starb er am 2. November 1807.

eine mit ihrem Portrait und Brillanten sehr reich besetzte Tabatiere geschenkter bekommen, der Graf Ernest von Kaunitz[1] sollte nacher Versailles geschickt werden, um dem dasigen Hof über die Entbindung der Konigin zu gratulieren; da aber die Konigin keinen Dauphin erzeuget hat, so heißt es nun, es werde Niemand anhero zur Notifikation abgesendet werden, folglich kömmt es auch von der Abschickung des Grafen von Kaunitz derzeit ab. — Ich bedaure von Herzen, daß Euer Exzellenz mit Ihrer Gesundheit nicht allerdings zufrieden sind, und hoffe, daß Dero Unpäßlichkeit keine Folge wird gehabt haben; die viele Arbeit und wenige Bewegung bei dieser Jahrszeit mag darzu beigetragen haben; ich erwarte mit vielem Verlangen bessere Nachrichten mit künftiger Post und beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 29-ten Dezember 1778.

267.

Wohlgeborner Freiherr! Eurer Exzellenz entstehe ich nicht, für Dero zu den sich ergebenen Jahreswechsel an mich zu überschreiben beliebten Glückwunsch verbundensten Dank abzustatten und im Gegenteil all sich selbst wählendes Vergnügen in vollen Maß anzuwünschen mit der Versicherung, daß mir jede Gelegenheit angenehm sein wird, welche mich im (!) Stande setzt, jene vollkommneste Hochschätzung werkthätig an Tag legen zu können, mit welcher die Ehre habe zu sein Eurer Exzellenz gehorsambster Diener Grf Blümegen. Wien den 31-ten decembris 1778.

268.

Votre excellence! Je n'ai pas eu l'honneur d'écrire à votre excellence immédiatement après mon arrivée ici, crainte de troubler en quelque façon ses occupations continuelles. Mais à présent, que nous sommes entrés dans la nouvelle année, je n'ai pu me dispenser de profiter de cette favorable occasion et de renouveller à votre excellence les assurances les plus respectueuses de mon dévouement pour elle. Je souhaite ainsi à votre excellence, comme aussi à son excellence, madame son épouse (que je la supplie de faire agréer mes respects) toutes sortes de prospérités dans cette

---

[1] Der älteste Sohn des Staatskanzlers, Fürsten Wenzel Anton von Kaunitz-Rietberg, der am 6. Juni 1737 geboren worden und später selbst Fürst wurde. Er war seit 1772 Ritter des goldenen Vließes, dann Kämmerer, geheimer Rat und Oberhofbaudirektor, 1789 bis 1797 Obersthofmarschall.

nouvelle année et dans celles, qui la suiveront, accompagnées d'une parfaite santé et de tous les heureux succès au gouvernement, que votre excellence honore si distinctement par mille illustres preuves de ses mérites et des services signalés pour ses augustes souverains. J'ose assurer votre excellence, que rien ne sera plus flatteur pour moi, que la continuation de sa bienveillance et de ses bonnes grâces à mon égard et de me voir honoré de ses commandements pendant mon séjour ici, lesquels j'exécuterai avec tout l'empressement possible. J'ai fait jusqu'ici grâce à dieu un très heureux voyage. Après avoir présenté mes respects à son altesse, monseigneur le prince de Kaunitz[1] et à plusieurs autres seigneurs de cette ville impériale, je suis occupé à contempler les superbes et somptueux édifices et monumens, qui se sont élevés depuis mon absence si longue de cette capitale. Tous ces agréables objets donc et les autres agrémens de cette brillante ville contribuent assez à l'amélioration de ma santé et j'espère d'être rétabli tout à fait le printems prochain. J'ai été aussi chez son excellence, monsieur le baron de Reischach, chancellier de Transilvanie,[2] qui m'a reçu avec beaucoup de bonté et m'a fait l'honneur de me rendre la visite. J'ai pris la liberté de lui dire, que j'ai l'honneur de connoître votre excellence depuis longtems et de jouir de son amitié et de sa bienveillance. Nous avons parlé entre les autres discours et sur les rapports du commerce et de la communication entre la principauté de Transylvanie et celles de Moldavie et de Valaquie, et son excellence en a parlé en homme d'état et avec une précision et exactitude très solides. Je suis bien charmé d'avoir eu le bonheur de le connoître. J'ai l'honneur d'être avec une profonde vénération de votre excellence le très humble et très obéissant serviteur de Saul m. p. Vienne ce premier du janvier 1779.

269.

Wienn den 5-ten Jänner 1779. Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste Zuschrift vom 23-ten decembris habe ich richtig empfangen, ich sage Deroselben den verpflichtesten Dank für die mir mitgeteilte Nachrichten des guten Fortgangs der Stellung der Mannschaft und Pferden in dem Großfürstentum; ich habe nicht ermanglet,

[1] Haus-, Hof- und Staatskanzler Wenzel Anton Fürst Kaunitz. Vgl. S. 232.
[2] Vgl. S. 190.

beeden Majestäten diese angenehme Nachricht vorzutragen und, sobald hierüber ein weiterer Bericht von dem königlichen gubernio wird eingelanget sein, so werde ich solchen Allerhöchsten Orten vorzulegen beflissen sein; immittelst habe mich um die Gewährung beworben, daß das Land einige Ober- und Unteroffiziers vorschlagen darfe (!), und ich hoffe, eine baldige willfährige Resolution zu erhalten. Vor wenigen Tägen habe ich ein Allerhöchstes Handbillet empfangen, in welchem Seine Majestät, der Kaiser, Dero Allerhochsten Entschluß zu erkennen geben, die im Land annoch befindliche Garnisonbataillons, wie auch mehrere Granitztruppen zu Fuß und zu Pferd zur Armée marschieren zu lassen; es wird auch darin verordnet, daß die Bewachung des Landes und der Granitzen teils durch die Gränitzer, teils durch Landesinwohner und Burger geschehen soll; die Kanzlei hat sich aber unterfangen, Seiner Majestät eine Vorstellung zu machen, wie wenig Sicherheit für das Land zu hoffen sei, wenn es von regulierten Truppen völlig entbloßet würde, und wie wenig die Provinzialkassa im Stand seie, eine außerordentliche Bürde zur Defension des Landes zu tragen, ich erwarte täglich die Allerhochste Resolution über diese Vorstellung und werde alsdenn nicht saumen, die gehörige Expedition zu bäldigster Erfüllung der Allerhöchsten Absicht ablaufen zu lassen. Es werden in allen Ländern die gemessenste Fürkehrungen getroffen, um die Armeeen auf einen solchen Stand zu bringen, auf welchen das durchlauchtigste Erzhaus seine Macht gewiß noch nie gebracht hat; wenn der Frieden nicht vor sich gehet, so werden gewiß über 300.000 Mann ins Feld ziehen; Gott gebe, daß es nicht dahin komme, bis dato höret man aber von Fortgang der Friedenbehandlungen noch nichts. Von der Königin in Frankreich hat man die letzte Nachrichten vom 25-ten, sie befand sich nebst der neugebornen Prinzessin ganz wohl und der Allarme für ihre Gesundheit daurete nur etliche Stundn nach ihrer Entbindung und wurde durch eine Aderlaß am Fuß gehoben; ansonsten kann ich Euer Exzellenz von Neuigkeiten nicht Vieles melden; es sind hier Briefe aus Engelland, die behaupten wollen, daß zwei amerikanische Provinzen, nämlich Carolina und Neu Jersey sich von dem allgemeinen Bund der englischen Kolonieen wider Engelland getrennet haben und ihre Truppen zu den Engelländeren stossen lassen wollen; der englische Hof hat diese Nachricht noch nicht publizieret, man saget aber, es wäre solche durch sichere Wege angelanget. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p.

270.

Wienn den 8-ten Jänner 1779. Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz bin ich für Dero gütige Freundschaftsbezeugung und wohlgemeinte Glückwünsche bei Abwechslung des Jahrs innerst verbunden; ich erwiedere solche mit aufrichtigstem Gemüt und bitte Euer Exzellenz, sich versicheret zu halten, daß Denenselben nichts Ersprießliches begegnen werde, wo ich nicht den lebhaftesten Anteil zu nehmen gedenke; der Fortsetzung des guten und vertraulichen Vernehmen zwischen uns sehe ich um so sehnlicher entgegen, als aus solchem für die Beförderung des Allerhochsten Diensteß und das Wohl des Landes kein geringer Vorschub sich versprechen läßt. Euer Exzellenz werden aus dem Inhalt der unterm heutigen Dato an das Gubernium erlassenen und per staffettam abgelaufenen Expedition ersehen haben, daß die Vorstellung der Kanzlei wegen Herausmarsch der Garnisonsbataillons und Verschonung der Provinzialkassa mit außerordentlichen Ausgaben unwirksam geblieben; man kann nicht in Abrede stellen, daß das Großfürstentum durch die dermalige Kriegsumstände sehr hergenommen werde; ein Land, wo wenig commercium activum vorhanden ist, und welches in der billance alljährlich ein Namhaftes verlieret, muß durch die Hinausschickung der quota militaris in baarem Geld und durch den Entgang der Zirkulation, so das militare bewirket hat, gar sehr zuruckgesetzet werden; wenn nebst diesem die offentliche Sicherheit und Ordnung Gefahr laufen sollte, so ist es von seinem Verderben nicht weit entfernet; Gott gebe, daß diesen mißlichen Folgen könne vorgebogen werden, und daß ein baldiger Frieden erfolge, ansonst wird sich Siebenbürgen in mehreren Jahren nicht erholen können; es ist ganz recht, daß man die äußersten Kräften anbiete, um sich in eine formidable Verfassung zu setzen, allein diese Anstrengung der Kräften drucket die Länder und insbesondere ein Land, welches von dem Krieg nicht den geringsten Nutzen mittelst Anbringung seiner Produkten ziehet. Der Baron Korda[1] hat mir zum neuen Jahr geschrieben und beziehet sich auf die offerta, die er Euer Exzellenz zu Erhaltung einiger Gnaden von Hof gemacht hat. Da ich aber über meine Ruckäusserung von Euer Exzellenz nichts Weiters vernommen, so werde ich ihm bloß schreiben, daß ich hierüber Dero weitere Benachrichtigung erwarte. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p.

---

[1] Vgl. S. 92.

271.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Der Tag, an dem ich das letzte Schreiben Euer Exzellenz erhielt, war wirklich für mich ein Festtag; denn ich ward damit aus großer Unruhe gezogen. Gleich dachte ichs, häufige Geschäfte müßten die Antwort hindern. Mit den R — — in malam crucem! Höchst unangenehm war es mir, zu hören, daß Euer Exzellenz mit Ihrer Gesundheit nicht am besten stünden. Diese vor allen übrigen Gütern wünsche ich nebst meinem Vatern bei dem schon eingetretenen neuen Jahre aus ganzer Seele zum Besten der Monarchie, zum Wohl Siebenbürgens und zur Freude aller guten Menschen. — Mit Gräffern [1] bin ich halb zufrieden. Er hat Lavaters vierten und letzten Band geliefert, aber noch nicht den fehlenden Teil der Encyclopédie. Desto ungehaltner bin ich auf den Buchbinder Schöniger, welcher den ganzen Herbst für die Bibliothek Seiner Majestät, des Kaiser, binden und folglich die schon angefangene Werke Euer Exzellenz liegen lassen mußte. Nun wird freilich daran über Hals und Kopf gearbeitet. Garampi [2] ist über das gütige Schreiben Euer Exzellenz sehr gerührt. Dessen Quittung wegen richtiger Bezahlung der 138 fl., die für die letzten italiänischen Büchertransport sind ausgeleget worden, hätte ich zu meiner Rechtfertigung längstens überschicken sollen. Seitdem habe ich von Büchern nichts gekaufet außer den sehr seltenen und vollständigen Atlas des De Lisle von 80 Charten nebst einigen andern beigebundenen, item Les forces de l'Europe in 184 Blättern.[3] Beide Stücke zusamm kosten 22 fl. Ich habe dieselben nebst einen ungeheuren Vorrat Landkarten und kostbarer Kupferwerke bei der Witwe von Briffeau zu meiner grossen Verwunderung angetroffen. Nach Abzug 9 fl. 55 Kr., welche bei Übersendung des letzten Verschlags gemacht worden, besitze ich noch im Rest auf Rechnung Euer Exzellenz 42 fl. 26 Kr. — Herr von Lederer hat schon 14 Tage nach Verlauf meines letzten Schreiben dem Herrn Eckhel [4] 15 Goldmünzen verkaufet, die im kaiserlichen Kabinet abgingen. Alle doppelten wurden geschmolzen und aus den übrigen eine Suite formieret, die noch ungefähr 1200 fl. beträgt. Auf Eckhels Münzkatalog ist nicht pränumeriert. Ich hoffe, ihn auch ohne dieses Mittels (!) sogar noch weit wohlfeiler zu bekommen. — Künftige Woche geht nun auch mein Werkchen in die Presse. Ich bin darüber sehr in Sorgen; denn ich muß

---

[1] Vgl. S. 97.

[2] Vgl. S. 174.

[3] De Fer, les forces de l'Europe. A Paris. 1695—1696.

[4] Vgl. S. 247.

es aus Mangel eines hiesigen Verlegers auf meine eigene Kosten ohne aller Unterstützung drucken lassen.[1] An einen Nutzen für mich ist wohl gar nicht zu denken; dafür kann ich aber leicht zum Bettler werden. Wie Vieles hätte ich noch darüber auf dem Herzen liegen? Aber aus Mangel der Zeit kann ich mich heute nicht näher erklären, und dies soll künftig geschehen. — Den Überbringer dieses Briefes, Herrn von Miller,[2] hat mir Born[3] als einen Mann geschildert, der mit vielen Kenntnissen besonders im Fache der Naturgeschichte auch ein redliches Herz verbinde, und mich zugleich ersuchet, denselben der Gnade Euer Exzellenz zu empfehlen. Ich befolge Dieses, aber mit dem aufrichtigen Geständnisse, daß ich selbst den Mann zu kennen keine Gelegenheit hatte. Ich hätte Dieses einigermassen gewünschet, vielleicht wäre dieses eine Gelegenheit gewesen, meinen Vatern mit hinunter zu bringen. Herr von Turi[4] kann ihn nicht mitnehmen aus Mangel des Platzes. Ihrer Exzellenz, der Baronne, küsse ich zehntausendmal die Hände und bin mit Wiederholung meines ergebensten Neujahrswunsch (!) und ewiger Ehrfurcht Euer Exzellenz ganz eigener Diener Fr. Neumann. Stegner[5] empfiehlt sich zu Gnaden und erneuert seine Wünsche mit dem Jahre. Seit einigen Tagen spricht man wieder allgemein vom Frieden. Ich wünsche ihn herzlich, nur nicht auf Kosten von Bayern. Wien den 10-ten Januar 1779.

272.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Euer Exzellenz belieben bei dem Eintritt gegenwärtigen Jahrs mir ein neues Merkmal Dero unschätzbaren Gnade zu geben; ich verehre es mit unterthänigem Dank und bitte entgegen, meine eifrigste Wünsche für Dero beständiges Wohlsein gnädig aufzunehmen. — Die Nachrichten, welche Euer Exzellenz über den Lauf der dortigen Geschäften von Zeit zu Zeit mir erteilen wollen, sind Seiner Majestät jederzeit sehr vergnüglich, da Sie

---

[1] Franc. Neumanni populorum et regum nummi veteres inediti. Vindobonae, vol. I. 1779, vol. II. 1783.

[2] Vgl. S. 303.

[3] Der wirkliche Hofrat der Hofkammer im Münz- und Bergwesen in Wien Ignatz Edler von Born. Früher Beisitzer im Münz- und Bergmeisteramte in Prag, dann Bergrat daselbst, war er von Maria Theresia 1776 nach Wien berufen worden, um das kaiserliche Naturalienkabinett zu ordnen und zu beschreiben. Am 26. Dezember 1742 in Kapnik geboren, erhielt er seine erste Bildung in Hermannstadt; er starb in Wien am 28. August 1791.

[4] Vgl. S. 147.

[5] Vgl. S. 78.

hieraus fortan neue Merkmal Dero Einsicht und Diensteifers entnehmen, vorzüglich haben Seine Majestät Dero Meinung in betreff der dem Kontributionsstand nachteiligen Exemptionen ganz gegründet gefunden. Zu beständigen hochen (!) Gnaden gehorsamst mich empfehlend, bin mit vollkommenester Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Püchler. Wien den 15-ten Januar 1779.

273.

Excellentissime domine liber baro, gubernator regie, domine longe gratiosissime! Solenne est mihi, excellentissime domine liber baro, gubernator regie, de iis, in quibus dubito, ad excellentiam vestram referre, adtemperatamque rerum circumstantiis manuductionem implorare; quum enim salus publica suprema lex sit, exempla vero superioris et circumstantiae praesentis anni in tuenda quiete publica omnem sollicitudinem requirere videantur, ego autem an meditatum hoc fine proiectum in medium proferre et excelso regio gubernio sine nota temeritatis aut superfluae ne fors alicuius vigilantiae substernere liceat, anxius haeream, excellentiae vestrae in antecessum humillime remonstrare sustineo, iudices, iuratos incolasque pagorum ita esse comparatos, ut ne unius quidem malefactoris pagensis interceptio tuto ipsis committi possit, quorum utpote secreta conniventia et interessentia ordinatio desuper data prius ad notitiam intercipiendi pervenire solet, quam effectui tradatur; unde vix decima huiusmodi ordinationum pars debitum sortiri valet complementum cum insigni tam administrationis, quam securitatis publicae dispendio. Persequutio imprimis latronum, qui educta, ut fama fert, residua etiam e principatu militia cum ingressu futuri veris et audaciores et plures futuri metui possunt, pagensium incolarum ope parum aut nihil proficiet. — Ut proinde latrociniis, funestisque aliis consequentiis tempestive obexponatur tranquillitasque publica sarta, tectaque conservetur, mea tenui opinione existimarem ad consequendum salutarem hunc scopum proficuum fore, si in potioribus et silvis alpibusque proximioribus pagis duo, tres et quatuor circiter nobiles, partim lege immunes, qui nempe ad alia publica sedis servitia praestanda idonei non sunt et etiam lege ad hoc genus servitii obligantur, partim vero nobiles contribuentes, vel in horum defectu liberi Siculi bene residentiati erga futuram hoc anno ab extraordinariis quibusvis oneribus exemptionem ad

tuendam quietem publicam ea cum ordinatione denominarentur, ut moliminibus maleferiatorum adtendere, emergente casu armis instructi illico adesse, publicae pacis turbatores pro ratione circumstantiarum persequi, adgredi et intercipere tenerentur. Qui, ne vitam suam pro tam exiguo beneficio discrimini obiicere conqueri possint, tertiam rerum apud latrones habitarum et vindicandarum partem iuxta antecedaneas ordinationes illis cedendam, immo praemium quoque pro singulo publico latrone in 50 flor. decretum pro maiori stimulo exolvendum arbitrarer. Et quia ordo et anima rerum duo his nobiles e lege immunibus, ad id apti et idonei, alter in superiori, alter in inferiori processu praeficiendi essent, qui ab officialibus vel tabula continua moniti assumptis secum tot, quot rerum circumstantiae exigerent nobilibus eo, quo necessitas suaderet, continuo proficisci et officium facere obligarentur, hosque in officio continerent atque ad implendas muneris partes adstringerent. Quod tenue meum proiectum an locum apud excellentiam vestram obtineat aut prorsus reiiciendum sit, benignum excellentiae vestrae mandatum praestolaturus profundo venerationis cultu maneo excellentiae vestrae humillimus servus Stephanus Halmágyi m. p. M.-Vásárhelly 20. ianuarii 1779.

274.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine, domine mihi longe gratiosissime! Domini adsentatores commissarii, ex parte provinciae hic loci constituti, in conformitate benignae excellentiae vestrae ordinationis 12-a labentis ad me datae per me moniti, retulerunt, sese nihil contra debitam moderationem et harmoniam dominis militaribus debitam commisisse, nec occasionem querulandi ullam domino capitaneo b. a Pöllnitz[1] dedisse; verum in unico duntaxat casu, dum unum tironem satis robustum, ideo quod duobus pedibus unica linea minor fuerit, duos item zingaros mensuram adtingentes acceptare simpliciter recusaverit, domini provinciales commissarii instructioni inhaerendum existimaverint, sermones pro et contra omni tamen cum modestia et moderatione inter illos prolati sint, qui casus occasionem dedit et mihi et domino Matyus[2] ad excellentiam vestram desuper referendi. Quod

---

[1] Ein Ludwig Freiherr von Pöllnitz stand Ende 1759 und in den folgenden Jahren als Hauptmann beim Infanterieregiment Gyulai; er wurde am 31. März 1783 als Oberstlieutenant pensioniert.

[2] Dr. med. Stefan Máttyus de Kibéd, Physikus im Stuhle Marus.

vero provinciales rectum in hoc habuerint, argumento esset, quod sequenti occasione et tiro ille unica linea minor et zingarorum alter adsentati fuerint. — Quod autem dominus Petrus Domokos[1] semet pro superarbitrio declaraverit, id absente illustrissimo barone Sz. Kereszti[2] se iussu excelsi regii gubernii fecisse virtute huius adnexi decreto guberniali ad eundem dato acclusi, et quod in omnibus excellentiae vestrae et excelsi regii gubernii decretis idemque superarbitro titulatus fuerit. Quae tamen differentia per denominationem illustrissimi domini comitis Nicolai Miko[3] iam sublata est et negotium adsentationis omni cum moderatione et harmonia impedimentis quibusvis remotis procedere. Penes quod relationem profundo venerationis cultu persevero excellentiae vestrae humillimus servus Stephanus Halmagyi m. p. M.-Vásárhely 20 ianuarii 1779.

Auf beiliegendem halbem Foliobogen: P. S. Ad subeundum hoc superarbitrari muneris officium prius illustrissimus dominus liber baro Samuel Szentkereszti resolvebatur, sed quia ex superiorum mandato praetitulatus dominus liber baro ad marchalem congregationem inclitae sedis Siculicalis Háromszék pro interimali praeside denominatus fuerit, officium praelibatum ab excelso regio gubernio spectabili ac generosae dominationi vestrae oblatum extitit.

275.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr, gnädiger Herr! Euer Exzellenz mit meinen geringen Angelegenheiten noch weiter zu beunruhigen, würde ein unverzeihliches Verbrechen sein, wenn ich nicht einen Bürgen hätte, der mir dafür stehen will, daß mir meine Kühnheit bei Hochdenenselben keine Ungnade erwecken soll. Der Herr Baron von Gebler[4] gibt mir die erfreuliche Nachricht, daß Euer Exzellenz sich meiner zu erinnern gnädig geruhet haben. Ich erkenne den ganzen Umfang dieses Glücks — meine Verdienste haben mir es nicht erworben, und es ist bloß Euer Exzellenz Seelengröße, die sich herabläßt, für das Fortkommen eines geringen Nebenmenschen zu sorgen. Ich kann mich über meine echten Empfindungen auf nichts als die thätigen Beweise der Zukunft beziehen

[1] Peter Domokos de Also-Csernáton, Assessor der tabula continua des Maroser Stuhles.

[2] Wohl Freiherr Samuel Szentkereszti de Zágon, Beisitzer der k. Tafel.

[3] Graf Nikolaus Mikó de Hidvég, Beisitzer der k. Tafel, später Administrator von Háromszék.

[4] Vgl. S. 198.

und hoffe Euere Exzellenz durch meine Handlungen von meiner Recht- schaffenheit und von dem dankbaren Gefühle meiner Seele zu überzeugen. — Nächst der Vorsehung lege ich mein ganzes Glück in Eurer Exzellenz wohlthätige Hand, erwarte Hochdero gnädigen Befehle und beharre mit tiefster Ehrfurcht, Treue und Dankbarkeit Euerer Exzellenz, meines gnädigen Herrn, unterthäniger von Bretschneider. Werschez den 22. Jänner 1779.

276.

Excellentissime domine liber baro, gubernator regie, domine, domine mihi longe gratiosissime! Posteaquam magistratus huias suum in tironibus oblatum effective praestitisset, occasione proximarum nundinarum anniversariarum tabula etiam continua in hac civitate natura sua a ceteris regiis liberisque civitatibus toto coelo discrepante (cuius videlicet pars notabilis e fundis et domibus nobilitaribus iurisdictioni sedis ab olim subiacentibus consistit) conscriptionem tironum sedis in gratiam eorum possessorum, qui a praefatis domibus suis nobilitaribus inquilinisque in his residentibus oblationem suam ad sedem Marus declararunt, institui curavit. Quos in publica iurisque communis platea in ipso ingressu per suos conscriptores praeter omnem necessitatem nostris obviam missos quanto cum publico scandalo turbari fecerit, et nisi ego cum tabula per adsessorem sedis, conscriptoribus adiunctum et ad primum violentiae motum reverti iussum, obviassem, in tanta hominum frequentia, quam funesto tumultui occasionem praebuisset magistratus, ex humillima tabulae continuae repraesentatione ad excelsum regium gubernium data excellentia vestra uberius perspicere dignabitur. Quae res siquidem maximam omnium sedis incolarum contristationem et apud plerosque vindictae etiam cupidinem per me omnimode temperatam excitasset, fine evitandae pro futuro huiusmodi indiscretae violentiae, tuendaeque legitimae sedis et nobilium possessorum iurisdictionis excellentiam vestram in particulari quoque humillime orandam duxi, ut intellecta rei indignitate, quae plena periculi erat, imprudentem et temerarium magistratus agendi modum, prout merebitur, reprimere, conscriptores vero civitatis plurimos excessus etiam contra cives committentes praeprimis vero fictitium corporalem ictu baculi fidicinem conscriptorum sedis ferientem, publice plectendos ordinare et per hoc contristatos nostrorum animos consolari non dedignetur. Non equidem defuit magistratus, quatuor

in illis nundinis conscriptos tirones suos sedi offerre et etiam violentus corporalis fidicini percusso, quidquid postulaverit, polliceri; sed quum scandalum publicum fuerit, publicam quoque vindictam postulare videtur. — Quod si vero vel minimum in expositione nostra intercederet dubium, rem hanc mali exempli, prout gesta fuit, et etiam male consultorem magistratualis conclusi, qui Stephanus Béla, senator,[1] ceteris quidem capacior, sed contradicendi spiritu, interessentia, moribus et ebrietate deterior omnibus audit esse refertur, prout et reliquas iniurias per magistratum illatas, brevi manu per illustrissimum dominum comitem et consiliarium Alexium Kendeffi[2] hic praesentem aliosque per excelsum regium gubernium adiungendos aut alios commissarios ad partis succumbentis expensas exmittendos investigari posse existimarem. Quod dum iterum excellentiae vestrae aequitati et iustitiae demisse commendare sustineo indesinenti venerationis cultu maneo excellentiae vestrae humillimus servus Steph. Halmágyi m. p. M.-Vásárhely 24. ianuarii 1779.

277.

Euer Exzellenz, hochgeborner Freiherr, gnädiger Herr! Da Euer Exzellenz mir annoch in Siebenbürgen bei Gelegenheit Dero letztern Abreise nacher Wienn die gnädige Erlaubnis zu erteilen geruheten, Hochdenenselben mit unterthänigste Schreiben aufwarten zu därfen (!), so nehme mir gegenwärtig die Freiheit, von dieser hohen Gnade zu profitieren und Euer Exzellenz einige Nachrichten aus diesen Gegenden von vergeblich gewagten Angriffen des Feindes auf unsern Cordon unterthänigst beizuschließen; wobei ich Euer Exzellenz in Unterthänigkeit melde, daß ich vorm Jahr wider bessers Verhoffen, vermutlich auf Veranlassung meines Herrn Generalen, Feldmarschallieutenant Samuel Grafen von Gyulai[3] (bei welchem schon 6 Jahr Adjutant bin) zum Liccaner Regiment transferieret worden, obwohlen ich bei diesen Trouppen wegen Ermanglung der Sprache dem Dienst nicht so angemessen bin, als ich es in der siebenbürgischen Gränitz bei denen Szeklern ware. Außer diesem ist das Carlstädter Generalat bekanntermassen eins von unsern ungesündesten Ländern. Ich gedenke daher in kurzem um so mehr der Zurücktransferierung halber bei höchster Behörde einzukommen, als ich in einem

[1] Stefan Béla war schon 1768 überzähliger und 1770 wirklicher Senator in M.-Vásárhely und findet sich als solcher noch 1784.

[2] Vgl. S. 296.

[3] Graf Samuel Gyulai von Maros-Német und Nadaska, geboren 1719, gestorben als Feldzeugmeister zu Blutrot in Siebenbürgen am 24. April 1802.

Jahr 3-mal zwar zur Compagnie vorgeschlagen, aber eben so oft durch minder verdienstliche subiecta präterieret worden. Womit mich zu hohen Hulden und Gnaden empfehle, in der tiefften Verehrung beharrend Euer Exzellenz ganz unterthänigst gehorsamster May m. p. Cap. Lieut. und Adjutant. Leipnik in Mähren den 25-ten Jänner 1779.

Auf einem beiliegenden Quartbogen: Copia. Pentsch (?) den 12-ten ianuarii 1779. Den 5-ten ianuarii wurde Lärmen allhier, und die feindlichen Trouppen machierten unter Kommando des Generalen von Lossow [1] bis auf Freihermsdorf [2] mit 3 Escadrons leichter Kavallerie, um die allda stehende Vorposten zu überfallen und aufzuheben, nachdeme aber Tages zuvor von dem allhier kommand. Obristen, Freiherrn von Wallisch [3] diese Vorposten durch die Sclavonier verstärket worden, welche aus dem Dorf stark feüerten und unsere Trouppen allhier aufmarchieret, sich der Feind zurückgezohen (!). — Den 8-ten haben eine starke feindliche Patrolle, (!) so verdeckt in ein Busch gestanden, dem Major Schultz von Carlstadter Hußarn [4] und 1 Oberlieutenant von St. Ignon, da diese in der Gegend Troplowitz zu recognoscieren ausgeritten, gefangen genommen. — Den 11-ten hat der Feind unsern Cordon von allen Seiten angegriffen, in hiesiger Gegend marchierte der Feind über Jackter [5] mit 1500 Mann Kavallerie, 2 Bataillons Infanterie bei habenden vier 6-pfündigen Kanonen und 1 Haubitz anwieder gegen Freyhermsdorf an, attaquierte den Ort von 3 Seiten, worinnen nicht mehr als 1 Hauptmann mit 200 Sclavoniern und 50 Haußarn (!) standen, diese hielten sich 3 Stunden gegen die überlegene feindliche Macht, bis unsere Trouppen von hier aus zum Succurs ankamen, worauf sich dieser hinwieder über Jackter mit einen Verlust von 15 Toten und mehrern Blessierten retirieret. — In der Gegend Bransdorff,[6] Meßnik,[7] Troplowitz und Olbersdorf ist es schärfer zugegangen, indeme der Feind unter Commando des Prinz von Braunschweig und General Stutterheim [8] den Obristen Stader [9] mit 14 Bataillons und

---

[1] Seit 1766 Generalmajor, wurde 1781 Generallieutenant.

[2] Freihermersdorf in Schlesien.

[3] Christof Freiherr von Wallisch, Oberst des Banal-Husarenregiments, gestorben 1793 als Feldmarschallieutenant und Ritter des Maria-Theresienordens.

[4] Major Anton Schulz, der 1773 die Picke bei den Grenzhusaren eingeführt hatte.

[5] Jacktar in Schlesien.

[6] Braunsdorf ebenda.

[7] Mößnig ebenda.

[8] Vgl. SS. 262, 251.

[9] Josef Freiherr Staader von Adelsheim, geboren zu Königseggswald im württemb. Donaukreis, 1777 Oberst bei Migazziinfanterie Nr. 46, erwarb sich im

vielen Canons angegriffen, die Verschanzung erobert, demolieret, die spanische Reiter und Brustwehr zerhauet, wobei die Croaten und das Regiment Migazi stark solln gelitten haben; in Bransdorff ein Exjesuiten geplündert, den Niederhof angezunden, wonebst einige Bauernhöfe und kleine Häusler abgebrennet, in Meßnik 8 Häuser verbrunnen (!), ein Gleiches in Komeiße und Olbersdorf mit Plündern und Anzünden sollen gethan haben.

Copia. Zuckmantel den 15-ten ianuarii 1779. Ich meldete Euer p. letzteren Posttag, daß der preußische General Wunsch [1] mit einen starken Corps durch Weydenau gezohen (!) und den Vernehmen nach das Absehen habe, hiesigen Paß zu forcieren. Dieses geschahe auch leider gestern fruh um 8 Uhr, als gedachter General Wunsch Tages zuvor noch mehrere Truppen von Schweidnitz, Neyß, Neustadt und Jägerendorf an sich gezohen hatte, Niemand stellte sich vor, daß sie mit einer solchen Force erscheinen würden; denn es waren wirklich nach eines Jeden Beurteilung und nach Aussage der Deserteurs 16 000 Mann, die durch 3 Generals kommandiert wurden; von uns waren 2 Bataillons von L'Anglois, 4 Kompagnien von Teütschmeister, 500 Croaten, das Banatische oder Metzkerische Freikorps,[2] nebst dem Hessen-Darmstädtischen Dragonerregiment dabei. Als die Allarmschüsse auf hiesigen Rochusberge früh um halb 8 Uhr geschahen, ginge ich hinauf und sahe: daß endlich Unsere der Menge weichen mußten. Unsererseits wurden hierauf alle nur immer mögliche Verteidigungsanstalten gemacht und jeder Trupp in denen Schanzen ihre Posten angewiesen. Die Preußen machierten beim (!) dem Kunzendorfer Wirtshause rechts und links auf und suchten gleich die Anhöhe auf dem Holzberge zu gewinnen, wohin man die Croaten und das Banatische Freikorps postiert hatte; diese hatten nur 2 Kanonen und begrüßten sie herzhaft genug, allein es war vergebens, sie mußten sich bis gegen das Doter Fuhrwerk zuruckziehen, ob sie gleich von der ersten Schanze des Rochusberges durch ein immerwährendes Kanonfeüer unterstützt wurden. Niemand hatte es auf dieser Seite schlimmer, als gedachte Croaten und 4 Kompagnieen von Teütschmeister, zu welchen

---

baierischen Erbfolgekrieg das Ritterkreuz des Maria Theresienordens, 1795 bei Erstürmung von Mainz das Kommandeurkreuz; 1801 ging er mit Feldzeugmeistercharakter in Pension und starb in Wien am 12. November 1808 im 70. Lebensjahre.

[1] Vgl. S. 242.

[2] Dieses Freikorps wurde von Oberst Thomas Metzker von Hackenthal 1778 im Temesvarer Banat errichtet, stand in Mähren, zeichnete sich am 14. Januar 1779 bei Verteidigung des Passes Zuckmantel sehr aus und wurde 1779 in Temesvar reduziert.

Erstere nach ihrer Retirade stießen; die andere feindliche Kolonne zoge sich nacher Ahrensdorf und verjagten (!) die Unsrigen aus der ersten und gleich darauf auch aus der 2-ten Schanze, worauf aber die Unsrigen ein solch Kartätschenfeuer mit Haubitzen auf diese 2 Schanzen machten, daß sie sich ohnmöglich halten konnten, sondern wie die Fliegen dahin stürzeten, endlich zogen sich diese Herrn zwar in den Wald und wollten von hinten den Rochusberg angreifen, aber es schluge fehl, ein Teil des Banatischen Freikorps mit Jägern und deütscher Infanterie begrüßten sie allda so tapfer, daß ihr ganzes Vorhaben vereitelt wurde; was das Schönste dabei war, so brachten sie keine Kanone in die Höhe. Das Feuer ware unaufhörlich, indeme die Preußen 40 Kanonen bei sich geführet haben sollen; unsererseits waren derer bis 20 und haben gewiß nicht geruhet; aber dem ohngeachtet kamen die Preußen doch in hiesige Stadt, haben auch an einigen Orten geplündert, und wenn nicht der Succurs von Freywalde über Endersdorf just a tempo angekommen wäre, so wäre dieser so wichtige Paß ohnfehlbar in feindliche Hände gekommen, die Besatzung aus denen Verschanzungen mußte sich hierauf wiederum zuruckziehen und die Retirade wurde allgemein. Der Verlust unsererseits ist von nicht sonderlicher Bedeütung, hingegen ist er auf feindlicher Seite desto stärker, überhaupt schätzet man ihren ganzen Verlust auf 1300 Mann; denn die Desertion ware unbeschreiblich, ich habe selbst bei meiner Ruckkehr nacher Hermstadt (!) über 300 Deserteurs gesehen, und heunt fruh begegneten uns ganze Züge; die leicht Blessierten sollen sie auf 30 Wägen fort geführet haben. Heünt haben sie sich in aller Fruh wiederum in ihre vorige Örter begeben und die Unsrigen haben Ziegenhals gleich wiederum besetzt. — Aber wie wirds im Ruckwege denen Weydnauern ergehen, sie sollen nun neuerdings 3000 Rthlr. erlegen, sowie zu Krötze das 4-te Haus immer eine Kuhe geben müssen.

Copia einer Generalkommandoverordnung. Es hat der Feind den 11-ten dieses eine dreifache Hauptattaque auf die diesseitige Posten vorgenommen, derselbe ist aber durch die Standhaftigkeit der diesseitigen Truppen, die ihn festen Fußes erwarteten und keinen Schritt wichen, ungeachtet der sehr überlegenen Stärke ohnverrichteter Sache zuruckgewiesen worden. Eine weit wichtigere Vorfallenheit aber hat sich den 14-ten dieses ereignet, wo der Feind gleichfalls mit einer sehr überlegenen Macht den den Posten bei Zuckmantel kommandierenden Herrn Obristen Br. Lewenehr von Hessen Darmstädtischen Dragonerregiment [1] angriffe;

[1] Franz Josef Freiherr Leveneur von Grünwall, 1733 zu Studenitz geboren, 1773 Oberst im Dragonerregiment Hessen-Darmstadt, erwarb sich 1779 bei Zuck-

allein, wie obiger Versuch für den Feind ohne einigen Erfolg gewesen, eben so wenigen Vorteil hat derselbe bei dieser letztern Gelegenheit erreichet, nachdem er durch die Bravoure unserer Truppen mit einem Verlust von 7= bis 800 Mann zuruckgeschlagen worden. Gleich wie nun dieser zweimalige — für unsere Seite glückliche Ausschlag ein Beweis der Herzhaftigkeit und Standhaftigkeit der bei diesen Affairen zugegen gewesenen Mannschaft ist und selbe durch dieses Wohlverhalten und einem rechtschaffenen Soldaten eigene Betragen sich einen ganz vorzüglichen Ruhm erworben hat; so findet das Generalkommando sich bewogen, diese der besagten Mannschaft zur besondern Ehre gereichenden Vorfallenheiten zur allseitigen Wissenschaft gelangen, somit solche durch dieselbe denen gesamten Truppen kundmachen zu lassen. Freüdenthall den 17=ten Jänner 1779.

Auf einem beiliegenden Quartblatt: Extract ddto Reinerts[1] in Glätzischen 19=ten Januar 1779 an Sr. Exzellenz den Freiherrn von Ellrichshausen.[2] Von der Attaque der Kolonne des Plockhauses (!) bei Schwedeldorff ist annoch zu berichten, wienach das zum Succurs angekommene Guarnisonsbataillon von Bernau aus Glatz eben in Formierung des Quarré attaquieret worden, wobei der Rittmeister Rakowsky von Wurmshusaren[3] 9 Bajonettstich und 2 Schuß empfangen, dieses feindliche Bataillon aber meistenteils nieder gehauen und der Rest gefangen worden. Von der Kolonne, weche Habelschwert angegriffen, ist der ausführliche Bericht noch nicht eingegangen; man weiß jedoch schon, daß der Obrist Alvinczy[4] und Palavicini[5] von diesen feindlichen Posten Meister ge-

mantel das Ritterkreuz des Maria Theresienordens. Er starb am 6. Juni 1812 als Feldmarschallieutenant zu Hollumast.

[1] Reinerz in der Grafschaft Glatz.

[2] Vgl. S. 200.

[3] Rittmeister Rakovzky de Nagy Rako von Wurmserhusaren Nr. 8, der sich ausgezeichnet hatte, erlag nach einigen Tagen seinen Wunden.

[4] Josef Alvinczy Freiherr von Borberek, geboren am 1. Februar 1735, zeichnete sich im siebenjährigen Kriege als Hauptmann und Major aus und that sich als Oberst und Inhaber des 29. Infanterieregiments 1779 bei Habelschwert hervor. Er wurde Generalmajor und Lehrer des späteren Kaisers Franz in der Taktik; 1789 wurde er Feldmarschallieutenant, 1794 Feldzeugmeister, 1797 Kommandierender in Ungarn, er starb am 25. November 1810 als Titular-Feldmarschall zu Ofen.

[5] Karl Marquis Pallavicini-Centurioni, 1742 zu Genua geboren, erwarb bei der Erstürmung von Habelschwert am 18. Januar 1779 das Ritterkreuz des Maria Theresienordens, wurde Generalmajor und Inhaber des 8. Infanterieregiments. Er starb zu Temesvar infolge einer Verwundung am 3. März 1789.

worden und dabei der preußische General Pr. von Hessenphilipsthal,[1] dann 40 Offiziers und 800 Mann mit 8 Fahnen zu Gefangen (!) gemacht. — Gestern als den 22-ten ianuarii seind durch einen Herrn Lieutenant von Esterhazy 16 Pferd und 4 Mann als Gefangene allhier eingebracht worden, welche unweit Jackter auf den Piquet gestanden, von denen leeren Pferden sich die Mannschaft verlaufen.

278.

Ihro Exzellenz, hochgeborner Freiherr, gnädig hochgebietendester Herr Herr! Euer Exzellenz soll ich hiemit den unterthänigen Bericht erstatten, daß wir nicht nur unser Recroutenkontingent, bestehend in 135 Köpfen, vollzählig gestellet und assentieren lassen, sondern auch noch über diese Zahl 4 Mann zur Aushilfe der andern löblichen Stühle angeworben haben. Da wir mit der Werbung fortfahren, so behalten wir diese letztere 4 Mann hieselbst, die übrige aber werden künftigen Samstag zusamt den noch ruckständigen Montursforten auf den Sammelplatz nach Groß-Schenk geliefert. Ich verharre mit tiefster Verehrung Euer Exzellenz unterthäniger Diener M. Fronius m. p. Cronstadt den 27. Januar 1779.

279.

Wienn den 29-ten Jänner 1779. Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbarestes Schreiben vom 16-ten currentis habe ich gestern richtig erhalten; ich habe daraus ersehen, daß bereits mit Einvernehmung mit dem Generalkommando alle Veranstaltungen zu Befolgung der Allerhöchsten Resolution getroffen worden, ich begreife gar wohl, daß der Ausmarsch sämtlicher Truppen Euer Exzellenz in eine nicht geringe Verlegenheit setzen muß; wenn keine Rekroutierung und Stellung der Mannschaft von seiten der Nobilität vorhanden wäre, so müßte die Entblößung des Landes von militari doch bedenklich fallen; um so mehr laufet die offentliche Ruhe und Ordnung große Gefahr, da die (!) Ausmarsch der Truppen just zu solcher Zeit geschiehet, da dergleichen heikliche Operationen im Werke sind. Ich habe mich unterfangen, mündlich und schriftliche Vorstellungen diesfalls zu machen; es ist aber bei der ersten Resolution unabänderlich geblieben. Gott gebe, daß mittelst Euer Exzellenz vorsichtigen Anordnungen Alles gut ablaufe, für den glücklichen Erfolg kann man aber auch nach getroffenen klugesten Maßnehmungen nicht gut stehen; mir scheinet, daß keine Provinz des

[1] Prinz Wilhelm von Hessen-Philippsthal.

österreichischen Staats die traurige Folgen des Kriegs so dringend und so lang empfinden wird als das Großfürstentum; die übrige Länder haben schwere Bürden zu tragen, es kömmt denenselben aber auch durch die grössere und geschwindere Zirkulation viel Gutes zu; von allen diesen Vorteilen ist Siebenbürgen gänzlich entfernet, und auch nach dem Frieden werden mehrere Jahre vorbei gehen, ehe die Zirkulation des Geldes wiederum in das gehorige Gleichgewicht mit denen Landesprodukten komme; ich wünsche, daß man zur gehörigen Zeit auf diese Umstände die billige Rücksicht nehme, immittelst habe ich bereits diese Sprache geführet und werde nach meinen Pflichten solche annoch bei schicksamen Gelegenheiten weiters zu führen nicht ermanglen; die Tabellen, die Euer Exzellenz mir über die Erklärungen der Kreise und bereits gestellte Mannschaft und Pferde mitzuteilen beliebet haben, habe ich beeden Majestäten in Unterthänigkeit vorgeleget; soviel ich vernehme, ist man mit der Wirksamkeit der Fürkehrungen in Siebenbürgen ganz wohl zufrieden; auch haben die Landestruppen in allen Gelegenheiten recht gut gethan; das gibet uns Alles gute Hoffnung, daß man auch zur gehörigen Zeit die gehorige Mittel anwenden werde, um das Land von seinem Verfall zu retten. Euer Exzellenz kann ich von Neuigkeiten nichts melden, ich bin schon seit etlichen Tagen im Hausarrest wegen einen starken Katarrh, der mich Tag und Nacht plaget; von Friedensbehandlungen höret man anitzo nichts; es heißt, es würde die Antwort von Rußland über die letzte Propositionen erwartet, unterdessen rüstet man sich mit allem Eifer zum Krieg, und sind auch einige affaires von beederseitigen Armeen vor sich gegangen, die keine préliminaires zum Frieden sein dörften, unsere Unternehmungen sind gluclich gewesen, die feindliche aber haben fehlgeschlagen; Gott gebe, daß sie gute Vorboten zum künftigen Feldzug sein mögen. Der Herr Hofrat von Czerey[1] ist hier angekommen, ich habe ihn aber wegen meiner Unpaßlichkeit noch nicht sehen können. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p.

280.

Ihro Excellence, hochgeborner Freiherr, gnädigst und hochgebietendester Herr, Herr! Euer Excellence unterthänigst gehorsamst zu melden, habe ich das unschätzbare Glücke, daß es mir von seiten der sächsisch evangelischen Geistlichkeit, wiewohl unter nicht geringen Hinder-

[1] Vgl. S. 83.

nissen, in Beziehung sowohl auf die große Anzahl meiner äußerst verarmten Mitbrüder als auch den einreißenden allgemeinen Geldmangel mit Gott gelungen, jenen zur Nationaltrouppenlieferung übernommenen Geldbeitrag a Rf. 6000 vor voll abzuführen. Mit der unterthänigst vollkommensten Zuversicht schmeichle ich mir dahero, Euer Excellence werden unsern auch diesfälligen allerunterthänigsten Diensteifer für unsre Allerdurchlauchtigste Landessouverains nicht nur Allerhöchst Ihro Majestäten nach Gelegenheit von der besten Seite zu geheiligten Füßen zu legen, sondern auch Höchstdero eignen mächtigen Rat, Vorspruch und Unterstützung unsrem armen Orden in dessen fortwährenden und sich noch täglich von allerlei Seiten erneuernden Bedrängnissen ferner großmütigst angedeihen zu lassen, gnädigst und hochgeneigtest geruhen. Unaufhörlich sollen übrigens beides für das Allerhöchste Wohl Ihro k. k. Majestäten, unsrer Allergnädigsten Landesherrschaften, und das fortdaurende Glück ihres würdigsten Lieblings, die feurigsten Seüfzer ihrer Getreuesten zum Throne des Unendlichen aufsteigen, deren Geringester die Ehre hat, mit dem tiefesten Respekt zu ersterben Euer Excellence et cetera unterthänigst gehorsamster Knecht und Fürbitter bei Gott A. Funck m. p. Birthelm den 2-ten Febr. 1779.

281.

Hochgeborner Freiherr, wirklicher geheimer Rat und königlicher Gubernator in Siebenbürgen, besonders hochzuverehrender Herr! Mein Sorostelyer Hofrichter Nicolaus Vajna berichtet mir, daß er zuverlässig vernommen habe, die continua tabula zu Enyed wäre beschäftigt, bei einem hochlöblichen gubernio einen Befehl wegen seiner Arretierung auszuwirken. Ich glaube Diejenigen noch schonen zu können und nicht gezwungen zu sein, sie zu nennen, die unter dem Vorwand meines Hofrichters mich zum Ziel genommen zu haben scheinen, diese Herrn würden ihn vermutlich nicht zum Gegenstand ihrer kleinen und verkleinernden Rache gesetzt haben, wenn sie wüßten, daß mir an dem ganzen Menschen nicht viel mehr gelegen ist, als wie einem Krebsen an seinem Fuß, der ihm gleich wieder wächst. Ja, Ihr Exzellenz, ich gestehe sogar, selber Ursachen zu haben, mit ihm nicht allerdings zufrieden zu sein und nichts als das offenbare Unrecht, das man ihm anthun will, und die noch gröbere Unbilligkeit der Art, mit der man es auszuführen sucht, könnte mich in die Notwendigkeit setzen, mich seiner Sache anzunehmen und solche Eurer Exzellenz Gerechtigkeitsliebe unterthänigst zu empfehlen. Er ist ein possessionirter Edelmann in Haromßék, und, wenn er es auch

nicht wäre, sobald man keinen Kriminalprozeß wieder ihn hat, so wäre es immer wider die ersten Grundsätze aller Zivilgesellschaften, die Sache ab executione anzufangen. Sollte man nach einer gerichtlichen Untersuchung für notwendig finden, daß er Bürge stellet, so müßte man ihm dieses Urteil förmlich und gesetzmäßig zu wissen thun und ihn dazu anhalten und nur im Fall einer Nachlässigkeit oder Unwillens, sothanem legalen Spruch Genüge zu leisten, wäre man befugt, zu seiner Person zu greifen. Da ich glaube, mir schmeicheln zu dörfen, daß diese Bewegungsgründe das Glück haben werden, auch Eurer Exzellenz Beifall zu verdienen, so bitte Euer Exzellenz unterthänigst, die Gnade für mich zu haben, nicht angehen zu lassen, daß man durch gewaltsame Arretierung meines Hofrichters ihm ein Unrecht und mir eine unverdiente Schande anthun solle. Ihrer Exzellenz, der Gubernatorin, küsse unterthänigst die Hände. Meine Gräfin läßt sich gleichfalls beiderseits gehorsamst empfehlen. Ich aber habe die Ehre, mit der tiefsten Ehrfurcht zu beharren Eurer Exzellenz unterthänigster Diener Joseph Gr. Teleki m. p. M. Vásárhely 7-ten Febr. 1779.

282.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste Schreiben vom 23-ten und 27-ten Jänner habe ich richtig erhalten; ich sage Deroselben gehorsamen Dank für die mir in solchen mitgeteilte Nachrichten. Ich habe Seiner Majestät, dem Kaiser, den Ausweis über den Ausmarsch der Granitztruppen vorzulegen nicht ermanglet, Allerhöchstdieselben scheinen mir mit samentlichen (!) Veranstaltungen des Landes zu Beförderung der Kriegsrüstungen ganz wohl zufrieden zu sein. Anheut habe ich den Vortrag der Kanzlei hinaufgebracht, in welchem man suchet, die Last der durch den Ausmarsch der Gränitzer entgehenden Kontribution von der Provinzialkassa abzuwenden; der Hofkriegsrat beharret bei seiner Meinung, daß dieser Entgang von dem Militargranizfundo nicht getragen werden könne, die Kanzlei hat die gegenseitige Meinung des königlichen gubernii bestmöglichst ausgeführet; sie hätte aber ihr Gutachten noch mit verlaßlicheren Behelfen unterstützen können, wenn sie einen Ausweis über den Stand der Provinzialkassa gehabt hätte. — Über den Antrag, den Euer Exzellenz mir zu machen beliebet haben, daß nicht undienlich wäre, wenn über die treffende Vorkehrungen zu Beibehaltung der offentlichen Ruhe und Sicherheit, Handhabung der Landesgesetze und Befolgung der Allerhöchsten Verordnungen bei dermaligem Abgang des militaris von seiten des Hofes ein Befehl an das Gubernium erlassen würde,

werde ich morgen die Meinung der Hofkanzlei vernehmen, wie diese Sache so einzuleiten wäre, daß einerseits die Maßnehmungen des gubernii dadurch unterstützet, andererseits aber kein Mißtrauen in die Wirksamkeit und Beistand der Komitatsbeamten und des Adels erscheine, indem die bishero gegebene Proben ihrer Willfährigkeit auch alle Zufriedenheit des Hofes verdienen. Ich bin seit vierzehn Tägen mit einem sehr starken Katarrh behaftet, der mich in meinem Zimmer eingesperrt hält, ich wäre auch heut nicht ausgegangen, wenn nicht Ministretag wäre; ich glaube, daß ich meine Unpäßlichkeit dem in das Kanzleihaus überall durchdringenden Nordwind zu danken habe; nachdem aber seit ein Paar Tagen die Witterung viel gelinder geworden, so hoffe ich auch eine baldige Besserung. Von Frieden oder Krieg kann ich Euer Exzellenz nichts Neues melden; man redet noch immer von Negotiationen, fährt aber auch fort, sich zum Krieg so gefaßt zu machen, daß die österreichische Monarchie gewiß noch nicht solche Armeeen wird ins Feld gestellt haben. Der Feind ist vor kurzem in Böhmen bei Brix eingefallen und hat das Kinskische Infanterieregiment aufheben wollen; nachdem die feindliche Macht in vier Infanterie- und zwei Kavallerieregimentern bestand, so war das Kinskische Regiment genotiget, sich bis gegen Caaden zuruckzuziehen, die preußische Kavallerie hat in solches zu verschiedenen Malen einhauen wollen, allein es formierte gleich ein Quarée und retirierte sich in guter Ordnung, bis es von zwei andern Regimentern, die bei Caaden lagen, souteniert wurde; alsdenn retirierte sich der Feind und ließ einige Gefangenen zurück, unser Verlust soll in 100 Mann bestehen, von dem feindlichen ist noch keine Nachricht eingelanget. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wien den 9-ten Februar 1779.

283.

Euer Exzellenz, insonders hochzuverehrendester und hochgebietendester Landesfürst! Habe die Ehre, Euer Exzellenz zu berichten der (!) Neuigkeit, so dem (!) 5-ten dieses hier in unserer Gegend vorgegangen. Der Feind ware gesinnt, dem (!) Herrn Generalfeldmarschallieutenant Gr. Kintsky [1] so in Prix [2] sein Hauptquartier (oder Kantonierungquartier) hat, aufzuheben; kam also dem (!) 5-ten dieses mit 5 Kavallerie- und 5 Infanterie-

[1] Graf Josef Kinsky, geboren in Prag 1732, gestorben 1804 in Wien als Feldmarschall, seit 30. April 1762 Ritter des Maria Theresienordens.

[2] Brüx in Böhmen.

regimentern über Caterinenberg und Tonedorff um 5 Uhr früh in aller Eil herein und grad nacher Prix, so von der sächsischen Granitz 4 Stund liegt. Es nahm es aber der Herr Generalfeldmarschallieutenant Gr. Kintzky gewahr und reterierte sich mit dem Kintzkyschen Infanterie und Lobkovitzschen Dragonern so weg, bis er sicher Secors (!) dachte zu erhalten; der Feind kam nacher Prix zuruck und, weil ihm denn sein Vornehmen mißlungen, so rächete er sich an seiner Pagage, daß also die ganze Pagage vom Herrn Generalen, auch von Kintzkyschen Infanterieregimentspagage Alles dem Feind in die Hände fiel, auch in Prix Alles ausgeplündert. Bei dieser Affaire ware von der feindlichen Seiten der General Mellendorff,[1] unter welchem 2 Pferd totgeschossen, er aber doch nicht blieben, sondern sein Adjutant ist erschossen worden; der Verlust von unserer Seiten ist folgender: Von Kintzkyinfanterieregiment sehr viel Plessierte, aber gefangen nur 9 Mann, 2 Stuck und Regimentspagage; von Lobkovitzdragoner 40 Mann, 75 Pferd, worunter 1 Offizier; gefangen von Kalnoky 1 Wachtmeister, 2 Korporäle, 27 Mann, 28 Pferd; diese sein beim Tonsdorff, wo der Feind hereinbrach, auf Kommando gestanden, welches Kommando sehr viele Plessierte dem Feind gemacht und 1 Rittmeister, so ein Hungar gewest soll sein, zusammengehaut; liegt bei Tonsdorff begraben; dann vom Kalnoky sein 2 Offizierslieutenant mit 60 Mann dem Kommando nacher Tonsdorff zu Hilf geschickt worden, welche sich haben gegen Commetau[2] retirieren müssen und dem Feind in Ruckmarsch 1 Rittmeister mit 25 Husaren abgenommen haben und den 2. Tag erst zum Regiment mit sambt den preußischen Gefangenen ankommen. — Da der Feind mit völliger Courps (!) den 5-ten um 11 Uhr auf die Nacht wieder sein Ruckmarsch nacher Sachsen nahme, so hat sich ein Wachtmeister von Kalnoky 30 Gemeine von Regiment ausgebeten, vielleicht könnte er dem Feind einigen Schaden machen, und ist den 6-ten in der Nacht um 9 Uhr ins Sachsen nacher Nassau, allwo 2 Regimenter Infanterie gestanden, und hat 2 Majors, 4 Fahnen und 8 Gemeine mitgebracht. Da bis dato noch nicht Alles klar ist, was verloren gegangen von beeden Seiten, so kann auch kein rechten Grund berichten; es sollen aber mehr preußische Trupp (!) hier sein geblieben als von unserer Seiten; das Kalnokysche Regiment ist gar nicht darzu kommen, indeme wir das Magazin bei Töpliz haben decken müssen, nur pur das Tonsdorffer Kalnokische Hausarenkommando (!) sein von uns dabei gewest; der Feind ist beständig auf der Gränitz;

---

[1] Vgl. S. 251.

[2] Kommotau in Böhmen.

alle Tag haben die Vorposten mit ihm zu raufen; wir sein auch Tag und Nacht beständig in völliger Rüstung, so daß wir nur den Fuß in Steigbügel setzen därfen (!); an keine Ruhe ist nicht zu denken (wir sein sehr schwach hier, welches der Feind Alles weiß, deswegen gibt er keine Ruhe; der Spion, so den Feind hereingeführt hat, ware der Prixer Bürger, ist auch den 9-ten richtig müssen henken. Es heißt, daß Seine Exzellenz, General Gr. Hadek[1] mit 16 tausend Mann sich hieher näherte, um die Sache zu untersuchen, ist aber bis dato noch nicht hier; Gott gebe uns einen Hausarengeneral und noch etliche Regimenter Hausaren, so thät sich die Sache bald entscheiden). — Von nichts Andern kann ich Euer Exzellenz nicht berichten, außer daß die neue Division bei uns noch nicht erricht (!) ist. — Womit mich zu hohen Gnaden in vollkommenster Hochachtung stets empfehle und gebleibe Euer Exzellenz ganz unterthänigster Diener J. Gorgj von Ungard m. p. Oberlieutenant. Töplitz den 10-ten Februar 1779.

284.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Die von Euer Exzellenz untern 23-ten verflossenen Monats mir einzuschicken beliebte Verzeichnussen (!) der von Siebenbürgen stellenden Recrouten habe Seiner Majestät vorgeleget und Allerhöchstdieselbe hieraus mit Vergnügen mehrmalens die gute Wirkung Dero eifrigen Verwendung ersehen. Es wäre wohl zu wünschen, daß das militare die übergrosse Häcklichkeit bei der Auswahl der Recrouten mässige und die walachische Nation das Vorurteil gegen den Soldatenstand ablege; Ersteres dörfte (wie es Seine Majestät selbsten verlangen) nach und nach sich geben; allein eine Nation auf andere Gesinnung zu bringen, erforderet viele Gedult und vorsichtige Maßnehmungen. Euer Exzellenz sind so erleucht, daß Sie selbsten die Sache am besten einsehen. Zu beständigen hochen (!) Gnaden gehorsamst mich empfehlend bin mit vollkommenester Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Püchler. Wien den 12-ten februarii 1779.

285.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich bestätige hiemit den Empfang des schätzbaresten Schreibens, so Euer Exzellenz an mich unteren 30-ten letztabgewichenen Monats zu erlassen beliebet haben; ich zweifle nicht, daß Dero an mich ergangene Briefe sämentlich (!) richtig eingelaufen sind,

---

[1] Vgl. S. 52.

Euer Exzellenz werden auch aus denen meinigen die Bestätigung des Empfangs der meisten ersehen haben; was die collationales des Grafen von Csaki [1] betrifft, habe ich zu seiner Zeit alsogleich den Herrn Registrator von Czudor [2] vernommen, warum solche noch nicht abgeschickt worden wären; er gabe mir zur Auskunft, der Graf Csaki hätte die Tax nicht erleget, und sein Agent wäre auch nicht bevollmächtiget, solche zu entrichten, folglich wäre ihm vermög seiner Instruktion von der Hofkammer nicht erlaubet, solche ablaufen zu lassen; ich verordnete ihm, sich deshalben mit dem Taxator bei dem königlichen gubernio ins Vernehmen zu setzen, er that es und, sobald dieser sich erklärte, die Entrichtung der Tax auf sich nehmen zu wollen, ließe er die collationales unterm 2-ten currentis ablaufen. Das Reskript wegen Übersetzung des seminarii von Marusvasarhelly auf Udvarhelly [3] ist aus Verstoß und Versehen der Kanzlei oder, besser zu sagen, des Expedits an das Gubernium gelanget; denn ich habe das Konzept selbst eingesehen, und es stehet darauf: „in publico ecclesiasticis. Euer Exzellenz können demnach die grosse Betrübnis gedachter Kommission mit dieser Zusicherung erleichteren, und ich habe neuerdings dem Expedit verwiesen, daß es nicht genauer seinem Amt obliege, im Übrigen hat man müssen der Kommission ausstellen, daß die Verordnungen nicht allezeit (wie ich es schon in mehreren Gelegenheiten beobachtet habe) mit der erforderlichen Beschleunigung in die Erfüllung gebracht werden. — Über die Anfrage, die das königliche Gubernium wegen Verwendung der 10438 fl., so zu Reluierung der Stellung der Pferden offerieret worden sind, gemacht hat, hat die Hofkanzlei Ihro Majestät noch keinen Vortrag erstattet, man glaubet, vorlaufig die Allerhöchste Resolution über den Ersatz des Abganges der Kontribution der ausmarschierenden Gränitzer abzuwarten; fällt solcher der Provinzialkassa zur Last, so wird die Kanzlei Ihro Majestät in Unterthänigkeit angehen, obiges Quantum der Provinzialkassa zu guten kommen zu lassen, damit solche nicht völlig ins stocken gerate. Euer Exzellenz könnten Solches immittelst bei denen Perzeptoratskassen erheben lassen, von welchen es an die Hermanstadter Kassa abgegeben werden könnte. — Wegen der Stelle des Provinzialkommissariats-Adjunkten zu Clausenburg sind mehrere signierte Bittschriften herabgelanget, solche werden aber insgesamt an das königliche Gubernium zur billigen Reflektierung remittieret, und ich zweifle nicht, Ihro Majestät

[1] Johann Nepomuk Graf Csaki de Kereßtßeg, Obergespan von Kolos. Vgl. S. 258.

[2] Vgl. S. 110.

[3] Vgl. über diese Lehranstalten Benkös Transsilvania II. 279 ff. und 293 ff.

werden Jenen resolvieren, den das Landesgubernium mittelst der Kandidation vorschlagen wird; ich meines Ortes wünsche nichts Anderes, als daß unter denen Tauglichen der Tauglichste allezeit ausgewählet werde, und ich werde Euer Exzellenz sehr verbunden sein, wenn Dieselbe mir in diesen Fällen auch per privatas das zum Dienst gedeihliche Licht zu geben belieben wollen. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 12-ten Februar 1779.

286.

Wien den 12-ten februarii 1779. Hochgeborner Freiherr, gnädigster Landesgouverneur, gnädiger Herr! Notgedrungene Abwesenheit, eine durch kostspielige Reisen erkaufte, bittere Gewißheit meines schon seit 15 Jahren her in meinem geringen Vermögen sich eingefressenen und nunmehr fast unerschwinglich befundenen Schadens, dann die eben hiedurch auch nach meiner Rückkunft sich desto mehr aufgehäufte Sorgen haben meine Feder schon seit geraumer Zeit zurückgehalten. Weil ich nie wissen konnte, wohin meine sich einander die Hand bietende Drangsalen noch ferner ausarten können, so habe auch bloß zur schuldigsten Berichtung meiner Umstände meine Feder anzusetzen mich nicht getrauet. Nun aber endlich habe mit Gott so viel Luft bekommen, daß ich in unterthänigem Vertrauen auf Euer Excellence mehr als väterliche Huld und Gnade gegen mir (!) es melden kann, daß ich, wiewohl mit einem ohnermeßlichen Schaden, meine draußen gelegene Weine losgeschlagen, zurückgekommen und auch hier mit harter Not mich dahin habe verhelfen lassen, daß ich förderſamst meiner mich mit Schamröte bedeckender Schuld gegen Euer Excellence eben heutigen Tags losgemacht. Ich habe in Allem mich zu Euer Excellence hohen Befehle gehalten und weil der Herr von Neuman,[1] den ich deshalb besonders befraget, noch auf einige Gulden selbst vorrätig ist für Euer Excellence, so habe alles Geld, was noch auf Euer Excellence Rechnung unter meinen Händen war, zwischen dem Büchsenmacher und dem Hafner ausgeteilet mit einem Überschusse von 18 fl., die mir zu gut annotiert worden sind, und nehme mir die Freiheit, meine Schlußrechnung[2] beizulegen. Beede letztere Zahlungen gehen ohne besondere Quittungen, weil dieselbe auf eines jeden seinen Kontobetrag gehörig annotiert worden sind, und wird Herr Hofagent Hoffman[3] bei erfolgender Exkontentierung seine Rücksicht darnach haben

[1] Vgl. S. 276.
[2] Fehlt.
[3] Vgl. S. 275.

können. — Mit dem einzigen Baron Kettler [1] kann nicht zu rechte kommen wegen dem durch ihn verkauften Braunen. Letzlich, als ich nach mehrmaligen persönlichen und allemal sehr geziemenden Vorträge (!) habe ihm aufs Neue erinnern lassen, weil ich das Geld auf Euer Excellence hohe ordres schon längst ausgelegt hätte und wäre dermalen selbst dessen benötigt, so ließ er mir sagen, er glaubete, daß er Bedeckung genug wäre dafür, er wollte aber selbst Euer Excellence deswegen schreiben und mit Ihnen ausmachen. Ich bitte mir also die Gnade aus, wollen Euer Excellence mir ohngefähr nur so viel auf ein Blatt Papier schreiben, „daß Hochdieselben die 36 Dukaten, die der Titelherr Baron Kettler empfangen hat, für den Braunen, mir für meine einberechnete Ausgaben gnädig anweisen." — Herr von Neuman bat mich, es zu melden, er hätte seine letztere Rechnung nebst anderm Berichte durch Herrn D. Müller [2] an Euer Excellence hinabgeschickt. Ich habe bereits 4 volumina von Hamilton eingebunden gesehen, die sind königlich ausgefallen, und weil der Buchbinder [3] die meiste Zeit für Seine Majestät, dem (!) Kaiser, hat arbeiten müssen, hätte Herr von Neuman ihm (!) nicht sehr treiben wollen, um desto vollständigere Arbeit von ihm zu bekommen. — Nun flehe ich Gott um fernere Hilfe an und hoffe noch mit letztem dieses Monats zu Euer Excellence schuldigster Verehrung meine Abreise antreten zu dörfen (!) Gott wolle, daß ich Euer Excellence in vollkommensten hohen Wohlsein antreffen und stets versicheren könne, mit was für innigst vollkommener Verehrung ich zu leben gedenke als Euer Excellence unterthanigster Diener von Türi [4] m. p.

287.

Wienn den 16-ten Februar 1779. Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz habe ich nicht ermanglen wollen, zu benachrichtigen, daß vor drei Tagen ein aus Breslau von dem Fürsten von Repnin [5] abgeschickter Offizier angekommen seie, welcher dem Vernehmen nach von dem Berliner Hof solche Nachrichten mitgebracht hat, daß nunmehro alle Hoffnung zu einem bäldigen Frieden sich zeige; diese Nachricht ist auch

---

[1] Vgl. S. 96.

[2] Vgl. S. 303.

[3] Schöninger, vgl. S. 86.

[4] Samuel von Türi.

[5] Nikolai Wassiljewitsch Fürst Repnin, geboren am 22. März 1734, gestorben zu Riga am 24. Mai 1801, russischer Generalfeldmarschall und Diplomat, der auf dem Kongreß zu Teschen Österreich zum Frieden bewog.

bereits in der ganzen Stadt kund und, nachdem der Fürst Gallizin[1] den Offizier in Stiefel und Sporen beim Fürsten von Kaunitz[2] aufgeführet, so ist nicht zu zweiflen, daß man dieser erfreulichen Nachricht eine Art von Publizität hat geben wollen. Wegen einigen Abänderungen in Ansehung der (!) Marsch der Truppen und anderer Kriegsrüstungen ist mir noch nichts zugekommen, folglich habe ich auch Euer Exzellenz die Friedensnachricht bloß als eine Sach, die Euer Exzellenz gewiß angenehm sein wird, berichten wollen; als Kanzler ist solche mir aber noch unbekannt, folglich könnte ich sie auch Denenselben nicht bekannt machen, womit ich mit vollkommnester Hochachtung beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p.

288.

Wienn den 23-ten februarii 1779. Hochwohlgeborner Freiherr! Aus denen drei verschiedenen, mit der heutigen Post ablaufenden Expeditionen werden Euer Exzellenz ersehen, daß, wenn man nach denen hofkriegsrätlichen Fürkehrungen zu Fortsetzung des Marches der Granitztruppen urteilen sollte, die Friedensbehandlungen wiederum ins Stocken geraten dörften; hier gehen die Kriegspräparationen ihren Weg fort, so daß das Publikum wiederum in die Ungewißheit gesetzet ist, ob ein bäldiger Frieden zu hoffen sei oder ob solcher noch entfernet seie. Die Bewegungen, so der Feind auf unseren Granitzen machet, scheinen hier Beisorge und Mißtrauen zu erwecken; er hat auf verschiedenen Seiten seine Truppen zusammengezogen und bei Braunau einen Einfall versuchet; bis zu Ende dieser Wochen muß sich Alles besser aufklären, mir kömmt aber vor, daß der König würde sich gegen Rußland verfänglich machen, wenn er unseren Hof durch den Fürst Repnin[3] hätte eine Erklärung machen lassen, von welcher er anitzo wiederum abweichen wollte; dem König ist nicht viel zu trauen, allein er wird wohl den Botschafter seiner Alliierten nicht kompromittieren wollen. Das Publikum ist allhier gar nicht zun (!) Frieden geneigt; Diejenigen aber, welche weiter hinaus sehen, scheinen denselben insgesamt zu wünschen. Im Übrigen kann ich Euer Exzellenz nichts Neues melden, als daß der Fürstbischof von Würzburg[4] mit Tod abgegangen, man bedauret dessen Verlust, er war

---

[1] Dimitrij Fürst Galizyn, 20 Jahre russischer Gesandter in Wien, starb daselbst am 30. August 1793, nachdem er im Mai 1792 seine Entlassung genommen hatte (Galizinberg bei Dornbach).

[2] Vgl. S. 232.

[3] Vgl. S. 330.

[4] Adolf Friedrich von Seinsheim.

ein gut patriotisch denkender Herr, bei dermaligen Umständen aber gibt uns das Reich keinen grossen Beifall. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p.

*289.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Die von Euer Exzellenz untern 6-ten laufenden Monats mir zu überschicken beliebte Verzeichnus (!) der in vorigen Monat gestellten Recrouten und Rimonten (!) habe Seiner Majestät vorgeleget und Allerhöchst Dieselbe hieraus mehrmalens die gute Wirkung Dero angewohnten Diensteifers mit Vergnügen ersehen, wünschen aber vorzüglich, daß durch baldige Herstellung des Friedens den jetzigen kriegerischen Beschäftigungen Einhalt gemacht werden möge. Der Ausbruch der Pest in der Moldau ist besonders in jetziger Entblössung des Landes von militari ein bedenklicher Umstand, welcher Euer Exzellenz genaue Aufmerksamkeit verdienet, gleichwie Seine Majestät sich dessen zu Dero geprüfter Obsorg für das Beste des Landes gänzlich versehen. — Über beiliegende Bittschrift[1] verlangen Seine Majestät Dero Meinung zu wissen. Zu beständigen hochen (!) Gnaden gehorsamst mich empfehlend, bin mit unveränderlicher Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Püchler. Wien den 23-ten Februar 1779.

290.

Hochwohlgeborner Freiherr! Aus dem beigebogenen Reskript[2] werden Euer Excellence die Allerhöchste Gnade, welche die Gräfin Nemes bei Ihro Majestät erwirket hat, des Mehreren ersehen. Da aber diese nach erfolgter Allerhöchsten Resolution sich geäußert hat, daß sie ihren Gemahl zu beleidigen förchte (!), wenn diese Fürsehung demselben zu Ohren käme und daß überhaupt ihre Absicht dahin gehe, mit ihme Alles gemeinschaftlich, so lang es immer möglich, zu geniessen, folglichen von dieser Allerhöchsten Gnade erst damals, wenn die Umstände eine Absönderung erheischeten, den Gebrauch zu machen; so haben Ihro Majestät mir des Weitern aufgetragen, Euer Excellence zu eröffnen, daß der Inhalt dieses Reskripts in so lang, bis die Gräfin sich um die Abteilung der Pension melden wird, geheim zu halten seie. Womit ich in vollkommnester Hochachtung verharre Euer Excellence gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wien den 24. februarii 1779.

[1] Fehlt.

[2] Das Reskript fehlt; aus einem solchen vom 24. Februar 1779 geht aber hervor, daß der Gattin des pensionierten Gubernialrates Johann Grafen Nemes, Theresia geb. Baronin Miske, von dessen Pension von 2000 f. 600 f. zu abgesondertem Bezuge bewilligt worden.

291.

Excellentissime domine liber baro, gubernator regie, domine nobis gratiosissime! Accepto proximo cursore gratioso excelsi regii gubernii decreto de dato 9-a labentis et sub Nro. 609 emanato eas dispositiones continuo facere non defuimus, ut viceiudicalium et respective dulones commissarii in locis praetoriorum utriusque circuli curae nostrae concrediti conveniant, a nobismet ipsis de interceptione praenotatorum in supplementorum octingentorum tironum statuendorum instruendi; eoque modo de termino interceptionis mutuo conveneramus, ut hic pro ultima praesentis mensis praefigatur. Quum autem recentissime ex allata incliti supremi commissariatus provincialis dispositione innotuerit nobis, suam maiestatem sacratissimam clementer ordinasse, ut militia omnis ex inclito magno hoc principatu recentius ad castra proficisci iussa atque in itinere constituta revertatur, anxii haeremus, utrum non haec eadem ratio, quae militiam praescriptam ab itinere revocavit, statutionis quoque praenotatorum 800 tironum necessitatem sublatura sit? Ad quod dubium removendum ideo cumprimis gratiosum excellentiae vestrae oraculum consulendum esse duximus, ne forte, si praenotatis illis tironibus ratio altissimi servitii minus indigeret, tot hominum interceptione, maiori adhuc abalienationi animorum plebis aut forte aliquali tumultui praeter necessitatem ansa et occasio praebeatur. Quod si nihilominus ratione praemissa non obstante effectus altissimae huius ordinationis procurandus esset, eas in hunc etiam casum dispositiones facturi sumus, ut ab accepto gratioso excellentiae vestrae responsorio mandato intra biduum consequenter 2-da vel 3-tia adfuturi mensis martii interceptio praenotatorum tironum absolvi possit, debeatque. Super quo gratiosa excellentiae vestrae iussa demisse praestolaturi indesinenti venerationis cultu manemus excellentiae vestrae humillimi servi Alexander de Bethlen m. p., Stephanus Halmagyi m. p. M.-Vásárhely 24 februarii 1779.[1]

292.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Seine Majestät befehlen mir Allergnädigst, Euer Exzellenz beiliegendes Memorial des Herrn

[1] Die Zuschrift ist von Halmágyi geschrieben, seine Unterschrift hat Bethlen aber eigenhändig beigesetzt.

Baron von Revay[1] mit der Erinnerung zu überschicken, daß Allerhöchstdieselbe Euer Exzellenz des Supplikanten rechtliche Angelegenheit, in soweit es Recht und Billigkeit zuließen, bestens anempfehlen ließen. Zu beständigen hochen (!) Gnaden gehorsamst mich empfehlend, bin mit vollkommenester Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Püchler. Wien den 2-ten martii 1779.

293.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbarestes Schreiben vom 17-ten elapsi habe ich richtig erhalten; seit denen letzten Nachrichten, die ich Euer Exzellenz von denen Friedensbehandlungen gegeben habe, scheinet dieses heilsame Werk einen weiteren Fortgang gewonnen zu haben; der Waffenstillstand ist laut der letzten preussischen Erklärung auf den 10-ten currentis festgesetzet und die Stadt Teschen in unserm Anteil Schlesiens zur Zusammenkunft der Bevollmächtigten benennet, der Baron von Breteuil[2] gehet den 8-ten von hier ab und wird den 10-ten dort eintreffen. Man saget, daß Graf Cobenzel[3] von unserem Hof dahin abgeschicket werden soll. Euer Exzellenz ersehen aus all' Diesem, daß mehr als jemals Hoffnung zu einem bäldigen Frieden vorhanden sei, Gott gebe uns solchen auf viele Jahre; der gegenwärtige Krieg, ob er schon nicht lang gedauret hat, gibt doch unseren Ländern einen empfindlichen Stoß. Ich habe nicht ermanglet, den Antrag wegen der Aushebung der auf die annoch zu stellen kommenden 1215 Rekruten erübrigenden 800 Mann dem Hofkriegsrat mitzuteilen; ich habe aber von selbem noch keine Antwort erhalten; sobald solche erfolgen wird, werde ich beflissen sein, das Gehörige zu verfügen; man sollte glauben, daß, wenn der Anschein zum Frieden fortdauret, diese letzte Rekroutierung ausbleiben dörfte; allein bis dato fährt man noch fort mit denen Präparationen zum Krieg, als wie wenn die Friedensbehandlungen annoch leicht fehl

[1] Die Bittschrift liegt bei, in der Ludwig Freiherr von Revaj, Erbgraf und Obergespan von Thurocz, Maria Theresia in deutscher Sprache ersucht, sie wolle Brukenthal durch ihren Kabinettssekretär die Beschleunigung seiner Prozeßsachen in Siebenbürgen anempfehlen, da er sich infolge des Krieges in seine Gespanschaft habe begeben müssen und sie selbst nicht betreiben könne.

[2] Vgl. S. 305.

[3] Graf Johann Philipp Cobentzl, geboren am 28. Mai 1741, 1779 bevollmächtigter Minister bei den Friedensverhandlungen zu Teschen, darauf Vize-, Hof- und Staatskanzler, später außerordentlicher Botschafter in Paris, starb am 30. August 1810 in Wien. Er war wirklicher geheimer Rat, niederl. adeliger Staatsrat und besaß das Großkreuz des Stefanordens.

schlagen könnten. Über die zwei notas, die Euer Exzellenz mir beigeschlossen haben wegen Supersedierung mit der Urbarialeinrichtung und wegen Ersetzung des Oberalbenser Komitats werde ich in der künftigen Wochen Ihro Majestät den Vortrag abstatten, ich zweifle nicht, die Allerhöchste Resolution werde beede Anträge begnehmigen. Die Nachrichten wegen der in der Moldau herrschen sollenden Pest habe ich anheut Allerhöchsten Orten angezeiget, Seine Majestät hatten ex parte militaris noch nichts davon vernommen, so daß man hoffen kann, daß die zuverlässige Nachrichten günstiger sein werden. — Ich muß Euer Exzellenz im Vertrauen eröffnen, daß, wenn die Friedensnachrichten zuverlässiger sein werden, ich gesinnet bin, bei Ihro Majestät um die Erlaubnis anzuhalten, auf zwei Monate ins Reich zu gehen, meine Hausgeschäften erfordern unumgänglich meine Gegenwart auf meines Vaters Gütern, und ich möchte auch gern die Gesundheitsumstände meiner Frau selbst einsehen; sie ist bereits 10 Monat von hier abwesend, ich wünsche ihre Zurückkunft sehr; wenn ich ein Zeit lang selbst sehe, ob die doctores im Strasburg mit der Kur glücklicher sind, als die unserigen es gewesen sind, so werde ich von der Notwendigkeit eines längeren Aufenthaltes alldorten urteilen können. Ich bin mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 2-ten martii 1779.

294.

Ihro Exzellenz, hochgeborner Freiherr, gnädig hochgebietendester Herr, Herr! Euer Exzellenz mache ich hiemit die unterthänige pflichtmäßige Anzeige, daß wir gottlob mit unserer Recroutierung völlig fertig sind, da wir nicht nur den letzten Transport der 23 Mann Husaren, so wir über unser Kontingent angeworben hatten, allbereits samt allen rückständigen Montursſorten nach Groß-Schenk befördert haben, sondern auch die von den 800 Landesrekrouten auf hiesigen Distrik gefallene und vorher pränotierte 39 Köpfe ausheben und assentieren lassen. Die Erledigung dieses Geschäftes wird uns nun desto geschickter machen, dem anderweitigen Herrndienst gebührend vorzustehen. Ich ersterbe in geziemender Ehrfurcht Euer Exzellenz unterthäniger M. Fronius m. p. Cronstadt den 3-ten März 1779.

295.

Excellentissime domine liber baro, gubernator regie, domine, domine mihi longe gratiosissime! Quae hic loci per maximam inclitae militiae limitaneae columnam ex 1128 capitibus constantem hodierno

die acta fuerint, ex relatione tabulae continuae ad inclitum commissariatum provincialem supremum data his copialiter advoluta[1] excellentia vestra uberius informari dignabitur. Varii varias huius tumultus retulerunt causas, quae certitudine minus nituntur neque ideo de iis ad excellentiam vestram referre operae pretium putavi, in eo vero relationes conveniunt, dictitasse eos, quod illustrissimus dominus generalis de Caratto[2] publicaverit illis Claudiopoli altissimum de revertendo in patriam imperatorium mandatum graveque illis accidere, quod domini officiales militares suo arbitrio eos e medio itinere reducere et arcibus forte illocare velint. Quod praeiudicium plures ex eorum animis evellere satagentes inurbanum responsum receperunt. Tumultus vero in discessu erat non exiguus, qui tamen per dei gratiam iam sopitus esse creditur. Ceterum profundo venerationis et devotionis cultu maneo excellentiae vestrae humillimus servus Stephanus Halmágyi m. p. M. Vásárhelly 3. martii 1779.

296.

Excellentissime domine liber baro, gubernator regie, domine domine mihi longe gratiosissime! Quum ad tumultuantem plebem in ordinem reducendam non exiguum conferre videatur, diversa individuorum studia, animi inclinationes, res gestas et ceteras circumstantias in particulari nosse; praesentium latorem Gabrielem Desi, sedis huius adsessorem et scribam tabularem,[3] utrosque hic loci Siculorum tumultus propriis oculis observantem et per me ad exploranda eorum consilia ad pagum E. Sz. György expeditum atque cum domino primario locumtenente Vajda,[4] quem in itinere offenderat, cuiusque consilio, se sublocumtenentem ab exercitu expectatum esse, simulaverat, inter eos pernoctantem, de praemissis, ad excellentiam vestram relaturum, Cibinium mittere constitui. Quem si quidem iis animi et corporis qualitatibus instructum esse comperierim, ut ad exornandam sublocumtenentis spartam idoneus sit et ad sequendum statum militarem naturali inclinatione feratur, operae pretium fore putavi, eundem excellentiae vestrae

---

[1] Fehlt.

[2] General Emanuel de Caratto, Kommandant des 1. Szekler Infanterieregiments zu Fuß.

[3] Gabriel Dési de eadem iun.

[4] Peter Vajda, locumtenens primarius (Oberlieutenant) des zweiten Szekler Grenzregiments zu Fuß.

benignitati demisse commendare, minime hoc facturus, nisi ipsum utilem futurum existimarem. Mansurus profunda veneratione excellentiae vestrae humillimus servus Stephan Halmágyi m. p. M.-Vasarhelly 7. martii 1779.

*297.

Excellentissime domine domine, status actualis intime consiliarie et gubernator regie, domine domine patrone mihi gratiosissime! Posteaquam inclita militia limitanea equestris ordinis Siculica quietem quinque dierum in possessione Kis-Szöllös huiati comitatui adgremiata capessendo huc in possessionem Héderfaja sub hesterno appullisset, hinc etiam in mea ipsius praesentia quam inopinato casus M. Vásárhellyensis rumore percitus, necessariam fore arbitrabar, sub hodierno ullo absque disturbio K. Sz. Pálinum[1] versus se movit; id quod dum excellentiae vestrae demisse notum reddere officii mei partibus annumerarem, profundissima veneratione perenno excellentiae vestrae humillimus servus Alexand. de Bethlen m. p. Héderfaja 7-a martii 1779.

298.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbarestem Schreiben vom 24-ten februarii zufolge habe ich anheut bei dem wochentlichen Ministrestag die Verlegenheit des gubernii Allerhöchsten Orten vorgetragen, ob bei dem dermaligen Anschein zum Frieden mit der Stellung der zur Ergänzung der anverlangten 1215 Mann Rekruten annoch abgängigen 800 Mann fortzufahren oder ob solche sistieret werden dürfte. Seine Majestät, der Kaiser, befehlen mir, Euer Exzellenz zu schreiben, daß zwar die Aushebung dieser Mannschaft, so zur Kompletierung der betreffenden Regimenter diene, nicht sistieret werden könne, jedoch könnte solche zu Ausweichung aller verdrießlichen Vorfälle mit wenigerem Nachdruck und mit all erforderlicher Behutsamkeit behandlet werden; ich verweile nicht, Euer Exzellenz von dieser Allerhöchsten Willensmeinung zu Dero beliebigen Fürkehrung die Eröffnung zu machen; in betreff der vorzuschlagenden Offiziers muß ich bekennen, daß ich mir nicht getraue, bei dermaligen Umständen Allerhöchsten Orten einen Anwurf zu machen; es ist leicht vorzusehen, daß, nachdem so viele Offiziers, die nach der Entlassung der errichteten Freikorps der aerario zur Last sein werden, nach und nach werden müssen unterbracht werden, Seine Majestät diese.

[1] Kerelö Szent Pál.

neue Bürde dem aerario militari gewiß nicht werden auftragen wollen; nachdeme aber das Gubernium bereits die Erlaubnis hat, diesfalls seinen Vorschlag zu machen, so werde ich deme ohnerachtet, wenn solcher heraufkommen wird, ihn Seiner Majestät vorzulegen nicht ermanglen. Ich habe auch per modum discursus Euer Exzellenz Ihren Wunsch, mehrere deutsche Infanterie ins Land zu erhalten, vorgebracht und dabei die mißliche Umstände, in welche Siebenbürgen durch die Ausruckung des militaris gesetzt worden, angeführet; allein, nachdeme die Regimenter nach denen Werbbezirken sollen dislozieret werden, so kämen nacher Siebenbürgen bloß die zwei Infanterieregimenter von Giulay und Esterhazy; Pellegrini würde in ein deutsches Erbland übersetzet werden, folglich behielt Siebenbürgen von deutscher Infanterie gar nichts. Von Kavallerie aber scheinet, daß man gesinnt sei, nur ein einziges Regiment, nämlichen Savoye, hinunter zu geben; ich gebe Euer Exzellenz vorläufig und in Vertrauen von all Diesem parte, damit Dieselbe bei Zeiten zum Besten des Landes und zu Herstellung der derzeit ins Stocken geratenen Geldzirkulation die notwendig findende Vorstellungen machen mögen, es können sich noch Veränderungen ereignen, allein nach dem ersten Plan scheinet man auf Siebenbürgen wenige Rucksicht zu nehmen. — Hiebei habe ich die Ehre, Euer Exzellenz eine Abschrift des Vortrages, so die Kanzlei in der Sache des Kontributionsnachlaß für die im Felde dienende Granitzer erstattet hat,[1] mitzuteilen; Dieselbe werden daraus ersehen, daß man Alles gethan habe, um diese Last von der Provinzialkassa abzuwenden. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach. Wienn den 9-ten martii 1779.

299.

Wohlgeborner Freiherr! Die Verordnung, daß alle Granitzer ohne weiterem nacher Haus zurückkehren sollen, wird Euer Exzellenz vermutlich bald darauf, als ich Deroselben schätzbares Schreiben vom 24-ten April erhalten habe, zugekommen sein, und durch die nahe bevorstehende Herstellung des Friedens wird dem einberichteten Geldmangel wenigstens einigermaßen gesteuret werden. — In Absicht auf die Ersetzung der erledigten Obergespanschaft können sich Euer Exzellenz vollkommen beruhigen, da Ihre Majestät das schon öfters geäußerte vollständige Vertrauen auf Deroselben tiefe Einsicht auch in diesem Fall bestätigen werden, zudeme des Freiherrn von Reischach Exzellenz dem Vernehmen nach schon den

[1] Fehlt.

18-ten dieses zurückkommen sollen, welcher die nötige Fürsehung gegen Jenes, was der guten Verwaltung deren Kreisen nachteilig wäre, zu treffen nicht ermanglen wird. — Für die gefällige Nachricht von dem Wohlbefinden meiner Tochter und meines Eidams[1] erstatte den verbindlichsten Dank und empfehle Beede in die fernere Gewogenheit. Mir wird übrigens jede Gelegenheit angenehm sein, wo ich die vollkommene Hochachtung bestätigen kann, mit welcher ich verharre Eurer Exzellenz gehorsambster Diener Grf Blümegen. Wien den 11. März 1779.

300.

Wienn den 16-ten martii 1779. Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz habe ich die Ehre, die Nachricht zu geben, daß Ihro Majestät mir die Erlaubnis Allergnädigst erteilet haben, mich auf zwei Monat von hier weg nacher Schwaben und Straßburg zu begeben; die fortdaurende mißliche Gesundheitsumstände meiner Gemahlin erfordern unumgänglich meine Gegenwart alldorten, und ich gedenke den 20-ten von hier abzureisen. Ihro Majestät haben den Obristkanzler, Grafen von Blümegen,[2] zum einsweiligen Vortrag der siebenbürgischen Geschäften zu ernennen geruhet; er wird auch die Expeditionen unterschreiben, die Ratssessionen werden aber unter dem Vorsitz des Baron Wandermarck[3] als ältesten Rat gehalten werden; die Briefe, die aus Siebenbürgen unter meiner Adresse während meiner Abwesenheit anhero gelangen dörften, wie auch die expeditiones vom gubernio werde ich befehlen, an obenerwähnten ministre zu übergeben; nach Empfang dieses Schreibens werden Euer Exzellenz ohne dieses belieben, sämtliche Expeditionen an ihn zu adressieren. Ich hoffe, auf das späteste bis zu Ende Mai wiederum hier einzutreffen; wenn nicht die Umstände meiner Frau eintreteten, so hätte ich meine Abreise bis auf die Zeit ausgesetzet, wo an dem Friedensschluß gar kein Zweifel mehr übrig sein würde; allein ich glaube doch, durch meine zweimonatliche Abwesenheit in dem Allerhöchsten Dienst nichts zu versäumen. Wenn ich Euer Exzellenz zu Straßburg in etwas dienlich sein kann, so bitte ich, mich mit Dero ordres zu beehren; ich werde mir stäts ein Vergnügen daraus machen, Denenselben die Hochachtung zu beweisen, mit welcher ich beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Ich gedenke bis auf den 15-ten April ganz gewiß in Straßburg einzutreffen.

---

[1] Vgl. S. 79.
[2] Vgl. S. 114.
[3] Vgl. S. 166.

301.

Vienne den 16. Marzi [1779].[1] Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz erlauben, daß ich Sie mitten in Ihren Geschäften unterbrechen und meinen schuldigen Dank für die meinen Sohn bezeigten Gnaden durch Gegenwärtiges abzinsen darf. Sein vorletztes Schreiben, voll von der gebührender Erkanntlichkeit, machte bei mir die Wirkung, daß ich eben Jenes beim Durchlesen, was derselbe beim Schreiben empfand, notwendig fühlen mußte. Dahero empfangen also Eur Exzellenz den gehörigen Dank dafür mit eben so guten Herzen von mir, als ich solchen niederschreiben (!), und zugleich erlauben Dieselben, daß ich um Dero fernere Protektion und schätzbareste Zuneigung für ihn bitten därf (!), die ich mir um so eher verspreche, als ich dagegen mit aller Hochschätzung zu sein die Ehre habe Euer Exzellenz dienstschuldigste ergebenste Dienerin Josepha Gr. von B. geb. Gr. K.[2]

302.

Euer Exzellenz, hochgeborner Freiherr und königlicher Gubernator, gnädigster Herr! Von der tiefsten Dankbarkeit außerordentlich gerührt, küsse ich Euer Exzellenz unterthänig die Hand vor die mir neulich bezeigte hohe Gnade und väterliche Fürsorge und vor die grosse Geduld, mit der Euer Exzellenz meine furchtsame Unentschlossenheit getragen haben. Der Allmächtige wolle Euer Exzellenz davor noch ferner mit seinem göttlichen Segen krönen und vorzüglich auszeichnen. Es thut mir unbeschreiblich wehe, daß mich eine grössere Erfordernis der notwendigen Verpfleg- und Unterhaltung derer Meinigen in einer kostbarern Hausart hindert, mich in ein reizendes Feld zu wagen, wo ich ungleich mehr Bürgerpflichten als hier erfüllen und mich durch die aufgemunterste Dankbarkeit Euer Exzellenz hoher Gnade würdiger machen könnte.[3] — Ich unterfange mich, Euer Exzellenz das Überbleibsel eines kleinen Stückes aus dem Altertum hiermit unterthänig zu überschicken, welches vor 4 Jahren auf Birthälmer Hattert, etwa eine Stunde vom Markt, in einem tiefen rauhen Thal unter dem Stamm einer alten umgefallenen Eiche, nahe bei einer frischen Quelle gefunden worden. Es waren noch

[1] Die fehlende Jahreszahl ergiebt sich aus dem angemerkten Tage der Beantwortung dieses Briefes.

[2] Josepha Gräfin von Bethlen geb. Gräfin von Khevenhüller.

[3] Brukenthal hatte ihn zum Provinzialexaktoratsrevisor machen wollen, um später seine Beförderung zum Buchhalter und Gubernialrat zu bewirken, was Heydendorff ablehnte. Vereinsarchiv XVIII, 30 f.

kleine Überbleibsel einer Kanne und einer Schüssel von gleichem Erze dabei, aber so verdorben, daß sie nicht verdienten, aufbehalten zu werden. Vielleicht werden Euer Exzellenz dieses kleine Stücke, an dem zwar keine Chronologie ist, deswegen wert achten, in Euer Exzellenz Sammlung aufbehalten zu werden, weil aus dem griechischen Monogrammate, welches die griechischen Kaiser in ihren Fahnen zu führen pflegeten, zu sehen, daß Zenovius, der das Gelübde gethan, vermutlich ein griechischer Christ gewesen und da er dennoch die römische Buchstaben und Sprache gebrauchet, man etwa auch hieraus einen Schluß auf das vorzügliche Altertum der griechischen Kirche in Siebenbürgen machen und sehen könnte, daß diese Lehre hier schon zu der Zeit angenommen worden, da sich die römische Kolonie noch der reinen lateinischen Sprache und Art zu schreiben bedient. — Es befindet sich auch noch eine vor 2 Jahren ohnweit Bogáts neben der Landstrasse gefundene römische Grabschrift dieses Inhalts bei mir D. M. Qvinta Qvinti vix. annos XL. Qvintos Qvinti vix. annos XXX. Es ist aber der etwa 2 Zentner wägende Stein, worein solche geätzet, von geringer Art und darzu auf 3 Teile zerbrochen, deswegen getraute ich mich nicht, denselben Euer Exzellenz unterthänig zu überschicken; ich bin aber bereit, solches zu thun, wenn ich weiß, daß Euer Exzellenz solchen anzunehmen vor wert achten. Aus diesen 2 Stücken erhellet, daß sich die römische Kolonieen auch in diesen Gegenden Daciens ausgebreitet haben. Ich bin in der tiefesten Ehrfurcht Euer Exzellenz unterthänigster Diener Mich. von Heydendorff m. p. Mediasch den 17. martii 1779.[1]

303.

Euer Exzellenz, hoch- und wohlgeborner Freiherr, Gnädig gebietendester Herr Landesgouverneur! Bei denen wichtigen Geschäften, welche von Ewer Exzellenz hohen Bestimmung unzertrennlich sind, habe ich ein ehrerbietiges Stillschweigen von meiner Seite bishero für eine Pflicht gehalten und mich nicht unterstehen wollen, Ew. Exzellenz durch Zuschriften, die bloße Kennzeichen meiner tiefen Ehrfurcht zum Grunde gehabt hätten, eine, kostbarern Endzwecken gewidmete Zeit zu benehmen, zumaln, da der verflossene Feldzug an wichtigen Begebenheiten zu arm ware, als daß eine Erzählung dererselben mir diesesfalls einen gründlichen Vorwand hätte an die Hand geben können. — Alleine, die neue Gnade, deren Euer Exzellenz bei der Einsendung der von der löblichen

[1] Das mehrfach abweichende Konzept dieses Briefes ist abgedruckt im Vereinsarchiv XXV, 147 ff.

Nation zum Kalnokischen Regiment vorgeschlagenen Offiziers mich zu würdigen geruht, hat einen gar zu starken Eindrück in meinem Gemüt gemacht, als daß ich ihn verschweigen könnte, und ich bedaure bloß, daß mir die Worte mangeln, meine tiefe Erkenntlichkeit auszudrücken. Was Ewer Exzellenz gnädige Verwendung bei unserem Allerhöchsten Hofe auch immer für Folgen haben möge, so wird das Andenken dieser Wohlthat meinem Gemüt zeitlebens ebenso gegenwärtig sein, wie die Erinnerung an alle die Gnaden, welche meine Familie Euer Exzellenz in betreff meines jüngern Bruders[1] zu verdanken hat. — Was den Hauptentwurf zum künftigen Feldzug betrifft, wenn allenfalls der Friedenskongreß von keinen Folgen sein sollte, so wird Ew. Exzellenz vermutlich schon bekannt sein, daß eine Armee in Mähren und Schlesien, eine andere in Böhmen und die dritte in Gallizien erscheinen wird. Ich unterstehe mich, von denen bei denen verschiedenen Arméen angetragenen Regimentern und Korps eine Liste unterthänig beizuschließen. Übrigens sind auf den Fall eines erfolgenden Friedens die Standesquartiere der Armeen bereits ausgemacht. Die deutsche Regimenter werden ihre Werbbezirke größtenteils so behalten, wie solche im letzten Frieden waren und ihre dritten Bataillons werden fast durchaus in den nämlichen Provinzen sein, welche denen zwei Feldbataillons angewiesen sind. Von der Artillerie kommt das 1-te Regiment nach Prag, das 2-te nach Wienn und das 3-te nach Ollmütz. Von denen nach Ungarn angetragenen deutschen Kavallerieregimentern wird beständig eins ganz in Wienn liegen, welches alle Jahre durch ein anders abgelöst werden soll, den Anfang soll Trautmansdorf machen. — Ich empfehle mich zu Ew. Exzellenz ferneren hohen Gnaden und verharre in tiefster Ehrfurcht Ewer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Herrmann m. p. Hauptmann vom Generalstab. Prag den 26-ten März 1779.

Auf einem beiliegenden Foliobogen: Armee in Mähren: Kavallerie: 1-te Karabinierregiment, 2-te detto, Toscana, D'Ayasassa, St. Ignon, Anspach, Darmstadt, Barco, Nadazdy, Sklavonier-Husaren, Warasdiner 1½ Division, Carlstädter 1½ dtto, Bannal 1 dtto. Infanterie: Kaiser, Harrach, Tillier, Ligne, Migazzi, Langlois, Siskowics, Colloredo Anton, Hildburgshausen, E. H. Ferdinand, Carl Lothringen, Kevenhüller, Lacy, Colloredo Carl, Neugent, Vierset, Belgiojoso, Laudon, Moltke, Teutschmeister, Murray, Jäger, Grenzinfanterie, Freikorps: Jäger 4 Kompagnien,

[1] Johann Theodor von Herrmann, der am 8. Juli 1790 als Gubernialsekretär starb. Vgl. über ihn S. 9 und Vereinsarchiv XXIII, 73 ff.

Bannalisten, Creutzer, St. Georger, La Tour-Doncelle-Freikorps. Armee in Böhmen. Kavallerie: Lobkowitz, Gräwen-Husaren, Stabsdragoner, Maximilian, Modena, Löwenstein, Hadik, Trautmansdorf, Meklenburg, Caramelli, Zweybrück, Kinsky Cheveauxlegers, Kalnoky, Voghera, Berlichingen, Kaiser Cheveauxlegers, Würtenberg, Wurmser, Kaiserhusaren. Infanterie: Tillier 3-tes Bataillon, Fabris dtto, Ried dtto, Preyß dtto, Wartensleben dtto, Ellrichshausen dtto, Pellegrini dtto, Mathesen Feldbataillons, Wallis Oliw. dtto, Kinsky dtto, Ellrichshaus dtto, Preyß dtto, Ried dtto, Bender dtto, Durlach dtto, Koch dtto, Thierheim dtto, Wolfenbüttel dtto, Brinken dtto, Pellegrini dtto, Callenberg dtto, Riese dtto, Kaunitz dtto, Stein dtto, Terzy dtto, Gemming dtto, Clairfait dtto, Thurn dtto, Preysac dtto, Sam. Gyulai dtto, D'Alton dtto, Franz Gyulai dtto, Caprara dtto, Karoly dtto, Niclas Esterházy dtto, Fabris dtto, Michel Wallis dtto, Colloredo Jos. dtto, Battyáni dtto, Esterházy Anton dtto, Palfy dtto, Lattermann dtto, Wartensleben dtto. Grenzinfanterie, Jäger, Freikorps: Licaner, Ottochaner, Oguliner, Sluiner, Broder, Gradiscaner, Peterwardeiner, Siebenbürger Walachen, Riese Freikorps, Jäger 6 Kompagnien. Das Mittelkorps bei Leutomischl: Kavallerie: Brokhausen, Savoye, Infanterie: Grenadierbataillons 20. Das Korps in Gallizien: Kavallerie: Modena, Coburg, Esterházy, Szeklerhusaren, Odonel, Freikorps, Freikorps (!): Gerndorf 1/2 Division, Nesselrode 1 dtto, Gaissau 1/2 dtto, Otto 1 dtto, Odonel, Freikorps, Szekler Husaren extra 600, Ungrische Insurgenten 4000 Pf. Infanterie: Kaiser 3-tes Bataillon, Hildburgshausen dtto, Lacy detto, Harrach dtto, Kevenhüller dtto, Wallis Oliwier dtto, Bender dtto, Riese dtto, Gyulai Franz dtto, Esterházy Anton dtto, Grenzinfanterie und Freikorps: Szekler Siebenbürger, Banat. Illyrisch, Bannat. Freikorps, Otto, Wolter, Winkopf, Gaissau, Nesselrode, Potocky, Diskau, Watzdorf, Czerwansky, Woller, Baumgarten, Montenegriner, Maisser, Plettenberg, Reineck, Demlin, 2-tes Garnisonregiment.

304.

Euer Exzellenz, insonders hochgeehrtester und hochzuverehrendester und hochgebietendester Landesfürst! Da ich die Ehre gehabt, zu zweimalen Antwort auf meine von Euer Exzellenz empfangene Briefe zu bekommen, bekühnet mich, auch in Zukunft weitere Nachrichten von hiesigen Gegenden, was vorgehet, zu benachrichtigen. Seit dem 11-ten dieses haben wir hier Stillstand, wissen aber nicht, wie lang; wir seind jetzo in der besten Ruhe; es heißt und wird von nichts Andern geredt,

als von Frieden auf beeden Seiten; uns befremdet aber Dieses; der Preuß hat sich zuruckgezogen bis eine Stund von Dräsen [1] und thut sich bis dato bei Pirna und Marienberg sehr stark verschanzen nach Aussage derer Deserteurs, so täglich einige zu Fuß und zu Pferd kommen; Dieses hat seine Richtigkeit, daß der König in Sachsen Brandsteuer aufgeschlagen und exequieren thut; in Altenberg, was nicht weit von uns liegt, haben wir sichere Nachrichten, daß solche 6000 Thaler müssen geben; die armen Sachsen sind übel daran auf beeden Seiten; sonsten hört sich nichts Neues, als man sagt, daß die neuliche Affair, die den 5-ten Februar geschehn, sollte genauer untersucht werden. Das ist wahr, wenn wir dazumal rechte Anführer gehabt hätten, so hätte sich dieses Cour (!) dem (!) größten Ruhm können erwerben, und es wär nicht möglich, daß der preußische General Wellendorff [2] hätte entweichen können; aber Herr General-Feldmarschallieutenant Gr. Kinzky [3] hat es nicht glauben wollen, daß der Feind schon eingebrochen wäre, bis er in Prix [4] bald gefangen wäre worden, Bagage ist so dem Feind in die Händ kommen, das arme Lokovitzsche (!) Dragonerregiment und Kintskyinfanterie hat dazumal recht müssen leiden, genug dieser General Kinzky wurde gejagt und der Herr Generalfeldwachtmeister Baron Reisky [5] hat vor unsern (!) Regiment gesagt, daß er kein Befehl hätte; so haben wir dem Feind müssen zusehn, was er ausgeübt, da doch Löwensteinisches Regiment in der rechten Flanque und Kalnoky in der linken stunde, hätten nur zusammen marschieren sollen, so ware der Sack zugemacht; Crovaten waren auch bald 2 Batallion bei uns und extra Infanterie Mathesen p. p. Herr General Baron Reißky hätten nur das Mindeste sollen befehlen, so ware sein Glück fertig; es ist nicht Jeder zum Vorposten geboren; denn da braucht es resolute Leute und bald überlegt, sonst kommt man zu spät; denn der Feind weilt nicht lang, sondern kommt rasch und geschwind und stark, läßt aber auch so geschwind nach, wenn man ihm Widerstand zeigt. Wenn wir viele Herrn Generals Wormser [6] hätten, so könnte sich Solches bald zeigen, was die leichte Kavallerie und Vorposten in stande sein, zu thun. Sobald sich etwas hervorthun wird, so werde mich unterfangen, Euer Exzellenz zu benachrichtigen. — Womit

---

[1] Dresden.

[2] Vgl. S. 251.

[3] Vgl. S. 325.

[4] Brüx.

[5] Wahrscheinlich Franz Wenzel Freiherr Reisky von Dubnitz, der 1787 Feldmarschallieutenant wurde und am 30. Dezember 1816 zu Töplitz starb.

[6] Vgl. S. 262.

habe die Ehre, mich zu hohen Gnaden in vollkommnester Hochachtung anzuempfehlen und stets beharrend Euer Exzellenz ganz unterthänigster Diener J. Gorgj v. Ungard m. p. Oberlieutenant Sign. Töplitz den 27=ten marti 1779.

305.

Wohlgeborner Freiherr! Das von Eurer Exzellenz an den siebenbürg. Kanzler Freiherr von Reischach[1] erlassene Schreiben von 13. dies ist mir nebst andern Schriften zugekommen, weilen mir Ihre Majestät während der kurzen Abwesenheit des gedachten Baron von Reischach die Unterschrift nebst der Aufsicht der siebenbürgischen Geschäfte anzuvertrauen geruhet haben. Die Nachricht wegen des von den Granitzer erregten Aufstandes[2] habe ich auch bereits hier vernommen und ist zu wunschen, daß sich diese Leute bald zu Ruhe legen, damit die andern zu einen solchen Schritt nicht verleitet werden, sowie ich auch nicht zweifle, daß das dortige Generalkommando es an seinen Anstalten zu Verhütung all übler Folgen nicht werde erwinden lassen. — Obwohlen man auch allhier den Frieden für ganz gewiß hält, so werden doch gewisse Kriegsanstalten beständig fortgesetzt. So viel die bei dem Hofdekret sub Nr. 115 befundene Anstände betrifft, so belieben Euer Exzellenz mir solche nur samt der von Deroselben hierüber gemachten Erläuterung mitzuteilen, und werde ich nicht ermangeln, das Behörige alsogleich ankehren zu lassen, was zum Besten des Dienstes und des Landes gereichen kann. — Ich verharre übrigens in vollkommnester Hochachtung Eurer Exzellenz gehorsamster Diener Grf Blümegen. Wien den 27. März 1779.

306.

Wohlgeborner Freiherr! Eurer Exzellenz will ich nicht ermangeln, für die mit so verbindlichem Ausdrucke an Tag gelegte Teilnehmung wegen der mir von Ihrer Majestät in Abwesenheit Sr. Exzellenz des Freiherrn von Reischach anvertrauten Leitung der siebenbürgischen Geschäfte meine ergebene Danksagung abzustatten. So kurz auch die Zeit meiner dermaligen Verwesung ist, so wird doch ohnerachtet der mir als oberster Kanzler obliegenden häufigen Amtsgeschäften meine Obsorge fürnehmlich dahin gerichtet sein, meines Orts zur Beförderung des Wohls

[1] Vgl. S. 190.

[2] Die Háromszeker Grenzer kehrten nach ihrem Ausmarsche von M.-Vásárhely nach Vertreibung ihrer ausländischen Offiziere in ihre Heimat zurück. Vgl. Vereinsarchiv XVIII, 29.

der ganzen Nation, in so viel ich vermag, bestmöglichst beizutragen, und da ich andurch die Gesinnung unserer gnädigsten Monarchin gänzlich erfülle, anmit auch das von Allerhöchst Deroselben schon in mich gesetzte Zutrauen als die entscheidenste Belohnung mir auch künftig zu erhalten. Endlich versichere ich Eurer Exzellenz, daß allen jenen Gelegenheiten mit Sehnsucht entgegensehe, die mich im (!) stande setzen, jene vollkommneste Hochachtung werkthätig zu bezeigen, mit welcher unausgesetzt verbleibe Eurer Exzellenz gehorsambster Diener Grf Blümegen. Wien den 9. April 1779.

307.

Méltoságos liber báro és erdéllyi gubernator úr, jo kegyelmes uram! Excellentiádhoz valo régi kötelességemet jol tudom és esmérem. Valojában sajnállom és szivemböl fajlalom, hogy excellentiádhoz ez mostani Kolosvári uttyában magam udvarlo kötelességemet nem tehettem, mert kedves grofnémnak[1] régi gyengélkedő állopottya, mellyel mostanáig küszködik és kedves bátyámnak Alvintzi generálisnak reméntelen halála ebbeli kötelességemtöl engemet elrekesztettenek és éppen alkalmatlanvá tettenek, mig egy kevessé ezen váratlan keserüségemet az idő mulással emészthetem, hogy oly közönséges gyűlésekben magamat mutathassam. Méltoztassék azért excellentiád ezen okokra nézve, ebbéli kötelességemnek elmulatását nékem hibául nem tulajdonitani, hanem régi tapasztalt kegyességeben továbra is meg tartani, kedves grofném velem edgyűtt az aszgony (!) eö excellentiájat alázatosan tiszteli, magamat pedig excellentiád régi tapasztalt gratiáiban alázatosan ajálván állando tisztelettel maradtam excellentiádnak alázatos szolgája b. Allvintzi Gábor m. p. Bogát 16-a aprilis 1779.

In deutscher Übersetzung:

Hochgeborener Freiherr und Gubernator von Siebenbürgen, mein gnädigster Herr! Meine alte Pflicht gegenüber Ew. Exzellenz weiß und kenne ich wohl. Ich bedaure es wirklich und es thut mir von Herzen leid, daß ich meine Pflicht, Ew. Exzellenz auf dieser Ihrer gegenwärtigen Reise nach Klausenburg zu begrüßen, nicht habe erfüllen können, denn der kränkelnde Zustand meiner lieben Gräfin, mit welchem sie bis jetzt kämpft, und der unerwartete Tod meines lieben ältern Bruders, des Generalen Alvinzi, haben mich von der Erfüllung meiner diesbezüglichen Pflicht abgehalten und mich dazu unfähig gemacht, mich in solchen

[1] Katharina Gräfin Teleki.

öffentlichen Versammlungen zu zeigen, bis ich mit der Zeit diese unerwartete Traurigkeit verwinden kann. Geruhen darum Ew. Exzellenz in Anbetracht dieser Gründe die Versäumnis meiner diesbezüglichen Pflicht mir nicht zum Fehler anzurechnen, sondern mir Ihre alte bewiesene Gnade auch weiterhin zu bewahren. Meine liebe Gräfin und ich lassen sich Exzellenz Ihrer Frau Gemahlin unterthänigst empfehlen, mich aber empfehle ich unterthänigst der alten erfahrenen Gunst Ew. Exzellenz und verbleibe mit ständiger Hochachtung Ew. Exzellenz ergebenster Diener Baron Allvinzi Gabriel m. p. Bogát, den 16. April 1779.

308.

Excellentissime domine liber baro, gubernator regie, domine, domine, mihi longe gratiosissime! Ultimae requisitioni illustrissimi domini comitis Ladislai Toldalagi [1] satisfacturus excellentiae vestrae humillime referre sustineo, quod idem dominus comes die 14-ta praesentis mihi ad se accersito inter alia sollicitudinis suae momenta dimidiatis in extrema debilitate verbis sequentia ad excellentiam vestram perferenda commiserit: Lelkedre kötöm, ird meg az én nevemmel méltoságos gubernator baro Brukenthal úr excellentiájának, kit az aszszony excellentiájával tisztelek. Olly szándékkal voltam, hogy a jövó majusban magam személlyemben eő excellentiájak udvarollyak, de mivel már az én halálom közel vagyon és kezemis a pennát nem birja: ajánlom általad el maradó házamat eő excellentiájának és kérem, hogy maga aequanimitássából, és eő felsége elött valo nagy gratiája által, az én házámat protegállya és Lászlo fiamat,[2] ha jót lát benne, foveállya 's patrocinállya; ha peddig roszszat lát, orvosollya és igaszitsa.[3]

---

[1] Graf Ladislaus Toldalagi de Nagy Ertse, Kämmerer und Beisitzer der k. Tafel.

[2] Vielleicht Graf Ladislaus Toldalagi, der 1789 adiunctus vicecomes im Thorbaer Komitat war.

[3] In deutscher Übersetzung:
Ich binde es dir auf die Seele, schreibe in meinem Namen dem hochgeborenen Herrn Gubernator Sr. Exzellenz Herrn Baron Brukenthal, dem ich mich sowie Exzellenz seiner Gemahlin empfehlen lasse. Ich hatte die Absicht, im kommenden Mai Sr. Exzellenz persönlich meine Aufwartung zu machen, da mein Tod jedoch nahe bevorsteht und meine Hand die Feder nicht halten kann, lasse ich meine zurückbleibende Familie durch dich Sr. Exzellenz empfehlen und bitte ihn, daß er aus Geneigtheit und durch seine hohe Gunst bei Sr. Majestät mein Haus beschütze und meinen Sohn Ladislaus, wenn er Gutes an ihm findet, begünstige und sein Patron sei, wenn er jedoch Schlechtes sieht, ihn heile und bessere.

Cuius occasione non ingratum excellentiae vestrae futurum existimo, quaedam particularia circa singularem eiusdem domini comitis conversionem commemorare. Qui utpote post maximas animi anxietates et tribulationes (pro quibus sedandis publicae quoque in ecclesia supplicationes fuerunt) tandem ad quietem compositus, narravit mihi, se coram tribunali salvatoris constitutum, mira verba, quae nulli montalium revelaturus esset, audivisse; confrontatum cum excellentissimo domino barone Korda,[1] nullum se cum eodem propinquum commercium habere respondisse, iam cum fratribus germanis in gratiam rediisse et etiam domino Josepho Rosnyai[2] ex corde condonasse, liberis, ut iusta sua iura defendant, nullique iniuriam inferant, commendasse et commisisse. Solutus tribulationibus, gravissimos morbi dolores patienter sub spe reconvalescentiae tulit, donec die 13-tia praesentis nurus suae interventa morte audita coepit in deterius labi atque desperato ad sanitatem reditu, continuatis devotis precibus, 15-ta praesentis semper sibi praesens desideratam mortem regenito homine dignam, trihorio ante titubantis linguae ministerio privatus oppetiit; misera comitissa vidua, germani sui fratris, illustrissimi domini comitis Adami Vas, brevi post nurus suae et sequenti die mariti fato triplici oppressa, perpetuisque lucubrationibus et animi anxietatibus debilitata, deque domo sua patre orbata, ignotis denique filii sui Ladislai fatis admodum sollicita, omnium bonorum commiserationem in se provocante.[3] Quae moribundi verba dum indulgentiae excellentiae vestrae ex officio christiani hominis demisse repraesentare sustineo, profundo venerationis et devotionis cultu persevero excellentiae vestrae humillimus et devotissimus servus Stephanus Halmagyi m. p. M.-Vásárhely 18. aprilis 1779.

309.

Eure Exzellenz, Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Verwerfen Eure Exzellenz wenigst (!) die Hand eines Unglücklichen nicht, dem seine Vergehungen es nicht erlauben, vor Ihrem Angesichte zu erscheinen. Ich weiß es zwar, daß mein Verbrechen, in sich selbst betrachtet,

[1] Vgl. S. 92.

[2] Vgl. S. 51.

[3] Graf Adam Vas, Obergespan der Innerßolnoker Gespanschaft, war der Bruder von Tholdalagis Gattin Katharina Gräfin Vas; von ihren beiden Söhnen war Stefan mit Esther Bánfi, der 1806 gestorbene Ladislaus mit Gräfin Anna Korda vermählt.

so groß nicht ist, daß ich deswegen aus allen Erbländern hätte fliehen sollen, daß ich dieses Verbrechen selbst durch die Flucht vergrössert habe und daß die Monarchin auch selbst im Strafen gnädig ist. Allein ich bin zu sehr schamhaft, als daß ich nach einen (!) solchen Fehltritt den Blick meiner Freunde hätte aushalten können. Außerdem aber hab ich zu vielen Abscheu vor jenen hochaugichten Pharisäern, die schon lange mit Unwillen auf Gelegenheit gelauert haben, mich zu verderben. Nun habe ich ihnen Blöße gegeben, alle die Umstände, die mich verurteilen müssen, liegen am Tage, diejenigen hingegen, die mich entschuldigen, in den Augen eines Freundes vielleicht rechtfertigen könnten, sind verborgen, müssen verborgen bleiben. Was kann ich also Anders, als dem mächtigern Drucke meines Unglückes nachgeben und unter entfernten Himmelsstrichen mit der Standhaftigkeit eines Mannes die Schwachheit des Menschen büssen. Ich darf es nicht wagen, in meine Zukunft hinein zu sehen, ich würde nicht im stande sein, dieses Schreiben, welches ich ohnehin schon so oft unterbrochen habe, zu vollenden. Mit Thränen in den Augen (ich schäme mich nicht, es zu gestehen) bitte ich Eure Exzellenz, Sie wollen meinen unseligen Entschluß Ihrer Majestät, welche von meiner Entweichung bereits wissen muß, berichten; ich werde mich nie ohne Empfindungen der ehrfurchtvollsten Dankbarkeit der Allerhöchsten Gnaden erinnern, die mir von Ihrem Throne zugeflossen sind, und, wenn ich sie bisher gemißbrauchet habe, so werde ich wenigst (!) in der Zukunft keine Handlung ausüben, die mir neue Ungnade zuziehen könnte. Wenn Eure Exzellenz zur Verminderung dieser Ungnade etwas wissen, so habe (!) Sie die Gnade, es zu meinen (!) Vorteil anzuwenden, ich weiß nichts, ich sehe nichts, als mein Unglück. Alle Schriften, die zum Dienste gehören und mir anvertraut waren, liegen in meiner Wohnung, freilich in Unordnung, die in der Eile, mit welcher ich meine übrigen Papiere zusamm suchte, verursacht werden mußte. Ich hab in Herrmannstadt einige Schulden, die ich der Pflicht gemäß zahlen will, ich werde zu diesen (!) Ende meine wenigen zurückgelassenen Sachen verkaufen lassen und einige activa einfordern; allein in der Ungewißheit und in der Verwirrung, in welcher ich gegenwärtig bin, kann ich hiezu ohnmöglich die Veranstaltung treffen. Eure Exzellenz haben also die Gnade für mich, mit Verkaufung dieser Sachen, wenn vielleicht Jemand darauf dringen sollte, noch einen Monat inne halten zu lassen. Es soll keiner meiner Gläubiger leiden. Nun bleibt mir nichts mehr übrig, als Eurer Exzellenz für die besondern Gnaden und Wohlthaten, die ich so lange und manchfältig genossen habe, mit gerührten, erkenntlichsten Herzen zu

danken. Gott wird Euer Exzellenz und die würdigste Gemahlin, der ich in Unterthänigkeit die Hand küsse, für Ihre Wohlthätigkeit segnen, er wird den betenden Gedanken eines Unglücklichen, von Gönnern und Freunden Verwiesenen, nicht verwerfen, er wird ihn hören und erfüllen. Wenn Euer Exzellenz noch so barmherzig gegen mich sind, mir wenigst (!) durch einen Tritten von Erhaltung dieses Schreibens und überhaupt von Ihren Gesinnungen Nachricht zu geben, so ist der Brief unter der gewöhnlichen Adresse in Straßburg bei Herrn Banquier Jakob Kristoph Zollikofer abzugeben. Ich werde mit der schuldigsten Ehrfurcht stets sein Eurer Exzellenz und Gnaden unterthänigster, gehorsamster Abbé Grieb **m. p.** Basel den 20-ten Aprilmonats 1779.[1]

310.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Euer Exzellenz bitte um gnädige Nachsicht meines längeren Stillschweigens, woran dermalens die etwas häufige Geschäften allein Ursach sind; jedoch ware jedesmal aufmerksam, die in Euer Exzellenz gnädigen Schreiben vom 3. 10. 13. 24. und 31-ten verflossenen, dann 7-ten laufenden Monats enthaltene Gegenstände Seiner Majestät ungesaumt vorzutragen. — Es ist Seiner Majestät vergnüglich, daß der unangenehme Vorfall mit den Zekler Gränizern keine weitere Folgen gehabt, und versprechen sich Seine Majestät von Euer Exzellenz kluger und diensteifriger Mitwirkung, daß gedachte Gränizer bald wiederum in Ordnung und zur Ruhe werden gebracht werden.[2] Den guten Fortgang der Recrout- und Rimontierung, wobei mehrmalens die sächsische Nation durch ihren Eifer sich auszeichnet, sehen Seine Majestät als eine gute Folge Dero gewöhnlichen Diensteifers an, wünschen aber fortan vorzüglich die Herstellung des Friedens, worzu auch dermalens die Hoffnung günstiger als jemals sich zeiget. Mit der Auskunft über die Angelegenheiten des Freiherrn von Revai[3] und des Herrn von Türi[4] sind Seine Majestät ganz zufrieden; es ist auch Seiner Majestät angenehm, daß Euer Exzellenz mit der Anwendung des jungen Herrn Grafens von Bethlen[5] und mit den guten Eigenschaften des Herrn Thesaurariatsrats von Müller[6] vergnügt sind; hingegen

[1] Der Brief trägt rückwärts die Bemerkung Brukenthals: Keine Antwort.
[2] Vgl. S. 345.
[3] Vgl. S. 334.
[4] Vgl. S. 147.
[5] Vgl. S. 340.
[6] Vgl. S. 303.

sind Allerhöchstdieselbe mit der unvermuteten Entfernung des Abbé Grieb[1] so mißvergnügter und erwarten, was weiters in dieser Sache hervorkommen werde. Zu beständigen hochen (!) Gnaden gehorsamst mich empfehlend, bin mit vollkommenester Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst-gehorsamster Diener Püchler. Wien den 20. aprilis 1779.

311.

Ihro Excellence! Hochgeborner Freiherr! Gnädig Hochgebietendester Herr Gouverneur! Der den 20-ten nach Sternberg angetretene Marche ist den 21-ten dies durch eine Stafette kontramandieret mit dem Befehl, in die vorige Quartier zuruck zu marchieren, weil der Waffenstillstand wiederum verlängert worden, welcher bis zur Publizierung des Friedens fürtwähren (!) solle. Zugleich unterfange mich, Euer Excellence ganz unterthänigst die Dislokation beizubringen, wie die Regimenter verleget werden sollen, welche mein Herr Obrister von Wienn überkommen hat. — Zu Euer Excellence hochen (!) Gnaden mich ganz unterthänigst anempfehle und in tiefesten Respekt ersterbe Euer Excellence ganz unterthanigst gehorsamst Gugg von Guggenthall m. p. Oberlieutenant. Scherawitz den 24-ten April 1779.

Auf beiliegendem Blatt: Dislocation: Länder: Böhmen, Regimenter: Pathyany, Prinken, Kallenberg, Colloredo Jos, Ellerichshausen, Fabris, Gemingen, Gyulay Samuel, Kinzky, Koch, Mathesen, Thürheim, Wallis Mich., Wallis Olifier, Wartensleben, Wolffen Biettel, Grenadier, 5 Batt., 1-tes Artillerieregiment. Kavallerie: 1-tes, 2-tes Carabinierregiment, Copourg, Zweybrücken, Wurmser. Mähren und Schlesingen: Regimenter: Colloredo Ant., Colloredo Carl, Erzherzog Fertinant, Keffenhiller, Harrach, Kaiser Infantrie, Laccy, Loudon, Nuggent, Grenadier 4 Batt., 3-tes Artillerieregiment. Kavallerie: Kaiser Chevouxlegeri (!), Löbenstein, Esterhasy Emanuel. Ober- und Nieder-Österreich: Regimenter: Pelegrüny, Preys, Langlua, Lothringen, Teütschmeister, Ried, Stein, Tielier, Grenadier 3 Batt., 2-tes Artillerieregiment. Kavallerie: Trautmansdorff. Inner-österreich. Regimenter: Furllach, Lattermann, Rise, Terzy, Thurn, Wolke Grenadier 2 Batt. Vortterösterreich: Regimenter: Pender, Migazi. Hungarn. Regimenter: D'Alton, Caroly, Palffy, Czistowitz, Grenadier 2 Batt. Kavallerie: Anspach, Dajassassa, Perligingen, Haag, Caramely, Erzherzog Maximilian, Meglenburg, Modena Cuirass. Foghera, Toskana, Würthenberg, Natasty, Greffen, Künzky Chevouxlegers (!). Siebenbürgen. Regimenter:

[1] Vgl. S. 348 ff.

Esterhasj Anton, Gyulai Franz, Grenadier 1 Batt. **Kavallerie:** Savojen, Kalnoky, von detto 1 Division nacher Demesvar. Galitien. Regimenter: Esterhasy Nicolaus, Praysach, Grenadier 1 Batt., Garnison 1-tes 2-tes und 4-tes Regiment. Kavallerie: Darmstadt, Jung Modena, Lobkowiz, Hadick, Parko, Kaiser Husaren. Niederland: Regimenter: Murraj, d'Liorie, Kauniz, Werschet, Glerfei, Grenadier 2 Batt., Garnisonregiment 3-tes. Kavallerie: Sainctignon. Italien. Regimenter: Caprara, Belyiosa, 3-tes Garnisonsregiment. Kavallerie: Greffen 1-te Division.

Auf einem 2. Blatt. Dislocation derenjenigen Kavallerieregimenter, so nach Hungarn kommen als: Toskana in Öttenburger, Maximilian in Eisenburger, Dajassasa in Saladienser, Meglenburg in Stuhlweisenburger, Kinzky in Paronjevarer, Haag in Praesburger und Trenziner, Anspach in Naytrarer und Trenziner, Alt Modena in Hundenser, Pasienser und Novigrader, Natasty in Tollnenzer, Caramely in Pester, Voghera in Heveser, Wirttenberg in Arratder, Perligingen in Pyharer, Trautmansdorff in Semliner Komitat. Diese Dislocation hat der Herr Rittmeister Graf Pelsupt vom Grafen Pallasky[1] erhalten.

312.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Ich habe lange nicht geschrieben. Die Ursache ist mein Büchel, davon ich Euer Exzellenz ein Exemplar zu übersenden die Ehre habe. Meine einzige Bitte ist, diese unbedeutende Kleinigkeit als einen Beweis jener ausnehmensten Hochachtung anzusehen, womit ich Euer Exzellenz aus ganzer Seele verehre. Dies ist mein erstes Kind, und nun weiß ich, was Kinder für Sorgen machen.[2] — In der That bin ich so sehr degoutiert (die Ursachen wünschte ich mündlich zu sagen), daß mich schwerlich mehr die Lust anwandeln wird, eine Silbe drucken zu lassen. Die Auflage, welche nur in 500 Exemplaren, alle auf schönem Schreibpapier, besteht und etwas über 600 fl. beträgt, ist ganz auf meine eignen Kosten gemacht, und nun bin ich mir selbst überlassen und mag gleichwohl zusehen, wie und wann ich dieselbe absetzen werde. Der Liebhaber und Kenner dieser Gattung Literatur sind wenige und mit den hiesigen Buchhändlern ist durchaus nichts zu machen; denn sie wollen keinen Heller baares Geld, sondern

---

[1] Ein Graf Franz Pallasty wurde 1759 und ein Graf Michael Pallasty 1784 Generalmajor.

[2] Neumanns Werk trägt den Titel: Populorum et regum numi veteres incogniti. 2. B. Wien. 1779—1784.

nur Ware gegen Ware tauschen. Es steht zu erwarten, wie es mit den auswärtigen gehen wird. Das Exemplar kostet 2 fl. 30 Kr., aber mit Buchhändlern werde ich die gewöhnlichen und billigsten Bedingnisse eingehen und den kreditsfähigen auf ein halbes Jahr gerne Kredit geben. Indessen, da es unvermeidlich scheint, mich in Tausch einzulassen, so bitte ich Euer Exzellenz ergebnest, die Kontinuationen noch unvollkommener Werke und die etwan noch ferner zu erstehende Bücher einige Zeit lieber durch mich kommen zu lassen, als sie von einem andern Buchhändler zu kaufen, damit ich dadurch Gelegenheit zu tauschen habe. Euer Exzellenz werden gewiß aufs Beste und Wohlfeilste bedient werden. Sollten sich nicht in Siebenbürgen ebenfalls einige Liebhaber zu meinem Werkchen finden? Wenns nur ein Dutzend wären, so suchte ich eben so viele Exemplare hinabzubringen. Siebenbürgen habe ich mit vielen Gold- und Silbermünzen bereichert (S. 88 und 135 bis 159) und mir sogar die Freiheit herausgenommen, das Werkchen einige Male mit dem hohen Namen Euer Exzellenz auszuschmücken. Schon das Letztere, dächte ich, sollte jenem einen unschätzbaren Wert geben und jeden patriotischen Siebenbürger bestimmen, sich ein Exemplar anzukaufen. — Gräffer[1] hat die fehlenden Teile des Lavaters und Encyclopédie geliefert, und ich erwarte Befehl, ob ich sie gebunden oder ungebunden schicken solle. Von eben demselben habe ich einen sehr schönen und bei uns seltenen englischen Hobbes in fol. für Euer Exzellenz gekauft, London,[2] um 14 fl. Die Romaner Werke sind nun gebunden und wünschen, nach Hermannstadt zu eilen. Im numismatischen Fache herrscht schon lange eine gänzliche Windstille. Beiliegenden goldnen Constantius habe ich vor einigen Monaten bei einem Goldschmiede für 10 fl. gekauft, weil ich glaubte, daß Euer Exzellenz keine kaiserliche Goldmünze von dieser Größe hätten. Nun muß ich aufhören, ne in publica commodo peccem. Dies setze ich noch hinzu, daß ich wieder fleißiger schreiben und jede Gelegenheit fassen werde, Beweise derjenigen Verehrung zu geben, womit ich ewig sein werde Euer Exzellenz ergebenster Diener und p. t. Buchhändler Neumann. Wien den 30-ten April 1779.

313.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr! Hochzuverehrender Gönner! Euer Exzellenz wollten doch gnädig verzeihen, daß Krieg, Krankheit,

[1] Vgl. S. 97.

[2] Es folgt eine kleine Lücke.

Turnus, Senckenberg,[1] bald hätte ich alle Landplagen daher erzählt, meine ohnehin in mißlichen Händen schwankende Feder gehindert haben, ihre Schuldigkeit zu bezeigen. Freilich komme ich nun zu spät, Euer Exzellenz von der Gnade beider kaiserlichen Majestäten, die mir ohnverdient zugeflossen ist, unterthänig zu benachrichtigen. Ach Gott! warum war ich denn nicht so glücklich, Euer Exzellenz um diese Zeit hier zu sehen? Das war der rechte Zeitpunkt, wo bei einer so warmen Gnade mein lange keimendes siebenbürgisches Vorhaben hätte aufblühen können. Und wenn es nur noch einträfe, was man allgemein sagt, daß Euer Exzellenz in dem bevorstehenden Monat Mai hier eintreffen würden. Welche Wonne für mich! Dann muß ich ernstlich dazu thun. — Nunmehro auch etwas von Neuigkeiten. Der Fr. von Erthel, des Herren Churfürsten zu Maynts Bruder, unser zeitheriger concommissarius zu Regenspurg, ist zum Bischofe zu Würtzburg und Bamberg erwählt worden,[2] zwei schöne Pfarreien, deren jede ihren Mann ernährt. Zum concommissario hingegen ist der kaiserliche Geheimberat Freiherr von Loerbach[3] ernennt worden und hat von Ihro Majestät, unserm Allergnädigsten Kaiser, einen schönen Zug Pferde geschenkt erhalten. — Unser Herr von Petzold,[4] welchen Euer Exzellenz lieben, kommt wiederum hierher; es ist aber noch nicht entschieden, ob er als Resident oder als Minister kommt? An die Stelle des verstorbenen Freiherren von Gärtners[5] ist der Herr von Wölcker aus Nürrenberg[6] zum Reichshofrate ernannt worden und wird täglich erwartet. Zur Literatur: Gallerie der Teufel von P. Gaßner dem jüngeren. Franckfurth und Leiptzig 1778. Sechs Bände sind schon heraus, und es sollen noch mehrere folgen. Der Teufel beklagt sich, daß ganze Gesellschaften, so vormals sein Reich ausgebreitet hätten, abgeschafft würden, daß sogar seine getreuesten Anhänger, die Fuchsjäger, seit Kurzen (!) anfingen, sich des Fluchens zu schämen und wohl in Kurzen sich eine Ehre daraus machen würden, Religion zu haben. Satan bejammert, daß ihm ganze Staaten, worunter er Oesterreich, Rußland und Preußen rechnet, entrissen würden; er tröstet sich aber

---

[1] Vgl. S. 302.

[2] Franz Ludwig von Erthal (gestorben 1795), Bruder des am 18. Juli 1774 zum Erzbischof von Mainz gewählten bisherigen Domkustos Friedrich Karl Josef Freiherr von Erthal.

[3] Vgl. S. 231.

[4] Vgl. S. 164.

[5] Vgl. ebenda.

[6] Lazarus Karl von Wölkern.

doch damit, daß es nicht viele Ganganelli gebe, denn sonst würde gar noch ein Hirte und eine Heerde werden. Die Geschichte der Fr. v. Tiefenthal im zweiten und dritten Bande ist ein Muster der Hofkabale und wie solche Platz nimmt, wenn der Herr nicht selbst denket. Im 4-ten und 5-ten Bande ist das lit de justice merkwürdig, welches Satan hält und welches nach dem Vorbilde eines französischen lit de justice eingerichtet sein soll. Zur Zerstörung des Reiches des Teufels schlägt der Verfasser vor: die Türken aus Europa hinauszujagen, die Länder armen, verschuldeten teutschen Prinzen zu geben, worunter denn einer mit W. bezeichnet, zum Sultane in das Seraile vorgeschlagen wird. Wenn aber dieser Vorschlag nicht wolle angenommen werden, so sagt der Verfasser, müsse man sich gefallen lassen, wenn die Türken mit der Zeit Alles mit Feuer und Schwert verfolgten, ja wohl gar die Europäer beschneiden ließen, da es denn leicht geschehen könnte, daß der beste Freund der Muselmänner in Europa an sich selbst die Operation würde vornehmen lassen müssen, die er seiner schönen Gemahlin zu Gefallen nicht hätte an sich verrichten lassen wollen. — Hieraus werden Euer Exzellenz leicht schließen, daß das Buch mit Recht verboten worden, wohin der Wunsch des Verfassers in der Vorrede mehreren Abganges wegen gerichtet war. — Zu dem uns Allen so feierlichen Sophientage statte meinen unterthänigsten Glückwunsch hiermit ab. Gott wolle denselben Euer beiderseits Exzellenzen noch vielfältige Mal in vollkommensten Vergnügen, Wohlergehen und Gesundheit erleben lassen. — Mit einer Nachricht von meinen Gesundheitsumständen trau nicht Euer Exzellenz unter Augen zu treten, sondern will lieber damit Anstand nehmen, bis ich etwas Besseres davon schreiben kann. Seit drei Wochen bin ich nicht aus dem Hause gekommen und mein Louis liegt auch wiederum krank. — Der Frauen Gemahlin Exzellenz küsse unterthänig die Hand und empfehle Hochdenselben mich zu Gnaden. Meine Frau und Kinder empfehle zu beharrlicher, ohnschätzbarer Gnade, der ich mit unterthänigem Respekte lebenslang verharre Euer Exzellenz unterthäniger Diener Carl Adolph Fr. von Braun. Dreyhäusel bei Schönbrunn den 13. Mai 1779.

314.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz habe ich hiemit die Ehre, die Nachricht zu erteilen, daß ich gestern abends allhier glücklich angekommen bin, folglich alsogleich wiederum die mir Allergnädigst anvertraute siebenbürgische Geschäfte übernehmen werde; ich hoffe, Euer Exzellenz werden mir Dero werteste Korrespondenz zum Besten des Dienstes

wie vorhin gönnen, ich meinerseits werde Dero vertrauliches Benehmen in Geschäften mit vollkommnester Wiedervergeltung erkennen und wünsche nichts Mehrers als Euer Exzellenz die vollkommneste Hochachtung an Tag zu legen, in welcher stets beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 21-ten Mai 1779.

315.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Euer Exzellenz Beobachtungen über zerschiedene (!) Gegenstände des Landes, welche Sie bei Dero Ruckreise von der Installation des Herrn Grafens von Csaky[1] gemacht, finden Seine Majestät, wie jedesmal, Dero Einsicht und gründlicher Beurteilung ganz angemessen. Nun ist zu wünschen, daß der glücklich hergestellte Frieden in die mehrere Geldzirkulation und hievon hauptsächlich abhangenden Aufnahm des Landes einen günstigen Einfluß habe. Die bei der Klausenburger Universität[2] sich äußernde Spuren eines erwünschten Fortgangs sind Seiner Majestät sehr vergnüglich. — Es wird auch Seiner Majestät angenehm seien, Euer Exzellenz Meinung insonderheit über die Wiederbesetzung der Szollnoker Obergespanschaft und der tabulae Assessorsstelle zu vernehmen, nachdeme Allerhöchst Dieselbe überzeuget sind, daß Euer Exzellenz jederzeit beflissen sind, bei Bestellung der erledigten Bedienstungen das Augenmerk auf die würdigste subiecta zu richten. Zu beständigen hochen (!) Gnaden gehorsamst mich empfehlend, bin mit vollkommenester Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Püchler. Wien den 21. maii 1779.

316.

Hoch- und Wohlgeborn! Euer Exzellenz! Ich berichte, daß ich die 3 Bilder mit allem Dem, was sie brauchten, mit größten Fleiß hergestellet habe; Das, was jetzt daran geschehen ist, hat sel. Herr von Reitzer schon vor 10 Jahren durch mich wollen machen lassen, welches aber niemals geschehen ist, denn sonst würden sie nicht bis jetzt übergeblieben sein, dann sie waren beide schlecht aufgezogen; Karl Stuard, das Bild, hat selbst eine Nat, welche einen kleinen Finger hoch war, und die Leinwand, welche aufgezogen war, war auch eine Nat; nun sind sie gleich; sollten sie aber nachlassen, so sind die Rahmen zum Auskrillen, und, wann sie staubig sind oder sonst was hineinlegen soll, so sind

---

[1] Vgl. S. 258.

[2] Vgl. Benkö's Transsilvania II, 245 ff.

sie wohl mit frischen Wasser abzuwaschen, und, wenn solche von sich selbst trocken sind, so müssen sie mit reinen Mastigfirnis überzogen werden, bei welchem schon ein Pimsel (!), der keine Haar läßt, dabei ist; auf solche Art werden sie wieder rein. — Ich berichte auch Euer Exzellenz, daß ich die 12 Dukaten von Herrn Frank[1] für meine Bezahlung richtig erhalten habe, wofür ich auf das Gehorsamste danke. Ich habe aber vernommen, daß Euer Exzellenz meine Forderung zu viel war, wo ich im Gegenteil versichere, daß alles Dieses mir selbst 23 f. gekostet hat, bis ich es auf die Hauptmaut gebracht habe, welches dem (!) 6. Mai geschehen ist. Euer Exzellenz allzeit gehorsamster Joseph Redel, akademischer Maler, wohnhaft auf der Wieden bei der Weintrauben Nr. 66. N. S. Ich wollte Euer Exzellenz auch gebeten haben, mir zu wissen zu machen, ob die Bilder gut angekommen sind, oder ob sie Schaden gelitten haben; denn nach aller angewendten Vorsicht stehet man dennoch in Sorgen, ob auf einer so weiten Reise nichts geschehen ist.[2]

317.

Eure Exzellenz, Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Wie mich Eurer Exzellenz gnädige Herablassung gegen mich in glücklichern Umständen dreist machte, so macht mich das Andenken davon in der gegenwärtigen Lage ungestüm, umverschämt. Allein, was kann ich anders? Wenigst (!) werden mich meine Feinde um diesen Rest meines Glückes nicht beneiden, der einzige, freilich ein trauriger Vorteil für einen Unglücklichen! Vergeben Sie mir, gnädiger Herr! Als mein Glück blühte, hab ich mich jederzeit an Sie gewendet, Dankbarkeit war meine Führerin und Redlichkeit meine Gefährtin. Nun, da mein Mutwillen diese hoffnungsvolle Blüte abgeschlagen und Ihren wirksamen Eifer zu meinem Besten vereitelt hat, wo soll, wo kann ich mich anders hinwenden, als gleichfalls zu Ihnen, wär es auch nur, um für genossene Wohlthaten zu danken, um mein Vergehen abzubitten, mein Herz vor Ihnen auszuschütten und meine Empfindungen in Ihrem Schoße auszuweinen. Ich weiß es, mein Vertrauen wird nicht umsonst sein. Ich bin von zu vielen, edlen und großmütigen Handlungen Zeuge gewesen, als daß ich nicht hoffen sollte, daß Sie auch von meinem Unglücke sollen gerührt und von dem Gefühle

---

[1] Adam Frank, Heizer der siebenbürg. Hofkanzlei.

[2] Das nicht datierte Schreiben dürfte hierher gesetzt werden, da Brukenthal die Verzeichnisse der von Herrn von Reitzer hinterlassenen Bilder am 11. Juli 1778 zugeschickt wurden und die Kiste mit den hergestellten Bildern an einem 6. Mai auf die Hauptmaut geschafft worden.

des Mitleidens bemächtiget werden. Von Scham, Furcht und Schwermut begleitet, irre ich ohne Hoffnung, ohne Trost herum, nahe an den Grenzen der Verzweiflung, das Brandmal der Schande und der Verwerfung im Herzen, vielleicht auch an der Stirne, werde ich im Wirbel meiner marternden Empfindungen als ein anderer Kain umher getrieben, ebenso unglücklich, obwohl weniger schuldig, als er; dann (!), wann auch mein Verbrechen noch so groß ist, so war es doch, Gott weiß es, kein vorherbedachtes, vorsätzliches Verbrechen, es war die Wirkung einer unvermutet stürmenden Leidenschaft in einem unglücklichen Augenblick, in welchem mich der Schutzgeist des Menschen, die Vernunft, verließ und der mächtigern Verfolgung der Sinnlichkeit Preis gab. Die Folgen meines Verbrechens können vor einem billigen Richterstuhle die Einfalt (fast wagte ich's zu sagen) die Unschuld meines Vergehens beweisen. Wäre ich mit dem Laster und seinen Ränken vertrauter gewesen, ich würde mit dem Unglücke minder bekannt sein, ich würde Mittel gesucht und gefunden haben, mich über alle Gesetze, selbst über jene der Natur hinauszusetzen und unter einer heilig glänzenden Larve über Recht und Tugend zu triumphieren. Allein Das konnte, Das wollte ich nicht, und nun leide ich die Wirkungen davon in ihrer ganzen Stärke. Meine Verlegenheit ist unbeschreiblich. Das bischen Vorrat am Gelde ist erschöpfet, meine ohnehin geschwächte Gesundheit leidet durch die Beschwerlichkeiten der Reise und durch die Niedergeschlagenheit des Geistes, der Blick auf das Gegenwärtige führet mir das Bild des Vergangenen zurück, und was ist das für ein trauriger Abstand? Endlich die Aussicht auf die Zukunft, wie schrecklich ist diese! Verachtung, Hunger, Blöße, Verderben. Ohne die Hilfe einiger Menschenfreunde, in deren Arme mich das Ungefähr oder die Vorsicht warf, würde ich schon itzt an diesem bittern Kelche trinken; allein diese Quelle des Trostes fängt schon an, zu versiegen, und dann, wo finden sich neue Samariter? Auch kann ich nicht immer herumziehen, ich muß auf etwas Standhaftes, Wesentliches denken. Aber auf welche Art! In einem katholischen Lande bin ich zu sehr der Gefahr der Entdeckung meines Standes ausgesetzt, und dann hab ich weiter für meine Person keine Sicherheit. In einen protestantischen, was hab ich als Katholik für Aussichten? Eure Exzellenz wissen es, was ich von Religionsveränderungen jederzeit dachte, ich kann nicht vorsätzlich wider meine Grundsätze handeln. Wenn meine Verlegenheit noch eines Wachstumes fähig ist, so muß sie durch den Gedanken grösser werden, daß vielleicht einige von meinen Gläubigern durch meine Flucht leiden werden, eine Kränkung, die ich außer Stande bin, gegenwärtig

von mir abzulehnen. Vielleicht versetzt mich ein Glück in günstigere Umstände, dann will ich mirs zur ersten Sorge werden lassen, das zu ersetzen, wozu meine zurückgelassenen Geräte und einige Aktiva nicht zureichen. Die 36 Dukaten, die Monsieur Eder [1] von Wien fordert, hab ich nicht für mich, sondern für einen Freund entlehnt, der sich bis itzo mit der Unmöglichkeit, zu zahlen, entschuldiget, Eder weiß es zu sehr, er hat die Briefe eingesehen und sich darüber zufrieden gestellet. Vergeben mir Eure Exzellenz diese Ausschweifung. Ich übergebe mich und mein ganzes Schicksal in Ihre Hände mit der Überzeugung, daß Sie Alles zum Besten einleiten werden. Ihre Verwendung kann, wird die Monarchin zu gnädigern Gesinnungen bringen, wenigst (!) werden Sie die Ungnade dahin mäßigen, daß ich nicht ganz ohne Trost, nicht ganz ohne Hilfe gelassen werde. In allen Gegenden und zu allen Zeiten werde ich das Andenken von Eurer Exzellenz Gnade in dankbaren Herzen aufbewahren und jederzeit sein Eurer Exzellenz und Gnaden unterthänigster, gehorsamster Abbé Grieb m. p. P. S. Ein Schreiben an mich wäre abzugeben zu Basel in der Kommenderie von Maltha. Basel den 3-ten Brachmonats 1779.

318.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich hoffe, Euer Exzellenz werden das Schreiben, so ich die Ehre gehabt habe, an Dieselbe unterm 21-ten des letztabgewichenen Monats zu erlassen, richtig empfangen haben; in Gewärtigung einer bäldigen Nachricht von Euer Exzellenz beständigem Wohlergehen muß ich Denenselben unverhalten, daß, da ich nicht hier ware, wie von Ihro Majestät an die böhmische Kanzlei die Kundmachung des Friedens an samentliche (!) deutsche Erblanden ist aufgetragen worden, und da an die siebenbürgische Hofkanzlei diesfalls nichts ergangen ist, solche unterlassen hat, wegen dieser Bekanntmachung und Haltung des Tedeum, wie es in denen deutschen Erblanden geschehen ist, etwas vorzukehren; vielleicht werden Euer Exzellenz durch das Kabinett diesfalls die Allerhöchste Intention vernommen haben; sollt es aber nicht geschehen sein, so will ich doch nicht ermanglen, Euer Exzellenz davon zu benachrichtigen, Deroselben Gutbefinden anheimstellend, was Sie diesfalls zu veranlassen belieben werden. Die Kanzlei hat die Vorstellung des königlichen gubernii wegen der Dislokation der Kavallerie und Vermehrung der Infanterie Seiner Majestät vorgeleget. Euer Exzellenz werden aber aus einem mit

[1] Vielleicht der Weltpriester Franz Eder, der Professor der Metallurgie und Chemie am Theresianum in Wien war.

der heutigen Post abgehenden Dekret ersehen, daß unsere triftige Vorstellungen keinen (!) Gehör gefunden haben. Im Übrigen ist aber seit meiner Zuruckkunft wenig Wichtiges vorgekommen, womit mit vollkommnester Hochachtung beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 11-ten iunii 1779.

*319.

Ihro Excellence, hochgeborner Freiherr, gnädigst hochgebietendester Herr, Herr! Wenn sich je das hiesige Publikum in einer bedenklichen Lage, in einer Lage, wo es auf dem Punkt stehet, in seinen innern Bestandteilen angegriffen und selbst in den Grundfesten erschüttert zu werden, befunden, so geschieht es gegenwärtig, da wir uns mit der Kommunität des Marktes Zeiden wegen eines von ihnen vor geraumer Zeit erschlichenen Jahrmarktsprivilegii in einem schweren Prozeß verwickelt sehen.[1] Im Jahre 1761, wo ihr Privilegium zuerst vor denen versammelten hohen Landesständen verkündiget wurde, hielten wir uns nach den Landesrechten befugt, demselben feierlichst zu widersprechen. Wir wurden deswegen vor die hochlöbliche königliche Gerichtstafel ausgefordert. Unsere Sache war es nicht, eine unserer Gerichtsbarkeit unterworfene und mit uns in der (!) engsten Verhältnis stehende Kommunität einem weitläuftigen Streite auszusetzen. Wohin wir unsere Augen wendeten, hatten wir Gründe die Menge, unsere Einwendungen zu rechtfertigen. Dieselben alle nach der Reihe aufführen und zur gerichtlichen Erkenntnis vorlegen, hieß, den Prozeß verlängern und der Aufwand, den eine solche Verlängerung besorgen machte, war uns immer schmerzhaft, welcher von beiden Teilen auch immer demselben unterliegen möchte. In dieser Fassung wählten wir uns bloß denjenigen Grund, den wir für den sichtbarsten und überwiegendesten erkannten. Unsere Vorfahren hatten die Stappel- und Niederlagsgerechtigkeit, so zu sagen, mit ihrem Blute erkaufet und sich beinahe von jedem Fürsten bestätigen lassen, auch sich eine lange Strecke von Jahren darinnen glücklich erhalten. Die Kränkung, die dieser Freiheit bevorstunde, schien alle andern Gründe zu überschreien. Dieser einzige Grund, mit dessen Ausführung wir uns vor der hochlöblichen Gerichtstafel beschränkten, war es demnach, der uns dorten unsere Sache gewinnen machte. Unglücklicherweise sind nach der Hand diese Gerechtsame, wie in andern k. k. Erblanden, also auch bei uns, verältert und die nämlichen Gründe, die uns bei dem löblichen Untergerichte zu statten

[1] Vgl. Herrmann-Meltzl a. a. O. I, 408 f.

gekommen, haben uns bei einem hohen Landesgubernio fehlgeschlagen. Um Zeit zu gewinnen, daß wir unsere übrigen Gründe nachholen möchten, ergriffen wir den Weg des novi cedendo appellationis, der uns aber bei einem hochlöblichen gubernio sowohl, als bei dem Allerhöchsten Hof abgesprochen worden, der Versuch also, unsere neuen Gründe anzubringen, ist uns fruchtlos abgelaufen, und dadurch haben sich die Zeidner berechtiget gehalten, sich in den Besitz ihres Jahrmarktes förmlich einführen zu lassen. — Um einen Zufall abzuwenden, welcher der gesamten Bürgerschaft auf die späteste Zeiten einen unverschmerzlichen Ruin vorbereitete, und zwar zu einer Zeit vorbereitete, wo wir von der Gerechtigkeit unserer Sache überzeuget waren, zu einer Zeit, wo das hochlöbliche Gubernium selbst den weisesten Ausspruch zu thun geruhet hatte, daß unsere neuern Gründe Aufmerksamkeit verdienet hätten, wenn sie vorhin am gehörigen Orte angebracht worden wären, nahmen wir unsere Zuflucht zu dem einzigen Rechtsmittel, welches uns noch übrig war, und kehrten die Repulsion vor. Kein strafbarer Vorsatz, die Gegenpart zu beeinträchtigen oder wenigstens ohne Not zu verzögern, hat uns hiebei geleitet. Die Sätze sind zu einleuchtend, die unsere Sache unterstützen und die Bestimmung der gegenseitigen Parteien zu sehr von einander unterschieden, als daß wir uns nicht verbunden erachteten, Alles aufzugebieten, um den kläglichsten Folgen auf die Zukunft vorzubeugen Jene sind in einer Lebensart erzogen, wo sie sich durch den Ackerbau, Viehzucht und Fuhrwesen hinlänglichen Unterhalt zu verschaffen wissen; unsere Bürger haben nichts als das Handwerk und etwa zu einiger Beihilfe einen kleinen Handel. Wenn Jenen die Nahrungsmittel in einem Weg entgehen, so stehen ihnen als Landwirten genugsame andere Wege offen. Welchen sie davon auch immer erwählen mögen, so können sie ihre Waaren, die jedesmal zu den unumgänglichen Lebensnotwendigkeiten gehören, immer an den Mann bringen und, wenn alle Quellen verstopfet wären, so sind sie im stande, aus ihrer nahe gelegenen Waldung sich durch die Fällung und Veräußerung so vielen Brennholzes, als sie wollen, hinlänglich zu erholen. Dem Bürger hingegen entgehet Alles, auch das Nötigste, wenn er seine Handwerkswaren entweder nicht verschleißen oder nicht die Materialien in der (!) Maß und Güte haben kann, wie er sie zu seinem Handwerk nötig hat. Jener befindet sich niemals in dem Fall, zu Grunde zu gehen, nur Gesundheit und geschäftige Hände sind ihm vonnöten; dieser gehet bei allem Fleiß und Eifer verloren, wenn ihm seine Waare nicht aufgehet oder, wenn es ihm an Materialien ermangelt. Jener wird als ein Landmann mit der Kontribution gelinder

angesehen und die außerordentliche Lasten, die ihm noch etwa obliegen, mögen ihn zwar beschäftigen, aber nicht entblößen; dieser gibt mehrere Kontribution und muß zu seinen bürgerlichen Lasten bares Geld beitragen, er möge etwas von seinem Gewerbe erübriget haben oder nicht. Jene machen, wenn man die Wahrheit sagen soll, nur eine Hand voll Leute aus in Vergleichung der zahlreichen Bürger und Handwerksleute, die sich bei uns in Stadt und Vorstädten befinden. Jene suchen zum Nachteil der Letzteren eine Freiheit zu behaupten, in deren Besitze sie niemalen gewesen; diese haben sich in dem Besitze der edelsten Freiheiten, wohin auch die Ausschließung anderer, nahe gelegenen Örter von der Jahrmarktsfreiheit gehöret, nun Jahrhunderte her erhalten. Jenen ist es darum zu thun, ihre Viktualien etwa an Ort und Stelle zu veräußern, ohne solche hin und wieder zu führen, wo sie doch ihr Fuhrwerk beisammen haben, und dieses macht ihren ganzen Vorteil aus, diesen stehet, falls jene diesen kleinen Vorteil durch den Jahrmarkt erhalten, der fürchterlichste Ruin bevor. — Unsere Stadt und Bürgerschaft hat von jeher sich in der glücklichen Bestimmung befunden, in außerordentlichen Notfällen werkthätige Proben ihrer unwandelbaren Treue gegen ihre Fürsten abzulegen und ihnen mit Gut und Blut zu dienen. Nicht nur wurde dieser neue Stoß, den sie durch den Zeidner Jahrmarkt erhielte, noch mehr beitragen, sie von ihrem ehemaligen Flor zu entblößen; sie müßte sich vielmehr noch mit Wehmut unter Diejenige herunter gesetzet sehen, denen sie es bisher zuvor thun können. Es sind keine willkührliche Sätze, womit wir unsere Gerechtsame wider die Ansprüche der gegenseitigen Parteien zu verteidigen suchen. Eine genaue Untersuchung, augenscheinliche Beweise, die wir unsern bereits einem hohen Landesgubernio unterlegten Gründen beigefüget, werden unsere Gründe zur Gnüge beleuchten und erweislich machen, daß durch die den Zeidnern einzuräumende Jahrmarktsfreiheit Fremde und zumal Außerzünftige ihre Waren zum Schaden der hiesigen Bürgerschaft hier anzubringen nur mehr herangelocket, letztere in ihrem Gewerbe gehemmet und, um desto bequemer zu leben, zu Verlassung der Stadt bewogen, daß die Lebensmittel sofort in kleinerer Maß nach Cronstadt zugeführet und vom Bürger mit mehrerer Schwierigkeit, als bisher, herbei geschaffet werden, daß endlich auch die übrige drei Marktflecken hiesigen Distrikts an gleiche Freiheiten zum gänzlichen Untergang der Bürger Ansprüche machen würden. Nicht minder würde dem Sanitätsinstitut und k. k. Dreißigsteinkünften hiebei der größte Eintrag geschehen, indem der Hereinschwärzung verbotener Waren mit Umgehung der gesetzten Posten allda als an einem offenen Orte nie genugsam würde vorgebogen werden können. Der Allerhöchste Hof hat übrigens die schädliche Folgen

von einer allzugroßen Vermehrung der Jahrmärkte schon anno 1775 den 19-ten ianuarii allerweisest einzusehen und daher in Cs. Sz. Imre den gebetenen Jahrmarkt schlechterdings zu verweigern geruhet. Alle diese Gründe haben wir einem hochlöblichen Landesgubernio zur höhern Einsicht unterstreuet und sind im stande, darüber erforderlichen Falls und, daferne mir in Gemäßheit des 110-ten Absatzes der k. k. Tabularinstruktion an die erstere Behörde zu Auslegung unserer Gründe zurückgewiesen werden sollten, rechtskräftigen Beweis zu führen. Wir unterstehen uns indessen, Euer Excellence unterthänigst zu ersuchen, vermöge der Hochdenenselben beiwohnenden tiefen Erkenntnis die uns dabei abgenötigte Repulsion als unser letzteres Zufluchtsmittel gnädigst aufzunehmen und, wenn es ja bei der an ein hochlöbliches Gubernium von uns gemachten unterthänigsten Vorstellung nicht bewenden sollte, die Sache nach Vorschrift obangezogenen 110-ten Absatzes dahin gnädigst einzuleiten, damit wir diese Sache im ordentlichen Weg Rechtens vor der ersten Landesbehörde auszuführen im stande sein mögen. Wir leben des zuversichtlichen Vertrauens auf den Fall, da uns dieser Weg gnädigst anberaumet werden sollte, unserer guten Sache zu Hilfe kommen zu können, und ersterben in tiefster Ehrerbietung Euer hochfreiherrlichen Excellence unterthänigste Diener Mich. Fronius m. p. Georg v. Herrmann m. p. Notarius. Cronstadt den 23-ten iunii anno 1779.

320.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Den Inhalt des von Euer Exzellenz untern 9-ten an mich zu erlassen beliebten Schreibens habe mehrmalens Seiner Majestät vorgetragen und Allerhöchstdieselbe hieraus neue Merkmal Dero gewöhnlichen Diensteifers entnommen. Allerhöchstdieselbe sind auch versicheret, daß Euer Exzellenz bei der bevorstehenden Einquartierung des militaris solche Anstalten treffen werden, damit der Landmann alle mögliche Erleichterung hiebei erhalten möge, ohne daß der Soldat billige Ursach zu Klagen habe. Seine Majestät werden selbsten bestimmen, ob und wann Dero Anherokunft statthaben könne, als welche Seine Majestät jederzeit für den Dienst nützlich finden. Das vorteilhafte Zeugnus, so Euer Exzellenz dem Herrn Hofrat von Haan[1] beilegen, hat die gute Meinung, so Seine Majestät bereits von ihme haben, neuerdings vermehret. Zu beständigen hochen (!) Gnaden gehorsamst mich empfehlend bin mit vollkommenester, Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Püchler. Wien den 25. iunii 1779.

---

[1] Vgl. S. 166.

321.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz an mich unterm 16-ten elapsi erlassenes Schreiben habe ich richtig erhalten; ich bedaure von Herzen, daß Dero Gesundheitsumstände noch nicht so beschaffen sind, wie ich es wünschete und wie es die vielfältige Geschäften, mit welchen Euer Exzellenz beladen sind, erforderten, ich hoffe, daß die angefangene Wasserkur Denenselben wohl anschlagen wird; damit sie aber die erwünschte Wirkung mache, wäre das Landleben viel verträglicher; in der Mitte von Geschäften pflegen dergleichen Kuren wenig Nutzen zu verschaffen. Bei Gelegenheit einer von mir an Jhro Majestät abgegebene Nota wegen der Ruckreise des Herrn Hofrat von Haan[1] haben Allerhöchstdieselbe eigenhändig mir aufgetragen, Euer Exzellenz zu schreiben, daß Jhro Majestät Dieselbe hier gerne wiedersehеten, wenn Euer Exzellenz abkommen könnten; die Bestimmung der Zeit zur Anheroreise überlassen Jhro Majestät Dero Gutbefinden, ich erfreue mich um so mehr die Bestätigung des Gerüchts, welches hier bereits vor vier Monaten gegangen ist, erhalten zu haben, als ich hoffe, dadurch Gelegenheit zu haben, Euer Exzellenz meine aufrichtige Freundschaft erweisen zu können; dem Herrn Hofrat von Haan haben Jhro Majestät auch erlaubet, unverzüglich seine Ruckreise antreten zu können; der empfindliche Verlust, den er gemacht hat, macht solche notwendig und bei seinen betrübten Umständen würde ein längerer Aufenthalt nichts früchten können; ich gebe ihm anheut parte von dieser Allerhöchsten Gewährung und zweifle nicht, daß er nach seiner retour bei der Hofkanzlei sehr nutzliche Dienste werde leisten können. Jch beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p. Wienn den 2-ten iulii 1779.

322.

Hochwohlgeborner Freiherr! Nachdeme der k. k. Gardist Gregorius Boer mich ersuchet, denselben an Euer Exzellenz zu Erhaltung der unter Dero Nomination stehenden Land-Postmeistersstelle[2] zu rekommandieren, so habe ich nicht entstehen wollen, ihme zu willfahren, um so mehr, als von der Verminderung der siebenbürgischen Gardisten auf die von Jhro Majestät bestimmte Zahl von zehen die nutzliche Verwendung der dadurch ersparten 10.000 fl. gegründet wird. Jch kenne zwar den Boer nicht

---

[1] Vgl. S. 166.

[2] Vgl. S. 83. Er erhielt die gewünschte Stelle in der That (postarum provincialium magister oder supremus cursorum provincialium et quartiriorum magister).

besonders, er ist mir aber von mehreren Leuten gut beschrieben worden. Herrn Hofrat von Degelmann [1] habe ich in gutem Wohlsein wiederum gesehen, ich hoffe auch bald, den Herrn Hofrat von Haan [2] hier angelangt zu wissen, und werde mit besonderen Vergnügen von selbem gute Nachrichten von Euer Exzellenz Gesundheit vernehmen, der ich mit vollkommnester Hochachtung beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 13-ten iulii 1779.

323.

Wohlgeborner Freiherr, hochgeehrter Herr! Nachdem der bei der königlich hungarischen adelichen Leibgarde hier angestellte um die Oberland-Postmeisterstelle zu Hermannstadt in Siebenbürgen kompetierende Herr Gregorius Boër, katholischer Religion, mich um ein Empfehlungsschreiben an Euer Exzellenz angegangen hat, womit ich ihm dann auch um so weniger aushanden zu gehen vermag, als mir nicht nur die guten Eigenschaften dieses Herrn Kompetenten bekannt sind, sondern auch dessen Bruder, Wachtmeister bei dem löblichen Kalnokischen Husarenregiment, bei dem letztern Feldzuge sich ungemein tapfer verhalten und mit Vertreibung der auf meine Herrschaft Postelberg [3] eingefallener feindlichen Husaren und Hintanhaltung der vorgehabten Plünderung mich sehr obligieret hat; als nehme ich mir die Ehre, Eurer Exzellenz das obgemeldte Gregori Boërische Gesuch um die dortige Oberland-Postmeisterstelle zur hochgeneigten Unterstützung hiemit bestens zu empfehlen und annebst zu versichern, daß ich Dero beliebige Willfährigkeit als eine mir erwiesene besondere Gefälligkeit mit angenehmen Gegendiensten zu erwiedern nicht ermangeln werde. Mit vollkommener Hochachtung verharrend Euer Exzellenz dienstwilliger Joh. Fürst von Schwarzenberg m. p. Wienn den 20-ten iulii 1779.

324.

Ihro Exzellenz, hochgeborner Freiherr und siebenbürgischer Gouverneur! Unter den übrigen Dienern und Freunden werden Euer Exzellenz auch mir erlauben, daß ich den Zoll meiner aufrichtigen Dienerschaft und Devotion bei Gelegenheit Dero Namenstage bezeige und von Grund meines Herzens wünsche, Gott der Allmächtige, der samt der

---

[1] Vgl. S. 160.
[2] Vgl. S. 166.
[3] Im Saatzer Kreis Böhmens gelegen.

huldreichsten Souverain Euer Exzellenz zum (!) Beförderung des Herrendienstes und des allgemeinen Bestens zum Haupt dieses armen Landes erkoren, wolle Euer Exzellenz nach glücklich geendigten Geschäften (wie wir es von den (!) Allmächtigen bitten), gesund samt Ihro Exzellenz, der Baronessin, nach Haus leiten. Unterdessen küsse ich die Hand Ihro Exzellenz, der Baronessin, und verharre mit unverfälschten Herzen Euer Exzellenz gehorsamster und aufrichtigster Diener Carl Graf von Teleki m. p. Hermannstadt d. 20. augusti 1779.

325.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine gratiosissime! Optatissimum excellentiae vestrae in urbem regiam adventum gratiosis excellentiae vestrae literis cognovi et ex animo gratulor. Accidit pro voto, quod praesagiebam animo, superatis longi itineris molestiis adventum excellentiae vestrae in diem suum onomasticum laetis auspiciis incidisse; nec dubito, quin literae meae, adventum excellentiae vestrae Viennae oppertae, concepta in hunc diem vota opportune persolvissent. Ecquidem certe, longo licet disiunctus intervallo, pro eo, quo in patriae commodum et felicitatem feror, affectu, mente et animo totus excellentiae vestrae adhaereo, cogitationibus Viennae versor, deumque assiduis veneror precibus, uti omnia pro voto excellentiae vestrae in emolumentum rei nostrae publicae eveniant! Magna est hic multorum expectatio, maximum apud me excellentiae vestrae desiderium. — Quod si excellentia vestra inter graviores, quibus distinetur, curas, mei quoque apud augustam principem rationem habere et inter cetera preces meas intuitu novae collationis exiguarum prae manibus meis portionum fiscalium in Sárd et Borbánd potenti suo patrocinio tueri, expeditionemque donationalium maturare dignabitur, id magno mihi futurum est solatio. Illustrissimus dominus consiliarius aulicus Degelmann[1] pro cognita sua aequitate propensaque in me voluntate planum desuper confectum excelsae camerae aulicae medio incliti thesaurariatus Transsilvanici iam exhiberi curavit. Exiguum valde est, excellentissime domine, quod peto, nec quidquam hoc ipso vel fisco decedet vel mihi accedet; illud tamen in magna felicitatis meae parte reponam, si sub auspiciis excellentiae vestrae clementia regia non indignus habitus fuero; et hoc cum maxime

[1] Vgl. S. 160.

ab excellentia vestra ardentissimis precibus contendo, ut mea de augusta principe bene merendi studia suae maiestati sacratissimae grata acceptaque reddere velit. Qui perenni cultu ac devotione persisto excellentiae vestrae humillimus et obsequentissimus servus Samuel c. Teleki m. p. Cibinii d. 10. septembris 1779.

326.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz werden aus dem eigenhändigen Allerhöchsten Befehl ersehen, daß über die beigebogene notam des Herrn Hofrats von Degelmann zwischen der Kammer, der Hofkanzlei, Euer Exzellenz und dem Hofrat von Degelmann das Einvernehmen gepflogen und alsdenn Ihro Majestät ein gemeinschaftlicher Vortrag erstattet werden solle; ich habe von dieser nota eine Abschrift nehmen lassen, um bei Euer Exzellenz Ihrer Zuruckkunft zur Konzertation schreiten zu können, zu diesem Ende habe ich die Ehre, Euer Exzellenz die Originalnota [1] hie beizuschließen. Da der Herr Hofrat von Degelmann sich zu Baaden befindet, so belieben Euer Exzellenz demselben den Allerhöchsten Entschluß zu eröffnen, ich werde das Gleiche an die Hofkammer verfügen, damit dieses Geschäft gehörig präparieret werde. — Ihro Majestät haben mir gestern Euer Exzellenz nota über den Stand der in Siebenbürgen noch einige Verbesserung bedürfenden Geschäfte Allergnädigst mitteilen lassen; da über diese Gegenstände konzertieret werden soll, so werde ich Euer Exzellenz Zuruckkunft abwarten und alsdann mit Denenselben diesfalls das weitere Einvernehmen pflegen. Immittelst wünsche ich Euer Exzellenz von Herzen die gedeihlichste Wirkung Ihrer Badkur und beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m p. Wien den 25-ten septembris 1779.

327.

Votre excellence! Ayant déterminé avec le gracieux agrément de l'auguste cour impériale et royale de fixer mon séjour pour quelque temps en Transilvanie, j'étois parti de Vienne plein d'espoir de trouver ici votre excellence, jouir immédiatement de sa protection et profiter de son ancienne bienveillance à mon égard, mais j'ai eu le malheur de ne pas l'y rencontrer, dont j'ai été très mortifié et à son absence j'ai remis la lettre de recommendation de

[1] Fehlt.

son altesse, le prince de Kaunitz[1] à son excellence monsieur le comte de Betleem,[2] comme j'ai été conseillé. Mais jusqu'à ce que Hermanstadt soit derechef heureux par le retour de votre excellence je ne puis me dispenser d'exécuter au moins par écrit ce que je n'ai pu faire personnellement, c'est-à-dire de lui donner de nouveaux témoignages de mes très humbles respects et lui faire part en même temps des motifs de la résolution que j'ai prise de m'arrêter en cette principauté: mes infirmités et le désir que j'avois depuis longtemps de mener enfin une vie privée et tranquille, éloigné des épineuses affaires publiques, dont j'ai été occupé sans rélâche pendant[3] l'espace de 23 années sont (?). Entre tous les vastes et très heureux états de sa majesté impériale et royale j'ai choisi par préférence à mon égard ce[4] séjour de la Transilvanie, dont le climat et une grande partie de moeurs ont quelque ressemblance avec ceux de notre Valaquie et Moldavie. J'ose aussi plus encore que tout cela assurer votre excellence que l'ambition et le désir d'être sous les auspices de son gouvernement dans ce pays et honoré comme je me flatte de sa[5] bienveillance ont entièrement déterminé mon choix; je prends donc la liberté de m'y recommander et en la suppliant de faire agréer mes très humbles respects à son excellence, madame la baronne, j'ai l'honneur d'être avec la plus respectueuse vénération de votre excellence le très humble et très obéissant serviteur de Saul m. p. Hermanstadt le 27-me de novembre 1779.

328.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz ist die wahre Verehrung, womit ich Denenselben aus Bewegursachen allerlei Art seit langen Jahren zugethan bin, so vollkommen bekannt, daß es keiner neuen Versicherung meiner aufrichtigsten Glückwünsche, wie allezeit, also auch besonders bei Gelegenheit des jetzigen Jahreswechsels vonnöten hat. Inzwischen ist die von der Gewohnheit eingeführte Pflicht allzu angenehm, als daß ich sie nicht hiermit erfüllen und mich zugleich Euer Exzellenz fernerem Wohlwollen und, ich darf mir darin schmeicheln, Freundschaft

---

[1] Vgl. S. 232.

[2] Wahrscheinlich der damalige Ständepräsident Graf Nikolaus Bethlen. Vergleiche S. 40.

[3] Im Original: dans.

[4] Im Original: se.

[5] Im Original: son.

empfehlen sollte. — Herr von Bretschneider, bisheriger Kreisamtsadjunkt zu Werschetz im Temeswarer Bannat,[1] befindet sich noch daselbst. Ob er schon wirklich mit dem Titel eines königlichen Rats als Bibliothekar nach Ofen mit 8 oder 900 fl. Gehalt bestimmt ist, so gebe ich ihm dennoch von Euer Exzellenz gnädigen Gesinnungen Nachricht, damit er sich directe an Hochdieselben wenden, den eigentlichen Plan und Umstände vernehmen und hiernach seine Bittschrift abfassen könne. Schade wäre es, wenn ein so brauchbares Subjekt nicht zu Geschäften angewendet werden sollte, besonders, da katholische Inländer so dünne gesäet sind. Ich weiß, Euer Exzellenz werden mir Dank wissen, vornehmlich auch in Ansehung des Gemütscharakters. — Von dem unerwarteten guten Fortgang der siebenbürgischen, besonders sächsischen Husarenstellung hatte ich schon Nachricht. Ein neues Verdienst um den Staat nach so unzähligen andern! Ich wünsche Euer Exzellenz dazu Glück und habe die Ehre mit vollkommenster Hochachtung zu beharren Euer Exzellenz gehorsamster Diener Fr. v. Gebler m. p. Wien den 31. Dezember 1779.

---

[1] Vgl. S. 246.

Archiv
des Vereines
für
siebenbürgische Landeskunde.

Neue Folge.
Einunddreißigster Band.
2. Heft.

Herausgegeben
vom
Vereins-Ausschuß.

Hermannstadt.
In Kommission bei Franz Michaelis.
1904.

Buchdruckerei W. Krafft in Hermannstadt.

Briefe
an den Freiherrn Samuel von Brukenthal

mitgeteilt von

H. Herbert.

(Fortsetzung).[1]

329.

Wohledelgeborner freier Herr, Ihro Exzellenz! Halten es Ihro Exzellenz dem Vertrauen zu gute, das ich auf Ihre Rechtschaffenheit und Menschenliebe setze, wenn ich Ihnen mit diesem Schreiben etwan nicht zu gelegen komme. Es ist ein Kummer, der an meinem Mutterherzen naget und von dem ich nicht weiß, besser los zu werden, als wenn ich ihn mit aller Aufrichtigkeit vor Ihnen ausschütte. Ich höre zu meinen größten Mißtroste, daß sich mein Sohn[2] in dem Platze, wo er ist und sich zu höhern Bedienungn geschickt machen soll, gar sehr vernachlässige und sich nichts weniger als nach dem Maße seiner Talente auf die Geschäfte verlege, die ihm anvertrauet worden. Sollte dies wahr sein? Glauben sollte ich es zum wenigsten, weil die Klage darüber sogar vor dem Thron und von dorther mir zugekommen ist. Ich kann Ihnen aber nicht sagen, wie sehr ich darüber verwundert und betrübet bin. Es ist freilich nichts Neues, daß ein junger Mensch, der einerseits mit seiner Standesveränderung und anderseits mit der Besorgung und Einrichtung seiner nur erst angetretenen Wirtschäften (!) in Gedanken umgehet, seine Aufmerksamkeit und Sorge teile und darvor die Zeit, die er auf die öffentlichen Geschäften verwenden sollte, etwas abnehme und es seine eigenen und häuslichen Angelegenheiten zugeben; aber sich bis zu einem Punkte vernachlässige, daß man es für nötig findet, ihn bei Hofe selbst darüber anzuklagen, dies würde mir ganz unglaublich scheinen, wenn ich nicht schriftliche Zeugnisse davon in Händen hätte. Ich weiß gar

[1] S. Band XXXI, Heft 1.

[2] Vgl. SS. 269 und 340.

wohl, daß diese Klage von Ihrer Exzellenz nicht herkömmet, denn Sie würden gewiß mich ehr (!) davon unterrichtet, als meinen Sohn sogleich bei Ihrer Majestät, der Kaiserin, in einen übeln Kredit gesetzet haben; aber von Ihnen wünschte ich zu vernehmen, was denn eigentlich in (!) der Sache ist und in wie weit die Klage über die Inaplikation meines Sohnes gegründet ist, und Sie bitte ich, mir mit Rat sowohl als mit der That selbst an die Hand zu gehen, um von diesen (!) jungen Menschen einen Tadel abzuleinen, (!) der ihm, er mag schon gegründt oder ungegründet sein, in seinen zukünftigen Glücke gar sehr schadlich sein kann. Haben Sie also diese Güte für mich und diese Liebe für den jungen Menschen und unterrichten Sie mich von seinen wahren Verhalten und trösten Sie mich dadurch, daß Sie mir versprechen, ihn zu einen grösseren Fleiße anzuhalten, wenn er zu wenig hat, und ihn, wenn Sie mit ihm zufrieden sind, bei guter Gelegenheit der Gnad unsern (!) Allergnädigsten Frau zu empfehlen, damit auf diese Art die Scharten noch in der Zeit ausgewetzet werden möge. Ich würde es zeitlebens mit der lebhafften Dankbarkeit erkennen und mit der vollkommensten Hochachtung verbleiben, wohlebelgeboren freier Herr, Euer Exzellenz ergebenste Dienerin Josepha Gr. von Bethlen geb. Gr. von Khevenhüller, Wittib. Thannhaußen den 3. Jänner 1780.

* 330.

Excellentissime domine, gubernator regie, domine mihi singulariter colendissime! Punctorum illorum investigationem, quam excellentia vestra dominis consiliario Felszeghi[1] et protocollistae Koszta[2] concredere dignata fuit, cam versus finem octobris acceperam; quoad alia puncta autem, quae mihi excellentia vestra tradiderat, pro ordinanda eorum investigatione, ea domino praeposito capituli mei[3] dedi ad eamdem perficiendam. Ille, cum sibi difficile videretur, ea, qua solent alias ratione, contra dioecesanum episcopum inquirere, puncta illa cum monachis s. Basilii Balásfalvensibus communicavit, quorum septem etiam scripto responderunt. Cum tamen, antequam opinionem meam declararem, necessarium arbitrarer, excellentissimum quoque episcopum[4] audiendum esse; proinde cum eodem extractum querelarum illarum, reticendo

---

[1] Vgl. S. 162.

[2] Stefan Koßta de Belényes, Gubernialprotokollist.

[3] Dr. Anton Szeredai de Sz. Háromság.

[4] Der Fogarascher griech.-kath. Bischof Gregor Major, gegen den und den Probst Ignaz Darabant das Blasendorfer Kapitel verschiedene Klagen erhoben hatte.

nomina accusatorum (quamvis illi aliunde notissima essent) tradidi, requirens, ut, si quae circa puncta illa mihi declaranda haberet, id, quo citius, pro mea informatione et instructione praestare velit. Hanc petitam declarationem hucusque non accepi. Ante paucos dies eamdem ursi, et hodierno quoque cursore urgeo. Quamprimum ea mihi transmissa fuerit, excellentiae vestrae acta omnia cum opinione mea transmittere non intermittam. In his ergo subsistit negotium istud. Ceterum cum singulari venerationis cultu persevero excellentiae vestrae obsequentissimus servus C. La. Kollonitz, ep. Tra. m. p. Albae die 11. martii 1780.

331.

Ihro Excellence, hochgeborner Freiherr, hochgebietender Herr Landesgouverneur! Obwohl Euer Excellence nicht Vater sind und die Freude und Schmerzen, welche Kinder durch eine gute und durch eine üble Aufführung ihren Eltern verursachen, nie in ihrem ganzen Umfange gefühlt haben: so zweifle ich doch nicht, daß Euer Excellence zartes und gefühlvolles Herz an meinem dermaligen Kummer, welchen mir mein älterer Sohn verursachet, Anteil nehmen werden. Euer Exzellenz kennen die große Liebe, welche ich gegen meine Kinder hege, Euer Exzellenz wissen, mit welcher Sorgfalt und mit welcher ängstlicher Unruhe ich alle mögliche Veranstaltungen zu ihrer guten Erziehung von jeher gemacht habe und wie ich mehr ein zärtlicher Freund als ein strenger Vater meiner Kinder zu sein pflege. Da also Euer Excellence dieses Alles wohl bekannt ist: so weiß ich auch gewiß, daß Euer Exzellenz dermalen, wo ich meinen ganzen Schmerzen (!) und Kummer, welchen mir mein älterer Sohn verursachet, in Euer Exzellenz Schoß ausschütte, mit mir Mitleiden haben und mich in meinem trostlosen Zustande gnädig zu unterstützen geruhen werden. Mein gedachter älterer Sohn will bei aller Zärtlichkeit, welche ich auf ihn gleichsam verschwendet habe, bei allen väterlichen Ermahnungen, welche ich ihm gegeben, bei allen Drohungen, welche ich an ihn ergehen lassen, und endlich auch bei aller Strenge, welche er mir abgezwungen hat, sich dennoch nicht zum Guten leiten lassen und hat mich nunmehro soweit gebracht, daß ich bald alle Hoffnung zu seiner Besserung aufgeben muß. Wie sehr ich hierüber gerühret sei, wie viele Thränen, wie viele schlaflose Nächte und wie vielen nagenden Kummer mir dieses verursache, überlasse ich Euer Exzellenz selbsten gnädig zu überlegen. Ich bitte aber auch zugleich inständigst, Euer Excellence verlassen mich doch in dieser traurigen Situation nicht,

suchen Dieselben doch einem trostlosen Vater noch einige Erleichterung zu verschaffen und, wenn noch für einen halb verlornen Menschen einige Hilfe möglich ist, so helfen Euer Excellence mir doch, meinen Sohn von dem Abgrund des Verderbens, welchem er sich mit schnellen Schritten nähert, zu retten. Wenn ich Euer Exzellenz Alles aufrichtig bekennen soll, so muß ich, ach, wenn ich es nicht sagen dürfte, gestehen, daß ich in meinem halb verlornen Sohn so viele Unbiegsamkeit, so viele (!) Wankelmut, so viele ausschweifende Leidenschaften und so viel Bosheit vereiniget finde, daß ich fast nicht weiß, welche Mittel noch zu seiner Besserung ergriffen werden könnten. Ich habe ihn unter meinen Augen geleitet, gelindere und auch strengere Hofmeisters gehalten, ich bin selber sein Hofmeister mit gewesen, ich habe ihn zwischen andre junge Leute nach Clausenburg geschickt, ich habe ihn da denen vernünftigsten und besten Leuten anvertraut; aber ich habe es nicht so weit bringen können, daß er sich jemalen auf gute Wege hätte leiten lassen. Seine Unbeständigkeit ist so groß, daß er diesen Augenblick seine Fehltritte weinend zu bereuen geschienen und den folgenden Augenblick auf gröbere Ausschweifungen verfallen ist, und daß er diesen Tag eine Sache, von welcher sein ganzes Schicksal abhängt, mir gleichsam hat abzwingen wollen und den nämlichen Tag das Gegenteil mit Ungestüm gefordert hat. Die Neigung gegen das weibliche Geschlecht laßt (!) er oft bis zum Unsinn überhand nehmen, und seine Bosheit gehet so weit, daß ich an meinem ganzen Leibe zittere, da ich seinen Drohungen zu folge Ursach habe, wegen meinem eignen Leben in Ängsten zu sein, wie ich Solches mit blutendem Herzen aus den Zuschriften seines eignen geistlichen Aufsehers ersehen muß. Bei allen diesen groben Ausschweifungen sollte ich zwar billig meine Vaterhand völlig von ihm abziehen und ihn seinem wiedrigen Schicksal überlassen. Weilen ich jedoch meinem Herzen noch nicht so viel Gewalt anthun kann; so will ihn noch nicht ganz verstossen, sondern alles Mögliche versuchen, was zu seiner Rettung angewendet werden kann. Wenn es also möglich wäre, diesen Endzweck zu erreichen, habe ich mir vorgenommen, mich Ihro Majestät, unserer Allergnädigsten Monarchin, zu Füssen zu legen und demütigst zu bitten, Allerhöchstdieselben wollen geruhen, befehlen zu lassen, daß dieser, mein ungeratener Sohn, welcher dermalen die größte Neigung zum Soldatenstand bezeiget, in die Neustädter Militairakademie aufgenommen und daselbst unter beständiger Obsorge und Aufsicht etliche Jahre hindurch auf meine Unkosten, welche ich aus meiner Armut demselben gerne aufopfern will, gehalten, von da aber, wenn er Proben einer Besserung gegeben, mit Hoffnung eines

weitern Avancements zu einem Regiment gegeben werden möge. Im Fall aber derselbe sich auch hier nicht will bessern lassen, so stelle es Ihro Majestät Allergnädigstem Willen anheim, was Allerhöchstdieselben mit ihm weiters zu verordnen geruhen wollen, und mir wird alsdenn nichts weiters übrig bleiben, als das traurige Schicksal, diesen mißratenen Menschen völlig zu vergessen und ihn so zu betrachten, als wenn mich derselbe gar nichts anginge. Ich sehe diesen Schritt als die letzte Probe an, welche ich noch mit ihm machen kann. Um aber diese Allerhöchste Gnade vor mich bei Ihro Majestät zu erlangen, erkühne ich mich, das an Ihro Majestät dieserwegen gerichtete Bittschreiben Euer Exzellenz beizulegen und gehorsamst zu bitten, Euer Exzellenz wollen sich mein dermaliges hartes Schicksal rühren und die Erwirkung meines allerunterthänigsten Flehens gnädigst empfohlen sein lassen. Auf welchen Fall ich denn Euer Exzellenz unterthänigst ersuche, mir einen meinem Sohn ostensiblen Brief, in welchem Hochdieselben ohne einer Vorstellung von mir, welche ich überhaupt, so viel als möglich, geheim zu halten bitte, Erwähnung zu thun, mir nur ganz kurz gnädig notifizieren, daß Ihro Majestät Allergnädigst geruhet haben, meinen ältern Sohn in erwähnte Militairakademie aufnehmen zu lassen, und daß ich ihn also ohne einigen Verzug hinauf befördern solle, zufertigen zu lassen. Gott, der Vergelter alles Guten, wird Euer Exzellenz auch diese mir zu erzeigende Gnade nicht unbelohnt sein lassen; ich aber werde nie vergessen, daß Euer Exzellenz mir in meinem Elend und Kummer beigestanden sind. Ich habe in sicherer Hoffnung einer gnädigen Unterstützung die Ehre, mit ohngefälschter Hochachtung zu sein Euer Excellence unterthäniger Diener Carl Graf von Teleki m. p. Hermannstadt d. 15. martii 1780. Gütigster Minister der huldreichesten Monarchin! tragen Sie Mitleiden mit einen (!) trostlosen Vater, der gerne in einer Bauernhütten einen rechtschaffenen Sohn aufsuchen möchte.

332.

Excellentissime domine, domine nobis colendissime! Cum dominus dominus Chenot [1] semel atque iterum hanc in urbem jam libenter venit, carissimae meae filiae [2] morbum curaturus et cum perexiguum temporis spatium ipsi non licuit, suum opus feliciter inceptum perficere, ideo exoptarem, ut vestra excellentia illi con-

---

[1] Vgl. S. 116.
[2] Sultana Murusi.

cederet facultatem, huc redeundi et per tres circiter menses commorandi, quippe mea filia fere semper in eodem infirmitatis statu remanet et eosdem patitur dolores. Cum autem tempestas praesens est magis idonea, forte remedia feliciorem habebunt exitum. Hanc expostulationem ab excellentia vestra me obtenturum confido, cum summa et singulari existimatione permaneo excellentiae vestrae amicus et vicinus Constantinus Murusi m. p. Jassis s. v. 3. aprilis 1780.

333.

Monsieur! La première chose, que j'ai fait ayant fixè mon séjour à Bude, ce fut d'enchâsser le portrait de votre excellence; le cadre étant un peu trop large, j'en ai profité pour mettre en bas mes remarques physiognomiques ci suivantes: Messieurs les connoisseurs faites-vous une image d'un grand homme achevé, homme débonnaire et sage, je sais, de quoi remplir votre bel idéal. Le voici dans les traits du baron Brukenthal. In jedem Zuge sieht der Kenner Geist, Scharfsinn, Witz, Geschmack, Verstand. Wer sich ein Ideal erfand Von einem Muster großer Männer, Der prüfe, was dies Bild verspricht, Und was er findet — trügt ihn nicht. A présent ce cher portrait affiché vis-à-vis de mon pupitre fait mon seul objet de consolation dans ce lieu détestable, qu'on appelle une résidence des Muses comme on faisoit autrefois la dérivation de lucus a non lucendo. Ma situation est la plus pitoyable du monde. Je sais bien, que le monde ne perd pas grande chose, quand mon peu de talent s'étouffera, mais il me semble que l'institut même ne repose pas sur des piliers trop sûrs et s'il étoit permis d'en dire ce qu'on pense, on ne pourroit faire une belle déscription. — Plût à Dieu que votre excellence me daigneroit de sa protection et trouveroit une occassion pour me tirer de ce mauvais état. Ma plus humble reconnaissance, ma conduite, tout répondra à votre excellence, que cette grâce ne sera pas tout à fait mal placée. Je connois la grandeur d'âme de votre excellence et son penchant de faire du bien. Voici un homme qui s'éfforcera pour en devenir un digne objet et qui reste par toute sa vie avec le plus humble respect de votre excellence le très humble et très obéissant serviteur de Bretschneider. à Bude le 21. d'avril 1780.

334.

Euer Exzellenz, hochgeborner Freiherr, hoch und gnädigst gebietender Herr, Herr! Auf wiederholtes Ansuchen des Fürstens aus der Moldau[1] bin ich mit Urlaub des hohen Landesgubernii den 9. Hornung dahin abgereiset und den 24. Märzen wieder allhier eingetroffen. Seine älteste Tochter traf ich in ziemlichen, guten Zustande, und die Hochzeit ging für sich den 27. Hornung;[2] doch ist sie sehr den sogenannten Vapeurs oder historischen Zuständen sehr (!) unterworfen, und ich vermute mit guten Grunde, daß sie nunmehro aus der Hofstaat und unter den neuen Anverwandten weit mehrere Ursachen dazu bekomme, als zuvor geschehen ist. Der Fürst hat Alles gethan, mich zu bereden, drei bis vier Monat in Jaß zu bleiben. Mein Pflicht und das Wort, so ich allhier gegeben, bis Oster wieder anzutreffen, ließen mir es nicht zu, andere mir eigene Ursachen zu geschweigen; ich erhielte 400 Dukaten, und man bot mir jährlich 6000 fl., daferne ich mich entschließen wollte, wenigstens 2 oder 3 Jahr in Jaß zu verbleiben. Ich schlug es ab auf die höflichste Art des festen Entschlusses, nicht mehr nach Jaß zu kommen. Ohnmöglich konnte ich mich entschließen, die Verpflichtung gegen meine höchste Beherrscherin und die Vorteile, die ich aus meiner langwierigen Dienstleistung zu erwarten hab, zu vergessen und zu verscherzen. Doch ich versprach, einen andern Arzten dahin zu lenken, daß er auf etwelche Monat dahin ging, daferne es etwa nötig wäre, und ich warf schon damal mein Augenmerk auf den Doktor Wolf;[3] dann er spricht, leset und schreibet valachisch und ist schon sonst ein tauglicher und erfahrener Mann. Dieser willigte nach meiner Zuruckkunft auch ein, und ich schrieb dessentwegen an Fürsten den 7-ten dieses; gester (!) erhielte ich ein Schreiben vom Fürsten, woraus ich entnimm, daß er mein Schreiben noch nicht erhalten hatte. Er begehret mich abermal, sagend, daß seine Tochter in ihre gewöhnliche Zustande oft verfalle. Er schreibt auch dessentwegen an Euer Exzellenz in der Meinung, daß Hochdieselbte allhier anwesend seind. Heute gehet sein Schreiben nach Wienn ab und bitte Euer Exzellenz unterthänigst, sothane Reise von mir gnädigst abzuwenden. Erst den 10. dieses bekam ich den höchsten Befehl, eine Pest- und Kontumazordnung zu verfassen. Dabei aber waren Anmerkungen beigeleget, welche meinen ganzen Antrag über einen Haufen werfen; diese

---

[1] Konstantin Murusi.

[2] Sultana Murusi heiratete Skarlat Sturza. Vgl. S. 377.

[3] Andreas Wolf, geb. 1741, gestorben 1812. Vgl. Trausch a. a. O. III, 504 ff.

muß ich zuvor wiederlegen, und ich arbeite schon wirklich daran. Die Geschäften demnach des höchsten Dienstes halten mich zurück, folglich, wann ich auch wollte, so konnte ich mich nicht entfernen. Der Zustand der fürstlichen Tochter erfordert zur vollkommenen Genesung, wann doch solche moglich ist, wenigsten (!) vier oder 5 Monaten. Nun erwarte ich noch die Antwort vom Fürsten wegen des Euer Exzellenz wohl bekannten Doktor Wolf. Es wird wegen seiner wohl kein Hindernus sein, daß er dahin auf etwelche Monaten nach Jaſs abgehe. Der Fürst mit seinem zahlreichen Haus, der ganze Adel und das Publikum sind zu bedauren, daß kein erfahrener Arzt in der ganzen Moldau anzutreffen ist, und, obschon Geld genug da ist, so wird sich wohl kein Arzt entschließen, auf beständig da zu verbleiben.[1] Ihre Sitten und Lebensart sind von den unsrigen gar zu ünterschieden (!); im Jaſs ist auch Alles über die Maß teuer, so daß zwei Eier einen Groschen bei meinem Dasein gekostet haben. — Alle diese Umstände müßte (!) ich Euer Exzellenz anzeigen aus Beisorge, Hochdieselbten dörften dem Fürsten in einer Sache willfahren, welcher die Angelegenheiten des hochsten Dienstes sich entgegenstellen, und die ich sonst nur allein aus Gehorsam thun könnte, womit ich mich zu Euer Exzellenz Huld und Gnade ehrerbietigst empfehle. Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Diener Dr. Chenot m. p. Hermannstadt den 22. April 1780.

335.

Wien den 29. Mai 1780. Hochwohlgeborner Freiherr, wertester Freund! Daß ich so lang Euer Exzellenz Schuldner verbleibe, hieran tragen Hochdieselbe die alleinige Schuld. Ich protestiere daher gegen allen Zinsenersatz, sollten auch Euer Exzellenz hierüber an den Reichstag oder das corpus evangelicorum rekurrieren. Den Preis vor die mir überlassene Pferd habe erst während meines kurzen Aufenthalts in Ebreichstorff durch Herrn Hofrat von Haan[2] erfahren, und, als gleich den Tag nach meiner Ruckkunft solchen mit geziemenden Dank erstatten wollte, so erfuhre zu meinem Leidwesen die inzwischen erfolgte Abreis Euer Exzellenz, und Herr von Haan wollte meine Schuld aus Abgang eines Auftrags nicht übernehmen; mithin bleibet mir ein Anders nicht übrig, als Euer Exzellenz um eine Anweisung zu bitten, wohin und an wen die schuldige 100 Dukaten vor diese Pferde bezahlen solle. — Ich weiß, daß es zu Euer Exzellenz eigenen Trost gereichen werde, wann ich auf-

[1] Dr. Wolff verweilte, dahin berufen, in der Moldau 1780 bis Ende 1782, 1788, 1789, zehn Monate 1794 und 1795 bis 1797 und erwarb sich daselbst als Arzt großen Ruhm und ein ansehnliches Vermögen.

[2] Vgl. S. 166.

richtig versicheren kann, daß der Hengst wieder vollkommen auf seine Füsse gekommen und nunmehro wieder dergestalt seine Kräften hat, daß er etliche Mal fast durchgegangen wäre. Ich schreibe dieses sub rosa und will dem Stallmeister nicht schaden, es wäre mir aber leid, wann so brave Pferde ohnbrauchbar würden und Euer Exzellenz Nachteil erwüchse. Ich bitte aber, auf Dero Stall aufmerksam zu sein, massen ich versichert bin, daß dieser Hengst die Stadt Wien niemals würde gesehen haben, wann er nicht in Siebenbürgen verdorben worden und der Stallmeister, um seine Ohnwissenheit zu verdecken, solchen mitgeführet hätte. Informieren sich Euer Exzellenz hierüber; vielleicht werden Dieselbe finden, daß mich nicht betrüge. Ich schreibe alles Dieses bloß, um Euer Exzellenz vor Gefahr und Schaden zu warnen, dann das kann auf meine Ehre beteuren, daß dieser Gaul, als er kaum sich von seiner Mattigkeit halb erholet hatte, dergestalt auf das Durchgehen abgerichtet gewesen, daß man kaum eine Gassen fahren können, wo er nicht mit allem Gewalt zwei bis dreimal dazu angesetzet und dem Kutscher schon etliche Mal die Hand gewonnen hat, welcher sich vergeblich mit schärferen Gebissen helfen wollte. Da ich jederzeit selbst in den Wagen saße, so habe mit Aufmerksamkeit den sich angewohnten Vortel oder Unform (!) dieses Gauls beobachtet und solchen auch gar bald entdecket, dahero meinem alten Hanß Michel die Mittel angegeben, wie Solchem abzuhelfen mit dem Befehl, das allerleichteste Mundstuck ihme beizulegen. Es ware zwar derselbe anfänglich etwas aufgebracht, daß ich in der Kutscherkunst mehr als er zu verstehen mich anmaßte; nachdeme er aber meine Befehle vollziehen mußte und nur ein paar Mal auf diese Art gefahren ware, so gestunde er aufrichtig, daß ich den Ursprung des Übels erraten habe und will nunmehro auf diese Art und mit diesem leichten Mundstück auch mit einem seidens (!) Leitfaden diesen Gaul hinleiten, wo er will, von dem Durchgehen aber ist gar keine Rede mehr. Euer Exzellenz werden daraus ermessen, daß mir gar nicht leid ist, dieses Pferd in meinem Stall zu haben, vielmehr versichere, daß denselben, wann mir wirklich dermalen Jemand vor ihn allein 100 Dukaten anböte, solchen nicht davor von mir ließe. Allein brave Pferde erforderen auch geschickte und vernünftige Leute, die sie nicht mit Schaden des Herrns bloß durch halbtodreiten und führen abrichten, sondern durch Kunst dieselbe zum Gehorsam bringen. Merket ein Pferd einmal, daß es über seinen Reiter oder Führer Herr verbleibe, so ist dieses mit Lebensgefahr verknüpft, und ich wäre ohntröstlich, wann Euer Exzellenz oder Dero Frauen Gemahlin, welcher mich zu Gnaden empfehle, ein Ohnglück widerfahren sollte. Ich verhoffe anbei, daß Euer Exzellenz Dero Ruckreis vergnügt

und in guten Wohlstand werden hinterleget haben, empfehle mich zu ferneren hohen Gnaden und ersterbe mit aller Submission Euer Exzellenz unterthänig gehorsamster Freund und Diener Joseph Freiherr von Bartenstein m. p.

336.

Hochwohlgeborner Freiherr! Da ich seit sechs Tagen mit einem täglichen Fieber behaftet bin, so muß ich mich anheut beschränken, den richtigen Empfang Euer Exzellenz schätzbaresten Schreibens zu bestätigen, ich erfreue mich über Dero glückliche Ankunft in Siebenbürgen nach ausgestandenen vielen Ungemächlichkeiten und wünsche von Herzen, daß die dasig Luft und ruhigere Lebensart Euer Exzellenz Gesundheit bald in den vergnüglichsten Stand setzen möge. Ich bin seit 12 Tagen auf dem Land, habe aber bis dato wenig Ruhe gehabt. Da mir aber Ihro Majestät anheut Dero Allerhöchsten Entschluß bei dem wochentlichen Ministretag mittelst eines sehr gnädigen Handbillets zu bedeuten geruhet haben, daß Graf Auersberg[1] bei der böhmisch-österreichischen Hofkanzlei anstatt meiner benennet sei, so werde ich mehr Zeit denen siebenbürgischen Geschäften widmen und auch einige zu angenehmeren Kenntnissen als die mecanische detailles sind, die auf mir gehaftet haben, schenken können. Ihro Majestät haben meinen Besoldungsstatum mit Inbegriff dessen, so hiezu bei der Provinzialkassa angewiesen ist, auf 14000 fl. zu bestimmen geruhet; ich bin vollkommen zufrieden und sage Euer Exzellenz den verbindlichsten Dank für Dero gütige Verwendung zum Behuf meines mir nicht unbillig geschunenen (!) Ansuchens. Von Seiner Majestät, dem Kaiser, hat man keine Nachrichten seit seinem Sejour in Kiow, mit welchem Sie ganz wohl zufrieden gewesen sind; Seine Majestät haben nun sieben Gardisten anhero zu expedieren und Ihro Majestät, die Kaiserin, sehen mit vielem Verlangen dem Retour einiger derselben entgegen, um Nachrichten von dem Kaiser, die ihr schon seit 6 Tägen abgehen, zu erhalten. Auf Lemberg sollen Seine Majestät nicht mehr kommen, was Sie aber für einen Ruckweg nehmen, Solches ist mir nicht bewußt. Die Benennung des Grafen Battiany[2] als Bischofen in

---

[1] Heinrich Graf Auersperg, Erblandmarschall und Erblandkämmerer in Krain und der windischen Mark, geheimer Rat, Kämmerer, Großkreuz des Stefansordens. 1776 war er landesfürstlicher Kommissär und Gubernator in Galizien.

[2] Graf Ignatius Batthyani, geboren am 30. Juni 1741, Erbherr von Güssing und Erbobergespan des Eisenburger Komitats, geheimer Staatsrat, erhielt das Bistum 1780 als Probst von Erlau; er blieb in dieser Stellung bis zu seinem am 17. November 1798 erfolgenden Tod.

Siebenbürgen ist ganz gewiß, ich habe aber noch keinen Buchstaben darüber schriftlich, mündlich haben es Ihro Majestät mir auch gesaget. Baron von der Mark[1] ist von der siebenbürgischen Kanzlei weg und brauchet nun das Bad zu Baden, er hat seine wenige übrige Restantien dem Hofrat Haan[2] übergeben. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 13-ten junii 1780.

* 337.

Hoch und wohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbarestes Schreiben vom 10-ten dieses Monats, insoweit dasselbe den allerdings bedenklichen Stand der heurigen Kontributionsabfuhr und die dem Land durch eine vorteilhaftere Wendung des commercii, durch die Klassifikation der Kaufleute und durch einige Erhöhung des Salzfuhrenlohns zuzuwendende Hilfe enhält, werde ich Ihro Majestät mittels einer allerunterthänigsten Nota auszugsweise demenächstens vorzulegen und zu unterstützen um so weniger entstehen, als ich mich von der Notwendigkeit, dem Land auf ein- oder dem anderen Wege eine Hilfe zu verschaffen, ebenfalls überzeugt finde, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, daß die Kontributionseinhebung in der Folge ganz in das Aufliegen gerate. Die Berichtigung der Kommerzialgegenstände, worüber man auf Euer Exzellenz Veranlassung von seiten der Hofkanzlei die bekannte Ausarbeitung Allerhöchsten Orts überreichet hat, ist, insoweit sie mit dem Mautwesen im Zusammenhang stehen, von Ihro Majestät auf eine neuerliche Vorstellung der Hofkammer zur Regulierung der eben in der Arbeit begriffenen hungarischen Tarif verwiesen worden, worüber nunmehro die gemeinschaftliche Deliberation ihren Anfang demenächstens nehmen sollen. Ich gebe mir in der Anlage die Ehre, Euer Exzellenz den in dieser Angelegenheit von der Hofkammer erstatteten Vortrag in der Abschrift[3] vorläufig zur Privateinsicht mitzuteilen, um die dermalige Lage des Geschäfts und worauf es vorzüglich ankommen dörfte, umständlicher übersehen zu können. Die Verordnung an das Gubernium hierüber wird mit dem nächsten Posttag ohnfehlbar einlangen. — Auf zwei Fragen scheinet sich das Wesentliche der Sache hauptsächlich zurückzuziehen; die eine, ob Siebenbürgen gegen die hungarischen Länder in dem commercio activo ein Übergewicht habe, folglich, ob es demselben konveniere, die zwischen

---

[1] Vgl. S. 166.

[2] Vgl. ebenda.

[3] Heft von zwei Foliobogen liegt bei.

Hungarn und Siebenbürgen dermalen bestehende Mauten ganz aufzuheben und das commercium mutuum zwischen diesen beeden Ländern vollkommen frei zu lassen? Die andere, was auf den Fall, da dieses nicht rätlich befunden oder von Ihro Majestät nicht beliebet würde, für Artikel der Natur-Kunsterzeugnisse bei der Ausfuhr aus Siebenbürgen und in was für einer Art zu erleichteren sein dörften und welche aus einigen in Siebenbürgen bestehenden fabricatis zum Gebrauch ausgefertigte Gerätschaften bei der Einfuhr in der Maut zu erschweren seien? Obschon die Ausführung des ersteren Antrags den zweiten von selbsten aufhebet, so werden Euer Exzellenz gleichwohlen das Gubernialgutachten auf beede Fälle zu stellen belieben, da man hierorts vorhinein nicht wissen mag, in wie weit man in einem oder dem anderen Punkt auslange oder wohin etwa die Allerhöchste Gesinnung abgehe? Nur ersuche Euer Exzellenz, das diesfällige Gutachten von seite des Gubernii nach Möglichkeit zu beschleunigen, da die Zusammentretungen der Hofkammer ehestens vor sich gehen sollen. Außerdem würde auch zur näheren Aufklärung dieses Gegenstandes diensam sein, wenn man die Kommerzialdreißigsttabellen, die derzeit nur bis ad annum 1777 von dem gubernio herauf befördert worden sind, von den späteren Jahren hierorts beihanden hätte. Es wird auch diesfalls in dem nächstfolgenden Dekret das Behörige an das Gubernium ergehen, und ich ersuche Euer Exzellenz ebenfalls vorläufig, die beliebige Veranstaltung zu treffen, damit diese Tabellen von den Jahren 1778 und 1779, insoweit sie schon zu stand gebracht worden, des ehestens anhero geschicket werden mögen. Ich beharre mit der vollkommensten Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. v. Reischach m. p. Wien den 23-sten Juni 1780.

338.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich habe die Ehre, Euer Exzellenz auf Befehl Ihro Majestät, der Kaiserin, die Nachricht zu erteilen, daß Seine Majestät, der Kaiser, seine Reise nacher Siebenbürgen heuer nicht unternehmen werden; da Allerhöchst Derselbe nacher Moscau und von dann nacher Petersburg zu gehen entschlossen sind, so kann die Reise nach der Buccovina und Siebenbürgen um so weniger statt haben, als Seine Majestät sich zu Petersburg durch drei Wochen aufzuhalten gesinnet sind. Euer Exzellenz werden aus beiliegendem Schreiben der Kaiserin von Rußland[1] an ihren hiesigen Ministre, Fürsten Gallitzin,[2]

[1] Das Schreiben fehlt.

[2] Vgl. S. 331.

ersehen, was für ein Vergnügen Dieselbe von dem Sejour des Kaisers Majestät bei ihr bezeuge; ich teile Solches Euer Exzellenz in Vertrauen mit und wünsche von Herzen, daß die Folgen dieser Demonstration in voller (!) Maß entsprechen mögen. Die Retourreise Seiner Majestät, des Kaisers, wird sein über Riga und von dann, um nicht Warschau zu betreten, über Gallizien, Schlesien grade anhero. Die Kaiserin, unsere Allergnädigste Frau, hat dem hiesigen Fürsten von Gallitzin ein sehr prächtiges Portrait Seiner Majestät, des Kaisers, geschenket, welches auf 6000 Dukaten geschätzet wird. Im Übrigen kann ich Euer Exzellenz nichts Neues melden; ich habe anheut Ihro Majestät den mißlichen Zustand des Kontributionswesen in Siebenbürgen vorgetragen, Allerhöchstdieselbe haben den guten Grund der Vorstellung erkennet, was aber für Remedur wird getroffen werden, Solches ist annoch abzuwarten. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 27ten junii 1780.

* 339.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine mihi singulariter colendissime! Intuitu querelarum venerabilis capituli Balásfalvensis coram altissimo throno regio contra excellentissimum dominum episcopum Fogarasiensem Gregorium Major [1] in eo fusarum, quasi idem a capellano castrensi Joanne Para 100 florenos exegisset aut percepisset ideo, quod eundem penes inclitam secundam legionem Valachicam accomodaverit, quid commiserim antedicto capellano excellentiae vestrae sub A et quid ille mihi responderit, sub B erga honorificum intimatum excellentiae vestrae mense iunio ad me exaratum obsequiose advolvo et in locum debiti responsi repono, qui ceteroquin gratiis me commendans maneo excellentiae vestrae humillimus servus Ignatius comes de Batthyan m. p. episcopus Transylvaniae. All-Vincz 27-a iunii 1781.[2]

* 340.

Hoch und wohlgeborner Freiherr! Aus der Anlage [3] werden Euer Exzellenz zu ersehen belieben, was für Erinnerungen die Hofrechenkammer über die von Euer Exzellenz vorgeschlagene neue Verfahrungsart zwischen

[1] Vgl. S. 101, 173, 374.

[2] Die Angabe Paras lautet, er habe 100 fl. nur zur Bezeugung seiner homagialischen Treue bei Ausbruch des Krieges als eine freiwillige Beisteuer dargebracht und nach seiner Rückkehr aus dem Felde wieder zurückerhalten.

[3] Fehlt.

der Landesbuchhalterei, dem Provinzialkommissariat und den perceptoribus in Absicht auf das contributionale gemacht und was sie für anderweite Anträge und Rechnungsformularien für die perceptores und das Exaktorat gefaßt habe. Ich gebe mir die Ehre, Euer Exzellenz diesen Entwurf samt seinen Beilagen gegen gefällige Zurückstellung mit dem Ersuchen mitzuteilen, womit Dieselben, denen die Thunlichkeit der Ausführung in der Nähe am besten bekannt ist, über dessen Inhalt sich gefällig zu äußern und vorzüglich darüber die Wohlmeinung abzugeben geruhen möchten, in wie weit Euer Exzellenz die darinnen vorkommende Anträge nach den Lokalumständen thunlich, den Fähigkeiten und Begriffen der Perzeptoren angemessen und der vorhabenden Hauptabsicht, die Beschäftigungen der Perzeptoren nach Möglichkeit zu simplifizieren und gleichwohlen das Aerarium, die Rechnungsführer und die Kontribuenten sicher zu stellen, entsprechend finden oder in welchen Punkten Euer Exzellenz allenfalls nach den praktischen Kenntnissen den Anträgen der Hofrechenkammer beizutreten Anstand nehmen. Ich beharre mit der vollkommensten Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wien den 28. iunii 1780.

341.

Wohlgeborner Freiherr! Nachdeme man von seite der böhmisch-österreichischen Hofkanzlei nach der Eurer Exzellenz unterm 19. Mai jüngsthin beschehenen Eröffnung den Unfug, vermög welchem die bei dem Fogaroser Bruckenbaue arbeitenden Zimmergesellen von den hiesigen Meisteren die wiederumige Annahme in ihre Arbeit zu besorgen hatten, mittelst der durch die niederösterreichische Regierung beschehenen nachdrucklichen Anordnung bereits abgestellet und sogar die Aneiferung der Gesellen zu sothanem Bruckenbaue angeordnet hat; so wird es nach dieser solchergestalten von hier getroffenen Veranlassung von Eurer Exzellenz abhangen, zu noch mehrerer Beförderniß der Sache dem Zimmermeister Franz von seiten des dortigen gubernii ein Dekret, worinne diese beschehene Veranlassung bestätigt wird und worinne also die von ihme aufgenommen werdenden Gesellen die Sicherheit ersehen, daß ihnen nach Vollendung des Bruckenbaues zu Fogaros hierorts keine Arbeit versagt werden därfe, ausfertigen zu lassen. Welches Eurer Exzellenz demnach in Ruckantwort auf Dero beliebte Zuschrift vom 14. vorigen Monats anmit zu erwiedern mir die Ehre gebe und übrigens verharre Eurer Exzellenz gehorsambster Diener Grf Blümegen. Wien den 1-ten iulius 1780.

342.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Ihre k. k. apostolische Majestät haben den Auszug der für das Rechnungswesen des Exaktorats entworfenen neuen Einrichtung, welchen mir Euer Exzellenz mit der gnädigen Zuschrift vom 20-ten elapsi zuzuschicken geruhet, indessen zur Allergnädigsten Wissenschaft genommen. Von der Kanzlei ist der ganze Entwurf vor einiger Zeit schon der Rechenkammer mitgeteilet worden, welche aber, wie ich vernehme, mit der vorgeschlagenen Methode sich nicht ganz einverstanden, sondern andere Formularien in jeder Gattung entworfen hat; diese werden gegenwärtig durch die Kanzlei an Euer Exzellenz übermachet, um Dero weitern Befund darüber zu äußeren. Ungeachtet ich zwar die Formularien der Rechenkammer nicht eingesehen, so machen mich doch schon vorgekommene Beispiele besorgen, daß die Vorschrift, wenn sie eine mit der hiesig-eingeführten Methode ganz gleiche Pünktlichkeit fordern sollte, vielleicht für Beamte, die in dieser Art der Komptabilität zu wenig noch geübet sind, derzeit nicht anwendbar sein dörfte. Euer Exellenz erlauchter Befund wird die Sache aufklären und nach dessen Einlangung wird das Geschäft einverständlich zwischen der Kanzlei und der Rechenkammer vorgenommen werden, um zur Allerhöchsten Schlußfassung den Vortrag abzugeben. Wegen der beeden erledigten Supernumerari-Ratsstellen bei der k. Tafel ist die Kandidation zu Allerhöchsten Handen noch nicht vorgeleget worden; Ihro Majestät haben Allergnädigst anbefohlen, sobald solche vorkommete, Allerhöchstderoselben die von Euer Exzellenz die (!) für den Baron Josika,[1] dann den Freiherrn von Daniel[2] gemachte Erinnerungen gegenwärtig zu halten. Der Hofkammer wird untereinstens aufgetragen, wegen der Anstellung des jungen Baron Buccow bei dem Thesaurariat[3] unverweilt die Intimation in das Land zu erlassen; ingleichen wird der Kanzlei bekannt gemachet, daß Gr. Bethlem[4] in die bei dem k. gubernio schon bekleidete Konzipistenstelle wiederum einzutreten habe. Ich empfehle mich zu fürwährendhohen Gnaden mit schuldigstem Respekt beharrend Euer Exzellenz unterthäniger Diener Koller m. p. Wien den 1-ten iulii 1780.

---

[1] Baron Stefan Josika de Branyitska.

[2] Baron Emrich Daniel de Vargyas.

[3] Adolf Freiherr von Buccow wurde Konzipist beim Thesaurariat.

[4] Graf Josef Bethlen.

343.

Excellentissime domine gubernator, domine ac patrone gratiosissime! Literas, quas excellentia vestra ad me dare dignata est cum moneta aurea excellentissimus dominus tabulae regiae praeses[1] ante aliquot dies tantum ob absentiam meam in manus mihi tradidit. Jussui itaque excellentiae vestrae obtemperaturus quietantiam aut recepisse humillime transmisi una cum literis ad celeberrimum Formey directis, quas adiungere non fuissem ausus, nisi ex gratiosissimis literis intellexissem, excellentiam vestram eius rei facultatem mihi benignissime concedere dignatam esse. — Acceperam ante aliquot septimanas literas a clarissimo domino Formey, in quibus rogabat, ut de recepta moneta eum certiorem facerem. Respondi statim, excellentiam vestram gratiosissimas per litteras signifacare(!) dignatam esse, monetam sibi a barone de Rieddesel[2] in manus traditam esse eo fine, ut ad me perveniret, et addidi etiam, ut rumor ferebat, eam Augustissimae etiam imperatrici ab excellentia vestra fuisse ostensam, eiusdemque excellentiae vestrae reditum in dies exspectari, qua occasione monetam certo certius accipiam. Heri novas ab eodem viro clarissimo accepi literas, in quibus post gratulationem sinceram, quod numisma ad excellentiae vestrae manus pervenerit, rogat, ut occasione data humillimum suum cultum et venerationem integerrimam excellentiae vestrae significem. Ego autem humillimis actis gratiis, quod excellentia vestra monetam procurare mihique transmittere gratiosissime dignata est, me gratiae benevolenti aeque ac patrocinio quam humillime commendo, aeternaque veneratione permaneo excellentiae vestrae servorum et clientum humillimus Josephus Pap de Fogaras m. p. M. Vásárhelyini 2. iulii 1780.

344.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich bin Euer Exzellenz für Dero obligeantes Schreiben, mittelst welchen Dieselbe das meinige über meine Entledigung von denen böhmisch-österreichischen Kanzleigeschäften zu beantworten beliebet haben, sehr verbunden; ich werde alle meine Kräften aufbieten, um das Vertrauen, so Ihro Majestät mir bei meiner Anstellung bei dieser Hofkanzlei zu erweisen geruhet haben, pflichtmäßig

---

[1] Graf Paul von Bethlen.

[2] Vgl. S. 240.

Genüge zu leisten; nur bitte ich mir allezeit Euer Exzellenz Ihre kluge und erleuchte Anleitungen in diesen Geschäften, in welchen ich immer den Allerhöchsten Dienst und das Wohl des Landes vor Augen haben werde, aus Mangel der Lokalkenntnisse die Triebfeder meiner Absichten nicht sein kann, sondern bei einer willigen und eifrigen Mitwirkung stehen bleiben muß. (!) Den neu ernennten siebenbürgischen Bischofen, Grafen von Battiany,[1] habe ich hier gesehen, er war bei mir, bei seiner allhiesigen Anwesenheit werde ich ihm die Grundsätze und die systemalia, nach welchen die Religionsgeschäfte vermög Allerhöchsten Anordnungen in Siebenbürgen zu behandlen sind, beibringen lassen; ich kann von ihm nichts sagen, da ich ihn nur ein Viertelstund bei mir gehabt; ich werde ihm in Allem an die Hand gehen, was zur guten und bescheidenen Verwaltung seines Amts dienlich sein kann. Ihro Majestät, die Kaiserin, haben mir aufgetragen, Euer Exzellenz zu schreiben, daß ihr zugekommen sei, der Graf von Nemes[2] wecke noch immer die unglückselige affaire seiner Tochter mit dem Abbé Grieb[3] durch seine unbesonnene Reden auf, und er habe sich sogar vernehmen lassen, daß, da er derzeit im Land nichts zu thun habe, er gesinnet sei, in die Schweiz zu gehen, um alldorten von diesem Verführer Rechenschaft seiner schändlichen That zu suchen. Ihro Majestät Willen ist, daß, wenn demalso wäre, Euer Exzellenz den Grafen Nemes zu einen bescheideren (!) Benehmen ermahnen möchten und besonders zu besorgen hätten, daß ersterwähnter Graf nicht aus dem Land sich begebe. — Von Seiner Majestät, dem Kaiser, sind durch einen Gardisten gestern abends Nachrichten aus Moscau vom 19. iunii eingelaufen, den 23-ten haben Allerhöchstdieselbe nacher Petersburg ihre Reise fortsetzen wollen, allwo sie vierzehn Täge lang sich aufzuhalten gesonnen waren; die russische Kaiserin hat Seiner Majestät den Fürsten Potemkin[4] zur Begleitung nacher Moscau mitgegeben, es scheinet, daß Allerhöchstdieselbe mit dem Sejour zu Moscau, dessen Größe und Verschiedenheit von den übrigen Städten von Europa diese Stadt merkwürdig machet, ziemlich zufrieden waren; man rechnet, daß vor dem 10-ten augustii (!) Seine Majestät hier nicht eintreffen können; Gott gebe nur, daß Sie gesund und glücklich zuruckkehren, ich gestehe, daß ich nicht ohne Sorge bin; eine Reise von beinahe 800 Meilen scheinet

---

[1] Vgl. S. 382.

[2] Vgl. S. 80.

[3] Vgl. S. 348 ff.

[4] Grigory Alexandrowitsch Fürst Potemkin, russischer Feldmarschall, Günstling der russischen Kaiserin Katharina II., geboren 1739, gestorben 1791.

mir in so kurzer Zeit übertrieben zu sein. Ich beharre mit vollkommenster Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 4-ten iulii 1780.

345.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr, Hochzuverehrender Gönner! Diesesmal war Euer Exzellenz Gegenwart in Wien für mich ein trüber Tag, wo nur manchmal die Sonne durch die Wolken blickt und endlich, ohne gesehen zu werden, Abschied nimmt. Doch beruhiget sich meine Seele durch die Nachricht von Hochdero glücklicher Ankunft in Siebenbürgen und durch die Hoffnung, Euer Exzellenz bald wiederum hier zu sehen und unter verbesserten Leibes- und Gemütsumständen das entbehrte Vergnügen doppelt einzubringen. — Die Kur thut noch immer gut, aber langsamer, als ich mir vorgestellt habe. Doch ist meine Hoffnung dadurch gewachsen, daß der General Burghausen,[1] der mehr als ich auf dem Kerbholze haben mag, in sechs Monaten dadurch völlig hergestellt worden. Gegenwärtig kann ich mit Beihilfe eines Stockes im ganzen Hause, auch im Garten, herumgehen. Aus Eilfertigkeit geschiehet es auch mehrmalen, daß ich den Stock vergesse und ohne denselben im Hause herumwandere. — Diese Wirkungen berechtigen mich, Euer Exzellenz nach Dero Befehle die wenigen Beobachtungen, welche ich bei dieser Kur gemacht habe, unterthänig mitzuteilen. Vor allen Dingen muß der Quajakgeist[2] gut bereitet sein. Den meinigen lasse ich von Straßburg kommen. Von Venedig, Trieste und andern Orten hat es nicht so gut thun wollen. Leute von trockenen und hitzigen Eingeweiden werden immer mit Behutsamkeit dieses Mittel brauchen müssen. Wenn unser Freund Maja[3] nur ein Paar Koffeelöffel davon nimmt, bekommt er sogleich ein heftig Fieber. Hingegen hat der Reichshofrat von Heß,[4] der seit Jahr und Tag mit Magenkrampf und Reißen in Gliedern geplagt war, sich völlig hergestellt. Ich nehme nur alle Morgen einen Eßlöffel voll. Mit zwei Löffel voll, einen des Morgens und einen abends habe ich es probiert; es hat aber nicht gut thun wollen. Ob es an mir oder meiner Diät oder an der Arzenei gelegen, will ich nicht entscheiden. Auf Verordnung des B. v.

---

[1] Ein Feldmarschallieutenant Otto Graf Burghausen oder Burghauß war 1776 Kommandant von Raab.

[2] Quajak, Franzosen- oder Pockenholz (Quajacum, lignum sanctum).

[3] Cäsar, Ritter von Maja, Legationssekretär und Agent des Maltheserordens in Wien.

[4] Vgl. S. 204.

Störck[1] nehme ich alle 14 Tage 3 bis 4 Gläser Egerisch Wasser mit ½ Lote Karlsbader Salze versetzet, und brauche ein Paar Tage den Quajak nicht. Von Speisen habe ich für meinen Körper und auch mit meines Arztes Beifall nichts angemessener gefunden, als Sauerkraut, welches ich oft viele Tage hinter einander täglich zweimal nehme, dann saure Linsen und Blunzen. Wein trinke ich nicht; Andere aber, die keine Rechabiten seind, haben sich auch wohl dabei befunden. Sollte ich künftighin mehrere Beobachtungen machen, so werde solche zu überschreiben meiner Schuldigkeit erachten. — London verbrennt sich selbst, Gordon[2] bemüht sich, sich einen Strick zu spinnen, Frankreich baut Schiffe ohne Zahl und läßt seine Flotte im Brester Hafen bloquieren, schickt Schiffe und Menschen nach Amerika und muß immer in Sorgen stehen, von den Amerikanern selbst fortgepeitscht zu werden; Spanien macht den Pantalone[3] und zahlt die Zeche und Holland läßt sich ein Schiff nach dem andern wegnehmen, trinkt Thee, ißt Watersolken (?) und Käse. Was werden wir noch Alles erleben? Wie glücklich aber ruhen wir hingegen unter einer weisen und friedferdigen Regierung in unsern Hütten und sehen, wie der göttliche Segen sich in die Scheuern, Boden und Keller dränget. Wäre nun die Laudemialernte[4] auch so gesegnet und die Quartale würden kürzer, so würde mir Peru, Bengalen, Java, Florida und so weiter ganz gleichgiltig sein. Der Frauen Gemahlin Exzellenz küsse unterthänig die Hand. Mein Weib und alle die Meinigen empfehle zu beharrlichen Gnaden und bin mit vollkommenster Ehrfurcht Euer Exzellenz unterthänig treuer Diener Carl Adolph Fr. von Braun. Wien den 16. iulii 1780.

---

[1] Anton Freiherr von Störck, geboren zu Sulgau am 21. Februar 1731, gestorben zu Wien am 17. Februar 1803, seit 1771 Assessor bei der k. k. Studien- und Bücherzensurshofkommission, Direktor der medizinischen Fakultät und des medizinischen Studiums an der Wiener Hochschule, dann Protomedikus und erster Leibarzt mit dem Titel Hofrat.

[2] Lord George Gordon, geboren am 19. Dezember 1750, gestorben am 1. Dezember 1793, der 1778 infolge der den Katholiken bewilligten Toleranzbill eine protestantische Assoziation gründete und 1780 wegen Verweigerung ihrer Aufhebung den großen Aufstand in London erregte, bei dem die Stadt in der Nacht an 36 Punkten brannte.

[3] Name einer Person der italienischen Stegreifkomödie, die bisweilen einen verliebten Narren darstellte, der gefoppt wurde.

[4] Laudemium, Handlohn, Ehrschatz, Lehnware, die Abgabe, die der neue Erwerber eines Bauerngutes an den Gutsherren zahlte.

346.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich bestätige hiemit den richtigen Empfang Euer Exzellenz schätzbarestes Schreibens vom 9-ten currentis, aus welchem ich mit all' möglichster Dankbarkeit ersehen habe, daß das Gubernium, mir das Indigenat in dem Großfürstentum zu erteilen, den Antrag machen werde; ich erkenne in voller (!) Maß den Wert dieser besondern Ehrenbezeugung und werde mir immer sehr angelegen sein lassen, solche Wohlthat durch meinen unermüdeten Diensteifer abzuverdienen. — Der neuernannte Bischof von Siebenbürgen[1] hat von Ihro Majestät die geheime Ratswürde taxfrei erhalten; ich teile ihm die priora zu, damit er sich nach der Landesverfassung und denen von Allerhöchsten Orten ergangenen Systemalresolutionen in seinem Amt benehmen möge; ich habe ihn ein paar Mal bei mir gesehen, werde aber suchen, denselben während seines hiesigen Aufenthalts näher kennen zu lernen; er wird schwerlich vor dem Winter in Siebenbürgen gelangen können; da der Kardinal von Herzan[2] noch hier ist, so wird die päpstliche Konfirmation so bald noch nicht erfolgen. Der Kammerpräsident[3] hat mich versicheret, daß mit nächsten das ungarische und siebenbürgische Tarifwesen werde zur Kanzlei kommen; ich werde solches bei uns so bald aufnehmen lassen, als das königliche Gubernium die anverlangte Präliminarhauptfragen wird beantwortet haben; es scheinet mir, man erkenne allhier durchaus die Notwendigkeit, Siebenbürgen in commerciali zu helfen; Gott gebe nur, daß, wenn es auf einige auch geringe Opfer ex parte cameralis kommen wird, man nicht die Sprache ändere; wie siehet es derzeit aus mit dem contributionali? Nachdem Euer Exzellenz in Dero weiteren Schreiben von der Zuruckbleibung der praestandorum nicht mehr gemeldet haben, so will ich hoffen, daß die Gaben häufiger und richtiger einfließen; über den Vortrag, den die Kanzlei diesfalls gemacht hat, ist die Resolution herabgekommen; sie ist aber keineswegs maßgebig, spricht alle Hoffnung der Vermehrung der Truppen in Siebenbürgen ab, und in den übrigen Punkten ist sie dilatorisch. — Von Neuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nichts berichten; da ich das Pirmonter Wasser trinke, so komm ich nicht in die Stadt, ausgenommen, wenn meine Geschäfte mich dahin rufen; gestern sind in der Hofkapelle in der Stadt

[1] Vgl. S. 382.

[2] Graf Franz Xaver Hrzan, Kardinal und seit 1775 Botschafter oder Minister Österreichs beim päpstlichen Stuhl, zur Verhandlung mit Papst Paul VI. bestimmt.

[3] 1777 war Freiherr Ferdinand Karl von Ulm Regierungs- und Kammerpräsident.

die Exequien für weiland den Herzog Karl von Lothringen[1] gehalten worden; Ihro Majestät, die Kaiserin, mit denen höchsten Herrschaften wie auch dem Herzog Albert von Sachsen[2] wohnten dieser traurigen Fonktion (!) bei. — Ich beharre mit vollkommenster Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 18-ten iulii 1780.

347.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Die Ursache meines langen Stillschweigen werden Euer Exzellenz wohl vermutet haben. Ich wartete von einem Posttage zum andern, um zu berichten, ob und wie mein Vater pensioniert worden sei; aber die Sache kam zu keinem Ende bis vor ein Paar Tagen. Wer hätte so was denken sollen? Fast wäre die Pension zu Wasser geworden. Nach der Abreise Euer Exzellenz war gar keine Rede mehr davon und der Bescheid meines Herrn Prälaten[3] war, die Kaiserin hätte zwar selbst davon zu sprechen angefangen, aber sich nicht bestimmt geäußert. Es verstrichen mehrere Wochen, und ich hörte nichts. Nun ward mein Prälat ein bischen unpaß und deswegen von Ihrer Majestät, der Kaiserin, mit einem Besuche beehret, wobei wir alle Cour machten und den Handkuß erhielten. — Da versprach ich mir golden Berge. Als mein Namen genannt wurde, sagte die Monarchin sogleich: „Das ist Derjenige, von dem mir Bruckenthal geredet hat." Geschwind erwiederte ich, daß ich meinen Vater und mich zu Füßen legte. Aber es ward darauf — stillgeschwiegen, und dabei bliebs abermaln einige Wochen. Vom vergeblichen Warten ermüdet, faßte ich den Entschluß, eine kurze Bittschrift der Monarchin zu übergeben, und dies geschah durch die Kammerfrau Grace.[4] Die Bittschrift ward, ich weiß nicht, wie und warum, an die böhmische Kanzlei geschickt und, da diese, wie natürlich, von der ganzen Sache nichts wußte, schickte sie das Memorial wieder zurück; darauf ward es an Herrn von Pistrich[5] gewiesen mit dem ausdrücklichen Befehle der Monarchin, sich um die Person und Umstände des Neumanns zu erkundigen und ihr sodann die gehörige Auskunft darüber zu geben. Nachdem ich diesem Alles ab ovo ad mala gesagt, expliziert,

[1] Prinz Karl von Lothringen, Bruder des Kaisers Franz I., geboren am 12. Dezember 1712, gestorben als Gouverneur der österr. Niederlande am 4. Juli 1780. Er war mit Maria Anna, der Schwester Maria Theresias, vermählt.

[2] Vgl. S. 200.

[3] Vgl. S. 107.

[4] Theresia Freiin von Grasse.

[5] 1768 gab es einen Hofsekretär dieses Namens.

erkläret, erläutert und noch oben drauf per longum et latum bewiesen habe, daß dieser Joseph Neumann ja nicht aus dem Monde gefallen ist, so wurde mir endlich nach Verlauf 8 Tagen, das ist den 19. dieses angekündiget, daß diesem Neumann oder, wie er etwa heißen mochte, gnädigst verwilliget sei eine jährliche Pension von ..... 100 Thalern. Tantae molis erat. Dies ist species facti und zugleich die Ursache meines bisherigen Stillschweigen. Nun eile ich, Euer Exzellenz sowohl in meines Vaters als eigenen Namen ergebensten Dank zu sagen; denn eigentlich haben wir die Erhaltung dieser Gnade Niemanden zu danken, als Dero gütigen Verwendung. Alles, was wir thun können, ist, daß wir für das Wohl Euer Exzellenz und Ihrer hohen Gemahlin, der ich die Hand küsse, lebenslang beten. Ich lege ein Briefchen vom G.[1] bei, das ich eben heute bekam. Euer Exzellenz werden hieraus sehen, wie sehr er Ihren vermeinten Tod beklaget. Den französischen Zettel hat mir unlängst Garampi geschrieben[2] und die beigelegte Bücher-

[1] Dessen Wortlaut ist: Bester Freund! Ich bin lang an Hiobsnachrichten gewöhnt, aber lang hat mich keine so angegriffen, als jene, die ich neulich aus öffentlichen Zeitungsblättern vom Tode Seiner Exzellenz des Baron Bruckenthal vernahm. Ich hab in diesem Augenblicke Alles mit empfunden, was der Hof, das Land, besonders die sächsische Nation, was seine Verwandten, vor Allem, was seine zu zärtliche Gemahlin empfunden haben muß. Ich hab einen Mann verloren, der mir sehr viel Gutes that, der mir sogar einen Teil seines Vertrauens geschenkt hat. Gesegnet sei sein Andenken! Ewig will ich es im dankbaren Herzen aufbewahren. Nun hab ich in Siebenbürgen keinen Großen mehr, auf dessen Empfehlung ich rechnen könnte oder wollte. Mein letztes Schreiben vom 18-ten Maimonats werden Sie erhalten haben. Wenn Sie eine gute Nachricht für mich wissen, bin ich überzeugt, Sie werden sie mir nicht lang vorbehalten. Es soll Abbé Gruber (P. Leonhard Gruber arbeitete 1772 einen neuen Lehrplan für die Volksschule aus) nach Wien kommen, auf den Fall geben Sie ihm von mir einliegendes Blatt, soll er nicht, so haben Sie die Gewogenheit, mir es zurückzuschicken. Vergeben Sie, wenn ich von der Freundschaft einen Mißbrauch mache und Sie zu viel plage. Ich bin und werde unaufhörlich sein Ihr verbundenster Ab G m. p. (Abbé Grieb, vgl. S. 100.)

[2] Er lautet: Voyez les deux lettres çi-jointes de monsieur Visconti, dont je vous prie le retour à votre commodité. — Son excellence monsieur de Pruckenthal me fit l'honneur, de me donner l'ouvrage de Felmer sur l'histoire de la Transilvanie. (Martin Felmers: Primae lineae m. principatus Transylvaniae historiam antiqui, medii et recentioris aevi referentes et illustrantes. Cibinii typis Barthianis 1780 in 8.) Mais il y manque quelque chose après la feuille 5 pag. 188 jusqu' à la fin; je vous prie de vouloir bien l'en avertir. Je ne saurois dire, s'il y manque aussi quelque chose au commencement. J'ai le frontispice détaché du reste et l'ouvrage commence par les prolegomena pag. 1. S'il doit y être quelque autre chose entre le frontispice et les prolegomena, ce sera bon, qu'il en soit averti.

liste [1] ist von August Gräffer.[2] Außer 4 Teilen des Journal encyclopédique ist mir nichts für Euer Exzellenz seit Ihrer Abreise zugekommen. Wegen der Leporinischen [3] Bücher ist keine Anfrage an mich geschehen. Solle ich mich darüber anfragen und wo und bei wem? Ich erwarte Befehle mit vieler Begierde und bin nebst meinem Vater und Stegnern [4] mit größter Verehrung Euer Exzellenz ergebenster Diener Neumann zu S. D. Wien den 21. Juli 1780.

348.

Hochgeborner Freiherr! Euer Exzellenz gnädiges Schreiben vom 12-ten verschafft mir die angenehme Erlaubnis, Euer Exzellenz viele und

---

[1] Compte des livres fournis a son excellence, monsieur le baron Bruckenthal et cetera et cetera.

1 Ovidius V. Volumina, 12° Londini typis Brindley	fl.	10.—
1 Bisselii Argonaut. Amer 12°	„	—.45
1 Hartenfels Elephantographia 4°	„	1.15
1 Aesopi Fabulae gr. et lat. 8 maj.	„	2.—
1 Nicolai de Siglis Veterum 4°	„	2.—
1 Hickesii Grammatica saxonica 4°	„	2.15
1 novus Orbis, 8	„	1.15
1 Ortelii Itinerarium 12°	„	—.24
1 Stephani Grammat. gall. 8. 1558	„	—.30
1 Benzonis novi Orbis Historia 8	„	1.08
1 Aphtoni Progymnasmata 12°	„	—.45
1 Historia Aug. Imperator. cum Imaginibus fol. Amst. 1707	„	11.—
Summa	fl.	33.17

August Gräffer.

(Die Titel lauten vollständiger: Ovidii opera, quae extant, t. I—V. Typis Brindleji. Londini. 1745.
Bisselii Joh. argonauticon Americanorum lib. XV. Gedani. 1698.
Hartenfels, Elephantographia curiosa. Lipsiae. 1723.
Aesopicarum fabularum collectio graece et latine. Lipsiae. 1741.
Nicolai de sigillis veterum tractatus. Lugduni Batavorum. 1703.
Hickesii G. institutiones grammaticae Anglo-Saxonicae. Oxoniae. 1689.
Novus orbis i. e. navigationes primae in Americam. Roterod. 1616.
Ortelii Abr. Itinerarium Gallico-Brabantic. Antverpiae. 1584.
Gallicae grammaticae libellus Olivae. 1558.
Benzonis nova novi orbis historia. Genevae. 1578.
Aphtoni progymnasmata. Amstelodami. 1642.
Henninii Henr. Christ. historia augusta imperatorum Romanorum cum imaginibus. Amstelodami.)

[2] Buchhändler August Gräffer in Wien, zugleich Verleger.

[3] Josef Ludwig Leporini war 1780 k. Reichshoffiskal beim Reichshofrat.

[4] Vgl. S. 78.

wichtige Geschäften mit meinem Gegenwärtigen einen Augenblick zu unterbrechen, welches ich sonst nicht gewagt haben würde. — Der ganze Hofkriegsrat hat mit vollem Vergnügen die Hand darzu eingeschlagen, um das Jurisdiktionswesen auf den Punkt hinzuleiten, wo es zum Besten der Gränitzer und zum Vergnügen der Provinzialisten stehen muß; er wird das Nämbliche in allen andern Fällen thun, die darüber vorkommen können, um überhaupt bei der Gränizmiliz nach Seiner Majestät Gesinnung die nötige Verbesserungen anzubringen. — Aus einem über die Jurisdiktionssache eingelangten vorläufigen Bericht des Generalkommando erwachst in mir die Beisorge, als ob zwischen dem Generalkommando und dem Landesgubernio sich eine kleine Spaltung deswegen ergeben könnte, daß das Gubernium die von der löblichen Kanzlei ergangene kurze Verordnung nur glatt an die untrn Instanzen hinauszugeben, das Generalkommando aber aus dieser Verordnung mit dem gubernio eine Belehrung zusammensetzen zu müssen meint, die zum Nachverhalt der untern Instanzen die bestimmte Maßregeln in sich enthalten und sie an deren forthinnigen genauen Vollzug binden solle. — Mir scheint das Generalkommando recht daran zu sein, vielleicht liegt nur bei der Sache ein Mißverstand zwischen denen beedseitigen Referenten; ich nehme mir dahero die unterthänige Freiheit, hievon die unterthänige Eröffnung im Vertrauen zu machen, damit Euer Exzellenz die hierinfalls nötige Abhilf anzuordnen geruhen wollen. — Wenn ich aus Euer Exzellenz Gnad den Kern von denen guten Einrichtungen in sächsischen Stühlen erhalte, so bekomme ich einen Schatz für meine Partikularerudition und um hievon in Gelegenheiten auch guten Gebrauch machen zu können. — Herr Baron von Degelmann[1] ist noch nicht in Wien eingetroffen, er soll in etwelchen Tagen hier eintreffen. — Ich empfehle mich mit meinem ganzen Haus zu Euer Exzellenz beiderseitigen fürwährendem Gnaden und bin anbei mit submissem Respekt Euer Exzellenz unterthäniger Diener Türkheim m. p. Wien den 22-ten iulii 1780.

Es liegt bei: eine Nota der siebenbürgischen Hofkanzlei vom 9. August 1780 Z. 1018.

349.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine gratiosissime! Quo minus adventum meum excellentiae vestrae prius nuntiare potuerim, obstiterunt ingentes in hoc circulo aquarum exundationes. Quamprimum vero sub vesperam diei 28-mae iulii

[1] Vgl S. 160.

huc appuli, illico missionis meae rationes illustrissimo domino colonello Mayersheim[1] pro congrua communitatum militarium instructione coram exposui; tandem necessaria pro celebratione marchalis congregationis disposui; qua demum die 31. iulii inchoata in magna, quoad per exundationes aquarum et viarum difficultates licuit, universitatis frequentia altissima iussa proposui et post publicationem resolutionis regiae, seriamque adhortationem collectores votorum unanimi universitatis consensu eligi et denominari curavi. Denominati fuere autem illustrissimi domini comes Jos. Béldi,[2] liber baro Sam. Szentkereszti,[3] comes Jos. Kálnoki,[4] com. Steph. Miko,[5] domini Steph. Antos, Alexius Gyárffás et vicenotarius Jo. Benkö,[6] qui in separatum una mecum secedentes cubiculum sub uno praesidio horis ante-et pomeridianis colligendis votis iugiter quotidie operam navant. Lento tamen nimis pede et difficulter admodum res procedit; tanta enim hic est partium studii varietas et claudestinarum factionum pravitas, quantam ego numquam animo concipere potui et certe vix tertio cuique fides tuto haberi potest. Explorandis proinde factionibus et removendis votorum suggestionibus plurimum temporis et operae irrito saepe conatu impenditur; generalis praeterea universi status personalis restauratio et per unumquodque individuum 144 subiecta eligendi necessitas eo magis remoratur operationis progressum, quod plures et nobiles et communitates, licet diligenter coram examinati, requisitorum idoneorum subiectorum notitiam se minus habere assererent maximaque cum mancitate vota sua depromant. Communitatum 85 suffragia iam collecta sunt; nobiles hucdum 296 vota sua in scriptis et sub propriis subscriptionibus ediderunt. Unus nomine Mich. Henter vota deputatis communitatum prae foribus insusurrans primo statim die in exemplum aliorum a congregatione recedere iussus est. Reliquorum vota diligenter excutiuntur, et si suggesta vel in privatis conventiculis elaborata esse ex certis indiciis vel elogiis comperiantur, haud connumerantur. — Quum vero tot

[1] Honorius Ehrenreich Freiherr von Mayersheim, Oberst und Kommandant des Szekler 2. Grenz-Infanterieregimentes.

[2] Ein Graf Josef Béldi de Uzon war seit 1775 Oberkapitän von Fogarasch.

[3] Vgl. S. 314.

[4] Überzähliger Beisitzer der k. Tafel.

[5] Sohn des 1755 in den Grafenstand erhobenen Paul von Mikó.

[6] Johannes Benkö de Al-Torja war 1787 assessor I. classis in iudicial. in comitatu Háromszék.

votorum connumeratio ac in iustum ordinem redactio cum maximo temporis et operae dispendio coniuncta sit, deficiente iam fundo pro celebratione marchalis congregationis assignato, ne tota universitas cum magno incommodo per longum nimis temporis spatium hic continuo moram trahere cogatur, victus assidua sollicitatione sustinui universitatem hodie sub vesperam ad proprios lares et curandam ferventem nunc ruralem oeconomiam dimittere ea lege, ut retentis hic pro connumeratione et digestione votorum delegatis collectoribus, posteaquam series electionis sub meo praesidio concinnata fuerit, iterum ad diem 12-m augusti pro expeditione et authenticatione relationis ac candidationis suae hic congregetur. — Interim operam dabo, ut concreditam quoque investigationem horis saltem subsecivis absolvam, dies noctesque commissis mihi negotiis eo alacrius impensurus, quod coniugis meae valetudinis adflictae rumor, qui me quatriduum ante vehementer perculit, reditum maturare iubeat. Oroque excellentiam vestram humillime, dignetur mihi veniam indulgere, ut in reditu per Schaesburgum, M. Vásárhelyinum ad aegrotantem coniugem saltem per unum alterumve diem divertere possim. — Negotium stabiliendi et exstruendi cum concursu universitatis praetorii, hodie in confluxu pomeridiano pro voto et meo et universitatis conclusum est. Promtum certe totius universitatis ad parendum altissimaeque voluntati gerundum morem expertus sum animum. — Illustrissimum dominum supremum iudicem regium[1] necdum venerari mihi licuit, assiduo tamen eius commercio epistolari fruor quotidie; ecquidem fervorem commoti animi placidis verbis et certe sanis consiliis temperare satago, quantopere tamen affectibus suis serviat, ex advoluto unius epistolae ad me datae exemplo excellentia vestra perspicere dignabitur, cui et responsionem meam pro privata excellentiae vestrae notitia adiunxi. Nolui hanc epistolam excellentiam vestram celare, non eo quidem animo, ac si illustrissimus dominus baro me ista scribendi libertate offendisset, novi enim ipsius ingenium ac omnia in bonam partem accipio, sed vereor, ne parum aut certe nihil apud ipsum meis consiliis proficiam et in posterum nova inquieti et commoti animi documenta cum suo detrimento (uti quidem minatur) augustae aulae praebeat. Quod reliquum est, gratiis excellentiae vestrae commendatus perenni devotione iugique venerationis cultu persisto

[1] Freiherr Franz Henter de Sepsi Sz. Iván.

excellentiae vestrae humillimus et obsequentissimus servus Samuel c. Teleki m. p. Zabola 2-da augusti 1780.

Auf einem beigelegten Foliobogen: Copia literarum illustrissimi domini l. b. Francisci Henter ddto S. Sz. Iván d. 1-a aug. 1780. — Méltoságos groff camerarius és gubernialis consiliarius úr! Különös drága méltoságos jó uram! Csak igaz az, a' mit mostan Erdélyröl közönségesen tart Magyarország, hogy Erdély nem emberséges embereknek való, mert ott az emberséges ember meg nem maradhat, el kell annak romlani. Magam példámmal tapasztalom én eztet. Miotta méltoságos gubernator ö excellentiája nevéért kezdettem szenvedni, nem szüntenek meg soha ellenségim alám kapálni; ö excellentiájától pedig avagy kevés védelmet, avagy igen systematice, azaz késön, és a' mit tudok magamon segittsek, nyeréndek. Eleget biztattak excellentiátok, hogy phlegmával légyek, mert igy igazitodik, amugy nem tapasztalom semmi igazulását dolgaimnak, de nagyon tapasztalom részemre veszedelmesebb voltát; ugyanis annyi sok hamis lélekkel való mocskoltatásom után minémü satisfactioim lettenek subordinatusim ellen? Az gonosz tévök egy pontba tétettek az ártatlanokkal, hogy közzüllök ki ne láttassanak; nincs avagy igen kicsiny az büntetések, söt az is igen kicsiny tekéntettel adatik elö; az kik ököt protegáltak jó gondjok lehet réájok. Ellenben fizetnek azok, azaz a táblámnak az ártatlanabb része, miért hogy az igasság és én mellettem voltak? Az szörnyü vétkek dissensioknak, az igaz documentumok nevesztetnek argumentumoknak. Generalis az restauratio, az gonosztévöknek nem láttzik ki büntetések; de ellenben szép alkalmatosság, még nyughatatlanabbakat bé hozni, avagy éppen azokot, kik az én ellenem való factiokban eszközök voltak; illyen innét a' Rétyi[1] Székelyék, illyen Szebenböl éppen most be jött cancellista Kozma Ferencz[2] és ezen modok által reménykedtetik a' subordinationak helybe való hozása, ezen székben fel állitandó nagyobb csendesség Én pedig azt mondom, a' mit bizonyoson elöre látok: Novissimus autem error erit pejor priore. De mivel a' fö tisztnek nincs hitele, ellene van a' systema, ergo fiat. Mind ezeket merészlem meg mondani, söt többet, a' királyi felség elött-is, és el sem-is mulatom. Mivel minekelötte azon labyrinthusba esém, a' hová destinaltattam, fogok resignalni

[1] Réty ein Dorf im Szekler Stuhl Sepsi.

[2] Franz Kozma de K. Sz.-Lélek, Gubernialkanzlist 2. Klasse.

(talám ugyan ez-is kerestetik); de ha resignalok, királyom elött resignalok, és magamnak, és hivatalunknak nyomoruságos apologiajat bizony bé adom. Tudom hogy az mostani állapotok király neve alatt folynak, de azt-is tudom, hogy ö felsége, az kinek minden czéllya egyedül az igasság, mindeneket ugy méltoztatott resolválni, a' mint fel adattak. Mindezen méltó panaszaim közél közzé sem értem én méltoságos groff uram uri személyét; másunnat származtak, és származnak az én nyomattatásim. Az gonosz tévök méltoságos groff uram absolvaltatnak, semmi büntetéssel azoktól praescindaltatik irántam nyilvánságos ártatlanságommal meg nem elégszenek, investigatiora ujjabb investigatiot tétetnek, és igy keresik az okot az én romlásomra, mert hogy az hamis vádlok büntetésére kerestetnének, aztat magammal el nem hitetem, látván az eddig valokról történt semmi elég tételemet. Midön becsűletemnek most helyre hozását reménylettem, akkór ujjabb ellenem való investigatio tétetik, de mivel ö felsége méltoztatik parancsolni, ezen is által kell mennem. Miért hogy az kik nagyobbak, és nagyobb ajándékokat vettek el-halgattatnak, én üldöztetem, az ki ellen hamis vádok, vádloim költeménnyei, és hogy azokra mennyek: Rétyi Székely Elek fatensnek tészi magát, pedig ha fassioja meg nézetik, valoságos vádló, és hamis tanu bizonyság. Ez hogy perceptorságra vágyott, és az nem lehetett (az minthogy most-is az után jár) azt hazudta 200 forintot adott volna nékem, nékem hoc titulo egy pénzt sem, hanem mint Székely Moses successora, a' kinek tartoztam annyival, az arról való contractust is viszszáadta akkór, midön egy joszágomot, melyet zálog titulus alatt, holott örökös volt, kicsalt vólt töllem Székely Moses, és midön ezt ujra meg cseréltem, akkór adta viszszá. Lehet ha ö magát afféle reménységgel lactalta, de hogy részemröl az impretalt ók nem igaz, mutattya az-is, mert nem-is lett perceptor. — Barta András [1] és Székely Ferencz [2] a'mit magok adománnyokról elö hoznak, intimé és infamiter hazudnak; Székely Ferencz azért, hogy ki esett az adsessorságból; a' másik pedig czégéres hamisságu ember ezen a' földön. Az mely 100 forintot mondanak, hogy néhai Csoma György [3] adott volna, arra az özvegy feleségét ök unszoltak, hogy fateallyon ellenem, de az a

[1] 1770 viceiudex regiae im Sepsier Stuhl.

[2] Ein Székely Ferencz war 1789 actuarius sedis iudic. comitatus Háromszék und 1810 viceiudex regius sedis Sepsi.

[3] Ein Csoma de Gelencze György war 1768 viceiudex regius des Stuhles Orbai.

jó aszszony nem tudja. Igaz hogy vettem vólt tölle kölcsön, de hogy megfizettem, tudgya Kovásznai Vajna László[1] uram; hamisság pedig, hogy titulo doni adta, vagy acceptaltam volna, visgaltassék meg. Ezek azt is fatealtak vólt hogy groff Mikó Miklostól[2]-is annyit vettem ajándékul, holott edocealtam, hogy kölcsön pénz volt, és megfizettem; azért ezekben való meg halgattatásomat kérem. Fontollya meg már méltoságos groff uram, hogy lehetne nékem illyen hamis emberekkel szolgálnom, ha ezek táblára tétetnének. Magamot méltoságos groff uram gratiájában ajánlom, és álhatatos tisztelettel vagyok méltoságos groff uramnak alázatos hiv szolgája B. Henter Ferencz.[3] P. S. Miért nem látta meg azt a' méltoságos gubernium, hogy a' mely fassiokat továb kíván dilucidaltatni, azok oly inquisitoriaba comprehendaltatnak, mely homagiosa inquisitio és az melyet acceptalni sem lehetett volna soha. Eleget protestaltam ellene, bezzeg meg látták vala, mi könnyebségére lehetett az ellenem való gonosztévöknek, a' mint eztet egy írás bizonyitotta annak ideibe Szebenböl: Itt annyira allevialtattak az reaccusatus vice tisztek, hogy felibe esik az pársoknak a dolog ki-menetele. Bizony az király, a' ki igaz és szent a' maga cselekedetéibe, soha másképpen nem cselekszik, az mint feladatik. De el-nyomatik Erdélyben az igazság, és büntetetlenül marad a' gonoszág. Többel ez uttal nem terhelem méltoságos groff uramot, hanem azt adom még ide; ugy látom, nem leszsz vége még ez uttal ezen dolgoknak. Adná az isten az effélékért, hogy Erdély reuniálodnék Magyarországgal, melyröl akár hogy gondolkodjunk mi itten, de azt irják Magyarországról, annak nincs még vége. — Hogy pedig naturalét ettöl vagy amaz nemes emberröl nem vettem volna, nem tagadom, ezt el vészik Szebenbe-is. A kaláka dolgozás in usu van ezen a földön, az mi egy paraszt embernek-is szabad, azért szolgálom e' én a' királyt, hogy nékem szabad ne légyen?

Copia literarum responsoriarum ad praecedentem epistolam. Méltoságos l. baro, camerarius, fö tisztúr! drága meltoságos uram! Nagyobb elöttem a' méltoságos úr személlyének megkéméllése és baráttsága, mint sem mái levelire válaszolhassok, és ezzel-is meg kivánom mutatni, hogy Erdélybe vagyon emberséges ember. — Az

[1] Ein Ladislaus Vajna de Páva war 1768 und 1770 Vizekomes und Beisitzer der tabula continua im Unteralbenser Komitat.

[2] Vgl. S. 314.

[3] Vgl. S. 22.

ö felségitöl parancsólt investigationak igen csekély része illeti a' méltoságos úr ellen való panaszokat; és annak objectumai nincsenek óly szélesen ki terjesztve a' rescriptumban, mint a' méltoságos urnak levelében. A' méltoságos urnak pedig meg hallgattatásában annak ideiben semmi el nem mulik; még hozzá sem fogtam. — A' candidatiokban minden tehettségem szerint a' factiot, és votorum suggestiot el távoztatom, mert ez az ö felsége parancsolattya, és ezzel mint szolga tartozom. Török Antalon[1] kivül másnak exclusiot adnom nincsen activitásomban. A' resolutio függ ö felségitöl; én most csak a votumokat colligálom, és ezt a' kötelességet oly tisztán viszem, hogy magam is jegyzem, és minden vonásomról számot tudok adni. A' méltoságos urat pedig kérem, hogy mikór nékem ir, akkor ne haragudjék, és méltoztassék, mind Erdélyt, mind a' méltoságos királyi guberniumot, mind engemet, mindeniknek tagját jobban meg kémélleni; a ki gratiájában ajánlott maradok: méltoságos liber báro urnak alázatos szolgája. Zabola 1-a augusti 1780.

Die beiden Abschriften lauten in deutscher Übersetzung folgendermaßen:

Hochgeborener Herr Graf, Kämmerer und Gubernialrat! Besonderes teurer hochgeborener guter Herr! Es ist nur wahr, was man in Ungarn jetzt allgemein über Siebenbürgen sagt, daß Siebenbürgen nicht für rechtschaffene Menschen geeignet sei; denn daselbst kann ein ehrlicher Mensch nicht bleiben, er muß verderben. An meinem eignen Beispiele erfahre ich das. Seitdem ich wegen dem Namen Seiner Exzellenz des hochgeborenen Herrn Gubernators zu leiden begonnen habe, hören meine Feinde nicht auf, meine Stellung zu untergraben, von Seiner Exzellenz erfahre ich jedoch wenig Schutz, oder sehr systematisch (systematice), das heißt spät, und ich solle mir selbst helfen, so viel ich kann. Eure Exzellenz haben mir genug zugesprochen, ich solle die Sache mit Ruhe aufnehmen, denn so komme man zurecht, doch finde ich nicht, daß meine Lage sich bessert, aber wohl erfahre ich, daß sie gefährlicher wird. Was für eine Genugthuung ist mir nämlich gegenüber meiner Untergebenen zu Teil geworden nach der Beschimpfung mit so vielen falschen Gemütern. Die Übelthäter sind in eine Reihe gestellt worden mit den Unschuldigen, damit sie unter denselben nicht zu erkennen seien. Gar keine oder nur eine sehr geringe Bestrafung ist ihnen zu teil geworden, und auch die

[1] Anton Török war 1777 Vizekönigsrichter von Kézdi. Vgl. S. 177.

wird mit geringer Rücksicht durchgeführt. Diejenigen, welche sie schützen, können für sie gut sorgen. Indessen sollen jene zahlen, das heißt, der unschuldigere Teil der Tafel, weil das die Gerechtigkeit ist und sie auf meiner Seite standen? Die schrecklichen Vergehen werden Meinungsverschiedenheiten, die wahrhaftigen Dokumente Argumente genannt. Eine allgemeine ist die Restauration, die Bestrafung der Übelthäter ist nicht zu erkennen; dagegen gibt es eine schöne Gelegenheit, noch unruhigere hineinzubringen, oder gerade jene, welche die Werckzeuge in den mir feindlichen Parteien gewesen sind; solche sind von hier die Szekelyischen von Rety, ein solcher der eben aus Hermannstadt hierher gekommene Kanzelist Franz Kozma, und auf diese Weise erwartet man die Wiederherstellung der Subordination und einer bessern Ruhe in diesem Stuhl. Ich aber sage, was ich mit Gewißheit voraussehe: Novissimus autem error erit peior priore. Weil aber der Oberbeamte keinen Glauben findet, da das System gegen ihn ist, mag es folglich geschehen. Alles dieses wage ich zu sagen, ja sogar mehr, selbst vor Seiner Majestät, dem König, und ich werde [damit] auch nicht zögern. Weil ich recht bald in das Labyrinth geriet, für welches ich bestimmt worden bin, so werde ich resignieren, vielleicht wird auch gerade das angestrebt; wenn ich aber resigniere, resigniere ich vor meinem König und reiche bestimmt meine und unseres Amtes kummervolle Apologie ein. Ich weiß, daß die gegenwärtigen Ereignisse unter des Königs Namen vor sich gehen, aber ich weiß auch, daß Seine Majestät, deren Ziele alle allein die Wahrheit sind, alles so zu resolvieren geruht hat, wie man die Eingaben gemacht hat. Mit allen diesen meinen berechtigten Klagen meine ich keineswegs die vornehme Persönlichkeit des hochgeborenen Herrn Grafen, von anderswoher kamen und kommen meine Bedrückungen, die Übelthäter, hochgeborener Herr Graf, werden freigesprochen, mit keiner Bestrafung wird praescidaltatik, mit meiner offenbaren Schuldlosigkeit sind sie nicht zufrieden, zur Untersuchung fügen sie eine neue Untersuchung und suchen so nach einem Grund, mich zu verderben, denn daß man die falschen Ankläger zur Bestrafung ausspüren sollte, das kann ich mich nicht glauben machen, da ich sehe, daß wegen dem bisher Geschehenen mir keine Genugtuung zu teil geworden ist. Während ich jetzt die Wiederherstellung meiner Ehre erhoffte, wird gegen mich eine neue Untersuchung eingeleitet, da aber Seine Majestät es zu befehlen geruht, muß ich auch diese durchmachen. Weil die, welche im Range höher stehen und größere Geschenke angenommen haben, verschwiegen werden, werde ich verfolgt, gegen den falsche Anklagen erhoben werden, die Erdichtungen meiner Ankläger, und um, auf sie zu kommen: Alexius Szókely von Rety

macht Aussagen; wenn man jedoch seine Aussagen ansieht, so sind sie wirkliche Anklagen und falsches Zeugnis. Da dieser nach der Stelle eines Perzeptors strebte und es nicht geschehen konnte [daß er sie erhalte]; weil er auch jetzt darnach strebt, so log er, er habe mir 200 fl. gegeben; unter dem Titel hat er mir jedoch keinen Heller [gegeben], sondern als der Erbe Moses Székely, dem ich so viel schuldig war, hat er mir auch den Kontrakt darüber zurückgegeben damals, als er mir eines meiner Güter, welches mir Moses Székely unter dem Titel eines Pfandes, obwohl es Erbgut war, herausbetrog, und als ich dies wiederum eintauschte, so gab er es mir zurück. Es ist möglich, daß er sich mit der Hoffnung trug; aber daß der mir unterschobene Grund nicht zutrifft, nicht wahr ist, beweist auch [die Thatsache], daß er auch nicht Perceptor geworden ist. Andreas Barta und Franz Székely lügen darin durchaus und niederträchtig, was sie von Geschenken vorbringen; Franz Székely darum, weil er bei der Assessorenstelle durchgefallen ist; der andere aber ist ein natorischer Lügner auf dieser Erde. Was die 100 fl. anbetrifft, welche mir weiland Georg Csoma gegeben haben soll, so haben sie seine verwitwete Gemahlin dazu genötigt, daß sie gegen mich aussage, aber jene gute Frau weiß nicht, [das sie dazu mißbraucht worden ist]. Es ist wahr, daß ich sie von ihm zu leihen genommen habe, daß ich sie aber zurückgezahlt habe, daß weiß Ladislaus Vayna von Kovászna; es ist aber eine Lüge, daß er sie unter dem Titel eines Geschenkes gegeben, oder ich sie angenommen hätte; dies möge untersucht werden. Diese haben auch ausgesagt, daß ich auch vom Grafen Nikolaus Mikó so viel als Geschenk angenommen hätte, während ich bewiesen habe, daß es geliehenes Geld war und ich es zurückgezahlt habe; darum bitte ich, daß ich hierüber verhört werde. Erwägen Sie, mein Hochgeborener Herr Graf, wie sollte es mir möglich sein, mit solchen falschen Menschen zu dienen, wenn diese zur Tafel versetzt werden sollten. Ich empfehle mich der Gunst des Hochgeborenen Herrn Grafen und verbleibe mit dauernder Hochachtung des Hochgeborenen Herrn Grafen untertänigster treuer Diener Baron Franz Henter.

P. S. Warum hat das hochgeborene Gubernium nicht darauf geachtet, daß die Aussagen, welche es weiter verfolgen will, in einen solchen Untersuchungsakt zusammengefaßt werden, welcher eine homagiosa inquisitio ist und welche man niemals hätte annehmen können. Ich habe genug dagegen protestiert; sie hätten wahrlich gesehen, was für eine Erleichterung dieses den mir feindlichen Übeltätern gewährt, wie dies eine Schrift aus Hermannstadt seinerzeit bewiesen hat. Hier sind die angeklagten Vize-

beamten so sehr erleichtert worden, daß der Ausgang der Angelegenheit die Parteien zur Hälfte belastet. Wahrlich der König, der gerecht und heilig ist in seinen eignen Handlungen, handelt niemals anders, als ihm angegeben wird. Aber in Siebenbürgen wird die Gerechtigkeit unterdrückt und die Schlechtigkeit bleibt unbestraft. Diesmal belästige ich den Hochgeborenen Herrn Grafen nicht weiter; ich sehe, diese Angelegenheiten werden diesmal noch nicht zu Ende sein. Gebe Gott wegen solchen Vorkommnissen, daß Siebenbürgen mit Ungarn vereinigt werde. Wie immer wir darüber denken mögen, aus Ungarn schreiben sie darüber, daß diese Sache noch nicht durchgeführt sei. Daß ich jedoch von dem einen oder andern Adligen Naturalien angenommen, das leugne ich nicht, solche nimmt man auch in Hermannstadt an. Das Arbeiten mit der „Klakâ“ ist in diesem Lande gebräuchlich; diene ich darum dem König, daß das was auch einem Bauern erlaubt ist, mir nicht erlaubt sei?

Hochgeborener Freiherr, Kämmerer, Oberkönigsrichter, teurer hochgeborener Herr! Die Schonung und Freundschaft der Person des Hochgeborenen Herrn steht mir höher, als daß ich auf Ihren heutigen Brief nicht antworten könnte; und auch mit diesem will ich zeigen, daß es in Siebenbürgen noch höfliche Menschen gibt. Nur ein kleiner Teil der von Seiner Majestät befohlenen Untersuchung betrifft die Klagen gegen den Hochgeborenen Herrn und dessen Objekte sind im Reskript nicht so weit ausgedehnt, als im Briefe des Hochgeborenen Herrn. In dem Verhör des Hochgeborenen Herrn wird seiner Zeit nichts versäumt werden; ich habe mich noch nicht daran gemacht. Bei den Kandidationen werde ich noch allen meinen Kräften die Parteiungen und Beeinflußung der Stimmen fern halten, denn so lautet der Befehl Seiner Majestät, und ich habe dafür als Untergebener aufzukommen. Es steht nicht in meiner Macht, einen andern als den Anton Töröк auszuschließen. Die Resolution hängt von Seiner Majestät ab; ich sammele jetzt nur die Stimmen, und diese Pflicht erfülle ich so lauter, daß ich auch selbst Aufzeichnungen mache und von jedem meiner Federzüge Rechnung legen kann. Den Hochgeborenen Herrn aber bitte ich, wenn er mir schreibt, sich nicht zu erregen und zu geruhen, sowohl Siebenbürgen, als auch das hochgeborene königliche Gubernium und mich und jedes seiner Glieder besser zu schonen, der ich Ihrer Gunst empfohlen bleibe. Des Hochgeborenen Freiherrn untertänigster Diener.

Zabola, den 1. August 1780.

350.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich bestätige hiemit den richtigen Empfang Euer Exzellenz schätzbaresten Schreiben von 22-ten und 26-ten des letzt abgewichenen Monats. Ich werde nicht ermanglen, die in solchen enthaltene Gründe sowohl zu Bestimmung des Jurisdiktionswesen mit denen Gränitzern, als zu besserer Einrichtung des commercialis in Siebenbürgen geltend zu machen; der erste Gegenstand wird in der nächsten Hofkanzleisession aufgenommen werden, die Zusammentretungen aber wegen Regulierung des commercialis in Ungarn und Siebenbürgen werden noch einigen Verzug leiden, da der Obristkanzler [1] abwesend ist und nach seiner Retour der Kammerpräsident [2] auch auf seine Güter zu gehen vorhat, folglich dieses wichtige Geschäft vor dem Monat Oktober nicht wird in Vortrag gebracht werden können; unterdessen wird die Kanzlei samentliche von der Hofkammer herübergegebene Konzertationspunkten in Deliberation nehmen; meines Ermessens wird auf die Aufhebung der Mauten zwischen Ungarn und Siebenbürgen standhaft zu bringen sein; da in dem Großfürstentum das industriale doch weiter als in Ungarn gediehen ist, so werden einesteils sothane Erzeugnisse in diesem Königreich einen beträchtlichern Abzug finden und anderenteils das commercium mutuum mit denen productis naturae zu Beförderung beiderseitigen Ackerbaues und zum Behuf des armen Kontribuenten sowohl in dem Verkauf als Kauf eine nicht geringe Erweiterung erhalten. — Sobald die von Euer Exzellenz in der Arbeit habende Verbesserung des Rechnungswesen anhero gelangen wird, so werde ich solche bei der Kanzlei vortragen lassen; ich wünsche nur, daß die Hofrechenkammer von ihren auf dem Papier zwar guten, in der Ausführung aber vielen unvermeidlichen Anständen unterworfenen normativo abgehen möge; wenn wir uns nicht vereinigen können, so wird diese wichtige Sache der Allerhöchsten Entscheidung müssen unterzogen werden. Das Protokoll in Quartiersachen ist noch nicht heraufgekommen, es wird wohl mit nächster Post nachfolgen. — Von Seiner, des Kaisers Majestät, Ruckkehr ist hier so viel kund, daß Dieselbe den 2-ten zu Samosch [3] haben eintreffen wollen, folglich zu vermuten ist, daß Sie bis auf den 9-ten oder 10-ten hier ankommen werden. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p.

[1] Vgl. S. 114.

[2] Vgl. S. 392.

[3] Szathmar-Németi bestand aus den Örtern Szamos und Németi, vielleicht ist der erstere gemeint.

Wienn den 4-ten August 1780. P. S. Der Sohn des Grafen Carl Teleckì[1] wird, wie ich anitzo gleich vernommen, hier schwerlich gut thun; der General Beckhard[2] verspricht sich nicht viel Gutes von ihm und glaubet, daß die Militärakademie nicht für ihn geeignet seie; ich werde mit Ihro Majestät, der Kaiserin, davon reden und nach Thunlichkeit die Absicht seines Herrn Vaters zu erreichen suchen.

* 351.

Hochwohlgeborner Freiherr, gnädiger Herr! Euer Exzellenz geruhen sich sonder Zweifel zu erinnern, daß Hochderoselbten der von der Hofkanzlei entworfene und pro stabili angetragene status der Kanzleibeamten und -Salarien noch vor Dero Abreise von hier von Ihrer k. k. apostolischen Majestät um Dero Wohlmeinung Allergnädigst mitgeteilet worden. Es ist darüber, ungeachtet Euer Exzellenz damals Dero Befund eröffnet haben, die Allerhöchste Schlußfassung noch nicht erfolget, die Hofkanzlei aber machet mehrmalen die bittliche Vorstellung, den von ihr entworfenen statum durch Allerhöchste Resolution zu bestätigen. — Die Äußerung, die Euer Exzellenz erwähntermassen in Sachen allschon abgegeben haben, befindet sich gegenwärtig nicht mehr in Allerhöchsten Handen. Ihro Majestät wünschen solche noch vorhero einzusehen, bevor Allerhöchst Dieselben Dero endliche Resolution der Hofkanzlei erteilen. Ich solle daher auf Allerhöchsten Befehl Euer Exzellenz die geziemende Eröffnung machen, womit Hochdieselbten eine Abschrift dieser über den Kanzleistatum schon abgestatteten Wohlmeinung anherosenden wollen. Ich schließe diesen von der Kanzlei gefaßten statum, der Euer Exzellenz vielleicht ebenfalls nicht mehr bei Handen haben dörften, zugleich gehorsamst bei, mit schuldigst tiefem Respekt beharrend Euer Exzellenz unterthäniger Diener Koller m. p. Wien den 8. augusti 1780.

Auf beiliegendem Foliobogen:

Modernus status personarum et salariorum cancellariae regiae Transylvanico aulicae, incipiendo a registratore usque ad calefactorem inclusive:

Registrator Csűdör habet annuatim R. f. 1500.—, expeditor a Rambach qua talis 1000 f., item pro sua persona 300, in summa 1300, protocollista Biró 1000, concipistae Felsegi 700, Somlyai 700,

---

[1] Vgl. S. 331 ff.

[2] Johann Baptist Freiherr von Bechard, 1728 zu Szegedin geboren, gestorben am 9. Mai 1788 als Feldmarschallieutenant, einige Zeit Direktor der Ingenieurakademie.

Cserey 500, Szegedi 600, Mehesi 600, Patruban 400, Schmelte, supernumerarius —, registrantes Vajna 600, Biró 600, cancellistae Kracsovics senior 600, Koy 900, Perger 600, Zoller 600, Kracsovics iunior 400, Wiesenthal 400, Dosa 400, Ruhedorfer 400, Straussenburg 400; accessistae Csüdör 200, Tremelli —, ianitor 400, calefactor 350, idest 14.150 f.

Neu einzuführender status personalis bei der siebenbürgischen Hofkanzlei vom Registrator bis dem Heizer inclusive, auf wessen Zustandbringung bei allmaligen Kanzleiaperturen die Rücksicht zu nehmen. 1. Registrator jährliche Besoldung 1500 f, 1 expeditor 1200, 1 Ratsprotokollist 1000, 4 Konzipisten, der 1-te mit 800 f, der 2-te mit 700 f, der 3-te mit 700 f, der 4-te mit 600 f, 2800; 2 Registranten jeden mit 600 f, 1200; 6 Kanzlisten, 4 mit 600 f, und 2 mit 400 f, 3200; 2 Akzessisten, einen mit 300 f, den andern mit 200 f. in summa 500, 1 Rollist mit 400, 1 Heizer 350. Summa der Personen 19, der Besoldung 12150 f., welcher in Vergleich mit dem gegenwärtigen statu personali in Absehen auf die Personen um 6 weniger, in Absehen auf die Besoldung aber um 2000 f. geringer ist.

352.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz haben mich durch die meiner Tochter und Schwiegersohn Grafen von Esterhazy[1] erwiesene so mannigfältige Gnaden so sehr verbindlich gemacht, daß ich mich ohne einer mir von Euer Excellenz anhandgegeben werdender Gelegenheit, der ich mit sehnlichem Verlangen entgegensehe, all' dieses zu erwiederen, ohnvermögend befinde; sohin erübriget mir dermalen nichtes, als diese besondere Freundschafts- und Gnadenbezeigungen mit dem dankbaresten Gefühle anzuerkennen und diese Beide in fernere Gnaden anzuempfehlen. Und deme ohngeachtet nehme mir abermal die Freiheit, Euer Exzellenz Überreichere dieses, meine zwei Söhne,[2] welche nach vollendeten Studien Jahreslauf die Ferien auf Reisen verwenden, in Hochdero gütige Freundschaft und Gnade empfehlend vorzustellen mit der gehorsamsten Bitte, womit Eüer Exzellenz denenselben die in Siebenbürgen bestehende Merkwürdigkeiten ansehen zu dörfen, die Erlaubnis gütig erteilen möchten. — Der mich zu all gegenseitig angenehmen Freündschafts-

[1] Vielleicht Graf Johann Eßterházi, Gubernialrat, später Hofrat der siebenbürgischen Hofkanzlei.

[2] Georg und Johann Josef.

erweisungen gehorsamst anerbietend mit ausnehmend vollkommnester Hochachtung zu empfehlen die Ehre habe Euer Exzellenz gehorsamster Diener Festetics m. p.[1] Wienn den 18-ten August 1780.

353.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr, Hochzuverehrender Gönner! Künftigen Sonnabend wünschte ich nebst meiner Frau und etwa sechs Kindern in Herrmannstadt zu sein, um alle den in meinen und der Meinigen Herzen sich regenden Wünschen für Euer Exzellenz Erhaltung und Wohlergehen persönlich freien Lauf zu lassen. Denn was kann ein matter Brief thun? Man gibt sich darinne zwar Mühe, alles Gute, was man denkt, was man wünscht, zu schildern, allein die wahren Regungen des Herzens, welche sich aber aus dem Spiegel des Herzens, aus dem Gesichte, lesen lassen, bleiben ohnausgedruckt zurück. Um deswillen möchte ich den Samuelstag in Herrmannstadt feiern, um alle das Beste, das Vollkommenste, so für Euer Exzellenz in unsern Herzen gewidmet ist, auf alle mögliche Art an den Tag legen zu können. — Daß Ihro Majestät, der Kaiser, zum allgemeinen Jubel heute früh glücklich zurückgekommen seind, können Euer Exzellenz, da ich dieses schreibe, ohnmöglich schon wissen; ob aber Euer Exzellenz Solches durch mich zuerst erfahren, dafür kann ich nicht stehen. — Morgen nehmen zu Simeringen die Artillerie exercitia ihren Anfang. — Der Frauen Gemahlin Exzellenz küsse unterthänig die Hand, empfehle mich und die Meinigen zu fortdaurender Gnade und verharre lebenslang mit der vollkommensten Ehrfurcht Euer Exzellenz unterthäniger treuer Diener Carl Adolph Fr. von Braun. Bald hätte ich vergessen, daß ich nun schon 14 Tage ohne Stock gehe. Wien den 20. August 1780.

354.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbarestes letztes Schreiben habe ich richtig erhalten; wir haben hier einen Regen, wie jener ware, der Euer Exzellenz in Frech[2] eingeschlossen, lang gewunschen, endlich vor drei Tagen hat die mehrere Wochen angehaltene Drockene aufgehöret und ein ausgebender Regen die Erde wiederum fruchtbar gemacht; die Hitze war heuer nicht stark und nun, nach geendigten Hundstägen, wird sie uns nicht mehr viel plagen, überhaupt haben diese Länder ein gesegnetes Jahr

---

[1] Graf Paul Festetics.

[2] Freck.

gehabt, ob aber die Weinfechsung gut ausfallen wird, das hanget von der Witterung im künftigen Monat, (!) Trauben gibt es genug, wenn sie nur zur Zeitigung gelangen. Von einer solchen Plage, wie die Heuschrecken sind, wissen wir hier nichts;[1] ich will hoffen, daß, nachdeme die stärkeste Hitz wohl vorbei sein wird, dieses schädliche Ungeziefer in Siebenbürgen keinen großen Schaden machen wird und die meisten wiederum zurückgetrieben werden werden. — Ich überschicke hiebei Euer Exzellenz die letzthin an den Hofkriegsrat von seiten der Hofkanzlei erlassene Nota über das Jurisdiktionswesen der Gränitzer;[2] ich glaube, daß man alle gemachte Einwürfe gründlich beantwortet habe; will er sich nach diesen Grundsätzen nicht benehmen, so erübriget der Kanzlei nichts, als an Ihro Majestät sich zu wenden und Allerhöchstdieselbe um die Manutenierung des Landes bei seinen Grundgesetzen anzuflehen. — Seine Majestät, der Kaiser, sind vorgestern um 5 Uhr früh zu Schönbrunn angelanget, ich habe noch nicht die Gnade gehabt, Allerhöchst Denenselben mich zu Füßen zu legen, allein ich vernehme von allen Jenen, die ihn gesehen haben, daß er recht gut aussehe und frisch und gesund zurückgekommen seie. Man erwartet annoch diese Wochen die Nachricht der Koadjutorswahl von Münster, man hoffet, daß solche für den Erzherzog günstig wird ausgefallen sein, obschon die von mehreren Höfen darwider gemachte Oppositionen noch einige Beisorge erwecken, daß diese Wahl viele Anstände werde gehabt haben.[3] Der Bischof, Graf Battiany[4] ist vor acht Tagen von hier abgereiset, wird aber so bald noch nicht in Siebenbürgen eintreffen. Die betrübte Nachricht des Todfalls des alten Grafen Banfy habe ich mit allmöglicher Teilnehmung vernommen, man hat hier Vieles von seinem auferbaulichen Ende gesprochen. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 22-ten August 1780.

Es liegen bei zwei zusammengeheftete, halbbrüchig beschriebene Foliobogen mit folgendem Inhalt:

1018. Nota. In letzterer in betreff des Jurisdiktionswesen zwischen denen Gränizern und denen Provinzialisten einverständlich mit einem löblichen k. auch k. k. Hofkriegsrat zu Beförderung der Justizpflege

---

[1] Solche waren in Siebenbürgen am 26. Juli 1780 eingebrochen. Vgl. Herrmann-Meltzl I, 354.

[2] Vgl. S. 396.

[3] Erherzog Maximilian (vgl. S. 80) wurde zum Koadjutor des Kurfürsten von Köln gewählt und begab sich 1780 nach Münster.

[4] Vgl. S. 382.

untern 21-ten junii dieses Jahrs an das Gubernium erlassenen Verordnung hat die siebenbürgische Hofkanzlei vorzüglich ihr Augenmerk dahin gerichtet, womit in Befolgung sowohl des Seklerregulaments als der bestehenden Landesgesetzen und diesfällig weiteren Allerhöchsten Verordnungen denen Militar- und Provinzialjustizstellen ihr gehöriges Ansehen beibehalten werden möchte; und es ist durch diese oberwähnte Verordnung jede Art deren Prozessen, welche nämlich bei dem Militar- und welche bei dem Provinzialgericht vorgenommen und abgeurteilet werden sollen, ausgezeichnet worden. — Man hat nicht vergessen, das Gubernium dahin zu leiten, daß selbes einverständlich mit dem siebenbürgischen Generalkommando gewisse Täge in der Woche bloß zu Vornehmung der Granizangelegenheiten bestimme und hierzu die erforderliche Anzahl der Assessoren ex militari benennet werden sollen. In dieser nämlichen Verordnung ist zugleich auf die Fälle gewiesen worden, in welchen Geldbussen oder Leibesstrafen abzuheischen wären. Die durch Gesetze bestimmte Gerichtstaxen bei denen Seklern sind, wie bekannt, geringe und man hat erst neuerlich durch die der tabulae regiae und denen iudiciis continuis mitgeteilte Instruktionen alle Mißbräuche, welche die Entscheidung und Beendigung der Prozesse aufhalten könnten, ganz aufgehoben. — Da man andurch der gemeinnützlichen und zu Beförderung des Allerhöchsten Dienstes, sowie zum Wohl der Kontribuenten stets hegenden Absicht Eines löbl. k. auch k. k. Hofkriegsrat entgegen gegangen zu sein und sich Deroselben geneigten Beifall versprechen zu können glaubet, so scheinet hierorts nichts fernerweit zu erübrigen, als in Gemäßheit Deroselben untern 2-ten dieses anhero erlassenen freundschaftlichen Ansinnen dem gubernio wiederholt mitzugeben, daß selbes einverständlich mit dem siebenbürgischen Generalkommando gewisse Täge zu Verhandlung deren Granizprozessen zu bestimmen und nach der Weisung der vorberührten Verordnung vom 21-ten junii a. c. die betreffende Behörden zu belehren bedacht sei. — Die siebenbürgische Hofkanzlei gibt sich sohin die Ehre, Einen löblichen k. auch k. k. (!) nebst Zurucksstellung der communicatorum diese zu erlassende Verordnung in der Anlage mit dem freundschaftlichen Ersuchen mitzuteilen, Dasjenige, was demselben diesfalls an das siebenbürgische Generalkommando zu erlassen gefällig sein wird, ebenfalls ohnbeschwert anhero gelangen zu lassen. — Was übrigens den casum specificum, welchen mehrgedachtes siebenbürgisches Generalkommando in betreff des von einem gewissen Provinzialisten gebrauchten novi iudicii anführet, anbelanget, so scheint die von dem Generalkommando gemachte Einwendung, daß vermöge bestehenden Allerhöchsten Verordnungen die Prozesse

der Gränizer summariter zu behandeln kämen, aus gegenwärtigem casu specifico zu Abänderung der in Jurisdiktionssachen erlassenen Allerhöchsten Verordnungen nicht Kräften genug zu haben, massen Einem löblichen k. auch k. k Hofkriegs (!) nicht verborgen sein kann, daß der Gebrauch des novi iudicii gleich bei Einführung der hungarischen Gesetze angenommen und bis auf gegenwärtige Zeit beständig beibehalten worden, auch unter denen in legibus vorgeschriebenen Bedingnissen erlaubt sei, daß ein Jeder, der auch nach gefällten Urteil einige Urkunden zu Handhabung seines Prozesses aufzubringen vermag, selbe vor Gericht bringen, durch derlei nova indicia seiner Sache zu Hilf eilen und den nötigen Trieb verschaffen kann; wohingegen und wenn bei Ermanglung anderweiter Vorsichten den Prozessuanten gegenwärtiges beneficium iuris versaget werden sollte, sowohl der Soldat als Provinzialist von dem letzten Mittel, ihre Rechte bei der Justizpflege zu unterstützen und handzuhaben, ausgeschlossen würde. — Was ferners den vom gedachten Generalkommando gemachtem Einwurf betrifft, daß die Prozesse der Sekler in abgewichenen Zeiten vor denen Augen und respective unter dem Vorsitz ihres Capitains aufgenommen und beurteilet worden, folglichen auch jetzo ad forum militare zu gehören scheinen, darüber hat die siebenbürgische Hofkanzlei in vorigen diesortigen insinuatis bereits ihre ganz ausführliche Erklärung beigebracht, daß nämlichen die seklerische Capitaine nur die Militardisziplin, der Oberkönigsrichter hingegen die politische und Judizialadministration zu besorgen gehabt hätten, überhaupt aber aus denen siebenbürgischen Munizipallandesgesetzen klar abzunehmen und zu ersehen sei, daß von jeher die causae reales deren Seklern in foris provincialibus aufgenommen und entschieden worden. — Bei dieser der Sachen Beschaffenheit glaubet man bei der in Jurisdiktionswesen jüngst erlassenen Allerhöchsten Verordnung fernerweit um so mehr zu beharren, als es keinem Widerspruch unterliege, daß, wenn in Befolgung derselben einverständlich mit belobten siebenbürgischen Generalkommando denen betreffenden Behörden, wie bereits oben erwähnet worden, die erforderliche Leitung gegeben wird, allen mit Hemmung der Justizadministration zwischen denen Gränizern und Provinzialen bis anhero obwaltenden Streitig- und Uneinigkeiten Ziel und Ende gesetzet werde. — Wien den 9-ten August 1780.

355.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbarestes Schreiben vom 26-ten des letzt abgewichenen Monats habe ich richtig erhalten, ich

werde nicht ermanglen, die Anmerkungen über die Vaynaische affaire [1] in Deliberation zu nehmen und nach dem concluso consilii darüber an das Landesgubernium das Gehörige ergehen zu lassen. Der Freiherr von Degelmann [2] hat an Ihro Majestät eine Nota wegen besserer Anwendung des Grafen Joseph von Bethlem [3] eingereichet, solche ist mir zugekommen und Ihro Majestät haben Allergnädigst resolvieret, daß Graf Bethlem bei denen Kommissionen in publico ecclesiasticis und in contributionalibus mit seinen jetzigen Caractere gebraucht werden solle, untereinstens haben Allerhöchst Dieselbe mir mündlich aufgetragen, Euer Exzellenz zu schreiben, daß Allerhöchst Dero Gesinnung sei, daß Graf Bethlem durch das ganze 1781-te Jahr in Siebenbürgen verbleibe und ihme keine Erlaubnis erteilet werden solle, heraufzukommen; Sie verseheten sich, daß dieser Graf diese Zeit zu Nutzen machen werde, um sich seiner Geburt gemäß in Landesgeschäften zu bilden und zu Allerhöchst Dero Dienst zu qualifizieren. Ich gebe mir die Ehre, diesen Allerhöchsten Befehl zu eröffnen, nicht zweifelnd, Graf Bethlem werde der Allergnädigsten Absicht in voller (!) Maß entsprechen. — Euer Exzellenz wird ohne dieses schon bewußt sein, daß der Freiherr von Degelmann wiederum auf ein Jahr nacher Siebenbürgen zuruckgehn; er befindet sich dermalen zu Baaden und wird vor Ende des Monats schwerlich seine Ruckreise antreten; Hofrat Clooß [4] hat auch die Erlaubnis erhalten, auf drei Monat nacher Haus zu gehen, er begleitet seine famille, die er hier zu unterhalten nicht im stand sein soll. Die Allerhöchste Resolution über den statum personalem der Kanzlei ist mir gestern zugekommen; sie benimmt dem Kanzleipersonali alle Hoffnung einer Verbesserung ihres Standes und einer Vorruckung, hingegen hat der Roys [5] eine Zulage von 500 fl. ad personam erhalten und bleibet denen leer ausgehenden Konzipisten bevor, seine Arbeiten zu verfertigen. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 8-ten septembris 1780.

* 356.

Hochwohlgeborner Reichsfreiherr, Gnädiger Herr! In Anliegenheit des siebenbürgischen Hofkanzleistatus haben Ihre k. k. apostolische

---

[1] Vgl. S. 323.
[2] Vgl. S. 160.
[3] Vgl. S. 387.
[4] Vgl. S. 132.
[5] Ferdinand von Royß, Sekretär bei der siebenbürgischen Hofkanzlei.

Majestät Euer Exzellenz abgegebenes Gutachten, dessen Abschrift mir mit Dero Gnädigem vom 22. elapsi richtig zugekommen ist, dem ganzen Inhalt nach allergnädigst zu begnehmigen geruhet; in dessen Gleichförmigkeit ist also der Allerhöchste Auftrag an die Hofkanzlei bereits ergangen, wovon Euer Exzellenz hiemit die Abschrift[1] gehorsamst beizuschließen ohnermangle. Dem Freiherrn Buccow[2] haben Allerhöchstgedacht Ihre Majestät einen Extragehalt von 600 fl. bis zur weitren Vorrückung Allermildest verwilliget und Dero Hofkammer bereits aufgetragen, die Zahlung gewöhnlichermassen im Land anzuweisen. Se. Majestät, der Kaiser, sind den 20-ten Augusti mit anbrechendem Tag in der Burg angekommen; Sie ruheten ungefähr nur eine Stunde daselbst und fanden sich sodann sogleich bei Ihrer Majestät, der Kaiserin, in Schönbrunn ein. Der 18-te dies ist dem Vernehmen nach zur abermaligen Abreise Sr. Majestät nacher Böheim bestimmet; es solle jedoch diese Entfernung nicht über 14 Täge dauern. Ich empfehle mich zu fürwährend hoher Gnade, mit all schuldigsten Respekt beharrend, Euer Exzellenz unterthäniger Diener Koller m. p. Wien den 8. septembris 1780.

357.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste Schreiben vom 2-ten und 5-ten currentis habe ich danknehmig empfangen; sobald die Gubernialberichte über die invermeldte Gegenstände werden herauf gelangen und zum Vortrag gebracht werden, so werde nicht ermanglen, auf die von Euer Exzellenz mir mitgeteilte Reflexionen bedacht zu sein und das deliberatum consilii darauf zu gründen. — Ein anheut an das königliche Gubernium in puncto des Nicolaus Vayna[3] erlassendes Dekret wird Euer Exzellenz darthuen, daß ich die Anstände, so Dieselbe gehabt haben, solches zur Publizierung zu bringen, in die gehörige Erwägung gezogen habe; die Worte, so beigesetzet worden (Stante eo, quod inauditus fuisset) lassen dem königlichen gubernio den Weg offen, nach der Ordnung vorzugehen, da der Rekurrent vermög eingeschickter species facti fälschlich vorgegeben hat, daß er nicht vernommen worden sei. — Das Rechnungswesen über die Kontribution findet von seiten der Hofrechenkammer keinen weiteren Anstand; sie hat sich erkläret, mit Euer Exzellenz ihrem Antrag gänzlich verstanden sein (!); ich werde diese Sach in proxima vornehmen, damit die Intimation an das königliche Landes-

---

[1] Fehlt.
[2] Vgl. S. 387.
[3] Vgl. S. 323.

gubernium ohne weiterem Aufenthalt kann erlassen werden. — Wegen der Differenzien in betreff das Granitzjurisdiktionswesen habe annoch anheut eine notam an den k. k. Hofkriegsrat erlassen; die Kanzlei setzet die Resolution vom 21-ten junii zum Grund alles weiteren Einvernehmen zwischen dem gubernio und dem Generalkommando und, da dieses nicht darauf gewiesen ist, so ersuchet man den Hofkriegsrat dem Generalkommando sothane Weisung zu geben; machet er weitere Anstände, so weiß ich kein Mittel mehr, als Ihro Majestät um eine maßgebige Resolution zu bitten; ansonsten wird viel geschrieben und geschiehet nichts zu Herstellung der nötigen Ordnung; im Gegenteil, es werden die Unordnungen und Irrungen immer mehr und mehr zunehmen. — Von Neuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nichts Merkwürdiges berichten; nach denen dem ministerio zugekommenen Nachrichten war der Admiral Radney[1] von denen Franzosen geschlagen; allein sie hatten keinen Grund und wurden an dem folgenden Posttag wiederrufen; die Eroberung eines sehr beträchtlichen Convoy von 62 Schiffen, so teils nacher West teils nacher Ostindien gewidmet war, bestätiget sich und ersetzet denen Franzosen einigermaßen den beträchtlichen Schaden, so ihr Commerce bis dato gelitten hat. Der Erzherzog Maximilian wird den 19-ten currentis nacher Bonn und Münster abreisen[2] und den 22-ten octobris zu Mergentheim ein Generalkapitel des deutschen Ordens halten. Seine Majestät, der Kaiser, sollen den 20-ten dieses nacher Böhmen abgehen, um alldorten die Grundlagen der neu erbauenden Festungen zu Pleß und Gopitz[3] in Augenschein zu nehmen. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 15-ten septembris 1780.

358.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ein Euer Exzellenz bekannter geschickter und würdiger Mann, der churtrierische Kanzler De la Roche hat das Unglück gehabt, von seinem Herrn auf einmal mittels eines Billets, ohne daß eine Ursache dabei gemeldet worden, verabschiedet zu werden, mit dem Befehl, nicht mehr vor den Augen des Herrn noch am Hofe zu erscheinen oder auf irgend eine Art Vorstellungen einzureichen. Der

---

[1] George Brydges Rodney, geboren am 19. Februar 1718, gestorben am 21. Mai 1792, der seit 1779 den Oberbefehl über die westindische Flotte führte.

[2] Vgl. S. 80 und 410.

[3] An Stelle der Orte Pleß und Kopist wurden Festungen gegründet, die nachher Josef- und Theresienstadt benannt wurden.

herausgekommene 2-te Teil der mit Witz, Laune und Kenntnis, aber ziemlich satyrisch geschriebenen, so betitelten Briefe eines katholischen Pfarrers über das Mönchswesen, wovon derselbe Verfasser sein soll, wird für den Vorwand und wohl gar für den Grund dieser Ungnade und eines so ungewöhnlichen Verfahrens angegeben. Er geht mit seiner Familie nach Speyer oder ist bereits dahin abgegangen.[1] Ob der churfürstliche erste Minister, Freiherr von Hohenfeld, Domkapitular zu Trier, Speyer und Worms, ein sehr würdiger Herr und warmer Freund des unglücklichen Kanzlers,[2] nach diesem, wie einige sagen, durch fromme Feinde veranlaßten Sturz, der ihm ebenfalls durch ein churfürstliches Billet erst nach vollbrachter Sache bekannt gemacht worden, in seinem Posten bleiben wolle, scheint ungewiß. Die näheren Umstände werden sich bald an Tag legen; indessen bin ich versichert, Euer Exzellenz werden an dem wiedrigen Schicksals (!) dieses jederzeit allenthalben so wohl angesehenen Mannes einigen Anteil nehmen und ihn bedauren. — Euer Exzellenz haben uns das letzte Mal so geschwind verlassen, daß ich nicht einmal die Gnade gehabt, noch meine Abschiedsvisitte gehorsamst abzustatten. Ich wünsche Euer Exzellenz von Herzen dauerhafte Gesundheit,

---

[1] Georg Michael Frank von La Roche kam als 5-jähriger elternloser Knabe in das Haus des kurmainzischen Kanzlers Friedrich Grafen von Stadion, der seinen Familiennamen Lichtenfels in La Roche umänderte und ihn zum Diplomaten erzog. 1754 heiratete La Roche Marie Sofie Gutermann von Gutershofen, die Jugendliebe Wielands und Großmutter des Klemens und der Bettina Brentano. Als Freiherr von Hornstein 1771 Konferenzminister des letzten Kurfürsten von Trier, des 1768 hiezu gewählten Klemens Wenzeslaus von Sachsen wurde, erhielt La Roche auf dessen Betreiben einen Ruf als geheimer Rat an den Hof von Trier und sein Haus bildete in Ehrenbreitstein den Sammelplatz der gefeiertesten Schriftsteller (Göthe, Wieland, die beiden Jacobi u. A.), 1775 wurde er geheimer Staatsrat und Regierungskanzler und beherrschte mit den Ministern Hornstein und Hohenfeld das kurtrierische Kabinet. 1779 erhielt er auch die Würde des Direktors des Hofkriegsrates und die einträgliche Stelle eines Zollschreibers von Boppard. „Als im Jahre 1780 Hornstein und Hohenfeld von Wien aus gestürzt wurden", berichtet Irmer in der allg. d. Biographie, „fiel auch La Roche, der sich übrigens durch seine kurz vorher erschienenen freisinnigen Briefe über das Mönchswesen mißliebig gemacht hatte." Er zog sich nach Speier, dann Offenbach zurück, wo er im Genuß einer Pension und der Einkünfte der erwähnten Zollschreiberstelle bis zu seinem im Jahre 1788 eintretenden Tode lebte.

[2] Christof Philipp Willibald Freiherr von Hohenfeld, Domdechant zu Speier, Domherr zu Bamberg und Worms, Kapitular zu Wimpfen, Generalvikar des Fürstbischofs zu Speier, zwischen 1777 und 1780 auch Konferenzminister und wirklicher geheimer Staatsrat des Kurfürsten von Trier. Er führte die diplomatischen Geschäfte seiner beiden geistlichen Herrn in Paris und starb in hohem Alter 1822.

all erdenkliche Zufriedenheit in Dero Vaterland, vielen Dank von seiten desselben und wahre Freude an Dero vortrefflichen Einrichtungen und zum Besten der Nachkommen und Dero immerwährenden Ruhm veranstalteten schönen Sammlungen. Fürst Kaunitz,[1] welcher für Kunstsammlungen seit einem Jahr ungemein warm geworden, und die Gallerie haben bisher Alles, was noch irgend von guten Gemälden hat können ausfindig gemacht werden, aufgekauft und es scheinet nunmehr mit dieser Waare hier ein Ende zu sein, und der Preis von allen, nur einigermassen in die Zahl klassischer, guter und Originalgemälden gehöriger Stücke ist ganz außerordentlich gestiegen und steigt täglich höher. Fürst Kaunitz zahlte letzthin eine einzige Figur von Schidone,[2] die noch dazu etwas gelitten haben soll, mit baaren 1200 fl. und hatte große Mühe, sie zu bekommen. — Vorige Woche hat er ein Gemälde angeschauet, das eine Wiederholung eines in einer Kirche zu Rom befindlichen sein soll, ein Hieronymus, die Kommunion empfangend, beiläufig 4 Schuh oder 4 1/2 groß, und man will es um keinen Kreuzer geringer als um die außerordentliche Summe von 4000 Dukaten und ein anders als um 16000 fl. lassen; 18000 war die Forderung. Auch steht er mit zwei andern um 6000 fl. im Handel. Die Gallerie hat unter andern letzthin wieder verschiedene Stücke hier zusammengekauft, welche ich längstens gekannt und für einen ganz andern Preis zu erhalten geglaubt hätte. Ich bin auch um verschiedene von den Stücken, die Euer Exzellenz bei mir gesehen und zum Teil ausgelesen, angegangen worden, habe aber noch zur Zeit nichts abgegeben, auch nur sehr wenig davon sehen lassen; um aber zu zeigen, daß auch ich meinerseits zu dieser öffentlichen großen Sammlung und Beförderung der Absicht beizutragen nicht ermanglen will, so habe ich eines, da man von diesem Meister nichts zu besitzen und gern ein Stück davon zu haben sich geäußert, ohnentgeltlich, doch ohne meinen Namen und ohne daß man gewußt, von wem solches geschickt werde, dahin abgegeben, welches mit Vergnügen angenommen worden und also von Euer Exzellenz unter dieser prächtigen Sammlung wird angetroffen werden. Es ist solches die ausgelöschte Nr. 11. Sodann habe ich ein anderes im Speiszimmer gehabtes Stück, gut aber etwas hart gemalt, für das, was es mich gekostet, dahin überlassen, weil man großes Verlangen darnach bezeiget. — Nun, da es mir an Platz fehlt, die Bücher den Bildern nicht weichen wollen und die Stücke mehrenteils für geringe

[1] Vgl. S. 232.

[2] Bartholomeo Schidone oder Schedone, ein Maler von Modena, geboren 1559, gestorben 1615.

Zimmer zu kostbar und für niedere zu groß sind, so bin ich fast entschlossen, Alles mit Ausnahme einiger wenigen, die ich noch zu behalten gedenke, mit ehesten wegzugeben. Euer Exzellenz hatten von denselben und anliegender Liste, die ich mir wieder zuruckerbitte, folgende mit rot angestrichene Nr. 1, 2, 3, 4, 6, 9, 10, 13, 14, 17, 18, 26, 28, 29, 32, 34, 39, in allem 20 Stücke ausgelesen. Wenn Dieselbe noch dazu Lust haben, so bitte ich, mir es mit ehestem zu melden, wo ich Ihnen dann den wohlfeilsten Preis, um den ich solche ohne Schaden nach dem wahren Wert geben kann, und wie sie von Verständigen zum Verkauf unter Brüder (!) geschätzt sind, sogleich melden und die Antwort erwarten will. Für Nr. 1, 2, 3, 4, 7, 8, 12, 26 und 39, welche ich habe sehen lassen, ist mir sogleich das, was ich verlange, von freien Stücken und von einigen darüber angeboten worden, außer Nr. 39, wofür man 6 Dukaten angetragen, die ich aber unter 8 Dukaten nicht gebe, es seie dann, es nimmt Einer Alles oder auch geringere Sachen mit zusammen. — Die Bilder sind alle von berühmten und rechten Meistern, mit größter Gewißheit Original und haben das seltene Verdienst, worauf man immer delikater wird, sowie es wahre Kenner stets gewesen, daß sie von der besten Konservation, rein, unübermalt sind, und keine fremde Hand daran gerührt oder ausgebessert hat. In Nr. 1 ist einiges Vieh von einer andern, aber Meisterhand, mithin nicht als hineingemalt anzusehen. Nr. 1, 2, 3, 4, 7, 9, 18, 26 können in königlichen Gallerien mit großer Ehre hangen als Bilder von klassischen Meistern und von der schönsten Qualität. Nr. 4 ist ein ausnehmendes Stück von der ersten Klasse und Range in allem Betracht; überhaupt aber ist nichts Geringes oder Unoriginelles darunter, nur eines mehr oder weniger in der Kunstkenntnis geachtet als das andere. — Die in den obern Zimmern ausgelesene Stücke mittlerer Größe, als nämlich: 1. Die schöne Landschaft von Rottenhammer[1] in der geschmolzensten Art historisch staffieret, die schönste, die man in dieser Schule sehen kann; 2. Der seltne Breughel,[2] den Holländer Eiertanz vorstellend; 3. Der große Brouwer,[3] eigentlich der noch seltnere Craesbecke,[4] wovon auf der Gallerie nur ein kleines von 2 oder 3 Figuren, und doch als eine sehr merkwürdige Seltenheit, gezeigt wird; 4. Der ausnehmend schöne Veronese,[5] das Urteil Salomons,

[1] Johann Rottenhammer, geboren 1564, gestorben 1623.
[2] Pieter Breughel, gestorben 1569, geboren 1510 oder 1530.
[3] Adrian Brauwer oder Brouwer, geboren 1608, gestorben 1640.
[4] Craesbeke, ein Schüler Brauwers, den dieser aus einen Bäcker zu einem Maler machte.
[5] Pado Veronese, eigentlich Cagliari, geboren 1530, gestorben 1588.

ein Bild von der ersten Klasse, sowie in der Niederländer Art. 5. Die herrliche Landschaft mit den Figuren zu Pferd, Fischern &c. (P. Potter); [1] 6. Die Findung Mosis von Hont [2] in seiner geschmolzensten Art gemalt, hinten mit der herrlichen Architektur, ein äußerst kostbares Stück, und endlich 7. Die große Fuchsjagd von Snayers, [3] von welchem gewiß kein schöneres und frappanteres Bild existiert, werden nicht anders, als die sieben Stücke zusammen, für tausend baare Speziesdukaten weggegeben, wenn sie jemals verkauft werden, da sie als Stücke vom ersten klassischen Rang und von außerordentlicher Qualität weit mehr wert und alle Stunden zu großem Dank willkommen sind. Schönere sind nicht zu finden, und in wenig Jahren werden sie gern mit eben soviel Souverains bezahlt werden. Es ist auch über deren Weggebung noch kein Entschluß gefaßt. — Vor etlichen Monaten habe ich ein Stück bekommen, welches sowohl wegen dem Sujet und dem Andenken des großen Prinzen Eugens und einer merkwürdigen Schlacht, als auch wegen der Kunst und insonderheit dem malerischen Verstande, welcher nebst vielen Schönheiten und Kenntnis der Perspektiv und Haltung darin liegt, einen Platz in einer großen Sammlung, wie jene Euer Exzellenz ist, in allem Betracht verdienen möchte. Es stellt vor, wie die unten auf der linken Seite im Vorgrund stehenden Worte zeigen: Melac surpris et battu par S. A. S. le Prince Eugene à Marsal, hoch beiläufig 5 Schuh weniger einige Zoll, breit 6 ½ Schuh. Der kommandierende Prinz Eugene zu Pferde im Vorgrund ist zugleich vortrefflich darauf portraitiert mit andern vornehmen Generalspersonen; den Meister kann ich nicht mit voller Zuversicht sagen, es hat aber auch außer der Größe und Vielheit der Arbeit und den Portraiten so viel, wo nicht mehr Verdienst, als Nr. 11, dermalen auf der k. Gallerie. Dieses will ich, wenn es ansteht, Euer Exzellenz überlassen. Es ist im besten Stande und nichts weniger als teuer; aber auf mein Wort, es wird gefallen und ist ein recht merkwürdiges Stück. Genug, Euer Exzellenz können eine schöne Acquisition von trefflichen, mit Kenntnis, vielen Kosten und großer Mühe, durch lange Jahre hier zu Lande und auswärts zusammengebrachter Kunstwerke machen, und um einen Preis, der in wenig Jahren wohl das Drei- und Vierfache betragen wird. Ich erbitte mir nur baldige Antwort und verharre mit vollkommenstem Respekt Euer Exzellenz gehorsamster

[1] Paul Potter, geboren 1625, gestorben 1654.

[2] Vielleicht Abraham Hondius (Hondt), Maler und Radierer, geb. 1638 zu Rotterdam, gest. 1691 in London.

[3] Franz Snyders, Sneyders oder Seyers, geboren 1579, gestorben 1657.

bekannter Diener m. p. Den 3-ten Oktober 1780. Meine Adresse bitte ich, wie auf beiliegendem Blatt, setzen zu lassen, indem noch einer meines Namens hier ist, und die Briefe zuweilen vertragen werden, wenn die Wohnung nicht angemerkt ist.

Auf einem angeklebten Zettel: A Monsieur Monsieur de Birckenstock, conseiller aulique actuel de Leur M Mjtés Imper. Roy. ap. assesseur à la commission de la censure etc. a Vienne en Autriche. Landstrasse in der Erdberggasse Nro 239.

359.

Hochwohlgeborner Freiherr! Aus Euer Exzellenz schätzbarestem Schreiben vom 27-ten des jüngst abgewichenen Monats habe ich sehr ungern ersehen, daß gegen hundert Familien in die Wallachey ausgewandert sind; da Euer Exzellenz diese Emigrationen der an ein und andern Orten schlecht geratenen Ernte zuschreiben, so zweifle ich nicht, daß das Gubernium solche Veranstaltungen gemacht haben wird, wodurch denen bedürftigsten Kontribuenten die zu ihrer Subsistenz nötige Beihülf wird verschaffet worden sein; dieses ist meines Ermessens das einzige Mittel, solche Leute im Land zu erhalten; die übrigen können wohl solche Leute zuruckhalten, die aus Unverstand und aus unruhigem Gemüt emigrieren, aber nicht die Bedürftigen, die aus Mangel der Subsistenz ein besseres Schicksal suchen, es ist zu förchten, daß ansonsten gegen den Winter, wo die Not immer größer ist, die Emigrationen annoch häufiger zunehmen werden, Ihro Majestät werden gewiß die Auslagen, so auf dieses heilsame Werk werden verwendet werden, gnädigst gutheißen, und ich sehe meines Orts mit vielem Verlangen dem Bericht entgegen, den das Gubernium zu Vermeidung der weiteren Emigrationen der aus Not sich flüchtenden Kontribuenten Allerhöchsten Orten erstatten möchte. — Der Herr Hofrat von Clooß[1] wird vermutlich angekommen sein und Euer Exzellenz eröffnet haben, ob er noch gesinnet sei, sich um die Stelle eines comitis nationis zu bewerben; mir hat er seine Absicht nicht anvertraut und nur sich überhaupt vernehmen lassen, daß er zu Wienn mit seiner famille nicht leben könne; ich kann ihm zwar bei seiner hiesigen Dienstleistung nichts ausstellen, als daß er seit einiger Zeit öftere Unzufriedenheit zu erkennen gabe, allein mir kömmt vor, sie seie mehr physikalischen als moralischen Ursachen zuzuschreiben, überhaupt aber bin ich der Meinung, daß er als comes nationis gute Dienste

[1] Vgl. S. 132.

dem Land werde leisten können. — Ich erstatte Euer Exzellenz hiemit meine gehorsame Danksagung, insbesondere für die mir erwirkte Allergnädigste Verleihung des Inkolats in Siebenbürgen, ich erkenne mit dankbarestem Herzen die Ehre, so mir dadurch erwiesen worden ist, und werde sie mit allmöglichen Diensteifer suchen abzuverdienen; da die Expedition an mich einige Zeit erfordert hat, so hat das Reskript nicht ehender können erlassen werden, obschon Ihro Majestät alsogleich den Vorschlag des königlichen gubernii zu begenehmigen allergnädigst geruhet haben. — Ich hoffe, Euer Exzellenz werden Ihren Sejour auf Dero Gütern in bestem Wohlsein zugebracht haben, ich bin noch immer in Maidling und gedenke erst, wenn es die Witterung zuläßt, zu Ende des Monats in die Stadt zuruckzukehren, gestern sind Ihro Majestät mit der ganzen Hofstaat von Schönbrunn in die Burg gezogen; Seine Majestät, der Kaiser, werden aber dem Vernehmen nach erst den 23-ten aus Böhmen zuruckgelangen. Der Freiherr von Degelmann [1] gedenket, vor Ende des Monats nacher Siebenbürgen abzugehen, es soll aber noch vor seiner Abreis das Jurisdiktionswesen über das Thesaurariatspersonale in einer Konzertation abgehandlet werden. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 13-ten octobris, 1780.

360.

Ihro Excellence! Hochgeborner Freiherr! Gnädigst hochgebietendester Herr Gouverneur! Eine jede Gelegenheit, wo ich mein (!) ganz unterthänigsten Respekt in aller Ehrforcht gegen Euer Excellence an Tag legen kann, ist mir über Alles schätzbar; dermalen gibt es mir ein ganz unvermuteter Zufall, während dem, daß ich zu Schönbrun auf dem Feuerpiquet gestanden, an die Hand: Während dieser Zeit haben Ihro Majestät, unser Allergnädigste Monarchin, die türkische Musik vom Regiment zu hören verlanget; diese mußte ich auf dem Bestimmungsplatz in Garten führen, welcher mir Tages vorhero gewiesen worden; von diesen (!) hat Niemand nichts wissen därfen, damit es denen beeden Erzherzoginen eine unerwartete Sache seie; gleich nach geendigter Mahlzeit sind Se. Majestät mit beeden Erzherzoginen [2] heraus kommen und die Musik sehr belobet, solche auch mit 48 Dukaten auf 2 Mal be-

---

[1] Vgl. S. 160.

[2] Wohl die am 6. Oktober 1738 geborene Maria Anna, Äbtissin zu Prag und Klagenfurt, die am 19. November 1789 am letzeren Orte starb, und Maria Elisabeth Josefa, Äbtissin zu Innsbruck, geboren 1743, gestorben 1808.

schenket, mit mir aber über eine Viertelstund gesprochen und mich von der Zeit her, da ich von Allerhöchst Derselben hier zu Wienn durch 2 Jahr in der Kost gewesen, um Alles und Jedes befraget, aus dem National aber, welches jeder in Dienst kommende Herr Offizier gleich nach der Ablösung eigenhändig schreiben muß und zur Einsicht in die Kammer abschicket, haben Ihro Majestät ersechen (!), daß ich verheiratet und 2 Kinder habe. Allerhöchst Dieselben haben mich darauf samt der Meinigen und den Kindern, wann mein Dienst vorbei sein wird, nach Schönbrun zu kommen bestellet; dies Alles habe ich mein Herrn Obristen gleich gemeldet und, ehe ich noch abgelöset worden, ist Derselbe nach Hof gekommen, und bei der Ruckkehr wiederholte mein Herr Obrist dem (!) Befehl und auch, daß Se. Majestät, die Kaiserin, wegen meiner und der Meinigen gefraget; dahero, als wir zu Allerhöchst Derselben kamen, waren die ersten Worte: Der Harnaucourt [1] hat mir gesaget, daß Sie eine Befreündte von Baron Pruckenthall ist, mich gefreüet es, Sie zu sehen, wie gehet es mit seiner Hand, hat Sie einige Nachricht? und von was vor einer Seiten und wie nachend (!) ist Sie mit selben befreündt? [2] Dann hat sie auch um ihren Vatern gefraget und noch viel andern Sachen mehr. Unter diesen kamen Se. Excellence, Fürst Kauniz; [3] mithin ließen uns Se. Majestät abgehen mit den Ausdrücken, sie werde uns in der Stadt zu sich kommen lassen. Gestern, als den 22-ten, da wir uns zu nichts versachen, (!) kam der Herr Kammerheizer Florian Schmid mit dem Allerhöchsten Befehl, daß wir um 4 Uhr in der Burg sein sollen. Da haben Ihro Majestät wiederum sehr Vieles von Euer Excellence beeder Seiten geredet und auch mit diesen Ausdrücken gesaget: Ich werde mein (!) lieben Pruckenthall schreiben lassen, daß ich Euch Beede gesehen habe, die Gottel (!) von Euer Excellence hat ihr außerordentlich gefallen, selbe auf die (!) Schoß genommen und geküsset, dann letztlich beschenkte die Allergnädigste Monarchin die Meinige mit einer goldenen Uhr und mich mit 50 Dukaten. — Diese Allerhöchste Gnade haben mir Euer Excellence hochen (!) Ansehen einzig und allein ganz unterthänigst zu verdanken, wir bitten in aller Submission, uns das gnädige Wohl-

---

[1] Graf Josef Harnancour, seit 1790 Feldmarschallieutenant und Chef des 2. Kürassierregimentes, später Präsidentstellvertreter des Militärappellationsgerichtes in Wien, quittierte 1811 als General der Kavallerie.

[2] Die Gattin des Briefschreibers war eine Enkelin der am 29. April 1708 geborenen Schwester Brukenthals, Maria Martha, die an Andreas Herrmann, Königsrichter in Reps, verheiratet war, sie war der Ehe der Regina Herrmann mit dem Repser Pfarrer Phlägner entsprossen.

[3] Vgl. S. 232.

wollen und die hoche (!) Protektion noch fernerhin zu schenken; diese wird uns überall glücklich machen. — Se. Majestät, der Kaiser, sind gestern um ein viertel auf 12 Uhr mittags glücklich zurucgekommen. — Wir küssen Euer Excellence beederseits samt unsern Kindern ganz unterthänigst die Hände und rekommendieren uns nochmalen zu hochen (!) Gnaden an, und ich ersterbe in tiefesten Respekt Euer Excellence unterthänigster Gugg von Guggenthall m. p. Oberlieutenant. Wienn den 23-ten octobris 1780.

361.

Monsieur! L'inclination généreuse et bienfaisante de votre excellence me porte à l'audace de m'adresser si librement à elle, pour la supplier de bien vouloir faire terminer un procès, qui regarde celle, qui aura l'honneur de vous remettre la présente: c'est madame de Pütner, femme d'un officier au département des vivres dans mon cercle de Zchaslau. Votre amour pour la justice et l'humanité m'est un parfoit garant, que cette femme opprimé obtiendra consolation et justice; on a tâché d'indisposer ses parents contre elle en leur faisant accroire, qu'elle avoit embrassé la réligion romaine, ce qui n'est pas vrai; elle est protestante. Ayant l'honneur de me rappeller dans celui de votre souvenir, j'ose vous la recommander et me dire avec respect et la considération la plus distinguée, monsieur, de votre excellence le plus humble et obéissant serviteur Br. de Guza, colonel. Kuttenberg le 26. octobre 1780.

362.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Ihro k. k. apostolische Majestät haben in der Anliegenheit der von dem Johann Petrisor gegen Herrn Hofrat von Szeckely[1] gemachten Angabe Dero Allerhöchste Resolution, sowie sie von Euer Exzellenz gutachtlich anhand gelassen worden, Allergnädigst abzuschöpfen geruhet; in der That sind diese Klagführer bedauernswürdig, wegen des unglücklichen Verlustes der Testamentsurkunde von der Erbschaft sich ausgeschlossen zu sehen; nach hiesigen Gesetzen würden sie auch ab intestato daran Teil gehabt haben. — Ich vernehme, daß die Vorschläge wegen Zusammenziehung der Geschäfte bei dem Thesaurariat, vornehmlich in Ansehung des montanistici manchen Widerspruch finden, wovon Euer Exzellenz sonder Zweifel

[1] Vgl. S. 158.

durch Herrn B. v. Degelmann[1] schon näher unterrichtet sein werden; bis jetzo ist das Gutachten der Stellen zu allerhöchsten Handen noch nicht abgegeben worden. — Die Haromsecker Wahl hat ungefähr vor 14 Tägen schon nach dem Einraten des gubernii die Allerhöchste Konfirmation erhalten. Ich empfehle mich zu fürwährend hoher Gnade, mit geziemend schuldigstem Respekt beharrend Euer Exzellenz unterthäniger Diener Koller m. p. Wien den 30. octobris 1780.

363.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Lange ists, daß ich mit keinen Befehlen beehret worden bin, und dennoch sind mir diese jederzeit so erwünscht. Ich habe gar nichts für Euer Exzellenz in den Händen außer einigen Teilen der Encyclopédie und den bekannten Catalogus bibliothecae Florentinae des Bandini.[2] Denselben habe ich zwar sogleich nach Dero Abreise Seiner Exzellenz, dem Herrn Nuntius,[3] zurückgeschickt; allein er bat mich, denselben zu behalten, weil er das Geld dafür dem Autor bereits übersendet hatte und das Werk ohnehin für jede große Bibliothek unentbehrlich bleibt, teils wegen vielen niemals vorher gedruckter Sachen, teils wegen der schönen Anmerkungen, womit die angeführten Werke allenthalben begleitet sind. Gleichwohl steht es ganz in der Willkühr Euer Exzellenz, denselben zu nehmen oder nicht zu nehmen. Gute Waren finden sichere Käufer. Im Falle aber Hochdieselben dazu Belieben trügen, so fände sich vielleicht mit Ende dieses Markts Gelegenheit, denselben nach Herrmannstadt zu schaffen. — Vor wenigen Tagen erhielt ich einen Pariser Brief des Inhalts: Es sei eine ziemliche Anzahl antiker Goldmünzen in Paris zu verkaufen (ich vermute, es werden Dupletten des königlichen Kabinetts sein, die aus der Vereinigung mit dem Pallerinischen entstanden, welches der König für 100.000 écus gekaufet), man wollte mir davon eine Liste schicken, wenn ich oder jemand Anderer hier kauflustig wäre, man könnte alle zusamm (!) oder stückweise nehmen; der Preise sei nach den (!) Beauvais[4] bestimmt, doch so, daß jenem, der mehrere kaufte, 10 von jedem Hunderte Livres nachgelassen

---

[1] Vgl. S. 160.

[2] Angel. Maria Bandini, Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Laurentianae varia continens opera Graecorum patrum. Florentiae 1764 bis 1770. Fol.

[3] Josef Graf Garampi, vgl. S. 174.

[4] Beauvais, Histoire abregée des empereurs Romains et Grecs et d'autres personnes, pour lesquelles on a frappé des médailles. Paris 1767. T. I—III, in 8.

würden. Die gekauften Stücke würde man kostenfrei übermachen; für die Echtheit wäre man Bürge und selbst bereit, jedes Stück zurückzunehmen, worüber man das geringste Bedenken machen sollte. Da mir diese Bedingnisse sehr wohl auffielen, so schrieb ich eben gestern bei Abgang unsers monatlichen Pariser Kourier, man sollte mir alsogleich das Verzeichnis einschicken. Sobald ich es habe, werde ich sogleich die Ehre haben, Euer Exzellenz eine Kopie davon zu übersenden. Bis dahin bin ich nebst meinem Herrn Vater und Stegner[1] mit der vollkommensten Verehrung Euer Exzellenz ergebenster Diener Neumann zu S. D.[2] Wien den 31. Oktober 1780.

364.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz Gutachten über den Tarifentwurf habe ich nicht ermanglet, in der letzten Ratssession aufnehmen zu lassen; solches ist der Wohlmeinung der Hofkanzlei durchgehends beistimmend, ich habe dieses Geschäft in mehreren Sessionen umständlich vortragen lassen, und der Referent, Hofrat von Haan,[3] hat es recht gut ausgearbeitet, ich wünsche nur, daß die Finanzstellen die echte Kommerzialgrundsätze und das damit verbundene Wohl des Großfürstentums nicht einem nur scheinbaren Nutzen des aerarii aufopferen mögen; die Hauptsache kömmt meines Ermessens auf die Aufhebung der Mäuten zwischen Ungarn und Siebenbürgen, wird solche bewilliget, so wird das commercium von Siebenbürgen nach und nach eine bessere Lage erhalten; bleibt aber diese Zertrennung mit einem mitgebrüderten Land, mit welchem allein es einiges commercium activum haben kann, so wird Siebenbürgen von Jahr zu Jahr mehr in Verfall geraten und zur Letzt alle Quellen der Arbeitsamkeit und der Industrie verlieren; wenn das Dreißigstwesen gut eingerichtet wird, so wird das aerarium besonders bei Erhöhung der Maut auf das fremde Vieh nicht allein nichts verlieren, sondern gewinnen und gar leicht den Betrag der Mäuten zwischen Ungarn und Siebenbürgen entbehren können; allein unsere Finanzministres sehen nicht allezeit so weit hinaus, daß sie ihre Operationen nach dem wahren Nutzen des aerarii sowohl, als der Länder einrichten mögen, und sie werden erst ab effectu beurteilet, nachdem öfters ein unersetzlicher Schaden daraus erflossen ist; die dermalige Einrichtung des Mautwesen in Tyrol gibt dessen ein Beispiel, ich höre, daß Alles wird

[1] Vgl. S. 78.
[2] Sankt Dorothea.
[3] Vgl. S. 166.

wiederum müssen auf den alten Fuß gesetzt werden. — Der Ehescheidungsprozeß des Herrn Emeric Teleky[1] mit seiner Gemahlin ist von der Kanzlei entschieden worden; allein es scheinet, daß Ihro Majestät annoch einen Vergleichsversuch wollen vorausgehen lassen, ich habe das Präsidium dieser Vergleichskommission unterthänigst verbeten; ich weiß voraus, daß dieser Versuch fruchtlos ablaufen werde, ich habe dem Staatsministre Grafen von Hatzfeld[2] vorgeschlagen; sein hoher Character und seine Beredsamkeit wird vielleicht mehr Eindruck machen; mein Zureden hatte bei dem Grafen, ehe der Prozeß entschieden war, nichts gewirket, es wird anitzo nach beendigter Sache noch weniger Gehör finden. — Mit dem Hofkriegsrat ist die Kanzlei wegen des Jurisdiktionswesen der Gränitzer noch immer im Schriftenwechsel; wenn dieses Geschäft nicht im Land zwischen dem gubernio und dem Generalkommando kann mit beederseitigen Einstimmung beigeleget werden, so muß es der Allerhöchsten Entscheidung unterworfen werden; bis dato weichet das militare keinen Schritt von seinen angenommenen principiis, und es will sie nicht nach der Resolution vom 21-ten iunii anni currentis abmessen, sondern dringet auf die Einvernehmung zwischen dem gubernio und dem Generalkommando, welche aber, wenn man sich nicht in denen Grundsätzen vereiniget hat, wohl fruchtlos ablaufen wird.[3] Da das Gubernium von der Anhaltung der Emigrationen nichts berichtet hat, so will ich hoffen, daß dieses Übel keine weitern Folgen wird gehabt haben, unterdessen werden Euer Exzellenz ohnehin alle dienliche Mittel vorgekehret haben, um denen Kontribuenten nach Möglichkeit unter die Arme zu greifen. — Ich habe den Herrn Grafen Carl von Teleky, Provinzialkanzler,[4] ersuchen wollen, in meinem Namen das iuramentum zum Indigenat bei dem königlichen gubernio ablegen zu wollen; allein ich weiß nicht, ob er als Provinzialkanzler mir diesen Dienst erweisen könne; ich bitte Euer Exzellenz um Dero gütige Wohlmeinung, ob diese Funktion bei seiner begleitenden Charge einigen Anstand finden könnte und wen ich in diesem Fall um diese Gefälligkeit ersuchen könnte. — Ich bin seit vier Tagen in die Stadt zurückgekehret, die Witterung ist zwar noch sehr gelind, allein in

---

[1] Ein Graf Emerich Teleki war Beisitzer der königlichen Tafel. Er starb 1802. Als seine Gattin führt Kővári Maria Krauß an.

[2] Karl Heinrich Graf Hatzfeld, geboren 1718, gestorben 1793, dirigierender Staatsminister in inländischen Geschäften.

[3] Vgl. S. 410 ff.

[4] Vgl. S. 83.

dieser Jahreszeit kann man auf keine Dauer Rechnung machen, womit mit vollkommnester Hochachtung beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener L. Freiherr von Reischach m. p.[1]

365.

Wienn den 10-ten novembris 1780. Hochwohlgeborner Freiherr! Ich nehme all möglichen Anteil an die (!) betrübte Nachricht, so Euer Exzellenz mir in Dero schätzbarestem Schreiben vom 28-ten des letzt abgelebten Monats von dem Unglück, so dem Herrn Sigmond Haller widerfahren ist, erteilet haben; man hatte mir versichert, daß sein betrübter Zustand denen Strittigkeiten, die er mit seinem Herrn Vater[2] habe, beizumessen wäre; ich wußte aber keineswegs, daß seine Gemahlin den größten Anlaß darzu gegeben habe.[3] Ich muß bekennen, daß die Ruchtbarkeit (!) derlei unglücklichen Haushaltungen bei denen ansehnlichsten Familien auf die gute Sitten in einem Land einen großen Einfluß haben muß, und es wäre zu wünschen, daß man derlei ohne Scheu treibenden Ausschweifungen durch ernstliche Bestrafungen Schranken setzen könnte; die Sitten sind gewiß hierorts nicht besser, als in Siebenbürgen, allein man bindet sich wenigstens an viele Menagements, und es kömmt zu keinen Publizitäten, die dem publico Ärgernis geben und die familien in Feindschaften versetzen, die eine große Verwirrung in einem Land nach sich ziehen müssen. Es ist nun die allerhöchste Dezision über den unglücklichen Thelekischen Ehescheidungsprozeß abzuwarten;[4] Ihro Majestät waren zu einen Vergleich geneigt und hatten mir aufgetragen, solchen neuerdings zu tentieren; ich mußte aber diese Kommission in Unterthänigkeit deprezieren, nachdem ich beede Parteien dazu zu bringen mich öfters ohne Erfolg bemühet hatte, nach der Entscheidung des Prozesses aber nicht glaube, schicksam zu sein, wiederum zu einen Vergleich zuruckzukehren; wie und wo die Sache liegt, ist mir nicht bewußt, der Kanzlei erübriget nichts als die Allerhöchste Resolution ganz ruhig ab-

---

[1] Ohne Datum; nach dem angemerkten Tage der Beantwortung — 4. November 1780 — hierher gehörig.

[2] Der 1794 gestorbene Graf Paul Haller. Er war 1768 und 1770 Obergespan des Oberalbenser Komitates und wurde 1774 als solcher jubiliert. Vgl. Vereinsarchiv XXIII, 177.

[3] Graf Sigmund Haller war Beisitzer der königlichen Tafel. Seine Gattin wollte 1783 reformiert werden und einen Grafen Bethlen heiraten, mit dem sie die Ehe gebrochen hatte. Vgl. Vereinsarchiv XXV, 193.

[4] Vgl. S. 426.

zuwarten; sollte ich merken, daß Ihro Majestät von der Graf Sigmond Hallerischen Affaire benachrichtiget sind, so werde ich nicht ermanglen, Allerhöchst Deroselben Jenes beizubringen, was Euer Exzellenz zu Verhütung eines noch grösseren Unheils vorgekehret haben. — Der Baron Degelmann[1] ist gestern von hier abgereiset, die Konzertationen sowohl wegen der künftigen besseren Einrichtung des Thesaurariats, als wegen der Bestimmung der Jurisdiktion über das Kameralpersonale sind vor sich gegangen, und die Protokollen (!) gehen nun hinauf zur Allerhöchsten Entscheidung. Baron Degelmann scheinet ganz gern wiederum hinabzugehen, und seine Gegenwart im Land scheinet mir um so notwendiger zu sein, als er am besten im stand sein wird, unter Euer Exzellenz ihrer Mitwirkung jene Vorkehrungen ad effectum zu bringen, die in Vorschlag gekommen sind. Von dem Hofrat von Clooß[2] habe ich seit seiner Abreis gar nichts vernommen, als was Euer Exzellenz mir von ihm zu melden beliebet haben; ich kann sein Betragen nicht wohl begreifen, und es ware mir sein unzufriedenes Benehmen seit etlichen Monaten bei der Kanzlei nicht mehr begreiflich; was zu solcher Veränderung seines Gemüts Anlaß gegeben hat, ist mir nicht bewußt; ich habe ihn mit aller Freundschaft behandlet und werde Solches auch noch thun, wenn er zu der Kanzlei zuruckkommen sollte. — Wegen der Expedition des Diploma an Herrn Korda[3] habe ich bereits das Nötige vorgekehret, die Anstände waren bei der Hofkammer, nunmehro aber wird sein Agent bereits die Expedition des Grafenstandesdiploma erhoben haben, in betreff der Oberjägermeisterstelle aber ist noch ein Anstand wegen der Tax; die Kammer hat pro futuro von allen Expeditionen über die Erz- und Vizeämter[4] 100 Dukaten Tax abnehmen wollen, die Kanzlei hat ihr ihre Bedenken dagegen eröffnet, ob sie aber den Grafen Korda, der diese Würde angesuchet hat, davon befreien wird, das stehet noch zu erwarten; wegen seines Sohns und seines Eidams habe ich die Resolution, so ihnen die Kammerherrnwürde erteilet, dem Herrn Obristkammerer[5] bereits vor ein Paar Monaten kommunizieret, nach der Äußerung des Agenten

[1] Vgl. S. 160.

[2] Vgl. S. 132.

[3] Der am 12. Januar 1786 im Alter von 65 Jahren verstorbene Graf und Freiherr Georg Korda de Boros-Jenö, wirklicher geheimer Rat und Oberjägermeister. Vgl. S. 92.

[4] Vgl. über diese Herrmann-Melzl I, 273.

[5] Franz Xaver Graf von Orsin und Rosenberg, geheimer Rat und Ritter des goldenen Vließes.

kömmt es nur darauf an, daß ihre Proben ordentlich eingereichet werden, und daß sie sich der Allerhöchsten Intention fügen, daß die Kammerherrn in Ländern besorget seien, hierorts ihr Jurament abzulegen und ihre Kammerherrndienste bei Hof zu verrichten. Den Bischofen, Grafen von Kollonitz,[1] habe ich hier wenig zu sehen bekommen, er soll von seinem Fieber noch nicht völlig frei sein. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p.

366.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Für die vielfältigen Gnaden und Sorgfalt, welche Euer Exzellenz meinen zwei Söhnen während ihres Aufenthalts in Siebenbürgen haben angedeien lassen,[2] statte ich Hochdenenselben den verbindlichsten Dank ab und wünschte nichts sehnlicher, als Gelegenheit zu haben, diese mir in meinen Söhnen erwiesene Gefälligkeit mit gleichmäßig angenehmen Dienstbezeigungen erwiederen zu können. Sie waren von denen, sowohl in Euer Exzellenz Haus, als in Rücksicht dessen, daß Hochdieselben ihnen Dero Schutz angegönnet haben, auch bei denen übrigen dortendigen (!) Herrschaften genossenen Gunsten und Gnaden eben so sehr berauscht, als ihnen die zur Erleichterung ihrer Rückreise gütigst getroffene Anstalten wohl zu statten gekommen sind, und ich bin versichert, daß sie um so viel lieber wieder in dortigen Gegenden reisen würden, je angenehmer ihnen die Erinnerung ihres dortigen Aufenthalts ist und je vielfältiger die Ursachen sind, die sie dazu anreizen können. Dahero ich mir, wenn sie anders abkommen können und die übrige Umstände es erlauben, Euer Exzellenz gnädiges Anerbieten, sie künftiges Jahr in die Landesvisitation mit sich nehmen und ihnen alle siebenbürgische Merkwürdigkeiten sehen lassen zu wollen und zu Nutzen machen zu dörfen, um so mehr vorbehalte, je gewisser ich überzeugt bin, daß sie in Dero Gesellschaft und unter Euer Exzellenz Augen nicht nur gut versorgt sein, sondern auch alle Gelegenheit und Anleitung haben werden, sehr Vieles zu lernen. Der ich mich übrigens samt meinen (!) ganzen Haus in Hochdero fernere Gnaden und Gewogenheit bestens anempfehle und mit der vollkommesten Hochachtung allstets beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener Festetics[3] m. p. Preßburg den 12-ten novembris 1780.

[1] Vgl. S. 110.
[2] Vgl. S. 408.
[3] Graf Paul Festetics.

367.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Gnädiger Herr! Euere Exzellenz werden es mir nicht zur Ungnade nehmen, daß ich nach Dero Befehl und nach meiner bereits im Sommer gemachten Zusage den karnthnerischen gelben Bleispat schon nicht vorlängst eingeschicket habe; meine beständigen Reisen haben mich hievon verhindert, da mir das Kistel erst vor wenig Wochen zugeschicket worden; ich habe selbes hieher mitgenommen und wollte es nach Hochdero Ordre dem Herrn Baron von Degelmann[1] anempfehlen, allein dieser ware eben mit seiner Abreise beschäftiget, mithin wurde ich der Gelegenheit beraubet, mit selben sprechen zu können. Ich übersende also solches mit Hochdero Adresse mittels der dahin abgehenden Diligence und wünsche nichts Mehrers, als Euer Exzellenz andurch nach meinen Verlangen dienen zu können; sollten Hochselbe noch zu anderen derlei Stufen oder sonstigen Bergarten ein Belieben tragen, so bitte mit mir ferners zu befehlen. Ich empfehle mich zu Gnaden unterthänig, in unbezielter Ehrforcht obharre Euerer Exzellenz unterthänig gehorsamer Josehepf von Gaisruch m. p. Wienn den 20-ten November 1780. Das Kistel ist mit G. G. signiert.

368.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr! Gnädiger Herr! Die gnädige Zuschrift vom 11. huius ist mir mit dem Verzeichnus der kandidierten Hermannstätter Beamten richtig zugekommen; die Unpäßlichkeit, in der sich Ihro k. k. apostolische Majestät seit einigen Tägen befinden, hat mich abgehalten, das besagte Verzeichnus sogleich Dero allerhöchsten Einsicht zu submittieren. Schon am 18-ten huius wurden Ihre Majestät mit einem starken Husten befallen, welches mit einer öfters erschwerten Atmung noch immer anhält; ungeachtet zwar das Übel derzeit für gefährlich nicht geachtet wird und Ihre Majestät bei vollkommen guten Kräften sind, auch frei von einem Zimmer in das andere sich erheben können: so haben doch Allerhöchst Dieselbten nach Dero gewöhnten Pietät gestern selbst angeordnet, sich mit den heiligen Sakramenten versehen zu lassen. Es sind öffentliche Betgänge angekündet und alle ordentliche Lustbarkeiten eingestellet worden. Das Publicum liegt auf Knieen vor Gott, die baldige Herstellung und Erhaltung der Monarchin zu erbitten; die letztverwichene Nacht solle etwas ruhiger als die vorhergegangene gewesen

---

[1] Vgl. S. 160.

sein und überhaupt solle man heute einige Besserung zu spüren anfangen. — Ich empfehle mich zu fürwährend hoher Gnade, mit allschuldigstem Respekt beharrend Euer Exzellenz unterthäniger Diener Koller m. p. Wien den 27. novembris 1780.

369.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbarestes Schreiben vom 11-ten currentis habe ich richtig erhalten; ich hatte mir vorgenommen, mit der heutigen Post Deroselben Ein- und Anderes beizubringen; allein die unvermutete Krankheit unserer Allergnädigsten Frau benimmt mir die Möglichkeit, auf Geschäfte zu denken, und ich bin über diesen traurigsten Zufall so bestürzt, daß ich mich gar nicht zu finden weiß. Ihro Majestät klagten schon seit mehreren Tägen über einen ihr zugestossenen Katarrh und daraus erfolgten schweren Atem; man ließe ihr gestern acht Tag zur Ader, um die Atemschöpfung zu erleichteren; nach der (!) Aderlaß befanden sich Ihro Majestät etwas besser, und man glaubte, daß die Krankheit keine weitern Folgen haben würde, als am verwichenen Freitag die Engbrüstigkeit und das schwere Atemschöpfen stark zunahme, so daß das Publikum durch das samstagige Zedel in den größten Schrocken gesetzt wurde; vorgestern als am Sonntag um 4 Uhr Nachmittag wurden Ihro Majestät mit dem heiligen Sakrament öffentlich gespeiset, nach dieser christlichen Andacht schienen Ihro Majestät einige Besserung anhoffen zu können und die Abendzeit war ganz ruhig und der Atem leichter; allein in der Nacht verschlimmerten sich die Umstände und dauerten bis gestern um 5 Uhr Nachmittag, allwo Sie eine starke Evakuation bekamen und dadurch eine merkliche Erleichterung in dem Atemschöpfen erhielten; allein die Nacht war wiederum sehr beschwerlich, so daß Ihro Majestät die letzte Ölung anverlangten, welche Allerhöchstdenenselben auch anheut um 8 Uhr fruhe gegeben wurde; nach dieser geistlichen Fonction ließen Ihro Majestät Dero samtliche famille zu sich rufen, gaben ihr ihren Segen und baten Seine Majestät, den Kaiser, ihre samentliche famille als seine Kinder anzusehen und sich als solche anempfohlen sein zu lassen; Euer Exzellenz können sich leicht vorbilden, wie rührend diese Auftritte gewesen sind, die Herrschaften zerflossen in die bittersten Thränen, Ihro Majestät, die Kaiserin, aber waren von der größten Standhaftigkeit; seitdem scheint man immer weniger Hoffnung zu haben, und dem Vernehmen nach gehet es von Stund zu Stund schlechter. Ich kann Euer Exzellenz die allgemeine Bestürzung, die hier unter Groß und Kleinen herrschet, nicht ausdrucken; es sind seit gestern

auf drei Täge öffentliche Gebeter (!) angestellet worden, die Kirchen sind voller Leute, die den Allmächtigen um die Rettung unserer Allerteuresten Monarchin anflehen, es ergehet auch anheut ein Befehl nacher Siebenbürgen wegen Anstellung öffentlicher Gebeter, ich habe zwar diesfalls keinen Befehl erhalten, allein die Pflicht aller Unterthanen bringt es mit sich, obschon ich sehr zweifle, daß das Gebet in Siebenbürgen noch beim Leben unserer Landesmutter wird verrichtet werden können; ich muß gestehen, daß ich gar keine Hoffnung mehr habe, daß Ihro Majestät könnten gerettet werden; meines Ermessens ist das Übel nicht allein ein Steckkatarrh, sondern eine Brustwassersucht; der Baron Störk[1] will zwar solche noch nicht erklären; allein die Ängstlichkeiten und der unterbrochene Puls sind solche symptomata, die nach der allgemeinen Sage wenig Zweifel überlassen. Gott gebe, daß ich Euer Exzellenz mit der künftigen Post bessere Nachrichten geben möge; allein ich habe alle Hoffnung sinken lassen. Seine Majestät, der Kaiser, sind Tag und Nacht bei Ihro Majestät, der Kaiserin, Sie haben ihr Bett in ihrem Audienzzimmer aufrichten lassen und kommen nicht von da weg. Die Resolutionen waren noch vorgestern von Ihro Majestät, der Kaiserin, unterschrieben; seit gestern aber sind Seine Majestät, der Kaiser, unterzeichnet. Dem Vernehmen nach sollen Ihro Majestät, die Kaiserin, annoch gestern in der Nacht zwei Briefe eigenhändig geschrieben haben, einen an den Großherzog,[2] einen andern an die Königin von Neapel,[3] welche Merkmalen einer christlichen Standhaftigkeit! Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 28-ten novembris 1780.

370.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz werden bereits aus meinem letzten Schreiben ersehen haben, daß wir wenig Hoffnung hatten, unsere Allergnädigste Monarchin nach dem Wunsch samentlicher ihrer getreuen Diener und Unterthanen von ihrer schweren Krankheit gerettet zu sehen; am verwichenen Mittwoch, den 29-ten novembris, um halber neun Uhr abends haben Allerhöchst Dieselben das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt; bis zu ihrem Tod haben sich Ihro Majestät ebenso groß gezeigt, als sie es bei denen stärkesten Lebenskräften waren, nichts

---

[1] Vgl. S. 391.

[2] Leopold von Toskana, der spätere Kaiser Leopold II.

[3] Die am 13. August 1752 geborene Tochter Maria Theresias, Karoline Marie, hatte am 12. August 1768 den König beider Sizilien, Ferdinand I., geheiratet.

entging ihrem Nachdenken und Euer Exzellenz würden bis auf die Thränen gerühret werden, wenn ich Denenselben alle Umstände, die ihre Krankheit begleitet haben, erzählen könnte; seit gestern ist der Allerhöchste Leichnam in der großen Hofkapelle ausgesetzt, und morgen wird er zur Erde bestattet werden; Seine Majestät, der Kaiser, haben seiner teuresten Frau Mutter bis auf den letzten Augenblick unabläßig gewartet und in allen Umständen die untrüglichsten Proben Dero kindlichen, zärtlichsten Liebe von sich gegeben. Da ich die Gnade habe, noch als gewester Kammerherr bei Allerhöchst Denenselben die Entrées zu haben, so habe ich mich bei diesen traurigen Umständen öfters bei Hof eingefunden und unsern gnädigsten Herrn so gerührt und niedergeschlagen gefunden, daß ich wegen seiner Gesundheit recht in Sorgen bin, er hustet stark und siehet gar nicht gut aus, er will doch morgens (!) der Leiche beiwohnen; wenn man nun die häufigen Geschäfte, die auf einmal auf ihn kommen, betrachtet, so kann man nicht ohne Angst sein; Euer Exzellenz werden aus dem mit dieser Staffete ablaufenden Reskript ersehen, daß Seine Majestät die Länderstellen in ihrer Aktivität bestätiget haben; ich habe ein gleiches von dem Obersthofmeisteramt für die Hofkanzlei erhalten und werde nach dessen Inhalt die siebenbürgische Geschäften weiters verwalten; ein weiteres Dekret wird Euer Exzellenz belehren, daß Ihro Majestät, die Kaiserin, annoch in ihrer letzten Disposition auf Siebenbürgen gedacht haben; die 1500 fl. kann ich allstündlich allhier von der Kassa des Herrn von Posch[1] erhalten, es ist demnach kein Anstand, daß die Provinzialkassa solche vorschieße; ich werde besorget sein, daß dieser Vorschuß auf das schleunigste ersetzet werde. Die hiesige Klagordnung werden Euer Exzellenz aus der Beilag[2] ersehen, die Klag dauret nach dem von weiland Ihr (!) Majestät vorgeschriebenen normali 6 Monat; man hat hier die größte Mühe, schwarze Tücher zu bekommen, und ich habe kaum die auf morgen nötige Liveréekleider bekommen können. — Euer Exzellenz werden ein Hofdekret erhalten haben, in welchem man auf die beständige Versehung der zwei in Siebenbürgen liegenden Infanterieregimenter mit Rekrouten anträgt; es wäre zu wünschen, daß die angetragene Modalität, nach welcher man sich bereits in dem letzten Krieg zu benehmen gehabt hat,

[1] Johann Adam Freiherr von Posch, Hofrat und Direktor der Hofbuchhalterei des Kaisers Franz, übernahm 1762 die Leitung der Privatangelegenheiten desselben. Maria Theresia beließ ihm 1765 die Verwaltung der böhmischen Herrschaften und Josef II. übertrug ihm 1780 die Verwaltung des Avitikalvermögens. 1791 trat er als Regierungspräsident in Vorderösterreich in den Ruhestand.

[2] Fehlt.

in dem Land keinen Anstand finden möchte; es würde solches zwei Vorteile dadurch erhalten, den ersten, daß es dadurch von einer ordentlichen Konskription verschonet bliebe, den anderten (!), daß, wenn ein Mann von dem militari dem Land notwendig wird, solcher ohne Anstand dem civili wieder zuruckgegeben werden würde. Seine Majestät, der Kaiser, haben bereits den unglückseligen Prozeß des Grafen Emerich Telecki[1] mit seiner Gräfin nach dem voto der Kanzlei entschieden, und es wird demnächstens diesfalls die Expedition an das Gubernium erlassen werden; wegen Einrichtung des Thesaurariats habe ich noch nichts gehöret, die Sache ist noch bei Hof. — Da weiland Ihro Majestät in dem Königreich Ungarn die Nobilitätsproduktionen wiederum erlaubet haben, so hat die Kanzlei nach ihrer Pflicht und Gerechtigkeitsliebe auch diesfalls für das Großfürstentum einen Vorschlag machen müssen; solcher wird Euer Exzellenz ohne Zweifel zugestellet worden sein; wir haben unsere Absicht dahin gerichtet, daß einerseits das contributionale keinen großen Abbruch leide, andererseits nach und nach Diejenigen, die ihre titulos probieret haben, zu ihrem Recht gelangen mögen. Ich beharre mit vollkommenster Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 2=ten decembris 1780.

371.

Hochwohlgeborner Freiherr, Hochzuverehrender Gönner! Der Tod unser (!) großen Kaiserin schlägt Alles dergestalt darnieder, daß in dem ersten Schmerz die Meisten die Spuren der göttlichen Vorsehung nicht wahrnehmen, welche mit so liebreicher Hand für die österreichischen Erblande durch einen Nachfolger und Regenten gesorgt hat, dessen wohlthätige Menschenliebe Alle, die, von ihm beherrscht zu werden, den Vorzug haben, glücklich macht. Die Dankbarkeit gegen diese anzubetende göttliche Vorsehung erfordert, daß wir uns dem Schmerze nicht ganz überlassen, sondern mit erkenntlichen Herzen Wünsche und Gebet für die Erhaltung unsers großen Monarchen vereinigen. — Von den Umständen dieser großen Begebenheit kann ich mehr nicht schreiben, als daß die Krankheit am Montag 8 Tage ihren Anfang nahm, in einer Brustkrankheit bestund und das traurige Ableben den 29. November abends nach ein Viertel auf neun Uhr erfolgt sei. Bei der Öffnung hat sich die Lunge faul gefunden, wie man mir gesagt hat. Ich habe aber Niemand noch gesprochen, der dabei gewesen ist. Diesen Augenblick erfahre ich, daß die

[1] Vgl. S. 426.

Lunge zusammengedrückt und von Schleim überhäuft gewesen, wodurch eine Erstickung erfolgen müssen. Morgen ist das Begräbnis; der kaiserliche Leichnam wird nach Ihro Majestät eigenem (!) Allerhöchsten Verordnung nicht getragen, sondern gefahren und in der gewöhnlichen kaiserlichen Gruft beigesetzt. Gott gebe nur, daß diese betrübten Umstände in Ansehung der Gesundheit unser (!) Allergnädigsten Kaisers keine Folgen haben mögen. — Von dem Großen auf das Kleine, für nichts zu Rechnende zu kommen, so sind meine Gesundheitsumstände doch so weit wenigstens wiederum hergestellt, daß ich alle meine Arbeit verrichten und ohnunterbrochen den Ratssitzungen beiwohnen kann. Schmerz und Beschwerlichkeit, so damit verknüpft seind, (!) will ich gern nicht achten, durch die Beruhigung, daß ich mein Amt wiederum verwalten kann, sind mir solche reichlich vergolten. Den Quajakspiritus brauche ich noch immer fort. Das wären die zweiten Heuschrecken, so in Siebenbürgen einfielen, wenn nach Euer Exzellenz Winke ich und mein ganzes Haus in Siebenbürgen aufwarteten. Meine Gesundheit und mein Amt wissen es schon zu hindern, daß ich der anerbotenen Gnade nicht mißbrauche, ohnerachtet ich gar zu gern dortige Gegend sehen möchte, indem ich noch immer der Meinung bin, das Wenige, was mir Gott in dem Allerhöchst kaiserlichen Dienste zugewendet hat, es sei auch so wenig es immer sei, aus Dankbarkeit in den Erblanden zu lassen. Es wäre zwar ein kleines, aber doch ein Beispiel, und wer weiß, ob solches nicht Größere zur Nachahmung reizte. Wenn die Religion nicht im Wege stünde, hätte ich lange schon Alles veranstaltet. — Wie bald haben wir denn das Glück, Euer Exzellenz wiederum hier zu sehen? Jetzo wäre ich im Stande, eine dergleichen Gegenwart besser als das letzte Mal zu genießen. — Die bevorstehenden Feiertage nebst dem Jahreswechsel lasse Gott gesegnet sein und nehme Euer Exzellenz nebst der Frauen Gemahlin Exzellenz in seinen Schutz. Meine Frau und Kinder empfehle zu Gnaden und verharre mit der vollkommensten Ehrfurcht Euer Exzellenz unterthäniger Diener Carl Adolph Fr. von Braun m. p. Wien den 2. Dezember 1780.

372.

Euer Exzellenz! Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Die späte Bestätigung des Empfangs Euer Exzellenz ddto 16-ten September an mich gütigst erlassenen Zuschrift rühret bloß allein von meiner unternommen gehabter Grenzvisitation her. Ich bitte dahero um Vergebung und Euer Exzellenz wollen mir desfalls mein wider meinen Willen geschehenes Stillschweigen nicht zur Last legen. Dermalen aber befolge ich

die Erwiederung dessen mit desto grössern Vergnügen, da mir dadurch die erwünschte Gelegenheit gegeben wird, Euer Exzellenz meine vollkommene Hochachtung und wahre Ergebenheit Hochdenenselben erweisen zu können. — Wie ich nun auf Euer Exzellenz gütiges Vorwort nicht einen Augenblick anstehe, meinen beeden Unterthanen, Samuel und Joseph Kazta, die Entlassung ihrer Unterthänigkeit halber zu erteilen; so habe auch das Vergnügen, den diesfälligen Entlassungsschein für selbe [1] beigeschlossener hiemit zu übermachen. — Finden mich übrigens Euer Exzellenz in andern Fällen ebenfalls zu dienen fähig, so wird mir Solches ganz besonders erfreulich sein und gewärtige nur die diesfälligen Befehle dazu. Indessen habe die Ehre, nach abgelegter Versicherung meines gehorsamsten Respekts an Ihre Exzellenz, der gnädigen Frau, in ausnehmendester Hochachtung zu sein Euer Exzellenz unterthänigster Diener S. G. Gyulai m. p.[2]

373.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste Schreiben vom 2-ten und 6-ten currentis habe ich gestern richtig empfangen; ich kann mir das allgemeine Leidwesen leicht vorstellen, in welches das ganze Publikum in Hermannstadt durch die betrübte Nachrichten, so ihm den empfindlichsten Verlust angedeutet haben, versetzet worden ist; allhier war eine allgemeine Konsternation unter allen denkenden Leuten; mit dem Volk ware ich aber gar nicht zufrieden, es hat nicht gezeiget, eine solche Monarchin zu verdienen, wie jene war, die es verloren hat; in allem gewesten Trauergeprängen habe ich mehr Fürwitz als Empfindung wahrgenommen.[3] — Neues kann ich Euer Exzellenz nichts melden; Seine Majestät, der Kaiser, befinden sich dermalen wiederum ganz wohl, ich ware für seine Gesundheit in Angsten, er hat anfänglich gar nicht gut ausgesehen und stark gehustet, allein der Katarrh hat, gottlob, nach-

---

[1] Fehlt.

[2] Der undatierte Brief dürfte hier seinen Platz finden, da als Zeitpunkt seiner Beantwortung der 16. Dezember 1780 angemerkt ist.

[3] Der Herzog Albert von Sachsen-Teschen schreibt in seinen Memoiren: „Die Nachricht" (vom Tode Maria Theresias) „rief eine grosse Bestürzung hervor, besonders unter den Hofleuten. Die Stadt Wien jedoch, welche früher ihrer Herrin und Fürstin so ergeben war, zeigte nicht die Trauer, die man erwartet hatte. Wie immer hatten auch hier kleine Dinge Einfluß genommen; namentlich hatte ihr die Trankſteuer, welche vor kurzer Zeit eingeführt war, die Herzen des Volkes entfrembet. Die Menge schaute mit einer skandalosen Gleichgiltigkeit der Leichenfeier zu."

gelassen, und da er wiederum anfängt, auszugehen und frische Luft zu schöpfen, so kann man für seine Gesundheit außer Sorge sein. Dem Vernehmen nach haben Seine Majestät eine Kommission benennet, welche zu Hebung einiger Anstände, die sich bei dem Testament weiland Ihro Majestät, der Kaiserin, äußeren, zusammentreten soll; sie bestehet, wie ich höre, aus denen Hofämtern, Staatsrat, Obristjustizstelle und Hofkammer; im Übrigen fahren die Stellen hier fort, zu operieren, wie sie vorhero operieret haben; keinen Ministrestag haben aber Seine Majestät noch nicht bestimmt, man schickt die Paqueter (!) nach Hof; wenn man aber was Wichtiges vorzutragen hat, so können sich auch die Ministres bei Seiner Majestät alltäglich melden lassen. Die Herrn Reichsvizekanzler und Staatskanzler [1] sehen wiederum alltäglich Leute abends, und mit der künftigen Wochen werden die gewöhnliche Gesellschaften ihren Anfang nehmen, ich kann aber Euer Exzellenz versicheren, daß alle rechtschaffene Leute den unersetzlichen Verlust, den der Staat gemacht hat, immer auf das Empfindsamste fühlen und vom Grund des Herzen bedauren. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 15-ten decembris 1780.

374.

Euere Exzellenz, hochgeborner Reichsfreiherr, mein gnädiger Herr, Herr! Euere Exzellenz geruhen, mir gnädig zu erlauben, daß ich gewiß nicht aus Gewohnheit, sondern aus Ehrfurcht bei Gelegenheit des Jahreswechsels jene Wünsche unterthänigst wiederhole, die ich vor einem Jahre das Glück genoß, persönlich gehorsamst vorzutragen. — Hier send' ich Euerer Exzellenz einen Abdruck der Grabschrift,[2] die unser sehr fähige und sehr unglückliche Corronini [3] schrieb. Euere Exzellenz sind stets der Gegenstand unserer schriftlich- und mündlicher Unterredung. — Nun erschien auch der zweite Band seiner fastorum Goritiensium; wenn Euere Exzellenz ihn noch nicht besitzen und den ersten Band [4] schon gelesen haben, so kann ich mit beeden Euere Exzellenz gehorsamst bedienen. — Den Aufsatz des Corronini werd' ich auch Schlözern [5] mitteilen und seiner

[1] Johann Philipp Graf Kobentzl und Fürst Wenzel Anton Kaunitz. Vgl. S. 334 und 307.

[2] Fehlt.

[3] Graf Rudolf Coronini, Vizepräsident der Landeshauptmannschaft von Görz und Gradiska.

[4] Rud. Coronini, Fastorum Goritiensium lib. I. Viennae 1769.

[5] Der berühmte Göttinger Professor August Ludwig von Schlözer, Verfasser der Kritischen Sammlungen zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen.

Beurteilung mit Vergnügen entgegen sehen. — Ich arbeite auch an der hiesigen Landesgeschichte und habe dazu die beiliegende Fragen an die betreffende Kreise entworfen. — Ich habe gedachte Fragen dem Freiherrn von Krösel[1] zur Beurteilung übergeben und von ihm die Antwort erhalten, daß es sehr zu wünschen wäre, daß erwähnte Fragen genau beantwortet würden. — Die zwei Oden des Horaz, die der Freiherr von Krösel vor einem Jahre mir und ich Euerer Exzellenz mitteilte, hab ich gewagt, ins Deutsche zu geben, werde sie nächstens der Presse überlassen und Euerer Exzellenz senden. — Die gelehrte Gesellschaft in der Ober Laussniz samt jener in der Steuermark und jene unter dem Vorsitz des Graf Cobenzel[2] neu errichtete Kolonie der Arkadier zu Görtz erwies mir die Ehre, mich zum Mitgliede zu ernennen. Dieser letztern überreichte ich eine Abhandlung über die deutschen Aufsätze, und wie mir es Cobenzl schrieb, so wird selbe nächstens in der Gesellschaft vorgetragen und der Presse übergeben werden. — Der Tod der Monarchin wird Euere Exzellenz eben so sehr wie mich erschüttert haben; ich kann mich noch itzt nicht fassen, und nie fühlt' ich es so sehr, als itzt, welch' Glück es seie, in den Willen des Höchsten sich ergeben zu können. — Die betrübte Nachricht, daß Euere Exzellenz mit dem Tode rangen, glicht (!), fast jener, die mir Theresens Tod überbrachte. — Nun ist Lamberg,[3] wie Euere Exzellenz wissen, mein Vorgesetzter und ist es auch in Görtz, folglich, wie ich es Euerer Exzellenz umständlich vortrug, sehe ich außer Hochdero Gnade nicht die mindeste Aussicht vor mich. — Es ist für meinen rastlosen Diensteifer äußerst kränkend . . . . .[4] — I[ch empfehle][5] mich in Hochdero vielvermögenden Schutz und verharre mit [gren]zenloser[5] Verehrung Euerer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Joh. Gr. Edling m. p. Laibach am 24-ten Dezember 1780.

Auf einer Beilage:

Fragen, deren Beantwortung zur Vollkommenheit der erbländischen Geschichte beitragen kann. Wie groß ist der Kreis? Wie viele Herrschaften und unter diesen, wie viele Landgerichter, Pfarren, Vikariaten et cetera

---

[1] Vgl. S. 90.

[2] Guidobald Graf Cobenzl, geboren am 13. Januar 1716, Stifter der colonia Sonciaca, einer akademischen Gesellschaft in Görz, die ein Zweig der römischen Arkadier war; er starb in Görz am 11. Oktober 1797.

[3] Graf Lamberg war zur Zeit Josefs II. Landeshauptmann in Görz. Vgl. S. 148.

[4] Fehlende Teile des Papiers.

[5] Ergänzungen fehlender Stücke des Briefes.

begreift er in sich? Wie stark ist die Masse der Bevölkerung im Verhältnisse mit andern Kreisen? Welche ist die Nahrungsquelle der Bewohner? Wie ist der Ackerbau überhaupt? In welcher Gegend blühet er vorzüglich? Wenn er verfallen ist, nach welcher Methode könnte man ihme am leichtesten und besten aufhelfen? Welche Arten von Getreide werden vor andern angebauet? Ließen sich nicht auch Erdäpfel und dergleichen leicht geratende Gewächse anbauen? Was für Bewandnis hat es mit dem Flachse? Bei dieser Gelegenheit wäre es erwünscht, den Namen und Zunamen des besten Ackermannes, wenn ihrer auch mehrere wären, zu wissen? Durch welche Mittel ist die Industrie noch mehr zu unterstützen? Mit welcher Handlung beschäftiget sich der Kreis? Widmet der Bauer seine Kinder dem Ackerbau oder weiset er sie auf andere Nahrungswege? Wie ist die Viehzucht im Kreise? Welche Klasse vom Viehe wird am meisten gezügelt? Wie ließ sie sich noch mehr emporbringen? Wie sind die Strassen im Lande? Gibt es auch Seitenstrassen? Was für Folgen hatte ihre Anlegung? Gibt es Grotten oder andere Seltenheiten der Natur? Überbleibsel von Altertümern? Sind die Unterthanen mit Frohnen oder andern Beschwerden beladen und besitzen sie Eigentum oder nicht? Wenn das Letztere ist, bei welcher Gelegenheit ist es ihnen eingeschränkt worden? Wie und auf was Weise verschleißen die Unterthanen ihre Produkte? Verschafft ihnen das Kommerzialfuhrwesen einen großen Nutzen? Erstrecket sich die Kommerzialstrasse nicht auch an die Seitengegenden? Ist die Pachtung des Fuhrwesens der Handlung schädlich? Werden in dem Kreise Märkte gehalten und stark besucht? Wie ließen sie sich gemeinnützig machen? Sind deren zu wenig oder zu viele? oder sind ihrer eben genug, sowohl in Ansehung der Zeit, als auch in Ansehung der Ortschaften? Ist die Verteilung der Gemeinden schon ganz vorgenommen worden? Was für Folgen hatte sie? Gibt es auch Hammergewerke? sind ihre Produkte beträchtlich, und wie werden sie verschleißt? Wie bestehen die Waldungen? Ist ihre Lage so, daß das Holz zum Verkaufe anwendbar ist? Was für Gattungen Holzes bringen sie hervor? Wie ließ sich ihre Kultur noch besser aufhelfen? Wie stehet es mit der Bienenzucht? Wie könnte sie verbessert werden? Ist der Kreis mit schiffbaren Flüßen durchkreuzet? Was leidet er für Hindernisse und wie könnten sie gehoben werden? Wie stehet es mit der Schafzucht? Wie ist die Luft? Was für Krankheiten haben sich jemals herrschend gezeiget? Wie ist solchen abgeholfen worden? Worin zeichnet sich der Charakter des Volkes vorzüglich aus? Wozu sind sie hauptsächlich geneigt? Wie stehet es mit dem Schulwesen im Kreise?

Wo und auf welche leichteste Art ließ es sich einführen oder verbessern? Sind im Kreise viele Klöster? Wie stark ist die Zahl der Mönche? Wie ließen sich diese zum Vorteile des Staates am besten anwendbar machen? Wie könnten die Miethüeben oder Baurngüter in Eigentum oder Kaufrecht verwandelt werden? Welche Art der Erbfolge wird bei denen Unterthanen am meisten beobachtet? Was wird bei Sterbfällen an Sterbrechte und Inventurstaxen, was bei Antretung der Hueben für Laudemien und Kaufschillinge und quo titulo bezogen? Was hat die Grundherrschaft, was der Landgerichtsherr für Zusammenhange mit den Bauern? In welchen Fällen haben sie mit jenen zu befehlen? Was entrichtet der Bauer für Abgaben? Wie wird in Fürspanns, wie in criminali und Strassenrobotten zu Werke gegangen? Sind die Unterthanen in Kontributionen gleich belegt? Haben die Mönche und Kirchen viele Realitäten? Sind die Pfarren konzentriert oder wie könnten sie wie die Herrschaften konzentriert werden? Sind mehrere Diözesen? Ist Hopfenbau im Lande? War nie Jemand bedacht, Hopfenbau einzuführen? Wie wird die Seidenzucht betrieben? Wie wird die Waldordnung betrieben? Werden die Wiesen gewässert? Werden auch künstliche Wiesen angesetzt? Wie ist das Erntegeschäft beschaffen? Wird dabei nicht zu viel verloren? Gibt es auch Wallfahrten und Gnadenorte? Besondere Kunststücke oder Malereien in den Kirchen oder in Privathäusern? Hatte dies Land auch Landeskinder, die selig oder heilig gesprochen wurden? Hat die Stadt Laybach nie keine Überschwemmung oder das Land sonst ein Unglück gelitten? Mit welchen Abgaben war das Land vor der Rektifikation beleget? War im Lande eine eigne Münzbanko? Welche sind die ältesten Münzen im Lande? Gibt es auch Medaillen- oder Münz- und Naturalienkabinette oder sonst merkwürdige alte Akten in denen Archiven? Welche Familien haben sich im Lande ausgezeichnet? Außer den (!) Luthertum war sonst noch eine Lehre im Lande? Ist Stemberg der einzige, der vom Zirknitzer See schrieb? Aus welchem Archive im Lande ließ sich das Zuverlässigste zu einer Landgeschichte schöpfen? Wie stark wird beiläufig die Geistlichkeit im Lande sein? Welche aus den hiesigen Landeskindern haben sich in der Gelehrsamkeit und andern Künsten ausgezeichnet? Sind in denen Feuersbrünsten in Laibach alle alten Akten verbrannt? Welche sind die ältesten und welche sind die besten Fabriquen im Lande? Hatte dies vor Zeiten eine Landmiliz? oder stellte Recrouten? Wann haben die Schulen in Laibach angefangen? quo anno wurde die Buchdruckerei eingeführt? Welche vorzügliche Werke sind gedruckt worden? Waren die Stellen jederzeit in Laibach? Wann hat eine förmliche Landes-

stelle angefangen? Hat nicht auch der Patriarch von Aquileja eine Stelle in Laibach gehabt? Wie alt ist das Bistum Laibach? Waren nicht ehemals die Bischofe noch weltliche Oberhaupte?

375.

Wien den 2. Jänner 1781. Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Die Erneuerung des Jahres gibt mir Gelegenheit, meine Wünsche für das Wohl Euer Exzellenz und Ihrer hohen Gemahlin zu erneuren und zugleich zu bitten, sowohl mich als meinen Vatern, der nebst seinem Neujahrswunsche die Hände küsset, in fernerer Gewogenheit und Gnade zu erhalten. — Bandini Cat. Bibl. Florent. besteht aus sieben Foliobänden mit mehreren Kupfern. Jeder Band kostet an Ort und Stelle 2 Zecchini, und um eben diesem Preise ist auch jenes Exemplar angesetzet, welches mir Garampi [1] zugeschickt mit dem Bedeuten, daß Euer Exzellenz schon davon wüßten. — Von dem unglücklichen G.[2] erhielt ich unlängst ein Schreiben, worin er Euer Exzellenz um ein Empfehlungsschreiben anflehet, in welchem nach seinen eigenen Worten „weiter nichts enthalten wäre, als daß er in den sieben Jahren seines Aufenthaltes in Siebenbürgen als ein rechtschaffener, ehrliebender Mann allenthalben geschätzt wurde und die k. k. Dienste selbst verlassen habe." Er setzt hinzu, es scheine ihm in diesen Worten nur die Wahrheit enthalten zu sein, sonst würde er sich eher entschließen, Hungers zu sterben, als Euer Exzellenz so eine Empfehlung zuzumuten; über das wolle er sich dieses Zeugnisses nur in der äußersten Not gebrauchen. — Im Jahre 1701 (!), wo ich nicht irre, habe ich Euer Exzellenz nach Herrmannstadt eine Zeichnung des unbekannten Sponsianus überschicket, die ich von dessen Goldmünze im hiesigen Defrancischen, itzt Heßischen Kabinette [3] machen ließ. Ist diese noch vorhanden, so bitte ich ergebenst, mir sie heraufzuschicken. Herr Eckhel [4] unterließ gegen meine Vermutung, diese noch ungestochene Münze im Catalogo Mus. Caes. stechen zu lassen, weil er der irrigen Meinung war, dies sei schon in Cimelio Austr. geschehen. Diesem Mangel soll vielleicht in meinem zweiten Teile abgeholfen werden. — Seit der großen Veränderung in unsrer Monarchie haben sich wohl schon mehrere kleine gefügt. Die neueste und zugleich zuverlässige ist, daß am Neujahrstage sich Ihre königlichen Hoheiten,

[1] Vgl. S. 174.
[2] Abbé Grieb. Vgl. S. 100.
[3] Vgl. S. 103, 204.
[4] Vgl. S. 121.

die Erzherzoginen Maria Anna und Elisabeth [1] förmlich erklärt haben. (Man sagt auf die Anfrage des Fürsten Kaunitz im Namen Seiner Majestät des Kaisers), sie würden beide von hier weggehen, die erstere nach Klagenfurt, die andere nach Insprug. Für diese Neuigkeit bin ich eben so sehr Bürge, als für jene ausnehmenste Verehrung, womit ich nebst meinem Vater lebenslang verharre Euer Exzellenz ergebenster Diener Franz Neumann. Stegner [2] bat mich, Euer Exzellenz nebst dem Neujahrswunsche seine ergebenste Empfehlung zu melden.

376.

Hochwohlgeborner Freiherr! Aus Euer Exzellenz schätzbarestem Schreiben vom 16-ten des letzt abgewichenen Monats habe ich die Verfügungen zur Genüge ersehen, so zu Abhaltung der feierlichen Exequien für weiland, unsere allergnädigste Landesmutter, erlassen worden sind;[3] ich zweifle nicht, daß das Andenken dieser grossen und so werten Monarchin auch bei den anderer Religionsverwandten mit aller Feierlichkeit wird begangen worden sein. Die Nachrichten, so nach und nach von fremden Landen eingelaufen sind, zeugen durchaus, wie sehr ganz Europa über diesen Todfall in Bestürzung gesetzet worden, und man kann wohl sagen, daß Maria Theresia durch ihre grosse Tugenden ihr Reich in die entferneste (!) Länder erstrecket hatte; aus dem romischen Reich habe ich mehrere Briefe gesehen, die die allgemeine Empfindung über diesen Verlust auf die rührendeste Art abschildern; von seiten der russischen Kaiserin [4] ist gleich nach Empfang des Kouriers der Fürst Wolkonsky [5] hieher geschickt worden, um Seiner Majestät, dem Kaiser, zu kondolieren und zu gleicher Zeit zu seinem Antritt zur Regierung Glück zu wünschen; diese besondere Attention scheinet hier ein großes Wohlgefallen erreget zu haben, und der Abgeschickte hat gestern aus Handen des Fürsten von Kaunitz [6] eine prächtige, mit Brillanten besetzte Tabatière nebst einem brillantenen Ring erhalten; er hat die Reise von Petersburg anhero

---

[1] Vgl. S. 421.

[2] Vgl. S. 78.

[3] Eine Gubernialkommission vom 15. Dezember 1780, Z. 931 in publico eclesiasticis verfügte, daß die Exequien für Maria Theresia in der röm.-kathol. Pfarrkirche am 15., 16., 17. Januar 1781 stattzufinden haben und daß der Hermannstädter Magistrat sich zu denselben einzufinden habe.

[4] Katharina II., 1762—1796.

[5] Russischer Oberst.

[6] Vgl. S. 232.

in dreizehen Tagen gemacht, mithin mit einer außerordentlichen Geschwindigkeit für diese Jahreszeit. — Für die Nachrichten, so Euer Exzellenz mir über die Eintreibung der Kontribution erteilet haben, sage ich Deroselben vielen Dank; ich ware in nicht geringer Sorge, daß die kurrente Ausgaben nicht würden ganz bestritten worden sein; für die Zukunft aber ist mir noch banger, ein Land, welches alle Jahr ärmer wird, kann wohl eine Zeit lang seine Last ertragen und bestreiten, wenn man alle Mittel in die Hand nimmt, um die Kontribution flüßig zu machen; allein es bricht hernach auf einmal, und das, fürchte ich, wird in Siebenbürgen geschehen, wenn man nicht bald die wirksamste Mittel ergreifet, um dem Land wiederum aufzuhelfen; die Regulierung des commercii und eine bessere Einrichtung des contributionalis scheinen mir die Hauptbehelfe zu sein, die das Land retten können, da der Viehhandel ein Hauptgegenstand des alldortigen commerce ad extra[1] sein kann, so muß die Viehzucht auf all' mögliche Art beförderet werden; die bisherige Kontributionsart aber scheinet mir, sich dieser Absicht zu wiedersetzen und auf die Einschränkung des Viehes abzugehen; hierorts sind die Maßregeln, nach welchen man das siebenbürgische Kommerzienwesen zu behandlen hat, vorbereitet und festgesetzt; wenn man aber zu dieser wichtigen Ausarbeitung schreiten wird, und ob unser Gutachten wird den Allerhöchsten Beifall erhalten, das muß ich dahin gestellet sein lassen; die Schlüssel darzu sind in so vielfältigen Händen, die ganz andere principia haben, daß ich nicht weiß, wie man wird solche vereinbaren können; es gehet hier, wie Euer Exzellenz mir melden, daß es in Siebenbürgen mit dem Viehhandel gegangen ist; das Land beschweret sich über den Abgang des Verschleisses, auf der andern Seite hat das militare, um etwan ein noch wohlfeileres Fleisch zu essen und etliche tausend Gulden zu ersparen, Pässe auf die Eintreibung des fremden Viehes gegeben, wie ist dieses mit dem Wohl des Staates zu kombinieren? Meines Ermessens sollte das königliche Gubernium hierüber eine Anzeige machen, damit man doch künftighin derlei übel eingesehenen Wirtschaften einen Riegel vorschieben könne. — Von Neuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nicht Vieles berichten; man sagt in der Stadt, es sei festgesetzt, daß Ihro kaiserliche Hoheiten, die Erzherzoginnen Marianna und Elisabetha,[2] im künftigen Sommer die hiesige Residenzstadt verlassen werden und nach dem Inhalt des Testaments Ihro Majestät, der Kaiserin, höchst-

---

[1] extera.

[2] Vgl. S. 442.

seligen Angedenkens, die Erstere zu Klagenfurth, die Andere zu Innsprug, eine jede mit $\frac{m}{50}$ fl. jahrlichen Appanage sich niederlassen werden. Von der Allerhöchsten Resolution über das Konferenzprotokoll in betreff der letzten Disposition weiland Ihrer Majestät ist in dem publico nichts bekannt, als daß man saget, Seine Majestät, der Kaiser, hätten die darin resolvierte Geschenknisse, als eine Monatsgage für die ganze Armée vom Feldmarschallen an bis auf den letzten Invaliden konfirmieret, obschon die Fonds, auf welche sie radizieret sind, gegen $\overset{m}{800}$ fl. nicht klecken. — Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 2-ten Jänner 1781.

377.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr! Euer Excellenz sind mir abermals mit Dero gnädigen Schreiben vorgekommen, nicht mit den aufrichtigsten Wünschen des Herzens, die ich gewiß bei Gelegenheit des Jahreswechsels für Euer Excellenz vollkommenstes und auf die späteste Zeit hinaus daurendes Wohlergehen verdoppelt habe. — Sie ist also nicht mehr, unsere grosse und milde Maria Theresia. Ich stelle mir vor, wie sehr man in den Provinzen betroffen gewesen sein muß, da wir hier kaum unsern eignen Augen und Ohren geglaubt haben. Unser Trost ist, daß Theresien ein gleich grosser, standhafter, unermüdeter und gewiß auch da, wo es sein muß, gütiger Joseph der Zweite auf dem Throne folget. Alles, was wir von ihm täglich hören und bei dem jetzt wieder in allen inneren Zivilgeschäften brauchenden Staatsrat sehen, zeigt uns die herrlichsten Aussichten. — Euer Excellenz finden hierneben ein Verzeichnis mehrerer teils historischer, zum Teil aber auch griechischer Bücher.[1] Ist Denenselben etwas davon anständig, so geruhen Dieselben zu befehlen, an wen die auswählenden Stücke abgegeben werden sollen. — Euer Excellenz gnädigen Frau Baronesse Gemahlin empfehle mich unterthänig zu Gnaden und beharre mit lebhaftester Verehrung Euer Excellenz ganz gehorsamster treuer Diener Gebler m. p. Wien den 13. Jänner 1781.

378.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Gnädiger Herr! Allerhöchst Seine k. k. apostolische Majestät haben zur unverbrüchigen Regul Allergnädigst festzusetzen geruhet, alle Geschäfte und Anliegenheiten ohne Ausnahme stufenweis durch die Behörden, die zu deren Besorgung gesetzet

[1] Fehlt.

sind, behandeln zu lassen; was also immer in Geschäften aus den Provinzen angezeiget oder vorgestellet wird, solle dieser Cynosur zur Folge an die hier vorgesetzte Hofstelle gelangen und durch diese, wo es nötig, die Allerhöchste Schlußfassungen eingeholet werden; nur in solch- außerordentlichen Fällen kann eine Ausnahme statthaben, wo entweder die besondere Eigenschaft des Geschäfts sogar die Geheimhaltung vor der Hofstelle selbst erforderte oder die Anliegenheit von solch dringender Wichtigkeit wäre, die eine ohnmittelbare Anzeige zu dem Allerhöchsten Thron mit Umgehung der Hofstelle notwendig und unvermeidlich machte. Allerhöchst Seine Majestät gestatten Allergnädigst, daß Euer Exzellenz künftig bei dergleichen Ereignüssen, wo Sie eine Anliegenheit von einer ähnlichen Eigenschaft zu sein beurteilten, ihre Anzeigen und Vorstellungen gerade und ohnmittelbar an Allerhöchst Seine Majestät mit der Aufschrift zu eigenen Allerhöchst Dero Handen gelangen lassen mögen. Euer Exzellenz solle diese Allerhöchste Gesinnung in gehorsamster Beantwortung Dero hohen Zuschrift hiemit geziemend bekannt machen, der zu fürwährend hoher Gnade mich empfehle, mit tiefem Respekt beharrend Euer Exzellenz unterthäniger Diener Koller m. p. Wien den 18. Januar 1781.

379.

Euer Exzellenz, hoch und wohlgeboren (!) Freiherr! Die noch nicht geheilte Wunde eröffnen Euer Exzellenz mir wieder durch Dero Brief, in welchem Sie über den Tod von unserer liebenswürdigste (!) Kaiserin sich so empfindelich ausdrucken. Niemals, so lange ich lebe, werde ich diese genädigste Landesfürstin vergessen, und wer von uns, die das Geluck (!) gehabt haben, diese große Seele zu kennen, werde (!) die vergessen können? Nie war eine solche Frau und nie wird wieder eine solche erscheinen. Aber Gott mussen wir auch anbeten, wann er uns auch noch so empfindelich schlägt, ihm müssen wir uns überlassen; dieses ist der einzige Trost, der uns uberbleibt. Übrigens kann ich Euer Exzellenz versicheren, daß ich in diese traurige (!) Begebenheit, ohne jemaels (!) auf mich und myn (!) Schicksal zu denken, nur allein bedaurt habe, Maria Theresia mir entrissen zu sehen, und so bin ich noch beschaffen, daß myne (!) Umständen sind völlig unverändert, ich danke Euer Exzellenz für die Wünsche, die Sie mir by (!) Gelegenheit des Jahreswechsel zu machen beliebet haben. Froh, daß dieses ungelucklige (!) Jahr vuruber ist, wunsche ich Euer Exzellenz und Dero schätzbarste Frau Gemahlin Alles, was zu ihre (!) beiderseitige vollkommenste Zufriedenheit und Vergnugen beitragen kann, mit ein Wort Alles, was Sie sich selbst wunschen und

bitte sogleich, mich mit Dero werteste Freundschaft noch ferner zu beehren. — Was den Postzug anbelangt, muß ich Euer Exzellenz offenherzig gestehen, daß mich Dero Brief in keine kleine Verlegenheit versetz (!) hat. Es ist bereits ein Jahr, daß mich (!) Euer Exzellenz versprochen haben, mir einen aus Siebenburgen zukommen zu lassen, weil ich sehnlich wunschete, einen von der gleich Schlacht (!) von Pferden zu haben; ich hoffete, by meine (!) Zuruckkunft von Niederland diesen anzutreffen; dazu haben mir Euer Exzellenz versichert, die Pferder (!) wären eingestellt, und ich könnte aus Rappen oder Braunen bis in Mai solche bekommen. Ich habe mich entschlossen, bis der Zeit zu warten; es waren den verflossenen Herbst zwei solche zu verkaufen, die ich aber ausgeschlagen habe; jetz (!) sehe ich aus den (!) Brief von Euer Exzellenz, daß Dieselbe noch in Zweifel stehen, ob Sie in stand syn (!) werden, mir die verlangte Pferden (!), können zuzuschicken; in diese Beschaffenheit der Sache bitte ich Euer Exzellenz, mir sobald mögelich eine entscheidende Belehrung mitzuteilen, ob ich die Pferden (!) werde können bekommen, dann länger könnte ich ohnmögelich mehr warten; das Frühejahr nähert an, ich habe mich bis dato kümmerlich beholfen, aber in der Länge gehet es nicht mehr an. Jetz (!) werde ich zwar mehr Beschwernissen haben, dann die Pferde steigen in Preis gegen diese Zeit. Darum ist mir Vieles daraen (!) gelegen, einen standhaften Entschlus zu fassen, welches ich alsogleich thun werde, sobald mir Euer Exzellenz werden alle Hoffnung abgesprochen haben, um welches ich inständlich bitte. Verzeihen mir Euer Exzellenz, daß ich Deroselbe so viel Muhe verursachet habe, wann ich die Beschwernisse vorgesehen hätte, so wäre ich niemals so vermessen gewesen, Dieselbe mit myn (!) Ersuchen zu belästigen. Ich verharre mit alle erdenkliche Hochachtung und Freundschaft Euer Exzellenz gehorsamster Hj.[1] Bischof von Neustad m. p. Wien den 19. Jänner 1781. Meinen Respekt bitte ich Euer Exzellenz die (!) Frau Gemahlin auszurichten.

* 380.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Aus Euer Exzellenz schätzbaresten, unter 3-ten laufenden Monats an mich erlassenen Schreiben habe ich nicht nur die wegen einer zur Verehelichung der Comtesse Agnes Haller[2] sich darbietenden Gelegenheit mir ohnbeschwert erteilte Nachricht, sondern auch das wegen Mitteilung der allhier festgesetzten Ballordnung geäußerte

---

[1] Heinrich Johann Kerens.

[2] Tochter des Grafen Paul Haller.

Verlangen mit Mehreren zu ersehen, die Ehre gehabt. — In Absicht auf das Erstere kann ich nicht umhin, Euer Exzellenz vorläufig die freundschaftliche Eröffnung zu machen, daß ich diesen Gegenstand bei der Kanzlei zum Vortrag zu bringen für notwendig erachtet habe, wo ich sohin von dem Befund Euer Exzellenz die weitere Nachricht zu erteilen nicht entstehen werde. — Was aber den zweiten Gegenstand anbelanget, haben Allerhöchst Seine Majestät Allergnädigst zu erlauben geruhet, daß die masquierten Bälle den 4-ten künftigen Monats februarii ihren Anfang nehmen sollen. Gleichwie und in folge dieser Allerhöchsten Resolution an die deutsche Länderstellen das Nötige bereits verfüget worden, so gebe mir die Ehre, Euer Exzellenz die allhier im Druck erschienene Ballordnung in der Nebenlage[1] zu übersenden, mit der künftigen Post aber auch die für das Theater neu festgesetzte Ordnung nachzutragen und inzwischen mit Versicherung der vollkommnesten Hochachtung zu beharren Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 23-ten ianuarii 1781.

* 381.

Hochwohlgeborner Freiherr! In Beziehung auf das, was ich Euer Exzellenz bereits in meinem letzteren in Angelegenheit der antragenden Verbindung der jüngeren Fräuln von Haller mit dem Baron Orban vorläufig zu erinnern Gelegenheit gehabt, gebe ich mir somit die Ehre, in Beantwortung Deroselben verehrten Zuschrift vom 3-ten des zu Ende gehenden Monats das mittlerweilen hierüber abgenommene einhellige Ratsconclusum nachzutragen. Solches ist dahin ausgefallen, daß Euer Exzellenz nach Dero bekannten Einsicht und Klugheit und Dero bishero in diesem Geschäft so freundschaftlich übernommenen vielen Bemühungen auch noch den letzten Versuch in deme auf sich zu nehmen belieben möchten, daß mit Zuziehung des demenächstens in Siebenbürgen eintreffenden Bischofen, Grafen von Battiany Exzellenz,[2] dann deren nächsten Blutsfreunden der gräflichen Fräuln alle Umstände noch einmal in reife Überlegung genommen, dem Vater vorgestellet und dieser zur Einwilligung in die oben bemeldte Heirat seiner Fräuln Tochter mit dem Baron Orban, soviel möglich, disponieret würde. Sollte er aber auf nicht hinreichenden und keinen rechtmässigen Ursachen zur Hintanhaltung dieser ehelichen Verbindung fortan bestehen und seine Einwilligung fernerweit versagen,

[1] Fehlt.
[2] Vgl. S. 382.

so könnte gedachtem Herrn Grafen Paul Haller[1] ernstgemessen zu erkennen gegeben werden, daß er das Glück und die Versorgung seiner Tochter nicht hemmen, sondern sich biegsam und nachgebig bezeigen möge, wo endlichen und auf dem Fall, daß auch diese Erinnerung und Verwendung nicht die erwünschte Wirkung haben sollte, denen beeden verlobenden Personen ohne Weitern nach denen bestehenden siebenbürgischen Gesetzen die ordentliche Erlaubnis, sich ehelichen zu dörfen, eingeraumet werden könnte.[2] Ich beharre übrigens mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 24-ten Jänner 1781.

382.

Wien den 2-ten Februar 1781. Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste Schreiben vom 13-ten und 17-ten des jüngst abgewichenem Monats habe ich richtig, doch beede etwas spät, empfangen; mir ist sehr leid, aus dem letzten vernehmen zu müssen, daß Dieselbe, mit einem Katarrh behaftet, das Zimmer hüten müssen; ich will hoffen, daß diese Unpäßlichkeit keine Folgen wird gehabt haben, in dieser Jahreszeit und bei denen gähen Wetterabänderungen klaubt man bald etwas auf; meine Gesundheit ist auch nicht am besten bestellt, ich bin gewohnet, öfters frische Luft zu schöpfen und Kommotion zu machen; bei dem seit zwei Monaten liegenden Schnee habe ich mir aber nicht getrauet, zu Fuß auszugehen, und mein Wagen empfindet, daß ich keine Kommotion mache. — Wir haben die erste Sitzung zu Einrichtung des ungarischen und siebenbürgischen Mautwesens gehalten; es waren nicht weniger als eilf geheime und 9 Hofräte bei dieser Zusammentretung; doch ist man nicht einmal mit denen Präliminarfragen zum Schluß gekommen; von seiten der siebenbürgischen Kanzlei komme ich mit dem Herrn Hofrat von Haan[3] dazu; wir werden mit unsern wichtigen Erinnerungen auftreten und alsdenn unser votum curiatum schriftlich abgeben, damit solches dem Vortrag nach Hof beigeleget werde, ich werde besonders auf die Aufhebung aller Mauten zwischen Ungarn und Siebenbürgen dringen; ob aber die Finanzstellen uns beifallen werden, daran zweifle ich sehr;

---

[1] Vgl. S. 427.

[2] Da Graf Paul Haller aus unstichhaltigen Gründen bei der Verweigerung seiner Zustimmung verharrte, erteilte der Bischof die förmliche Dispensation zur Heirat und vollzog am 24. März 1781 die priesterliche Einsegnung des Baron Anton Orban und der Komtesse Agnes Haller.

[3] Vgl. S. 221.

sie wollen nichts verlieren, sehen die Einrichtung des Tarifwesen mehr cameraliter als commercialiter ein, und so kann nichts Rechts geschehen; ich bin bereits bei mehreren Tarifsausarbeitungen gewesen, es wird immer nur in kurzen Absichten gearbeitet, ein solid und nach denen echten Gründen ausgearbeitetes System habe ich noch nicht gesehen, und ich förchte, es wird diesesmal nicht viel besser gehen. Von Neuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nichts melden, man vernimmt derlei viele alltäglich; allein, was heute versicheret wird, wird den Tag darauf wiederum widersprochen. Ich danke Euer Exzellenz für das kleine Gedichte, so Dieselbe mir zu übersenden beliebet haben; ich habe es mit vielem Wohlgefallen gelesen, und es hat bei all Jenigen, denen ich es zu lesen gegeben habe, vielen Beifall gefunden; hier ist eine ganze Bibliothek derlei Gedichter (!) vorhanden, allein es ist wenig Gutes herausgekommen, wo doch der Stoff so reich ist, ohne auf Schmeicheleien zu gelangen. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p.

383.

Wienn den 9-ten Februar 1781. Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbarestes Schreiben vom 20-ten Jänner habe ich erst den 4-ten currentis empfangen und daraus Dero und des königlichen gubernii gutachtliche Meinung ersehen, wie die Huldigung in Siebenbürgen könnte vor sich gehen; die Kanzlei wird diesen Antrag Seiner Majestät gehorsamst vorzulegen nicht verweilen und, sobald die Allerhöchste Resolution darüber erfolgen wird, so wird man nicht ermanglen, solche dem königlichen gubernio bekannt zu machen; es könnte aber wohl geschehen, daß dieses Geschäft noch so bald nicht erlediget werde, indem nach dem allgemeinen Sagen des publici die Zeit zur Krönung Seiner Majestät in dem Königreich Ungarn noch nicht festgesetzet ist und allem Ansehen nach die Huldigung in Siebenbürgen nicht ehender geschehen wird. Was meine Ernennung zum königlichen commissario bei dieser Feierlichkeit betrifft, da muß ich Euer Exzellenz danken, daß Dieselbe auf meine Person bei dieser Gelegenheit den Bedacht zu nehmen beliebet haben, allein es scheinet mir, daß der Antrag auf den Herrn Generalkommandanten [1] ganz gut gefaßt ist; wenn Seine Majestät, unser Allergnädigster Herr, mich bei meinem dermaligen Amt beizubehalten gesinnet sind, so werde ich mit vieler Freude jeder Gelegenheit entgegen gehen, welche mich in eine nähere Kenntnis des Landes setzen könnte; allein ich

[1] Feldmarschallieutenant Baron Preiß. Vgl. S. 127.

bin dermalen nicht im stand, einen solchen Schritt zu machen, der die Beibehaltung meines dermaligen Amtes zum Voraus setzet. — Die Konzertation über das ungarisch und siebenbürgische Tarifeswesen hat ihren Fortgang, und wir sind schon zweimal zusammenkommen; es wohnen solcher nicht weniger als 20 Votanten bei, worunter zehen geheime Räte sich befinden; ich fürchte aber sehr, daß man wird von dieser Konzertation mit Grund sagen können: in multitudine confusio, die Meinungen scheinen sich nicht vereinbaren zu wollen, die siebenbürgische Hofkanzlei hat ihr votum schriftlich gegeben, wer von denen Kommerzialgrundsätzen einige Kenntnis hat, wird ihr den Beifall nicht entsagen; allein die Finanzen wollen von keinem Opfer etwas wissen und verfallen gleich auf Entschädigungen, die in dem Großfürstentum nicht leicht werden zu finden sein; man will das Übel nicht aus dem Grund heben, und ich sehe voraus, daß, wenn der Hof denen Finanzstellen nicht andere principia vorschreibet, so wird dieses so wichtige Geschäft gänzlich verfehlet werden. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p.

384.

Monsieur! J'ai bien reçu la lettre, que votre excellence m'a fait l'honneur de m'écrire le 27. décembre dernier, et je ne trouve pas des termes assez expressifs pour vous témoigner toute ma reconnoissance de la manière gracieuse, dont votre excellence veut bien s'expliquer à l'égard de mon frère.[1] Puisqu'il n'a pas l'honneur d'être connu d'elle, je regarde ces dispositions comme une suite de bontés, dont elle m'a toujours honoré, et qu'elle se propose ainsi d'étendre à mes plus proches parens. En recommandant donc de nouveau à la puissante intercession de votre excellence les intérêts de ce frère, qui me sont aussi chers que les miens propres, je'n'ajouterai plus d'excuse, ni d'apologie; un coeur fait comme le vôtre étant porté naturellement à obliger tous ceux, qui ont le bonheur d'être comptés au nombre de vos amis et serviteurs. — Comme votre excellence ne m'accuse pas une lettre antérieure de beaucoup, savoir du 2. septembre, par laquelle, conformément à sa demande, je lui remettais les échantillons de draps, pour

[1] Wahrscheinlich Johann Baptist Freiherr von Herbert-Rathkeal, der als Oberstwachtmeister bei dem 2. Szekler Grenzregiment zu Fuß diente, 1788 war er Oberstlieutenant, wurde 1793 Generalmajor und starb 1801 als Feldmarschall-lieutenant.

servir de modèle à vos fabricans; il est possible, que par quelque désordre ils soient encore quoiqu' après 5 mois restés à la quarantaine, et dans cette supposition j'écris aujourd'hui pour qu'on vous les fasse passer incessamment, priant votre excellence d'observer, qu'ayant fait mon expédition, aussitôt sa lettre reçue, et par le courier de retour; ce délai ne peut provenir que de la négligence des officiers de Semlin. — J'ai l'honneur d'être avec la plus haute considération, monsieur, de votre excellence le très humble et très obéissant serviteur bn Herbert Rathkeal. Pera près de Constantinople le 16. février 1781.

385.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbarestes Schreiben vom 14-ten currentis habe ich anheut zu erhalten die Ehre gehabt; die Posten laufen anitzo so unrichtig ein, daß die siebenbürgische Briefe, so anheut angekommen sind, bereits vorgestern hätten hier sein sollen, es sind von dem königlichen gubernio nur etliche currentia mitangelangt, und ich habe wirklich auf die künftige Wochen nicht einen Vortrag nach Hof abzustatten, desto mehr Arbeit haben die übrigen Hofdikasterien, besonders die Finanzstellen; dem Vernehmen nach können sie kaum klecken, ihre agenda zu bestreiten; die siebenbürgische Kanzlei hat dermalen gar nichts Wichtiges in Handen als das Tarifewesen, wozu allwochentlich eine Zusammentretung bei der böhmischen Kanzlei abgehalten wird; ich wünsche nur, daß wir was Gutes machen mögen, allein ich siehe, daß von allen Seiten die Finanzgründe denen Kommerzialprinzipiis vorgezogen werden; sollte es nicht thunlich sein, wenn die Finanzstellen auf eine Entschädigung des aerarii bei Aufhebung der Mäuten zwischen Ungarn und Siebenbürgen dringen, den Salzverkaufspreis in Siebenbürgen um etwas zu erhöhen und auf einen Gulden per Zentner festzusetzen; mir kömmt vor, diese Bürde würde dem Land weniger Schaden zuteilen, als die Beibehaltung solcher Mäuten, die den Ausfluß der siebenbürgischen Produkten und Artefakten gänzlich hemmen; ich werde von diesem Gedanken keinen Gebrauch machen, ehe ich Euer Exzellenz ihre Gesinnung werde vernommen haben, meine Hauptabsicht bei dem Tarifwesen gehet dahin, die Trennung des Großfürstentum von dem Königreich Ungarn im Handel aufzuheben; allein ich siehe voraus, daß, wenn wir nicht mit einem aequivalenti aufkommen können, so wird nichts daraus werden; ob und wo eines zu finden wären (!), das werden Euer Exzellenz am besten beurteilen können. — Von Neuigkeiten kann

ich Euer Exzellenz nichts melden, als daß durch ein gedrucktes Dekret von seiten des Obristhofmarschallamts denen Wiener Hausinhabern bedeutet worden ist, daß Seine Majestät, der Kaiser, geneigt seien, die Hofquartier gegen deme aufzuheben, daß die Hausinhaber sich oder in capitali oder in jährlichen Zinsungen von diesem onera, (!) frei zu machen hätten; man wird mit einem Jeden in particulari diesfalls traktieren; wenn jedoch die maiora zur Beibehaltung der Last der Hofquartier sich erklären sollten, so würde solche annoch weiters statt haben; nach meiner geringen Meinung wäre zu wünschen, daß der Wiener Burger von der Bürde der Hofquartier befreiet würde; allein es kömmt untereinstens die billige Entschädigung des dermaligen Hofquartierbesitzers in Erwägung zu ziehen, welche, da die Quartier sehr ungleich sind, nicht leicht wird geschehen können. Wissen Euer Exzellenz nichts von dem Hofrat von Klooß;[1] er ist schon 5 Monat abwesend und hat keine Prolongation von Hof erhalten; man saget, er wäre auf der Ruckreise; ich habe aber von ihm gar keine Nachricht. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 23-ten Februar 1781.

386.

Euer Exzellenz, hoch- und wohlgeborner Reichsfreiherr, mein gnädiger Herr, Herr! Darf ich's wagen, Eurer Exzellenz unterthänigst, gehorsamst zu fragen, ob ich auf die Stelle des comes nationis eine gründliche Hoffnung mir machen dörfe?[2] Den Graf Coronini,[3] der nun seit 6 Wochen in Wienn ist, habe ich Hochdero gnädigem Andenken dahin überschrieben. Die Ursache, welche mich zwingt, Eure Exzellenz um die Entscheidung meines Schicksals unterthänigst zu bitten, ist, damit ich mich nach Hochdero gnädigen Antwort werde richten können. Ich ersterbe Eurer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Edling m. p. Laibach den 28. Februar 1781.

387.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich bestätige hiemit den richtigen Empfang Euer Exzellenz Schreiben vom 17-ten des letzt abgewichenen Monats, welches mir anheut mit der Post zugekommen ist; es ist unter-

---

[1] Vgl. S. 132.

[2] Die Stelle des Komes war nach der am 29. April 1775 erfolgten Pensionierung Samuels von Baußnern unbesetzt geblieben.

[3] Vgl. S. 437.

einstens auch ein Bericht von dem königlichen gubernio eingelaufen, in welchem wegen des Verzeichnis über die Eigenschaften der Zivilmagistraten die Anfrag geschiehet; nach der Meinung der Kanzlei hatte sich die alljährlich an das königliche Gubernium einzuschickende lista auch auf die sächsische Stühle zu erstrecken gehabt; allein die Hofresolution hat überhaupt die magistratus civiles davon enthoben; nachdem aber das Gubernium für notwendig erachtet, daß die sächsische Magistraten auch darunter begriffen sein sollen, so wird die Kanzlei diesfalls einen Bericht nacher Hof erstatten, und ich zweifle nicht, daß die Resolution den Vorschlag beangenehmen werde. Da bei meiner Kanzlei kein exemplare von der siebenbürgischen Tarife vorhanden ist, so muß ich Euer Exzellenz um die baldige Mitteilung derselben bitten; ich beharre bei meinem Antrag, die Mäuten zwischen dem Königreich Ungarn und Siebenbürgen aufzuheben, und ich werde Euer Exzellenz das votum cancellariae über das Tarifewesen nächstens übersenden; ich glaube, daß es gründlich gefaßt ist und von keinem Teil des ministerii kann widerleget werden; nachdem aber die Einsicht der Tarife noch ein mehreres Licht geben kann, so würde ich Euer Exzellenz für die bäldige Mitteilung desselben sehr verbunden sein. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 2-ten martii 1781.

388.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Euer Exzellenz gütigsten Befehl vom 3-ten pass. zufolge hatte ich gestern vor acht Tägen die Ehre, mit dem Postwagen zu übersenden, was auf dem andern Blatte verzeichnet ist. — Den Mazochium [1] hat der Dorotheergeistliche Herr Neumann [2] von mir gekauft, indem er sagte, Euer Exzellenz würden dieses Buch schon besitzen. — die Mémoires des Chinois, 6 Vol. in 4° [3] habe ich wieder von Paris unterwegs, und ich werde sie dem Kaufmann, durch welchen Euer Exzellenz die Gnade haben, mir nebenstehenden Betrag zu übersenden, behändigen. Vielleicht bin ich so frei, bis dahin noch einige für Dero Bibliothek interessante Werke anzuzeigen. — Indessen bin ich mit vollkommenem Respekt Euer Exzellenz gehorsamster Diener August Gräffer. Wien den 6. März 1781.

---

[1] Mazochii commentarius in tab. Herculan. Neapoli 1754.

[2] Vgl. S. 276.

[3] Mémoires concernant l'histoire des Chinois. t. I.—XV. Paris 1776 bis 1791. 4°.

Ein beigelegtes Quartblatt enthält folgende Aufzeichnungen:

		Dernier prix.
1 Mailla, Histoire de la Chine 4° Tome 1—8 reliés à f. 6.45	f.	54.—
1 — do — Tome 9 et 10 enblanc	„	12.—
1 Ercolano, Volume ottavo, fol.	„	28.—
1 Plinii, historia naturalis, 6 Vol. typis Barbon, vergoldt	„	16.30
(Maillac, histoire générale de la Chine. 13. B Paris. 1777—1785; Le antichita di Ercolano esposte le pitture. T. I—V. Napoli 1757—1759. Fol.; C. Plinii naturae historiarum l. XXXVII cum castigationibus Hermolai Barboni. Venetiis. 1494. Fol.)		
Catalogues de mes livres	„	—.—
Zwei Beischlüsse von Rudolph Graeffer	„	—.—
Fürs Kistel, Wachsleinwand, Mautzettel etc.	„	1.49
Summa	f.	112.19

Wien den 6. Mai 1781. August Gräffer.

*389.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Sobald ich Euer Exzellenz schätzbareste Zuschrift vom 21. abgewichenen Monats februarii zu erhalten das Vergnügen gehabt, habe ich nicht ermanglet, die nötige Anstalten treffen zu lassen, womit der unglückliche Herrmannstädter Senator Offner[1] gegen der gewöhnlichen und bedungenen Vorauszahlung deren monatlichen 15 fl. in den allhiesigen spanischen Spital zur Verpflegung und Kure aufgenommen werde, und ich habe sohin die Ehre, durch Gegenwärtiges Euer Exzellenz ruckantwortlich zusicheren (!), daß auch von seiten der Spitaldirektion bereits die Fürkehrung beschehen, daß der Kranke in diesen Ort seiner Bestimmung alltäglich eintreten könne. Da ich dessen Herstellung grundherzlich wünsche, beharre mit ohnausgesetzter Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 7-ten Märzen 1781.

390.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich bestätige hiemit den richtigen Empfang Euer Exzellenz schätzbaresten Schreiben vom 10-ten und 14-ten martii und erstatte meine gehorsame Danksagung für den mir zu überschicken

[1] Vgl. S. 163. Franz Anton Offner, wurde wegen seines Betragens vom Hermannstädter Magistrat in Untersuchung gezogen und als sich als dessen Ursache Wahnsinn herausstellte, zur Heilung nach Wien gebracht, wo er am 5. Oktober 1787 im allgemeinen Krankenhause starb. Vgl. Vereinsarchiv XXIII., 445.

beliebten Tarif von Siebenbürgen; das Protokoll von der Konzertation ist noch nicht fertig, wenigstens habe ich es noch nicht zu sehen bekommen; ich werde meinerseits an meiner Bemühung nicht nachlassen, um dieses für das Großfürstentum so wichtige Werk zu ein (!) gedeihliches End zu bringen, und ich hoffe, daß Seine Majestät die gute Gründe der Kanzlei jenen der Finanzstellen vorzuziehen geruhen werden; der Graf Paul Haller hat mir geschrieben, ich giebe ihm anheut eine unbedeutende Antwort; sobald der Gubernialbericht wird herauf kommen, so werde ich die Sache aufnehmen lassen, dieser Herr muß eine ganz außerordentliche Gedenkensart haben, um einerseits seinen Sohn wie in Arrest zu halten, andererseits seiner Tochter Glück suchen zuruckzuhalten.[1] Von Neuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nichts melden; man redet hier viel von der Vermittelung unseres und des russischen Hofes, um zwischen denen Krieg führenden Mächten wiederum Fried (!) herzustellen; Gott gebe, daß diese Mediation eine erwünschliche Wirkung habe; ich sehe aber nicht, wie es noch möglich sein wird, diese so verwirrte Strittsache beizulegen. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 23-ten martii 1781.

391.

Hochwohlgeborner Freiherr! Da Seine Majestät den Hofrat von Clooß zum Komes nationis Allergnädigst zu ernennen geruhet haben,[2] so wird es nun darauf ankommen, seine Stelle mit einem tüchtigen subiecto zu ersetzen; mein Antrag gehet auf den Grafen Georg von Banfy,[3] und ich habe ihm in dieser Absicht mit der heutigen Post geschrieben, um von ihm zu vernehmen, ob er nicht vielleicht einen billigen Anstand in Ansehung seiner Privatgeschäfte haben dörfte, diese Stelle gern anzunehmen; da ich nun mit meinem Vortrag bis zu seiner Ruckantwort zuruckzuhalten gedenke, so habe ich nicht ermanglen wollen, Euer Exzellenz davon die vertrauliche Nachricht zu erteilen, nicht zweiflend, daß Dieselbe sothanem Antrag Ihren erlauchten Beifall geben werden, womit mit vollkommnester Hochachtung beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 27-ten martii 1781.

---

[1] Vgl. S. 427 und 448. Graf Paul Haller behauptete, sein Sohn Sigismund sei verrückt und führte ihn mit sich, um seine Trennung von seiner Gattin herbeizuführen.

[2] Vgl. S. 132, Vereinsarchiv XVIII. 54, Herrmann-Meltzl II, 149.

[3] Vgl. S. 223.

392.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Es scheint, als drängen sich itzt alle Umstände zusammen, um mich auf das Empfindlichste zu kränken. Mein Vater, der eben itzt anfängt, von einer schweren Krankheit zu genesen, hat seine Pension, wie tausend Andre, ein für alle Male verloren, ein Unglück, das Vater und Sohn zugleich trifft; denn ich sehe schlechterdings keine Möglichkeit vor mir, einen Vater zu ernähren, so sehr ich auch alle Mittel aufzufinden suche. Auf der andern Seite quälet mich das lange Stillschweigen Euer Exzellenz; denn, wenn ich nicht irre, so ists bereits im dritten Monate, daß ich einer Antwort mit Ungeduld warte. Der arme G.[1] will mir nicht glauben, daß ich seine Bitte wegen eines Attestats Euer Exzellenz vorgetragen habe, und Garampi[2] wünschet mehr als jemals einen endlichen Entschluß wegen des Bandini catal. bibliothecae Florent.[3], der noch immer auf meinem Zimmer liegt. Wirklich bedarf ich, durch einige troſtreiche Zeilen aufgerichtet zu werden, und in Erwartung derselben bin ich mit meinem Vater und Stegnern sowohl Euer Exzellenz als Ihrer hohen Gemahlin ergebenster Diener Franz Neumann. Wien den 27. März 1781.

393.

Wohlgeborner Freiherr! Durch den jungen Freiherrn von Buccow[4] habe ich Eurer Exzellenz verehrliches Schreiben rechtens erhalten; ich wünsche nur, daß ich demselben in Rucksicht Eurer Exzellenz Anempfehlung zur Erlangung seines Endzwecks könnte verhülflich sein, allein, da dieses ganze Geschäft lediglich die kais. kön. oberste Justizstelle angehet, so habe ich auch dem (!) Freiherrn von Buccow dahin angewiesen. Indessen behalte ich mir alle angenehme Gelegenheiten bevor, Eurer Exzellenz meine Dienstfertigkeit und jene vollkommenste Hochachtung werkthätig zu bezeugen, mit welcher verharre Eurer Exzellenz gehorsamster Diener Graf Blümegen. Wien den 11. April 1781.

394.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbarestes Schreiben vom 4-ten currentis habe ich zu erhalten die Ehre gehabt, ich habe aus solchem mit vielem Vergnügen ersehen, daß Euer Exzellenz meinen Vor-

---

[1] Abbé Grieb. Vgl. S. 100.
[2] Vgl. S. 174.
[3] Vgl. S. 424.
[4] Vgl. S. 387.

schlag, den Grafen Georg von Bansy[1] zu der Hofkanzlei zu ziehen, ihren Beifall geben; meine einzige Absicht ist dabei, den Allerhöchsten Dienst und das Wohl des Landes zu befördern, und ich habe mir bei dieser Auswahl hauptsächlich die günstige Beschreibung, so mir Euer Exzellenz von den Eigenschaften dieses Kavaliers gegeben haben, zur Richtschnur genommen; der Vortrag an Seine Majestät gehet diesfalls anheut hinauf, und ich sollte glauben, daß er Allergnädigst wird begenehmiget werden. Die Kanzlei hat auch bei ihrem Vorschlag zu der Stelle eines comes nationis den nämlichen Endzweck vor Augen gehabt, und ich will hoffen, daß der Cloos[2] solchem zu entsprechen sich kräftigst bemühen wird. — Wenn Seine Majestät den abgeforderten Vorschlag über die nähere Verbindung der Nationen in Siebenbürgen Allergnädigst beangenehmet hätten, so würde über solche vorläufig das Gubernium gutächtlich vernommen worden sein; allein die Allerhöchste Resolution hat die quaestionem angleich entschieden und nur über die Modalität die Vernehmung gestattet; ich habe an den (!) Eindruck, den solche bei der sächsischen Nation machet, keineswegs gezweifelt, bin aber doch der Meinung, daß, wenn dieses wichtige Geschäft nach dem Sinne der Allerhöchsten Absicht zu Aufhebung aller Zwistigkeiten zwischen denen verschiedenen Nationen wird gehörig zu stand gebracht sein, das Universum keinen geringen Vorteil daraus gewinnen werde.[3] — Die Nachricht, so Euer Exzellenz mir von Dero Gesundheitsumständen geben, hat mich nicht wenig gerühret; ich will hoffen, daß diese Unpäßlichkeiten bloß von dem harten Winter herkommen und daß bei der nun erfolgten gelinderen Witterung solche gehoben worden sein; von Herzen wünschend, daß gleichwie Euer Exzellenz unter der glorreichen Regierung weiland Ihro Majestät, der Kaiserin, dem Großfürstentum sehr nutzlich und ersprießliche Dienste geleistet haben, Dieselbe auch unter dem jetz (!) regierenden Monarchen solche fortzusetzen im stand sein werden, womit mit vollkommnester Hochachtung beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 17-ten aprilis 1781.

*395.

Hochwohlgeborner Freiherr! Das, was Euer Exzellenz mir mittels Dero verehrten Zuschrift vom 28-ten des abgewichenen Monats Marzi in Anliegenheit des durch den Gubernialsekretair von Donath[4] nach

[1] Vgl. 455.
[2] Vgl. S. 132.
[3] Vgl. Herrmann-Meltzl, a. a. O. II, 152 f. und Vereinsarchiv XVIII, 78.
[4] Ludwig Donáth de Nagy Ajta.

Herrmannstadt gebrachten jungen Grafen von Haller [1] zu schreiben beliebten, habe ich in letzterer Ratssession ordentlich aufnehmen lassen. Der neue Beweis Euer Exzellenz Thätigkeit und die in diesem unangenehmen Geschäft zugleich gebrauchte, vorsichtige Maßregeln haben nicht anderst als die vollkommene, einhellige Beistimmung erhalten können. Da also derzeit nichts von hieraus zu veranlassen kömmt, so werde nach Euer Exzellenz Erklärung die weitere Eröffnung dessen erwarten, was Ein löbliches Gubernium zum Besten des jungen Grafen Haller fernerweit zu verfügen etwa nötig befunden habe. Ich beharre übrigens mit der vollkommensten Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 18-ten April 1781.

*396.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! In betreff des hier in dem spanischen Spital befindlichen Senatoris Offner,[2] der sich annoch in seinen alten Umständen befindet, bin ich durch die Direktion benannten Spitals bittlich angegangen worden, mich wegen der Verpflegung dieses Unglücklichen zu verwenden, damit er von denen in der allgemeinen und monatlich 15 f. betragenden Kost befindlichen Wahnwitzigen abgesöndert und ein abgesöndertes Zimmer, überhaupt aber in eine bessere Verpflegung von monatlich 26 f. übersetzet werden möchte. Da ich nun dieses Ansinnen als ganz billig anerkenne, so gebe ich mir sohin die Ehre, Euer Exzellenz diesen Gegenstand gegenwärtig zu empfehlen, mit dem ferneren Ersuchen, die Sache gefällig dahin zu leiten, daß ihme von seinen beziehenden Gehalt sothane 26 f., um seine Herstellung desto ehender zu bewirken, bei seinen hier Bestellten monatlich verabreichet werden sollen. Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 19-ten aprilis 1781.

397.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr, insonders hochgeehrtester Herr Gouverneur! Ein Amtsgeschäft zwingt mich, Euer Exzellenz zu belästigen und Dero kräftige Mitwirkung anzusuchen, um nicht nur einem Übel vorzubeugen, sondern auch zu verhinderen, daß ich nicht gezwungen werde, höheren Orts mein Ansuchen vorzubringen. Der in Siebenbürgen an-

---

[1] Brukenthal ließ durch Donath zuerst feststellen, daß Graf Sigismund, der Sohn Paul Hallers, nicht irrsinnig sei, und ihn dann nach Hermannstadt bringen.

[2] Vgl. S. 454.

gestellte Feldsuperior [1] berichtet mir schon öfters, wie viele Schwierigkeiten ihm in Militarheiratssachen vorkommen, welche zu heben er nicht im stande ist; unter Anderen ist ein gewisser Andreas Benko, gemeiner Soldat unter dem löblichen kais. königl. Oroszischen Infanterieregiment, welcher vorgibt, mit Susanna Mateffi rechtmäßig verehelichet zu sein, welche ihm aber durch seine (!) Glaubensgenossen, die Unitarier nämlich, gewaltthätig entrissen und mit einem Anderen ist zusammengegeben worden; er suchet nun bei mir als seinem in dieser Sache gesetzmäßigen Richter die Zurückstellung seines Eheweibes (!); ich sehe mich aber außer stande, ihm Recht widerfahren zu lassen, bis ich auch das Eheweib werde vernommen, wie auch die Grundregeln eingesehen haben, nach welchen die Unitarier mit Genehmhaltung des Landesfürsten ihre Heiratskontrakten für giltig oder ungiltig halten. Die Einberufung der Beklagten ist von dem Feldsuperior durch alle möglichen Wege, jedoch ohne aller Wirkung, versuchet worden; ich finde mich also in die Notwendigkeit versetzt, Euer Exzellenz zu bitten, mir hierin insoweit verhilflich zu sein, daß sowohl dieser Person der Auftrag gemacht werde, bei dem Feldsuperior zu erscheinen und die von dem Andreas Benko vorgebrachten Gründe zu beantworten, als auch, daß dem Feldsuperior eine nähere Auskunft mitgeteilet werde von allen jenen Punkten, welche die Unitarier in Heiratssachen als wesentlich forderen, indem ohne dieser Kenntnis unmöglich ist, der obbemeldten Streitsache ein Ende zu machen, da beinebens schon mehrere Vorfälle sich geäußeret haben, in welchen die Unitarier eigenmächtig Militarheiraten zu zernichten, wie auch die griechischen sowohl unierten als nicht unierten Kirchenvorsteher wider die allerhöchsten Verordnungen Militarpersonen zur Ehe zusammenzugeben sich erkühnet haben; so bin ich gezwungen, Euer Exzellenz ganz inständigst zu ersuchen, von Seite des hochlöblichen gubernii die Vorkehrung freundschaftlich treffen zu wollen, daß in Zukunft keiner derselben sich in solche Geschäfte einlasse, ohne darüber die Genehmhaltung von dem Militar eingeholet zu haben, damit die von Ihrer Majestät vorgeschriebenen Maßregeln in solchen Fällen nicht überschritten werden; haben Euer Exzellenz nur die Güte, den Feldsuperior zu sich kommen zu lassen, welcher die Sache umständlicher vortragen wird; ich aber verharre mit aller erdenklichen Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamer Henr. joes Bischof von Wienerisch Neustad m. p.[2] Wienn den 20. April 1781.

---

[1] 1780 Pater Johann Chudrak.

[2] Henricus Johannes Kerens.

* 398.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Obgleich das Heiratsgeschäft des Baron von Orban mit der Frauln Gräfin von Haller durch die den 24-ten abgewichenen Monats Märzen selbst von des Herrn Bischofen Exzellenz beschehene priesterliche Einsegnung beeder Verlobten seine Reife erhalten [1] und sohin keine weitere Verfügung bedarf; so habe ich Euer Exzellenz mir hierüber eingeschicktes, umständliches Schreiben vom 28-ten des nämlichen Monats in der letzterhand abgehaltenen Ratsitzung ordentlich aufnehmen lassen. Da Alles von Euer Exzellenz unermüdet freundschaftlichen Anteil gegen diese gräfliche famille zeiget, zugleich aber auch alle hierinnen beschehene Schritte sehr vorsichtig gemacht worden sind, so erübrigte hierorts nichts weiter als diesen klugen Fürkehrungen beizupflichten. Ich habe die Ehre, mit der vollkommensten Hochachtung zu sein Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 20-ten April 1781.

399.

Hoch und wohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz beliebte es, mir schon mehrmal zu versicheren, wienach Sie sich bei Gelegenheit die Beförderung meines Schwiegersohnes, des Grafen von Kalnoki,[2] angelegen sein lassen wollten. — Die Gelegenheit ereignet sich nun hierzu, da ich in sichere Erfahrung bringe, daß Seine Majestät den Herrn Grafen von Panfy [3] hieher zu berufen und denselben als Hofrat allhier anzustellen geruhen. — Ich empfehle also Euer Exzellenz meinen Schwiegersohn diesfalls zu Gnaden, da es bloß von Deroselben abhangen wird, ihm nunmehr bei dem Austritte des Grafen von Panfy eine Gubernialratstelle zuzuwenden, und mich wird es dagegen gewiß auch erfreuen, Euer Exzellenz bei jeder Gelegenheit werkthätig zu bestätigen, daß ich stetshin mit aller Hochachtung zu beharren die Ehre habe Euer Exzellenz gehorsamster Diener Grf Blümegen. Wienn den 23-ten April 1781.

400.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich bestätige hiemit den richtigen Empfang Euer Exzellenz ihres schätzbaresten Schreibens vom 7-ten currentis, aus welchem ich einerseits die Einteilung der Korreferenten bei

[1] Vgl. 448.

[2] Graf Ludwig Kálnoky. Vgl. S. 79.

[3] Graf Georg Banffi. Vgl. S. 223.

dem königlichen gubernio, anderenteils den Antrag eines Negotianten zu Erweiterung der Baumwollspinnerei und Weberei in Siebenburgen ersehen habe; sobald ich den Bericht von dem gubernio über die Begünstigungen, so dieser Negotiant bei der Einfuhr der dasigen weissen Kottontücher in die deutsche Erblanden anverlanget, werde erhalten haben, so werde ich nicht ermanglen, mich bestens zu verwenden, um dieser für das Großfürstentum sehr wichtigen Unternehmung all' möglichen Vorschub zu geben; die völlig freie Hereinlassung ohne Maut ist zwar nicht wohl anzuhoffen, da das hiesige Ministerium daraus besorgen wird, daß die hiesige Spinnereien und Webereien einen gar zu grossen Abbruch leiden würden, allein ich hoffe, daß man keinen Anstand haben werde, sich mit der Hälfte der jetzigen Maut zu begnügen, da er ohne dieses wegen der weiten Entfernung von Siebenbürgen der Konkurrenz der hiesigen Spinner und Weber nicht leicht einen Schaden zufügen kann. — Der Senator Offner[1] hat mir hier viele Ungelegenheit verursachet; da er sehr übel bewachet war, so ist er etliche Mal aus dem Spital entwichen, ja sogar zu Seiner Majestät, den Kaiser, gegangen. Ich habe mit ihm vor acht Tagen über eine halbe Stund geredet, und er schien mir damals völlig bei guter Vernunft zu sein; da ich ihm aber auftrug, bis auf meine weitere Verordnung ruhig in diesem Heilungshaus zu bleiben und nicht mehr auszugehen, und er wider sein mir gegebenes Wort wiederum durchging, so habe ich ihn, jedoch in einem besondern Zimmer, einsperren lassen; ich ersuche hiemit Euer Exzellenz, mir einige merkliche Umstände beizubringen, aus welchen sattsam zu ersehen sei, daß er in Hermanstadt nicht zweifelhafte Proben seines Wahnwitzes gegeben habe; da ich darüber befraget worden, so konnte ich keine umständliche Auskunft geben. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 24-ten aprilis 1781.

401.

Hochwohlgeborner Freiherr! In hergebrachtem Vertrauen muß ich Euer Exzellenz freundschaftlich eröffnen, daß Seine Majestät, der Kaiser, bereits mehrmalen über ein und andere bei dem königlichen gubernio und der Kommission in publico ecclesiasticis haftende Rückstände Ermahnungen an diesortige Hofkanzlei haben ergehen lassen; Seine Majestät wollen eine behendere Behandlung der Geschäfte eingeführt wissen und haben mir diesfalls sowohl mündlich als schriftlich die maßgebigsten

[1] Vgl. S. 454.

Befehle erteilet; ich habe demnach die Ehre, Euer Exzellenz davon die Nachricht zu erteilen, damit die viele Ruckstände sowohl bei dem königlichen gubernio als bei der Kommission in publico ecclesiasticis nach all möglicher Thunlichkeit erörtert und erlediget werden, hauptsächlich aber getrachtet werde, die von Seiner Majestät über ein und andere Gegenstände abgeforderte Berichte auf das schleunigste zu erstatten. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 27-ten aprilis 1781.

*402.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz solle nicht verhalten, wasmassen die Allerhöchste Willensmeinung seie, daß das untere Personale der siebenbürgischen Hofkanzlei auf eine mässigere Anzahl eingeschränket werde. Da es mir nur von Amtswegen oblieget, auf die anderweite Unterkunft der bei der Kanzlei in die Reduktion verfallenden Individuen zu sorgen und hiezu eine schicksame Gelegenheit durch die erst kürzlich geschehene Vorrückung des Daniel Fabian, gewesten Gubernialkanzlistens primae classis[1] zum Exaktoratsregistrator sich eben jetzo ereignet hat, so sehe mich genötiget, Euer Exzellenz in Freundschaft zu ersuchen, daß Deroselben gefällig sein wolle, dessen Stelle zu Unterbringung eines von hieraus in sein Vaterland zurückschickenden tauglichen subiecti offen zu lassen und mich hievon zu Vorkehrung des weiters Nötigen aufs baldeste zu verständigen. Mir ist nicht unbekannt, daß nach der bisherigen Ordnung die Ernennung der Gubernialkanzlisten nicht vom Hof zu geschehen pflege, sondern von der Aktivität des jeweiligen Gouverneurs mit oder ohne Zuthuung des gubernii abhange. Nachdem jedoch ein außerordentlicher Fall, wesgleichen der gegenwärtige ist, gegen die sonstige Ordnung für die Zukunft keinen Nachstand erzeugen kann, so zweifle nicht, daß Euer Exzellenz um so weniger anstehen werden, zu diesem Antrag willige Hand zu bieten, als Dieselben andurch eine abermalige Gelegenheit erhalten, zu Vollziehung der Allerhöchsten Willensmeinung auch Deroseits beizuwirken. In Übrigen geharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p. Wien den 30. aprilis 1781.

[1] Daniel Fabian de Borberek, 1794 Sekretär und 1810 Hofrat bei der siebenbürgischen Hofkanzlei, 1824 Gubernialrat.

403.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste drei Schreiben vom 5-ten currentis habe ich mit letzter Post richtig erhalten; es ist mir recht leid, zu vernehmen, daß die von mir Euer Exzellenz in Vertrauen gemachte Erinnerung wegen der bei dem gubernio haftenden Ruckständen Deroselben empfindlich gefallen; da solche von Allerhöchsten Orten mehrmalen betrieben worden, so konnte ich nicht anderst, als Denenselben Solches zu erkennen zu geben; Seine Majestät wollen die Geschäften behender behandlet haben und haben mir darüber in einer eigenen Resolution ihre Allerhöchste Willensmeinung eröffnet und mich in eine viel größere Responsabilität gesetzet, so daß Euer Exzellenz leicht beurteilen können, wie hart mir und meiner Stelle geschiehet, wenn von Hof aus Sachen betrieben werden, die nicht ehender von der Hofkanzlei können erlediget werden, als das königliche Gubernium uns in Stand setzet, einen standhaften Vortrag an Seine Majestät abzugeben; ich ersuche demnach Euer Exzellenz freundschaftlich, im Lande all' Mögliches vorzukehren, damit der Allerhöchsten Absicht auf allmögliche Art Genügen geleistet werde; eine Sache, die ich bald heraufgelanget zu sehen wünschete, ist der Status der Pensionen und Jubilationsgehalte, so auf der Provinzialkassa haften; es ist von Seiner Majestät ein neues Normativum festgesetzet worden, da nun in dem Großfürstentum besondere Umstände fürwalten, so hanget es von einer weiteren Allerhöchsten Resolution ab, ob das Normativum auch für Siebenbürgen simpliciter oder mit gewissen Modalitäten zu dienen habe; um solche anzusuchen, muß obiger Status Seiner Majestät vorgeleget werden, den ich Euer Exzellenz bitte, auf das möglichste zu beschleunigen. Von Neuigkeiten kann ich Denenselben nichts melden. Wir sind beständig noch in der Ungewißheit wegen der Ursachen, die die Abreise der Erzherzogin Christina, königlicher Hoheit,[1] nacher Niederlanden und dem Laxenburger Séjour aufgehoben haben, das Publikum hat eine Reise Seiner Majestät nacher Niederlanden vermutet, und sie hätte bereits vor acht Tägen geschehen sollen; allein man weißt (!) heut zu tag eben so wenig mit Verläßlichkeit, ob solche geschehen wird oder nicht; obschon ich die Gnade hatte, zu dem Laxenburger Séjour ernannt zu sein, so erwarte ich doch ganz ruhig, ob solcher statt haben werde oder nicht. Ich beharre mit vollkommenster Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 18-ten Mai 1781.

[1] Die 1742 geborene Tochter Maria Theresias, Maria Christine, die mit Herzog Albert von Sachsen-Teschen, seit 1780 Generalstatthalter der österr. Niederlande, vermählt war.

404.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste Schreiben vom 9-ten und 11-ten currentis habe ich die Ehre gehabt, richtig zu empfangen; ich erstatte Denenselben meine Danksagung für die Willfährigkeit zu Annehmung eines diesortigen Kanzlisten in die Gubernialkanzlei anstatt des ausgetretenen Kanzlisten primae classis; ich bestimme dazu den Straußenburg,[1] dem ich nichts auszustellen weiß und der von Geburt ein Sachs ist; er hat hier 400 fl. Gehalt und wird folglich bei dieser Veränderung nicht Vieles verlieren; ich wünschete denen Übrigen, die als überflüssig bei meiner Kanzlei in die Redention verfallen werden, nach und nach auch helfen zu können. Der Royß[2] lieget mir am meisten zu Herzen; er ist zu seinem Dienst keineswegs tüchtig, und er wird schwerlich bei einer deutschen Stelle können unterbracht werden und, da er mit Schulden belastet ist, so wird er, wenn er auch die Hälfte seines bisherigen Gehaltes behält, schwer auskommen können; ich möchte ihn gern retten, allein der Dienst erfordert einen geschickten Hofsekretair; der Horwath[3] ist zu denen mühesamen Ausarbeitungen nicht geschickt genug und zu kommod und langsam. Da Seine Majestät, der Kaiser, anheut nacher Niederlanden abreisen, so werde ich die mir hart zu stehen kommende Reduktion des Kanzleipersonalis noch einige Zeit aussetzen können; allein ich habe bereits von Hof eine Erinnerung diesfalls bekommen, die zweite darf ich nicht abwarten. Über die Art, die Geschäfte in Abwesenheit Seiner Majestät zu behandlen, habe ich vorgestern meine ordres empfangen; die Vorträge gehen gewöhnlichermassen in die Staatsratskanzlei und werden Seiner Majestät hineingeschicket, die currentia ad statum notitiae, die wichtigsten ad decidendum, die Reskripten auch alle Wochen durch den abgehenden Kourier zur Allerhöchsten Unterschrift abgesendet. Es heißt, daß Seine Majestät durch 8 Wochen abwesend sein werden, die Erzherzogin Marie[4] wird sich den 4-ten iunii auf die Abreise begeben, zu Brüssel aber erst den 4-ten iulii eintreffen. Der Fürst von Kaunitz[5] hat während der Abwesenheit Seiner Majestät die Stelle eines dirigendierenden (!) Ministers auch quoad interna erhalten, und seine Unterschrift wird denen Hofstellen die Entscheidung geben, es

---

[1] Vgl. S. 93.

[2] Vgl. S. 413.

[3] Wahrscheinlich ist der S. 101 erwähnte Hofrat Alexander Horváth de Érkestél gemeint.

[4] Vgl. S. 463.

[5] Vgl. S. 232.

wäre denn, daß die Ministres für notwendig findeten, einige Vorträge unmittelbar an Seine Majestät einzuschicken. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 22-ten maii 1781.

*405.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Der von Euer Exzellenz über die Klagen des Balásfalver Kapitels gegen den Herrn Bischofen Major[1] vor einiger Zeit heraufgeschickte Bericht hat zwar Ihro Majestät bishero nicht vorgelegt werden können, weil das Gutachten der Kommission in publico ecclesiasticis, welches bekanntermassen die Untersuchung über verschiedene eben dahin einschlagende Punkten und insonderheit über das Balásfalver Seminarium und die dasige sowohl königliche als bischöfliche Stiftungen aufgetragen worden, annoch abgehet, auf dessen Beschleunigung Euer Exzellenz den gefälligen Bedacht zu nehmen von selbst belieben werden. — Indessen ist von seite der Hofkanzlei kein Anstand, womit Euer Exzellenz in Gemäßheit des von Denenselben in Ihrer untern 11-ten dieses eingeschickten Vorstellung gemachten Antrags die gegen den Herrn Bischofen unter andern vorgekommene Beschuldigung, als ob er von dem dermaligen Feldkaplan Para 100 fl. in der Absicht, um ihn zu diesem officio vor Andern in Vorschlag zu bringen, empfangen hätte (bei dem Umstand, wo diese 100 fl. in der von dem Herrn Bischofen eingereichten Remonstration über die in dem vorigen Krieg von seinem clero eingehobenen Kollekt nicht erscheinen) noch weiters in das Klare setzen und zu dem Ende durch des Herrn Bischofen, Grafen von Battyáni Exzellenz[2] die Einleitung dahin treffen mögen, damit von ersagten Feldkaplan Para sub fide sacerdotali die schriftliche Erklärung in Geheim abgefordert werde, ob und unter welchem Titel er erwähnte 100 fl. dem Herrn Bischofen Major eigentlich abgereicht habe? Diese seine Äußerung ersuche ich Euer Exzellenz beliebig herauf zu schicken, um von solcher zu seiner Zeit, wenn das ganze Geschäft Ihro Majestät vorgelegt werden wird, den behörigen Gebrauch machen zu können. Ich beharre übrigens mit unausgesetzter Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 23. Mai 1781.

---

[1] Vgl. SS. 101, 173, 385.
[2] Vgl. S. 382.

406.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste Zuschriften vom 19. und 16-ten des letzt abgewichenen Monats habe ich danknehmigst erhalten; ich habe aus beeden ersehen, wie Euer Exzellenz allmögliche Veranstaltungen gemacht haben, um das Großfürstentum von all' weiterem Schaden, so die Heuschrecken diesem Land drohen, zu bewahren und dieses Ungezieser, so viel möglich, auszurotten[1]; das ganze Land ist Euer Exzellenz für diese außerordentliche und wirksame Sorgfalt vielen Dank schuldig, und es ist zu hoffen, daß mittelst der guten Dispositionen, die gemacht worden sind, dem größten Übel wird abgeholfen worden sein, wenn nur aus der Wallachei und Moldau diese Plag sich nicht auch in das Land ausbreitet; dann (!), es werden die vortreffliche Veranstaltungen, so in Siebenbürgen gemacht worden sind, in dasigen Ländern ganz gewiß nicht geschehen sein; ich werde den Bericht, so das königliche Gubernium diesfalls mit der letzten Post herauf geschicket hat, an Allerhöchsten Orten abgeben, damit Seine Majestät benachrichtiget werden, daß man von seiten der administrierenden Stelle all' Menschenmögliches vorgekehret habe, um das Land von der Gefahr, so ihm drohet, zu retten und den Kontribuenten bei Kräften zu erhalten. Da die Witterung sehr günstig ware, so zweifle ich nicht, daß Euer Exzellenz sich solche werden zu Nutzen gemacht haben, um einige Zeit auf dem Land zuzubringen, und wünsche von Herzen, daß Dieselbe mir bald gute Nachrichten von der Wirkung erteilen werden, so das Landleben auf Dero Gesundheit wird gemacht haben; ich hätte auch gewunschen, heuer den Sommer außer den Wiener Ringmauern zuzubringen, allein, da ich einen Garten zu Hetzendorff nächst Schönbrunn gekauft habe und ich das Haus um ein Merkliches vergrößern muß, so bleibe ich in der Stadt und muß mich mit vielfältiger Besuchung meines aufführenden Gebäudes begnügen, ich habe eine sehr gesunde und angenehme Lage ausgewählet, mein Garten stoßt an den alldortigen kaiserlichen Lustgarten und, da Seine Majestät mir die Erlaubnis Allergnädigst gegeben haben, in dem Hofgarten zu allen Stunden spazieren zu gehen, so werde ich in meinem Garten, der bloß ein Kuchel- und Obstgarten ist, nicht viel zu ändern haben. Von Neuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nicht Vieles melden; die jüngste Nachrichten, so man von der Reise Seiner Majestät, des Kaisers, hat, sind von seiner glücklichen Ankunft in Regensburg, allwo Sie sich bei 24 Stunden aufgehalten haben. Hier ist seit der

[1] Vgl. Herrmann-Meltzl a. a. O. II, 2 f.

Abreis des Monarchens Alles sehr still, die Noblesse gehet nach und nach auf das Land, und es bleibt nichts hier, als was vermög Dienstes bleiben muß. Ihro königliche Hoheit, die Erzherzogin Marie,[1] sind durch acht Täge teils zu Presburg, teils zu Landschütz und Esterhase gewesen, seit gestern aber hier zuruckgekehret; künftigen Montag werden sie ihre Reise nacher Brüssel antreten, alldorten aber erst den eilften iulii eintreffen. Die Burg wird eine rechte Öde, Alles ziehet nach und nach heraus und bis Michaeli, wenn nicht eine unversehene und unverhoffte Änderung geschiehet, so wird außer des Kaisers Appartement beinahe Alles leer sein; wer hatte das vor einem Jahr vermuten können? Der Herr von Cronnenthal[2] ist vor etlichen Tagen allhier angekommen, ich habe ihn sehr geändert gefunden, und man merket sehr, daß er eine schwere Krankheit ausgestanden habe; ich werde denselben suchen, sobald möglich, abzufertigen, damit er seinem Amt im Land vorstehen könne. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 1-ten iunii 1781.

407.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz hochschätzbareste Zuschrift vom 30-ten des letzt abgewichenen Monats habe ich mit der letzten Post richtig erhalten, daraus aber sehr ungern vernommen, daß allen Vorsehungen ungeachtet die Heuschrecken sich in gewissen Gegenden so häufen, daß solche dem Land ein großes Unheil drohen; wenn man alle menschenmöglichen Vorkehrungen getroffen, um einem Übel vorzubeugen, so kann man hoffen, daß der Allmächtige solche segnen werde; will er uns aber strafen, so müssen wir uns dem Willen Gottes gänzlich unterwerfen; ich förchte, (!) daß überhaupt dieses Jahr nicht fruchtbar sein werde, die Früchten hatten mit Anfang des Monats Mai das beste Ansehen, allein wir haben seit 6 Wochen keinen Regen, so daß das Getreid, besonders das Sommergetreid, völlig ausdürret; auf der sächsischen Granitz in Böhmen hat die späte Kälte Alles verdorben, und ist in diesen Gegenden eine große Teuerung zu befürchten. — Ich erstatte Euer Exzellenz meine gehorsame Danksagung für den gemachten Antrag wegen Publikation meines Indigenats auf dem bevorstehen (!) Landtag;[3] ich hatte bereits diese nämliche Idée gefaßt und diesentwegen die Vollmacht für

[1] Vgl. S. 463.

[2] Vgl. S. 132.

[3] Der Huldigungslandtag, der für den 21. August 1781 zusammenberufen war.

Seine Exzellenz, den Herrn Provinzialkanzler Grafen von Teleky,[1] zurückgehalten, da vermög Allerhöchster Resolution aber kein anderes Geschäft als jenes der Huldigung kann vorgenommen werden, so muß ich noch um die Allerhöchste Bewilligung anlangen und die Allerhöchste Unterschrift meiner Vollmacht für den Landtag, wie ich sie coram gubernio habe, ansuchen; da es heißt, daß Seine Majestät gegen Ende iulii zuruckkehren werden, so werde ich, wenn es thunlich ist, die Zuruckkunft Seiner Majestät abwarten. — Ich habe nicht ermanglet, mich bei der k. k. Hofkammer bestens zu verwenden, damit Euer Exzellenz die von dem camerali genießende $\overset{m}{10}$ fl. ohne mindesten Abbruch fortgesetzet werden; ich finde die Gründe, so Euer Exzellenz anführen, so einleuchtend, daß ich nicht zweifle, daß die Hofkammer sich dazu einverstehen werde, ich werde annebst bei erster Gelegenheit dem Herrn Hofkammerpäsidenten[2] diese Sache bestens anempfehlen und hauptsächlich begreiflich machen, daß, nachdem Euer Exzellenz $\overset{m}{24}$ fl. Gehalt per diploma erhalten haben und Seine Majestät, der Kaiser, in dem Gehalt- und Pensionregulativ Allergnädigst erklären, daß Höchstdieselben die Gages ungeändert belassen wollen, Denenselben von Ihrem genießenden Gehalt etwas zu benehmen, wider die Allerhöchste Zusage laufe. — Von der Reise Seiner Majestät, des Kaisers, kann ich Euer Exzellenz nichts Besonderes berichten; die letzte Nachrichten sind von Maynz, im Übrigen ist Alles hier in der größten Stille, man hört derzeit nichts Neues weder von in- noch von auswärtigen Geschäften, wo man vor vier Wochen täglich etwas Neues erfahren hat, so aber nicht allezeit seine Richtigkeit gehabt hat; nur die neue Brochuren gehen noch immer von der Preß heraus, ich habe wenig Gutes gesehen, mehrere Werke aber, die sehr unbescheiden hingeschrieben sind, unter welchen jenes von den Mißbräuchen der Wiener Geistlichkeit handelt, sich besonders hervorthuet, es ist auch, nachdem bereits mehrere hundert Exemplarien ausgeteilet waren, von der Zensur verboten worden. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 8-ten iunii 1781.

408.

Hochgeborner Freiherr, gnädiger Herr geheimer Rat! Ohne hohe Gönner, ohne Freünde, ohne getreüe Ratgeber in einem frembden Land, dessen Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten einem neüen Ankömmling

---

[1] Graf Karl Teleki de Szék. Vgl. S. 83.

[2] Graf Johann Kolowrat-Krakowsky, der am 10. Oktober 1782 oberster Kanzler der böhmisch-österreichischen Hofkanzlei wurde.

daselbst unbekannt sind, zu leben, ist unangenehm, hart und kostet oft manche langweilige Stunde, manche Verdrießlichkeit, manchen Nachteil, manchen Seüfzer nach den angewöhnten zurückgelassenen Fleischtöpfen Egyptens, und das meistens aus Mangel oben erwähnter Mäzenaten und Führer. Überbringer dieses, der leicht in diesem Fall sich befinden könnte, mein Schwager Johann Bartholomäus Lutz,[1] ein rechtschaffener, wohldenkender Mann von guten Sitten, vom besten Herzen, ist nun in unsrer Vaterstadt, um da mit seiner Familie seine übrige Lebenszeit als privatus zuzubringen. Es sollte mir sehr wehe thun, denn ich liebe ihn aufrichtig, wenn ihm sein künftiger Aufenthalt, der ihm nicht süß und angenehm gemacht, nicht angerühmt, nicht angeraten, nicht aufgedrungen worden, sondern den er selbst aus eignem Trieb, nach reifer Überlegung vor andern ihm angepriesenen Örtern gewählt, nicht behagen sollte. Um dieser unangenehmen Folge vorzubauen, um Alles, was in meinem Vermögen stehet, beizutragen, ihm sein Leben so ruhig, so angenehm, so zufrieden zu machen, als nur möglich, nehme mir in tiefster Unterthänigkeit die Freiheit, ihn, Lutz, nebst seiner Familie Eüer Exzellenz gehorsamst zu empfehlen; ich bitte inständigst, schenken ihm Eüer Exzellenz Hochderoselben gnädigen (!), so viel vermögende Protektion, hohe Gewogenheit und gütigen Rat. Ist er so glücklich, dieses Alles, dessen er sich nicht unwürdig machen wird, zu erhalten, folgt er Eüer Exzellenz Lehren und Zurechtweisungen, richtet er seine Haushaltung auf einen ökonomischen Fuß ein, sichert ihn Eüer Exzellenz Ansehen gegen alle allenfällige Beeinträchtigungen oder Chikanen, denen zuweilen ein Frembder ausgesetzt ist, weiß er sich drunten so beliebt zu machen, wie er es hier gekonnt; so hoff ich, soll ihn die Wahl seines Aufenthalts nicht reüen, soll er in kurzer Zeit, denn einige Zeit wird es doch brauchen, seine Anverwandten ausgenommen, die Stadt Wienn als Wienn verschmerzen, vergessen und sich noch glücklich schätzen, unter Eüer Exzellenz Fittichen ein ruhiges, vergnügtes Leben führen zu können. Alles das Gute, was ihm Eüer Exzellenz werden angedeien lassen, soll mir so heilig, so ehrwürdig sein, als wenn ich es selbst empfangen hätte, und nicht nur ich

[1] Er war k. k. Niederlagsverwandter in Wien und evangelisch. Die Kaufleute in Wien wurden 1781 in drei Klassen geteilt: 1. Die Niederläger, 2. Die Großhändler, 3. Die Kleinhändler. Die Niederläger waren meistens Protestanten. Diese mußten die Niederlagsfreiheit suchen, weil bisher kein Protestant in Wien Bürger werden konnte. Die Niederläger durften nur im Großen handeln, hatten aber viele, besondere Freiheiten. Friedr. Nicolai, Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781. IV. Band, 447 S.

selbst, sondern unsre ganze hiesige Familie wird Eüer Exzellenz dafür dankbar, ewig dankbar sein, der ich mit allmöglicher Hochachtung und Ehrfurcht ersterbe Eüer Exzellenz gehorsamst ergebenster Diener Johann Andreas von Wielandt m. p. Wienn den 15-ten iunii 1781.

409.

Vienne ce 16. juin 1781. Monsieur! Je saisis avec empressement cette occasion de présenter a votre excellence les témoignages de mon attachement respectueux et du souvenir agréable, que je conserve toujours d'avoir eu l'honneur de faire sa connoissance personelle ici. Cette occasion m'est doublement chère puisqu' elle se fait par un ancien ami et digne personnage, monsieur Barth. Lutz,[1] qui se félicite infiniment dans son changement de demeure de se trouver près de votre excellence. Je partage idéalement avec lui ce sensible plaisir et voudrois bien le goûter réellement, mais fâcheusement un trop grand espace nous sépare. Peutêtre, que par bonheur j'ai encore le plaisir de voir votre excellence quelques jours ici. — Quant à moi et mes occupations ce cher ami Lutz rendra amplement compte à votre excellence de tout; me voilà au bout de l'arrangement de la galérie impériale, qui est devenue par l'augmentation d'environs 200 excell. et la plupart de grands tableaux encore bien plus considérable. Cela m'a donné occasion de faire deux fois le même travail non sans grandes peines et soins, mais ce qui tourne si bien à l'avantage d'une grande collection, donne la force et la patience nécéssaire. D'ailleurs il est infiniment encourageant de voir un grand monarque et un grand ministre prendre zèle et amour pour un objet semblable et de travailler pour ainsi dire sous leurs yeux. C'est le cas,où j'ai le bonheur, de me trouver à l'égard de sa majesté l'empereur et du digne et respectable prince de Kaunitz.[2] Ce cher prince a aussi fini à présent sa collection et demeure à présent depuis deux jours dans son jardin au milieu de ses beaux tableaux. Il n'est pas possible d'en jouir plus vivement, plus délicatement qu'il n'en jouit. Ce plaisir le fait rajeunir de quarante ans. Je vais bientôt me mettre au catalogue et le faire imprimer, en attendant voici une idée de l'arrangement par un plan gravé et une petite

[1] Vgl. S. 469.
[2] Vgl. S. 232.

brochure, qu'un ami a publiée dans un journal. Je prie votre excellence de me continuer sa bienveillance et de me croire avec l'attachement le plus respectueux le plus zélé de ses serviteurs Chr. de Mechel. J'ai l'honneur de présenter mes hommages à son excellence madame de Bruckent.

410.

Monsieur! Je saisis l'occasion, qui me se présente de renouveler à votre excellence les assurances de mon estime, moyenuant le sieur Antoine Dolian, marchand de chevaux, qui va partir pour ses affaires pour la Transylvanie. Il est aussi mon écuyer. Ainsi m'ayant requis de quelque adresse, pour qu'en cas de besoin il puisse trouver protection, je n'ai pas balancé un moment à lui procurer l'honneur de se présenter a votre excellence. l'espère, qu'elle voudra bien la lui accorder autant que le droit et la justice des affaires puisse l'exiger. — Mais mon principal objet est de montrer à votre excellence la confiance, que j'ai dans son amitié, en me flattant, qu'elle voudra bien être persuadée de la mienne et la mettre à l'épreuve dans toutes les occassions de son service. C'est de quoi j'ai l'honneur de la supplier de tout mon coeur. — J'ai dernièrement acquis un ouvrage assez rare, c'est Andrea Baccii de naturali vinorum historia, imprimée à Rome en 1596.[1] Il y a une exacte déscription de la Transylvanie et un bel éloge, qu'il fait du pays à l'occasion des vins, qui s'y cultivoient. Il merite d'être connu par les amateurs de l'histoire de la patrie. S'il est déjà par votre excellence (à laquelle bien peu de choses peut être (!) échappé), elle verra au moins, que j'ai toujours présentes ses sollicitudes littéraires, heureux, si je pouvais y contribuer queque chose de ma part. Je supplie donc votre excellence de vouloir bien m' honorer de ses ordres et de croire, que je suis avec la plus parfaite estime et la considération la plus distinguée de votre excellence le très humble et très obéissant serviteur Joseph arch. évèque de M. Fiascone et Corneto[2] à Vienne ce 27. juin. 1781.[3]

---

[1] Andreae Baccii naturalis vinorum historia. Romae 1596. Fol.

[2] Nuntius Josef Graf Garampi, vgl. S. 174.

[3] Dieser Brief ist schon mitgeteilt im Korresp. des Vereins. Jahrg. XXII, 17 ff.

411.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Euer Exzellenz werden vermutlich die Allerhöchste Resolution auf das Ansuchen des Herrn Pürkher [1] bis jetzt bereits erhalten haben. Es scheinet daraus, als wann auf die bisher bestandene Mauteinrichtung nicht wohl reflektieret worden. Dann (!) die Leinwanden, welche pur zum Druck hinauf befördert werden, sind auch bis jetzt keiner Dreißigstabgab unterzogen worden, ja man ist an die Vorsichten, deren in dem Hofdekret Meldung geschieht, gar nicht gebunden gewesen. Es zeiget sich also daraus, daß gar keine Begünstigung zugestanden worden, und wenn dabei noch erwogen wird, daß in Siebenbürgen jährlich für nicht mehr, als beiläufig 20.000 fl. Kottonleinwanden verbraucht werden, folglichen, wann alle diese per retour durch den Herrn Pürkher herbeigeschafft werden sollten, nach Abrechnung des Druckerlohns und Ankauf der rohen Baumwolle für die hiesige Industrie doch kaum 10.000 fl. bleiben würden; so ist leicht zu ermessen, daß bei so bewandten Umständen, sich desto weniger in etwas Rechtschaffnes einzulassen ist, weilen es sehr zweifelhaft ist, ob die im Lande handlende (!) Kaufleute dem Herrn Pürkher seine Leinwanden abnehmen werden, derselbe sich demnach nicht auf einen jährlichen Verschläß (!) für etliche tausend Gulden im Wert sicher Rechnung machen kann. Ich habe mit dem Herrn Pürkher hierüber bereits gesprochen und ihn dazu zu vermögen gesucht, das Werk so einzurichten, daß er bei bestehender Mautabgab seine Rechnung finden könne. Allein er hat mich überwiesen, daß solches jetzt im Anfang nicht möglich sei, indeme der Spinnerlohn und auch der Weberlohn beim ersten Anfang noch zu hoch kommt. Wann es demnach möglich wäre, auf eine bestimmte Zahl und wenigstens auf 5000 Werk Kottontücher die angesuchte Mautfreiheit zu erhalten, ohne deswegen gezwungen zu sein, solche wieder nach Siebenbürgen zu bringen, so ist zu hoffen, daß sich derweil in der Fabrikatur solche Ersparungen ergeben werden, wodurch ins künftige ohne merkliche Hindernis des Geschäftes die Mautabgaben bestritten werden können, und vielleicht sind wir zugleich im stand, unterdessen auch unseren Tuchhandel in den erwünschten Gang zu bringen. Der Pürkher will seine Leinwanden nicht

[1] Johann Ignaz Pürkher, Großhändler in Hermannstadt. Vgl. S. 461. Am 27. September 1784 machte er in Gesellschaft des Freiherrn Adolf von Buccow den Versuch, auf dem Alt in die Donau zu fahren; doch der Versuch mißlang und sie mußten die Reise nach Konstantinopel zu Lande machen. In demselben Jahre unterstützte er den Schäßburger Kaufmann Johann Seiler bei Errichtung einer Krapfärberei in Schäßburg.

nach Wien, sondern nach Steyrmark schicken; dieser Umstand dörfte (!) vielleicht sein Ansuchen erleichteren. — Ich hätte mich nicht getraut, Euer Exzellenz mit dieser unterthänigsten Zuschrift zu belästigen, wenn nicht zu besorgen wäre, daß der Villeshoven, wann Euer Exzellenz nicht mittlerweil die Gnade haben, der Sache eine andere Wendung zu geben, auf die jetzt erfolgte Allerhöchste Resolution gewiesen und dadurch alle unsere schöne Hoffnungen verloren gehen würden. — Der hier unterthänigst beigelegte Brief [1] wird vermutlich den nämlichen Gegenstand betreffen. — Die Tuchmacher haben endlich die Wolle per 40 R. fl. den Zentner genommen, und es haben sich beim Wägen 16 Zentner 51 Pfund gefunden. Jetzt sind 24 Meister von ihnen beschäftiget, die Probtücher zu machen, und sie glauben damit in 3 bis 4 Wochen fertig zu werden. — Hier haben wir seit 3 Tägen vielen Regen, in Absicht auf die Fruchtbarkeit ist solcher noch nicht zu viel, nur wünsche ich, damit Euer Excellence Reise dadurch nicht Beschwerlichkeiten ausgesetzet sein möge.[2] — Der Prozesse des Grafen Sam. Teleki [3] und Müller [4] ist zu Ende, letzterer hat seinen evictorem gestellet, und der Graf kann sich nun von solchem seine Genugthuung und Entschädigung wünschen. Der Herr Lutz [5] ist diesen Morgen ankommen. — Ihro Exzellenz, der Gubernatorin, küsse ich nebst meiner Frau unterthänigst die Hände und bin mit tiefster Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. von Brukenthal m. p. Herrmannstadt den 29. iunii 1781.

412.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste Schreiben vom 13-ten und 20-ten currentis habe ich richtig erhalten; ich habe aus solchen umständlich ersehen, was Dieselbe sich für Mühe gegeben haben, um der Plage der Heuschrecken soviel menschenmöglich vorzukommen, Gott segne Euer Exzellenz eifriges Bemühen, um das Land von diesem Unheil zu retten, Dieselbe haben nichts außer Acht gelassen, was zu diesem Endzweck gereichet [6]; der beigebogene Brief des Grafen Telecki [7]

---

[1] Fehlt.

[2] Brukenthal hatte sich wegen der Heuschreckengefahr in den Dobokaer Komitat und den Hermannstädter Stuhl begeben.

[3] Damals Gubernialrat, später siebenbürgischer Hofkanzler.

[4] Vielleicht der Thesaurariatsrat Franz Josef Müller. Vgl. S. 303.

[5] Vgl. S. 469.

[6] Vgl. S. 467.

[7] Graf Adam Teleki de Szék, damals Obergespan des Dobokaer Komitats. Der Brief fehlt.

gibet auch gute Hoffnung, daß den (!) Vorkehrungen nicht fruchtlos sein werden; ich habe sowohl den diesfälligen Bericht des gubernii als Euer Exzellenz Schreiben aus dem Dobockaer Komitat Seiner Majestät ad statum notitiae vorzulegen für nötig erachtet. Von des Kaisers Majestät Reise höret man hier nichts Besonderes, als daß Allerhöchst Dieselbe sich in dem vollkommnesten Wohlsein befinden und überall die aufrichtigsten Proben der Ergebenheit ihrer Unterthanen empfangen; die letzten Nachrichten sind von Ostende, und man glaubet, daß Sie anitzo zu Brüssel werden eingetroffen sein; es heißt hier, Seine Majestät hätten sich vernehmen lassen, daß Sie mit Ende iulii oder Anfang augustii (!) wiederum allhier sein werden; vorgestern habe ich zwei Resolutionen und etliche Rescripta zuruckbekommen, ich weiß aber nicht, von woher solche abgefertiget worden sind. Das Benehmen des Generalkommando wegen der Fremden, die sich in Siebenbürgen auf das Kurieren der gemeinen Leute begeben haben und nach denen Allerhöchsten Generalien nicht geduldet werden können, ist mir unbegreiflich; ich siehe überhaupt, daß kein freundschaftliches Verfahren von ihme zu gewärtigen sei; derlei Zwistigkeiten sind dem Herrndienst sehr schädlich; mit denen Militairdepartements ziehet man aber leider immer das kürzeste; doch können derlei unfreundschaftliche Benehmen nicht wohl mit Stillschweigen übergangen werden. Den Herrn von Cronenthal[1] habe ich bereits mündlich ermahnet, er möchte, sobald als möglich, seine hiesigen Geschäfte beendigen, ich giebe ihm anitzo das Nämliche schriftlich, und ich zweifle nicht, er werde sich befleißen, seine Ruckkehr ad locum officii unverzüglich anzutreten. Den Thesaurariatsrat, Herrn von Beyschlag,[2] habe ich anheut bei mir gesehen; er gehet in wenig Tägen nacher (!) Baaden und hat mir Nachrichten von Euer Exzellenz Wohlsein gegeben, die mich sehr erfreuet haben. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 29-ten iunii 1781.

413.

Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Euer Exzellenz habe hiermit zu berichten die Ehre, daß ich dem Heizer N. Franck[3] ein Packet

---

[1] Vgl. S. 132.

[2] Vgl. S. 224.

[3] Der Heizer der siebenbürgischen Hofkanzlei, Adam Frank, besorgte für Brukenthal Bestellungen und Zahlungen in Wien, wie u. A. 19 Briefe desselben aus den Jahren 1781 bis 1784, dann 1786 und 1787 beweisen. So übernahm er Bücher für ihn von den Buchhändlern August und Rudolf Gräffer, vom Kanonikus

zugestellt habe, worin sich die von Euer Exzellenz gewünschten drei raren Bücher befinden, deren Namen und Preis auf folgendem Blatte verzeichnet stehen. Nun trachte ich noch nach die (!) übrigen vier, die Euer Exzellenz zugleich mitzuverlangen geruheten, als: Corpus poetar. Lond.,

---

Neumann, vom Grafen Banffi u. A. und führte ihm zugekommene Gelder ab. Zeitungen, die durch die Post vermittelt und bei dieser bestellt wurden, waren die Hamburger, Franz. Cölner, Erlanger, das Hamburger Journal, portefeuille, courier du bas Rhin und Staatsrelation. Sie kosteten für das Jahr: 14, 20, 10, 10, 12, 20 und 12 fl. Dem Hofbüchsenmeister Frühwirth zahlte er für gelieferte Gewehre 200 fl. und schickte auch 4 aus neuem Juchtenleder verfertigte Futterale für solche an Brukenthal, nicht weniger Livreebestandteile für die Dienerschaft und 1/2 Dutzend „Aderlaßschnapper“ samt zugehörigen „Eißeln und Futteraln“, sie waren von einem der besten Meister so gemacht, „daß man diese Instrumenter zum Gebrauch auf Operation am Arm und Füße applizieren könne.“ Außer spanischem Tabak hatte er auch Sämereien, Pelzlinge und Stauden von den Gärtnern Alram, Baumann, Rameth, dem Hofgärtner Reich und aus dem Garten des Grafen Karl Palffy zu besorgen. Einer Frau von Amelunzen bezahlte er in Brukenthals Auftrag jährlich 60 fl. (Maria Charlotte Freiin von Amelunzen, geborne Bichterin von Grub hatte am 22. September 1776 einen Erbvergleich geschlossen, nach dem sie von allen Ansprüchen auf den Nachlaß der verstorbenen Generalin Eleonore Freiin von Beneda geb. von Altkirchen abstand, wogegen Katharina Sofie Freiin von Brukenthal sich verpflichtete, ihr jährlich 60 fl. in vierteljährigen Raten zu zahlen) und einer Zuckerbäckersfrau monatlich 10 fl. Als ihm im Jahre 1787 beim Wiener Hauptkriegszahlamt 600 fl. für den Kustos der Gemäldegallerie Josef Rosa angewiesen worden waren, mußte er am 17. April d. Jahres berichten, dieser habe sie nicht angenommen, weil er die verlangten Bilder nicht habe, worüber er schon an Herrn Stock (Wohl Johann Martin Stock, geboren in Hermannstadt im Jahre 1746, gestorben 1800, ein Schüler Meytens, der sich in Preßburg niederließ und den Ruf eines Künstlers erwarb [Altarbilder und Porträts]. In späteren Jahren handelte er mit Gemälden), eine schriftliche Mitteilung gemacht habe, und wohl auf eine Anfrage Brukenthals schrieb er am 13. d. Mts.: „Deren Großkreuzordensstern, wie es dermalen Herr Fürst von Stahrnberg (Georg Adam Fürst Starhemberg 1. Obersthofmeister und Oberst sämtlicher Leibgarden) und Herr Graf Karl Palfy“ (ungarischer und siebenbürgischer Hofkanzler) an denen Kleidern zu tragen pflegen, sind zweierlei Gattung; das ist, für reich gestickte Kleider wird das Feld im Stern mit Bullion gestickt, an glatten Kleidern hingegen das Feld ganz rot unsamet (!) vorgestellt, ein Gleiches ist auch bei denen Frackkleidern üblich, jedoch sind die Sterne etwas kleiner und kommt à Stück ein ins andere gerechnet zu 5 f. und ist nur ein Sticker hier, der selbe am besten verfertigt. Zu denen derlei Ordensbänder, wie mans umb dem Leib über die Weste unter dem Kleid zu tragen pflegt, braucht man keine große Maschen, folglich auf zwei Umbhänge 5 Ellen und zur Schlupfen, wo das Kreuz angehängt wird, auf beide 1/2 Elle schmale detto (von dem breiten kost à 3 f.) und auf derlei beschriebene Art trägt diese Umbhänge der Herr Graf Karl Palffy, jene hingegen, die mit der Maschen nur selten über das Kleid das Jahr hindurch getragen werden, muß in der Ellen Maß etwas zugegeben werden.“

Pindarus Oxon., Plutarchus Bryani und Poetae graeci veteres.[1] Ich werde keine Mühe sparen, um auch diese aufzutreiben und dadurch zu erkennen zu geben, daß man nicht mit tiefern Respekt sein könne Euer Exzellenz gehorsamster Diener Rudolph Gräffer. Wien den 5. iulii 1781.

Von anderer Hand:

Inhalt eines Päckels, welches an den Herrn Franck, hofsiebenbürgischen Kanzleiheizer für Sr. Exzellenz, Herrn Baron Bruchenthal abgegeben worden: 1 Alcorani textus universus a Moraccio fol. f. 20.—, 1 Ismael Abulfedae de vita et rebus gestis Mohammedis fol. compl. 1723 f. 8.—, 1 Maittaire Annales typographici 5 tomi in 9 vol. cum indice[2] f. 50.—, f. 78.—.

414.

Hochwohlgeborner Freiherr! Die schätzbareste Schreiben vom 22. des letztabgewichenen Monats, mit welchen mich Euer Exzellenz beehret haben, habe ich richtig erhalten; ich werde mir das Ansuchen des Hermannstädter Ratsverwandten, Herrn Wagner,[3] wegen Unterbringung seiner zwei Söhne bestens angelegen sein lassen und, solbald die Hofkanzlei im stand sein wird, Seiner Majestät den Vorschlag wegen denen siebenbürgischen Alumnen sowohl in Offen als in Watzen vorzulegen, so werde ich nicht ermanglen, auf Euer Exzellenz ihre Rekommandation die vorzügliche Rucksicht zu nehmen. Desgleichen werde ich mich wegen Begnädigung des Secretarius Kisling bei Seiner Majestät möglichst verwenden, und ich hoffe, daß, nachdem die Allerhöchste Absicht, aller willkürlichen und übermäßigen Bestrafung Inhalt zu thunn, wird erreichet worden sein, Allerhöchst Dieselbe nun bloß ihre Milde zu Rat ziehen werden.[4] Ich erwarte mit vielem Verlangen die Nachricht, daß die gute

[1] Michael Maittaire, Opera et fragmenta veterum poetarum lat. T. I. II. Londini 1713. Fol.; Pindari Olympia, Nemea, Isthmia p. N. Sudorium Oxonii. 1697. Plutarchi vitae parallelae, graece et latine, recensuit Aug. Bryan T. I.—V. Londini. 1729. 4°, Poetae Graeci veteres heroici p. Jacobum Lectium. Aureliae Allobr. 1606.

[2] Alcorani textus universus auctore Lud. Marraccio. Patavii. 1698; Ismael Albufeda, De vita et rebus gestis Mahomedis. Oxoniae. 1723; Mich. Maittaire, Annales typographici. Tom. I.—V. Londini 1719—1741.

[3] Michael Wagner, der Senator und k. Steuereinnehmer war.

[4] Katharina Berlin war infolge einer ihr erteilten körperlichen Strafe am 5. Oktober 1780 gestorben. Die Untersuchung ergab, daß der damalige Hermannstädter Stuhlsrichter Daniel Gräser sie dem Gerichtsschreiber Johann Andreas Kißling zur Abstrafung mit 12 Korbatschenstreichen überwiesen hatte, die sie vom Schäffend Schmidt erhalten. Darauf teilte das Gubernium dem Hermannstädter

Dispositionen, so Euer Exzellenz in denen Cronstädter, Haromsecker und Czicker Distrikten zu Ausrottung der Heuschrecken werden gemacht haben, eben so guten Erfolg werden gehabt haben, als im Dobokaer Comitat, der Allerhöchste segne Euer Exzellenz ihre Bemühungen, das Land hat Denenselben wohl zu danken, daß all'mögliche Veranstaltungen getroffen werden, um dem Unheil, so ihm drohet, vorzukommen, wenn nur die Nachbarn den nämlichen Fleiß anwendeten; ich habe hier vernommen, daß dieses Ungeziefer auch in der Wallachey in einer ungeheuren Menge vorhanden sei. Der Strafe Gottes kann man nicht entgehen, wenigstens hat man alle menschenmögliche Fürkehrungen angewendet, um das Land zu retten, das Übrige muß man von der göttlichen Gnade anhoffen. — Von Neuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nichts melden, Seine Majestät, der Kaiser, sind den 21-ten glücklich zu Brüssel angelanget; es heißt, Sie werden sich dorten 14 Täge aufhalten, wohin Sie aber sich von dorten begeben werden und ob Sie nacher Holland ihre Reise fortsetzen werden, Solches ist hierorts nicht bewußt. Wir leben allhier als in einer Öde; was nicht hier hat bleiben müssen, ist Alles weg, die grausame Hitze, die seit Anfang dieses Monats uns drucket, ist in der Stadt unerträglich, das Kanzleihaus ist in dieser Saison eines der angenehmsten, und man genießet immer eine erfrischende Luft; Hetzendorf wäre mir viel lieber gewesen, allein für heuer habe ich nur das Unangenehme davon, das Hinausfahren in der Hitze und ziemliche Verdrießlichkeiten mit denen Handwerksleuten beim Bauen; ich will hoffen, daß die folgende Jahre mich davon entschädigen werden. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 6. iulii 1781.

415.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Recht sehr bin ich über Euer Exzellenz glückliche Wiederkunft aus denen Gegenden des Háromszéker Stuhls und Cronstäder Distrikts erfreüet. — Die Nachrichten von denen

---

Magistrat am 1. März 1781 mit, Seine Majestät habe ersehen, daß die drei Genannten am Tode der Berlin schuld seien und mit Reskript vom 15. Februar 1781 befohlen, die beiden Ersten seien zu entlassen und ihnen keine Anstellung mehr zu gewähren, Schmidt sei auf 6 Wochen einzusperren, der Gebrauch der zweifachen Korbatsche abzustellen und Weibsbilder, die dem Gericht zur bloßen Besserung übergeben würden, seien nur mit Arrest, nicht mit Schlägen zu bestrafen, der Mutter der Verstorbenen aber habe man jährlich 12 fl. aus der Allodialkasse zu zahlen. Kißlings Bitte um Begnadigung wurde im November 1781 vom Kaiser abgeschlagen. (Vgl. Reischachs Brief vom 27. Dezember 1781).

Heuschrecken in Háromszék,[1] welche Euer Exzellenz mir gefällig zu eröffnen beliebten, entsprechen nicht so sehr denen günstigen Erwartungen, als ich sie immer vergnüglicher gehoffet, und doch nur den sehnlichen Wunsch allein vor mir habe, daß sie nach denenjenigen, zu Vertilgung dieser Landplage an Hand gegebenen Einleitungen weitershin angenehmer lauten möchten. — Herr General von Carato[2] wird durch eine, auch von dem jenseitigen militari in dem Ende zugesagte gemeinschaftliche Mitwirkung Jenes beobachtet haben, worauf ihne die gegebene Anleitungen führen und wovon ich von darum (!) keinen Zweifel nehmen will, weil an dieser Folge dem gemeinen Wohl ohne Unterschied gelegen ist. — Für Euer Exzellenz auf dieser Reise erschütterte Gesundheit ist in dem daselbstigen Aufenthalt die Erholung bestens fürgewählet worden. Ich wünsche recht sehnlich, daß solche auch im balden geschehen, und Euer Exzellenz allzeit des vergnügtesten Wohlseins vollkommen genießen möchten. — Ohneracht[e]t ich Euer Exzellenz weder in auswärtigen, noch denen hiesigen Geschäften von einigen besonderen Veränderungen etwas anzudienen vermag; so wollte jedoch selbst in dem Lauf der gewöhnlichen einen Teil meiner damit verbundenen Pflicht gerne aufgeben, um in Euer Exzellenz schätzbaresten Gesellschaft das Vergnügen für einige Zeit auf dem Land[3] genießen zu können, wenn mir nicht der Gedanke von dem immer mehr herannahenden Landtag den anderen zum Vorbedacht in der Sorge auflegete, das Nötige hierzu allenthalben anzukehren; doch werde ich mit Euer Exzellenz gütigen Erlaubnuß mir die Freiheit nehmen, Ihnen und der gnädigen Freiin Exzellenz, welche meines gehorsamsten Respekts ohnschwer zu versicheren bitte, noch während Ihres daselbstigen Aufenthalts gehorsamst aufzuwarten und diese Gelegenheit mit dem sonderbaren Vergnügen benutzen, um gegen Euer Exzellenz die Gesinnungen meiner vollkommen entschiedensten Hochachtung mehrmalen an den Tag zu legen, in welchen allzeit gleich zu beharren die Ehre habe Euer Exzellenz gehorsamster Diener J. F. v. Preiss m. p. Hermannstad den 7-ten iulii 1781.

416.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz glückliche Zuruckkunft aus dem Haromsecker Stuhl und erwünschter Erfolg Dero Bemühungen hat mich besonders erfreuet, und ich erwarte den diesfälligen Bericht

[1] Vgl. S. 467.
[2] Vgl. S. 336.
[3] Wahrscheinlich in Freck.

des königlichen gubernii, um alsdenn Allerhöchsten Orten die Anzeige zu machen, wie sehr Dieselbe sich verwendet haben, um das Unheil, so dem Land drohete, so viel, als menschenmöglich ist, abzuwenden; mir ist leid, zu vernehmen, daß Euer Exzellenz mit den dirigierenden Beamten in Fogaras, Cronstadt und Haromseck nicht allerdings zufrieden waren;[1] ich will hoffen, daß Dero Gegenwart in diesen Gegenden die dasige Vorgesetzte wird zurecht gewiesen haben, und daß sie sich mehr befleißen werden, ihr Amt nach ihren Pflichten zu verwalten; der Baron Franz von Henter ist um eine Gubernialstelle bei Seiner Majestät eingekommen; es bleibt aber sein Anbringen erliegen, bis Seine Majestät werden die Kandidation der vazierenden Stelle begnehmiget haben; man saget allhier, daß Seine Majestät, der Kaiser, bis auf den 15-ten des künftigen Monats werden allhier zuruckgelanget sein; den 7-ten sind Sie zu Rotterdam angekommen, und den 9-ten waren Sie im Haag; ich habe einen Brief von meinem Vater vom 10-ten, in welchem er mir die glückliche Ankunft Seiner Majestät berichtet; Alles laufet zu, um diesen Monarchen zu sehen, da aber das gemeine Volk in Holland ziemlich ungeschliffen ist, so wird der Zusammenlauf dem Kaiser öfters beschwerlich fallen. Von hiesigen Neuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nichts melden; der Fürst Kaunitz[2] gehet auf Baaden, um das Bad zu gebrauchen, so daß das einzige offene Ministershaus durch drei Wochen auch geschlossen sein wird. Den Herrn von Cronenthal[3] habe ich seit mehreren Wochen nicht zu sehen bekommen, er soll immer kränklich sein, ich habe ihn mittelst eines Dekrets zu Beförderung seiner Ruckreise ad locum officii ermahnet, bis dato habe ich aber noch nicht gehöret, daß er sich zu solcher anschicke, vielleicht will er die Zuruckkunft Seiner Majestät, des Kaisers, abwarten, ich werde ihn soviel, als möglich, treiben, wenn seine Gesundheitsumstände ihm erlauben, sich auf die Reise zu begeben. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 20-ten iulii 1781. Ein gewisser Lutz, gewester hiesiger Niederlagsverwandter,[4] hat mir vor ein Paar Monat gemeldet, er wolle sich in Hermanstadt ansäßig machen, ich kann ihn Euer Exzellenz anrekommandieren als einen Mann, der

---

[1] Oberkapitän von Fogarasch war Graf Josef Béldi de Uzon, Stadtrichter von Kronstadt Michael Fronius und Oberkönigsrichter von Háromszék Freiherr Franz Henter von Sepsi Sz. Iván.

[2] Vgl. S. 232.

[3] Vgl. S. 132.

[4] Vgl. S. 469.

hier als ein guter Negotiant und ehrlicher Mann den Ruf gehabt hat, ich habe vor diesem mit demselben öfters zu thuen gehabt und ihn allezeit als einen braven, guten Mann erkannt; will er das Burgerrecht in Hermanstadt erhalten, ich glaube, die Nation würde eine gute Acquisition machen; er soll auch wohl bemittelt sein.

417.

Karlstadt den 31-ten Oktober 1780. Euer Exzellenz! Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Es hat mich ein hochlöbliches königliches Gubernium auf den 21-ten huius zu der bestimmten Huldigung beordert. Gleichwie ich aber wegen denen häufigen Geschäften, vieler Arbeit und Konzertationen der neuen Grenzsystemisierung sowohl, als wegen anbefohlener Zusammenziehung der hierendigen Trouppen in das Campement unmöglich abkomme und alldorten erscheinen kann, weßenthalben auch bereits einem hochlöblichen königlichen gubernio geschrieben habe; so nehme mir die Freiheit, in Rücksicht der von Euer Exzellenz empfangenen vielen Gnaden Hochdieselben ganz gehorsamst zu bitten, mich ebenfalls dieserwegen zu entschuldigen und in Fall doch Jemand anstatt meiner hiezu erscheinen müßte, den Adalbert Szöts, dessen Brief[1] ich nebengehend anverwahre, als meinen plenipotentiarium anzunehmen, widrigenfalls aber, wenn derselbe etwan nicht alldorten wäre, wie ich nicht gewiß versichert bin, ein Anderer von Euer Exzellenz gnädigst ernennet werden wolle. Ich empfehle mich anbei zu beharrlichen Gnaden und habe die besondere Ehre, in vorzüglichster Verehrung zu beharren Euer Exzellenz unterthänigster Diener S. G. Gyulai m. p. Karlstadt den 4-ten August 1781.

418.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich bestätige hiemit den richtigen Empfang Euer Exzellenz schätzbaresten Schreibens vom 28-ten des letzt abgewichenen Monats, in welchem Dieselben mir die Nachricht von Dero Retour in Hermannstadt zu geben beliebet haben; der Aufenthalt, so Euer Exzellenz auf Dero Landgut Freck gemacht haben, wird hoffentlich zu Herstellung Dero Gesundheit gedienet haben; da künftiger Monat zum Landleben annoch sehr günstig ist, so werden Euer Exzellenz nach vollendetem Landtag[2] noch wohl einige Zeit zu Freck zubringen; man muß bei günstiger Witterung seine Gesundheit so pflegen, daß, wenn die

---

[1] Fehlt. Ein Adalbert Szöts war Vizekomes im Kockelburger Komitat.
[2] Vgl. S. 467.

üble Jahreszeit einfällt, man von solcher in seinen Gesundheitsumständen nicht zu sehr zuruckgesetzt werde, und dazu hat am vorzüglichsten das Landleben und die damit verbundene tägliche Kommotion beizutragen; ich merke an mir, daß ich heuer die gesunde Landluft nicht genossen habe, ich bin schier beständig mit Flüßen behaftet, leide seit mehreren Wochen an Ohrenschmerzen, und die grausame Hitze, die wir hier in der Stadt auszustehen gehabt, hat mich ziemlich entkräftet, ich gehe zwar fast täglich in meinen Garten hinaus, allein Solches geschiehet allezeit in den wärmsten Tagstunden, wo es mir mehr ungelegen als angenehm sein muß; wenn die Herbstzeit heuer angenehm ist, so will ich noch davon profitieren und, so viel es mir die Kanzleigeschäfte werden zulassen, meinen Freunden einige Wochen auf ihren Landgütern schenken. Wir erwarten allhier Seine Majestät, den Kaiser, bis auf den 14-ten oder 15-ten dieses; die letzte Nachrichten sind aus Versailles vom 30-ten, Sie haben sich alldorten fünf oder sechs Täge aufhalten wollen, um alsdenn Dero Ruckreise über Montbelliard, Basel, Ulm, Augsburg und München anhero zu nehmen, so daß man nicht zweiflet, daß Seine Majestät in fünf oder 6 Tägen hier eintreffen werden. Die Antwort der k. k. Hofkammer über die Einziehung der 6000 fl. an Euer Exzellenz ihrem Gehalt, so Dieselbe mir mitzuteilen beliebet haben, ist mit jener, die die Kanzlei von dieser Hofstelle bekommen hat, gänzlich übereinstimmend, wir haben aber Euer Exzellenz ihre Vorstellung an Allerhöchsten Orten hinaufgegeben und secundando begleitet; es ist mir aber diesfalls noch keine Resolution zugekommen; ich wünsche von Herzen, daß ich bald in Stand gesetzet werde, Euer Exzellenz nach Wunsch darüber benachrichtigen zu können. Da es mir anständig zu sein scheinet, daß das Publikum in sämtlichen k. k. Erblanden von dem Vorgang des Landtages in dem Großfürstentum Siebenbürgen benachrichtiget werde, so bitte ich Euer Exzellenz, mir eine kurze, wohl gefaßte Beschreibung davon privatim zu schicken, damit ich solche denen hiesigen Zeitungen einrucken lassen könne; wenn ich eine kurz gefaßte Geschichte der Gefahr, so Siebenbürgen sowohl als die daran grenzende Länder von den Heuschrecken zu laufen gehabt haben, und der Maßregeln und Vorkehrungen, so man, um solche abzuwenden, getroffen hat, bei Handen hätte, so verdienete solche auch kundgemacht zu werden; es wird solche Kundmachung dem gubernio zu verdientem Ruhm und denen Naturkündigen zu keinen unnützen Betrachtungen dienen. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 10-ten August 1781.

419.

Wien den 11-ten August 1781. Hochwohlgeborner Freiherr, gnädiger Herr! Die Merkmale der Gewogenheit, deren mich Eure Exzellenz bei Dero Anwesenheit in Wien gewürdigt haben, geben mir den Mut, Dero Gnade und Unterstützung in einer Angelegenheit anzusuchen, die meinem und dem Herzen meiner Gemahlin von großer Wichtigkeit ist. Wir haben ein Mädchen, Namens Katharina Kirchnerin von seinem 8-ten bis in das 22-te Jahr erzogen; es war schön und, so viel uns bekannt, von anständiger Aufführung. Dies unserem Herzen teure Mädchen ist den 17-ten Juli vermißt geworden, und wir glauben die Vermutung gegründet zu sein, daß sie nach Siebenbürgen mit Jemanden, der ihr die Ehe verheißen, geflüchtet sei; unsre Absicht ist nicht, diese Entführung eines minderjährigen, wider Wissen und Willen ihrer Mutter entführten Mädchens zu verfolgen; wir wünschen allein die Beruhigung, zu wissen, ob sie glücklich ist, und wäre sie es nicht, ihr unsre Hilfe anzubieten, damit sie Unglück und Not nicht den Folgen des Elends und der Verzweiflung aussetze. Dahin geht also unsre vereinte Bitte, daß Eure Exzellenz sowohl durch weltliche Obrigkeiten, als durch die Pfarrer und Seelsorger aller Orter in Dero Guvernement bekannt machen zu lassen geruhen, „es wäre eine junge, wohlgestalte Person von Wien aus einem Hause entwichen, wo sie von ihrer Kindheit an väterliche Aufnahme gefunden habe. So unüberdacht dieser Schritt gewesen, so hätte man ihr solchen bereits vergeben und wünsche nichts so sehr, als zu ihrem Glücke beizutragen. Wäre sie auf eine Art, die sie gestehen dürfte, versorgt, so möchte sie diesem Hause ihrer Wohlthäter durch eine Nachricht Beruhigung geben. Man wäre bereit, was zu ihrem Besten vielleicht noch beigetragen werden könnte, beizutragen. Aber, sie möchte sich nun auch in was immer für Umständen befinden, so soll sie das Zutrauen haben, sich entweder gerade an uns zu wenden oder die Obrigkeit, den Seelsorger des Orts sich entdecken, wir bieten ihr allen möglichen Beistand an; es wird von ihr abhängen, von welcher Art dieser Beistand sein soll; will sie in ihr Vaterland wieder kehren, die Anstalten werden getroffen, die Kösten übermacht werden; nichts wird uns zu viel sein, sie ihrer Mutter und ihrer Pflicht wieder zu geben.“ Diese Nachricht, gnädiger Herr, wünsche ich, durch Dero Befehl und Ansehen unterstützt, so sehr als möglich, im ganzen Lande auszubreiten. Es ist nicht wahrscheinlich, daß eine Fremde, in Wiener Kleidung, so wohl gestaltet, als sie ist, die nur ihre Muttersprache kann, der durch eine solche Bekanntmachung rege gemachten Neugierde verborgen bleiben könne, und ist sie entdeckt,

so wird man Eurer Exzellenz davon Nachricht zu geben nicht verweilen, wenn man weiß, daß Dieselben die Unglückliche Dero Aufmerksamkeit und Schutzes würdigen. — Erlauben Eure Exzellenz, daß ich mich dieser Gnade von Ihnen zu meinem Hause versehe und noch der vorigen Bitte diese fernere beisetze. Wäre mein Zögling in verdächtigen Händen, so geruhen Sie, zu befehlen, daß sie von Obrigkeit wegen sogleich in ein ehrbares Haus gebracht und bis zur weiteren Anordnung behalten werde; ich verbinde mich hiemit zur dankbaren Erstattung aller Auslagen, die auf ein oder andere Art in dieser Gelegenheit zu machen nötig sein dürfte. — Aber ich werde durch die Unterstützung, wenn Eure Exzellenz mein Gesuch zu würdigen geruhen werden, einen unverjährbaren Beweggrund haben, die Ehrerbietung und Ergebenheit zu vermehren, mit welcher ich beharre, Eurer Exzellenz unterthänigster Sonnenfels m. p. Hofrat. N. S. Unter einigen unbestimmten Mutmassungen verfällt man auf Josephstadt, aber ohne nähere Ursache, als den Abgang einiger Kaufleute dahin zur Zeit der Entweichung.

420.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Es hat der aus der k. k. adelichen Theresianischen Ritterakademie austretende Freiherr Joseph Domokos seine Bitte bei der siebenbürgischen Hofkanzlei dahin gerichtet, womit er nach vollendeten Kurse seiner Studien zur wirklichen Dienstleistung angestellet werden möge. — Von seiten gedachter Hofkanzlei hat man diesen jungen Kavalier dahin gewiesen, daß er sich bei seiner Rückkehre nach Siebenbürgen bei ein oder andern Herrn Gubernialrat oder auch sonstig in öffentlichen Diensten stehenden Manne in praxi üben möge, wo sodann nach Maß seiner Fähigkeit und Anwendung auf seine wirkliche Anstellung mit der Zeit Bedacht genommen werden wird.[1] Da er aber dieser Leitung ohne von Euer Exzellenz begünstiget zu werden, nicht folgen kann, so gebe mir die Ehre, ihn Deroselben in dieser Absicht bestens zu empfehlen, und beharre mit ohnausgesetzter Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wien den 16. August 1781.

---

[1] Ein Freiherr Josef Domokos, geboren zu Alsócsernáton 1762, gestorben zu Tusson am 15. Oktober 1834, trat 1782 in ein Dragonerregiment, wurde 1786 Lieutenant; später Major, er erwarb 1796 bei Lodi das Ritterkreuz des Maria Theresienordens.

421.

Excellentissime ac illustrissime domine baro, in Transsilvania gubernator regie, domine domine mihi gratiosissime! Nemo cupidius me ipso iussis excelsi regii gubernii obsequi niteretur; sed debilitata valetudo impedit, ne et iussis excelsi regii gubernii et ipsi zelo, quo ad demonstrandam suae maiestati fidelitatem exardesco, satisfacere valeam; interim debitas excellentiae vestrae grates refero, quod mei benigne memor regalistae munere condecorari voluerit, posteaquam clementissimae pie defunctae dominae nostrae favore quietam et tranquillam solum curandis negotiis meis ac reparandae valetudinis meae intentus pacificus transegerim vitam. Eo etiam fine in Transilvaniam festinavi, ut ad praestitutum comitiorum diem Cibinium intrare possim; at longior via fracto iam corpori meo paucas, quae restabant, adhuc vires ademit; vix domesticis sufficio negotiis. Dignabitur igitur excellentia vestra pro innata sua benignitate me excusatum reddere, quod ad comitia comparere nequeam; ego quidam, dum vires accreverint, subito Cibinium festinabo, ut ibidem coram excelso regio gubernio, vel ubi illud iusserit, fidelitatis sacramentum deponere queam; qui altis favoribus commendatus debito cultu persevero excellentiae vestrae humillimus servus C. Gabriel Haller m. p. K. Szent Páll die 19-na augusti 1781.

422.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich bestätige hiemit den richtigen Empfang Euer Exzellenz schätzbaresten Schreibens vom 8-ten currentis, aus welchem ich bemüssiget ware, zu ersehen, daß Dero Gesundheitsumständen sich noch nicht nach Wunsch verbesseren wollen, ich nehme den aufrichtigsten Anteil daran, hoffe aber, daß Euer Exzellenz mir bald angenehmere Nachrichten davon erteilen werden; ich bin auch seit etwelchen Monaten immer unpäßlich, die grosse Hitz hat mich sehr nieder gedrucket und meine Hämorrhoidalumständen ärger gemacht; ich leide stark an Flüssen, besonders in einem Ohr, in welchem ein beständiges Zausen (!) mir dann und wann beinahe das Gehör benimmt; ich habe bereits verschiedene Mittel gebraucht, aber ohne besonderer Wirkung, ich will nun sehen, ob die Spaawasserkur mir mehr helfen werde. — Seine Majestät, der Kaiser, sind den 14-ten von seiner Reise glücklich zurucfgelanget, allen Fatiguen ungeachtet hat seine Gesundheit gar nichts gelitten, und Sie sehen aus, als wie wenn Sie das bequemlichste Leben geführet hätten, vorgestern sind Sie wiederum von hier in das Pester Lager ab-

gegangen, allwo Sie sich bis zu Ende des Monats aufzuhalten gedenken; den 1-ten September fängt das Lager zu Minkendorf nächst Laxenburg an und dauret bis auf den 10-ten; alsdenn werden sich Seine Majestät in das mährische und böhmische Campement begeben und der allgemeinen Sage nach erst zu Ende septembris hier wiederum eintreffen. — Euer Exzellenz werden aus denen vor wenig Tagen abgelaufenen Expeditionen ersehen haben daß samentliche Kandidationen, wie sie von dem königlichen gubernio heraufgegeben worden, hierorts approbieret worden; da meine pflichtsschuldige Absicht bloß dahin gehet, die vakante Stellen mit tüchtigsten subiectis besetzt zu wissen, so stimme ich gar gern der gutachtlichen Meinung des gubernii bei, welches die Subjekten am besten kennen muß; ich will demnach hoffen, daß die öffentliche Administration zu Cronnstadt wiederum in die gehörige Ordnung wird gebracht werden.[1] Von denen wiederum aufwachsenden Faktionen und Animositäten ware mir bis dato nichts bewußt; es kömmt darauf an, daß solche entdecket und nach denen Umständen von dem königlichen gubernio alles Ernstes bestrafet oder Seiner Majestät allenfalls angezeiget werden; ich werde meines Ortes besorget sein, allen Intriguen vorzubauen und solche auf das schärfeste zu ahnden, da ich der festen Meinung bin, daß von einem Land, in welchem das esprit d'intrigues und Faktionen überhand nimmt, nichts Gutes zu hoffen, sondern solches immer näher zu seinem gänzlichen Verfall geraten muß. — Ich überschicke Euer Exzellenz hierbei einen Auszug der Erlanger Zeitung mit der Bitte, mich zu benachrichtigen, ob die angeführte Nachricht einigen Grund habe, ich kann mir nicht beifallen lassen, daß ein Wort davon wahr sei. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 21-ten August 1781.

Es liegt bei: Extrakt aus der Erlanger Realzeitung Nr. 61 Anno 1781. Obgleich die erwähnte Allerhöchste Verordnung, die Aufhebung der auswärtigen Gerichtsbarkeit über die Klostergeistliche betreffend, im April in Siebenbürgen allenthalben publizieret worden, so haben doch die Obern der siebenbürgischen Szeklerischen Franziskanerprovinz vor gut gefunden, durch Zirkularschreiben in allen ihren Klöstern die jährlich gewöhnliche Kapitularkongregation auf den 10-ten iunii nach Mikahasa in das Kloster im Walde unter der Autorität ihres Generals zu Rom öffentlich anzusagen und, ob Solches gleich von dem Landesgouverneur dem Provinzial aufs geschärfteste untersagt worden, nach

[1] Vgl. Herrmann-Meltzl II, 234 ff.

verstelltem Auseinandergehen dennoch das Kapitel zu halten, darinnen sie Verwechslungen machten, Obere erwählten und die neue Verordnungen durch verstellte Briefträger in die Klöster umher sandten. Das Gubernium hat den Orden hierüber zu strenger Verantwortung gezogen und sogar das Statutenbuch dieser Provinz, worinnen vieles dem gemeinen Besten und der Gewalt des Landesherrn Widerstrebendes (z. E. was Strafen, Exkommunikationen und noch schärfere Zensuren betrifft) abgefordert, worüber die Entscheidung der Allerhöchsten Stelle überlassen worden ist.

423.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbarestes Schreiben vom 13-ten currentis ist mir richtig zugekommen; ich erstatte Euer Exzellenz meine Danksagung für die erteilte Nachrichten; ich werde gelegenheitlich davon den gehörigen Gebrauch zu machen nicht entstehen; es scheinet mir aber, daß Seine Majestät, der Kaiser, die Ersetzung der statuum Präsidentenstelle [1] sowohl, als der Gubernialstellen noch etwas ausgesetzet haben wollen; vielleicht dörfte es wegen der Ernennung eines tüchtigen subjecti zum thesaurario geschehen; ich vergönne diese Stelle dem Grafen Carl Teleckí [2] und, wenn die Kanzlei um ihre Meinung gefraget wird, so glaube ich, daß sie vorzüglich auf ihn einraten wird; ich zweifle nicht, daß er solche annehmen würde, er würde sich um so mehr selbst schaden, wenn er seine Bedienstung aufgeben wollte, als ich sehr zweifle, daß er eine auch geringe Pension erhalten würde; ich ersuche demnach Euer Exzellenz, ihn von seinem Gedanken, sich zu retirieren, abzubringen und zum besten des Landes ihn bei desselben Verwaltung zu erhalten. — Der Bericht über das Gesuch der zwei Protokollisten ist bei der Hofkanzlei vorgekommen; wir hatten alle gewunschen, ihnen helfen zu können, allein dermalen ist es unmöglich, und sie müssen schon günstigere Zeitumstände abwarten; es ist jüngsthin die Anstellung eines archivarii bei dem Maruser Stuhl mit 50 fl. abgeschlagen worden, wie könnte man eine Vermehrung der Besoldungen anhoffen; wenn sich eine gute Gelegenheit geben wird, auf diese Supplikanten zu reflektieren, so wird sie die Kanzlei nicht außer acht lassen. Ich habe recht ungern aus Euer Exzellenz Schreiben ersehen müssen, daß der neue Herr Comes nationis [3] noch nicht seine Stelle angetreten habe; ich bitte Dieselbe, ihn

---

[1] Ständepräsident Graf Nikolaus Bethlen war am 21. August 1781 gestorben.

[2] Vgl. S. 83.

[3] Johann Cloos Edler von Cronenthal. Vgl. S. 132.

diesfalls zu ermahnen und, wenn er ohne erheblichen Ursachen sich nicht ad officium stellen sollte, davon die Anzeige anhero zu machen; ich habe denselben auch etlichemal ermahnet und ermahnen lassen, sonsten würde er, glaube ich, noch hier sein; er überlaßt sich zu viel seinem hypokondrischen Zustand, der sein Gemüt drucket, und, wenn er so fortfahret, niederdrucken wird. Der Graf Bansy[1] hat bereits zweien Kanzleisessionen beigewohnet; ich glaube, daß er meiner Erwartung bei seiner allhiesigen Anstellung gänzlich entsprechen werde, und ich werde Alles beitragen, damit er sich Ehre und Verdienste sammlen möge. Von Neuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nichts melden; man erwartet den Großherzog von Rußland[2] auf den 13-ten; er soll als gestern zu Brody angelanget sein, Seine Majestät, der Kaiser, sollen, heißt es, den 5-ten bis auf Troppau ihnen entgegen gehen; wie lang sie sich aber hier aufhalten werden, Solches ist noch unbewußt; es kommen unterdessen viele Fremden, um von denen anhoffenden Sorties und Ergötzungen mit profitieren zu können. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Der Freiherr von Degelmann[3] hat bei mir vorgestern gespeiset; ich habe ihn ganz wohlseiend befunden, aber noch nichts Besonders mit ihm sprechen können.[4]

424.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste Zuschriften vom 24-ten und 29-ten des letzt abgewichenen Monats habe ich mit der vorgestrigen Post untereinstens erhalten und daraus den ordentlichen Fürgang des Landtages und dessen ruhigen Schluß mit vielem Vergnügen ersehen; Seine Exzellenz, der Herr commissarius regius,[5] haben mir die nämliche Nachricht gegeben und gestern abends erhielte ich von Seiner Majestät, dem Kaiser, dessen Relation mit dem von Herrn Ständen unterfertigten Instrument; sobald die Relation des königlichen gubernii wird angelanget sein, so wird die Kanzlei nicht ermanglen, Alles Seiner

---

[1] Graf Georg Banffi, damals Hofrat der siebenbürgischen Hofkanzlei, der spätere Gouverneur. Vgl. S. 223.

[2] Der spätere Kaiser Paul I. (1796 bis 1801).

[3] Vgl. S. 160.

[4] Das unbatierte Schreiben fällt in die letzten Tage des Monates August 1781, da die Stelle des Ständepräsidenten, von deren Besetzung es handelt, wie bemerkt worden, erst am 21. August durch den Tod des Grafen Nikolaus Bethlen erledigt worden war.

[5] Der kommandierende General Feldzeugmeister Johann Peter Freiherr von Preiß. Vgl. S. 127.

Majestät vorzulegen und die Bemühung, so die Herrn Chefs sich gegeben haben, um allen Intriguen vorzubauen und die beste Ordnung beizubehalten, anzurühmen. Ich erstatte Euer Exzellenz meine gehorsame Danksagung für die Glückwünsche, mit welchen Dieselbe die Nachricht des in meinem Namen abgelegten Indigenatsjuraments zu begleiten geruhen; mein einziger Wunsch gehet dahin, dem Land, dessen Mitglied zu sein, ich nunmehro die Ehre habe, die ersprießlichste Dienste in so lang zu leisten, als mich der Allmächtige bei hinlänglichen Kräften erhalten wird und der Souverain meinen Diensteifer in Gnaden anzusehen geruhet. Der Graf Nemes [1] ist vor drei Tagen hier angekommen und hat sich gleich den Tag darnach bei mir zur Visitte ansagen lassen; da ich vernehmen müßte, daß er ohne Euer Exzellenz Bewilligung heraufgekommen und vorgestern aus Euer Exzellenz Schreiben benachrichtiget worden, wie ordnungswidrig sein Fürgang gewesen, so habe ich mich bei Allerhöchsten Orten angefraget, wie er diesfalls anzusehen seie; hätte der Graf Nemes Euer Exzellenz gutem Rate gefolget und 14 Täge seine Anheroreise verschoben, so hätten ihme Seine Majestät ohne Zweifel erlaubet, heraufzukommen, da er nicht in officio stehet; nunmehro muß er sich die unangenehme Folgen seiner Übereilung und unanständigen Betragens selbst zuschreiben; ich habe von demselben niemalen kein Schreiben, in welchem er die Erlaubnis heraufzukommen, angesuchet hätte, erhalten, folglich noch weniger ihm solche erteilet; wenn er sie von Seiner Majestät erlanget hätte, so würde ich solche Erlaubnis an Euer Exzellenz zur weiteren Intimation an Grafen von Nemes zugeschicket haben, ich stehe mit ihm in keiner Korrespondenz, es seie denn, daß er mir eine Privatangelegenheit anrekommandiere, wie es kurzlich mit seinem Herrn Sohn,[2] der im Theresiano hier ist, geschehen, welcher auch auf allerunterthänigste Anempfehlung der Kanzlei in die dasige Stiftung resolvieret worden. Ich beharre mit vollkommenster Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 7-ten septembris 1781.

425.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Durch Euer Exzellenz gütige Erinnerung ausnehmend verbunden, danke ich für den gefälligsten Anteil unendlich, welchen Euer Exzellenz an der Besserung meiner Gesundheit erfreülich zu nehmen belieben wollen. — Diesen besonderen Merkmalen

[1] Graf Johann Nemes. Vgl. S. 80.

[2] Wahrscheinlich der 1835 verstorbene Graf Adam Nemes.

Ihrer freundschaftlichen Gesinnungen setzte ich den sehnlichen Wunsch entgegen, womit Euer Exzellenz beiderseits sich in dem vergnügtesten Wohlsein jederzeit befinden mögen. — So sehr ich auch wünschte, in dem Genuß einer Luftveränderung Euer Exzellenz teuerste Erbietung und in solcher den schönen Freker Garten mir zu Nutzen zu machen, auch allda vorzüglich der Ehre Ihrer schätzbaresten Gesellschaft teilhaftig werden zu können; so sind entgegen meine Umstände von der günstigen Beschaffenheit dermalen noch so weit entfernet, daß sie mir zur Notwendigkeit auflegen, mich des Gebrauchs von einen vorgeschriebenen Bad Tag auf Tag zu bedienen; da mir die schmeichelhafte Hoffnung nur erst nach dessen Wirkung eine bessere Herstellung verspricht und diese in ihrem erwünschten baldigen Erfolg für mich desto mehr notwendig wäre, je mehr ich nach einer standhafteren Erholung zu Betretung anderer hiesigen Gegenden von der Notwendigkeit unausweichlich gedrungen werde. — Der Zufall wollte außer deme auch bei dem Stabsmedico Wohlleben [1] dermalen eine Unpäßlichkeit verursachen, die ich an demselben um darum noch mehr bedaure, weil mir andurch neben seiner vorhiniger Unentbehrlichkeit von hier das Vergnügen entgehet, über die Wirkungen alle Nachricht zu vermissen, welche nämlich Ihro Exzellenz, die gnädige Freiin, von dem Permonter Wasser seithero verspüret haben. — Ich wünsche recht sehnlich, womit solche immer die beste sein und Euer Exzellenz beiderseits der ländlichen Unterhaltungen in dieser noch günstigen Jahrszeit so vergnügt und gesund genießen möchten, als ich mir übrigens die Ehre gebe, in der vollkommen entschiedenen Hochachtung unausgesetzt zu beharren Euer Exzellenz ganz gehorsamster Diener J. F. v. Preiss m. p. Herrmannstadt den 10-ten September 1781.

426.

Hochwohlgeborner Freiherr! Da ich ganz sicher vernommen habe, daß Seine Majestät, der Kaiser, über das gemeinschaftliche Konzertationsprotokoll in Tarifsachen der ungarischen Landen Allergnädigst resolvieret haben, daß die Mäuten zwischen dem Königreich Ungarn und dem Großfürstentum Siebenbürgen aufgehoben werden sollen, so habe ich nicht ermanglen wollen, Euer Exzellenz diese für das Beste des Großfürstentum (!) sehr wichtige Nachricht vorläufig zu erteilen; es wird zwar diese Wohl-

[1] Dr. med. Josef Wohlleben, der nach dem Tode des Stabsphysikus Stocker am 22. Dezember 1779 Stabsarzt der Hermannstädter Garnison wurde. Sein Bruder Stefan war Magistratsrat und Unterkämmerer in Wien.

that nicht gleich in Vollzug gebracht werden können, und die Kammer wird mit der Exekution nicht eilen, da es um einen Entgang für das Ärarium zu thuen ist; allein, sobald die Allerhöchste Resolution mir wird durch den legalen Weg zukommen, so werde mit der ungarischen Kanzlei causam communem machen, um diese Allerhöchste Wohlthat beeden Ländern auf das báldigste zuzuwenden;[1] ich bin zwar bei der Zusammentretung mit meinem voto ganz allein sitzen geblieben, ich höre aber, daß der ungarische Kanzler[2] hernach selbst den gemeinschaftlichen Nutzen, so beide Länder bei Herstellung der Freiheit des commercii haben würden, erkennet habe und auch das Wort dafür bei Allerhöchsten Orten zu führen nicht entstanden seie; ich muß bekennen, daß mir diese Sache sehr nahe am Herzen lage und mich nichts so erfreuen konnte, als den erwünschten Erfolg meiner Bemühung in diesem Geschäft zu vernehmen; Siebenbürgen brauchet wirksame Rettungsmittel, um seinem Verfall zu entgehen; dieses ist eines der vorzüglichsten, und ich zweifle nicht, daß dadurch mehr Geld in die Zirkulation kommen und das Passivum merklich abnehmen werde; es wird annoch darauf ankommen, daß das Industriale im Land besser emporgebracht werde, besonders ist auf die Woll-, Baumwoll- und leinene Manufakturen zu sehen, wodurch nicht allein mehr Geld in dem Land wird erhalten werden können, sondern auch einiger Verschleiß in Ungarn könnte eröffnet werden; ich hoffe, daß nach geschehenem ersten Schritt die übrigen nachfolgen werden. — Wie ich vernehme, soll Baron Degelmann[3] noch vor Ende dieses Monats hier eintreffen und sein Amt in Siebenbürgen einem thesaurario übergeben werden, bis dato hat uns die Hofkammer annoch keine Eröffnung davon gemacht; da es aber um eine von Haubtchargen im Land zu thuen ist, so wird sie sich wohl diesfalls mit der Kanzlei in das Vernehmen setzen, ich wünsche, daß eine gute Wahl getroffen werde, damit eine gute Harmonie zwischen dem provinciali und camerali beibehalten werde, ansonsten werden beide leiden, folglich auch der Allerhöchste Dienst. — Von Neuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nichts melden, Seine Majestät sind in Mähren und gehen von da nacher Böhmen in das dasige Lager und die neue Festungen[4] in Augenschein zu nehmen, Sie sollen erst den 8-ten octobre wiederum hier eintreffen. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer

[1] Das Hofdekret vom 13. März 1782 hob die Dreißigstabgabe zwischen Ungarn und Siebenbürgen „zu Beförderung des Kommerzes dieser Provinz“ auf.

[2] Graf Franz Eßterházi.

[3] Vgl. S. 160.

[4] Josef- und Theresienstadt. Vgl. S. 415.

Exzellenz gehorsamster Diener T. F. Reischach m. p. Wienn den 14-ten septembris 1781.

P. S. Die drei Brüder, Grafen von Betlen,[1] kehren in wenig Tagen wiederum nacher Siebenbürgen zuruck; ich habe die Ehre gehabt, sie etliche Mal bei mir zu sehen, dabei aber bedauret, daß der älteste von den dreien so jung das militare quittieret habe; wenn die Magnaten nicht dienen oder so jung aufhören, zu dienen, so kann es bei Allerhöchsten Orten für das Land keine gedeihliche Folgen haben; bei jetzigen Umständen sind die Militardienste die beste Rekommandation für den Adel eines Landes, welcher ansonsten die Achtung, so ein solcher Stand mit sich bringen sollte, nicht verdienen wird.

* 427.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Es hat der aus der k. k. adelichen Theresianischen Ritterakademie austretende Graf Anton Haller[2] seine Bitte bei der siebenbürgischen Hofkanzlei dahin gestellet, womit er nach bereits vollendetem Kurs seiner Studien zur wirklichen Dienstleistung in öffentlichen Geschäften angestellet werden möge. Von seiten dieser Hofkanzlei hat man diesen jungen Kavalier dahin gewiesen, daß er sich bei seiner Ruckkehr in sein Vaterland bei ein- oder anderen in öffentlichen Diensten stehenden Manne in praxi üben möge, wo sodann nach Maß seiner bezeigenden Fähigkeit und Anwendung auf seine wirkliche Anstellung mit der Zeit der Bedacht genommen werden wird. Da er aber zu dieser Leitung Euer Exzellenz Protektion am meisten bedarf, so gebe ich mir die Ehre, ihn Deroselben in dieser Absicht bestens zu empfehlen. Der ich übrigens mit ohnausgesetzter Hochachtung beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T F. von Reischach m. p. Wienn den 19. septembris 1781.

428.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich sage Euer Exzellenz meinen gehorsamen Dank für die Mitteilung des Aufsatzes von den Heuschrecken und der Art ihrer Vertilgung; ich habe bereits die Veranstaltung getroffen, daß er in dem morgigen Wiener diario gedrukt werde, er verdienet, kund gemacht zu werden, und die guten Veranstaltungen, denen man zu danken hat, daß dieses Unheil ausgerottet worden, müssen dem

---

[1] Vielleicht die Söhne des Grafen Gregor Bethlen und der Freiin Barbara Nalâczi: Ludwig, Franz und Ladislaus.

[2] Ein Graf Anton Haller war später (1790) Gubernialkonzipist.

publico nicht unbekannt sein. — Ich habe aus Euer Exzellenz letztem Schreiben mit Vergnügen ersehen, daß der Graf Banfi[1] den 10-ten von Hermanstadt aufgebrochen sei; ich erwarte denselben mit vielem Verlangen, ich habe denen drei Hofräten, die bei der Kanzlei dienen, nicht das Geringste auszustellen, und ich muß ihnen die Gerechtigkeit leisten, daß sie ihren agendis vollkommen entsprechen; allein mit dreien komme ich nicht aus, besonders in iudicialibus, und es ist meines Ermessens höchst notwendig, daß ein siebenbürgischer Magnat von Ansehen und guten Ruhm, wie Graf Banfy ist, den Kredit und das Zutrauen der Kanzlei sowohl im Land als allhier annoch mehr emporhebe. — Ich habe aus dem letzten Schreiben des Grafen Carl Teleki[2] sehr ungern vernommen, daß das Land gefährt (!) seie, seine Dienste zu verlieren; da ich allezeit von seinem Diensteifer und von seiner Rechtschaffenheit all' Löbliches gehöret habe, so wäre mir sehr leid, wenn er sich retirierete; ich weiß nicht, ob er einige Ursache habe, unzufrieden zu sein; mir scheinet, daß seine Gesundheitsumstände, die er anführet, mehr als ein Vorwand als die wahre Ursache seines Vorhabens, sich von Geschäften zu entfernen, anzusehen sind; Euer Exzellenz könnten ihn vielleicht wiederum von diesem Gedanken abbringen, ich werde meinerseits Alles beitragen, um ihn beizubehalten; ich weiß, wie notwendig es ist, nicht allein geschickte, sondern zugleich Leute von Caractere und Rechtschaffenheit zu employren, sonsten wird Alles wiederum in Abfall und Zerrüttung kommen. — Ich bedaure, daß Euer Exzellenz zu Freck durch ein Ungewitter in Schrecken gesetzt worden und daß durch ein (!) Donnerstrahl etliche Häuser in die Asche geleget worden; es ist noch ein Glück, daß das Feuer nicht weiter gegriffen habe; wir sind allhier heur sehr glücklich gewesen, durch den ganzen Sommer war nur ein einziges Ungewitter allhier, so gar keinen Schaden gemacht hat. Nun haben wir seit vier Tägen ein beständigen Regen mit so kalter Luft, daß die Thermometres bis auf 10 über den Gefrierspunkt herabgefallen sind. Von Neuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nichts melden; Seine Majestät, der Kaiser, werden erst den 8-ten des künftigen Monats aus Böhmen zuruckerwartet, unterdessen ist Wien so öd, daß, wenn man nicht die Resource von Schauspielen hätte, man nicht wußte, wo man die Abendzeit zubringen könnte. — Da Euer Exzellenz ein Liebhaber von Medaillen sind, so schicke ich Ihnen hiebei den catalogum der Medaillen des verstorbenen Grafen von Degenfeld,[3]

---

[1] Vgl. S. 223.

[2] Vgl. S. 83.

[3] 1780 und in den diesem vorhergehenden Jahren war ein Graf von Degenfeld-Schomburg holländischer Gesandter und Minister in Wien.

so nächstens verkaufet werden sollen. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 25-ten septembris 1781. Graf Nemes [1] hat mir unterm 15-ten geschrieben, daß er angekommen sei und sich bei Euer Exzellenz stellen werde.

429.

N. Almas 6-ta octobris 1781. Méltoságos baro gubernator ur! Nagyon örvendezteti excellentiád az en banatoktol el nyomot szivemet midőn nem csak Becsben menetelit jelenti, sőt ara is bátorit, hogy excellentiád valo oltalmamot kereshezzem. (!) Édes méltoságos jo uram jol tudgya excellentiád az en szerenzétlen dolgaim fojázát, es az en házamban valo sok terheimet s ha csak egy szoval meltoztatik is ő felségirel rollam meg emlékezni, nekem nagyon használhat. Most is szerencsétlen liányom fel ment maga ottalmát keresni. Tudom fog excellentiádhaz fojamodni, kérem ne vonnya meg sigitsigit tőlle. Ugy hallom Csaki [2] engem is fell adot, hogy rosz gazd aszony vagyok és hogy a gyermekeket roszul nevelem; tegyen az excellentiád lelke bizonysagot, aki az országban talám engem legjobban ismér. Azért egesz bizadalommal ajállom magamot excellentiád vedelmeben es vagyok méltoságos baro gubernator urnak engedelmes szolgalója g. Csaki Katalin m. p.

In deutscher Übersetzung lautet der Brief:

N. Almás, den 6-ten octobris 1781. Hochgeborner Freiherr und Gubernator! Ew. Exzellenz erfreuen mein von Kummer gedrücktes Herz sehr, da sie mir nicht nur von ihrer Reise nach Wien Mitteilung machen, sondern mich auch ermutigen, den Schutz Ew. Exzellenz zu suchen. Lieber Hochgeborner guter Herr! Ew. Exzellenz kennen den Gang meiner unglücklichen Angelegenheiten gut und meine vielen Bürden in meinem Hause und, wenn Sie nur mit einem Worte bei Ihrer Majestät von mir Erwähnung zu thun geruhen, so kann es mir sehr nützen. Jetzt auch ist meine unglückliche Tochter hinaufgefahren, um Schutz für sich zu suchen. Ich weiß, sie wird sich an Ew. Exzellenz wenden. Ich bitte Sie, ihr Ihre Hilfe nicht zu entziehen. Ich vernehme, daß Csáki mich angeschwärzt hat, daß ich eine schlechte Wirtin sei und die Kinder schlecht erziehe. Ew. Exzellenz mögen für mich Zeugnis ablegen, der Sie im Lande mich

[1] Vgl. SS. 80 und 488.
[2] Graf Johann Csáki. Vgl. S. 258.

vielleicht am besten kennen. Darum empfehle ich mich mit vollem Vertrauen in den Schutz Ew. Exzellenz und verbleibe des Hochgebornen Freiherrn und Gubernators gehorsame Dienerin G. Katharina Csaki m. p.

430.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr! Da das in heutiger Ratssitzung aufgenommene Gesuch des Gubernialkonzipisten Grafen Joseph Bethlen[1] (womit ihm die Erlaubnis erteilet werden möge, in Familienanliegenheiten auf 3 Monate anhero zu kommen) keinem Anstande unterlieget, so habe ich Euer Exzellenz hievon in Freundschaft verständigen und zugleich ersuchen wollen, den supplizierenden Grafen darnach zu bescheiden. Wo ich mir unter Einem auch die Ehre gebe, in Beziehung auf Deroselben zu Gunsten des Senators Wappner[2] untern 13. August an mich erlassenes schätzbarstes Schreiben Euer Exzellenz zu eröffnen, daß Seine Majestät unter den für die in Waitzen erledigte Stelle eines Akademisten allerunterthänigst vorgeschlagenen dreien Subjekten, worunter der junge Wappner begriffen ware, den aus der Mediascher Fundation eben auszutreten kommenden jungen Pasardi[3] Allergnädigst zu bestimmen geruhet haben. Ich werde mir Euer Exzellenz vorwortliche Einschreitung für gedachten jungen Wappner bei einer andern Gelegenheit gegenwärtig halten und mich aufrichtig freuen, wenn solche mir bald begegnen sollte. Der ich übrigens mit ohnausgesetzter Hochachtung beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach. Wien den 10. octobris 1781. P. S. Die zwei Zuschriften von Euer Exzellenz vom 26-ten und 29-ten elapsi habe ich richtig erhalten; ich habe all' Mögliches gethan, um denen Kindern des unglücklichen Offners[4] zu helfen, habe aber nichts Anderes erhalten können, als was bereits dem königlichen gubernio intimieret worden, daß solche in das Hermanstädter Waisenhaus aufzunehmen seien. Der Graf Banfy[5] hat vorgestern bei der Hofkanzlei das Jurament abgeleget und seinen Sitz genommen; ich verspreche mir alles Gutes von seiner Mitwirkung und wünsche, daß Euer Exzellenz

---

[1] Vgl. S. 387.

[2] Der katholische Hermannstädter Senator Lorenz Wappner.

[3] Anton Paßárdi de Pekérd et Aranyos, wahrscheinlich derselbe, der 1794 adiunctus officii annonarii militaris war.

[4] Vgl. S. 163.

[5] Vgl. S. 223.

mit denen zu ernennen kommenden Gubernialräten auch alle Zufriedenheit haben mögen, die Kandidation ist in der letzten Session aufgenommen worden und wird nun der Allerhöchsten Entscheidung unterzogen.

431.

Ihro Exzellenz, hochgeborener Freiherr p. p.! Euer Exzellenz werden aus dem Brief, welchen der Herr Graf Haller Janus [1] an mich erlassen und den ich hie beizufügen die Gnaden habe, zu ersehen geruhen, welchermassen der Herr Baron von Vesselini [2] selbigen, ohne die geringste erhebliche Ursache, auf seinem eigenen territorio zu Gorbo mit bewaffneter Mannschaft zu überfallen sich hat beigehen lassen, wozu der Anlaß, wie mir mündlich referieret worden, bloß daher gekommen, weilen einer von dem Baron von Vesselini entlaufener Koch, jedoch ohne Vorwissen des Grafen von Haller, sich in sein Haus refugieret, wannenhero derselbe gemutmasset, als ob er ihme besondern Schutz gebe und solchen vielleicht gar debauchieret habe. — Nachdeme mir nun der Graf von Haller diese ganze Procedure in beigehenden Brief zu wissen gethan, so habe ich alsogleich demselben darauf schriftlich geantwortet und ihme angeraten, daß er bei der tabula regia darüber seine Beschwerden gehörig einbringen und den Prozeß über diese ungeziemende Begegnis des Herrn Baron von Vesselini instituieren, bei dem hochlöblichen gubernio aber supplicando einkommen solle, damit dem iudicio tabulae regiae aufgegeben werde, die Untersuchung und Entscheidung dieses Prozesses sogleich ohne Zeitverlust und mit Hintansetzung aller übrigen im Gang seienden Prozessen vorzunehmen, mittlerweile er auch vor seine Person ohnverzüglich sich von Gorbo hinweg und nach einem andern seiner Gütere nach Kapion begeben möge, damit, wann allenfalls dem Baron von Vesselini nach seinen turbulenten Gesinnungen noch einmal beifallen sollte, den Herrn Grafen von Haller wiederum mit einer größern Anzahl von bewaffneter Mannschaft, wie er bereits gedrohet hat, zu überfallen, nicht noch ein weiteres und größeres Unglück daraus entstehen, mehrgedachter Graf von Haller aber, wann er sich zur Gegenwehr setzen würde, ohne vorher alle Gelegenheiten zu ferneren Thathandlungen zu vermeiden gesuchet zu haben, sich der Entschuldigung einer inculpatae tutelae nicht anmaßen könnte, in dem Fall, daß bei sothanen Thätlich-

[1] Graf Johann Haller, Gutsnachbar Wesselenyis in Gorbo.

[2] Baron Nikolaus Wesselenyi, geboren 1750, gestorben 1809.

keiten ein Totschlag oder ein anderes großes Unglück sich ereignen möchte. — Euer Exzellenz habe ich also diese Vorfallenheit unterthänig zu melden, vor meine Pflicht und Schuldigkeit gehalten und überlasse übrigens die weitere diesfalsige hohe Verfügungen Hochderoselben hocherleuchteten Einsicht und Befehl. — Da ich auch in meinem letztern Brief, welchen an Euer Exzellenz ich zu schreiben die Gnade gehabt, gehorsamst gemeldet habe, daß ich den 12-ten novembris in Hermanstadt wieder eintreffen würde, bei meiner hiesigen Anwesenheit aber meine jüngere Tochter wieder mit einem Rezitiv von ihrer Krankheit befallen worden, jedoch sich, gottlob, wieder retablieret befindet, indessen ich aber nicht wissen kann, ob ihre Kräfte sobald wieder kommen werden, daß sie im stand seie, bei der gegenwärtigen herannahenden rauhen Witterung die Rückreise zu unternehmen, so wollen Euer Exzellenz mir es nicht zur Ungnade halten, wenn ich allenfalls aus dieser hier angeführten Ursache sollte genötiget sein, meine Retour auf etliche Tage weiter hinaus zu verschieben, wiewohlen Hochdenenselben ich die unterthänige Versicherung erteile, daß ich längstens bis den 14-ten oder 15-ten novembris wieder in Hermannstadt mich einfinden werde, bis dahin zu Euer Exzellenz hohen Gewogenheit und Gnade ich mich gehorsamst empfehle und mit vollkommnesten (!) Respekt beharre Euer Exzellenz unterthäniger Diener Carl Graf Teleki m. p. Dées den 27-ten octobris 1781. Ich bitte Euer Exzellenz unterthänig, den Baron Bucov [1] in betreff derer mir leihenden 20000 Rfl. zu schreiben. Der Graf Banffi [2] schreibet mir, daß Ihro Majestät, der Kaiser, sehr gnädig gewesen, daß der Hofrat von Szikely [3] keine Konvenienz findet, herunterzukommen; ich glaube ohne Maßgab, der Graf Banffi soll Thesaurarius werden und der Donath [4] soll anstatt den (!) Graf Banffi Hofrat werden.[5]

In einem beiliegenden Brief schreibt Graf Johann Haller ddto Gorbo 24. Oktober 1781 an den Kanzler Karl Grafen Teleki in magyarischer Sprache: Baron Nikolaus Wesselényi habe vor einer Woche nachmittags $1/2$ 2 Uhr seinen Hof wie ein Räuber mit 500 bewaffneten Leuten, es seien nach seiner Aussage so viele gewesen, überfallen und bis 5 Uhr gestürmt, habe aber sein Ziel nicht erreichen können. Er habe

[1] Thesaurariatskonzipist Adolf Baron Buccow. Vgl. S. 387.
[2] Graf Georg Banffi. Vgl. S. 223.
[3] David von Szekely. Vgl. S. 158.
[4] Josef Donáth de Nagy-Ajta. Vgl. S. 83.
[5] Vgl. Herrmann-Meltzl a. a. O. II, 22 ff.

feierlich geschworen, er wolle ihn umbringen und seinen Säbel mit seinem Blut färben. Bis das Gubernium in dieser Sache nicht verfüge, müssen die Leute Hallers bewaffnet umhergehen.

432.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz jüngsthin an mich zu erlassen beliebtes Schreiben habe ich richtig erhalten; ich habe die eingeschickte Konsignation der Bücher der Zensurskommission übergeben und werde nicht ermanglen, zu seiner Zeit Euer Exzellenz ihre Äußerung mitzuteilen. Wenn das allhier allgemein herumgehende Gerücht gegründet ist, so dürfte in kurzer Zeit mit der siebenbürgischen Hofkanzlei eine Abänderung geschehen, die mich außer Stand setzten (!) würde, meine weitere Dienste in diesem Departement fortzusetzen; ich darf mir schmeichlen, daß während denen 28 Jahren, als ich die Gnade habe, in kaiserlichen Diensten zu stehen, ich mir in Diensteifer und Bemühung, meiner Pflicht Genüge zu leisten, nichts vorzuwerfen habe; diese Vertröstung beruhiget mich und gibet mir die Hoffnung, daß ich keine Ungnade verdienet habe, im Übrigen wird mir ein ruhiges Privatleben ganz süß sein, wenn mein Souverain mich der Fortsetzung seiner Gnade für mich und meine famille allermildest zu versicheren geruhen wird. Der Graf Nemes[1] ist hier seit acht Tägen, er hat mich mit seiner Visitte beehret und vorgestern bei mir gespeiset, von den eigentlichen Ursachen aber, die ihn bewogen haben, herauf zu kommen, hat er mir nichts gemeldet; Euer Exzellenz können sich wohl vorstellen, daß ich ihn nicht darüber fragen werde. Von Neuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nichts berichten, die Ankunft des Großfürsten von Rußland[2] ist noch auf einige Täge zuruckgesetzt, es heißt, er werde erst den 20-ten allhier eintreffen und er solle nicht länger als vierzehen Tage sich hier aufhalten; es scheint nicht unwahrscheinlich zu sein, daß ein Thronfolger in Rußland seine Entfernung von seinem Land so viel möglich verkürze und sehnlichst auf seinen retour seine Wünsche richte; unterdessen kommen täglich viele Fremde hier an, um an unseren Lustbarkeiten teil zu nehmen; es ist zu hoffen, daß die Zirkulation des Geldes dadurch um ein Merkliches wachsen werde; unsere Kaufmannschaft hat es gebraucht, denn es sahe mit dem Verkehr schlecht aus. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den

[1] Graf Johann Nemes. Vgl. S. 80.
[2] Vgl. S. 487.

6-ten novembris 1781. Ich bitte Euer Exzellenz, dem (!) beigeschlossenen Brief an seine Adresse zufertigen zu lassen.

Es liegt folgende Empfangsbestätigung bei: Quod ab excellentissimo domino barone gubernatore regio, domino Samuele Bruckental, unam epistolam domino Francisco Hess[1] apud dominum Ajtai, professorem artis delineatoriae, Claudiopoli commoranti inscriptam pro secura transmissione ad me receperim, hisce fidem facio. Cibinii die 14-a novembris anni 1781.

C. Alexius Kendeffy m. p.[2]

433.

Excellentissime domine domine baro, gubernator regie, domine domine gratiosissime! Ad secundas domini Stephani Koszta protocollistae gubernialis,[3] literas, quarum tenore idem mihi gratiosa excellentiae vestrae iussa quoad monetas in territorio Alvinziensi repertas et ad domum monetariam Alba Carolinensem administratas uberius perscripserat, responsum nuper dierum eidem miseram, certioremque reddideram, cuiusnam speciei eadem numismata essent, petendo, ut, si quae ex illis in collectione excellentiae vestrae desiderarentur, mihi perscriberet. Siquidem autem ad has meas literas responsum praeattacti domini protocollistae in dies emanere ob subsequutum ipsius Cibinio discessum viderem, satius esse duxi, ipsas monetas erga proprias meas reversales e domo monetaria recipere, medioque iurati istius civis excellentiae vestrae Cibinium eo fine transmittere, ut excellentia vestra selectum pro arbitrio suo ex illis facere eaque, quae conservatione digna viderentur, retinere dignaretur. — Officiales domus monetariae gloriae sibi ducunt, non his modo, sed et pluribus aliis, si quae fors in futurum ad ipsos numismata deferrentur, et numerum collectionis excellentiae vestrae augere et comprobandi erga excellentiam vestram obsequii sui fortunam obtinere posse. Pretium horum, ponderisque mensurum domino Stephano Adami, exhibitorum protocollistae, uberius perscripsi, excellentiae vestrae pluribus relaturo. Qui gratiis excellentiae vestrae me demisse commendans humillimo venerationis et obsequii cultu persevero excellentiae vestrae humillimus servus Daniel Fábján m. p. Borberek 7-ma novembris anni 1781.

---

[1] Franz Josef von Heß, aus Würzburg gebürtig, niederösterr. Regierungsrat und Rat bei der Rektifikationshofkommission. Er hatte das Referat in Normalschulsachen.

[2] Graf Alexius Kendeffi de Malomviz war Gubernialrat. Vgl. S. 296.

[3] Stefan von Koßta, später Gubernialsekretär. Vgl. S. 374.

434.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbarestes Schreiben vom 7-ten currentis habe ich richtig erhalten; die Nachricht, die Euer Exzellenz mir zu erteilen beliebet haben, daß der Graf Samuel Telecky[1] auch geneigt wäre, seine Entlassung anzusuchen, hat mich nicht wenig betroffen, wenn auf einer Seite die vakanten Stellen nicht ersetzet werden und auf der anderen die von den Geschäften hinlänglich informierten Herrn Gubernialräte sich davon entfernen, wie wird die öffentliche Verwaltung des Landes gut vor sich gehen können? Ich bitte Euer Exzellenz, die üblen Folgen, die aus dieser sich immer weiter ausbreitenden Gedenkensart entstehen müssen, wohl geltend zu machen; wenn solche bei Hof bekannt wäre, so könnte man glauben, daß ein allgemeines Mißvergnügen im Land herrsche, welches hierorts nicht gnädig aufgenommen werden würde, andererseits auch für das Land keine gute Wirkung nach sich ziehen dörfte. Das Ansuchen des Grafen Emerick Telecky[2] um seine Entlassung hat die Kanzlei per Vortrag der Allerhöchsten Entscheidung unterzogen; ich glaube nicht, daß solche einen Anstand finden werde, es dürfte auch die königliche Tafel bei seinem Abgang keinen großen Verlust zu leiden haben. Ich bin recht froh, daß der Herr von Cronenthal[3] sich endlich zu seinem Amt gestellet habe; es ist schade für diesen Mann, daß er mit einem solchen hypochondrischen Zustand behaftet, der ihn oft verhindert, seine gute Kenntnisse und Talente zu nutzen; ich habe ihn hier gesehen, bald mit vielem Eifer und Thätigkeit Hand an die Arbeit legen, bald war es nicht leicht, von ihme die Ausarbeitung auch der Kurrentien zu erhalten, man muß ihn öfters stupfen, und er nimmt es nicht allezeit gern an. Mit dem Herrn Grafen von Banfy[4] bin ich sehr wohl zufrieden; er hat viele Einsicht, Diensteifer und eine gute Art, die ihm Hochschätzung nicht allein von Denenjenigen, die ihn näher kennen, sondern von allen Leuten, mit welchen er umgehet, erwerben muß. Das Gerücht von denen Veränderungen in dem siebenbürgischen Departement hat derzeit etwas nachgelassen; man ist nun bloß mit denen hohen Gästen,[5] die wir teils schon haben, teils annoch morgen ankommen werden, beschäftiget, Seine Majestät, der Kaiser, sind bereits am 15-ten dem Großfürsten bis auf

[1] Damals Gubernialrat, zuletzt Präsident der siebenbürgischen Hofkanzlei.
[2] Vgl. S. 426.
[3] Vgl. S. 132.
[4] Vgl. S. 223.
[5] Vgl. S. 487.

Troppau entgegen gegangen, gestern ist die Nachricht durch einen von Seiner Majestät an den Fürsten von Kaunitz[1] expedierten Kourier angelanget, daß der Großfürst zu Troppau angekommen sei, anheut sind sie von Brünn aufgebrochen und bleiben über Nacht zu Willferstorff, drei Posten von hier, morgen auf Mittag werden Seine Majestät diese Gäste in seinem Garten in der Leopoldstadt empfangen und ihnen alldorten ein Diner geben, den Tag darauf ist großer Ball bei Hof, Sonntag ein masquierter Ball zu Schönbrunn; wie lang sie aber sich hier aufhalten werden, Solches ist nicht bewußt; nach dem ersten Antrag des Großfürsten soll der Aufenthalt nicht über 14 Täge dauren; ich glaube aber, daß man hier wünschete, daß sie sich bis nach Dreikönig aufhalten möchten.[2] Die junge Prinzessin von Würtenberg[3] hat gestern von Seiner Majestät, dem Kaiser, durch den Herrn Obristkämmerer[4] ein magnifiques Präsent in Geschmuck zu ihrem Namenstag erhalten; das Portrait von Seiner Majestät war dabei, so daß man anitzo an ihrer künftigen Vermählung mit dem ältesten Sohn des Großherzoges von Toscano (!) in dem publico nicht mehr zweiflet. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. Fr. von Reischach m. p. Wienn den 20-ten novembris 1781. Der Graf Mikes der Aelteste[5] war in dem Theresiano an den Blattern sehr krank, befindet sich aber dermalen außer aller Gefahr.

435.

Ihro Excellence! Hochgeborner Freiherr! Gnädigst Hochgebietendester Herr Gouverneur! Eben da ich vor 3 Tagen hier eintrafe, erhielte mein Herr Obristlieutenant von einen (!) guten Freund folgende kleine Promotion, die ich Euer Excellence ganz unterthänigst beirucke;

---

[1] Vgl. S. 232.

[2] „Die Hofzeitung (Wiener Zeitung vom 24. November 1781)," schreibt Adam Wolf, „verstieg sich damals zu den Versen: Die Freude Wiens ist unbegrenzt, Seit uns das Glück zu Teil geworden, Daß selbst der große Stern aus Norden, In voller Majestät in unsern Mauern glänzt."

[3] Elisabeth Wilhelmine Louise Prinzessin von Württemberg, die 1788 den späteren Kaiser Franz heiratete und am 18. Februar 1790 kinderlos starb.

[4] Graf Franz Xaver von Orsin und Rosenberg, geheimer Rat und seit 1763 Ritter des goldenen Vließes, er wurde am 9. Oktober 1790 in den Fürstenstand erhoben und starb am 14. November 1796. Siehe S. 428.

[5] Vielleicht der 1819 gestorbene Anton, Sohn des 1815 entschlafenen Gubernialrates Grafen Johann Mikes.

denn diese Kleinigkeit ist allein übrig, wodurch ich mich Euer Excellence hochen (!) Gnaden würdig zu machen suche, weil mir alle andern Gelegenheiten benommen sind. Von Wienn den 13-ten novembris zu Generalmajors außer Anstellung ist ernennet: der Obriste Senus[1] mit 2000 fl. und der Obrist Weinberger mit 1500 fl. Gehalt. — Der Obrist Trückel tritt mit dem Obristenscharakter und Pension aus, desgleichen der Obristlieutenant Bonacorsy von Preys qua talis und soeben auch der Major Schreü von Czeschvitz. — Zu Obristen sind avancieret worden: der Obristlieutenant Gemingen[2] als 1-ter bei Caramelly und der Obristlieutenant Frohn von Waldegg als 2-ter daselbst, der Obristlieutenant Disckau bei Hochenlohe, Thüngen[3] bei Terzy, Rotini bei Toskanadragoners, Melas von 2-ten Carabinierregiment bei Trautmannsdorff,[4] Leonardo von Hochenzollern bei Savoyen,[5] der Obrist Orlik von Savoyen wird wegen seinen unglücklich abgelaufenen Prozeß als 2-ter Obrister zu Hochenzollern transferieret. Der Major Senfft von Lacy kommt als Obristlieutenant zu Breys, der Printz von Darmstad als Obristlieutenant zu Toskanadragoner und der Major Wilhelm Graf Auersberg[6] von Brüncken bekommt das Thüngenische Grenadier Pattallion und wird Obristlieutenant bei Terzy. — Ich samt meiner Frau und Kinder küssen Seiner Excellence ganz unterthänigst die Hände und rekommendieren uns zu hochen (!) Gnaden an. — Ich ersterbe in tiefesten Respekt Euer Excellence ganz unterthänigster von Guggenthall m. p. Oberlieutenant. Panovitz in Trenziner Komitat den 20-ten novembris 1781.

---

[1] Karl Freiherr von Seenuß, der 1805 als Generalmajor starb.

[2] Sigmund Freiherr von Gemingen wurde am 13. Dezember 1787 Feldmarschalllieutenant und 1788 Feldzeugmeister. Er starb, 82 Jahre alt, am 17. Dezember 1806 zu Raab.

[3] Freiherr von Thüngen.

[4] Michael Freiherr von Melas, geboren am 12. Mai 1729 in Radeln, gestorben zu Elbe-Teinitz als General der Kavallerie und Kommandeur des Maria Theresia-Ordens am 31. Mai 1806.

[5] Josef von Leonardo wurde am 23. November 1781 Oberst und Regimentskommandant bei Savoyen-Dragonern, am 17. Juni 1789 Generalmajor und Brigadier im 7. Armeekorps und starb am 15. März 1792, 66 Jahre alt, in Wien.

[6] Graf Wilhelm Auersperg, geboren am 9. April 1749, gestorben am 16. Februar 1822, war 1788 als Oberst Generaladjutant Josefs II., rückte 1789 zur Infanterietruppe ein, wurde 1790 Generalmajor und 1791 in den Fürstenstand erhoben.

436.

Ihro Exzellenz, Hoch- und Wohlgeborner Reichsfreiherr, Höchstzuverehrender Herr Landesgouverneur! Euer Exzellenz höchstverehrende Zuschrift vom 24-ten abgewichenen Monats, die mir erst dermalen, wo ich von einer Dienstesreise ruckkomme, zu Handen langt, bestärket mich von der gnädigen Gesinnung, welche Hochdieselben für mich zu hegen geruhen; ich bin hierüber ausnehmend erfreuet und bitte nichts so angelegenst, als mir auch fernershin die Gnade eines geneigten Andenkens angedeien zu lassen, um welche mich verdient zu machen mein ohnausgesetztes Bestreben sein wird. — Von denen in den hochgefälligst übersendeten Verzeichnus bemerkt aufgestellten Gestüttpferden gefallen mir der Beschreibung nach die mehresten, und ich werde auf Euer Exzellenz mir gestattete Erlaubnus, sobald ein Regimentsoffizier, der ein guter Pferdkenner und jetzt beurlaubt, wiederum eintrifft, selben nacher (!) Hermannstatt übersenden, um sowohl Gestuttzucht- als Reitpferde zu erkaufen und anhero zu transportieren. — Ich wiederhole inzwischen mein obig gehorsamstes Gesuch, empfehle mich zu hohen Hulden und habe die Gnade, in wahrester Ehrerbietung zu erharren Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Geneyne m. p. Oberster. Panzowa den 21-ten novembris 1781.

*437.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Mit heutiger Post ergehet das Allerhöchste Dekret, mittelst welchem der Gubernialbericht vom 30-ten des vorigen Monats in betreff der Háromszeker Kandidation auf die erledigte Stellen eines perceptoris und eines wirklichen Beisitzers abgethan wird. Auf die letztere hat man den Anton Török einzusetzen erachtet, weil er bei seiner vorigen Amotion nicht für undienstfähig erklärt worden und zu vermuten ist, daß er bloß aus dieser irrigen Supposition aus der Kandidation ausgeblieben seie, da er ansonsten allseitig von seiner Geschicklichkeit und Kanntnis (!) der Geschäfte angerühmt zu werden verdient hat.[1] Ich glaube, mich überzeugen zu können, nachdem die

[1] Aus einem Schreiben Brukenthals vom 1. Dezember 1781 geht hervor, daß dieser mit der Wiederanstellung Töröks nicht einverstanden war, denn dieser habe sich in der Felßegischen Angelegenheit — es handelte sich um ein unterschobenes Reskript, das er als damaliger Präses der Hàromßéker Stuhlstafel leicht als gefälscht hätte erkennen können — sträflich benommen und auch seinem Vorgesetzten — Oberkönigsrichter Freiherr Franz Henter — gegenüber sei sein Betragen ein solches gewesen, daß er keine Belohnung verdient habe; außerdem gebe es in dem Hàromßék eine Menge Leute von gleichen Fähigkeiten, wie ihn.

wechselseitige Klagen, welche sich zwischen ihm und dem Herrn Oberkönigsrichter ergeben haben, durch den Allerhöchsten Ausspruch bereits abgethan sind, daß dieser aus Liebe für den Dienst das Vergangene in Vergessenheit setzen und Herrn Török mit Anständigkeit begegnen werde, gleichwie ich dann auch von ihm, Török, hoffen zu können vermeine, daß er, durch eigenen Schaden gewarnet, den seinem Vorgesetzten schuldigen Respekt, Gehorsam und Parition nicht außer Augen setzen wird, wessen ihn jedoch zum Überfluß nachdrücklich zu erinnern, Euer Exzellenz hiemit ersuche und im Übrigen mit vollkommenster Hochachtung geharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wien den 23. novembris 1781.

438.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich bestätige den richtigen Empfang Euer Exzellenz schätzbaresten Schreibens vom 21-ten currentis, aus welchem ich ersehen habe, daß zwischen dem Grafen Johann Haller und dem Baron Wesseleny ein unangenehmer Vorfall sich ereignet habe,[1] in was aber solcher bestehet, ist mir nicht bewußt; ich will hoffen, daß diese zwei Kavaliers durch die Maßnehmungen, die Euer Exzellenz angeordnet haben, wiederum werden zurecht gebracht und ihre Mißhelligkeiten gehoben werden; es würde mir sehr leid sein, wenn derlei Unordnungen Seiner Majestät zu Gesicht kommen sollten, und es würde nicht ohne scharfe Ahndung ablaufen. Der Graf Michael von Kornis ist von Seiner Majestät zum Thesaurarius Allergnädigst ernannt worden;[2] ich habe gestern das Allerhöchste Billet diesfalls erhalten und die Expedition an das königliche Gubernium wird bis heut acht Täge ohnfehlbar erlassen werden; es freuet mich sehr, daß die Früchte auf denen Feldern so gut stehen, Gott gebe dem Land auf das Jahr eine reiche Fechsung, um dadurch allem weiteren Mangel abzuhelfen; vermutlich wird für heuer und bis auf die künftige Ernte die Aufhebung aller Dreißigst- und Mautabgaben zwischen Hungarn und dem Großfürstentum der übermäßigen Teurung Hilfe schaffen. Wir haben allhier seit beinahe zwei Monaten schier beständig Regen, so daß die Samen auf den Feldern zu faulen anfangen, und man sehr wünschet, ein trockeneres Wetter bald zu haben. Die Wege sind so verdorben, daß man kaum vier Posten des Tages machen kann, wo man ansonsten auf unsern gemachten Strassen

---

[1] Vgl. S. 495 ff.

[2] Er war bis dahin Hofrat bei der siebenbürgischen Hofkanzlei. Vgl. S. 107.

das Doppelte zuruckgeleget hat. Der Jahrstag von weiland unserer Allergnädigsten Kaiserin hat die öffentliche Lustbarkeiten auf etliche Täge ausgesetzet und das Leid erwecket, so man dieser unvergeßlichen Monarchin schuldig ist. Man weiß noch nicht, wie lang der Großfürst und die Großfürstin[1] sich allhier aufhalten werden, vermutlich aber dürfte ihre Abreis nicht vor heiligen drei König für sich gehen. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 30-ten novembris 1781.

439.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbarestes Schreiben, in welchem Dieselbe mir das Ansuchen des jungen Wagner um eine Anstellung als Provinzialingenieur in Siebenbürgen vorläufig zu erinnern belieben, habe ich wohl erhalten. — Dieser junge Mensch, nachdeme man ihm zwei Jahre, wie Euer Exzellenz ohnehin bekannt ist, aus einen (!) Provinzialfundo in der hiesigen Militarakademie verpfleget und unterhalten hat, ist heuer im majo, ohne der Ordnung gemäß sich vorläufig bei der Hofkanzlei gemeldet zu haben, nach Hause gereiset und von dieser Zeit her aus Ursachen, die der Hofstelle eben so wenig bekannt sind, nicht wiederum zuruckgekommen, ungeachtet er, um seine studia ganz zu vollenden, noch ein Jahr in der Akademie zu verbleiben gehabt hätte, weswegen man ihn auch mit Ende des jüngst abgewichenen Militärjahrs aus der Zahl Derjenigen bereits hindangelassen hat, welche von seiten der siebenbürgischen Alumnen ihren Unterricht in der besagten Akademie noch weiters fortsetzen werden. — In denjenigen Partieen, welchen er durch die zwei Jahr obgelegen, in der Zeichnung nämlich und Geometrie, hat er zwar das Zeugnis einer guten Verwendung von seiten der Akademievorsteheren für sich, nachdeme er aber durch seinen zu frühzeitigen Austritt die Gelegenheit zu seiner vollkommenen Bildung verabsaumet hat und ihme insonderheit die Kenntnisse der Mechanik und der Zivilarchitektur, die er erst nachhin in der Akademie hätte erlernen sollen, ermanglen, so muß ich Euer Exzellenz tiefer Beurteilung allein überlassen, ob Dieselbe ihn mit den erforderlichen Eigenschaften zu einen Provinzialingeniuer genugsam versehen und wegen seiner diesfälligen Anstellung einen Antrag zu machen für gut finden werden. Ich

[1] Der russische Großfürst Paul und seine Gattin Marie, geborene Prinzessin von Württemberg, die unter dem Namen comte und comtesse de Nord Europa durchreisten. Vgl. S. 130, 487 und 499 f.

beharre mit der vollkommensten Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 12-ten decembris 1781.

440.

Hochwohlgeborner Freiherr! Mit heutiger Post schreibe ich dem Herrn Grafen Carl Telecky, daß die Allerhöchste Gesinnung dahin gehe, denselben zum statuum praeses zu ernennen,[1] die Resolution Seiner Majestät ist in denen gnädigsten Ausdrücken verfasset und zeiget das Vertrauen, so Allerhöchst Dieselbe auf ihn setzen; nachdem obgedachter Graf mir aber per privatas eröffnet hat, wie schwer es seinen häuslichen Umständen fallen würde, diese Stelle anzunehmen, so habe ich nicht ermanglet, Seiner Majestät diese Umstände vorzutragen; dessen ungeachtet haben Allerhöchst Dieselben mehrgedachten Herrn Grafen dazu bestimmet, jedoch beigerucket, wenn sie diese Stelle annehmen wolle; nun werden Euer Exzellenz leicht beurteilen, wie eine abschlägige Antwort angesehen werden würde und, da ich als aufrichtiger Freund des Grafen Telecky sehr wünschete, daß er keinen für ihn und seine famille nachteiligen Schritt machen möge, so ersuche ich Euer Exzellenz hiemit freundschaftlich, Dero Vielvermögenheit bei demselben geltend zu machen, damit er sich besser besinne und der Allerhöchsten Absicht Genügen leiste; wenn verständige und ehrliche Leute, wie der Graf Telecky ist, sich von denen Geschäften entfernen, so muß das Wohl des Landes empfindlich leiden; es werden sich Mehrere um diese Stelle bewerben, wie es auch Graf Nemes[2] allhier gethan hat, allein dem Dienst und dem Land ist Alles daran gelegen, daß sie gut besetzet sei, wie sie es sein wird, wenn Graf Telecky solche annimmt. — Ich weiß nicht, ob der Graf Nemes noch hier ist, ich habe ihn seit etlichen Tagen nicht gesehen; sein Pensionsgesuch wie jene der Übrigen, so eine Pension oder eine Zulage genossen haben, hat die Kanzlei der Allerhöchsten Entscheidung unterleget; ich hoffe, es werden keine namhafte Veränderungen darinnen geschehen, den Hofrat von Czerey[3] ausgenommen, welcher vermutlich auf 2000 fl. wird heruntergesetzet werden. Ich beharre mit vollkommenster Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 21-ten decembris 1781.

---

[1] Damals war er Provinzialkanzler; er wurde in der That zu Anfang des Jahres 1782 Ständepräsident, war aber schon 1783 Thesaurarius. Vgl. S. 83.
[2] Graf Johann Nemes. Vgl. S. 80 und Vereinsarchiv XXIII, 455.
[3] Vgl. S. 83.

441.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Da ich als meine Pflicht angesehen, Seiner Majestät die von Euer Exzellenz mir mehrmalen angezeigte Notwendigkeit wegen baldiger Ersetzung der zweien offenen Gubernialratsstellen vorzutragen, so haben Allerhöchst Dieselben untern 18. dieses zu entschließen geruhet, daß über solche die Allerhöchste Willensmeinung demehestens folgen werde, indessen aber seie einem löblichen gubernio zu bedeuten, daß Seine Majestät den Baron von Henter[1] dazu nicht qualifizieret hielten, folglich derselbe auch in die Kandidation nicht hätte gebracht werden sollen. — Ich teile Euer Exzellenz diese Allerhöchste Entschließung zu Dero Wissenschaft mit und überlasse es im Übrigen Dero Klugheit, wie hievon das Gubernium in schicksamer Art zu verständigen. Mit vollkommenster Hochachtung verharrend Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 21-ten decembris 1781.

442.

Hoch und wohlgeborner Freiherr! Schon die erstere bittliche Vorstellung des gewesten Herrmanstädter Judizialsekretarii Kissling[2] ist Seiner Majestät mittels eines diesortigen fürwortlichen alleruntertbänigsten Vortrags vom 21-ten abgewichenen Monats novembris vorgelegt worden, welchen Allerhöchstdieselben dahin zu erledigen befunden, daß der Supplikant mit seinem Gesuch platterdings abzuweisen sei. Indem ich also aufrichtig bedaure, daß ich Euer Exzellenz gütige Empfehlung vom 12-ten dieses bei solchen Umständen nicht wirkend machen kann, so beharre übrigens mit der vollkommnesten Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wien den 27-ten decembris 1781.

* 443.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbarstes Schreiben, mittelst welchen Dieselben mir die durch den pensionierten Capitaine Aaron wider den unierten Bischof Major[3] eingereichte Angabe[4] zuzusenden beliebten, habe ich zu erhalten die Ehre gehabt. Man hat auch diesorts solche, sowie Euer Exzellenz es ebenfalls eingesehen hatten,

---

[1] Baron Franz Henter. Vgl. S. 22.

[2] Vgl. S. 476.

[3] Vgl. S. 101.

[4] In dieser beschuldigt der pensionierte Capitaire Aaron den Bischof der Absicht des Abfalles zu den Russen und der Verleitung Vieler zum Treubruch.

von keiner solchen Beschaffenheit befunden, daß man davon einen wesentlichen Gebrauch machen könnte. Womit ich mit vollkommnester Hochachtung beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wien den 2. Jänner 1782.

444.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbarestes Schreiben vom 15-ten des letzt vergangenen Monats habe ich richtig erhalten, ich habe nicht ermanglet, die Untersuchung über die Herabsetzung des Gehalts des Generalperzeptor Kassein[1] um 100 fl. anzuordnen, und wenn die 900 fl. für ihn systemisieret sind, so werde ich besorget sein, die gehörige Remedur zu treffen. Dem Kanzellisten Straussenburg[2] habe ich wiederholtermalen aufgetragen, sich ad locum officii zu begeben, er hat sich immer geäußeret, er warte nur auf eine schickſame Gelegenheit und würde sich solcher alsogleich bedienen; ich glaubte denselben auch wirklich schon lang von hier abgereiset, gleich nach Empfang Euer Exzellenz Zuschrift habe ich dem Herrn Kanzleidirektor, Hofrat von Horwath,[3] die schleunige Abreise dieses Kanzellisten kommittieret, und sollte er noch hier sein, so werde ihm einen Termin geben, binnen welchen er sich also gewiß nacher Siebenbürgen begeben solle, als im Widrigen sein Dienst einem Andern werde konferieret werden. — Von dem Schicksal der Hofkanzlei redet man noch immer unterschiedentlich; es müssen diese Gerüchte auf die Herrn Hofräte nicht geringen Eindruck gemacht haben; dann es gehen die Geschäfte nicht mit der gehörigen Behendigkeit vor sich; ich muß beständig treiben, und doch komme ich besonders in der Ausarbeitung der Prozessen nicht weit, der Graf Banfy[4] hat noch keinen einzigen ruckständigen referieret, der Herr von Cronenthal[5] hat ihm bei dreißig zuruckgelassen, und ich möchte solche bald beendiget wissen, der Hofrat Horwath wird immer kommoder und die 500 fl., so er zu verlieren gefährt (!) ist, geben ihm keine Aneiferung, seinen Fleiß besser anzuspannen. Nachdem nun der Großfürst[6] anheut von hier abgereiset ist, so will ich hoffen, daß die nach der Sage des publici vorhabende neue Einrichtungen bald für sich gehen werden; ich muß gestehen, daß diese

[1] Wohl Stefan Kászoni de Kertesd.
[2] Vgl. S. 464.
[3] Vgl. S. 77.
[4] Vgl. S. 223.
[5] Vgl. S. 132.
[6] Vgl. S. 504.

Ungewißheit mich recht niederdrucket; es ist mir nicht wegen meiner zu thun, nach 28 Dienstjahren ist man froh, sich einem ruhigen Leben zu nähern, es ist mir um den Dienst zu thun; so lang ich dabei bin, wünschte ich eines guten Fortgangs gesichert zu sein, allein es will nichts recht für sich gehen, ich muß treiben, sonst bleiben wir gar stecken; das Geschäft der Fortsetzung der Pensionen ist etliche Monat in der Arbeit gewesen, wo doch viele arme Parteien bloß davon leben; ich habe auch wirklich noch keinen Allerhöchsten Entschluß darüber, wo doch mit Ende augustii (!) Alles hätte berichtiget sein sollen. Graf Nemes[1] scheinet auch über die Fortsetzung seiner Pension die Allerhöchste Resolution abwarten zu wollen; da das Wiener Pflaster sehr teur ist, so wünschete, daß er bald in Stand gesetzt würde, nacher Haus zu gehen, ich sehe ihn sehr selten, und ich weiß nicht, wie er seine Zeit hier zubringt. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 4-ten Jänner 1782.

445.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Das löbliche Gubernium hat mittelst seines Berichts vom 11-ten abgewichenen Monats und Jahrs die Bescheinigung über die empfangene und von dem hungarischen Herrn Hofrat von Sculteti[2] abgeführte 1500 fl. als eine Abschlagszahlung seines an den siebenbürgischen Exjesuitenfundum schuldigen Kapitals per achttausend Gulden anhero einbegleitet. Nachdeme diese Quittung aber vermutlich aus Versehen nicht ihre ordentliche Fertigung erhalten hat, folglichen nicht für ein authentisches Instrument, wodurch besagter Herr Hofrat von Sculteti bedecket werden könnte, angesehen werden mag, so gebe ich mir die Ehre, diese Bescheinigung Euer Exzellenz in der Anlage mit dem Ersuchen zu überschicken, womit Deroselben gefällig sein möge, das Beliebige zur erforderlichen authentischen Ausfertigung dieses Dokuments zu veranlassen und mir solches sohin ohnbeschwert zur weiteren Beförderung an mehrbelobten Herrn Hofrat von Sculteti, welcher gegenwärtig nur eine Interimsquittung des diesortigen registratoris erhalten hat, zukommen zu machen, der ich übrigens mit ohnausgesetzter Hochachtung beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 9. Jänner 1782.

---

[1] Vgl. S. 80.

[2] Ferdinand von Sculteti, später Hofrat der verein. ungar.-siebenb. Hofkanzlei.

446.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste Schreiben vom 26-ten und 29-ten des letztabgewichenen Monats habe ich zugleich empfangen; ich erstatte Denenselben die verbindlichste Danksagung für die obligeante Wünsche, mit welchen Euer Exzellenz bei der erfolgten Jahresabwechselung mich zu beehren belieben; ich erwiedere solche von ganzen Herzen, und es wird mir immer zu einem besondern Vergnügen gereichen, denen Gelegenheiten entgegen zu gehen, Euer Exzellenz meine aufrichtige Freundschaft und Hochachtung an Tag legen zu können. — Die Nachricht, die Euer Exzellenz mir von der Willfährigkeit des Herrn Grafen Carl Telecki, Exzellenz, die Stelle des statuum praesidis anzunehmen,[1] erteilet haben, hat uns hier bei der Kanzlei mit Freude angefüllet, ich habe den Vortrag an Seine Majestät über diese Erklärung noch nicht hinaufgegeben in der Hoffnung, Euer Exzellenz werden mir solche motiva zu einiger Verbesserung seines Gehalts an die Hand geben, die die Kanzlei werden in stand setzen, für ihn kräftigst das Wort zu führen. Seine Majestät, der Kaiser, sind seit drei Tagen allhier zuruckgelanget; da die Großfürsten[2] zu Neustadt unpäßlich geworden, so haben Sie sich ein Paar Täge alldort aufgehalten und diese hohe Gäste bis auf Mürzuschlag begleitet; nunmehro ist die Stadt Wienn wiederum ziemlich von Fremden entblößet, und es scheint nicht, daß der Fasching sehr brillante sein werde. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 11-ten Jänner 1782. Der Kanzellist Straussenburg[3] ist noch allhier und lieget krank, er hätte aber schon lang von hier abreisen sollen und ich habe wiederholtermalen den Herrn Kanzleidirektor[4] ersuchet, ihn nacher Siebenbürgen alles Ernstes zu weisen; ich habe ihm nun einen Termin von 14 Tagen zur Abreise gegeben und gedrohet, daß, wenn er sich nicht von hier nacher Haus begebe, seine Stelle durch einen Anderen werde ersetzet werden.

447.

Hochgeehrter Herr, Herr, insonders wohledelgeborner Präses! Da ich, Daniel Fackler, die Gnade gehabt, von einem hochlöblichen Gubernium sowohl auch von einem löblichen Siebenbürger Commercium, daß

[1] Vgl. S. 505.
[2] Vgl. S. 504.
[3] Vgl. S. 507.
[4] Hofrat Alexander von Horwáth. Vgl. S. 77.

ich vor tauglich erkannt worden, die Schönfärberei zu erlernen, so danke ich gnädigst. Indeme ich nun den 12. Januar des jetzt verflossenen Jahres von Hermannstadt weg und den 2. Februar nacher Wien angekommen, die Reise über sehr Vieles ausgestanden habe, so dachte ich, gleich angestellet zu werden, ja ich dachte oft an die Worte von Euer Exzellenz, wie daß ich nur in Wien nicht lange sollte aufgehalten werden; aber leider, Gott geklaget, es hätt nicht einen Andern betreffen sollen, indeme ich 9 ganzer Monat in Wien bin aufgehalten worden, da, wenn ich nicht meinen Trost auf Gott gesetzet, zu dem ich alle mein Vertrauen habe, so hätte ich verzweiflen müssen; allein ich habe immer meine zukünftige Ehre dabei betrachtet, ich gestehe es aufrichtig, daß sie sich viele Mühe wegen meiner in Wien gegeben haben, ja ich kann es in Ewigkeit nicht verdanken B. v. Reischach,[1] besonders aber Herrn Hofrat v. Haan,[2] welchen ich viele Ungelegenheit gemacht, bis ich bin anbracht worden, welches Alles, wie ich hoffe, Euer Exzellenz am besten werden vernommen haben, da ich des vielen Kummer jetzt vergessen werde und Gott danke, daß ich einmal angestellet bin; so bin ich den 18. Oktober glücklich nacher Clagenfurt angekommen, in Herrn von Trysische Fabrique, mein Prinzipal ist ein weitberühmter Schönfärber, welcher 4 Jahre die preüßische Fabrique in Berlin getrieben, welcher sich unterstanden, mich in 3, höchstens 4 Jahren die Kunst aus dem Grunde zu lernen, da ich in dieser kurzer Zeit schon einen sehr großen Begriff habe, wo ich einige Farben schon selber ohne des Prinzipals Dasein traktiere; ich bin wohl zufrieden bis dato mit ihm, aber auf der andern Seiten sehr unzufrieden, da mir gesagt wurde, wie ich noch in Wien war, wie daß mir meine Eltern allmal was schicken sollten und daß mir sehr hart fällt, indeme ich von meinen Eltern keinen Pfenig zu erwarten habe; denn sie sind sehr arme Leute und sind durch andre Leute in Verfall kommen, welches Euer Exzellenz am besten bewußt; so halte ich unterthänigst bei Euer Exzellenz an, vor mich, Daniel Facklern, eine gute Reflexion zu tragen; ich muß es selber gestehen, daß man sehr Vieles an mich angewendet hat, um hinfüro dem Land Nutzen zu verschaffen, so ist ja nicht noch an etwas sehr Wenigem anzusehen, da ich zeigen werde heute oder morgen, daß Solches nicht umsonst an mich angewendet worden, so bitte ich nochmals gnädigst Euer Exzellenz, damit mir monatlich nur 6 fl. zugesetzet mögen werden, indeme mir schon von Wien 3 fl. zugesaget, ich aber nicht im stande bin, mich nur zu kleiden, da ich es zur Verschwen-

---

[1] Vgl. S. 190.

[2] Vgl. S. 166.

derei nicht gebrauchen werde, sondern zu meiner höchsten und größten Notwendigkeit, daß ich nicht meines Gleichen zu Spott gehe, sonst bin ich gezwungen, ein anderes Mittel zu ergreifen, wo ich mir in dieser Fabrique auf der Seite keinen Kr. verdienen kann und sonsten nirgends etwas zu hoffen habe. Ferner sind dies meine Frage bei Euer Exzellenz, daß ich mich unterstehe, ob das Einsehen von einem löblichen commercio ist, daß eine Fabrique in Hermannstadt soll aufgerichtet werden und wie ich heut oder morgen mein Fortbringen werde haben? In Erwartung dieser meiner Bitte ersterbe Euer Exzellenz in steter Liebe gehorsamster Knecht Daniel Fackler m. p. Schönfärbergesell. Clagenfurt anno 1782 den 12. Januar.

448.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Mir hat nichts Angenehmres widerfahren können, als aus den (!) Brief, mit welchen (!) mich Euer Exzellenz beehret haben, zu vernehmen, daß die Freundschaft, mit welche (!) mich Euer Exzellenz begnadigen, noch furdauert; ich danke für die mir by Gelegenheit des neues (!) Jahrs gemachte Wünsche; ich erwiedere solche von ganzem Herzen, un (!) wann die meine (!) erfüllet sollen syn, so werden Euer Exzellenz samt Dero Frau Gemahlin noch durch eine ohnzählbare Reie (!) von Jahren alle nur erdenkliche Zufriedenheit genießen. Ich werde mich allzeit gelucklich (!) genug schätzen, wann ich die (!) Freundschaft von Euer Exzellenz versichert syn würden (!); ich verdiene sie durch die aufrichtigste Zuneigung, mit welche (!) ich stets verharren werde Euer Exzellenz ganz gehorsamster Diener H. j. Bischof von Neustad m. p.[1] Wien den 18. Jänner 1782. Myn (!) Respekt an Ihro Exzellenz, die Frau Gemahlin; ich empfehle in Euer Exzellenz Schutz myn (!) Feldsuperior[2] aufs kräftigste.

449.

Wienn den 22-ten Jänner 1782. Hochwohlgeborner Freiherr! Ehe ich Euer Hochwohlgeborn schätzbarestes Schreiben vom 9-ten currentis erhalten hatte, ware ich bereits besorget, bei Seiner Majestät um die Beibehaltung des dermaligen Gehalts des Grafen Carl Telecki[3] Exzellenz anzuhalten; es ist demselben auch solcher Allergnädigst bewilliget worden, die Kanzlei konnte auf keine Vermehrung der Besoldung

[1] Heinrich Johann Kerens.
[2] Vgl. S. 459.
[3] Vgl. S. 107.

antragen, da dadurch demselben mehr geschadet als genutzet worden wäre; allein ich zweifle nicht, daß, wenn der Fall einer Zusammenberufung eines Landtages sich ereignen sollte, Seine Majestät auf die häusliche Umstände des Grafen Telecki, da er bei solcher Gelegenheit zu einem größeren Aufwand genötiget wird, Allergnädigst reflektieren werden; in dem nämlichen anheut abgehenden Allerhöchsten Reskript wird die bäldige Kandidation des Provinzialkanzlers angeordnet; ich zweifle gar nicht, daß der Graf Banfy[1] diese Stelle ganz gut versehen würde; allein er würde bei der hiesigen Verwaltung der Geschäfte sehr abgehen, und ich weiß nicht, wie er ersetzet werden könnte; wenn die Kandidation herauf kommen wird, so wird man der Allerhöchsten Entscheidung unterziehen, ob dessen Beförderung zu dieser Stelle mit der Notwendigkeit, einen geschickten und rechtschaffenen Mann aus dem Magnatenstand hier zu haben, sich wird vereinbaren lassen; ich glaube, daß Graf Banfy gern die Stelle eines Provinzialkanzlers annehmen würde; ich möchte ihm auch nicht nachteilig sein; allein auf der andern Seite erheischet meine Pflicht, so lang ich die Ehre haben werde, bei dem hiesigen siebenbürgischen Departement das Präsidium zu führen, daß diese Hofstelle in keinen Abnahm gerate und mit qualifizierten subiectis besetzet sei. — Graf Joseph Telecky[2] ist vor ein Paar Tagen allhier angekommen; er hat mir eine Visitte machen wollen, ich habe ihn aber noch nicht sehen können; ich ware etliche Täge unpäßlich, und meine Gemahlin lieget wirklich noch krank zu Bett; sie ware an einer Brustkrankheit gar nicht wohl, allein es scheinet solche zu einer Besserung zu gelangen, und ich hoffe, daß alle Gefahr vorüber sein werde. Graf Nemes[3] ist noch immer hier; ich sehe ihn wenig außer den Gesellschaften, die er fleißig besuchet; da er seine Pension beibehalten hat, so hoffe ich, er werde sich dermalen um keinen weitern Dienst bewerben. Ich beharre mit vollkommenster Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p.

450.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Mit Gegenwärtigen (!) habe die Ehre zu berichten, daß ich im vergangenen Monat an Euer Exzellenz Adresse der Scheidlinschen Handlung allhier zur Absendung übergeben, was auf der andern Seite verzeichnet stehet. Nächste

---

[1] Hofrat Graf Georg Banffi. Vgl. S. 223.

[2] Beisitzer der königlichen Tafel.

[3] Vgl. S. 80.

Woche bekomme ich wieder aus Paris die Memoires sur les Chinois et cetera. Ich bin mit vollkommenen Respekt Euer Exzellenz gehorsamster Diener August Gräffer. Wien den 29. Januar 1782.

1 Mailla, Histoire de la Chine Tome XI-e	fl.	5.—
1 Mazochii, Commentarius. Fol.[1]	„	10.—
an Rest von letzter Rechnung	„	2.19

451.

Excellentissime ac illustrissime domine, domine, liber baro et gubernator gloriosissime! Domine ac patrone mihi benignissime et gratiosissime! Cum humillima servitiorum meorum oblatione praetitulatae excellentiae vestrae significo, me pridie recte percepisse praetitulatae excellentiae vestrae gratiosissimas litteras, quibus per quam maxime et exhilaratus et consolatus sum, video namque perplacere oblationem oblatorum. Deus T. O. M. haec omnia benedicat et secundet, ut immortalis honor et excelsum ac illustrissimum nomen cum maxima gloria per hoc etiam negotium crescat praetitulatae excellentiae vestrae, ex toto et sincero corde precor praetitulatae excellentiae vestrae. — Hac die admota est manus operi, et sic catalogus scribitur quam nitidissime, digna namque est tali scriptura praetitulatae excellentiae excellentissima ac illustrissima persona. Consignabantur omnia pro voto, annus, locus, forma, conditio (in nullo est defectus) et adhuc nonnullae animadversiones addentur in fine, quae pretium adfectionis, raritatis et reliqua exhibebunt. Et, quod unus et solus sit in orbe vel, ut verbo dicam, nunquam impressus (de manuscriptis, codicibus hoc tantum dicere ausim) unum tantum, ut Antonii Musae herbarium praeteream, manuscriptum codicem membranaceum commemorabo. Est lingua Germanica antiquissima et exhibet colloquium vel institutionem viduarum, scriptum a devoto fratre Chartusiano, nomine Margvarn (?) Meurel anno 1446. Alium addere possem, sed in catalogo de illo manuscripto vel instrumento plura. Est vaticinium de tempore praesenti ecclesiae Romanae, ante ducentos et aliquot annos scriptum, cum admirabili pictura. Sed de hoc in hac humillima mea epistola non ausus sum scribere. Verum videns ac tenens illud praetitulata excellentia vestra argentea ramatura ac melioris notae vitrea tabula cum antipendio dignabitur. (Haec pro hac vice suffi-

[1] Vgl. S. 453 f.

ciens). Est namque ita in plano, uti solent armales litterae expediri in pergameno. — Transmissionem catalogi optimam fore puto per nostros huiatesque sartores, qui saepius pro peciis lenarum solent eo commeare, et sic hi praesentabunt illum cum humillima mea epistola praetitulatae excellentiae vestrae. — Interea bene valere et musis Dacicis gratiosissime ac benignissime patrocinari, immo vivere cum omni divinarum benedictionum ubertate cupio praetitulatam excellentiam vestram et me gratiis ac favoribus praetitulatae excellentiae vestrae, quam tenerrime, recommendo et constanter cum iugi ac debita aestimatione sum et maneo praetitulatae excellentiae vestrae humillimus ac demisissimus servus Samuel Kazzay de Ztrecze m. p. apothecarius. Debreczen die 1. febr. anno 1782.

452.

Hochwohlgeborner, gnädiger Herr! In der Hoffnung, daß Ew. Exzellenz mein Schreiben unter den (!) 25=n d. M. richtig erhalten haben, nehme ich mir die Freiheit, Dasjenige zu beantworten, womit Dieselben mich unter den 19. d. M. beehrt haben, welches ich 4 Tage später erhielt. — Die unerwartet große Bestellung hat mir viel Freude gemacht, und es ist Pflicht für mich, selbiger mich würdig zu machen, um dasjenige Zutrauen zu verdienen, welches Dieselben in mich gesetzt haben. Dieselben erhalten daher eine nötige und bestimmte Antwort über die ganze Kommission; da meine Absicht ist, Dieselben vollkommen zufrieden zu stellen, so enthält diese eine Erläuterung über jeden Punkt. — Beigehende Liste Nr. 1 zeigt die herunter gesetzten Preise der Bücher, die sonst verboten waren, Nr. 2 diejenigen Bücher, die schon verkauft sind, Nr. 3 diejenigen Bücher, wo die Preise von den ordinären etwas noch verschieden sind, und wovon auch einige bestellt sind, und endlich eine Generalliste aller der Bücher, wo Se. Exzellenz mit den Preisen einverstanden seind. (!) Was die Bücher betrifft, die schon wirklich verkauft sind, werde ich mit allen Fleiß selbige zu verschaffen trachten. Von denjenigen aber, die von den ordinären Preisen abgehen und wovon einige, wie die Nota zeigt, bestellt sind, wünschte ich nun sehr, daß es Dieselben (!) gefallen möchte, das Wenige noch dazu zu legen, wo Dieselben hernach das erste Recht haben. — Ich wünschte dieses um so viel mehr, da diese Bücher alle sehr gut konditioniert sind, wo sich vornehmlich Muratorius und Ottonis thesaurus besonders auszeichnen. — Sollte es Dieselben (!) aber nicht gefallen, diese Zulage zu machen, so werde

mir alle Mühe geben, wie es immer möglich ist, selbige bestens zu prokurieren. — Was den Abzug von der ganzen Summe betrifft, wovon Dieselben gedenken, so habe ich damals meinen ganzen ersten bestimmten Gewinnst herunter gelassen, um Gelegenheit zu haben, Dieselben, soviel möglich, zufrieden zu stellen; da ich auch die Absicht einigermassen erreicht hatte, so that ich Dieses sehr gerne, um Dero ferneres Zutrauen verdienen zu können. — Aber gegenwärtig bei veränderten (!) Kontrakt bin ich nur in (!) stande 5 Prozents herunter zu lassen, welches ich mit Vergnügen thue und wovon der Herr Baron Vockel[1] schon Meldung gethan haben, und ich hoffe und wünsche, daß Dieselben für dieses Mal damit zufrieden sein möchten. — Ich ersuche nun Euer Exzellenz gehorsamst, mir mit allerersten Dero Gesinnungen berichten zu lassen, damit die Bücher, Dero Verlangen gemäß, an gehörigen Ort überliefert werden können und diese Kommission so geschwind als möglich besorgt werden könne, welches alsdann ohne Anstand geschehen könnte. — In dieser Hoffnung und in der Versicherung, daß ich Dero Befehle auf das pünktlichste besorgen werde und, wo ich Dieselben gehorsamst ersuche, mir Dero Zutrauen ferner zu erhalten, habe die Ehre, mit vollkommenster Hochachtung und Respekt zu verharren Euer Exzellenz gehorsamster Diener Ernst Klopstock m. p. Wien den 1-n Februar 1782.

Ein beiliegender Quartbogen enthält Folgendes: Herunter gesetzte Preise: Nr. 1. Hornii historia ecclesiastica 8, anstatt f. 2.45 f. 2.—; Mabillon, Sur les cultes des saints 8, anstatt f. 2.45 f. 2.—; Missons Reisen 8, anstatt f. 3 30 f. 3.—; Rocoles imposteurs insignes 4, anstatt f. 2.30 f. 2.—; Vertot grandeur de la cour de Rome 4, f. 1.15 anstatt f. 2.—; Clericus ars critica 8, war f. 4.30, stehet nunmehro a f. 6.— in catalogo. Nr. 2. Verkaufte Bücher: Cherburgi de religione gentilium 8; Gratius de veritate religionis christianae 8; Histoire des flagellans 8; Maimbourg histoire des schismes des grecs 4; Sorde (?) nucleus historiae ecclesiasticae 8°; Sarpi historia concilii Tridentini 4°; Dyonisii Halicarnassensis geographia 8; dessen antiquitates romanae Fol. Oxoniae, kosten f. 36.—, Hardt magnum oecumenicum conciliiConstantiens. Fol.; Tindal, remarques historiques 4°, gehören zu Rapin histoire 4°, können aber aparte prokuriert werden; Vossii historia de controversiis 4°. Nr. 3. Bücher, wo die Preise noch nicht gleich sind und wovon einige bestellt: Scriptores historiae romanae Fol., welches bestellt, aber wovon der Kauf noch nicht ganz entschieden;

[1] Vgl. S. 96.

Muratorii antiquitates medii aevi. VI. vol. Fol. ebenfalls; Otthonis thesaurus V. vol. Fol. ebenfalls; Plinii historia naturalis. Fol.; Muratorii novus thesaurus IV. vol. Fol.; Marsigli Danubius VI. vol. Fol.[1]

453.

Hochwohlgeborner Freiherr! Nachdem der durch die Verwechslung des wahren Namens des zum Stuhlrichter konfirmierten Schäsburgischen Senators Wolff[2] in der Expeditur geschehene Schreibfehler und Verstoß mittels Umschreibung des Euer Exzellenz geehrtesten Schreiben vom 23-ten praeteriti beiliegenden Hofdekrets berichtiget worden; so gebe mir die Ehre, das solchergestalten umgeschriebene Hofdekret Euer Exzellenz zur ferner nötigen Veranstaltung an den Schäsburger Magistrat in der Anlage zu übersenden, der übrigens mit der vollkommnesten Hochachtung verharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wien den 8-ten februarii 1782.

---

[1] Georgii Hornii historia ecclesiastica cum continuat. Leydeckeri et Dan. Hartnacii. 8°. 1704; P. Jean Mabillon, Dissert. sur le culte des saints inconnus par mr. L. R.; Maxim. Misson, Voyage d'Italie III vol., augmenté des remarques par mr. Addison IV t. avec fig.; J. Bapt. Rocoles, Les imposteurs insignes ou histoire de plusieurs personnes de néant, II vol. avec. fig. Bruxelles 1728; Vertot, Origine de la grandeur de la cour de Rome. A la Haye. 1737. 8°. Joh. Clerici ars critica. 3 tom. 8°. Lipsiae. 1713; Ed. Herbert de Cherbury, De religione gentilium. 8°. Amstelodami 1700; Histoire des flagellans, trad. du latin de Boileau. Amst. 1701. 8; Louis le P. Maimbourg, Histoire de schisme de Grecs. T. I. II. A Paris 1682; Fra Paolo Sarpi, Histoire du concile de Trente. T. I. II. A Basles. 1738; Dionysii Afrani geographia cum tab. geogr. Ed. Wells. Oxon. 1704; Dionysii Halycarnassei antiquitates Rom. latine red. 1588. Fol.; H. van der Hardt, Magnum oecomenicum Constantiense concilium de universali ecclesiae reformatione. Vol. III Lipsiae 1700. Fol.; Tindal, Remarques sur l' histoire de M. Rapin Thoyras T. I—II. A la Haye. 1733. 4-to; Thoyras (Rapin), Histoire d'Angleterre. T. I.—X. A la Haye. 1724. 4-to; Gerh. Joh. Vossii historia controversiarum, quas Pelagius movit. Amst. Elzev. 1655. 4; Lud. Ant. Muratorii antiquitatum Italicarum medii aevi tomi VI. Mediol. 1738—41. Fol. Ever. Ottonis thesaurus iuris Romani. Vol. I.—V. Basileae. 1741—1744. Fol.; C. Carc. Plinii naturalis historiae libri. Venetiis. 1513. Fol.; Lud. Ant. Muratorii novus thesaurus veter. inscriptionum hactenus praetermissarum. Tom. I.—IV. Mediol. 1739—1742. Fol.; L. J. comte Marsigli, Description du Danube. VI vol. A la Haye. 1744. Fol.

[2] Johann Wolff.

454.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste Schreiben vom 19=ten und 23=ten des letzt abgewichenen Monats habe ich richtig erhalten, ich danke Deroselben für die Nachrichten über die verschiedene (!) Begebenheiten, so die Entweichung der zwei Söhne des wallachischen Fürsten [1] nach sich gezogen haben, ich habe vorgestern den secretarium und die zwei wallachische Boeren auf dem Ball bei dem spanischen Botschafter gesehen, und sie sind Tages vorher bei dem Herrn Fürsten von Kaunitz [2] aufgeführet worden; sie werden gewiß die Sache ihres Prinzipalen bei der Staatskanzlei anhängig gemacht haben, es gehet aber das allgemeine Gerücht, daß der Fürst wirklich von der Pforte abgesetzet worden sei, welches ihrer Negotiation eine andere Wendung geben könnte, im Übrigen habe ich Seiner Majestät, dem Kaiser, die erste Nachrichten, so Euer Exzellenz mir über die Ankunft der zwei Söhne des Hospodar in Siebenbürgen erteilet haben, zu seiner Zeit beigebracht; nachdem aber Allerhöchst Dieselbe sich gegen mich geäußeret haben, daß sie von der ganzen Sache durch den Weg des Generalkommandanten informieret seien, so habe ich von dem Inhalt der weiteren Schreiben keinen Gebrauch gemacht. Es ist mir recht leid, zu vernehmen, daß die Provinzialkassa noch immer in ihren bekannten Umständen schmachte; nach denen Kommerzialtabellen pro anno 1780, so das königliche Gubernium heraufgeschicket hat, muß der Umlauf des Geldes im Land von Jahr zu Jahr abnehmen; die k. k. Hofkammer hat uns zwar eine andere Billanzierung über die Zirkulation des Geldes in Siebenbürgen gemacht, die nicht so ungünstig aussiehet, allein sie ist leicht zu widerlegen. Seine Majestät beharren bei Dero Allerhöchsten Resolution, die Mäuten auf das siebenbürgische Vieh bei der Einfuhr in Ungarn von nun an, ohne die Ausarbeitung der ungarischen Tarife abzuwarten, aufzuheben; die Hofkammer hatte neuere Vorstellungen darwider gemacht; allein solche haben an der Resolution nichts geänderet, und es sollen nun die Kammer und die ungarische und siebenbürgische Kanzleien zusammentreten, um dieses Geschäft auf das baldigste zu berichtigen.[3] — Von Neuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nichts melden, ich bin einige Täge unpäßlich gewesen und wenig ausgekommen, ansonsten muß man so ver=

[1] 1782 statteten zwei Söhne des Fürsten der Walachei Alexander Ypsilanti Josef II. einen Besuch ab. Im selben Jahr trat an die Stelle Ypsilantis Nikolaus Karadtsa.

[2] Vgl. S. 232.

[3] Vgl. S. 455.

schiedene, teils wahre, teils erdichtete Neuigkeiten anhören, daß man schwer die erstere von den letzteren entscheiden (!) kann und zum öfteren einen rechten Eckel davon nach Haus traget. Ich beharre mit vollkommenster Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p.[1]

455.

Hoch= und Wohlgeborner Freiherr! Auf Euer Exzellenz schätzbare Zuschrift, mittelst welcher Dieselben mir die Bittschrift des ältern Gregor Grafen von Bethlen um Anstellung seines Sohnes[2] beim gubernio zugeschickt haben, solle hiemit ruckantwortlich anzeigen, daß ich zwar derzeit von dieser Bittschrift noch keinen Gebrauch habe machen können; doch werde mir angelegen sein lassen, bei schicksamer Gelegenheit solche anzubringen; da inzwischen der jüngere Graf Gregor Bethlen seinen Zweck desto besser wird erreichen können, wenn er bis dahin seine praxim bei der königlichen Tafel fortsetzen wird. Im Übrigen geharre mit vollkommenster Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wien den 14. februarii 1782.

456.

Wienn den 15-ten februarii 1782. Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste Schreiben vom 26-ten und 30-ten elapsi habe ich den 8-ten huius, jenes aber vom 6-ten currentis den 14-ten richtig erhalten. Die Kanditation der Kanzlersstelle werde ich ohne Verzug an Allerhöchsten Orten abgeben; ich vergönnete diese Stelle dem Grafen von Banfy[3] von Herzen, da gewiß kein tauglicheres subiectum dazu vorhanden ist und er solche zu erhalten wünschet; allein, nachdem Seine Majestät ihn bei der Kanzlei ohnlängst anzustellen geruhet haben und ein tägliches, der Geschäften wohl kündiges subiectum vom Magnatenstand hier unumgänglich erforderlich ist, so kann ich für ihn vorzüglich das Wort nicht führen, ich würde ihm auch bei Allerhöchsten Orten nicht gut dienen, wenn ich bei dermaligen Umständen und, nachdem er noch nicht ein halbes Jahr hier ist, bei Seiner Majestät seinen Wunsch,

---

[1] Das undatierte Schreiben gehört nach dem darauf geschriebenen Zeitpunkt seiner Beantwortung (16. Februar 1782) hierher.

[2] Ein Graf Gregor Bethlen iunior war 1787 Gerichtsbeisitzer II. Klasse im Hermannstädter Komitat, 1789 Präses des dortigen Gerichtsstuhles, 1794 Gubernialsekretär, 1809 Gubernialrat und Kämmerer.

[3] Der damalige Hofrat der siebenbürgischen Hofkanzlei Graf Georg Banffi. Vgl. S. 223.

diese Stelle zu erhalten, geltend machen wollte, er hat hier gute Gelegenheit, sich Verdienste zu sammlen, und jeder Ministre, so die siebenbürgische Geschäfte dirigieren dörfte, wird ihm das Zeugnis einer besondern Geschicklichkeit nicht versagen können. Die Bittschrift des wohlverdienten Gubernialrats von Huttern[1] werde ich mit meinem geringen Fürwort bestmöglichst unterstützen; es erkennet Alles bei der Kanzlei, daß er die Gewährung seiner Bitte in voller (!) Maß verdiene; der Vortrag wird mithin für ihn ganz günstig gemacht werden, und ich zweifle nicht, Seine Majestät werden auch sein Ansuchen gnädigst aufnehmen. — Euer Exzellenz werden mit heutiger Post ein Allerhöchstes Reskript empfangen, mittelst welchen Denenselben auch per viam cancellariae die Installation des Graf Kornis[2] aufgetragen wird; wir hatten gewunschen, daß Graf Kornis als Thesaurarius bei dem gubernio in Handen des königlichen Gubernator die Eidespflicht ablege, weil es ab antiquo gewöhnlich ware, allein unsere Vorstellung hat nichts gefrüchtet, und es ist bei der ersten Resolution auf den Vortrag der Hofkammer verblieben; wie ich vernehme, so soll Graf Kornis nächster Tägen hier eintreffen und von hieraus erst seine Reise nacher Siebenbürgen antreten. Von der Allerhöchsten Gesinnung Seiner Majestät, des Kaisers, 2400 Mann zur Granizinfanterie und 500 berittene Mann zu den Szeklerhusaren beizuziehen, ware der Kanzlei nichts bewußt, und der Hofkriegsrat hat uns davon nichts eröffnet; ich zweifle nicht, daß, nachdem das Generalkommando die Äußerung des königlichen gubernii wird heraufgegeben haben, der Hofkriegsrat sich diesfalls des Weiteren äußeren werde, wo alsdenn die billige Anstände, so dieser Antrag mit sich führet, demselben werden zu erkennen gegeben werden. Der Secretaire des gewesten wallachischen Fürsten[3] ist annoch hier; ich habe ihn öfters in denen Gesellschaften und Ministreshäusern gesehen; nachdem er sich aber an mich nicht gewendet hat und seine Geschäfte die k. k. Staatskanzlei betreffen, so habe ich von dem Schreiben, so dieser Fürst an Euer Exzellenz hat ergehen lassen, keinen Gebrauch machen können. Dieser Abgesandte scheinet ein ganz manierlicher Mann zu sein und hat hier vielen Beifall gefunden. Seine Majestät, der Kaiser, sind von ihrem Husten noch nicht hergestellet; es ist ein wahrer Krampfhusten, der hauptsächlich nach dem Essen dem Herrn sehr beschwerlich ist. Meine Gesundheit gehet wieder ganz gut, meiner Frau gehet es auch etwas

[1] Vgl. S. 21.
[2] Vgl. S. 503.
[3] Vgl. S. 517.

besser, die Reise nacher Siebenbürgen und die Luftveränderung würde uns beiden ganz gut thuen, und ich würde ein besonders Vergnügen empfinden, Euer Exzellenz alldorten meine Aufwartung zu machen; allein ich siehe noch nicht, daß die Umstände sich zu Erfüllung dieses Wunsches schicken wollen. — Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p.

457.

Excellenza! La bonta che v. excellenza si é degnata dimostrarmi losti (!) mi incoragisce a ricorrere alla di lei giustizia in un affare in cui mi trovo invilupato ed é una delle consequenze della nota altrui stravaganza.[1] — Gli[2] due signori principini di Valachia ora fuggitivi in Transilvania,[3] mi avevano obligato farli venire da qui un sonatore di violino, in fatti col mezzo di questo mio bono amico signore conte d' Ayala[4] ne fu spedito uno per nome Santo Spirito che ora deve trovarsi o in Cronstat o in Hermanstat. Oza costui scrive al signore conte d' Ayala che i principini dopo averlo accolto, presto hanno mutato di sentimento e li hanno dato il congedo senza volerli pagare le spese del viaggio, e costui nel tempo stesto fa una tratta di zecchini 60 sopra il signore conte dopo avere avuto il viaggio franco, e da me, e dal suo (?) in denaro contante da f. 150 dei quali non ha speso altro che p. il viaggia da Hermanstat a Cronstat. In questo oggi (?) il mio banchiere signore Bartenstein[5] scrive alla signora vedova Dubosii[6] di intimare legalmente al virtuoso di non perdere altro tempo ed offrirli le spese del viaggio sino a qui e che se egli vuole trattenersi in Transilvania cessera ogni impegno, e regresso verso questa parte. So poi sona (!) a supplicare v. excellenza di avere la bonta intimare agli[7] signorini principini che é loro dovere soddisfare il virtuoso, e pagarli le spese del viaggio giacche io spero che hanno conser-

[1] Im Original: stravagazanza.
[2] Im Original: Li.
[3] Vgl. S. 517.
[4] Sebastian Graf von Ayala, geboren in Sizilien 1738, gestorben zu Ragusa am 19. Dezember 1817, Gelehrter und Schriftsteller, zuletzt Gesandter der Stadt Ragusa.
[5] Bankier Christian Bartenstein hatte seine Wechselstube in Wien am Graben.
[6] Die Witwe des am 30. Mai 1759 verstorbenen Hermannstädter Kaufmanns und k. k. Kommerzienrates Samuel Dobosi, Agnetha, Tochter des Kaufmanns Martin Wankel von Seeberg. Vgl. S. 22.
[7] Im Original: alli.

vato ancora qualche sentimento e non potranno negarle che io lo abbia fatto venire dietro le loro replicate domande, ne é giusto che io ora porti la pena delle loro stravaganze, mi basta quello che ho provato e provo. — Domando mille scuse a v. eccellenza pel disturbo che sono costretto a portarle e col massimo rispetto el la piu distinta considerazione ho l'onore d'essere di v. eccellenza umillissimo div-mo servitore Raicevich m. p. Vienna 15. febr-o 1782.

458.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine gratiosissime! Ex certis relationibus mihi innotuit, sub finem praeteriti mensis ianuarii in vicina mihi civitate M. Vásárhely equum quendam rabie correptum per supinam eiatis magistratus negligentiam detracto corio in extremitate plateae (vulgo Poklosutcza dictae) proiectum a canibus eiatis civitatis devoratum exstitisse et ab eo tempore complures canes rabie correptos per plateas civitatis et in ipsa etiam regia via palantes fere quotidie homines saevis morsibus impetere, multosque iam cives et signanter ex discentibus collegium reformatorum frequentantibus quatuor hucdum adolescentes graviter laesisse, quorum unum iam mortem etiam obivisse fama est. Cuius quidem periculi metum augente in dies magistratus eiatis socordia et canum in eadem civitate (ut fertur) infinita multitudine. Ipse ego tam de publica quam de privata unici filii mei in collegio M. Vásárhelyensi studiis operam navantis securitate anxie sollicitus de mihi relatis ad excellentiam vestram publicae securitati pro sua auctoritate consulturam hisce referre sustinui. In reliquo peculiari venerationis cultu perseveraturus excellentiae vestrae humillimus servus Samuel c. Teleki m. p. Sáromberke die 20-a februarii 1782.

459.

Excellentissime domine, domine, liber baro et gubernator regie, domine ac patrone gratiosissime! Dominus comes Nemess,[1] qui magnis nunc se Viennae negotiis incumbere hinc inde scribit, scripsit inter reliqua familiari suo, domino Francisco Gereb, se per augustissimum dominum apud comitem Hatzfeld[2] fuisse depre-

---

[1] Vgl. S. 80.
[2] Vgl. S. 426.

hensum, primum quidem exire iussum, ast mox revocatum et a sua maiestate interrogatum, num in Transilvania fuerit, dum pro officiis consiliariorum gubernialium candidatio per gubernium peracta est? Et, dum se praesentem fuisse, asseruisset, quaesivit sua maiestas, quid de barone Bornemisza[1] sentiret, quandoquidem episcopus[2] ipsum haud bene recommendasset, respondisse se: forte nec absue augustissime domine; quaesivit postea, quid de barone Henter sentiret, respondisse eum, quod et scientia et experientia et rerum cognitio apud illum inveniri potest, sed est praeceps et nimium vehemens. Huic ipsius scripto adstipulatur copia certarum literarum hic adnexa,[3] ex quibus intelligo, de me male praeventam esse suam sacratissimam maiestatem, neque dubito, cuius id opera factum sit. Dominus comes Nemes nimirum, imo patet ex hac copia, consilium mihi illum recedendi vel ab hoc, quod gero, officio suppeditari, quod non tantopere mihi suaderetur, nisi ipsius prius opera mihi apud suam maiestatem nocuisset; possumus omnes non vane metuere, si hic in altum surrexerit et, quod incredibile est, spargitur tamen, locumtenens regius in hac provincia foret, quantae ruinae honestissimis viris non imminerent, liberet deus nos ab illo. Caeterum quibus negotiis et proiectis sibi gradum sternere adnitatur, vel ex copia harum literarum manifestum evadit; confundat itaque deus ipsum potius, quam ad tantam praepotentiam elevetur. Haec itaque excellentiae vestrae eo fine communicare praesumo, ne nisus ipsius, quibus actu Viennae incumbit, excellentiam vestram lateant. Literas has ille, cuius nomen appositum est, scripsit ad dominum Michaelam Matis,[4] quae literae, dum inter reliqua postalia acta in manus meas devenissent, forte accidit, quod non inspecta fortuito titulatura aperuerim et legerim, quod divina providentia tanquam fortuitus casus mihi contigit. — Quod reliquam literarum illarum continentiam attinet, non est, cur a me quidquam metuatur, ego enim novi in similibus altissimam intentionem semel determinatam omni tempore promovere. Vindicationem itaque mei nominis a qualitercunque ne fors coram sua maiestate inusta nota, si fieri potest, per excellentiam vestram fiendam humiliter exoro. — Cum itaque per similia, ad quae sinistra destiner, praevideam, adnecto

---

[1] Wohl Baron Johann Bornemißa. Vgl. S. 105.
[2] Graf Ignaz Batthyáni. Vgl. S. 382.
[3] Fehlt.
[4] Michael Mátis de Hatolyka, k. Steuereinnehmer im Stuhl Háromßék.

hic quandam repraesentationem meam,[1] qua iniunctam mihi spartam ad phalangem Oroszianam ad 7 pagos exeundi deprecor, ut qualiscunque inimicorum meorum pro modernis circumstantiis nocendi mihi occasio praepediatur, oro excellentiam vestram, dignetur mihi in hoc favere, ut haec sparta pro hic et nunc alteri deferatur et occasio mihi nocendi inimicis meis pro hic et nunc adimatur. Non ita pridem supplici meo libello petieram a regio gubernio transmissionales meas in puncto demolitae officinae meae vitrariae ad excelsum regium gubernium appellatas revideri, ast hanc obtinui resolutionem. Resolutio: Dum literae transmissionales sua formalitate exhibitae fuerint, petiti huius in conformitate legum et benignae instructionis regio tabularis congrua habebitur ratio 11. ianuarii 1782 per Michaelem Bruchental sec.[2] Dum haec emanasset resolutio, dominus referens illius probabilius suppositi fuisse per me autumatur, quod transmissionales illae exhibitae non sint, ast illas ego adhuc sub initium novi anni medio procuratoris mei, domini Augustini Vinkler[3] exhiberi feci et haerebunt probabilius in archivo, quare scripsi eidem domino procuratori, ut memoriale meum reiteret, oro itaque excellentiam vestram, ut possim faventiorem resolutionem obtinere, quando reminisci poterit excellentia vestra, quod diva imperatrix in benigno suo rescripto ad decisiones differentiarum 3-szekiensium emanato ratione huius causae expresse iusserit, ut intra unius anni spatium causa isthaec adaequate decidatur et ex nondecisione huius plurimum mihi damni adsit, oro itaque excellentiam vestram, ut obtinere valeam quantocius fiendam huius causae assumtionem et revisionem. In reliquo patrocinio ac protectioni commendatus indesinenti venerationis cultu emorior excellentiae vestrae humillimus servus b. Franciscus Henter m. p. S. Sz. Ivány 24. februarii 1782.

460.

Excellentissime domine domine, liber baro, gubernator regie! domine ac patrone nobis gratiosissime! Ad gratiosas excellentiae vestrae anno hoc currenti die 24-ta mensis februarii circa inter-

---

[1] Fehlt.

[2] Gubernialsekretär Michael von Brukenthal, der spätere Komes.

[3] Augustinus Winkler de Abrudbánya, advocatus ad regium gubernium, advocatus et expeditor compagniae Graec. Cibin. Er war 1788 Hermannstädter Komitatsfiskal und starb Ende dieses Jahres oder zu Anfang des Jahres 1789.

emptionem canum rabie infectorum ad nos directas, dieque subsequenti 26-ta eiusdem mensis februarii per illustrissimum dominum comitem Franciscum Földvári de Tants nobis repraesentatas literas humillime significamus, certus quidam faber ferrarius inclito regimini de Sabaudia addictus inter cives plateae Poklos condescendens, dum suum equum rabie infectum esse advertisset, protinus glande plumbea capiti infixo traiecit, nobisque insciis extra limites eiusdem plateae excoriari iussit et cadaver in terrae superficie reliquit, quod etsi nobis suo modo notificatum extitisset, inhumari curare in tam saeva hieme impossibile sane fuisset Contigit expost, quod canes ex eiusdem equi cadavere participes nonnullos praesertim studentes morsibus vulnerarunt, nullo tamen per dei gratiam ex illis defuncto. Casu ad aures nostras perlato, illas fecimus sine mora dispositiones, ut unusquisque civium suos canes domesticos intra suorum fundorum limites continere, custodireque sub gravissima animadversione sit obstrictus; hinc inde aberrantes vero canes, sive fuerint rabie infecti, sive non, promiscue per vicorum capitaneos horumque subalternos et alios sclopetarios traiiciantur, taliterque interempti ad locum pro morticinis destinatum per lictorem educantur, quae hoc modo facta nostra dispositio, illo ipso die debitum etiam sortita est effectum, et sicut pro tunc et expost solliciti fuimus, ita de futuro etiam omnem curam et sollicitudinem adhibere non intermittemus, quod, si simile periculum compertum fuerit, actutum reprimatur, securitasque omnium procuretur. Qui in reliquo gratiositati excellentiae vestrae profundissima veneratione commendati emorimur excellentiae vestrae humillimi servi Georgius Görög m. p. proiudex, interimalis praeses et magistratus M. Vásárhellyensis per Josephum Péterffi, iuratum eiusdem civitatis notar. m. p. M. Vásárhelly die 27-a febr. 1782.

461.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Der hier wieder zurück anschlüssige und sub Nr. 7305 des laufenden Jahres anhero beförderte Bericht Eines löblichen königlichen Landesgubernii[1] ist mir ohne der gewöhnlichen Unterfertigung zugekommen. Da diese Unterlassung, wie leicht zu vermuten, aus Verstoß herrühret, der Gegenstand dieser Vorstellung aber die Mitteilung an die k. k. Hofkammer im Münz- und

[1] Fehlt.

Bergwesen erheischet, so gebe ich mir die Ehre, Euer Exzellenz durch Gegenwärtiges zu ersuchen, diesen Abgang ohnbeschwert zu ersetzen und mir sodann belobten Gubernialbericht auf gleiche Art wieder zukommen zu machen, der ich übrigens mit ohnausgesetzter Hochachtung beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wien den 27. februarii 1782.

462.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich bestätige hiemit den richtigen Empfang der zwei Schreiben vom 16-ten und 26-ten des letzt abgewichenen Monats, so Euer Exzellenz an mich zu erlassen beliebet haben, und bedaure von Herzen, daß Dero Gesundheit durch die rauhe Witterung habe leiden müssen, ich will hoffen, daß die herannahende günstigere Jahrszeit Euer Exzellenz bald wiederum im erwünschten Wohlsein herstellen werde, es ist nicht möglich, bei vielfältiger, mühesamer Arbeit gesund zu bleiben, wenn man nicht zugleich dann und wann frische Luft schöpfen kann; die Wintergesellschaften dienen zwar zur Unterhaltung, dienen aber wenig zur Gesundheit und ein Paar Täge auf dem Land leben in einer angenehmen Jahrszeit, helfen viel mehr als alle Wintergesellschaften; ich bin auch durch diesen ganzen Winter immer kränklich gewesen und habe über dieses noch das Unglück, daß meine Gemahlin immer in den mißlichsten Gesundheitsumständen sich befinde; sie ist seit 4 Monat immer benötigt gewesen, das Zimmer zu hüten, und seit 6 Wochen leidet sie an einem Blutspeien, so sie erschöpfet und völlig niederdrucket; sobald es die Witterung gestatten wird, gedenke ich, sie aufs Land zu schicken, damit sie eine bessere Luft genieße; wenn dieses nicht hilft, so weiß ich keine Mittel mehr, sie zu retten; Euer Exzellenz können sich wohl vorstellen, daß diese Drangsalen mir sehr zusetzen; ich wünschte auch, auf ein Paar Monat von allen Gemütskränkungen mich entfernen zu können; nebst diesem sollte ich meine älteste Tochter in ein Stift nacher Cölln führen, diese Beweggründe raten mir, um die Erlaubnis zu bitten, mich auf ein Paar Monat von hier zu absentieren; andererseits aber, wenn, wie es heißt, Änderungen geschehen sollen und ich nicht hier bin, so dörfte ich völlig in Vergessenheit geraten; diese verschiedene Betrachtungen setzen mich in keine geringe Verlegenheit, in welcher ich mir nicht wohl Rat zu schaffen weiß. — Graf Nemes [1] hat Anlaß gegeben zu der letzten Verordnung an das Gubernium wegen des verletzt gewesten Siegels des

[1] Vgl. S. 80.

Hofrats von Seckely;[1] er hat diese Sache wieder aufgewärmet, und ich bin recht froh, daß solches gefunden, mithin seine Anzeige (die man von einem Kavalier seines Gleichen nicht hätte vermuten sollen) ad acta geleget werden kann. Meines Wissens ist die Stelle des thesaurarii noch nicht vergeben; es dörfte wohl Graf Banfy[2] in Vorschlag kommen, ich verlierete ihn, wie Euer Exzellenz wissen, sehr ohngern; allein, nachdem ich überzeuget bin, daß er zu dieser Stelle sehr tauglich ist und es mir scheinet, daß er solche sehr wünschet, so werde ich, wenn ich darüber befraget werde, ihm auf alle Weise sekondieren; Graf Nemes wird sich auch darum bewerben, allein ich glaube nicht, daß er auslangen werde. Euer Exzellenz haben mir die Conduitelisten bis auf jene der ungarischen Kreistafeln zu schicken beliebet; ich bitte, mir solche auch ehemöglichst nachtragen zu wollen, damit ich auf allen Fall mit sämtlichen versehen sein möge. Von dem statu der Provinzialkassa ist der Kanzlei auch noch nichts zugekommen; nachdeme nun die Kenntnis desselben hierorts notwendig ist, so wünschete ich auch bald den Schluß pro anno praeterito zu erhalten. Seine Majestät, der Kaiser, sind noch immer mit einem Fluß in Augen behaftet, Sie waren bereits ziemlich hergestellet, allein seit zwei Tagen sind die Augen wiederum rot und geschwollen; diese Unpäßlichkeit muß dem Herrn, der so aktiv ist und nicht gern auf besondere Menagements zu denken gewohnt ist, sehr empfindlich und verdrießlich sein; ich glaube nicht, daß sie üble Folgen haben werde, allein er muß sich noch lange Zeit schonen, welches ihm sehr hart zu sein scheinet. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 1-ten martii 1782.

463.

Excellentissime ac illustrissime domine liber baro gubernator regie, domine domine, patrone mihi gratiosissime! Gratiosissimas excellentiae vestrae litteras demissa cum veneratione perlegens, dum pretium pecorum iisdem memoratorum insinuare iubeor, etsi alias ad obsequendum forem promptissimus, humana tamen et gratissima recordatio beneficiorum benigne mihi collatorum hinc mandato parere me nequaquam patitur. Tanta enim est magnitudo excellentiae vestrae in me meritorum, ut oblatum tenuitatis meae longe excedant, quare cum dignioribus gratificandi rebus methodum

---

[1] Vgl. S. 158.

[2] Vgl. S. 296.

non inveniam, facio, quod meum est, nimirum, immortales ago gratias, agamque, dum vivam, nam relaturum me affirmare non possum; idcirco tantum abest voluntas, pretium pecorum insinuandi, ut potius rogem perdemisse, quatenus dignetur excellentia vestra modum in aliis quoque serviendi suppeditare, quo obtento felicem me reputabo; equidem non solum beneficium aeterna memoria dignum mihi praestitit excellentia vestra succurrendo, sed et viam aperuit, quacumque in necessitate mea ad innatam excellentiae vestrae clementiam confidenter confugiendi. Porro dominum Isekutz nostris insudasse negotiis pergratum mihi accidit, ideoque et gratias eidem retulimus et deinceps etiam referemus ac siquidem dominus nostro negotio promovendo suum adhibuit fatigium, nos quoque ipsi servivimus et dehinc etiam in aliis reservire conabimur. Ceterum, dum solitae excellentiae vestrae benignitati perimpense me commendo, in continuo profundae venerationis cultu ad cineres usque persevero excellentiae vestrae clientum infimus Emanuel Csiki m. p. Elisabetopoli die 4-ta martii 1782.

464.

Hochwohlgeborner, gnädiger Herr! Ich habe den Brief richtig erhalten, womit Euer Exzellenz mich unter den (!) 19. v. M. beehren. Auch bin ich bei den Chorherrn von S. Dorothea gewesen und habe Dero Gesinnungen vernommen. — Dieser Herr hat nun die Antwort, was die ganze Kommission betrifft, welche er versprochen hat, unter den heutigen Dato oder doch mit nächstem Posttag Denenselben zu berichten. — Ich habe gegenwärtig nur 2 Punkte zu beantworten. — Die beiden Bücher, die Euer Exzellenz in Händen haben, sind auf 5 Dukaten herunter gesetzt, macht f. 21·30, davon ziehe ich meinen ganzen Rabatt herunter, bleibt f. 17·55, welche ich selbst baar bezahlen muß. — Der 2-te Punkt betrifft die 5 Prozento, wo ich Dero Gesinnungen gemäß mit 7 Prozento zufrieden sein will. — Ich erwarte nun Euer Exzellenz Resolution, ob Dieselben die Bücher alle nehmen oder nur den Teil, wo Dieselben mit den Preisen schon einverstanden sind oder, wenn es ja nicht anders sein kann, nur so viel, als Dieselben gerne zu haben wünschen. — Es ist mir leid, daß bei der ganzen Kommission gar keine Bücher von mir dabei sind; ich hätte dabei gewiß gethan, was möglich gewesen, und ich schmeichle mir, Dero Zufriedenheit erhalten zu haben. — Ich wünsche und hoffe, daß Euer Exzellenz mich bald mit Dero Befehlen beehren werden, wo ich auch im stande bin, andere gute Bücher für Dero

Bibliothek um einen guten Preis zu liefern. — Womit ich die Ehre habe, mit vollkommnester Hochachtung und allen Respekt zu verharren Ew. Exzellenz gehorsamster Diener Ernst Klopstock m. p. Wien den 5. März 1782.

Auf einem beiliegenden Blatt (von Johann v. Herrmanns Hand):

Wohledelgeborner, geehrtester Herr! Ihre Zuschrift nebst den beiliegenden Verzeichnissen habe ich richtig erhalten. (Gestrichen:) Das Nebenblatt enthält meinen letztern Bot. Ist er gefällig, so werde ich sogleich Anstalt zur Übernahme machen lassen. Das Geld schicke ich durch die zum Jubilatemarkt hinausgehende Kaufleute, wo nicht ganz, doch sicher die Hälfte, und im letztern Fall den Rest künftigen Herbst. Wenn Sie damit zufrieden sind, so ist die Sache berichtigt. Wo nicht, so hebt sich Alles von selbst. Ich bin mit besonderer Achtung. (Nicht gestrichen:) Euer Wohledelgeboren. Hermannstadt den 16-ten Hornung 1782. An Herrn Klopstock. (Von Brukenthals Hand): ich habe den geistlichen Herrn von Neumann [1] gebeten, dieses Geschäft, das ich nun einmal vor alle Zeit endigen will, zu berichtigen, und ich bitte, sich gerade an ihn zu wenden. Nach seiner Einsicht und Gutbefinden wird er abschließen und mich berichten, dann hernach will ich abbrechen. Sollte sich eine Gelegenheit finden, wo ich E. W (darauf drei unleserliche Wörter).

465.[2]

Also dürfte ich wohl im Falle meiner Auflösung zu Euer Exzellenz nach Herrmannstadt kommen? Das kann wirklich für mich ein tröstender Gedanke sein, und meine Seele ist auch von diesem wiederholten gütigen Antrage ganz durchdrungen. Ich behalte mir in der That diese Gnade bevor. Rom hat freilich sehr viel Anziehendes für mich, aber auch sehr viel Abschreckendes. Und nun, da ich den Pantoffel des Allerheiligsten in Wien küssen kann, was soll ich weiter zu Rom? Wir erwarten diesen Gast [3] wirklich auf den 19-ten dieses als dem Namenstage des Kaisers; denn er ist bereits den 27. Februar von Rom aufgebrochen. Heute ist Graf Cobenzel [4] von hier nach Görz abgereiset, um denselben zu empfangen und hieher zu begleiten. Ist das nicht eine sonderbare Erscheinung? Wie sich doch die Zeiten ändern! Dieser sicheren und höchst neuen Neuigkeit füge ich eine andere ebenso gewisse und neue bei, nämlich, daß

[1] Vgl. S. 276.
[2] Der erste Teil des Schreibens scheint zu fehlen.
[3] Pius VI. (1775—1798).
[4] Vgl. S. 334.

die Franzosen und Spanier das Fort St. Philip erobert haben. Wenn ich gleich Don bin, so ist mir doch dieser Streich recht fatal. — Wenn K.,[1] wie ich hoffe, sich aus dem Handel mit Ehren heraussicht, so kann er vielleicht Oberster werden, nachdem Gr. Draschkowitz[2] quittieren müssen. Vielleicht schreibe ich demselben nach geendigtem Prozesse. — Nichts wünschte ich so sehr, als die Hoffnung realisieret zu sehn, Euer Exzellenz noch dieses Jahr in Wien zu verehren. Wie oft würde ich da mündlich beteuren, daß ich samt Stegner[3] mit der größten Verehrung bin Euer Exzellenz ergebenster Diener Neumann. Wien den 5. März 1782. Verzeichnis der Münzen die in einem Sacke eingepacket sind. Von Erzt (!) 215 St., von Silber 243, der letzteren sind folgende: Caesar 1, August 1, Otho 1, Vespas. 10, Titus 6, Domit. 9, Nerva 4, Trajan 14, Hadrian 16, Sabina 1, Ant. P. 6, Faust. S. 3, Aurelius 7, Faust. J. 2, Verus 2, Commodus 4, Severus 16, Domna 8, Caracalla 14, Geta 6, Elagab. 6, Maesa 3, Alexander 20, Mamaea 2, Maximinus 2, Gord. P. 28, Philipp S. 14, Otacilia 1, Philip. J. 2, Decius 6, Gallus 4, Valerian 1, Gallien. 2, Salonina 3, Saloninus 2, Postumus 15. — In einer Schachtel sind goldene 4 St., nämlich Otho, Magnentius, M. Maximus und Eudocia uxor Honorii, silberne 212, küpferne 328, darunter sind ungefahr rari 140, rariores 97, rarissimi 59, anecdoti 30. Auf folgender Seite ist der Catalog der Kaiser von Silber und Kupfer nebst angezeigter Zahl der Münzen.

	arg.	aer.		arg.	aer.		arg.	aer.
Caesar	1	1	Agrippina et Claudius	1	—	Hadrian	25	12
August	9	1	Britannicus 1 f.	—	1	Sabina	1	1
Livia	—	1	Nero	2	7	Aelius	1	3
Agrippa	—	1	Galba	2	1	Ant. P.	8	14
C. et L. Caess.	1	—	Otho	2	—	Faust. S.	4	2
Drusus Tib. Fr.	—	2	Vitellius	1	—	Aurelius	3	12
Antonia	—	1	Vespas.	4	1	Faust. J.	3	5
Tiberius	1	4	Titus	3	5	Verus	2	—
Drusus Tib. Fil.	—	1	Julia Titi F.	1	2	Lucilla	1	3
Germanicus	—	1	Domitian.	2	6	Commodus	5	7
Agrippina Germ.	—	1	Nerva	1	3	Cristina	1	3
Nero et Drusus	—	1	Trajan	14	11	Helvius Pert.	1	—
Caligula	—	3	Plotina	1	—	Did. Julian.	1	1
Claudius	—	2				Manlia Scantilla	—	1

[1] Wohl Kotzi. Vgl. S. 100.

[2] Graf Johann Draskovits de Trakostyan, Oberst und Kommandant des 1. Szekler Grenzregiments.

[3] Vgl. S. 78.

	arg.	aer.
Didia Clara . .	—	1
Pescennius Niger . . .	1	—
Albinus . . .	4	1
Severus . . .	11	—
Domna	8	1
Caracalla . . .	15	—
Plantilla . . .	1	—
Geta	1	2
Macrinus . . .	1	—
Diadumea . .	1	1
Elagabal. . . .	2	1
Paula	1	—
Soaemias . .	1	1
Maesa	1	1
Alexander . .	6	4
Orbiana . . .	1	1
Mammaea . .	1	2
Maximinus . .	1	3
Paulina . . .	—	1
Maximus . . .	1	1
Pupienus . . .	—	2
Gord. P. . . .	3	7
Philip S. . . .	5	5
Otacilia . . .	1	1
Philip J. . . .	1	1
Decius	1	5
Etruscilla . .	1	2
Herennius . .	2	2
Hostil.	1	—
Treb. Gallus .	3	1
Volusian. . . .	1	1

	arg.	aer.
Aemilianus . .	—	1
Valerian. . . .	4	1
Mariniana . .	1	1
Gallien	7	2
Salonina . . .	—	2
Saloninus . .	—	1
Valerian J. . .	1	—
Druantilla . .	1	—
Postumus . .	1	—
Victorin . . .	—	1
Claudius G. . .	—	5
Quintillus . .	—	3
Aurelian . . .	—	9
Severina . . .	—	1
Vaballathus . .	—	1
Tetricus P. . .	—	1
Tetricus J. . .	—	1
Tacitus . . .	—	4
Florian. . . .	—	2
Probus	—	12
Carus	—	4
Numerian. . .	—	3
Carinus . . .	—	4
Urbica	—	1
Dioclet. . . .	3	4
Maximian . .	—	7
Const. Chlor. .	2	4
Helena	—	1
Theodora . . .	—	1
Galerius . . .	1	5
Valeria	—	1
Carausius . .	—	1

	arg.	aer.
Severus C. . .	—	2
Daza	—	5
Maxentius . .	—	2
Romulus . . .	—	2
Licinius S. . .	—	3
Licin. J. . . .	—	5
Const. M. . . .	1	17
Fausta	—	1
Crispus . . .	—	1
Dalmatius . .	—	2
Haniballianus .	—	1
Const. Jun. . .	—	4
Constans . . .	1	5
Constantius .	2	5
Vetranio . . .	—	2
Const. Gallus .	—	1
Julianus II. . .	2	1
Helena Jul. . .	—	1
Jovian	—	1
Valentinian. S.	1	—
Valens	2	1
Gratian. . . .	—	1
Valentin. J. . .	—	1
Theodosius M. .	1	2
Ael. Flacilla .	—	1
Victor	—	1
Eugenius Tyran.	1	—
Arcadius . . .	—	2
Honorius . .	—	2
Constan. III. Tyran.	1	—

466.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbarestes an mich erlassenes Schreiben habe ich samt dem mir vorwortlich überschickten neuerlichen Promemoria des Johann Pürker[1] wegen Herabsetzung der Consumomaut in denen deutschen Ländern für die von ihme in Siebenbürgen verfertigte und hieher einführende weiße Cottontücher zu erhalten die Ehre gehabt. Obgleich man abseiten der siebenbürgischen Hofkanzlei das Augenmerk immer dahin richtet, um dem siebenbürgischen commercio allen möglichen Vorschub zu verschaffen und in dieser Absicht den wegen

[1] Vgl. S. 472.

dem Pürkerischen Gesuch durch das Landesgubernium bereits untern 9-ten augusti verflossenen Jahres anhero eingeschickten Bericht zu unterstützen nicht ermanglet hat; so sehe ich mich doch bemüßiget, Euer Exzellenz hiemit zu eröffnen, daß man die Verminderung der hiesigen Consumomaut bei denen deutschen und Kameralstellen weder das vorige Mal hat durchsetzen können, noch dermalen den schicksamen Zeitpunkt hiezu vorhanden zu sein glaubet; denn außer deme, daß eine solche Herabsitzung (!) denen deutsch-erbländischen Kottonfabriquen nachteilig sein würde, folglich schon in dieser Rücksicht unendlichen Widersprüchen ausgesetzet ist, so muß man von seiten der Hofkanzlei sich derzeit nur hauptsächlich dahin verwenden, daß man im Ganzen und Allgemeinen bei dem wechselseitigen Handel zwischen Siebenbürgen und den deutschen Ländern eine vollkommene Gleichhaltung Siebenbürgens mit dem Königreich Hungarn in dem Mautwesen erwirke und jene mehrere Beschwerde beseitige, welchen das Land durch die Zwischenzölle von Hungarn bishero unterzogen ware und wodurch der Siebenbürger in Vergleich mit denen Hungarn in seinem Handel immer zurückgesetzet wurde. Eine Gleichhaltung, die von denen übrigen Hofstellen eben so nachdrücklich widersprochen, als von hier behauptet wird, und die man mit einzelnen Ausnahmen und besonderen Begünstigungen für ein oder anderes siebenbürgisches fabricatum vor denen hungarischen noch mehreren Widersprüchen auszusetzen nicht rätlich erachtet. Wenn einmal der Hauptschritt gemacht und die bereits anbefohlene Aufhebung der Mäuten zwischen Hungarn und Siebenbürgen in den Vollzug gesetzet ist,[1] so wird man eher mit Partikularbegünstigungen auftreten, die Vorstellungen werden mehr Eindruck machen, und man wird leichter damit auslangen können. — Mit diesen Vertröstungen geruhen Euer Exzellenz den Purker, von dessen für Siebenbürgen nützlichen Unternehmung ich allerdings überzeugt bin, einsweilen zu beruhigen und ihm begreiflich zu machen, daß, nachdem die Aufhebung der Maüten zwischen Hungarn und Siebenbürgen allgemein von Ihro Majestät bereits anbefohlen ist und, wie ich hoffe, nächstens zur Ausführung gelangen wird, er gleichwohlen darmit von seinen hieher führenden Cottonen den siebenbürgischen Essito und den hungarischen Transito bereits gewinne, folglich schon einige Erleichterung erhalte, wo man sodann in der Folge, um ihm auch in den hiesigen Consummozoll einige Verminderung zu erwirken, sich gerne weiters verwenden werde.[2] Übrigens

[1] Hofdekret vom 13. März 1782.

[2] 1784 wurde Pürkher durch ein Hofdekret die Befugnis eingeräumt, jährlich 5000 Stück Kottonleinwand, in Allem 80.000 Wiener Ellen dreißigstfrei auszuführen (Gubernialdekret vom 15. Juni 1784, Z. 5279). Vgl. S. 461, 472.

habe ich die Ehre, mit Versicherung der vollkommnensten Hochachtung zu beharren Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 6=ten martii 1782.

467.

Hoch= und Wohlgeborner Freiherr! Ich bin betroffen, Euer Exzellenz durch Gegenwärtiges eine Nachricht erteilen zu müssen, die Deroselben Absicht und meinem eigenen aufrichtigen Wunsch, dem verdienstvollen Herrn Gubernialrat von Huttern[1] die Beibehaltung seiner seit anno 1774 genossenen Besoldungszulagen erwirken zu können, keinerdingen entspricht. — Obgleich man abseiten der Hofkanzlei nicht unterlassen, diesen alten rechtschaffenen Diener Seiner Majestät Gnade zu empfehlen und ich seine wahrhafte Verdienste in dem allerunterthänigst überreichten Vortrag umständlich angeführet, so haben doch Allerhöchst Seine Majestät von dem gegenwärtig gefaßten System nicht abzugehen befunden. Indeme ich Euer Exzellenz bekannten klugen und weisen Einleitung überlasse, den Herrn Supplikanten hievon zu verständigen, wünsche ich vom Herzen, eine andere schickliche Gelegenheit zu begegnen, ihme diesen Verlust in etwas ersetzen und zugleich eine etwelche tröstliche Aufmunterung in seinen alten Tägen demselben zufließen machen zu können. Ich beharre übrigens mit ohnausgesetzter Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 8=n Märzen 1782.

468.

Ihro Exzellenz, Hoch= und Wohlgeborner Freiherr, Höchstzuverehrender Herr Landesgouverneur! Es hat der hochlöbliche Hofkriegsrat den Antrag zur Zeit nicht ganz erlediget, welchen ich wegen Einkauf einiger ausländischen Bescheller für das deutsche Grenzgestütt der höchsten Stelle unterleget, und aus diesen ist der Erfolg entstanden, daß bisher keinen Offizier nacher (!) Hermanstadt in berührter Angelegenheit absenden können. — Gegenwärtig, da Ihro Majestät, der Kaiser, mich zu den Hofkriegsrat zu ziehen Allergnädigst geruhet haben, erhalte von den (!) Feldmarschall Grafen von Lacy Exzellenz[2] neuere Auftrag, für Hochselben ein schönes, gutes Reitpferd mit meiner Bagage hinauf zu befördern; ich nehme dahero die Freiheit, Euer Exzellenz recht angelegenst unterthänigst zu bitten, ein derlei schönes Reitpferd nach eigner hoch=

[1] Vgl. S. 21 und 519.
[2] Vgl. S. 200.

gefälligsten Fürwahl für besagt Sr. Exzellenz samt einen Klepper von etwa 10—12 Dukaten unter sicherer Führung an den Herren Generalen Grafen von Pord, sobald nur immer thunlich, hierher sendend zu machen, die Gnade zu haben, zugleich aber auch, den Preis deren Pferde und Transportspesen hochgeneigtest nebst deme zu bestimmen, ob den Geldbetrag in hiesige Kriegskasse oder an den kommandierenden Generalen Exzellenz[1] erlegen oder wie sonsten zu übermachen Euer Exzellenz befehlen. — Sollten Euer Exzellenz aber dermalen mit keinen solchen zum Verkauf antragenden Reitpferd versehen sein, welches Sr. Exzellenz, des Feldmarschalls, Verlangen, vollkommen befriedigte, so behalte mir gehorsamst vor, auf meiner in diesen (!) Jahr beschehen dürfenden Reise in Siebenbürgen Hochdenenselben persönlich aufzuwarten und wegen Aufbringung eines recht schönes Pferdes mir die weiters gnädige Weisung zu erbitten. Mit vollkommenster Ehrfurcht habe die Gnade, zu ersterben Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Geneyne m. p. Oberster. Temeswar den 10-ten Märzen 1782.

469.

Ihro Excellence, hochgeborner Freiherr und Gouverneur, gnädigster Herr, Herr! Zu folge Euer Excellence hohen Anverlangens habe ich gleich nach Empfang hochdesselben mir alle Mühe gegeben, die nach dem beigelegten doppelten Verzeichnis abgängige articulos diaetales bei privatis sowohl als in dem hiesigen Archiv zu erforschen und aufzusuchen, bin aber wider meine Hoffnung nicht glücklich gewesen, mehrere Urkunden, als ich gegenwärtig vermög beiliegender Spezifikation[2] unterthänigst zu übersenden die Gnade habe, zu finden; ich bedaure es und bitte zugleich unterthänigst um Vergebung, daß ich Euer Exzellenz nicht in größerer Anzahl habe dienen können. Der ich in tiefster Ehrfurcht ersterbe Euer hochfreiherrlichen Excellence unterthänigster Knecht Georgius Teckelt m. p. Bistritz den 11-ten März 1782.

470.

Hochwohlgeborner Freiherr! Da Euer Exzellenz Gnaden und Freundschaft mich mehrmalen überzeugen, so nehme mir neuerdings die Freiheit, Euer Exzellenz zu ersuchen, ein tranquilles Reitpferde, welches einen guten Schritt gehet, ein Wallach sein muß, nicht viel über 15 Faust

---

[1] Feldmarschallieutenant Johann Franz Freiherr von Preiß. Vgl. S. 169.
[2] Fehlt.

messet, an die Farbe ist sich gar nicht zu binden, vor mich zu erkaufen, bei anzuhoffender besserer Witterung durch einen sicheren Menschen auf meine Unkösten annenhero zu überschicken und mir davon dem (!) Betrag wissen machen, wo ich sodann meine Schuld alsgleich mit der verbindlichsten Dankbarkeit abzutragen nicht ermanglen werde und in der ohnausgesetzt vollkommnesten Hochachtung beharre Euer Exzellenz gehorsambster Diener Freih. Zetwitz m. p. F. M. L. Temeswar den 13-ten martii 1782.

471.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste wegen eines dem zur Erlernung der Schönfärberei nach Klagenfurt abgeschickten Schönfärbergesellen Fakler [1] zu bewilligenden Beitrags von monatlichen 6 fl. untern 27. februarii an mich vorwortlich erlassene Zuschrift habe ich die Ehre gehabt zu erhalten. Gleichwie man nun abseite der siebenbürgischen Hofkanzlei die Billigkeit dieses Antrages anerkennet und dahero gedachtem Fakler statt der ihm bisher aus den hiesigen Hofkanzleigeldern abgereichten monatlichen Beihilfe per 3 fl. den vorgeschlagenen Beitrag teils in Rucksicht seiner bisherigen guten Verwendung, teils aber, weil er von seinen mittellosen Eltern keine Unterstützung hoffen kann, aus dem Rest des aufgehobenen Commercialfundi zu bewilligen keinen Anstand hat, so gebe ich mir die Ehre, Euer Exzellenz hievon mit dem Beisatz zu verständigen, daß wegen Bewilligung und Übersendung dieses Beitrags das Nötige untereinstens an das Gubernium ergehe. Übrigens beharre ich mit Versicherung der vollkommensten Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wien den 13. martii 1782.

472.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! So sehr ich auch Ursache habe, über den Todfall meines Herrn [2] bestürzt zu sein, so empfinde ich dennoch in der Betrübnis selbst einen Trost, da mich Eüer Exzellenz ihrer vollkommenen, werkthätigen Freundschaft versicheren. Ich statte nicht nur allein vor diese so großmütig als menschenfreundliche Herbeilassung den verbindlichsten Dank ab, sondern auch vor den Anteil, den Eüer Exzellenz an den Todfall meines Herrn an Tag zu legen belieben. Ich bin in voraus versicheret, daß Eüre Exzellenz den Witwen und

---

[1] Daniel Fakler. Vgl. S. 509 ff.

[2] Graf Michael Kornis. Vgl. S. 107.

Waisen ihren Beistand niemalen versagen, um so viel mehr hoffe ich auch, daß Eüer Exzellenz mir und meiner verwaisten Tochter [1] Ihre hilfreiche Hand in allen Gelegenheiten bieten werden; ich verharre mit der ehrfurchtsvollesten Verehrung Euer Exzellenz gehorsambste Dienerin Carolina Gr. Kornis Wittib. Grosswardein den 14-ten Märzen 1782.

473.

Wienn den 15-ten martii 1782. Hochwohlgeborner Freiherr! Ich habe nicht ermanglen wollen, Euer Exzellenz die Nachricht zu erteilen, daß Seine Majestät, der Kaiser, mir aufgetragen haben, dem Bischof Mayor [2] zu schreiben, daß er gegen einer lebenslänglichen Pension sein Bistum zu resignieren habe; ich vollziehe anheut diesen Allerhöchsten Befehl und, da ich zum Besten der Religion sehr wünschete, daß alles Aufsehen im Lande beseitiget werde, so habe ich hiemit Euer Exzellenz freundschaftlich ersuchen wollen, Dieselbe möchten durch Dero unmittelbare oder mittelbare kluge Vermittelung obgedachten Bischof dahin bringen, daß er seine Resignation mit guter Art einschicke, indeme es ganz gewiß dabei sein Verbleiben haben wird und Seine Majestät bei Ihrem gefaßten Entschluß beharren werden; andererseits wird unter einem bescheideneren und vernünftigern geistlichen Vorsteher das walachische Volk in bessere Ordnung gebracht werden können und alle Irrungen, die aus dem unbescheidenen und hitzigen Benehmen des Bischofs entstanden sind, gänzlich aufhören. — Von der Ernennung eines thesaurarii ist mir noch nichts bewußt, es scheinet aber, daß der Vorschlag der Hofkammer auf den Grafen Georg Banffy [3] gerichtet sei; ich werde ihm (wenn ich darüber befraget werde) auf alle Weise dazu beförderlich sein; er wird hier nicht leicht ersetzet werden, allein, nachdem er meines Ermessens zu dieser Stelle ganz qualifizieret ist und dadurch auch eine verdiente Beförderung erhält, so wäre es unbillig, ihn in seiner Vorruckung aufzuhalten. — Des Bischofes Exzellenz [4] haben mir auch Dero Beunruhigung über die von der katholischen Religion Abfallende eröffnet; nachdem er mir aber keine casus specificos angezeiget, aus welchen einige Seduction zu ersehen wäre, welcher in dem Toleranzpatent per expressum vor-

[1] Es werden zwei Töchter erwähnt: Anna, vermählt mit Anton Freiherrn von Hußár und die 1847 verstorbene Rosa; diese wurde die Gattin des Rittmeisters Grafen Alexander Karacsai und dürfte hier gemeint sein.

[2] Vgl. S. 101.

[3] Vgl. S. 223.

[4] Vgl. S. 382.

gesehen ist, so konnte ich ihm nichts Anderes antworten, als daß er durch seine gute Ermahnungen und auch allenfalls mittelst Abschickung guter Seelenhirten die Irrenden wiederum zuruckbringen und, wenn seductores vorhanden wären, solche zur gehörigen Bestrafung anzeigen solle; ich will hoffen, daß der Bischof sich habe von seinem geistlichen Eifer zu viel beängstigen lassen, und ich siehe nicht, wie das Toleranzpatent und die Allerhöchste Verordnung wegen der Apostaten haben geborne Katholiquen bewegen können, zu der reformierten Religion hinüber zu treten, wenn sie nicht bloß dem Schein nach Katholiquen waren; ich zweifle nicht, das königliche Gubernium werde in allen diesen Sachen mit allmöglicher Behutsamkeit und nach der wahren Allerhöchsten Absicht fürgehen, womit mit vollkommnester Hochachtung beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p.

474.

Wienn den 22-ten martii 1782. Hochwohlgeborner Freiherr! Ich habe nicht ermanglen wollen, Euer Exzellenz in dem hergebrachten Vertrauen zu eröffnen, daß Seine Majestät, der Kaiser, mir die Ernennung zweier Gubernialräten durch ein Allerhöchstes Handbillet bekannt zu machen geruhet haben; der erste ist der vormalige Rat bei dem consilio Croatico, Herr Emerich Pasztory,[1] der andere ist Herr Graf Nepomuc von Esterhasy,[2] so bei der hiesigen Regierung angestellet ware; den ersten kenne ich gar nicht, den Grafen Esterhasy habe ich öfters zu sehen Gelegenheit gehabt, und ich glaube, daß Euer Exzellenz mit ihm ein gutes subiectum erhalten werden. Anheut um drei Uhr Nachmittag sind seine päpstliche Heiligkeit[3] in die kaiserliche Burg angelanget; Seine Majestät, der Kaiser, sind ihm bis auf Stuppach, allwo er sein letztes Nachtlager gehalten, entgegen gefahren und mit ihm von da herein gefahren; die Anzahl des Volkes, so dem Einzug beigewohnet, ist unbeschreiblich, die Strassen wimmelten von Leuten; es ware der kaiserliche Hofstaat angesaget, um $^3/_4$ auf 12 Uhr sich bei Hof einzufinden; der Papst ist aber erst nach 3 Uhr angekommen; gleich nach seiner Ankunft ist in der Hofkapellen ein Tedeum gesungen worden, welchem der Papst, der Kaiser und die ganze Hofstaat beigewohnet haben. Seine Heiligkeit sind ein schöner, großer Mann, dem man seine 65 Jahren

[1] Emerich von Päßthori.

[2] Der Kämmerer Johann Nepomuk Eßterházi de Galantha, später Hofrat bei der siebenbürgischen Hofkanzlei, Staats- und geheimer Rat.

[3] Pius VI. Vgl. S. 528

nicht ansiehet und der keineswegs gebrechlich zu sein scheinen; was gehen und stehen kann, ist bei Hof gewesen, und ich weiß mich nicht zu erinneren, eine so große Menge geheimer Räte und Kämmerer gesehen zu haben, im Übrigen will ich hoffen, daß seine Anheroreise zum Besten der Religion, des Staats und der Absichten Seiner Majestät, das Beste der Religion mit dem Besten des Staats zu verbinden, gereichen werde, Gott gebe es! Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p.

475.

Ihro Excellence, hochgeborner Freiherr und Gouverneur, gnädig hochgebietendester Herr Herr! In der nächstverstrichenen Woche ist meinem Schwiegersohn, da er als neu angestellter Archivarius[1] beflissen war, das Archiv in bessere Ordnung zu bringen, von ohngefähr ein eingebundenes, aber unbekanntes Buch vorgekommen, welches eine unverhoffte Menge alter Diätalartikuln und zwar mehrere solche enthält, die Euer Exzellenz nach dem 2-ten mir kommunizierten Verzeichnis abgehen, als ich unter dem 11-ten des verblichenen Monats martii durch einen in Szászváros liegenden Herrn Oberlieutenant, Gudenus genannt, zu überschicken die Gnade gehabt habe. Da ich nun glaube, daß Euer Exzellenz von dieser vorfindlichen Sammlung, daraus ich nach dem Verzeichnis einen hier geziemend beigeschlossenen Extrakt[2] mit der Anzeige derer paginarum verfertigen lassen, einen weit nützlichern Gebrauch machen möchten, so habe ich es für meine Pflicht und Schuldigkeit sowohl, als eine große Ehre für mich gehalten, damit mit der ersten sichern Gelegenheit unterthänigst aufwarten zu können, welche demnach mit der nach dem Herrn von Straußenburg[3] abgehenden Vorspann unterthänigst eingeliefert wird. Der ich in tiefste (!) Ehrfurcht ersterbe Euer hochfreiherrlichen Excellence unterthänigster Knecht Georgius Teckelt m. p. Bistritz den 1-ten aprilis 1782.

476.

Hochwohlgeborner Freiherr! In Beantwortung Euer Exzellenz verehrten Zuschrift vom 23. jüngst verflossenen Monats Märzen gebe ich mir Dero Verlangen gemäß die Ehre, Denenselben die aus Verstoß hier zurückgebliebene Risse zur Allerhöchst bewilligten neuen Aufbauung des

---

[1] 1782 war erster Archivar in Bistritz Georg Gellner, zweiter Franz Pöck.

[2] Fehlt.

[3] Wahrscheinlich der Bistritzer Stadtrichter Johann Friedrich von Straussenburg

verfallenen Stabsquartiers in Szász Regen nebst dem Kostenüberschlag [1] in der Nebenlage zurückzuschicken und verbleibe übrigens mit der vollkommensten Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wien den 3. April 1782.

477.

Ihro Exzellenz, Hoch- und Wohlgeborner Reichsfreiherr, Höchstzuverehrender Herr Landesgouverneur! Die Zuschrift von 23-ten abgewichenen Monats, mit welcher Euer Exzellenz mich zu beehren geruhet, ist so voller gnädigen Ausdrücke, daß ich von Vergnügen darüber ganz gerührt, nicht Worte zu finden vermag, in denen meine gehorsamste Danknehmigkeit nach der wahren Fühlung meines Herzens ablegen könnte; ich bitte angelegenst um fernere Fortdauer Euer Exzellenz gegen mich hegend gnädigen Gesinnung und wünsche nichts so sehr, als mich deren immer würdiger zu machen. — Eben jetzo setze mich in Bereitschaft, übermorgen von hier nacher (!) Wien abzugehen und da zur Zeit von (!) Hofkriegsrat über das hierendige Grenzgestuttwesen keine hohe Erledigung erfolgt, so bin auch erst von dort aus im stande, wegen deren Beschеller für diese Grenz sowohl als eines schönen Reitpferdes halber für Sr. Exzellenz den Feldmarschall Graf Lacy [2] weitere Ankehrung zu treffen, wovon dann Hochdenenselben vorläufig die gehorsamste Eröffnung zu machen mir die Ehre fürbehalte. — Bei Ihro Majestät, des Kaisers, erfolgend Allerhöchsten Begnehmigung, gesamte Grenzen zu bereisen, werde die Gnade haben, Euer Exzellenz persönlich aufzuwarten, wo mich denn auf das Glück freue, Euer Exzellenz die tiefe Verehrung mündlich ablegen zu können, mit welcher mich gehorsamst empfehle und ersterbe Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Geneyne m. p. Oberster. Panzowa den 3-ten April 1782.

478.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Das von Euer Exzellenz gütig erlassene Schreiben vom 23-ten abgewichenen Monat habe den 1-ten dieses richtig erhalten; ich wollte mich gleich an Euer Exzellenz in Ruckantwort aussern in betreff von Dero mir wollend zukommen lassenden Schwarzbraun, nur erwartete ich die hierortige Eintreffung des Herrn Obristen von Geneyne, um denselben gleicherzeit anzugehen, daß er

[1] Fehlt.
[2] Vgl. S. 200.

mir bei Gelegenheit durch jenen pferdsverständigen Menschen, welchen er um des Feldmarschall Grafen von Lacy[1] Exzellenz seine bestellte Reitpferde nach Hermanstadt abzuschicken gedenket, mir dem (!) von Euer Exzellenz angetragenen Schwarzbraun ebenfalls mitbringen zu lassen. — Untern (!) gestrigen Dato ist nun Herr Obrister von Geneyne[2] hierorts eingetroffen, bei dessen Ankunft äusserte sich derselbe, das er Euer Exzellenz kürzlichen selbst zu wissen gemacht, daß Herr Feldmarschall Graf Lazy, Exzellenz, keine Reitpferde mehr benötigen, zufolge er Niemanden nacher (!) Siebenbürgen abzuschicken mehr des Willens wäre. — Da ich nun für ganz sicher den 9-ten Mai von hier nacher Bettau[3] in das Lager, mein Regiment zu besichtigen, abgehe und mit halben (!) iunio wiederumen hierorts einzutreffen gedenke, so ersuche Euer Exzellenz, wenn die Zeit vor meiner hierortigen Abreise es noch erlaubet, das mir in Antrag gebrachte Reitpferde, ohne es übertreiben zu lassen, durch einen gut bestellten Mann hier anlangen zu machen. Verstattet es die Zeit nicht, so behalte mir die Eintreffung bis vor halben Monat iunii bevor. Euer Exzellenz werden so gütig sein, mir aber dem (!) Preis dessen des ehestens wissen zu lassen, der ich ohnermanglen werde, mit verbindlichster Dankbarkeit den Betrag Euer Exzellenz eingehen zu machen. Ich beharre in ohnausgesetzt vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsambster Diener Freih. v. Zetwitz m. p. F. M. L. Temeswar den 7-ten April 1782.

479.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich habe hiemit die Ehre, Euer Exzellenz die Nachricht zu erteilen, daß Seine Majestät, der Kaiser, den Grafen von Banfy[4] zum Thesaurarius zu ernennen geruhet haben; sowie es mir leid ist, denselben bei der Hofkanzlei zu verlieren, so kann ich doch auf der andern Seite dieser getroffenen Wahl nicht anderst als vollkommen beifallen; diese Stelle konvenieret ihm sehr, und er scheinet mir nicht weniger zu solcher vollkommen tauglich zu sein; wenn es darzu kommen wird, seine hiesige Stelle zu ersetzen, so werde ich mehr in Verlegenheit sein; ich bitte mir von Euer Exzellenz ihre vorläufige Gutmeinung aus, ich muß gestehen, daß ich sehr wünschete, einen Magnaten

---

[1] Vgl. S. 263.

[2] Freiherr Johann Georg von Geneyne, gestorben als Feldzeugmeister zu Raab am 13. April 1810.

[3] Pettau in Steiermark.

[4] Hofrat Graf Georg Banffi. Vgl. S. 223.

herauf zu bekommen; nur weiß ich nicht, ob unter denen katholischen sich derlei taugliche und geschickte subiecta befinden, denen zugleich auch diese Stelle anständig sein würde; eine andere Frage ist, ob unter denen reformierten Magnaten einige vorhanden sind, die wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften mit ihrer Konvenienz dazu vorgeschlagen werden könnten; die geschwinde Beförderung des Grafen von Banfy sollte Andere auch aneiferen, diese Stelle nicht so leicht auszuschlagen; ich weiß gar wohl, daß unter denen Magnaten wenig oder gar keiner vorhanden sind, die aus dem Ihrigen so Vieles beitragen können, als Graf Banfy gethan hat; der hiesige Aufenthalt samt der Reise muß ihne Vieles gekostet haben; allein ein Anderer wird sich nicht so stark angreifen, doch aber, wenn er mit seiner famille hier leben will, so werden ihm die 4000 fl. Besoldung ohne Quartier allezeit zu wenig zu sein scheinen; und in der That, er wird immer noch eben so viel von dem Seinigen zusetzen müssen. Diese Betrachtungen setzen mich in die Sorge, daß man nicht so leicht die erledigte Stelle wird ersetzen können. Allhier und in den deutschen Provinzen sind ganz gahe (!) mehrere Veränderungen in dem ministerio geschehen; der Rechnungskammerpräsident[1] hat seine allhiesige Stelle verloren und ist als Präsident von dem gubernio zu Gratz ernennet worden, Graf Zinzendorf, gewester Gouverneur zu Triest,[2] folget ihm in der Rechnungskammerpräsidentenstelle. Seine Majestät haben jedoch dem Grafen von Kevenhüller Seine Allerhöchste Zufriedenheit und Gnade zugesicheret, sein Sohn ist Kammerherr geworden,[3] er behält 14.000 fl. Gehalt und hat das Versprechen, bei der ersten Promotion den toison zu erhalten; Graf Choteck[4] ist anstatt des Grafen Joseph Battiany[5] Hofkammervizepräses geworden, wie ich höre, so sind dem Grafen Battiani mehrere andere Stellen angetragen worden, er hat sie aber deprezieret und will sich gänzlich retirieren; auf der andern Seite ist die ungarische Hofkammer dem consilio zu Presburg einverleibet worden, und allhier

[1] Franz Anton Graf von Khevenhüller-Metsch, geboren 1736 oder 1737, gestorben am 22. Dezember 1797, Ritter des goldenen Vließes, Reichshofrat, dann Landeshauptmann in Kärnten, hierauf k. k. Hofrechnungskammerpräsident, Gouverneur Innerösterreichs, endlich niederösterreichischer Landmarschall und Obersthofmarschall.

[2] Karl Graf von Zinzendorf und Pottendorf.

[3] Franz Anton Graf von Khevenhüller war vermählt mit Maria Theresia Gräfin von Rothal, aus welcher Ehe der am 9. April 1765 geborene, im Jahre 1806 verstorbene Johann Josef Franz Graf von Khevenhüller stammte.

[4] Johann Rudolf Graf Chotek. Vgl. S. 86.

[5] Josef Georg Graf Batthyáni, 1781 Vizepräsident der Hofkammer und Ministerialbankodeputation. 1787 wurde er Obertruchseß im Königreich Ungarn.

soll die ungarische Kanzlei die ungarische cameralia verwalten. Baron Posch [1] ist zum Präsidenten von der Regierung und Kammer zu Freyburg ernennet worden; Viele haben diese Ernennung nicht glauben wollen, sie soll aber ganz gewiß sein. Graf Potztazsky [2] und Graf Rosenberg, Präsidenten von Gratz und Klagenfurrth kommen von dorten weg; man weiß aber noch nicht, zu was für eine (!) Stelle sie etwane bestimmt sind. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 9-ten aprilis 1782.

480.

Ihro Excellence! Hochgeborner Freiherr! Gnädigst hochgebietendester Herr Gouverneur! Jede Gelegenheit, wo ich Euer Excellence meine Unterthänigkeit bezeigen kann, ist mir überaus angenehm. Die Ordre de bataille von dem Bester [3] Hauptlager, welche ganz unterthänigst beischließe,[4] verschaffet mir diese Gnade. Herr Obrist Graf Wratislau [5] von Schackmin [6] ist mit Generalscaracteur und Obristenspension ausgetreten, statt dessen der Herr Obristlieutenant Baron Einsidel von Meklenburg zum Obristen avancieret.[7] — Die Pferde von Euer Excellence Herrn Neffe [8] sind vor 8 Tagen in sein Quartier angelanget. Er ware sehr besorget, weil der Knecht so lange damit ausgeblieben ist. — Ich habe von Herrn Baron Zay ein amerikanisches Gewächse überkommen, die Maiß genannt. Dieses schließe ganz unterthänigst an. Es wird so gebauet, wie der Kukurutz und auch auf diese Art gepflogen; zum Gebrauch wird es in der Mühle wie die Gersten gerollet und sodann schmackhafter als die feine Gersten sein, nachdem es ausgetrucknet ist. — Sr. Excellence, der Baronesse, küssen wir beide samt unsern Kindern ganz unterthänigst die Hände und rekommandieren uns zu beederseitigen hochen (!) Gnaden an und bitten zugleich in aller Unter-

---

[1] Vgl. S. 433.

[2] Alois Ernst Graf Podstazky-Lichtenstein, früher österreichischer Gesandter in München; dessen Sohn Franz Anton, geb. 1754, versuchte Banknoten zu fälschen, und wurde zu öffentlicher Zwangsarbeit verurteilt.

[3] Pester.

[4] Fehlt.

[5] Ein Graf Prokop Wratislau erscheint seit 1782 als Generalmajor und stirbt als solcher 1812 oder 1813.

[6] Jacquemin.

[7] 1790 wird ein Generalmajor dieses Namens erwähnt.

[8] Vgl. S. 187.

thänigkeit, für uns gnädigst zu sorgen. Ich ersterbe in tiefesten (!) Respekt Euer Excellence ganz unterthänigster von Guggenthall m. p. Oberlieutenant. Panovitz den 11-ten April 1782.

481.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste Schreiben vom 3-ten und 13-ten currentis habe ich richtig erhalten; aus dem letzten habe ich ersehen, daß der Bischof Major[1] sich entschlossen habe, seine Resignation einzuschicken; sie ist auch wirklich mit der heutigen Post eingelaufen, und ich werde nicht ermanglen, solche an Allerhöchsten Orten abzugeben; sobald nun die Bestätigung derselben und die Bestimmung der Pension des resignierenden Bischofs wird erfolget sein, so wird man den Bedacht zu nehmen haben, daß diese Stelle durch einen würdigen, bescheidenen und friedliebenden Mann ersetzet werde, worüber zu seiner Zeit das Gehörige an das königliche Gubernium wird erlassen werden.[2] Wie ich vernehme, so geschehen noch immerfort vielfältige Abfälle von der katholischen Religion; doch hat diesfalls weder die katholische Kommission, noch das königliche Gubernium eine Anzeige gemacht, wo es doch, besonders wenn seductiones für sich gingen, auf solche abhilfliche Maßregelen, die im Toleranzpatent selbst gegründet sind, ankommen müßte; ich bitte demnach Euer Exzellenz auf die Umstände, die derlei Apostasinen begleiten, wohl bedacht zu sein; Seine Majestät wollen allen Gewissenszwang beseitigen; allein ich glaube nicht, daß Sie werden Diejenigen unbestraft lassen, welche aus einem irrigen Begriff der Allerhöchsten Verordnungen die Katholiken von ihrer Religion abwendig zu machen suchen dörften. Die Resolution, daß Diejenigen, so von der katholischen Religion abfallen, durch 6 Wochen in einem Kloster zur Resipiszenz sollen ermahnet werden, zeiget die Allerhöchste Absicht zur Genüge. — Mir ist recht leid, zu vernehmen, daß Euer Exzellenz nicht ohne Sorge sind, daß die Geschäften bei dem gubernio in das Stecken geraten dörften; die öftere und lange Abwesenheiten mehrerer Gubernialräte müssen notwendigerweis den Lauf der Geschäften hemmen, es beruhet bei Euer Exzellenz, denen Herrn Gubernialräten begreiflich zu

---

[1] Vgl. S. 101.

[2] Durch das Gubernialdekret vom 6. Februar 1783 Z. 801 wurde der Hermannstädter Magistrat in Kenntnis gesetzt, es sei Johann Bab de Gyula, des Maruser Trakts gewesener archidiaconus zum griechisch-unierten Bischof ernannt worden. Johann Theodor von Herrmann schreibt über diesen, man könne keine Lebensart von ihm fordern, da er ein gemeiner romänischer Popa gewesen sei.

machen, wie sehr der Allerhöchste Dienst dadurch leide, und ich zweifle nicht, daß solche Ermahnungen alle gedeihliche Wirkung machen werden; im widrigen Fall müßte man, um sich außer aller Verantwortung zu setzen, andere Mittel an die Hand nehmen, um diesen öfteren und langen Absentierungen einen Riegel vorzuschieben, im Übrigen habe ich die neu ernannten Gubernialräte[1] ermahnet, sich sobald, als es möglich sein wird, ad locum officii zu stellen. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 26=ten aprilis 1782.

*482.

Hoch= und wohlgeborner Freiherr! Auf die von Euer Exzellenz mir bereits vor einiger Zeit beliebig gemachte Anzeige, daß das siebenbürgische Generalkommando wegen Herbeiziehung der noch zu militarisierenden Secklerstühle Maros, Udvarhely und Aranyos, dann wegen Evidenthaltung einer gewissen Anzahl Menschen aus diesen Stühlen an das Gubernium den Anwurf gemacht habe, soll ich Euer Exzellenz die Eröffnung dahin machen, wienach man an Seiten der siebenbürgischen Hofkanzlei in dieser Angelegenheit einen alleruntertihänigsten Vortrag Ihro Majestät erstattet und in solchem die dagegen eintretenden Betrachtungen umständlich angeführt habe, worauf die Allerhöchste Resolution dahin erfolget ist, daß es von dem hofkriegsrätlichen Antrag ganz abkommen und lediglich bei dem Befehl de anno 1780, welcher auch dem königlichen gubernio untern (!) 12. aprilis des erst besagten Jahrs bekannt gemacht worden ist, verbleiben, somit keine Verminderung der Gränitzmiliz statt haben solle. Da nun die nämliche Allerhöchste Resolution auch dem Hofkriegsrat untereinstens bekannt gemacht worden ist, so gebe ich mir die Ehre, solche auch Euer Exzellenz zu eröffnen, damit, falls noch ein weiterer Anwurf in diesem Geschäfte von seite des Generalkommando geschehete, Dieselbe den gehörigen Gebrauch hievon machen mögen. Ich beharre übrigens mit der vollkommnesten Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wien den 30. aprilis 1782.

483.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste Schreiben vom 20=ten und 27=ten des letzt abgewichenen Monats habe ich richtig erhalten; ich danke Denenselben für die mir zu erteilen beliebte Nach=

[1] Vgl. S. 536.

richten. Das letzthin an das königliche Gubernium ergangene Allerhöchste Reskript wegen Errichtung einer Septemviraltafel, so sämtliche Prozessen in supremo revisorio zu entscheiden haben wird, gibet die Allerhöchste Absicht wegen des künftigen Schicksal der siebenbürgischen Hofkanzlei ziemlich klar zu erkennen; seitdem habe ich von sicherer Hand vernommen, daß eine Allerhöchste Resolution an die ungarische Kanzlei gelanget ist, daß, nachdem sie künftighin alle ungarische cameralia zu besorgen haben wird, dieselbe auch das siebenbürgische camerale zu verwalten haben werde; aus diesem ist nun klar zu schließen, daß die übrige Teile der öffentlichen Administration nicht mehr lang bei einer besondern Hofkanzlei werden verwaltet werden; was meine Person betrifft, ist mein Gemüt ganz ruhig, ich wünsche nur während denen fünf Jahren, so ich bei diesem Departement bin, meine Schuldigkeit und dem Land Gutes gethan zu haben, im Übrigen, da ich mir nichts vorzuwerfen habe und meine Absichten auf das Beste des Dienstes und des Landes gerichtet waren, so hoffe ich, daß mein Namen im Land nicht odios sein werde, wenn ich auch an seinen Geschäften keinen Anteil mehr haben werde, ich meinerseits werde niemals Diejenigen, so mir Freundschaft und Wohlwollen erwiesen haben, vergessen. Da Seine Majestät, unser Allergnädigster Herr, für mich immer viele Gnaden gehabt, so hoffe ich, er werde mir solche noch ferner fortsetzen, im Übrigen gehet meine Ambition nicht weiter und nach 28 Dienstjahren kann man schon, ohne den geringsten Vorwurf zu befürchten, nach einem ruhigen Leben seinen Wunsch richten. — Da die vorige Ordinationen in ecclesiasticis mit dem jetzigen Systeme gar nicht zusammentreffen und dadurch die Kanzlei genötiget wird, quoad casus specificos als jene der Baron Wesseleny und der Baron Daniel sind,[1] sich bei Allerhöchsten Orten anzufragen, so ist die Kanzlei mit derlei Vorträgen sehr beschäftiget; die Vorstellungen der beiden Bischöfe[2] über die häufige Abfälle von der katholischen Religion werden auch Seiner Majestät vorgeleget, ich weiß aber bei der jetzigen Verfassung keine wirkende Mittel darwider, nur bin ich sehr besorget, daß das rohe walachische Volk in schädliche Exzessen ausbrechen dörfte, welchen man auf allmögliche Art vorkommen muß. — Ich bitte Euer Exzellenz auf die Verarendierung des Fogarascher Distrikts eine besondere Aufmerksamkeit zu haben; nach dem, was hier gesagt

---

[1] Helene Cserei, verehelichte Baronin Nikolaus Wesselenyi und Baronin Daniel, geborene Baronin Bornemißa traten aus der römisch-katholischen in die reformierte Kirche über. Vgl. Herrmann-Meltzl II, 13 und 22.

[2] Des römisch- und griechisch-katholischen.

wird, ist solche nicht in der Ordnung vor sich gegangen, und es sollen dabei Pächter sein, die vermög ihres officii und der Allerhöchsten Verordnungen von aller Pachtung ausgeschlossen sind.[1] Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wien den 10-ten Mai 1782.

484.

Hoch und wohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz verehrliches Schreiben vom 27-ten abgewichenen Monat (!), habe rechtens erhalten. Für das mir überschickte Reitpferd, welches den 5-ten dieses hierorts richtig eingetroffen, erstatte den verbindlichst- als schuldigsten Dank. Unterwegs hat das Pferd nach Aussage des Reitknecht das rechte hintere Eisen verloren, schonet nunmehro noch dem (!) Fuß, welches aber, wie mir scheinet, von keiner üblen Folge sein wird. Übrigens aber kann versicheren, daß mit dem Pferd sehr wohl zufrieden bin. Ich habe 32 Kremnizer Dukaten in einer allhiesigen k. k. Kriegskassa untern (!) gestrigen Dato für Euer Exzellenz erleget, schließe auch dem (!) Erlagschein anmit bei, welchen Euer Exzellenz nur in die alldortig k. k. Kriegskassa zu schicken belieben wollen, wo ohne allen Anstand oberwähntes Quantum verabfolget werden wird. — Mein Agent aus Viene gibt mir Nachricht, daß das Lager bei Pest und Petau durch abgeschickte Estafetten unter 25-ten abgewichenen Monat eingestellet, die übrigen aber sind noch vermög einer 2-ten Ordre zuruckgehalten worden. Da mein Regiment nicht nacher Bettau[2] abrucket, gedenke ich ebenfalls nicht dahin abzugehen. — Den 9-ten dieses ist Dero Reitknecht, da er das Reitpferd nach Auftrag verkaufet, mit einer Fuhr von hier wiederumen (!) nacher (!) Hermanstadt abgegangen. — An Dero Frauen Gemahlin Exzellenz bitte meine Empfehlung und geharre in der ohnausgesetzt-vollkommnesten Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener Freih. v. Zetwitz m. p. F. M. L. Temeswar den 11-ten Mai 1782.

485.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz unterm 1-ten Mai an mich abgelassener (!), in den verbindlichsten Ausdrücken abgefaßten Glückwunsch zu dem mir von Seiner Majestät so geschwind als unerwartet anvertrauten Posten eines Hofrechnungskammerpräsidenten[3] erweckt in

[1] Vgl. hierüber Vereinsarchiv XVIII, 54.
[2] Pettau.
[3] Vgl. S. 540.

mir die Gesinnungen der aufrichtigsten Dankbarkeit. Ich war bei meinem bisherigen Posten vergnügt um so mehr, als ich mich mit einiger Gewißheit überreden konnte, meine Gegenwart sei daselbst nicht ganz vergeblich gewesen. Ob ich in dem gegenwärtigen, zum Teil sehr verwickelten und unangenehmen Posten fähig sein werde, wesentliche Dienste zu leisten, dies wird die Zeit lehren. Sollte ich in dieser neuen Sphäre das Geringste dazu beitragen können, auch das entfernte Siebenbürgen mit allen deutschen und hungarischen Erbländern durch die Freiheit des wechselweisen Handels aufs genaueste zu verbinden und zwischen allen Teilen dieser weitläuftigen Monarchie eine unverletzliche Harmonie von gemeinschaftlichem Interesse zu stiften, so würde es mich ungemein freuen, Euer Exzellenz patriotische Wünsche dadurch zu erfüllen und Ihnen werkthätige Zeugnisse von der vollkommensten Hochachtung zu geben, mit welcher ich verharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener Karl Graf von Zinzendorf m. p. Wien den 13-ten Mai 1782.

486.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbarestes Schreiben vom 4-ten currentis habe ich richtig empfangen, ich danke Denenselben für die mir in solchem erteilte Nachrichten in betreff des überhand nehmenden Abfalls von der katholischen Religion hauptsächlich bei denen Unierten; die Kanzlei hat Seiner Majestät über diese Vorfälle einen allerunterthänigsten Bericht abgestattet, worüber eine maßgebige Resolution erfolget ist, welche zwar auf das Toleranzpatent gegründet ist, jedoch auf der andern Seite die Allerhöchste Absicht deutlicher erklären wird und denen zu vielfältigen Ausschweifungen Schränken (!) setzen dörfte; sie wird mit nächsten expedieret werden können. — Ich habe heute von dem Obristhofmeisteramtsverweser, Seiner Exzellenz, Herrn Grafen von Wrbna,[1] die Intimation wegen der Übertragung der ungarischen, banatischen und siebenbürgischen Kameralien an die ungarische Hofkanzlei erhalten; mit dem 24-ten currentis müssen alle insinuata, welche bis dato an die Hofkammer ergangen sind, an die ungarische Hofkanzlei abgegeben werden; im Übrigen ist mir von dem Schicksal der siebenbürgischen Kanzlei nichts Näheres bewußt; die quaestio, an? ist mit obigem Dekret des Obristhofmeisteramts meines Ermessens entschieden, die Bestimmung der Zeit und der quaestionis, quomodo wird wohl noch einige Deliberationen erfordern; inzwischen werden wir in der Arbeit

[1] Eugen Wenzel Graf Wrbna-Freudenthal.

fortfahren und bis zur Aufhebung der Stelle unserer Pflicht genug thuen, ich muß aber, Euer Exzellenz bekennen, daß ich sehnlich wünsche, die endliche Resolution über unser Schicksal auf das bäldigste zu erhalten; es ist für mich sehr unangenehm, nach meinen langen Dienstjahren so lang in der Ungewißheit zu schweben und alle die verschiedenen Reden, so allgemein herumgehen, mit anzuhören. Seine Majestät haben sich gegen mich Allermildest geäußeret, daß Sie bei einer geschehenden Änderung in meinem Departement sich meiner Allergnädigst erinneren werden; allein man macht aus mir in dem hiesigen publico ein so verschiedenes Durcheinander, daß man mich sogar noch zu einer Gesandtschaft bestimmen will; ein ruhiges Leben wäre mein Wunsch, ich werde es nicht ansuchen, wenn es mir aber angetragen wird, mit der größten Freude und Dankbarkeit annehmen. Ich beharre mit vollkommenster Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 21-ten Mai 1782.

487.

Hochwohlgeborner Freiherr! An den (!) betrübtesten Zufall, den Euer Exzellenz haben erlitten, nehme ich den lebhaftesten Anteil, und ich kondoliere von innerstem Herzen zu den wahren und empfindlichsten Verlust, den Euer Exzellenz gemacht haben;[1] die christliche Resignation wird Deroselben höchst notwendig gewesen sein, um sich nicht niederdrucken zu lassen, schonen Euer Exzellenz Ihrer Gesundheit und erhalten Sie sich für das Land und für Ihre Freunde; ich bitte, mich allezeit unter diese zu zählen und als einen solchen anzusehen, der Dero Freundschaftsmerkmalen nie vergessen, sondern immer verehren wird. Da ich von Seiner Majestät, dem Kaiser, zum Staatsrat als Staatsministre Allergnädigst benennet worden bin, so werde ich morgen die Interimaldirektion der siebenbürgischen Kanzleigeschäfte dem Herrn Grafen von Banfy[2] übergeben und mich bei dieser Hofstelle beurlauben; ich verlasse sie sehr ungern und will hoffen, daß das Personale mich auch nicht gern verliere; im Übrigen bin ich mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 28-ten Mai 1782.

---

[1] Am 15. Mai 1782 war Brukenthals Gattin plötzlich gestorben. Vgl. Vereinsarchiv XXIII, 458 ff.

[2] Graf Georg Banffi. Vgl. S. 223.

488.

Euer Excellence, Hochgeborner Freiherr und königlicher Gubernator, Gnädigster Herr! Mit der größten Ehrfucht unterfange ich mich, Euer Excellence den blutigen Schmerze, den ich über die trauervolle Nachricht von dem Tode Euer Excellence hochseligen und besten Gemahlin mit dem Vaterlande tief gerührt empfunden habe, unterthänig zu bezeugen. Der große Geist der Hochseligen, der sich im Verhältnis mit Euer Excellence erhabenem Stande immer in gleicher Maße (!) der Welt darstellete, ist zu seiner Verklärung gelanget und empfanget den unbeschreiblichen Lohn seiner holden Wirksamkeit vor das Wohl so vieler Hunderte, die durch ihn glücklich waren und besonders vor die zärtliche Besorgung Euer Excellence hoher Person unter allen von Gott so besonders ausgezeichneten Umständen. Der Allmächtige, der Euer Excellence auch in diesem kläglichen Fall die Größe Dero Seele zu zeigen Gelegenheit gibt, ermuntere Euer Excellence zur schönsten der Pflichten, ein ganzes Vaterland und so viele 1000 seiner redlichen Bürger noch lange Zeit in ihrem Glücke zu erhalten. Ich bin in tiefster Ehrfurcht Euer Excellence unterthänigster Diener Mich. von Heydendorff m. p. Mediasch den 28. Mai 1782.

489.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Das Zutrauen, welches Euer Exzellenz in mich setzen, einen geschickten Mann zur Erziehung des jungen Grafen von Teleki[1] hier aufzufinden, kann für mich nicht anders, als schmeichelhaft sein. Ich werde mir diesfalls alle Mühe geben, ob es gleich schwer halten dürfte, einen solchen Mann zu treffen, wie man ihn verlangt und wie er in der That sein muß. Ist der Fund gemacht, so soll die Nachricht sogleich folgen. — Vor wenigen Tagen kaufte ich Kircheri Phonurgiam fol.[2] für 2 f. 30. Dieses Buch steht unter jenen angemerket, die Euer Exzellenz auf einem kleinen, mir unlängst eingeschickten Zettel angemerket haben als solche, die Sie vorzüglich zu haben wünschen. — Nach zwei Tagen gehe ich mit meinen Brüdern nach Liesing, höchst wahrscheinlich das letztemale; denn es ist fast nicht mehr zu zweifeln, daß jenen Stiftern und Klöstern, die etwa bleiben dürften, alle Güter und Besitzungen abgenommen werden. Ich will mich noch einmal recht umhersehen in dieser schönen Gegend, die mir durch 16 Früh-

[1] Wahrscheinlich ein Sohn des damaligen Gubernialrates, späteren Hofkanzlers Samuel Grafen Teleki. Vgl. 499.

[2] Athan. Kirscheri phonurgia nova. Campidonae. 1673.

linge so manche angenehme Stunde gewähret hat und dann am letzten Tage, traurig zurücksehend, zu mir selbst mit Horazen sagen: O rus! quando te aspiciam, quandoque licebit, Nunc veterum libris, nunc somno et inertibus horis, Ducere sollicitae iucunda oblivia vitae! — Meine Kaiser sind weg seit ungefähr 2 Monaten. Ob ich gleich auf der Stelle bekam, was ich begehrte, thuts mir dennoch leid, daß diese schöne Münzen auswärts gegangen sind. Eben dieser Käufer bot für meine Städte- und Königssammlung, dergleichen itzt wenige Privaten in unseren Ländern besitzen werden, 6000 f. Aber ich gebe sie nicht weg und sollte ich Holzäpfel essen müssen. Vielmehr denke ich, auf alle Wege sie zu mehren, vorzüglich itzt noch vor der Ausgabe des zweiten Bandes, dem ich ein geographisches Verzeichnis aller Städte und Könige meiner Sammlung anhängen werde. Aus eben der Ursache (ich kann mir nicht helfen) muß ich Euer Exzellenz schön, recht schön um einige wenige Stücke bitten, die Sie besitzen und mir noch abgehen. Es sind folgende: Aeniani von Silber oder Kupfer; Attalia von Kupfer, Bitontum von Kupfer, Damastium von Silber, Seriphus mit einem fliegenden Vogel von Silber, Antiochus IV, Rex Syriae von Silber, den Euer Exzellenz doppelt besitzen, etwa das Monogramm im Felde ausgenommen. Ich besinne mich noch zwei anderer Stücke von Mittelerz, worauf ein bärtiger Kopf und auf der Gegenseite eine Weintraube ist. Beide liegen vermutlich unverändert unter Dero Städtemünzen und gehören meines Erachtens der Insel Naxus in Sizilien. Um eine davon bäte ich. Alles, was itzt kömmt, ist mir zehnmal werter, als nach der Herausgabe meines 2-ten Bandes; denn ich möchte mit erwähnten (!) geographischen Verzeichnis gerne ein wenig Wind machen. Auch die von Kotzy[1] mir versprochene Silbermünze von Orthosia liegt mir sehr am Herzen. Ich schriebe ihm, wenn ich wüßte, daß er schon in Freiheit ist. — Vom Auslande habe ich den Auftrag, Lysimachos, Philippos, Alexandros, Barbaros aller Arten, besonders mit Aufschriften, von Gold und Silber aufzusuchen, auch ein Paar goldene Medaglionen des Gordianus P. mit der Aufschrift MLETARM PROPVGNATOREN und ein Paar goldene PHILIPPVS PIVS AVGG mit der Rückseite ENTI LOIC KCSS, wovon in meinem ersten B. S. 88 Meldung geschah, zu kaufen und über den innerlichen Wert ein billiges pretium affectionis zu geben. Da sich dergleichen Stücke in Siebenbürgen häufig finden, so würden mich Euer Exzellenz unendlich verbinden, wenn Sie mir dergleichen Münzen

[1] Vgl. S. 100.

zusamm kaufen ließen. Der Betrag soll ohne Verzug ersetzet werden. Euer Exzellenz werden meiner Betteleien müde sein. Ich will allso ein End machen und setze nur noch hinzu, daß ich sowohl als Dorotheer als künftiger Ex lebenslang mit größter Verehrung sein werde Euer Exzellenz ergebenster Diener Neumann. Stegner[1] empfiehlt sich mit warmen Herzen Dero Gnade. Der Arme litt abscheulich von der russischen Krankheit, erholt sich aber wieder. Man zählt bei 40.000 Menschen innerhalb der Linien, die von dieser Krankheit wirklich ergriffen sind, welche man eben darum hier Grippe nennt.[2] Wien den 7. Juni 1782.

490.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbarestes Schreiben vom 29-ten elapsi habe ich richtig erhalten und daraus ersehen, daß Dieselbe gesinnet wären, eine Reise nacher Wienn zu unternehmen; obschon ich dermalen die siebenbürgische Geschäfte gar nicht mehr zu besorgen habe und seit dem 29-ten maii denen Kanzleisessionen nicht mehr beiwohne, so werde ich mir doch eine besondere Freude daraus machen, gelegenheitlich von Euer Exzellenz Ihrem Vorhaben mit Seiner Majestät zu sprechen; die Erlaubnis aber, herauf zu kommen, werden Euer Exzellenz ohnedies zu seiner Zeit durch den gehörigen Weg anzusuchen geruhen; ich meines Orts kann nichts Anderes thuen, als Seine Majestät davon zu prävenieren, und es wird mir zu einem ganz besondern Vergnügen gereichen, Euer Exzellenz hierorts zu venerieren und Denenselben die vollkommneste Hochachtung neuerdings an Tag zu legen, in welcher ich zu beharren die Ehre habe Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 7-ten iunii 1782.

491.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine mihi gratiosissime! Optassem vehementer, gratiosissime domine, ut loco humillimarum harum excellentiam vestram in persona venerari eaque, quae his a bonitate et gratiositate excellentiae vestrae ob-

---

[1] Vgl. S. 78.

[2] Hormayer berichtet darüber in seiner Geschichte Wiens 5. Band, 1. Heft, S. 56: „Die Kälte währte bis in den Juni und von Norden nach Süden zog eine heftige Krankheit, die 1788 wiederkehrte und die Influenza oder der russische Katarrh hieß, 3 bis 7 Tage dauerte und, wiewohl nicht gefährlich, doch so allgemein war, daß sie bei 30.000 Menschen befiel, daß öfters die Militärposten abgelöst werden mußten und durch anderthalb Wochen die Bühne geschlossen blieb."

tinere studeo, os, ut aiunt, ad os aperire potuissem, sed valetudinarius omnium mearum, cumprimis vero secundae filiae status anxium domique devinctum detinet. Decreta suae maiestatis sacratissimae ratione adfinis mei, baronis Nicolai Wesselenyi,[1] iam emanata vel emananda excellentiae vestrae penitius cognita esse nil dubito; accepimus quidem et nos per agentem ab augusto, non modo ipsam baronissam[2] examini subiiciendam et instruendam et per sex hebdomadarum spatium claustro Cibiniensi includendam; verum et ipsos liberos a parentibus adimendos, in religione catholica educandos et avo, consiliario quippe domino Cserei,[3] tradendos iuberi. Personat iam hoc rumore tota civitas Claudiopolitana, circulique eaedem (!) adiacentes; imo quod ipse baro in vinculis ad castrum Deva pro correctione deportetur, per aliquotque menses ibidem detineatur, per eiusmodi farinae homines cum triumpho et gaudio depraedicatur. Ipse miser baro cum miseranda sua consorte quam adtoniti animoque collapsi tristem et inexspectatum nuntium acceperint, perscribere non valeo; certe saxeus et re vera ferinus esse ille deberet, qui illos videns anxietatem illorum non conlacrymaretur. Inter singultus et eiulatus petierunt, imo quasi iure iurando obstrinxerunt me, ut deplorandum illorum excellentiae vestrae statum perscriberem, subsidium, commiserationem et efficacem apud augustum interpositionem excellentiae vestrae exorarem. Faciet certe excellentia vestra rem deo gratam, toti protestantium religioni proficuam et omni aevo depraedicandam. Ipsi vero a tanto periculo soluti immortalem et re vera in adpricum producendam gratitudinem pollicentur. Scripsit ipsa baronissa quoque excellentiae vestrae eo scopo et intentione, ut, si excellentiae vestrae ita videretur, ipsi posset augusto transmittere. Fors, gratiosissime domine, si in tanta fati persecutione illi ita felices esse possent, ut iustam illorum causam patrocinium excellentiae vestrae comitari dignaretur, si, inquam, duo et quidem maioris spei ipsorum liberi intra octiduum erepti, vivens unicus adhuc filius, sed frequentibus convulsionibus subiectus et modo trium annorum, minor adhuc filia aeque lecto defixa et morbis exagitata, aetas utrarumque educationis incapax, ad thronum usque augusti permeare posset, infantes hos

---

[1] Graf Adam Teleky war mit Baronin Maria Wesselényi vermählt. Über N. Wesselényi, vgl. S. 495 ff.

[2] Vgl. S. 544.

[3] Wolfgang von Cserei. Vgl. S. 83.

saltem adhuc a maternis amplexibus avelli non postularet. Quod vero inclusionem dominae baronissae in claustrum adtinet, etsi ego illam omnem probam, tentamen et examen ubivis superaturam confidam, claustrum certe, ne dicam, viva sed sana egredietur nunquam; quid enim fanatismus fecerit et quid hodie quoque facere possit, uti ad admirationem usque novit, ita ab eodem fremit et ad convulsionem usque reformidat, repraesentat quippe sibi nunc inescationes, mox alios cruciatus, spectra et patris et matris, zelositatem, vindictam et crudelitatem et artes eius mihi certe ad stuporem usque ab ipsa enarratas non minus exhorrescit, enarrat porro aviditatem illorum, quae ipsa statim cum initio matrimonii sui percepit, parentum in bona mariti sui; sed longum esset, haec enarrare omnia, quibus certe hactenus quoque aures excellentiae vestrae non defatigassem, nisi ipsae (!) baronissae iure iurando me perscripturum fore non adpromisissem. Nonne ergo, excellentissime domine, aliquis restaret modus, ut ipsa ubivis alibi, in domo quippe publica vel catholici alicuius consiliarii statutas per horas et praesentibus pro testimonio per excelsum regium gubernium denominandis examinaretur et instrueretur. Ratione sustinendi examinis hoc est solum praedictae baronissae petitum fors iustitiae et ipsi decreto tolerantiae non adversarium. Quotquot igitur domus illius sumus addicti, ad excellentiam vestram tanquam ad tutelarem angelum accedimus. Scimus et praesentimus, gratiosissime domine, excellentiam vestram ut protestantem aeque se se in religiosis, non nisi in gravibus casibus immittere solere, sed hoc certe gravior esse haud posset; et nisi excellentia vestra fulserit, certe tota illa domus [secus salutem suam aegidi excellentiae vestrae tributara (!)] collabescet. Ut autem integrae hae paginae precibus adimpleantur, causam quandam genitoris mei adhuc tridualem longe ante circulares de natura tridualium emanatas definitam, per adversarios M. Igenienses cum adpellatione remedizatam, sed nunquam per eosdem contra leges prosecutam, modo vero me eandem in rem adiudicatam et exequendam sollicitantem, gratioso excellentiae vestrae patrocinio substernere audeo. Vereor vehementer, illustrem dominum referentem alienae opinionis esse, ast si hoc tantum preces hae meae humillimae efficere possent, ut excellentia vestra in eandem ipse inspicere et sub praesidio eius adsumi iuberet, me omne tulisse punctum confiderem, cumulum faciet hoc quoque perceptarum ab excellentia vestra gratiarum et me ad inperruptam

gratitudinem obstringet. — Rumores de excellentia vestra singulisque fere ipsius clientibus sparsos et modo quoque novo quasi igne focillatos ad excellentiam usque vestram penetrasse probe scio. Coniunx mea, humillima sua officia dum excellentiae vestrae offerre sustineret, intemeranda devotione persevero excellentiae vestrae servus humillimus C. Adamus Teleki. K. Lonae 13. iunii 1782.

492.

Hochwohlgeborner Freiherr! Die freundschaftsvolle Ausdrücke, in welchen Euer Exzellenz mein letztes Schreiben zu beantworten geruhen, regen in mir die lebhafteste Dankbarkeit; nichts wird die Freundschaftsbezeugungen, mit welchen Euer Exzellenz mich während meiner Anstellung bei der siebenbürgischen Hofkanzlei beehret haben, aus meinem Gemüte auslöschen, und es wird mir immer zu einem besondern Vergnügen gereichen, Gelegenheiten zu finden, Euer Exzellenz werkthätige Proben davon zu geben. — Da ich die Ehre erhalten habe, ein Mitglied des Großfürstentums zu sein, so wird mich diese Eigenschaft und die Erinnerung, daß ich bei diesem Departement als Kanzler gedienet habe, allezeit auffordern, zum Besten dieses Landes nach Pflichten werkthätig zu konkurrieren. Desgleichen werde ich die Merkmale der Freundschaft, so ich von Verschiedenen, mit welchen mich mein Amt in Korrespondenz gesetzet hat, nie vergessen und wünsche nur, jemals in stand zu sein, denenselben meine Dankbarkeit an Tag legen zu können. — Ich habe seit acht Tagen mein (!) neue Charge angetreten,[1] werde aber die Kanzlei erst auf Michelii (!) raumen müssen; da ich wegen des Verlustes des freien Quartiers keine Entschädigung erhalten habe, so wird meine künftige Wohnung bei weitem nicht so prächtig sein, als die ich itzo inhabe; man muß sich nach denen Umständen richten, unterdessen gedenke ich, in der künftigen Woche in mein (!) Garten zu ziehen; ich werde dadurch Zeit gewinnen, mich um ein bequemliches Quartier umzusehen und solches einzurichten. — Von Neuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nichts berichten, als daß Seine Majestät eine Hofkommission oder geistlichen Rat in publico politicis und oeconomicis unter dem Titel eines geistlichen Oeconomats zu errichten beliebet haben; der Präses davon wird Baron Kresel[2] sein, der Hofrat von Haan[3] wird auch dorten angestellet; da er es sehr

[1] Als Mitglied des Staatsrates.
[2] Vgl. S. 90.
[3] Vgl. S. 166.

gewunschen, so freuet es mich sehr. Der böhmische Obristburggraf[1] hat seine Resignation eingeschicket, man weiß aber noch nicht, durch wen er wird ersetzet werden. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 18-ten iunii 1782.

493.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Für den gütigsten Anteil, den Euer Exzellenz an meiner dermaligen Bestimmung[2] zu nehmen beliebet haben, erstatte den wärmest-schuldigsten Dank. So schwer es mir auch gefallen ist, bei meinen schon so weit vorgerückten Jahren einer ganz neuen Arbeit mich zu unterziehen, so freuet es mich doch sehr, daß die Allerhöchste Gnade mich in dem Gedächtnis so vieler alten Gönner, worunter ich Euer Exzellenz besonders verehre, wiederum erneueret habe. Meine Freude würde aber vollkommen sein, wenn mir andurch nur einmal die erwünschte Gelegenheit sich darböte, die unbegrenzte Hochachtung und wahre Verehrung werkthätig zu bekräftigen, mit welcher ich jederzeit sein werde Euer Exzellenz gehorsamster Diener Ka. Freih. v. Martini m. p. Wien den 25-ten Juni 1782.

494.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine mihi humillime colendissime! Literam excellentiae vestrae, qua mors inopina clarissimae consortis suae declarabatur, cum dolore cordis mei legi, consolationem excellentiae vestrae a fonte consolationum, omni potente deo, protunc statim comprecatus. Sed miror, excellentissime domine, quid causae sit, me excellentiae vestrae adeo esse odiosum, ut nihil a longo iam tempore praeter gravia adversi animi indicia et rancorem excellentiae vestrae in me quandam experiri me fateri debeam; nec Viennae animus meus quietem habet ratione silvarum, dumetorumque solito tardiorem dimensionem me a regio gubernio excelso consilio aulico esse repraesentatum asserunt plurimi, ubi nemo iustus rerum aestimator me tarditatis eius causam fuisse absque laesione conscientiae asseverare potest, ob mendosam enim eorum operationem, quorum curae res concredita erat, dimensio haec moram patiebatur, nam iteratis vicibus ob naevos et defectus sibi insitos operatio eadem reiici debuit,

[1] Karl Egon Fürst Fürstenberg. Vgl. S. 190.

[2] Er war Staatsrat in inländischen Geschäften geworden.

quod excelso regio gubernio declaratum extitit, immo in discessu meo Viennam ipsemet declaravi regio gubernio statum et causas eventae tardioris dimensionis. Deum testor, me nunquam excellentiae vestrae me in minimo quidem extitisse inimicum, nec aliud praeterquam omne bonum excellentiae vestrae me semper cupiisse, sed dum de excellentia vestra bene mereri me sperarem, in dies uberius atque uberius non sine magno dolore experiri cogor, mihi excellentiam vestram in omnibus ferme esse adversam, nec quidquam ex favore praeter adversum excellentiae vestrae animum, ut video, sperare audeo, sed deo, bonorum optimo remuneratori et iustissimo malorum vindici cuncta disentienda sino et in constanti venerationis cultu perenno excellentiae vestrae obsequentissimus servus Ludovicus c. Kálnoki m. p. Viennae 25-a iunii 1782.

495.

Hochgeborner Freiherr, gnädiger Herr, geheimer Rat und Landesgouverneur! Mit tiefster Dankbarkeit verehre Eüer Exzellenz mir in Hochderoselben vom 26-ten vorigen Monats gegebene Versicherung, das für mich zu sein, was meine selige geliebte Tante [1] für mich war, so gegen mich gesinnt zu sein, wie sie es war. Ich hoffe und beteüre, Eüer Exzellenz sollen diese Gesinnungen nicht an einen Undankbaren verschwendet haben. — Zu einem traurigen, sehr traurigen Geschäft fordern mich Eüer Exzellenz auf. Was nützen solche Feierlichkeiten, die einen gerechten Schmerz gewiß erneüern müssen und die noch blutende Wunde nicht heilen werden. Kennet denn nicht Jedermann Eüer Exzellenz unbescholtne Rechtschaffenheit, unzuerschütternde Gerechtigkeitsliebe? Setzte ich bei dem Tod meiner seligen Großmutter [2] mein einziges Zutrauen auf meine nie zu vergessende Freündin, überließ ich ihr und ihrer bekannten Frömmigkeit und Redlichkeit allein das traurige Geschäft, das freilich nach dem Tod der Seinigen unvermeidlich ist, warum sollte ich in einem ähnlichen Fall nicht mein ganzes Zutrauen auch auf Eüer Exzellenz setzen, nicht zuversichtlich glauben, daß Eüer Exzellenz auch so väterlich gegen mich handeln werden, wie sie mütterlich handelte und stets gehandelt hat? Wär eine abschriftliche Mitteilung des letzten Willens der Seligen nicht hinlänglich, nicht eben so rechtsbeständig, wo man

[1] Die Schwester der verstorbenen Gattin Brukenthals, Maria Elisabeth von Klocknern, hatte Wolfgang Andreas von Wieland, Hermannstädter Orator, zum Gatten, den Vater des Briefschreibers.

[2] Sofia v. Klocknern, Tochter des Paul Schirmer, gestorben am 16. Jänner 1765.

keinen Richter nötig hat? Was braucht die neügierige Welt, die immer etwas zu tadeln findet, wo sie nichts zu tadeln hat, Alles zu wissen? Doch das waren nur Gedanken der sich selbst bewußten Rechtschaffenheit, zur Rechtschaffenheit etwas vorzuschreiben, bin ich zu gering; Eüer Exzellenz befehlen, ich muß gehorchen. — Mit heütiger Post schreibe an meinen Bruder Samuel,[1] wenn anders Eüer Exzellenz gegen seine Person nichts einzuwenden haben, und bitte ihn, meine Stelle zu vertreten und das an mich anverlangte Geschäft zu übernehmen. Er wird alle Stund bereit sein, Eüer Exzellenz Wink und Befehl Folge zu leisten. — Eüer Exzellenz trauriges Schreiben vom 18-ten Mai ist vor ohngefähr 8 Tägen zum Vorschein gekommen. Allem Anschein nach ist Faulheit oder Unachtsamkeit des druntigen oder hiesigten Postamts an seinem so langen Ausbleiben schuld gewesen; doch ist es noch immer zu früh kommen. Wollte Gott, es hätte nie nötig gehabt, geschrieben zu werden. — Schließlich kann ich nicht umhin, Eüer Exzellenz eine Begebenheit mitzuteilen, die hier viel Redens macht. Ein gewisser Günther, ein Liebling und Secretarius in dem Kabinet des Kaisers ist heüte vor 8 Tagen arretiert worden, er wird auf das schärfste bewacht und examiniert; von seinem eigentlichen Verbrechen kann man noch nichts Gewisses erfahren. Die hier bekannte Jüdin Eskales sitzt auch fest, weil sie, wie man sagt, eine von seinen Mitkomplizen sein soll.[2] — Meine Frau empfiehlt sich mit mir Eüer Exzellenz fernere Gnad und Gewogenheit, der ich mit aller Hochachtung ersterbe Eüer Exzellenz gehorsamst ergebenster Diener Johann Andreas von Wielandt m. p. Wienn den 5. iulii anni 1782.

496.

Hochgeborner Reichsfreiherr! Sonders hochzuverehrender Herr! In dem Verlauf von zweien Jahren, seitdeme ich mich von Euer Exzellenz getrennt befinde, habe ich Veränderungen gesehen und gehöret, wozu vormals Jahrhunderte erforderlich waren. Meine Teilnehmung erstrecket sich bloß auf jene, die meine Freunde betreffen, welches Herr von Türy,[3]

---

[1] Der als Archivar beim Hermannstädter Magistrat diente.

[2] Johann Valentin Günther, der als Offizial im geheimen Kabinet Josefs II. diente, wurde von einem Breslauer Juden, Namens Heimann Kiewe, verräterischen Briefwechsels mit dem Berliner Hof angeklagt. Da die Untersuchung nur sträflichen Leichtsinn ergab, wurde er als Konzipist zum siebenbürgischen Generalkommando versetzt; die Jüdin Eleonore Eskales wurde aus allen k. k. ungarischen und deutschen Erbländern verwiesen.

[3] Vgl. S. 147.

ein tüchtiger Zeug meiner gegen Euer Exzellenz hegenden Gesinnungen, erkannt hat. Ich schmeichle mir, noch immer in Dero Gedächtnis zu leben, und bedaure, Denenselben nicht mündlich ausdrücken zu können, wie hart ich Dero Entfernung ertrage. Ueberbringer dieses, Herr von Raicevich,[1] von denen Ursachen, so ich habe, Euer Exzellenz hochzuschätzen und zu lieben, unterrichtet, verspricht sich, als mein guter Freund von Denenselben wohl aufgenommen zu werden und an Dero Gewogenheit gegen mich Teil zu haben. Ich habe seine Bekanntschaft dem Herrn Grafen von Ayala[2] zu danken, und, nachdeme ich die Denkungsart und das Verdienst dieses Mannes eingesehen, glaube ich, daran etwas erworben zu haben. Diese Eigenschaften sind der Einsicht Seiner Majestät, des Kaisers, und seines ministerii nicht entgangen, die ihn in ihrem Dienst zurückbehielten und nun in die türkischen Länder in Europa mit dem Titel eines kaiserlichen Hofsekretaires abfertigen. Es wäre vergeblich, ihn Euer Exzellenz zu empfehlen, indeme Dero eigene Erkenntnis Alles, was ich zu seinem Lobe sagen könnte, ersetzen wird. Es ist mir in der That schmerzlich, ihn nicht selbst begleiten zu können, um den Trost zu genießen, Euer Exzellenz wieder zu sehen und eine so verehrungswürdige Person zu umarmen, die mir zeitlebens unvergeßlich ist. Euer Exzellenz gehorsamster Diener und aufrichtigster Freund Maja m. p. Wien den 9-ten Juli 1782.

497.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz werden mir verzeihen, daß ich Dero schätzbarestes Schreiben vom 3-ten des letzt abgewichenen Monats nicht ehender beantwortet habe; die Menge der Geschäfte, mit welchen ich anitzo überhäufet bin, lassen mir wenig Zeit zu, jenen Handlungen Genüge zu leisten, zu welchen ich sonsten am meisten geneigt wäre; unter diesen ist eine freundschaftliche Korrespondenz mit Personen, die ich ehre und schätze, eine der vorzüglichsten; ich behalte mir dieselbe immer vor mit Euer Exzellenz und werde, wenn ich einmal von meinem Interimalpraesidio bei der böhmischen-österreichischen Hofkanzlei entlediget sein werde, keiner Saumseligkeit beschuldiget werden können. — Ich bewohne seit vier Wochen meinen Garten zu Hetzendorf, muß aber täglich hereinkommen, um meinen Geschäften abzuwarten; solche haben sich seit zwei Jahren, als ich von der böhmischen-österreichischen Kanzlei entfernet ware, so gehäufet, daß in dem laufenden Jahr bereits

[1] Stefan von Raicevich.
[2] Vgl. S. 520.

beinahe 1300 Vorträge nacher (!) Hof abgestattet worden sind, wo vor diesem nicht die Hälfte dieser Zahl in einem Jahr statt hatte; es haben zwar Seine Majestät anitzo eine Kommission in ecclesiasticis zusammengesetzet, welche die Kanzleigeschäfte sehr erleichteren wird, allein, wenn auf der andern Seite das camerale, wie es heißt, auch dazu kommen wird, so werden die Geschäfte dergestalt zunehmen, daß ich nicht weiß, wie der dirigierende Ministre daraus kommen wird, es wäre dann, daß denen Länder- und anderen untern Stellen viel mehr Aktivität, als sie jetzo haben, eingeraumet würde. Ich glaube, daß ich meine jetzige Stelle werde vertreten müssen, bis diese Vereinigung wird für sich gehen können, und alsdenn werde ich wiederum die Staatsratsdienste fortsetzen, welchem Zeitpunkt ich mit vielem Verlangen entgegen sehe. Der Hofrat von Haan [1] ist auch bei der neuen Hofkommission in geistlichen Sachen angestellet worden, er wird überall gut und nützlich dienen; für das Großfürstentum ist es aber ein wesentlicher Verlust, daß es diesen gut denkenden und einsichtvollen Mann verloren hat. Von Neuigkeiten kann ich Euer Exzellenz nichts Besonderes melden, Seine Majestät werden der allgemeinen Sage nach den 26-ten currentis von hier nacher (!) Prag abreisen und sich in Böhmen beinahe ein Monat lang aufhalten; die russische Herrschaften [2] werden den 14-ten septembris dort eintreffen und sich zu Prag sowohl als in dem Lager durch acht bis zehen Täge aufhalten und alsdann ihre Ruckreise über Wienn nehmen. Den Grafen Banfy [3] habe ich seit etlichen Wochen nicht gesehen, ich halte mich in der Stadt nur so lang auf, als es meine Geschäften erfordern; wenn Graf Banfy aber sich noch einige Monat hier aufhält, so werde ich mit ihm in dem nämlichen Haus wohnen; da ich die Ordre habe, die siebenbürgische Kanzlei, sobald es thunlich sein wird, zu räumen, so werde ich mit Anfang der künftigen Wochen meine neue Wohnung anfangen einzurichten und alsdenn nach und nach hier ausziehen, um denen Kanzleien und Registraturen, wie auch Buchhaltereien Platz zu machen. Ich beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wien den 9-ten augustii (!) 1782.

498.

Eüer Exzellenz, Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Eüer Exzellenz geruheten untern 13-ten April laufenden Jahr (!) wegen meiner Schuld-

---

[1] Vgl. S. 166.
[2] Vgl. S. 487.
[3] Vgl. S. 223.

anforderung an den Freiherrn von Möringer [1] die Versicherung zu geben, wie daß Hochdieselben die Güte vor mich haben werden und selbsten darauf dringen und darüber halten wollen, damit ich befriediget möge werden. Ich habe auch ersehen, wie sich die dasige Gerichtstelle gegen Euer Exzellenz geäußert und entschuldiget hat; allein die Erfahrenheit hat mir durch diese 5 Jahr her hinlänglich ihre Denkungsart gegen mir (!) zu erkennen gegeben, und mir auch ganz wohl wissend ist, daß alle diese Herrn mit meinen Herrn Schuldner nicht gerne zu thuen haben wollen, dann obwaltet auch die Schwieger, Schwager und nahe Anverwandtschaft und macht diese Stelle nur gar zu viele ungegründete Ausflüchten, um hierdurch nur die Sach in die Länge zu verziehen, die in allen Rechten und besonders bei gegenwärtigen ungeziemenden begangenen Fürgang zuwider sein, die allzugroße Parteilichkeit kann Jedermann nur allzu klar einsehen. — Eüer Exzellenz werden ja wohl selbst einsehen, wie wenig dieser Stelle ein wahrer Ernst seie, diese Sach der billigen Gerechtigkeit nach gehörig zu endigen, da diese Gerichtstelle weder nach denen Allerhöchsten Verordnungen fürgehet, noch auf Hochderoselben erlassenen Befehl untern 31-ten Dezember verstrichenen Jahres so wenig hierauf geachtet, um in Gemäßheit dessen selben gehörig zu vollziehen und bis nun annoch nicht in Erfüllung gebracht worden. — Es gelanget dann meine abermalige gehorsamste Bitte an Eüer Exzellenz, das Benötigte diesfalls zu verfügen und die dasige Gerichtstelle zu vermögen, damit ich doch einmal zu meiner gerechten Anforderung gelangen möge, indeme ich solche höchstens bedürftig bin, vor welche gütige Willfahrung ich Hochderoselben unendlich verbunden sein werde. Der ich in all' ersinnlichster Hochachtung zu beharren die Ehre habe Eüer Exzellenz ganz gehorsamster Diener J. E. F. v. Mittrovsky m. p. F. M. L. Horaschdiowitz den 17-ten augusti 1782.

499.

Hochgeborner Freiherr, gnädiger Herr geheimer Rat und Landesgouverneur! Aus beigeschlossenen Zirkularien werden Eüer Exzellenz ersehen, was für Vorkehrungen hierorts zur Erbauung eines evangelischen Bethauses getroffen worden. Ich schließe solches nicht bei, um auch Eüer Exzellenz in das Mitleiden zu ziehen (es müßte denn sein, daß Eüer Exzellenz aus eigenem Trieb, in der Stille, etwas zu diesem heilsamen Werk beitragen wollten; denn öffentlich zu betteln und zu kolligieren

---

[1] Vgl. S. 18.

ist uns in den Staaten des Kaisers nicht erlaubt), sondern bloß darum, damit, wenn etwan von dieser Sache gesprochen würde, Eüer Exzellenz eine sichre, zuverlässige Nachricht von der Lage der Sache haben möchten. Es sind an die 600 Zirkularien an alle mögliche protestantische Stände und Gemeinden und eigne Schreiben an alle Monarchen unsres Glaubens erlassen worden. Noch ist zwar blutwenig bares Geld eingegangen, aber aus den wenigen günstigen bis jetzt eingelaufenen Rückschreiben auf das Ganze zu schließen, hoffen wir, daß Gott unser Unternehmen und die beste Absicht des besten Kaisers segnen wird. — Meine Frau und ich wünschen zu dem einfallenden Namensfest Eüer Exzellenz alles das Wohl, Glück und Zufriedenheit, was nur immer ungeheüchelte Hochachtung, wahre kindliche Zuneigung und Liebe zu wüntschen vermag, bitten um Eüer Exzellenz weitre väterliche Güte und Gnade und verharrn Eüer Exzellenz gehorsamst ergebenster Diener Johann Andreas von Wielandt[1] m. p. Wienn den 20. augusti 1782.

Es liegt auf einem Quartbogen bei folgendes Zirkular: (Geschrieben) Hochwohlgeborner Freiherr! (Gedruckt) Nachdem Se. Kais. Königl. Apost. Majestät vermög Toleranzverordnung auch den Augspurgischen Konfessionsverwandten die Allergnädigste Erlaubnis ertheilet haben, da, wo 500 Köpfe ihrer Glaubensgenossen sich finden, eigene Bethäuser und erforderliche Schulgebäude zu erbauen; so haben die in hiesiger Kais. Königl. Residenzstadt Wien befindliche zahlreiche Augspurgische Confessionsverwandte, von der lebhaftesten Dankbarkeit für diese Wohlthat durchdrungen, den Entschluß gefasset, sich auch ihres Orts dieser Gnade zu Nutz zu machen. Ob nun wohl sich allhier 5 bis 6 mal mehr Glaubensverwandte finden, als erforderlich ist, um sich dieser Allerhöchsten Erlaubnis zu erfreuen; so hat sich dennoch bei einer veranlaßten Subskription nur zu deutlich ergeben, daß, da nur die geringere Zahl bemittelt, der grössere Theil aber aus Leuten von geringen (!) Vermögen, die beinahe gar nichts beitragen können, bestehet, auch nicht der zwanzigste Theil Desjenigen zusammen gebracht werden könne, welches doch unumgänglich, ohne auf ein Kapital, wovon künftig die Besoldungen geschöpfet werden könnten, hinaus zu sehen, blos zum Ankauf des nötigen Platzes und zu Erbauung des Bethauses, der Schul- und Predigerwohnung, zumal bei dem hohen Preis der Baumaterialien erfordert wird. Ohne Beistand und Unterstützung auswärtiger Gemeinden müßten daher unsere Glaubensverwandten ihre heilsame Absicht ganz aufgeben,

[1] **Wieland (Vgl. S. 30) war der erste Kirchenvorsteher der evangelischen Gemeinde in Wien. Vgl. Vereinsarchiv XXIII, 501.**

und eben daher sind wir Unterschriebene als der erwählte Ausschuß der hiesigen Augspurgischen Konfessionsverwandten von unsern Glaubensgenossen bevollmächtiget worden, diese Unterstützung mittelst Zirkularschreiben zu erflehen. — Wir dürfen uns hievon den ersprießlichen Nutzen versprechen, zumal die der Augspurgischen Konfession zugethane Reichsstände in ihren Gesandten, Residenten und Bevollmächtigten mit uns gleiche Vortheile aus dieser Kaiserl. Gnade schöpfen, die ausserhalb des heil. Röm. Reichs befindliche der Augspurgischen Konfession zugethane Gemeinden aber schon so viele Beispiele ihrer christlichen Unterstützung in ähnlichen Fällen gegeben haben, daß auch wir hoffen dürfen, sie werden zu Beförderung unserer Absicht ihre milde Hand aufthun. In dieser Zuversicht ersuchen wir alle und jede um eine milde Beisteuer. Die Antwort, womit wir uns beehret zu sehen wünschen, ersuchen wir dem Kaiserl. Reichshofrat (P. T.) Grafen von Grävenitz als unsern Bevollmächtigten, die Gelder aber dem Herrn Johann Lutz, Kaiserl. Königl. Niederlagsverwandten allhier in Wien, als dem von uns einhellig erwählten Kassier geneigtest übermachen zu lassen. So wie wir und unsere Glaubensgenossen an Willfahrung unsers Gesuchs nicht zweifeln, so werden wir auch nie unterlassen, Gott den Allmächtigen um reiche Vergeltung einer so sehr zu Seiner Ehre gereichenden mildthätigen Handlung inbrünstig anzurufen. — Wie wir denn im voraus unsere und unserer hiesigen Glaubensverwandten immerwährende Erkenntlichkeit zugleich aber auch die (Geschrieben:) aufrichtigste Hochachtung (Gedruckt:) versichern. Womit wir die Ehre haben zu sein (Geschrieben:) Euer Exzellenz ganz ergebenst gehorsamste Friederich Graf von Grävenitz, k. R. Hofrath m. p.; Fischer F. von Ehrenbach, K. R. H. R. Agent; Johann Andreas von Wielandt m. p.; Chr. Wilh. Teuerlein, K. k. Nied. Verw.; Jul. Friedr. Coith., K. k. Niederl. Verw. Wien den 20-ten Aug. 1782.[1]

[1] Wir setzen hierher aus Nicolais erwähntem Werke, V. Bd., S. 185 f. das Folgende: 1783 kaufte die lutherische Gemeine den Teil des Klosters der aufgehobenen Klarisserinen oder des Königsklosters zu Wien, worin die Kirche war, und ließ diese zu ihrem Bethause zurichten. Der erste Gottesdienst in derselben ward den 30. November 1783 gehalten ... Die reformierte Gemeine kaufte einen andern Teil des Klosters, in welchem sie auch für sich ein Bethaus zurichten lässet... Im Dezember 1784 ward das Bethaus eingeweihet. Man rechnet die Anzahl der zur lutherischen Gemeine gehörigen Personen auf 2500 und die Anzahl der Reformierten auf 500.

500.

Hochwohlgeborner Freiherr! Neuerdings bin ich veranlasset, Euer Exzellenz den Überbringer dessen, Herrn Hyam, ein Engeländer und k. k. privilegierter Bereiter (welcher auch mit einen (!) Paß von der Wienerischen Staatskanzelei versehen) bestens zu rekommandieren. Dieser in seinen Reitübungen besonders geschickte Mann samt seiner Trouppe, unter jener seine 12-jährige Tochter an (!) meisten ihre Geschicklichkeit in Springen und anderen bewunderungswürdigen Agilitäten zu Pferde sich allhier ganz besonders ausgezeichnet haben, verdienen in der That, von Jedermann gesehen und belobet zu werden, und unterlieget gar keinen (!) Zweifel, daß selbe von Euer Exzellenz ebenfalls durch ihre vorstellende Wunderthätigkeiten allen Beifall sich zu versprechen haben. Nun ist dieser Mann in so weit zu bedauern, da selber samt seiner Trouppe — wenige davon ausgenommen — mit dem Fieber allhier befallen gewesen und wegen Mangel deren Kräften von öfteren Produzierungen gehemmet wurden.[1] — Der ich in der ohnausgesetzt vollkommnesten Hochachtung stets beharre Euer Exzellenz gehorsambster Diener Freih. v. Zetwitz m. p. F. M. L. Temeswar den 26-ten augusti 1782.

501.

Ihro Excellence, hochgeborner Freiherr, gnädigst hochgebietendester Herr, Herr! Euer Excellence unumschränkte Gnade läßt mich eine gütige Aufnahme meines gegenwärtigen unterthänigsten Schreibens, wozu mich das plötzliche Absterben meiner hohen Gönnerin[2] veranlaßte, hoffen. Sie hatte die hohe Gnade für mich, mir diejenigen für Studierende bestimmte Wohlthaten, welche mein Bruder[3] vor wenigen Jahren aus ihrer Gnade genoß, auf die unterthänigste Fürbitte meiner Mutter zuzusagen; ich unterließ es nicht, ihr in einem Schreiben für die wohlthätigen Gesinnungen, welche sie gegen unser ganzes Haus immer und gegen mich nun in einem so hohen Grade äußerte, die unterthänigste Danksagung abzustatten; aber vielleicht erfüllte ich meine Pflicht zu spät. Groß ist der Schmerz, den ich über den Tod einer so hohen, so seltenen Wohl-

---

[1] Das Protokoll über die Sitzung des Hermannstädter Magistrats vom 8. Jänner 1783 enthält die Mitteilung, daß der englische Bereiter Hyam die Taxe für seine Produktionen mit 21 Dukaten erlegt habe.

[2] Brukenthals Gattin Sofie, geb. von Klocknern.

[3] Von des Briefschreibers Brüdern wurden Martin Gottlieb, der spätere Gubernialkanzlist, am 10. Mai 1755, Johann Andreas am 18. Dezember 1759, Michael Gottlieb am 22. Juli 1761 und Josef Friedrich am 3. März 1763 geboren.

thäterin, deren mir heiliges Andenken ich zeitlebens in der tiefsten Ehrfurcht verehren werde, empfinde; ihn mäßigt die Hoffnung, in Euer Excellence Dasjenige zu finden, was ich in ihr so frühe verloren habe. — Ich empfehle mich Euer Excellence fernerer Gnade, welche zu verdienen ich mich äußerst bestreben werde, und ersterbe in der tiefsten Hochachtung Euer Excellence unterthänigster Knecht Joh. Mich. Felmer m. p. Erlang den 28. August 1782.

502.

Hochwohlgeborner, gnädiger Herr! Ich habe zwar immer gehofft, daß Euer Exzellenz mich mit Dero Befehlen beehren würden, allein bis itzund bin ich nicht so glücklich gewesen. — Ich nehme mir daher die Freiheit, Denenselben meinen letzten Katalogus zu übersenden,[1] welchen ich auf das allerbeste rekommandiere und Dero Befehle erwarte. — So sehr ich auch damals wünschte, Euer Exzellenz von den letzten Büchern noch wohlfeilere Preise zu machen, so war mir es doch nicht möglich. — Ich habe indessen darüber bisher gar keine Nachricht erhalten, und es ist mir sehr unangenehm, daß aus diesem Handel gar nichts hat werden können. — Wollten Ew. Exzellenz mir indessen eine Liste übersenden von den Büchern, die Sie gerne zu haben wünschten, so will ich mir Mühe geben, selbige auf eine andere Art wohlfeiler zu verschaffen. — Sehr angenehm würde mir es indessen sein, wenn der erste Handel zu stande kommen könnte und Dieselben an der ganzen Summe etwas zulegen möchten, da man doch eine solche Sammlung von Büchern nicht so geschwind zusammen bringt, oder nur diejenigen inzwischen zu nehmen, wo Dieselben mit den Preis einstimmig sind. — Ich erwarte darüber nun Dero Befehle, welche auf das Allerbeste besorgt werden sollen. Für den Duchesne hat indessen Jemand f. 100.— geben wollen. — Auf f. 128.— hat er sich noch nicht eingelassen. Ich weiß, daß dieses Werk mit der historia Normannorum selbst in Lizitationen mit mehr als f. 200.— bezahlt worden, sogar einmal auf f. 266.— gestiegen ist.[2]— Ich unternehme gegenwärtig ein Journal, wovon ich mir die Freiheit nehme, Euer Exzellenz den Inhalt zu überschicken.[3] — Es werden darinnen viele ungarische Sachen vorkommen, die ich selbst aus Ungarn erhalte, und ich werde dafür sorgen, daß die Nachrichten, die hinein kommen,

---

[1] Fehlt.

[2] And. Duchesnii historiae Normannorum scriptores ant. Lut. Paris. 1619. Fol.

[3] Er ist auf einem beigelegten Quartblatt verzeichnet.

gute und von Wichtigkeit sein sollen und daß diese Monatschrift, so viel möglich, interessant werden möchte. — Die Unkosten von diesen Journal betragen in circa f. 360.—; werde ich damit glücklich sein, so kann ich einen sehr namhaften Gewinn damit machen. — Ich werde auch auswärtige Beiträge erhalten. — In der Hoffnung, daß Dieselben mich bald mit Dero Befehlen beehren werden, habe die Ehre, mit allem Respekt zu verharren Ew. Exzellenz gehorsamster Diener Ernst Klopstock m. p. Wien den 3-ten September 1882.

* 503.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Ich erhielt Euer Exzellenz an mich von 7. September erlassenes freundschaftliches Schreiben in Lanschitz, allwo das Vergnügen, Dieselben persönlich sehen zu können, allemal gewunschen und bis dato der sicheren Hoffnung lebe, daß mein diesfälliges Verlangen noch allemal in Erfüllung gebracht werden kann. Da Eure Exzellenz in Wienn, als wir uns öfters von Angelegenheiten beeder Länder mit guten Effekt besprachen, die Gelegenheit gehabt haben, meine Gesinnungen gefälligst einzusehen, so habe ich um so viel mehr die Ehre, Eurer Exzellenz zu versicheren, daß, nachdeme Seine Majestät die Oberdirektion der vereinigten Kanzleien mir anzuvertrauen, die Allerhöchste Gnade gehabt haben, ich das Beste des Monarquen nicht minder, als auch der Länder mir allezeit höchst angelegen sein lassen werde. Nur bitte Euer Exzellenz das feste Vertrauen, welches ich auf Denenselben habe, durch die gegenseitige Confidence zu erwiedern, der ich übrigens mit wahrer Aestime verbleibe Euer Exzellenz gehorsamster Diener Graf Frantz Eszterhaz. Lanschitz den 16. Septembers 1782.

504.

Hochgeborner Freiherr, königlicher Gubernator! Die freundschaftliche Glückeswünsche, womit Eüer Exzellenz mich aus Anlaß der Vereinigung beeder Hofkanzleien [1] und mir andurch allergnädigst anvertrauten Mitteilung der siebenbürgischen Geschäften zu beehren gefällig ware, erkenne ich als ein schätzbares Merkmal des geneigten Wohlwollens und gütigen Zutrauens der löblichen Stände des Großfürstentums, so auch insbesondere von Hochderoselben gegen mich hegenden verehrlichen Freundschaft mit schuldigster Danknehmigkeit. — Möchten meine wenige Kräften,

[1] Die Vereinigung der ungarischen und siebenbürgischen Hofkanzleien wurde durch das Hofreskript vom 14. August 1782 angeordnet. Vgl. Herrmann-Meltzl II, 126.

bisshero aber noch beschränkte Kenntnisse in der Landesverfassung Siebenbürgens meinen heißesten Wunsch zur Beförderung dessen wahren Nutzens, Aufrechterhaltung der Gerechtsame und Privilegien desselben, auch des damit verbundenen Allerhöchsten Dienstes gleichkommen, so dörfte ich dessen hoffnungsvollen Erwartungen einigermassen zu entsprechen mir schmeicheln können, wenigstens werde ich es meines Orts an unabläßlichen Bestreben hierzu niemalen erwinden lassen, mittels welch feierlichsten Versicherung ich die Ehre habe, mit vollkommenster Verehrung allstets zu geharren Euer Exzellenz gehorsamster Diener Carl Graf Palffy m. p. Wien den 24-ten septembris 1782.

505.

Kegyelmes uram! Oh istenem vaj min kezdyem, vaj mit irjak excellentiádnak; már el fogván a corripheusokat mind én lettem az oka, az egész nép fel dűhűdőt mindyájon elszaladtak. És énis meg indultam feleségemel s hat gyermekemel; a feleségem idétlenűl bujában kénlodni kezdet s itten Egrestőn szorultam; továb nem mehetek, mert talám még az éczaka el válik a szegény feleségem dolga. Adya az isten mig excellentiád ezen levelemet vészi fel ne áldoztassunk az ur fenn az eő szent fia érdemiért. Akár mi történyékis, ajánlom el pustult (!) házamot és ha vagy egy meg marad árva gyermekeim kőzűl excellentiád kegyességiben. Istenért tekéntsen excellentiátok űgyünkre és álhatatos alázatos tisztelettel marattam kegyelmes uram excellentiádnak alázatos szolgája Ifju báró Henter István. Egrestő 29. septembris 1782.

P. S. Midőn eszt irnám, jőve egy legényem Szent Demeteről, hogy az éczaka mind oda gyűl mind az hat falu; én azért el szaladak zagorba a kapitántol ha vagy egy salva guardat katonát kapnék az éczakára.

Der Brief lautet in deutscher Übersetzung:

Gnädiger Herr! O mein Gott! womit soll ich beginnen? Was soll ich Ew. Exzellenz schreiben? die Rädelsführer hat man alle gefangen; da ich die Ursache gewesen bin, ist das ganze Volk in Aufruhr geraten; alle sind geflohen. Und auch ich habe mich mit meiner Gemahlin und meinen 6 Kindern auf den Weg gemacht. Meine Gemahlin bekam zur unrechten Zeit in ihrem Grame heftige Schmerzen, und ich habe hier in Egrestö holten müssen; ich kann nicht weiter fahren, denn vielleicht schon in dieser Nacht entscheidet sich das Schicksal meiner armen Gemahlin. Gebe Gott, daß wir, während Ew. Exzellenz diesen meinen

Brief erhalten, nicht als Opfer fallen um der Verdienste des heiligen Sohnes des Herrn dort oben. Was auch immer geschehen mag, ich empfehle mein verwüstetes Haus und, wenn wenigstens eines meiner verwaisten Kinder übrig bleibt, [dieses] der Gnade Ew. Exzellenz. Um Gottes willen achten Sie auf unsere Angelegenheit, Exzellenz, und ich verbleibe mit dauernder untertänigster Hochachtung Ew. Exzellenz, unsers gnädigen Herrn ergebenster Diener. Baron Stefan Henter iunior. Egrestö, den 29. Sept. 1782.

P. S. Während ich dies schrieb, kam einer meiner Burschen von Szent Demeter [und erzählte], daß während der Nacht sich alle sechs Dörfer dort versammeln. Darum eile ich nach Zagor [um zu versuchen] ob ich vielleicht vom Hauptmann eine salva guarda Soldaten für die Nacht bekomme.

506.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine, domine gratiosissime! Siquidem puncta accusationis meae mecum communicata necdum essent, totam autem spem manutenendae existimationis et protegendi honoris adversus venenosas invidorum meorum telas, quibus me innocentem praecipitare nituntur, in paterna protectione et gratioso vestrae excellentiae patrocinio collocatam habeam, fiducialiter summaque cum demissione excellentiam vestram oro: dignetur tam de praevia punctorum accusatoriorum communicatione, quam consummando quantocius investigationis opere titulo dominis investigatoribus commissariis gratiosos ordines impertiri, quo ita ab onere iniustae ac iniuriosae accusationis liberari, gratiosamque excellentiae vestrae protectionem aeterno gratitudinis cultu recolere possim, qui omni cum submissione emorior excellentiae vestrae humillimus servus Daniel Zejk m. p. Diod 2-da octobris 1782.

507.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine, patrone colendissime gratiosissime! Quia hactenus officio meo satisfacere impeditus fui per tremulam manus, quae mihi ad plenariam usque valetudinis restitutionem remanserat ex gravissima quinque hebdomadarum infirmitate, qua me circa anni scholastici finem altissimo invisere placuit, nunc vero divina oppitulante clementia recuperata valetudine obligationi meae satisfacturus, excellentiae vestrae velut summo ac gratiosissimo patrono de accedente novo

summi praesidii universalis studiorum commissionis decore cordicitus gratulando quotidianis precibus a bonis superis efflagito, ut excellentiam vestram in summo hoc munere ad debitam patriae nostrae iuventutis perfectionem incolumem quam longissime nobis conservare clementer dignaretur. — Huic profecto summo et gratioso patrocinio post divinam clementiam me omni iure attribuere debere agnosco, quod ab iniquis domini secretarii Stephani Boër[1] factionibus, quibus me medio et nomine sui principalis, illustrissimi domini comitis directoris regii[2] incessanter suffodicabat, sim liberatus, ideoque non tantum ex ore, ut nonnulli pseudopolitici facere consueverunt, sed certe, cum per exilitatem meam aliud excellentiae vestrae famulari nequeam, sincero ex corde omnem felicitatem et divinam precor benedictionem. — Ceterum expertis plurimum gratiis et efficaci patrocinio perennixe recommendatus emorior excellentiae vestrae devotissimus servus Joannes Farkas m. p. iuris eccl. et crim. professor. Claudiopoli 5-a octobris 1782.

508.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Gnädiger Herr! Da ich so lange nicht die Ehre hatte, Euer Exzellenz Befehle zu erhalten: so nehme mir heute die Freiheit, nachstehendes Werk als eine Continuation anzuempfehlen: Supplement à l' histoire philosophique de M-r l' Abbé Raynal, 4 T. gr. 8 1782.[3] — Vielleicht habe ich bald die Ehre, Euer Exzellenz meine persönliche Aufwartung zu machen und obiges Buch, wenn solches anständig, selbst zu überbringen. Die Veranlassung zu dieser weiten Reise wäre: mir eine Frau von meiner Religion zu suchen. Man hat mich versichert, daß ich in Hermanstadt oder umliegenden Oertern sehr gesittete und auch reiche Pfarrers- et cetera Töchter antreffen würde, welche meinen traurigen ledigen Stand moraliter und physicaliter mehr, als je eine aus Wien, verbessern könnte. Diese Nachricht will ich um so lieber glauben, weil die hiesigen Frauenzimmer in verschiedener Rücksicht nicht nach meinem Gout sind. — Verzeihen Euer Exzellenz meiner Ausschweifung; sie ist eine Folge von Hochdero gnädigen Freundschaft für mich, welche ich noch künftig zu verdienen

[1] Ein Stefan Boër war 1750 Gubernialsekretär.

[2] Graf Dionys Banffi von Losoncz, Kämmerer, Staatsrat, Obergespan des Koloser Komitats.

[3] Raynal, histoire philosophique des etablissemens. Genève. 1780.

fähig sein möchte. Mit vollkommenen Respekt habe die Ehre zu verharren Euer Exzellenz ganz gehorsamster Diener August Gräffer. Wien den 11. octobris 1782.

509.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Noch in der wärmsten dankvollen Erinnerung mich befindend über jene gütigste Mitwirkung, welche Euer Exzellenz bei der von Ihro Majestät, weiland Kaiserin Maria Theresia, uns Allergnädigst zugesagten Graf Székelyschen[1] Güter in casu caducitatis mir zufließen haben lassen, nehme mir abermalen die Freiheit, bei Gelegenheit, wo vermög Allerhöchster Willensmeinung und bereits zirkulierten Publikation die Güter Boros, Botsárd an meritierte Individuen verliehen werden sollen, Euer Exzellenz Alles vermögende, hohe Protektion zu erbitten, worbei ich mich auch erkühne, meiner Voreltern, meiner Familie und meine geringe Dienste anzubiegen. Ich bin der zuversichtlichsten Hoffnung, daß diese meine Bitte von Euer Exzellenz nicht ungütig aufgenommen werde, wenn ich anführen darf, daß fast Alle, die dergleichen Gesuche gestellet haben, konsolieret worden sind; in meinen (!) bereits aufhabenden hohen Alter sehnlichst wünschte, mein kleines Gütel, welches durch so viele Teilungen und beschehener Eindringung des weiblichen Geschlechts so sehr erschöpfet worden, daß es kaum für einen ordinairen Edelmann erklecklich wäre, auf eine oder andere Art in einem Stand zu versetzen, welcher uns die Verschaffung des nötigen Unterhalts erwirken könne. — Euer Exzellenz inhabende Gerechtigkeits- und Menschenliebe, die mir an der Gewährung meiner Bitte viele Hoffnung zusaget, wird nicht die erste sein, die meinen Wunsch beruhigen könnte; ich habe deren schon so viele genossen, daß ich die Zahl der Erkenntlichkeiten, zu welchen mich Euer Exzellenz unumgrenzlichermaß verpflichtet haben, nicht bestimmen kann und mir sonst nichts übrig bleibet, als Euer Exzellenz von der sowohl in mir als meinen Nachkömmlingen ewig währenden dankvollen Verehrung zu versicheren, mit welcher ich allstets zu geharren mir eine der angenehmsten Pflichten daraus machen, sohin mich ohnaufhörend zu nennen das wahre Vergnügen haben werde Euer Exzellenz gehorsambster Diener Anton G. Kalnoki, Gen. de Cavellerie. Cronstadt, 16. octobris 1782.

---

[1] Graf Adam Székely de Boros-Jenö — vgl. S. 71 — war kinderlos.

510.

Excellentissime domine, domine baro, gubernator regie, domine, domine gratiosissime! Deferunt meae literae humillima obsequia excellentiae vestrae, velit illas solito suo favore complecti, qui licet longe dissitus et pretiosissimo excellentiae vestrae consortio privatus dego, cumulum tamen beneficiorum mihi domuique meae collatorum reverenti cultu et grata semper memoria recolo. Redux Cibinio filius Franciscus, presbyter ecclesiasticus, gestienti animo commemoravit mihi expertos excellentiae vestrae favores, qui pro functione ecclesiastici sui muneris iam in Hungariam remeavit, sperans ego gratiosam excellentiae vestrae indulgentiam, socium itineris fratri adiungi Antonium, brevi tamen rediturum ad oscula manuum excellentiae vestrae;[1] grata fama nobis retulit, paucis abhinc diebus thesaurarium resolutum, eo gratior patriae, quod in eo civem suum veneratur. Comitissa mea humillimam salutem defert excellentiae vestrae, ego vero perenni cultu et devotione maneo excellentiae vestrae humillimus servus C. Antonius Haller m. p. Datum 22. novembris 1782. Kaplyon.

511.

Hochwohlgeborner Freiherr! Von Niemanden war ich mehr überzeuget, daß er an meiner ganz unerwarteten Beförderung[2] geneigten Anteil nehmen würde, als von Euer Exzellenz, Deren aufrichtiger Freundschaft — eines Dings, das bei heutiger Welt so selten ist — ich seit sechzehn Jahren mich rühmen zu können das Glück habe. Eines bedauere ich nur, daß mein neuer Standort mich gewissermassen mehr von Siebenbürgen, folglich auch von Euer Exzellenz, entfernet. Es wird aber gewiß diese Entfernung auf meine Gesinnungen nie einen Einfluß haben, und ich gebe auch noch nicht alle Hoffnung verloren, Euer Exzellenz wieder einmal hier bei uns zu sehen. Über den grossen Verlust, den Euer Exzellenz erlitten haben,[3] will ich lieber schweigen, als infandum renovare dolorem. Gott erhalte Dieselben um so länger und verleihe Euer Exzellenz künftig um so mehr erfreuliche Begebenheiten! — Ich beharre mit der bekannten vorzüglichen Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener Freiherr von Gebler m. p. Wien den 23. November 1782.

---

[1] Gubernialrat Graf Anton Haller hatte drei Söhne: Franz, Stefan und Anton.

[2] Er war geheimer Rat und Vizekanzler der böhmisch-österreichischen Hofkanzlei geworden.

[3] Der Verlust der Gattin.

512.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich bin Euer Exzellenz für den gütigen Anteil, so Dieselbe an den (!) empfindlichsten Verlust, so ich erlitten habe,[1] zu nehmen geruhet haben, sehr verbunden und siehe das Andenken, mit welchem mich Euer Exzellenz bei dieser Gelegenheit beehren, als ein wahres Merkmal Dero Freundschaft für mich. Euer Exzellenz können versicheret sein, daß ich solche in voller Maß vergelte und nichts sehnlicher wünsche, als Denenselben in allen Gelegenheit (!) darzuthuen, daß ich mit beständiger Hochachtung beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 25=ten novembris 1782. Seine Majestät, der Kaiser, sind von ihrer Unpäßlichkeit völlig hergestellet, haben aber lang und stark an der Geschwulst und kleinen Geschwären leiden müssen; man redet schon von einer Reise nacher (!) Welschland, ich wünsche, daß solche nicht statt habe.

513.

Kegyelmess uram! Midön betegess feleségem ágya mellet szorgalmatoskodnám, különös hozám járult kegyeségét excellentiádnak és az felségess királyi guberniumnak, örököss háládássall értettem, statuum praesidenségre nagy méltoságra hinak excellentiátak. Ismeretess előttem érdemetlen voltam, de nagyobb, látam, annál excellentiádnak hozám kegyessége, ki távul létembe is rollam emlékezni méltoztatik. Ebbe nékem a menyi vigasztalásam, majd anyi mértékű fájdalmam, midön meg gondolom, mely nagy kegyességű uramnak praesidiumátol váltam el; és mivel excellentiádtól engemet az én szerentsétlen sorsom megfosztott, vigasztalam egyedűl magamat, ha excellentiád kegyességét nagy méltoságu személyének örököss tiszteletével hálálhatom. A mire excellentiád bölts itilete csekély voltomat alkalmatosnak itilli, és szemeimnek ereje engedi, bennem király, haza hiv szolgályát és excellentiád fő tiszteløjét fell tanálya. Betegess feleségem excellentiádat alázatosan tiszteli, én pedig mily tiszteletemel élek excellentiádnak alázatos szolgálja G. Haller Antal m. p. Datum 30. novembris Kaplyon 1782.

In deutscher Übersetzung:

Gnädiger Herr! Während ich an dem Bette meiner kranken Frau beschäftigt bin, so erfahre ich mit ewiger Dankbarkeit gegen Ew. Exzellenz und das hohe königliche Gubernium von der mir erwiesenen

[1] Wahrscheinlich der Verlust der Gattin.

besondern Gnade, daß Eure Exzellenz mich zur großen Würde des Ständepräsidenten berufen. Ich kenne meine Verdienstlosigkeit, aber um so höher schlage ich Ew. Exzellenz Gnade mir gegenüber an, der Sie auch in meiner Abwesenheit sich meiner zu erinnern geruhen. Ein wie großer Trost dies für mich ist, ein ebenso großer Schmerz ist es für mich, wenn ich bedenke, daß ich vom Praesidium eines so gnädigen Herrn Praesidialherrn geschieden bin; und da mich mein unglückliches Schicksal Ew. Exzellenz beraubt hat, so tröste ich mich nur damit, daß ich die Huld von Ew. Exzellenz mit der immerwährenden Hochachtung für die Person von Ew. Hochgeboren vergelten kann. Wofür Ew. Exzellenz weises Urteil meine Wenigkeit für geeignet hält, und was die Kraft meiner Augen erlaubt, darin wird König und Vaterland in mir einen treuen Diener und Ew. Exzellenz einen Hauptverehrer finden. Meine kranke Gemahlin läßt sich Ew. Exzellenz untertänigst empfehlen; ich aber verbleibe in vorzüglicher Hochachtung Ew. Exzellenz untertänigster Diener Graf Anton Haller m. p., datum 30. novembris 1782. Kaplyon.

514.

Ihro Excellence, hochgeborner Freiherr, gnädig hochgebietendester Herr, Herr! Es hat mir der Herr Stadtrichter von Schoblen[1] vor etlichen Tägen ein unterm 14-ten Mai laufenden Jahres von Euer Excellence an denselben in betreff des von dem Marienburger Kantor bei Euer Excellence eingebrachten Anliegens erlassenes Schreiben mit dem Ersuchen überschicket, um die diesfällige, von dem Kantor gemachte Beschwerführungen zu untersuchen und zu berichtigen. Ich habe hierauf die Marienburger Beamten sogleich vorgefordert und befraget, inwieweit dem dasigen Kantor in seinem Gesuche defferieret werden könne! worauf sich denn die Beamten dahin erklären, daß, ohnangesehen derselbe ein sehr unruhiger Mensch seie und dem Markt schon verschiedene Verdrießlichkeiten zugezogen habe, so wollen sie dennoch bloß aus Rücksicht, weil derselbe Euer Excellence Gnade angefleheht habe, über das, was er allbereits als Kantor an Grundgenießungen hat, annoch zu dem Kantorhof $3\,^1/_2$ Erdoch Ackerland und zu einer Fuhr Heu Wiesenland geben. Übrigens aber könnte der Markt ihme teils aus dem Grunde, weilen er ein Unterthan seie, teils auch, weil die gemeine Gründe schon ausgeteilet seien, nichts Mehreres zulassen. Ich habe dem Bittsteller dieses

---

[1] Josef von Schobeln, der im September 1781 die Bestätigung als Kronstädter Stadtrichter erhalten hatte.

Alles vorgestellet und ihn zu einem ruhigern Betragen gegen den Markt, von dem er Brot und Besoldung genießet, verhalten, es beruhet jedoch bei Euer Excellence, was Hochdieselben diesfalls ferner zu verfügen gnädig geruhen werden. Ich ersterbe mit der tiefsten Verehrung Euer Excellence unterthäniger Knecht Mich. Fronius m. p. Cronstadt den 1. decembris 1782.

515.

Ihro Excellence, hochgeborner Freiherr, gnädig hochgebietendester Herr, Herr! Auf das unterm 7-ten Mai laufenden Jahres von Euer Excellence an den hiesigen Herrn Stadtrichter von Schoblen in betreff des von dem Herrn Petrus Roth, Pfarrer in Neustadt, gestellten Ansuchens erlassene, verehrungswürdige Schreiben, so mir nur vorgestern behändiget worden, habe ich nicht ermangeln sollen, Euer Excellence bei annoch fürdaurenden Unpäßlichkeit gedachten Herrn von Schoblen in unterthänigster Rückantwort zu eröffnen, daß Herr Petrus Roth als Kurator des dasigen Kirchenguts dem verstorbenen Johann Gokesch, seinem Schwiegervater, 700 fl. Kirchengeld, ohne sich nur die mindeste Sicherheit geben zu lassen, ausgeliehen. Nachdem aber in der Folge über des Schuldners Vermögen ein concursus creditorum sich ergeben hat, so daß auch zu Befriedigung derer hypothecariorum die Massa nicht einmal hinlänglich ist; so ist nicht die mindeste Hoffnung übrig, daß dem armen Herrn Pfarrer aus seiner Verlegenheit, in welche er bloß durch Gefälligkeit und Freundschaft geraten, ausgeholfen werden könnte. Ich verharre in dem tiefsten Respekt lebenslang Euer Exzellenz unterthäniger Knecht Mich. Fronius m. p. Cronstadt den 1-ten decembris 1782.

*516.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! In dem untern (!) 27-ten verflossenen Monats an mich erlassenen schätzbaresten Schreiben ware es Euer Exzellenz gefällig, den zur Ruhe entlassenen Herrn Gubernialrat, Grafen Anton von Haller,[1] zur Erlangung der ständischen Präsidentenstelle mir anzuempfehlen. Nachdeme aber Allerhöchst Ihro Majestät diese Charge in Rucksicht der langwierigen treuen Dienstleistung und andurch erworbenen Verdiensten dem bisherigen Oberprovinzialkommissarius Baron Wolffgang von Bánffi,[2] zu verleihen geruhet, so erübriget mir nichts

[1] Vgl. S. 215.

[2] Vgl. S. 205.

Anderes, als Euer Exzellenz hiervon in Freundschaft zu benachrichtigen, der ich übrigens mit Versicherung der vollkommnesten Verehrung beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener G. Franz Eszterhaz. Wien den 20-ten decembris 1782.

517.

Hochwohlgeborner, gnädiger Herr! Das Schreiben, womit mich Euer Exzellenz unter dem 29-ten September beehren, habe ich richtig erhalten. Dieselben machen mir in demselben Hoffnung zu einer Bestellung, die aber nicht eingegangen ist. — Ich nehme mir daher abermal die Freiheit, Denenselben meinen neuen Katalogus [1] zu übersenden, den ich auf das allerbeste rekommendiere und auch darüber Dero Befehle erwarten will. — Es sind darinnen mehrere wichtige Werke, wovon vielleicht einige einen Platz in Dero wichtigen Bibliothek verdienen werden, welches ich wünsche. — Gerne möchte ich einmal wieder etwas liefern, welches nun schon so lange nicht geschehen ist. — Was die grosse Kommission betrifft, so stehet Euer Exzellenz Alles für den einmal festgesetzten Preis zu Befehl. Jedennoch ist es nicht möglich, den Du Chesne und den Dionysius Halicarnassensis anders als um den ordinären Preis dazu zu geben. Zu den erstern ist die historia Normannorum gekommen, welche f. 22.— aparte kostet, aber auch allenfalls zuruckbleiben könnte. — Mit den 7 Prozento bleibt es auch dabei, wie es schon bestimmt ist, um ferner Dero Zutrauen zu verdienen. — Indessen gehen von diesen Sachen nach und nach einige ab, wie denn der Plutarchus Fol., Happelii Ungarischer Krieges Roman und einige wenige andere wirklich verkauft sind.[2] — Das kleine Werk von der Priesterehe wird nun bald ankommen, von eben dem Inhalt auch des Bischofs von Fünfkirchen Schreiben an den Kaiser Maximilian II., wird auch in kurzer Zeit fertig, ersteres enthält zugleich Anekdoten von dem römischen Hof und letzteres vom concilio Tridentino. — Vorschlag, wie die Staatsschulden am besten zu bezahlen sind, hoffe in 4 Wochen fertig zu erhalten. — Alle diese Stücke, ob sie gleich klein sind, machen doch namhafte Unkosten. — Ich wünschte mit diesen drei kleinen Stücken glücklich zu sein. — In Erwartung Dero sehr angenehmen Befehle habe die Ehre, mit allen (!) Respekt zu verharren Ew. Exzellenz gehorsamster Diener Ernst Klopstock m. p. Wien den 24. Dezember 1782.

---

[1] Fehlt.

[2] Plutarchi vitae virorum illustr. Graec. Basileae. 1560. Fol., Ed. Guern. Happelii Ungarischer Kriegsroman. 6 Teile. 8°. Ulm 1691.

518.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbare Zuschrift vom 11-ten dieses zu Ende gehenden Monats in betreff des anhero einzuschickenden Präliminarsystems der Provinzialkassa für das gegenwärtige 1783-te Militarjahr habe mit letzter Post zu erhalten die Ehre gehabt. Da einerseits der Finalkomput, wessen Schluß die Landesbuchhalterei mit dessen Verfertigung abwarten zu müssen erachtet hat, bishero ohnfehlbar schon erfolget sein wird und andererseits Euer Exzellenz Eifer und Pünktlichkeit in vorkommenden Geschäften des Dienstes mir sattsam bekannt ist, so bin ich auch schon im voraus überzeuget, daß gedachtes System, sobald es sein kann, anhero eingesendet werden wird, und verbleibe übrigens mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener Gr. Frantz Eszterhazi. Wienn den 27. decembris 1782.

519.

Ihro Exzellenz! Hochgeborner Freiherr! Hochgebietendester Herr! Nur die bishero gewährte meine sehr unruhige Reise hat mich von der Euer Exzellenz schuldigen Pflicht so lange abgehalten. Mein nun gewählter Aufenthalt hier zu Pest in Ungarn und das herannahende neue Jahr vergönnet mir die Gelegenheit, Euer Exzellenz meinen gehorsamst ohngeheuchelten Glückswunsch ehrfurchtsvoll abzulegen, deme ich die unterthänigste Bitte beirucke, mich auch in dieser Entfernung Hochderoselben Gnade zu würdigen, in der ich zu sterben wünsche als Euer Exzellenz unterthänigster Diener Murusy m. p. Pest den 28-ten Dezember 1782.

520.

Excellentissime domine, domine, liber baro et gubernator regie, domine ac patrone gratiosissime! Licet mense proximo novissimis etiam excellentiae vestrae literis ab excellentia vestra affidatus fuerim, provisuram excellentiam vestram, ut causa mea in puncto demolitae meae officinae vitrariae cum communitatibus Uzon et Lyszno habita quanto ocius fuerit coram excelso regio gubernio decurrat, tamen durum mihi accidit, quod assumtionem et revisionem eiusdem nec sub hac iudiciali periodo valuerim obtinuisse, quae causa licet positivo regio decreto per omnes appellationum gradus unius sub anni spatio definiri iussa sit, annus fere integer et medius est, quod ita apud dominum secretarium gubernialem a Bruchental [1]

[1] Vgl. S. 523.

haeserit, ut non nisi proximo autumno vel seriem causarum sit ingressa, quae tum neque seriei fuisset inferenda, dum mandatum regium praememoratum eidem praerogativam tribuisset, quare iteratis ago apud excellentiam vestram precibus, dignetur de revisione causae huius ita gratiose providere, ut saltem sub hac periodo epiphaniae inomissibiliter revideatur, ex cuius nonrevisione inexplicabile habeo quotidianum damnum, faciet excellentia vestra gratiam et aequitatem mihi vere insignem. Porro, cum novi anni exordium immineat, felix fortunatumque illud et cum innumeris aliis prosperum eiusdem decursum votorumque suorum plenissimum complementum excellentiae vestrae humillime et sincere voveo. Gratioso patrocinio ac protectioni commendatus indesinanti veneratione permaneo excellentiae vestrae humillimus ac devinctissimus servus b. Franciscus Henter m. p. S. Sz. Ivány 29. decembris 1782.

521.

Eure Exzellenz, Hoch- und Wohlgeborner Freiherr, Höchstzuverehrender Herr Landesgouverneur! Euer Exzellenz geruhen, in der von 10-ten abgewichenen Monats an mich erlassen, (!) kurz vor meiner Abreise von Wien erhalten (!) gnädigen Zuschrift, mich mit den Auftrag zu beehren, unter denen mir bekannt gemachten Bedingnussen einen Stallmeister aufzunehmen. Überbringer dieses, ein gewisser Hiever, ist der Mann, welcher alle erforderliche Eigenschaften besitzet, die einen guten Stallmeister auszeichnen; die Anwendbarkeit seiner theoretisch- und praktischen Kenntnusse habe ich ihm sowie ein biegsames Betragen auf das nachdrücklichste anempfohlen; ich hoffe, er wird sich bestreben, Euer Exzellenz Gnade würdig zu sein, an seiner Bethätigung eines vollständigen Diensteifers zweifele ich gar nicht, wie denn überhaupt keinen andern Fehler an selben kenne, als daß er in Sachen, die sein Metier betreffen, welches er zwar gründlich versteht, etwas zu aufbrausend, das dürfte sich zwar wohl auch legen, ich wünsche demnach, daß Euer Exzellenz hohe Zufriedenheit ganz erlangen möge. — Die Ehre, Euer Exzellenz in Wien zu sehen, habe ich entbehren müssen und hoffe nun, daß mir diese Gnade für Herrmanstadt vorbehalten; zu dem eingetretenen neuen Jahre wünsche höchstes Wohlergehen und ersterbe in tiefer Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Geneyne m. p. Generalmajor. Temeswar den 3-ten Jänner 1783.

522.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz gütige Erinnerung zu den (!) Jahreswechsel ist mir ein sehr schmeichelhafter Beweis Derselben Freundschaft und schätzbaresten Wohlwollens. Ich habe die Ehre, nebst Erwiederung gegenteiliger aufrichtigsten Glückeswünsche dafür meine schuldigste Dankuehmigkeit zu bestätigen und Euere Exzellenz sowohl von meinen werkthätigen Eifer zur Beförderung der Angelegenheiten des Großfürstentums Siebenbürgen, als auch von meiner vollkommenen Hochachtung gegen Dieselben zu versicheren, mit welcher ich ohnausgesetzt geharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener Carl Graf Palffy m. p. Wienn den 3-ten Jänner 1783.

*523.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz letzthinige schätzbareste Zuschriften habe ich mit der vorigen Post zu erhalten die Ehre gehabt und zugleich aus denenselben die in Ansehung deren tabularum continuarum mir ohnbeschwert gegebene Auskunft sowohl als die wegen Ersetzung der beim gubernio in Erledigung gediehenen Sekretairestelle mitgeteilte Betrachtungen mit Mehreren zu ersehen. Gleichwie ich nun für diese mir erwiesene Gewogenheit und bezeugtes Vertrauen mich verpflichtet anerkenne, so werde ich von Ersteren zu seiner Zeit den behörigen Gebrauch zu machen nicht entstehen, in Ansehung der Sekretairestelle aber den Bedacht dahin nehmen, daß die Sache nach Billigkeit entschieden werde. Übrigens mit der vollkommnesten Verehrung beharrend Euer Exzellenz gehorsamster Diener G. F. Eszterhazi.[1]

*524.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste, untern 28-ten verflossenen Monats an mich erlassene Zuschrift hat mir ein lebhaftes Vergnügen verschaffet, da ich aus derselben vernommen, daß die Ernennung des Baron von Bánffi zu der erledigten ständischen Präsidentenstelle[2] dem größten Teile Siebenbürgens zur besonderen Freüde gereichen würde. Ich kann also nicht umhin, diese glückliche Auswahl Eüer Exzellenz mir gütig gegebenen Leitung zuzuschreiben und den lebhaftesten Dank dafür hiemit abzustatten, zugleich aber um die fernere Gewogenheit

[1] Wir setzen das undatierte Schreiben hierher, weil es wahrscheinlich in die erste Zeit der Amtswirksamkeit Eßterhazis an der Spitze der vereinigten Hofkanzleien fällt.

[2] Vgl. S. 572.

zu bitten, damit Eüer Exzellenz auch bei künftigen Diensterſetzungen Dasjenige, was zum Besten des Allerhöchsten Dienstes und zum Nutzen des Landes gereichen kann, mir ohnbeschwert an die Hand zu geben belieben wollen. Die Benehmungsart, welche ich in Absicht auf das Königreich Hungarn bishero beobachtet habe, ist Euer Exzellenz ohnehin schon seit mehreren Jahren, da Euer Exzellenz noch bei der Hofstelle das Präsidium hatten, bekannt und auch in Ansehung des Großfürstentums Siebenbürgen wird mein Augenmerk jederzeit dahin gerichtet sein, um auch bei künftigen Vorfallenheiten nach der von Euer Exzellenz mir gütig zu erteilenden vorläufigen Belehrung mit Hintansetzung aller Nebenabsichten nur denen Verdiensten Belohnungen zuzuwenden. Der ich übrigens mit Versicherung der vollkommnesten Verehrung beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener G. Frantz Eszterhaz. Wien den 9-ten Jänner 1783.

525.

Ihro Exzellenz, hochgeborner Freiherr! Da mir Euer Exzellenz die Erlaubnis erteilet, meine Beschwernisse gehorsamst vortragen zu können, so wage ich nun, Solches zu thun. Ich bin nun hier im einen (!) Kerker, weiß aber vor Erstaunen, vor Kummer selbst nicht, wo ich bin; ist auch unmöglich, es auszuhalten, beschreiben läßt es sich unmöglich, ich fühle es nur. Ich müßte mich von meinem Gemahl[1] trennen und das Band, welches Gott so fest zusammen geknupft, welches keine Rechten trennen können, ist hier durch ein eisernes Gitter getrennt. Nehmen Euer Exzellenz, mit meinen (!) Gemahl muß ich durch ein Gitter reden und sehen, wie mir zu Mut sein muß und welch' ein unerhörtes Beispiel es ist. Bitte Euer Exzellenz, eine Anstalt zu treffen, daß das unglücklich Gitter vor meinen Gemahl vor immer eröffnet sein soll. Mich zu instruieren, war nun der Vizi[2] bei mir, er halt entsetzlich lange Stunden, welche ich täglich zwei Mal unmöglich aushalten kann; denn Euer Exzellenz können sich leicht vorstellen, wie viel ich gequält werde; er will mir nicht einmal erlauben, daß ich eine von meinen Frauenpersonen bei mir behalten kann, da doch leicht in meinen jetzigen Umständen mir etwas zustossen kann, auch solche Sachen höre, die mir Üblichkeiten zuziehen, also ohne Hilfe nicht sein kann; gestern schickte er mit Gewalt die Frau hinaus, obwohlen ich ihm (!) bat. Heute nahm ich eine andere, er wollte das Nämliche thun, ich sagte es ihm aber, daß ich Solches nicht zulasse

[1] Baron Nikolaus Wesselenyi. Vgl. S. 495.

[2] Franz Vizi, röm.-kathol. Kanonikus und Prediger in Hermannstadt.

und, weil er ganz grob war, so sagte ich ihm auch die Wahrheit, er ließ also die Mater Rosalie holen, und so blieb auch meine Frau mit mir. — Der Bischof[1] will auch die Baron Banffin[2] nicht mehr erlauben, bei mir zu sein; wie soll ich von allen meinen Freunden (!) so mühselig meine Zeit hier zubringen; der Bischof, als wir ihm (!) baten, hat es weder versprochen, noch abgeschlagen; doch, wie ich weiß, wenn sie einmal hinausgehet, wird sie nicht mehr hereingelassen; ich fürchte mich zwar, daß er diese Täge, die sie bei mir zubringt, mir aufrechnen wird; aber ich verlange ja nicht, daß sie hier schlafen; aber bein (!) Tag kann sie ja immer bei mir sein in Beisein der Mater Rosalie; denn es war mir unerträglich und nicht zum aushalten, daß ich so von allen meinen Freunden versperrt und nur durch das Gitter sie sehen und sprechen soll; bitte also Euer Exzellenz inständigst, es auszumachen, daß die Baron Banffin doch wenigsten bei Tag bei mir zubringen kann, aber so, daß es mir nicht aufgerechnet wird; denn es lassen sich so sehr schwer die sechs Wochen aushalten, und Gott weiß, wie es gehen wird. — Der Bischof hat hier im Kloster befohlen, daß, wenn ich ausgehen will, ich es vorhero hier im Kloster melde, hernach erst von (!) Bischof Erlaubnis erhalten, und alsdann wird mich die Baron Josikain[3] abholen; nehmen Euer Exzellenz, wie soll ich mich so Vielen melden und, von einer Kerkermeisterin alsdann begleitet. Dieses ist mir unmöglich, ich soll mit einer solchen Person, die ich nicht kenne, noch leiden mag, die soll mich begleiten; es sind ja katholische Mannspersonen, mit denen ich gehen kann. Ich habe hier durch einer (!) Klosterfrau vernommen, daß auch die Klosterfrauen ausgehen können, und Solches nicht wider ihrer Regel ist; wenn es der Bischof erlaubt, so kann immer eine Klosterfrau mit mir ausgehen; wie leicht wär es mir, wenn die Mater Rosalie mit mir sein könnt, bitte Euer Exzellenz, dieses zu Wege zu bringen. Die ich ersterbe Euer Exzellenz unterthänige Dienerin Hellena B. Wesselenyi m. p.[4]

526.

Ihro Exzellenz! Ich habe Niemand, dem ich meinen Schmerz klagen kann, als Euer Exzellenzen allein; nun bin erst dem (!) dritten

---

[1] Vgl. S. 382.

[2] Vielleicht die Gattin des Ständepräsidenten Baron Wolfgang Banffi.

[3] Vielleicht die Gattin des Gubernialsekretärs Baron Anton Josika oder die des Beisitzers der k. Tafel Stefan Baron Josika.

[4] Ohne Datum. Nach der von Brukenthal darauf gesetzten Bemerkung: Empfangen am 9. Januar 1783 von diesem Tage.

Tag hier im diesen (!) Kerker, und nun haben sich schon so geschwind Schwierigkeiten ereignet. Euer Exzellenz ist es bewußt, daß ich mich auf diese Art entschloß, im (!) Kloster zu gehen, wenn die Baron Banffin mit mir herein kommet, hier schlafet; nun hat sie nur bis gestern hier bleiben können zum schlafen; gestern abend ist sie hinaus und, als sie heute zu mir herein kommen nicht mit der Absicht, daß sie herinnen schlafen soll, sondern daß sie des Tags mit mir sein kann, ließ man sie nicht herein, sondern wies sie zurück, und sind nicht einmal drei Täge, daß ich hier bin, und man gehet so mit mir um, so habe ich also alles Übele zu erwarten. Euer Exzellenz werden sich erinnern, daß Euer Exzellenz mir selbsten versprochen, daß mit der Baron Banffin gar keinen Anstand haben wird; nun ist der Anstand da; haben also Euer Exzellenz die Gnade und zu befehlen, daß die Baron Banffin herein kommen kann, wenigsten bei Tag; denn ich melde Euer Exzellenz in (!) voraus, daß ich auf diese Weise keine Stunde hier bleibe; denn ich kann es unmöglich aushalten; also bitte unterthänigst Euer Exzellenz, der mir zu versprechen die Gnade gehabt haben, daß, wann mir im Kloster eine Beschwertnis (!) zustossen möchte, Solches Euer Exzellenz vermittlen werden. Euer Exzellenz verzeihen von der schlechten Schreiberei, denn sie ist meinen (!) Schicksal gleich, wormit in tiefesten Respekt ersterbe Euer Exzellenz unterthänige Dienerin Hellena B. Wesselényi. Herrmanstadt 10-ten Jänner 1783.

527.

Ihro Exzellenz, hochgeborner Freiherr! Euer Exzellenz werden mir gnädigst verzeihen, daß ich so oft mit meinen Klagen beschwerlich fallen muß, aber die Not treibt mich dazu; man verfährt mit mir von Tag zu Tag schlimmer; es ist nun so weit gegangen, daß, als heute meine Wäscherin mir die Wäsche übergeben wollte, solche zurückwies, und selbe Frau mir nicht einmal die anvertraute Wäsche, um es von ihr überzunehmen (!), zu mir ließ, sondern man nahm ihr bei der Pforten die Wäsche aus der Hand und heiß (!) sie weg gehen; mit dieser Gelegenheit sagte man mir auch, daß man auch meine Friseurin, mit welcher ich mir morgen die Haar habe machen wollen lassen, auch nicht zu mir läßt; sondern, wann ich mich frisieren will lassen, so soll ich hinab im (!) Pfortenzimmer gehen, und da kann ich mich von der bemeldten Friseurfrau frisieren lassen, aber in meinen (!) Zimmer läßt man sie nicht. Nehmen Euer Exzellenz, ich soll, um mich anzuziehen, in Pfortenzimmer gehen, und ob das sich zum meinen (!) Stande schicket?

Dieses melde ich Euer Exzellenz nebst Erwähnung meiner gestrigen Klagen; denn es ist mir unmöglich, es auszuhalten; denn es gehet von Tag zu Tag weiter und habe alles Übele zu erwarten; man gehet mit mir wie mit einer Gefangener (!) um; ich bitte also Euer Exzellenz, eine Anstalt zu treffen, um mich von diesen kerkermäßigen Verfahren zu befreien, wormit in tiefesten Respekt ersterbe Euer Exzellenz unterthänige Dienerin Hellena B. Wesselényi gebor. v. Cserey m. p. Herrmanstadt den 10-ten Jänner 1783.

528.

Ihro Exzellenz, hochgeborner Freiherr! Nun sind den Bischof seine Verfolgungen wider mich so weit gegangen, daß ich in meinen gegenwärtigen Umständen nicht ausdauren kann. Gestern stoßte (!) mir eine neue Schwachkeit (!) zu; ich ließ den Doktor Wohlleben[1] kommen, er besprach sich über meine Umstände mit dem Doktor Zagoni,[2] der unlängst ankommen ist; sie fanden, meine Umstände gefährlich zu sein; sie verschrieben mir Arznei, weiß aber nicht, aus was Ursachen der Herr Doktor Wohlleben, ohne einen Auftrag von mir zu haben, zum Bischof sich verfügte und ihm eine Nachricht von meinen Umstanden gab; er kam wieder abends zu mir und richtete mir von Bischof folgende Post aus, nämlich, daß der Bischof den Pater Vizi sagen hätt lassen, daß er mit mir keine Instruktion weiter fortnehmen (!) solle und ich mich also gleich aus dem Kloster begeben kann; denn er wird künftigen Dienstag dem Gubernium proponieren, da er ohnedies zu mir keine Hoffnung hätt, also wird er mir ein Attestat geben; wie er dieses gestern gemeint hat, weiß ich nicht, genug aber, heute schickte ich zu ihm und ließ ihm (!) bitten, er sollte befehlen den (!) Vizi, daß er mit der Instruktion fortfahren möge, oder, wenn er will, daß ich aus dem Kloster soll, mir ein Attestat geben möchte; er ließ mir ganz zornig sagen, daß er von nichts wissen will, und daß ich nicht mehr zu ihm schicken möchte; nun erwägen Euer Exzellenz meine Umstände, die einen Jeden zum Mitleiden gebracht, hatten bei den Bischof ganz entgegengesetzte Wirkungen, denn er geriet dermassen in Wut, daß er auch den (!) Überbringer meiner Bitte verboten hat, sich in dergleichen Sachen mehr zu mischen; weiß Gott, daß ich seinen Zor (!) zu dienen (!) gar nicht be-

[1] Vgl. S. 489.

[2] Dr. med. Gabriel Zagoni war Arzt bei dem Kämmerer Grafen Sigismund Toroczkai.

wußt bin, als daß ich gestern krank wurde; ich kam auch heute in das Parlatorium und saß die ganze Stunde hier, folgsam kann mir nichts zur Last geleget werden. Bitte Euer Exzellenz, sich meiner zu erbarmen und mich von gegenwärtigen Verfolgung zu erretten, wormit in vollkommsten (!) Respekt verharre Euer Exzellenz unterthänigste Dienerin Hellena B. Wesselényi. Herrmanstadt den 19. Jänner 1783.

529.

Ihro Exzellenz, hochgeborner Freiherr! Gestern Nachmittag kam der Pater Vizi, und als ich mit der sonst gewöhnlicher Klosterfrau und meiner Magd hinab ging, so schuf (!) der obbemeldte Herr Vizi beide hinaus unter den (!) Vorwand, daß er mit mir ein Paar Wörter zu reden hätt. Sie gingen hinaus, und als ich allein war, so fing er anfänglich sich zu exkusieren (!), daß nicht er schuld ist, daß er etwelche Stunden versaum (!); denn es ist ihm von Höhere verboten worden; darauf fing er an, statt zu lehren oder mich zu instruieren, mir sehr grob und ungestimmet (!) zuzusetzen mit Ausstossung unterschiedlicher Schmähwörter gegen dem (!) Luther und Calvin folgendermassen: ollyan hite szeget fajtalan emberek, kivalt mint Luther volt, hogy tanithatak volna jo tudomant,[1] er sagte, daß ich gewiß verdammen würde (!), er stellte mir das letzte Gericht, die Sterbstunde auf, und daß ich verdammn (!) werde, repetierte er oft genug; er schmähte über die zwei Religion (!) entsetzlich, welchem zuzuhören ich müde wurde, und ich ihm sagte, daß er mich mit dergleichen nicht quälen soll, sondern mich instruieren; indessen kam die Nonne herein, er schafft sie weg. Über eine Weile kam meine Madg, (!) die wollte er auch weg schaffen; ich aber hieß sie herein kommen, da ich allein in meinen jetzigen Umständen nicht sein kann, denn es könnte mir leicht eine Ohnmacht zustoßen, zumalen, wenn man mir so begegnet, wie der Herr Vizi es gethan hat, denn nichts kann es eher verursachen, als die starke Gemütsregungen. Da seinen (!) Eigensinne kein Genugthuung verschafft wurde, sprang er wüten (!) von Stuhl auf und ging weg. Aus Diesen (!) können Euer Exzellenz sehen, daß sein Ziel ist, mich mortifizieren und grob begegnen zu können und daß keine Zeugen zugegen sein sollen, daß er es leugnen kann. Bitte Euer Exzellenz unterthänigst, sich meiner anzunehmen, denn ich kann es unmöglich in meinen gegenwärtigen Umständen ausdauern, wormit in

---

[1] In deutscher Sprache: Solche eidbrüchige, unzüchtige Menschen, wie besonders auch Luther war, wie konnten die richtige Wissenschaft lehren?

vollkommnesten Respekt ersterbe Euer Exzellenz unterthänigste Dienerin Hellena B. Wesselenyi gebor. v. Cserey m. p. Herrmanstadt den 21. Jänner 1783.

530.

Hochwohlgeborner, gnädiger Herr! Schon unter den 24-ten vergangenen Monats habe mir die Freiheit genommen, Euer Exzellenz meinen letztern Katalogus zu übersenden. — Zu mehrerer Sicherheit nehme mir die Freiheit, Denselben davon Nachricht zu geben. — Da Euer Exzellenz mir nun zu einer Kommission Hoffnung gemacht haben, so erwarte diese mit desto größern Verlangen, da ich gegenwärtig Verschiedenes drucken lasse, auch Hoffnung habe, endlich einmal hier in Wien ein Gewölbe eröffnen zu können. — Das Drucken kostet vieles Geld, eine gute Einnahme kann dieses aber ungemein unterstützen. Dieselben finden auch die notwendige Nachricht in meinem letzten Schreiben wegen der grossen Kommission, welche ich nochmals auf das allerbeste entpfehle und eine angenehme Nachricht zu erhalten hoffe. — Weiter wüßte ich diesem Briefe itzt nichts beizufügen, als daß ich meine Kataloge nochmals auf das allerbeste zu rekommandieren mir die Freiheit nehme und Dero geneigte Befehle erwarte und mich zu Dero gütigen Wohlwollen bestens entpfehle, womit ich die Ehre habe, mit vollkommnester Hochachtung und Ergebenheit zu verharren Euer Exzellenz gehorsamster Diener Ernst Klopstock m. p. Wien den 29-ten Januar 1783.

531.

An Seiner Exellenz, Hoch und wohlgeboren, Gnädigster Herr, Herr et cetera. Ich kann nicht unterlassen, Seiner Exzellenz in aller tiefester Demut mit diesen geringen Werklein, welches zu Dero ewigen Denkzeichen und heroischer Ausübung Dero hochrühmlichen Regierung wirklich ist, aus Dero hochstlöblicher Disposition ausgeübet worden, an denjenigen Haufen Heuschrecken, welcher vor 2 Jahren in Bontzhido[1] ankommen waren, zu überreichen;[2] weil ich damals die Genad hatte, zwischen denen hochlöblichen 2 Herrschaften, nämlich Groff Banffy György und Seiner Exellenz Baron Banffi Farkos[3] das Territorium von Bontzhido zu teilen, ware ich von einigen Liebhaber (!) der Natur-

---

[1] Bonczhida.

[2] J. Roskoschnik, Nachricht von den nach Bontzida in Siebenbürgen gekommenen Zugheuschrecken. Preßburg 1782. 8⁰.

[3] Vgl. SS. 223 und 153.

geschichte, das zuvoher (!) vor mich aus blosser Kuriosität physikalisch beschriebene Werklein von Heuschrecken ersucht, in Druck zu geben, welches ich mich auch von wegen der Experienz, die da ist ausgeübt worden, zum allgemeinen Besten auch nicht geweigert hab. Was vor Verdiensten zu Ehren und zu Beschützung des Vaterlandes hier von Seiner Exzellenz durch Dero höchst rühmliche Anstalten geschehen ist, seind (!) nicht gring zu schätzen; wie ein Feldherr durch seine Thaten ein Land aus die (!) Hände seines Feindes erlöset, verdient zu ewigen Andenken und Aufmunterung der Nachkimmling in die Geschichten gesetzt zu werden, zu dessen Ehren Bildsaulen und Triumphporten erhöhen, also verdient auch Seiner Exzellenz meines unwürdigen Erachtens die ewige Lob- und Danksagung von (!) ganzen Land; dann, wann diese aus Nachlässigkeit wären in Vermehrung kommen, wäre gewiß diesen (!) Land nicht besser gegangen, wie allen übrigen, von welchen die Geschicht melden, daß die Einwohner von vieler Menge der Heuschrecken das Land haben verlassen müssen. Bitte also in aller tiefester Ehrfurcht, meine gringe Keckheit, daß ich mich unterstanden, dieses gringe Opfer zu übersenden, in Genaden aufzunehmen und verharre hiermit Seiner Exzellenz unterthänigster Diener Johaneß Roskoschnj Geom. m. p. Szentelke den 5. februarii 1783.

532.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine et patrone gratiosissime! Dum peracta nuper contra me investigatione falsitatem querelarum prodire debuisse ex notissimo singulis innocenti statu laetus expectalam, innotuit mihi falsarios illos delatores denuo suam maiestatem super eo temerarie molestasse, quod disinteressata et inpartialis perageretur in eodem substrato investigatio; temerarium est, fateor, nec exmissis per excelsum regium gubernium ad investigationem parcere et ex eo, quod ne fors ad illorum palatum investigatio confici non potuerit, investigatores etiam interessentia arguere, imo per hoc excelsum regium gubernium, unde impartialiter ordinati fuerant, laedere; procederent ita in infinitum maleferiatorum hominum calumniae, si non comprobatis falsis delationibus fidedignitatem superiorum vellicare et sine discrimine quoscumque interessatos pronunciare sufficeret, ast ex adverso laesa innocentium vita charior existimatio nunquam vindicari posset. Quod me attinet, capere nequeo, quibus motivis operationem commissariorum vel in minimo in dubium vocare possent,

non enim indigebam aliis testibus quam actis publicis, protocollo videlicet tabulae continuae et sedis marchalis maiori ex parte, ad quae me provocans, nullius interessentia similia obfuscari possunt, literae loquuntur. Exhibueram porro de statu carceris et captivorum gubernialia decreta, quibus innixus patebit adsestorum in ea parte veritas aut falsitas. Testimonia vero praeclarorum virorum praesidium meum intuentium nulla ulteriori indiget investigatione. Hinc vestram excellentiam enixe oro, dignetur maleferiatorum illorum hominum vanam inquietudinem potius augustae maiestati repraesentari facere, quam novae investigationi locum concedere. De reliquo me gratiis enixe commendatus emorior excellentiae vestrae humillimus servus b. Simon Kemény m. p. M Vásárhely 5-ta februarii 1783. Memoriales super communicatione investigationis, si necessum esset et videretur pro uberiore explanatione, ad excelsum regium gubernium vestrae excellentiae humillime accludere sustineo.

533.

Hochgeborner Freiherr, gnädiger Herr geheimer Rat und Landesgouverneur! Unser Chef in ecclesiasticis, der Herr Reichshofrat Graf von Gräveniz,[1] der das Unglück gehabt, durch den schwarzen Staar das Gesicht an dem einen Aug zu verlieren, hat sich entschlossen, seine Sammlung von Gemälden nach und nach auszuspielen. In dieser Absicht hat er mich ersucht, Solches Euer Exzellenz als einem Kenner und Liebhaber von Malereien anzuzeigen und zu melden, daß bei der letzten Ziehung hier in Wienn im Monat Mai gegen Erlag von 60 Dukaten in natura par billet ganz gewiß ausgespielt werden würden: Auf den 1-ten Ruf: Eine Cleopatra, die alle Welt für Corregio hielt außer Herr Rosa,[2] der sie einem Schüler des Raphaels und Dürers, Gerhard Penz,[3] beilegte; 2 Ellen 1 Zoll hoch und halb so breit. — Auf den 2-ten Ruf: Ein schöner Rembrandt: Christus im Tempel mit 13 Figuren, 1 Elle breit und 1/2 Elle hoch. — Auf den 3-ten Ruf: Ein Kindermord

---

[1] Friedrich Graf von Gräwnitz, Reichshofrat aus dem Grafen- und Herrenstand A. B.

[2] Josef Roos (Rosa), Maler und Aezkünstler, Inspektor der kais. Belvedèrgalerie.

[3] Ein Georg Pencz, Maler und Kupferstecher, geboren um 1500 in Nürnberg, war A. Dürers bedeutendster Schüler und bildete sich in der Nähe Raphaels weiter aus.

von Tulden.[1] — Auf den 4-ten Ruf: Ein Mannskopf von Ferdinand Bohl.[2] — Auf den 5-ten Ruf: Ein vortreffliches Frauenzimmergemälde von Hollbein. Alle sehr wohl konditioniert. — Schließlich habe noch die Ehre, zu melden, daß am vorigen Dienstag die Frau von der Lith[3] nach einer dreitägigen Krankheit an einem Schlagfluß gestorben. Der ich mit aller Hochachtung ersterbe Eüer Exzellenz ganz gehorsamst ergebenster Diener Johann Andreas von Wielandt m. p. Wienn den 7. februarii anni 1783.

534.

Hoch- und wohlgeborner Reichsfreiherr! Der Impressarius Seipp[4] der hier sich befindenden komischen Gesellschaft hat bei mir den Wunsch geäußeret, sich nach Ende des gegenwärtigen Karnevals mehrmalen in Hermannstadt durch den künftigen Sommer etablieren zu können, insoferne derselbe allda wohl aufgenommen und vorzüglich mit all jenem, wessen er zu Aufführung der Spektakln bedürftig ist, unterstützet würde. Derselbe äußerte zugleich die Beisage, daß ihm der Ort, wo er spielen könnte, bei dem Umstande ermanglen därfte, da dem Vernehmen nach mit dem Baron Mohringerischen Gebäude,[5] welches ihme vorigen Jahrs zum Theater gedienet hat, eine Abänderung und solche Vorsehung getroffen worden ist, die dem Endzweck der Schauspiele nicht entsprechen kann, selber also kein anderes (!) Ort allda finden würde, außer Euer Exzellenz beliebten, ihme die sogenannte Reitschule einraumen zu lassen, um die er die unterthänigste Bitte einleget. — Da diese Gnade für ihn lediglich von Euer Exzellenz abhanget, so entstehe ich nicht, hierumen auch selbst einzuschreiten mit dem ferneren ergebensten Beisatz, daß im Fall demselben solche zu dieser Absicht eingeraumet werden sollte, er nicht einen Augenblick saumen würde, sich mit seiner Gesellschaft nach Hermannstadt zu übersetzen, um allda schon den zweiten Ostertag zu den

[1] Theodor von Tulden, geboren 1607 zu Herzogenbusch, gestorben 1676 oder 1686 ebenda, Schüler des Rubens, wirkte in Paris und Antwerpen.

[2] Ferdinand Bol, ausgezeichneter Maler der holländischen Schule, Schüler Rembrandts, geboren 1611 zu Dordrecht, gestorben zu Amsterdam 1681.

[3] Wilhelm Heinrich von der Lith war hochfürstlicher geh. Regierungsrat und am kais. Hofe residierender Minister von Brandenburg Anspach und Baireuth, Nassau-Sarbrücken, Sachsen-Gotha und Altenburg.

[4] Christof Ludwig Seipp, geb. zu Worms 1747. Vgl. Vereinsarch. XXI. 552 f.

[5] Gubernialrat Baron Möringer hatte einen Teil seines Hauses auf dem großen Ring — des späteren Land- und Ständehauses, jetzigen sogenannten blauen Stadthauses — zu einem Schauspielhause eingerichtet. Ebenda 542.

komischen Vorstellungen den Anfang machen zu können. — Mit ganz vorzüglicher Veneration beharrend Euer Exzellenz gehorsamster Diener Freiherr v. Zetwitz m. p. F. M. L. Temesvar den 8. Februar 1783.

535.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz hatten die Gnade, mir untern (!) 29. Jänner zu melden, daß ich die Bezahlung meiner Rechnung von dem Hofkanzleiheizer Frank[1] erhalten würde, und daß ich Hochderoselben ein Verzeichnis von neu angekommenen Büchern übersenden möchte; das Erstere ist vor zwei Tagen wirklich erfolgt, und ich sage nun hierdurch den verbindlichsten Dank dafür, das Zweite geschieht heute in der Anlage, und ich wünsche, daß Euer Exzellenz viel Anständiges darunter finden mögen. Womit nach Versicherung meines tiefsten Respekts verrharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener Rudolph Gräffer. Wienn 21. Februar 1783.

Xenophontis Ephesii Ephesiacorum libri V de amoribus Anthiae et Abrocomae. Accedit versio latina Ant. Cocchi, italia (!) Ant. Salvini et gallia (!) D. J. 4⁰ maj. Lucae 1781;[2]

Dell' antico battistero della s. chiesa Pesarese 4⁰ grde Pesaro 1777;

Memorie del porto di Pesaro raccolte da Annibale degli Abati-Aiveri Giordani 4⁰ 1774;

Museum Cuficum Borgianum velitris illustravit J. Georg. Adler 4⁰ maj. Romae 1782;

Della fatura rinnovazione de cieli e della terra e de suoi abitatori libri 3, 4⁰ 1780;

Esame del bronzo Lerpiriano publicato dalla Spon 4⁰ 1771.

Carte geographiche e memorie riguardanti le pietre, le miniere e i fossili etc. 4⁰ 1782;

Codices manuscripti latini bibliothecae Nanianae a J. Morellio relati 4⁰ 1776;

Iscrizioni antiche disposte per ordine divarie classi ed illustrate con alcune annotazioni de Benedetto Passionei fol. Lucca 1763;

Museum Cortonense, in quo vetera monumenta complectuntur anaglypha, toreumata, gemmae insculptae, insculptaque, quae in

[1] Vgl. S. 357.

[2] Xenophontis Ephesii Ephesiacorum libri V de amoribus Anthiae el Abrocomae. Accedit versio Latina Ant. Cocchii, Italica Ant. Mar. Salvini et Gallica D. J(ourdan) Lucae. 1781 ex typis Franc. Bonsignori in 4⁰.

academia etrusca ceterisque nobilium virorum domibus adservantur, in plurimis tabulis aeneis distributum fol. Romae 1750;
Serie di mascheroni cavati dall'antico che per la prima volta escomo in Luce intagliati in Rame, fol. Romae 1781;
Bibliotheca e storia di quegli scrittori cosi della citta come del terittorio di Vicenza. Volume 4° et 5° 4 Vicenza 1778 et 1779;
Fabroni (Angelo) Vitae Italorum 6 tomi 8 maj. Romae 1766;
Archiepiscoporum Salisburgensium res ad usque Westphalicos conventus in Lutherianismum etc. 8 1779;
Thesaurus (novus) gemmarum veterum ex insignioribus dactyliothecis selectarum cum explicationibus. Volumen I-mum tabulis 100 continens fol. 1781;
Picturae antiquissimi Virgiliani codicis bibliothecae vaticanae a Sante Bartoli cum 124 tabulis 4° maj. Romae 1782;
Supplemento alla serie dei trecento elogi e ritratti degli nomini i piu illustri in pittura, scultura e architettura, 4° Firenze 1776;
Le aventure di Saffo poetessa di Mitilene traduzione dal greco originale nuovamente scoperto 8 Siena 1780;
Poesie dell'Abate Carlo Innocenzo Frugoni XV tomi 8 1780;
Cellarii Geographia antiqua in compendium redacta novis praefationibus rar. exornata a Tirolio, Romae fol. 1774;
Specimen ineditae versionis arabico samaritanae pentateuchi 8 maj. Romae 1780;
Spiegazione ne bassirilievi che si osservano nell' urna sepolcrale detta volgarmente d' Aless. Severo, che si conserva nel museo di Campidoglio publicata del Sr. Venuti 4° 1756;
Aldini di varia Borbonio Duc. Parmae Placentiae etc. libellum de restitutione purpurarum fol. Lucae 1781;
Serie di LXXXV dissegri in varie grandezze composti dal celebre pittore Salvator Rosa publicati de Carlo Antonini, fol. maj. Roma 1780.

536.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! In den zerrütteten Umständen meines Körpers und unseres Stiftes liegt die Entschuldigung des langen Stillschweigens. Nur erst itzt kehrt meine Gesundheit zurück, sowie die Gemütsruhe, und ich wünsche nichts so sehnlich, als eben dies von Euer Exzellenz recht bald zu hören. Es thut mir sehr leid, daß meine Hoffnung fehlgeschlagen, Euer Exzellenz diesen Winter in

Wien zu verehren. Wie freute ich mich, wenn dies wenigstens künftigen Sommer geschähe. Herr Frank[1] hat mich richtig bezahlt und zweifelsohne wird selber das Journal Encyclopédique nebst Kirchern eingeschicket haben. Mit unserem Stifte siehts wunderlich aus. Vor ungefähr zwei Monaten ward uns ein Dekret zugefertiget, daß wir fernerhin zu verbleiben haben, jedoch zur Aushilfe in der Seelsorge und unter der Administration des Prälaten zu Klosterneuburg. Indessen kann die Sache von keiner Dauer sein. Die jungen und brauchbaren werden zur Seelsorge ausgehoben, und schon zwei von uns sind wirklich Pfarrer auf dem Lande geworden. Nur einige Alte bleiben also übrig und wegen dieser wenigen sollte das Stift fortbestehen? Ganz sicher werden diese entweder pensionieret oder, was das Schlimmste wäre, nach Klosterneuburg eingeteilet werden.[2] Diese nicht gar tröstliche Aussicht ist Ursache, daß ich mir (!) zu rechter Zeit um einen Platz umgesehen und gottlob! den fand ich vor wenigen Tagen. Seine Majestät, der Kaiser, ernannten mich zum Direktor des k. k. Kabinetes der modernen Münzen und Medaillen, und hiemit stehe ich nun auf gutem festen Fuße. Nur muß ich ein ganz neues Studium anfangen, vielleicht mit Hintansetzung des alten. Mein Freund, Stegner,[3] der sich zu Gnaden empfiehlt, leidet unter den itzigen Umständen, und dieses kränket mich sehr. Ich bitte Euer Exzellenz, mich mit Ihren Befehlen zu beehren, damit ich thätig zeigen kann, daß ich stets mit der größten Verehrung bin Euer Exzellenz ergebenster Diener Fr. Neumann. Wien den 7. März 1783.

537.

Eüer Exzellenz! Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Eüer Exzellenz halten mir nicht zu unguten, daß ich Selbe mehrmalen in meiner Angelegenheit beläſtige; allein, da ich bis nun nicht weiß, woran ich bin und wessen mich zu vertröſten habe, so befinde mich bemüſſiget, meine Zuflucht zu Eüer Exzellenz zu nehmen; denn ich habe schon im Monat September verstrichenen Jahr (!) auf den mir von dasiger Gerichtstelle durch meinen Herrn Bestellten gemachten Antrag geäußert und, um

---

[1] Siehe oben.

[2] Als der letzte Probst Ignaz Müller starb, wurde das Stift der Augustinerchorherren bei St. Dorothea in Wien mit dem Augustinerchorherrenstift in Klosterneuburg vereinigt, die Kirche entweiht, im Stiftsgebäude das Versatzamt untergebracht und aus den Gebäuden nachmals vom Klosterneuburger Probst Gaudenz Dunkler der neue Klosterneuburger Hof und eine Gasse als Fortsetzung der Plankengasse hergestellt.

[3] Vgl. S. 78.

der Sach einmal ein Ende zu machen, mich in selben einlassen wollte, mit dem Beisatz, daß er die Sach, wo möglich, dahin verfügen möchte, daß nach der ersten Summe Erlag die zu erlegen gedenkete 500 f. auf tausend zu bestimmen, damit die gänzliche Befriedigung sich nicht noch auf so viele Jahr hinaus verziehen möchte, die ich vielleicht nicht erleben könnte, nachdeme ohnehin bereits 20 Jahre verstrichen, daß ich weder Interessen, noch viel weniger das kleine Kapital habe erlangen können, dann (!) ich möchte auch gerne meine Schulden bezahlen und, um nicht länger den dermaligen, mir zugefügten Schaden zu ertragen, jedoch mit den Beding, daß ich in solchen gemachten Vorschlag eingehen wollte, insoferne Eüer Exzellenz nicht anderst diesfalls verfüget hätten, indeme dazumal Hochderoselben an mich erlassene schätzbare Schreiben vom 15. September vorigen Jahrs noch nicht erhalten hatte; dann (!) ich habe nichts wider Euer Exzellenz Gesinnung und Willensmeinung thuen wollen, nachdeme Hochdieselben die Gnade vor mich hatten, mich zu versicheren, sich meiner Sach angelegen sein zu lassen und selbe gehörig zu Endschaft zu bringen, auf welches auch mein gänzliches Zutrauhen (!) habe. — Da ich die Ehre hatte, aus Dero Schreiben zu ersehen, daß Dero Gesinnung eben in gemäß des mir gemachten Vorschlag seie, um so viel ehender lasse ich mir solchen gefallen; dann mit der (!) mir überlassenen Haus (welches man mir in einem hochen Wert anschlagen würde) und Übernehmung deren Schulden ist mir vermög meinen Umständen nicht gedient, dann (!) hierdurch würde ich nicht in stand gesetzet, meine Schuldner zu befriedigen, dann ist sich auch leicht zu vermuten, daß die dasigen Herrn Schuldner, sobald sie sehen würden, daß sie einen fremden, außer Landes befindlichen Schuldner haben werden, sie gleich auf die Bezahlung dringen würden und sich nicht so mit der Versicherung und Vertröstungen durch so viele Jahr hindurch (gleich wie mir geschehen) begnügen lassen und bin auch versichert, daß diesfalls die dasige Gerichtstelle viel eifriger und besser denen Allerhöchsten Verordnungen und ihrer zustehenden Pflicht nachkommen würde, als wie selbes (!) mit mir verfahret. Ich sehe ganz wohl ein die Gesinnung des Freiherrn von Möringer,[1] er sucht auf alle mögliche Art die Sach in die Länge zu verziehen und hofft hierdurch, daß sich fügen könnten, daß ich unter der Zeit mit Tod abgehen könnte, hiemit gedenket selber, daß auch seine Schuld bezahlet wäre; allein er ist in einer sehr irrigen Meinung, dann (!) meine an ihme habende gerechte Anforderung würde ich allezeit billigermaßen meinen Schuldner

[1] Vgl. S. 22.

zu ihrer gehörigen Befriedigung mit allen meinen Rechten überlassen. Ich schätze es mir vor eine besondere Gnad, wenn Euer Exzellenz selbst die Sach nach Dero Einsicht endigen wollen, dann (!) ich bin versichert, daß ein Solches nach der billigen Gerechtigkeit geschehen und die Sach zu einer gewünschten baldigen Endschaft gelangen wird, dessen ich mich von einem (!) dasigen Gerichtstelle nicht in so balden zu getrösten habe, dann es seind (!) bereits dritthalb Jahr verflossen, daß selbes (!) ihren gerichtlichen Spruch bis zur Stund noch nicht gehörigermassen in Erfüllung gebracht haben. Wollte dann nochmalen gehorsamst gebeten haben, daß Hochdieselben meine Bitte gewähren. Der ich in allgeziemenster Hochachtung zu beharren die Ehre habe Eüer Exzellenz ganz gehorsamster Diener J. E. F. v. Mittrovsky m. p. F. M. L. Horaschdiowitz den 11-ten März 1783.

538.

Excellentissime domine, liber baro et gubernator regie, domine, domine patrone nobis gratiosissime benignissime! In debitum effectum gratiosae excelsi regii gubernii sub Nro. 940 datoque 20-ma mensis februarii ad localem hunc magistratum benigne exaratae ordinationis, utque sive fundus proiectatus, sive alius ab ecclesia haud remotus cambio vel pretio comparatus pro erigenda schola normativa venerabili ecclesiae Romano-catholicae adsignetur, districtim praecipientis, quandoquidem communitas fundo proiectato ex inevitabili prorsus summi servitii necessitate carere non posset, editae vero superinde gratiosae ordinationes guberniales optionem communitati indulsisset, ut sive proiectatum, sive alium ab ecclesia haud remote comparatum adsignaret: eo iurata communitas consilium deflexit, ut, cum proiectato carere absque enormi sui damno prorsus non posset, alium a templo non nisi 80 passibus communibus dissitum, proiectato non tantum aequiparem, verum multo et ampliorem et commodiorem et amoeniorem 400 R. florenis hoc fine recenter comparatum obferret. — Et quamvis catholici quoque confratres nostri in confluxu iuratae communitatis sub 21-a praesentis habito ex rationibus per communitatem omni humanitate propositis comparationi oblati huius fundi perfecte consenserint, reverendus tamen loci plebanus,[1] nescimus, quo spiritu privato in proiectatum alligatus, non tantum oblatum fundum recenset, comparatum non acceptavit, verum induta

[1] Vielleicht Martin Molnar, Karlsburger Kanonikus, Archidiakonus, der 1787 diese Stelle inne hatte.

altero statim die ad suam parochiam particulari catholici magistratus et ecclesiae congregatione eo suos disposuit, ut consensui in comparationem oblati fundi praebito reclamarent, id quod memorati confratres nostri sub hodierno non sine iniuria editae sub Nro. 4217 datoque 27-a iunii 1782 gratiosae ordinationis cum sensibili animorum exacerbatione executi quoque fuerunt. — Excellentissime domine! Nos equidem rem universam, prout contigit, excelso regio gubernio unacum rationibus pro acceptando oblato fundo deservientibus impartialiter de genu retulimus eum in finem, quo partem contra memoratum gratiosum excelsi regii gubernii decretum delinquentem paterna altefati excelsi regii gubernii reprehensio maneat et ad colendam suauiorem harmoniam promovendaque cum fructu et partium absque studio communitatis negotia exstimulet; nulli tamen dubitamus, quin ad praehabitam reverendi loci plebani requisitionem excellentissimi domini episcopi Transsilvanici[1] interpositio plurimum coram excelso regio gubernio efficere contendat. Quare privata hac supplicatione ausi sumus, ad pium, proficuum, simul et impartiale excellentiae vestrae patrocinium supplices confugere atque de genu, quam possumus, humillime orare, quo in discussione praesentis substrati dignetur gratiose excellentia vestra eo erga miseram hanc communitatem excitari affectu, pioque patrocinio duci, ut, quia memoratae ecclesiae necessitati iam sufficienter ordinationibusque eatenus praevigentibus accommodate satisfactum est, reverendus loci plebanus ad acceptationem recenter comparati oblatique fundi disponatur, proiectatus vero ex rationibus in repraesentatione fusius memoratis penes communitatem relinquatur. Quod dum de genu oramus, paternis gratiis commendati in profundissima iugi veneratione emorimur. E confluxu iuratae communitatis Thordae die 23-tia martii anni 1783, excellentiae vestrae humillimi servi catholicis confratribus contradicentibus magistratus reformatus et communitas oppidi Thorda.

539.

Excellentissime domine liber baro, gubernator regie! Domine domine mihi longe gratiosissime! Ad praescriptum benignorum excellentiae vestrae et excelsi regii gubernii mandatorum illustrissimi domini comites Joannes Mikes et Ignatius Kornis[2] ideo quod

[1] Vgl. S. 382.

[2] Johann Graf Mikes de Zabola und Ignaz Graf Kornis de Göntz-Ruszka, überzählige Beisitzer der tabula continua des Maroser Stuhles.

proxima sessione ob quorundam actualium adsessorum publici causa absentiam fieri non potuit, hodierno die stationi suae consueto modo admoti sunt. Quemadmodum autem hanc praelaudatorum dominorum iuvenum comitum tabulae huiatis continuae praxis hauriendae gratia electionem magni aestimamus eosdemque pro singulari tabulae sedisque huius ornamento reputamus, ita clementissimo regio et excellentiae vestrae gratioso iussui mea quoque ex parte satisfacturus, quantum in me situm esit, enitar, quo iidem domini comites omnibus publicae administrationis sedis huius partibus sibi familiaribus redditis, ad quem properant scopum quantocitius pertingere valeant penes quorum insinuationem humillimam me toties expertae excellentiae vestrae benignitati demisse commendans profundo venerationis cultu maneo excellentiae vestrae humillimus et devotissimus servus Steph. Halmágyi m. p. M. Vásárhely 26. martis 1783.

540.

Hochwohlgeborner Reichsfreiherr, insonders gnädiger Herr! Ich hatte die Gnade bei Ankunft des Herrn Okulist Molnar[1] durch denselben eine verehrteste Zuschrift von Euer freiherrlichen Exzellenz zu empfangen. Es war sogleich meine angelegenste Sorge, die Aufsuchung seines entwichenen Chirurgus mit eben dem Nachdruck zu betreiben, den das Gewicht Hochderoselben gnädiger Anempfehlung, vereinbaret mit der Stimme meiner Schuldigkeit, in mir notwendiger Weise veranlassen mußte. Allein besagter Herr Molnar fand so viele Bedenklichkeiten bei der Sache, daß er sich entschloß, sein Vorhaben fahren zu lassen, um sich die mit dergleichen Fällen verbundenen Schwierigkeiten zu ersparen. — Unter gehorsamster Versicherung der vollkommnesten Verehrung und Ehrfurcht habe ich die Gnade, zu verbleiben Euer freiherrlichen Exzellenz untertHäniger Diener Raicevich m. p. Buchareſt den 11-ten April 1783.

541.

Excellentissime ac illustrissime domine, liber baro, gubernator, domine patrone gratiosissime, benignissime! Gratiosas excellentiae vestrae literas contra anglorum artes in scholastici aedificii nostri area producendas ea, qua par est, animi reverentia quidem, sed sine effectu accepi. Auctoritate enim illustrissimi domini comitis Joannis Csaki,[2] quidquid sequelarum inde enasciturum esset, in

[1] Vgl. S. 218.
[2] Vgl. S. 258.

se recipientis, eae nihilominus ibi et prius productae et tardius ad hesternam usque diem continuatae sunt. Ego, ne discipulorum nostrorum profectus detrimenti quidpiam propterea pateretur, durante comicorum spectaculorum tempore post meridiem una hora maturius scholas celebrari curavi. Praesumo excellentiae vestrae programmate examinis apud nos habiti humillime servire; gratiosis excellentiae vestrae favoribus pro futuro quoque impensius me commendans et in iugi veneratione emoriens excellentiae vestrae humillimus servus ac capellanus p. Jos. Jäger e scholis piis. Claudiopoli 11-a aprilis 1783.

542.

Sz. Keresztur 18. aprilis 1783. Méltoságos liber báro es erdélyi gubernátor ur, méltoságos uram! Ertettem bizonyoson, hogy hoszas várakozásom után már isten dolgomat anyira vitte, hogy tanittatásom helylye meg hatarazása excellentiádra bizattotat. Instálok tehát erős reménségel, excellentiádnak gyakorlot és igirt kegyesége szerint, méltoztassék excellentiád tanittatásomnak hellyét ugy rendelni, hogy ne kellessék Szebenben mennem, mivel oda mennem tanittatás véget én nékem leg terheseb lenne és az szegény kitsin léányom is hogy az clastrombol én miattam ki menyen, ki költözön s hányodgyék ujjab kezekben fájdalmamra esnék és sajnállanám. Hanem instálok azon tanittassam akár Udvarhelyen akár Vargyason az magunk házához igen kőzelesvén oda az Baroti plébánia ugy az tisz. baroti plébanus is. Instálok továbra azon excellentiádnak alázatoson, hogy tanittatásom kezdetét mentől jobban lehet siettetni méltoztassék excellentiád, hogy igy szabadulhasson lelkem, melyet régen vár, fogsága alol. Végesetre könyergek azon is hogy az én bátorságom okáért excellentiád parantsolyon comisáriusok iránt, kik én velem lehessenek edgyűt az tanittatás alat, hogy igy tanittatásomnak oráin ne kellessek tsak az tisz. tanito pappal maradnom, sőt effelet egy aszony ember cselédem az tanolo órán jelen lehessen, mely kegyességiért isten mind az két eletben áldgya meg excellentiádat buzgo szivel alázátoson kivánom és nagy mély alázzatos tisztellettel vagyok excellentiádnak alázatos szolgáloja G. Mikes Anna m. p.

In deutscher Übersetzung.

Sz. Keresztur, 18. aprilis 1783. Hochgeborener Herr Baron und Gubernator von Siebenbürgen! Ich habe sicher vernommen, daß nach langem Warten Gott meine Sache so weit gebracht hat, daß die Fest-

setzung des Ortes meines Unterrichtes Ew. Exzellenz anheimgestellt worden ist. Mit großer Hoffnung bitte ich also: „geruhen Euer Exzellenz gemäß Ihrer ausgeübten und versprochenen Huld den Ort meines Unterrichtes so zu bestimmen, daß ich nicht nach Hermannstadt gehen muß, weil es für mich am beschwerlichsten sein würde, des Unterrichtes wegen dorthin zu gehen, und es mir schmerzlich sein und ich es bedauern würde, wenn mein armes kleines Mädchen meinetwegen aus dem Kloster herausträte, auszöge und in neue Hände geworfen werden würde. Jedoch erbitte ich meinen Unterricht in Udvarhely oder in Vargyas, da sie unserm Hause sehr nahe liegen und ebenso die Baroter Plebanie und auch der ehrwürdige Pfarrer von Barot. Ich bitte Euer Exzellenz ferner untertänigst, zu geruhen, den Beginn meines Unterrichtes möglichst beschleunigen zu lassen, damit meine Seele auf diese Weise frei werden könne aus dieser Gefangenschaft, was ich längst ersehnt. Schließlich bitte ich auch meiner Sicherheit wegen möge Euer Exzellenz Befehle geben betreffend die Kommissäre, welche während des Unterrichtes mit mir sollen zusammen sein können, damit ich während meiner Unterrichtsstunden nicht nur mit dem ehrwürdigen unterrichtenden Pfarrrr zusammen sein muß, sondern außerdem eine meiner Dienerinnen mit mir in der Unterrichtsstunde anwesend sein darf, für welche Gnade ich Gott mit inbrünstigem Herzen demütig bitte, Ew. Exzellenz in beiden Leben zu segnen und verbleibe mit alleruntertänigster Hochachtung Euer Exzellenz ergebenste Dienerin G. Miko Anna m. p.

543.

Hochgeborner Freiherr, Ihro Exzellenz! Ich gestehe, daß ich mir hiemit zu viel Freiheit herausnehme, aber es nötigen mich Umstände darzu, woran der größte Teil meines künftigen Wohles hängt. — Mein Geburtsort ist Schäßburg. Mit schönen Attestaten versehn, überreichte ich Einem hochlöblichen gubernio im September verflossenen Jahres ein unterthäniges Memorial, nachdem ich zwei Jahre die anatomischen Kollegia des Herrn Professor Caffer in Klausenburg frequentiert hatte, um nach Wien in die Goldbergische Stiftung gelangen zu können, damit ich meine studia fortsetzen und ein echter Wundarzt werden möchte, weil ich Solches zu thun aus eigenen Mitteln unvermögend bin. Doch da dazumal eben keine Stelle leer war, so wurde mir auch meine Bitte nicht gewähret; nun aber werden bis zu Ende dieses Schuljahrs einige Stellen sicher entledigt. — Ich flehe also die Euer Exzellenz eigene Güte demütigst an, bei vorfallenden Aperturen meiner in Gnaden zu

gedenken; ich befinde mich zwar schon in Wien und genieße aus der Gnade des Herrn Hofrat Székely,[1] weil der Herr Hofrat die Aufsicht über die Stiftung hat, das freie Quartier in selbiger; aber zu allen Benefizien der Stiftung zu gelangen hängt von Euer Exzellenz ab, deren Gnade ich anflehe. — Die Jedermann bekannte Güte Euer Exzellenz läßt mich hoffen, daß sich Euer Exzellenz auch einem Jüngling als Vater erzeigen werden, der lebenslang mit wärmstem Dank verharren wird Euer Exzellenz demütigster Knecht **Michael Graef m. p.** Wien den 13. Mai 1783.

544.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Freiherr, Gnädigster Herr! Aus ganz besonderem Zutrauen zu Euer Exzellenz Gerechtigkeitsliebe erkühne mich in submissestem Respekt vorzutragen, wie daß ich bei gehaltener Elektion den 30. April a. c. die Mehrheit derer Stimmen zum Königsrichters officio abermal erhalten. — Da nun hieraus sowohl als auch aus denen vorher gegangenen Elektionen, wo fast allemal die mehreste vota gehabt, sattsam erhellet, daß das Publikum mit mir und meiner Ambtierung wohl zufrieden, ohnerachtet man bisher und dato noch vielfältig getrachtet, dasselbe wieder mich auf (!) und falsche Begriffe beizubringen; so ergehet an Euer Exzellenz mein unterthänigst gehorsamstes Bitten, Euer Exzellenz wollen gnädigst geruhen, nach Dero vielvermögenden Patrozinanz die Konfirmation vom Allerhöchsten Hof vor mich zu bewirken, damit ich nicht auf meine alte (!) Täge und gehabte langwierigen Dienste, der, die Militärdienste mit eingerechnet, fast in die 40 Jahr lang gedienet, zu meinem größten Nachteil zu Grunde gehen und in das äußerste Elend gesetzet werden möge und das um so mehr, da hier ein proofficialis nach deren Verordnungen jährlich nur Rfl. 40 zu hoffen hat. — Solch mir zu erzeigende hohe Gnade werde zwar niemalen im stande sein, zu bedienen, wohl aber selbige mit demütigster Dankbarkeit zeitlebens verehren und nach allen Kräften dahin trachten, mich derselben durch die genaueste Beobachtung meiner Pflichten würdig zu machen. Der in unterthänigster Ehrfurcht ersterbe Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster **Andreas Glatz m. p. regius iudex.** Reps den 16. Mai 1783.

545.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine mihi longe gratiosissime! Peracta interimali candidatione in locum

[1] Vgl. S. 158.

resignantis domini Ladislai Csapai, actualis tabulae huiatis adsessoris, tria priora subiecta e catholicis, totidem posteriores (!) e reformatis, omissa quam profitenti religionis mentione proposuit tabula continua. E quibus, si catholico reformatus succedere posset, dominum Gabrielem Dési intuitu meritorum et extraordinariorum servitiorum capacitatisque caeteris praeferendum, quodsi vero catholicus surrogari deberet, dominum Samuelem Csernátoni[1] capacioris, vel dominum Lad. Bereczki,[2] protocollistam, placidioris ingenii virum; pro supernumerario denique e catholicis seu dominum Andreum Zöld[3] seu vero dominum Stephan. Gyujto gratiose confirmandos esse censerem. Quod dum pro munere meo excellentiae vestrae demisse insinuare sustineo, profundo venerationis cultu maneo excellentiae vestrae humillimus et devotissimus servus Steph. Halmágyi m. p. M. Vásárhely 18. maii 1783.

546.

Euer Exzellenz, gnädig und hochgebietender Herr! Euer Exzellenz gnädigen Befehl unterthänigst zu befolgen, bin ich verwichenen Samstag wieder hieher zurückgekehret. Da ich nicht weiß, ob ich bald so glücklich sein werde, Euer Exzellenz persönlich aufwarten zu können, so unterstehe ich mich nun, Euer Exzellenz die beiliegende Ausarbeitung,[4] die ich während meines Aufenthalts in Stolzenburg wieder ins Reine gebracht, zu überschicken. — Ich habe dabei den vorigen Aufsatz noch mit verschiedenen Zusätzen vermehret und hin und wieder auch einige wichtige Veränderungen machen müssen. Ich glaubte, eine kurze Berührung des Ursprungs und der mancherlei Gattungen des Besitzes der liegenden Gründe würde hier nicht überflüssig sein. Ein neu vorgefundenes Privilegium, welches den Teutschen in Vincz und Borberek verliehen worden, setzet die dem Kriegsdienst angepaßte Verfassung der alten Sachsen und die Absichten ihrer Berufung in ein hellers Licht, und ich habe deswegen auch davon Gebrauch gemacht. So bin ich auch so glücklich gewesen,

---

[1] Gabriel Dési de Tompa war 1782 überzähliger, 1784 wirklicher Assessor des Maroser Stuhles, Samuel Csernátoni de A. Csernaton 1784 überzähliger Assessor daselbst.

[2] Der Archivar und Protokollist des Maroser Stuhles Ladislaus Bereczki de Szent Háromság.

[3] Andreas Zöld de Mádéfalva.

[4] Es liegen 2 in einander gelegte Foliobogen vor, die ein Bruchstück enthalten von dem „Ausführlichen und in der Wahrheit gegründeten Bericht in puncto des von Alters her so genannten Honorarii seu census sti Martini."

eine Urkunde des Kaisers Sigismundus zu finden, welche, verbunden mit andern Dokumenten die Eigenschaft des census s. Martini noch mehr aufkläret. — Die Entdeckungen hingegen, die ich bei fleißiger Durchsuchung des Herrmannstädter Archivs und besonders der Universitätsrechnungen gemacht, haben mich genötiget, einige Änderungen in der Geschichte des census s. Martini zu machen, nachdem es besonders aus den Rechnungen erhellet, daß er auch von den Zeiten der Isabella an bis zu den Zeiten des Apafi immer an die Fürsten, wiewohl in verschiedenen Summen, abgeliefert worden und schon unterm Georg Rakoczi bald ein honorarium, bald wieder ein census heißt. — Ich würde mich glücklich schätzen, wenn Euer Exzellenz sich gnädigst versichern wollten, daß nur die viele Mühe der ich mich unterziehen müssen, um die Erörterung gewisser Gegenstände, die ich vor wesentlich hielt, bis zum möglichsten Grade der Gewißheit zu bringen, und die öftere Unterbrechung meiner Arbeit durch andere Arbeiten, die ich nicht versaumen dörfen, Ursache ist, daß ich nicht eher zum Schluß habe kommen können. Ich verharre mit der tiefsten Verehrung Euer Exzellenz unterthänigster Diener Michael Soterius m. p. Herrmanstadt den 20-ten Mai 1783.

547.

Excellentissime domine liber baro, gubernator regie, domine ac patrone mihi gratiosissime, humillime colende! Antequam de adventu summi principis magis certiora excellentiae vestrae referrem, advolutas incliti comitatus Krassoviensis domini vicecomitis a Madarasz literas de alterato altefatae suae maiestatis itinere excellentiae vestrae demisse communicandus duxi,[1] significando uno in casu quo suam maiestatem sacratissimam versus Dobram ingredi contingeret, congruas ibidem quoque de praeiuncturali indigentia factas esse dispositiones. Caeterum perpetua veneratione existo excellentiae vestrae humillimus servus Sigismundus Zejk m. p. A. provincialis commissarius. Signatum Illie 26-ta mensis maii anni 1783.

Auf einem Folioblatt liegt bei: Copia: Inclita tabula continua, domini mihi singulariter colendissimi! Hoc recte momento informor, unaque ordines accipio, augustissimum imperatorem ex itinere, quod per loca confinialia suscepit, iam Temesvarinum penetrasse ac ab inde 27-a huc Lugosinum pro nocteventu ram, hinc vero 28-va huius

[1] Fehlen.

per Facsetinum, Kassovam, Dobram in magnum principatum Transilvaniae profecturum esse. Quod proinde eidem inclitae tabulae continuae ad casum, quo forte propinquus hic augustissimi adventus eidem hucdum insinuatus non fuisset, pro faciendis, ut libuerit, dispositionibus tempestive mutuae vicinitatis ex officio significandum arbitrabor. Debita in reliquo cum veneratione perseverans eiusdem inclitae tabulae continuae humillimus servus Ignatius Madarász m. p. incliti comitatus Krassoviensis ordinarius vicecomes. Lugosini 25-ta maii 1783.

548.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Ich ermangle nicht, Euer Exzellenz bekannt zu machen, daß Ihro Majestät, der Allergnädigste Monarch, bei seinen (!) den 24-ten abgewichenen Monat hohen Hiersein auf meine unterthänigste Vorstellung wegen ohnmöglicher Erholung meiner langwierig ausgestandenen Krankheit und täglichen Kräftenabnahme, auch durch 54 Jahre geleistete Diensten mein Körper sehr geschwächet worden, mich zum Feldzeugmeister mit meinen ganzen Gehalt Allergnädigst zu ernennen geruhet haben, mit dem Allergnädigsten Auftrag, mir ein (!) Ort zu wählen, wo gesunde und reine Luft ist und nachhero aber Höchstdemselben von meinen (!) Aufenthalt und wie sich meine Gesundheitsumstände verbesseren, den Bericht von Zeit zu Zeit zu erstatten. Da nunmehro unteren 3-ten currentis die Verordnung meiner Versorgung von hohen Orten schon anhero erfolget ist, so bin ich entschlossen (weilen mir Pest zugeraten worden) mich dahin zu begeben und alldort zu wohnen. — Den Tag meines Abgehens von hier werde Euer Exzellenz noch zu wissen thuen. Der ich in ohnausgesetzt-vollkommnester Hochachtung stets beharre Euer Exzellenz gehorsambster Diener Freih. v. Zetwitz m. p. Feldzeugmeister. Temesvar den 7-ten Juni 1783. Das im abgewichenen Jahr von Euer Exzellenz mir überschickte Reitpferd, welches im Reiten niemalen scharf angestrenget worden und während meiner 9-monatlichen Krankheit sehr wenige Malen geritten habe, wird täglichen auf allen 4 Füssen zu meiner größten Fatalität schlechter, so daß mir wenige Hoffnung übrig bleibet, das Pferd wiederumen brauchen zu können; ut in literis Freih. v. Zetwitz m. p.

549.

Méltoságos báró és gubernátor ur, jó méltoságos uram! Excellentziád kegyes levelét vettem alázatos köszönettel az abban zárt tanitatásomról való commissióval, mely szerint az mult szombaton

a tanitást halgatni is kezdettem az magam szállásomon, nem lévén eddig semmi panaszom az ellen. E dologban a méltoságos guberniumot is szükségesnek itéltem tudositani; melyet bátorkodtam ide zárva egyenesen excellentiádnak küldeni oly alázatos bizodalommal, hogy azt excellentiád méltoztatik eleibe adni a méltoságos guberniumnak. En pedig kegyességibe ajánlott vagyok excellentiádnak alázatos szolgáloja G. Mikes Anna m. p. B. Daniel Istvánné m. p. Megyes 18-a iunii 1783.

In deutscher Übersetzung:

Hochgeborener Herr Baron und Gubernator, Mein guter Hochgeborener Herr! Den huldreichen Brief Euer Exzellenz habe ich mit untertänigstem Dank entgegengenommen mitsamt dem darin enthaltenen Auftrag betreffend meinen Unterricht. Demgemäß habe ich am vergangenen Samstag in meinem eignen Quartier Unterricht zu nehmen angefangen, wogegen ich bis jetzt gar nichts zu klagen habe. In dieser Sache hielt ich es für notwendig, auch das hochgeborene Gubernium zu benachrichtigen, was ich hieher beigeschlossen direkt an Eure Exzellenz mit der untertänigsten Bitte zu senden mich erkühne, daß Euer Exzellenz geruhen möchten es dem Hochgeborenen Gubernium zu unterbreiten. Ich aber bin Ihrer Huld empfohlen Eurer Exzellenz ergebenste Dienerin G. Anna Mikes m. p. Frau B. Stephan Daniel m. p. Mediasch den 18. Juni 1783.

550.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Gnädiger Herr! Nächstens werde ich die Ehre haben können, Euer Exzellenz mit den 12-ten Teil zur Histoire de la Chine par Mailla[1] aufzuwarten. — Ich darf vermuten, daß Hochdieselben zu der vortrefflichen neuen Ausgabe der Ceremonies et costumes religieuses, wovon der inliegende prospectus[2] das Mehrere anzeigt, Belieben tragen mögen; es sind bereits 6 Hefte bei mir zu haben. Der Preis von jedem, mit Unkosten bis Wien gerechnet, ist f. 4.28 Kr. Von Euer Exzellenz besondern Gütigkeit erwarte ich den Betrag nebenstehender meiner Rechnung.[3] Der schon seit einiger Zeit so geringe Verkauf an soliden Büchern ist Ursache, daß ich so frei sein muß, hin und wieder um Zahlungen zu bitten in der Hoffnung,

[1] Vgl. S. 454.

[2] Ceremonies et costumes religieuses de tous les religieuses peuples du monde. Amstelodami. Fol. Der gedruckte Prospekt vom Ende des Jahres 1783 liegt bei.

[3] Fehlt.

daß mir Solches nicht übel gedeutet werde. — Mit vollkommenem Respekt verharre Euer Exzellenz ganz gehorsamster Diener August Gräffer. Wien den 20. Juni 1783.

551.

Eccellenza! Mi do l'onore di far parte a v. eccellenza che avendo ricevuto giorni sono dalla nostra augustissima corte un fermano della porta Ottomana diretto al principe di Moldovia a favore delli sudditi imperiali e reali che traficano in quelle parti l'ho spedito con persona idonea per farlo porre in esecuzione. — Qui ingionta trovara v. eccellenza la traduzione della sostanza del suddetto fermano per farne quell' uso che trovara oportuno e le serva pure, d' avviso che una copia Turca legalizata restara in mano del capo dei mercanti Brasciovani stabilito in Yassi. — Si degni v. eccellenza impiegare la mia servita in queste parti, e fornirmi occasioni per testificarle il mio rispetto e la distinta considerazione con la quale sono di v. eccellenza umilissimo divotissimo servitore Raicewich m. p. Bucoreste 23 guigno 1783.

552.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie! Domine mihi longe gratiosissime! Statim ac gratiosas excellentiae vestrae literas proximo cursore percepi, cum huiate horologiario e Saxonia oriundo hydraulicae artis gnaro de conficiendis portatilibus ad extinguenda incendia instrumentis conferre non defui, qui siquidem plurimas eiusmodi instrumentorum species dari referat, nec quae ex iis excellentiae vestrae placiturae sint, coniicere possit, declaravit, se Cibinium ad excellentium vestram profecturum, de his mandata excellentiae vestrae oretenus percepturum et etiam proiectum suum de construendis molendinorum aggeribus exhibiturum. Quae dum humillime referre sustineo, profundo venerationis cultu maneo excellentiae vestrae humillimus et devotissimus servus Steph. Halmagyi m. p. M. Vasárhelly 3. iulii 1783. Vertatur P. S. Post paratas literas transmisit praefatus horologiarius mihi minutam a se concinnatam (quam excellentiae vestrae humillime transmitto) pollicitus secum, unum par instrumentorum praedeclaratorum Cibinium adducturum.

553.

Euer Exzellenz! Hoch und Wohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz hochschätzbarste Zuschrift vom 6-ten Mai habe in allersinnlichster Hochachtung erhalten, woraus ersehen, was vor eine Entschuldigung die dasige Gerichtsstelle vorgewendet hat, daß mit meiner Befriedigung nicht hat können der Anfang gemachet werden. Es sind doch schon bald drei Jahre verflossen, daß selbes (!) den Spruch gefället hat. Euer Exzellenz hatten auch vor zwei Jahren die hohe Gnad mittls eines Dekret meine Befriedigung anzubefehlen; auch seithero die hohe Gnad hatten, zu wiederholen, die dasige Gerichtstelle findet jederzeit eine Ausrede ihrer Saumseligkeit halber; daß diese Stelle die Rymainischen Erben[1] mit ihrer Schuldforderung sicher stellen wollen, ist ganz wohl, weilen dieselben die ersten seind, die die Verschreibung auf dieses Haus haben, in Ansehung dessen habe ich nicht allein gewöhnlichermassen den (!) Verbot auf dieses Haus, sondern auch auf das andere, welches Ein hochlöbliches Gubernio (!) inne hat, und auf das ganze sowohl bewegliche als unbewegliche Vermögen und Einkünften (!) gemachet, und wäre diese Stelle gebührend vorgegangen, so wäre diese Schuld durch diese sechs Jahr her nicht um so vieles mehr angewachsen. Es wäre doch zu vermuten, daß diese Stelle die gehörige Mitteln gefunden hätten, diese Erben mit ihren $\frac{m}{2}$ f. Schuldanforderung sicher zu stellen, und ich auch mit meiner gerechten Anforderung hätte können befriediget sein können, dann (!) eine Gerichtstelle ist doch vermög aufhabendes Amtspflicht und Gewissen schuldig, das Entfremdte denen Eigentümer (!) nach aller Gerechtigkeit zu verschaffen, mit mir aber leider thuet selbes das Gegenteil, sonder unterstützet noch vielmehr zusagenden niederträchtigen Fürgang und gibet Anlaß noch vielmehr zur Verschwendung. Ich kann mir leicht vorstellen, daß ich von dieser Gerichtstelle nicht sobald zu den Meinigen gelangen werde, zumalen der Herr Richter ein Schwager ist von dem Herrn Schwiegersohn des Freiherrn von Möringer[2] und der löbliche Magistrat

[1] Die Kinder des Sigismund von Rimain, Hauptmanns des 1. romänischen Grenzregimentes zu Fuß, und der Anna Sofia Soterius, Schwester des spätern Gubernialrates Michael Soterius von Sachsenheim: die unvermählt gestorbene Rosina von Rimain und Dorothea, die spätere Gattin des Oberst Franz Kolb von Frankenfeld sowie die Kinder des Philipp von Rimain, der k. Rat und Sekretär der siebenbürgischen Hofkanzlei war.

[2] Der Hermannstädter Stuhlsrichter Johann Andreas Fabritius von Hermannsfeld wurde wegen Erkrankung durch Daniel Wanckel von Seeberg vertreten der ihm am 12. November 1783 als Stuhlsrichter nachfolgte.

auch nichts zu thun haben will. So habe meine einzige Hoffnung und Zutrauhen (!) an Eure Exzellenz und gehorsamst bitte, sich in meiner gerechten Sach anzunehmen und mich zu meiner gerechten Anforderung gelangen zu machen, dann (!) Hochdieselben werden leicht einsehen, daß es mir sehr empfindlich ist, daß ich bereits durch zwanzig Jahre hindurch so unbillig behandelt werde. Vor welche hoche (!) Gnadsgewährung ich Zeit meines Lebens unendlich verbunden sein werde. Der ich übrigens in all ersinnlichster Hochachtung zu sein die Ehre habe Euer Exzellenz ganz gehorsamster Diener J. E. F. v. Mittrovsky m. p. F. M. L. Horaschdiowitz den 5-ten Juli 1783.

554.

Excellentissime et illustrissime domine baro, gubernator regie, domine mihi singulariter colendissime! Illustrissimus dominus comes Illyésházi,[1] iuvenis in spem patriae natus, ut profuturam sibi patriae suae notitiam compararet, eiusdem visitationem suscepit, iamque inspectis his partibus etiam ad magnum Transilvaniae principatum ire in animo constituit. — Cum autem excellentia vestra singularem suam in me benevolentiam multis iam argumentis comprobare dignata fuerit, animos mihi sumpsi, laudatum dominum comitem gratiis excellentiae vestrae commendare; dignetur excellentia vestra talem modum eidem illuc venienti gratiose praebere, quo mediante fructum suae peregrinationis etiam in magno Transilvaniae principatu colligere valeat. Profecto omnia, quae excellentia vestra eidem praestiterit, mihi praestita reputabo atque ingenti iam illi collatorum in me officiorum cumulo novum augmentum accedet, saepedictum autem dominum comitem hominem gratissimum experietur. Ego vero singulari cum veneratione maneo excellentiae vestrae humillimus servus L. c. a Kollonitz ep. m. p. Nagy Károly 6. iulii 1783.

555.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine mihi gratiosissime! Gratiosissimas excellentiae vestrae secunda praesentis ad me datas litteras humillima veneratione accepi. Uti nil nisi aequum, gratum, acceptumque a bonitate excellentiae vestrae

[1] 1792 wurde ein Graf Stefan Illésházi Kämmerer, 1805 war er Erbherr von Trencsin, erblicher Obergespan von Liptau und Trencsin und k. Staatsrat; 1836 schenkte ein Gleichnamiger seine reiche Bibliothek und Diplomensammlung dem Nationalmuseum in Budapest.

promanare solet; ita novissimam hanc comitatus huius officialium resolutionem eidem soli tribuendam habeo. Ego etsi ab aliquo tempore febricitans diem tantum die trudere videor, interim tamen, in quocumque statu sim positus, aeterna veneratione persevero excellentiae vestrae servus humillimus. Adamus Teleki m. p. K. Lonae 7. iulii 1783.

556.

Hochwohlgeborner, gnädiger Herr! Ich habe bisher immer gehofft, mit einigen Befehlen von Ew. Exzellenz beehrt zu werden. Allein meine Hoffnung ist vergeblich gewesen. Ich nehme mir daher die Freiheit, Denenselben meinen neuen catalogus[1] zu übersenden, welchen ich auf das allerbeste rekommandiere. Es würde mir ungemein angenehm sein, mit Dero Befehlen beehrt zu werden. Es finden sich viele Bücher in diesem Katalogus, wobei ich einen grössern Rabatt als gewöhnlich geben kann. Es käme daher darauf an, ob es Denenselben gefallen möchte, ein Quantum zu nehmen; je mehr Dieselben nehmen würden, je grösser würde der Rabatt sein können, und in diesem Fall würde ich auch von den übrigen Büchern einen noch grössern Rabatt zu geben im stande sein. Zugleich nehme mir die Freiheit, einen großen französischen catalogus[1] beizufügen, worinnen in der That eine Menge der auserlesensten Artikel sind. Es sind auch lateinische, einige englische und italienische Bücher darinnen. Auch aus diesem catalogo hoffe einige Kommissionen zu erhalten. Da eine so große Menge von fürtrefflichen Werken darinnen enthalten ist, so schmeichle mir um so mehr mit dieser angenehmen Hoffnung. Allein Rabatt könnte ich, so gerne ich auch wollte, hievon nicht geben. Wie die Preise einmal in dem catalogo stehen, wohlfeiler könnte ich sie nicht hergeben. — Zugleich nehme mir die Freiheit, ein kleines neues Verlagsbuch beizufügen, welches ich habe drucken lassen. Dieses Manuskript kostet mir viel Geld, indem meine Absicht war, etwas Gutes zu liefern. In wie ferne der Herr Verfasser diese Absicht erreicht hat, muß ich nun dem unparteiischen Urteil überlassen. — Indeme ich meine Katalogen nochmals auf das allerbeste entpfehle und bald hoffe, mit Dero Befehlen beehrt zu werden, habe die Ehre, mit allen Respekt zu verharren Euer Exzellenz gehorsamster Diener Ernst Klopstock m. p. Wien den 12ten Jul. 1783.

---

[1] Fehlt.

557.

Hochgeborner Freiherr, gnädiger Herr geheimer Rat und Landesgouverneur! Auf das von Eüer Exzellenze unter dem 9-ten dieses an mich erlassene Schreiben weiß nichts Andres zu erwiedern, als daß ich, von Eüer Exzellenz väterlichen Gesinnungen gegen mich überzeügt, gegen Hochderoselben Ansinnen nichts einzuwenden habe und mir Eüer Exzellénz Vorschlag gerne gefallen lasse.[1] — Glücklich würde mich schätzen, wenn ich hier Euer Exzellenz neüerdings meine tiefste Ehrerbietung werde bezeügen können, der ich mit aller Hochachtung ersterbe Eüer Exzellenz ganz gehorsamst ergebenster Diener Johann Andreas von Wielandt m. p. Wien den 22. iulii 1783.

558.

Méltoságos liber báro és erdellyi gubernátor ur, kegyelmes uram, nagy pátronusom! Minekutána felséges urunknak az religiokra nézendő szent rendelesei érkeztenek, annak utánna meg kell vallanom sok szenvedéseim voltanak, mert ezen nemes Miklosvár székiben lévén két plébánia. Az azokban levő tiszt. plébánusok érezvén azt, hogy a parte reformatorum nem volna táblánkon edgyis, a ki in manutentionem reformatorum tsak edgyet is szollana rajtam kivűl, sok külömb külömb modokat kővettenek el, hogy engemet galibába ejtenének; a többi közőtt elsöbenis az elmult ősz elein, midőn méltoságos pűspők ur ő excellentiája a brassai uj templom fel szentelésire volt, azon uttyában ide Barothra az én házamhoz hozták, edgy nehány papokkal és secularis catholicusokkal egyetemben, az hol nemessi szabadtságomnak minden kimillése nélkűlt bánt ő excellentiája én velem az excellentiátok kegyelmességiből engedtetett orátoriumnak épittésiért. Bizony tsak az vala héllya, hogy pálcza alá huzattassam, fenyegetett hogy ördőgőtt fogat velem. De az ő excellentiájával hozzám sereglett számos catholikusok is mindenfelől keményen illetgetnek vala, ugy hogy annyi szo nem vala szájamban, mellyel elégséges lehettem volna magam mentségemre. Ezen szorongattatáson ugyan tsak által menvén, második utal az ide valo barothi plébánus ur erős stilussal ezen esztendőben in ianuario adott bé ellenem a tekintetes continua táblának egy oly mémoriálist, melyben semmi valoság nem vala, mert ha lett volna, notát érdemeltem volna. Vádolt ugyanis főképpen azzal: hogy a

[1] In der Teilungssache nach Brukenthals verstorbener Gattin. Vgl. S. 555.

deficienseket naponként igyekezi tanitani, de azomban én azokot megszűnés nélkűlt bázamhoz jártatván magamnál mindenkor reformatus papokot tartok s azok által emezeket seducáltatni igyekezem, s kérte hogy azon memoriálissát a tekintetes tábla a felséges királlyi guberniumba külgye fel pro elargienda satisfactione. Tudván én ártatlanságomot, azonnal három catholicus és két reformatus regiusokkal, mind barothi sok számu catholicusokat s azak kőzűl felesen szomszédokot, sőt a kik naponkent az házamot járták, meg eskettettem, és tsak egy sem találtatott, a ki vagy deficienst, vagy tsak egy papot is látott volna házamnál. Szemire hányván eszt a tiszt. plébánusnak az catholicus régiusok, hogy miért kellett ily minden valoság nélkült valo dolgot fel adni, az bé adott mémoriálissát igy tartoztatta meg a tekintetes táblán, s igy nem hatott fel excellentiátok eleibe. Ezen ártatlanságomot is tsak békességes tűréssel kellett el szenvednem, holott nagy keserűséggel. Sajnállom excellentiádot tőbb sok szenvedéseimmel terhelni, hanem ez edgyet alázatos engedelemmel bátorkodom az excellentiád kegyelmes atyai tekintete eleibe terjeszteni: Midőn még eddig tellyes győzedelmet rájtam nem vehettenek volna, meg kell vallani a mi táblánkon, én vagyok egyedül, az ki valamit segijtek religiomnak igasságos dolgaiban, az catholicusok pedig négyen, a kik bár volnának oly szorgalmatosok hivatallyok körül mint készek az ok nélkült valo vexáltatásomra. Ezeket arra inditották az plébánus urak, hogy kérnének marchális széket, hogy engemet ki tehetnének hivatalombol. Én ugyan ezt nem bánom, tsak az dolog mennyen az igasságnak mértéke szerint, nem passiobol és bizonyos respectusbol. Egykor én nem lehetvén az táblán, voltak jelen az négy catholicus tábularisták és két református szelid assessorok, Donáth György uram [1] (a ki inditoja szokott lenni minden ellenkezéseknek) proponállya, hogy kérnének marchális széket méltoságos báro fő király biro ur által a felséges királyi guberniumtol; a két reformatus assessorok ellene mondottanak ennek, főképpen hogy a tábla sem volna completé s tőbb rátiokra nézve, de sőt az edgyik catholicus sem akart consentiálni, mégis az Donáth György uram ereje által végben ment, hogy nem tábla nomine tabulae continuae által küldőtte kérésit fen tisztelt méltoságos fő király biro ur ő nagyságának és

[1] Georg Donáth von Nagy Ajta war 1785 iudex nobilium circuli Sepsi des Háromszéker Komitats, früher Assessor im Miklosvárer Stuhl.

kétség kivül ő nagysága is maga repraesentátioját a királyi gubernimnak. Isten és emberek bizonyságaim, hogy én voltam támaszsza ezen nemes széknek, és ezen universitásnak tellyes bizodalma bennem vagyon, mégis mitsoda szenvedéseim légyenek hiv szolgálatom után excellentiád kegyelmessége eleibe terjésztem oly alázatos könyörgésem mellett, ezen oppressioimban méltoztassék excellentiád engemet protégálni; isten megjutalmaztattya, én is örökösön meg hálálni kivánom és örökös nagy tisztelettel maradok excellentiádnak alázatos kissebik szolg. Cserei Joseph m. p Miklosvárszéki király biro. Baroth 23-a iulii 1783.

In deutscher Übersetzung:

Hochgeborener Freiherr und Herr Gubernator von Siebenbürgen, mein gnädiger Herr, mein hoher Patron! Nachdem die heiligen Verordnungen unseres Allerhöchsten Herrn betreffend die Religionen eingetroffen sind, seitdem, muß ich gestehen, habe ich viele Leiden auszustehen gehabt, denn in diesem edeln Stuhl Miklosvár sind zwei Plebanien. Da die darin befindlichen ehrwürdigen Plebane sehen, daß an unserer Tafel a parte reformatorum kein einziger ist, der außer mir in manutentionem reformatorum nur etwas sprechen würde, so befolgen sie gar verschiedene Methoden, mir Plackereien zu machen; unter anderm zunächst auch Anfang vorigen Herbstes, als Seine Exzellenz der hochgeborene Herr Bischof zur Einweihung der neuen Kronstädter Kirche zog, da brachten sie ihn auf dem Wege hieher nach Baroth in mein Haus mit einigen Pfarrern und einigen weltlichen Katholiken, wobei Seine Exzellenz ohne jedwede Schonung meiner adligen Freiheit mit mir verfuhr wegen dem durch die Huld Eure Exzellenz gestatteten Bau des Oratoriums. Es fehlte wahrlich nur noch, daß mir Stockstreiche verabfolgt worden wären; er drohte, daß er mich den Teufel würde fangen machen. Aber auch die zahlreichen Katholiken, welche sich mit Seiner Exzellenz um mich geschaart hatten, fuhren mich von allen Seiten hart an, so daß ich nicht genug Worte hatte, welche zu meiner Verteidigung ausgereicht hätten. Nachdem ich aus dieser Bedrängnis herausgekommen, hat zweitens der hiesige Barother Herr Pleban im Januar dieses Jahres gegen mich bei der tabula continua eine in scharfen Ausdrücken abgefaßte Denkschrift eingereicht, in der nichts Wahres enthalten war, denn, wenn etwas daran gewesen wäre, so hätte ich die Nota verdient. Vor allem hat er mich dessen angeklagt: daß er die „Abfallenden" täglich zu unterrichten sich bemüht, ich jedoch jene ohne Unterlaß in mein Haus kommen lasse, bei mir stets reformierte Pfarrer halte und

sie durch diese abtrünnig zu machen mich bemühe, und er hat gebeten daß die hochlöbliche Tafel das Memorandum an das hohe königliche Gubernium einsende pro elargienda satisfactione. Im Bewußtsein meiner Unschuld habe ich sofort 3 katholische und 2 reformierte königliche Komissäre [regiusok] sowie zahlreiche Katholiken aus Baroth und darunter zahlreiche Nachbarn und selbst diejenigen, welche täglich in meinem Hause verkehren, schwören lassen, und es fand sich nicht ein einziger, der einen Abtrünnigen oder auch nur einen Pfarrer in meinem Hause gesehen hätte. Als die katholischen königlichen Komissäre (regiusok) dem ehrwürdigen Plebane Vorwürfe machten, daß er eine solche unwahre Sache angezeigt hätte, so sistierte er das eingereichte Memorandum bei der hochlöblichen Tafel, und so gelangte es nicht hinauf vor Ew. Exzellenz. Und diese meine Unschuld (!) mußte ich mit Geduld ertragen, während ich von großer Betrübnis erfüllt war. Es thut mir leid, Eure Exzellenz mit weitern meiner vielen Leiden zu belästigen, aber eines erkühne ich mich, vor Euer Exzellenz gnädiges väterliches Angesicht zu bringen: Während sie einen vollständigen Sieg über mich bis jetzt noch nicht haben davontragen können, muß ich gestehen, daß ich an unserer Tafel der einzige bin, der in den gerechten Angelegenheiten meiner Konfession etwas hilft, die Katholiken aber ihrer viere; wären diese nur auch so fleißig in ihrem Amte, als sie bereit sind, mich ohne Ursache zu plagen. Diese haben die Herrn Plebane dazu veranlaßt, die Errichtung eines Marcalstuhles zu erbitten, damit sie mich aus meinem Amt hinausbekommen könnten. Mich bekümmert das zwar nicht, nur soll die Sache nach dem Maße der Gerechtigkeit und nicht nach Neigung und gewissen Rücksichten vor sich gehen. Als ich einmal bei der Tafel nicht anwesend sein konnte, — es waren 4 katholische Tafelmitglieder und zwei sanftmütige reformierte Assessoren anwesend, — da stellte Herr Georg Donath (der der Urheber allen Haders zu sein pflegte) den Antrag, sie sollten durch hochgeborenen Herrn Baron den Königsrichter,[1] vom hohen Gubernium die Errichtung eines Marcalstuhles erbitten. Die beiden reformierten Assessoren legten dagegen Widerspruch ein, vor allem, weil auch die Tafel nicht vollzählig sei und auch aus andern Gründen. Sogar auch ein Katholik wollte nicht beistimmen; dennoch setzte es Georg Donáth mit Gewalt durch, daß er durch diese Tafel nomine continuae sein Gesuch an den verehrten hochgebornen Herrn Oberkönigsrichter, Seine Gnaden und Seine Gnaden auch zweifellos ihre Gutachten an das königliche Gubernium schicke. Gott und die Menschen sind meine Zeugen,

[1] Franz Freiherr von Henter. Vgl. S. 22.

daß ich die Stütze dieses adeligen Stuhles gewesen bin und ich das volle Vertrauen dieser universitas besitze, und, was ich trotzdem zu leiden habe, unterbreite ich Euer Gnaden Exzellenz mit der untertänigsten Bitte, Eure Exzellenz mögen geruhen, mich vor diesen Unterdrückungen zu schützen, Gott wird es Ihnen lohnen, und ich wünsche, es Ihnen auch ewig zu danken, und verbleibe mit ewiger großer Hochachtung Eurer Exzellenz untertänigster geringster Diener Joseph Cserei m. p. gewesener Miklós-varßéker Königsrichter. Baroth, den 23. Juli 1783.

559.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie! Domine mihi longe gratiosissime! Duas machinas hydraulicas, una cum observationibus de usu opificis per dominum Lestyán fiscalem cancellistam [1] excellentiae vestrae humillime transmittere sustineo, profundo venerationis cultu mansurus excellentiae vestrae humillimus et devotissimus servus Steph. Halmágyi m p. M. Vásárhelly 24. iulii 1783.

560.

Ihro Excellence, Hochgeborner Freiherr, Gnädigst gebietendester Herr, Herr! Die großen Bedürfnisse der Schullehrer des Cronstädtischen Gymnasiums sind Euer Hochfreiherrlichen Excellence schon zu bekannt, als daß ich mich erkühnen dürfte, mit Hererzählung derselben Hochdieselben neuerdings zu belästigen. Bloß von Hochderoselben hohen Gnade und mehr als Vatersorge für die Verbesserung des Schulwesens und für die Erhaltung und Aufmunterung der Schullehrer, — auf welche Ihro Majestät, unser teurester Landesvater, mit den huldreichsten Blicken zu sehen ohnlängst Allergnädigst geruhet haben — nahe ich mich im Namen meiner dürftigen Mitbrüder Euer Hochfreiherrlichen Excellence mit unterthänigstem Flehen, unter den übrigen Schullehrern unsers Siebenbürgens auch auf unsere Thränen huldreich herabzusehen. Die inbrünstigsten Gebete für die blühendeste Erhaltung des Lebens Euer Hochfreiherrlichen Excellence seien das beste Opfer, welches wir in tiefster Ehrfurcht dafür bringen Ihro Excellence, Hochgeborner Freiherr, Gnädigster Herr! Euer Hochfreiherrlichem Excellence allerunterthänigste Diener Johann Roth, Rektor m. p. und die sämtlichen Schullehrer des Cronstädtischen Gymnasiums. Zu Cronstadt am 25-ten iulii 1783.

[1] Matthias Léstyán de Csik Sz. Király.

561.

Eure Exzellenz, hochgeborner Reichsfreiherr, mein gnädiger Gönner! Die hohe Gnade, welche Eure Exzellenz jederzeit für mich hatten, hat mir immer die reizendste Aussicht geöffnet, und ich wage es noch mit trostvoller Zuversicht, mein Vertrauen auf sie zu setzen. Eure Exzellenz werden ohne Zweifel wissen, daß man die Länderstellen in Krain, Kärnten und Steyermark in ein einziges Gubernium und zehen Kreise zusammengeschmolzen habe, wovon der Graf von Khevenhüller[1] Gouverneur ist. Dieser nämliche Graf Khevenhüller ist ein Schwäger des ehemaligen Krainerischen Landeshauptmanns Grafen von Lamberg,[2] dem ich zu mißfallen das Unglück hatte, weil ich für die Aufklärung in diesem Lande etwas zu thätig war. Überdies genieße ich die Freundschaft des Grafen Coronini von Görz,[3] die mir unendlich mehr wert ist, und dessen verhaßte Verbindungen mit dem Grafen von Lamberg Eurer Exzellenz bekannt sind. Dieser Zusammenhang von Umständen setzt mich in die betrübteste Lage. Mit meiner Denkungsart, mit allen meinen Kenntnissen, die ich durch Studium und Erfahrung gesammelt habe, mit 12=jährigen Diensten, in denen ich, ohne auf meinen Wert zu pochen, gewiß so viel that, als jeder verdienstvolle Landrat in seiner Sphäre thun konnte, mit den schönsten Aussichten, die sich um mich her schon öffneten, bin ich nun auf ein Kreiskommissariat in Unterkrain eingeschränkt worden. Eine Stelle, die an sich selbst so klein, so unwichtig ist, daß ich dabei nie mehr im stande sein werde, mir durch irgend eine Auszeichnung einen Ausweg zu schaffen. Eure Exzellenz können sich denken, wie sehr mich das schmerzt und wie unerträglich ich mir in dieser Lage sein muß. — Wie groß, wie edel werden Eure Exzellenz handeln, einen ehrliebenden Mann aus dieser elenden Lage zu reißen! Wie leicht können mich Eure Exzellenz in Siebenbürgen, das dem hohen gubernio Eurer Exzellenz anvertraut ist oder wo immer und als was immer anstellen, wo ich mir und dem Staate nützlicher sein kann! Ich bitte um das so sehnlich, so inständig, als je ein Unglücklicher bat, der auf Ihre Gnade Ansprüche machte. Eure Exzellenz kennen mich ja, und ich berufe mich auf die Freiherrn von Kröſl, Gebler, Degelmann,[4] die meinem Talente sowohl, als meiner Verwendung das untrüglichste Zeugnis geben werden. — Der Freiherr von Wenkheim, der hier Brigadier ist und vor einigen

---

[1] Vgl. S. 540.

[2] Vgl. S. 148.

[3] Vgl. S. 437.

[4] Vgl. S. 90, 198, 160.

Jahren zu Hermannstatt als Oberst bei dem Regiment Lattermann die Gnade Eurer Exzellenz genoß,[1] empfiehlt sich Eurer Exzellenz zu hohen (!) und ist für Sie ganz von Hochachtung durchdrungen. — Ich wiederhole meine instäudige Bitte und habe die Ehre nebst unterthänigster Empfehlung in Ihre hohe Gnade und Schutz mit der tiefesten Ehrfurcht zu sein Eurer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Edling m. p. Laybach den 29-ten Juli 1783.

562.

Veszős 30-dik iulii 1783. Méltoságos liber báro, erdélyi gubernátor ur, méltoságos kegyes uram! Áldom az istent érette, örvendező szivel jelentem excellentiádnak, hogy az hat héti tanitásomnak idejét istenel (!) tölteté velem jo állapotban, és hogy az el kezdet jonak én nállam ohajtot végét érnem kegyelmesen engedé Nagyok az urnak dolgai, és ha ki azt meg tekinti, örvendes annak az ő szive, az száztizenegyedik soltár szerint. Nem halgathatom el az ur istenek kegyelmeit, kiket én velem cselekedet, nem halgathatom el, az én valás tételemel gyenge hitemet excellentiád és az méltoságos királyi gubernium előttis nyilván valosvá tenni, ajálván továbá én magamat excellentiád ősmért kegyességiben, és nagy tisztelettel vagyok excellentiádnak alázatos szolgáloja G. Mikes Anna m. p.

In deutscher Übersetzung:

Veszös, den 30. Juli 1783. Hochgeborner Freiherr, Herr Gubernator von Siebenbürgen, Hochgeborner gnädiger Herr! Ich preise Gott Ihretwegen; mit freudigem Herzen teile ich Euer Exzellenz mit, daß mich Gott die Zeit meines 6-wöchentlichen Unterrichtes in gutem Befinden hat erleben und daß er gnadenvoll das begonnene Gute bei mir das gewünschte Ende hat nehmen lassen. „Groß sind die Dinge des Herrn, und wer dies schaut, dessen Herz freut sich darüber" nach dem 111. Psalm. Ich kann nicht verschweigen die Gnaden des Herrn, die er mich hat erfahren lassen, ich kann in meinem religiösen Bekenntnis nicht unterlassen, meinen schwachen Glauben auch vor Ew. Exzellenz und dem hochgeborenen königlichen Gubernium öffentlich zu bekennen und empfehle mich ferner in die bekannte Gnade Ew. Exzellenz und verbleibe mit vorzüglicher Hochachtung Ew. Exzellenz unterthänigste Dienerin G. Anna Mikes m. p.

[1] Franz Xaver Freiherr von Wenkheim, geboren 1736 zu Graz, stand als Major des Infanterieregiments Pellegrini 1770 in Hermannstadt, 1778 wurde er Oberst, 1787 Generalmajor, 1793 Feldmarschallieutenant, im Türkenkrieg erwarb er sich das Ritterkreuz des Maria-Theresienordens und starb am 11. Mai 1794 vor Courtray.

563.

Excellentissime domine liber baro, gubernator regie, domine, domine et patrone gratiosissime! Incredibilis diligentia et attentio domini supremi vigiliarum praefecti ab Heydendorf[1] otium mihi facit ab omni novalium relatione, omnia inter nos hoc usque altissima in pace tractantur tam respectu dominorum terrestrium, quorum numerosi officiales adsunt, tam respectu rusticorum, qui se se, liberos, cognatos aut maritos militari mensurae subiici plerumque laeti conspiciunt. Submitto excellentiae vestrae humillime numerum domorum et conscriptorum ex Bisztricza etiam et Tiha processibus, qui tamen sicut aliorum etiam processuum numeri fixi nondum sunt, superveniunt in dies absentes, crescitque numerus conscriptorum quotidie. Ego vero me in gratias excellentiae vestrae humillime commendans persevero excellentiae vestrae humillimus servus Georgius Aranka m. p. Borgo 5. septembris 1783. Auf einem beigelegten Quartblatt: In processibus possessionis Borgo: In Bistricza domus conscriptae 139, capita conscripta 170, Tiha 165, 237.

564.

Hochgeborner Freiherr! Euer Exzellenz werden mir nicht zur Ungnad nehmen, daß ich schon so lang aus Hermanstadt abgereiset bin und noch nicht ehender geschrieben und meine schuldigste Danksagung abgestattet habe für alle mir in meinem Dortsein erteilt und empfangene Gnaden; ich muß es gestehen, daß, so oft ich darauf gedenke, so erreget es in mir eine Verwunderung wegen der mir und meinem Reiskompagnion, dem Herrn Regierungsrat von Pock, der ebenfalls seine Danksagung erstatten läßt, uns so viele Zeit geschenket und so viele unverdiente Gnaden erwiesen haben. (!) Ich erstatte indessen dem (!) allerverbundensten Dank dafür und wünsche eine Gelegenheit zu erlangen, wann Euer Exzellenz einmal nach Wien kommen werden, mich nur einigermassen dagegen zu refundieren. — Mein Reiskompagnion, Herr von Pock, hat in Ungarn, zu Füred, das Unglück gehabt, in eine Krankheit zu verfallen, wo er bald sein Leben verloren hätte, indeme er sich eines jüdischen Doktors hat bedienen müssen, der ihme (!) übel traktieret hat. Ich entgegen habe eine Wunden in meinem rechten Bein bekommen durch ein

[1] Samuel Karl Conrad von Heydendorf, geboren am 25. Juli 1735, 1794 in den Freiherrnstand erhoben, starb als Generalmajor i. R. zu Meschen am 4. Januar 1797.

Bad in Füred, daß ich seit 14 Tägen im Bett derowegen zubringen mußte, allein die Herren chirurgii (!) geben mir Hoffnung, in einigen Tägen vollkommen befreiet zu werden. Ich hoffe und wünsche entgegen, daß Euer Exzellenz sich in hohen (!) Wohl befinden werden, und mich wird es freuen, wenn die Providenz Dero hohe Person noch 50 Jahre zum Trost und Nutzen des geliebten Siebenbürgens erhalten möchte; denn dieses Land hat an Euer Exzellenz einen Vatern und der Monarch einen Schatz, und glückselig jene Länder, welche das Glück haben, durch ministres regiert und dirigiert zu werden, die das Volk lieben und das Volk entgegen dem (!) Minister schätzet und verehret, weilen er es glücklich macht und auf eine solche Art regiert, daß sie (!) sich zu ihrer Glückseligkeit leiten läßt, gleichwie Euer Exzellenz die Kunst inne haben und auch heut zu Tage vielleicht in der ganzen Monarchie der einzige sind, der diese Maximen kennet und in Ausübung bringet. Ich bin nur ein Particulier, ich habe aber alle kaiserlichen Erblanden und Staaten durchreiset und meine Betrachtungen diesfalls gemacht; ich finde Euer Exzellenz nur allein unter allen Gouverneurs, dem ich dies Kompliment machen kann, der einen Minister und zugleich auch Vatern machet, und dieses ist die Ehre, die einem (!) Minister groß machet und der dagegen alle Schätzung und Belohnungen verdienet. Ich werde nicht unterlassen, bei allen Gelegenheiten Euere Exzellenz Ehre zu verbreiten, auch dem Monarchen selbsten werde ich über diesen Gegenstand meine wenige Erinnerungen vorstellen. Ich bin indessen mit der wahren Hochachtung und des vollkommensten Respekts Euer Exzellenz unterthänigster Diener Joan. Thomas Edler von Trattnern m. p. des heiligen römischen Reichs Rittern. Wien den 6. September 1783.

565.

Euer Exzellenz! Hochwohlgeborner Freiherr! Eüer Exzellenz hochschäzbare Zuschrift untern 15-ten augusti nebst Beischluß habe in allersinnlichster Hochachtung rechtens erhalten, aus welchen den Entschluß meiner Sach ersehen, vor welche gütige Besorgnus ich mich außer Stand befinde, mich genug auszudrucken, meine Erkenntlichkeit und gehorsamste Danksagung gebührend Eüer Exzellenz gehorsamst abzustatten. Hochdieselben bittend, mir zu vergeben, daß ich schuldigstermassen ein Solches schon längsten nicht gethan habe, eine langwierige schwere Krank (!), von welcher ich erst anfange, mich anwiederumen zu erholen, hat mich abgehalten, ehender meiner gebührenden Schuldigkeit nachzukommen. — Da dann dieser Entschluß nach Eüer Exzellenz hohen Einsicht vermög denen

Umständen vor billig erkennen, so lasse ich mir solchen auch gefallen und habe diesen Entschluß lediglich Hochdero Schutz zu verdanken; dann (!) von dem dasigen Gericht und Konsulat ich mich dessen noch in vielen Jahren nicht hätte erhalten können, ja vielleicht gar nicht erlebet hätte, und muß gestehen mit größter Verwunderung, daß die dasigen Rechten sehr günstig sein müssen vor dergleichen niederträchtige und unerlaubte Begegnussen (!), welche Begünstigung ich noch in keinen Land gesehen, noch jemals von dergleichen gehöret habe. — Es ist mir sehr entpfindlich, (!) daß man mir nicht das mindeste Gefälliges erweiset; dann da mir vorn Jahr dieser Antrag und Vorschlag gemachet worden, in selben eingegangen bin mit der Bitte, daß mir möchte mit der ersten Bezahlung die 946 f. 12 Kr. von dem Kapital möchten mit erleget werden, um hierdurch gerade Schuld zu machen und um hierdurch auch im Stand gesetzet zu sein, um so viel mehrer mein Schuldner bezahlen zu können. Aber leider, wie ich ersehen muß, so wird mir diese einzige Begünstigung abgeschlagen, man hat aber in Gegenteil durch diese langweilige Entschließung 1 1/2 Jahr gewonnen, indeme erst mit Ende Dezember dieses Jahr mit der Zahlung soll angefangen werden, ich aber durch die Bezahlung deren beschwerlichen Interessen so viel Schaden erleiden muß. Wenn dem Herrn von Kleeberg[1] diese obige 946 f. 12 Kr. vermög Umständen beschwert fallen, solche zu erlegen, so glaubete, daß diese etliche hundert Gulden der Freiherr von Möringern[2] könnte darschießen und würde ihme gar nicht schaden, wenn er auch einmal sich in seinem (!) Verschwendungen einen kleinen Abbruch machet, und wenn wider Vermuten solchen Vorrat nicht hätte, so kommet es auf Eüer Exzellenz hohe Gnad an, ihme Solches von seinem Allergnädigst aufgemessenen Gehalt abziehen zu lassen, gleichwie es Mehreren in dergleich Umständen pfleget zu geschehen. Wollte Eüer Exzellenz gehorsamst bitten, womöglich meinen Schuldner zu bewegen, damit diese etliche hundert Gulden möchten mit der ersten Bezahlung mit erleget werden, wodurch im Stand gesetzet würde, meine Schuldner desto ehender zu befriedigen. Dies wäre die einzige Begünstigung, die mir widerfahren würde nach bereits durch 20 Jahren widerfahrnen Widerwärtigkeiten und annoch leider erst mit Ende 1793 zu meiner gänzlichen Befriedigung gelangen werde, welches allen Ansehn nach schwerlich erleben werde,

---

[1] Anton Edler von Kleeberg, Schwiegersohn Möringers, war Thesaurariatssekretär und hatte dessen Haus (das jetzige blaue Stadthaus) übernommen.

[2] Vgl. S. 22.

dann, (!) wenn man schon etliche 60 Jahre hat, so kann man sich eine schwere Hoffnung machen, noch lange zu leben. Ich gestehe Eüer Exzellenz ganz offenherzig, daß es mir sehr entpfindlich ist, in meinen alten Tagen so kümmerlich und betrübt zu leben; ich bin zwar Feldmarschall-Lieutenant, aber mein Gehalt ist nur von der zweiten Klasse; wenn man dann die gewöhnlichen Abzug hiervon nimmt, sodann die großen, beschwerlichen Interessen, die ich meinen Schuldnern bezahlen muß, so verbleiben mir nur einige hundert Gulden zu meinen (!) Unterhalt übrig, um nicht mehrere Schulden zu machen und hierdurch nach meinem Tod die Gläubiger nicht auszusetzen, um das Ihrige zu kommen, so lebe auch ganz einsam in einem schlechten Ort. Alles dieses habe einem Betrüger und Verschwender zu verdanken, der noch die Kühnheit und Vermessenheit hatte, da ich von ihme die Bezahlung des mein Eigentümlichen anverlangte, zu sagen, ob ich ihm und seine Familie gänzlichen ruinieren wollte, dieses ist fürwahr eine seltsame Denkungsart; jedoch hat selber das Glück, von einer Gerichtstelle und Magistrat wider alle Billig- und Gerechtigkeit auf alle mögliche Weis und Art geschonet zu werden, dergleichen Beispiel schwerlich noch in einem Land ist erhöret worden. — Nachdeme Eüer Exzellenz die Gnad hatten, meine Sach zu Ende zu bringen, so wollte noch ganz gehorsamt (!) gebeten haben, die Gnad zu haben und anzubefehlen, daß die Sach dergestalten verfasset wird, damit keine Zweideutigkeiten, die etwan in Hinkunft einen neuen Prozeß verursachen könnten, von welchem ich nichts wissen will und auch mit der dasigen Gerichtstelle in meinem Leben nichts mehr zu thun haben will, sich befinden möchten, daß eine standhafte und hinlängliche Versicherung möchte bestimmet sein, damit weder ich, noch derjenige, der nach meinem Tod den Auftrag haben wird, diese Gelder zu empfangen, um meine Schuldner zu bezahlen, nicht den mindesten Anstand jemals haben möchten, vor welche hoche (!) Gnadgewährung ich Eüer Exzellenz Zeit meines Lebens unendlich verbunden sein werde. Der ich in allersinnlichster Hochachtung allstets zu beharren die Ehre habe Euer Exzellenz ganz gehorsamster Diener J. E. F. v. Mittrovsky m p. F. M. L. Horaschdiovitz den 16. September 1783.

566.

Ihro Excellence, hochgeborner Freiherr, gnädigster Herr, Herr! Als ich im April des vorigen Jahres Euer hochfreiherrliche Excellence in Herrmannstadt zu sprechen die hohe Gnade hatte und mir die Freiheit nahm, Hochdenenselben das nunmehro gefundene Diplome der Christophischen

Familie sowohl in originali als in einer vidimierten copia zu präsentieren, geruhten Euer hochfreiherrliche Exzellenz gnädigst zu äußern, daß Hochdieselben die von mir zurückgelassene copia mit bequemer Gelegenheit an den königl. spanischen Botschafter in Wien übermachen wollten, um von daher weiter nach Spanien an ihre Behörde übersendet zu werden. Ich schrieb hierauf in dem drauf folgenden Monat Julius des eben verflossenen Jahres an meine Schwägerin in Spanien[1] einen Brief, in welchem ich derselben sowohl, daß das lang gesuchte Diplome unsrer Familie sich endlich gefunden habe, als auch, daß solches ihr durch den Herrn Botschafter Seiner katholischen Majestät in Wien zugesendet werden solle, Wissenschaft gab; allein ich habe aus einem von gedachter meiner Schwägerin aus Spanien und zugleich einem andern Brief des churpfälzischen Herrn Legationssekretarii in Wien, Herrn Brot,[2] an welchen sich selbige durch den in Madrid residierenden churpfälzischen Chargé d'affaires, Herrn Abbé Bremond, gewendet, erfahren, daß sie solches Diplome im letztverflossenen Monat Mai dieses Jahres noch nicht erhalten habe. Ich weiß gar wohl, daß große und wichtige Geschäfte in einem hohen Staatsposten, dergleichen Euer hochfreiherrliche Excellence mit höchstem Ruhme bekleiden, für fremde Privatangelegenheiten wenig Zeit übrig lassen und solche nicht selten verdrängen. Demohngeachtet erkühne ich mich nochmalen, Euer hochfreiherrliche Excellence unterthänigst bittend anzusuchen, daß Hochdieselben gnädigst geruhen möchten, den Wunsch und die Bitte gedachter meiner Schwägerin und ihrer drei Söhne, welche insgesamt bei dem Militaire in Spanien dienen, zu erfüllen und selbigen gedachtes Diplome nebst einer gnädigsten eigenhändigen, kurzen Begleitung, daß gedachtes Diplom dem originali völlig gemäß sei, worum Euer hochfreiherrliche Exzellenz unterthänigst zu bitten, mir nochmalen die Freiheit nehme und die dabei vorfallenden Kosten ohnehin pflichtschuldigst über mich zu nehmen mich erbiete, durch eine sichere Gelegenheit überkommen lassen. — Sollte es Ihro hochfreiherrlichen Exzellenz nicht unbequem sein, mich einer gnädigsten Antwort zu würdigen, so werde Solches mit tiefergebenstem Danke erkennen, der ich nebst unterthänigster Offerierung aller meiner Dienste in tiefstem Respekt ersterbe Ihro hochfreiherrlichen Excellence, meines gnädigsten Herrn, Herrn, unterthänigster Knecht Samuel Christoph. Cronstadt am 28-ten September 1783.

---

[1] Vgl. S. 130.

[2] Edmund Brot, geheimer Legationssekretär.

* 567.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste Zuschriften von 3-n 24-n septembris habe ich zu erhalten die Ehre gehabt und aus denenselben sowohl die in betreff des Militarjurisdiktionswesens sich neuerdings geäußerte Anstände, als auch den Antrag wegen einen über verschiedene Gegenstände mit dem Herrn Generalfeldwachtmeister von Geneyne[1] zu pflegenden Einvernehmen mit Mehreren vernommen. — Was den ersten Gegenstand anbelanget, kann ich Euer Exzellenz mein Befremden über die Bemühungen des militaris, das schon entschiedene Jurisdiktionswesen neuen Konzertationen zu unterziehen, nicht verbergen, nachdem vermög der zwischen der hungarisch-siebenbürgischen Hofkanzlei und dem Hofkriegsrat getroffenen Verabredung die Sache bereits dahin eingeleitet worden, daß die Gerichtsbarkeit in denen durch die Provinzialisten und Gränitzer vermischt bewohnten Ortschaften ohne Weiteren dem provinciali überlassen und lediglich wegen denen gerichtlichen von denen Gränitzern abzunehmenden Geldstrafen und anderen in dem diesfalls erlassenen Reskript angeführten Gegenständen eine Zusammentretung zwischen dem Landesgubernio und dem Generalkommando veranlasset werden solle. — Bei dieser der Sachen Bewandnis und bei dem noch weiters eintretenden Umstand, daß hierorts von der durch das Generalkommando an das Landesgubernium mitgeteilten, in Euer Exzellenz schätzbaresten Schreiben angezogenen Verordnung des Hofkriegsrats nichts bekannt ist, kann ich dahero nicht umhin, Euer Exzellenz zu ersuchen, womit Dieselben auf die Vorschrift der über diesen Gegenstand mit vorläufigen Einvernehmen und Beitretung des Hofkriegsrats erlassenen Verordnung zu beharren und auf dessen pünktliche Befolgung den Bedacht zu nehmen belieben wollen. — Was den zweiten Gegenstand anbelanget, indeme ich Euer Exzellenz für die diesfällige mir ohnbeschwert erteilte Nachricht hiemit den schuldigsten Dank erstatte, bitte ich zugleich, womit Dieselben über die Gegenstände und Erfolg der gedachten Beratschlagungen zu seiner Zeit ohnbeschwert den weiteren Bericht an die Stelle zu erstatten die Gewogenheit haben wollen. — Bei dieser Gelegenheit gebe ich mir zugleich die Ehre, das hierneben kommende Schreiben des Hofkonzipisten Somlyai[2] mit dem beigefügten Ersuchen mitzuteilen, womit Euer Exzellenz denselben dahin anzuweisen belieben wollen, daß er seine

[1] Vgl. S. 538.

[2] Der spätere Hofrat Johann Somlai de Csik-Somlyo. Ein Gesuch ddto A. Carolinae 20. September 1783 liegt bei.

collationales über die ihm verliehene Protokollistenstelle ohne Verschub auslösen und sohin seine neue Stelle antreten solle. Was das von ihm gebetene decretum affidatorium aber auf das erste in Erledigung kommende Sekretariat anbelanget, hange dessen Erledigung nicht von einem solchen decreto affidatorio, deren ohnehin keine ausgefertiget zu werden pflegen, sondern von einer eifrigen und thätigen Verwendung ab, folglichen werde es ihm bei selber um so weniger an einer Konsolation fehlen können, da ohnehin die Protokollistenstelle einen nahen Rang und Anwartschaft auf das Sekretariat zu geben pflege. Im Übrigen geharre mit aller Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamer Diener G. F. Eszterhaz. Wienn den 3-ten octobris 1783.

568.

Hochgeborner Reichsfreiherr, Gnädig und Hochgebietender Herr Gouverneur! Unglückliche, die es ohne ihre Schuld waren, fanden noch immer bei Euer Exzellenz eine gnädige Unterstützung. Auch ich wage es, der ich außer stand bin, ohne Euer Exzellenz Gnade und Schutz glücklich zu werden, Hochdieselben darum anzuflehen. Es betrifft meine Ehre, den einzigen Überrest des Erbteils meiner Voreltern. Die Zeit ließ mir nichts, als ein bloßes Attestat oder Paß übrig, welches einem meiner Ahnen von dem Stadtrat von Schäßburg bei Gelegenheit ausgefertiget worden. Weil dieses aber, nicht hinlänglich zur Behauptung meines Adels ist, obgleich demselben das Ehrenwort von und Prädikat Reichenhall [1] beigelegt wird, das adeliche Diplom aber selbsten nicht mehr vorhanden, als unterfange mich, Euer Exzellenz um die hohe Gnade eines mir zu verleihenden Attestat des Adels meiner Familie gehorsamst anzugehen, da sie ohnfehlbar sowie alle andern bei einer oder der andern Landesstelle protokolliert als adelich sein muß. Dieses übriggebliebene Attestat als den einzigen Fingerzeig meines Adels schließe anmit in copia bei [2] und getröste mich einer gnädigen Resolution. Seine Majestät hatten zwar die Allerhöchste Gnade, mich auf die Einschickung dieses Attestats durch ein löbliches Generalkommando zur königl. ungar. adelichen Leibgarde zu resolvieren. Euer Exzellenz werden aber sehr wohl einsehen, daß dieses zu meiner künftigen Sicherheit zu wenig und ich einer nähern

[1] 1787 wird Johann Samuel von Reichenthal als mit Lieutenantsrang in der ungar. Garde befindlich, „e nobilibus Transilv. lectus“ erwähnt.

[2] Auf einem beiliegenden Zettel findet sich die von Johann Theodor von Herrmann geschriebene Bemerkung: Die Beilage befindet sich in der Antwort des Herrn Bürgermeisters von Ehrenschild unter Buchstab E.

Erläuterung und Bestätigung meines Adels äußerst bedürfe. — Der ich Euer Exzellenz weitere Befehlen mit tiefster Ehrfurcht entgegen sehe und die Gnade habe, mich zu nennen Euer Exzellenz unterthänigster Knecht Samuel Reichenhall, Lieutenant und ungarischer Adelsgarde. Wien den 7-ten octobris 1783.

569.

Euer Exzellenz, Hoch- und Wohlgeborner Reichsfreiherr, Hochzuverehrenster Herr Landesgouverneur! Euer Exzellenz hatte ich die Ehre, noch vor meinen (!) Abgehen aus Herrmanstadt die Übersendung der Abschrift des Konzertationsprotokolls und deren darzu gehörigen Beilagen zu verheißen; mit dem innigliсhsten Vergnügen setze Solches durch den Anschluß [1] in gehorsamsten Vollzug und wünsche nur, Euer Exzellenz diesfallsig geäußerten (!) Verlangen volle Genüge zu leisten. — Dienstesgeschäfte halten mich noch einige Tage in Bannat zuruck; so wie jedoch bei den nächsten Anlangen in Wien über die zu Herrmanstadt behandelte Gegenstände den weitern Ausschlag vernehme, werde Euer Exzellenz mit mehrerer Nachricht davon gehorsamst aufwarten; überhaupt aber behalte mir gleichmäßig für, von Hochderoselben Befinden, welches ich allstets das beste zu sein herzlich wünsche, öftere Erkundigung einzuziehen. — Nach Wiederholung des unterthänigsten Danksagens für alle mir in Herrmanstadt erwiesene Gnade und Ehre empfehle mich zu fernern hohen Hulden und ersterbe in vollkommenen (!) Respekt Euer Exzellenz unterthänigst Diener Geneyne m. p. Generalmajor. Lugosch den 28-ten octobris 1783.

* 570.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste, unterm 15-ten dieses zu Ende laufenden Monats an mich erlassene Zuschrift habe ich die Ehre gehabt, zu erhalten und die mittels derselben über einige Gegenstände mir ohnbeschwert erteilte Nachrichten daraus mit Mehreren zu vernehmen. — Was das strittige Gränizjurisdiktionsgeschäft anbelanget, wird man ab seiten der Hofstelle alle Mühe anwenden, daß, nachdem dasselbe mit vorläufiger Einvernehmung des Hofkriegsrats und einer (!) gemeinschaftlichen, unbedingten Einverständnis entschieden worden, die diesfalls an das Gubernium erlassene Verordnung in seiner behörigen Kraft belassen und das Geschäft selbst bei der einmal getroffenen Einleitung sein unabänderliches Bewenden erhalten solle. — Die von Ihro

---

[1] Fehlt.

Majestät dem Generalmajor von Geneyne[1] anvertraute und schon in Bewegung gesetzte Geschäft anbelangend, indem ich Euer Exzellenz für die mir diessfalls ohnbeschwert erteilte Nachricht den verbindlichsten Dank erstatte, bitte ich zugleich, daß, wenn derselbe in der Zeitfolge nähere Anträge an Eure Exzellenz hierüber gelangen lassen sollte, mich auch davon zu benachrichtigen belieben wollen. — Da die dermaligen Geschäfte des Landesgubernii Euer Exzellenz am besten bekannt sind, setze ich in Euer Exzellenz bekannten Diensteifer das billige und vollkommene Vertrauen, daß Dieselben durch eine kluge Mässigung der den Herrn Räten zu erteilenden Absentierungslizenzen die Sache dahin einleiten werden, daß die Geschäfte nicht ins Stecken geraten sollen und der Allerhöchste Dienst andurch verzögeret werde. — Bei dem Umstand, daß vermög der durch Euer Exzellenz mir gefällig erteilten Nachricht der von Ihro Majestät anbefohlene Strassenbau in allen Teilen Siebenbürgens auf das eifrigste betrieben werde, ist mir nichts Anders übrig, als Euer Exzellenz zu ersuchen, womit gefällig sein wolle, den über die Kösten dieses Strassenbaues von dem gubernio unter den 22-ten dieses Monats und sub Nr. 2027 anverlangten Bericht zu beschleunigen, damit man bei der Hofstelle in den Stand gesetzet werde, Allerhöchst Ihro Majestät die behörige Anzeige zu machen. — Was endlich die Verlegung des Militarspitals in andere Häuser anbelanget, kann ich Euer Exzellenz nicht bergen, daß diese Sache von Ihro Majestät sehr nachdrücklich betrieben werde. Nachdem ich jedoch aus Euer Exzellenz schätzbaresten Schreiben ersehe, daß das Gubernium dem Magistrat neuerdings auf das gemessenste aufgetragen habe, wenn es nicht in einem Hause sein könnte, allenfalls in mehreren Mittel hiezu zu machen, so ist dermalen noch nichts Anders übrig, als den diesfälligen Erfolg noch abzuwarten. Übrigens habe ich die Ehre, mit Versicherung der vollkommnesten Hochachtung zu beharren Euer Exzellenz gehorsamster Diener G. F. Eszterhazy m. p. Wien den 29-ten Oktober 1783.

571.

Euer Exzellenz, Hoch- und Wohlgeborner Reichsfreiherr, Hochzuverehrenster Herr Landesgouverneur! Vor Allen ware mir aus der erhalten gnädigen Zuschrift von 1-sten dieses erfreulichst zu entnehmen, daß Euer Exzellenz von dem zugestossen (!) heftigen Fieber befreiet, und ich wünsche die volle Erholung eben so herzlich, wie die beständig künftige Andauer eines ohnunterbrochen hohen Wohlergehens. — Die

[1] Vgl. S. 538.

Ausarbeitung eines vollständig gezeichneten Plans über die neu angetragene Grenzkette hat mich bis nun hier aufgehalten; ich kann auch dieserhalb erst auf vorstehenden Freitag nacher (!) Wien abgehen, von wannen Euer Exzellenz die weiters verhießen (!) gehorsamste Nachrichten zu erstatten mir zur Ehre gereichen lassen werde. — Der Stallmeister, von welchen in Herrmanstadt Erwähnung gemacht, war bei meinen (!) hiesigen Anlangen schon auf Wien gereist. Euer Exzellenz hochgefälligst mir zu eröffnenden Gesinnung sehe noch entgegen, ob diesen oder einen andern schicksamen Menschen oben aufnehmen, auch was für Bedingnusse seines Gehalts ich mit selben (!) eingehen solle? Mir wird sodann anliegen, hierbei, wie in allen übrigen Gelegenheiten, wo mich Hochdero Befehlen widmen kann, das Bestreben der Thätigkeit zu zeigen, mit welcher mich um Euer Exzellenz Gnade bewerbe; in solche empfehle mich gehorsamst und ersterbe in wahrester Ehrerbietung Euer Exzellenz unterthänigst Diener Geneyne m. p. Generalmajor. Temeswar den 4-ten novembr. 1783.

* 572.

Hochwohlgeborner Freiherr! Auf einen allerunterthänigsten Vortrag der königlich hungarisch-siebenbürgischen Hofkanzlei über das Gesuch des Herrn Generalfeldwachtmeisters Grafen Franz von Gyulai, womit sein Herr Sohn, Anton Graf von Gyulai, welcher jüngsthin aus der hiesigen königlich Theresianisch-Savoischen Ritterakademie nach Vollendung seiner Studien ausgetreten, bei einer Provinzialstelle in Siebenbürgen ad praxim zugelassen werden möge, haben Seine k. k. Majestät Allergnädigst zu entschließen geruhet, daß der junge Graf von Gyulai bei der tabula continua eines Komitats oder Stuhls unter der Obsicht und Anleitung der Obergespans oder Oberkönigsrichters ad praxim gelassen werde. — Ich gebe mir die Ehre, Euer Exzellenz hievon in der Obsicht zu benachrichtigen, womit Deroselben gefällig sein wolle, sothane Allerhöchste Entschließung dem supplizierenden Herrn Generalfeldwachtmeister bekannt zu machen und wegen Zulassung seines Sohnes ad praxim bei einer von ihme wählenden tabula continua das Nötige ohnschwer zu veranlassen. Der übrigens mit vollkommener Hochachtung verharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener G. F. Eszterhazi. Wienn den 6. November 1783.

*573.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie! Ex advoluta incliti consilii aulae bellici nota [1] excellentia vestra perspi-

[1] Fehlt.

cere non gravabitur, qualiter sua maiestas sacratissima comitem Alexandrum Teleki, nunc in arce Maros Vásárhellyiensi detentum, in fortalitium Kufstein transportandum ordinare dignata sit.[1] Cumque eadem altissima negotium hoc in silentio pertractari velit, excellentiam vestram requirendam duxi, ut tam de translocatione eiusdem sub altissime iniuncto secreto fienda cum suprema ibidem armorum praefectura cointelligentiam foveat, quam etiam intuitu diurni eidem pro intertentione ex bonis ipsius sequestratis exscissi de tempore in tempus anticipato et praefata cum cautela transponendi dispositiones ingravatim facere, de subsecuto autem horum omnium effectu me certiorem reddere velit. In reliquo distincta cum observantia persevero excellentiae vestrae servus obligatissimus comes Franciscus Eszterhazi. Viennae 6. novembris 1783.

* 574.

Ihro Exzellenz, hochgeborner Freiherr, gnädig hochgebietendester Herr, Herr! Euer Exzellenz soll ich hiermit nebst Beischließung der Szekellyischen Klagschrift[2] den unterthänigen Bericht erstatten, daß es zwar an dem sei, daß der hiesige sehr bekannte unruhige Postmeister Dotzi,[3] als die Exekution des wegen der Unkosten gefällten Gubernialdeliberats vollzogen werden wollen, die Repulsion ergriffen und die exmittierte executores abgetrieben, welchen Fall der Magistrat auch alsobald nach Vorschrift und in Gemäßheit der Gesetze, insonderheit der neuen Tabularinstruktion, der hohen Landesstelle pflichtmäßig angezeiget hat. Hingegen aber ist das übrige Szekellyische Einstreuen von Parteilichkeit ganz unerfindlich und bestehet in groben Unrichtigkeiten, massen Solches der Bittsteller weder einem einzigen Mitglied, viel weniger dem concreto zu erweisen im stande sein wird. Im Gegenteil aber hat der Magistrat Ursache über das geringfügige Betragen dieses Herrn Oberlieutenants Szekely[4] sich zu beklagen, als welcher nicht nur die

[1] Hierauf bezieht sich wohl die Bemerkung der Siebenbürger Zeitung vom 18. Juni 1784: „Ein gewisser ungarischer Graf aus unserem Lande, der nicht nur seine Unterthanen sehr tyrannisch behandelte und mit den benachbarten Grafen immer Zänkereien hatte, sondern sogar förmlichen Aufruhr anzettelte, kommt auf Kufstein mit 15 Kr. täglich auf Lebenszeit, indes sein Sohn in die väterlichen Güter eingesetzt wird".

[2] Fehlt.

[3] Franz Josef Dóczi de Patak, Kronstädter Postmeister, wurde 1790 von seinem Posten entfernt und starb am 11. Juni 1791; vgl. über ihn Herrmann-Meltzl a. a. O. I., 401, 408.

[4] Anton Székely de Kilyén, Oberlieutenant des Szekler Grenzhusarenregiments.

Magistratualsessionen sehr oft auf eine unanständige Weise persönlich unterbrochen, sondern sich auch schriftlich gegen denselben so stark und durchfallend ausgedrücket, daß man nicht ermangeln kann, dieserwegen Genugthuung anzusuchen. Der Magistrat erwartet im Übrigen von dem hohen Landesguberniun die weitere Verfügung, wenn er sich in Ansehung derlei und andern Rechtsmittel, deren sich die nur in neuern Zeiten der Provinzialgerichtsbarkeit übergebene Parteien nach den Landesgesetzen zu bedienen berechtiget zu sein glauben, zu verhalten habe, um auch bei sich leicht ergeben könnendem Widerstand und Unglücksfällen keine Verantwortung auf sich zu laden. Ich verharre mit der tiefesten Verehrung Euer Exzellenz unterthänig gehorsamster Mich. Fronius m. p. Cronstadt den 12-ten novembris 1783.

575.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich erstatte Euer Exzellenz meinen gehorsamsten Dank, daß Dieselbe sich bei Gelegenheit meiner Promotion zum Großkreuz des Sankt Stephansorden meiner zu erinneren geruhet haben; Euer Exzellenz Freundschaft und Gewogenheit sind mir zu schätzbar, als daß ich solche nicht mit aller Dankbarkeit erwiedren sollte, nichts sehnlicher wünschend, als Gelegenheiten zu finden, Euer Exzellenz meine aufrichtige Ergebenheit an Tag zu legen; man hatte mir die Hoffnung gegeben, daß Euer Exzellenz eine Reise anhero machen würden; allein ich vernahm hernach, daß Dero Gesundheitsumständen Denenselben nicht erlaubten, diese Reise bei der dermaligen Jahrszeit zu wagen; ich will hoffen, daß wir im künftigen Frühejahr das Vergnügen haben werden, Euer Exzellenz hier zu sehen; mich wird es ganz besonders erfreuen, die Gelegenheit zu haben, Denenselben persönlich zu erweisen, daß ich mit vollkommnester Hochachtung beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener T. F. von Reischach m. p. Wienn den 17-ten novembris 1783.

576.

Eure Exzellenz, Hoch- und Wohlgeborner Freiherr, Hochzuverehrenster Herr Landesgouverneur! Über das Ihro Majestät, dem Kaiser, allerunterthänigst behändigte Herrmanstadter Konzertationsprotokoll hat der Monarch in Allergnädigsten Ausdrücken Seine Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen zu geben geruhet, wovon Euer Exzellenz die gehorsamste Eröffnung zu machen, mir nebst deme die Ehre gebe, daß, bevor dieser wichtigen Angelegenheit wegen ein entscheidender Schritt geschiehet, Hochderoselben allhiesig persönliche Gegenwart nach eigends

Allergnädigster Anerkenntnus des Kaisers Majestät erforderlich seie; auch des ungrischen Kanzlers Exzellenz,[1] welchen (!) ich gestern mit Allerhöchster Bewilligung des Monarchens von der ganzen behandelten siebenbürger Sache ausführliche Erläuterung gemacht und welcher denen entworfenen Anträgen billigend beitritt, erachtet Euer Exzellenz Anhero-berufung notwendig; es dürften also Hochdieselben nächstens Aufträge hierzu erhalten, und mir wird hierbei der angelegenste Wunsch gewähret, die Gnade zu erlangen, Euer Exzellenz in persönlicher Aufwartung den wahren Respekt abzulegen, mit welchen (!) mich zu ferneren Hulden erlasse und in solchen zu erharren die Ehre habe Euer Exzellenz ganz gehorsamster Geneyne m. p. Generalmajor. Wien den 18-ten novembris 1783.

577.

Vezzős 24. novembr. 1783. Méltoságos báro és gubernátor ur, kegyes méltoságos uram! Az el mult tavaszal excellentiád hirével (!) adattam vala bé Szebenben felséges urunknak alázatos instantiámot, melyben kértem, hogy a klastromban lévő leánykám, ha nevelésre visza nem adatik, legalább iószágotskájának gondviselése bizatassék az uramra. Midön erre való válaszát ő felségének mind eddig tsak hijába várom reméntelenül, hallom, hogy az én sok ellenségeim megint uj decretumot nyertenek az én szomoritatásomra, mely szerint emlitet leánykám a klastromból ki vétetnék és további nevelésre a fiamhoz és menyemhez adattatnék. Nem érem én végét a sok ellenség miatt siralmas napjaimnak. Eddig elé, mig kün laktam, nem engedék gyermekemet kün neveltetni, hogy véle ne találkozhassam, hanem klastromba rekeszték. Már most midön láttyák, hogy ezutánni lakásom ottan hozzá kőzeledik, onnan el vonnjak és ki hozattyák. Es a midön ezek által engemet édes gyermekemtől el szakasztani és az által kinzani akarnak, bártsak azonban gyermekemet óltalmaznák a romlástól és veszedelemtől. De excellentiád méltoztassék meg itélni hová rendeltették! Az fiam maga is eretlem ifju, a felesége olyan a ki ő maga még nevelés alá valo volna; mind ketten ezek Bartsai Pál urnak commendoja (!) alatt vagynak, a ki életének legkevesebb részét töltötte oly dolgokban, melyek egy gyermek jó nevelésében szükségesek. Azonban a gyermekem mint tudja excellentiád épen most kezd lenni oly időben, melyben vagy bóldogságára, vagy veszedelmére leg hamaráb hajol-

[1] Graf Franz Eszterházi. Vgl. S. 490.

hatik. Ezeknek érzékeny képzelése mennyire rettentse édes anyai szivemet láttya az ur isten, s itélheti excellentiád. Nevezetesen épen most a menyem szüléséhez közelit, oly időben annál inkáb a sok vendég, az embereknek sok féle indulattja, mely sikámló és utolyára veszedelmeket vonszó hajlandóságokot fuvalhat egy artatlan szivben könnyü azt képzelni. Ezek felett pedig külsöképen való egésségeis gyermekemnek nem lenne veszedelmen kivül, holott Abafáján és annak vidékén a mint hallom erősen himlőznek, az fiam pedig onnan az felesége szüléje miatt nem mozdulhat, a leánykám azonban még ekkorig himlős nem lévén oda egésségének, söt könnyen életénekis veszedelmeztetésével, vitettetnék. Mind ezekre nézve el tökéllettem még egy instantiámot felséges urunk eleibe terjeszteni. De mig arra válaszom jöne, excellentiádnak instálok alázatoson, az meg irt okokra nézve méltoztassék azt tselekedni, hogy ártatlan gyermekem ne adattassék azoknak az éretlen ifjaknak kezére mind egésségének, mind életének, mind ártatlanságának veszedelmére és anyai szivemnek abból származható örökös gyötrelmére; legaláb bártsak tartoztassa excellentiád mig azon a részen a himlőzés el mulik. Hanem hagyattassék meg a klastromba, holott ha akaratomon kivül vagyonis, legaláb egéssége, élete, ártatlan nevelése aránt (!) bátorságban vagyok. Az isten meg áldja excellentiádat, ha előttem lévö félelmemtöl anyai szövemet meg menti; melyért én is örökös háládatosságomot meg bizonyitom, mert vagyok el tökéllet állandó alázatos tisztelettel excellentziádnak alázatos szolgáloja G. Mikes m. p. Anna B. Danielné m. p.

In deutscher Übersetzung:

Vesszős, den 24. November 1783. Hochgeborener Baron und Herr Gubernator, mein Hochgeborener gnädiger Herr! Vergangenen Frühling habe ich Eurer Exzellenz nach Hermannstadt Mitteilung machen lassen von meinem untertänigen Bittgesuch an unsern hohen Herrn, in welchem ich ihn bat, daß, wenn mein sich im Kloster befindendes Mädchen zur Erziehung mir nicht zurückgegeben werde, wenigstens die Verwaltung seines Gütchens meinem Gemahl anvertraut werde. Während ich Seiner Majestät Antwort darauf bis jetzt immer noch vergeblich ohne Hoffnung erwarte, höre ich, daß meine vielen Feinde zu meiner Betrübnis wiederum ein neues Dekret erwirkt haben, dem gemäß mein erwähntes Mädchen aus dem Kloster herausgenommen werden und zur weitern Erziehung meinem Sohne und meiner Schwiegertochter gegeben werden soll. — Nicht erlebe ich das Ende meiner traurigen Tage wegen meiner

vielen Feinde. Bis jetzt, während ich draußen wohnte, gestatteten sie nicht, mein Kind draußen erziehen zu lassen, damit ich mit ihm nicht zusammentreffen könnte, sondern sperrten es ins Kloster. Da sie nun jetzt sehen, daß mein zukünftiger Wohnort sich ihm nähert, nehmen sie es von da weg und lassen es heraus bringen. Wenn sie doch, während sie mich dadurch von meinem lieben Kinde trennen und abschließen und mich dadurch peinigen wollen, indessen mein Kind wenigstens vor der Verderbnis und der Gefahr behüten möchten. Aber Euer Exzellenz möchten geruhen, zu beurteilen, wohin sie es haben bringen lassen! Mein Sohn ist selbst noch ein unreifer Junge, seine Gemahlin müßte auch noch erzogen werden, beide stehen sie unter dem Einfluß des Herrn Paul Barcsai, der den allerkleinsten Teil seines Lebens sich mit solchen Dingen beschäftigt hat, die zur guten Erziehung eines Kindes notwendig sind. Indes kommt mein Kind, wie Eure Exzellenz wissen, gerade jetzt in das Alter, in welchem es sich am leichtesten zum Glück oder zum Verderben wenden kann. Wie sehr die lebhafte Vorstellung hievon mein liebes Mutterherz mit Angst erfüllt, das sieht der Herr Gott und können Eure Exzellenz beurteilen. Grade jetzt nähert sich meine Schwiegertochter der Niederkunft; in solcher Zeit können die vielen Gäste, die vielfachen Leidenschaften der Menschen und schließlich gefahrbringende Neigungen in ein unschuldiges Herz hauchen; das kann man sich leicht vorstellen. Außerdem würde auch die äußere Gesundheit meines Kindes nicht außer Gefahr sein, da in Abafaya und der Umgegend — wie ich höre — die Blattern stark auftreten, mein Sohn sich aber von da wegen der Mutter seiner Gemahlin nicht rühren kann, mein Mädchen aber, da sie die Blattern bis jetzt noch nicht gehabt hat, dorthin mit Gefahr ihrer Gesundheit, ja leicht auch ihres Lebens gebracht werden würde. Wegen all Diesem habe ich mich entschlossen, noch ein Bittgesuch unserm hohen Herrn zu unterbreiten. Bis hierauf eine Antwort kommt, bitte ich Eure Exzellenz unterthänigst, zu geruhen, in Rücksicht auf die angeführten Gründe, zu bewirken, daß mein unschuldiges Kind nicht jenen unreifen jungen Leuten in die Hände gegeben werde unter Gefahr seiner Gesundheit, seines Lebens und seiner Unschuld und zur ewigen Qual meines Herzens, welche daraus entspringt. Möchten Eure Exzellenz es wenigstens so lange verzögern, bis die Blattern in jener Gegend aufhören. Es möge aber im Kloster gelassen werden; wenn es dort auch gegen meinen Willen sich befindet, so bin ich doch wenigstens hinsichtlich seiner Gesundheit, seines Lebens, seiner Erziehung in Unschuld beruhigt. Gott segne Eure Exzellenz, wenn Sie mein mütterliches Herz von der mir

vorschwebenden Gefahr erretten, weswegen auch ich Sie meiner ewigen Dankbarkeit versichere, denn ich bin mit entschiedener, ständiger, unterthänigster Hochachtung Euer Exzellenz unterthänigste Dienerin G. Anna Mikes m. p. Frau B. David m. p.

578.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Immer hoffte ich, Euer Exzellenz heuer in Wien zu verehren, und das ist eben die Ursache, daß ich mit dem Schreiben zurückhielt. Nun gebe ich leider diese süße Hoffnung auf und — schreibe. — Vor wenigen Tagen kam der zweite Teil meines Werkchens heraus.[1] Ein Exemplar davon wird nach Hermanstadt kommen und Euer Exzellenz bitten, ihm ein Plätzchen in Ihrer prachtigen Bibliothek zu gönnen. In dessen Gesellschaft wird ein anderer Quartant mitkommen, den ich für Euer Exzellenz von dem hiesigen Nuntius[2] für 6 f. gekaufet habe. Sein Namen ist: Stephani Ant. Morcelli de stilo inscriptionum Latinarum libri III. Romae 1780. Es ist ein vortreffliches, in seiner Art einziges Werk. — Das kaiserliche Münzkabinet kostet mich viele Arbeit. Die Suiten unseres Hauses, welche man bisher vernachlässiget hat, liegen mir sehr am Herzen, und sie gehörig zu ergänzen, ist eben nicht so leicht. Die ungarischen und siebenbürgischen sind höchst mangelhaft. Nicht einmal von Stephano ist eine Münze da, von dem sie doch nicht selten sind. Haben Euer Exzellenz von ungarisch und siebenbürgischen nichts Doppeltes! Vielleicht ließe sich was tauschen. — In unseren Stifte[3] ist noch Alles beim Alten. Vor einigen Tagen ist der Orden der Trinitarier in allen unsern Ländern aufgehoben worden. Auch die Aufhebung des Theresianums ist beschlossen und sicher. Künftiges Monat etwa gegen den 9. Dezember werden Seine Majestät nach Florenz abreisen, wenn anders nicht ein unvermuteter Zufall diese Reise hindert. Von Kotzy[4] höre ich nichts. Stegner[5] empfiehlt sich zu Gnaden und ich mit ihm Euer Exzellenz ergebenster Diener F. Neumann. Wien den 25. November 1783.

---

[1] Vgl. S. 310.
[2] Vgl. S. 174.
[3] Dem Stifte der regulierten Chorherrn zu St. Dorothea in Wien.
[4] Vgl. S. 100.
[5] Vgl. S. 78.

579.

Hochwohlgeborner, gnädiger Herr! Hier beigehend nehme mir die Freiheit, Ew. Exzellenz einen catalogus[1] zu übersenden, welcher vorzüglich für diesem (!) Markt bestimmt ist und den ich Denenselben auf das allerbeste rekommandiere. — Meine vorigen Katalogen haben Dieselben von mir bereits schon erhalten und ich schmeichle mir, daraus noch einige Kommissionen zu erhalten. — Da mir es scheint, daß Ew. Exzellenz während gegenwärtige (!) Marktzeit nicht hieher kommen, so schmeichle mir aber doch, mit Dero Befehlen bald beehrt zu werden. — Was die Preise anbetrifft, so werde ich dabei machen, was nur immer möglich sein kann, besonders, was beigehendes Blatt[1] betrifft. — In Erwartung daher, Dero angenehmen Befehle bald zu erhalten, habe die Ehre, mit aller Ergebenheit und vollkommenster Hochachtung zu verharren Euer Exzellenz gehorsamster Diener Ernst Klopstock m. p. Wien den 4-ten decembr. 1783.

580.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr, hochzuverehrender Gönner! Eine günstige Gelegenheit, indem ein Herr aus meinem Hause nach Siebenbürgen gehet, verschaffet mir das Glück, Euer Exzellenz schriftlich unterthänig aufzuwarten, welches gewißlich eher geschehen sein würde, wenn wir uns nicht mit der süßen Hoffnung, Euer Exzellenz hier aufzuwarten, von einem Monate zum andern geschmeichelt hätten. Vielleicht ist aber das bevorstehende Jahr für uns Wiener günstiger, und dann soll es mir erst ein vorzüglich merkwürdiges Jahr sein. Sollten nun noch alle die treueifrigsten Wünsche für Euer Exzellenz Erhaltung und hohes Wohlergehen, wie wir zu Gott hoffen, ihre Erfüllung erreichen, dann wäre es ein Jahr vollkommenster Freuden für mich und mein ganzes Haus, welches sich noch immer der vorigen Gnade schmeichelt. — Meine Hausveränderungen sind zu geringfügig, Hochdieselben damit zu behelligen, dahero ich nur mit ein Paar Worten melde, daß ich um drei Söhne ärmer bin, davon einer nach Oetting, der andere unter Anspachküraßier und der dritte nach Stutgard gekommen ist. — Unsere literarischen Geburten sind so häufig und so mannigfaltig, gut und böse, daß man nicht weiß, wo und bei welcher man anfangen soll. Die Äneide von Blnauer[2] ist eine der witzigsten. Er läßt den Aeneas unter Andern

---

[1] Fehlt.

[2] Soll heißen: Blumauer.

an einem italiänischen Ufer landen, wo ein Berg lauter agnus dei, Lukaszedul und dergleichen ausspeien läßt und zwar um deswillen, weil er sich diese Waare nicht in der Ewigkeit zu verdauen getraue. — Mein Weib und mein ganzes Haus empfehlen sich zu Gnaden, der kleine Samuel läßt respektsvoll die Hand küssen und ich verharre mit vollkommenster Ehrfurcht Euer Exzellenz unterthänig treuester Diener Carl Adolph Fr. von Braun. Wien den 13. decembris 1783.

581.

Excellentissime domine domine baro, gubernator regie! Domine, domine gratiossissime! Excellentiae vestrae valetudinarium statum eo animo acceperam, quem beneficiorum gratitudo a me expostulat et quo nunc recuperatam valetudinem gratulor, concedant superi excellentiae vestrae longaevam incolumitatem, a cuius spiritu tam eximia principis, quam patriae optata felicitas pendet. Apud nos plus quam communis rumor spargit comitatuum in maiora membra restrictionem, quam procul dubio et supremorum comitum mutatio facile subsecutura videtur; si meam imbecillitatem summus princeps e domesticis laribus educere dignabitur, lubens jussa amplectar; cum munus istud magis directione quam propria scribtitatione circumteribatur, velit excellentia vestra gratiose volentis studium ante summum principem favore protegere, qui aliunde summo semper venerationis cultu vivo excellentiae vestrae humillime devotus servus C. Antonius Haller m. p. Datum 19. decembris Kaplyon 1783.

582.

Excellentissime domine liber baro, gubernator regie, domine mihi singulariter colendissime! Veteranae illius amicitiae, quae excellentiam vestram inter et me iam inde a complurium annorum serie intercedit, novum idque luculentum excellentia vestra iterum edidit argumentum, dum me eiusmodi fragorum per dominum Pap, incliti comitatus nostri iudicem nobilium, adlatorum genere, quod in hortis nostris desiderabamus, excellentia vestra sane liberaliter ditare dignabatur. Erit et hoc inter plurima benevolentiae signa perenne monumentum, quo in dies de excellentia vestra commonear, quantumvis nulla aetas, nullum spatiorum intervallum, iucundam de excellentia vestra recordationem e memoria mea delere valeat. Rem eiusmodi raram, qua vicem excellentiae vestrae reddam et

gratum animum meum tester, frustra hic requiro, volupe est proinde me ab excellentia vestra vinci profiteri. — Ad haec non tam ut receptae et in morem abeunti consuetudini respondeam, quam ut voluntati et studio meo faciam satis, ex corde excellentiae vestrae exopto, ut annus, qui emorientem hunc iam iam excepturus est, longe felicissimus cum plurimorum recursu adveniat. Deumque immortalem ob id precor, ut firmiori valetudine ac isto currente, quemadmodum id ipsum dolenter e ceremoniario meo e Transilvania et ab excellentia vestra reveniente accepi, frui ac omni felicitatum genere excellentiam vestram cumulare velit. Ego vero inter adsiduae venerationis et amicitiae officia persisto eiusdem excellentiae vestrae humillimus servus Ladislaus c. a Kollonitz m. p. M. Varadini die. 26. decembris anni 1783.

583.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Aus dem anliegenden Schreiben Ihres als Unteroffizier bei dem königl. Dänischen Oldenburgischen Regiment stehenden Herren Sohnes werden Eure Exzellenz mit väterlicher Milde seine betrübte Umstände ersehen. — Es wird mir zum besonderen Vergnügen gereichen, wenn ich in dieser Gelegenheit im stand wäre, Euer Exzellenz und Ihrem Herrn Sohn nützlich zu sein. — Auf sein Verlangen habe ich ihm 4 Holländer Dukaten avanciert; ich werde ihn auch auf das angelegentlichste seinem Chef und sonstigen Offizieren anempfehlen. Überhaupt aber auf seine Aufführung ein unverwendetes Augenmerk richten. — Ich verharre mit tiefer Hochachtung Euer Exzellenz ergebenster Diener Freiherr von Kollenbach. Koppenhagen den 30-ten decembre 1783.

Auf einem beiliegenden Quartbogen findet sich folgende Abschrift von Johann Theodor von Herrmanns Hand: Hochwohledelgeborner, insonders schätzbarster, gnädigster Herr Vater und Frau Mutter![1] Meine Abwesenheit und sehr großes Verbrechen wird Ihnen, gnädigste Eltern, sehr befremden, besonders meine Entweichung, wo ich doch die Zuflucht bei Ihnen hätte suchen können; allein mein allzuhitziges Vornehmen ließ mich nicht so lang besinnen, ja Sie werden wohl selbst gedenken können, daß ich Solches nicht aus unbesonnenem Vorsatz, sondern vielmehr aus Furcht gethan habe, die Sie ohnehin von seiten des Regiments als auch von der Frau Schwester[2] leichtlich werden erfahren haben. Dero-

[1] Brukenthals Gattin war schon 1782 gestorben.

[2] Die einzige Tochter Brukenthals war als Kind gestorben.

halben falle ich Ihnen demütigst mit weinenden Augen zu Füßen und bitte Ihnen, mir allergnädigst diesen Fehler zu vergeben, indem es ja der einzige meines Lebens ist, und verspreche auch, daß dergleichen nicht mehr geschehen solle, welches Sie, gnädigste Eltern, gegen mich Verlassenen leicht thun können, der ich mich anjetzt in einem sehr schlechten und hart zu lebenden Zustand befinde, wo ich keinen Menschen kenne, noch mit dem Wenigen, was ich habe, ohnmöglich leben kann, ja ich kann Ihnen mein jetziges Leben gar nicht beschreiben; denn ich habe nicht täglich zu verzehren als 4 Stüber, das ist nach kaiserlichem Geld 5 Kr., wovon ich mir alle Kleinigkeiten und auch Verköstung schaffen muß, wo ich doch durch Ihre mildreiche Hand immer mehr zu verzehren hatte, ja Sie sollen mir nicht glauben können, wie das dänische Leben, das heißt, bei den Soldaten beschaffen ist. Kurz, gnädigste Eltern, ich muß Ihnen nochmalen unterthänigst [1] mir aus diesem Stande zu helfen, indem ich verspreche, die Zeit meines Lebens nicht mehr dergleichen von mir hören zu lassen; nur um dieses bitte ich Ihnen noch, Sie möchten mich mit etwas weniger Zulage begnadigen. Ich habe zwar allhier in Coppenhagen doch noch einen einzigen guten Freund gefunden, wo mich selber sehr begnadiget, mir sowohl Brief zu Ihnen zu verschaffen, als auch unterstunde ich mich, von solchem allergnädigsten Herrn ohne Ihnen etwas Weniges zu erheben, wozu ich gezwungen war und welches Ihnen bitte, diesen (!) Herrn wieder zu befriedigen, welches der k. k. Legationssecretar ist und sich Baron Collenbach schreibt, der sich selbst meiner annehmen wird, allhier den Prozeß auszumachen; denn es hält sehr hart, von hier wegzukommen, wo ich freilich Unteroffizier bin. Ich bitte aber nicht an mich zu adressieren, sondern an den Herrn Baron, welcher allhier mir die Briefe in die Hände geben kann, denn, wenn Sie an mich adressieren, so bekomme ich sie schwerlich. Letztlich betragt sich das, was mir der Herr Baron gegeben hat, auf 10 Reichsthaler, welche ich sehr nothwendig brauchte, der ich bitte, den Herrn Baron wieder zu befriedigen, der ich verharre Dero unterthänigster Sohn Aloysius Baron Bruggenthall m. p. Unteroffizier. S. Sig. Kobenhagen den 29-ten decembris 1783.

Adresse: A mounsieur, mounsieur, le baron de Bruggenthall, chambellan et gouverneur a Hermanstadt a Hermanstadt en Transilvanie.

---

[1] Der Schluß des Satzes fehlt.

584.

Jhro Excellence, Hochgeborner Freiherr und Landesgouverneur, Gnädig hochgebietendester Herr! Vor acht Jahren beiläufig hatte der Herr Generalmajor Baron von Enzenberg[1] die Gnade, mich in die Buccovina, benanntlich nach Szutsava, zu einem Jßpravnik[2] zu berufen. Jch fande es aber in der damaligen Lage meiner Umstände für gut, diesen Antrag auszuschlagen. — Nun äußern sich aufs neue wiederum ähnliche Winke und Veranlassungen, die vermutlich keinen ohngefähren, sondern auf göttliche Vorsehung sich gründenden Beruf vorauszusetzen scheinen. Euer hochfreiherrliche Excellence geruhen das Mehrere hievon aus der Beilage gnädigst zu ersehen. — Diesen für mich bedeutend scheinenden Umstand Euer Excellence unterthänigst zu melden, gebietet mir meine Pflicht, zugleich aber Hochderoselben hochväterlichen Rat demissest zu erflehen, jenes unterthänigste Zutrauen, so ich jederzeit in Euer hochfreiherrlichen Excellence hohe Patrocinence ehrfurchtsvoll zu setzen mich erkühnet habe. Der ich in tiefester Submission ersterbe Euer hochfreiherrlichen Excellence unterthänigster Knecht Daniel Hennrich m. p. notarius. Bistritz den 3-ten Jänner 1784.

Ein beiliegender Foliobogen enthält Folgendes:

Kopia eines von dem Titelherrn Generalmajor Baron von Enzenberg aus Csernovitz unter dem 19-ten decembris 1783 an den Bistritzer proiudicem Herrn Joh. Friedr. Klein von Straußenburg abgelassenen Briefes. P. P. Mit ausnehmendem Vergnügen erhalte heute das Verehrteste vom 9-ten currentis, und was kann mir angenehmer sein, als mich mit Jhnen schriftlich zu besprechen, da Jhnen bald von 20 Jahren her überzeugt bekannt sein muß, wie ich jederzeit uneingeschränkte Acht- und Verehrung vor Jhnen als einen Mann hatte, vor den nur schade ist, daß solcher in Bistritz ablebet. Aber was veranlasset nicht die Rechtschaffenheit eines rechtschaffenen Mannes, der vor seine Nation sich ohne Rücksicht sakrifizieret. Wie oft habe gewunschen, den rechtschaffenen Herrn von Straußenburg hier in der Buccovina zu verehren. Er sagte mir es zu, und niemals, nur in diesem, unterließen Sie, verehrter Freund, Jhr Wort zu halten. Jch danke (!), sorgen zu wollen, mir Wirtschafters anhero zu empfehlen. Aber daß mein rechtschaffener,

[1] Karl Freiherr von Enzenberg, der am 25. Mai 1810 als Feldmarschall-lieutnant des Ruhestandes starb, war damals Brigadier und Landesadministrator in der Bukovina.

[2] Jspravnik nannte man den Aufseher eines Bezirkes in der Walachei und Moldau, dessen Vorsteher.

würdig und geliebtester Herr Henrich die noch vakant habende Direktorstelle ambitionieret, ist mir ungemein erfreulich, und ich schwöre ihme Alles, was in mea paupera potestate ist, zu. Penes quartirium habet menstruatim salarium fixum 46 Rhf. 40 Kr. und alle Reis- und Kanzleispesen extra. Die Akzidention seind zerschiedentlich (!) und unbestimmt, der Kalkül kann leicht gemacht werden, ein Direktorial in das andere hat 86 bis 90 Dorfschaften et, quod maximum est, die Direktorialen sunt stabiles. Mir scheinet, ein vernünftig, gelassen und bescheidener Direktor sicuti Hennrich omnes qualitates ex natura habet, valde bene subsistere potest. Item kann er parvam oeconomiam domesticam habere. Hat der Direktor sein eigenes Fuhrwesen, so wird ihme alle Vorspann und Reisen stationatim aere bezahlt et cum isto beneficio equos mantenere potest. Stellen sich aber Euer Wohlgeboren vor, wann ich Hennrich habe, ob es mir nicht zum Geschäft machen werde, quod dignum et iustum est, ihn zu sutenieren und seine Umstände meliorieren. Wann Hennrich sich resolviert, quod cito fieri debet, so gebe ihme den Visnitzer Distrikt, wo solcher jeweiliger Direktor in Vaskontz residiert, eine Stund von Sznatin, zwei Stund von Horodenka und 4 Stund von Csernovitz. Alle Direktors haben bei sich einen Distriktsauditor, nur der Visnizer Direktor est dominus solus. Der halbe Visnizer Distrikt bestehet aus dem Ratis-Kimpolunger-Okol und aus dem Zerenutzer Thal im flach und fruchtbaren Land und in der schönsten Gegend. Und da Hennrich auch etwas das corpus iuris studiert hat, so ist er alldorten doppelt qualifiziert und wird ihme sehr nützlich sein. In Vaskontz stehet das Remondacommando und gleichet einer kleinen Stadt, hat Alles besonders in der Nachbarschaft, ruckwärts Wildpret und Fische, vorwärts Brot und Fleisch und Holz in Überfluß und der berühmte, mit Lachsforellen angefüllte Fluß Zeremus am Orte, parvum paradisum. Wie ich sage, ich werde gewiß bekümmert sein, meinen besten und verehrten Hennrich Alles angenehm zu machen, nur muß aber kurz determiniert und resolviert und bald anhero gereiset sein, und ich erbitte mir mit erster Post seine Resolution. Ergo nihil aliud indigetur, quam curtissimam resolutionem. Sicher ist es, daß die Bucoviner Unterthanen nicht so realisiert und erleucht, als die sächsische Unterthanen, seind, allein bonum animum habent, sunt obedientes et semper boni et laeti animi, pessimum, quod habent, est holircam bibendi. — Ich erwarte schließlichen den zuverlässigen Entschluß ohne viele Umstände und geharre etcetera.

585.

Excellentissime domine gubernator, patrone gratiosissime colendissime etcetera etcetera. Intellexi, excellentiam vestram magno esse studio in diversas memorabiles monetas, quarum ego numerosam et quidem selectissimorum thaleronum ac solidorum imperialium possideo partem;[1] si itaque mediantibus his excellentiae vestrae complacere valeo, mihi significare non dedignetur excellentissimus dominus, quot habere cupiat, et quantum in meae vidualis egestatis fulcimentum pro uno siclo dare suae excellentiae benigne placitum sit, ut ego postulantibus circumstantiis eosdem aut ipsamet aut per alium fidum hominem transponere queam excellentiae vestrae. Quam gratiam dum enixe peropto in mea profundissima commendatione perenno excellentiae vestrae etcetera etcetera humillima ancilla Josepha Grunertiun, vidua regiminis chirurgi va. Kalnoki. Saxopoli 6. ianuarii 1784.

586.

Excellentissime domine, domine, liber baro et gubernator regie, domine ac patrone gratiosissime! Dum excellentiae vestrae felicissimum novi anni exordium, beatum prosperumque eiusdem recursum condicitus voveo, humillime excellentiae vestrae in memoriam revoco gratiosam apromissionem suam de fienda revisione causae meae officinae vitriariae, me inter ac communitates Lisznyo et Uzon coram tabula regia ante triennium fere definitae et coram excelso regio gubernio a tot annis hodiedum irrevise haerentis, saepe eatenus incommodavi, apromissumque mihi semper exstitit, cuius gratiosae tam excelsi regii gubernii quam excellentiae vestrae privatim mihi factae aprommissionis complementum, dum sub hac iudiciali periodo humillime expeterem, insto, ut veteribus excellentia vestra mihi exhibitis favoribus et istud superaddere dignetur, ne causa isthaec mutabilem novam Transilvaniae faciem subeat, sed tandem aliquando obtinere valeam. Atque dum super petito hocce meo indubia spe fruor, patrocinio ac protectioni commendatus indesinenti veneratione permaneo excellentiae vestrae humillimus servus b. Franciscus Henter m. p. S. Sz. Ivány 7. ianuarii 1784.

---

[1] Der Regimentschirurg Christian August Gruner in N.-Enyed hinterließ ein aus 1805 Stück bestehendes Münzkabinet im Schätzwert von 5700 f. $3^1/_2$ Kr.

587.

Hochgeborner Freiherr, gnädiger Herr geheimer Rat und Landesgouverneur! Auf Eüer Exzellenz mir letztens zugefertigtes Begehren in betreff eines zu ernennenden Gevollmächtigten zu Beendigung des unter uns obwaltenden Geschäfts habe meinen Bruder Samuel von Wielandt [1] darzu auserſehen und ihn daher mit einer förmlichen Vollmacht darzu versehen. Sollte er meinen Auftrag, wie ich nicht zweifle, annehmen, so wird es nur bloß von Eüer Exzellenz abhangen, ihm zu befehlen, wenn er zu Beendigung der Sache sich bereit halten und erscheinen solle. — Ein sehr großes Vergnügen wär es für mich gewesen, wenn ich auf Eüer Exzellenz mir gegebene Aufträge etwas Befriedigendes hätte antworten, etwas den Wünschen Eüer Exzellenz Entsprechendes hätte ausfindig machen können; aber bis noch bin in beiden Stücken wenig glücklich gewesen. Stallmeisters gibt es zwar genug; aber teils sind es solche, die, ohne durch einen großen Gehalt gelockt zu werden, von hier nicht weggehen wollen, teils solche, die sich vielleicht bequemen möchten, hinabzugehen, womit aber Eüer Exzellenz schlecht bedient sein würden und durch deren Empfehlung ich mir wenig Ehre machen würde. Ich habe mit Herrn von Höfflein aus der Sache gesprochen. Er gibt noch nicht alle Hoffnung auf, ein ziemlich taugliches Subiekt irgendwo aufzufinden, nur ist er der Meinung, daß man sich Zeit lassen müsse, daß hier auf keinen Protestanten zu denken sei, weil keiner hier zu finden, und daß es auch zu wissen notwendig sei, ob von dem Stallmeister auch Kenntnisse von Stüttereien verlangt würden. Da meine Bekanntschaft im Reich wenig oder gar nichts heißt, so bedaure recht sehr, daß ich mich außer stand sehe, auf diese Art Eüer Exzellenz meine Dienstfertigkeit zeigen zu können. Nichts destoweniger wollen wir noch nicht alle Hoffnung aufgeben. Vielleicht findet sich hier noch ein brauchbarer Gärtner, nur müßten sich Eüer Exzellenz näher erklären, was er sich für einen Gehalt zu versprechen hätte, um sich bei Nachfrage darnach richten zu können. Sollte aber wirklich hier ein taugliches Subjekt sich finden, so wird wohl der Wunsch, daß er ein Protestant wär, schwerlich befriedigt werden können; denn, soviel wir wissen und auskundschaften können, ist hier nirgends ein protestantischer Gärtner. Sollten also Eüer Exzellenz durchaus auf einem Protestanten beharren, so sehe kein andres Mittel, als sich an Herrn von Stockmeyer als dermaligen Durlachischen

[1] Vgl. S. 556.

Residenten[1] zu wenden und ihn zur Mittelsperson zu brauchen; vielleicht kann er etwas verschaffen; nur läuft man auch dabei Gefahr, einen ihm zwar empfohlenen und doch unbrauchbaren Mann zu bekommen. Sollte aber die Religion nicht ein Hindernis machen, nicht eine conditio sine qua non bleiben, so hat mir Herr von Höfflein, der als Liebhaber und Kenner beinahe alle hiesige Gärten und Gärtner kennet, versprochen, auch in diesem Fall an die Hand zu gehen. — Sobald ich etwas Befriedigenderes werde erfahren haben, soll es meine erste Pflicht sein, Eüer Exzellenz Nachricht davon zu geben und zu zeigen, daß ich mit aller Dienstfertigkeit und Hochachtung ersterbe Eüer Exzellenz gehorsamst ergebenster Diener Johann Andreas von Wielandt m. p. Wienn den 9. ianuarii 1784. Ich bitte recht sehr, meine Schmiererei zu entschuldigen, eine von den ältesten Leüten nie erlebte, enorme, anhaltende Kälte macht mir die Finger selbst im geheizten Zimmer ganz starr.

588.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine, domine et patrone gratiosissime! Ex relatione mea humillima ad excelsum gubernium regium submissa difficultates coram commissione huiate obortas dignabitur excellentia vestra gratiosissime cognoscere. Partium obligationis meae humillimae et obsequii erga excellentiam vestram esse scio, eatenus, quae ad uberiorem et distinctiorem illarum cognitionem pertinent, informationem subnectere. Quae cum aliter haud melius fieri posset, quam submissione quorundam individuorum ex tabellis operationis nostrae excerptorum, satagebam descriptionem illorum pro hoc termino absolvere. Verum summa cum verecundia excellentiae vestrae detegere cogor, propter continuos labores in commissione diurnos, supervenientemque quotidie febrim pomeridianam et aestum illius tota nocte durantem, me parem labori penitus non fuisse etiamsi exiguo. Extractum tamen tabularum earundem pro sola excellentiae vestrae informatione serviturarum cum proximo veredario humillime submittere adnitar. Qui in reliquo perenni obsequii cultu persevero excellentiae vestrae humillimus servus Georgius Aranka m. p. Borgo 13. ian. 1784.[2]

---

[1] Jakob Friedrich Ritter von Stockmayer, markgräflich badischer Ministerresident.

[2] Vgl. zu diesem und späteren Briefen Arankas Vereinsarchiv XXV, 202 ff.

* 589.

Hochwohlgeborner Freiherr! Der als Leibchirurgus in Unseren Diensten stehende, sehr geschickte und dahero eine ganz besondere Rucksicht würdige Mann, Namens Tetzeli,[1] hat seine in Hermannstadt domizilierte Mutter vor kurzem und zu seiner größten Betrübnis verloren.[2] Da nun die Art seiner Bedienstung von der Beschaffenheit ist, daß ihme nicht gestattet werden kann, sich zu Auseinandersetzung ihrer Verlassenschaft und häuslicher Angelegenheiten persönlich dahin zu verfügen, die weite Entlegenheit ihm (!) aber hinderet, solche Maßnehmungen in der Entfernung mit einiger Zuverlaßigkeit einzuschlagen, um sich darüber beruhigen zu können, so haben Wir der Billigkeit gemäß erachtet, Unsererseits alles Mögliche anzuwenden, um dieses Unserwegen sehr verdienten Mannes Bekümmerung zu minderen. Worzu Ich und meine Gemahlin, die Erzherzogin,[3] kein ausgiebigeres Mittel anzuwenden wissen, als Euer Exzellenz auf das Nachdrücklichste zu ersuchen, daß Sie Sich Uns zu Gefallen angelegen sein zu lassen belieben wollten, Sich derer dahin einschlagenden Sachen nachdrücklich anzunehmen und besagten Unseren (!) Leibchirurgo Ihren gütigen Schutz solchergestalten angedeien lassen zu wollen, damit er für sich und seine Kinder wegen der Verlassenschaft seiner verstorbenen Mutter keine Verkürzung zu befahren habe. — Dieselben würden uns durch diese Uns selbst zu erweisende Gefälligkeit den größten Dienst leisten und zu ganz besonderer Dankbarkeit verbinden. Mit dieser aufrichtigen Versicherung und während daß wir in der uneingeschränktesten Hoffnung auf Dero aufmerksame Willfährigkeit leben, beharre Ich mit der vorzüglichsten Hochachtung allstets Euer Exzellenz ergebener Diener Albrecht m. p.[4] Brüssel den 15-ten Januar 1784.

* 590.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste, untern 20-ten verflossenen Monats an mich erlassene Zuschrift hat mir jene Gesinnungen mit Mehreren zu vernehmen gegeben, welche Euer Exzellenz in Absicht auf die Regulierung des künftigen Kontributionsfusses hegen. Da Euer Exzellenz die ausgebreitete Kanntnus sowohl, als die übrigen

---

[1] Johann Georg Tetzeli.

[2] Am 29. Dezember 1783 starb in Hermannstadt Justina, Gattin des Chirurgen Johann Georg Tezeli, im Alter von 61 Jahren und 9 Monaten.

[3] Vgl. S. 463.

[4] Herzog Albert von Sachsen-Teschen. Vgl. S. 263.

Eigenschaften, welche für einen Minister erforderlich sind, wie ich es aus mehrjähriger Erfahrung weiß, in vollem Maß besitzen, so lebe ich der zuversichtlichen Hoffnung, daß Euer Exzellenz die zur Erleichterung der Verteilung sowohl, als der Behebung der Kontribution abzweckende Allerhöchste Absicht mit der Grundverfassung und Gesetzen des Landes zu vereinbaren und an Hand zu lassen wissen werden. Übrigens beharre ich mit Versicherung der vollkommnesten Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener G. F. **Eszterhazi.** Wien den 16-ten Jänner 1784.

*591.

Excellentissime domine, liber baro et gubernator regie! Ex adiacente isthic in copia nota incliti consilii aulae bellici praesidis excellentia vestra uberius perspectura est, qualiter idem consignationem rerum domini comitis Alexandri Teleki[1] ante eiusdem abductionem inventarum et, prouti refertur, ad domum praetoriam civitatis Marosvásárhely delatarum sibi communicari petat, excellentiam proinde vestram hisce perofficiose requirendam duxi, ut confectum de rebus ibidem remansis inventarium praemissum in finem mihi transmittere haud gravetur. Qui de reliquo distincto cum observantiae cultu persevero excellentiae vestrae servus obligatissimus. C. F. **Eszterhaz.** Viennae die 17. ianuarii 1784.

Es liegt bei: Copia. 59 a. 1784 praes. 13. ianuarii 1783 (!) Nach Anzeige des siebenbürgischen Generalkommando ist Graf Alexander Teleky bereits von Maros Vásárhelly abgeschickt worden und nach dessen Abgang sind die zurückgelassenen Kisten und Truhen von Seite des provincialis eröffnet, inventiert und die vorgefundene Sachen daselbst in das Stadthaus abgeführet worden. — Des hungarisch-siebenbürgischen Hofkanzlers, Herrn Grafens Eszterházi von Galantha Exzellenz, werden dahero ersuchet, das diesfällige Inventarium abzufordern und mir, Hofkriegsratspräsidenten, unschwer mitzuteilen. Wien den 31. Dezember 1783. A. G. v. Hadick.

592.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine, domine et patrone gratiosissime! Exemplum tabellarum operationum commissionis nostrae liquidatoriae in Borgo proximis meis litteris excellentiae vestrae promissum, submitto humillime. Ex relatione

[1] Vgl. S. 621.

mea ad excelsum gubernium regium submissa cum alio tabellae exemplo dignabitur excellentia vestra gratiosissime cognoscere, me non ex inquietudine, sed mera necessitate conpulsum ad altiorem excelsi gubernii regii decisionem recursum sumpsisse. Quod quidem factum non ideo excuso, quod sapientissima eiusdem inviatione non indigeam, sed ne nimirum sapere, litesque ultro terere aut instantias meas inprudenter conpromittere velle videar. In cuius relationis explanationem gratiosissima excellentiae vestrae venia pro particulari et praevia excellentiae vestrae in negotio hoc ancipiti informatione humillime subnecto sequentia: Queritur in commissione 1-mo quoad obiectum commissionis, quaenam praetensiones assumi possint et quae minus? Inclita comitum de Bethlen familia praetendit: Quaestionem illam, an restantiae contra milites a parte familiae expositae, urbariis, altissimis ordinationibus, usuique olim recepto conformes sint vel minus? Subsequamque militum praetensionem, quod, si illae excessive aut superflue praetensae vel praestitae conperiantur esse, attunc rescindantur aut respective defalcentur vel rebonificentur, per commissionem assumi non posse velut activitatem eius excedentes. — Ex parte vero militum contra: Quod praetensiones suae modo praeexposito assumendae essent, ex eo, quod altiores ordines ad dominos commissarios militares novissime exaratae omnes praetensiones finaliter terminari iubeant, idque iuxta urbaria exhibenda et altissimas ordinationes in puncto servitiorum iobbagyonalium emanatas. — Exhibent praeterea iidem milites quoddam eiusmodi normativum de anno 1774 et die 6-ta iulii altissime emanatam, provocando notanter ad §-m eiusdem 1-m, ubi de urbariis legi non adversantibus fit mentio, atque praetendunt, non fuisse post annum illum in libera dominorum terrestrium potestate, servitia et praestationes pro lubitu suo, ut praetendunt, augere, sed prioribus et certis inhaerendum fuisse urbariis. Hinc, quoniam successive signanter novissime in annis 1780 et 1781 inclita familia praestationes auxisset pro lubitu idque citra consensum ipsorum tunc rusticorum ac sub illa inprimis contra praecitatam ordinationem anni 1774 in capite „Excessus — — — ut profugia nempe, emigrationes, aerarii diminutio et cetera evitentur“, comminatione, quod qui illas amplecti non velit, illi quo velit abeundum esset, ideo obiectum commissionis esset, praetensiones suas sive antiquiores post annum illum 1774 seu recentiores assumere, superfluasque antea dominorum suorum praetensiones res-

cindere et factas praestationes deducere. Quaeritur 2-do Etiamsi titulus praetensionum legitimus sit, unde et quomodo veritas et liquiditas illius determinetur? Casus sunt eiusmodi: Officialis dominalis exponit praetensionem, hanc miles, ubi non recognoscit, negat solus vel cum iudice antea dominali, aut officialis et iudex dominalis ambo affirmant et miles negat affirmando, se uni vel alteri ipsorum dedisse, solvisse. Et contra: miles affirmat praetensionem suam solus vel cum iudice dominali vel etiam cum testibus et officialis dominalis negat, qualificat, offert ius iurandum, praetendit, sibi qua nobili magis credendum esse et protocollis suis denique repetit quietantionales. Quibus propriis et in specie productis nonnunquam refellitur; protocolla vero et consignationes valde incertae esse cognoscuntur. Pro parte inclitae militiae praetenditur, quod in conformitate altiorum suorum ordinum milites nisi iis, quae plane liquida conperta fuerint, aggravari permittere minime possint, et quod praetensiones militum, etiamsi liquidae non fuerint, si a parte officialium dominalium non evertantur, e praetensionibus contrariis deduci debeant, arguendo, quod usque quo contrariae militum praetensiones per officiales dominales non expedirentur, usque eo dominales etiam pro liquidis agnosci non possent, etsi agnitae essent, deducendae venirent. — Ex alia tandem tabella aeque humillime pro privata excellentiae vestrae informatione adnexa eadem statum diversum praestationum et servitiorum dominalium inclitae familiae praestitorum gratiosissime providebit, simul hoc etiam, quod nonnulli officialium dominalium nondum venerint. Adnexa est in priori columna specificatio et aestimatio praestationum prout in conscriptione nupera per dominum commissarium cameralem penes conpositionem assumta est. Quoad statum porro commissionis excellentiae vestrae refero humillime, quod illustris dominus plenipotentiarius incliti familiae nondum advenit. Commissio vero tantis tricis est involuta, quod, etiamsi ab 8-va currentis usque in praesens ab 8-va matutina usque in 3-tiam prope pomeridianam dietim laboraverimus nihil finaliter propter subversantes diferentias consumando, tamen non nisi ad 38-m usque numerum militarem pervenire quiverimus. Exemplum optimum a parte illustrissimorum dominorum Alexandri et Nicolai, comitum de Bethlen[1] reliquis praestitum est, qui prio-

---

[1] Ein Graf Alexander Bethlen war 1768 mit dem Range eines Rittmeisters bei der ungarischen Nobelgarde, 1771 aber Beisitzer der k. Tafel, 1780 Kämmerer

ribus suis erga milites restantiis renunciando proximas tantum anni 1783 se petere velle declarari fecerunt. Quod ad meam denique personam licet verecundia prohibeor ex necessitate tamen et studio paternam excellentiae vestrae gratiam conservandi demississime exponere cogor. — Quod licet febri quotidiana urgear, dispensationem tamen aut relaxationem ab onere demandatae mihi provinciae orare non possim, quum M. Vásárhellyinum, ubi domicilium meum habeo qua locum residentiae tabularis fugere debeam. Postquam enim conscriptio nupera cameralis peracta est, inclita familia comitum de Bethlen ex praesumptionibus quibusdam credidit se usque ad Rh. florenorum 60 milia non modo errore et cooperatione mea, sed inprimis studio clementiam imperatoris cum damno inclitae familiae aucupandi damnificatam esse. Quod quam falsum et a mea cogitandi ratione alienum sit, ad omnes, qui me noverunt aut praesentes fuerunt, provoco atque inprimis gratiosissima excellentiae vestrae venia ad excellentiam quoque vestram, quae ex iis, quae coram eadem de iis, quae conscriptionem illam concernebant, cum fine operationis Cibinii personaliter retuli, criminationem illam aestimare gratiose dignabitur. Innoxius tamen et postquam tam durante commissione difficillima, quam ab inde non modo ea feci, quae virum honestum facere decet, sed inprimis in defensione nominis et existimationis pretiosae singulorum ex inclita familia, praeprimis vero suae excellentiae praesidis,[1] me valetudinem existimationem ac prope omnes fortunas exiguas evidenti periculo subiicere non dubitavi. Exemplo ingratitudinis (quod excellentiae vestrae tam vere et sancto ausim scribere, quam coram deo et principe bono dicere) singulari hoc gratiae retuli, quod tota inclita familia magis minusque mihi infensa est, excellentia vero sua praeter morem suum et naturalem mansuetudinem vix conspectum etiam meum ferre possit. Quod excellentiae vestrae non titulo querelarum sed eum in finem supplex scribere sustineo, ne iniustis nefors contra me querelis locum dare velit. Qui in gratiosissimos excellentiae vestrae favores humillime commendans

und Obergespan des Kokelburger Komitats, ebenso 1782 und 1784 und 1787 Gubernialrat in politicis et cameralibus. Graf Nikolaus Bethlen, der die Familie vertrat, hatte als Unterlieutenant des Franz Gyulaischen Infanterieregiments quittiert; er war ein Sohn des Grafen Alexius und Neffe des Oberstlieutenants Gregorius Bethlen.

[1] Graf Paul Bethlen, Präsident der k. Tafel. Vgl. S. 114.

perenni obsequii cultu emorior excellentiae vestrae humillimus servus Georgius Aranka m. p. Borgo 17. ian. 1784.

Auf einem beiliegenden Foliobogen, 1. Seite: Nota: Illustrationis gratia sint duo exempla inserta, 2. und 3. Seite: die auf den SS. 642 und 643 abgedruckte Tabelle. Auf einem zweiten beiliegenden Foliobogen, 1. Seite: Nota: Haec specificatio per officiales dominales sub subscriptione est exhibita, 2. und 3. Seite: die auf den SS. 644 und 645 erscheinende Tabelle.

593.

Hochgeborner Freiherr! Euer Exzellenz Gnad läßt mich Verzeihung darüber hoffen, daß ich Euer Exzellenz viele und wichtige Verrichtungen einen Augenblick unterbreche. — Euer Exzellenz wird mein Verwundern in gnädigem Andenken ruhen, welche ich von einigen Jahren über den gesitteten Betrag (!) einiger dazumal hieher gekommener Bistriczer Bauern geäußert habe. — Da Euer Exzellenz mir aus solchen (!) Anlaß die in denen sächsischen Stühlen in Absicht auf die beständige Erhaltung der Wohlanständigkeit und guten Sitten unterm Volk, besonders unter der Jugend, bestehende Satzungen mitteilen zu wollen zugesagt haben, so wag ich dermalen die unterthänige Bitte, daß Euer Exzellenz mir solche unter einem blossen Couvert zukommen zu machen geruhen möchten. — Ich empfehle mich zu Gnaden und bin mit submissem Respekt Euer Exzellenz unterthäniger Diener Türkheim m. p. Wien den 26-ten ianuarii 1784.

594.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine, domine et patrone gratiosissime! Gratiosissima cum excellentiae vestrae venia ardua et longe sublimiora, quibus animus excellentiae vestrae distinetur negotia, paucis interrumpere atque de iis, quae in commissione nostra Borgoiensi aguntur, quoniam illa cum ad cognitionem excellentiae vestrae, tum in puncto regulationis operationum nostrarum necessaria putabam, eidem humillime referre sustineo. 1-mo post submissam relationem meam proximam supervenisse ordines excelsi consilii militaris aulici ad dominos commissarios militares, quorum tenore se se in limitatione servitiorum et praestationum dominalium seu liquidatione restantiarum contra milites huiates praetensarum ad altissimas ordinationes annis 1769 et 1774 emanatas conformare iubebantur. 2-da sub sessione hodierna

(Fortsetzung dieses Briefes siehe S. 646.)

Processus sive pagus	Nrus. militaris	Praetendentes antea domini terrestres	Nomina militum	Eorum conditio ante militiam		Pretendentes					
						Dominorum terrestrium		Faciunt in aere parato		Recognitae per milites	
				Jobbagio	Inquilinus	Pro anno	Specifice	f.	kr.	f.	kr.
Prund.	17	Comes Alexander de Bethlen	Wassile George Brus	—	—	1783	Pro pelle martis	2	—	2	—
							„ gallina	—	06	—	06
							„ avellanis	—	1½	—	1½
							„ ovis	—	1½	—	1½
							„ pice	—	1½	—	1½
							„ fili tractione	—	12	—	12
								2	22½	2	22½
	19	Comitissa Nicolai Bethlen vidua	Dumitras Albul	—	—	1783	Pro pelle martis	2	—	2	—
							„ 10 asseribus	1	—	1	—
							„ 20 tigillis	—	40	—	40
							„ 3/4 avena	—	18	—	18
								3	58	3	58

s i o n e s						Liquida solvenda				Summa deductis deducendis solvendorum				Est solvendum intra spatium	Inexigibilis	Restantia contributionalis pro annis		Observationes
Militum		Faciunt in aere parato		Recognitae per off. dominales		Antea dominis terrestr. per milites		Per antea dominos terrestres		Per milites		Per antea dominos terrestres						
Pro anno	Specifice	f.	kr	f.	kr.	f.	kr.	f.	kr.	f.	kr.	f.	kr.					
—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2	—	—	—	3 um annorum	—	$178^2/_3$	$178^3/_4$	
—	—	—	—	—	—	—	06	—	—	—	06	—	—		—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	1½	—	—	—	1½	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	1½	—	—	—	1½	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	1½	—	—	—	1½	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	12	—	—	—	12	—	—	—	—	—	—	
						2	22½			2	22½							
—	Anno 1781 pro excessu in manuali labore					2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Pro anno 1776 praetendit superflue provisori Szabo administrasse et quidem 10 metretas avenae. Pro 4 truncis 6 f. 42. Pro manuali labore 5 f. 06 in absentia praefecti.
—		2	—	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	Anno 1777 titulo salarii					—	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	pro educillato vino de urnis 25	1	15	1	15	—	18	1	15	—	—	—	—	1 anni	—	—	—	
		3	15	3	15	3	58	3	15	—	43							

Specificatio, quid inclitae legionis Wallachicae limitanei milites Burgo-

Annuales praestationes	Juxta conscriptionem			Paulus comes de Bethlen			Ladislaus comes Bethlen iun.			Catharina comitissa de Csaki			Alexius comes de Bethlen		
	Numerus	Facit in aere parato		Numerus	Facit in aere parato		Numerus	Facit in aere parato		Numerus	Facit in aere parato		Numerus	Facit in aere parato	
		f.	kr.		f.	kr.		f.	kr.		f.	kr.		f.	kr.
Manualis labor annuatim . .	dies 14	—	—	dies 28	6	48	—	—	—	dies 28	8	—	dies 14	2	50
Pali pinei . . .	—	—	25½	—	—	—	—	—	—	in natura 50	—	25	in natura 50	—	25
Scandulae . .	400	—	24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	300	—	18
Truncos pro asseribus . . .	1	—	30	in natura 1	—	30	—	—	—	—	—	—	dto 1	—	30
Metretus avenae	2	—	18	—	—	—	—	—	—	2	—	18	2	—	18
Pelles martis .	1	2	—	1	2	—	—	—	—	1	2	—	1	1	42
Gallinas . . .	1	—	06	dto 1	—	06	—	—	—	—	—	—	1	—	06
Pro tractione fili	—	—	17	in natura lanae libr. 4	—	17	—	—	—	in natura libras lanae 4	—	17	—	—	17
Ova	10	—	03	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Avellanas . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tecas picis . .	—	—	1½	in natura 1	—	1½	—	—	—	in natura 1	—	1½	dto 1	—	1½
Pro mola farinacea	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pro mola densatoria	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Juniperi octalia	½	—	03	dto 1	—	06	—	—	—	dto 1	—	06	—	—	—
Vecturas . . .	—	—	—	pro necessitate	—	—	—	—	—	dto 3	—	—	3	—	—
Asseres	—	—	—	—	—	—	—	—	—	dto 10	1	—	—	—	—
Tigilla	10	—	20	—	—	—	—	—	—	dto 10	—	20	—	—	—
Expensae dominales	—	—	04	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa . .	—	4	42	—	9	48½	—	—	—	—	13	27½	—	6	27½

viienses qua iobbagiones dominis suis terrestribus praestare debuerint.

Gregorius comes Bethlen senior			Gregorius comes Bethlen iun.			Alexander comes Bethlen			Josephus comes de Bethlen			Adam comes de Bethlen			Ladislaus comes de Bethlen		
Numerus	Facit in aere parato		Numerus	Facit in aere parato		Numerus	Facit in aere parato		Numerus	Facit in aere parato		Numerus	Facit in aere parato		Numerus	Facit in aere parato	
	f.	kr.		f.	kr.		f.	kr.		f.	kr.		f.	kr.		f.	kr.
in natura 14	—	—	dies 14	4	15	dies 14	5	—	dies 14	4	15	—	—	—	dies 14	2	50
dto 100	—	50	50	—	25½	50	—	25	50	—	25½	—	—	—	—	—	—
dto 400	—	24	300	—	18	100	—	06	—	—	—	—	—	—	1000	1	42
dto 1	—	30	1	—	30	1	—	30	—	—	—	—	—	—	1	—	30
4	—	36	2	—	18	2	—	18	2	—	18	—	—	—	2	—	18
1	2	—	1	1	42	1	2	—	1	2	—	—	—	—	1	—	30
1	—	06	1	—	06	1	—	06	1	—	06	—	—	—	1	—	06
dto libras 6	—	17	—	—	17	—	—	12	—	—	17	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	1½	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	1½	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	—	1½	1	—	1½	—	—	1½	1	—	1½	—	—	—	1	—	1½
—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—					—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	—	06	1/2	—	03	—	—	—	1	—	06	—	—	—	1/2	—	03
2	—	—	—	—	—	—	—	—	3	12	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	1	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	10	—	20	—	—	—	10	—	20	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	04	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	4	50½	—	8	20	—	10	11½	—	20	49	—	—	—	—	6	00

illustrissimus dominus vicecolonellus ab Heydendorff[1] in conformitate ordinum suorum novissime acceptorum publicavit, inclitam familiam comitum de Bethlen restantiis suis ante annum 1783 exclusive praetensis renunciasse. Quo audito provisor etiam excellentissimi domini comitis Pauli de Bethlen[2] retulit, se etiam eos habere ordines, ut restantiis illis ante annum 1783 renunciet exceptis tamen restantiis taxarum alpestrium et cauponalium praetensarum. Praefectum contra illustrissimi domini Gregorii vicecolonelli Bethlen[3] assurgendo declarasse, se, usque quo ab illustrissimo principali suo ordines eatenus accepisset, nullis plane restantiis renunciare posse; denique illustrissimum dominum vicecolonellum ab Heydendorf nomine incliti regiminis addidisse, se a parte inclitae militiae renunciationem et remissionem restantiarum per inclitam familiam oblatam non acceptare. Quae licet non nesciam excellentiae vestrae aliunde satis cognita esse, eidem humillime referre obsequii mei esse duxi. Qui in reliquo perenni obsequii cultu persevero excellentiae vestrae humillimus servus Georgius Aranka m. p. Borgo 27. ianuarii 1784.

595.

Sagh den 2. Februar 1784. Euer Excellence! Die rechte Freundschaft, mit welcher Sie seit so vielen Jahren unser Haus beehrten, ermuntert mich, meine Bitte und Zutrauen auch diesfalls an Euer Excellence abzuschicken, welche in diesen (!) bestehet. Mein Sohn Joseph,[4] der seit 6 Monat auf Reisen nach Cherson,[5] um die Handelschaft zu erlernen und dortigen Gegenden ein Kenntnis zu erwerben, schrieb mir, daß er seine Zurückreise über Hermanstaat nehmen will. Seine Finanzen gingen zu Ende; um ihm eine schleunige Hilfe zu verschaffen, wende ich mich an Euer Excellence mit unterthänigsten Bitte, ihm, meinen Sohn Joseph, 500 fl. vorzustrecken, indeme er Kontumaz machen muß, mithin einen (!) Aufenthalt in seiner Zurückreise dadurch verursacht wird, und der rechtschaffene Bursch verdient so viele Attention von mir, als seine Handlungen gemäß sind. Diese 500 fl. will ich mit der größten Dankbarkeit etwan mit der Diligence oder aber, wenn etwan Euer Excellence

[1] Vgl. S. 611.
[2] Vgl. S. 114.
[3] Dieser diente früher als Major im 2. romänischen Grenzregiment zu Fuß, sein Präfekt hieß Kiszei.
[4] Johann Joseph Graf Festetics.
[5] Der Schluß des Satzes fehlt.

in Wienne mir Jemanden anweisen wollen, erstatten. Nehmen Sie mir diese Freiheit nicht ungnädig an; allein wir arme verwaiste Weiber, Glück noch vor uns, wenn wir einen alten, wahren Freund in manchen Verlegenheiten ansprechen dörfen. Ich schrieb dem guten Sohn einige Briefe, die er nicht bekam; bitte unterthänigst, ihm diesen einhändigen zu lassen. — Es hat geheißen, Euer Excellence kommen nacher Wienne, ich hatte die größte Freud und wäre gewiß nacher Wienne für allein, Sie da zu sehen; dann (!) ich nahm gänzlichen Urlaub von die (!) Stätte und bin eine Dorfbürgerin geworden. Der Unterschied ist freilich groß, da ich aber jenen (!) Gegenstand beraubt bin, dem (!) ich liebte und hoch schätzte, scheint mir erträglicher zu sein, zwischen meiner Familie und meinem ehrlichen Inwohnern dem (!) Rest von meinen Täge (!) zuzubringen. — Meine Tochter Eszterhazin,[1] die hier ist, tragt mir auf, ihre ergebenste Empfehlung zu melden, auch jezo erinnert sie sich deren vielen Gnaden, welche sie von Ihnen empfangen hat. Mit diesen empfehle mich ferners sampt meinen Angehörigen in Ihre alte Freundschaft und Gnaden. Bin mit der größten Hochschätzung Euer Excellence gehorsame Dienerin verw. Gr. Festeticsin geb. Gr. Bossany m. p.

596.

Eure Exzellenz, Hochwohlgeborner Freiherr, Hochzuverehrenster Herr Landesgouverneur! Der Herr Hofrat von Türkheim[2] hat mir den Anschluß[3] mit dem Gesuch zugeschickt, solchen an Euer Exzellenz zu befördern und sein inhaltliches Bitten durch mein Vorwort zu unterstützen; wollen Euer Exzellenz solchen einige Giltigkeit angedeien zu lassen geruhen, so geschiehet mir eine Gnade darunter, ersagten Herrn Hofrat gewillfahret zu wissen, und ich werde es als eine Hulderweisung ansehen, womit Euer Exzellenz mich beehren. — Bald hoffe ich, das schon längst gehoffte wahre Vergnügen zu erlangen, Euer Exzellenz in Herrmanstadt persönlich aufwarten zu können; sobald hiervon die verlässige Gewißheit erfahre, werde Hochdenenselben die vorläufige Nachricht gehorsamst erteilen, inzwischen erlasse mich zu fernern Gnaden und ersterbe in vollesten Respekt Euer Exzellenz ganz gehorsamster Geneyne m. p. Generalmajor. Peterwardein den 2-ten Hornung 1784.

---

[1] Vgl. S. 408.

[2] Ludwig von Türkheim, Hofrat beim Hofkriegsrate.

[3] Vgl. Nr. 593.

*597.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Es haben beide königliche Hoheiten von Niederland mir den Auftrag gemacht, den hier anliegenden Brief, an Eüer Exzellenz zu befördern und Dieselben zu ersuchen, womit es gefällig sein wolle, Sich des in ihren Diensten stehenden Leibchirurgi Tetzelly anzunehmen,[1] auf daß selber bei der Auseinandersetzung der nach Absterben seiner Mutter hinterbliebenen Verlassenschaft nicht verkürzet werden möge, und geharre in vollkommenster Hochachtung Eüer Exzellenz gehorsamster Diener G. F. Eszterhaz. Wien den 3-ten Hornung 1784.

598.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Freiherr! Euer Exzellenz gütige und vernünftige Einsicht werden es leicht begreifen, daß der Aufenthalt meines Mannes[2] in Ungarn aus keiner andern Ursach herkommt, als umb Verrichtung deren Beschwernissen, welche er mit seinen Schuldnern hatte, die er gezwungen ware, vor seiner Abreis zu befriedigen, umb sowohl seine Güter der Gefahr zu enziehen (!), als auch sich deren vielen Verdrießlichkeiten frei zu machen und folglich auch seinen Dienste umb so viel besser und emsiger nachkommen zu können, und da Eure Exzellenz diese billige Ursachen einsehen, so hoffe sicherlich, Euer Exzellenz werden ihm (!) gnädigst entschuldigen. Er wird auch auf Deroselben Befehle erhaltend (!), seine Reise beschleunigen und sich mündlich vor Dero Güte bedanken zu können; unterdessen erlauben mir Euer Exzellenz, daß ich jenes durch diese Zeilen verrichten kann und, mich zu ferneren Gnaden empfehlend, die Ehre habe, lebenslänglich mich zu nennen Euer Exzellenz unterthänigste Dienerin Rosalie Gr. Csáky geb. Gr. Bethlen m. p. Kucklburg den 6-ten Februar 1784.

599.

Hochwohlgeborner Freiherr! Die mir von Euer Exzellenz in betreff der Abführung des Grafen Alexander Teleki[3] nach Kufstein weitwendig mit dem Generalkommando in Siebenbürgen verhandelte und mittelst schätzbaren Schreibens vom 24-ten decembris vorigen Jahrs eingeschickte Akten habe Einem löblichen Hofkriegsrat zum Beweis, wie schwer auch in geringern Sachen mit dem Generalkommando fortzugehen seie, mit-

---

[1] Vgl. Nr. 589.

[2] Des Grafen Johann Nepomuk Csáki de Kereßtßeg, Obergespans des Koloser Komitats. Vgl. S. 258.

[3] Vgl. S. 621.

geteilet. Welcher auch in folge des diesfälligen Ersuchens sich rückantwortlich dahin geäußert: er habe dem Generalkommando mitgegeben, künftig in den einverständlich mit dem gubernio zu veranlassenden Verfügungen schleunigste Hand zu bieten und die Vollziehung der Allerhöchsten Befehle, so viel möglich, zu erleichtern. Wovon ich Euer Exzellenz zu benachrichtigen hiemit die Ehre habe, mit vollkommenster Hochachtung verharrend Euer Exzellenz gehorsamster Diener Gr. F. Eszterházi. Wien den 7. Febr. 1784.

600.

Excellentissime domine baro, gubernator regie, domine domine gratiosissime! Siquidem in conscientia mea convictus sim, in toto Transylvaniae principatu neminem fuisse aut esse, qui excellentiam vestram maiori sinceritate et constantia veneratus fuisset venerareturque quam ego, sciam praeterea, quod excellentia vestra tanquam caput huius provinciae illis, quos patrocinio suo dignos esse censet, prodesse et sciat et velit et possit, molestum delationis meae negotium, paternae vestrae excellentiae protectioni praepotentique patrocinio summa spe atque fiducia iterum atque iterum recommendare sustineo supplexque oro, dignetur excellentia vestra fidelia ac ardua sub spatio viginti octo annorum principi, regno, patriaeque civibus praestita servitia in gratiosam considerationem summere, meque delatum quidem sed re vera innocentem sapienti sua moderatione protegere, nihil certe contra principem, nihil contra principatum, nihil contra leges, nihil contra obligationem officii mei commisi, nec quidquam ab uno aut altero violenter aut illegaliter per me ademtum est, nec ullam unquam in factis meis maleversationem fuisse deus, cordium scrutator, scit, conscientiaque mea testatur, possibile tamen est, quod accusatores, qui simul testes sunt, intuitu quorundam obiectorum me tanquam possessorem tangentium occasione investigationis detulerint, quae si mecum communicarentur, infundata et insincere relata esse facile demonstrarentur aut certe legaliter et de iure facta fuisse eveniret. Durum certe est honesto viro, qui totam suam vitam principi et publico sacrificavit, iamque sex prolium pater est, tales molestias pati, quae omnia excellentia vestra gratiose diiudicare dignetur, humillime porro excellentiam vestram rogo, dignetur, hoc quoque paterne mihi indulgere, ut antequam res mea in gubernio assummeretur, coram excellentia vestra personaliter comparere possim, qui aeterno venerationis cultu persisto excellentiae vestrae humillimus servus Daniel Zejk m. p. M. Vásárhelly 8-va februarii 1784.

601.

Sagh den 19. Februar 1784. Euer Excellence! Teuerster Freund! Da ich befürchte, ob etwan mein erstes Schreiben nicht zu Hände kommen wäre, in welchen ich gehorsamst gebeten, meinen Sohn Joseph,[1] der von Bucarest kommet und die Kontumaz machen muß, ihm 500 fl. gütigst vorzustrecken, welche ich mit unterthänigsten Danksagung erstatten werde nach Euer Excellence ihrer Bestimmung durch die abgehende Diligence oder aber in Wienne eine Zahlung zu machen; ich bin recht um dem (!) guten Burschen besorgt, da er viel Beschwerden in dieser Experience des Commerce ausgestanden, ihm (!) in einer Not zu wissen; etwan wird ihm auch die Kontumaz erleichtert werden durch die Unterstützung Euer Excellence; sind Sie Vater dem Waisen, der sich durch seinen Fleiß würdig seinen (!) rechtschaffenen Vatern[2] Angedenken machen will, mit wie viel Kummer, Unruhe ist das arme Mutterherz beschwert. Nehmen Sie dieses meine Zutrauen mit Ihrer mir wohl bekannten Güte, in welche echte Freundschaft und Gnaden mich ferners anempfehle, die ich mit größten (!) Hochachtung bin Euer Excellence gehorsame Dienerin, alte Freundin verwitwete Gr. Festetics geb. Gr. Bossany m. p.

* 602.

Hochwohlgeborner Freiherr! Auf das unterm 7-ten et praesentato 15-ten februarii an mich zu erlassen beliebte Schreiben sehe ich mich verbunden, Eurer Exzellenz für die unterdessen zur Besorgung der dortigen Provinzialbuchhaltereiarbeiten getroffene Vorkehrungen hiermit den verbindlichsten Dank abzustatten und zugleich zu erinnern, daß zu folge der noch vor meinem Eintritt in das Präsidium dieser Hofrechenkammer mit der vormaligen siebenbürgischen Hofkanzlei unterm 6-ten martii geschlossenen und unterm 25-ten April 1782 ausgefertigten Konvention § 7-mo das Recht, alle erledigt werdende Buchhaltereibedienstungen, jedoch mit Ausnahm des Buchhalters, zu ersetzen und die Dienstdekrete auszufertigen, der Hofrechenkammer vorbehalten worden seie. — Da ich aber überzeugt bin, daß Eure Exzellenz bei der bisherigen Wahl der Buchhaltereisubjekten nach Dero an der Eigenschaften der Individuen habenden Kenntnis vollkommen für das Beste des Dienstes gesorget haben werden und dem normali zu folge ohnehin alle Provinzialbuch-

---

[1] Vgl. Nr. 595.

[2] Der 1782 verstorbene Vizepräsident der ungarischen Hofkammer Graf Paul Festetics. Vgl. S. 121.

haltereivorschläge mit der Meinung des königlichen gubernii anhero begleitet und mir mitgeteilet werden, so werde ich nie ermangeln, die zum Besten des Dienstes anempfohlene, diesfällige individua vorzuwählen und mit Vergnügen dadurch zugleich einen Beweis meiner besondern Hochachtung ablegen, mit welcher ich zu beharren die Ehre habe Eurer Exzellenz gehorsamster Diener Karl Gr. und Herr von Zinzendorf m. p. Wien den 28-ten februarii 1784.

603.

Euer Excellence! Wie glücklich ist man, wenn man sich einen (!), wahren Freunds bewußt ist. Dieses ersehe ich aus Dero Schreiben, welches ich mit der heundigen Post mit vielen Dank erhalte. Vor alle Mühe und Sorgfalt, welche Euer Excellence vor diesen guten Burschen gehabt haben (!). Der glückliche Hazard, daß er die Kontumaz geschwinder passierte, ersparten ihm noch einige Pfenninge, mit welche (!) er seine Rückreise beförderte. Danke nochmalen unterthänigst vor Ihre Gnaden, ich bin ganz vergnügt, zu wissen, daß Sie mein Zutrauen gut genommen und auch hinfüro erlauben in möglich ereigenden (!) Gelegenheiten. — Hier bei uns kuriert man die lang versessene Fieber mit Abwechselung des (!) Lufts; wie froh wäre ich, wenn dem Herrn Docteur von Euer Excellence einfiel, hieher zu schicken oder aber nach Baaden, auch dem Baron Barco [1] hat das Baaden gut gethan. Da könnten wir uns von unsern verflossenen guten Tägen nach der Reihe besprechen, glücklich, daß wir noch welche erwähnen können; dann (!) nur wir Zwei sind noch übrig von unserer lieben Koterie; ist wahr, der Bischof Körencz [2] gehört auch dazu; dieser ist noch immer frisch und munter, diesen (!) mache ich alle Jahr einen Besuch nacher Naystadt. — Mein Sohn ist glücklich angekommen, nebst vielen gefährlichen Wasser, die er passieren mußte, die Reis schlug ihm recht wohl an. Empfehle mich sambt seiner in Dero Gnaden alten echten Freundschaft, bin mit vollkommener Hochachtung von Euer Excellence gehorsame Dienerin, alte Freundin verw. Gr. Festetics geb. Gr. Bossany m. p. Sagh den 5. Märzen 1784.

---

[1] Vinzenz Freiherr von Barco, geboren 1718, gestorben 1797 zu Pest. Er war schon 1770 Brigadier, später Stadtkommandant in Hermannstadt, 1794 k. Kommissär beim Landtag und starb als General der Kavallerie. Er war seit 22. Dezember 1761 Ritter des Maria-Theresienordens.

[2] Vgl. S. 110.

604.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine, domine et patrone gratiosissime! Nullae querelae privatae sunt, sed sola altissimi servitii ratio est, cuius intuitu excellentiam vestram humillime interpellare sustineo. Ex humillima relatione mea sub hodierno sub Nro. 1228 humillime submissa difficultatem in operationibus commissionis nostrae admaturandis inde enatam, quod milites ea, quae per inclitam familiam comitum Bethlenianorum superioribus annis vel servitiorum vel praestationum intuitu elevata sunt, sibi rebonificari praetendant, perspicere dignabitur. Quae quidem ipsorum praetensio, quantum ad obiectum commissionis ad liquidationem restantiarum anni 1783 ordinatae mihi quidem sine ullo ad inclitam familiam respectu iusta minus videtur, nisi fortasse in casu, dum praeter ordinem in annis prioribus observatum elevatio ipsa praecise in anno ipso quaestionato 1783 fieri vellet. Ceterum non possum non inprimis domini commissarii illustrissimi ab Heydendorf, vicecolonelli,[1] singularem erga omne iustum et aequum legesque patriae ac consuetudinis attentionem et cointelligentiam laudare. Qui in reliquo me in gratiosissimos excellentiae vestrae favores humillime commendans emorior excellentiae vestrae humillimus servus Georgius Aranka m p. Borgo 7-a martii 1784.

605.

Hochwohlgeborner Freiherr! Die k. k. Gesandtschaft in Dänemarck sieht sich oft im Fall, unglücklichen k. k. Unterthanen, die sich durch Vergehungen durch Desertion und Auswanderung haben verleiten lassen, beizustehen. — Die große Entfernung von unserem Vaterlande erlaubt dann auch nicht, sich unverzüglich von der Wahrheit ihrer Angebungen sich (!) überzeugen zu können. Ich bin mit desto grösserem Vergnügen dem Bösewicht, der sich bei dem Regiment unter dem Namen Bruckenthal, bei mir aber als den Sohn Eurer Exzellenz vorstellete, an Handen gegangen, als er sich erfrecht hatte, eigenhändig geschriebene Briefe an Hochdieselbe einzusenden. — Ich muß somit Eure Exzellenz ersuchen, die Einschickung dieses falschen Briefes, sowie meine Verwendung für diesen Avanturier nicht ungütig aufzunehmen und den ganzen Vorfall als eine Folge der Verehrung anzusehen, mit welcher ich mich gegen

[1] Vgl. S. 304.

den würdigen Namen Ihrer Familie benehmen wollte. Ich ersterbe mit aller Hochachtung Eurer Exzellenz gehorsamster Diener Freiherr von Kollenbach m. p. Kopenhagen den 9=ten März 1784.[1]

606.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine, domine et patrone gratiosissime! Ex relatione ad excelsum gubernium regium submissa dignabitur excellentia vestra gratiosissime tam preces meas, quam propositionem ex parte inclitae militiae coram commissione factum cognoscere. Quantum adhanc dignetur excellentia vestra temeritatem meam condonare, quod non iussus tenui mea opinione velut praelucere sapientissimo consilio sustinuerim. Non studium erga partes est aut aequitatis neglectus, sed ratio officii mei et fidelitatis erga excelsum gubernium regium postulabat. Hoc enim est, quod agitur primo, ut praetensiones tam dominales, quam contra militares iuxta normativum anni 1770 diiudicentur, tandem 2-do ut ea, quae ab anno 1770 contra tenorem normativi per milites qua tunc iobbagyones dominis suis praestita sunt, cum normativo illo conportentur, excessus omnis e restantiis praetensis defalcetur et refundatur; maxime vero 3-tio ut eadem opera totus ille actus exequutionis anni 1775 per excelsum gubernium regium ad preces familiae ordinatae (an praesente attunc nescio, cum acta illa hic inveniri non possint, praesidium tamen guberniale iam attunc excellentia vestra tenente) rescindatur, si quidem occasione illius inprimis exequutionis graves quaedam extorsiones factae fuissent. Videretur mihi, excellentissime domine, ad haec et quam plurima incommoda evitanda aut praetensioni modernae inclitae militiae prorsus non deferendum, aut si secus fieri non possit, pro anno quasi epochali operationis nostrae annum 1780 figi commodissime posse, quum ille sit annus, quo familia generali suo confluxu elevationem servitiorum determinavit, tentavit atque in parte etiam cum aggravio plebis manifesto effectui mancipavit, nec querelae ratione elevationis servitiorum supra annum illum ascendant admodum paucis exceptis. Quantum vero ad preces meas illas pro gratioso et efficaci patrocinio sustineo, humillime commendare. In reliquo aeterno obsequii cultu perseverans excellentiae vestrae humillimus servus Georgius Aranka m. p. Borgo 3. aprilis 1784.

[1] Vgl. S. 629 f.

* 607.

Hoch und Wohlgeborner Freiherr! Es haben Se. des Kaisers Majestät auf meine allerunterthänigste Nota, mittels welcher ich Eürer Exzellenz unterm 10-ten März laufenden Jahrs an mich erlassene Zuschrift begleitet habe, folgende Allerhöchste Entschließung zu schöpfen geruhet: „Schreiben Sie dem Baron Brukenthal, daß Ich ihm dafür verbunden bin und Mir leid seie, ihme so viel Mühe gemacht zu haben; indessen soll er die Büffeln auf Triest zu nur abschicken und die Unkösten dafür anzeigen, welche ihme sodann gleich ersetzt werden würden. Joseph m. p."[1] — Die gnädigsten Ausdrücke, so diese Allerhöchste Entschließung enthält, haben mich bewogen, dieselbe Eürer Exzellenz in formalibus mitzuteilen. Womit in vollkommenster Hochachtung beharre Eürer Exzellenz gehorsamster Diener G. F. Eszterhaz. Wienn den 6-ten aprilis 1784.

608.

Hochwohlgeborner Freiherr, gnädiger Herr! Euer Exzellenz gnädigsten Brief habe ich mit größten (!) Gefühl der Dankbarkeit empfangen, und desto empfindlicher wäre mir es, wenn Euer Exzellenz diese meine so späte Antwort vor eine Unachtsamkeit hielten; ich machte eine kleine Reise gleich bei meiner Ankunft; man wußte nicht, wo die Briefe regelmäßig geschickt werden sollten, und so blieben selbe bis zu meiner Ankunft liegen. Euer Exzellenz väterliche Sorgen und Freundschaft vor mich beschämen mich, da ich gar keine Verdienste darzu gelegt habe, und alle diese Ungelegenheiten, die ich Ihnen verursachte, kamen aus meiner Eilfertigkeit; ich schrieb meiner Mutter, ich würde vielleicht Geld vonnöten haben zu Ankaufe vier walachischer Pferde, ohne hernach zu schreiben, daß aus dem Kaufe nichts geworden ist, und meine gute Mutter legte dieses vor eine Not, die mich selbst beträfe, aus und schrieb Euer Exzellenz, mir beizustehen; so bedauerte ich, daß meine Eilfertigkeit Ihnen so viel Ungelegenheit ursachte. Euer Exzellenz verzeihen meinen langen Brief und erhalten mich in Dero väterlicher Gunst. Ganz gehorsamster Diener Jean Joseph C. Festetits m. p. Ság 12. April 1784.

---

[1] Kaiser Josef hatte am 28. Januar 1784 an den Hofkanzler, Grafen Eszterházi, geschrieben, der König von Neapel (Ferdinand IV. 1759 bis 1825), der durch ihn erfahren habe, daß es in Siebenbürgen weiße Büffel gebe, wünsche solche zu erhalten, er möge Brukenthal ersuchen, daß er solche anschaffe und jenem schicke. Dieser hatte darauf am 10. März 1784 geantwortet, seinem Wissen nach besitze in Siebenbürgen nur er solche Büffel, und sich bereit erklärt, einige derselben dem König von Neapel zuzuschicken.

609.

Ihro Exzellenz, Hochgeborner Reichsfreiherr, besonders hochzuverehrend-gebietendester Herr Landesgouverneur! Eüer Exzellenz haben mir schon zu jener Zeit, als ich mit dem Loudonischen Bataillon zu Hermanstadt und Wienn in Garnison gestanden, viele Gnadenbezeigungen erwiesen; vorzüglich haben Euer Exzellenz Frauen Gemahlin Gnaden (Hochseligen Angedenkens) anno 1762 meine Tochter Sophia aus der heiligen Taufe zu heben geruhet und mir damalen die gnädige Erlaubnis gegeben, dereinstens bei heran wachsenden Jahren in allen Angelegenheiten dieser meiner Tochter mich an Sie verwenden zu dörfen. Gleichwie aber Hochdieselbte nach dem Ratschlus des Allerhöchsten solche Zeit nicht erlebet und meine Tochter dermalen an den Herrn Oberlieutenant von Hirschligau,[1] einen der vorzüglichsten und qualifiziertesten Offiziers des löblichen Loudonischen Regiments versprochen und verheiratet werden solle, weilen sich hierorts die Wohlgeborne Frau von Khevīller, Gemahlin eines durch Wohlthaten und menschenfreündlicher Milde berühmten Wechselherrens, erboten, die erforderliche 3000 f. Kaution für sie baar zu erlegen und im Stande zu setzen, ihr Glück in diesen Leben bestmöglichst zu gründen, so sehe ich Solches als ein Werk mir von Gott ausersehene, ganz besondere gnädige Verfügung an, welcher für meine Tochter eine solche Wohlthäterin erwecket, die durch ihr gefühlvolles Herz, christliche Liebe und Werke des Wohlthuns sich den verbreitesten (!) und ohnvergänglichsten Ruhm erworben hat. — Da nun zu Vollziehung dieser Heirat der Taufschein meiner Tochter aus Hermanstadt herbei zu bringen erforderlich ist, ich aber allda gar keinen Freund oder Bekannten, an welchen mich diesfalls adressieren könnte, weiß, so unterfange ich mich in tiefester Submission, an Euer Exzellenz zu verwenden und unterthänigst zu bitten, für mich und meiner (!) Tochter die hohe Gnade zu haben, solchen Taufschein von jemanden Dero Hausoffiziere erheben und mir ohnmaßgeblichst nacher Brünn zukommen zu lassen. — Ich werde diese mir und den Meinigen erzeigte Gnade lebenslänglich rühmen und eingedenkt (!) bleiben, auch für Hochdero ferneres Wohlergehen dem Allmächtigen in meinem Gebet anzuflehen, mich eifrigst bestreben. — In Erwartung dieser gnädigen Bittgewährung mich und der (!) Meinigen, welche ihren ganz unterthänigsten Respekt zu vermelden sich die Ehre gibet, zu fernerer Huld und gnädigen Angedenken unterthänigst empfehle,

---

[1] 1799 ist ein Wilhelm Hirschligau Oberstlieutenant beim 1. Mährischen Infanterieregiment (Gideon Ernst Loudon).

mit tiefester Verehrung ersterbe Euer Exzellenz ganz unterthänigster Diener J. v. Ribes m. p. Hauptmann v. Loudon Brünn den 17-ten April 1784.

610.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator, domine mihi gratiosissime! Heri humillime perscripseram excellentiae vestrae candidationem sedis Udvarhely, quibus meis litteris sustineo addere et gratiosae excellentiae vestrae submittere litteras originales unius viceiudicis regii eiusdem sedis Michaelis Kando,[1] e quibus clarum est, quod intentio erat, me e candidatione excludere. Scheda inter iudices pagenses ibi in loco occasione candidationis per exmissarios circumlata est et verbis etiam prohibitum, nemo me eligere sustineat, in Udvarhely sede sunt pagi 220, tot iudices habent vota, qui omnes, siquidem me non noscunt, in aliam partem sunt deducti. Saniores nobiles, qui factionibus quorundam adducere noluerunt, degerunt Nro. 50, ubi nobiles in concreto erant circiter 63. Alios etiam consideret excellentia vestra gratiose electos, qui pluralitatem habent, et inter illos Sigismundum Toldi,[2] catholicos etiam, an ipsi et quoad capacitatem et quoad praestita servitia mihi praeferendi sint, non describo, istos, scio enim, excellentiae vestrae optime notos esse. Committo sortem meam unice excellentiae vestrae gratiositati, subveniat mihi et elaboret hanc ultimam meam consolationem. Nihil aliud offerre possum, quam aeternam fidelitatem, corque fidele et consolet me praevie sua gratiosa intentione an sperare possim. Quibus me gratiis enixe commendans emorior excellentiae vestrae humillimus servus Joann. com. Nemes m. p. Hidvég 20. aprilis 1784.

611.

Excellentissime gubernator regie, regii gubernii praesis (!), domine, domine clementissime! Gaudeo et beatum me depraedico, excellentissimum in vivis et honoribus diplomaticis superstitem esse, cuius immortali et singulari beneficio hactenus constiti. Porro etiam confido opem mihi allaturum. Ab anno 1730, quando ob

---

[1] Michael Kando de Dálya war Assessor im Udvárhelyer Stuhl, 1785 Vicecomes des Udvárhelyer Komitates und später Beisitzer der Distriktstafel in M.-Vásárhely.

[2] Ein Graf Sigismund Tholdi de eadem et N. Szalonta wird 1794 als Kämmerer und Obergespan der Mittelszolnoker Gespanschaft angeführt.

pastorale munus mihi impositum necesse habui, nuntium institutioni scholasticae excellentissimarum dignitatum vestrarum remittere, ab eo tempore videlicet sub 54 annorum decursu iugi sacri ministerii pastoralis munere defunctus, iam aetate ad debile senium vergente viribus etiam exhaustis onus contributionis in Haromszek sustinere non valeo. Aequum est per tot annos (quod rarum est) deo et Christo noctu et interdiu iugiter multis laboribus servientem a contributionis onere ad quietem componi. Eatenus oro de genu supplici excellentissimum, opem mihi ferre et sublevare, meique meminisse dignetur, ephori sui. Excellentissimi regii gubernatoris et regii gubernii praesidis cliens et indignus servulus Georgius Kökösi, pastor in Heviz submississimus m. p. Heviz 24. aprilis 1784.

612.

Méltoságos liber báro gubernátor ur! Kegjelmes uram! En is egjgjik excellentziádnak alázatos tisztelőji közűl bátarkadom csekélly irasam által gjakarizben már tapastalt kegjességihez follyamadni, mint hogj szemellyesen mostan alazatos udvarlásamat nem tehetem, olly véget, mivel hogj az napakban szerentséltettem az Udvárhelly széki fő királly biroságra 60 votumakkal candidáltattni és a hármas numerosban excellentziataknak be is adattni. Alázatosan instálom tehát excellentziádat, méltosztassék ez uttal rollam is feledekeny nem lenni, hanem hathatos segedelmével engem ezen hivatalra fel segelteni, hogj boldogulhassak én is excellentziádnak tarto bölts kormányazása alatt, a ki olly szerentsés voltam, hogj még iffiusagamat is excellentziádnak szárnyai alatt töltettem. A ki hoszszasabban foglalatassági alatt most terhire lenni nem kivánván gratziájában azallatt maradok; excellentziádnak alázatos hiv szolgaja b. Henter Antal m. p. Szt. Demeter 26-a aprilis 1784.

Der Brief lautet in deutscher Übersetzung:

Hochgeborener Freiherr, Herr Gubernator, mein gnädiger Herr! Auch ich, einer unter den unterthänigsten Verehrern Eurer Exzellenz, erkühne mich, in meinem geringen Schreiben mich an Ihre schon häufig erfahrene Gnade zu wenden, da ich persönlich jetzt meine unterthänigste Aufwartung nicht machen kann, darum, weil ich in diesen Tagen das Glück hatte, mit 60 Stimmen zum Oberkönigsrichter des Stuhles Udvarhely kandidiert und in der Zahl der Drei auch eingegeben zu werden. Darum bitte ich Eure Exzellenz unterthänigst, diesmal meiner nicht zu vergessen,

sondern mir mit Ihrer wirkungsvollen Unterstützung zu diesem Amte zu verhelfen, damit auch ich glücklich werde unter der andauernden, weisen Regierung Eurer Exzellenz, der ich so glücklich war, daß ich auch meine Jugend unter den Flügeln Eurer Exzellenz zugebracht habe. Indem ich Ihnen durch längere Inanspruchnahme nun nicht lästig sein will, bleibe ich, Ihrer Gunst mich empfehlend, Euer Exzellenz unterthänigster getreuer Diener Baron Anton Henter m. p. Sankt Demeter, den 26. April 1784.

613.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator, domine mihi gratiosissime! Mitto nomina dulonum et etiam quorundam constituendorum simul cum punctis et humillima mea reflexione, annecto litteras etiam missiles capitanei secundi regiminis pedestris Siculici, baronis Rauber,[1] in pago Bölön sede Miklosvár residentis, qui his diebus apud me existens sponte interrogabat, an viderim circulare, quod inter nobiles circumferitur (!), respondebam ipsi, nihil audivisse nec vidisse; coram tribus aliis, qui in cubiculo mecum praesentes erant, dicebat: es ist ein Schrift, sie werden nicht ruhen, bis man nicht zwei Galgen macht, et quod ipse viderit et habeat copiam istius scripti, mihique transmittere velit, quid tandem scripserit, hae litterae monstrabunt, fatetur tamen etiam in his, quod viderit et legerit. — Jam excellentissime pendebunt omnia ab excellentiae vestrae sapienti iudicio et arbitrio; si mihi liceat tenuem annectere opinionem, ego censerem, totam rem ita in connexione, uti in punctis descripsi, ab initio incipiendo esse investigandam, quia unum aliud dilucidabit. Excellentissime domine, credat firmiter et nihil dubitet gratiosa excellentia vestra certe neminem habet in toto principatu tam fidelem, constantem et sincerum clientem, ego pro servitio regio et gloria gratiosi nominis excellentiae vestrae, quod semper uti patris venerabor, in me suscipiam, adiungantur mihi quicumque pro concommissariis, videbit excellentia vestra veritatem exquiram, et mirabitur excellentia vestra, mirabuntur omnes boni viri, quales res et turpes malitiosae machinationes in clarum prodibunt et a quibus proprii commodi causa veniant. Mihi omnes particularitates sunt notae et quis, de quo, ubi et qualiter interrogandus, ex plurimis particularibus relationibus, quas describere nunc multum esset, bene scio; et nemo

---

[1] Nikolaus Freiherr von Rauber.

alter taliter exquirere potuit; sed fiat in omnibus, uti gratiosae excellentiae vestrae visum fuerit; hoc unum tantum enixe oro, ut persuasum sibi habeat, quod ego certe tota mea vita ero suus fidelissimus cliens in omnibus sine exceptione et nec secunda, nec adversa fortuna unquam ab hoc firmissimo proposito amplius me movebit. Addo adhuc particularem aliquam relationem iuvenis nomine Ludovicus Daniel de Vargyas, patruelis cum domino consiliario barone Daniel,[1] antea in turma praetoriana et quidem inter curirios serviens, tandem aute biennium locum tenens apud regimen pedestre secundum Siculicum factus, anno praeterito officium hoc resignans magnam notitiam et amicitiam Vienna apud consiliarios Hungaricos et eorundem uxores habens, quod ibidem existens ipse observavi, anno adhuc praeterito hinc ex Haromszék Viennam ivit, ab eo tempore ibidem alitur, praeterita hieme longe Gyöngyősmi apud baronissam Francisco Henterianam[2] mansit, nunc iterum Viennam rediit, hic erit unicus deputatus, huic continuo expensae a quibusdam mittuntur, hic ibidem res sciscitatur et scribit omnia in Transylvaniam; si quidem correspondentiae Viennensibus cancellariae membris prohibitae sint, in autumno ipse erat, qui primum scripserat de 40 procento; hoc est certissimum, scio ex certissima relatione. Quibus me gratiis et patrocinio excellentiae vestrae commendans emorior excellentiae vestrae humillimus servus Joann. com. Nemes m. p. Hidvég 28. aprilis 1784.

614.

Euer Exzellenz, Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Voll Zuversicht auf Euer Exzellenz weltbekannte Gerechtigkeitsliebe nehme mir die Freiheit, Hochdenenselben meine Rechtssache unterthänigst anzuempfehlen. Der Fall ist dieser: Ich habe vor einen Jahr an einen gewissen siebenbürgischen Edelmann Frantz von Czerey, majorennen Sohn eines hier verstorbenen Hofrats[3] verschiedene pretiosa und besonders seltene Manuskripten gegen Wechsel für 1500 f. verkaufet. — Der Käufer ist indessen im September a. p. in Cöln am Rhein gestorben. — Ich habe seiner in Siebenbürgen noch lebenden Mutter

[1] Gubernialrat und Kämmerer Baron Stefan Daniel de Vargyas.

[2] Freiherr Franz Henter de Sepsi Sz. Iván war Oberkönigsrichter von Háromszék. Vgl. S. 22.

[3] Vgl. S. 83.

verschiedenen Malen, unter Andern durch den Herrn Hofrat von Donat [1] schreiben lassen, sie aber antwortete nie, und ich sehe mich dahero genötiget, bei einer hohen Hofstelle einzukommen, damit von seiten eines hochlöblichen siebenbürgischen gubernii nur erwähnter Frau von Czerey eine Erklärung abgefordert würde. Diese erwarte ich nun mit vieler Ungeduld und bitte dahero Euere Exzellenz auf das demütigste, die Sache so einzuleiten, damit die erwähnte Frau von Czerey angehalten werde, sich positive zu erklären, ob sie die Schulden ihres Sohnes zahlen will oder nicht, damit ich meine fernere Schritte darnach einleiten kann. — Ich bitte Euer Exzellenz nochmalen wegen meiner Freiheit um Vergebung und erharre unter demütigster Anflehung Hochdero Protektion in tiefester Ehrfurcht Euer Exzellenz unterthänig gehorsamster Diener Röger m. p. Rittmeister von Toskana Dragonern und Adjutant bei Herrn Feldmarschallieutenant Graf von Nostitz.[2] Wienn den 1. Mai 1784.

615.

Ihro Excellence, hochgeborner Freiherr und Landesgouverneur, gnädig hochgebietendester Herr! Da ich aus Allerhöchster k. k. Gnade vermög an mich herabgelangten hofkriegsrätlichen Dekrets nunmehro zum Direktor des Szeredter Distrikts in Buccovina Allermildest ernennet worden und sofort durch die dasige löbliche Administration zu meiner diesfälligen neuen Bestimmung eilends von hier abgerufen worden bin, so erheischet es meine unterthänigste Pflicht, bei dieser nach der allweisesten Fügung des Himmels für mich so gewünscht ausgefallenen Veränderung Eure hochfreiherrlichen Excellence meine Wenigkeit auch auf künftige Zeiten demissest zu empfehlen, zugleich aber für die bishero mir gnädigst erwiesene hohe Patrocinance ewig verpflichtesten Dank abzustatten und endlich noch um die gnädige Vermittelung zu flehen, womit die bei dem hochlöblichen gubernio vermög gestern eingeschickter Vorstellung angesuchte Substitution eines andern inspectoris über den Borgoer Wegbau möglichst beschleuniget und ich eben dadurch in den Stand gesetzet werden möge, ehestens zu meiner Abreise in die Buccovina schreiten zu können. Der ich übrigens in tiefstem Respekt ersterbe Euer hochfreiherrlicher Excellence unterthänigster Knecht Daniel Hennrich m. p. Notarius. Bistritz den 3-ten maii 1784.

---

[1] Vgl. S. 83.

[2] 1788 war Friedrich Moritz Graf von Nostitz und Reineck et cetera General der Kavallerie und Inhaber eines Dragonerregimentes, zugleich Hauptmann der kais. und k. k. Leibgarde zu Fuß.

Ein beiliegendes Folioblatt enthält Folgendes:

Copia. Nachdeme Se. Majestät denselben in Rucksicht der von Ihm angerühmt wordenen guten Eigenschaften und dahero künftig angehofft werdenden ersprießlichen und eifrigen Diensten über den von dem Herrn Generalmajor Enzenberg[1] eingelangten Vorschlag zum Distriktsdirektor im Sirether (!) Distrikt mit jährlichen achthundert Gulden Gage und einhundert Quartiergeld, die vom Tag des abgelegten Juraments zu laufen anfangen, zu ernennen Allergnädigst geruhet haben; so wird diese Allerhöchste Entschließung Ihme, Distriktsdirektor, zur Nachricht, guten Versicherung und zu dem Ende bedeutet, um vorderist (!) wegen Ablegung des Juraments bei der Distriktsadministration sich behörig zu melden, von seinem bisherigen Amt mit Ordnung und Richtigkeit auszutreten, sofort die Ihme obliegende Verrichtungen nach Anordnung der Distriktsadministration, an welche Er nach dem Hofkriegsrat und dem Gallizischen Generalkommando mit der Dependenz hierdurch angewiesen wird, mit pflichtmäßiger Treue, Eifer und aller Redlichkeit zu besorgen. Hadick[2] m. p.

L. S. Ex consilio aulae bellico. Wien den 22-ten martii 1784. Kringl m. p.

An den Bistritzer Notarius Hennrich.

616.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator, domine mihi gratiosissime! Oro humillime veniam, quod excellentiam vestram tantis laboribus distractum tam crebris molestare praesumam litteris. Meminisse dignabitur gratiosa excellentia vestra mei petiti, quod unice gratiis et patrocinio excellentiae vestrae commisi, committoque ac enixe oro; hoc unum addere debeo, quod, si impossibile esset, salarium supremi iudicis regii cum pensione mea obtinere, ita gratiose rem dirigere dignetur, ut pensio mea moderna titulo pensionis maneat; dignetur enim excellentia vestra paterno summere cordi, quod pensio mea bis mille florenorum ab Augusto nostro gloriose regnante ad dies vitae sit benigne applacidata, hoc ideoque amittere esset pro me summa insipientia propter salarium etiam duplo maius, eo magis ob minus; ego quidem censerem, quod hanc clementiam coniunctam sua Maiestas, quoniam sine omni aerarii

[1] Vgl. S. 631.

[2] Vgl. S. 52.

aggravio fieret, ob praestita et in futurum fideliter praestanda servitia patrocinio excellentiae vestrae conferre posset, et mihi foret suprema in mea vita consolatio Gratiosam autem excellentiam vestram prout etiam prioribus meis litteris ita nunc quoque in omni parte assecuratam esse volo et rogo, quod tota mea adhuc restans vita erit in omnibus ad inplenda gratiosa sua iussa conformata, praeterita reparare omnibus viribus annitar et recte monstrabo, quod principi fidelis, excellentiae vestrae sincerus, obediens et addictissimus in servitio secundum excellentiae vestrae manuductionem sedulus ero, nihil me ab his vel latum unquam movebit. Exoro tantum gratiositatem excellentiae vestrae quibus me commendans emorior excellentiae vestrae humillimus servus Joann. com. Nemes m. p. Hidvég 18. maii 1784

617.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Morgen gehe ich auf ungefähr 14 Tage über Land. Dies ist die Ursache, daß ich noch heute jene Bücher, die Euer Exzellenz auf dem mir eingeschickten Verzeichnis angesetzet haben, dem Herrn Frank[1] übergab, der sie weiter nach Hermanstadt befördern wird. Ich habe diesen Werken noch sechs andere, die nicht im Katalog waren, beigelegt, nämlich: Exposé succinct de la contestation qui s'est elevée entre M. Hume et M. Rousseau. Londr. 1766. 8, Baumeisters Versuch einer Staatsgeschichte von Steyermark. Wien 1780. 8, Alciati emblemata. Lugd. 1564. Ein Gedenkbuch mit vielen Wappen und Sinnsprüchen. 8, L'Ordre des francs-maçons trahi. à l'orient. 8, Les francs-maçons ecrasés. Suite du livre précédant. Amst. 1778. 8, Notice des medailles et de bustes du cabinet de M. Pellerin. 1783. 4. Diese 6 Stücke, die vermutlich abgehen, sind als eine kleine Aufgabe zu den übrigen anzusehen. Um eine runde Zahl zu haben, dächte ich, könnte der Preis der übrigen mit Einschluß 6 f. für des Morcelli inscriptiones in 4-to von 153 f. auf 150 herabgesetzet werden, welche Summe, da die Sache gar keine Eile hat, ich Euer Exzellenz bitte, nach größter Gemächlichkeit zu überwachen. — Ich besitze einen schönen Atlas von Siberien des Abbé Chappe, einen anderen, welchen die Petersburger Akademie von den russischen Provinzen herausgab, nebst einigen sehr hübschen geographischen Handzeichnungen und Planen, ferner ein griechisches Manuskript des Ladinus in Fol. mit der lateinischen Übersetzung des Raphael Seiler vom J. 1572, die sich von

[1] Vgl. S. 357.

jener in den scriptoribus historiae Byz. merklich unterscheidet. Wenn Euer Exzellenz was Entbehrliches von Städte- und Königsmünzen haben, würde ich sie gern dafür eintauschen. Meine Gedanken gehen itzt auf einen Catalogue raisonné aller Stadte und Könige, die ich besitze, und da ich diesen gern so reich als möglich auftreten lassen möchte, so ist mir itzt die Ergänzung jeder fehlender Rubrik oder auch nur jedes abgehenden typi ungemein schätzbarer, als nach dessen Ausgabe. — Seine Majestät, der Kaiser, der wegen eines zugestossenen Rotlaufes seiner Reise nach Ungarn entsagte, ist fast gänzlich wieder hergestellt. Wie sehr wünschte ich von der gänzlichen Genesung auch Euer Exzellenz bald frohe Nachricht zu erhalten! — Wo in aller Welt ist doch K.?[1] Man sagte mir hier, er sei ein Muselmann geworden. So weit ich ihn kenne, scheint es mir nicht allerdings unwahrscheinlich, aber noch glaube ichs dennoch nicht. Da ich an dem Schicksal dieses Mannes vielen Anteil nehme, so wünschte ich wirklich recht sehr etwas Näheres und Sicheres von ihm zu wissen. Euer Exzellenz dürfen wir zutrauen, daß ich den lieben alten Harpocrates gehörig zu verehren wisse. — Stögner[2] ist über Dero gütige Erinnerung sehr gerührt und bat mich, Euer Exzellenz derjenigen Hochachtung zu versichern, mit der auch ich lebenslang verharre Euer Exzellenz ergebenster Diener Fr. N.[3] Wien den 1. Juni 1784.

*618.

Hochwohlgeborner Freiherr! Allerhöchst Ihro Majestät haben über die wegen denen nach Neapel abgeschickten weißen Büffeln von Eüer Exzellenz an des Herrn Hofkanzlers, Grafen von Eszterházy Exzellenz[4] erlassene Anzeige ddto 22-ten des jüngst verflossenen Monats, welche ich in dessen Abwesenheit zur Allerhöchsten Wissenschaft vorgeleget habe, mir Allergnädigst aufzutragen geruhet, daß ich Eüer Exzellenz wegen Abschickung dieser Büffel und der dabei gut getroffenen Anstalten die Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen geben, anbei aber wegen Vergütung aller diesfalls gemachten Auslagen die nötige Vorkehrungen treffen solle. Indeme ich nun den ersten Teil dieser Allerhöchsten Resolution mit Vergnügen pflichtschuldigermassen hiemit befolge, ersuche ich Euer Exzellenz in betreff des zweiten, mich über den Betrag obbemeldter Auslagen ohnbeschwert benachrichtigen zu wollen, damit ich

[1] Kotzi. Vgl. S. 100.
[2] Vgl. S. 78.
[3] Franz Neumann.
[4] Vgl. S. 490.

andurch in dem (!) Stand gesetzet werde, die Allerhöchste Willensmeinung auch diesfals in Vollzug zu setzen und wegen Vergütung gedachter Auslagen das Nötige vorkehren zu können. Inzwischen auch mit Versicherung der vollkommensten Hochachtung beharrend Euer Exzellenz gehorsamster Diener Carl Graf Palffy m. p. Wien den 1-ten iunii 1784.[1]

619.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine mihi gratiosissime! De modalitate transpositionis bonorum Détrechiensium per dominum baronem et fratrem Paulum Kemény[2] vestrae excellentiae sponte commendatorum, antequam Cibinio discessissem, locutus omnino cum illo fueram, observavi conditiones per excellentiam vestram nefors haud acceptabiles penes 16 mille (!) florenos fiendam depositionem per eundem postulari, licet se ulterius vestrae excellentiae insinuaturum fore spoponderit, quae propositae, uti spero, per illum conditiones, si vestrae excellentiae displicuerint, suaderem vestrae excellentiae levioribus expensis in possessione M. Csán amplissimo territorio gaudente sibi aliquid procurare, cuius occasio fors per dominum Ladislaum Baló,[3] supremum iudicialium vestrae excellentiae ratione suae et domini vicecomitis Pauli Boér[4] portionum ibidem existentium delegetur, si pro scopo vestrae excellentiae sufficerent. Quae dum humillime referrem gratiis enixe commendatus emorior excellentiae vestrae humillimus servus b. Simon Kemény m. p. Kis-Enyed 3-a iunii 1784.

* 620.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! In schuldigster Rückantwort Eurer Exzellenz verehrten Zuschrift vom gestrigen praesentato habe die Ehre, zu versichern, daß ich die weitere Beförderung von hier nacher (!) Neapel derer von Sr. Majestät, dem Kaiser, dahin bestimmten weißen Büffeltiere bestens zu besorgen mir angelegen sein lassen werde; nur solle Eurer Exzellenz mittlerweile erinnern, daß in folge deren von Sr. Majestät mir in Sachen zugekommenen ohnmittelbaren Aufträge die

[1] Vgl. hiezu S. 654.

[2] Graf Paul Kemény, früher Beisitzer der k. Tafel, war 1784 Oberkapitän von Kövár. Vgl. auch S. 83.

[3] Ladislaus Balo de Nagy Batzon, supremus iudex nobilium im Unteralbenser Komitat, 1785 vicecomes daselbst.

[4] Paul Boér de Kövesd, Vizekomes in demselben Komitat.

aus Siebenbürgen mitkommende Leute bis nacher Neapel, um die gute Pflege und Überlieferung der Tiere an den Ort ihrer Bestimmung möglichst zu versichern, abgehen müssen, mir aber vorbehalte, so von dem Erfolg des Transports, als der Rückkunft gedachter Siebenbürger Treib- und Begleiter (wofür auch gehörig sorgen werde) weitere Nachricht mitzuteilen, der mit allvollkommnester Hochachtung beharre Eurer Exzellenz gehorsamster Diener P. G. v. Brigido m. p. Triest den 4-ten Juni 1784.

* 621.

Excellentissime domine liber baro et gubernator regie! In cosequentiam desiderii excellentiae vestrae acta principia aestimationis bonorum in Croatia excorporandorum benigna resolutione de anno 1781 emanata constabilita in se comprehendentia excellentiae vestrae ea cum amica requisitione transmitto, ut ex illis ea, quae obiectum operationis neoordinatae commissionis, quoad statuminandum militiae in Transylvania limitaneae negotium concernunt, quantocius exquiri et pro requisito usu statim describi facere, acta vero originalia denuo et absque mora horsum transmittere haud gravetur. Qui de reliquo distincta cum veneratione persevero excellentiae vestrae servus obsequentissimus Georgius c. Bánffy m. p. Viennae 5. iunii 1784.

622.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Unter vielem Regen und bei einem sehr üblen Weg sind wir den letzt verflossenen Donnerstag abends glücklich hier angelanget. Unterwegs habe ich Euer Excellence gnädige Befehle in Szkoré und Szombotfalva [1] ausgerichtet. Im ersteren Ort haben wir die Hengste angesehn und solche sehr schön und ganz gut gefunden. In Szomboth erwartet der Präfektus die Maurer alle Tage und wünscht, damit solche ihre Arbeit während den Sommertägen ausfertigen mögn, indeme der Anwurf, welcher im Spätherbst gemacht worden, keine Dauer verspricht, ja an manchen Orten sich jetzt schon abzulösen anfangt. Die für den Präfektus bestimmte Wohnung ist

[1] Das Dominium Szombathfalva und in der Porumbacher Herrschaft die Portion Skorej war seit 1759 dem Freiherrn Samuel von Brukenthal subinskribiert und als der Fogarascher Distrikt der sächsischen Nation 1768 für 200.000 fl. auf 99 Jahre inskribiert wurde, überließ sie ihm diese und das Gebirge Nemaje ebenfalls auf 99 Jahre für 36.000 Rfl. Schaser a. a. O. 20, 26 f.

nun ganz fertig und recht schön, besonders empfiehlt sich die Arbeit des Tischlers, sowohl an den Böden, als auch an den Fenstern und Thüren. Er glaubt, zu einer Seite des oberen Stocks mit den Fenstern und Thüren in 8 bis 10 Tägen fertig zu werden. Der Steinmetz ist bereits nach Persány gegangen, um daselbst die noch erforderliche Steine zusammenzubringen. — Die Winterfrüchte im Fogarascher Distrikt stehn sehr übel, im Cronstädter Distrikte aber außerordentlich schön, demohngeachtet ist den letzten Marktag ein Kübel Korn für 3 rhfl. und ein Kübel Kukuruz für 26 Groschen verkauft worden, woran nach der Meinung hiesiger Leute die anhaltende Trückene (!), wodurch die Sommerfrüchte am Wachstum gehindert worden, schuld gewesen sein soll, welche Ursache, da es nun hinlänglich geregnet hat, ohnehin aufhöret. — Die Kommunikationsstrasse, welche wir von Fogaras hieherwärts befahren, wird sehr verwahrloset, über viele Brücken, welche ansonsten ganz sauber verfertiget wären, kann man nicht fahren, weilen die Brücken hoch stehn und der Weg zu solchen von beiden Seiten nicht angefüllt ist oder, wann er vielleicht angefüllet war, sich dergestalt gesetzt hat, daß man nicht auf die Brucke kommen kann. Dieser Umstand sowohl als auch, weilen die Strasse selbst an vielen Orten sehr ausgefahren ist, macht, daß die Reisenden über die neben dem Weg gezogene Gräben wegfahren und sich auf den Seiten gewöhnlichermassen bequemere Plätze zum befahren suchen. In dem Persányer und Zeidner Wald bestehet noch die alte Strasse, weilen die neue, welche auf der linken Seite des alten Weges angetragen worden, noch lange nicht zu befahren ist. Ich habe hierüber mit den Zeydner und Sárkányer Bauren geredet, welche sich von dem neuen Weg viele Erleichterung versprechen, indeme durch solchen einen großen Teil derer Anhöhen ausgewichen würde. Weilen indessen an dessen Ausfertigung bis noch keine Hand angelegt wird, so hat der hiesige Magistrat für wenigen Tägen zur Ausbesserung des alten Weges die Anstalten gemacht, und es liegen bereits viele Stämme oder Bäume neben der Strasse, welche in den Prügelweg eingezogen werden sollen. — Hier haben wir unser Geschäft den ersten Tag nach unserer Ankunft angefangen und bis jetzt die Titel derer Proventen ernieret, und von denen Einkünften aus den 6 Jahren von 1778 bis 1784 exclusive die Mittelsumme berechnet.[1] Überhaupt glaube ich, daß das erste Geschäft uns nicht lange aufhalten werde; was aber die anderen Be-

[1] Die Gubernialräte Michael von Brukenthal und Emerich von Paßtori waren vom Gubernium zur Aufnahme des dortigen Aktiv- und Passivstandes nach Kronstadt geschickt worden. Vgl. Meltzl-Herrmann. II, 202 ff.

schwerden betrifft, welche mir gestern abends vermög einem unterem 20-sten Mai datierten Gubernialdekret bekommen haben, so dörften solche weitläufig werden und daher mehr Zeit erforderen. — Die Cronstädter sind für mich unkennbar, die Einigkeit unter denen Beambten und der Wohlstand unter diesen sowohl, als auch unter denen Bürgern, welche ehemals vielfältig hervorleuchteten, sind größtenteils verschwunden und in ihre Stelle Zwietracht, Mißtrauen und Armut getreten. — Der Herr Fronius und Cronenthal[1] sehn schief zusammen, Ersterer scheint entschlossen zu sein, seine Klagen freimütig vorzubringen und der Zweite würde sich gerne mit allen Beleidigten aussöhnen, wann diese seiner dermaligen Schmiegung traueten. Allein die Erbitterung wider ihn ist zu groß und zu allgemein, als daß eine gütige Beilegung gehofft werden könnte. Ich werde nicht versäumen, Euer Excellence von dem Fortgang unserer Geschäfte den weiteren unterthänigsten Bericht abzustatten. Der ich mit tieffster Ehrfurcht bin Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Michael von Brukenthal. Cronstadt den 6. iunii 1784.

623.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine, domine ac patrone gratiosissime! Relationi nostrae ad excelsum gubernium regium sub hodierno humillime submissae pro uberiori excellentiae vestrae informatione humillime addo: Operationes nostras ex eo etiam longius protrahi, quod per partes ipsas querulatas non in eo laboretur, quomodo tricae alias copiosae expediantur, sed quomodo illae inexplicabiles evadant, quo ipso quidem tricae augentur tempusque sine fructu protrahitur, pro hodiernis tamen circumstantiis veritas occuli nequit. Similiter ex eo etiam, quod domini cancellistae fiscales ad latus commissionis constituti ab instantiis suis eiusmodi ordines habent, ne se in ea, quae contributionalia tangunt, immisceant, verum ea solum tractent, quae dominalia concernunt, unde nos laboribus obruimur, dum ipsi interim totos dies et hebdomades otiantur, veluti non stipendio principis sed privatorum provisi et tamquam tractatio contributionalium non aeque ad altissimum servitium pertineret atque dominalium. Quae licet mihi videantur directe contra sensum altissimarum ordinationum novissime pro cynosura editarum fieri, queri tamen

[1] Der Kronstädter Stadtrichter Michael Fronius und der Senator Michael Cloos von Cronenthal. Vgl. ebenda II, 179 ff.

eatenus licitum non putavi, excellentiae vero vestrae pro notitia eiusdem at qualiternam in medio eorum, qui provincialia acutissimis oculis cernere ac etiam desuper nefors referre non desunt, piissimis et sapientissimis caesareis intentionibus obsequatur, humillime notificandum duxi, nullo privato studio, sed publico, cuius clavum excellentia vestra tenet, pro necessaria nefors eiusdem et praevia notitia Qui in reliquo homagiali cum obsequio perenno excellentiae vestrae humillimus servus Georgius Aranka m. p. Borgo 12. iunii 1784.

624.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Unsere hiesige Geschäfte könnten in wenigen Tägen zu Ende gebracht werden, wenn die vielen Klagen wieder den Cronenthal[1] solche nicht weitläuftig und verwirrt macheten. Die meisten Rechnungen sind bereits revidiert und die Rechnungsleger zum Teil absolviert, größtenteils aber liquidiert worden, daß es demnach dermalen hauptsächlich nur auf die Bezahlung ankommt, wegen welcher sich ein vorzügliches Hindernis in dem äußert, daß einige Rechnungsleger, weilen ihre Rechnungen in vielen Jahren nicht abgefordert und ihren Prävarikationen nicht nachgesehen worden, bei aufgehäufter Schuldenlast zu bezahlen unvermögend sind, die Kommunität demnach verlangt, daß die inspectores, deren Nachlässigkeit hauptsächlich daran schuld sei, die publique Cassa entschädigen mögen. Auf eine Anfrage, welche dieserwegen von seiten der Kommunität an den Magistrat gemacht worden, hat sich derselbe noch nicht erkläret, und es scheint, daß schwer eine befriedigende Erklärung erfolgen werde, weilen die magistratuales sich nicht leicht eine so drückende Verbindlichkeit auflegen werden. Die hiesige Revisionskommission, welche größtenteils aus Kommunitätsverwandten besteht, verdient meiner Meinung nach viele Achtung, sie geht ihren Weg gerade fort, sucht der Sache auf den Grund zu sehn, macht ihre Aufstellungen ohne Rücksicht und läßt sich durch Großsprechereien gar nicht irre machen. Nur die Unterstützung von seiten des Magistrats sollte nachdrücklicher sein, so könnte durch die Operation dieser Kommission bald Ordnung und Richtigkeit in der hiesigen ökonomischen Administration eingeführt werden. Die Kommunität hat uns eine Erläuterung derer Euer Exzellenz eingereichten Klagen übergeben, in welcher sie den Cronenthal, Gräff, Bruss, Dürr und Schoppel[2] als Leute angeben,

[1] Vgl. S. 667.

[2] Johann Gräff war 1781 zum Stadthannen ernannt worden, nachdem er vorher Oberlieutenant und Rechnungsführer gewesen war, die Senatoren Johann Bruß, Johann Georg Dürr und Georg Schoppel waren Konvertiten.

welche nach denen von Ihro Majestät geäußerten Grundsätzen zum Dienst untauglich wären. Bei Einigen führen sie zum Beweis ihrer Angabe Thatsachen an, bei Anderen berufen sie sich auf stadtkundige Fehler und Schwachheiten. Wir werden uns bestreben, Euer Exzellenz gnädiger Gesinnung gemäß alle Umstände genau zu erforschen, um Euer Exzellenz einen ausführlichen und richtigen Bericht abstatten zu können. — Es hat das k. k. Gubernium sich freilich an Euer Exzellenz Proposition nicht nur nicht ganz gehalten, sondern auch wegen des zweiten uns aufgetragenen Geschäfts dem hiesigen Magistrat gar nichts bekannt gemacht, welches bei der Dreistigkeit einiger Beklagten leicht zu Einwendungen Anlaß geben könnte. — Die kaiserliche Hengste, sowohl die für die Provinzialstutten bestimmte, als auch die vom Marko hereingebrachte, habe ich gesehen, erstere sind gut besorgt, und damit heur bereits 81 Stutten belegt worden, wie viele Füllen von der vorjährigen Beschellung gefallen, hat mir weder der Ober- noch Unterinspektor mit Gewißheit sagen können; die Mutmaßung aber ist, daß gegen 30 Füllen zu hoffen wären. Die vom Marko hereingebrachte Hengste sind nicht wert, daß man sie aus anderen Länderen zusammengesucht hat. Es scheint, als wäre bei deren Einkaufung nur auf die vorgeschriebene Höhe und Alter gesehen worden, indeme ich an ihnen weder Schönheit, noch das Feur, welches man bei derlei zur Fortpflanzung bestimmten Pferden hauptsächlich sucht, antreffe; überhaupt kann man sie bis auf zwei Stuck, welche in die Klasse der Mittelmäßigkeit gesetzt werden können, mit denen siebenbürgischen Gestüttpferden gar nicht vergleichen.[1] — Zwei Neuigkeiten habe ich hier erfahren; die eine bringt der hiesige Plebanus aus der Csik mit, daß nämlich Seine Exzellenz, der Bischof,[2] den nächstfolgenden August eine Reise nach Wien machen wolle. Die zweite kommt aus Herrmanstadt von dem Kanzellisten Motok und geht uns näher an, indeme nach solcher die Verlegung des gubernii ganz sicher sei und nur noch unter den 2 Örtern Gr. Wardein und Clausenburg eins zu bestimmen komme.[3] Ich halte zwar diese Nachricht für ein Pflaster, welches zu einiger Linderung der durch die teutsche Sprache geschlagenen schmerzhaften Wunde erfunden worden, indessen scheint man

---

[1] Kaiser Josef II. hatte zur Verbesserung der siebenbürgischen Pferdezucht jährliche 4000 fl. gewidmet und ließ 1784 in der Walachei zu diesem Zwecke Hengste ankaufen.

[2] Ignaz Graf Batthyani. Vgl. S. 382.

[3] Die Verlegung des Guberniums nach Klausenburg erfolgte erst mit k. Reskript vom 22. Juli 1791. Herrmann-Meltzl a. a. O. II, 285.

heutzutage auf Alles gefaßt sein zu müssen. — Meine Frau und Tochter küssen Euer Excellence unterthänigst die Hände. Die vorteilhafte Vorstellung, welche sich beide von Cronstadt gemacht hatten, hat sich ziemlich geändert und sie fragen fleißig nach dem Ende unserer Geschäfte. — Ich empfehle mich Euer Exzellenz zu hoher Gnade und bin mit tiefster Ehrfurcht Euer Excellence unterthänigster Diener Mich. von Brukenthal. Cronstadt den 13. iunii 1784.

625.

Brád 19-a iunii 1784. Excellentissime domine gubernator, domine gratiosissime! Cum ad recipienda bona Mikolaiana divisione mediante mihi obventa Claudiopolim et abinde Szomosfalvam ad condictum terminum discedere debeam, demisse excellentiam vestram oro, dignetur mihi facultatem concedere, ut a prima iulii usque ad duodecimam eiusdem ab officio meo abesse possim, congruas facturus dispositiones, ne exiguo hoc tempore altissimum servitium ullum detrimentum patiatur. — Demisse excellentiae vestrae in memoriam revoco investigationis Halmágiensis discussionem. Rustici enim eiates, cum de novo pro anno currenti praestanda praestare debeant, iterum inquieti esse incipiunt. — In vicino comitatu Aradiensi latrones in tres divisi partes qua qua versus grassantur, in hoc circulo, quae dei est benedictio, nihil adhuc mali patrarunt, neque metuo, illos aliquid ausuros. Istud me unice angit, quod praeattactus comitatus manum militarem a consilio locumtenentiali petierit, quem, si obtinuerit, latrones per milites prosecuti et in arctum redacti, ex hacque parte minorem habentes resistentiam metuo, ne hac irrumpant, vexum hoc in casu constitui, regium gubernium pro manu quoque militari et quidem maiori orare. His me solitis gratiis demisse commendans maneo excellentiae vestrae humillimus servus B. Antonius Josika m. p.

626.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator, domine mihi gratiosissime! Sustineo humillimum meum ad excelsi regii gubernii commissionales factum responsum excellentiae vestrae accludere et gratiositatem, aequanimitatem gratiosae excellentiae vestrae humillime exorare; ne molestiam causem cum longiori scriptura, oro enixe, dignetur excellentia vestra id perlegere, paterno summere cordi et in iustissima hac mea causa gratiose assistere, ne

indigne patiar. Quibus memet ipsum, omnemque meam fortunam expertis excellentiae vestrae gratiis et potenti patrocinio commendans emorior excellentiae vestrae humillimus servus et cliens Ioann. com. Nemes m. p. Hidvég 22. iunii 1784.

627.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Da wir nun endlich die uns aufgetragnen Geschäfte geendiget zu haben glauben, so werden wir morgen früh unsere Rückreise antreten und hoffen mit Gottes Hilfe übermorgen in Herrmanstadt eintreffen zu können, wo wir sodann über unsere ganze Verrichtung Euer Excellence den pflichtmäßigen Bericht vorzulegen nicht ermanglen werden; vorläufig aber halte ich es für meine Schuldigkeit, Euer Excellence unterthänigst zu berichten, daß jene Klagen der Kommunität, welche die Administration und besonders die Hindernisse in Absicht auf die Rechnungsrevision betreffen, größtenteils zur Beruhigung der klagführenden Kommunität gehoben worden. Was die Klagen wider den Herrn von Cronenthal[1] anbelanget; so haben sich solche beinahe alle bestätiget, und seine seichte Verantwortung scheinet zu seiner Entschuldigung nicht viel zu helfen. Er hat sich so viele Vergehungen zu schulden kommen lassen, daß man dabei über seine Verwegenheit und unvernünftiges Wesen erstaunen muß. — Es ist mir nun gar kein Rätsel mehr, wie beide Brüder zu einem ansehnlichen Vermögen gelangen können.[2] Allein es dörfte auch bei diesen die Zukunft lehren, wie wenig Segen auf dem Gut liegt, welches von dem Schweiß des ärmeren Teils Menschen zusammengescharret worden. — Die Rauber haben diese ganze Gegend in Unruhe gesetzt, beinahe jeden Tag hört man von Ausplünderungen und anderen Gewaltthätigkeiten, welche sie verüben.[3] In Vladény haben sie nächsten Donnerstag 2 von dem Graf Ludwig Kálnoki[4] zu seiner Sicherheit vorausgeschickte Szeklerhusaren des bei sich gehabten Gewehres beraubt, bei welcher Gelegenheit auch einigen Zeydner Fuhrleuten eben auch in Vledény im Angesicht derer Dorfsleute bei hellem Tag 4 Pferde ausgespannt und weggenommen worden. Gleich den anderen Tag darauf sind von denen auf hiesigem Wochenmarkt gewesenen Leuten im freien Felde gegen 20 Partieen angehalten worden. Es sind, wie die meisten Nachrichten zusammentreffen, 9 Rauber bei-

[1] Vgl. S. 667.
[2] Senator Michael und Komes Johann Cloos von Cronenthal.
[3] Vgl. Herrmann-Meltzl a. a. O. II., 163 f.
[4] Vgl. S. 102.

sammen, keiner von ihnen husarisch, die übrigen aber griechisch gekleidet, alle aber stark bewaffnet und wohl beritten. Der Graf Kálnoki hat bei so bewandten Umständen es nicht für ratsam gehalten, seine Reise weiter fortzusetzen, sondern ist wieder nach Körospatak zuruckgekehret. In Persány ist der Wirt und Wirtin sehr mißhandelt worden, so daß an dem Aufkommen letzterer wenig Hoffnung sein soll. Das Geld, welches von dort mitgenommen worden, ward im Anfang verschiedentlich angegeben, jetzt aber weiß man verläßlich, daß es nicht mehr als 60 u. fl. gewesen sind. Um weiteren Gewaltthätigkeiten Einhalt zu thun, sind gestern abends von dem hier befindlichen Oroßischen Bataillon 80 Mann hinausmarschiert, welche in die Dörfer, wo die Rauber am meisten herum zu streifen pflegen, verteilt werden. Auch sind die benachbarten tabulae continuae wegen Verfolgung dieser Leute angegangen worden, so daß man glaubt, in wenig Tägen die Sicherheit herstellen zu können. Wir hoffen, da wir viele beisammen sind, die Reise ohne Gefahr antreten zu können, folglichen werde die Raubergeschichte uns nicht aufhalten. — In der Hoffnung, daß Euer Exzellenz unsere Freiheit nicht ungnädig nehmen werden, gedenken wir die erste Station in Szombothfalva zu machen und den zweiten Tag unserer Reise auch in Freck einzukehren. Ich küsse nebst denen Meinigen Euer Excellence unterthänigst die Hände und bin mit tiefster Ehrfurcht Euer Excellence unterthänigster Diener Michael von Brukenthal m. p. Cronstadt den 27. iunii 1784.

628.

Hochwohlgeborner Herr Baron und königlicher Gubernator, insonders hochzuehrender Herr! Der Herr von Petty,[1] ein englischer Kavalier, wurde hieher an den Chevalier Keith, englischen Minister an unserem Hofe,[2] adressiert und hat den vorigen Fasching mit seiner Mylady und jungen Fräuln Tochter hier in Pest zugebracht. Von hier gingen sie nach Wienn zuruck. Jetzo aber sollen sie entweder schon in Siebenbürgen sein oder werden sie nächstens ankommen. Bei ihrem hiesigen Aufenthalt bat mich dieser würdige Kavalier in voraus, in diesem Falle Empfehlungsbriefe wegen seiner nach Siebenbürgen, besonders aber an Euer Exzellenz zu erlassen. Ich versprach es ihm auch und erfülle jetzo mein Versprechen mit desto grösserer Freude, je ich einesteils durch

[1] Sir J. Petty.

[2] Lord Robert Murray-Keith, seit 1752 brittischer Gesandter am Wiener Hof, und zwar vom Jahre 1754 an mit dem Titel eines bevollmächtigten Ministers.

eigene Erfahrung mehr überzeugt bin, wie sehr sich diese kleine reisende Gesellschaft der guten Aufnahme und Hochachtung durch ihre schöne Eigenschaften und untadelhafte Aufführung würdig macht und je ich von der anderen Seite sicherer bin, daß Euer Exzellenz sich eine Freude daraus zu machen pflegen, einen jeden, insbesondere aber verdienstvolle Reisende, durch Ihre Güte und Gefälligkeit zu verbinden und ihnen den dortigen Aufenthalt angenehm zu machen. Ich habe die Ehre, mit der tiefsten Ehrfurcht zu verharren Eurer Exzellenz unterthänigster Diener Joseph Gr. Teleki m. p. Pest den 30-ten iunii 1784.

629.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine ac patrone gratiosissime! Innotuit mihi, ad querelas reformatorum Hóltmaros sub titulo vivi aerarii palliate agentis contra me suae maiestati sacratissimae porrectas relationem per tabulam continuam comitatus Tordensis excelso regio gubernio proximius iam submissam esse; nihil dubito, quod secundum iustissimas et bene documentatas meas reflexiones insinceritatem calumniosarum nimis accusationum praelaudata tabula excelso regio gubernio opinione sua iustitiam secundatura repraesentare debuerit. Quia tamen expositio querulantium nimis temeraria me publicae pacis turbatorem, vivi aerarii studiosum depraedatorem, sanguinarium, flammis et armis grassantem et se se per me totaliter enervatos, contributionis pendendae amplius haud capaces ex eo fortiter assererent, quod aggeres in praeiudicium molae meae antiquissimae Disznajoiensis erectos in illa media fluvii parte, quae secundum decretum tripartitum p. 1-mae tit. 87 ad possessionem Disznajo, ubi possessor sum, spectabat, ne videlicet annuali praescriptione interventa iuxta decretum p. 1-mae t. 68 ad litis molestias devenire debeam, eadem lege facultatus et secundum usum antiquum in similibus praeiudiciis intra anniversarium turbandis dissecare tentavi. Licet tunc etiam illi meos homines et praesertim provisorem nobilem nihil aliud facientem, quam in sola aggeris dissecatione et in media solum parte fluvii ad possessionem Disznajó spectantis licita occupatum aggressis militibus ibidem inquartirizantibus clam et praevie sibi adsociatis laetaliter percusserunt ac processu eatenus per eundem instituto factum suum per contractum litis intermedio initum vi decreti p. 1-mae t. 62 nequaquam rescindibilem recognoverunt. Mola et aggeres autem expost iudicialiter etiam dissipati eatenus

querulantes convicti ac executi sint adeo, quod omnes illorum concinnatas accusationes sub gratiosa excellentiae protectione vestrae refutare facile queam, ne tamen aliqua mihi sub praeviis titulis et expositionibus nunc adeo delicatis improvise inuratur ignomia per incipiendas indefesse illorum impressiones et exhibendas ne fors inquisitorias interessatis plerumque ipsorummet querulantium iure conventorum et convictorum fassionibus repletas per me in foro contradictorio non autem via instantiae facile refutandas, vestrae excellentiae demisse ovo, dignetur relationis illius tantisper solum fiendam sepositionem illustrissimo referenti consiliario gratiose intimare, donec necessarias in re tanti momenti informationes et ipse promovere valebo, quod sine mora hinc adhuc expedire festinabo. Qui penes gratiosum vestrae excellentiae indultum pro evoluta periodo dispensatus nihil adhuc circa privata facere valens periculosissima 5 prolium simul inopinate aegrotatione impeditus, ut dehinc acidularum saltem aquarum solitam curam pro sanitate praeservanda hic in loco perficere possim, mihi indulgeri demisse peto. Qui gratiis enixe commendatus emorior excellentiae vestrae humillimus servus b. Simon Kemény m. p. Véts 3-a iulii 1784.

* 630.

Euer Exzellenz, hoch- und wohlgeborner Reichsfreiherr, hochzuverehrendester Herr Landesgouverneur! Was Euer Exzellenz in der verehrenden Zuschrift vom 23-ten abgewichenen Monats wegen nunmehro angelangter kroatischer Schätzungsnorma und welche Veranlassung Hochdieselben dieserhalb getroffen, mir zu eröffnen geruhen, hiervor erstatte meinen ganz gehorsamsten Dank und bitte recht angelegenst diese Norma, sowie Euer Exzellenz solche zu alldortigem Gebrauch nehmen lassen, an mich in Abschrift anhero beliebigst gelangend zu machen, damit ich einstweilen, ohnangesehen anderer aufhabend wichtiger Geschäfte doch inzwischen hiervon Einsicht und der Zukunft halber vorbereitenden Gebrauch nehmen kann. — Finden Euer Exzellenz über diesen Gegenstand mir auch Hochderoselben besondere Gesinnungen hochgefälligst an Handen zu geben, so werde ich hierdurch um so mehr verbunden und von der Gnade neuerlich überzeugt werden, welche Euer Exzellenz immer für mich gehegt, in die ich mich ferners erlasse und in vollkommnester Ehrfurcht ersterbe Euer Exzellenz unterthänig gehorsamster Geneyne m. p. Gralmajor. Panzowa den 6-ten iulii 1784.

631.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine ac patrone gratiosissime! Cogor excellentiae vestrae ob brevitatem temporis speciem facti et seriem argumentationum ad querelas Hotmarosiensium suae maiestati sacratissimae porrectas hungarico idiomate et sine arte procuratoria in sua puritate ac sinceritate accludere.[1] Ne sim, humillime oro, vestrae excellentiae molestus, penetrat etenim viscera rabiosa rusticorum me feriens accusatio adeoque me licet innocens defendere necessitor, nobilis contra rusticos, iustus iurium meorum defensor contra potentiarios hominum meorum aggressores, verberatores et cruciatores, ne sim, humillime oro, molestus, qui refugium in gratiosa excellentiae vestrae protectione quero, tot vicibus iam ab illis via instantiae indirecta lacessitus, ut imponatur finis iam aliquando molestiarum hac in parte mearum. Viam iuris per excelsum regium gubernium 27. iunii 1780 Nr. 5612, 5629 hoc in substrato determinatam non reformido, nobilis enim legitime citatus iuri stare tenetur, probe scio, ast via tam tam indirecta publicae pacis turbatorem, plebis contribuentis expilatorem turpis lucri causa litigatorem augustissimo meo imperatore nominari acerbe fero. Agunt sub pallio plebis contribuentis, ast negotium meum cum ecclesia reformatorum subversabatur, deplorant suum enervatum statum, verum paenam convictivam non individui contribuentes, sed fundus ecclesiae publicus supportavit et contribuens communitas non minori facultate, quam autea pollet, prout haec edocui, et si secus contribuentes a prosecutionibus legalibus lege executi haud sint. Dignetur vestra excellentia partes meas gratiose suscipere et ne aliqua ignominia mihi legaliter ac legibus praeeuntibus procedenti inuratur, gratiose protegere, habent viam querulantes, legalitatem contractus litis intermedio initi (nunquam rescindibilis) per excelsum regium gubernium monstrata via iuris contra disputandi; Georgius etiam Csatlós, primarius provisoris vitae insidiator e contractualibus merito exclusus, si non complanaverit, se defendendi, quo inviari illos humillime peto. Non deero hac etiam in parte tantam excellentiae gratiositatem ad cineres usque venerari. Qui gratiis enixe commendatus emorior excellentiae vestrae humillimus servus b. Simon Kemény m. p. Véts 6-a iulii 1784.

[1] Fehlt.

632.

Ihro Excellence, hochgeborener Freiherr und königlicher Landesgubernator, gnädig hochgebietendester Herr! Mit heutiger Post gehet von dem hiesigen Magistrat die Konsignation derer Familien aus hiesiger Stadt, welche von Einem hohen Landesgubernio zur Erlangung des ungarischen Adels rekommandieret werden könnten, ab. Da aber diese Konsignation vielleicht nicht nach der hohen Willensmeinung Euer Excellence eingerichtet sein und einige Namen darinnen vorkommen dürften, deren Ansetzung mit der Intention nicht übereinzustimmen scheinet, so habe ich es für meine Pflicht gehalten, Euer Excellence einige nähere Nachrichten diesfalls unterthänigst zu unterlegen. — Nachdeme die Allerhöchste Intention in Ansehung dieses Gegenstandes hauptsächlich auf derlei individua zu gehen schien, welche bei einer bevorstehenden Landeseinrichtung die erforderliche Qualitäten zu Tabulardiensten besessen, so hatte ich meine Absicht besonders auf solcherlei subiecta bei dem hiesigen publico gerichtet; neben diesen aber auch alle diejenige Familien ohne Rücksicht auf Dienstleistung und Anstellung in die Konsignation hineingebracht, welche schon ehemals armales erhalten gehabt hatten, auch die diesfällige Konsignation von den bene meritis und den bereits mit armalibus Versehenen ausarbeiten lassen und dem Magistrat zur Prüfung vorgeleget. Wie es aber gemeiniglich bei derlei Gelegenheiten, wo es auf Vorteile ankömmt, zu geschehen pfleget, so wurde auch hier der Sinn der hohen Gubernialverordnung auf alle Magistratsglieder ausgedehnet und ein jeder wollte als ein bene meritus angesetzet sein. — Ich mußte es geschehen lassen und konnte, da die Konsignation vom Magistrat eingeschicket wurde, die Ansetzung Verschiedener nicht hindern.[1] — Ich bin weit entfernt, Jemanden an irgend einem Vorteil zu hindern, um so mehr, da vielleicht unwürdige Eltern rechtschaffene Nachkommen hinterlassen können, die derlei Prärogativen nicht unwürdig wären; da aber gleichwohln die Sache aus einem andern Gesichtspunkt betrachtet werden könnte, so habe es für meine Amtspflicht gehalten, diesen unterthänigsten Bericht abzustatten und auf den Fall, daß von dieser Konsignation eine Auswahl gemachet werden wollte, mich in Ansehung der bene meritorum auf meine, Euer Excellence in diesem Jahr unterthänigst eingeschickte Konduitliste pflichtmäßig zu beziehen. — Der ich mich übrigens zu fernern hohen Gnaden unterthänigst empfehle und mit der tiefsten Ehrfurcht zu beharren die Gnade habe Euer Excellence unterthänigster Diener Mich. Fronius m. p. Cronstadt den 7-ten iulii 1784.

[1] Vgl. hiezu Herrmann-Melzl II, 153, 251.

* 633.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz schätzbareste unterm 3-ten dieses an mich erlassene Zuschrift habe ich die Ehre gehabt, zu erhalten und das geäusserte Verlangen, womit Deroselben die Erlaubnis, eine Reise anhero zu unternehmen, erteilet werden möchte, mit Mehreren daraus zu vernehmen. Um Euer Exzellenz diesfälligen Verlangen Genüge leisten zu können, habe ich es für nötig erachtet, Sr. Majestät Allerhöchste Willensmeinung mir darüber mündlich zu erbitten. Nachdeme aber Sr. Majestät sich dahin zu erklären geruhet haben, daß dermalen die Einteilung Siebenbürgens in eilf Komitate, anbei aber die Separation des Gränitzer Standes und mehr andere wichtige, in Bewegung gebrachte Gegenstände Euer Exzellenz Gegenwart im Lande und kluge Leitung am Meisten erforderen und aus diesen Ruck-sichten die angesuchte Erlaubnis zur Heraufreise nicht bewilliget werden könne, so erübriget mir nichts Anderes, als Euer Exzellenz von dieser Allerhöchsten Willensmeinung hiemit zu verständigen. Übrigens verharre ich mit Versicherung der vollkommnesten Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener G. F. Eßterhaz. Wienn den 13. iulii 1784.

634.

Ihr Excellence, Gnädiger Herr! Nachdeme ich heute nach Haus gekommen, erhalte hier einen Brief von meinem Agenten, den ich Euer Excellence gehorsamst beischließe; den Schritt hat der Agent ohne meinen Wissen (!) und folglich wider meinen Willen gethan, was ich ihm auch mit heutiger Post zu verstehen gegeben. Aber, gnädiger Herr, es ist geschehen, jetzt kann nur Euer Excellence hohe Gnade mir darbei helfen; denn mein Verlangen geht stets auf Udvarhely; ich beschwöre Euer Excellence und bitte sehr unterthänigst, wenn meine geringe Person vor Dero gnädige (!) Angesicht nocht (!) etwas gelten kann, machen Hochdieselben, daß ich Udvarhelyer Komitat erhalten soll, denn zu Háromszeker hätte ich keine Lust. Ich mutmasse aus diesem Brief, daß dem Agenten wer von der Kanzlei hat diesen Schritt zu machen in Kopf gebracht, wo er in seinem Leben nie mehr Solches ohne meinem Wissen gethan hat; ich überlasse mein ganzen (!) Schicksal Euer Excellence hohen Gnade; ohne Ihren Willen soll mit mir nie etwas in diesem Leben geschehen, ich will leben und sterben als Dero getreuester Klient, helfen Euer Excellence mir in Diesem, ist meine letzter (!) Bitte, denn ich werde in meinem Leben um nichts mehr anhalten. Übrigens mit

aller erdenklicher Hochachtung verharre Euer Excellence unterthänigster Klient Johann Gr. Nemes m. p. Fürstenberg[1] 14. iulii 1784.

Es liegt bei folgender Brief:

Hoch- und Wohlgeborner Graf, Exzellenz! Da ich vernommen hatte, daß die Obergespanschaft in Haromszeg auch vacant werde, so bin ich in Hochdero Namen, falls die Udvarhellyer einen Anderen sollte vergeben werden, um selbe auch eingekommen, indem es eben itzt, da die Einteilung Siebenbürgens in eilf Komitaten bereits resolvieret ist, die beste Zeit hiezu zu sein schien, womit ich nebst Wiederholung meiner so oft angebrachten Bitte, mit der Zahlung nicht länger zu saumen, nebst der ausnehmendisten Hochachtung zu verharren die Ehre habe Euer Exzellenz ganz gehorsamster Diener Peter Reglt[2] de Linz m. p. k. k. Hofagent. Wienn dem (!) 2. iulius 1784.

* 635.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich habe die Ehre, Eurer Exzellenz zu berichten, daß die von Sr. Majestät, dem Kaiser, nacher (!) Neapel bestimmte 8 Stücke weiße Büffeltiere den 14-ten dieses allhier glücklich und ohne Schaden eingetroffen sind. Da jedoch das Vieh etwas abgemattet ist, sohin durch einige Täge Ruhe und Saüberung bedarf, so gedenke, solche erst nach einigen Tägen auf das eigends für selbe vorbereitete Schiff bringen und nachher nach Monfredonia unter Begleitung der aus Siebenbürgen hieher gekommene Leüte nebst Zuteilung eines zweiten, der Landessprache kündigen commissarii abgehen zu lassen, welch' Letzterer auch für die Ruckkunft sämtlicher Begleiter sorgen und ich Eurer Exzellenz gleichergestalten von dem endlichen diesfälligen Erfolg seinerzeit weitere Nachrichten mitzuteilen ohnermanglen solle, der inzwischen mit allervollkommenster Hochachtung beharre Eurer Exzellenz gehorsamster Diener P. G. v. Brigido m. p.[3]

636.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine mihi gratiosissime! Ex indultu excellentiae vestrae neglectam per integrum annum revisens oeconomiam, quam ingentia damna interea temporis incuria et malitia provisoris mei huiatis perpessus

[1] Fürstenburg ist die jetzt noch übliche deutsche Benennung Hidvégs.

[2] Regulatus.

[3] Das nicht datierte Schreiben fällt nach seinem Inhalte nach dem 14. und vor den 25. Juli 1784.

fuerim, commemorare cum molestia excellentiae vestrae nolo. Silentio tamen praeterire non possum, provisorem hunc male sibi conscium post adventum meum fuga sibi consuluisse et rationes etiam villicationis trium annorum irrevisas subduxisse, ut adeo hoc ruralis oeconomiae tempore provisore destitutus, reditum inspectoris mei ex Hungaria hic opperiri debeam pro constituendo novo provisore. Veniam morae ab indulgentia excellentiae vestrae interea mihi polliceor. Preces vero, quas hinc adiunxi epistolae excellentiae vestrae enixe commendo. Iugi veneratione et perenni devotione perseveraturus excellentiae vestrae humillimus et obsequentissimus servus Samuel c. Teleki m. p. Saromb. 18 iulii 1784.

637.

Comme je sais, combien de peines votre excellence a prises pour rendre notre voyage commode et agréable, je pense, que c'est mon devoir de vous en faire un petit raconte. — Environs une heure nous sommes arrivés à Sombote. Je suis allé visiter la maison, que vous bâtissez, de la quelle j'étois fort content; c'est vrai, qu'il n'y est rien que les escaliers et les parois de chaque chambre, mais elles me paroissent d'une juste proportion et très bien placées. La situation est très jolie, particulièrement le bois par le côté du quel passe la rivière, enfin il n'y manque que votre présence, pour le faire un séjour mille fois plus jolie que celui de Freck. Etant retourné à la maison, j'ai trouvé un très bon dîner déjà préparé et nous avons mangé comme des loups. Nous partîmes à quatre heures et le chemin jusqu'à Fogaros étoit meilleur que celui, que j'avois fait. En entrant dans la ville un homme m'a rencontré (ayant reçu vos ordres) et il m'a conduit à une maison d'un particulier, où j'étois pour passer la nuit. Je fis une visite en personne chez le comte de Beldi[1] et il m'a promis une escorte et tout ce qu'il m'en falloit. Nous allâmes pour voir le pont construit sur la rivière, c'est vraiment une chose unique et mérite d'être vu. Le lendemain nous partîmes avec une escorte de 7 hommes, qui avoient beaucoup de soin de nous non seulement contre les voleurs, mais où le chemin étoit mauvais, ils soutenoient la carosse à force de bras Plus que j'ai approché à Cronstadt, plus il y avoit du bruit des voleurs et j'ai trouvé des soldats du régiment d'Oras[2]

---

[1] Graf Josef Béldi de Uzon, Oberkapitän von Fogarasch. Vgl. S. 397.
[2] Für Orosz.

dans des villages qui y étoient placés, pour aller contre ces gens là. Grâce à Dieu, nous sommes arrivés bien à Cronstadt, où à la porte étoit un homme, qui nous a conduit à la maison de monsieur Wentzel[1] notar., où nous sommes bien logés. Aujourd'hui il y avoit du monde, qui sont venus, nous faire leurs compliments et nous vous sommes bien obligés pour toutes les civilités, que nous avons eues ici. Il y a encore une partie de gentilshommes, qui proposent de nous accompagner jusques a Bucarest. Le brigadier major ira aussi jusque à Tierzburg[2] avec des soldats, ainsi votre excellence voit, que nous serons bien gardés. Nous resterons ici peut-être 8 jours. Cet endroit est vraiment entouré des voleurs et personne n'ose pas aller dans la campagne sans des gardes. Il y a peu de jours passés, qu'ils sont entrés dans le fauxbourgseize, mais ils sout échappés. Les payans craignent, que leurs maisons ne soient pas brûleés, c'est pourquoi ils n'osent pas leur opposer et rien me paroît capable de mettre les villes et les alentours en sûreté, q'un nombre de soldats exprès employés pour attraper ces brigands. Quelque chose doit être faite, parceque ces gens au lieu de diminuer deviennent plus nombreux. La poste va partir ainsi, je n'ai pas du temps d'écrire davantage. Madame et ma fille vous présentent leurs compliments et toujours très sensible des toutes vos attentions je reste votre très humble et très oblige serviteur à commander J. Petty. Le 18. du juillet 1784.

638.

Euer Exzellenz, Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Euer Exzellenz gnädige Gesinnungen seind (!) mir allezeit angenehme Befehle, und ich habe dann auch bereits in folge Hochdero gnädigen Erlasses vom 16-ten dieses, welchen ich am 19-ten eiusdem behändiget, dem Herrn Obersten von Sburlati[3] den Auftrag gemachet, womit bei Gelegenheit des letzthin herabgelangten Avancements die Einteilung dergestalten getroffen werde, auf daß der Herr Oberlieutenant Kalnoky[4] der angetragenen Transferierung nach Hatzégg enthoben bleibe und in seiner dermaligen Station zu Skorré belassen werde. — Ohnendlich bedaure ich, daß meine morgen antretende Reise nach Nassod und Borgo mich

[1] Der Kronstädter Notarius Johann Wenzel.
[2] Törzburg.
[3] Hannibal de Sburlati, Kommandant des 1. Szekler Grenzregiments.
[4] Anton Kálnoki, Oberlieutenant beim 1. romänischen Grenzregiment zu Fuß.

der Ehre beraubet, Euer Exzellenz dermalen meinen persönlichen Respekt in Fréck bezeugen zu können, wo ich mir dann diese Gnade bis zu meiner binnen kurzen erfolgenden Retour vorbehalten muß. — Ich empfehle mich Euer Exzellenz nebst meiner Frauen, welche sich, Gott sei Dank, umb ein Merkliches besser befindet, zu beharrlichen hohen Gnaden und habe die Ehre, in vollkommnester Verehrung ohnausgesetzt zu verharren Euer Exzellenz unterthäniger Diener B. Cristani de Rall F. M. Lieut. Hermannstadt den 22-ten iulii 1784.

639.

Excellentissime ac illustrissime domine, liber baro, gubernator regie, domine mihi humillime colendissime! Gratiosas excellentiae vestrae literas de submittenda informatione, quibusnam in terminis demandatae in hoc comitatu investigationis operatio subsistat, admaturandaque eiusdem consumatione ad me datas humillimo venerationis cultu accepi. Mandato itaque excellentiae vestrae obsequenter satisfacturus humillime refero: Praeattactam investigatoriae commissionis operationem cum initio statim praeteriti mensis iunii inchoatam magna in parte ad finem perductam esse, nec restare aliud quam eruendam de pago in pagum extorsionum per illustrissimum dominum, baronem Wolffgangum Wesselényi,[1] ut praetenditur, factarum realitatem et quantitatem, dominos autem investigatores commissarios ex consideratione vel maxime miserae plebis contribuentis eo quod illa urgentissimo hoc ruralis oeconomiae tempore coram commissione sisti ibique pro confrontatione diutius detineri sine notabili aggravio non potuerit, filum operationis suae die 3-a mensis currentis interrumpere necessitatis esse ac interea ad curandam suam suorumque valetudinem adsecuturas usque ulteriores excellentiarum vestrarum dispositiones ad thermas vel dicam acidulas discessisse, ut idem ex humillima relatione mea die 5-a currentis mensis excellentiae vestrae ex excelso regio gubernio submissa iam videre excellentia vestra dignata est. Adveniente gratiosa excellentiarum vestrarum de iisdem dominis commissariis revocandis ordinatione, accersitis illis, in admaturanda demandatae investigationis consumatione omnem adhibebimus operam. Quibus gratiis et favoribus commendatus iugi venerationis cultu persisto excellentiae vestrae humillimus servus Ludovicus Teleki m. p. Zilaeh 23-a iulii 1784.

[1] Vgl. S. 82.

640.

J'ai le plaisir de faire savoir à votre excellence, que nous avons reçu les nouvelles, que l'escorte, que le prince de Walachia[1] nous a envoyé, est arrivée hier. En conséquence de cela nous avons fait toutes les préparations de partir d'ici demain matin, pour voir tout à fait un autre pays; nous serons 5 ou 6 jours en chemin. Je resterai 4 jours à Bucarest et je crois, qu'il me faut encore 6 jours, pour aller à la tour rouge. Je vous serais très obligé d'avoir la bonté de donner l'ordre, qu'une escorte de trois ou 4 hommes puisse venir aux frontières, pour me conduire a Hermanstadt, où j'espère de vous trouver avec toute la bonne santé, de la quelle je vous ai laissé. Nous sommes encore logés dans la maison de monsieur Wentzel,[2] qui a fait son possible de nous amuser, nous vivons ici tout en famille très agréablement et je serai fâché, que mon temps ne me permet pas de rester plus avec eux. Le pays, les montagnes et enfin les vues de tout côté sont charmans et s'il n'eût pas été par le crainte des voleurs, j'aurois parcouru partout. Avanthier les husards ont donné la chasse à 2 voleurs, qui échappèrent par la vitesse de leurs chevaux. Le matin il y avoit deux de ces voleurs (complices de ceux, qui ont blessé l'aubergiste et tué sa femme à Pershan) décapités et on va faire le procès aux autres. Monsieur le juge,[3] chez le quel nous avons dîné aujourdhui, vous présente ses compliments. Il ne me reste plus rien, que de vous présenter les respects de madame et ma fille et d'assurer votre excellence, combien je suis votre très obligé et très humble serviteur à commander J. Petty. Cronstadt le 24 juillet 1784.

* 641.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich habe die Ehre, Eurer Exzellenz hiemit zu erinnern, daß die bewußte 8 Stücke weiße Büffelochsen[4] den 14-n dieses allhier richtig eingetroffen und nunmehro, nachdem selbe durch einige Täge ausruheten, mittelst eines eigens gedungenen Schiffs

[1] Michael Konstantin Suzzo.

[2] Vgl. S. 680.

[3] Michael Fronius.

[4] Es waren nicht Ochsen, sondern 1 alter und 1 junger Stier und 4 alte, sowie 2 junge Kühe, wie aus den Akten des Baron Brukenthalischen Familienarchivs hervorgeht.

nacher (!) Manfredonia abgegangen sind, um von da weiters nacher Neapel als ihren Bestimmungsort die Reise fortzusetzen; doch werden selbe wegen der in Manfredonia auszuhalten habenden Kontumaz nicht sobald dahin gelangen, als auch die Begleiter so schleunig nicht zurückkommen, wovon aber Eurer Exzellenz seinerzeit gleichermassen zu verständigen ohnermangeln werde, der mit allvollkommenster Hochachtung beharre Eurer Exzellenz gehorsamster Diener P. G. v. Brigido m. p. Triest den 25-n iulii 1784.

642.

Brád 30. iulii 1784. Excellentissime domine gubernator, domine et patrone gratiosissime! Ex hic demisse adclusa facti specie [1] eidemque advolutis excellentia vestra gratiose pervidere haud gravabitur, circulum hunc adversus malevolorum incursiones omnem possibilem adhibuisse operam et, quamvis malevolorum aggressiones non apud nos fierent, conatum fuisse, ut eaedem componerentur. Verum non possum satis mirari, comitatus Aradiensis, non scio, qua ratione ductus, iam ab initio vexis quamvis persaepe per nos requisitus, grassationes eorum absque eo, quin medelam iisdem posuisset, indifferenti oculo spectabat, nunc spe lactabatur, quod latrones gratiam petendo ad frugem sint redituri, ut excellentia vestra ex literis domini Stanitslovits, iudicis nobilium, uberius cognoscet, verum contraria egisse voluntate eosdem patet vel exinde, quod incolas comitatus huius commercii gratia ad regnum Hungariae proficiscentes adorti spoliaverint tam versus comitatum Aradiensem, quam Bihariensem. Die vero 27-a iulii (quod vix credo in provinciis his unquam adciderit) circa secundam pomeridianam, ubi dominus vicecomes Forrai [2] a prandiis surrexisset, triginta quinque latronum, sclopis et aliis armati, curiam eius Soborstiensem intrarunt et, nemine resistere auso, eundem secum abstulerunt, die 28-a in silvis Soborstino proximis commorantes et a domina Forraiana opipare omnibus provisi, quae domina ingentem licet precuniae summam latronibus promiserit, eundem tamen restituere recusarunt, 29-a iulii iidem latrones in pago Rohantz una cum domina Forrai commorati sunt tota die et palam ibidem, nemine obsistente vel vicecomitem suum vindicante, grassantes, hodie per pagum Foskás luce clara ibidem prandium summentes transiverant. Haec, excellentissime

[1] Fehlt.
[2] Andreas Forray.

domine, non ab officialibus comitatus Aradiensis (qui vix ad sex septemve epistolas unam responsoriam mittunt) sed a spionibus meis, quos contra latrones adornavi, habeo. — Hesterna die expressum ad possessionem Soborstin expedivi, qui crastina die certiora mihi adferet, nos omni ex parte soliciti timemus, neque scimus, unde nos agressuri sint, cum iam minentur, omnem nihilominus adhibemus operam, ne prout nullum hucusque in circulo hoc damnum contigit, in posterum quoque eveniat et nisi comitatus Aradiensis officiales nihil agendo obstiterint, forsan ad eliberationem praefati domini aliquid agemus. — Demisse item excellentiae vestrae insinuo me, antequam Cibinium ivissem, ab excellentia vestra facultatem obtinuisse, ut pro duodecim diebus ad recipienda bona (quae mihi sorte divisionis obtigerunt) Mikolaiana Szamosfalvam concederem, qua tum facultate ex eo uti non potui, quod ex iussis excelsi regii gubernii Cibinium ad concertationem literariam ire debuerim, hanc igitur facultatem a die 10. augusti usque 25-tam ab excellentia vestra demisse oro, hac tamen gratiosa elargienda facultate non utor, si circumstantiae huius circuli meam desiderarent praesentiam. In reliquo me domumque totam meam paternae excellentiae vestrae protectioni commendans persevero excellentiae vestrae humillimus et devotissimus servus B. Antonius Josika m. p.

643.

Hochwohlgeborner, gnädiger Herr! Ich nehme mir die Freiheit, Ew. Exzellenz hier beigehend die Fortsetzung meines Katalogen zu übersenden mit einem kleinen Verzeichnis klassischer Schriftsteller. — Es scheint, daß Dieselben durchaus mit den Preisen unzufrieden sind, die ich unter den (!) 23-ten decembris vorigen Jahr (!) zu geben mir die Freiheit genommen habe, da ich bis itzt keine Antwort erhalten habe. — So sehr ich wünschte, die Preise zu vermindern, so ist es doch nicht möglich. — Diese Bücher erhalten sich aller Veränderungen der Zeit ohngeachtet in ihrem alten Wert. Sehr viele von den bereits verkauften muß ich verschaffen, und ich sehe, wie selten sie sind, und wie viel Mühe mir es kostet, sie zu erhalten, auch wenn man sie recht gut bezahlen will. — Besonders sind seit dem letzten Markt sehr viele weggegangen, die alle schwer wieder zu bekommen sind, worunter vornehmlich der Dyonisius Halicarnassensis ist, Folio, Oxonii a f. 36 „ — und Platina Vitae, Folio, die nicht korrigierte Edition a f. 8 „ 40. So lange der gute Geschmack erhalten werden soll, bleibt die griechische und lateinische

Literatur allezeit notwendig. — Da ich mir schmeichle, daß Ew. Exzellenz es nicht ganz aufgegeben haben, Ihre Bibliothek mit guten Büchern zu vermehren, so schmeichle ich mich (!) noch immer, neue Befehle wegen der letztern Kommission zu erhalten, welche ich nebst beiden beiliegenden kleinen Verzeichnissen auf das beste empfehle. — In der Hoffnung, bald mit Dero Befehlen beehrt zu werden, verharre mit allen (!) Respekt Ew. Exzellenz gehorsamster Diener Ernst Klopstock m. p. Wien den 30-ten Jul. 1784.

Es liegt bei: Ein gedrucktes Verzeichnis von Büchern auf einem Quartblatt und ein Papierstreifen mit einem geschriebenen Verzeichnis von griech. und lat. Klassikern.

644.

Ihr Excellence, Gnädiger Herr! Es wird überall geredt, daß die 11. Oberschpanen[1] schon resolviert und an Euer Excellence kommen sind. So bitte ich Euer Excellence unterthänigst, haben die einzige Gnade vor mich und berichten, wie ist mit mir? Gnädiger Herr! Ich mache nicht viel draus, es soll sein, wie es ist; nur bitte inständig, mich in der Gnaden zu behalten und davon versichert zu seien, daß meine Treue, Aufrichtigkeit und Diensteifer gegen Dero schätzbarste Person, so wahr Gott ist, bis ins Grab in meinen (!) Brust unveränderlich bleiben wird, der mit aller erdenklicher Hochachtung verharre Euer Excellence unterthänigster Diener Johann Gr. Nemes m. p. Fürstenberg 1. August 1784.

645.

Excellence! Je ne puis pas me laisser perdre la première opportunité de vous écrire, sachant, combien vous êtes intéressé, que mon voyage réussisse bien et avec le moins de fatigue possible. A présent j'ai le plaisir de dater cette lettre de Buccarest, où nous sommes arrivés, il y a deux jours passés sans le moindre accident. C'est vrai, que le chemin (quoique le meilleur) est affreux et j'attendois, qu'à chaque pas la voiture auroit été brisée en morceaux à cause des grands rochers et pierres, qu'il falloit passer. Une mauvaise pluie nous accompagnoit pendant le trajet de montagnes avec un froid excessif en sorte que moi et ma fille avions attrappé la rheume, mais à présent nous sommes très bien. Notre escorte étoit fort attentive. Dans chaque ville, où nous dormîmes,

---

[1] Über die Einteilung Siebenbürgens in 11 Komitate vgl. Hermann-Melzl, a. a. O. II, 87 ff.

nous étions présentés avec une abondance de provisions de toute sorte avec du pain, du vin et du fruit. Les spraveniks [1] avec leurs femmes sont venus, nous visiter et nous ont comblé de politesses. Enfin arrivés à Buccarest monsieur Reicovitz [2] en conséquence de la recommendation, que votre excellence m'avoit donné, nous procura un bon quartier, comme il n'y a point d'auberges. Nous avons été introduits à la cour, moi au prince et madame et ma fille à la princesse. Hier soir nous fûmes à un bal, donné à cause des noces d'un de la noblesse. La salle étoit rempli de monde. Il y avoit bien des dames habillées à la grècque et a la valaque, leur parure étoit fort riche et bien ornée de diamants et d'autres pierres précieuses. Tout me paroît l'effet de la magie. Tout étoit pour moi un autre monde. Chaque chose étoit nouvelle, chaque chose m'a plu. Ma femme et ma fille dansèrent des menuets et après cela elles dansèrent des quadrilles assez vite. Je puis assurer votre excellence, que je ne pouvois pas me retenir de rire en voyant ces messieurs avec leurs barbes étant obligés de suivre la danse selon la mesure, que ma femme a donnée. A la fin les femmes grècques s'animèrent autant, qu'elles pouvaient et s'efforcèrent de danser avec les Angloises. Tout étoit gai, tout en accord. Il y avoit un souper et après on a recommancé le bal, qui dura jusqu'à minuit Je suis fâché, que mon temps ne me permet pas de rester 2 ou trois semaines ici (ou pour mieux dire) d'aller à Constantinople. Mais il faut, que je pense de m'en aller. Je partirai d'ici le samedi ou dimanche prochain et je prendrai la route de la tour rouge. C'est, pourquoi je vous serai bien obligé, de m'envoyer quelque escorte jusqu' aux confines, pour me défendre contre les voleurs, qui sont dans le voisinage. Je n'ai rien de vous communiquer, que de vous assurer, combien nous sommes sensibles de votre amitié, que nous espérons de conserver pour toujours et de vous dire, que nous sommes en bonne santé, quoique la chaleur soit excessive. Madame et ma fille vous présentent leurs respects et je reste votre excellence votre très humble et très obligé serviteur J. Petty. Buccarest le 2 [3] 1784. Monsieur Wackcaressku [4] m'a chargé de vous présenter ses compliments.

---

[1] Ispravnik nannte man den Aufseher eines Bezirkes in der Walachei und Moldau.
[2] Stefan von Raicewich. Vgl. S. 557.
[3] Das Monatsdatum ist ausgeblieben.
[4] Der walachische Bojar Bacarescu war Szpetar oder Landesgeneral.

646.

Brád 3-ia augusti 1784. Excellentissime domine gubernator, domine patrone gratiosissime! Adnecto hic humillime excellentiae vestrae pro notitia speciem facti rerum,[1] quae intuitu latronum paucis his diebus in comitatu nostro nobisque vicino Aradiensi contigere bene nobiscum superis sint laudes actum, quod tumultus hic vel hac ratione sopitus habeatur. — Tristem interea accipio nuntium: die hesterno unum e duobus commissariis, quos domini assessores comitatus Hunyadiensis pro persecutione latronum denominaverant, ad latrones ipsummet defecisse, istud tamen vix credibile esse iudico, ut eo tempore, quo alii ad frugem redeunt, hic asseclis destitutus, hac ratione deliret; si tamen istud, quod deus avertat, verum est, male certe nobiscum agetur. — Nuntius haec mihi referens aiebat, se hodie ex ore concommissarii audivisse, quod dominus Kreinik (hoc nomen boni huius viri) eidem dixerit: Frater nos duo historiam possemus facere desciscendo ad latrones comitatus Hunyadiensis, dominos aliquot expilare possemus et nos etiam aliquem intercipiendo gratiam consequeremur, hic idem pretiosus vir ab hesterna die postmeridiana nullibi videtur, hinc etiam mihi anxietas aliqua oritur, quod idem mihi nuntius referat, eundem pro persecutione latronum vel potius tutandis finibus suos maxima ex parte subditos recepisse. Hanc rem ut certam excellentiae vestrae prescribere non possum. Finitis tamen his literis tales illico faciam dispositiones versus partes plures, ut tam de veritate huius rei usque diem crastinum pro certo resciam, quam domini Kreinik conatus in irritum abeant. Haec solummodo excellentiae vestrae perscribo; si verum est, quod tamen vix credo, tentabo una alterave die, an non intercipi possint, id si fieri non poterit (quidcunque demum caput meum mansurum sit) ego certo dominum Kreinik una cum eiusdem asseclis veneno vino misto interficiam vel opium illis porrigam, ut tales homines mortem commeritam alioquin praevertant. — Recte, dum haec scribo, alter ex possessione Ilye ad me venit nuntius, idem mihi narrans, non tamen, quod dominus Kreinik discesserit, scire se pro certo, sed quod viceiudex nobilium [2] sermonibus his intellectis eundem ut a functione sibi commissa revocaret, certum expediverit hominem, qui utrum deprehendendus

[1] Fehlt.

[2] Balthasar Herera.

sit, necne ignoro. Idem hic nuntius mihi refert, dominum Stephan, Armenum, baronis Bornemisza[1] arendatorem, prae metu Ilia discessisse, scriptaque, quae secum habebat, abstulisse. Hucusque praesertim his in circumstantiis conqueri hoc in comitatu de non observata subordinatione non possum, verum metuo, ne in posterum fiat, cum toti comitatui iam constet, me illis haud diu praefuturum. Non vellem, ut vel exiguo hoc tempore casus aliquis in hoc circulo eveniat et ideo avide expecto dominos commissarios novos comitatus ordinandos. Dum sequenti posta certiora de nostris casibus referrem, meque exiguamque domum meam paternae protectioni commendarem, persisto excellentiae vestrae humillimus servus B. Antonius Josika m p.

647.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator, domine mihi gratiosissime! De 30. iulii ad me datas gratiosas excellentiae vestrae litteras summa cum veneratione accepi; fiat voluntas dei et principis; si constitutos hos officiales aptos et ad servitia sua idoneos satisque fideles invenerit, non possum contra; committo dei et omnium bonorum iudicio, an Ladislaus Sándor,[2] ultra septuagenarius, natura Scytha, praeter Hungaricam et mediocriter Latinam linguam nihil sciens, sub cuius praesidio tabula Csikiensis in negotio separationis et contributionis talem submiserat excelso gubernio repraesentationem, quae notam maereretur, mihi praeponi maeruerit, ideo tantum, quod affinis domini consiliarii Biro[3] sit et huius frater, registrator apud cancellariam,[4] domini comitis Bánffi, [5] favorita et quotidianus apud dominum Isdentzi [6] — Jam, excellentissime domine, siquidem pro me nihil amplius supersit; ego enim praeter has duas praefecturas Udvarhelyensem et Haromszekiensem nihil unquam acceptarem; unam tantum excellentiae vestrae gratiositatem exorare sustineo oroque intensissime, dignetur excellentia vestra me pro suo ad cineres usque fideli et constanti cliente tenere et agnoscere, meique non omnimode oblivisci; credat firmiter gratiosa excellentia vestra,

---

[1] Vielleicht der Obergespan Freiherr Johann Bornemißa de Kászon. Vgl. S. 105.

[2] Ladislaus Sándor de Sz. Domokos; er starb am 30. Dezember 1785 als Obergespan des vereinigten Csiker und Gyergyoer Stuhles und des Udvárhelyer Komitates im 67. Lebensjahre.

[3] Samuel Biró de Homorod Sz. Márton, überzähliger Gubernialrat.

[4] Josef Biró de Homorod Sz. Márton.

[5] Graf Georg Banffi, Vizekanzler. Vgl. S. 223.

[6] Vgl. S. 75.

quod tota mea vita pro gratiosa sua persona quidcunque facere certe paratus ero, ita, ut nemini in toto principatu cedam. Per hanc declaratam et iuramento firmatam meam constantem fidelitatem, sinceramque affectionem, si excellentiae vestrae gratiositatem, gratiosamque confidentiam obtinere et retinere potuero, dies meos solitariae vitae firmiter addicatos iucundos reddet, meminiscatur excellentia vestra quandoque mei constantisque meae fidelis addictionis et mundo mortuum suum clientem gratiis foveat; qui inalterabili cultu persevero excellentiae vestrae humillimus servus Joann. com. Nemes m. p. Hidvég 3. augusti 1784.

Auf einem beigelegten Zettel:

P. S. Si alterutra duarum praefecturarum vacans foret nunc proxime, dependet tota res ab excellentiae vestrae gratiositate et benignitate, rem pro sua innata sapientia et bonitate eo dirigere, ne alteri cedat; alioquin quiescentes hi suprèmi officiales partim senes, partim incapaces sunt; administratores, qui erant, praestolari possent. Ego omnem spem meam committo excellentiae vestrae gratiositati et patrocinio, nec unquam aliquem desuper requiram. Data vacantia candidatio apud excelsum gubernium fieri deberet, auctoritate excellentiae vestrae candidationem pro certo obtinere possem prae aliis.

*648.

Excellentissime ac illustrissime domine, liber baro, domine, domine mihi gratiosissime! Non ita pridem isthinc Vienna ad liberam regiamque civitatem Sancto Georgiensem, cuius in gremio iure successionis avitam Armbruszterianam curiam possideo, missa est mihi nota, quae ita sonat: Titelherr Johann Armbrußter, königlich französischer General, der anno 1735 in Doulon an Meer ledig gestorben, hatte hinterlassen an Baren (!) f. 2,600.000, nebst den an Gütern, Schlössern und andere Requisiten, schon verkauften f. 1,200.000, zusammen f. 3,800.000. Abstehende Verlassenschaft ist per edicta kund gemacht worden, wenn allenfalls einige Armbrußter, die sich legitimieren können, befinden, sollen sich behörig hierwegen als Erben melden und ausweisen. — Erga eiusmodi publicam citationem ego me et cointeressatos meos, ne quid neglegisse videar, die 27. iulii anni currentis medio excelsae cancellariae Hungarico aulicae excelsae status aulicae cancellariae qua haeredes insinuari feci. Die 3-a huius in persona Viennam veni et rescivi, quod intuitu praescriptae successio-

nalis summae certa vidua Gertrudis nata Armbruszteriana in excelsa status aulicae cancellaria, cuius actualis praeses est princeps Antonius a Kaunitz-Rittberg,[1] iam agere inceperit et ab augustissimo domino nostro optimam spem acceperit. — Ego, cum praenuncupata instante constitui non poteram, quia accepta regia affidatione illa Agriam[2] prius, quam ego isthac venissem, reversa est; itaque praeinsinuata non ex ipsa, sed ipsius agente tantum rescire potui. — Actorum, quorum fundamento eadem instans cum deficiente nectere semet vult, paria aquirere nequivi, siquidem originalia instans Agriam secum reportasset, illius interim agens me certo affidabat, quod intra breve tempus talia sibi procurare et mihi Tyrnaviam, ubi ad tabulam districtualem cisdanubianam regiam iudiciariam mea statio est et procuratorem ago, transmittere velit; tum ergo ideo, tum quia per maiores suasum mihi fuisset, ne eousque, donec excelsa status aulica cancellaria excelsae cancellariae Hungarico aulicae erga repraesentationem ad instantiam meam et cointeressatorum meorum, uti praeinsinuavi, factam, responderit, me vel apud augustissimum dominum nostrum vel principem a Kaunitz Rittberg insinuarem, Vienna ad Sanctum Georgium, unde 20-a huius Tyrnaviam pro ordinario iudiciorum termino iturus et ibi usque festum sancti Michaelis mansurus sum, absque eo, quin aliquod fecissem tentamen, hodie redire debeo. — Haec praemissa excellentiae vestrae humillime insinuo, quia scio, excellentiam vestram ex stirpe Armbruszteriana condescendere[3]; et hinc spero, quod excellentia vestra spectata tam enormi successione non contemnenda, si non aliud, ad minus aliquod eatenus tentamen factura, consequenter acta illa, quae deficiens Ioannes Armbruszter cum testamento et inventario in Doulon ad mare (prout fertur) post se reliquit, quantocius ex Gallia procuratura, et illa una cum actis, quae ne fors excellentia vestra in suo domestico archivio habet, ad cognitionemque familiae Armbruszterianae, nexumve cum defi-

---

[1] Vgl. S. 232.

[2] Erlau.

[3] Nach Aufzeichnungen im Baron Brukenthalischen Familienarchiv war Agnetha verwitwete Kirchmayerin (geboren am 17. April 1664) die Tochter des Komes und Gubernialrates Georg Armbruster, sowie der Eva Germana Edlen von Ramlin aus Pommern. Sie verehelichte sich zum 2. Mal 1683 mit dem Burggrafen des Talmescher Stuhles, dem späteren Hermannstädter Senator Georg Klockner, dessen Sohn Daniel von Klocknern der Vater der verstorbenen Gattin Brukenthals war.

ciente nectendum deservire possunt, etiam ex archivio Cibiniensi, quae exstant, mihi, qui etiam aliqua accomoda prae manibus meis habeo, gratiose Tyrnaviam transmissura, et ita rem suam mecum communem isthic Viennae in suis locis una mecum omni possibili modo et industria actura et promotura sit. — Quorum in humillima exspectatione altis gratiis me in coelibatu adhuc existentem in functioneque procuratoria actualiter constitutum pro omni casu et eventu adeoque etiam illo, quo illic, unde originem habeo, ad aliquod dicasterium, admittente moderno tollerantiali systemate pro assessoratu vacantia emergeret, humillime devoveo; in reliquo iugi cum veneratione emorior excellentissimae ac illustrissimae dominationis vestrae humillimus servus Christophorus Armbruszter m. p. Viennae 9-o augusti 1784.

649.

Ihro Excellence, hochgeborner Freiherr und königlicher Landesgouverneur, gnädig hochgebietendester Herr, Herr! Zur Zeit, wo vor wenigen Wochen ein Verzeichnis der hiesigen besten Familien von dem Magistrat eingeschicket worden, soll zwar der Albrichischen Familie gänzlich vergessen, gleichwohlen aber dem sichern Vernehmen nach nur mit der vorletzten Post an Ein hochlöbliches königliches Landesgubernium von dem hiesigen löblichen Magistrat um die Beadelichung derselben eine absonderliche Vorstellung gemacht worden sein.[1] Nachdeme hingegen diese Vorstellung, ohne zuvor von der Familie einzuholen, wie sich die Umstände derselben befinden, erstattet worden; so erkühne ich mich, in meinem und meiner Mutter Namen Euer Excellence unterthänigst vorzulegen, daß nicht nur meine Mutter Johanna Regina eine Tochter des ehemaligen hiesigen Herrn Stadtrichters Johann von Seulen,[2] mithin aus dem uralt-adelichen von Seulenischen Geschlecht, sondern auch meines seligen Vaters Martin Gottlieb Albrich Mutter Sara, die an den um das hiesige Publikum sehr wohlverdient gewesenen hiesigen Senator und Med. Doctor Johann Albrich[3] verehelichet war, eine Tochter des in den ältern Zeiten mit vielem Ansehen hiesig gewesenen Stadtrichters, auch bloß wegen seiner Verdienste, da er wegen seiner gehabten Kenntnisse zu einem Abgeordneten an die türkische Pforte gebrauchet worden, vom Kaiser Leopold, glorwürdigsten Andenkens, geadelten Herrn Georg Trauth[4]

[1] Vgl. S. 676.
[2] Er war am 22. Oktober 1755 zum Stadtrichter gewählt worden.
[3] Vgl. über diesen Trausch a. a. O. I, 20 ff.
[4] Vgl. Herrmann-Melzl a. a. O. I, 19; 175.

gewesen ist und nachhero, weilen dieses sein Sohn, als er von hohen Schulen, wie auch in fremden, entfernten Ländern gemachten Reisen nach Hause gekommen, mit Tode abgegangen und kein männlicher Erbe hinterblieben, mein seliger Vater immer das in dem gegenwärtig in meinen Händen befindlichen Georg Drauthischen Adelbrief de dato 3-ten Dezember anni 1696 Allerhöchsten Orts mitgeteilte Wappen geführet hat. Ob nun schon meine Mutter, da sie nach dem Ableben meines seligen Vaters als eine geborne von Seulen schon an sich selbst adelich bleibet, eben so wenig gleichwie meine zwo Schwestern, deren die ältere Sara Regina an den Senator Andreas Ennyeter und die jüngste an den Senator Johann Georg Edlen von Schobeln verheiratet sind, den Abgang, daß die Albrichische Familie nun ihre Armales nicht aufweisen kann, die ihr in einer hiesigen Feuersbrunst verbrannt sein sollen, nicht so sehr empfinden; so kann ich doch bei jetziger Zeit, wo es die Umstände zu erheischen scheinen, um für sich und die Seinigten das anständige Unterkommen zu verschaffen, sich auch mit armalibus zu versehen, nun nicht umhin, mich um so mehr um dergleichen zu bemühen, da icht seit anno 1760, ja auch in Kriegszeiten vor dem Feind nur mit aller Emsigkeit und Treue in den Kriegesdiensten, in welchen ich als Kadet, Unteroffizier, Unterlieutenant und Oberlieutenant gestanden, habe angelegen sein lassen, meinen Pflichten ein Genüge zu leisten, bis ich endlich nach dem Tode meines seligen Vaters, um die mir erblich zugefallene Wirtschaft versehen zu können, mit dem noch habenden Hauptmannscharacteur ausgetreten bin, sofort auch die Anna Catharina geborene Hannerin geheiratet, mit welcher ich bis noch wohl keine männliche Erben, gleichwohlen aber drei Töchter Sara Justina Josepha, Johanna Regina Carolina und Theresia Elisabetha Juliana gezeuget habe. — In der unterthänigsten Zuversicht, daß Euer Excellence meine diesfällige Kühnheit mir nicht ungnädig deuten werden, nehme ich mir Solchem nach die Freiheit, Euer Excellence unterthänigst zu ersuchen, womit Höchstdieselben die gnädigste Einleitung zu treffen gnädigst geruhen wollen, daß die hiesige Albrichische Familie bei Gelegenheit, wenn nun auch die andere sächsische Familien, die ihre Adelichung ansuchen, geadelt werden dörften, eben auch unter die Zahl der adelichen Familien gezählet und ihr sowohl das Prädikat Edler von Albrichsfeld, als auch das bishero schon gebrauchte ehemalige Georg Drauthische Wappen, das in einer Abzeichnung hier beilieget[1] und von sonst niemand Andern genutzet werden kann, zum

[1] Fehlt.

Albrichischen Familienwappen von Allerhöchsten Orten Allermildest mitgeteilet werden möge. — Übrigens habe die Gnade zu Euer Excellence fernern höchsten Gnaden nebst den Meinigten mich unterthänigst anzuempfehlen und ersterbe in tiefster Ehrfurcht Euer Excellence unterthänigster Knecht Johann Martin Gottlieb Albrich, Hauptmann von der k. k. Armee. Cronstadt den 15-ten August anno 1784.

650.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator, domine mihi gratiosissime! Firmiter credens, excellentiae vestrae gratiositatem obtinuisse, sustineo humillime notificare, quod relatum mihi sit, ab excelso regio gubernio ad has praefecturas me propositum haud fuisse, verum istos, qui constituti sunt, ideoque suam maiestatem sacratissimam a propositione recedere noluisse et quod maius filium Ladislai Sandor,[1] cancellistam gubernialem, cum venia pro sollicitatione sui parentis cum recomendatione fuisse. Oro itaque et obsecro gratiosam excellentiam vestram, reddat me certiorem de hac re pro acquiescentia mea; persuasum enim habeo, quod praegnantes obstiterint rationes, cur e propositione emanserim, et certe cum hac excellentiae vestrae gratiositate tranquillitatem animi acquiram. Scio enim et credo, firmiterque spero, quod gratiosa excellentia vestra data occasione mei meminisci et aliquid pro mea etiam consolatione facere dignabitur; totam enim restantem vitam consecrare omnibus viribus nitar, ut gratiositatem excellentiae vestrae demereri queam. Etsi nunc aliter contigit, facile erit excellentiae vestrae, quando voluerit, me etiam consolare, mutationes enim esse debebunt, ideoque me totum gratiis et patrocinio enixe commendans, gratiosum responsum humillime exoro, qui constanter ero excellentiae vestrae humillimus servus et cliens Joann. com. Nemes m. p. Hidveg 15. augusti 1784.

651.

Hochwohlgeborner Freiherr, gnädiger Herr geheimer Rat und Landesgouverneur! Recht sehr bedaure, daß ich in dem von Eüer Exzellenz mir gegebenen Auftrag in betreff eines Gärtners bis jetzt noch nicht reussieren können. Ich habe mit verschiedenen Würtemberg- und Durlachischen Herrn hierüber gesprochen, einigen dahin Reisenden deswegen Kommission gegeben

[1] Vgl. S. 688.

und keine befriedigende Nachricht, keine erwünschte Antwort erhalten. Demohngeachtet werde keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, mich dieserwegen noch ferner bestens zu bemühen. — Zu dem nächst einfallenden 26. dieses[1] nehme mir die Freiheit, Euer Exzellenz meinen devotesten Glückwunsch abzustatten, mich zu fernerer Gnade und Gewogenheit zu empfehlen und mit aller Hochachtung zu verharren Eüer Exzellenz ergebenster Diener Johann Andreas von Wielandt m. p. Wienn den 17. augusti 1784.

*652.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine, domine, patrone nobis gratiosissime! Dignabatur excellentia vestra anno praeterito cum initio mensis decembris nobis gratiose demandare, ut res mobiles per dominum comitem Alexandrum Teleki[2] Marus Vásárhelyini relictas conscriberemus et conscriptas ad securum locum deponeremus, cui gratioso mandato satisfecimus etiam, res easdem mobiles conscribi et ad publicam civitatis Marus Vásárhelyiensis domum pro conservatione collocari curando; quin autem verendum esset, ne ex longiori harum rerum sub sigillo conservatione damnum quodpiam per corruptionem eveniat, id ipsum excellentiae vestrae pro edendis ulterioribus dispositionibus humillime insinuare sustinemus, in perenni venerationis cultu emorituri. Excellentiae vestrae humillimi servi Steph. Halmágyi m. p. sedis Marus supr. iud. reg. Stephanus Koszta m. p. secr. gublis. Cibinii die 18-va augusti 1784.

653.

Ihr Excellence, Gnädiger Herr! Von diesem (!) Gegend muß ich Euer Excellence Neuigkeiten schreiben; jetzt Sonntag am 15-ten war bei Baron Henter[3] in Szent-Ivan Ball; die lustige Gesellschaft war verherrlichet durch dem (!) Gegenwart des Herrn Gubernialrates Gall,[4] den Grafen Stephann Mikes mit sein (!) Sohn und Johann Mikes, tabulae assessors;[5] dort hat man den gegenwärtigen Leuten peroriert,

---

[1] Brukenthals Namenstag.

[2] Vgl. S. 621.

[3] Franz Freiherr von Henter. Vgl. S. 22.

[4] Johann Gál de Hilib, Fiskaldirektor, Thesaurariatsrat, dann überzähliger, später wirklicher Gubernialrat. Vgl. S. 70.

[5] Graf Stefan Mikes wurde im Jahre 1780 Obergespan des Oberalbenser Komitates; er war vermählt mit Barbara Freiin von Dujardin; beider Sohn war der 1836 verstorbene Graf Sigismund Mikes. Über Johann Mikes vgl. S. 591. Später war er Gubernialsekretär.

wie ruhmwürdig wäre der Stand des Herrn Baron Henter, weil Alles das hat er müssen nicht nur vor Vaterland (!), sondern ganze ungarische Nation (!) ausstehen, und er wäre jetzt von ganzen Ungarland und siebenbürgischen Magnaten höher geschätzt, als wenn er Gubernator worden wäre; dieses denketen alle Ungarn bei gubernio und Kanzlei auch und in ihren Herzen verehreten ihn und wären bereit, vor ihm Alles zu thun. Dieser junger Mensch, Johann Mikes, hat ein sehr böses Herz und auch Maul; denn er ist von dort herwärts gekommen und hat Andern mit alle Approbation erzählt alles das, was dort geschehen, und zugesetzt wider Euer Excellence und mich auch sehr Vieles, wo ich Niemanden nichts thue. Der guter (!) Herr Gall hat auch sehr garstig geredt, ich will Euer Excellence solche nichtwürdige Reden nichtemal (!) berichten, der mich in Dero hohe Gnade empfehle und mit aller erdenklicher Hochachtung verharre Euer Excellence unterthänigster Diener Johann Gr. Nemes m. p. Fürstenburg 18. August 1784.

654.

Ihr Excellence, Gnädiger Herr! Erlauben Euer Excellence gnädigst, daß ich den 26-ten als Namenfest Dero teueresten Person allerunterthänigst mit tausend Freuden gratulieren darf; Gott erhalte Euer Excellence viele Jahren (!) in besten Wohlseien und gebe Hochdenenselben in Allem ein vollkommenes Vergnügen; diese meine Wünsche gehen aus Grund meiner Seele und sind darbei meine inständige Bitte, meiner nicht zu vergessen und meine elende Person in Dero Gnaden beständig zu erhalten. Gnädiger Herr! Darf ich bitten und hoffen, daß, wenn Euer Excellence denn und wenn nach Freck und Szombat kommen, ich auch erscheinen kann, dorten Euer Excellence gnädige Person venerieren, dorten bleiben und nach meiner Wenigkeit zu Dero Unterhaltung mitwirken; ich weiß, gnädiger Herr, daß viele Andere auch sind, die Ihnen Unterhaltung machen, aber schwöre zu Gott, daß Keiner mit solcher Inbrunst, Treue und Freude, als ich, der vor Dero gnädige Person in meinem Leben Alles zu thun bereit bin, wie ich mit aller erdenklicher, wahrer Hochachtung lebenslang seien (!) will Euer Excellence unterthänigster Diener Johann Gr. Nemes m. p. Fürstenburg 22. August 1784.

655.

Ihro Exzellenz, Hochgeborner Freiherr, Hochgebietender gnädiger Herr! Es hat dem unbeschränkten Herrscher über Leben und Tod

gefallen, den Geist meiner liebwert gewesenen Frau Mutter[1] nach einer nur zweitägigen Unpäßlichkeit von der Mühseligkeit dieses Lebens heute früh um 7 Uhr durch einen sehr sanften Tod aufzulösen und zu sich zu nehmen. Wenn demnach aus kindlicher Pflicht und Schuldigkeit den erblaßten Körper morgen als den 25-ten nachmittag zu beerdigen gedenken, Euer Exzellenz aber als einen der nächsten Anverwandten von der Seligen zu verehren die Gnade haben, als erkühne mich allerunterthänigst Euer Exzellenz flehentlich und mit aller Submission zu bitten, es möchten Euer Exzellenz wo möglich Dero hohe Gegenwart der Seligen bei ihrer Beerdigung gnädigst gönnen. — Euer Exzellenz werden hiedurch nicht nur uns Betrübten merklich trösten, sondern Alle, die an Euer Exzellenz hohen Person teil zu nehmen die Gnade haben, mit froher Empfindung erfüllen, wenn sie sehen, wie Euer Exzellenz die armen Anverwandten auch im Tode lieben. Der übrigens die Ehre habe, in tiefster Submission zu geharren Euer Exzellenz ganz unterthänigster Diener Joh. Georg Hirling m. p. Leschkirch den 24. Aug. 1784.

*656.

Euer Exzellenz, hoch- und wohlgeborner Reichsfreiherr, hochzuverehrendester Herr Landesgouverneur! Euer Exzellenz geruheten, mittels Zuschrift von 31-ten abgewichenen Monats mir das Konvolut des croatischen Schätzungsgeschäfts zur Einsicht gegen Ruckstellung zu übersenden, welches andurch gehorsamst dankuehmigst zu remittieren die Ehre habe; es würde Solches eher geschehen sein, Abwesenheit von hier hat mich daran behindert. — Heute noch gehe von hier in Slavonien ab und mache von dar (!) die Tour in das Warasdiner und Karlstädter Generalat, nach dortig beendigten Geschäften aber werde die Reise nach Herrmanstadt beschleunigen und hoffe, wenn keine ohnvorsehende Fälle eintreten, noch zu Ende des Septembermonats Euer Excellence persönlich aufzuwarten, um die ohnbegrenzte Verehrung abzulegen, in welcher ersterbe Euer Exzellenz unterthänig gehorsamster Geneyne m. p. Grenzmajor (!). Panczowa den 25-ten augusti 1784.

657.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine mihi gratiosissime! Respirandi otium cum venia excellentiae vestrae

[1] Die am 1. Dezember 1704 geborene Halbschwester Brukenthals, Maria Elisabetha, war in erster Ehe mit dem Pfarrer von Alzen Matthias Hirling, in zweiter mit dem Pfarrer von Magarei Sutoris verehelicht.

nactus, etsi ex intervallo, quo disiungor, sollennitati diei excellentiae vestrae onomastici interesse non possim, haud minorem tamen inde capio laetitiam, gratulorque ex animo illum excellentiae vestrae auspicatum illuxisse, sincera simul nuncupans vota, ut idem communi patriae bono per longam annorum seriem excellentiae vestrae recurrat semper laetior feliciorque! — Invitus vero gratulatoriae huic epistolae adiungere debui demissam eorum relationem,[1] quae de novis motibus et effreni licentia colonorum ad me proximo cursore perlata sunt. Dignetur excellentia vestra pro auctoritate muneris sui ac pro ea, qua pollet, sapientia, patriae atque securitati publicae consulere. In reliquo iugi devotione cultuque singulari persisto excellentiae vestrae humillimus et obsequentissimus servus Samuel com Teleki m. p. Saromb. 25. augusti 1784.

658.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine mihi colendissime! Novae ad excelsum regium gubernium tam e comitatu Hunyad, quam etiam e comitatu de Küküllö circa plebis ex suscepta praecipue per militares officiales conscriptione tumultuationem delatae sunt relationes, quos medio titulo domini de Rittern[2] praevie excellentiae vestrae insinuare non defui, speciales hae continent circumstantias et illa praesertim, quam deputatus dominus Mojses Váradi[3] de nece duorum nobilium Mojsis utpote Nándra et Balthasaris Herera, viceiudicis nobilium,[4] exhibuit repraesentatio, tristes praesagiunt sequelas. Unde excelsum regium gubernium in eam abiit sententiam, ut 1-mo penes communicationem harum relationum inclita suprema armorum praefectura de militia tam pedestri, quam etiam equestri in comitatum Hunyadiensem expedienda requiratur. 2-do autem autorum investigatio per unum officialem comitatensem et alium militarem suscipiatur, reliquaeque circumstantiae accurate disquirantur. 3-tio denique sacratissima sua maiestas penes historicam rei declarationem interimaliter etiam de statu rei et eousque, quoad demandatae investigationes submissae atque exhibitae fuerint, per excelsum

---

[1] Fehlt.

[2] Johann Georg von Rittern, Adjunkt beim Provinzialkommissariat in Hermannstadt, nachher Gubernialrat.

[3] Vizegespan im Hunyader Komitat.

[4] Vgl. S. 687.

regium gubernium demisse informetur. Penes cuius quidem conclusi significationem singulari cum veneratione persevero excellentiae vestrae humillimus servus Carolus c. Teleki m. p. Cibinii die 26. augusti 1784.

659.

Ihr Excellence, Gnädiger Herr! Nehmen Euer Excellence nicht ungnädig, daß ich sehr unruhig bin, auf meine 4 unterthänigste Briefe keinen Antwort zu bekommen können (!). Gnädiger Herr! Vielleicht meine Feinde haben Mittel gefunden, mich bei Euer Excellence wieder in Ungnade zu bringen, wo ich schwöre zu Gott und Alles (!), was heilig ist, daß ich nicht emal (!) in Gedanken etwas wider Dero gnädigste Person, wider meine bis ins Grab geschworene Treue gefehlt, sondern meine innerste Gedanken und tiefeste Seufzer beständig auf Hochdero Wohlsein und Wohlergehen gerichtet, und versichere Euer Excellence, daß die mindeste Merkung Dero Ungnade mich zum Boden richten wird. Gnädiger Herr! Erbarmen Sie meiner, nicht lassen Sie mich ganz zu Grunde gehen, glauben Euer Excellence Niemanden; alle größte Strafen des Himmels sollen auf mich fallen, wenn ich jemals nur in Gedanken Euer Excellence beleidigen will, sondern vor Dero Person mein Leben zu geben bereit. Bedenken Hochdieselbe gnädigst, daß meine Feinde werden gewiß alle Mittel suchen und denken, mich bei Euer Excellence in Ungnade zu bringen. Trösten Euer Excellence meine arme betrübte Seele nur mit zwei, drei Worten Antwort, daß ich doch meine erschreckliche Unruhe und Forcht (!) dadurch stillen soll; Gott wird Dero Belohner werden. Indessen auch mich mit weinenden Augen in Dero hohen Gnaden empfehlend, mit aller erdenklicher Hochachtung verharre Euer Excellence unterthänigster Diener Johann Gr. Nemes m. p. Fürstenburg 29. August 1784.

660.

Euer Exzellenz, gnädigster Herr! Die Sorge für eine in schwachem Alter und im Kummer für ihre Kinder tief gebeugte Mutter,[1] dann die traurige Besorgnis, würdige Brüder[2] zeitlebens im Unglück zu wissen, sind die Ursache, warum ich mich unterfange, Euer Exzellenz in Dero hohen Geschäften mit meinem Schreiben unterthänigst gehorsamst be-

---

[1] Anna Maria, geb. von Baußnern, Witwe des am 14. April 1777 verstorbenen vieljährigen Bürgermeisters von Mediasch, Daniel von Heydendorf.

[2] Michael von Heydendorf, damals Mediascher Königsrichter, und Daniel Josef, Mediascher Stadthann.

schwerlich zu sein. Ich weiß, Euer Exzellenz werden dermalen mit dieser Gattung Bittschriften überhäuft werden; aber ich bin versichert, daß der Stoff hierzu in keiner das Gewicht der meinigten hat. Was ist wohl in dieser Welt über Mutter- und Geschwisterliebe? Diese Liebe, auf Verdienst und Rechtschaffenheit gegründet, flehet Euer Exzellenz bei der dermalen neuen Einteilung Siebenbürgens in der tiefsten Ehrfurcht um die hohe Gnade für meine 2 Brüder als Euer Exzellenz unterthänigste Blutsverwandte an.[1] Ihre glückliche und unglückliche Zukunft und der darauf unmittelbar in Kummer oder Zufriedenheit erfolgende Beschluß der letzten Täge meiner armen Mutter hanget dermalen ganz allein von jener hohen Gnade ab. So wie dieselbe jeher, da Euer Exzellenz mein ganzes Glück gründeten, den Segen des Himmels für Euer Exzellenz erbeten haben, wird es auch in Zukunft auf die hierauf vermehrt empfangende hohe Gnade geschehen. Wir werden uns hierbei insgesamt ohnaufhörlich bestreben, um uns derselben je und mehr würdiger zu machen. Womit mich Euer Exzellenz hoher Gnade in der tiefsten Ehrfurcht unterthänigst empfehle und ersterbe Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster v. Heydendorf m. p. ObristLieut. Borgo den 3. September 1784.

661.

Ihr Excellence, Gnädiger Herr! Ich unterstehe mich, eine kleine Kopie des Inhalts eines Briefes von meinem (!) Tochter aus Wienn Euer Excellence unterthänigst beischließen (!); ich hätte den ganzen Brief geschickt, es sind aber andere Kleinigkeiten, die bloß mich und sie angehen. Ich weiß, gnädiger Herr, daß Euer Excellence dieses Alles besser wissen, doch nehmen Sie mir nicht ungnädig, ich habe mit letzter Post erhalten; vor Dero gnädiges Schreiben aber, welches ich mit vorletzter Post mit tausend Freuden erhalten habe, sage ich in der größter Unterthänigkeit Dank, und, mich in Euer Excellence hohe Gnaden empfehlend, mit aller erdenklicher Hochachtung verharre Euer Excellence unterthänigster Diener Johann Gr. Nemes m. p. Fürstenburg 7. September 1784.

Auf einem beiliegenden Quartbogen:

Copia. Béts 27. Aug. 1784 ... Már egjébb ujsággal is udvarlok natsádnak. Az tizenegj vármegjét ki-adván ő felsége mindjárt

---

[1] Die Mutter Samuel von Brukenthals war die am 1. Juni 1685 geborene und 1734 verstorbene Susanna Conrad von Heydendorf, eine Tochter des am 23 Juli 1727 zu Mediasch gestorbenen Gubernialrates und Bürgermeisters Samuel Conrad von Heydendorf, Großvaters des Schreibers dieses Briefes.

parantsoltt, hogj ezutánn az cancellária egjűve gjűljön, 1 az erdélyi dolgok-is együtt folyanak a Magyarországiakkal, nem külön mind eddig. Most már készülnek hozzá, hogj elkezdjék a mint hallom jövő holnapba. Ugj értettem bizonyoson, gondolhatya natsád kitől, Erdély Magyarországgal meg az idén öszve mégjen; már kiadta ő felsége G. Eszterházinak,[1] hogj dolgozzák ki, mig ő felsége viszsza jö, miképpen legjen az öszve menetele Erdélynek, hogy folyanak a dolgok, legjen é Erdélyben valami dicasterium, vagy pedig tsak Budárol menyenek a parantsolatok a vármegjékkez egyenesen. Már megválik az thesaurariatusrol; ugj hallom bizonyoson parantsoltt, hogj annak vége legjen, s az Magyarországi kamara folytassa az Erdélyi kamara dolgát is. Grof Zitsi[2] dolgozza most mit tsináljanak azzal a sok kamarán lévő tisztel, a kik Erdélybe voltak. A gubernátor ur[3] kéredezett voltt felljöni, de a tizenegj vármegjere nézve nem eresztették fell, a mint észre vettem, az cancellária nem várja, nem örömest nézné hogj felljöjjön. Banffi György[4] ollyan mint az apja, senkikez se igaz, csok a Magyarországiak szeretik, azt tsinalnak vélle a mint akarnak. Ő felsége ma elmene Morvába onnan Csehországba, az ángliai hertzeg is elmentt. Tegnap elött G. Burghhauzennénél[5] voltan, köszönteti natságodott. Oda jött vala ő felsége is egj kevésse röviden mulatott; nem igen jó kedve vollt. G. Peregrini,[6] generalis Pechárd[7] mind köszöntetik nadtsádot. Itt az is a hir, hogj a Hollándassal háborunk lesz, és némely regementek már orderezne is vadnak Niderlandba.

In deutscher Übersetzung:

Copie. Wien 27. Aug. 1784..... Auch mit andern Neuigkeiten stehe ich Euer Hochgeboren nun zu Diensten. Se. Majestät hat die elf **Komitate** festgestellt und sogleich befohlen, daß sich von nun an die Kanzlei **gemeinsam**

---

[1] Graf Franz Eßterházi. Vgl. S. 490.

[2] Karl Graf Zichy zu Vászonykeő, Erbherr der Herrschaften Nagy Szöllös usw., geboren zu Karlsburg in Ungarn am 4. März 1753, gestorben in Wien am 28. September 1826, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des Stefansordens in Brillanten, Inhaber des Zivilehrenkreuzes, k. k. geheimer Rat, Staats- und Konferenzminister, Obergespan des Raaber Komitats. 1775 war er Hofkommissionsrat, 1777 Hofrat, dann Reichsoberrichter und darauf Hofkammerpräsident.

[3] Freiherr Samuel von Brukenthal.

[4] Vgl. S. 223.

[5] Vgl. S 390.

[6] Wohl für Pelegrini. Vgl. S. 200.

[7] Vgl. S. 407.

versammele und die siebenbürgischen Angelegenheiten mit den ungarländischen zusammen geführt werden sollen, nicht abgesondert wie bisher. Wie ich vernehme, schicken sie sich an, im nächsten Monat damit zu beginnen. Ich habe sicher vernommen — Euer Hochgeboren können sich denken von wem — daß Siebenbürgen mit Ungarn schon dieses Jahr vereinigt wird. Se. Majestät hat dem Grafen Eßterhazi schon den Auftrag gegeben, sie sollten, bis Se. Majestät zurückkehrt, ausarbeiten wie die Vereinigung mit Siebenbürgen vor sich gehen, wie die Angelegenheiten verlaufen sollten, ob in Siebenbürgen ein dicasterium bestehen solle, oder die Befehle nur von Ofen direkt an die Komitate gehen sollten. Er scheidet bereits aus dem Thesaurariat. Ich höre, er hat bestimmt befohlen, daß dies aufgehoben werde und die Kammer von Ungarn auch die Angelegenheiten der siebenbürgischen Kammer erledigen solle. Graf Zitsi arbeitet jetzt aus, was mit den vielen Kammerbeamten zu geschehen habe, die in Siebenbürgen waren. Der Herr Gubernator hatte sich angefragt, ob er heraufkommen solle, die 11 Komitate betreffend haben sie ihn nicht heraufkommen lassen; wie ich bemerkt habe, erwartet ihn die Kanzlei nicht. Georg Banffi ist so wie sein Vater; er ist gegen Niemanden aufrichtig, nur die Ungarländischen lieben ihn, sie machen mit ihm, was sie wollen. Seine Majestät geht heute nach Mähren, von da nach Böhmen, auch der englische Herzog ist mitgegangen. Vorgestern war ich bei der Frau Gräfin Burghausen, sie läßt sich Euer Hochgeboren empfehlen. Auch Seine Majestät kam hin und hielt sich ganz kurze Zeit auf. Er war nicht sehr gut gelaunt. Graf Peregrini und General Pechard lassen Euer Hochgeboren alle grüßen. Hier geht auch das Gerücht, daß wir mit Holland Krieg haben würden und einige Regimenter bereits in die Niederlande kommandiert seien.

*662.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Die der unglücklichen Gräfin Turris Monde [1] so dringend nötige und mit Dero schätzbaren, an des

[1] Aus den im Baron Brukenthalischen Familienarchiv enthaltenen Akten ergibt sich, daß eine Baronin Adlersperg geborene Gräfin Turris Monde de la Torre mit der an den Grafen Anton Mikes de Zabola verehelichten Gräfin Susanna Haller als Gesellschaftsdame von Wien nach Siebenbürgen gekommen. Hier hatte sie sich sehr undankbar benommen, die ihr zur Rückkehr nach Wien angebotene Gelegenheit abgelehnt und sich endlich zu einem Schneider Johann Melzer in Nagy-Enyed begeben (1772), wo sie in das größte Elend geraten war. Brukenthal empfahl sie am 25. August 1784 dem Hofkanzler zur Aufnahme in eine Versorgungsanstalt in Wien oder in ihrer Heimat, da sie wohl auch infolge ihrer Wunderlichkeit und

Herrn Hofkanzlers Exzellenz [1] gerichteten Schreiben vom 25-ten des vorigen Monats bestens empfohlene Hilfe würde derselben nach meinem Ermessen am natürlichsten von ihren etwa vorhandenen Befreundten und Anverwandten zugehen sollen; da ich aber von ihnen keine Wissenschaft habe, so wird es darauf ankommen, daß von ihr die Erklärung eingeholet werde, wer diese seien? und wo sie anzutreffen? auch wo sie selbst zu Hause seie? Nach wessen Vernehmung ich mir angelegen halten werde, ihr auf eine oder andere thunliche Weise eine Hilfe zu verschaffen. In Übrigen verbleibe mit vollkommner Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener Georg G. Bánffy m. p. Wien den 8-ten September 1784.

* 663.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Auf Euer Exzellenz schätzbare Zuschrift von (!) 25-ten des vorigen Monats, den bekannten Georg Banozi [2] betreffend, erteile die Nachricht, daß derselbe nach seiner Ankunft aus Siebenbürgen in das hiesige spanische Spital untergebracht und aus deme ihm von der höchstseligen Kaiserin Königin bis zu seiner Genesung jährlich verwilligten 350 fl. unterhalten, auch je nachdem sich seine Gesundheit entweder verbesseret oder verschlimmert hat, von den medicis bald in die Freiheit gesetzet, bald wiederum auf Veranlassung der Kanzlei wegen begangenen Exzessen entweder in das spanische Spital oder nach St. Marx abgegeben und solchergestalten mit ihm zu etlichmalen abgewechslet worden. Bei einer Gelegenheit, als ihn die medici aus dem Spital entlassen hatten, hat er sich mit einer hiesigen Weibsperson ohne Wissen der Kanzlei verehelichet, bald darauf aber ist er seines Weibes überdrüssig geworden und hat gebeten, in seinem Vaterland, dem Liptoer Komitat, der Obsorge eines ihm bekannten Archidiaconi Trokán übergeben zu werden; auch Dieses vermeinte man ihm verwilligen zu können in der Hoffnung, daß etwa die Veränderung der Luft und der Umgang

Unverträglichkeit sich in der übelsten Lage befinde und da, wie aus vielen an ihn gerichteten Briefen sich ergebe, ihr Verstand gelitten zu haben scheine. Nach einer Entscheidung des Kaisers Josefs II. sollte sie, als zum Bezug einer Pension nicht geeignet, wie Arme überhaupt behandelt zu werden pflegten, versorgt werden. Nachdem ihr vorläufig 50 fl. aus der siebenbürgischen Provinzialkasse zugeteilt worden waren, wurde am 14. September 1785 die Gemeinde Nagy-Enyed verpflichtet, für ihre Verpflegung Sorge zu tragen.

[1] Graf Franz Eßterházi. Vgl. S. 677.

[2] Er war Professor der Logik an der Klausenburger Universität, wurde 1777 wegen Kränklichkeit entlassen und verfiel in Wahnsinn.

mit seinen Befreundten etwas zu seiner Genesung beitragen würde, und hat in dieser Absicht von seiner Pension 200 fl. zu seinem, die übrigen 150 fl. aber zum Unterhalt seines Weibes und des mit derselben erzeugten Kindes und Bestreitung deren von ihm verursachten Unköstten der Hin- und Wiedersendung bestimmt. Allein auch in seinem Vaterlande hat er nicht lang gut gethan, so daß man ihn auf die Bitte des Trokán wiederum herauf lieferen lassen und nach St. Marx abgeben müßte. Aus diesem seinem letzteren Verwahrungsort ist er durchgegangen und hat sich nach Hungarn geflüchtet. Man sahe sich demnach genötiget, Seiner Majestät hievon die Anzeige zu machen, und Seine Majestät haben auf diese Anzeige zu resolvieren geruhet, daß sein Weib nicht pensionsfähig seie und auch die 200 Gulden, die bishero für ihn verwendet worden, aufhören sollen, wenn er sich nicht hieher in ein (!) Versorgungsort begeben würde. Man hat ihn (!) zwar diese Allerhöchste Entschließung durch einen seiner guten Freunden, bei welchen er im Hungarn aufgehalten, (!) bedeuten lassen; allein statt anhero zu kommen, hat er sich, wie ich jetzo vernehme, nach Siebenbürgen begeben. Bei solcher Beschaffenheit seiner Umstände, da nicht zu hoffen ist, daß er sich aus Forcht (!), wiederum eingesperret zu werden, von selbsten hier stellen wird, in Siebenbürgen aber für dergleichen Unglückselige keine öffentliche Veranstaltungen vorhanden sind, so erachte ich, daß Eüer Exzellenz auf dem (!) Fall, da er etwa Deroselben oder dem daselbstigen publico Ungelegenheiten verursachete, die Vorkehrung dahin treffen könnten, daß er anhero mit so wenigen Köſten, als möglich, eingeliefert werde, wo man sodann für ihn das Weitere sorgen wird.[1] Nur ersuche Eüer Exzellenz von seiner Heraufschickung die vorläufige Nachricht zu erstatten, womit wegen seiner hiesigen Aufnahme auch das Erforderliche in Zeiten veranstalt werden könne. In Übrigen geharre mit aller Hochachtung Eüer Exzellenz gehorsamster Diener Georg G. Bánffy m. p. Wienn den 9-n September 1784.

664.

Ihro Excellence, hochgeborner Freiherr, gnädig hochgebietendester Herr! Bei der dem hiesigen publico in Ansehung der neuen Komitats-

[1] Er war auf Befehl des Gubernators in einem besonderen Zimmer des Hermannstädter Zuchthauses untergebracht worden, nach einem Dekret des Guberniums vom 18. August 1784 sollte er vorläufig dort behalten und seine Verpflegung aus seiner Pension bestritten werden. Josef II. bewilligte für ihn 1786 Rf. 30, da Rf. 44 ein zu hoher Betrag sei (Gubernialdekret vom 13. Juli 1786 Z. 6291).

einrichtungen bevorstehenden Veränderung kann ich Euer Excellence die Verlegenheit nicht bergen, in welcher sich das hiesige Publikum auf den Fall befinden würde, wenn von hier die Wenigen, die sich noch mit ihren Talenten auszeichnen, in einen Komitat versetzet würden und so noch die Verwaltung dieser Stadt, welche auch nach ihrer Trennung vom Distrikte doch immer eigene Männer erfordern wird, unter solchen Händen bleiben sollte, die nur deswegen zurückgelassen wurden, weil sie auch anderwärts ohne Nachteil des Herrendienstes nicht angestellet werden könnten. Die Gründe meiner Besorgnis werden Euer Exzellenz genugsam einleuchten, ohne daß ich von Nöten haben sollte, mich auf die bisherige Konduitenlisten zu berufen. — Euer Excellence haben von jeher gnädigst geruhet, dieses Publikum Dero vorzüglichsten hohen Aufmerksamkeit zu würdigen. Ich wage es, Euer Excellence nicht nur in Beziehung auf mich und den Dienst, den ich gegenwärtig führe,[1] sondern auch in Ansehung der Nachkommenschaft und aus einem wahren Eifer für das Beste meiner Vaterstadt Euer Excellence unterthänigst zu ersuchen, diesem publico nach Dero hohen Erleuchtung die Bestimmung gnädigst angedeihen zu lassen, daß fähige Subjekte auch nach diesem den Mut nicht verlieren mögen, ihrer Vaterstadt ihre Kräfte und Kenntnisse zu widmen, ohne sich um andere Verhältnisse umzusehen, wodurch zwar ihr Privatzustand verbessert, das Publikum aber von Männern, die den zu seinem Wohlstand erforderlichen Dienst mit Wirksamkeit verrichten könnten, entblößet werden würde. Womit mich zu fernern hohen Gnaden unterthänigst zu empfehlen und in tiefster Ehrfurcht zu verbleiben die Ehre habe Euer Excellence unterthänigster Diener M. Fronius m. p. Cronstadt den 12-ten September 1784.

665.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Herr Baron! Auch wir haben einen empfindlichen Verlust gelitten. Den 31. August starb unser Herr Prälat[2] am Durchlaufe im 70. Jahre, ein Mann, der von allen Rechtschaffenen geschätzet ward. Unser Stift ist durch diesen zur größten Unzeit geschehenen Unfall in große Verlegenheit gestürzet. Nun wird sichs bald zeigen, was mit und aus uns endlich geschehen soll. Dürfen wir einen neuen Prälat wählen, so glaube ich ihn bereits in der Person des Herrn von Stegnern[3] zu besitzen, der sich zu Gnaden empfiehlt. Ich meines

[1] Er war Kronstädter Stadtrichter.
[2] Ignaz Müller, vgl. S. 107.
[3] Vgl. S. 78.

Ortes wünsche nichts so sehnlich, als unser Schicksal recht bald zu wissen. Den 8-ten Oktober sind die Exequien, und erst nachher dürfen wir um die Erlaubnis einer neuen Prälatenwahl einkommen. Da meine Mitbrüder einiges Vertrauen zu mir gefaßt, so hatte ich in Angelegenheiten unseres Stiftes seit 14 Tagen soviel zu laufen, durchzulesen und zu schreiben, daß ich kaum Zeit zu essen hatte, und auch heute schreibe ich in größter Eile. Wie ungeduldig sehe ich nach den (!) Zeitpunkt, der mir die Ehre gewähren soll, Euer Exzellenz persönlich in Wien zu verehren und zu versicheren, daß ich lebenslang bin Euer Exzellenz ergebenster Diener Neumann.[1]

666.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine, domine et patrone gratiosissime! Duas relationes submitto humillime insimul excellentiae vestrae et excelso gubernio regio, primam in liquidatione restantiarum contributionalium iam finita cum advoluto protocollo, cuius summarium extractum excellentiae vestrae humillime advolvi. Altera relatio cum adnexo protocolli diurnalis diei 23-tiae currentis exemplo concernit inprimis honestam invitationem militum huiatum ad inclitam comitum de Bethlen familiam super pace amicabiliter ineunda publice factam. In qua parte excellentiae vestrae sustineo humillime insinuare, quod tenui mea opinione oblatio et invitatio illa spontanea videretur mihi multis ex causis valde oportuna fore, quae per inclitam familiam amplectatur tum vero (rationibus privatorum sepositis) respectu totius publici maxime, ut scilicet difficultatibus pace compositis et actis omnibus cassatis illa et protocolla hoc usque emanata in perpetuum sepelirentur, neque conspectui altiori trutinanda substernentur, ne fors exemplo ex hac particula provinciae sumpto ad iudicandum super statu reliquae partis ansa suppeditetur. Quod tamen, excellentissime domine, de enormitatibus minime intelligendum volo, tales enim nullae occurrerunt. Sed quia querelae de irregularitatibus licet minoribus etiamsi pleraeque minus probatae, crebrae tamen nimis essent, non arbitror posse fieri, quin is, qui acta illa lecturus foret, se a praeiudicio in detrimentum tam inclitae familiae, quam aliorum dominorum terrestrium formando continere possit, tanto magis, quod aliud etiam protocollum in contributionalibus hinc

[1] Der Brief ist nicht datiert, fällt aber nach seinem Inhalte in die Mitte des Monats September 1784.

submissum similium plenum sit. Quae quidem oblatio per milites facta sane sapienti moderationi, amori patriae et singulari pacis, iustitiaeque studio illustrissimi vicecolonelli ab Heydendorff[1] tribuenda, sicut meo quidem arbitrio ex animo sincero et proxime ad emolumentum conservandamque existimationem illustrissimorum dominorum comitum de Bethlen facta ac minuendo publicarum curarum moli valde idonea esse videtur. Ita ad excellentias etiam vestras desuper humillime referre sustinui ac simul ad inclitam etiam familiam penes informationem sufficientem super mediis ad pacem illam amicabilem consummandam inveniendis scribere non defui. In reliquo me in gratiosissimos excellentiae vestrae favores humillime commendans perpetuo et humillimo obsequii cultu persevero excellentiae vestrae humillimus servus Georgius Aranka m. p. Borgo 25-ta septembris anni 1784.

Auf beiliegendem Foliobogen: Extractus summarius liquidationis restantiarum perceptoralium in Borgo et quidem primo Henteriano Cserényianarum.

Praetensio perceptoralis.		Contra praetensiones militum		
Nomina pagorum	Rf. kr.	Legitimatae in Rf. kr.	Non legitimatae in Rf. kr.	Actioni trutinio submissae in Rf. kr.
Ruszborgo . .	469.14$^{2}/_{3}$	10. 6	429.36	20.—
Soszerig . .	332.37$^{5}/_{6}$	276.17$^{1}/_{3}$	233 39	182.44
Mislocsény .	492. 5$^{1}/_{6}$	90.17$^{3}/_{6}$	302.25$^{2}/_{3}$	35.—
Szuszény . .	880.24$^{2}/_{3}$	35.23$^{2}/_{3}$	366 45	30 30
Prund . . .	317. 9$^{1}/_{2}$	245.53$^{1}/_{2}$	55. 9$^{2}/_{3}$	47.12
Tiba . . .	804.53$^{2}/_{3}$	352.12	498.—	542. 3$^{2}/_{3}$
Bistritza . .	86.36$^{1}/_{3}$	320. 9	3.—	60.44
Summa .	3383. 1$^{1}/_{3}$	1330.19	1888.35$^{1}/_{3}$	918.43$^{2}/_{3}$

Restantiae perceptorales de anno 1782/3 liquidatae

Nomina pagorum	Rf. kr.
Ruszborgo	—.58
Soszény	231.19
Mislocsény	209.12
Szuszény	17.34
Prund	176.51$^{1}/_{2}$
Tiba	244.45
Bistritza	204.24
Summa .	1085. 3$^{1}/_{2}$

[1] Vgl. S. 611.

Restantiae perceptorales de $\frac{3}{24}$ partibus anni 1783/4

Nomina pagorum	Rf. kr.
Ruszborgo	$58.16\frac{1}{8}$
Soszény	$95.54\frac{1}{3}$
Mislocsény	$93.52\frac{1}{3}$
Szuszény	$63.46\frac{3}{8}$
Prund	$118.28\frac{7}{8}$
Tiha	$142.14\frac{1}{8}$
Bistritza	148.52
Summa .	$721.24\frac{13}{24}$

*667.

Hochwohlgeborner Freiherr! Unter gestrigen (!) praesentato erinnert mir (!) der k. k. Gesandte in Neapel, Herr Graf von Lamberg,[1] wie die bewußten 8 Stücke Büffelochsen nach ausgehaltener Kontumaz in Monfredonia glücklich und wohlbehalten zu Neapel eingetroffen sind, dagegen wäre einer deren mitgewesenen Treiber Mathias Jenes,[2] welcher kränklich dahin kame, aller angewandten Sorge ohnerachtet den 7-ten dieses mit Tod abgegangen. Ich bedaure sehr diese (!) widrige Ereignis, solle jedoch nicht umhin, Eurer Exzellenz Solches mit der weitern Versicherung hiemit zu berichten, daß, sobald die übrige Begleiter allhier anlangen, (welche aber an letzt besagten Dato von Neapel noch nicht abgefertiget waren), deren Ruckreise nacher (!) Hermannstadt gehörig einzuleiten und hievon Eurer Exzellenz einsweilig zu verständigen ohnermangeln werde. Der mit allvollkommenster Hochachtung beharre Eurer Exzellenz gehorsamster Diener P. G. v. Brigido m. p. Triest den 29-ten septembris 1784.

668.

Zalatna le . . .[3] d'octobre 1784. J'avois l'honneur d'écrire à votre excellence de Nagyag, où j'étois obligé de rester à cause de la maladie de ma fille, mais comme la fièvre continua et de rester là étant fort incommode, nous partîmes pour retourner à

[1] Anton Graf von Lamberg, geboren am 2. August 1740 zu Wien, war Gesandter zu Turin und Neapel, wo er mehr als 500 griechische Vasen erwarb, die das Antikenkabinet in Wien 1815 für 12.000 fl. ankaufte; eine schöne Gemäldegallerie vermachte er der Akademie der bildenden Künste in Wien, als deren Präsident er am 26. Juli 1822 starb.

[2] Der Name soll lauten Matthé Nanesch.

[3] Der Monatstag ist nicht eingesetzt.

Zalatna en compagnie du baron Seeberg,[1] qui fit tout son possible de nous assister. En arrivant à Zalatna nous étions refusés d'être logés dans la même maison, où nous étions logés la première fois, quoique la maison n'eût personne dedans. Enfin s'il n'eût été pour le baron, qui (quoique un jeune homme) nous a cédé sa propre chambre, nous n'aurions pas trouvé une maison pour nous loger. Il y a 16 jours, que nous sommes ici et ma fille (quoiqu'elle se porte un peu mieux) a rien moins la fièvre tous les jours; mais j'espère, qu'elle sera en état de voyager en peu de tems, avant que la mauvais saison commence et alors il faut, que j'aille à Vienne en droiture et quitte toute idée de visiter Smölnitz. Je suis très fâchè d'écrire à votre excellence des nouvelles si fâcheuses pour ma famille, mais je sais, que l'amitié, que vous nous avez montrée avec tant de bonté m'éxcusera la liberté, que j'ai prise de vous les comuniquer. Ayant perdu tant de temps ici je trouve, que je n'aurai pas assez d'argent, pour le voyage à Vienne et comme je n'en puis pas avoir ici, il faut, que je m'en procure de monsieur Pürcher[2] à Hermanstadt, à qui j'étois recommandé par messieurs Fries,[3] mais comme je ne sais pas le nom de la rue, où monsieur Pürcher demeure, et craignant, que ma lettre ne lui soit perdue c'est pourquoi j'ai pris la liberté de vous enfermer un ordre ou acquittance sur messieurs Fries pour la somme de 400 florins, en vous priant de la lui présenter en lui demandant de me envoyer un ordre ou acquittance pour la dite somme sur la caisse de la chambre à Zalatna ou sur la chambre du sel à Carlsburg. Si monsieur Pürcher écrit tout de suite, je puis avoir sa réponse le dimanche prochain. Je n'aurois pas eu l'hardiesse de donner tant de peines à votre excellence, si j'avois eu d'autre connoissance, dans la quelle je puisse prendre cette liberté. Ma femme ne se porte trop bien à cause de l'anxiété, qu'elle a pour raison de mademoiselle. Toutes les deux vous présentent leurs respects, aux quels j'ajoute mes meilleurs compliments et je reste toujours sensible de votre amitié votre très humble et très obligé serviteur J. Pétty. En réfléchissant je crois qu'il sera mieux, si votre excellence en montrant mon ordre sur messieurs Fries à

[1] Wahrscheinlich der Gubernialsekretär Baron Martin von Seeberg.
[2] Vgl. S. 472.
[3] Banquier Freiherr von Fries in Wien. Vgl. S. 87.

monsieur Pürcher de (!) lui dire de mettre la somme dans la caisse à Hermanstadt et de lui recevoir son ordre, que votre excellence aura la bonté de m'envoyer par la poste à Zalatna.

669.

Hochwohlgeborner Freiherr, gnädiger Herr geheimer Rat und Landesgouverneur! Zu wünschen wär es, daß die von dem Advokaten Armbruster[1] Eüer Exzellenz geteilte Nachricht gegründet sein möchte. Eine solche unerwartete Erbschaft würde den Nachkomnen und Erbnehmern der ganzen Schirmerischen Familie,[2] welche, soviel ich mich erinnere, mit der Armbrusterischen sehr nahe verwandt gewesen, gewiß willkommen sein; aber, wenn auch das factum an sich gegründet wär, so fürcht ich sehr das ius albinagii möchte uns nichts übrig gelassen haben. Ich muß bekennen, ich selbst habe etwas dieser Armbrusterischen Nachricht Ähnliches gehört. Vor kurzer Zeit sprach man in einer Gesellschaft von großen Verlassenschaften. Nachdem Juden und Christen die Revue paßierten, nennte auch ein Fremder, den ich nicht kannte, einen Armbruster, der ohne Erben mit Hinterlassung eines großen Vermögens in London (also nicht in Frankreich) gestorben sein solle. Erst zu Hause machte mich diese Erzählung aufmerksam; ich erinnerte mich der Liaison zwischen der Schirmerischen und Armbrusterischen Familie und dachte, es wär ja nicht das erste Mal, daß Jemand zu einer unverhofften Erbschaft gelangt sei, und daß es unverantwortlich wär, bei dem Anschein eines nahen Rechts solches stillschweigend zu vergeben und die Hände in den Schooß zu legen. In folge dieses Nachdenkens, Nachgrüblens, Kombinierens und Genealogisierens setzte mich vor acht Tagen nieder und schrieb an zwei bekannte Häuser in London mit der bloßen Anfrage, ob, wo, wie und wenn ein sogenannter Armbruster gestorben sei, und bat mir darüber umständliche Nachrichten aus, die, wenn sie nach Wunsch ausgefallen wären, ich sogleich an Eüer Exzellenz und die übrigen Schirmerischen Kointeressenten[3] berichtet hätte. Um bei

[1] Christof Armbruster in Sankt Georgen. Vgl. S. 689.

[2] Brukenthals Schwiegervater, Daniel Edler von Klockner, hatte Sofia Edle von Schirmer zur Gattin und war der Sohn des Hermannstädter Senators Georg Klockner und der Tochter des dortigen Königsrichters Georg Armbruster Agnetha aus dessen Ehe mit Eva Germana Edlen von Ramlin aus Pommern. Vgl. S. 690.

[3] Eine Enkelin Paul Schirmers, Brukenthals Schwägerin Maria Elisabeth von Klockner hatte 1735 den Kaufmann Wolfgang Andreas von Wieland geheiratet, den Vater des Schreibers dieses Briefes. Vgl. S. 555.

einem glücklichen Erfolg sogleich zu allem präpariert zu sein, gab ich auch meinem Bruder Samuel[1] den Auftrag, mir alle mögliche, diese zwei Familien betreffende Urkunden und genealogica zu verschaffen. Da ich außer diesem unter meinen Medaillen auch eine gefunden, welche zu Presburg 1609 auf die Verbindung eines Armbrusters mit einer Kamperin geprägt worden, so hab ich auch nach Presburg die Kommission gegeben, zu eruieren, wie und wie nahe diese mit der druntigen Armbrusterischen Familie gestanden, um auf alle Fälle gesattelt zu sein. Bei sich nun nach Eüer Exzellenz gütigen Bericht geänderten Umständen müssen auch andere Wege eingeschlagen werden, um vorerst auf den Grund der Sache zu kommen. Meiner Seits soll gewiß nichts dabei versäumt werden; ich will alle nur erdenkliche Federn in Bewegung setzen, um das Wahre und Eigentliche bei diesem Fall auszuforschen und zu ergründen. In dieser Absicht habe heüte den Anfang darzu gemacht und an den Advokaten Armbruster geschrieben mit der Bitte, mir genau und umständlich zu berichten, von wo, von wem und wenn er die Nachricht von dem Tod des vorgeblichen General Armbruster erhalten und in welchem Edikt in k. k. oder königl. französischen seine etwanigen Erben zitieret worden, sich zu melden, zu legitimieren und auszuweisen. Seine Auskunft muß uns alsdann zum ferneren sicheren Leitfaden dienen. Sobald ich etwas gewisses, zuverlässiges, hieher Einschlagende erfahre, werde mir es zur angenehmen Pflicht machen, Solches Euer Exzellenz sogleich zu berichten. — Für die von Eüer Exzellenz gütigst versprochnen Auslieferung des Bewußten danke ergebenst und habe dieserwegen mit heütiger Post meinem Bruder Samuel die Ordre gegeben, Solches bei seiner Zurückkunft in Empfang zu nehmen, der ich die Ehre habe, mit immerwährender Hochachtung zu verharren Eüer Exzellenz gehorsamst ergebenster Diener Johann Andreas von Wielandt m. p. Wienn den 1. octobris 1784.

670.

Ihr Excellence, Gnädiger Herr! Für Euer Excellence gnädige Antwort sage ich unendlichen Dank und versichere, daß nichts ist mir eins angenehmer (!), als von Hochdenenselben etwas zu vernehmen; ich weiß und bild mir ein, Euer Excellence unzählige und schwere Geschäften, besonders in jetzigen harten Umständen: es wird mir, gnädiger Herr! allezeit die größte Freude und Vergnügen sein, wenn ich Euer Excellence zu Szombath oder mehr wo (!) aufwarten kann, ich bitte

[1] Archivarius I. beim Hermannstädter Magistrat. Vgl. Ebenda.

auch inständig, meiner nicht zu vergessen. — In diesem Augenblick erhalte ich einen kurzen Nachricht von Háromszéker Marchalcongregation von dem Provinzialcommissario Gyulai,[1] den ich mich unterstehe, Euer Excellence in originali unterthänigst beizuschließen; ich bildete mir ein, daß der Henter[2] wird Unruhe machen, er bereitete sich schon lang voraus mit dem Graf Stephan Mikes,[3] nur daß sie wenig und kleine Anhänger findeten; ich habe die Schrift nicht gesehen, welches (!) man den commissariis eingegeben habe, aber weiß gewiß, daß Baron Henter er selbst gemacht hat, doch hat er verlauguet. Heute erwarte ich hieher die Herrn regios commissarios. Ich empfehle mich in Euer Excellence hohen Gnade und mit aller erdenklicher Hochachtung verharre Euer Excellence unterthänigster Diener Johann Gr. Nemes m. p. Fürstenburg 6. 8bris 1784.

Auf einem zusammengelegt- und gesiegelt gewesenen halben Foliobogen, der beiliegt, auf der Außenseite:

Excellentissimo domino comiti Joanni Nemes etc. etc. a Hidvég und: Az Uzoni biro mingyárt külgye meg ezen levelet Cserei Josef m. p. V. Ispany.[4]

Innen: Kegyelmes uram! Nagy lárma között véghez menne az installatio, nem sokat beszéllenek a nagy szájuak, hanem irásban atták bé, mellyen nagyon meg horagudtak a tit. regius commissariusurak. Mindön kérdeztek volna kitől származot azon irás, senki fell nem szollalt, a ki pedig a feje volt aszt felelte, hogy semmit maig rolla nem tudott. Status personalet egeszen le nem irhottam, mivel időm nem (!), azért az apraját ki hagytam. Holnap szándékoznak Hidvegire menni, hanem nem tudom estvereé vagy pedig ebédre. Excellent. alázatos szolgája Gyulaj m. p.

In deutscher Übersetzung:

Der Uzoner Richter soll diesen Brief sofort überschicken. Josef Cserey m. p. Vizegespan. Gnädiger Herr! Unter großem Lärm ging die Installation vor sich; die Großmäuligen sprachen nicht viel, sondern machten schriftliche Eingaben, worüber sich die Herrn königlichen Kommissäre sehr ärgerten. Als sie fragten, von wem jene Schrift stamme, antwortete

[1] Der Kronstädter Provinzialkommissär Alexius Gyulai.

[2] Vgl. S. 22.

[3] Graf Stefan Mikes de Zabola, Kämmerer und Obergespan der Oberalbenser Gespanschaft. Vgl. S. 694.

[4] Josef Cserei de Nagy-Ajta, Sohn des Samuel von Cserei und der Barbara Ferenczi, war 1768 Assessor, 1782 Vizekönigsrichter im Filialstuhl Miklosvár, 1789 Präses des Gerichtsstuhles im Udvárhelyer Komitat.

Niemand; der aber das Haupt war, entgegnete, daß er bis zu dem Tage nichts davon gewußt habe. Das Personale des status personalis habe ich nicht ganz abschreiben können, weil ich keine Zeit hatte; darum habe ich das Unwesentliche ausgelassen. Morgen beabsichtigen sie, nach Hidveg zu gehen, ich weiß jedoch nicht ob zum Abend oder zum Mittag. Euer Exzellenz ergebenster Diener Gyulay m. p.

Darunter von Nemes' Hand: Ordinarius vicecomes Joannes Benkö. Substituti in Sepsi Josephus Cserei, Kezdi Alexius Lajos, Bartza Andreas Enyeter. Generalis perceptor Michael Matis. Regii perceptores Alexius Székelly, Stephanus Vajna, Joannes Graeff. Ordinarii iudices nobilium in Sepsi Georgius Donath, in Kézdi Josephus Blasi, Bartza Joannes Schobel. Act. assessores Antonius Török, Joannes Tomba,[1] Samuel Osvath, Alexius Miskoltzi, Joannes Pauer, Samuel Baktsi. Ordinarius notarius Stephanus Demién. Vice-notarius Alexander Turi.

671.

À Vienne ce 10 octobre 1784. Monsieur! Je saisis bien volontiers cette occasion pour offrir à votre excellence mes remerciments très sincères de toutes les bontés, que vous avez témoignées à mes compatriotes, monsieur et madame Petty[2] durant leur séjour dans votre gouvernement. Je serai charmé de trouver quelque occasion de rendre la pareille dans ma patrie aux personnes, qui vous intéressent. — Le porteur de cette lettre est un jeune homme de mérite, monsieur Fraisl, fils du conseiller de ce nom.[3] Les parents sont des braves gens et c'est à leur prière, que je prends la liberté de recommander ce jeune militaire à votre protection. — J'ai l'honneur d'être avec la considération la plus distinguée monsieur, votre très humble et très obéissant serviteur le chevalier Keith m. p.

672.

Ihro Exzellenz, hochwohlgeborner Freiherr, gnädiger Herr! Teils die beständigen Unruhen, denen ich seit meiner Installation bis jetzo ausgesetzt gewesen, teils aber auch die vielen Arbeiten, die ich gleich

[1] Tompa.

[2] Vgl. S. 672.

[3] Franz de Paula von Fraisel war Truchseß und Landrat des niederösterreichischen Landrechtes.

bei dem Antritt meines neuen Amtes vorfinde,[1] haben mich an der früheren Erfüllung meiner Pflicht, Euer Exzellenz von der gehaltenen Markalkongregation und von denen der neuen Einrichtung gemäß interimaliter angestellten Beamten den unterthänigsten Bericht abzustatten, verhindert. Allein ich hoffe diesfalls so viel zuversichtlicher Euer Exzellenz gnädige Nachsicht zu erhalten, da ich weiß, daß von seiten derer königlichen Herrn Kommissarien hierüber der vollständige Bericht eingelosen sein wird und die Ausfertigung des Protokolls der Markalkongregation und zweier Abschriften desselben, woran ununterbrochen gearbeitet wird, wegen derer weitläufigen, in dasselbe per extensum einzutragenden Akten bei dem wenigen Fortgang, den das Werk von zwei Schreibern erhalten kann, noch einige Zeit erfordern möchte. — Die Markalversammlung ist gottlob hier sehr ruhig und mit noch wenigern Einwendungen, als in Herrmanstadt abgelosen. Man hat sich bloß in einer denen Herrn commissariis eingereichten Bittschrift vorbehalten, die in der neuen Einrichtung befindliche Gesetzwidrigkeiten allerunterthänigst vorzustellen und zugleich um die Vermehrung der Anzahl, wenigstens der ordinariorum iudicialium und regiorum perceptorum, zu bitten. — In betreff derer neu angestellten Beamten wünschete ich mir nichts mehr, als Euer Exzellenz gnädigen Beifall erhalten zu können, da mir wenigstens von denen dermalen entweder gar nicht oder in mindern Ämtern angestellte Sachsen Niemand bekannt ist, der von mir nicht vorläufig vernommen worden oder auch mit seinem Schicksal gänzlich unzufrieden wäre. — Da ich mir jetzo vorzüglich angelegen sein lasse, aus allen zum Komitat gestossenen Kreisen, besonders aber von der vormaligen Fogarascher Tafel (wo das Meiste zurückgeblieben) die noch unerledigte, ja noch größtenteils unreferierte Gubernialbefehle zusammen zu suchen und sie nach und nach abzustossen, so unterstehe ich mich, Euer Exzellenz dergleichen drei Berichte unterthänigst beizuschließen,[2] denen bald mehrere folgen sollen. Unter denen dermaligen dreien gehet einer das Weib des Gubernialkanzellisten Lutzai, die sich schon seit etlichen Jahren bei dem Grafen Béldi[3] aufgehalten und, ohnerachtet das königliche Gubernium noch im iulii(!) dieses Jahres, falls sie sich ferner im Hause des Grafen sehen lassen würde, sie ins Herrmanstädter Zuchthaus zu schicken befohlen, dennoch bisher bei dem beständig fortgesetzten

[1] Er war Obergespan des neu errichteten Fogarascher Komitates geworden.

[2] Fehlen.

[3] Wohl der bisherige Oberkapitän von Fogarasch Graf Josef Béldi de Uzon. Vgl. S. 397.

skandalosen Umgange unangetastet geblieben ist; ich habe sie auf einen neuerdings erhaltenen Befehl aufheben lassen und schicke sie gegenwärtig an den ihr bestimmten Ort. — Bei der Bestellung derer zur Übernahme der Archive in die verschiedenen Komitatskreise abgeordneten Kommissarien wurde mir von denen nach Alba superior bestimmten der Vortrag gemacht, da die zum dortigen Archiv gehörigen und in Mártonfalva zurückgebliebene, sehr wohl eingerichtete Schränke, nachdem der Herrmanstädter, Fagarascher und Háromßecker Komitat das Ihrige daraus empfangen haben würden, gänzlich leer blieben. Euer Exzellenz unterthänigst um die Erlaubnis zu bitten, daß ich solche zusamt denen hieher gehörigen Schriften abholen lassen dörfe; ich unterstehe mich dessen gegenwärtig um so inständiger, da die von Alba superior zu uns gekommene Ortschaften vielleicht den beträchtlichsten seiner abgetrennten Teile ausmachen und da das hiesige Archiv in so elenden Umständen ist, daß Alles neu angeschafft werden muß. Ich empfehle mich Euer Exzellenz zu ferneren hohen Gnaden und beharre mit der tiefesten Ehrerbietung Euer Exzellenz unterthänigster Diener v. Ahlefeld m. p. Fogarasch den 11-ten octobr. 1784.

673.

Ihr Excellence, Gnädiger Herr! Die Kommission ist von Háromszék am 6-ten abend spat hieher zu mir gekommen, hier übernachtet, ganz fruh weggangen. Sie haben wollen vor meiner (!) nichts reden, ich auch gar nichts gefragt, wie in Háromszék zugangen (!) ist, ich weiß, daß von Solchen, die gegenwärtig waren, werden Euer Excellence berichtet seien, deswegen will ich Euer Excellence mit dem nicht belästigen, nur das zusetzen, daß es nicht aufhören will die Unterhandlung von manche (!) Hermanstädtern, ist ein gewisser Beweis nur das, wer die von Baron Henter[1] verfertigte Schrift eingegeben hat, ein gewisser Gjujto, Inspektor von Baron Daniel.[2] — Gnädiger Herr! Darf ich etwas unterthänigst ausbitten, wenn nicht wegen anders, für uns Dero treue Diener, gehen Euer Excellence nach Wienn, nicht abwarten, wenn es möglich, das Fruhjahr, wer weiß, was bis dahin geschicht (!) oder wenn der Monarch in Fruhjahr wegreisen soll, mit denen Komitatern ist bald fertig; in November, Dezember wird noch gutes Wetter sein, unser Herr Gott und der Himmel wird Euer Excellence günstig seien;

[1] Vgl. S. 22.
[2] Vgl. S. 659.

der General Jenei[1] ist auch noch nicht da, wer weiß, wenn er noch kommt, und indessen, bis die Konskriptionen geschehen werden, werden Euer Excellence zuruckkommen können, wirklich wäre es höchst notwendig, und der Monarch wird Euer Excellence gnädig anhören; oh! wenn meine geringe Gutachtung Euer Excellence zu diesen Schritt bewegen kunnte (!); der bis ins Grab mit aller erdenklicher Hochachtung und Aufrichtigkeit seien will Euer Excellence unterthänigster, treuer Diener Johann Gr. Nemes m. p. Fürstenburg 12. octobris 1784.

674.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine, domine, patrone mihi gratiosissime! Quod opus investigationis querelarum tredecim pagorum Saxonicalium[2] nondum sit submissum, dandam pro eo veniam gratiosam humillime oro, collegae enim concommissarii octava adhuc septembris ambo Cibinium profecti nec ab eo tempore pro continuatione operis sunt reversi; unus quidem dominus Ladislaus Halmágyi[3] valetudinarius, ut mihi innotuit, ad proprium domicilium in Sylvaniam progressus est, alter vero, titulo dominus Andreás Krausz,[4] quartum ex litteris ad me datis intellexi, aeque aegrotus, Mediae domi morari cogitur, ego solus ea, quae proxime sub 9-a septembris a c. emanato gratioso decreto guberniali demandata sunt, investigare nequeo, quamvis corpus investigationis reliqua in parte iam in purum sit redactum ac sola concommissarii collegae subscriptio desideretur. Humillime proinde excellentiam vestram orare sustineo, dignetur de commissario collega, quocum residuam hanc investigationis particulam terminare possim, gratiose disponere vel me quoque, qui ab exordio susceptae huius investigationis demptis aliquot diebus, dum privata aut infirmitates collegarum obstiterunt, solus etiam, ubi licuit, in opere constanter sum detentus, sub his feriis regio tabularibus gratiose dispensare, qui gratiis ac favoribus humillime veneratione commendatus persisto excellentiae vestrae humillimus servus Josephus Thuri m p. Czikmantor 13-ia octobris 1784.

---

[1] Wohl Michael von Jenei, der 1771 als General und supremus vigiliarum praefectus erwähnt wird.

[2] Vgl. Vereinsarchiv XVI, 456.

[3] Damals Archivar der k. Tafel.

[4] Mediascher Senator.

675.

Hochwohlgeborner Freiherr! Wenn sich Eure Exzellenz, wie ich es wünsche, in bestem Wohlstande befinden, so wird es mich durch die Antwort, die ich auf mein gegenwärtiges Schreiben zu erhalten verhoffe, von Ihnen selbst zu vernehmen ungemein erfreuen. — Ich nehme zugleich bei der zwischen uns bestehenden alten Freundschaft gar keinen Anstand, meinen Enikl, den jungen Grafen Heinrich Kalnoki, der in meinem Hause erzogen worden ist, in Dero Gnade zu empfehlen.[1] Dieser hat nun sein Studium iuris in allen Teilen mit vielem Fleiß und besten (!) Nutzen vollendet. Er wird zwar noch den Winter hindurch bei mir verbleiben und während der Zeit der Erlernung der Polizei- und Finanzwissenschaften obliegen, auch sich zugleich in verschiedenen Aufsätzen üben; aber dann wünschte ich, daß derselbe unter Euer Exzellenz praesidio bei dem siebenbürgischen gubernio als supernumerärer Konzipist angestellet werden könnte, weil eine Anstellung in Siebenbürgen, wo er seinerzeit seine Güter haben wird, für ihn doch allemal die schicksamste ist. — Euer Exzellenz empfehle ich also denselben zu dem Ende zu Gnaden, womit Sie ihn nächstkünftiges Jahr als supernumerären Konzipisten bei dem gubernio in Hermansstadt anzustellen oder, falls es nicht gänzlich in Dero Macht stünde, mir gefälligst zu wissen zu machen belieben wollen, ob ich deswegen direkte bei Sr. Majestät einkommen solle, auf welchen Fall aber ich mir auch allemal Dero gütige Unterstützung hierzu ausbitte. Ich werde dagegen nie aufhören zu sein Euer Exzellenz gehorsambster Diener Grf. Blümegen. Lettowitz den 15-ten octobris 1784.

676.

Excellentissime domine liber baro, regie gubernator, domine et patrone gratiosissime! Ex incliti huius comitatus late diffuso spatio et id intercipientibus aliquot montium et aquarum impedimentis evenit, ut Devam ad locum praetorii circulorum Hátzeg et Zaránd incolae seu pro chirurgo, praesertim in repertinis morbis accedere seu ad carceres, ubi rei adhuc modernis ordinationibus convenienter investigationem exposcit, sine maximo contribuentis aggravio captivos deducere nequeant. Si itaque possibile foret, humillime oro excellentiam vestram, dignetur pro his circulis

---

[1] Er war der Sohn des Grafen Ludwig Kálnoki, Präses der Thorbaer Komitatstafel, und wurde im September 1785 zur Praxis bei dieser zugelassen, 1786 wurde er Konzipist beim Gubernium in politicis et cameralibus.

etiam privati chirurgi et ad custodiam malefactorum sub cura ordinarii iudicis nobilium unius carceris et pro quovis carcere ad minus duorum hajdonum ordinationem gratiose exoperari, quo ita publicum servitium in hoc puncto etiam eo celerius promoveri queat. — Ad castigandos vero tumultuantium coryphaeos futura hieme necessariam esse regulatae militiae in hoc comitatu inquartirizationem demisse refero. — De reliquo aeterna lege subiectionis perseverans excellentiae vestrae humillimus servus Joannes Zejk m. p. ord. vicecomes. Devae 16. octobris 1784.

677.

Méltoságos báro és gubernátor ur, igen kegyes uram! Excellentiád méltosztatatt levelét tiszteltem alázatoson, az ur isten álgya meg excellentiádot, hogy mostan is móltosztatik rolam kegyesen emlekezni s ki kérvén továbra is és mind végig, hagy hozám de főképen arváimon tapasztaltatot kegyelmét tartsa fen. Alázatoson instálom pedig excellentiádot méltosztasék nekem magyarul irni, mert excellentiád ugy is jol tud, de én németül nem tudok; már pedig istennek hálá szabad magyarul irni. Bátorkodom ezt is excellentiádnak alázatoson jelenteni, hogy istenó a ditsőség az Kendefiána Nagyiána executionak vége vagyon, ha szintén nem épen ugy is, a mint sok fáradtságunk után várhattuk volna, de ugyan tsak én hálát adok az ur istennek s isten után excellentiádnak mig élek; nintsen semi öröm, a melj ürömel ne volna elegjitve. Ezt meg érém, de midön enek jo végét láttam, más felöl ijesztenek szüntelenül az havasainak el vételével s az mi legnagyab a szélek el vételével is. De ezekben a szomoru rebegésekben is hagyam én magamot s arváimot a kegjelmes jo istenre s isten után excellentiádra, a ki mig élek lészek excellentiádot igozán tisztelő alázatos szolgáloja arva Bethlen Kristina m. p. Orlya Boldogfalva 16. octobris 1784.

In deutscher Übersetzung:

Hochgeborener Herr Baron und Gubernator, mein allergnädigster Herr! Den Brief, welchen Euer Exzellenz zu schreiben geruhten, habe ich unterthänigst entgegengenommen. Der Herr Gott segne Eure Exzellenz dafür, daß Sie auch jetzt meiner zu gedenken gnädigst geruhen, und ich bitte Sie, daß Sie auch weiterhin und immer Ihre mir, vor allem aber meinen Waisen bewiesene Gnade bewahren möchten. Ich bitte jedoch Eure Exzellenz unterthänigst, zu geruhen, mir magyarisch zu schreiben,

denn Eure Exzellenz können es ja gut, ich aber kann nicht deutsch. Gott sei Dank ist es nun ja erlaubt, magyarisch zu schreiben. Ich erkühne mich, Euer Exzellenz auch noch zu melden, daß Gott sei Dank die Kendefi-Nagyische Exekution zu Ende ist, wenn auch nicht so, wie wir es nach unsern vielen Mühen erwartet hätten; doch danke ich Gott und nach Gott Eurer Exzellenz, so lange ich lebe, da es keine Freude gibt, die nicht mit Wermut vermischt wäre. Dies habe ich erreicht, aber während ich den guten Ausgang dieser Angelegenheit sah, schreckten sie mich von anderer Seite unaufhörlich mit der Wegnahme unserer Gebirge und, was das schlimmste ist, auch mit der Wegnahme der Grenzgebiete (szélek). Aber auch in diesen traurigen Ängsten vertraue ich mich und meine Waisen dem gnädigen guten Gott, und nächst Gott Euer Exzellenz an. So lange ich lebe, werde ich mit aufrichtiger Verehrung Euer Exzellenz aufrichtig verehrende ergebenste Dienerin bleiben. Verwitwete Bethlen Kristina m. p. Orlya Boldogfalva, den 16. Oct. 1784.

678.

J'avois l'honneur de recevoir la lettre, que votre excellence a écrite avec l'ordre de recevoir 400 florins, lesquels j'ai déja reçus. C'est avec mille remercîments, que je vous rends grâce pour votre amitié et particulièrement pour la sensibilité, que vous sentez à cause de la maladie de ma fille, ainsi je suis bien sur, que vous serez un peu consolé, quand j'assure votre excellence, que la fièvre l'a quittée il y a cinq jours et qu'il lui reste seulement un peu de faiblesse, qui peu à peu passera. Comme la mauvaise saison commence et ayant empêché de poursuivre mon voyage à cause de ma fille, ainsi je serai forcé d'abandonner toute idée d'aller à Dresde et de me contenter de passer mon hiver à Vienne. J'accepterois avec plaisir votre conseil de rester en Transilvanie et de jouir l'honneur de votre société, mais la grande distance de Hermanstadt à Vienne m'empêchera infiniment de recevoir mes lettres d'Angleterre et de les répondre aussi vite, qu'il est nécéssaire à faire. Ainsi de plus, si mon parent, mylord Shelburne,[1] vient d'être dans le ministère peut-être, je serai obligé de m'en aller en Angleterre tout de suite. Mes lettres, que j'ai prié au chevalier

---

[1] William Petty, Graf Shelburne, Marquis von Lansdowne, geboren am 2. Mai 1737, gestorben am 7. Mai 1805, 1782 Chef des brittischen Kabinets, aus welcher Stellung er 1783 ausschied; nun trat er mit dem jungen Pitt in die Opposition, wurde von diesem aber von dem Eintritt in das Kabinet zurückgehalten.

Keith[1] de m'envoyer à Shemnitz, m'attendent et donc je saurai davantage. Si la santé de ma fille me permet, je partirai d'ici la semaine prochaine pour Nagybanya et de là en droiture pour Shemnitz par la ville de Posth et je quitterai tout à fait mon projet de visiter Smölnitz, comme ni le temps, ni la saison me permettent un voyage si pénible. Je n'ai pas encore reçu la lettre que vous m'avez écrite à Nagybanya, mais j'espère de la recevoir à mon arrivée. Je profiterai de l'honneur, que vous me faites en me permettant de vous écrire, car j'estimerai pour toujours bien cher votre amitié. Acceptez de la part de moi, ma femme et ma fille nos meilleurs respects et l'assurance, que je resterai toujours sensible de votre bonté. Je suis avec bien d'obligation votre très humble et obligé serviteur J. Petty. Zalatna le 16. d'octobre 1784. Ayez la bonté de présenter mes compliments au comte Teleki et à messieurs Eider et Müller[2] au dernier des quels j'ai écrit de Nagyag, quoique je sois sur l'endroit, il y a une disette des minéraux, c'est pourquoi j'ai ramassé fort peu d'échantillons.

679.

Ihr Excellence, Gnädiger Herr! Ich lebe bei der sicherer (!) Hoffnung, daß Euer Excellence versichert sind meiner Aufrichtigkeit, Treue und meines Herzens, was ich jetzt auch mit allen schweren Schwuren (!) wiederhole, daß ich meiner Seele lieber sterben will, als jemals Hochdero Mißvertrauen (!) oder Unwillen auf mich ziehen; Euer Excellence Willen wird allezeit mein Gesetz seien. Gnädiger Herr! Sie werden nie treueren Diener und aufrichtigeren Freund haben; nebst dieser Versicherung ich unterstehe mich, Euer Excellence Gnade anzuflehen; ich habe die Umständen (!) betrachtet und muß gestehen, daß über das Privatisieren sehr überdrüssig worden; so habe ich das gefunden, gnädiger Herr, weil jetzt keine Gelegenheit vorhanden ist, machen Euer Excellence mit mir die hohe Gnade, daß ich als Gubernialrat dienen kann; ich habe ohnedem die ganze gebührende Besoldung, welches umsonst jährlich ziehe, und die Hofkanzlei, wie ich letzthin droben war, hat mich nur vor ruhenden Gubernialrat deklariert, den Titel mir in allen Hofdekreten gegeben. Dieses, gnädiger Herr, wenn Sie nur wollen, können

[1] Vgl. S. 672.

[2] Wahrscheinlich Gubernialrat Graf Samuel Teleki, Gubernialrat Karl Friedrich von Eder und Thesaurariatsrat Franz Josef Müller.

machen, besonders jetzt, weil das Gubernium mit Anfang November die teusche Sprache anfangen soll [1] und viele Räte sind, die nichts teusch können; nach meiner unmaßgeblichen Meinung kunnten (!) Euer Excellence diesen Grund und daß ich nicht umsonst die 2 tausend Gulden ziehen soll und vielleicht, daß Sie mich in Vielem noch zum Vorteil des Dienstes brauchen kunnten (!), hinauf geben. Gnädiger Herr! Ich überlasse die ganze Sache Dero hohen Gnaden, Gott wird der Belohner sein und ich lebenslang Dero treuer Diener, der mit allerdenklicher Hochachtung verharre Euer Excellence unterthänigster Diener Johann Gr. Nemes m. p. Fürstenburg 22. octobris 1784.

Auf einem beiliegenden Zettel:

N. S. Gnädiger Herr! Dieses ist geschehen auch mit dem Gall, [2] der durch ein Hofdekret ist als Thesaurarialrat restituiert worden, auf Vorschlag des Kammerpräsidenten. Sollte nachdem eine bessere Gelegenheit sich vorgeben (!), wenn ich einmal wieder in Dienst bin, durch Euer Excellence Gnade wird leichter seien (!), zu erhalten. Gnädiger Herr! Helfen Sie mir in diesem, Euer Excellence werden mit mir, so wahr Gott ist, in Allem zufrieden seien (!), und ich werde trachten, Ihnen auch Vergnügen zu schaffen zwischen Dero vielen Arbeiten. Ihr Excellence werden mich in Dienst auch so brauchen können, wovon Sie allezeit eine Ehre tragen werden.

680.

Ihro Exzellenz, gnädiger Herr! Ich habe mich unterstanden, Euer Exzellenz mit etlichen Diodischen Weintrauben aufzuwarten und mich in Euer Exzellenz gnädigst bezeigten (!) Wohlgewogenheit und hohen Gnaden (!) zu empfehlen, der mit aller Hochachtung und tiefester (!) Demut beharre Euer Exzellenz unterthänigster Diener Daniel v. Zeick m. p. Diod 22-ten octobris 1784.

* 681.

Hochwohlgeborner Freiherr! Meiner Verheißung gemäß solle ohnermangeln, Eurer Exzellenz schuldigst zu erinnern, wie nicht nur die bewußte Büffelochsen nacher (!) Neapel glücklich und wohlbehalten eingetroffen, sondern auch der Geleitsmann, Herr Galfalui, und der eine wallachische Treiber allhier den 10-n dieses in guten (!) Gesundheitszustand rückgelanget sind und diese 2 Individuen den 14-n ihre Rückreise nachher (!) Hermannstadt

---

[1] Vgl. Meltzl-Herrmann a. a. O. II, 96 f.

[2] Johann Gál de Hilib. Vgl. S. 70.

antreten, alle Unköften für das Vieh allhier in Triest, dann für Vieh und Menschen von hier nachher (!) Neapel und wiederum rückanhero sind von mir, dagegen von Hermannstadt hieher und von hier dahin zurück von Herrn Galfalui bestritten worden, worüber sich selber bei seiner Dahinkunft gehörig auszuweisen wissen wird. Der mit allvollkommnester Verehrung beharre Eurer Exzellenz gehorsamster Diener P. G. v. Brigido m. p. Triest den 23-n octobris 1784.

* 682.

Hochwohlgeborner Freiherr! Mich berufend auf Jenes, so Eurer Exzellenz in bezug auf den endlichen Erfolg des bekannten Büffeltransports nacher (!) Neapel unter gestrigen (!) Dato mit der Ordinäripost zu erinnern die Ehre hatte, solle wiederholt bestätigen, daß Überbringer dieses, Herr Galfalui, alle Unköften für Vieh und Leüte aus Siebenbürgen hieher und von hieraus zurück für sich und den mithabenden Wallachen aus Eigenen (!) bestritten, sohin von mir nichts empfangen, anbei sich durchaus wohl und ordentlich, soviel es mir bewußt, verhalten habe, folglich selben Eurer Exzellenz Gnade anzuempfehlen mir die Freiheit nehme und mit allvollkommenster Hochachtung beharre Eurer Exzellenz gehorsamster Diener P. G. v. Brigido m. P. Triest den 24-n octobris 1784.

683.

Hochwohlgeborner Freiherr, gnädiger Herr geheimer Rat und Landesgouverneur! In der Armbrusterischen Sache bin ich noch nicht weit vorgerückt. Der Advokat Armbruster [1] hat mir noch nicht geantwortet, warum, das weiß ich nicht; inzwischen habe nach Presburg um nähere Familiengeschichte dieser ungarischen branche geschrieben. Denn, sollte es sich ergeben, daß von dieser branche keiner aus dem Land gegangen, so würde sich das nähere Recht unserer druntigen Kointeressenten um so viel leichter erweisen lassen. Da man aus Ungarn Nachricht haben will, daß dieser General Armbruster sein Vermögen in englischen Diensten erworben und nur als privatus in Toulon gestorben sei, so werden vielleicht auch meine, wie schon die Ehre, zu berichten, gehabt, nach Engelland expedierte Briefe nicht überflüssig gewesen sein. Diese nämliche Nachrichten variieren auch in betreff des angegebenen Sterbejahrs. Doch dieses Alles bei Seite gesetzt, habe, um noch näher auf den wahren Grund zu kommen, auch nach Marseille und Toulon geschrieben, von

[1] Vgl. S. 689.

wo freilich vor etlichen Monaten keine Antwort zu hoffen ist. Um aber auch hier in loco nicht müssig zu sein, habe mich unter der Hand bei der Staatskanzelei gemeldet und so viel herausgebracht, daß wirklich schon in dieser Sache im Monat August an die k. k. Ambassade in Paris geschrieben worden, daß aber noch keine Antwort eingegangen sei. Bei dieser Gelegenheit hat man mir auch den Rat gegeben, dem Staatsvizekanzler [1] selbst hierinnen ein Promemoria einzureichen, um dadurch die Sache nicht in Vergessenheit kommen zu lassen, und um ihr dadurch mehr Gewicht und Nachdruck zu geben, welchen Rat bestens und ehestens zu nutzen nicht unterlassen werde. Sollte das Ganze seinen Grund haben, so glaube ich wohl eine Einwilligung oder Vollmacht von unseren bruntigen Kointeressenten zu bedürfen, um mit dieser Autorisierung um so viel sicherer und legaler zu Werk zu gehen und meine weitere passus machen zu können. — Sollte etwas Näheres vorfallen, werde nicht ermanglen, Eüer Exzellenz sogleich gehorsamsten Bericht davon zu erteilen, der ich mit aller Hochachtung verharre Eüer Exzellenz gehorsamst ergebenster Diener Johann Andreas von Wielandt m. p. Wienn den 29. octobris 1784.

684.

Euer Exzellenz, Hochwohlgeborner Freiherr, Hochzuverehrenster Herr Landesgouverneur! Ausnehmend erfreulich ist mir die aus der verehrenden Zuschrift von (!) heutigen Tage ersichtigende Nachricht, daß Euer Exzellenz zur Erholung von Geschäften einige Täge in Frek zuzubringen geruhen wollen; die hierendige Geschäfte gehen recht gut von statten; morgen, ohnangesehen es Sonntag, begeben wir uns nach angehört allgemeinen Gottesdienst, weil es Herr von Thorwesten [2] nicht anders haben will, auf Boiza, um alldort die Konskription anzufangen, ich kann also erst den Montag als 1-sten novembris die Gnade haben, Euer Exzellenz in Frek aufzuwarten. Mich zu fernern Hulden gehorsamst erlassend, ersterbe in vollkommnester Verehrung Euer Exzellenz unterthänigst gehorsamster Geneyne m. p. Generalmajor. Talmatsch den 30-ten octobris 1784.

---

[1] Rudolf Josef Graf, seit 1764 Fürst Colloredo, geboren im Jahre 1706, gestorben 1788, 1727 Hofrat bei der böhmischen Hofkanzlei, 1737 Vizekanzler, geheimer Rat und Konferenzminister, seit 1744 Rektor des goldenen Vließes, Kämmerer und Großkreuz des Stefansordens.

[2] Der Kameralbuchhalter Johann Lambert von Thorwesten.

685.

Excellentissime domine liber baro, gubernator regie, domine domine patrone mihi gratiosissime! Investigationem querelarum tredecim pagorum Saxonicalium inclito comitatui de Küküllö ingremiatorum[1] sub hodierno finaliter terminatam per concommissarium collegam titulo dominum Andream Krausz[2] valetudinarium quamvis remittente nihilominus infirmitate ad continuationem operis comparentem brevi dierum Cibinium profecturum, ibidem excellentiae vestrae repraesentandam, ad se receptam esse una cum universis actis eo deservientibus humillime notificare sustineo. Expertis gratiis paternisque favoribus humillima veneratione commendatus perennans excellentiae vestrae humillimus servus Josephus Thuri m. p. Sz. Nádas 30-a octobris 1784.

686.

Méltoságos l. baro, Erdélyi királyi gubernator úr! Jó kegyelmes uram! Excellentiád bölts javaltása szerint minek utánna a felséges udvarhoz folyomódtunk vólna báró Allvintzivel valo bajoskodásunkban a felséges guberniumhoz lehető recursusunkra nézve, éppen a közelebbi postával Bétsi tudosittásból értettem, hogy azon bé adott kérésünköt a felséges udvar excellentiátokk már bé küldötte pro danda opinione et informatione és hogy addig azon Causank állana ott meg a hol maradott vala. Instálok azért excellentiádnak alázatoson méltoztassék excellentiád kegyesen reánk tekinteni és kivált a midön ellenségesképpen szándékozik az ötsém Allvintzi engemet egészszen meg rontani hathatos segedelmét nyujtani. Instálok azon is excellentiád méltoztassék értésemre adatni, mikorra kelletik személyesen meg jelennem, minthogy mostani mulatásom tavolatska Szebentől. Mely excellentiád hozzánk mutatandó kegyességit meg hálálni igyekezvén egész tisztelettel maradok excellentiád alázatos szolgája Gyulai Josef m. p. N. Patzal 4. novembris 1784.

In deutscher Übersetzung:

Hochgeborner Freiherr, Herr königlicher Gubernator von Siebenbürgen! Mein guter gnädiger Herr! Nachdem wir uns nach dem weisen Rat Euer Exzellenz in unserer Prozeßangelegenheit mit Baron Allvinzi an den Hof Seiner Majestät gewendet hatten, im betreff unseres an

[1] Vgl. S. 715.
[2] Ebenda.

das hohe Gubernium zu richtenden Rekurses erfuhr ich mit der letzten Wiener Post die Nachricht, daß der Hof Sr. Majestät jenes unser eingereichtes Gesuch bereits an Ew. Exzellenz pro danda opinione et informatione eingeschickt und daß unsere Angelegenheit bis noch dort steht, wo sie geblieben ist. Darum bitte ich Euer Exzellenz untertänigst, Euer Exzellenz mögen geruhen, gnädig auf uns zu schauen und mir, zumal mich mein jüngerer Bruder Allvintzi ganz zu verderben beabsichtigt, wirksame Hilfe leisten. Auch bitte ich, Euer Exzellenz möge geruhen mich davon zu verständigen, wann ich persönlich erscheinen muß, da mein gegenwärtiger Aufenthaltsort von Hermannstadt etwas fern liegt. Indem ich mich für die Gnaden, welche Ew. Exzellenz uns bezeigen werden, dankbar zu beweisen bemühe, verbleibe ich mit voller Achtung Euer Exzellenz untertänigster Diener Gyulai Josef m. p. N. Patzal 4. novembris 1784.

687.

Fürstenburg 5. novembris 1784. Ihr Excellence, Gnädiger Herr! Wie ich vernommen habe, ist der Befehl an Haromszeker Komitat gekommen, daß 65 Dörfer vor die Gränizer Separation sollen konskribiert werden; ich finde den Namen meines Dorfes Bokafalva in der Spezifikation gar nicht, welcher (!) liegt gar an Walachischen Gränzen in Bodzau. — Gnädiger Herr! mir wäre lieb, wenn es mir bleibet, aber weil just an Gränzen liegt, halt ich vor unmöglich, daß es bleiben kunnte (!), und doch steht nicht in der Spezifikation, daß er geschätzt seien (!) sollte; so mache mir Skrupel, daß vielleicht eine besondere Ursache dabei seie. Ich kann beweisen, daß meine Familie über dritthalb hundert Jahr pacifice possidiert hat, ich hab auch Donation, so wäre wider alle Gerechtigkeit, wenn ich es nur wegen einigen (!) falschen Leuten Faktion und Haß umsonst verlieren sollte; ich habe einen ganzen Dorf angelegt, gute Mühle gebaut, hab dorten Wiesen auf 200 Fuhren, grosse Waldungen; welches Alles als eine Haeredität mit meinem Willen nicht um 20 tausend Gulden gebet. Weil es aber sein muß, und unser gnädigster Monarch haben will, so will ich gern übergeben und zwar, weil ich noch etliche tausend Gulden zahlen muß als Schulden, so will ich vor baaren Geld übergeben, nur sollt geschätzt werden, ich weiß, so einen (!) armen Teufel als ich, will Seiner (!) Majestät keine Schaden thun, der ohnedem auch nicht viel hat. Gnädiger Herr! Ich empfehle diese meine gerechte Sache Dero hohe (!) Gnade und Protektion. Nebst diesem unterstehe mich, Euer Excellence unterthänigst zu erinnern, was

ich in meinem letzten Brief gebeten, zeigen Sie mir die Gnade und trösten Hochdieselben mich in den Bitten, Gott wird Belohner sein und ich mit aller erdenklicher Hochachtung Euer Excellence unterthänigster getreuer Diener G. Nemes m. p.

688.

Ihro Excellence, hochgeborner Freiherr, königlicher Gubernator, gnädigst hochgebietendester Herr Herr! Euer hochfreiherrlichen Excellence erkühne mich unterthänigst gehorsamst vorzutragen, welchergestalten ich nach einem 5-jährigen Aufenthalt in Herrmannstadt auf erhaltenen Beruf bereits vor 8 Jahren nacher Bisteritz gekommen, allhier das Physikat nach meinem (!) geringen Kräften verwaltet, dabei aber meinem (!) Sohn zu einem brauchbaren und diesem gesegneten und erwählten Vaterlande nützlichen Mitglied zuzubereiten gesinnet bin. Es hat derselbe, da er von der Natur mit hinlänglichen Fähigkeiten begabet, nebst der lateinischen die ungarische, walachische und einige Grundsätze der französischen Sprache erlernet; von seiner zarten Jugend an unter meiner eigenen Anweisung dem studio medico-chirurgico gewidmet, von denen in diesem sowohl als andern dahin einschlagenden Wissenschaften erlangten Fertigkeit noch vor drei Jahren durch öffentliche Prüfung Proben abgelegt, nicht minder hat er ein ganzes Schuljahr hindurch bei der k. k. Universität in Clausenburg nebst der anatomia, chirurgia und dem accouchement auch die Physik erlernet, von denen hierinnen erlangten Kenntnissen er ebenfalls seine attestata vorzeigen oder aber einer anderwärtigen Prüfung unterzogen werden kann. Um nun auf diese gelegte Gründe sich vollkommener zu machen, würde es unvermeidlich sein, eine auswärtige Universität in Ofen oder Wienn zu besuchen, meine eingeschränkte Einkünfte hingegen im geringsten nicht zulänglich sind, die darzu erforderliche Unkösten aufzubringen, als bin noch vor zwei Jahren mit einer unterthänigsten Bittschrift bei einem hochlöblichen königlichen gubernio eingekommen, in welcher ich um die womögliche Beförderung meines Sohnes in eine der allermildest aufgerichteten Stiftungen gehorsamst anhielt, auf welche ich auch (untern (!) 26. novembris 1782 Nr. 1503) eine gnädige Resolution erhielt. — Da nun ich sowohl, als mein Sohn, den Wunsch äußern, seine angefangene studia mit gleichen (!) Fleiße fortsetzen zu können, so nehme in tiefster Ehrfurcht die Freiheit, Euer hochfreiherrlichen Excellence Gnade und Unterstützung dahin unterthänigst gehorsamst zu erflehen, daß mein Sohn vermöge obgemeldeter hohen Gubernialsresolution in eine der allermildest errichteten Stiftungen bei der

k. k. Vinner Universität allergnädigst möge aufgenommen werden. Der ich in tiefster Ehrfurcht ersterbe Euer hochfreiherrlichen Excellence, meinen gnädigen hochgebietendesten Herrn Herrn unterthänigster Knecht Johann Christoph Friedenrich, physicus Bistriciensis m. p. Bisteritz den 7. novembris 1784.

*689.

Excellentissime domine, liber baro, regie gubernator, domine et patrone gratiosissime! In modernis perditissimis nostris circumstantiis gratiose promissum excellentiae vestrae e cassa perceptorali occlusi in castello hoc succursum nunquam sufficienti gratitudine recolere possumus quaquam de modo ea fruendi, cum perceptores a nobis remotius constituti moderno in statu adiri non possint, solliciti simus. Interea vero, si gratiosa excellentiae vestrae interpositione e domo annonaria erga refusione in natura vel aere praestanda nobis et adsistentibus miseris nobilibus panes nancisci possemus, a fame praeservaremur ac aeterna gratitudine memorabimus. Porro quoque expertis gratiis commendatus excellentiae vestrae demississimus servus Joannes Zejk m. p. Devae in castello 8. novembris 1784.

*690.

Ihro Exzellenze! Nachdem ich gestern abends in Orlath angelanget, so habe mit Titelherr Obristen von Sburlati[1] wegen derer fürzunehmen (!) Sicherheitsanstalten die nötige Abrede gepflogen und von demselben mit Vergnügen vernommen, daß alle hierzu beorderte Gränitzer sich bereits in die Bewegung gesetzet haben. Heute bin ich unter Bedeckung von 20 von Orláth mitgegebener Gränitzer allhier in Reißmarkt glücklich angelanget und so viel aus denen hiesigen Nachrichten abgenommen werden kann, so ist die Anzahl derer Räuber diesseits der Maros bis noch sehr unbedeutend, und es scheinet auch jenseits, als wenn sich die Wut derer Aufrührer gesättiget haben dörfte, indem außer denen bisher bekannten, Mordbrennereien, die auch nicht eben die ganzen Ortschaften betroffen, von keinen neüen dergleichen betrübten Auftritten bis noch etwas habe vernehmen können, inzwischen würde es zur mehreren Befestigung künftiger Sicherheit allerdings gut sein, wenn der Herr Obristlieutenant von Ott[2]

[1] Vgl. S. 680.

[2] Karl Peter Ott, Freiherr von Bátorkéz, 1738 zu Gran geboren, in der Ingenieurakademie erzogen, trat 1756 als Fähnrich in die Armee, im siebenjährigen Krieg wurde er Oberlieutenant bei Pálffyhusaren, im baierischen Erbfolgekrieg kämpfte

die Einrückung seiner Husareneskadron in die hiesige Gegenden nach aller Möglichkeit zu beschleunigen trachten wollte. Von der zur hiesigen Sicherheit jetzt eben angelangten Gränitzer Kompagnie von Sina werden morgen in aller Frühe mit Zurucklassung der hier nötigen Bedeckung etwa 100 Mann auf Müllenbach vorrücken, wohin ich denenselben nachfolgen und auch dorten nach denen vorzufindenden Umständen das Erforderliche veranstalten werde, von denen allenfalls sich ergebenden Umständen aber will ich nicht ermangeln, ferneren unterthänigen Bericht abzustatten, der ich, mich zu hohen Gnaden empfehlend, mit geziemender Ehrfurcht verharre Euer Exzellenze unterthäniger Diener Andr. von Rosenfeld m. p. Obergespan. Reißmarkt den 9-ten novembris 1784.[1]

* 691.

Euer Excellence! Wegen des in Reißmarck eben eingefallenen Jahrmarkts habe ich von der gestern daselbst eingeruckten Sináer Gränitzerkompagnie zur Sicherheit die Hälfte daselbst zurücklassen müssen und bin mit 70 Mann heute um zwei Uhr Nachmittag hier in Müllbach ohne allen widrigen Zufall glücklich eingetroffen und finde, daß bis noch in dem ganzen tractu des hiesigen Komitats Alles ziemlich ruhig ist bis auf die Vorfälle in Csora und Tartaria, allwo freilich die Edelhöfe verwüstet, jedoch die Örter selbst nicht abgebrennt sind. Die Räuber haben sich diesseits zerstreuet und waren nach allen Berichten niemals in großen oder bestimmten Haufen zu sehen; jenseits der Maros hingegen wollen verschiedene Nachrichten dieselben vor zahlreich ausgeben, aber doch lange nicht so stark, als es in Herrmanstadt geheißen. Auch All Vincz ist nicht abgebrennt, sondern es sind bloß die herrschaftlichen Gebäude zerstöret worden bis auf jene des Herrn Bischofs Exzellenz,[2] welche ganz verschonet geblieben. Eben jetzo erhalte ich die Nachricht von einer Eskadron Toscanischen Husaren, welche unter Herrn Rittmeister von Czigány[3] in Allvincz eingeruckt, sowie auch Titelherr Oberstlieutenant

---

er als Major bei Kálnokyhusaren und im Türkenkrieg schlug er als Oberstlieutenant 2000 Türken in der Nähe von Törzburg zurück und erwarb sich bei Kalefat das Ritterkreuz des Maria-Theresienordens. 1793 rückte er zum Generalmajor, 1796 zum Feldmarschallieutenant auf, wurde Kommandeur des Maria-Theresienordens und starb am 10. Mai 1809 zu Ofen als Divisionskommandant und Inhaber des 5. Husarenregiments.

[1] Vgl. zu diesem und den folgenden Briefen Herrmann-Melzl II, 26 ff.

[2] Vgl. S. 382.

[3] Ein Freiherr Josef von Ziggan, Ritter des Maria Theresien-Ordens starb am 16. November 1809 als pensionierter Major zu Prag.

von Ott [1] mit seiner halben Division allhier eingetroffen und die andere Eskadron auch diesen Abend hier erwartet wird. Da hiedurch diese Gegenden hoffentlich in genugsame Sicherheit gesetzet werden, so habe ich dennoch zu mehrerer Verhütung innerlicher Mißhelligkeiten mir vorgenommen, in allen hier in der Nähe liegenden, besonders unterthänigen Ortschaften dieses Komitats publizieren zu lassen, daß sich die Leute ruhig zu Hause halten sollten, und, wenn sie wider wen etwa zu klagen Ursache zu haben glaubten, Solches in der gehörigen Ordnung thun und von ihren Behörden sich alle Gerechtigkeit zu versprechen haben sollten, da hiegegen alle Diejenigen, welche entweder selbst zu einigem Tumult Anlaß geben oder sich dazu verleiten lassen würden, mit der strengsten Schärfe angesehn und zwar exemplarisch bestrafet werden sollten. — Da ich solchergestalt sicher hoffe, daß ferner in dem hiesigen Komitatsbezirk nichts mehr zu befürchten sein dörfte und auch Titelherr General von Pfefferkorn [2] heüte noch selbst hier eintreffen soll, so wird Titelderselbe in Ansehung der Dämpfung derer jenseitigen Unruhen das Nötige hoffentlich selbst veranstalten, wobei ich auch, soviel nur immer thunlich sein wird, alle Beihilfe zu leisten nicht ermangeln werde. Ich erwarte übrigends auch Titelherrn Gubernialrat von Brukenthal [3] und durch Titeldenselben Eüer Exzellenz fernere hohe Befehle, welchen ich in allen Stücken genauest nachkommen werde. Der ich, mich zu hohen Gnaden unterthänigst empfehlend, mit unverbrüchlicher Ehrfurcht zu verharren die Ehre habe Euer Exzellenze unterthäniger Diener Andreas von Rosenfeld m. p. Obergespan. Müllenbach den 10-ten novembris 1784.

692.

Ihr Excellence, gnädiger Herr! Wenn Euer Excellence noch nicht bekommen haben, so unterstehe ich mich unterthänigst aufzuwarten mit der Kleiderordnung; aus diesem auch werden Euer Excellence gütigst einsehen, wie mit der Kammer steht, denn von Kamaristen ist keine Erwähnung, und ich hab es von sicherer Hand. — Gnädiger Herr! Ich wiederhole meine Bitte wegen Anstellung bei gubernio als Gubernialrat, wo ich jetzt auch die ganze Besoldung genieße; es dependiert bloß von Euer Excellence Gnade; denn, wenn Hochdieselben gnädigst vorschlagen wollen, daß ich nicht umsonst die 2 tausend Gulden ziehen

[1] Vgl. S. 726.

[2] Johann Karl Pfefferkorn, Freiherr von Ottobach, Feldwachtmeister und Kavalleriebrigadier.

[3] Michael von Brukenthal, der spätere Komes. Vgl. S. 523.

soll und daß Sie mich noch brauchen können, wird es geschehen; ich überlasse ganz Euer Excellence Gnade, ich habe Niemanden davon geschrieben und werde auch niemals schreiben, ich will durch Euer Excellence Gnade erhalten und versichere dabei, daß Euer Excellence werden an mich (!) den getreuesten und aufrichtigsten Diener haben und schwöre zu Gott, keine solchen bei gubernio und bei ganzen Land; ich kenne schon die Welt und weiß auch gut, wie in der Welt geht. Aber, gnädiger Herr, Euer Excellence haben auf mein gehorsamstes Bitten nichts geantwortet; vielleicht wollen Euer Excellence nicht, daß ich angestellt sein sollte? Gnädiger Herr! sein Sie von meiner Treu und Aufrichtigkeit versichert, glauben Sie meinen Feinden nicht, setzen Sie mich noch einmal auf die Probe; zeigen Sie der Welt Dero Großmut und verlassen Sie sich auf mein Versprechen, ich beschwöre Euer Excellence! — Indessen auch mit aller erdenklicher Hochachtung verharre und Dero gnädige Antwort ja oder nein erwarte. Euer Excellence unterthänigster Diener Johann Gr. Nemes m. p. Fürstenburg 10. novembris 1784.

Auf einem beiliegenden Quartblatt von Nemes' Hand:

Wienn den 19. octobris 1784... Seiner Majestät werden diese Woche allhier zuruckgewartet. Mit Anfange des künftigen Jahres soll für sämmetlichen Stellen eine Kleideruniformierung vorgeschrieben werden; und zwar für die Hofämter gelbe Röcke mit schwarzen Aufschlägen und weiße Westen und Hosen; für die Hofkanzlei, Regierung und Gubernium mit roten Aufschlägen, Westen und Hosen; für die obrist Justiz, Landrechten und Appellation blaue Röcke, gelbe Aufschläge, Westen und Hosen; für den Hofkriegsrat rote Röcke, schwarze Aufschläge und pagliefarbe Hosen und Westen. — Außer diesem soll jedes Land eine eigene Uniform haben, welchen (!) nur Jene tragen dürfen, die drin begütert oder Landstände sind...

693.

Excellentissime domine baro, gubernator regie, domine, domine gratiosissime! Partim tumultantis plebis Valachiae rabie perterritus, magis autem ex incumbentia officii mei deserta domo bonisque universis divinae providentiae commissis huc ad ordinarium residentiae regiotabularis locum imminente iam iudiciali periodo hesterna die accedens, cum me fere solum e commembris tabulae regiae hic praesentem cernerem, quid iam facto opus sit et an hic diutius permanere debeam aut autequam omnes salvandae salutis viae praecluderentur, ad tutiorem, si fieri posset, stationem me

conferam, anxius haereo, hic enim exigua aut nulla penitus securitas, itineratio autem inter inimicos rusticos suscipienda plurimis exposita est periculis. Humillime proinde excellentiam vestram orare sustineo, dignetur gratiosos horum intuitu ad me dare ordines et de securitate mea paterne providere, hocque praepotenti sua interpositione apud supremum generalatus officium efficere, ut archivum regiotabulare totum principatum concernens una mecum in arcem huiatem recipiatur et, quoniam cura et conservatio archivi mihi quoque iniuncta sit, in mei etiam rationem quaedam cubicula assignentur, ne in casu, quo rabies saevientis plebis ulterius quoque progrederetur aut incendium in his etiam partibus (quod omnino verendum est) erumperet, hic penes servitium principis et patriae desudans, cum clarissima coniuge et septem innocentibus prolibus victima rusticanae (!) furoris evadam, paternam excellentiae vestrae mei et domus meae curam deus remunerabitur, ego vero aeterna gratitudine recolere non intermittam, qui humillimo venerationis cultu emorior excellentiae vestrae humillimus servus Daniel Zejk m. p. M. Vásárhelly 10-ma novembris 1784.

* 694.

Ihro Exzellenz! In Verfolg meiner letzteren zweien unterthänigsten Berichte habe ich ferners gehorsamst zu melden, daß ich gleich nach meiner Ankunft allhier das Notwendigste zu sein erachtet habe, die nächst gelegene Walachische Ortschaften abzuhalten, daß sich dieselben nicht etwa mit denen tumultuierenden Rotten vereinigen möchten. Ich habe demnach die Poppen, die Dorfsrichter, wie auch einige von gemeinen Dorfsleuten zu mir berufen lassen, denenselben die Überzeugung beizubringen gesucht, daß Ihro Majestät alle Aufläufe, Zusammenrottierungen, Plündern, Sengen, Brennen und Morden äußerst verabscheuen und Friede und Ruhe aufrecht erhalten wissen wollen, weswegen ich sie denn auch teils liebreich, teils ernstlich ermahnet habe, sich dem sträflichen Verbrechen des zusammengelofenen (!) Räubergesindels ja nicht mitschuldig zu machen, sondern die Gebote Gottes und die ihren Obrigkeiten und Vorgesetzten schuldigen Pflichten genauest zu erfüllen. Und damit ich von jedem derer Dorfsinwohner desto mehr vergewissert sein möge, so habe ferners befohlen, daß keiner anders als nach vorgegangener Meldung und Erlaubnis des Dorfsrichters von Hause sich wegbegeben solle, indeme jeder, der wider diesen Befehl handeln und von seinem Aufenthalt nicht Auswege werde geben können, als ein Rauber angesehen werden solle, worbei

denn auch noch dieses beigefüget, daß, da ich in sichere Erfahrung gebracht, daß viele denen ausgeplünderten Edelleuten zuständige Sachen auch in denen ruhig scheinenden Dörfern sich befinden sollen, ein Jeder alsogleich Alles, was sich bei ihme befinde, hieher abliefern solle, indeme derselbe widrigenfalls nach aller Strenge bestrafet werden wird. Damit alles Dieses einen desto sichereren Eindruck machen möge, so habe ich Dieses zu dem Ende schriftlich in der valachischen Sprache verfassen lassen, damit es denen versammleten Dorfsgemeinden möge vorgelesen werden. Außer Diesem habe ich mich heute Vormittag mit Examinierung sowohl einiger Dorfsleute von Csora und Szaszcsora, als auch anderer verdächtig scheinender Leute beschäftiget; da jedoch teils nichts Neues von Wichtigkeit von diesen Leuten hat herausgebracht werden können, teils aber auch die Verhöre nicht ganz beendiget worden; so behalte ich mir unterthänigst bevor, hievon das Erheblichere in meinem Nächsten unterthänigst zu melden; dermalen aber halte es für meine Schuldigkeit, annoch gehorsamst anzuzeigen, daß, nachdeme der Herr General von Pfefferkorn [1] heute Vormittag allhier angekommen und wir dann ganz zuverläßigen Bericht erhielten, daß in Borberek das Rauben, Morden und Plündern ganz ungestört und ungescheüt fortgesetzt werde, so gingen wir samt dem erwähnten Herrn Generalen mit einer halben Eskadron Husaren von Toskana und einem Kommando Granitzer auf Vintz (wo nichts gebrennt hat, sondern in denen Edelhöfen Alles zerschmettert, zerschlagen und verwüstet ist.) Allhier blieben wir auf dem Ufer der Maros stehn und, da eben einige Schiffe an dem diesseitigen Ufer in Bereitschaft stunden, so beorderte der Herr General von Pfefferkorn den größten Teil derer Husaren, wie auch das Kommando Granitzer hinüber auf Borberek. So bald, als dieses auf der andern Seite gesehn wurde, so liefe Alles, was sich der begangenen Mordthaten und Ausplünderungen schuldig wußte, die Berg und Weingärten hinauf, und wir sahen von dem diesseitigen Ufer, daß ganze Scharen teils zu Pferde, teils zu Fuße, teils auch mit Wägen die Flucht nahmen. Die Husaren setzeten ihnen aber sehr feurig nach und, wie sie einige zu haschen bekamen, so schickten sie selbige auf denen Plätten und kleinen Fahrzeugen an das diesseitige Ufer, wo wir selbe binden ließen und in das bischöfliche Schloß in Arrest schickten. Der Gefangenen werden wohl beinahe 50 sein, worunter ich aber keine von denen Zärandern bemerkte, vielmehr vernahme, daß es alle Borbereker und Vintzer Unterthanen seien, und unter diesen

---

[1] Vgl. S. 728.

muß besonders einen jungen Zigeüner das Gewissen sehr schwer gedrückt haben, indeme sich derselbe in das Wasser stürzte und von einem herbeieilenden Kahn kaum noch mit denen Haren herausgezogen werden konnte. Als uns endlich der Abend überfiel, so wurden die auf Borberek hinüber gegangene Mannschaft zuruckberufen, noch für derselben Rückkehr aber traten wir mit dem Herrn Generalen von Pfefferkorn und dem Herrn Obristleutnant von Ott[1] unsere Rückkehr auf Mühlenbach an, allwo ich bei dem Eintritt den Herrn Gubernialrat von Brukenthal[2] zu meinem besondern Vergnügen in dem besten Wohlsein antraf. Wir werden nun morgen das Weitere abreden und denn (!) Alles, was zur Wiederherstellung der Ruhe nötig und dienlich zu sein erachten, ferners veranstalten, welches um so dringender zu sein scheinet, indeme die Mordbrennereien noch kein Ende nehmen, da wir auch diesen Abend wieder ein Feür wahrgenommen haben. Die Szásztsorer haben sich auch einfallen lassen, die dasigte Mühle und zwar sowohl die Bartsajische als auch die nach Mühlenbach gehörige in Beschlag zu nehmen; sie entschuldigen sich jedoch damit, daß sie es nur zur Sicherheit vor denen schlechten Leuten gethan hätten, sowie selbe auch nur aus dieser Präkaution auch das Bartsajische Vieh unter sich aufgeteilet zu haben vorgeben. Ich empfehle mich schlüßlichen zu beharrlicher Gnade in ehrfurchtsvollester Hochachtung beharrend Euer Exzellenz unterthänigster Diener Andr. von Rosenfeld m. p. Obergespan. Sign. Mühlenbach den 11-n novembris 1784 abends um 10 Uhr. In Borberek werden wohl auch einige von dem Räubergesindel geblieben sein, indeme von den Husaren unterschiedliche Male auch gefeuret worden ist. Ich habe aber hierüber noch keine sichere Nachricht erhalten. Von Szászvaros erhalte ich so eben von dem Vizegespan Eperiesi[3] einen Bericht, welchen ich mir die Ehre gebe Euer Excellence in originali unterthänigst anzuschließen.[4]

---

[1] Vgl. S. 726.

[2] Vgl. S. 523.

[3] Gregor Eperjessi de Szászváros war 1768 und in den darauf folgenden Jahren Senator in Broos, 1780 Königsrichter daselbst und später ordinarius iudex nobilium in inferiore circulo comitatus Cibiniensis.

[4] Der lange, in magyarischer Sprache verfaßte Bericht vom 12. November 1784 liegt bei. Er enthält Mitteilungen über das wilde Treiben der Aufständigen und die Maßregeln, die zu ihrer Bekämpfung getroffen worden.

* 695.

Ihro Exzellenz, gnädigster Herr! Nachdeme ich allhier mit die (!) Herrn Komissarien[1] gestern glücklich eingetroffen, habe ich mich bei dem Herrn Generalen[2] allhier gemeldet und mit selben gemeinschaftlich in Ansehung meines Komitats[3] ausgemachet: Primo, daß zur Sicherheit denen Reisenden auch bis die übrigen Kordons ausgemachet sollen werden, von Deva auf Piski Husaren beordnet sind worden; nicht minder secundo, daß auch über die Moros hinunter und hinauf Militaire sollte geschicket werden, welchen (!) ich ex gremio zwei Komissarien adjungieret mit dem Auftrag, daß selbe alle rebellische Dörfer perkurrieren möchten, alldorten publizierend, daß, welches sich gleich itzo zur Ruhe begeben werde, man mit solchen (!) gelinder wird verfahren können; in Gegenteil die sich noch opponierende daß eingefangen und auf Deva sollen mitgenommen werden. Dieses Alles wurde durch heutigen Estafette sowohl dem aldortigen Militaire, also auch der tabula anbefohlen, welches ich Euer Exzellenz pflichtmässig habe hiemit gehorsamst melden wollen, also auch, daß ich noch heute die weitere Dislokation der Miliz in meinem Komitat allhier abwarten muß. Mich in fernere Gnade empfehlend, verbleibe Euer Exzellenz unterthänigster Diener J. B. Bornemissa m. p. Millenbach den 12. novembris 1784.

*696.

Excellentissime ac illustrissime domine, liber baro et gubernator regie, domine mihi gratiosissime! Non dubitans, quin excellentia vestra excelsum que gubernium regium plenariam informationem ab illustrissimo domino Michaële de Brukenthall[4] in negotio sedandorum tumultuum Valachicorum a denominato guberniali commissario perceperit, cui adlatus existens mearum quoque partium esse ex omagiali obligatione de nostro hactenus progressu referre censui, ut pote: Mercurium appullentes concinnatam litteram intuitu sedandorum Valachicorum motuum occasione nundinarem 11. novembris hic celebratarum in binis locis solenniter publicavimus ac serio inculcavimus ipsis, a praedonibus persuasionem esse falsam et inanem et fictitiam, cui nulla danda est

[1] Gubernialrat Michael von Brukenthal und der griechisch-orientalische Bischof Gedeon Nikitits.
[2] Freiherr von Pfefferkorn. Vgl. S. 728.
[3] Des Hunyader Komitats.
[4] Vgl. S. 523.

fides, cui nempe publicatae litterae plebs oboedire et malitiosis ansibus se continere spopondit. — Eadem die currentales adhortatorias(!) ad sacerdotes archidiaconatum Pojanensem et Szelistyensem expeditae sunt tali cum modalitate et instructione confectae, ut omnibus viribus conari debeant, populum ad firmam et constantem tranquillitatem adducere et in eadem servare debeant. 12-a vero novembris aliae in conformitate praerecensitarum confectae expeditae sunt ad archidiaconum Hondolensem, Joannem Popovits [1] eiusque omnes parochos et parochianos, ut et ad archidiaconum Abrud-Banyensem [2] et omnes eiusque presbyteros et pagos. Die autem 13-a novembris secundae patentales in oppido Alba-Karolina occasione hebdomadalium nundinarum sunt publicatae in praesentia utriusque nostrum, ut a praeda, incendiis, rapinis, furtis et omnibus denique malitiosis ansibus (!) abstinere debeant, ubi in persona solus, quantum potui, et pro meo posse inculcari plebi pacem et tranquillitatem, quod id ipsum omni occasione parochos et plebem perpetuo soleo monere et cohortari. Eadem die transmissae sunt similes hortatoriae litterae ad sacerdotes archidiaconatus Szabensis prout 14-a novembris ad archidiaconum Hunyadiensem totumque eius circulum, non absimiliter 14-a ad Haczegiensem parochum et reliquos in eodem districtu fugentes omnes parochos, parimodo ad dominium Zalaknense binae sunt datae patentales litterae in conformitate priori, eadem fidelia expeditus est penes meas patentales dominus Molnar, oculista,[3] ad praedones causa excipiendae voluntatis eorum Devam versus. Hoc quoque a duobus incolis Albo-Caroliensibus Rossul Mihay et Boltos Dumitru inde exmissis et inviatis ad parochum Ioon possessionis Krekko referentibus prodiit, ansam ad tumultum datam esse ex conscriptione incolarum pro statu militari per bellicum commissarium Albae-Carolinae existentam, existimans, relationem praedictorum vestrae excellentiae excelsoque regio gubernio per praelaudatum dominum commissarium submissam iam esse. Hac occasione 15-a novembris ad archidiaconum Trestiensem et Dobrensem omnesque ipsorum subordinatos sacerdotes singillative quidem expeditae sunt admonitoriae litterae. Qua responsorias ab

---

[1] Er hatte, nachdem Bischof Cirillovich nach Ofen befördert worden war, das Amt des griech.-oriental. Bischofs in Siebenbürgen bis zur Erhebung Nikitichs als Vicarius verwaltet.

[2] Josef Adamovics.

[3] Vgl. S. 218.

archidiacono Hondolense, domino Ioanne Popovits, percepi litteras hicce acclusas,[1] uberiorem repansuras notitiam, ex quibus facile collimari potest, tumultus in dies sopiendos et minuendos fore. Hic necessitate exigente iuxta dispositionem et cointelligentiam praelati domini commissarii industriam meam adhibiturus sum, quoad emoliendas tumultuationes firmiter sperans, nisi aliud aliquid novi suscitatum fuerit, totaliter plebem reducendam ad pristinam et constantem, exoptatamque tranquillitatem. Quo dum humillime referrem et me gratiae excellentiae vestrae, excelsique regii gubernii commendarem, profundissimo venerationis cultu persevero excellentiae vestrae excelsique regii gubernii humillimus servus Gedeon Nikitich m. p. episcopus. Szabezii 15-a novembris 1784.

697.

Hochwohlgeborner Freiherr, gnädiger Herr geheimer Rat und Landesgouverneur! Noch kann ich in Armbrusterianis[2] keine nähere Nachricht geben, indem von entfernten Landen noch keine Berichte eingegangen, auch nicht sobald noch eingehen können. Um aber auch hier in loco nichts unversucht zu lassen, hab ich dem Herrn Graf Cobenzel[3] Exzellenz meine Aufwartung gemacht und ihm die ganze Sache vorgetragen. Daß auf Requisition der ungarischen Hofkanzelei von seiten der Staatskanzelei hierüber etwas an Graf Mercy[4] in Paris sei geschrieben worden, davon wußte Graf Cobenzel nichts, versicherte mich auch, daß Solches via legali nicht geschehen könne, weil sich Gesandtschaften um Angelegenheiten von Partikuliers, die erst den ordentlichen Weg Rechtens gehen müßten, nie annehmen könnten. Inzwischen nahm er doch meine ihm präsentierte Nota an, sagte aber zugleich, daß er zur Zeit keinen Gebrauch davon noch machen könne; wir müßten erst durch Korrespondenz das factum eruieren und, wenn solches eruiert worden, wenn man seine gehörigen Schritte gemacht hätte und die Justiz dortigen Orts wär verzögert oder gar denegiert worden; dann erst wär es Zeit, durch Beihilfe der Staatskanzelei den dortigen Minister um seine Assistenz anzugehen, die er auch in solchem Fall allemal leisten müsse. Da ich ihm inzwischen meldete, daß ich in dieser Sache schon an verschiedene Orte

---

[1] Eine Übersetzung des Briefes vom 13. November 1784 aus der romänischen in die lateinische Sprache liegt bei.

[2] Vgl. S. 689.

[3] Vgl. S. 334.

[4] Vgl. S. 94.

geschrieben habe, so forderte er mich selbst auf, ihm, sobald ich einige Nachrichten würde erhalten haben, Bericht davon abzustatten, und so schieden wir von einander. Daß aber der Tirnauer Armbruster[1] mir nicht antwortet, läßt mich beinahe glauben, daß ihn Jemand möchte zum besten gehabt haben, oder es steckt was darhinter, was ich zur Zeit noch nicht ergründen kann, aber doch gewiß darhinter kommen werde. Um auf Alles präpariert zu sein, hab ich auch wegen den ungarischen Armbrusterischen genealogicis nach Presburg Kommission gegeben, aber auch noch keine hinlängliche Auskunft erhalten, die aber hoffentlich nicht ausbleiben soll. — Dieses ist Alles, was ich dermalen Eüer Exzellenz in dieser Materie zu berichten im stand bin. Nun ist, glaub ich, nichts Weiteres zu thun, als Briefe abzuwarten. Sollten mir aber Eüer Exzellenz weitere Weisung zu geben geruhen, so werde solcher mit aller Willfährigkeit und Pünktlichkeit folgen, der ich die Ehre habe, mit aller Hochachtung zu verharren Eüer Exzellenz gehorsamst ergebenster Diener Johann Andreas von Wielandt m. p. Wienn den 16. novembris 1784.

P. S. Man trägt sich hier mit traurigen Nachrichten aus den Arader Komitat.[2] Gott gebe, daß sie ungegründet seien. Übrigens siehet es sehr kriegerisch aus.

* 698.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Euer Exzellenz gnädige Zuschrift vom 17. dieses habe ich gestern abends um 7 Uhr empfangen und halte es für meine Schuldigkeit, Euer Exzellenz in dessen Folge unterthänigst zu berichten, daß ich so glücklich bin, des Herrn General Baron Pfefferkorn[3] Vertraun ganz zu besitzen; wir haben unsere Menage vereinigt, essen beisammen und unterreden uns über unsere verdrießliche Vorfälle offenherzig und wie Männer, welche bei gleichen Grundsätzen auf einen und den nämlichen Endzweck los arbeiten. Es hatte derselbe gleich in den ersten Tägen unseres Hierseins aus der besten Absicht ohne mein Zuthun auf Einbringung des Hora, wie ich Euer Exzellenz bereits zu berichten mich unterstanden habe, ein Prämium unter dem militari bekannt gemacht; was geschehen war, konnte ich nicht mehr ändern und, weilen das Prämium ein wenig stark war, so dachte ich durch die Distinktion, welche ich unter dem alten und jungen Horá, wie auch denen anderen 2 Anführeren nach etlichen Tägen machte und solche dem

[1] Vgl. S. 689.
[2] Vgl. S. 683 f.
[3] Vgl. S. 728.

Herrn Generalen, welcher alsogleich einverstanden war, mitteilte, von dieser Seite weiteren Einwendungen und Ausstellungen zu begegnen. Von Seite des provincialis aber habe ich in Ansehung gedachter praemiorum nichts publizieret, die 30 fl. ausgenommen auf die Aufwiegler, welches nach meiner wenigen Einsicht bei dermaligen Umständen nützlich geschienen. Was die übrigen praemia anbelangt, so dächte ich solche durch die Provinzialbehörden gar nicht publizieren zu lassen wegen der üblen Folgen, welche leicht daraus entstehen können, indessen werden die Umstände auch wegen dieser Vorkehrung das Mehrere an die Hand geben. Bei der Csoraer Plünderung sind keine Granitzer gewesen; einige emissarii von der Horraischen Partie haben den Anfang gemacht und alles Übrige haben die eigene Unterthanen des Bartsai[1] verrichtet; diese haben geglaubt, daß bei erfolgter Vertreibung ihres Grundherrn sie dessen Erben wären, sie haben sich daher nicht nur aus Csora, sondern auch aus Szasztsor zusammengefunden und nicht ohne Zankerei, auch erfolgte Schlägerei ihre ratam herauszunehmen getrachtet, selbst die Inwohner aus Akmár jenseits des Marus her, aber zur Tsoraer Portion gehörig, sind zu dieser Teilung herbeigelofen (!) und, weilen nichts Teilbares mehr gefunden, als im Wildgarten einiges Wild, so haben sie solches nach Akmár hinüber treiben wollen. Daß aber solches, als es einmal aus den (!) Wildgarten heraus war, einen anderen Weg genommen, darf ich nicht erst erinnern. Es wird der Obergespan Rosenfeld[2] über die Csoraer Ausplünderung einen ausführlichen Bericht abstatten, woraus Euer Exzellenz mit Mehreren zu ersehen geruhen werden, wie alle Bartsaische Mobilien, worzu ich auch das Vieh rechne, zerstreut worden, wovon indessen jetzt Vieles zusammengefunden wird. — Der Molnár[3] ist diesen Morgen zurückgekommen, er hat eine große Versammlung von Raubern bei Brád unter der Anführung eines gewissen Krischan Gyurts angetroffen zu einer Zeit, wo sie eben im Begriff waren, den Alexander Ribitzei[4] hinzurichten; er hat diesen, die Tsiszarin, eine Balyasche Tochter, einen Franziskaner und überhaupt 22 Personen zusammen gerettet, die Schwester des Fabian, welcher beide Armen gebrochen worden, versorgt und gedachten Ribitzei, mit einem Hembd von

[1] Peter von Bartsai.

[2] Johann Andreas Czekelius von Rosenfeld, Obergespan des neu gebildeten Hermannstädter Komitats.

[3] Vgl. S. 218 und 734.

[4] Alexander Ribiczei war Assessor im Zarander, 1785 viceiudex im Hunyader Komitat.

seinem Leib (auf welchem er 2 Hembder hatte) versehen, nebst dem berührten Franziskaner nach Deva gebracht. Der Ribitzei hat dieserwegen selber auch geschrieben, daß ich also an diesen (!) Bericht des Molnars zu zweifeln keine Ursache habe.[1] Über dessen Verrichtung werde ich Euer Exzellenz einen ausführlichen Bericht einzuschicken nicht ermangeln. — Aus Clausenburg schreibt mir der Graf Csáki[2] vom 16-ten, daß dem Ausfall der Rauber von der Seiten bei Torotzko bevorkommen wäre. Zugleich schreibt er, die Nachricht zu haben, daß von Groß-Wardein 3 Kompagnien von Siskovits hierwärts im Anmarsche wären. Ich empfehle mich Euer Exzellenz zu hohen Gnaden und bin mit tiefster Ehrfurcht Euer Exzellenz unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Mühlnbach 19. novembris 1784 10 Uhr Vormittag.

Der Weinpreis ist hier vor einen guten Wein auf 22 u. fl. gestiegen und da in der Nachbarschaft vieler Wein, wie Solches Euer Exzellenz bekannt ist, durch die Tumultuanten ausgeschüttet worden, so dörfte er von Tag zu Tag steigen. Ich erwarte darüber Euer Exzellenz gnädige Befehle.

*699.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Ich habe Euer Exzellenz gnädigen Brief vom 19. dieses zu erhalten die Gnade gehabt. Auf welchen Tag wir die Unterredung mit dem Gesindel festgesetzt, werden Euer Exzellenz aus meinen bisherigen Berichten zu entnehmen geruhen. Ich kann mich davon nicht zurückziehen; sobald solche demnach geschehen, werde ich Euer Exzellenz den schuldigen Bericht abzustatten nicht ermangeln. — Daß die Bortsai Lajoschin in Solymos gewesen und nach ihrer dasigen Wirtschaft gesehn, weiß ich zuverlässig, selbst der Molnar[3] hat den 18-ten dieses mit ihr dort gesprochen. Euer Exzellenz geruhen, daraus abzunehmen, daß es nur von ihr abhängt, hierwärts zu kommen und nach Herrmanstadt zu gehn, allein ihr Mann[4] ist so krank, daß an dessen Aufkommen gezweifelt wird. — Wegen der Baronesse Inczedi habe ich noch, ehe ich Euer Exzellenz gnädigen Befehl erhalten, nach Möglichkeit die Anordnung gemacht und auf Euer Exzellenz gnädigen Befehl solche erneuert. Es sind bereits viele Sachen, worunter sich auch einige von

---

[1] Vgl. Herrmann-Melzl II, 47.

[2] Vgl. S. 347.

[3] Vgl. S. 218.

[4] Dessen Besitzungen in Maros-Solymos, Piski und Nagy-Bartsa verheert worden waren.

gedachter Baronesse befinden, zusammengebracht worden. Da ich eile, den unterthänigst beigelegten Bericht[1] hinein zu bringen, so muß ich mir die Gnade ausbitten, Euer Exzellenz einige vorgefallene Partikularitäten nachtragen zu dörfen. Es soll hier ein Courier an Euer Exzellenz noch gestern durchpassieret sein, sollten durch solchen vielleicht einige unser verdrießliches Geschäft betreffende Allerhöchste Verordnungen mitgebracht worden sein, so unterstehe ich mich, Euer Exzellenz um deren gnädige Mitteilung unterthänigst zu bitten. Der ich in tiefster Ehrfurcht bin Euer Exzellenz, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Mühlnbach den 20. novembris 1784, Nachmittag um 3 Uhr.

* 700.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Der Eingang zu meinem gestrigen an ein hochlöbliches Gubernium geschickten Bericht war so angetragen, daß ich von der bisher beobachteten Gelindigkeit die Transition auf die nunmehro in gewissen Fällen notwendig gewordene Strenge machen und zu diesen (!) Ende eben den Fall, welchen ich in gehorsamst mitkommenden Bericht[1] anzeige, vorlegen wollte. Allein, da mir die darzu erforderliche Schriften nicht zu Händen kamen, so war ich gezwungen, in dem Bericht eine Wendung zu machen, welche nicht recht zusammenhängt, und dieserwegen unterstehe ich mich, Euer Exzellenz unterthänigst um Vergebung zu bitten. Es ist zu engerer Einschließung derer Rauber dem (!) Herrn Generalen[2] von den (!) Hauptmann Richard[3] sub rosa ein Plan vorgelegt worden, welcher anwendbar ist und auch noch mit Vorteil, ja zur Schonung vieles Menschenblutes angewendet werden muß. Um zu diesen (!) die nötige Vorbereitungen statthaft machen zu können, würden uns von der großen Landcharte diejenigen Sektionen, welche die Gegend von Clausenburg bis zum eisernen Thor bezeichnen, vielen Nutzen verschaffen, indeme sowohl der General als auch ich nur mit kleinen Landcharten versehen sind. Des Titelherrn kommandierenden Generalens Exzellenz[4] dörften zwar vielleicht wegen deren Verabfolgung keinen Anstand nehmen, weilen sie meines wenigen Erachtens eben zu solchen Absichten verfertiget worden ist und ich annebst auf deren sichere Zurückbringung zu sorgen nicht ermangeln werde. Indessen wird es von Euer Exzellenz erleuchten

---

[1] Fehlt.

[2] Freiherr von Pfefferkorn. Vgl. S. 728.

[3] Anton von Richard, Hauptmann des Regimentes Droß.

[4] Feldmarschallieutenant Johann Franz Freiherr von Preiß. Vgl. S. 127.

Einsicht abhangen, ob gedachtes Herrn kommandierenden Generalens Exzellenz dieserwegen angegangen werden solle oder nicht? Ich bin mit tiefster Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener M. v. Brukenthal m. p. Mühlnbach den 21. novembris 1784, morgens um 9 Uhr.

*** 701.**

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Nachdeme beide hier unterthänigst beigelegte Berichte[1] bereits ausgefertiget waren, empfange ich verschiedene hohe Gubernialverordnungen und unter solchen auch das von Sr. Exzellenz, dem Herrn Hofkanzler,[2] an Euer Exzellenz erlassene Schreiben. Es dörfte dadurch hoffentlich auch des Titelherrn kommandierenden Generalens Exzellenz bewogen werden, den unser Geschäft nicht wenig verzögernden Stillstand um so mehr aufzuheben, weilen, wie ich schon Euer Exzellenz unterthänigst zu berichten mich unterstanden, von der Unterredung mit den Raubern völlig abgegangen werden muß. Nicht wenig beunruhiget mich, daß ich in den letzten Dekreten Euer Excellence Unterschrift vermisse. Es wäre das größte Unglück, das uns betreffen könnte, wenn Euer Exzellenz durch eine Unpäßlichkeit von der Direktion der Geschäfte abgehalten würden. Gott wolle Solches aus Gnaden verhüten. — Der General Pfefferkorn[3] macht mit dieser Post die Disposition, daß die in Leschkirch stehende Szekler ihren Marche hierwärts antreten sollen. Es kommt bald soviel Volk zusammen, daß mir für deren Subsistenz bange wird, und eben dadurch bin ich veranlaßt worden, meine heutige Vorstellung zu machen. — In Ansehung der hiesigen Weine finde ich, daß die heurigen, ob sie gleich schlecht und mit den vorjährigen nicht zu vergleichen sind, bereits auf 24 ufl. gestiegen, die vorjährigen hingegen, abgezogen und von guter Qualität, für 30 ufl. zu haben sind. Wenn sich demnach in das große neue Faß auch vorjährige Weine ohne Gefahr des Verderbens einfüllen ließen, zumal, da die Gährung der neuen bereits lange vorüber ist, so würde meiner geringen Meinung nach die Güte des neuen Weines verbessert und dadurch das neue Faß einen reineren Weinstein erhalten. Indessen dörften erfahrenere Weinwirte darüber ein verläßlicheres Urteil fällen können, und alles Übrige wird von Euer Exzellenz gnädigsten (!) Befehl abhangen. Ich empfehle mich Euer Exzellenz zu hohen Gnaden und bin mit tiefster

[1] Fehlen.
[2] Graf Franz Eßterházi. Vgl. S. 490.
[3] Vgl. S. 728.

Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Mühlenbach den 22. novembris 1784, abends um 9 Uhr.

702.

Ihro Exzellenz, hochwohlgeborner Freiherr, gnädiger Herr! Der Herr Präfektus Biro[1] schickte mir vorgestern einen Brief, den ihm der Herr von Herrman[2] in Euer Exzellenz Namen wegen Besorgung seiner Sicherheit gegen die jetzigen Unruhen geschrieben hatte, über welchen er sich meinen Rat, was er etwa zu Erhaltung einer Salva guarde auf den Fall, wenn sich der Aufruhr auch hieher einschleichen sollte, zu thun habe, ausbat; ich ersahe zugleich aus dem Brief, daß Euer Exzellenz aus diesen Gegenden einige Nachrichten, die in dieses Fach gehören, zu haben wünschten, und ich halte mir es zur Pflicht, Euer Exzellenz damit unterthänigst aufzuwarten. Hier ist gottlob noch Alles in der friedlichsten Ruhe. Ich habe zu Anfang der vorigen Woche außer denen Vorkehrungen, die das hochlöbliche Gubernium wegen genauer Beobachtung des wallachischen Volkes und besonders ihrer Popen und wegen Einziehung aller verdächtigen Leute zu machen befohlen, von denen hiesigen bürgerlichen Edelleuten beinahe auf ein jedes Dorf einen Mann hinausgeschickt, der mit Intertention draußen zu bleiben und von dem geringsten Zusammenlauf oder andern verdächtigen Bewegungen der Wallachen und ihrer Geistlichen alsogleich Nachricht zu geben hat. Um auch die Überfahrten über den Altfluß besser bewachen zu können, so habe ich von Frek bis Fagarasch (!) nur 4 Überfahrten frei gelassen, die übrigen aber mit Herausziehung der Fahrzeuge auf das diesseitige Ufer gesperret. Die freien Überfahrten sind von Frek bis hieher bei Frek, Porumbach, Földvár und Szombathfalva und von hier hinauf bei Királyhalom. Bei diesen Überfahrten werden auf die diesseitigen Ufer, an welchen die Fahrzeuge vor beständig liegen, bei jeder eine standhafte Hütte, worinnen man den Winter aushalten kann, mit Beihilfe der Grundherrschaften aufgebauet. In jeder Hütte halten Tag und Nacht zwei Mann, die alle Tage mit zwei frischen abgelöset werden, die Wacht. Diese Männer habe ich bei Frek und Földvár von denen Freker und Kertzer Sachsen bestellt. In Porumbach und Szombatfalva, wie auch bei Királyhalom werden sie von den herrschaftlichen Beamten, die deswegen angegangen worden, aus verläßlichen Leuten bestellet werden. Bei Nacht wird

---

[1] Vgl. S. 31.

[2] Vgl. S. 9.

durchaus Niemand außer die Post herübergelassen; bei Tage aber nur Diejenigen, die mit einem Paß versehen oder sonsten schon bekannt sind. Die zu publizierenden Patente werden aller Orten eben jetzo auf die vorgeschriebene Art gegen Testifizierung des Dorfsgeistlichen und deren Geschworenen publiziert und ausgeleget. Alle diese Anstalten nebst der ziemlich friedfertigen Gesinnung der hiesigen Unterthanen gegen ihre Herrschaften, da sie selbst denen arendatoribus, wider die sie meistens zu klagen haben und worunter der Oberlieutenant Pentz zu Venitze vorzüglich gehöret, ihre Dienste freiwillig und ohne Murren verrichten, machen mir die Hoffnung, daß uns Gott vor einem Überfall behüten werde. — Um aber auch von denen Befehlen, die das hiesige Granitz-militare von dem Generalkommando hat, versichert zu sein, reisete ich gestern zu dem in Vajda Rétse liegenden Herrn Obristwachtmeister Schmidt.[1] Ohne ihm eben die Absicht meines Besuchs zu erklären, sagte er mir, daß das Regiment den Befehl habe, sobald sich der geringste Tumult in hiesigen Gegenden äußern würde, alsogleich zum Widerstand vorzurucken. Besonders aber habe der Hauptmann Kettner[2] in Rákovitza den Auftrag, auf einen solchen sich ereignenden Fall Euer Exzellenz Güter zu bedecken. Ich habe von diesem Allen dem Herrn Praefectus heute Nachricht erteilt. — Übrigens ohnerachtet der hiesige Adel in sehr Wenigen besteht, so habe ich doch nach meinem Vermögen alle Anstalten gemacht, daß wir uns nicht ganz ohne allen Widerstand finden lassen werden. Gott sei uns indessen noch ferner gnädig. Ich küsse Euer Exzellenz die Hände und bin mit der tiefesten Verehrung Euer Exzellenz unterthänigster Diener v. Ahlefeld m. p. Fagarasch (!) den 23-ten novembris 1784.

703.

Fürstenburg 23. novembris 1784. Ihr Excellence, Gnädiger Herr! Gestern habe ich Euer Excellence gnädiges Schreiben erhalten und mit Freuden gelesen, daß die Bauernunruhe nehmet ein Ende; aber, gnädiger Herr! mit was vor einen Schmerzen heut Nacht um 3 Uhr erhalte ich von unsern Komitat die Andeutung denen (!) erschrecklichen Nachrichten, Euer Excellence werden gnädig aus dem in originali beigeschlossenen Briefe und Zirkularbefehl[3] ersehen. Gnädiger Herr! Was ist zu thun! Ist von allen Seiten der (!) Gefahr, gehe ich nicht zu der

---

[1] Ignaz von Schmidt, des 1. romänischen Grenzregiments zu Fuß.

[2] Karl von Ketner desselben Regiments.

[3] Ist nicht vorhanden.

Kongregation, so bin ich dem (!) Wut des erbitterten Adels ausgesetzt, sie werden mich anstalt (!) Walachen umbringen und ausplündern; denn ohnedem die böse (!) Leute aus Hermanstadt sowohl Provinzialisten als militare haben überall ausschprengen lassen, daß alles Dieses wäre Euer Excellence zuschreiben (!). Ich bitte Euer Excellence, wie Dero getreuester Klient, Diener und Freund, der vor (!) Ihnen und vor meinen Souverain, so wahr Gott ist, gleich zu sterben bereit bin; glauben Ihr Excellence in Hermanstadt Niemanden, ich bitte in Namen Gottes, ich weiß Vieles, ich habe aus Briefen gesehn, die ich habe nicht behalten können, sondern habe müssen gleich zuruckgeben, ich hätte gern behalten und Euer Excellence überschicken (!); es ist wider Euer Excellence eine grosse Bewegung, ich kann es und darf nicht schreiben; oh! wie notwendig wäre es, daß ich mit Euer Excellence schprechen sollte; ich ginge gleich, wenn ich nur etwas Sicherheit unterwegs haben kunnte. (!) Gnädiger Herr! Verachten Sie meine Schrift, meine Andeutung nicht; es kommt aus einem reinen und getreuen Herz, ich hätte Vieles, sehr Vieles mündlich, unter 4 Augen zu offenbaren; denken Euer Excellence auf ein Mittel, wie kunnte (!) ich bis nach Hermanstadt kommen in Sicherheit. Gnädiger Herr! Ich habe heute einen erstaunlichen Brief von Hermanstadt gelesen, wo man sogar einen religiosen und National-krieg wolln draus machen, und man invitiert die Szekler auch darzu; man sprengt aus, daß das militare Ordre hätte, nur mit blinden Patrollen (!) auf die Rebellen Walachen zu schießen, und das kommet von Euer Excellence; dadurch wollen sie die Edelleute erbittern, die Offiziere reden auch so von blinden Patrolen (!). Sie hätten vom Generalkommando Befehl. Gnädiger Herr! Glauben Sie auch dem Obristlieutnant Schultz [1] nicht; er ist ein intrikanter Mensch, jetzt wollte gern das militare die Schuld auf Gubernium schieben, wegen das Urbarium wäre Alles; und es kommt Alles von ihrer geheimen Konskription, die sie im Sommer angestellt haben. Hören Ihr Excellence mich an, daß ich mit Ihnen schprechen soll, es ist höchst notwendig, sonsten wird perditio ex te Israel. — Morgen werde ich zum Oberspan nach Hámszék [2] gehen, beiwohnen, Alles zu hören, und die Sache verzögern in mir, bis ich Euer Excellence gnädige Antwort durch diesen meinen treuen Bedienten erhalten werde,

[1] Johann Schultz von Leichtenthal, Oberstlieutenant bei Szeklerhusaren, der gegen Hora und Kloska entsendet worden war. Vgl. Herrmann-Meltzl a. a. O. II, 44 ff. 1787 war er Regimentskommandant.

[2] 1784 war Baron Franz Henter von Sepsi-Szent-Iván Oberkönigsrichter im Háromszéker Stuhl. Vgl. S. 177.

was ich thun soll. Ich schließe meine lange Schrift. Sehen Euer Excellence mich an als Dero Getreusten, nehmen Sie meine Wörter an, brauchen Sie mich, ist höchst notwendig vor (!) Dero Person und vor die allerhöchste Dienste, der in Dero Gnade empfehlend lebe und sterbe als unterthänigster, wahrer Diener Johann Gr. Nemes m. p. (Am Rand): Ich bitte Euer Excellence unterthänigst, des Oberspan sein Brief mir zuruckschicken oder gut behalten.

* 704.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Nachdeme ich meinen Bericht, welchen ich wegen des Weib des Hora dem hochlöblichen gubernio in unterthänigster Beilage [1] überschicke, geendiget, so rede ich über diesen Umstand mit dem Herrn Generalen,[2] welcher mir denn sagt, daß er einmal in Belényes im Quartier gelegen, den Ort sehr wohl kenne und nach solcher Kenntnis zuverlässig wisse, daß wegen dasiger bergigten Gegend das Militair, obwohlen dermalen sich daselbst von Berlichingen etwas befinde, nicht wohl agieren könne, man also behutsame Wege einschlagen müsse, wann man das Weib mit denen vielleicht bei ihnen vorrätigen Sachen aufheben wolle. Es würde demnach meiner geringen Meinung nach vorzüglich Jemand gesucht werden müssen, welcher gedachtes Weib kennt, und es soll der Hauptmann Richard [3] einen solchen Menschen bereits wissen. Dieser wäre dann mit einem kleinen Kommando aus Halmágy nach Belényes zu schicken, allwo mit Beiziehung der etwan nötig werdenden Mannschaft von Berlichingen das Weitere veranstaltet und unternommen werden könnte. Nur scheint es notwendig zu sein, daß die Komitatsbeambten von Arad etwan unterrichtet und zum Einverständnis mit unseren Leuten angewiesen werden mögen. Der Herr General Baron Pfefferkorn wird seinerseits hierinnen kein Hindernis machen. — Dieser Herr General macht heute den Vorschlag, daß der Lieutenant Tillier, welcher mit den (!) Szotyori [4] Bekanntschaft gemacht hat, von Aufhebung des Hora und anderer Anführer nicht weiter aufgehalten werden, ja dem Szotyori, wenn er seine Versuche auch machen wolle, ein Militärkommando beigegeben werden möge. Euer Exzellenz geruhen, dieses Ansuchen gnädigst zu unterstützen und, obgleich der Szotyori wenig gute Eigenschaften hat, so dörfte er doch eben jene haben,

[1] Fehlt.
[2] Freiherr von Pfefferkorn. Vgl. S. 728.
[3] Vgl. S. 739.
[4] Stefan Szotyori, ein Edelmann aus dem Unteralbenser Komitat.

die zu einem solchen Unternehmen erfordert werden. — Euer Exzellenz gnädige Zuschrift vom 13-ten abends 5 Uhr erhalte ich, derweil ich eben an diesem Brief schreibe und küsse Euer Exzellenz für die gnädige Nachricht, noch mehr aber für die Ruhe des Gemüts, die ich, weilen ich daraus Euer Exzellenz Wohlbefinden abnehmen kann, dadurch erhalte, die Hände. Mit der Hilfe Gottes hoffe ich, daß in kurzer Zeit die Unruhen für diesmal gestillt werden dörften; allein sie sind mit so vieler Intrigue angezettelt und eingeleitet, daß ich mich für deren Folgen fürchte, um so mehr zwar, weilen ich finde, daß selbst die Geistlichkeit, welche denen Tumultuanten widerredet, von solchen mißhandelt wird, woraus denn zu schließen ist, daß der gute Teil der Geistlichkeit, welcher bei denen Wallachen ohnehin klein ist, sein Ansehen und Einfluß verloren hat, der schlechte Teil aber, welcher sehr groß ist, macht, wie ich viele Anzeigen habe, mit denen Tumultuanten gemeinschaftliche Sache und besudelt seine Hände selbst mit Plündern und Rauben. Der Bischof[1] klagt mir selbst viel über ihren Ungehorsam und zügelloses Leben, welches er in die gehörige Ordnung zu fügen nicht so bald im stand sein wird. Wenn einmal die Frage darüber entstehet, so werde ich Euer Exzellenz meine Bemerkungen, die ich mir bei dieser Gelegenheit, da ich seine Manipulationen mit ansehe, mache, unterthänigst vorlegen. Ich bin mit tiefster Ehrfurcht Euer Exzellenz, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Mühlenbach den 24. novembris 1784, Vormittag um 11 Uhr.

* 705.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Nachdeme die Ursache derer von hiesigem Obergespan[2] wegen des peinlichen Verfahren wider den hier im Arest befindlichen Köröscher gemachten Fragen, welche nebst dem Wesentlichen, was sie enthalten, auf einen Aufschub abzielten, durch die Gubernialverordnung, welche auf das an Euer Exzellenz erflossene erste Schreiben des Herrn Hofkanzlers Exzellenz[3] an die Komitatsoffizianten erlassen worden, gehoben ist, so hat die (!) hiesige Komitatsoffiziolat mit Beiziehung hinlänglicher Richter den Prozesse des gedachten Köröser aufgenommen und die Sentenz dahin gefällt, daß er zuerst enthauptet, sodann aber zum Schrecken Anderer geviertellet und an verschiedenen Örtern aufs Rad geleget werden solle. Dieser ist zuerst als ein soge-

[1] Gedeon Nikitits. Vgl. S. 733.

[2] Andreas von Rosenfeld. Vgl. S. 737.

[3] Graf Franz Eszterházi. Vgl. S. 677.

nannter Korporal derer Rauber mit 20 Spießgesellen über den Marus bei Gyalmar herüber gekommen, hat unter seiner Anführung in 10 Ortschaften die Plünderung und Verwüstung veranstaltet. Er hat den Hora nach seiner eigenen Aussage nie gesehen, sondern ist von einem gewissen Potru Muntyan, welcher aus der Wallachey herüber kommen wäre, zum Korporalen bestellt worden, welcher ihm dann mit Beigebung der 20 Mann die ganz kurze Instruktion erteilet hatte, Alles, was adelich wäre, zu verwüsten und zu verheeren, wobei, wann seine Untergebenen nicht recht arbeiten wollten, er sie mit Schlägen darzu anzuhalten die Befugnis haben solle. — Es dörfte vielleicht aus Vergessenheit geschehen sein, daß die Allerhöchste Verordnung, vermög welcher jene Ortschaften, die ihre besondere Jurisdiktion haben, die privilegia einschicken sollen, an den hiesigen Magistrat nicht gekommen ist. Ich habe, dieses Euer Exzellenz unterthänigst zu berichten, für meine Schuldigkeit gehalten. Der ich mit tiefster Ehrfurcht bin Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Mühlenbach den 24. novembris 1784, 12 Uhr zu Mittag. Der Herr Obergespan, welcher eben den Augenblick zu mir kommt, sagt, daß nach dem Geständis des berührten Köröscher auch erwähnter Potru Muntyan der Plünderung der 10 Dörfer mit beigewohnet.

706.

Hochwohlgeborner Freiherr! Um Allerhöchst Ihro Majestät von dem im Lande entstandenen Aufruhr des Wallachischen Volkes die fernere Allerhöchst anbefohlene Nachricht zu geben, habe die untern (!) 13-n von dem gubernio samt den von (!) 17-ten novembris von Euer Exzellenz an mich erstattete beede Berichte in betreff der bis dahin unterlofenen (!) Begebenheiten und dabei einverständlich mit dem Generalkommando getroffenen klugen Veranstaltungen allerunterthänigst vorgeleget. Was Ihro Majestät sohin zu befehlen geruhet, werden Euer Exzellenz aus der gestern in Sachen abgelofenen Estafette bereits entnommen haben. Gott gebe, daß die angetragnen Mittl von Wirkung sein und die gewünschte Ruhe hervorbringen mögen, auf deren Dauer in alle Wege fürzudenken sein wird. Der ich übrigens mit geziemender Hochachtung beharre Euer Exzellenz ergebenster Diener G. F. Eszterhaz. Wienn 25-n novembris 1784.[1]

---

[1] Dies Schreiben ist auf dem Umschlag ausdrücklich als ein ämtliches bezeichnet.

707.

Ihro Excellence! Hochgeborner Freiherr! Gnädigst Hochgebietendester Herr Gouverneur! Nun zeiget sich durch die neu errichtende Gränitztrouppe, die so sehnlichst von mir und meiner Frauen gewünschte Gelegenheit, nach Siebenbürgen zu kommen, welches ich nie anders als durch Euer Excellence erlangen werde; die Höchstdenenselben angeborne Menschenliebe und uns erzeigte hoche Gnaden (!) flößen mir die süße Hoffnung ein, daß Euer Excellence diese meine unterthänige Bitte mit gnädigen Augen ansehen und erhören, mir bei dieser Vermehrung als Major zu ein oder dem anderen wallachischen Gränitzregiment gnädigst verhelfen wollen, weil ich unter andern dieser Sprache kundig bin, und, wenn allenfalls auch die ungarische erforderlich sein sollte, nachdem ich solche in meiner Jugend geredet, in kurzen wieder erlernen würde, in übrigen kann ich mir von mein Herrn Stabsoffiziers alle mögliche Hilfe, so allenfalls von seiten des Regiments zu dieser Beförderung nötig sein durfte, ganz sicher anhoffen, weil ich meine Dienstjahre als Regimentskadet und Korporal bei Königsegg-Infantrie, dermalen Terzy, 3 Jahr und 6 Monat, eben auch bei dem diesseitigen Regiment als Korporal 2 Jahr 7 Monat, als Wachtmeister 1 Jahr und 11 Monat, Unterlieutenant 4 Jahr, als Oberlieutenant 6 Jahr 9 Monat und als Rittmeister im 3-ten Jahre, zusammen 21 Jahr dergestalten gedienet und mich dem Dienst ganz gewidmet, daß ich mir von mein (!) Obern Ruhm und Zufriedenheit erworben, so zwar, daß Se. Durchlaucht, der Fürst Johann Lichtenstein [1] mir zur Abrichtung des Dienstes anvertrauet worden; ich ware auch so glücklich mit meinen Bemühungen, daß Hochderselbe bereits 1 Jahr sein Flügel als Rittmeister allein kommandieret und exerzieret. Seitdem übergab mir der Herr Obrist dem (!) Herrn Unterlieutenant Baron de Braun, welcher nun auch so weit gebracht, daß er anderwärts übersetzet worden, dagegen aber einen jungen Grafen Degenfeld, welcher 16 Jahr alt sein soll, von 16-ten voriges eben in dieser Absicht bekommen. — Ich werde auch bei Erlangung dieses meines Wunsches mich dem Allerhöchsten Dienst ganz widmen und aus allen Kräften eifrigst bestreben, dieser zufließenden hochen (!) Gnade mich vollkommen würdig machen. — Die lebhafteste Dankbarkeit wird mich bis

[1] Johann Fürst Lichtenstein, geboren zu Wien am 26. Juni 1760, gestorben ebenda am 20. April 1836. Er trat mit 22 Jahren als Lieutenant in die k. k. Armee, 1783 wurde er Rittmeister, 1787 Major, 1788 Oberstlieutenant, 1790 Oberst, 1794 General. Zuletzt war er Feldmarschall und besaß das Großkreuz des Maria Theresienordens.

in das Grabe begleiten für diese hoche (!) Gnade zur Beförderung meines Glückes. Ich rekommandiere mich zu Euer Excellence ferneren hochen (!) Gnaden ganz unterthänigst an und ersterbe in tiefesten Respekt Euer Excellence unterthänigster Diener Gugg von Guggenthall m. p. Rittmeister. Illava den 25=n novembris 1784.

Ich verdoppele diese unterthänige Bitte meines Mannes, Euer Excellence geruhen die hoche (!) Gnade vor mich und meine Kinder zu haben, die samt mir die Hände unterthänigst küssen, uns mit Höchstdero Gnade nach Siebenbürgen zu verhelfen; Dieses wird ein zweifaches Glücke vor uns sein, wofür wir Euer Excellence lebenslänglich dankbar sein werden; unterstützen uns Euer Excellence mit Ihrer großen Gnade, die uns allein glücklich macht und zu der wir uns unterthänigst anrekommandieren ganz Unterthänigste von Guggenthall m. p.

708.

Euer Exzellenz, Hochgeborner Freiherr und gubernator regie, gnädigster Herr! Ich verfügete mich gleich bei dem Ausbruch der dermaligen Unruhen in den dem Auflauf am nächsten gelegenen Teil des hiesigen Kreises nach Kleinschälken, um da auf der Hut zu sein und allenfalls Vorkehrungen machen zu können. Nachdem ich sodann von Titelherrn Obergespan von Rosenfeld [1] vernahm, daß sich die Unruhen weiter herauf nicht ziehen, und auch sahe, daß da herum Alles ruhig und nichts zu besorgen war, so begabe ich mich in diese Gegend des Kreises, wo meines Erachtens die Gefahr grösser war. Ich habe verschiedene Dörfer bereiset, mich mit dem wallachischen Volk vertraulich eingelassen; allein ich finde, gottlob, bis noch keine Unruhe von ihm zu besorgen, zumalen, da die nächste Patenter publizieret worden sind. Da man aber doch in ihr Herz nicht sehen kann, der hiesige Adel noch in Besorglichkeit ist, und die Szarkaische Perzeptoralkassa in Kövesd [2] auf allen Fall in Sicherheit gesetzet werden muß, so finde ich mit Einverständnis des hiesigen Adels vor nötig, von denen zur Sicherheit dieses Kreises beorderten und dermalen in Mediasch stehenden 4 Gyulaischen Kompagnieen eine nach Kövesd, Bürkös und Ivánfalva zu verlegen, um allenfalls die Kassa, die von allen Seiten des Kreises zur Administration der Kontribution, da durchreisende Hannen und auch die hiesige große Landstrasse zu decken und in Sicherheit zu setzen, auch das wallachische Volk

[1] Vgl. S. 737.

[2] Sigismund Szarka de Kövesd war Perzeptor im oberen Zirkel des Hermannstädter Komitats.

aufmerksam zu machen und in Respekt zu erhalten. Ich bitte unterthänig, Euer Exzellenz mögten meine diesfällige Vorkehrungen gnädigst zu begnehmigen geruhen. Vor die Unterkunft und Verpflegung der löblichen Miliz ist gesorget. Sonsten ist hier gottlob Alles ruhig. Es werden zwar Sagen genug ausgestreuet von Versammlung des Adels in Markschelken, von Abbrennung von Bolya; wenn man aber der Sache auf den Grund gehet, so sind es bloße ungegründete Erzählungen. Ich werde auf Alles aufmerksam sein und Euer Exzellenz von wahrhaften wichtigen Vorfällen meiner Pflicht gemäß unterthänig zu berichten ohnermangeln. Der ich in tiefer Ehrfurcht bin Euer Exzellenz unterthänigster Diener Mich. von Heydendorff m. p. Vizekomes. Bürkös den 25. novembris 1784.

* 709.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Diesen Augenblick kommt der Guardist Vass [1] als Kourier hier an, er wird nur einen Löffel Suppe bei uns nehmen und seine Reise weiter fortsetzen. Er sagt, daß der Graf Jankovits,[2] welchem er die Ordre überbracht hätte, nebst einem Generalen zur Untersuchung hereingeschickt werde. Sollte es notwendig sein, diesem von seiten des k. gubernii Jemanden beizugeben, so muß ich Euer Exzellenz unterthänigst bitten, gnädigst zu sorgen, daß Solches nicht mich treffe. Meine dermalige Kommission ist beschwerlich genug und, ob ich mich gleich nie von Geschäften zurückzuziehn gewohnt bin, so muß ich doch aufrichtig gestehen, daß ich nur allein mit dem Beistand Gottes die jetzige unbeschreibliche Strapatze noch ertrage und zu neuen Verrichtungen untauglich wäre. Ich empfehle mich Euer Excellence zu hohen Gnaden und bin mit tiefster Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Mühlnbach den 26. novembris 1784, 2 Uhr Nachmittag.

* 710.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Es dörfte vielleicht hin und wo nicht gut aufgenommen werden, daß der Herr Bischof [3] jetzt erst und nicht ehender denen im Tumult begriffenen Ortschaften näher rückt; allein, da ich gleich den ersten Tag unserer Abreise aus Herrmanstadt aus einige Worte (!) abnehmen konnte, daß er mit den Popovits [4] nicht

---

[1] Wolfgang Was de Mindßent.
[2] Graf Anton Jankovics de Daruvár, Beisitzer der ungar. Septemviraltafel.
[3] Gedeon Nikitits. Vgl. S. 733.
[4] Vgl. S. 734.

zufrieden wäre und er diesen durch verschiedene Zweideutigkeiten in Verdacht zu bringen trachtete, als wenn der Popovits etwas wider den Bischof angesponnen hätte, ich auch selbst wegen dessen Redlichkeit um so mehr zu zweiflen anfing, weilen er auf etliche Zuschriften des Bischofs nicht geantwortet haben sollte, bis ich denselben denn 2 gleichlautende Briefe von 2 Seiten zuschickte, auf welche er in etwas spitzen Ausdrücken antwortete, so fande ich vielen Anstand, dem Bischof eine Reise dahin anzumuten, wo er eine Kabale wider sich befürchtete und wo er, weilen das Militair nicht vorzurucken befehliget war, keine Sicherheit erhalten konnte. Es hat mir der Bischof die Veranlassung zu dieser Fehde zwischen ihm und dem Popovits gestanden, welche in dem bestehet, weilen jener den Titel eines vicarii verlanget, dieser aber solchen, weilen, wie er saget, Synodalabschlüße dasselbe verbieten, nicht geben will. Es ist dieses wieder ein Ausbruch des geistlichen Ehrgeizes, welcher aber jetzt sehr übel placieret ist. Ich habe von diesen Umständen in meinen Berichten mit Fleiß (!) nichts berühret, weilen Solches dem Bischof zum Nachteil gereichen dörfte und ich dieses verhüten wollen. Er sucht wider den Popovits allerhand Beweise zusammen und wird ihm, wie mir scheint, ziemlich zu Leibe gehen. So viel Moderation dörfte er indessen doch haben, daß er, wenn die Sache ja nicht beigelegt werden kann, das Weitere wenigstens aufschiebt. Es kommen aus dem Albenser Komitat so viele Berichte von Ungehorsam und Widersetzlichkeit derer Baurn, daß ich beinahe nicht mehr weiß, wohin man sich wenden kann. Ich finde, daß die Szolgabiro und commissarii processuales größtenteils unthätige und schwache Leute sind, die sich nicht zu helfen wissen, bei den (!) geringsten Ruf, anstatt solchen auf den Grund zu gehen, Lärm blasen und das ganze Publikum allarmieren. Es vergeht kein Tag, wo ich nicht aus verschiedenen Dörfern die Ältesten herein bekomme, solche von den Allerhöchsten Verordnungen unterrichte und sie gleichsam als Geisel aufzeichne. Die Aufrührer aber und Verführer des Volks, deren es viele gibt, müssen festgesetzt werden, und daher kommt es, daß die Gefängnisse sehr voll werden. In Herrmanstadt, vernehme ich, ist man mit dem gelinden Weg, welchen wir bisher beobachtet, nicht ganz zufrieden, und doch hat man davon viele Wirkung spüren können, indeme viele zur Ruhe gebrachte Ortschaften auch noch in Ruhe sind und, wenn ja auch unter diesen einige unruhige Köpfe sind, so trachtet man, solche mit nach und nach in Sicherheit zu bringen. Wenn wir einige Täge nicht so nachdrücklich fürgehn können, als wir gewünscht hätten, so liegt die

Schuld, wie Euer Exzellenz zu wissen geruhen, nicht an uns. Ich bin mit tiefster Ehrfurcht Euer Exzellenz, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Bruckenthal. Mühlenbach den 27. novembris 1784.

711.

Ihr Excellence, Gnädiger Herr! Ich war bei der Haromszeker Kongregation, ich redete erstemal (!) mit der Herrn Oberspan[1] in seinem Zimmer und sagte ihm, daß die Insurrektion nicht erlaubt wäre, und der (!) Zirkular (den ich Euer Excellence gehorsamst hineingeschickt hab) hätte können ausbleiben; der Oberspan als ein braver, rechtschaffener Mann war mit mir gleich einverständig, er zeigte mir alle gefährliche Nachrichten, die er erhalten hat, die ihn dazu bewogen haben, und auch das dringende Anhalten des Adels; wir beredeten uns mit ihm, die Sache darzubringen, daß die schon in Gewehr zusammen gekommenen Edelleute gleich nach Haus gehn sollten. Wir sind in Kongregationzimmer getreten, er hat proponiert, warum daß der Adel zusammengerufen worden ist, ich in Namen des Komitats, ohne sie zu fragen, habe das Wort genommen, ihn vor seine Vorsorge bedankt und vorgestellt, daß der (!) Gefahr wäre hier nicht so zu nahe, und wir können uns auf Vorsorge unsern (!) Allergnädigsten Monarchens und des gubernii verlassen, indessen nach Haus gehn und ruhig sein; der Adel schrie, daß sie viele sogar von Offizieren und aus Hermanstadt Nachricht hätten, daß von kommandierenden Generalen[2] die Truppen Befehl hätten, mit blinden Patronen zu schießen auf die Rebellen Walachen, und nur der zehnte Mann hätte eine scharfe Patron bekommen; ich stellete ihnen vor und bat, solchen falschen Nachrichten keinen Glauben zu messen. Genug, gnädiger Herr! mit dem Oberspan haben wir die Sache darzu gebracht, daß sie noch den Tag auseinander nach Haus gangen sind, die dort waren; wir haben ihnen erlauben müssen, in dem Fall, wenn der (!) Gefahr hier wäre, zusammen zu kommen, sie sollten aber von den Oberspan und tabula warten, mit einer einstimmiger grosser Geschrei nenneten sie mich zu den Fall vor ihren Anführer, weil der Herr Oberspan bei Jahren wäre, es war kein Mittel, sich widersetzen, ich mußte sie befriedigen und annehmen; ich that es. um sie auseinander zu bringen und wieder in die Ruhe zu setzen. Dieser ist, gnädiger Herr! der ganze Lauf der Sache, welche ich Euer Excellence unterthänigst zu berichten

[1] Vgl. S. 177.

[2] Feldmarschallieutenant Freiherr von Preiß. Vgl. S. 127.

die Gnade habe. Jetzt aber etwas Unangenehmes zu schreiben, zwingt meine Treue, die ich meinen Souverain schuldig bin, mein Eid, den ich so oft geschworen habe; ich überlasse es Euer Excellence hohen Einsicht, ob es notwendig wird, untersuchen zu lassen; der Herr Oberspan kunnte (!) es in privato verrichten und Euer Excellence wurde Licht haben, wie manche in Hermanstadt gesinnet sind. Wo ich mich in Euer Excellence Gnade und Schutz empfehlend mit allerdenklicher Hochachtung verharre Euer Excellence unterthänigster Diener Johann Gr. Nemes m. p. Fürstenburg 27. novembris 1784.

Auf einem beiliegenden Quartbogen:

Species facti. Den 25-ten novembris fruh gegen acht Uhr kam grad von Hermanstadt nach Kilyén, wo der Herr Oberspan und tabula des Haromszéker Komitats vor jetzt ist, der Graf Franz Miko,[1] erzählte dorten Vielen, auch dem Herrn Oberspan, mir auch, daß in Ungarland 80 tausend Edelleute unter Kommando der Generalen Károlyi[2] und Ortzi[3] beisammen wären, weil sie die von Hof anbefohlene Generalkonskription und Numerierung nicht annehmen wollen. Ich antwortete ihm, das wäre unmöglich und gar nicht zu glauben, nichtemal (!) gut, Solches zu reden, er behauptete, daß er in Hermanstadt vor gewiß vernommen hätte, und es wäre dran nicht zu zweifeln. So muß er wissen, wer ihm Solches in Hermanstadt erzählt hat. — Zweitens, daß viele Gavalieren (!) und Edelleute von Hermanstadt weg sind, sich zu bewaffnen, denn es wird im Fruhjahr noch größere Unruhe werden von denen Rebellen und man habe von Gubernialrat auch Pferd darzu erhalten, namentlich dem Baron Orban[4] hätte ein Gubernialrat zwei gute Reitpferd zu diesem Ende gegeben. — Drittens, daß der kommandierende

[1] Vielleicht Franz, Sohn des 1755 in den Grafenstand erhobenen Paul Mikó.

[2] Vielleicht Franz Anton Graf Károly von Nagy-Károly, geboren am 8 November 1732, mit 23 Jahren Oberst und Kommandant des Infanterieregiments Josef Eßterházi, wurde er 1763 Generalmajor und Inhaber des 52. Infanterieregiments, 1766 Feldmarschallieutenant, 1787 Feldzeugmeister und Kapitän der ungarischen Leibgarde. Er starb als Obergespan des Szathmárer Komitats, Ritter des goldenen Vließes und im Besitz des Kleinkreuzes des Maria Theresienordens am 24. August 1791 zu Penzing, ein Gönner der Wissenschaften und Wohlthäter der Menschen.

[3] Vielleicht Laurentius Freiherr von Orczy, der, am 9. August 1718 geboren, 1756 ein Kavallerieregiment errichtete, später als General aus dem Kriegsdienst austrat und Obergespan von Abauj wurde. Er starb nach Niederlegung seiner Ämter am 28. Juli 1789 als Kommandeur des Stefansordens in Pest.

[4] Wahrscheinlich Baron Anton Orban. Vgl. S. 447.

General blinde Patronen hätte austeilen lassen, nur dem zehnten Mann eine scharfe Patron. — Diese Reden wäre gut zu wissen, wovon daß sie kommen, und verbieten, denn verursachen nur Unruhen und vielerlei Mutmassungen zwischen die (!) Leute, besonders, weil von Hermanstadt kommen. Ich bitte aber Euer Excellence unterthänigst nicht so, daß wer merken sollte, es kommet von mir, ich verlasse mich in dem auch auf Euer Excellence Gnade.

* 712.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Denen Aufrührern deren Tumultuanten ist eine Falle gesetzt worden, in welche sie, wenn der Anschlag gelingt, nächst folgenden Dienstag fallen sollen. Der Protopopa aus Abrudbánya, welcher sich bei dermaligen Umständen ganz gut betragen hat, ist dabei das Hauptwerkzeug. Ob und wie weit es damit gelingen dörfte, wird die Zukunft lehren. — Der Dreissiger aus Halmágy[1] ist auf seiner Reise nach Deva mit einem Geldtransport von 2600 rfl. samt seiner bei sich habenden Militärbegleitung, bestehend in einem Kadeten nebst 6 Mann vom Oroszischen Regiment in der Nähe bei Brád von 200 berittenen Tumultuanten angehalten und nach Brád geführet worden. Der Vorfall hat sich den 25-ten dieses ereignet und der Kadet, welcher, weilen er von Carlsburg einige Montursstücke und Munition abholen soll, heute früh bei mir war, erzählt, daß er bei dem Anfall derer Tumultuanten sich zur Wehr hätte setzen wollen, auf die Letzt (!) aber, weilen er sich weit übermannet gesehen, ergeben müssen, wo sie ihn dann und seine Mannschaft alles Gewehrs beraubet, in eine stark bewachte Gefangenschaft gesetzt und vielfältig über der Art der Hinrichtung ihrer Gefangenen konsultiert, letztlichen aber beschlossen gehabt hätten, den Kadeten zu köpfen und den Dreißiger, über welchen sie besonders ergrimmt gewesen, mit Mistgabeln tot zu stechen. Es habe der Kadet zum Bitten seine Zuflucht genommen und den Raubern oftmals begreiflich zu machen gesucht, daß er kaiserliches Geld führe; es habe aber auch Solches nichts geholfen, bis er letztlichen einen Popen erblickt und diesen gebeten, dem Kapitain von der Rotte von ihrem traurigen Schicksal Nachricht zu geben. Der Popa habe sogleich an den Kapitain einen Boten abgefertiget, und es wäre dieser unter kurzen (!) mit einem grossen Haufen Tumultuanten herbeikommen, es wäre auch diesem vorgetragen worden, daß sie kaiserliches Geld zu transportieren hätten,

[1] Peter Bernard, 1787 Warenrevisor in Klausenburg.

welchem aber nicht Glauben habe gegeben werden wollen, bis der Dreißiger zum guten Glück sich auf ein bei sich habendes Thesaurariats-dekret erinnert und das auf solches gedruckte kaiserliche Sigill vorgezeiget hätte, welches der Rauberkapitain angesehen und alsogleich befohlen habe, die in Verhaft genommenen Soldaten nebst den (!) Geld und Gewehr frei zu lassen, er habe zugleich 4 Rauber nebst einem wallachisch geschriebenen Paß diesem Militairkommando beigegeben, um solches für weiteren Anfällen derer Rauber zu schützen. In deren Begleitunge wären sie bis nach Válya Braduluj gekommen, allwo ihnen 2 Husaren, welche von dem Herrn Generalen von Pfefferkorn[1] Briefe an den in Halmágy erwarteten Obristlieutenant des Devinaschen Regiments Petrask führen solten, begegnet hätten. Diese wären alsogleich von denen haufenweis zusammengerotteten Tumultuanten angefallen und derer Briefschaften beraubt, die Briefe gleich aufgerissen und dem Kadeten zum Lesen und Dolmetschen unter vielen Drohungen, wenn er Solches nicht aufrichtig verrichten würde, übergeben worden. Der Kadet habe sie durchlesen und, weilen er gefunden, daß solche die Verhaltungsbefehle für den Petrask enthalteten, so habe er ihnen andere Sachen vorgesagt, als in denen Briefen gewesen und besonders, daß man auf die Zigeuner, als welche als vorzügliche Anstifter und Beförderer des Tumults bekannt wären, ein besonderes Augenmerk richten solle. Dieses habe denen Tumultuanten gefallen, und sie hätten die Husaren nebst Zurückstellung derer Briefe weiter gehen lassen. Dieser Kadet heißt Franz Misitz[2] und ist noch ein junger Mensch, indessen erzählt er Alles im Zusammenhang und mit solcher Empfindung, daß ihm Glauben beizumessen kein Anstand genommen werden kann. Der Major Sztojanich[3] ist von allen Umständen unterrichtet und wird seine Maßregeln darnach nehmen können. In Absicht auf die künftige Sicherstellung des Landes habe ich einige puncta, die mir aus den Umständen vorgekommen sind, aufgesetzt und lege solche Euer Exzellenz mit der unterthänigsten Bitte bei, selbe nur auf den Fall dem gubernio mitzuteilen, wenn Euer Exzellenz davon einigen Nutzen für das Land nach Euer Exzellenz erleuchten Einsichten hoffen sollten. Ich bin mit tiefster Ehrfurcht Euer Exzellenz, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Mühlenbach den 28. novembris 1784, abends um 5 Uhr.

---

[1] Vgl. S. 728.

[2] Es dürfte Franz Bibits gemeint sein, der 1787 Unterlieutenant (secundarius locumtenens) bei Droß war, 1791 lebte ein Hauptmann Bibits in Hermannstadt.

[3] Ignaz von Sztojanitsch vom 1. romänischen Grenzregiment zu Fuß.

Auf 2 in einander gelegten Foliobogen liegt folgende Aufzeichnung bei:

Aus denen verschiedenen dermaligen aufrührischen Ausbrüchen des walachischen Landvolks, aus der Unruhe und der Widerspenstigkeit, welche sich in den meisten Gegenden der Komitate von Hunyad, Zaránd, Alba, Kolos, Thorda und Küküllő veroffenbaret, aus der Aussage ferner derer Arestanten und auch aus denen vielen eingeholten Nachrichten ist nicht ohne Grund zu schließen und zu sehen, daß sich der Geist des Aufruhrs zwischen gedachten Volk sehr weit ausgebreitet und so tiefe Wurzel geschlagen habe, daß, um weiteren Ausbrüchen bevor zu kommen, die wirksamste Maßregeln zu ergreifen sind. Es dörften sich diese auf zwei Hauptpunkte beschränken. 1-stens zu Erzielung dieses Endzwecks schicksame und angemessene Verteilung der Miliz. 2-tens Einige politische Vorkehrungen in den (!) Inneren derer Komitate und Ortschaften. Ersteres bewerkstelligen zu können, ist, wenn man auf das ganze Land den Bedacht nehmen will, wie Solches denn die dermalige Umstände erforderen, notwendig, daß nebst den jetzt hier befindlichen Feldtroupen annoch 2 Regimenter herein verlanget und solche sodann dergestalt verteilt werden, daß in jedem Komitatsprozesse in denjenigen Örtern, welche darzu am schicksamsten befunden werden dörften, ein Militärkommando zu stehen komme und diese (!) zur Einverständnis mit denen Provinzialbeamten angewiesen werde. In Ansehung des 2-ten Punkts scheinet notwendig zu sein, daß 1-stlich in denen Prozessen, welche mit Jobbagyen bewohnt werden, jeder viceiudex nobilium sich in dem Ort, wo seine ordentliche Wohnung ist, 4 bis 6 vertraute und darzu geschickte Baurn aussuche, welche unter dem Namen derer Gvornicen oder Haiduken gegen einige ihnen zuzugestehende Vorteile von ihnen, viceiudicibus nobilium, zu Einbringung derer Widerspenstigen und Aufrührischen verwendet werden und überall da, wo es auf Befestigung der öffentlichen Sicherheit ankommt, beistehen könnten. 2-tens Müssen alle Dörfer, sowie Solches zwischen denen freien Sachsen bereits bestehet, in Zehentschaften eingeteilet, jeder Zehnschaft ihr Zehntmann benennet werden, welcher unter einem Jurament dahin zu verpflichten wäre, von Allem, was sich in seiner Zehnschaft Unanständiges oder Unerlaubtes zuträgt, ohnverzüglich die Anzeige zu machen, besonders aber, wenn er Zusammengänge, Zusammenrottierungen oder Zuspruch von frembden Wallachen spüret, Solches alsogleich melden möge bei schwerer Strafe, welche er im Versäumungs- oder Verschweigungsfall zu gewärtigen hätte. 3-tens wären die Dorfsrichter nebst noch einigen Dorfsältesten zu den namlichen Obliegenheiten zu verpflichten und solche ernstlich zu bedeuten, daß auf den

Fall, wenn sich in den (!) Dorf, wo sie sind, ein Aufruhr oder sonst eine Plünderung und Verwüstung ereignen sollte, der Dorfsrichter nebst denen in Eid genommenen Ältesten nach der Schärfe derer Gesetze behandelt werden würden. 4-tens Das Herumstreichen derer Wallachen ohne Päß wäre durchgängig und ernstlich zu verbieten; damit aber nicht vielleicht auch diejenige, welche ihres Gewerbes oder erlaubten Verrichtungen wegen zu reisen bemüßiget sind, angehalten werden mögen, so wären Paße drucken und auf kleine Holztäfelcher aufpappen, auf die andere Seite aber dieser Täfelcher die Dorfszeichen einbrennen zu lassen, welche denen Dorfsrichtern oder da, wo darzu brauchbare nobiles wohnen, einem von diesen mit der Weisung auszuteilen wären, daß sie denen bekannten und auf ein gewisses Gewerb ausgehenden Inwohneren einen solchen Paß, jedoch nur auf eine bestimmte Zeit übergeben und nach Verfließung der bestimmten Zeit auf dessen Einbringung sorgen oder, wenn der Verreiste nicht zur Zeit zuruckkommt, Solches da, wo es sich gehört, melden solle, damit solche Leute alsogleich über ihr langes Ausbleiben vernommen und ihnen wenigstens gezeigt werden möge, daß man auf sie merket und allen ihren Schritten nachgeht. Es versteht sich von selbst, daß, wenn ein Solcher in Verdacht kommen sollte, daß sein Ausbleiben nicht aus reinen Ursachen geschehe, wider ihn nach Befund der Sache verfahren werden solle. 5-tens wäre in angemessenen Ausdrücken ein Patent zu entwerfen, welches alle Sonn- und Feirtäge in denen Kirchen aller Religionen, besonders aber in den wallachischen, öffentlich der Gemeinde vorgelesen werden sollte. Und damit dieses desto bekannter werde, so wäre 6-tens von seiten derer Pfarrer und Popen Sorge zu tragen, damit die Zuhörer beiden Geschlechts, alte und junge, besonders bei den Wallachen die Kirche fleißiger zu besuchen vermahnet und angehalten werden mögen. Dann könnte auch 7-tens nicht schaden, wenn die Herrn Bischöfe und Superintendenten Kirchenvisitationen vornehmeten und den clerum, welcher besonders bei den Wallachen größtenteils roh und ungesittet ist, ein wenig in die Musterung nehmeten.

*713.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Aus unterthänigst mitkommenden Bericht[1] werden Euer Exzellenz zu ersehen geruhen, in welches Gedränge wir noch kommen werden, und doch sind die Verordnungen des Generalkommando so unbestimmt, daß der Herr General Baron Pfefferkorn[2]

[1] Fehlt.
[2] Vgl. S. 728.

heute in einem Bericht an das Generalkommando, wo wegen Herbeigebung einiger Kanonen die Anfrage geschieht, sich zu belehren bittet, ob wider die Tumultuanten mit Schärfe fürgegangen werden dörfe? — Von dem Obristlieutenant Schultz[1] kommt auch keine Nachricht; wie leicht kann er in eben der Lage sein, als der Sztojanich.[2] Ich empfehle mich Euer Exzellenz zu hohen Gnaden und bin mit tiefster Ehrfurcht Euer Exzellenz, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Mühlenbach den 30 novembris 1784, abends 9 Uhr.

714.

Excellence! J'avois l'honneur de recevoir votre lettre du 5-me de nov. en réponse à celle, que j'écrivis de Nagybanya, que étoit presque perdue par la négligence du maître de la poste à Schemnitz. Grâce à Dieu la saison quoique fort avancée m'a bien favorisé, c'est à dire le temps se faisoit un peu humide mais point du tout froid. Je suis resté environ une semaine à Nagybanya, où j'ai visité les mines de Felsőbanya et de Kapnik. Après ça par un voyage de trois semaines passant par Zatmar, Tokay, Potnok et d' autres petits villages en traversant le pays nous sommes arrivés (en dépit des mauvais chemin) à Schemnitz. Là j'avois attendu un paquet de plusieurs lettres, mais le maître de la poste les avoit envoyés à Bude. En conséquence de cela je n'avois pas du temps pour visiter les mines, mais il falloit partir tout de suite pour Vienne, ce que je fis deux jours après, laissant ma femme et ma fille au soin de la comtesse de Colleredo, croyant de les rejoindre en moins de deux semaines. L'hiver commença subitement et une grande neige m'accompagnait jusqu' à Vienne avec un vent perçant. La guerre qu'on va commencer aux Hollandois, occupa la générale conversation, deux régiments sont déjà marchés contre eux, on ne sait pas encore le parti, que la France prendra, mais peu de temps le décidera. Le prince Kaunitz[3] se trouve bien malade et sa maison n'est plus ouverte, ce qui est une grande perte pour nous Anglois. Je suis étonné, que la malle ne soit pas encore arrivée de la Vallachia, mais quand elle vient, ayez la bonté seulement de me l'envoyer chez messieurs Fries[4] a Vienne. Pour les

[1] Vgl. S. 743.
[2] Vgl. S. 754.
[3] Vgl. S. 415.
[4] Vgl. S. 210.

espèces des minéraux de la Transilvanie je manque beaucoup, particulièrement les échantillons de l'or natif de Verospatak,[1] pour le peu, que j'y ai vu, on m'a trop demandé et particulièrement, quand on est obligé à payer aussi le dûne. Si votre excellence me ferez l'honneur de m' envoyer des échantillons de quelle sorte, qu'elles soient, je l' estimerai une faveur entre les plusieurs, que j'ai recues et vous n'avez que les adresser pour moi chez messieurs Fries à Vienne. Comme la maladie de ma fille m'a fait perdre tant de temps et comme je serois fâché de quitter la Hongrie sans voir le mines de Schemnitz, c'est pourquoi il faut, que je laisse toute idée de m'en aller à Dresde pour cet hiver. Au printemps je me propose de faire le tour des montagnes des Carpathes et peut-être j'irai jusqu' à Cracou, mais cela dépend en tout de l'endroit où je me trouverai Je me souviendrai de vos amitiés et de tems en tems je vous écrirai On parle ici des insurrections ou rebellions, qui sont arrivées en Transilvanie et que plusieurs personnes ont été sacrifiés. J'espère par Dieu, que ces troubles ne sont pas arrivés dans votre voisinage et que votre excellence n'a pas couru le moindre danger. De grâce, dites moi tout, je suis intéressé de le savoir et comme je retournerai à Schemnitz en peu de jours, vous pouvez bien adresser vos lettres au soin du comte Colleredo, et si s'il y a des lettres pour moi à la poste restante à Hermanstadt, vous me ferez grâce, de me les envoyer. Je n'ai rien plus à dire, que de vous souhaiter bien du repos et de la tranquillité et de la santé et je reste, votre excellence, votre très humble et obligé serviteur à commander J. Petty. Vienne 30. nov. 1784.

* 715.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Unterm 28-ten dieses hatte ich Euer Exzellenz unterthänigst berichtet, daß denen Aufführern derer Rauber eine Falle gesetzt worden sei, in welche sie heute hätten gelocket werden sollen. Es hat aber der Hauptmann Richard[2] noch gestern berichtet, daß von dem ganzen Vorschlag abgegangen werden müsse, indeme denen Rauberen, welche in dasigen Gegenden sehr überhand genommen und eine solche Position gefaßt, daß sich verschiedene Dörfer bei einem Zeichen, das sie sich entweder durch Läuten oder Schießen und Schrein

[1] Verespatak.
[2] Vgl. S. 739.

geben, in kurzer Zeit versammlen können, nicht anders als mit einem starken Kommando beigekommen werden können. — Der Szotyori,[1] welcher gestern hier war und welchen ich anredete, ob er nicht seinem Versprechen gemäß den Hora einbringen wollte, sagt auch, daß er jetzt sich nicht getraue, dieserwegen einen Versuch zu machen, weilen die Rauberrotte, welche sich um den Hora befindet, verstärket und bewaffnet wäre. — Der Bischof[2] schreibt mir aus Szászváros, daß verschiedene Popen ihm angezeiget hätten, daß sie geraubte Sachen von denen Rauberen gerettet und solche bei sich aufbewahret hielten. Ich habe ihn bereits ersucht, alle solche Sachen denen Komitatsbeambten übergeben zu lassen, und ich erwarte täglich darüber weitere Nachricht. — Ich finde, daß die Granitzer zwar die Löhnung per 4 Kr. täglich bekommen, dabei aber kein Brot erhalten. Es dörfte Dieses besonders in jenen Gegenden, wo kein Brot gekauft werden kann, um so mehr zu Verdrießlichkeiten und Mutlosigkeit Anlaß geben, weilen die Granitzer auch keine Mäntel erhalten und bei dermaliger Witterung nicht wenig leiden. Dieses betrifft, wie Euer Exzellenz gnädigst zu ermessen geruhen, das Militare, und ich unterstehe mich, Euer Exzellenz Solches auch nur in privato hauptsächlich aus der Ursache zu melden, weilen die in Zalathna liegende Granitzer des ersten wallachischen Regiments sich haben verlauten lassen, daß sie nach Haus gehn wollten. Aus anderen Umständen und verläßlichen Kennzeichen habe ich wahrgenommen, daß das Militaire den Befehl hat, die von dem Adel verübten Grausamkeiten einzuberichten. Man mag sich vielleicht durch derlei Sachen helfen wollen; allein betrübt ist es dabei allemal, daß man unseren Leuten auflauret und, wenn es uns einfallen sollte, auch aufzulauren, so dörften seltsame Streiche zum Vorschein kommen. Jede Grausamkeit verdient zwar, daß man auf sie merket und solche ahndet, allein in diesem Wirbel, wo uns die jetzige Umstände hingeführet haben, wird es schwer zu bestimmen sein, was man eine Grausamkeit nennen könne. — Ein ganzes Verzeichnis von denen ärgsten Tumultuanten (welches ich mir unterthänigst zurück ausbitte) unterstehe ich mich, Euer Exzellenz beizulegen,[3] woraus zu ersehen ist, daß sie ihre Kapitain, Obristen, Korporalen, Gvorniken, und Kursores haben. — Das Szekler Bataillon ist wirklich schon hieher eingerucket und morgen geht solches weiter. Es kommen davon 100 Mann nach Zalathna, hundert nach Ponor und Remete, 100 nach Al-Gyogy,

[1] Vgl. S. 744.
[2] Gedeon Nikitits. Vgl. S. 733.
[3] Fehlt.

200 nach Deva, 100 bleiben in Solymos, und die übrigen werden durch den Zarander Komitat nach Nagy-Aranyos, Offenbánya, Topanfalva, Lupsa gehen und unter dem Kommando des Herrn Obristlieutenant Schultz[1] stehen. Ob der Graf Jankovits[2] in Deva angekommen sei oder nicht, weiß man hier bis noch nicht. Ich bin mit der tiefsten Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. von Bruckenthal m. p. Mühlenbach den 30. novembris, abends um 7 Uhr. Für die Szekler, welche hier durchgehen, ist zwar von dem Herrn Generalen Pfefferkorn[3] das Brot angewiesen worden; allein, wenn sie solches von ihren 4 Kr. bezahlen sollten, so ist ihr Auskommen doch allemal schwer.

716.

Ihr Excellence, Gnädiger Herr! Euer Excellence gnädiges Schreiben habe ich unterthänigst erhalten, Dero gnädiger Ausdruck meiner fortdauernder Freundschaft macht, daß ich wiederholen soll, daß meine wahre Treue und Aufrichtigkeit gegen Euer Excellence mir über Alles schätzbareste Person, so wahr Gott ist, wird bis ins Grab unaussetzlich und unveränderlich dauren, zur Belohnung verlangt mein Herz nichts Anderes, als daß Euer Excellence versichert glauben sollen, daß Sie keinen solchen Diener und Freund haben, nie auch haben werden, und handeln auch darnach mit mir; dieses wird meine teuereste Belohnung seien. Gnädiger Herr! Ich ginget (!) gleich nach Hermanstadt; rühre ich mich aber von hier, ich versichere Euer Excellence, der (!) ganze Gegend lauft weg, und unsere Bauren werden auch anfangen, zu lärmen, glaube Euer Excellence, es schaut Alles auf mich, von allen hiesigen Gegenden unter die (!) Hand schicken her, um zu hören, was ich thu, ich darf nichtemal (!) meine Sachen nach Cronstadt zu schicken, um diese Gegend nicht ganz allarmieren; denn mein (!) wird überall geredt, bis ich mich nicht rühre, es wäre nicht gefährlich; ich zeige mich auch recht ruhig und vor die Bauren recht mutig und red die Edelleute zu, die laut schrein; sie sind bereit, mit mir bis an Meer zu gehen und zu kämpfen. So muß ich etwas noch warten und einen Prätext zur (!) meiner Reise machen, denn ich hätte sehr Notwendiges mit Euer Excellence zu sprechen. Indessen auch ich bitte Euer Excellence sehr unterthänigst in Geheim zu halten, wenn Sie von mir etwas Solches erhalten werden, als des Oberspans[4]

[1] Vgl. S. 743.
[2] Vgl. S. 749.
[3] Vgl. S. 728.
[4] Vgl. S. 235.

sein Brief, denn ich verlieret den ganzen Vertrauen von Allen und besonders von dem recht braven, ehrlichen Mann wäre mir sehr leid, wenn ich sein Vertrauen verlieret. — Vor jetzt, gnädiger Herr! hört man nichts Anders, als das ganze Baurnvolk murmelt von Fruhjahr, daß damals wird noch sein das Übelste. Magnat, Edelmann, Baur, Alles rührt sich und bereitet sich; Gott weiß, was wird draußen (!); ich aber mit aller erdenklicher Hochachtung verharre Euer Excellence unterthänigster Diener Johann Grf. Nemes m. p. Hidvég 30. novembris 1784.

*717.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Seit meinen gestrigen Berichten ist nichts vorgefallen. Auf Euer Exzellenz Ration habe ich 4 Faß Wein behandelt, 2 vorjährigen und 2 heurigen, erstern um 30 Ufl., 2-ten um 24 Ufl. Ich hätte solche bis jetzt schon hinein befördert; allein es ist wegen des üblen Weges nicht möglich gewesen, Fahrleute zu finden. Weilen nun aber der Weg besser zu werden anfängt, so hoffe ich, in wenig Täge sie von hier unter einer gehörigen Aufsicht abschicken zu können. — Weilen der Molnár[1] zu Haus auch zu thun hat, so habe ich ihn, obwohlen nicht ganz gern, hinein lassen müssen. Er verspricht mir aber, wenn er gebraucht werden sollte, wieder heraus zu kommen. Ich bin mit vollkommenster Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Mühlenbach den 2. decembris 1784, morgends um 7 Uhr.

*718.

Ihro Exzellenz, gnädiger Herr! Aus denen vielen, wegen des dermaligen Tumults derer Walachen eingelangten Berichten und aus Demjenigen, was ich von ihren Verwüstungen selber gesehen habe, finde ich, daß diese Rauberrotten, ob sie gleich ihre Verheerungen in verschiedenen Gegenden des Landes bewerkstelliget, eine Gleichförmigkeit beobachtet und gewissermassen nach Grundsätzen gehandelt haben. So viel ich deren wahrgenommen, sind solche auf folgende Punkte zu reduzieren: Erstlich haben sie bei ihren Plünderungen Alles, was Blei und Eisen ist, zusammenzuklauben und bis auf den kleinsten Lattnagel sich eigen zu machen gesucht. Zweitens haben sie durch Einschlagung der Fenster, Ausbrechung der Fensterstöcke, völliger Zerstörung derer Öfen, Thüren und übrigen Hausgerätschaften die adeliche Häuser zur Bewohnung auf

[1] Vgl. S. 218.

den Winter untauglich gemacht. Drittens haben sie die Fruchtschober verschonet und aus denen Fruchtkästen nur so viel an Frucht und Haber mitgenommen, als sie eben damals gebraucht. Viertens haben sie den größten Teil der vorgefundenen Weine verschüttet, und die Anführer derer Rotten haben denen raubenden Tumultuanten das Trinken derer starken Weine, wie zum Beispiel des Ausbruchs, gänzlich verwehret. Fünftens haben sie fast zu gleicher Zeit an verschiedenen Orten Vertragspunkte proponieret. Sechstens haben sie, um das Landvolk desto leichter an sich zu ziehen, die gleichstimmige Sprache geführet, daß Dasjenige, was sie thäten, auf Allerhöchste Verordnung geschehe und, um ihren Anhang in diesem Gedanken desto mehr zu bestärken, haben sie Siebentens hin und wo die kaiserlichen Amtshauser verschonet, für das kaiserliche Siegel Hochachtung gezeiget und, wenn der Name Jhro Majestät, des Kaisers, genennet worden, sich geneiget. Achtens haben sie sich verschworen, den ungarischen Adel auszurotten und Solches sowohl als die dadurch den Jobbagyen zufließende Vorteile, als unbeschränkte Freiheit und Teilung in die adelichen Güter und Habschaften in einem großen Teil des Landes zu publizieren und denen Unterthanen überhaupt von der angenehmsten Seite vorzustellen getrachtet. Neuntens haben sie einige adeliche Perschonen (!) das Leben nur mit Annehmung der griechischen Religion gelassen und zu diesem Ende Popen mit sich geführt. Die Folgen des ersten und 5-ten Punkts haben sich in Dem schon veroffenbaret, daß die Tumultuanten aus dem zusammengeraubten Eisen sich durch die Zigeunerschmiede Waffen bereiten lassen, deren sie sich jetzt schon wirklich bedienen. Die übrigen Vorbereitungen, welche in denen andern Punkten liegen und welche auf entferntere Aussichten gerichtet zu sein scheinen, werden Euer Exzellenz nach höchst Dero erlauchten Einsichten viel tiefer, als ich, einzusehen geruhen; indessen habe ich es vor meine Schuldigkeit gehalten, Dieses Euer Exzellenz unterthänigst einzuberichten. Der ich in tiefster Ehrfurcht bin Euer Exzellenz unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Mühlenbach den 4-ten decembris 1784.

719.

Monsieur! Je profite du départ de monsieur le baron de Buccow [1] pour remercier votre excellence de m'avoir procuré la connoissance de ce jeune cavalier, qui mérite en effet l'estime générale par ses qualités personelles et par l'ardeur, avec laquelle il s'applique à

[1] Vgl. S. 387.

des choses utiles Je voudrois, que tous nos jeunes gens voyageassent dans les mêmes principes et avec les mêmes vues, quoique ses occupations m'aient privé du plaisir de l'entretenir aussi souvent que je l'eus désiré. Je lui ai dû du moins l'obligation d'avoir recu une lettre de votre excellence et de l'occasion qu'il me fournit de vous renouveller les assurances de la considération distinguée avec la quelle j'ai l'honneur d'être, monsieur, de votre excellence le très humble et très obéissant serviteur le br. Herbert Rathkal. Pera de Constantinople le 8. décembre 1784.

* 720.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Derweil wir uns hier mit friedfertigen Operationen beschäftigen, hat sich vermög einer Nachricht, welche diesen Augenblick hier eingelofen (!) ist, in dem Zaränder Komitat ein trauriger Auftritt ereignet Dem Herrn Obristlieutenant Kray[1] haben auf dem Weg zwischen Butiesd und Mihelyén 2000 Tumultuanten den Weg versperren wollen, seine Vorposten aufgehalten und angegriffen, ein sich davon losgemachter Husar hat dem Herrn Obristlieutenant, welcher etwa 400 Schritt entfernt gewesen, die Nachricht überbracht, welcher alsogleich an die Tumultuanten angerückt, solche das Gewehr abzulegen und sich zu ergeben ermahnet und, weilen sie Solches verweigert, sind sie handgemeng worden, wobei 85 Tumultuanten und unter solchen der Anführer dieser Rotte, Namens Dibartz Ursz, erschossen, noch mehr aber blessiert und 30 gefangen genommen worden Es wären bei dieser Rotte die Inwohner von 6 Dörfern gewesen, wovon einige vorher schon durch den Herrn Bischof[2] wegen ihres Irrtums belehrt und zur Ruhe ermahnet worden, auch solche angelobt hätten. Aus dem einzigen Dorf Blesén sollen 52 Tote geblieben sein. Ich kann noch nicht wissen, ob der Herr Bischof bei diesem Vorfall das Patent wegen der Amnestie, welches ihm von seiten des hochlöblichen gubernii überschickt worden, bereits zu Händen bekommen haben mag. Ich habe ihm, nachdeme mir solche zugekommen, schon 2 Mal deswegen geschrieben und auch durch die Brigade benannten Herrn Obristlieutenant Kray ein Exemplar zukommen machen. Indessen waren vorher schon alle Verhaltungsbefehle dahin eingerichtet, daß man, ehe zur Strenge fürgeschritten würde, alle ge-

[1] Paul Freiherr Kray von Krajova und Topollya, geboren zu Käsmark am 5. Februar 1735, gestorben in Pest am 19. Januar 1804 als Feldzeugmeister, geheimer Rat und Kommandeur des Maria Theresiaordens.

[2] Gedeon Nikitits. Vgl. S. 733.

lindere Mittel anwenden solle, und ich zweifle nicht, daß nur die äußerste Notwendigkeit gedachte Strenge veranlaßt haben dörfte. Ich habe in denen Gegenden, wo ich hin langen kann, wegen gedachter Publikation bereits alle mögliche Vorkehrungen gemacht, werde solche morgen, weilen hier Markttag ist, öffentlich veranstalten und das Nämliche nächsten Montag in Abrudbanya thun. Vielleicht wirkt Schrecken und Furcht auf einer Seite, auf der andern aber die durch die Amnestie erwachsende Hoffnunge unserm Wunsch und Erwartung gemäß. — Aus dem Hunyader Komitat kommen mir von denen beruhigten Wallachen verschiedene harte Klagen über die adeliche Wirtschaftsbeambten zu, daß sie nämlich denen Baurn und besonders auch denen Popen nehmen, was sie bei solchen an Geld und eignen Baurnkleideren finden, solche danebst mit Schlägen sehr mißhandeln. Ich schreibe deswegen mit Anzeigung derer einzelnen Fälle, deren einige aus gehorsamster Beilage erhalten, an den Herrn Baron Bornemisza,[1] wo ich ihm diese oft schon angepriesene Mäßigung neuerdings empfehle. Besonders soll der Praefectus von Ludwig Bartsai,[2] Ujvári genannt, nebst desselben Herrn Bartsai Provisor aus Solymos und einem Bedienten, Csáki genannt, in denen zum Solymoser Gut gehörige Bartsaische Portionen unerlaubt herumwüten. Ob Alles ganz wahr sei, weiß ich mit Gewißheit nicht; indessen behaupten Solches die 3 aus Csertéz eben jetzt bei mir befindliche Dorfsdeputierten, welche alle 3 Unterthanen von der Gräfin Adam Bethlen[3] sind und wider ihre eigene Herrschaft nichts zu klagen haben, einstimmig. — In Ansehung der vielen Blessierten bei Mihelyén schreibe ich durch eine Estafette dem Baron Bornemißßa, daß er für solche sorgen solle; wenn er und seine Offizianten Solches thun, so können sie sich dadurch allein das Vertraun und Liebe des ganzen Volkes erwerben, daß er die Toten ohngesäumt begraben lasse, füge ich ihm auch bei. Ich empfehle mich Euer Excellence zu hohen Gnaden und bin mit tiefster Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Zalatna den 10. decembris 1784 abends 6 Uhr.

Es liegt bei: Extrakt aus einer Bittschrift derer Inwohner von Csertes: weil wir 1-mo wie vorhin, also auch in dieser Rebellionszeit unseren Grundherren getreu verbleiben, kein Einziger von uns denen

[1] Freiherr Johann Bornemißa de Kázon, Obergespan des Hunyader Komitats. Vgl. S. 105.

[2] Vgl. S. 738.

[3] Ein 1751 in Bell geborener Graf Adam Bethlen war Kämmerer, Feldmarschallieutenant und Ritter des Maria Theresiaordens.

Raubern sich zugesellet und auch ins künftige, was Ihro k. k. Majestät nach getilgter Konspiration mit uns vorzukehren geruhen wird, wir den vollkommensten Gehorsam und Treue zu leisten uns geloben. 2-o beförchten uns aber anderseits vor denen in umliegenden Dorfschaften anjetzo patroullierenden Hungarn, deren 18 beisammen sind, unter solchen einige Grundherrenoffiziers und Bediente vermischet mit einem Wallachen Nisztor in Husarenmontur unter Vorwand, die durch die Rauber hie und da beraubte Kleidungen und Mobilien auszusuchen, denen vermöglicheren Hauswirten das eigene Geld und Mobilien mit Gewalt wegnehmen; wie beweislich ist 3-o, daß diese Hungarn in dem Dorf Berszon deme Popa Juon erstlich mit Eisen tyrannisch gebrennet, bei selbe (!) nichts Gestohlenes gefunden, jedoch ihm und dessen Daßkel[1] das bare Geld abgenommen haben. 4-o In dem Dorf Nagyag den Wirt Szuts Sztán etliche Gulden bares Geld, anderen Szuts Danilla 9 fl. bares Geld nebst Schweinenfleisch abgenommen und Brantwein gratis getrunken, den dritten Popa Angyel grausamst geschlagen, den Kopf eingebrochen, sein bares Geld und ein Pistole abgetragen. 5. In unserem Dorf Csertést haben selbe Brantwein gratis getrunken, 2 Schweine am Feld tot geschlagen und mit sich genommen, obschon sie bei uns nichts Verdächtiges, noch Fremdes gefunden haben.

* 721.

Excellentissime ac illustrissime domine, liber baro et gubernator regie, domine domine gratiosissime! Gratiosas excellentiae vestrae 5-a labentis mensis decembris literas emanatas cum maxima animi voluptate 7-a eiusdem in Michelenj percipere habui honorem, in quarum conformitate, ut et excelsi regii gubernii exhibita inviatione facta prius patentalium literarum circa generalem amnestiam tumultuantibus clementer indultam in Vallachicum translatione solus in persona in pluribus locis publicavi et notam reddidi ac ad alia loca aliquot exemplaria Valachica cum sufficienti instructione expedivi, quod uberius excellentia vestra ex relatione mea, hodierna die ad excelsum regium gubernium submissa intelligere dignabitur. Ego vero prout hactenus ex incumbentia homagialis mei officii omnibus viribus conaturus sum, tumultuantem et seductum populum ad desideratam et demandatam pacem adducere; spero tamen ex factis dispositionibus ad vota successurum eventum. In particulari

[1] Schulmeister.

excellentiae vestrae notificare mearum esse partium iudicavi, ne per milites, ut mihi ex parte intelligere licuit, excedentes in suis ambulationibus nova ansa inquietudinis praebeatur. Dignetur vestra excellentia cum suprema armorum praefectura tales dispositiones dare, ne milites excessus patrare audeant, nec plus, quod iustum et aequum est, a plebe sollicitare aut desumere praesumant. Qui commendatus gratiae excellentiae vestrae distinctissimo venerationis cultu persevero excellentiae vestrae humillimus servus Gedeon Nikitich m. p. Abrudbanja 11-a decembris 1784.

722.

Ihr Excellence, Gnädiger Herr! Ich bin noch zu Haus, die Ursache, die ich Euer Excellence unterthänigst gemeldet habe, der schlimmer (!) Weg und ein starker Katarrh halt mich zuruck, wo ich sehr unruhig bin, mit Euer Excellence sprechen zu können. — Gnädiger Herr! Der gute General Preis hat sein (!) Lohn erhalten,[1] denn diesen ganzen Unglück hat er verursacht mit seiner in Sommer unbedachtsamer Art angestellter Konskription; von der Stund an war keine Ruhe, es war nur damals gedämpft etwas, unter die Asche aber das Feuer immer sich gehalten, und er hat in Wien doch die ganze Schuld auf Gubernium und Grundherrn schieben wollen, wie man auch aus der That des Herrn Obristlieutnants Schultz[2] klar zu ersehen ist (!). Gnädiger Herr! Vergessen Euer Excellence meiner, und meines Bittens nicht, erhören Hochdieselben meine inständige Bitte; denn es hängt Alles von Dero Gnade und Unterstützung (!), schlagen Euer Excellence Seiner Majestät vor, daß ich mit meinen 2 tausend (!) Gehalt als Gubernialrat dienen will und Euer Excellence mich noch brauchen können, wegen die (!) Sprache auch, wo so Viele in gubernio es nicht können, und dadurch wird auch dem aerario Erleichterung. Gnädiger Herr! zeigen Sie der Welt und diesem Land Dero Großmut und Gerechtigkeitsliebe, seien Sie von meiner Treue und besonderer Dankbarkeit auf ewig versichert; ich beschwöre Sie, der mich in Dero Gnade empfehlend mit aller erdenklicher Hochachtung verharre Euer Excellence unterthänigster Diener Johann Grf. Nemes m. p. Fürstenburg 11. decembris 1784. (Am Rande:) Ich erwarte Dero gnädige, trostvolle Antwort.

[1] Preiß (vgl. S. 127) wurde wegen seines Verhaltens während des Bauernaufstandes in den Ruhestand versetzt. Vgl. Herrmann-Meltzl a. a. O. II, 69.

[2] Vgl. S. 743.

* 723.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine ac patrone mihi gratiosissime! Inter tristes etiam hasce circumstantias eo vires omnes convertens, quo publica huius comitatus administratio nunc etiam prae reliquis gravior ne patiatur, pro securitate saltem oraveram, tabulam continuam hic manere posse, quod indultum esse ex gratiosa die 2-da decembris a. c. Nro que 11246 emanata commissione laetus perspiciens, vestrae excellentiae humillimas repono gratias, cuius in necessariam sequelam id iam demisse sollicitare necessitor, quod pro tabulari statusque personalis residentia, sub illo, quo hic morabimur, tempore, aedificia patrum trinitariorum nobis concederentur, nil dubito, hac etiam in parte gratioso excellentiae vestrae patrocinio intercedente consolaturos fore. — Indigeret porro status personalis per tales denominandos supernumerarios tabulae continuae assessores suppleri, qui ex propinqua habitatione mancitatibus saepe emergentibus adesse possent, promotis alioquin iam multis ad actualitates vel alia officia; hinc eousque etiam donec marchalis congregatio alio opportuniore tempore celebrari posset, dominum comitem Ludovicum de Bethlen, baronem Adamum Radák, generum meum, et baronem Ludovicum Kemény, istud officium occasione praeteritae congregationis coram excellentissimo ac illustrissimo dominis regiis commissariis publice sollicitantes, nec illorum petito universitas contraveniens, vestrae excellentiae humillime repraesentare sustineo, dignetur super illorum saltem applicatione gratiose committere, qui promptitudinem suam ad gerenda servitia regia contestaturi consolabor et ego, si inter hos baro Radák nunc et in posterum ad maiora etiam consequenda vestrae excellentiae patrocinio gratiose iuvabitur. Ego autem de reliquo etiam vestrae excellentiae gratiis commendatus emorior excellentiae vestrae humillimus servus b. Simon Kemeny sup. co. Albae Carolinae die 12-a decembris 1784.

* 724.

Excellentissime ac illustrissime domine, liber baro et gubernator regie, domine, domine gratiosissime! Satisfacere volens gratioso excellentiae vestrae mandato 7-a huius emanato declarandum habeo, quod, postquam dominus Molnar oculista [1] ex circulo Za-

---

[1] Vgl. S. 218.

randiensi adtulerit binas literas et illustrissimo domino Michaeli de Brukenthal, consiliario et comissario guberniali,[1] porrexerit, apertae sunt per praedictum dominum consiliarium, primae autem porrectae sunt meo secretario pro translatione, quae restitutae sunt cum translatione praedicto domino consiliario, hac vero secundae tanquam non necessariae per utrumque iudicatae, nec translatae remanserunt inter acta, quas nunc exquisitas et repertas his acclusas transpono excellentiae vestrae. Qui commendatus gratiae excellentiae vestrae profundissimo venerationis cultu perenno excellentiae vestrae humillimus servus Gedeon Nikitich m. p. episcopus. Abrudbanja 13-a decembris 1784

725.

Sabaesii 13-ia decembris 1784. Excellentissime domine gubernator, domine patrone mihi gratiosissime! Ubi die hodierno excellentissimum dominum commendantem generalem[2] convenissem Mercurii, eundem nomine excellentiae vestrae oravi, ut militia, quae ex comitatu Hungarico vicino ad Transylvaniam advenerat, ibidem aliquo saltem tempore relinqueretur, ipsemet excellentissimus dominus generalis per loca illa transiens necessariam ibidem fuisse militiam agnovit et mirabatur, quam ob causam reinviata extiterit et, nisi iam loco movisset militia versus Fatset, eandem ibidem retinuisset. Verum ex me quaesivit, qui id fieri potuerit, ut gubernium regium, necessitatem militiae huius ibidem desinendae observans, evocationem huius officiolatui Hunyadiensi exposuerit; ad hoc ego respondi, rationem boni ordinis id exegisse, ut evocatio haec per officiolatum medio regii gubernii armorum praefecturae significaretur, ad quod mihi reposuit, sibimet constare, baronem Bornemisza[3] ad statum militarem immediate inviatum extitisse, ad quod ego reposui, id omnino factum, non tamen idem baro ad militiam extra provinciam sitam et sub alia iurisdictione

---

[1] Vgl. S. 523.

[2] Dominik Tomiotti de Fabris, conte di Cesana, geboren zu Mantua am 28. Februar 1725, 1757 Major im großen Generalstab, 1761 Oberst, 1771 Generalmajor, 1778 Feldmarschallieutenant und Generalquartiermeister der Armee, 1779 Hofkriegsrat, wurde am 19. November 1784 zum kommandierenden General in Siebenbürgen ernannt und blieb es bis 1788. Er starb als Feldzeugmeister und Ritter des Maria Theresiaordens zu Hermannstadt am 14. Januar 1789.

[3] Freiherr Johann Bornemisza. Vgl. S. 105.

existentem inviatus extitit, praelaudatus excellentissimus dominus generalis bonum quidem ordinem servare (inquit) laudabile est, in casu tamen simili et urgenti, prouti iste fuit, eundem posthaberi debere dixit. Id gubernium omnino agnovisse respondi, verum ad notam et insinuatum per generalatum sibimet transpositum, ne bono ordini quidquam in contrarium agere videatur, fecisse. Magno mihi salatio fuit compassio illa, quam ostendit, addens nullam vel imaginari quidem sibi posse illam, quam nefarii rustici domibus nobilium intulerunt stragem. Ut itaque circulus Hunyadiensis de pleno sedetur, a gratiosa excellentiae vestrae interpositione pendebit, dicebat enim sibimet ab augustissimo indultum, ut duo ex Hungaria in Transylvaniam regimina evocet. Post quorum significationem me gratiis et favoribus commendans maneo excellentiae vestrae humillimus servus B. Antonius Josika m. p.

* 726.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Aus meinem unterthänigst beigelegten Bericht[1] geruhen Euer Exzellenz die dermaligen Umstände und getroffene Vorkehrungen mit Mehreren gnädigst zu entnehmen. Da ich vermög dermaliger Lage der Sache Alles vorgekehret und angewendet zu haben glaube, was ich in Absicht auf das mir von Euer Exzellenz anvertraute Geschäft habe thun können, danebst aber die weitere Prosequution derer Arrestanten von denen Vorkehrungen des Titelherrn commissari regii Excellence[2] abhänget; so wäre noch ein Hauptgegenstand derer hiesigen politischen Verrichtungen, in welche ich einen Einfluß haben könnte, die Verpflegung derer Truppen. Weilen ich aber in Absicht auf dieses provisorio modo die nötige Vorkehrungen getroffen habe, das Weitere aber von der Disposition eines hochlöblichen gubernii und des löblichen Oberlandeskommissariat abhängt, dessen Ausführung sodann aber die Herrn adiuncti commissarii und Komitatsbeambten zu besorgen haben werden; so glaube ich, daß meine weitere Gegenwart in diesen Gegenden nicht mehr notwendig sei. In der Hoffnung demnach, daß Euer Exzellenz und ein hochlöbliches Gubernium meine Ruckreise mir nicht ungnädig nehmen werden, gedenke ich nur noch den Ausgang des wider die Tumultuanten bei Topanfalva zu unternehmenden Versuchs abzuwarten und sodann meine Ruckreise anzutreten. Unterwegs werde

[1] Fehlt.
[2] Graf Jankovits. Vgl. S. 749.

ich mich wegen jener Gegenstände, welche mit meinem Geschäft einen Zusammenhang haben, weiter erkundigen, um sodann Euer Excellence von Allem die nötige Auskunft geben zu können. Ich bin mit tiefster Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Zalatna den 14. decembris 1784.

727.

Ihro Excellence! Hochgeborner Freiherr! Gnädigst Hochgebietendester Herr Gouverneur! Eine jede Gelegenheit, wo ich meine unterthänigste Ehrforcht gegen Euer Excellence an Tag legen kann, ist mir über Alles schätzbar, ich benutze dahero diesen nahen Jahreswechsel des Jahrs durch Abstattung unserer unterthänigsten Gratulation mit dem lebhaftesten Beiwunsch, daß der Allerhöchste Euer Excellence kostbaren Tage, die sich durch wahre Menschenliebe und grossen Verdienste um dem (!) Staat und des allgemeinen Besten ausgezeichnet, bis in das späteste Menschenalter mit allen nur Möglichen segnen wolle, wobei ich samt meiner Frau und Kinder (die Euer Excellence unterthänigst die Hände küssen) uns zu ferneren hochen (!) Gnaden und Protektion anempfehlen und unsere kürzlich gemachte ganz unterthänigst gemachte Bitte wiederholen, uns die angeborne Menschenliebe gnädigst angedeihen zu lassen; diese ist allein fähig, uns glücklich zu machen und unsere Wünsche in Erfüllung zu bringen, wofür wir samt unsern Kindern ewig dankbar sein werden. — Man hat hier vor einigen Tagen sicher vermutet, daß unser Regiment auch marchieren werde; nachdem aber es mit Holland eine andere Wendung nimmt, höret man wieder das Gegenteil; man will aber wissen, daß Nassau-Ussingen und unser Regiment nach Presburg und Vienne in die Kassarne auf beständig in Garnison kommen sollen. — Mit der Konskription gehet es recht ruhig fort, in Neütra Komitat ist noch das dahin verlegte Feldbatallion von Erzherzog Ferdinant nebst Sr. Durchlaucht, dem Herzog von Mecklenburg;[1] den 29. voriges ist Herr von Istenscky[2] als Administrator eingesetzet worden, wobei Herr Stuhlrichter von Serdehellj, weil solcher nicht konskribieren wollen, abgesetzet, dann (!), wie man vermutet, soll der substituierte Herr Vizespan nach Wienn abgeführt worden sein, dem Komitat selbst aber ist verboten, Kongregationen zu halten. — Die Bauren sind hier unendlich zufrieden mit dieser Konskription, weil sie sich vielen Vorteil daraus versprechen, der Adel ist aber um so viel mehr niedergeschlagen.

[1] Vgl. S. 243.
[2] Vgl. S. 75.

— Von Leopold Stádel bei Türnau sollen die Invaliden in das hiesige aufgehobene Trinitarerkloster verleget werden; es ist mein Herr Obrist, Baron Rehbach,[1] dazu kommendieret, um es in Augenschein zu nehmen. — Ich ersterbe im tiefesten Respekt Euer Excellence unterthänigster Diener von Guggenthall m. p. Rittmeister. Standquatier in Trenschiner Komitat zu Illava den 16-ten decembris 1784.

* 728.

Hochgeborener Freiherr! Euer Excellence schätzbarestes Schreiben ist ein klarer Beweis der Freundschaft, welche ich hoch zu schätzen nie aufhören werde. — Nach verrichteten, in benachbarten (!) Arader Komitat des unlängst hierlandes enstandenen (!) und bis dorthin verbreiteten Bauernaufruhrsgeschäften eilte ich hieher, um auch in dieser (!) Fürstentum den (!) Allerhöchsten Auftrag nachzukommen. Ich hoffe, daß sowohl dieser, als auch alles Das, was zu Erlangung der Glückseligkeit des gemeinen Wesens gehört, mit Eüer Excellenz einsichtsvoller Mitwirkung vollgezogen wird. — Getröste mich dahero Eüer Excellence diesfällig gütigen Beitritts und gewinne zugleich die Ehre, zu versichern, daß mit vorzüglich vollkommenster Hochachtung seie Euer Excellence gehorsamster Diener Graf Anton Jankowich m p. Deva den 17-ten Dezember 1784.

* 729.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Euer Excellence haben die Gnade gehabt, unterm 14-ten dieses den weiteren Bericht von mir abzuverlangen, ob sich die Inwohner von Lupsa, welche den sogenannten jungen Hora eingeliefert, um die Taglia gemeldet hätten? Ich halte es für meine Schuldigkeit Euer Excellence darauf unterthänigst zu berichten, das gedachte Lupsaer sich um die Taglia nicht gemeldet haben und die Umstände der Einfangung des gedachten Horé oder Ujbar Ursz, welche ich erst in Zalatna und zum Teil in Abrudbánya erfahren habe, dörften die Ursache sein, warum sich die Lupsaer weiter wegen der Taglia nicht gemeldet haben. Sie sind folgende: Der nichtunierte Protopopa aus Abrudbanya war bestimmt, das erste von Euer Exzellenz und einem hochlöblichen gubernio vorgeschriebene Bekehrungspatent in dem Bezirk von Abrudbanya zu publizieren, er ging damit nach Topanfalva, traf daselbst eine starke Rotte Tumultuanten an und unter solchen den Ujbar Ursz, er machte seine Anstalten zur Publikation,

[1] Wahrscheinlich Josef Freiherr von Rehbach, der 1789 Generalmajor wurde.

das Volk versammelte sich näher um ihn, er fing die Verlesung des Patents an und er, der Archidiaconus, nebst der ganzen Rotte entblößte dabei ihre Köpfe, der einzige Ujbar Ursz versäumte dieses Merkmal der schuldigen Hochachtung, der Protopopa stellte ihn darüber zur Rede, sagte ihn, daß er einen Befehl, der in dem Namen Ihro Majestät, des Kaisers, erflossen, vorlese, und man dabei auf alle Weise Hochachtung und Unterwürfigkeit bezeigen müsse, wodurch aber der Ujbar Ursz nicht im mindesten beweget worden, sondern mit vieler Dreistigkeit und offenbaren Kennzeichen des Übermuts geantwortet habe, er sei Kapitain! Der Protopopa, welcher dabei zugleich auch sich verachtet und gering geschätzet sah, beschwerte sich darüber bei dem versammelten Volk und schloß seine Anrede damit, daß Diejenigen, welche unter ihnen gut gesinnet wären, auf die eine, die Übrigen aber auf die andere Seite treten sollten. Es geschah darauf alsobald eine Trennung des Haufens und als der Archidiaconus wahrnahm, daß derjenige, welcher zur gut gesinnten Seite getreten, merklich größer war, als der andere, so forderte er als eine Probe ihres Gehorsams, daß sie den übermütigen Ujbar Ursz ergreifen und festmachen sollten, welches auch alsobald geschehen. Bei dieser Gelegenheit sind nun einige Lupsaer gegenwärtig gewesen, noch mehrere aber darzu gekommen, und der Archidiaconus hat ihnen aufgetragen, den festgemachten Ujbár Ursz dem nächsten Militairkommando zu überliefern, und eben dazumal ist der Obristlieutenant Schultz[1] darzu gekommen, hat die Art der Einfangung zu erheben nicht Zeit und Gelegenheit gehabt und denen Lupsaern als denen Einbringeren ein Attestat gegeben. Euer Exzellenz geruhen bei diesen Umständen gnädigst zu ermessen, daß die Frage nicht ohne Ursache entstanden, wem die für gedachten Ujbar Ursz mit 30 Dukaten bestimmte Taglia mit mehreren Recht gebühre? Ich habe, um beide Teile zu befriedigen und, weilen gedachter Archidiaconus sich bei dermaligem Aufruhr nicht nur in erwähntem Fall, sondern in allen Angelegenheiten mit vielem Eifer und Nutzen verwendet, meine Meinung dahin gefaßt, daß ihm 20 Dukaten gegeben und die übrige 10 unter die Einbringer aufgeteilet werden sollten. Da indessen hierüber noch nichts angeordnet ist, so wird das Übrige von Euer Excellence gnädiger Disposition abhängen. Und um durch eine mehr in die Augen fallende Belohnung des oft erwähnten archidiaconi Joseph Adamovits noch Mehrere zu gleichem Eifer anzureizen, unterstehe ich mich, Euer Exzellenz unterthänigst zu bitten, für den-

[1] Vgl. S. 743.

selben von Ihro Majestät eine Gnadenmünze zu erflehen. Der ich mit tiefster Ehrfurcht bin Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal.[1]

730.

Ihr Excellence, Gnädiger Herr! Weil ich nirgends herumgehe und in Cronstadt auch von Jahrmark an nicht war, so erfahre spat(!) die großen Zeitungen, die jetzt in Cronstadt herumgehen und auch in ganzen hiesigen Gegend ausgedrungen(!). — Man redet, wie ich vernommen, in ganzer (!) Cronstadt, man zeigt Briefe vor von Hermanstadt, von draußen, wie auch der Herr General Vétsei[2] behauptet es, liest Briefe vor und der Major Revitzki,[3] daß das Gubernium aufgehoben. Euer Excellence quittiert hätte und entlassen wäre, der General Graf Vallis[4] als Statthalter herein käme, von Gubernialisten manche mit Ungnade, andere mit Pension entlassen. Die sind, gnädiger Herr! die Neuigkeiten, ich glaube es Alles nicht, von Wienn schreibt man gar nichts von alle Dem; so bitte ich Euer Excellence unterthänigst, wovon diese falsche Nachrichten kommen können, haben die Gnade, gnädig zu berichten. — Soll es sein, wie es ist, ich empfehle mich in Dero hohe Gnade und versichere bei Gott, daß bis letzte (!) mein Augenblick mit wahrer Treu, aller erdenklicher Hochachtung sein werde Euer Excellence unterthänigster Diener getreuester Graf Nemes m. p. Fürstenburg, 22. decembris 1784.

731.

Hochwohlgeborner Freiherr! Mit vielen Vergnügen vernehme ich aus Euer Exzellenz geehrtesten Schreiben von 11-ten dieses, daß Dieselben wegen der Anstellung meines Enkels[5] als supernummerairen Konzipisten bei den (!) königl. Landesgubernio bei unsern Allergnädigsten Herrn gutächtlich einzuschreiten beliebet haben; da ich Euer Exzellenz für diese mir erwiesene Freundschaft auf das verbindlichste danke, kann mir übrigens nichts angenehmer sein, als jene unveränderliche Hochachtung zu bestätigen,

[1] Das undatierte Schreiben fällt zwischen den 17. und 20. Dezember 1784, da das letzte Datum als Tag des Empfanges auf dessen Rückseite angemerkt erscheint.

[2] Sigbert Freiherr Vécsey von Hajnácskeö, Generalfeldwachtmeister und Brigadier der Szekler Grenzmiliz, später Feldmarschallieutenant und Kämmerer.

[3] Karl von Revicżky, Kommandant von Kronstadt.

[4] Wahrscheinlich Patrik Olivier Graf Wallis, geboren zu Dublin 1724, im 16. Jahr im kaiserlichen Dienste, 1757 Major, 1761 Oberst, 1771 Generalmajor, 1778 Feldmarschallieutenant, starb als solcher zu Prag am 14. November 1787.

[5] Vgl. S. 716.

mit der ich unausgesetzt zu geharren die Ehre habe Euer Exzellenz gehorsambster Diener Grf Blümegen. Brünn den 23-ten Dezember 1784.

732.

Hochwohlgeborner Freiherr! Bei der Gelegenheit des eintretenden Jahreswechsels muß ich Euer Exzellenz das Andenken eines alten Freundes und Dieners erneuern, nachdem mich bisher von Zeit zu Zeit die Hoffnung täuschte, Dieselben wiederum einmal hier bei uns zu sehen. Vielleicht ist das künftige Jahr glücklicher, da so viel im Werk stehende Einrichtungen doch wahrscheinlich einmal Euer Exzellenz Heraufreise erfordern dürften, um nähere Allerhöchste Befehle einzuholen. Empfangen Dieselben indessen meinen aus vollem Herzen quellenden Glückwunsch, gönnen mir auch im neuen Jahr Dero alte gütige Gesinnungen und bleiben im Gegenteil von jener wahren unveränderlichen Hochachtung fest überzeuget, in der ich stets beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener Freiherr von Gebler m. p. Wien den 25. Dezember 1784.

733.

Devae 27-a decembris 1784. Excellentissime domine gubernator, domine et patrone gratiosissime! Post quinque dierum iter ob viam impracticabilem vix Devam pervenire potui, Branyitskam vero ex eo transire haud valui, quod militia ibidem nulla hodiedum sit et primo die ultima ianuarii adventura sit, demisse itaque excellentiam vestram oro, dignetur gratiose mihi indulgere, ut eousque hic manere mihi liceat, quoad Branyitskam transire potero. Excellentissimus dominus comes Jankovits[1] per octo adhuc fere dies hic commorabitur, tota commissio examini captivorum incumbit. Solicitus maxime erat circa investigationem in dominio Zalathnensi ad querelas subditorum institutam et, num ad hanc aliqua altissima resolutio advenerit, ex me quaesivit. Respondi: Gubernium iam pridem officio hac in parte functum fuisse, verum investigationem ultra annum unum in cancellaria ob multitudinem laborum haerere, neque ullam adhucdum advenisse altissimam resolutionem; quantum ex verbis suae excellentiae adverti, hinc Carolinam abindeque fors Zalathnam discedet. Valachi nullatenus res ablatas restituere volunt, inde sua excellentia demandavit, ut exmittendo commissario manus etiam militaris ad perquirendas res exmittatur. Ut per

[1] Vgl. S. 749.

aliquot igitur adhuc tempus, quoad aliquid ex rebus meis reaquirere potero, hic mihi manere liceat, dum excellentiam vestram iterato orarem, me gratiis et favoribus commendans maneo excellentiae vestrae humillimus servus B. Antonius Josika m. p.

734.

Ihro Exzellenz, hochwohlgeborner Freiherr, gnädiger Herr! Da ich eben im Begriff bin, Euer Exzellenz meinen unterthänigsten Glückswunsch zu dem Antritt des gegenwärtigen neuen Jahres abzustatten und die Vorsehung in meinem Morgengebete um die Verlängerung Euer Exzellenz teuresten Lebens und um gnädige Abwendung der Trübsal, die uns in dem abgewichenen Jahre betroffen, anzurufen; so erhalte ich die traurige Nachricht von Szombatfalva, daß der rechtschaffene Biro,[1] Euer Exzellenz Praefectus, heute früh um 5 Uhr verschieden sei. Nach Empfang dieser Nachricht habe ich allsogleich den hiesigen ord. iudicialium Fagarasi[2] nebst dem Fiskalprokurator Horvatovics,[3] um die Obsigillierung bis zu Euer Exzellenz weitern Befehl auf das genaueste zu besorgen nach Szombatfalva abgeschickt. Der ich übrigens mit der tiefsten Verehrung beharre Euer Exzellenz unterthänigster Diener v. Ahlefeld m. p. Fagarasch (!) den 1-ten Jänner 1785.

[1] Vgl. S. 31.

[2] Stefan Pap Fogarasi, ordinarius iudex nobilium im Zirkel diesseits des Altes des Fogarascher Komitats.

[3] Stefan von Horvatovics.

Archiv

des Vereines

für

siebenbürgische Landeskunde.

Neue Folge.

Einunddreißigster Band.

3. Heft.

Herausgegeben

vom

Vereins-Ausschuß.

Hermannstadt.

In Kommission bei Franz Michaelis.

1905.

Buchdruckerei W. Krafft, Hermannstadt.

Briefe
an den Freiherrn Samuel von Brukenthal

mitgeteilt von

H. Herbert.[1]

(Schluß).[2]

735.

Ihr Excellence, gnädiger Herr! In einem Schreiben des Grafen Niclas Miko[3] vom 27. Decembris aus Maros Vásárhely habe ich gelesen: Mi-is el-küldöttük a collégánkot Türi Samuelt[4] groff Jankovitshoz,[5] hogj declaratiot tégjen arrol, a mit irtunk ő felségének, a cancellariának, g. Hadiknak[6] és locum tenentiale consiliumnak etc. etc.[7] Gnädiger Herr! Ich kann nicht einsehn, wie die königliche Tafel gradzu korrespondieren kunnte (!), denn vorhero mußte Alles durch das hochlöbliche Gubernium gehen; Euer Excellence können nähere und zuverläßlige Nachricht von Türi Samuel einziehen, was das wäre? denn dieses habe ich in dem Grafen Miko seinen Brief gelesen, gar, was haben sie gehabt, an locumtenentiale consilium zu schreiben? Gnädiger Herr! wirklich Perditio ex te Israel. Darf ich noch einmal Euer Excellence hohe Gnade anflehen, nicht vergessen meines Bittens, zeigen Hochdieselben Dero Großmut und gegen mich Dero gütiges Herz, meiner Seele, werden Euer Excellence nie bereuen. Denn ich will lebenslang mit aller erdenklicher, wahrer Hochachtung verharren Euer Excellence unterthänigster Diener Graf Nemes m. p. Fürstenburg 11. Jänner 1785.

---

[1] Die Korrektur dieses Heftes wurde nach dem kurz vor Beginn des Druckes erfolgten Tode des Herausgebers H. Herbert († 16. Juni 1905) von Prof. Rud. Briebrecher besorgt.

[2] S. Band XXXI, Heft 1 und 2.

[3] Vgl. S. 314.

[4] Assessor der k. Gerichtstafel. Vgl. S. 175.

[5] Vgl. S. 749.

[6] Vgl. S. 52.

[7] Die Worte lauten in deutscher Sprache: Auch wir haben unsern Kollegen Samuel Türi zum Grafen Jankovits geschickt, damit er ihm mitteile, was wir Seiner Majestät, der Kanzlei, dem Grafen Hadik und dem Statthaltereirat geschrieben haben 2c. 2c.

***736.**

Hochgeborner Freiherr! Obwohlen mir die Gefangennehmung des Hauptradlführers Hora und seines Kapitains Kloska schon zuvor kund gemacht worden ist, so nehme ich auch Euer Excellence hievon gütigste Nachricht in Gemäßheit meiner Geschäften dienstschuldigst an und bin mit vollkommenster Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener Graf Anton Jankowich m. p Karlsburg den 11. Jänner 1785.[1]

***737.**

Hochgeborner Freiherr! Um in dem mir Allergnadigst anvertrauten Geschäfte thätig vorzuschreiten, zwischen Anderen veranstaltete ich mittels die (!) Herrn Obergespans des Hunyader und Albenser Komitats,[2] daß mir sowohl von denen bei erwähnten Komitaten angestellten Individuen, als auch allen vakanten Stellen eine förmliche Konsignation zugestellet werden solle. Damit ich aber nebst dieser auch eine nächere (!) Kenntnis des Personalstandes sowohl in Ansehung der Fähigkeit, als anderen erforderlichen Qualitäten kennen lerne, erübriget mir nicht Anders, als auch von Eüer Exzellenz hierüber eine Äüßerung in Freündschaft zu erbitten, nach welcher und gemeinschaftlicher (!) Einverständnis Se. Majestät Allergnädigste Gesinnung auch in Gemäßheit des jüngst erlassenen Allerhöchsten Befehls erfüllet werden könne. Inzwischen beharre mit vollkommenster Hochachtung Euer Excellence gehorsamster Diener Graf Anton Jankowich m. p. Karlsburg den 16. Januar 1785.

***738.**

Ihro Excellence, hochgeborner Freiherr, k. k. Landesgouverneur, gnädigstgebietender Herr, Herr! Ich wage es in tieffster Ehrfurcht Euer Excellence vorzulegen, daß ich noch anno 1780 unterm 7. Oktober vermög hohem Gubernialbefehl in betreff einer noch von anno 1766 herstammenden und in uf. 500 bestehenden Pupillenforderung an den Herrn

---

[1] Das Gubernialdekret vom 29. Januar 1785 Z. 600 ordnet an, es sei zu veröffentlichen, daß Se. Majestät „denen 7 Aranyosern, welche den Horra und Kloska gefangen haben, 600 Dukaten und die Freiheit, dem Überreiter Meltzer, welcher sie dazu beordert, 100 Dukaten, dem archidiacono Josef Adamovich aber, durch dessen Vermittlung der Ujbar Urs gefangen worden, eine goldene Gnadenmünze und 30 Dukaten und denen Lupsaern, welche ihn gefangen, 70 Dukaten Allergnädigst zu schenken geruhet".

[2] Freiherr Johann Bornemißa de Kázon und Freiherr Simon Kemény de M. Gyerő Monostor. Vgl. S. 105.

Proconsulen v. Honnamon [1] an eben desselben Solair (!) angewiesen worden bin. Der dortige löbliche Magistrat hat mich auch vermög Resolution ddto 29-ten Decembris 1781 in die Hebung von 4tel-jährigen Rf. 50 introduzieret, welche so lange fortdauren solle, bis ich völlig befriediget sein würde. Diese Auszahlung hat auch bis letzten Aprilis anni praeteriti 1784 fortgedauert, von dieser Zeit an aber habe ich ohnerachtet meiner wiederholten Gesuche an den dasigen löblichen Magistrat nicht das Mindeste, ja nicht einmal einen Bescheid erhalten können, warum die weitere Auszahlung an mich, welche sich doch auf eine hohe Gubernialverfügung und auf die eigene Resolution besagten Magistrats selbsten gründet, sistieret worden. Meine Forderung ist die liquideste, die allergerechteste. Ich bitte also in Unterthänigkeit, Euer Excellence geruhen nach Höchstdero angeborner Milde sich meiner hierinfalls gnädigst anzunehmen. Ich habe eben unter heutigen Dato auch an ein hochlöbliches Landesgubernium mein diesfälliges unterthänigstes Gesuch eingesendet; weil ich aber vernommen habe, daß der Titelherr Gubernialrat von Cronenthal [2] in dergleichen Referent ist, mithin deswegen, weil derselbe, nur mir bewußt, wegen seinem Bruder [3] und wegen der in hiesigem Dominio in puncto emunctionis unternommenen Untersuchung mein geschworner Feind ist, kein favorables Referat zu erwarten habe, so wage ich es, mich an Euer hochfreiherrliche Excellence unterthänigst zu wenden, Euer Excellence geruhen nach Höstdero aufhabenden Vielvermögenheit die mildeste Verfügung dahin zu treffen, damit mir der ausgebliebene Rest von 3 Angarien von der Hermannstädter Allodialkasse nachgetragen und mit der weiteren Auszahlung an mich in so lange fortgefahren werden möge, bis ich in betreff des geringen Rests, welcher nur noch in uf. 300 bestehet, vollkommen befriediget sein dörfte. In Erwartung einer väterlichen und milden Unterstützung geharre in tiefster Unterwürfigkeit Euer hochfreiherrlichen Excellence unterthänigster Diener Georg Franz Klompe m. p. Senator in Cronstadt. Cronstadt den 19. Jänner 1785.

*739.

Wohlgeborner Freiherr! Wenn ich meinen Dank für die annoch unterm 21-ten August des vorigen Jahrs über eine anonymische Schrift zu erteilen beliebte nähere Aufklärung bis auf gegenwärtige Zeit ersparte;

---

[1] Vgl. S. 138. Honnamon starb als Prokonsul am 30. Mai 1785.

[2] Vgl. S. 132.

[3] Michael Cloos von Cronenthal. Vgl. S. 667.

so geschahe es nur, Euer Exzellenz einerseits eine Mühe zu ersparen und mich andrerseits dieser Gelegenheit zu bedienen, um Dieselbe dienstgeflissenst zu ersuchen, womit es gefällig sein wolle, von den durch die neue Provinzialbuchhaltereiregulierung beförderten Individuis, welche sich darum geziemend melden werden, in Namen der k. k. Hofrechenkammer die Eidespflicht sich ablegen zu lassen. — Da ich mir schmeichle, daß Euer Exzellenz der meinem Präsidio anvertrauten Hofrechenkammer diesen Dienst zu leisten nicht entstehen werden, so gebe ich mir die Ehre, Euer Exzellenz in der Beilage die diesfällige Eidesformeln mitzuteilen,[1] der ich mit vollkommnenster Hochachtung verharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener Karl Gr. und Herr von Zinzendorf m. p. Wien den 21-ten Jänner 1785.

*740.

Hochgeborner Freiherr! Von Eüer Exzellenz schäzbarester Freundschaft überwiesen, gebe mir die Ehre, Deroselben vorzutragen, ob nicht auf Allerhöchsten Befehl hierlandes von seiten eines hochlöblichen Gubernii in Ansehung der Personalleibeigenschaft oder Jobbagyionat etwas verordnet worden ist? Worüber, da ich mir Euer Excellence Äusserung dienstschuldigst erbitte, mit vollkommenster Hochachtung beharre Eüer Exzellenz gehorsamster Diener Graf Anton Jankovich m. p. Karlsburg den 21-ten Jänner 1785.

741.

Ihro Excellence, hochgeborner Reichsfreiherr, wirklicher geheimer Rat, Landesgouverneur, gnädigst gebietendester gnädiger Herr! Unter den Papieren meines seligen Vaters hat sich auch eine Obligation von Euer Excellence vorgefunden, die ich hier kopierlich beischließe.[2] Da ich nun als ältester Sohn in die Majoratserbfolge meines Vaters eingetreten bin, so unterfange mich, Euer Excellence um die Akquittierung und Bezahlung oder sonst einen gnädigen Ausweis unterthänigst anzugehen. Ich bitte mir diese Kühnheit zu verzeihen, da meine Familienlast mich zu Arrangemens zwinget. Ich empfehle mich hiermit unterthänigst Hochdero mächtigen Protektion und ersterbe in soumissester Devotion Euer Exzellenz ganz allerunterthänigster Diener Gr. Georg Festetits m. p. Rittmeister von Grävenhusaren. Keszthelly 23. Januar 1785.

---

[1] Es liegen bei: Formula für einen Reitoffizier, für einen Ingrossisten und für einen Buchhaltereiaccessisten.

[2] Es liegt bei die Abschrift eines Schuldscheines dto Preßburg 24. August 1764 über Rhf. 600, die Brukenthal dem k. k. Hofkammerrat v. Festetics bis Ende September 1764 rückzahlen sollte.

742.

J'eus l'honneur d'écrire à votre excellence le 30-me du mois de novembre, mais n'ayant pas reçu aucune réponse, il me fait craindre ou que vous n'ayez pas reçu ma lettre ou plutôt, que vous ayez été tout occupé des affaires de la Transilvanie à cause de la révolte, que vous n'avez pas eu le tems d'écrire. Les histoires, que j'ai reçues de tout côté de ces malheurs m'ont choqué et me font trembler pour la sûreté de mes amis et particulièrement de votre excellence, pour qui nous sommes bien intéressés, mais j'espère, qu'il ne vous est arrivé aucun accident fâcheux. On me dit, que les chefs de la révolte sont pris, tant mieux s'il soit vrai, mais je crains fort, que si tout n'est pas tout à fait tranquillisé peut-être dans le printemps il recommencera avec plus de violence. Nous sommes actuellement à Schemnitz, où nous passerons l'hiver. La société est petite, mais assez agréable et le comte Colleredo fait tout son possible pour rendre notre séjour agréable. Il y a des concerts, des bals et des redoutes, qui est beaucoup pour la petite ville de Schemnitz, ainsi ma femme et ma fille s'amusent très bien. Comme l'intention de cette lettre est seulement de demander des nouvelles de votre santé et de vous faire savoir, où nous sommes, je ne veux pas vous ennuyer avec un détail de tout ce, qui nous est arrivé depuis nous avons quitté Zalatna, où par miracle (pour ainsi dire) nous avons échappé le carnage, qui commença le 1. novembre Conservez pour moi votre chère amitié, comme je préserverai la mienne pour vous et soyez sûr, que nous ne vous oublierons ni vous ni vos attentions pendant notre séjour à Hermanstadt. Présentez nos compliments au comte Teleki, monsieur Eider et Müller[1] et dites à ce dernier, que je lui ai écrit pour le remercier pour les minéraux, qu'il m'a envoyés, mais que je n'ai eu aucune réponse. Madame et ma fille me prient de vous présenter leurs respects et je reste tout plein d'estime et d'amitié votre excellence votre très humble serviteur J. Petty. Janvier le 23 1785. Ayez la bonté de m'adresser chez le comte Colleredo à Schemnitz.

* 743.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Ich bin den Tag meiner Abreise abends um 6 Uhr glücklich hier ankommen und habe sogleich Sr. Ex-

[1] Vgl. S. 757.

zellenz, dem Grafen Jankovits,[1] mein Hiersein und den Wunsch, ihm aufwarten zu dörfen, melden lassen. Es hat hochderselbe Solches aus der Ursache, weilen er bettlägerig wäre, verbeten. Den anderen Morgen habe ich wieder zu ihm geschickt und denselben bitten lassen, mir die Stunde, in welcher ich ihn sprechen könne, zu wissen zu machen. Er hat mir die 12-te zu Mittag bestimmt, in welcher ich mich zu ihm verfüget und ihn im Bette angetroffen habe; er klagt über Schwachheiten des Körpers, sieht aber übrigens nicht krank aus. Wegen meines Geschäfts habe ich mich mit ihm in Unterredung gesetzt, und er hat mir die Erklärung gemacht, daß weilen für ihn vielerlei Klagen gekommen wären, worauf er bereits einige Verfügungen gemacht hätte, er aber den Ausgang und Erfolg dieser Verfügungen nicht abwarten könnte, so würde es meine Sache sein, das von ihm angefangene Werk weiter fort zu führen und zu vollenden, zu welcher Absicht er mir die hierzu dienliche Schriften mitteilen wollte. Nach vielem Hin- und Herreden offenbarte es sich, daß seine Gesinnung nicht wäre, auch bei dermaliger Untersuchung zuzulassen, und weilen der Hora und Kloska noch nicht verhöret worden, so machte ich die Frage, ob ich bei dem Verhör dieser Leute gegenwärtig sein dörfte, worauf er mir mit einer verbittenden Miene die Antwort gab, daß er diese schon so lange bearbeitete Untersuchung für sich vollenden wollte, wobei er mich ersuchte, die wider den Hora in meinen Händen vielleicht befindliche Beweise ihm mitzuteilen. In Absicht auf diese 2 Rädelsführer finde ich die Sache ganz gut eingeleitet, indeme aus denen bisherigen Verhören dasjenige, was auf den Hora und Kloska einen Bezug hat, herausgezogen, einige von ihm bestellte Kapitain und Rauberoffizianten vernommen und die von ihm erlassene Circulares herbeigeschafft worden. Aus unseren Verhören lasse ich alles Nämliche herausziehn und dieser Auszug wird durch die Komitatsbeambten gedachtem Herrn Grafen eingereicht werden. Ich zweifle bei so vielen Beweisen gar nicht, daß diese Leute ihrer Verbrechen überführt werden dörften, und deswegen habe ich, um gleich im Anfang die Harmonie nicht zu verlieren, auf die Zulassung zum Verhör nicht dringen wollen, um so weniger zwar, weilen selbst auf den Fall, daß ihretwegen einiger Zweifel empor bleiben sollte, man das Abgängige zu ergänzen und, das Zweifelhafte ins Klare zu bringen, allemal Gelegenheit haben wird und vielleicht besser, als wenn ich auch im Verhör sitzete und daselbst den regium mutum machen müßte und doch der Gefahr ausgesetzet bleibe, daß man sich auf meine Gegenwart beriefe. In die Art der Bestrafung

[1] Vgl. S. 749.

wird sich der Graf Jankovits, wie ich merke, nicht einlassen; sondern die schuldig befundene werden zur gerichtlichen Prosequution deren betreffenden Offiziantens übergeben werden. Übrigens finde ich, daß die Wallachen ihrer althergebrachten Gewohnheit gemäß allerhand Klagen dem Herrn Grafen Jankovits vorbringen und sich mit Übergehung ihrer ordentlichen Instanzen an diesen wenden. Die Bittschriften werden angenommen und die Bittsteller dahin verwiesen, daß sie ihren Bescheid zu seiner Zeit erhalten werden. Ich vermute, daß unter diesen Klag- und Bittschriften viele abgethane Sachen sein dörften, indessen wird dadurch allem Anscheine nach wieder viel Arbeit erwachsen und, was das Bedenklichste ist, so verliert das Ansehen derer Komitatsoffiziaunten nicht wenig. — Man will hier von dem Aufenthalt des Krisan Dsurds Nachricht haben und glaubt, dessen Einfangung würde aus der Ursache erschwert, weilen das Praemium für den Hora und Kloska noch nicht bezahlet worden. Die Nachricht kommt vom militari und ist weitläuftiger an das löbliche Generalkommando einberichtet worden. — Sollte wegen Auszahlung des Praemii für den Ujbar Ursz ein Allerhöchster Befehl kommen und vielleicht der dabei mitwirkende Archidiaconus vielleicht eine Denkmünze erhalten, so geruhen Euer Excellence, wenn ich derweil noch hier wäre, dessen Überreichung mir anzuvertrauen, es dörfte Solches ins Künftige etwas zu Beförderung meiner Unternehmungen beitragen. — Der walachische Bischof Major [1] ist die letzt vergangene Nacht um 2 Uhr allhier in der Festung gestorben. Ich empfehle mich Euer Exzellenz zu hohen Gnaden und bin mit tiefster Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Carlsburg den 25. Jänner 1785.

*744.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Seit etlich Tägen beschäftige ich mich hauptsächlich mit denen von Sr. Exzellenz, dem Graf Jankovits,[2] zu Händen bekommenen Kommissionsakten, aus welchen ich nun die gehörige Kenntnis zu erhalten, einen Auszug mache. Ich finde freilich, daß in diesen Akten religiosa, urbarialia, commissariatica und dergleichen, was eigentlich nicht Gegenstände dieser Kommission wären, erscheinen, indessen ist in solchen bis noch nur eine Untersuchung und Berichterstattung denen betreffenden Offizianten anbefohlen, folglichen nichts Entscheidendes veranstaltet worden. Das Wissenswürdigste, was mir in solchen bis noch vorge-

[1] Vgl. S. 101.
[2] Vgl. S. 749.

kommen ist, daß dem hin und wo versammleten Adel unterm 21-ten Jänner befohlen worden, jetzt, da durch hinlängliches militair für die öffentliche Sicherheit gesorget werden könnte, sich nach Hause zu begeben, auf der andern Seite ist dem Generalkommando unterm 19-ten Januar die Erklärung gegeben worden, daß wegen Einführung des urbarii und Besorgnus einer Emigration mehrere Truppen erfordert würden. Die examinierten und schuldig befundene Arrestanten werden denen Komitatsbeamten zum gerichtlichen Verfahren übergeben und deren Beurteilung überlassen, ob wider sie peinlich verfohren oder aber ihnen eine poena arbitraria auferleget werden solle, in welch letzterem Fall die Beschränkung beigefügt ist, daß bei Auferlegung einer körperlichen Strafe nicht über 60 Stockschläge auferleget werden sollen. Wenn manchmal nicht so fürgegangen wird, als es nach unserer Meinung die Umstände erheischen, so mag Solches daher rühren, weilen der Genius unserer Leute nicht ganz bekannt ist. Es sind dieses besonders bei der Art statt, mit welcher so viele Arrestanten auf freien Fuß gesetzet worden und wovon der Herr Obristwachtmeister Olcinego [1] in einem Bericht, welcher heute an das Generalkommando gehet, die Folgen deutlich anzeiget. Euer Excellence werden aus gedachtem und noch andern durch den Herrn Obristlieutnant eben auch heute hineingegebenen Berichten mehrere Umstände einzusehen geruhen, welche, wenn sie sich bestätigen sollten, neue Beweise von der unter der Asche glimmenden Unruhe geben. Ich warte alle Tage auf den Noptsa,[2] um ihm vorläufig meine Gedanken mitzuteilen und die nötige Verfügungen von hieraus um so ehender zu treffen, weilen die kränkliche Umstände des Herrn Grafen Jankovits den Zeitpunkt unserer Reise nach Zalathna ungewiß machen. — Der ich Euer Excellence mich zu hohen Gnaden empfehle und mit tiefster Ehrfurcht bin Euer Excellence unterthänigster Diener M i ch. v. B r u k e n t h a l m. p. Carlsburg den 27-ten Januar 1785.

*745.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Die Anzeige, welche Euer Excellence mir unterm 26-ten Jänner zu überschicken geruhet, habe ich unter der Hand untersucht und von dem Perzeptor Sigismund Nagy vernommen, daß er auf wiederholtes Verlangen des Herrn Obergespan Baron Kemény [3] demselben für das jetzt laufende 1784/85-ste Jahr die ganze Besoldung

---

[1] Ricca de Olcenengo, Oberstwachtmeister des Regimentes Gyulai.

[2] Ludwig Noptsa de Felső Szilvás, ordinarius iudex nobilium in circulo Transmarusiano.

[3] Baron Simon Kemény. Vgl. S. 780.

mit 1140 rfl. auszahlen müssen und daß dieses Geld zu Bezahlung des hier gekauften Hauses verwendet worden. Er, Sigismundus Nagy, habe die darüber erhaltene Quittungen auch bereits als ein administratum dem Generalperzeptor Dimény[1] übergeben, welcher vorher schon um die Auszahlung dieser Summe gewußt, ja Solches gewissermassen selbst, obwohln nur mündlich angeschafft hätte. — Diesen Augenblick bekomme ich von dem Grafen Jankovits[2] das hier in Abschrift beigelegte intimatum.[3] Es ist ein Gedanke, welcher wirklich seltsam und meiner Meinung nach ohne alle Absicht ist. Ich werde ihm heute noch meine Bedenklichkeiten offenbaren, habe aber wenig Hoffnung, daß solche greifen werden. — Der Kloska ist 3 Täge hintereinander im Verhör gewesen, der Hora heute auch; allein beide wollen von Allem nichts wissen und gestehn nicht das Mindeste. Jetzt wird es auf die Konfrontation ankommen, wodurch sie zwar schwerlich zum Geständnis gebracht, doch aber überführet werden können. — Ich empfehle mich Euer Excellence zu hohen Gnaden und bin mit der tiefsten Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Carlsburg den 28. Jänner 1785.

* 746.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Der hiesige Herr Obergespan,[4] welcher, ich weiß nicht, woher, Unrat muß gespürt haben, kam gestern zu mir und brachte mit vielem Umschweif vor, daß er sich aus der Perzeptoratskassa seinen Gehalt habe antizipieren lassen und den festen Vorsatz gehabt, Solches Euer Excellence zu melden und von Euer Excellence sich darüber die Bestätigung auszubitten. Heute überschickt mir derselbe den hier unterthänigst beigeschlossenen Brief,[3] um solchen an Euer Excellence zu beförderen. Ich habe ihm meine Meinung dahin erkläret, daß es nicht gut geschehen wäre, diesen Schritt zu machen, und daß es notwendig wär, die Kassa zu ergänzen. Indessen habe ich es zugleich für meine Schuldigkeit gehalten, Euer Exzellenz dieses unterthänigst zu berichten. Der ich mit vollkommenster Ehrfurcht bin Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. von Brukenthal m. p. Carlsburg den 30. Jänner 1785.

---

[1] Lazar Demény de Szent Kátolna, Generalperzeptor im Oberalbenser Komitat.

[2] Vgl. S. 749.

[3] Fehlt.

[4] Freiherr Simon Kemény.

747.

Medias den 30. Januar 1785. Euer Exzellenz, hochgeborner Freiherr! Euer Exzellenz mir so oft erzeigte Güte veranlasset mich, in jeden Widerwärtigkeiten meines Lebens meine Zuflucht darzu zu nehmen; nun höre ich, daß mein Gemahl in Willens ist, wieder mich an Seine Majestät, dem Kaiser, eine Information einzugeben und dann den Befehl zu erhalten, meine Kinder von meiner Mutter weg zu nehmen; Euer Exzellenz sehen es am besten ein, ob er auf diese Art was ausrichten kann; ich aber als Mutter bin in diesen Falle sehr kleinmütig, da ich dadurch nur das Verderben meiner armen Kinder einsehe, wann sie in die Hände eines Mannes kommen, der weder die Mittlen, (!) noch den (!) Vernunft hat, Kinder zu erziehen; und jetzo sind selbe bei meiner Mutter so gut aufgehoben,[1] ich bitte also inständigst, Euer Exzellenz möchten die Güte vor mich haben und mich auch in diesem Falle sowohl als in allen meinen Umständen gnädigst schützen; meine einzige Zuflucht ist Euer Exzellenz Güte und Schutz. Die mit wahrer Ehrfurcht verharre Euer Exzellenz unterthänigste Dienerin Rosalie Csáky geb. Bethlen m. p.

*748.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Aus Euer Excellence gnädigstem Schreiben vom 26. dieses habe ich mit ausnehmendem Vergnügen vernommen, wie reichlich Ihro Majestät diejenigen, welche sich bei Einfangung derer Radelsführer brauchen lassen, zu belohnen geruhen. Es wird Solches sicher eine löbliche Aneiferung bei künftigen Ereignissen machen und, damit Solches als die vorzüglichste Absicht bei solchen Belohnungen desto kräftiger erreicht werden möge, gedenke ich die Austeilung des praemii mit einer angemessenen Solennität und in Gegenwart vieler Menschen, welche sich ohnehin auf die Markttäge nach Zalatna zu versammeln pflegen, zu veranstalten. Um Euer Excellence über die Art der Einfangung und alle darzu gemachte Vorbereitungen einen ausführlichen und gegründeten Bericht geben zu können, habe ich den Herrn Obristlieutenant Kray,[2] den Baron Gerlitzi[3] und auch den Podovintzki[4] um die nötige Auskunft ersucht; sobald ich solche erhalte,

[1] Gräfin Rosalie Csáky, Tochter der Witwe des Grafen Nikolaus Bethlen, gebornen Csáky, war mit dem verschuldeten Grafen Johann Csáky (Vgl. S. 258) vermählt. Ihre drei Kinder befanden sich seit ihrer Geburt bei ihrer Mutter und sollten nach einem Hofdekret vom 24. Februar 1785 auch dort gelassen werden.

[2] Vgl. S. 763.

[3] Franz Freiherr Gerlitzy de Parla, Vorstand der obersten siebenb. Bergbehörde.

[4] Josef Podivinczky, Beisitzer des Berggerichtes in Zalathna.

werde ich Euer Exzellenz gnädigen Befehl ein Genüge zu leisten nicht versäumen. — Der Graf Jankovits[1] ist seit meinem Hiersein beständig krank, ich habe ihn nur einmal noch außer dem Bett gesehn, sonsten liegt er beständig, welches in dem Fortgang dieses Geschäfts nicht wenig Verzögerung macht. Der Doktor Burutz[2] hat ihn jetzt in die Kur genommen, und dieser sagt mir, daß es nichts als rheumatische Zustände wären, welche allem Anschein nach nicht so bald weichen würden. Ich habe aus dieser Ursache dem Graf Jankovits gesagt, daß ich derweil, bis er besser würde, nach Deva hinunter gehen wollte, allein in der Hoffnung, daß seine Besserung nicht mehr weit wäre, ersuchte er mich, hier zu bleiben und mich derweil mit seinen Kommissionsakten zu beschäftigen, welches ich auch, wie ich Euer Exzellenz gestern durch einen besondern Expressen zu berichten mich unterstand, befolge. Von dem Herumführen des Hora und Kloska hoffe ich, daß es abkommen werde. — Wegen Einführung des urbarii haben wir noch für etlich Tägen zusammen geredet, wobei sich gedachter Herr Graf äußerte daß er davon dispensiert zu werden hoffe. Es sind hier überaus viele Kranken. In dem Militairspital allein befinden sich deren jetzt 99, die meisten am hitzigen Fieber und, wenn wir lange hier bleiben müssen, so werden wir Alle krank; ich finde, daß alles Wasser sehr kalkig ist und deswegen muß ich es, weilen es mir auch Üblichkeiten zu machen anfängt, auf Anraten des Kommandanten,[3] welcher das Nämliche thut, sieden lassen. Ich empfehle mich Euer Excellence zu hohen Gnaden und bin mit der vollkommensten Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Carlsburg den 30. Jänner 1785.

* 749.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Endlich sind wir so glücklich, auch den 3-ten Hauptanführer derer Tumultuanten, Krissan Dsurds, in Händen zu haben. Es ist derselbe, wie die Berichte geben, unter der Anführung des Popen aus Kerpenyes und 4 dasiger Baurn bei Sásza Lupsa durch den Lieutenant von Toscana, Noszkovitzki, und einen Lieutenant von denen Szekleren, Neustädter,[4] mit Beiziehung eines Korporalen und 10 Mann von Toscanahusaren, wie auch 2 Korporalen,

---

[1] Vgl. S. 749.

[2] Dr. med. Ladislaus Borutz de Szászváros war Physikus im Hunyader Komitat.

[3] Oberst Martin von Hoche.

[4] Samuel Neustädter, Unterlieutenant des 1. Szekler Grenzregiments zu Fuß.

4 Gefreiten und 50 Mann Infanterie gefangen genommen worden. Die genauern Umstände der Einfangung sind noch nicht bekannt, sobald ich solche weiß, will ich darüber Euer Excellence den schuldigsten Bericht abzustatten nicht versäumen. Bei der Anzeige von dieser Einfangung erscheint die gute Nachricht, daß der Krisan Dsurds sich vorgenommen habe, die Anzettlung des ganzen Tumults und besonders die Faktionen des Hore zu entdecken. — Den Provinzialposten Szabo werde ich morgen hinein schicken können. Ich bin mit der tiefsten Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. von Brukenthal m. p. Carlsburg den 31. Jänner 1785 1 Uhr Nachmittag.

* 750.

Excellence! Gleichwie ich Euer Excellence verehrungswürdigste Zuschrift von 20-ten dieses anmit zu bestätigen die Gnade habe, ebenso unterwinde, voll von Verehrung, meine ausgezeichneste Danknehmigkeit für die sich in Ansehung der Beamtenauswahl für die geistliche hiesige Güterverwaltung gnädig gegebene Mühe. — Da nun die Anstellung sothaner Beamten keinen Aufschub leidet, so hat man sich hiemit soweit, als möglich, von anderwärts versehen, und sind beinahe fast die meisten Plätze besetzet und unter denen auch den von Euer Exzellenz anempfohlenen Schneeweis [1] als Verwalter ausgewählet, wessentwegen dem (!) Bürgermeister von Rosenfeld [2] gebeten habe, es ihme, Schneeweis, mit dem Auftrag bekannt zu machen, daß er sich bei Euer Excellence hievor bedanke. Womit mich in tiefster Ehrfurcht zu erlassen die Gnade habe Euer Excellence ganz gehorsambster Diener Enzenberg G. M. m. p. Czernowitz den 31-ten Januar 1785.

751.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie! domine mihi gratiosissime! Inter cetera, quae pro modernis circumstantiis ab excellentia vestra et excelso regio gubernio praescripta erant momenta, ut quo accuratius, meliorique modo omnis generis arma a plebe adimerentur, omnem operam adhibui. A rusticis quidem iam maiori ex parte ademta quoque sunt et ex integro ademptura fore firmiter spero. Ast ipsi popae, mali huius praesentis si non

---

[1] Martin Schneeweis, Viceiudex nobilium im Burzenländer Distrikt.

[2] Johann Friedrich Czekelius von Rosenfeld, Hermannstädter Bürgermeister von 1783 bis 1786.

omnes accensores sed certe participes et fomentatores, armis, uti refertur, pluribus provisi, nec honestis requisitionibus, nec persuasionibus aut minis eo, ut arma sua cederent, induci potuerunt; hinc utrum in talibus circumstantiis non attenta praerogativa eorundem vi quoque, cum iam aliter sperari vix possit, ad rationem deduci obedientiamque perduci debeant, aut vero (meo quidem iudicio in futuram perniciem) contumax eorum obstinatio silentio veniat praetermittenda armaque apud eosdem sint relinquenda, quum itaque in partem utramque non desint rationes, consequentia dubia, antequam quidquam hac in materia statueretur, excellentiae vestrae humillime referre e re esse censui. Qui gratiis excellentiae vestrae commendatus dum humillima coniugis meae offerre sustinerem obsequia, summa cum veneratione persevero excellentiae vestrae servus hummillimus C. Adamus Teleki m. p. Des 31. Ianuarii 1785.

*752.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! In Ansehung derer Prämien für die Einbringer des Hora, Kloska und Ujbár Ursz habe ich die Anstalten gemacht, daß solche nächsten Sonnabend in Zalatna unter einer angemessenen Solemnität ausgeteilet werden können, nur geht uns noch darzu das Notwendigste ab, nämlich das Geld. Indessen hoffe ich, daß solches durch morgendige Post angewiesen werden dörfte, weilen es uns sonsten, da ich viele Leute bereits hin bestellt habe, zumal bei dem angebornen Argwohn derer Wallachen eine große Irrung machen würde. — Ich bin in den Gedanken gestanden, daß der Graf Jankovits [1] seine Anordnungen, besonders jene, deren Folgen von einer längeren Dauer sein müssen, Euer Exzellenz mitzuteilen gewohnt wäre; da Solches aber, wie ich jetzt vernehme, nicht geschieht, so werde ich meine Schuldigkeit zu berichten nicht versäumen. In dessen Folge unterstehe ich mich, Euer Exzellenz gegenwärtig meiner wegen Klassifikation derer Arrestanten an das hochlöbliche Gubernium gerichteten Bericht [2] unterthänigst beizulegen; ich habe solchen wegen des Herrn Referenten lateinisch verfaßt. — Der Alexius Noptsa [3] war gestern nebst dem aus Hermannstadt hieher gekommenen Ignatius Szeredai und dem ordinario iudici nobilium, Ludwig Noptsa [4] bei mir; ich habe mit

[1] Vgl. S. 749.

[2] Fehlt.

[3] Alexius Noptsa de Felső Szilvás war Vizekomes im Zárander Teil des Hunyader Komitats.

[4] Vgl. S. 786.

solchen eine kleine Session gehalten und wegen verschiedener Vorbereitungen und dringenden Gegenständen die Verfügungen getroffen. Ich rechne hierunter 1-stlich, daß die in denen Wäldern aus Furcht der Strafe sich aufhaltende Wallachen noch einmal durch eigene, zu ihnen zu schickende Bekannte oder Freunde von ihnen selbst mit dem Versprechen, daß ihnen nichts geschehen werde, eruieret werden sollen, in 3 Tagen in ihre Hütten und Dörfer zuruckzukehren, widrigens sie als Rauber angesehen und so behandelt werden müßten und ohne Nachsicht die verdiente Strafe erhalten würden. 2-tens wird dem Possessorat, welches überhaupt über die Widerspenstigkeit und Ungehorsam seiner Unterthanen klaget, bedeutet 1. die bisher vorgebrachte generelle Klagen bestimmter und mit allen Umständen anzuzeigen. 2. Bei dermaligen Umständen sich nicht selber Satisfaktion zu nehmen und in Zwistigkeiten, welche zwischen den Grundherrn und Unterthanen entstehen, die sonst gewöhnliche fora dominalia nicht zu halten, sondern dieses Alles dem Offiziolat zu überlassen. 3-tens habe ich wegen derer Memorialienschreiber, welche an der allgemeinen Unruhe des gemeinen Volks vielen Anteil haben, ein Circulare erlassen, und ich denke, daß diese Leute, welche meistens von schlechtem Schrot und Korn sind, unter einer strengen Aufsicht gehalten werden müssen. 4-tens mache ich wegen derer Pupillen von denen bei dermaligen Unruhen umgekommenen Adelichen und Bauern eine Verfügung; ich gedenke dabei nicht, den Grundherrn die ihnen etwa zustehende Titulargerechtsamen zu benehmen, sondern wünsche nur, das Vermögen derer Pupillen sicher zu stellen. Von dem Nutzen und der Notwendigkeit dieser Anordnungen habe ich die oben benannte drei Beambten überzeugt, und ich hoffe, durch gut angewandte Offenherzigkeit auch den übrigen Teil des Adels überführen zu können, daß mir ihre eigene Wohlfahrt am Herzen liegt und meine Perschon dabei kein Interesse hat. — Der Graf Jankovits[1] liegt noch und seine Leute fast alle. Ich bin mit tiefster Ehrfurcht Euer Exzellenz, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Carlsburg 1. februarii 1785.

*753.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Um mich nicht einer Verantwortung auszusetzen, bin ich bemüßiget gewesen, den Herrn Graf Jankovits, die hier in Abschrift unterthänigst beigelegte 2 Promemoria einzureichen, wovon eines das Herumführen des Hora und Kloska, das zweite aber

---

[1] Vgl. S. 749.

meine Mitwirkung bei dermaliger Untersuchung betrifft. Daß ersteres nichts gewirket habe, vernehme ich heute durch das Militare, welches von Sr. Excellence die Ordre erhalten hat, die zu dieser Herumsendung bestimmte Offizier und Truppen auf nächsten Sonnabend zur Bedeckung gedachter beider fertig zu halten. Was das 2-te anbelangt, so dörfte solches auch von keinem Erfolg sein, welches ich auch nur daher abnehmen kann, weilen der Graf Jankovits verboten hat, den Hora und Kloska, welche ich, um sie zu sehen, zu mir führen lassen wollte, verabfolgen zu lassen, obwohlen ich vorher denselben deswegen durch den hiesigen Platzmajor hatte ersuchen lassen. Auf einer Seite will man diese Leute öffentlich herumführen und auf der andern wird mit der größten Aufmerksamkeit gesorgt, daß sie hier Niemand sehen dörfe. Bei so bewandten Umständen und, weilen ich besorge, daß die Genesung des Grafen Jankovits, welcher so schwach ist, daß er nicht stehen kann, sich in die Länge verziehen werde, glaube ich, wenn es Euer Excellence zu begnehmigen geruhen werden, in den Hunyader Komitat hinunter zu gehen, um daselbst der grossen Verwirrung, welche, wie ich abnehme, da ist, nach meinen wenigen Kräften abzuhelfen. Wegen der Zalathnaer Untersuchung werde ich die Äußerung, um welche ich den Graf Jankovits ersuchet, wenn ich solche erhalten, Euer Excellence vorzulegen nicht versäumen. — Weilen ich finde, daß die Supplikanten allhier die Komitatsoffizianten übergehen und sich gerade an die Kommission wenden, dadurch aber das Ansehen und die Wirksamkeit jener geschwächt wird, so denke ich bei meiner Abreise in Hunyader Komitat gedachten Herrn Grafen zu ersuchen, die Supplikanten, wenn sie sich nicht legitimieren können, bei mir gewesen zu sein und vielleicht von mir keine Ausrichtung und Genugthuung erhalten zu haben, mit ihrem Gesuch dahin zu weisen, wo sie der Ordnung nach hingehören. Ich glaube damit destoweniger einen Fehler zu begehen, weilen Ihro Majestät selbst vermög neuern Verordnungen dergleichen Supplikanten, welche ihre erste Instanzen versäumen, an solche zurückzuweisen geruhen. Ich bin mit der tiefsten Ehrfurcht Euer Excellence unterthänigster Diener Michael von Brukenthal m. p. Carlsburg den 3. februarii 1785.

Es liegt bei:

Copia eines unterm 2. februarii an Se. Exzellenz den Grafen von Jankovits erlassenen Schreibens. Euer Exzellenz unterm 28-ten des zu Ende gelofnem (!) Monats Januar an die Universität des Hunyader mit Zaránd vereinigten Komitats erlassenen Befehl zu folge habe ich dem eben damals hier anwesenden ordinario iudici nobilium

Ludovico Noptsa[1] den Auftrag gemacht, zur Fortbringung des Hora und Kloska und der solche begleitenden Trupp die angemessene Vorkehrung ohngesäumt zu treffen und sorgfältigen Bedacht zu nehmen, daß in keinem Betracht Mangel oder Verzögerung erfolge; ich wiederhole diese Befehle auf Veranlassung Euer Exzellenz geneigtes unterm 1. dieses erlassene abermalige Schreibens mit heutiger Post wieder. — Da ich indessen aber auch aus obenerwähntem Befehl ersehe, daß zu gedachter Herumführung des Hora und Kloska eine aus dem Zarander Komitat gemachte Anzeige, vermög welcher die dasige Inwohner nicht glauben wollten, daß benannte Anführer gefangen genommen worden, die Veranlassung gegeben habe, so kann ich die Verlegenheit nicht bergen, in welche ich mich dadurch versetzt finde, daß eben dieser, jetzt aus Allerhöchster Gnade meiner Administration anvertraute Komitat oder vielmehr dessen Offizianten sich so weit verleiten lassen, mit denen Schwärmereien einiger, vielleicht mit Fürsatz solche zweifelhafte Reden führender Menschen Euer Exzellenz zu belästigen, indeme es zwischen dem gemeinen Volk nichts Seltsames ist, manchmal aus Bosheit, öfters aber aus Mutwillen sich mit solchen Gesprächen zu belustigen, welche aber von denen Offizianten nur für das genommen werden sollten, was sie eigentlich sind. — Ich weiß vielmehr, daß die Inwohner des Zarander mit Hunyad vereinigten Komitats es sehr wohl wissen, daß beide Obenbenannte hier in Carlsburg gefangen sitzen, auch davon durch die solenne Austeilung derer Prämien noch mehr überzeugt werden sollen, jetzt aber dadurch ihrer Einbildung schmeicheln, daß sie ausstreuen, als wenn gedachte 2 Aufwiegler täglich 30 Kr. an Geld bekämen, mit 5 Speisen bedienet würden, mit einem kaiserlichen Offizier zusammen esseten, und silberne Fessel trageten, als wenn Fessel, wenn sie auch gleich von Gold wären, nicht immer Fessel blieben. Ich weiß ferner aus verläßlichen Nachrichten, daß die Person des Hora und Kloska in allen jenen Gegenden, wo solche hingeführt werden sollen, nicht bekannt sind, die dasige Inwohner demnach 2 Arestanten zwar sehen, nicht aber mit völliger Überzeugung entscheiden werden, ob solche diejenige sind, für welche sie ausgegeben werden. Ich habe diese Umstände Euer Exzellenz gehorsamst anzuzeigen für meine Schuldigkeit gehalten, hauptsächlich aus der Ursache, weilen ich es nicht mit gleichgiltigen Augen ansehen kann, wenn auf die Offizianten des gedachten Komitats als die Veranlasser hierzu eine Verantwortung fallen sollte. Die Fälle aber, wodurch die Verantwortung erfolgen kann, sind sehr verschiedene, wovon die meisten zwar nicht vorherzusehen sind, allein

[1] Vgl. S. 786.

einige sind gegenwärtig als zum Beispiel die Strapatze der k. Truppen in dermaliger Kälte, die Bebürdung des aerarii, welches nur für die Vorspann allein über 140 fl. vergüten muß und die Gefahr, der man sich aussetzt, daß diese Leute Mittel finden können, los zu werden oder auch nur durch etliche Worte, welche sie dem sie angaffenden Volke zuschreien können, solche Begriffe auszubreiten, welche so leicht nicht wieder benommen werden können. Es kommt hierzu, daß die Infanterie im Winter nicht ohne Gefahr einer Erkältung fahren könne, und solche, wenn ja die Herumführung vielleicht aus Ursachen, die mir nicht bekannt sind, für sich gehen müßte, die Infanterie zu Fuß in Marsche zu setzen und vielleicht für ihre Bagage und Brotportionen 1 oder 2 Wägen zugegeben werden könnten. — Euer Exzellenz geruhen diese meine wenige Reflexionen, zu welchen mich vorzüglich die wahre Hochachtung, welche ich gegen Euer Exzellenz Person hege, danebst aber der innige Wunsch, die Allerhöchste Befehle befolgt zu wissen und Euer Exzellenz Geschäfte von allen Seiten zur Beförderung der Glückseligkeit dieses Teil des Landes ausgeführt zu sehen, bewogen haben, nicht ungnädig zu nehmen und versichert zu sein, daß ich p. p.

Das 2. Promemoria liegt nicht bei.

*754.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Der Beköstigungsbetrag für den Ankauf und Absendung deren nach Neapel getriebenen 8 weißen Büffeln (!), welchen Euer Exzellenz mit Dero schätzbaren Zuschrift vom 18-ten Dezember 1784 Nr. 15524 an des Herrn Hofkanzler Exzellenz zu übersenden beliebet haben, ist Seiner Majestät vorgeleget worden. Unvorgesehen nun sämtliche diese Kosten mit Inbegriff der Liefergelder des Überreiters und deren 2 Treibern von Triest nach Neapel und von dortaus wiederum zurück, auch vollkommener Gleichhaltung der Witwe des einen in Neapel verstorbenen Treibers mit den (!) zurückgekommenen nach der hier beiliegenden Berechnung[1] nicht mehr als 887 fl. 53 Kr. ausmachen, so haben doch Seine Majestät zu entschließen geruhet in formalibus: „Ich habe Ihnen 1000 fl. bei Meiner geheimen Kasse angewiesen, der Überrest von der

[1] Laut Ausweis der k. ung. siebenb. Hofbuchhalterei vom 18. Januar 1785 hatte ein Gubernialpostreiter für 199 Tage 199 fl. jeder der die Büffel treibenden Romänen, beziehungsweise die Witwe des einen je 99 fl. 30 Kr. zu bekommen; das für die Tiere gekaufte Salz kostete 6 fl. 8 Kr. und die Diligencegebühr von Triest bis Hermannstadt für alle 3 zurückkehrende Personen betrug 91 fl. 45 Kr., während für die 8 Büffel 400 fl. gezahlt wurden.

Beköstigung ist unter die Begleiter verhältnismäßig zu verteilen". — Damit nun Euer Exzellenz zu der zu dieser Übersendung aus Eigenen (?) gemachten Antizipation desto unbeschwerter gelangen mögen, und auch die anbefohlene Verteilung des Überrestes geschehen könne, so habe ich die angewiesene 1000 fl. aus der geheimen Kassa erhoben und bei dem Universalkameralzahlamt mit einer in Siebenbürgen bei der Thesaurariatskassa zahlbaren Verlagsquittung auf Dero Namen umsetzen lassen, welche hiemit übersende und mit vollkommenster Hochachtung beharre Euer Exzellenz gehorsamster Diener Carl Graf Palffy m. p. Wienn den 7-ten februarii 1785.[1]

755.

Euer Exzellenz, Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr! Auf Euer Exzellenz gnädige Anempfehlung des unter meinem Kommando stehenden Privatkadetten Samuel von Cserej[2] kann ich mit Vergnügen unterthänig dienen, daß solcher bis anhero sowohl in dem Militairdienste als auch in der Wirtschaft und seinem Umgang sich so aufführet, daß ihm vor einen Anfänger keine andere Ausstellung gemacht werden — außer daß er mit dem Gewehr noch nicht recht fortkommen kann; dieses rühret aber nicht von seinem Unwillen — sondern von dem Mangel der Kräfte her, die sich aber mit Zunahme der Jahre auch finden werden. — Ich zweifle, daß er seine bishero gezeigte Konduite verschlimmern sollte, mithin wird er auch sein Fortkommen allhier mit der Zeit finden. — An Equipierung wüßte ich nicht, was ihm dermalen nötig wäre, denn seine arme Mutter hat bei seinem Eintritt nach ihrer Möglichkeit so viel hergegeben, daß das erforderliche Militairmontoursgeld, wie auch die andern Notwendigkeiten bezahlet und noch auf eine kurze Zeit eine kleine monatliche Zulage übrig geblieben. — Wollen Eure Exzellenz aber in Ansehung seines verstorbenen sehr ehrlichen Vaters diesem sich sehr gut anlassenden jungen Edelmanne, wie er es verdienet, aus Dero Gnade etwas beisteuern, so darf es nur an das Regimentskommando geschicket (!) — es wird in die Kassa geleget, ihm das Nötige von Zeit zu Zeit angeschaffet und die treuliche Berechnung darüber gehalten werden. — Ich unterfange mich diesen meinen Kadetten nebst mir zu Gnaden und beständiger Protektion zu empfehlen und bin mit allem Gehorsam Euer Exzellenz unterthäniger Diener Obel m. p. Obrister. Pest den 7-ten februarii 1785.

[1] Das Schriftstück ist von außen als ein ämtliches bezeichnet.

[2] Ein Sohn des Hofrates Wolfgang von Cserei und Patenkind Brukenthals.

*756.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Euer Excellence gnädigsten Befehl vom 6-ten dieses habe ich mit tiefster Ehrfurcht erhalten und werde mich solchem nachzuachten wissen. Wie der Graf Bánffi[1] einen Schein einer Zufriedenheit mit meiner dermaligen Verlegung aus meinem Brief habe herausbringen können, kann ich nicht begreifen, indeme ich demselben ausdrücklich und zu wiederholten Malen geschrieben habe, daß mein Hauswesen zerrüttet wurde, ich mit dermaligem Gehalt nicht auskommen könne und, wenn mir von dieser Seite nicht geholfen würde, ich in Verlegenheiten komme, welche auf den Dienst selbst einen nachteiligen Einfluß haben könnten. Er schreibt mir hierauf unterm 28. Jänner, daß ich mir gewisse Ungemächlichkeiten nicht schwer werden lassen solle, daß die Liebe zum Vaterland mich darzu aufforderе und derlei Trostgründe mehr, welche alle ganz hübsch sind, aber gar nicht zum Zweck führen. Ich kann mir bei alle diesem keine Hoffnung machen, durch meine Wiener Gönner die mindeste Verbesserung meiner Umstände zu bewirken, worinnen mich bereits viele Beispiele bestärken und mich schon längstens überführt haben, daß man auf eine Konsolation für meine Perschon gar nicht denket, vielmehr solche vermeidet. In der Ernennung zum consiliario ward ich dem Biro[2] nachgesetzt, in diesem letzten Reskript ist mein einziges Verdienst, daß ich nicht ausgeplündert worden, und dergleichen data habe ich mehrere, über welche alle ich mich bisher ganz geduldig hinausgesetzt habe mit dem festen Vorsatz, mich durch derlei Vorfälle in Erfüllung meiner Pflichten weder irre, noch lau zu machen. Allein jetzt bin ich mehr der Schau ausgestellt, als bisher, und ich komme zwischen Leute, die, wie ich sehe, recht nach Siebenbürger Art auch aus Kleinigkeiten große Konsequenzen machen, und auf die Letzt kann ich nach menschlicher Schwachheit auch leicht kleinmütig werden, wobei freilich der Dienst gar bei jetzigen Umständen nicht viel gewinnen würde. In Ansehung meiner häuslichen Angelegenheiten glaube ich, daß mir durch Euer Excellence Gnade am leichtesten auf die Art geholfen werden könnte, wenn ich als ein in Kommission geschicktes Individuum betrachtet würde und ich meine Reiseunkosten nach dem bereits angenommenen normali vierteljährig spezifizieren dörfte. In dem gubernio, glaube ich, würde bis auf den Gubernialrat Hutter[3] darwider schwerlich von Jemanden etwas eingewendet werden, und es würde mir

[1] Graf Georg Banffi, Vizehofkanzler. Vgl. S. 223.

[2] Gubernialrat Samuel Biró de Homorod Szent Márton. Vgl. S. 688.

[3] Vgl. S. 21.

die Gefahr, von oben eine abschlägige Antwort zu erhalten, erspart. Indessen überlasse ich mich in Allem Euer Excellence gnädigster Leitung und Vorsorge. — Hier ist beinahe die ganze Hofkommission an dem hier grassierenden hitzigen Fieber krank. Der Graf Jankovits[1], Papilla,[2] Traitsak[3] und sonst alle Domestiquen. Ich will Gott danken, wenn ich gesund wegkomme. Ich bin mit tiefster Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Carlsburg den 8. februarii 1785.

757.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Als ich heute ganz früh meine bereits hineingeschickte, unterthänigste Zuschrift an Euer Excellence ausfertigte, wußte ich nicht, daß der Adjutant vom General Papilla, Hauptmann Knabe[4], an der hier grassierenden epidemischen Krankheit gestern Abend schon gestorben war. Ich erfahre Solches jetzt erst von dem Herrn Obristen Hoke[5] und habe Solches Euer Excellence unterthänigst berichten wollen. Es dörften ihm leicht noch einige von der Hofkommission folgen. Sollte der Graf Jankovits derweil, daß ich hier bin, übler werden, so will ich durch eine Estafette Euer Excellence den Bericht abstatten, weilen sich, wenn er sterben sollte, mancherlei Anstände ergeben werden, wegen welcher eine vorläufige Belehrung nötig sein wird. Ich bin mit vollkommenster Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. von Brukenthal m. p. Carlsburg den 8-ten februarii 1785 11 Uhr Vormittag.

*758.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Vermög aller Nachrichten, welche von den Gesundheitsumständen des Titelherrn Grafen Jankovits[1] kommen, soll sich derselbe außer aller Gefahr befinden. Der General

---

[1] Vgl. S. 749.

[2] Paul Dimich Freiherr von Papilla, geboren zu Arad 1722, gestorben zu Temesvár am 28. August 1802; von serbischer Abstammung, trat er 1749 bei den slavonischen Grenzern ein, 1762 erhielt er das Ritterkreuz des Maria Theresia-Ordens, 1765 wurde er Freiherr, 1773 Oberst, 1783 Generalmajor, als solcher trat er später in den Ruhestand.

[3] Hofsekretär Adam Treicsik de Melnyador, Schriftführer der Hofkommission.

[4] 1760 zeichnete sich bei der Belagerung Dresdens ein Stückjunker Knabe aus.

[5] Martin von Hoche oder Hocke, Oberst und Kommandant in der Festung Karlsburg. Vgl. S. 789.

Papilla[1] schreibt mir von sich auch, daß seine Krankheit sich merklich zur Besserung neige. Ich habe diese Herren insgesamt gebeten, Carlsburg sobald, als es ihnen nur möglich sein wird, zu verlassen, und ich glaube, daß der Rat derer daselbst zusammengekommenen medicorum Pataki[2], Brusz[3] und Kassai das Nämliche anraten werde. Bis sich indessen der Graf Jankovits erholet, werden immer etliche Wochen verstreichen, welche ich in dieser Gegend unthätig zubringen würde, in Deva aber sehr wohl nutzen kann. Aus dieser Ursache gedenke ich, morgen dahin zu gehen, werde aber nicht versäumen, Euer Excellence meine schuldigsten Berichte abzustatten und mit dem Grafen Jankovits die nötige Korrespondenz zu unterhalten. — Meine Familie, welcher ich, um die Reisebeschwerlichkeiten zu erleichtern und um ihre betrübte Gemüter nach Möglichkeit aufzumuntern, bis unter den Maker Berg entgegengegangen war, habe ich gestern zeitig und glücklich hieher gebracht, es wäre mir ganz leicht gewesen, bis nach Hermannstadt zu kommen, um Euer Excellence noch einmal die Hände zu küssen, allein ich habe mich für den Abschiedsauftritten, welche mich zu sehr angreifen, gefürchtet, zumal jetzt, da mein Herz in einer beständigen Presse liegt. Gottes Beistand allein und vielleicht die Zeit, welche auch die tiefsten Wunden heilet, wird meiner Lage die Erleichterung geben, die ich so sehr bedarf. — Die Abbildung des Krisan Deurds unterstehe ich mich, Euer Excellence gegenwärtig zu überschicken, sie ist von Steinvall und sehr gut getroffen. — Ich küsse Euer Excellence nebst meiner Frau und Tochter die Hände und bin mit tiefster Ehrfurcht Euer Excellence unterthänigster Diener Mich. von Brukenthal m. p. Mühlenbach den 13. februarii 1785.

*759.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine mihi humillime colendissime! In conformitate gratiosarum excellentiae vestrae ddto 25-to ianuarii anni curentis ad me exaratarum literarum ad relationem cuiusdam tabulam huius comitatus administrationi meae concrediti continuam in prosecutione sediosorum quorundam pro decernendis poenis tabulae resignatorum minia lenitate processisse argumentis humillime excellentiam vestram informare sustineo, indigne praeindigitatem tabulam excellentiae vestrae praemisso modo traductam extitisse, cum casus specifici in relatorum fidem

[1] Vgl. S. 798.
[2] Dr. Samuel Pataki de Sárospatak, Physikus im Koloser Komitat.
[3] Dr. Ladislaus Bruß aus Broos.

allegati signanter incolarum Péntekiensium, Szent Andrásiensium, poporum item Péntekiensis, Nagy Sajoiensis, Erdö Szakálliensis et Lekenczeiensis ita comparati sint, ut salva iudicis conscientia iustitiae exequatrici conformiter diiudicati fuerint. Enimvero incolae Péntekienses ac popa Péntekiensis partim ad duorum annorum carcerum squallores, ducentorum baculorum angariatim infligendorum ictus, partim vero respectu popae Péntekiensis unius anni carcerum squallores et perpetuam a functione pastorali privationem, partim denique intuitu reliquorum Péntekiensium unius anni carceres et centum baculorum ictus pro exigentia demeritorum suorum commensuratis poenis convicti; causam contra ipsos modo praemisso decisam altioris revisionis causa ad forum inclitae tabulae regiae appellarunt et nunc e carceribus revisorium inclitae tabulae regiae iudicium praestolantur. — Szent Andrásienses incolae autem ab incompetentia sua contra nonnullos ex officialibus comitatensibus et dominis terrestribus prolata verba nullis ad eruptionem inclinationibus in apricum prodecentibus 40, nonnulli 30, reliqui 24 baculorum ictibus feriati et ita e carceribus demissi exstiterunt. Popae autem Erdö Szakálliensis et Nagy Sajoiensis, hic quidem tanquam talis, in quem denunciatae maleversationes, subsecuta etiam cum iis, quibus necessum fuerat, confrontatione, legitimatae minus fuerant, erga cautionales dimissus exstitit. Alter vero Erdö Szakálliensis licet occasione instituti contra eundem examinis nullis ad seditionem circumstantiis in iudicio aggravari poterat, et ex eo e captivitate dimissus exstiterat; cum attamen subsequo tempore idem seductionis validiori suspicione insimulatus esset, ideo eundem iterum incarcerandum ac per fiscum comitatensem denuo prosequendum iudicavit ordinavitque tabula. — Lekenczeinsis denique, non popa, sed filius Jobus post perpessos ex iudicio tabulae continuae de Küküllö 40 baculorum ictus ad carceres huius etiam comitatus deductus ab idem virium ex praetenso contemptu patentalium excelsi regii gubernii eratum iudicialiter semel punitum bis supplicium ferre non potuit adeoque deliberative e carceribus tanquam semel ob idem factum indicialiter punitus demissus exstitit. — Haec sunt, quae excellentiae vestrae antequam iudicialem protocollationem post effluxum huius angariae in ductu ordinationum regiarum excelso regio gubernio submittendam pro revisione tabula substernere posset, humillime in praemissis referre sustinui. — Acta vero enumeratos casus concernentia, cum praecipui ex me-

moratis captivis deliberato tabulae minus contenti causam ad tabulam regiam appellassent, per extensum iuxta eatenus emanatas ordinationes regias inclitae tabulae regiae transposita essent eo usque, donec inde remitterentur, excellentiae vestrae submittere non valeo — Ex praemissis proinde sapienter dispicere dignabitur excellentia vestra, in exacerbationem populi contra rectam iudicis conscientiam decisionibus uti poenis, quam quae in ipsos dictata fuerant, uti nobis integrum non fuisse. In reliquo obsequentissimo venerationis cultu emorior excellentiae vestrae humillimus servus. Ludovicus C. Kálnoki m. p. Sign. Szász Régen die 16-to februarii 1785.

*760.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Nach einer beschwerlichen Reise sind wir gottlob glücklich hieher angelanget und haben das Kommandantenhaus, welches zwar etwas verwahrloset, zu unserer Absicht jedoch das beste hier befindliche ist, bezogen. Den 2-ten Tag nach unserer Ankunft habe ich eine praeliminaire Session gehalten, um mich über verschiedene, von Euer Excellence und dem hochlöblichen gubernio erhaltene Aufträge zu belehren, wobei ich gefunden habe, daß die Offizianten zwar vielen guten Willen zeigen, allein die Kenntnis vom Komitat nicht haben, welche ein Beambter, wenn er seine Pflichten erfüllen will, haben muß. Unter Andern haben sie ihre Instruktionen verlegt oder verloren, und ich habe dieserwegen bereits an den Herrn Kanzler von Székely[1] geschrieben, daß er die Güte haben wolle, mir solche ehestens heraus zu schicken. Es wird überhaupt viele Arbeit und viele Standhaftigkeit erfordert werden, bis hier Alles in das gehörige Geleise eingeleitet werden kann, und es wird dabei manch verdrießliche Gesicht zum Vorschein kommen, weilen Vorteile, die auf Rechnung des Kontribuenten gezogen worden, aufhören müssen. Ich habe zum Beispiel jetzt schon denen Offizianten verbieten müssen, Naturalienlieferungen für die Kommunitäten zu übernehmen, weilen dabei der Mißbrauch sehr groß ist und die Kontribuenten verschiedenen Bedruckungen ausgesetzt werden. — Was die öffentliche Ruhe anbelangt, so wird hier noch manche Nachricht von anscheinendem Aufruhr und Widerspenstigkeit derer Unterthanen herumgetragen, welchen ich aber eben bis auf die Quelle nachzugehen bemüht bin und, bis ich davon nicht etwas Gründliches weiß, will ich Euer Excellence damit nicht belästigen. — Von Graf Csáki[2]

---

[1] Gubernialrat und Provinzialkanzler David Székely de Killyén.
[2] Fehlt.

ist mir heute die hier unterthänigst beigelegte und an hiesige Tabula gerichtete Einladung[1] zu einer Kongregation zugekommen. Ich habe aber die Absendung der verlangten Deputierten verboten, weilen dergleichen Zusammenkünfte ohne vorläufige Erlaubnis ordnungswidrig zu sein scheinen. Auf nächstfolgendem Montag werde ich die hiesige Administration förmlich antreten, ohne jedoch dabei eine sonst gewöhnliche Marchalkongregation zu halten oder den ganzen Komitatsadel hieher zu bemühen Ich bin übrigens mit tiefster Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. von Brukenthal m. p. Deva den 18. februarii 1785.

* 761.

Ihro Exzellenz, gnädiger Herr! Es sind hier bei Zusammenklaubung derer Waffen denen Bauren Holzhacken, Hauen, Mistgabeln, Wagenketten und auch neues Schieneisen weggenommen und zusammen getragen worden. Ich finde hierzu in keiner Verordnung die mindeste Spur; auch scheint mir ein solches Verfahren mit der Allerhöchsten Willensmeinung nicht vereinbarlich zu sein; und deswegen habe ich die weitere Abnahme vorerwähnter Gerätschaften eingestellet und wegen Zuruckstellung des Abgenommenen die nötige Anordnung gemacht. Ich nehme mir die Freiheit, Solches Euer Exzellenz aus der Ursache unterthänigst einzuberichten, weilen, besonders wegen Zuruckstellung derer Mistgabeln hier viel geschrien wird, und Solches sehr leicht bis nach Herrmannstadt dringen dörfte. — Weilen ich ferner wahrgenommen, daß unter verschiedenem Vorwand Leute, welche sich nach publizierter Amnestie in die Ruhe gegeben, aufgefangen und eingebracht werden, dieses aber das Ausweichen mancher größeren Verbrecher verursachet; so habe ich nochmals publizieren lassen, daß diejenigen, welche in ihre Häuser und zum Gehorsam zurückkehren würden, keinen weiteren Verfolgungen ausgesetzet sein sollten, und in dessen Folge ist denen Komitatsbeambten durchgängig befohlen worden, Denjenigen, welche nach Haus gekommen und sich ruhig verhalten, keine weitern Fallstricke zu legen. — Nach einem Bericht, welchen ich von dem Vizekomiti des Zarander Zirkels[2] habe, befinden sich in dem ganzen Circle noch 13 Inwohner, welche aus Furcht der Strafe in den Wäldern herumstreifen; wenn diese auf die nochmalige Erinnerung nicht nach Haus kommen, so wird man solcher auf eine andere Art habhaft zu werden, bemüht sein müssen. Ich bin mit der tiefster Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Deva den 23. februarii 1785.

---

[1] Johann Graf Csáki, Koloser Obergespan.

[2] 1784 war es Ladislaus Pap de Szatsal.

* 762.

Hochgeborner Freiherr! Kein Geschäft könnte so schwer sein, das ich mit Eüer Exzellenz Beistand und einsichtsvollen Mitwirkung glücklich auszuführen mir nicht treuete (!). Was zu dato bei dieser Hofkommission besonders in Klagsachen vorgekommen ist, dies habe ich bereits Eüer Excellence und einem hochen (!) Landesgubernio mitgeteilet. Es waren Gegenstände, die eine schleunige Verordnung forderten, und es geschach; sind auch viele und zwar die meisten, die erst teils von der Zeit, teils aber von anderen zuvor in die Richtigkeit bringenden Geschäften abhangen. — Was das Urbarium oder dessen Einführung betrifft, in das kunnt (!) ich mich zu dato nicht einlassen, weilen mir des einführenden urbarii Gegenstand unbekannt ist, und der anjetzo noch teils von Allerhöchster Resolution abhängt, teils aus einander gesetzet werden muß. — Ich, wegen meine (!) kränkliche Umstände, die mich in allen wichtigen Geschäften auf eine längere Zeit zurücksetzten, dann wegen Mangel deren Kommissionsaktuarien, die ihr Leben hier zu Carlsburg einbüssen müßten, werde von obbemeldten Geschäften abstehen und in kurzen (!) meine Rückreise antreten. Dies allein schmerzet mich, daß ich Eüer Exzellenz meinen persönlichen Respekt, was ich innigst wünschte, nicht erfüllen kann; ich hoffe, daß Eüer Exzellenz mir aus dieser Ursach nicht übel deuten, sondern in Dero Gewogenheit und fernere Freundschaft aufnehmen werden. — Ich schließe bei die Konduittabellen,[1] so Eüer Exzellenz untern (!) 25. Jänner mir zu kommunizieren die Güte hatten, und in vollkommenster Hochachtung beharre Eüer Excellence gehorsamster Diener Graf Anton Jankowich m. p. Carlsburg den 26-ten Februar 1785.

763.

Ihr Excellence, Gnädiger Herr! Des Grafen Samuel Teleki[2] glücklicher (!) Schicksal machet eine Gelegenheit, wo ich Euer Excellence Gnade anflehen darf; jetzt ist, gnädiger Herr, die beste Gelegenheit, mich anstatt ihn (!) vorzuschlagen; Euer Excellence werden dadurch auch dem Aerario helfen; denn die 2 tausend Gulden, die ich habe, werden vor die Allerhöchsten Dienste angewendet, und ich versprich, daß ich werde allen Fleiß anwenden, dem Monarchen und dem Vaterland nützlich zu dienen. — Euer Excellence aber versichere ich bei meiner Seele, daß Hochdieselben

[1] Fehlen.

[2] Gubernialrat Graf Teleki war 1784 k. Kommissär des Großwardeiner Bezirks geworden.

an mich den treuesten, aufrichtigsten Diener und Klient haben werden. Gnädiger Herr! Ich überlasse Ihnen meinen ganzen Schicksal und mich in Dero Gnade empfehlend mit allerdenklicher Hochachtung verharre Euer Excellence unterthänigster Diener Johann Gr. Nemes m. p. Hidveg 26. Februar 1785.

764.

De (?) votre excellence! Monsieur! Je me flatte, que j'ai l'honneur, de vous être connu, ainsi j'espère que vous daignerez me rendre un grand service. J'aurais besoin d'un attestat de ce, que j'ai eu le bonheur d'avoir fait étant commandé à Perichau sur le chemin de la Transilvanie en Valachie, ce qui me serait très nécéssaire pour placer mes enfants dans le chapitre d'Allemagne; j'étois alors capitaine du régt. de Joseph Harrach, étant sous les ordres du prince de Picolomini et du colonel baron Daggenback du régiment d'Harrach en commandant dit Frry Williger, j'ai essuyé dans un poste que j'avais, six assauts des Turcs et fut en partie cause d'un gain de la bataille, qu'on a remportée. L'armée alors étoit partie pour aller alors par Laissené (?) dort (?) dans le Bannat parceque je m'étois distingué, le prince Piccolomini m'envoya en poste en faire la relation à s. a. le prince Lokowitz; je crois, par cette affaire avoir sauvé la Transilvanie de l'invasion des Turcs. Je n'ai même jamais eu aucune recompense de la cour parce que l'empereur est mort peu de temps après. Si vous me vouliez faire la grâce de me procurer un attestat et que cela coûterait quelque chose, je payerais le frais avec ponctualité à Vienne, où vous l'ordonnerez et vous en aurez mille obligation. C'est la même chose qu'elle soit en allemand ou en latin, vous obligerez par [1] cet [1] instrument celui qui est avec beaucoup de vénération et de respect de votre excellence votre très humble et très obéissant serviteur baron de Ripperda, colonel et chambellan de sa m. imp. et roi. Aix la Chapelle ce 27. février 1785. Vertatur. Si vous m'octroyé cette attestation, il faudra mettre mon fetre (!) Nicolas baron de Ripperda, présentement colonel et chambellan de s. m. i. et roi., fils de Louis b. de Ripperda, lieut. col. et major comandant à Ath en Flandre; sa femme étois Marie de Vivienne de Bouran de St. Gilles.

---

[1] Fehlt im Original.

***765.**

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Der Besuch des Baron Buccov[1] nebst seinen levantischen Erfahrungen und denen darauf gegründeten Spekulationen haben uns vieles Vergnügen gemacht, den Besuch hat er heuer noch einmal zu wiederholen versprochen und seine kaufmännische Unternehmungen dörften mit der Zeit, besonders, wenn die Schiffahrt auf dem Altfluß zu stande kommen sollte,[2] dem Land vielen Vorteil bringen. Nur sorge ich, daß die erste Proben die Interessenten ziemlich mitnehmen werden. Wegen des Stahls und derer Eisengerätschaften, welche zu der levantinischen Handlung aus V. Hunyad genommen werden sollen und wobei der Gewinn für das Land und die Handlungsgesellschaft außer Zweifel ist, werde ich meinerseits zur Beförderung des Unternehmens mit vielem Vergnügen alles Mögliche beitragen. — Meine Frau und Tochter küssen Euer Excellence für die gnädigste Erinnerung die Hände, letztere hat, wie der Baron Buccov bereits hat sagen können, die Battern, (!) allein, Gott sei Dank, wenige und gutartige. Wir haben aus Mangel eines Arztes bekannte simplicia gebraucht und darüber einen hier befindlichen Bataillonschirurgus von Samuel Gyulai[3] zu Rat gezogen, zu welchem jetzt noch ein 2-ter Chirurgus, Namens Farkas, gekommen, und dieser Letztere, ein verständiger und vernünftiger Mensch dienet uns, besonders bei der Ängstlichkeit meiner Frauen, zu vielem Trost. Dem Doktor Bruß[4] habe ich auch geschrieben, und ich erwarte denselben alle Stunden; ich vernehme, daß er nach Carlsburg zum Kameraldoktor im Vorschlag ist; wenn er hinkommen sollte, so würde mich Solches sehr freuen; denn er hat sich gewöhnt, außer seinem Zirkel zu sein, und er würde sich nur mit Unwillen anders gewöhnen können. — Se. Exzellenz der Herr Graf Jankovits,[5] haben unterm 23-ten dieses befohlen, daß aus jedem hiesigen Komitatsdorf 6 Deputierter dergestalt nach Carlsburg expediert werden sollen, daß sie daselbst als gestern eintreffen und heute fruh unausbleiblich da sein mögen. Es sind ihm in dessen Folge aus denen 419 in diesem Komitat befindlichen Ortschaften 2515 Menschen zugeschickt worden. Da er nicht schreibt, zu was er solche braucht und es bloß eine Mutmaßung ist, daß der Hora

---

[1] Vgl. S. 387.

[2] Vgl. S. 472.

[3] 1785 waren bei Gyulai Johann Kubitsek und Franz Bauer Bataillonschirurgen.

[4] Vgl. S. 799.

[5] Vgl. S. 749.

und Kloska heute hingerichtet werden sollten,[1] so mache ich Sr. Exzellenz dasjenige, was ich denen Dorfsdeputierten publizieret habe, sowie Euer Excellence aus dem unterthänigst Beigelegten zu ersehen geruhen werden, bekannt. — Eine Verordnung, welche vom gedachten Herrn Grafen heute hieher angelanget ist und welche ich weder mit dem Begriff der Amnestie, noch mit denen neueren Allerhöchsten Verordnungen vereinigen kann, unterstehe ich mich, Euer Exzellenz mit dem weiteren unterthänigsten Bericht einzuschicken, daß ich zum concluso darauf, von denen Unterbeamten nur ein Verzeichnis derer Leute, von denen hier die Rede ist, einverlanget werden solle. Es wäre auffallend, wenn Mörder und Mordbrenner, welche nach der Amnestie zum Gehorsam zuruckgekehret, unbestraft blieben und mindere Verbrecher aufgefangen, bestraft und aus ihren Wohnörteren verbannt werden sollten. Ich werde mich mit dem Verfahren nicht übereilen, sondern darüber Euer Excellence gnädige Weisung abwarten. Ich empfehle mich Euer Excellence zu hohen Gnaden und bin mit der tiefsten Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. von Brukenthal m. p. Deva den 28. februarii 1785.

Es liegt bei:

Copia eines unterm 26-ten februarii 1785 an des Herrn Graf Jankovits Exzellenz erlassenen Schreibens: Euer Excellence geneigten Befehl vom 23-ten dieses Monats, vermög welchen unter schwerer Verantwortung befohlen wird, aus jedem hiesigen Komitatsdorf 6 Deputierten, unter welchen sich 3 ältere und 3 jüngere Inwohner befinden sollen, dergestalt nach Carlsburg zu expedieren, daß sie daselbst bereits den 27-ten eintreffen und den 28-ten in der Früh ohnausbleiblich gegenwärtig sein mögen, habe ich den 25-ten abends um 7 Uhr zu Händen bekommen und in dem nämlichen Augenblick alle Verfügungen gemacht, welche zu Vollziehung Euer Excellence Befehls nötig und diensam erachtet worden. Wenn indessen nicht Alle auf den angesetzten Tag zu erscheinen im stande wären, so geruhen Solches Euer Excellence der dermaligen rauhen Witterung und selbst für Fußgänger über die Massen beschwerlichen Weg, hauptsächlich aber auch der Entlegenheit, nach welcher manche Dörfer von ihrem ordentlichen Wohnort bis nach Carlsburg wenigstens 3 bis 4 Täg brauchen, zuzuschreiben und aus dieser Ursache diejenigen, welche später erscheinen werden, geneigst für entschuldigt zu halten. — Bei dieser Gelegenheit finde ich für nötig,

[1] Vgl. Herrmann-Meltzl II, 72.

Euer Excellence unterthänigst zu berichten, daß, nachdeme ich den 21-ten dieses hier die mir Allergnädigst anvertraute Administration förmlich angetreten, ich sowohl diesen als auch die 3 darauf folgende Täge eben auch aus denen Komitatsdörfern die Deputierten samt ihren Popen bei mir gehabt und solchen in der Absicht, die noch etwa in Unruh und Zweifel stehende Gemüter zu besänftigen, mir aber auch deren Vertrauen zu erwerben Folgendes selbst in eigener Person publizieret habe: 1-stlich daß Ihro Majestät, der Kaiser, mich mit dem Allergnädigsten Befehl in diesen Teil des Landes geschickt hätte, Jedwedem ohne Ansehen der Person Gerechtigkeit zu verschaffen und ich daher diese mir aufgetragene Pflicht mit allem Eifer und dem besten Willen erfüllen wolle, folglich sie, wenn sie gedrückt oder gekränket würden, ungescheuet zu jeder Zeit zu mir kommen, von mir willig angehöret und in billigen Sachen gewiß Unterstützung finden sollten. Wohingegen ich verlange, daß sie 2-tens allemal die Wahrheit vorbringen und sich für falschen oder übertriebenen Angaben hüten sollten. 3-tens sollten sie dasjenige, was Ihro Majestät, unserm Allergnädigsten Herrn, zukomme, als nämlich die Kontribution und die Naturalien für die Truppen willig und ohne meiner Exequutionen abzuwarten, entrichten, wohingegen ich sodann sorgen würde, daß sie nicht durch die Exequuteres oder andere Beambte geneckt würden, und wegen der Naturalienlieferungen habe ich in Absicht auf die Zukunft solche Verfügungen gemacht, daß sie in gehörigem Verhältnis auf ihre Kräfte und mit Rücksicht auf die Entlegenheit, nicht aber willkührlich ins Mitleiden gezogen, über Alles aber Quittungen und zu seiner Zeit eine prompte Vergütung erhalten sollten. In Absicht auf die bereits geschehene Naturalienlieferungen, worüber, soviel ich sicher wußte, nicht immer Quittungen gegeben worden, habe ich die Verfügung getroffen, daß die Prozessualkommissarii von jedem Dorf den Richter und Ältesten vernehmen und mir ohne Verzug ein genaues Verzeichnis von allen Naturalien, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, mit der Distinktion, wem und für wen sie geliefert worden und ob eine Quittung oder keine vorhanden seie, einschicken mögen, wo ich sodann den Allerhöchsten Befehlen gemäß die Entschädigung zu bewerkstelligen nicht ermangeln würde. 4-tens Sollten sie ihren Grundherrn die Dienste nach denen bisherigen Verordnungen ohne weitere Widersetzlichkeit leisten und, wenn sie über die Verordnungen bebürdet zu sein glaubten, Solches den betreffenden Vizebeamten oder mir selber anzeigen; wenn sie dieses thäten und sich überhaupt ruhig und gehorsam verhielten, so könnte ich sie mit Gewißheit versichern, daß Ihro Majestät in wenig Monaten

oder vielleicht in wenig Wochen wegen ihrer Dominalpräſtationen eine neue und allgemeine Einrichtung zu machen geruhen würden. 5-tens Ihren Mitinwohnern, welche, wie ich ſicher wüßte, aus Furcht der Strafe in denen Wäldern herumirrten, ſollten ſie bekannt machen, daß, wenn ſie nach Hauſe kommen, ihrer Ruralökonomie nachgehen und ſich ruhig verhalten würden, ihnen nichts geſchehen, das Vergangene vergeſſen und ſie nur nach ihrem künftigen Betragen beurteilet werden ſollten. 6-tens hätte ich befohlen, daß man die Grabhauen, Holzhacken und anderes Eiſengerät, was ihnen abgenommen worden, alſogleich zurückſtellen ſolle, und ſie hätten ſich deswegen bei denen betreffenden substitutis vicecomitibus zu melden. — Ich beſchloß dieſe meine Publikation mit dem, daß ich Jedem, welcher insbeſondere mit mir zu reden hätte, frei gab, zu mir zu kommen, welches denn freilich zu mancherlei Klagen Gelegenheit gab, die ich mit nach und nach zu unterſuchen bemüht bin, Vieles aber alſogleich abgeſtellet habe. Einige Verordnungen, welche ich in Folge deren gemacht habe, lege ich Euer Excellence in Abſchrift unterthänigſt bei und, da ich alles dieſes zur Beförderung des Dienſtes und Bewerkſtelligung derer Allerhöchſten Befehle unternommen und ich dabei, inſoweit mir die Allerhöchſte Geſinnungen bewußt ſind, ſolchen gemäß zu handeln bemüht geweſen bin, ſo zweifle ich nicht, daß Euer Excellence, da Höchſtdieſelben den nämlichen Zweck haben, meine dem Landvolk gemachte Propoſitionen zu unterſtützen geruhen werden, und es wird mein Geſchäft nicht wenig erleichtern, folglichen zur Beförderung des Allerhöchſten Dienſtes Vieles beitragen, wenn Euer Excellence dem auf Euer Excellence Befehl nach Carlsburg verordneten hieſigen Komitatslandvolk meine Beſtimmung auch bekannt machen und ſolche zum Vertrauen und Gehorſam gegen mich aufzumuntern geruhen wollen, um welches ich Euer Excellence unterthänigſt bitte. Der ich mit ꝛc.

Ferner liegt bei ein zum Brief geſchloſſen geweſener Foliobogen mit der Adreſſe: Inclitae comitatus Hunyadiensis universitati Devae. Ex offo. folgenden Inhalts:

Inclita universitas! E relatione inclitae universitatis sub 24. decembris anni recens evoluti praestita id quoque intellexi, quod rustici vigente tumulta nonnullas virgines secum abducentes defloraverint, alii uxores maritis ereptas violaverint, alii interemptorum viduabus abusi fuerint. Cum autem inevitabile foret, ne cum tempore etiam, dum personae tales una conviverent, odia, dissensiones, scandala et alia mala recrudescant. hinc velit inclita univer-

sitas disponere, ut eiusmodi malevoli comperta rei veritate custodiae concrediti, suo modo iudicati et corporis poena afflictiva castigati ad alterutrum confiniarium Valachicum regimen aut vero districtum Temessiensem praehabita eatenus cum iurisdictionibus cointelligentia una cum uxoribus et prolibus translocentur. — In reliquo flagitiosorum eiusmodi hominum consignationem praestolaturus, constanter persevero inclitae universitatis obligatissimus comes Ant. Jankovics m p. Datum A. Carolinae 21. februarii 1785.

766.

Ihro Exzellenz, gnädigster Herr! Daß Euer Exzellenz die sehr empfindlichsten und ohne Grund durch meine Neider und Feinde wieder mich angegebene Klagen bei dem hochlöblichen gubernio entscheiden zu lassen und in der Sache mir von Anfang derselben bis hieher auf viele Gnaden zu verweisen geruhet haben, unterthänigsten, gehorsamsten Dank abstatte, zugleich aber unterstehe mich, Euer Exzellenz inständig zu bitten, die hohe Gnade zu haben, diese verdrießliche Sache dergestalten zu dem Allerhöchsten Throne zu begleiten, damit mein (!) Unschuld und ungegründeten Beschimpfungen durch die Herstellung meiner verletzten Ehre ausscheine. Unterfange mich, anbei Euer Exzellenz unterthänigst zu bitten, eine väterliche Neigung für mich zu haben und bei bevorstehenden Veränderungen von (!) mir und mein Haus gnädigst zu denken und daß ich durch Euer Exzellenz mächtigen Beistand in Allerhöchsten kaiserlichen Gnaden verbleibe, gütigst zu sorgen. Ich werde auch, soviel es möglich ist, meine schuldigste Erkenntlichkeit und wahre Hochachtung Euer Exzellenz zeitlebens beweisen, der ich mich samt meiner Frau und mein (!) zahlreiches Haus zu hohen Gnaden empfehlend, mit tiefester Demut ersterbe Euer Exzellenz unterthänigster Diener Daniel Zeick m. p. M. Vásárhelly 2-do martii 1785.

*767.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Der Herr Graf Samuel Teleki[1], welcher mir das Vergnügen machte, gestern zu Mittag hier zu sein und den Nachmittag bei uns zu verweilen, hat heute Früh um 8 Uhr seine Reise weiter fortgesetzt. Morgen erwarte ich den Grafen Jankovits[2] mit seinem Gefolge, welcher, wie ich vernehme, sein hiesiges Geschäft geendigt zu haben glaubt und ins Banat oder aber nach Wien

[1] Vgl. S. 499.
[2] Vgl. S. 749.

geht. Er hat sich verlauten lassen, daß er die Tömöser Administration und jedes andere öffentliche Geschäft verbeten, indeme seine geschwächte Gesundheit ihn darzu ungeschickt mache. — Daß der berüchtigte Ferszála oder Frunzilla gefangen worden, geruhen Euer Exzellenz aus dem hier unterthänigst beigefügten Bericht[1] gnädigst zu ersehn. — Meine Frau und Tochter küssen Euer Exzellenz unterthänigst die Hände, Letzterer fangen die Blatteren bereits zu tröcknen (!) an und der Doktor Brusz[2], welcher noch vorgesteren Fruh angekommen, macht uns alle Hoffnung, daß die Krankheit unter wenig Tägen ganz überstanden sein wird. — Ich bin mit der tiefsten Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. von Brukenthal m. p. Deva den 3. März 1785.

*768.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Es ist mir bereits etlich Mal die Verordnung zugekommen, daß ich wegen der hiesigen Beambtenrestauration dem Allerhöchsten Befehl gemäß verfahren solle. Euer Excellence geruhen, sich gnädigst zu erinnern, daß vermög dem ersten dieserwegen erflossenen Allerhöchsten Befehl gedachter Restaurationsvorschlag einverständlich mit des Titelherrn Grafen Jankovits Exzellenz[3] geschehen sollte, in dessen Folge ich auch mit Hochdemselben, ehe er noch in die schwere Krankheit verfiel, etlich Mal gesprochen, und ich zweifle nicht, daß Hochderselbe zu Befolgung des Allerhöchsten Befehls bis jetzt schon geschritten wäre, wenn nicht die erwähnte Krankheit ihn daran verhindert und ihn wegen Besorgung eines Ruckfalls gezwungen hätte, aus dem Land zu gehen und einige Geschäfte, welche wir einverständlich auszuführen gehabt hätten, empor zu lassen. Es hat hochderselbe die Nacht zwischen dem 4-ten und 5-ten dieses hier zugebracht, bei welcher Gelegenheit er mir die Erklärung machte, daß er wegen derer ruckständig gebliebenen Geschäfte die Anzeige bei Allerhöchsten Orten machen wolle, in Absicht aber auf die Restauration mir nur den Ludvig Noptsa, dermaligen ordinarium indicem nobilium in dem circulo Trans Marusiano[4], anrühmte, übrigens aber in die Restauration einzufließen keine Lust bezeigte. Ich habe mich demnach hierüber bei Euer Exzellenz unterthänigst anfragen wollen, ob Dasjenige, was in Absicht auf erwähnten Gegenstand uns Beiden gemeinschaftlich anbefohlen war, durch

[1] Fehlt.
[2] Vgl. S. 668.
[3] Vgl. S. 749.
[4] Vgl. S. 786.

mich allein bewerkstelliget werden könne? Ich bin mit der tiefsten Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Deva den 6. März 1785.

*769.

Hochwohlgeborner Freiherr! Eurer Exzellenz sehe mich veranlasset, den Extrakt des siebenbürgischen Zeitungsblattes Nr. 9 vom gegenwärtigen Jahr hier beizulegen, welches eine besonders beleidigende Stelle gegen den russischen Generalkonsul der beiden Fürstentümer Wallachey und Moldau, Herrn von Severin,[1] enthält, zugleich aber diesem die Abschrift von der Nota anzufügen, mittels welcher sich gedachter Herr Generalkonsul bei dem von Spaun, k. k. Kanzlisten der Agenzie zu Bukarest, in Abwesenheit des Herrn Hofsekretär[2] hierüber beschweret hat. — Eurer Exzellenz ist ohnehin nicht unbekannt, mit was besonders freundschaftlicher Willfährigkeit die beiden kaiserlichen Allerhöchsten Höfe sich wechselseitig zu begegnen gewohnt sind. Ich muß also Dieselben ersuchen, in die siebenbürgischen Zeitungsblätter demnächstens etwas eindrucken zu lassen, was den russischen Herrn Generalkonsul befriedigen könne und, da es zu Beibehaltung einer guten Nachbarschaft besonders von den Grenzen auch darauf ankommt, Alles hindanzuhalten, was auf eine oder andere Art mißfallen könnte, so wäre dem Zeitungsschreiber ferners einzubinden und darauf sehen zu lassen, damit überhaupt in diese Blätter in Hinkunft nichts eingerucket werde, was entweder die Russen oder die Türken oder aber die beiden Fürsten der Wallachey und Moldau beleidigen könne. — Ich habe bei dieser Gelegenheit das Vergnügen, meine besondere Ergebenheit zu bestätigen und unter meiner höflichsten Empfehlung ohnausgesetzt zu verharren Eurer Exzellenz schuldigster Diener Kaunitz Rintberg m. p. Wien den 11-en März 1785.

Es liegen auf zwei Quartblättern bei:

Copie de la note remise à monsieur de Spaun subsitut de monsieur l'agent impérial et royal apostolique le 28. janvier 1785.

Le soussigné consul général de sa majesté l'impératrice de tous les Russes ayant été fort supris à la lecture du N. 9 de la gazette d'Hermanstadt d'y trouver un article déstitué de tout fondement et entièrement faux, prie monsieur de Spaun, en vertu de l'étroite amitié, qui existe entre les deux hautes cours impériales de vouloir

[1] Hofrat Johann von Severin, aus Lithauen gebürtig.
[2] Stefan von Raicevich. Vgl. S. 557.

bien représenter eu son nom à son excellence monsieur le commandant général de la Transilvanie, pour qu'il ait la bonté de reprimer ce gazetier et lui enjoindre de s'abstenir dorénavant à insérir dans ses feuilles des choses aussi offensantes envers une personne revêtue d'un caractère public, qu'absurdes et fausses par elles mêmes.

Extrakt aus dem siebenbürgischen Zeitungsblatt Nr. 9 ddto Herrmanstadt den 31-ten Jänner 1785.

Moldau. Ein griechischer Bediente, der sich eines Händels wegen in das Haus des russischen Konsuls zu Jassj geflüchtet, ist aus demselben nach Erbrechung der Thüre durch die fürstlichen Arnauten mit Gewalt herausgenommen worden. Der Konsul hat diesen Vorfall per Stafette gleich nach Constantinopel an die dasige Gesandtschaft berichtet. Es ist dieses der nämliche Konsul, der sich im vorigen Jahre die Freiheit erlaubte, einen der vornehmsten Bojeren mit Stockstreichen abstrafen zu lassen, weil er sich Platz durch die Wägen, die ihm Holz zugeführt hatten, machen wollte, und der nämliche, der jenen fürstlichen Bedienten zum Hause hinauswarf, der einen in sein Haus geflüchteten Contrebardier heraushaben wollte. — Wir erinnerten dazumal, daß beide Vorfälle vom Fürsten bei seiner russischen Obrigkeit angesucht und vermutlich, weil kein Recht erhalten worden, so mag dieser Vorfall als Vergeltung vorgenommen worden sein. Vielleicht erhalten wir bald mehrere Erläuterung darüber.

* 770.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Euer Excellence gnädigste Zuschrift vom 9-ten dieses habe ich mit der vollkommensten Ehrfurcht erhalten und finde mich verpflichtet, Euer Excellence für die gnädigst gegebene Nachricht sowohl, als auch für die gnädige Erinnerung meiner Patientin unterthänigst zu danken. Diese letztere ist seit 2 Tägen außer dem Bette und befindet sich ganz wohl, indessen wird sie noch einige Wochen für der Luft gehütet werden müssen und wenn auch diese Zeit über keine üble Folgen nachkommen, so können wir Gott nicht danken genug, daß er diese abscheuliche und gefährliche Krankheit so leicht hat überstehen helfen. — In Absicht auf meine hiesige, sehr häufige Geschäfte sehe ich mich genötiget, wegen derer Notarien, welche beide durch das hochlöbliche Gubernium zu langwierigen Kommissionen bestimmet worden, eine unterthänigste Vorstellung zu machen, welche ich Euer Exzellenz gnädigster Aufnahme und Unterstützung unterthänigst empfehle. — Wegen Austeilung derer für die Einbringung des Krissan Dsurds Allerhöchstens bewilligte 300 Dukaten hat mir das hochlöbliche Gubernium befohlen,

daß sie eben so solenne, als die erste Austeilung geschehen solle. Auf der anderen Seite vernehme ich, daß vermög einer durch den Hofkriegsrat an das Generalkommando herabgelangten Verordnung die Zalatnaer Austeilung absichtwidrig befunden worden, indeme solche nur insgeheim hätte geschehen sollen. Wenn dieses Letzte wäre, so wollte ich mich ganz gerne darnach richten, zumal, da der Eindruck von Solemnitäten durch oftmalige Wiederholung geschwächt wird. Daß aber die Austeilung in Zalatna von guter Wirkung gewesen, hat der Erfolg gezeigt, indeme sich davon der Ruf in diesen Gegenden stark ausgebreitet und bei Vielen eine Reue über ihre Verblendung bewirket worden. — Wegen der Beschuldigung des Frantz Matskási [1] habe ich der Sache nicht recht auf den Grund kommen können, jetzt untersuche ich solche selbst und hoffe, nächstens Euer Exzellenz darüber den weiteren Bericht geben zu können. Die andere Untersuchung, bei welcher der Lieutenant Kalliani [2] war, habe ich endlich, obwohlen noch nicht ganz purisierter und auch von gedachtem Lieutenant nicht unterschriebener zu Händen bekommen, und auch diese werde ich, wenn nicht vielleicht von Seiten des Lieutenants Anstände gemacht werden, Euer Exzellenz bald vorzulegen trachten. — Meine Frau und Tochter küssen Euer Excellence unterthänigst die Hände und ich bin mit der tiefsten Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener, Mich. von Brukenthal m. p. Deva den 13-ten März 1785.

771.

Euer Exzellenz, hochgeborner Freiherr und königlicher Gubernator, gnädigster Herr! Es haben mich bishero teils meine mit der neuen Verwaltung verknüpfte Geschäfte, teils Anfälle von Krankheiten verhindert, dem hohen Befehl Euer Exzellenz und eines hochlöblichen Gubernii gemäß mit Titelherrn Obergespan von Hallmagyi [3] nach Cronstadt zur Befolgung derer vom Allerhöchsten Hof wegen der zwischen dem löblichen Magistrat und Kommunität entstandenen Zwistigkeiten erflossenen Verordnungen abzugehen.[4] Nun war ich eben im Begriff, dahin zu reisen, um mit Ende dieser Woche zur erwähnten Absicht mit Titelherrn von Hallmagji in Cronstadt einzutreffen, als ich Euer Exzellenz und eines hochlöblichen Gubernii hohen Befehl erhielt, mit Titelherrn Obristwachtmeister Nemes als Distriktualkommissarius an der mili-

---

[1] Gutsbesitzer in Benczencz.

[2] Abraham Kálliáni, Lieutenant des 1. romänischen Grenzregiments zu Fuß.

[3] Stefan von Halmágyi, Obergespan des Háromszéker Komitates.

[4] Vgl. über diese Angelegenheit Herrmann-Meltzl a. a. O. 196 ff.

tärischen Konskription zu arbeiten. Da dieses Geschäft schon morgen bei der Ankunft derer Herrn Militärkonskriptoren allhier angefangen werden wird und meiner Erachtung nach dringender ist, so stellete ich meine Cronstädter Reise, um das Konskriptionsgeschäft durch meine Abreise nicht etwa zu hindern bis auf Euer Exzellenz gnädigen Befehl derweilen ein. Damit ich aber nicht etwas Verordnungswidriges begehe, so erkühne mich, Solches Euer Exzellenz unterthänig zu melden, und habe mich unterfangen, es auch dem hochlöblichen gubernio unterthänig zu berichten, unterthänig bittend, Euer Exzellenz möchten gnädigst zu befehlen geruhen, welches von beiden Geschäften ich zuerst vorzunehmen habe? Euer Exzellenz erlauben mir gnädigst in Unterthänigkeit vortragen zu dörfen: Da es einem Andren, der die Cronstädter Investigationsakten nicht in der Arbeit gehabt, schwerer fallen möchte, die Allerhöchste diesfalls erlassene Befehle zu bewirken und auch der Hofbefehl enthält, daß die vorhinnige Kommission zu desselben Bewirkung hingehen sollen, daß ich ohne Anstand hingehe und mittlerzeit sonsten Jemand, vielleicht Herr Assessor Krauß [1], der ohnehin den hiesigen Kreis konskribieren wird und darzu einen Adjunctum an dem jüngeren Herrn Schuster, Vize-iudicialium [2], hat, statt meiner bis zu meiner Nachhausekunft, die sich über 3, 4 Wochen nicht verziehen kann, die hiesige Konskriptionsaufsicht mit Titelherrn Obristwachtmeister Nemes [3] besorge. Der ich mich zu ferneren hohen Hulden und Gnaden unterthänig empfehle und in tiefer Ehrfurcht geharre Euer Exzellenz unterthänigster Diener Mich. von Heydendorff m. p. Mediasch den 15. März 1785.

*772.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Einige aus dem letzten Bauernaufruhr entstandene Fragen, deren Entscheidung jetzt um so schwerer ist, weilen bei der allgemeinen Gährung auf einer Seite und dem äußerst verarmten Zustand auf der andern Seite jeder Schritt zumal, wenn dadurch Viele zugleich angegriffen und in die nämliche Verlegenheit gesetzt werden, die äußerste Behutsamkeit erfordert, unterstehe ich mich, Euer Excellence in der Beilage mit der unterthänigsten Bitte vorzulegen, daß Euer Excellence mir darüber die weitere Belehrung zu erteilen oder aber eine Allerhöchste Entschließung um so mehr zu bewirken

---

[1] Vgl. S. 715.

[2] Wohl Johann Georg Schuster, der 1787 ordin. iudex nobilium im oberen Zirkel des Hermannstädter Komitates war.

[3] Major von Droß-Infanterie Nemes von Biharfalva.

geruhen mögen, weilen aller Vermutung nach von der Strenge derer Gesetze in diesen außerordentlichen Umständen wird abgegangen werden müssen. Der ich in tiefster Ehrfurcht bin Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. von Brukenthal. Deva den 24-ten März 1785.

Auf einem beiliegenden Folioblatt:

Erstlich: sind während dem letzten Bauernaufruhr und der darauf gefolgten allgemeinen Verwirrung verschiedene Allodialwaldungen durch ganze Dorfschaften verhauen und verwüstet worden. Nachdem nun die Ruhe wieder hergestellet ist, so lassen die possessores den in deren Wäldern zugefügten Schaden ästimieren, suchen durch inquisitiones die Thäter ausfindig zu machen und prozedieren wider solche via iuris. Wenn demnach darüber die Frage im Weg Rechtens vorkömmt, so kann von denen Gesetzen nicht abgegangen werden und die Folge davon würde der Ruin ganzer Dörfer sein. Zweitens: geben sich jetzt die wallachische Bauren wegen geraubter und verborgener oder verschleppter Sachen selbst unter einander an, wodurch die Ausgeplünderten Gelegenheiten nehmen, wider derlei Leute zu verfahren und von solchen die Zuruckstellung oder Vergütung des Geraubten zu begehren. Die Folge davon ist, daß bei so vielen Plündereren eben soviele Zwistigkeiten entstehen und eine allgemeine Furcht und Unruhe zwischen den im Aufruhr verflochten gewesenen Leuten emporbleibt.

773.

Méltoságos liber báro gubernator ur, jó méltoságos pátronos uram! Méltoztatott vala excellentziád két pár spanyol berbétseket nem tsak igirni de az akkori praefectusom Dobrai István keziben ezelőtt esztendővel commissiot is ez iránt méltoztatott vala adni, melly commissioval Fogaras földin Szombatfalvárol á berbétseket által vehesse. De ekkor az utnak roszszasága és a vizek áradásai nem engedték, hogy oly meszsze földről a berbétseket Hunyad vármegyében el hozathatnám; már most pedig sok keserves káraim között a commissio is az oláhok kezekre akadván, instálok méltoztassék excellentziád egy commissiot a postán ide Thordára a kezemhez köldeni, mely mellett Nagy Csánban a berbetseket által vitethessem és a szomszéd faluban az édes annyám Szent Jakabi joszágában által vitethessem. Ebbéli gratiáját excellentiádnak alázatos köszönöttel fogom venni, a mennyiben erőm engedi velem parantsolván nagy őrömmel én is excellentziád szolgálatjára minden időben

kész vagyok. Az örög édes annyám alázatoson tiszteli excellentziádot. Mellyek után midőn magamat grátiaban ajánlattám, melly tisztelettel maradtam excellentiádnak alázatos szolgája b. Josika David m. p. O Thorda 31-dik martii 1785.

In deutscher Übersetzung:

Hochgeborner Freiherr, Herr Gubernator, mein Hochgeborener Herr Patron! Eure Exzellenz geruhten mir zwei Paar spanische Böcke nicht nur zu versprechen, sondern auch meinem damaligen Präfekten Stefan Dobrai vor einem Jahre diesbezüglich einen Auftrag zu geben, welchem Auftrage gemäß er von Szombatfalva im Fogarascher Gebiet die Böcke übernehmen könne. Damals jedoch erlaubten der schlechte Weg und die Überschwemmung nicht, daß ich die Böcke so weit her ins Hunyader Komitat hätte bringen können. Da jedoch jetzt unter vielen betrübenden Schaden auch der Auftrag den Walachen in die Hände geraten ist, so bitte ich Eure Exzellenz zu geruhen einen Auftrag mit der Post hierher nach Thorda an mich zu schicken, demgemäß ich die Böcke nach Nagy Csán und ins Nachbardorf Sz. Jakab auf das Gut meiner Mutter hinüberführen lassen könne. Die diesbezügliche Gnade Euer Exzellenz werde ich mit untertänigstem Dank entgegennehmen und, so weit es meine Kraft erlaubt, bin auch ich, wenn Sie über mich verfügen, mit großer Freude zu jeder Zeit zu Euer Exzellenz Diensten bereit. Meine liebe alte Mutter läßt sich Euer Exzellenz untertänigst empfehlen. Wenn ich mich nun Ihrer Gunst empfehle, verbleibe ich mit tiefster Hochachtung Euer Exzellenz ergebenster Diener Baron Daniel Josika m. p. O. Thorda den 31. März 1785.

*774.

Ihro Excellence, Hochgeborner Freiherr, kais. k. Landesgouverneur, gnädigst gebietendester Herr Herr! Ich wage es zu wiederholtenmalen, Euer hochfreiherrliche Excellence um väterliche Hilfe anzugehen und Hochdenenselben Folgendes in tiefster Ehrfurcht vorzulegen: Annoch unterm 7-ten octobris 1780 erhielte ich auf mein an Ein hochlöbliches Landesgubernium unterthänigst eingereichte Gesuch in Betreff der Habhaftwerdung des vom ehemaligen hiesigen Herrn Stadtrichter Andreas Tartler [1] dem Herrn Proconsuli von Honnamonn [2] annoch 1766 laut beigebogenen Obligation [3] vorgestreckten und nach besagten Herrn Creditoris

[1] Vgl. S. 29.
[2] Vgl. S. 138.
[3] Liegt in Abschrift bei.

Tode durch Heiratung eines Enkels desselben iure uxoreo mir zugefallenen Kapitals pro u. f. 500, mich, da Herr Debitor die verpfändete Hypothek sine scitu creditoris verkaufet und quoad ceteram substantiam nichts mehr besitze, an desselben Gage gnädigst anzuweisen, folgende mildeste Resolution, ut debitorem supplicantis de Honnamonn magistratus Cibiniensis ad solvendorum solutionem angarialibus in ratis commoneat, sub hodierno eidem commissum est. Eregio p. p. Inhalts dieser hohen Verordnung und Resolution introduzierte mich auch der dasige löbliche Magistrat vermög dessen eigener Resolution ddto. 29-ten decembris 1781 in die Hebung von vierteljährigen Rfl. 50, welche so lange fortdauren sollte, bis ich quoad capitale sowohl als Interessen plenarie befriediget sein würde. Ich bin auch wirklich bis ultimam aprilis anni praeteriti sofort immer ausgezahlet worden, bis auf uf. 300, welche noch rückständig sind. — Wie ich nun die Quittung pro maio, iunio und iulio eben vorigen Jahres einschickte, erhielte ich die Antwort, es dürfte nichts mehr ausgezahlet werden. Ich rekurrierte bis dreimalen an den dortigen löblichen Magistrat mit der Vorstellung, daß meine gerechte und liquideste Forderung auch um so weniger, da sich selbe auf eine hohe Gubernialverordnung und auf des Magistrats eigene Resolution gründe, mir vorenthalten werden könne, worauf ich aber gar keinen Bescheid erhalten habe. Ich sehe mich also notgedrungen, mich anwiederum an die hohe Landesstelle um Hülfe zu wenden, habe aber unterm 15-ten februarii anni currentis folgende Resolution erhalten: Siquidem altera salarii proconsulis Georgii Honnamonn medietas sequestro subiecta alios in fines destinata habeatur, supplicantis petitum pro nunc locum sortiri nequit, liberum tamen supplicanti fore, sui ex contentationem a debitore via a legibus praescripta ex illius substantia conquirendi. Erepio p. p. Es bleibt mir nun nichts mehr übrig, als Euer hochfreiherrliche Exzellenz in tiefster Erniedrigung anzugehen, Höchstdieselben geruhen es doch väterlich dahin zu vermitteln, damit die erste hohe Gubernialverordnung und Resolution bei Kräften erhalten und ich inhalts derselben so, wie bishero, auch ferners in so lange ausgezahlet werden möge von der dortigen Allodialkasse, bis meine Forderung, welche ja nur noch in uf. 300 bestehet, gänzlich abgestoßen sein wird; ansonsten ich ex substantia des Herrn debitoris in meinem Leben nichts zu hoffen habe. Überhaupt würde es mir unendlich viele und neue Unköften via iuris, um zu prozedieren, machen, da ohnehin auch vorhero schon 10 Jahre hindurch in lauter monitoria an den Herrn debitoren und in Reisen dieserwegen nach Herrmanstadt

ein beträchtliches Quantum noch vom tutore meiner jetzigen Frau versplittert, von mir selbst aber auch Interessen nachgelassen worden sind. In unterthänigster Hoffnung einer milden und väterlichen Resolution geharre in tiefster Unterwürfigkeit Euer hochfreiherrlichen Exzellence unterthänigster Diener Georg Franz Klompe m. p. Senator in Cronstadt. Cronstadt den 3-ten aprilis 1785.

775.

Ihro Exzellenz, hochgeborner Freiherr, gnädig hochgebietendester Herr, Herr! Ich nehme mir die Freiheit, Euer Exzellenz eine Predigt, welche der hiesige evangelische Herr Stadtpfarrer [1] bei der öffentlichen Kundmachung der auf Allerhöchsten Befehl vorzunehmenden Konskription gehalten hat, in treuester Ehrfurcht zu unterlegen.[2] Es muß demjenigen, der an den Landesgeschäften so wenigen Anteil hat, die Verfassung nicht kennet und die Kette von Umständen nicht weiß, allerdings schwer fallen, von öffentlichen Anstalten mit Beifall zu reden. Sollte bei dieser Rede die so höchst nötige Klugheit und Behutsamkeit beobachtet worden sein, so würde es den Cronstädtern zur Ehre gereichen, daß sich auch unter ihnen Geistliche befinden, die sich Mühe geben, aus den mittelmäßigen, davor sie schon lange gehalten worden, heraus zu setzen. Ich verharre in tiefster Verehrung Euer Exzellenz unterthäniger Diener Mich. Fronius m. p. Cronstadt den 3-ten April 1785.

776.

Ihr Excellence, Gnädiger Herr! Obwohl auf Euer Excellence mir gütigst versicherte Gnade mich ganz verlasse; ich unterstehe mich doch, jetzt auch Euer Excellence zu belästigen. Gnädiger Herr! Die Gelegenheit ist da; denn ich vernommen, (!) die Allerhöchste Verordnung angekommen sei, anstatt Grafen Samuel Teleki [3] und Baron Daniel [4] Andere vorzuschlagen, und zwar solche, die teusch (!) referieren sollen; erinnere Euer Excellence gnädigst meiner; denn es dependiert bloß von Euer Excellence Gnade; ich versichere Hochdieselben, daß ich lebenslang dafür erkenntlich sein werde, und Euer Excellence mit mir über alle Andere zufrieden sein werden. Gnädiger Herr! Zeigen Sie

---

[1] Georg Preidt.

[2] Fehlt.

[3] Vgl. S. 499.

[4] Gubernialrat Freiherr Stefan Daniel de Vargyas, der in den Ruhestand versetzt worden war. Vgl. S. 659.

Dero Großmut und große Gnade, verlassen Euer Excellence sich auf meine Treue; ich will leben und sterben, wie auch jetzt mit aller erdenklicher Hochachtung verharre als Euer Excellence unterthänigster, aufrichtiger Diener Johann Gr. Nemes m. p. Hidveg 4. April 1785.

777.

Excellentissime domine liber baro gubernator regie, domine mihi singulariter colendissime! Quodam in negotio excellentiae vestrae molestus esse coger. Recurrit ad me Georgius Körmötzy, bonorum meorum antea inspector, modo autem postae magister in Ótsa, et maximo cum animi sui dolore exponit, se gravi magistratuali actione a fisco incliti comitatus Pesthiensis conventum fuisse ex eo, quod de pluribus excessibus in Transilvania commissis excelso regio gubernio delatus fuerit, immo addit, iam ab inclito comitatu Pesthiensi inquisitiones pro authenticatione ad modo dictum excelsum regium gubernium remissos esse. Ego nescio, num ea, de quibus accusatur, facta sint: non memini enim, subditos illos, qui nunc eum accusant, suas has querelas mihi exposuisse. Hoc quidem certum est, si qui excessus facti sint, illos nec mea voluntate, nec meo iussu factos fuisse, et si scivissem, me eis certe remedium positurum fuisse. Interim sive hi per eum patrati sint, sive non, causae eius defensio iam ad modum difficilis reddita est ex eo, quod iam quintus cursat annus, a quo ex inclito magno Transilvaniae principatu exivit et solum anno proxime praeterito evocatus sit. Tamen, si rustici illi iustas querelas habebant, quare illos tunc non proposuerunt, dum adhuc in provincia illa erat? tunc tam accusantium, quam accusati rationes facilius et maiore cum certitudine expendi potuissent; verum illi recte abitum meum praestolati sunt, et nunc sciunt et accusatores et testes agunt in causa propria. — His in causae huius circumstantiis haec a vestra excellentia reverenter peto, ut, ubi authenticatio testium decreta fuerit, eos gratiosos ordines facere dignaretur, ut tales pro hoc munere deputantur, qui ab omni adverso adfectu immunes sint, potuit enim accusatus quosdam offendere. Alterum est, ut excellentia vestra me informare dignaretur num non amplius alicui amicae cum querulantibus compositioni locus esset, qua hinc causae finis imponi possit? Mihi quidem nec puncta querelarum constant: quarundam enim exempla inquisitionum misit ad me Körmötzy, non autem ipsam actionem fisci. — Dignetur excellentia vestra

mihi veniam huius molestiae dare, res quidem haec me immediato non ferit; cum tamen meus homo fuerit et de excessibus in munere a me ei credito patratis accusetur, excellentia vestra facile perspiciet, me de eius eventu solicitum esse debere. Hinc etiam de constanti singulari excellentiae vestrae in me benevolentia et adfectu persuasus, negotium hoc excellentiae vestrae patrocinio et gratiis, quantum iustitiae admiserit ratio, nihil enim nisi iustum a me peti et ab excellentia vestra impetrari potest, maiorem in modum commendo, qui singulari cum veneratione persisto excellentiae vestrae obsequentissimus servus Ladislaus c. a Kollonitz ep. m. p. Varadini die 8-va aprilis anni 1785.

778.

Ihr Excellence, Gnädiger Herr! Von Euer Excellence Gnade und Güte halte ich mich bis in Tod sicher; denn ich kenne Dero gütigstes Herz und hoffe vor sicher, daß Hochdieselben es vor gewiß glauben, daß Sie keinen treueren und besseren Diener und Klient haben in der Welt, als mich. Mir ist, gnädiger Herr, bekannt das ganze Gubernium, ich warte von ihnen nichts Gutes und will auch von Denen nichts haben; es ist mir genug Euer Excellence Gnade und gütigste Gesinnung, ich habe auch keiner Seele davon etwas geschrieben gehabt und Niemanden drum gebeten. Ich meinete, daß ich dazu keine Wahl brauchet, wo ich in jungen Jahren gewählt ware und von anderen Leuten, als die jetzige; ich brauchete nichts anders als Euer Excellence privat gnädigen Vorschlag, welcher vor Monarchen mehr wirket, als des ganzen gubernii zehnfacher (!) Wahl, ohnedem man kennt sie droben, und die Folgen werden sich bald zeigen. — Derowegen ich überlasse meinen ganzen Schicksal Gott und Euer Excellence; wollen Hochdieselben mir helfen, Sie können es, ich weiß vor gewiß; wollen Euer Excellence auch sich wenig versichert halten von meinen (!) treuesten Ergebenheit und bis ins Grab dauernden Dankbarkeit, der mich in Dero Gnade empfehlend, mit unveränderlicher, aller erdenklicher Hochachtung verharre Euer Excellence unterthänigster Diener Johann Gr. Nemes m. p. Hidveg 16. April 1785.

779.

Monsieur! Comme votre excellence connoît madame de Herbert[1] depuis son enfance et que vous honorez de votre amitié tant sa

[1] Sie war eine Tochter des Freiherrn Heinrich Gabriel von Collenbach, Hofrats und Referendars der geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei in Wien.

famille, que moi, qui vous suis attaché depuis tant d'années, je me borne à renouveler à cette occasion à votre excellence tous les anciens sentimens, que je vous ai voués et que vos bontés ont fait naître en regrettant que les circonstances ne me permettent pas de vous faire personellement ma cour dans le lieu même de votre résidence. J'accuse (!) en même tems la reception de votre lettre du 16. février dernier, remplie des expressions les plus obligeantes, au sujet du voyage de monsieur le baron de Buccow,[1] et proteste à votre excellence, que tout, qui ni arrivera recommandé de sa part, sera reçu également chez moi comme ami de la maison. J'ai l'honneur d'être avec la considération la plus distinguée, monsieur, de votre excellence le très humble et très obéissant serviteur le b. Herbert Ratkeal. Pera de Constantinople le 29. avril 1785.

* 780.

Euer Excellence, hochgeborner Freiherr und königlicher Gubernator, gnädigster Herr! Nachdem von denen beiderseitigen löblichen Kukelberger und Herrmannstädter Komitatstafeln Titelherr Samuel Domokos[2] und ich pro commissariis in der Ebesfalva und Saroser Kukelfluß-Heveß-Angelegenheit ernennet worden, so verfügeten wir uns den 26-ten April auf Ort und Stelle. Da das Allerhöchste Reskript erheischet, die Saroser zur Übergabe des Heveßterrains an die Kommunität Ebesfalva gegen einen Preis zu disponieren und dem Kukelfluß einen neuen alveum aus-zusuchen und auszuzeichnen; so sucheten wir die Saroser durch all zu erdenkende Gründe zur Abtretung gegen einen Preis des gedachten Terrains zu disponieren. Es erklärten sich aber dieselben, daß sie des ganzen aus einer Ebene und Bergen bestehenden Heveßterrains nicht entbehren könnten, die Ebene aber wären sie erbietig zur Erfüllung der Allerhöchsten Absicht abzutreten, aber nicht gegen einen Geldespreis, weil sie als Ackersleute Erde braucheten und sich mit Geld keine anschaffen könnten, sondern gegen ein Äquivalent an Erdreich, welches ihnen die Ebesfalvaer aus ihrem Hattert näher gegen das Dorf Saros zu durch Ableitung des Kukelflusses geben könnten. Hiezu aber waren die Ebesfalvaer nicht zu bewegen, vorgebend, daß sie von ihrem Hattert nichts entbehren und von der königlichen Resolution der Übergabe des

[1] Vgl. S. 387.

[2] Samuel Domokos de Also-Csernáton, Kreisgespan des Kokelburger Komitats.

Heveßterrains gegen Geldespreis nicht abweichen könnten. Da wir also diesfalls nichts auszurichten vermochten und die Parteien steif auf ihren Vorsätzen beharreten, so sucheten wir mit dem Herrn Provinzialingenieur Mratz [1] in der Heveßpläne dem Kukelfluß einen neuen alveum aus und fanden denselben nach der obern Direktion des Flusses an denen noch kennbaren Spuren des anno 1772 von der damaligen Lokalkommission bestimmten gar leicht, zeichneten auch denselben nach der Angabe des vorbenannten Herrn Ingenieurs in Gegenwart beider Parteien mit Pflöcken aus. Und nachdem die Kommunität Ebesfalva auch unterhalb diesem alveo von der Anspühlung des Kukelflußes an ihr Ufer Schaden zu leiden zeigete, so gingen wir noch weiter und zeichneten derselben an dem Fuß des Heveßberges, wiewohl mit einiger Einschränkung der Saroser Viehtränke den neuen alveum weiter aus. Nach der Auszeichnung übergaben wir denselben der Kommunität Ebesfalva, um solchen nach der von dem Herrn Provinzialingenieur gemachten Vorschrift auszugraben, das Terrain sowohl dies- als jenseits des neuen alvei nach der Vorschrift des hochlöblichen Gubernii in dem Besitz der Saroser belassend. Da die Kommunität Ebesfalva sahe, daß sie bei dieser Operation keine (!) Terrain, sondern nur die Befugnis, einen neuen alveum auszugraben erhielte, so ginge sie, sich erklärend, den neuen alveum ohne Terrain nicht anzunehmen, davon. Wir wiederholeten hernachmals in Ebesfalva selbst bei der dasigen Kommunität unsere Vorstellungen neuerdings, den alveum anzunehmen, sie beharrete aber auf ihrem Vorsatz und Erklärung, daß sie solchen bei der Belassung der Saroser im Besitz des Terrains nicht annehmen können, ihr Fortgehen von uns aus der Heveßpläne damit entschuldigend, daß die Saroser Kommunität mit Gewehr und Stöcken allda erschienen und sie abgeschrecket habe. Vergebens stelleten wir ihnen vor, daß die Saroser, die nach der Bauren Art bei sich gehabte Stöcke in einer ziemlichen Entfernung von dem Ort der Operation niedergeleget und außer einem kleinen Wortwechsel zwischen dem Ebesfalvaer Richter und einem Saroser Altschaftsmann sich sonsten ruhig betragen hätten; sie beharrete auf ihrem Vorsatz, den alveum nicht anzunehmen, wir aber übergaben ihr denselben mit dem Bedeuten, daß, falls sie durch den Kukelfluß und dessen Nichtableitung von jetzo fortan Schaden hätte, sie Solches keinem

[1] Matthias Mratz (Mras), als Ingenieur und Baudirektor in Hermannstadt wahrscheinlich im Jahre 1790 verstorben, da der Prager Magistrat sich im November dieses Jahres im Namen seiner Schwester Barbara Gellertin wegen seines Nachlasses an den Hermannstädter Magistrat wendet.

Andern, sondern sich allein zuschreiben solle. Da sich nun diese wesentliche Hindernisse in unserer Operation ergaben, so mußten wir derselben vor diesmal ein Ende machen, ohne das Weitere, was unsere Instruktion noch erheischet, bewerkstelligen und der von der Kommunität Saros zum cambio vorgeschlagenen Ort besichtigen zu können.[1] Wir haben nicht ermangelt, unsre Relation unsern Tabulis einzuschicken. Bis solche aber durch dieselbe vor Euer Excellence und Ein hochlöbliches Gubernium gelangen wird, erkühne mich, Euer Excellence von dem Verlauf der Sache in Kürze vorläufig unterthänig zu berichten, der ich mich Euer Excellence hohen Hulden und Gnaden unterthänig empfehlend, in tiefem Respekt geharre, Euer Excellence unterthänigster Diener Mich. von Heydendorff m. p. Mediasch den 1-ten Mai 1785.

781.

Méltóságos báro és gubérnátor ur, nagy tiszteletű méltóságos uram! Hogy excellentiádnak mindenkor egy tonuju azaz grátiáját kérő leveleimmel alkalmatlankodni bátorkodom, arol excellentiádtol alázatoson botsánatot kérek s azt meg nyerni reménylem is, midőn excellentiád tudja szivem fajdalmát s' azt kegyesen meg gondolni méltoztatik, hogy az kéntelenség viszen ere az bátor alkalmatlanságra. Ezelőtt 3 hetekkel f. tsászarunk lábaihoz nyujtatok alázatos instántiánkat, mejben a szegény ötsenk Wesselényi[2] ki szabadulásáért könyörögtünk. F. urunk ugyan kiszabaditását a szegény ötsénknek még most meg nem igéré, hanem ezt mondani méltoztatot: „Es ist noch nicht ein Jahr vorbei, daß er seine Strafe angetreten, er soll nur noch sitzen." Ugy tetzik nékem ezen kegyes feleletiből f. urunknak töb jot magyarázhatunk magunknak, mint roszat kitetszvén ebből egészen, hogy f. urunk nem akarja á mi szegény ötsénknek egészen el romlását, hanem az büntetés által javulását s' ki szabadittya őtet kegyesen nem sokára. Instálunk azért alázatoson excellentiádnak méltoztassék maga hathatos eszközlése altal már most a mi igyekezetünket boldogitani s' nékünk tanátsolni is, hogy mig esztendeje a' szegény ötsém fogságának bé telik — mint hogy most az mi atyafiak nevivel adattatot volt bé az instántia — bátorkodjunk é az szegény Wesselényiné nevivel ujra instántiát bé adatni, vagy várjuk el az esztendő be telésit s' ugy kezdjük ujra instántiainkat. Elől is

---

[1] Vgl. Vereinsarchiv XVIII, 116.

[2] Baron Nikolaus Wesselényi. Vgl. S. 495.

bátorkodom excellentiádtol alázatoson kérdezöskedni, minthogy mindenek esmét a falurol az városokra bé takarodni igyekeznek, az parasztok nyakosságok meg ijesztvén bennünket, én is már ide Kolosvárra bé jüni szándékozom, vajon bátorkodjam é a szegény Wesselényinét[1] ide magammal bé hozni, a ki irtozzik is egyedűl falun lenni. De minden circumstántiájira nézve is jobb néki, ha vellem együtt lehet; én magam itt városon is tsak inkáb magam házamnál idegének társassága nélkűl töltőm időmet, mejj szerint Wesselényinének nállam it szintén ojjan modja lesz az magános idő tőltésbe mint falun. Méltoztassék excellentiád kegyessége hoszas levelem terhét el fedezni alázatoson instálok, ki is excellentiád grátiájában magamat ajánlatt vagyok s' állando tisztelettel leszek excellentiád alázatos szolgáloja Wesselényi Susanna m. p. Kolosvár 1. maji 1785.

In deutscher Übersetzung:

Hochgeborener Baron und Herr Gubernator, mein hochverehrter Hochgeborener Herr! Daß ich Eure Exzellenz immerfort mit eintönigen d. h. Ihre Gunst erbittenden Briefen zu belästigen wage, dafür bitte ich Eure Exzellenz untertänigst um Verzeihung und hoffe diese auch zu erhalten, da Eure Exzellenz meines Herzens Schmerzen kennen und gnädigst zu bedenken geruhen, daß die Notwendigkeit mich zu dieser kühnen Belästigung veranlaßt. Vor drei Wochen legten wir unser untertänigstes Bittgesuch Seiner Majestät dem Kaiser zu Füßen, in welchem wir um die Freilassung unsers armen Bruders Wesselényi flehten. Seine Majestät hat zwar die Freilassung unsers Bruders jetzt noch nicht versprochen, sondern geruhte zu sagen: „Es ist noch nicht ein Jahr vorbei, daß er seine Strafe angetreten, er soll nur noch sitzen.“ Es scheint mir, als ob wir aus dieser gnädigen Antwort unseres erhabenen Herrn mehr gutes erschließen könnten, als schlechtes, da daraus ganz und gar hervorgeht, daß unser erhabener Herr nicht das vollständige Verderben unseres armen Bruders will, sondern seine Besserung durch die Strafe, und daß er ihn bald gnädigst befreien wird. Wir bitten Eure Exzellenz darum untertänigst zu geruhen, durch ihre wirkungsvolle Vermittelung schon jetzt unser Bemühen zu beglücken und uns auch zu raten, ob wir, bis das Jahr der Gefangenschaft unsers Bruders um ist — da jetzt in unserm, der Verwandten Namen, das Bittgesuch eingereicht worden war — es wagen sollen, im Namen der armen Frau Wesselényi von neuem ein Gesuch

[1] Helene Cserei, Gattin des Freiherrn Nikolaus Wesselényi. Vgl. S. 544.

einreichen zu lassen, oder sollen wir das Ende des Jahres abwarten und so mit unseren Bittgesuchen wieder beginnen. Zuvor erkühne ich mich Eure Exzellenz auch untertertänigst zu fragen, da wiederum alle sich bemühen vom Dorfe in die Städte zu ziehen, da die Widerspenstigkeit der Bauern uns erschreckt (und) auch ich bereits hierher nach Klausenburg zu ziehen beabsichtige: ob ich es wohl wagen darf die arme Frau Wesselényi mit mir hierher hereinzubringen, welche es auch graust allein auf dem Dorfe zu sein. In Rücksicht aller ihrer Umstände ist es aber auch besser, wenn sie mit mir zusammen sein kann. Ich selbst verbringe meine Zeit hier in der Stadt lieber allein in meinem Hause ohne Gesellschaft Fremder, demnach wird auch Frau Wesselényi hier bei mir gleichfalls auf gleiche Weise, wie auf dem Dorfe, ihre Zeit einsam verbringen können. Ich bitte untertänigst, Eure Exzellenz möge huldreichst geruhen, die Last meines langen Briefes auf sich zu nehmen und bin der Gunst Eurer Exzellenz empfohlen und werde mit ständiger Hochachtung Eurer Exzellenz untertänigste Dienerin sein.

Susanna Wesselényi m. p. Klausenburg, den 1. Mai 1785.

782.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Weilen mir aus dem Zalatnaer dominio berichtet wird, daß die dasige Oberherrschaft zum gewöhnlichen Holzschlag zu erscheinen sich weigere und überhaupt der größte Teil des dominii mit Entrichtung der Urbarialtax stark im Ruckstand sein, danebst der Herr Obriste von Kray[1] mir unterm 6-ten dieses ein Verzeichnis von 27 Inwohnern des gedachten oberen dominii zusendet, welche noch nicht zu Hause wären und deswegen die Besorgnis, daß beträchtige Raubereien geschehen würden, erregeten, wie denn auch schon wirklich in Poikura und Boitza Plünderungen geschehen, so sind zwar in Absicht auf beide Gegenstände die nötige Vorkehrungen gemacht worden, indessen steht zu besorgen, daß die dasige Herrschaftsunterthanen, welche noch immer wegen ihrer Ihro Majestät eingereichten Klagschrift eine Resolution erwarten, worüber ich ihnen auch noch unter dem Tumult zu verschiedenen Malen die Versicherung gegeben, so lange, bis hierüber etwas erfolgt, schwierig bleiben werden, und deswegen hätte ich bis jetzt schon dem Allerhöchsten Befehl gemäß daselbst die Untersuchung und notwendigen Berichtigung vorgenommen, allein, wie es Euer Excellence bereits bekannt ist, die Akten sind nicht bei mir und der

[1] Vgl. S. 763.

Herr Graf Jankovits,[1] welchen ich dieserwegen mit geziemender Ehrerbietung angegangen, antwortet mir gar nicht. Ich schreibe ihm heute wieder, und Gott mag die Ursache wissen, warum dieser Herr auf diese Art verfährt, und wenn etwas Unverhofftes auskommen sollte, so würde die Beschuldigung doch auf mich geschoben werden wollen. — Ich schreibe dieses in dem vollen Zutrauen, welches ich auf Euer Excellence Gnade habe, um so mehr zwar, weiln es in diesen Gegenden bis noch nichts weniger als vollkommen ruhig ist und mir eine unausgesetzte Wachsamkeit die Sache noch so zusammen hält, wie sie ist. Zum Beweis hievon kann ich anführen, daß verschiedene Dörfer die Rektifikation nicht haben zulassen, andere die Kontribution nicht zahlen wollen und glauben, darüber neuere Befehle, welche im Anzug wären, erwarten zu müssen, andere erklären sich offenbar, daß sie die herrschaftlichen Dienste nicht leisten wollen oder, wenn sie solche auch thun sollten, nicht nach der bisherigen Art, sondern, wie es ihnen beliebet. Es haben dieses bei der Publikation des Patents vom 5-ten April Verschiedene ungescheuet erklärt. Mit diesen Leuten von allerwähnten Gattungen habe ich, sobald mir deren Widersetzlichkeit zu Ohren gekommen, mich selber besprochen und sie von ihrem Irrtum zu befreien getrachtet und in Absicht auf Rektifikation und Kontribution scheint nun Alles eingeleitet zu sein, weilen mir seit einiger Zeit hierüber keine weitere Klagen zugekommen sind; allein mit denen Dominalprästationen will es nicht rechten Fortgang haben und Schärfe zu gebrauchen, ist wieder bedenklich, ich habe davon ein Beispiel mit den Inwohnern von Vaka, von welchen ich, weilen sie den Dienst verweigerten, einige nebst dem Popen hereinkommen ließ, ihnen die hierüber erlassene Allerhöchste Befehle erklärte und danebst alle nur mögliche Vorstellungen machte; sie versprachen in Allem Gehorsam und Folgeleistung, allein es geschahe nicht, vielmehr hatten solche verschiedene Drohungen ausgestossen. Ich ließ also für 10 Tägen wieder 3 Inwohner aus dem nämlichen Dorf herein berufen, setzte sie wegen ihrer Widersetzlichkeit zur Rede, und sie wollten sich mit der Unwissenheit der bestehenden Verordnungen entschuldigen, welches aber, weilen der Vizegespan und Szolgabiro auch gegenwärtig waren, widerlegt worden. Und deswegen hielte ich 2 von ihnen als Geisel hier, den dritten ließ ich mit der Erinnerung nach Haus, daß er das ganze Dorf zum Gehorsam vermahnen und ihnen die Versicherung geben solle, daß, sobald sie die Dienste thun und sich 6 Inwohner für das ganze Dorf verbürgen würden, diese hier behaltene auf freien Fuß gestellet, widrigens

[1] Vgl. S. 749.

aber nach Verlauf von 7 Tägen als Arestanten behandelt werden würden. Nach 5 Tägen erschien ein Abgeordneter von ihnen, welcher auf die Frage, wie es mit seinen Inwohnern stünde und ob die Kaventen bald erscheinen würden, die Antwort gab, daß weilen 2 von ihnen hier behalten worden, sie aus Furcht, das Nämliche zu erfahren weder hier erscheinen, noch zu den herrschaftlichen Diensten gehen würden. Ich entließ auch diesen, nachdem ich ihm die Versicherung, daß ihnen, wenn sie gehorsam wären, nichts geschehen würde, gegeben. Allein bis jetzt erfolgt noch keine weitere Erklärung und deswegen habe ich heute einen von denen hier Behaltenen mit einem Patent versehen und mit der Vermahnung nach Haus geschickt, seine Mitinwohner zum Gehorsam zu vermahnen, weilen ansonsten mit ihnen nach dem Inhalt des Patents verfahren werden müßte. — Von denen vielen Fällen dieser Art, welche mir bereits vorgekommen und, so viel in meinen Kräften gestanden, berichtiget worden, habe ich nur diesen unterthänigst anführen wollen, weilen die Sache noch nicht ausgeglichen ist und die Inwohner des Dorfs Vaka ohnehin als ruchlose, schlechte Leute bekannt sind. Und so plage ich mich von früh Morgen bis in die Nacht und, wenn ich glaube den (!) vorgesetzten Ziel erreicht zu haben, reißt ein unbesonnener oder unüberlegter Mensch, was ich durch mehrere Täge aufgebauet, in einem Augenblick nieder. So haben ganze Dörfer, welche die Arbeiten schon zu leisten anfingen, wegen einiger unbedachtsamer Reden mir durch Abgeordnete sagen lassen, daß sie den Dienst nicht thun würden, welche ich nur nach einer angeordneten strengen Untersuchung wieder zurecht bringen können; so sind jetzt einige Dörfer im Zarander Komitat, weilen, wie man sagt, in dem Lunkaer Wirtshaus in der Stube geschossen und gelärmet worden, in Unruhe, vorgebend, sie wären nicht sicher, von dem Adel auf der Strasse erschossen zu werden. Ich lasse diese Anzeige, weilen der Lärm von Offizianten, die von der hiesigen Marchalkongregation zuruckgekehret, gemacht worden sein soll, untersuchen und werde mich, sobald die Probe mit der Urbarialkonskription geschehen, selbst in den Zarander Komitat verfügen, um denen vielen von daher kommenden Klagen besser auf den Grund zu sehen. Allein, daß die Natur des Menschen nicht geändert, denen leidenschaftlichen Ausbrüchen nicht ganz gesteuret und auch nicht Jeder gleichsam am Gängelband geführet werden könne, ist wohl fürzusehen. Ich habe mit denen oben berührten Umständen das hochlöbliche Gubernium nicht belästigen wollen, teils, weil ich die Sache beizulegen Hoffnung gehabt, teils aber auch, damit nicht zu voreilig zu neuen Besorglichkeiten Gelegen-

heit gegeben werden möge. Der ich mit der tiefsten Ehrfurcht bin, Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. von Brukenthal m. p. Deva den 8-ten Mai 1785.

*783.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Seine Exzellenz, der General Preiß[1], sind erst heute gegen 12 Uhr zu Mittag hier ankommen und haben wegen des stolprigen Weges bei dem schwächlichen Körper nicht stärkere Stationen machen können. Hochderselbe haben bei mir weder das Quartier noch das Mittagmahl annehmen wollen, da doch ersteres aus vieler Betrachtung jenem im Wirtshaus vorzuziehen gewesen wäre; indessen haben Se. Exzellenz den größten Teil des Nachmittags bei uns zugebracht und über verschiedene Umstände, besonders aber über seine dermalige Lage, mit offenbaren Kennzeichen eines leidenden Herzens gesprochen.[2] Er hat mich ersucht, Euer Exzellenz nochmals für alle empfangene Gnaden zu danken und Euer Exzellenz von seiner unbegrenzten Hochachtung zu versicheren. Über die aus dem Dienst manchmal entsprungene Kollisionen mit dem gubernio äußerte er sich gleichfalls ganz vertraulich und bat mich, auch daselbst bei Gelegenheit die etwa erforderliche Entschuldigung zu machen und ein gutes Andenken wieder herstellen zu helfen. Der Abschied war rührend und zwar für uns desto mehr, weilen unsere Herzen vorher schon zur Wehmut gestimmt waren. Er sieht übler aus, als ich mir vermutet hätte, und beklagte sich besonders diesen Abend, daß es ihm nicht wohl wäre. — Meine Frau und Tochter küssen Euer Exzellenz unterthänigst die Hände und ich bin mit der tiefsten Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Deva den 17. Mai 1785.

784.

Boukarest ce 19. mai 1785. Monsieur! Pardonnez la liberté, que je prends de vous prier d'expédier par la poste ces lettres et de vous témoigner mon impatience de faire votre connaissance comme ancien ami de mes parens et de mon mari, du quel je joins ici la lettre, qu'il a l'honneur de vous écrire par rapport à mon passage à Hermanstadt, où j'espère arriver dans 7 ou 8 jours, et monsieur le gouverneur veut bien me faire grâce d'une partie

---

[1] Vgl. S. 127.

[2] Er war plötzlich in den Ruhestand versetzt worden. Vgl. S. 766.

de la quarantaine; je l'en ai prié, que monsieur de Herbert pouvant l'assurer, que tout Constantinople, que tout le pays, que je viens de traverser, est absolument net. Je suis très impatiente de rentrer dans ma patrie y devaut faire un aussi court séjour, car je compte être de retour à Constantinople à la moitié d'octobre. Permettez, monsieur le baron, qu'en attendant je puisse vous assurer de bouche de mon estime toute particulière, de vous assurer de ma considération parfaite, avec lequel je suis, monsieur, votre très humble et très obéissante la b. Herbert Rathkeal née b. de Collenbach.

*785.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Weilen mir vor etlichen Tägen von allen Seiten verdächtige Nachrichten zu Ohren kommen, so befand ich mich in der Notwendigkeit, einige Vorfälle, welche mir als gewiß bekannt waren und deren ich auch einige Euer Excellence bereits einberichtet hatte, dem hochlöblichen gubernio zu entdecken. Man weiß bei diesen ungezogenen Leuten nicht, was geschehen kann, und ich möchte nicht, daß man heute oder morgen mir ein unzeitiges Schweigen zur Last legen könnte. Nur bedaure ich, daß gedachter Bericht Euer Excellence nicht in Hermannstadt angetroffen und dadurch vielleicht mehr Aufsehn gemacht haben mag, als meine Absicht war, welche hauptsächlich dahin gehet, daß ich mit einigen Widerspenstigen nach dem Patent verfahren könne und wenn auch nur auf 3 bis 4 Monate einen oder zwei zum Schrecken Anderer nach Temesvár schicken könne, um durch wenige, zur gehörigen Zeit angewandte Beispiele größeren Unordnungen bevorzukommen. — Die erwähnte Nachrichten aber, wovon ich Kürze wegen nur einige zu berühren mich unterstehe, zeiget 1-stlich der unterthänigst beigelegte Bericht des Szolgabiro aus Solymos, welcher sich aber nach gemachter Untersuchung nicht im mindesten bestätiget, nur können wir noch nicht auf die Leute kommen, welche derlei Sachen aussprengen. 2-tens die Nachricht von dem Ujbarester Inwohner Ujbar Lapadát, wessentwegen ich den hier mitkommenden besondern Bericht an das Gubernium mache und sich auch nicht bestätiget. 3-tens daß selbst in Hatzeg ein Griech, Namens Mihaly Graek, ausgeplündert worden, welches sich nach einem von dem Herrn Obristlieutenant Karp[1] ddto 21-ten dieses erhaltenen Brief bestätigt, mit dem Unterschied jedoch, daß Solches kein gewaltsamer Raub, sondern ein

[1] Andreas von Karp, Oberstlieutenant beim 1. walachischen Grenzregiment.

heimlicher Diebstahl gewesen. 4-tens daß in Tresztian die Vorratskammer ausgeraubt und alles Gold nebst andern Sachen gestohlen worden, welches sich nach denen vom Szolgabiro und Bergschreiber erhaltenen Berichten so weit bestätiget, daß man wirklich in die Kammer eingebrochen, die Trugel aber, worin das Gold befindlich und welche mit zwei Schlössern verwahret gewesen, nicht aufmachen können. 5-tens daß sich in dem Gyogyer und Almáser Protest die Wallachen an einander wechselsweis durch einen Eid verbündeten und zu 6 bis 7 Stundenweis eingesperrter zusammen sitzeten, welche Anzeige zu untersuchen, ich aber auch dem Herrn Várodi [1] und Montsch [2] aufgetragen habe. — Dergleichen Neuigkeiten bin ich zwar bereits ziemlich gewohnt, weiß auch aus der Erfahrung, daß sie selten ganz wahr sind, und deswegen lasse ich mich durch solche auch nicht leicht in Bewegung bringen; allein völlig aus der Acht kann ich sie auch nicht lassen, sondern untersuche sie, und wenn sich das Unstatthafte offenbaret, so ist meine Genugthuung, daß ich die Quellen davon öffentlich entdecke und dadurch bereits verschiedene solche Zeitungskrämer zur Behutsamkeit gewöhnt habe. — Der Herr General Preiß [3] war von hier schon weg, als ich Euer Excellence gnädige Zuschrift vom 14-ten dieses erhielt, ich habe demnach den Brief an solchen durch die Post nachgeschickt. Der ich in tiefster Ehrfurcht bin Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener (Mich. v. Brukenthal m. p.). Deva den 22-ten Mai 1785.

Auf einem Folioblatt liegt bei:

Copia litterarum per Alexium iuniorem Noptsa [4], processus M. Solymosiensis vice iudicialium de 17-a Maii 1785 spectabili domino Mojsi Várodi submissarum.

A tegnapi napon, ugy mint 16-a huius Solymosra érkezvén, hozzám jővén az ide valo commandonak kaplára azt referálá ujságul, hogy 16-a huius Brádrol egy káplár pajtássa jött Devára levelekkel, és ujságul beszéllette az ide valo káplárnak, hogy ő a Bradi kapitánytol hallotta, hogy a Kőrősben a parasztság ujra fel támadott, és ami udvarházak a rebellio alkalmatosságával meg maradtak, most a parasztok gyujtogattyák, égetik s egy nehányat el is égettek a Körösben, ugy hogy az Brádi militia ugy meg félemlett, hogy minden

---

[1] Moses Várodi, Vizegespan im Hunyader Komitat.

[2] Ein Daniel Montsch war 1782 Königsrichter und 1784 proiudex regius in Broos.

[3] Vgl. S. 828.

[4] Vgl. S. 791.

ejtzaka 20 emberből allo patrolt jartat. 2-a Ugyan az ide valo káplár referala azt, hogy a Sokadalmi alkalmatossággal, a midőn a parasztok a Sokadolomban jőttek volna, három paraszt jőtt volna hozzá és azt referálták, hogy egy nemos ember szolgájával együtt meg őlték, és az ut félen halva hevernek. De kik őlték meg, azt nem tudták meg mondani; a kaplar sem tudta meg mondani azon három emberek hová valok lettek legyen, hanem én holnap arra felé a Kájánra fel megyek, és minden vólta képpen végére mégyek, ha igaz é vagy sem, és annak mivolta szerint leg otton informalam a tekintetes viceispány urat. Melyek utan etc. etc.

In deutscher Übersetzung:

Als ich gestern am 16. l. M. nach Solymos gelangte, kam der Korporal des hiesigen Kommandos zu mir und überbrachte mir die Neuigkeit, daß am 16. dieses von Brad ein Korporals-kamerade nach Deva mit Briefen gekommen sei und als Neuigkeit dem hiesigen Korporal erzählt habe, daß er vom Brader Hauptmann gehört habe, daß im Körösgebiet die Bauernschaft wieder aufgestanden sei und daß die Bauern die Hofgebäude, welche bei Gelegenheit der Rebellion unverletzt geblieben sein nun anzündeten, verbrennen würden und einige im Körösgebiet schon verbrannt hätten, so daß die Brader militia sich so erschreckt habe, daß sie in jeder Nacht Patrollen von 20 Mann herumgehen lasse. 2. Ebenfalls der hiesige Korporal berichtete, daß bei der Sakadalmer Fuhre, als die Bauern nach Sokadalom gekommen seien, drei Bauern zu ihm gekommen seien und berichtet hätten, daß sie einen Adligen mitsamt seinem Diener ermordet hätten und daß sie auf dem Wege tot lägen; wer sie aber getötet habe, das hätten sie nicht sagen können; auch der Korporal habe nicht sagen können, woher die drei Mann gewesen seien. Ich gehe jedoch morgen dortzu nach Káján und werde allem auf den Grund gehen, ob es wahr ist, oder nicht und werde den hochwohlgeborenen Herrn Vicegespan sofort dem Thatbestand gemäß informieren. Hierauf etc. etc.

*786.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Nachdeme hier in Deva mit der Urbarialkonskription die Probe angestellet worden, so habe ich darüber unterm 22. dieses an das hochlöbliche Gubernium den schuldigen Bericht eingesendet. Das ganze Geschäft würde sehr erleichtert werden, wenn dermalen nur bei Erörterung derer 9 Punkte geblieben, die Beschreibung derer Gründe aber ganz zu der Exequution des urbarii gelassen werden

könnte. Auf diese Art wurde heuer noch mit der Exequution des urbarii angefangen und die dadurch erfolgende Erleichterung wenigstens zum Teil bewerkstelliget werden können. Widrigens aber wird sich mit der Konskription derer Gründe sehr aufgehalten, darüber viel gestritten und am Ende etwas eingeschrieben, was dem Widerspruch unterliegt und daher neuerdings eingenommen werden muß.[1] — Aus Also-Városvize, Kis-Denk und Babolna ist mir gestern die Anzeige von einem sich geäusserten Viehunfall gemacht worden, und ich habe nicht versäumet, sogleich nach denen bereits bestehenden vielfältigen Verordnungen wegen der Okklusion derer Ortschaften, Separierung des gesunden, kranken und verdächtigen Viehes, Abdeckung des krepierten, Eingrabung des umgefallenen, Versorgung derer Häute, Kur des kranken Viehes und dergleichen die nötige Verfügung zu treffen, auch die Untersuchung des Ursprungs anzuordnen, zu welcher Absicht die Vizegespans samt dem Komitatschirurge Osztravits[2] bereits hinaus sind. Sobald es sich bestätiget, daß es die wirkliche Viehseuche ist, wird dem hochlöblichen Gubernio der schuldige Bericht eingesendet werden. — Ich vernehme, daß die Zugebung eines actuarii für mich Allerhöchstens bewilliget worden, wegen derer Kanzelisten aber schreibt man mir nichts, vermutlich sind solche durchgefallen. Ich habe demnach Euer Exzellenz unterthänist bitten wollen, mir gnädigst einen solchen actuarium zu geben, welcher mit der täglichen Zulage von einem Gulden sich begnüge und der 2-te Gulden unter die beiden Kanzelisten Hirling und Stock[3] geteilet werden könne. — Der Fertzála ist auch in ein Faulfieber verfallen und gefährlich krank, ich habe den Bataillonschirurgus Paur[4] daher ersucht, dessen Kur samt dem Komitatschirurgen zu besorgen; denn unser Komitatsphysikus[5] zeigt sich gar nicht und läßt auch nichts von sich hören. Ich schreibe ihm deswegen heute und, wenn ihm vielleicht der hiesige Komitatsdienst nicht anständig wäre, so werde ich Euer Exzellenz um einen anderen bitten. — Meine Frau und Tochter küssen Euer Excellence unterthänigst die Hände, und ich bin mit der tiefsten Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Deva den 25. Mai 1785.

---

[1] Vgl. hiezu Hermann-Meltzl a. a. O. II, 80 ff.

[2] Der Magister der Chirurgie Josef Ostrovits.

[3] Ende 1786 waren Johann Andreas Stock und Michael Friedrich Hirling Kanzlisten beim Gubernium in politicis et cameralibus, später ist Hirling Vizenotär beim Hermannstädter Magistrat.

[4] Franz Bauer war 1785 Bataillonschirurg beim Infanterieregiment Gyulai.

[5] Wahrscheinlich Doktor Bruß. Vgl. S. 805.

*787.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Der kommandierende General[1], welcher von Zalatna über Butsesd nach Brad und von dort nach Körösbanya, Halmagy und wieder nach Brad zurück war, kam gestern Nachmittag um 3 Uhr über Boitza und Csertes hier an und ging heute um 12 Uhr, nachdem die Herrmanstädter Post bereits ankommen war, über Hunyad nach Hatzeg. Er gedenkt, vor Ende dieser Woche in Herrmanstadt zu sein und, da er sich um die hiesige Umstände sehr genau erkundiget, so vermute ich, daß er darüber Euer Exzellenz eine ganz ausführliche Beschreibung wird machen können. Er hat den Obristen Kray[2] mitgebracht, welcher heute hier bleibt und morgen über Almas, allwo eben die ungehorsamen Leute sind, zuruckgeht. — Die Zalatnaer Akten habe ich endlich bekommen, der Graf Jankovits[3], welcher sich einige Zeit in Wien aufgehalten, hat solche der hochlöblichen Hofkanzelei zurückgestellet, von wannen ich sie nun zugeschickt erhalte. Er selbst, der Graf Jankovits, schreibt mir auch unterm 18-ten Mai und so wie ich abnehme, hat derselbe über sein hiesiges Geschäft den Hauptbericht noch nicht abgestattet. Über die Ursachen des Tumults äußerte er sich bei seiner hiesigen Durchreise ganz gut; ich bin deswegen begierig zu sehen, wie er darüber seine offizielle Auskunft geben wird. Das Urbarium wird viele Arbeit machen, die conscriptores sind meistens Leute, welche wenig Geschäftskenntnis haben und, da die Instruktion etwas weitläuftig ist, so wird ihr Gehirn damit zu sehr überladen, sie haben alle Augenblicke Anstände und Bedenklichkeiten, welche sie nicht recht vom Fleck lassen, folglichen vielfältige Belehrungen erteilet werden müssen. Bei der hier gemachten Probe habe ich verschiedene Anmerkungen zu machen Gelegenheit gehabt, welche ich Euer Exzellenz unterthänigst vorlegen zu dörfen, mir vorbehalte. — Die zur bulgarischen Provinz gehörige Franziskaner haben hier wegen Erwählung ihres provincialis eine Zusammenkunft gehalten, und ihre Wahl ist auf den vorigen Provinzial gefallen. — Meine Frau und Tochter küssen Euer Exzellenz die Hände und ich bin mit der tiefsten Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Deva den 29. Mai 1785.

*788.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Heute Fruh um 7 Uhr erhielte ich von denen in dem Bartsaer Prozeß ausgeschickten Urbarialkonskriptoren

[1] Feldmarschallieutenant Fabris. Vgl. S. 768.

[2] Vgl. S. 763.

[3] Vgl. S. 749.

den hier unterthänigst beigelegten Bericht [1], vermög welchem die Inwohner des Dorfs Tompa ihren Dorfsgeschwornen die Ablegung des Eides, welcher in Gemäßheit der Urbarialinstruktion, ehe zur Erörterung der 9 Punkten geschritten wird, geschehen muß, nicht zulassen wollen und sich dabei auch noch anderer unanständiger Reden bedienet haben, weswegen die Conscriptores ihr Geschäft daselbst unterbrochen und, um nicht Zeit zu verlieren, sich weiter nach Piski verfügen müssen. Ich machte zwar sogleich an den betreffenden Szolgabiro die Verfügung, daß er aus gedachtem Dorf 6 Inwohner ohngesäumt hieher befördern möge, indessen erschienen bald nach 12 Uhr vor der noch versammleten Komitatstafel gedachte beide Konskriptores perschönlich mit der Anzeige, daß die Piskier Inwohner gleiche Widersetzlichkeit gezeiget und sich unter der Hand verlauten lassen, daß so lange, bis nicht auch die herrschaftliche Allodialgründe ausgemessen und aufgeteilet würden, sie die Beschreibung der ihrigen nicht zulassen wollten. Da es demnach bei so bewandten Umständen den Anschein hat, als wenn zwischen diesen Kommunitäten ein Einverständnis obwalte, und diese, wie ich eben vernehme, auch bisher oftmalen widerspenstig und auffäßig gewesen, demnach zu besorgen stehet, daß, wenn nicht jetzt gleich im Anfang mit Ernst fürgegangen wird, sich noch mehrere Kommunitäten zu nämlichen Widersetzlichkeiten verleiten lassen dörften; so habe ich sogleich einen Komitatsüberreiter mit dem Befehl abgefertiget, auf morgen Fruh aus jedem gedachter 2 Dörfer 6 Dorfsinwohner hieher zu berufen, und derweil muß in diesem Prozeß die Urbarialkonskription unterbrochen bleiben, weilen ansonsten jetzt, ehe die Sache korrigiert ist, zu besorgen stehet, daß sich mehrere Dörfer daselbst den nämlichen Unfug beigehen lassen, und dadurch die Korrektion noch bedenklicher werden dörfte. — Bei erwähnter Einberufung ist mein Antrag, vorzüglich die wahre Ursachen der Widersetzlichkeit zu ergründen und sodann von denen Einberufenen einige so lange hier in Verhaft zu halten, bis die Kommunitäten zum schuldigen Gehorsam zurückkehren. Sollte aber dieses Mittel zu ihrer Besserung nicht hinlänglich sein, so wird hernach die Lage der Sache und die Umstände das Mehrere an die Hand geben, was vorzukehren für nötig erachtet werden wird. Indessen habe ich Euer Excellence dieses unterthänigst einzuberichten für meine Schuldigkeit gehalten. Der ich in tiefster Ehrfurcht bin Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Deva den 1-ten Juni 1785.

[1] Es liegt ein Bericht vom 31. Mai 1785 bei, dessen Hauptinhalt oben angegeben ist.

789.

Monsieur! Vous avez eu tant de bontés et d'attentions pour moi, monsieur le baron, que je puis sans indiscrétion vous faire un court détail de mon trajet jusqu' ici d'autant plus, que toutes les commodités et toutes les politesses, qu'on m'a faites je les dois à vos prévenances. On vous aura dit, monsieur, que je ne suis parti de Hermanstadt qu'a sept heures; après une heure de route la petite voiture s'est cassée et plus d'une heure est passée avant qu'elle ait été raccomodée. Nous n'arrivâmes qu'après-midi à Reismark, je fis faire un morceau à la hâte et je fus à cinq à Mullenbourg.[1] Je voulus aller jusqu'à Szaszvaros, mais il n'y avoit point de chevaux; le chef de la ville, je ne sais en quelle qualité m'offrit sa maison, mais je le remercia et je me logeois à l'auberge de la ville, qui est assez mauvais. Le mardi je fus à 2 heures à Deva. Monsieur le baron de Bruckenthal[2] a bien voulu envoyer à ma rencontre deux de ses employés, pour m'inviter à dîner; quoique je fusse pressée d'arriver à Dobra, je n'ai pu me refuser le plaisir de faire la connaissance et de m' entretenir une couple d'heures avec des personnes de vos parens et qui veulent avoir tant de bontés pour moi Je fus enchanté de l'aimabilité de madame,[3] qui vous est, monsieur le baron, bien sincèrement attachée; elle a eu soin de me faire dîner tout de suite, tandis que monsieur, son mari, s'occupoit de me faire avoir des chevaux, qui manquoient, et de me fournir des gens pour ma sûreté, j'étois confuse, je vous assure, de tant d'empressement et je ne savois, comment leur témoigner ma sensibilité. Nous parlâmes beaucoup de Hermanstadt que madame, la baronne, regrette infiniment et à 4 heures et demi je pris congé avec bien des regrets de cette charmante famille. A peine étois-je en route que le ciel s'obscurcit et un affreux orage éclata; les chevaux étoient mauvais et les postillons fort vieux; je craignois de m'avancer dans la nuit et je pris le parti de m'arrêter a moitié chemin dans un pauvre village. Une bonne femme me donna sa chambre, mes gens se logèrent avec elle et nous passâmes une nuit comme en Turquie. Je partis à l'aube du jour esperant d'arriver à l'Ungureh, mais à Facet on découvrit, que le

---

[1] Mühlbach.

[2] Michael von Brukenthal, der damals k. Kommissär und Administrator der Hunyader Gespanschaft war. Vgl. S. 523.

[3] Sara Susanna, Tochter des als Gubernialrat gestorbenen Johann Georg von Ritter, die Michael von Heydendorff als eben so schön als gebildet bezeichnet.

brancard de ma voiture étoit cassé. Le maître de poste voulut m'arrêter, mais le maréchal m'avoua, qu'il n'étoit pas en état de la réparer; je pris le parti donc de prendre un calèche de poste pour y charger mon bagage et d'avancer lentement. Je passai la nuit à Bosdiot, qui est un misérable endroit. Arrivée hier a Loqureh, je fis réparer ma voiture ce qui me prit une couple (!) d'heures; je fus charmé de cette petite ville, qui est très agréable; j'arrivai hier à 6 heures du soir dans cette ville, qui m'a surpris par sa grandeur et par sa beauté, je dîre chez le comte Soro[1] et je me mettrai en route à 4 heures afin de ne point perdre du tems; j'espère trouver de meilleur chemin et de plus beau tems, car j'eus de la pluie tons les jours et de la boue jusqu'à l'essieu des roues. Oserois-je vous prier, monsieur le baron, de me rappeler au souvenir les comtesses Ezterhazi et Bethlen[2] et de faire mes complimens à messieurs leurs maris; je n'oublierai jamois les politesses, que j'ai reçues à Hermanstadt. Je vous prie de vouloir faire part de mon arrivée ici au baron Bucof,[3] qui s'est donné beaucoup de peine pour moi ainsi que ce bon Boyer[4] et Bunkner (?). Il est tems, je crois, que j'arrête ma plume, qui ne cesserai jamais d'exprimer ma reconnaissance et de vous prier de me conserver une petite part à votre amitié et de me croire avec la considération la plus distinguée, monsieur, votre très humble et très obéissante la b. Herbert Rathkeal née b. de Collenbach. Temesvar ce 3. de juin 1785.

790.

Euer Excellence! Ich komme in (!) Namen meines Herrn und in (!) Namen meiner Euer Excellence schuldigsten Dank abzustatten vor (!) alle unserer Tochter Baronne von Herbert[5] erzeigte außerordent-

[1] Graf Johann Soro, geboren zu Ofen im Jahre 1730, trat jung in die Armee, 1756 Major, wurde er infolge einer Verwundung zum Kriegsdienste untauglich; als Kommandant von Temesvár war er organisatorisch thätig; 1788 wurde er Feldmarschalleutnant und Kommandierender im Banat. Er starb am 15. Februar 1809 als Feldzeugmeister und Ritter des Maria Theresienordens zu Lugos.

[2] Wohl die Gattinen der Gubernialräte Grafen Johann Nepomuk von Eßterházi und Paul von Bethlen.

[3] Vgl. S. 387.

[4] Vielleicht der oberste Provinzialpostmeister Gregor von Boër.

[5] Gattin des Internuntius in Konstantinopel, Baron Peter Philipp von Herbert-Rathkeal, die im Frühling des Jahres 1785 ihre Eltern in Wien besuchte, die Reise über Bukarest, Hermannstadt, Temesvár machte und von dem letzteren Orte, sowie von Wien aus Berichte über den Verlauf ihrer Reise und ihre Ankunft, sowie ihren Aufenthalt in Wien an Brukenthal sendete. Vgl. S. 835, 839.

liche Gnade und Freundschaft, mit welcher Euer Exzellenz selbe während ihres Aufenthalt zu Hermanstat haben beehren wollen; meine Tochter hat es mir mit vielen Ausdrücken ihrer Erkenntlichkeit nicht gnugsam anrühmen können; ich verbleibe auch Euer Excellence unendlich verbunden vor Dero beide gütige Zuschrift und Mühewaltung mit Abschickung der beiden Brief von meiner Tochter. Euer Exzellenz können sich leicht vorstellen, mit was grossen (!) Verlangen wir unser (!) Tochter mit ihren lieben Kindern erwarten nach einer Abwesenheit von 6 Jahren und in den (!) Alter, wo wir uns befinden. — Ich wünsche so glücklich zu sein, Euer Exzellenz bei uns hier zu sehen und zu bedienen, um Sie mündlich versichern zu können, daß ich mit aller sehnlichen Hochachtung die Ehre habe zu sein Euer Excellence gehorsambste Diener (!) B. von Collenbach geborne von Ofelser m. p. Wien den 4. Juni 1785.

*791.

Ihro Exzellenze, gnädiger Herr! In Ansehung derer Inwohner von Tompa und Piske, welche bei der Urbarialkonskription sich zu Ablegung des Juraments nicht bequemen wollen, unterstehe ich mich, Euer Excellence in folge meiner letzteren Anzeige unterthänigst zu berichten, daß, nachdeme aus beiden Dörfern die hereinberufene Deputierten erschienen, solche über die Ursache ihrer Widersetzlichkeit und deren eigentlichen Anstifter befraget worden, sie entschuldigten sich mit ihrer Einfalt, Unwissenheit und Furcht, nach Ablegung des Juraments etwas anzuzeigen, welches unrichtig seie und daher ihnen zur Sünde angerechnet werden würde. Indessen konnte man leicht abnehmen, daß Solches von einigen unruhigen Dorfsinwohnern, welche auch im Namen des Dorfs die Rede geführet und sich nicht ausweisen konnten, von wem sie eigentlich darzu angehalten worden, herrühre. Es sind demnach diese ungebetene Dorfssprecher, aus Tompa 2 und aus Piski 3, hier in Verhaft behalten, die conscriptores aber zu Fortsetzung des unterbrochenen Geschäfts wieder in die nämliche Dörfer ausgeschickt worden, und diese schreiben mir heute aus Tompa, daß sich daselbst die Sprache der Inwohner nach Wunsch geändert und sie in ihrer Arbeit keine weitere Hindernisse erfahren hätten. — Was ich Euer Exzellence wegen der Anzeige einer ausgebrochenen Viehseuche neulich zu berichten mich unterstand, findet sich nach gemachter gehörigen Untersuchung, daß solches keine Viehseuche, sondern Folgen des harten Winters und schlechter Wartung sind; dahingegen zeigt sich wieder eine neue Plage; ein Ungezieser in der Gestalt einer ganz kleinen Fliegen ist in etlich Schwärmern von der Seiten des Banats und Wallachey herein und zum Teil bis Deva hervorgedrungen;

dieses setzt sich in großer Menge an Pferde und Hornvieh, welches sodann geschwillt und nach kurzer Zwischenzeit krepiert.[1] Ich habe darüber mit denen hiesigen chirurgis und anderen erfahrenen Männern zusammengeredet, und man findet, daß, wenn zur Präservation das Vieh mit Teer geschmieret wird, solches gut ist; es ist in dessen Folge aller bei hiesigen Kaufleuten befindliche Teer bereits aufgekauft worden, aus welcher Ursache ich jetzt das Vieh mit Feldwermut abreiben oder auch mit Wermutlauge waschen lasse, welches, wenn es, wie ich hoffe, gut thun sollte, für den Landmann wohlfeiler und leichter herbeigeschafft und angewendet werden kann. Wenn das Ungeziefer aber sich bereits auf das Vieh angesetzt hat, so ist der Rauch von Horn und Klauen, welcher dasselbe betäubt und herabfallen macht, das beste. Ich werde von diesen Insekten einige sammeln lassen und solche nebst dem hier gemachten Anmerken dem consilio medico zukommen machen. Wenn unser Komitatsphysikus[2] hier wäre, so hätte er jetzt gute Gelegenheit, darüber gemeinnützige Nachforschungen anzustellen und zur Naturkenntnis einige Beiträge zu sammlen. — Ich gehe heute auf etliche Täge nach Hunyad, um auch da zu sehen, ob einige Verbesserungen statt haben oder nicht? Sodann ist mein Antrag, nach wenig Tägen an die Zalatnaer Untersuchung und Urbarialregulation Hand anzulegen. Der ich in der tiefsten Ehrfurcht bin Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Déva den 5-ten junii 1785.

792.

Ihro Excellenz, hochgeborner Reichsfreiherr, gnädigst hochgebietendester Landesgouverneur, gnädiger Herr! Euer Exzellenz gnädigen Befehlen zu folge überschicke ich hiermit Hochdero Obligation am 24. Aug. 1764,[3] wenn also Hochdieselben die angetragene Austauschung der Scheine ausgleichen wollen, wird es mir eine Gnade sein. — Übrigens danke ich unterthänigst für die gnädige Erinnerung meiner und hoffe vielleicht künftiger (!) Jahr Euer Exzellenz mir gütigst zugestandene Erlaubnis zu benutzen, um Hochdenenselben meine Aufwartung abzustatten. Ich empfehle mich hiermit unterthänigst Hochdero mächtigen Protektion und ersterbe in soumissester Devotion Euer Exzellenz ganz unterthänigster Diener Gr. Festetits, Rittmeister von Greven.

Jereg 1785 8. Juni.[4]

---

[1] Die Kolumbatscher Mücke (Simulia maculata). Vgl. Bielz, Handbuch der Landeskunde Siebenbürgens S. 124.

[2] Vgl. S. 832.

[3] Es liegt bei der durchgerissene Originalschuldschein und eine beglaubigte Abschrift der Quittung des Paul von Festetics ddto Wien den 21. Dezember 1765.

[4] Vgl. S. 782.

*793.

Hochwohlgeborner Freiherr! Da ich vermög estaffetaliter zugekommenen Auftrages angewiesen werde, in Angelegenheit der Sagorogischen Kosaken,[1] welche aus dem türkischen in jenseitiges Gebiet zu übertreten gedenken, mit Euer Excellence das wechselseitige Einvernehmen zu pflegen, so unermangle ich anmit, Eure Excellence von diesem erhaltenen Auftrage zu benachrichtigen und anbei die freündschaftliche Eröffnung zu machen, daß ich zu dem diesfälligen Geschäfte ex statu provincialis und cameralis den königlichen Rat und des Temescher Komitats Vizegespan, Herrn Sigmund von Lovasz ernannt und ihn gemäß überkommener Weisung gemeinschaftlich mit dem Herrn Generalmajor von Geneyne[2] hierinfalls zu Werke zu gehen aufgetragen habe. — Sollten sich in dem weitern Verlauf dieser Angelegenheit solche Umstände eräußern, wo Euer Excellence mir etwas hievon mitzuteilen für diensam finden würden, so bitte ich, daß Euer Excellence so mehr mich in particulari mit Dero schätzbaresten Zuschrift beehren wollen, als bei der vorläufigen Einleitung dieses Geschäfts alle mögliche Stille und Behutsamkeit anempfohlen wird, um alles Aufsehen und widrigen Eindruck besonders bei der türkischen Grenze zu vermeiden, Der ich übrigens in vollkommnester Hochachtung geharre Euer Excellence gehorsamer Diener Christof G. v. Niczky m. p. Ofen den 13. Juni 1785.

794.

Monsieur! Vous me permettrez, que je vous informe encore de mon arrivée au sein de ma famille, que j'ai trouvée infinement mieux, que j'avois lieu de l'espérer. Mon père surtout m'étonne, quand je songe à son âge et à ses souffrances. Il étoit extrêmement sensible à votre souvenir, monsieur le baron, ainsi qu'à toutes les attentions et amitié que vous avez bien voulu me témoigner et qui me rendront toujours cher mon petit séjour à Hermanstadt. Je suis arrivé ici le dixième jour; c'est fort bien allé, je crois, avec des enfans par d'assez mauvais chemins et par de très mauvais tems. Je trouve la ville et surtout les promenades beaucoup embellis et le luxe si répandu parmi la bourgeoisie, qu'il n'y a plus

---

[1] Die von den Polen sogenannten Zagorogischen Kosaken d. i. die jenseit der Wasserfälle (des Dnieper). Solche zogen aus der Türkei durch die Bukovina und Siebenbürgen in das Banat und Südungarn. Vgl. Vereinsarchiv XXV, 300, 307, 313, 321.

[2] Vgl. S. 539.

de distinction. Je suis du reste encore très peu repandu (!) et l'empereur étant absent, je n'ai pas pu lui faire ma cour encore. Je commence déjà à souhaiter mon retour a Constantinople, où nous vivons dans une parfaite simplicité, qui me convient beaucoup plus, que le train des capitales. Je vous prie, monsieur le baron, de ne pas m'effacer tout à fait de votre souvenir et d'être persuadé, que si même je n'ai plus l'honneur de vous voir, je serai toujours avec l'amitié la plus sincère et avec la considération la plus distinguée, monsieur, votre très humble et très obéissante servante la b. Herbert Rathkeal. Vienne ce 14. juin 1785.

* 795.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! In unterthänigsten Beilagen unterstehe ich mich, Euer Excellence einige in urbarialibus vorgekommene Zweifel[1] und 2-tens einen Ausweis über die unter dem Tumult umgekommenen Bauren unterthänigst vorzulegen, letzterer ist aus denen von den Protopopen eingeholten Berichten zusammengetragen worden. — Da der Fertzále nun wieder gesund ist und seinetwegen die erforderliche Verhöre und Konfrontationen beendigt worden, so habe ich mit Zuziehung derer hiesigen Komitatsbeambten wider demselben das Deliberat gefällt, welches ich Euer Exzellenz mit nächster Post samt allen darzu gehörigen Akten einzusenden nicht versäumen werde. Der ich mit tiefster Ehrfurcht bin Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Deva den 15. Juni 1785.

Es liegt auf einem Folioblatt bei:

Ausweis
derer in dem wallachischen Aufruhr in Siebenbürgen im Jahr 1784 umgekommenen Bauren.

Namen des Archidiakonats	Zahl derer umgekommenen	Zahl derer hinterbliebenen Witwen	Zahl derer hinterbliebenen Waisen
Hunyad	34	18	43
Halmagy	35	30	78
Roskany	37	22	54
Tresztia	137	97	218
Abrudbánya	39	26	74
Szászváros	18	16	43
Hordal	49	34	70
Summam	349	243	580

[1] Fehlt.

796.

Eüer Exzellenz, hochgeborner Freiherr und königlicher Gubernator, gnädigster Herr! Ich erkühne mich Euer Exzellenz mit der gerührtesten Empfindung unterthänig zu berichten, daß es dem Herrn über Tod und Leben beliebet hat, unsre werte Mutter gestern früh um 4 Uhr nach einem Leiden von weniger, als einer halben Viertelstunde, durch einen jählingen Zufall von dieser Welt zu sich zu nehmen. Ich danke Euer Exzellenz zugleich unterthänig vor alle Gnaden, die Eüer Exzellenz und Eüer Exzellenz verewigte Gemahlin unsrer lieben Mutter bei so mancherlei Zufällen erzeiget haben, und empfehle mich und der Wohlseligen sämtliche Hinterbliebene Eüer Exzellenz ferneren hohen Hulden und Gnaden, der ich in tiefer Ehrfurcht verharre Eüer Exzellenz unterthänigster Diener Mich. von Heydendorff m. p. Mediasch den 18-ten Juni 1785.

*797.

Ihro Exzellenz, hochgeborner Freiherr und königlicher Landesgouverneur, gnädiger, hochgebietender Herr! Aus verschiedenen Nachrichten verlautet es, daß sowohl unter dem ungrischen Adel, als auch bei dem wallachischen Volk unter Andern auch in denen dem hiesigen Komitat neu einverleibten, des vorigen Unteralbenser Komitats Ortschaften, sich neuerdings einige Bewegungen entspinnen, also zwar, daß auf eine allgemein verbreitete Sage, als würden auf diese wallachische Pfingsten alle Edelleute umgebracht und vertilget werden, viele von denen ungrischen Edelleuten bereits ihre besten Sachen zusammengepacket und sich selbst teils von ihren Wohnsitzen weggeflüchtet, teils aber bei dem löblichen Militair um Schutz angehalten hätten; auf welcherlei Gesuch denn auch der in Kleinschelken liegende Toscanische Herr Rittmeister von Matyasofoski[1] von seiner unterhabenden Housareneśquadron (!) verschiedene kleine Kommandi in der dortigen Gegend herum geschicket und in denen Örtern sowohl dieses, als auch derer benachbarten Komitate zum Schein für einzurückende starke Kavallerie- und Infanteriemannschaft Quartier ansagen lassen, worauf viele Unterthanen in den gegenseitigen Wahn geraten, als seie es nun auf ihre Vertilgung abgesehen, die Dörfer verlassen und sich in denen Wäldern zusammengerottet hätten, so daß wegen allgemein gewordener Furcht und Mißtrauens unter dem Volk schon mancher Unfug hier und da sich ergebe. Wiewohl nun alles

[1] Vielleicht der als Generalmajor des Ruhestandes am 20. Dezember 1806 zu Tothfalu verstorbene Mattyasovszky von Alsó-Mattyasfalva.

dieses noch durch keinen amtlichen Bericht von denen betreffenden Zirkulbeamten bis noch bestätiget worden, so habe ich dennoch aus der Betrachtung, daß es in solchen Fällen nicht ratsam ist, den ferneren Erfolg abzuwarten, heute gleich dem substituierten Vizegespan des oberen Zirkuls [1] den gemessenen Auftrag dieserwegen gemachet, daß derselbe alsogleich mit Zuziehung verläßlicher Unterbeambten sich persönlich in den (!) Bollyaer Thal, in welcher Gegend der obangeregte irrige Wahn am meisten Platz gegriffen haben soll, sich persönlich verfügen, daselbst dem Adel seine vielleicht ungegründete Furcht zu benehmen und denselben von Allem ernstlich abzuhalten trachten solle, was bei dem Volk Mißtrauen oder Furcht erwecken und dasselbe zur Unzufriedenheit und Aufruhr reizen kann; dagegen aber auch dem Volk durch alle mögliche überzeugende Vorstellungen die vorgefaßte irrigen Meinungen benehmen und dasselbe in solchen Örtern, wo vielleicht schon etwas zum Ausbruch gekommen, durch abermale Verkündigung und Auslegung derer ehemaligen, diesfalls publizierten Allerhöchsten kaiserlichen Patenten dahin zu verhalten, daß sich Jedermann ruhig und stille zu Hause halten, auch Diejenige, welche etwa schon ausgewichen, in ihre Dörfer ohne Furcht zurückkehren möchten, ansonsten alle Solche, die auf denen Strassen oder in Wäldern haufenweise oder einzeln angetroffen und flüchtig befunden wurden, als Widerspenstige und Aufrührer angesehen und ohne Gnade wider sie verfahren werden solle. Zugleich solle auch denen Dorfsrichtern und Ältesten bei Lebensstrafe eingeschärfet werden, darauf zu sorgen, daß sich keine unbekannte verdächtige Leute weder in, noch außer denen Ortschaften in denen Mühlen, Feldschenken und andere Feldhütten aufhalten, viel weniger aber von Jemanden beherberget oder gar verstecket gehalten werden möge bei sonstigen, unnachsichtlichen, auch nach Beschaffenheit der Umstände anzuwendenden Lebensstrafen. Ferner solle nach solchergestalt vorläufig zur Dämpfung etwanig entstandener Unruhen mit aller klugen Vorsicht anzukehrenden Mitteln, auch nach Erfordernis der Umstände von dem nächst gelegenen löblichen Militaire sich auszubittenden Assistence der obbemeldete Herr Vizegespan sein Augenmerk vorzüglich auch dahin gerichtet sein lassen, womit der eigentliche Ursprung dieser neuen Unruhen und besonders diejenigen Personen, welche durch dergleichen unzeitige Reden einige Veranlassung zu so gefährlichen Bewegungen gegeben, entdeckt und gleich einberichtet werden mögen. — Indem ich es vor meine Pflicht hielte, Euer Excellence von alle diesen

---

[1] Wohl Johann Georg Schuster, der 1787 iudex nobilium im oberen Zirkel des Hermannstädter Komitats war.

vorberührten Umständen und dagegen gemachten Anstalten den unterthänigsten Bericht hiemit zu erstatten, so werde ich auch von alle dem, was sich etwa in der Folge Wichtiges ergeben dürfte, meine fernere schuldige Anzeige zu machen nicht ermangeln, der ich die Ehre habe, mit geziemend schuldigster Ehrfurcht zu geharren Euer Excellence unterthänigster Diener Andr. von Rosenfeld m. p. Obergespan. Herrmannstadt den 21-ten Juni 1785.

*798.

Euer Exzellenz, hochgeborner Freiherr und königlicher Gubernator, gnädigster Herr! Nachdem ich vernahm, es habe sich der Bolyaer Adel in das dasige Kastell und das dasige Volk in die Wälder zusammengezogen, ginge ich gleich nach der Beerdigung meiner Mutter [1] nach Bolya und fand gottlob Alles besser, als es die Sage ausgebreitet hatte, Adel und Volk in seinen ordentlichen Geschäften. Es bestätiget sich auch nicht, daß sich Viele vom Adel in das benannte Kastell und vieles Volk in die Walder geflüchtet habe, massen in der Nacht gegen die wallachische Pfingsten außer Herrn Samuel Miske [2] mit seiner Familie und der Ehegattin Herrn Gaspar Bolyai [3] niemand Fremder vom Adel sich in das Kastell gezogen, woselbst Titelherr Graf Tholdi [4] und seine Gräfin nicht zu Hause war. Auch ist die Nachricht ungegründet, daß eine Menge Volkes in denen Bolyaer Wäldern versamlet gewesen wäre. Wohl aber ist dies geschehen: Drei Mikeszaszer Edelleute, Gabriel und Emric Csato [5], wie auch ein Antos haben Titelherrn Rittmeister Mattjasovsky von Toskana [6] in seiner Station Kleinschelken kurz vor denen wallachischen Pfingsten angezeiget, die Wallachen wären Willens, den Adel in der wallachischen Pfingstnacht zu vertilgen. Dieses Nämliche hat einer derer Csato einem vom Adel im Bolyaer Thal berichtet,

[1] Diese, Anna Maria, Tochter des Urweger Pfarrers und Dechanten des Unterwälder Kapitels, Bartholomäus Edler von Baußnern, war am 17. Juni 1785 gestorben.

[2] Samuel Miske de Magyar Csesztve, überzähliger Beisitzer im Oberalbenser Komitat.

[3] Kaspar Bolyai de eadem war 1784 k. Einnehmer des Fiskalzehentarendes im Oberalbenser Komitat.

[4] Vgl. S. 656.

[5] Gabriel Csato ist 1787 viceiudicialium et commissarius in circulo Mikeszásziensi in comitatu Küküllő und wird 1789 als „unglücklich ertötet" angeführt, ein Emerich Csato war 1794 rectificator commissarius in comitatu Küküllő.

[6] Vgl. S. 841.

worauf die Nachricht gemeiner bekannt geworden. Titelherr Rittmeister Mattjasovsky hat seinem unterhabenden löblichen militari den Befehl gegeben, auf seiner Hut zu sein, zu patrouillieren und auszubringen, es würde Infanterie einrucken und durchmarchieren. Durch diese militarische Verfügung wurde der Adel in der Glaubwürdigkeit jener Nachricht von seiner bevorstehenden Vertilgung bestätiget und das Landvolk auch furchtsam, daß sich einige von denen Bolyaer Inwohnern die nämliche Pfingstnacht aus ihren Hausern in die hart am Dorf gelegene Sträucher hinausbegaben, ohne jedoch Unfug auszuüben, und in der Frühe wieder zurücke kehreten. Der Graf Tholdische Bolyaer Provisor Molnár kame um die nämliche Zeit aus Herrmanstadt durch die ordentliche Landstrasse nach Bolya zurücke und berichtete, von einer Wallachin vernommen zu haben, es wären etliche Rauber in der Hannebacher so genannten Sorbagegend, und er selbsten habe an einem andern Ort in dasigen Waldern etliche ihm unbekannte Wallachen gesehen. Diese Nachricht wuchse bei denen damaligen Umständen mit solchen Zusatzen an, daß es endlich fortgesaget wurde, es wäre eine Menge Volks in besagten Waldern. Es ließe aber sowohl das löbliche Militare als auch der Adel nachsehen und fande nichts dergleichen. Ich bin das Bolyaer Thal von Hidegviz an bis Rovás und Mardisch hinaufgefahren und habe gar keine Unruh, sondern Alles in der Ordnung gefunden. Es hatte sich auch die Nachricht ausgebreitet, der Martschälker evangelische Pfarrer wäre um die nämliche Zeit ausgeplündert und mißhandelt worden; allein auch diese Nachricht hat keinen Grund, wie ich selbsten im (!) Martschälken erfahren. Ich erkühne mich, Euer Exzellenz hievon diesen vorläufigen unterthänigen Bericht zu unterlegen, habe aber nicht ermangelt, der löblichen Komitatstafel den umständlichen Bericht einzuschicken. Der ich in tiefster Ehrfurcht beharre Euer Exzellenz unterthäniger Diener Mich. von Heydendorff m. p. Meschen den 24. junii 1785.

*799.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Eben bin ich im Begriff, nach Zalathna zu gehen, wohin ich Euer Excellence weitere gnädige Befehle erwarte. Hier habe ich alle jene Verfügungen gemacht, welche zur Beförderung des Allerhöchsten Dienstes und in Absicht auf die dermalige Umstände nützlich und nötig geschienen. Welches ich Euer Excellence zu berichten für meine Schuldigkeit halte. Der ich mit tiefster Ehrfurcht bin Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Deva den 25-ten junii 1785.

*800.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Zu folge meiner, den 25-sten Junii Euer Excellence unterthänigst gemachten Meldung bin ich durch den Zaränder Komitat, allwo ich mich in Körösbánya einen Tag verweilet, den 27-ten hieher ankommen. Überall habe ich das Landvolk ruhig und mit seiner Feldarbeit beschäftiget angetroffen, die einzige Klage, welche hin und her vorgekommen, betrifft die Saumseligkeit in denen Dominalprästationen. — Hier habe ich den 28-sten und 29-sten in Absicht auf die Urbarialkonskription mit 10 von dem Albenser Komitat hieher verordneten comissariis die Probe gemacht, und diese werden nächsten Dienstag in ihren Zirklen, wohin sie bereits abgegangen sind, den Anfang machen. Jetzt bin ich mit Erörterung derer übrigen Klagen beschäftigt und, wenn ich diese erhoben habe, gedenke ich, mit Euer Excellence gnädigster Erlaubnis nach Herrmanstadt zu kommen, um daselbst mit mehr Muße, als ich hier oder in Déva haben kann, die schuldigen Berichte abzustatten. Ich empfehle mich Euer Excellence zu hohen Gnaden und bin mit tiefster Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Zalathna den 2. julii 1785.

801.

Monsieur! J'étois informé avant la reception de la lettre de votre excellence du 8. du mois dernier des attentions obligeantes, qu'elle a eues pour madame de Herbert[1] et de l'amitié, dont vous avez bien voulu lui donner des preuves à son passage par Hermanstadt. Toutes ses lettres sont remplies de sa sensibilité pour les procédés de votre excellence et je joins mes remercîmens ainsi que l'expression du désir, que j'ai de lui être bon à quelque chose. — Madame de Herbert poussant son voyage arriva dès le 8. juin à Vienne en parfaite santé, elle aussi bien que les deux petites et le 17 du même mois, jour de la dernière expédition elle étoit déjà remise entièrement de ses fatigues et jouissoit avec d'autant plus de satisfaction des divertissemens de la capitale, qu'elle y a trouvé toute sa famille réunie et ses parens fort bien portans, son père surtout beaucoup mieux, qu'il n'a été depuis plusieures années. — J'ai l'honneur d'être avec la considération la plus distinguée, monsieur de votre excellence le très humble et très obéissant serviteur le b. d'Herbert Rathkeal. Boujoukdéré sur le canal de la mer noire le 9. juillet 1785.

---

[1] Vgl. S. 820.

802.

Excellentissime domine domine liber baro gubernator regie! Domine domine et fautor gratiosissime! Ex officii mei incumbentia excellentiam vestram demisse informare sustineo de utroque marchalis nostrae congregationis objecto. Quod neointroducendum urbarium attinet ad praescriptum instructionis meae inclita universitas eo perducta est, ut tam conscriptores magistratuales quam deputatos pro classificatione locorum me judice idoneos copiosoque numero denominavit. Quemadmodum protocollum universitatis testatur, hos secundum juramenti formulam in B instructione mea §-pho 4-to litteris A A notatam adjurare feci, illos vero, quum tota juramenti formula tantum ad classificatores pertinere dignoscatur, quamvis domini supremi comites in extractu instructionis adhuc Cibinii perfecto mecumque communicato conscriptores etiam adjurando censerent, ad inviationem usque ab excellentia vestra demisse expetendam distuli tanto magis, quod nulla iuramenti formula pro his concinnata ad manus meos hucdum devenit. Benignas instructiones iam denominatis conscriptoribus repartitas esse illa cum declaratione, ut ad 19-mum praesentis mensis perlegant et subsequenti die 20-a scilicet ad possessionem Killyense se conferant, ubi tandem generalem probam sub meo praesidio instituam, peracta hac proba singuli ad eorum jam indigitatum processum discedent, opus commissum auspicaturi. — Iam de altero objecto nostrae congregationis candidatione scilicet in locum defuncti supremi comitis sequentia detegere cogor et, si excellentiae vestrae ita visum fuerit, excelso etiam regis gubernio referam, gratiosos ordines in hoc puncto excellentiae vestrae humillime expeto. — Perlectis tam ad inclitam universitatem quam ad me datis excelsi regii gubernii gratiosis decretis adhortandam esse censebam inclitam universitatem, quatenus sepositis omnibus iis, quae ad partium studiositatem personarumque respectum pertinent, boni publici emolumento altissimoque servitio regio contrariantur, tales viros graves proponant, qui de patria bene merendi studio feruntur et in modernis circumstantiis pares erunt, superiores ordines ad consistentiam deducere. Ipso primo obtatu spes adfulgebat excellentissime domine, immemores futuros priscorum temporum omnes, candidoque animo tractaturos hanc candidationem. Accidit interea, quod non sperabam, illustrissimo enim comite Sigismundo Toldi[1] more solito,

[1] Vgl. S. 656.

ubi candidatio instituitur adveniente, nihil consultius fore videbatur quam si nobilitatis partesque ad sessionem trahere posset, quae alioquin vel maxime proclivis est partialitati studere. Unde evenit, ut 11-ma praesentis mensis hic ibique schedulae candidatoriae inter ejusdem farinae homines currebant, mox noctis sub silentio conventicula celebrata sunt, quibus invito me perceptis 12-ma subsequenti die universitate confluente, antequam ad votorum collectionem cum denominatis ab universitate votorum collectoribus ad separatum cubiculum discessionem, propositionem inclitae universitati feci, in animos illorum revocando, quod hesterna die proposuissem, neminem talem esse debere, qui a recta tramite aequi et iusti deviare deberet. Nihilominus tamen quales actus celebrati fuissent praeterita nocte, mihi constat, idcirco inclita universitas illos mihi nominetenus declaret, qui more praeteritis temporibus etiam solito factiones, seductiones et conventicula fecerunt. Tota universitate alto silentio existente ego invectores in publico nominetenus inclitae universitati protuli, ipsi quoque praesentes existebant. Inter caeteros primarius erat incentor omniumque malorum et interessentiarum fons Ludovicus Szekely de Killyen, qui in omnibus congregationibus a tenera sua aetate, uti magna pars nobilitatis mihi retulit, nihil aliud in animum habuit, quam ut factiones, scissiones, conventicula celebret, quemadmodum etiam in praesentiarum ille erat auctor conventiculi huius. Secundarius erat Georgius Donat de N. Ajta ordinarius indicialium circuli Sepsiensis,[1] qui maiori ex parte vino madidus vivit, officiumque suum cum maxima negligentia ducit. Tertius erat Franciscus Maurer de Ürmös,[2] erant alii etiam, qui ductum sequebantur horum, sed hi primarii coram inclita universitate abnegare non potuerunt prava facta ipsorum, quum primarius Ludovicus Székely scriptum quoque aliquod nomine universitatis concinnatum exhibit, ast nemo ex tota universitate inventus est, qui suum consensum praebuit, et nisi, excellentissime domine, exemplum statuetur, huiusmodi homines vel maxime in promovendo altissimo servitio regio pro obstaculo et rumore sunt, ad illam pravitatem modo etiam devenerunt, ut sine praeside et sine notario conclusa volebant facere nomine universitatis; quibus intellectis a votorum collectione tantisper super-

---

[1] Georg Donáth, Assessor tabulae continuae des Háromszéker Stuhles; 1787 war er iudex nobilium in dessen Sepsier Zirkel.

[2] Ein Mann dieses Namens war überzähliger Assessor im Oberalbenser Komitat.

sedebam, donec in medium eorum descendens, ex primoribus erat Ludovicus Székely et Georgius Donat, qui adanimabant caeteros, interrogando hos, quis esset praeses et notarius, obmutuerunt et sic prohibenda nemo in illo loco maneret. Instigatores soli relicti sunt et caeteri ad quietem redierunt. Haec omnia protocollum nostrae congregationis lucide repandet breviter. Excellentia vestra dignabitur ex ipsa candidatione perspicere, me quaerulandi causam nullam habere, qui alioquin a multis me invito candidatus sum, sed praevideo tam boni publici quam altissimi regni servitii vel maximum detrimentum, si tales temerarii non refrenabuntur exemplumque non statuitur, tales nunquam ad universitatis generalem congregationem admittendos censerem. Qui me penes hanc meam humillimam declarationem gratiis et favoribus enixissime commendans, persisto excellentiae vestrae servus humillimus Nicol. comes Miko m. p. Killyen 1785 16-ta julii.

803.

Bilak 30. Julii 1785. Méltoságos gubernator úr! Excellentiád elött tudva vagyon, mellj sok terhek köszt foljtatam eletemet, menyi adoság légyen rajtam s most még is ujabb alkalmatlanság háromlik réam. Midön az vármegyék kiosztván, hogy az uraságok taxát fizessenek, nékem ez igen sulyoson esik, nem is tudván mi jusson taxálhatnak eképpen. Kivált Kolosvármegyében minden jobágytol egy máriárt kérnek, már Küküllövár megyében kintsi nenevezetü faluban egy jobágyomnak az ökrit el is kötötték azért hogy meg nem fizettem, az ott ki rendeltetet 10 kraiczárkot; másut pedig executioval fenyegetnek. Instálom azért excellentiádat, méltoztasék elsö Beszterczei postával éngemet tudositani, mi tévö légyek, mert itten Torda vármegyében is keményen fenyegetnek. En pedig az en terhes dolgaimban excellentiád különös vedelmezésit kérvin vagyok excellentiádnak ingedelmes szólgáloja a g. Csaki Katalin m. p.

In deutscher Übersetzung:

Bilak den 30. Juli 1785. Hochgeborener Herr Gubernator! Eurer Exzellenz ist es bekannt, unter wie vielen Lasten ich mein Leben verbringe, wieviel Schulden auf mir ruhen und jetzt trifft mich dennoch eine neue Unannehmlichkeit. Wenn die Komitate vorschreiben, daß die Herrschaften Taxe zahlen sollen, so trifft mich das sehr schwer, da ich nicht einmal weiß mit welchen Rechte sie mich so taxieren

können, zumal im Klausenburger Komitat verlangen sie von jedem Jobbagyen ein Siebzehnkreuzerstück. im Kockelburger Komitat im Dorfe Kintsi haben sie gar einem meiner Jobbagyen die Ochsen gepfändet, darum, weil ich die dort befohlenen 10 Kreuzer nicht gezahlt habe. Anderorts dagegen drohen sie mit Exekution. Ich bitte darum Eure Exzellenz zu geruhen mich mit der nächsten Bistritzer Post zu verständigen, was ich thun soll, denn auch hier im Thorbaer Komitat drohen sie mir heftig. Indem ich mir in diesen meinen schweren Angelegenheiten Euer Exzellenz besonderen Schutz erbitte, verbleibe ich Euer Exzellenz gehorsame Dienerin Gräfin Katharina Csaki m. p.

804.

Méltóságos báro és gubernátor ur, nagy tiszteletü méltóságos uram: Hogy ha excellentiád vellünk azt az grátiát méltoztatik tselekedni, hogy az bátyám báro Daniel István[1] ő nagyságat 21 dik praesentis K. Lonára néhai drága emlekezetü kedves testvérem temetésire el ereszti, ezzel az mi felettéb meg keseredet sziveinknek vigasztalást nyujt excellentiád. Esedezünk azért a sogor Teleki Adámmal[2] együtt excellentiád tapasztalt kegyességében bizván meltoztassék excellentiád az bátyám baro Daniel ö nagyságot a' meg irt idöre ki ereszteni. Továbra pedig magamat excellentiád grátiájiban ajánlván vagyok melly tisztelettel excellentiád alázatos szolgáloja Wesselényi Susanna m. p. Válaszut 6. augusti 1785.

In deutscher Übersetzung:

Hochgeborener Freiherr und Gubernator, hochverehrter Hochgeborner Herr! Wenn Eure Exzellenz uns die Gunst zu erweisen geruht, seine Gnaden, meinen Onkel Baron Stephan Daniel zum 21. Freitag nach Kendi Lona zum Begräbnis weiland meines lieben Bruders teuern Andenkens zu lassen, so verschaffen Euer Exzellenz damit unserm überaus betrübten Herzen Trost. Darum flehe ich zusammen mit meinem Schwager Teleki Adam auf die erprobte Huld Euer Exzellenz vertrauend, Euer Exzellenz möge geruhen seine Gnaden meinen Onkel Baron Daniel auf die angegebene Zeit zu beurlauben. Indem ich mich ferner der Gunst Eurer Exzellenz empfehle, verbleibe ich mit größter Hochachtung Euer Exzellenz unterthänigste Dienerin Susanna Wesselényi m. p. Válaszut, den 6. August 1785.

---

[1] Vgl. S. 659.
[2] Vgl. S. 473.

805.

Ihro Exzellenz! Hochgeborner Freiherr und Landesgubernator! Gnädigster Herr Herr! Wie es eigentlich zugegangen, daß wir in der des hiesigen Zehndarendatoris Ratz Drágos wider den hiesigen Magistrat geführten Klage unterliegen müssen, können wir uns um so weniger vorstellen, als wir bei uns vollkommen überzeugt sind, daß wir an dieser weder Schuld sind, noch sich selbe aber so, als der klagende Arendator sie vorgetragen, verhalte. — Eben mit heutiger Post nehmen wir uns die Freiheit, Euer Exzellenz und Einem Hochlöblichen Landesgubernio auf die wider uns gefällte hohe Gubernialdezision unsere unterthänigst glaubwürdig erwiesene Gegeneinwendung und Verantwortung mit der angehängten fußfälligen Bitte einzusenden, damit noch bevor als dieser harte und uns als unschuldig überraschte Abschluß in Wirklichkeit gebracht und an uns vollzogen werde, die schweren Anklagen uns zur gehörigen Legitimation und Verantwortung mitgeteilet und zugesendet werden mögen. Wir hoffen zuversichtlich unsere Unschuld vollens (!) an Tag legen zu können und zu zeigen, daß die uns aufgebürdete Beschuldigungen sich bei weitem nicht so, als sie angegeben worden, verhalten, sondern bei unparteiischer Untersuchung vielmehr auf ihm, Kläger, zurückfallen dörfte. Bloß nur durch den mächtigen Beistand Euer Exzellenz sind wir vermögend, unsere Unschuld zu erweisen und den uns so empfindsamen Abschluß gemildert zu sehen. Wir flehen demnach nochmalen fußfälligst um die Mitteilung angeregter Beschuldigungen und bitten unterthänigst um Euer Exzellenz väterlichen Beistand. Alles Unglücke schlägt uns über unserem Kopfe zusammen. Wir leiden leider nur zu viel, als wir ertragen können, und werden, wenn wir nicht bald Erlösung finden, unter den Stürmen, die uns von allen Seiten drohen, fast erliegen müssen. — Euer Exzellenz einzige Menschen-, Billig- und Gerechtigkeitsliebe, dann die hohe Gnade, deren sich Unterdrückte vorzüglich zu erfreuen haben, erhält uns noch aufrecht. Dieser empfehlen wir uns nochmalen und haben die Ehre, in tiefster Ehrfurcht zu ersterben Euer Exzellenz unterthänigste Diener der Magistrat von Mühlbach. Sig. Mühlbach den 13-ten August 1785.

806.

Hochwohlgeborner Freiherr, gnädiger Herr geheimer Rat und Landesgouverneur! Nach denen hier und da eingezogenen hiesigen Nachrichten schmeichelte mir immer, Euer Exzellenz den 26-ten dieses mündlich meine Devotion bezeigen zu können. In meiner Hoffnung

getäuscht, muß ich mich also begnügen, Hochdenenselben schriftlich alles erdenkliche Wohl zu diesem Tag anzuwünschen und mich zu fernerer Gnade zu empfehlen. — Sehr wünschte ich Euer Exzellenz einige wichtige, drunten vielleicht noch unbekannte Neüigkeiten mitteilen zu können; aber es gibt eben keine, außer daß anstatt dem unglücklichen ehemaligen Reichshofrat, Grafen von Grävenitz, ein junger Baron Seckendorff[1] zum Reichshofrat ernannt worden. Ich bin sehr besorgt, daß auch die Stelle unseres würdigen Reichshofrats, Baron Brauns[2], bald wird ersetzt werden müssen, er ist schon seit vielen Wochen übel daran; seine Kräften nehmen von Tag zu Tag ab, er gehet gar nicht mehr zu Rat und Jedermann beförchtet, daß er ihn schwerlich mehr besuchen werde können. Schade um ihn! Der Reichshofrat verliert einen schwer zu ersetzenden Mann und unsere Kirche, da die übrigen Reichshofräte beinahe alle nicht wissen, was Religion ist, einen biederen Ratgeber, eine mächtige Stütze. — Ist es Ahndung oder eine durch sehnliches Wünschen in der Imagition erzeügte Gewißheit; genug, im Geist seh' ich Eüer Exzellenz dieses Jahr noch hier und freüe mich zum voraus, Eüer Exzellenz mündlich sowie jetzt schriftlich zu versichern, daß ich mit der aufrichtigsten, der wärmsten Hochachtung bin Eüer Exzellenz ergebenster Diener Johann Andreas von Wielandt m. p. Wienn den 19. August 1785.

807.

Excellentissime domine, baro, gubernator regie, domine mihi ac patrone gratiosissime! Decima septima currentis mensis ad me missas excellentiae vestrae literas humillimo cum respectu recepi, in qua apromissam excellentiae vestrae gratiam, dum experiri potero, aeterna gratitudine recolere non deero; ego ad iussa excellentiae vestrae libenter me Cibinium, si coniux mea (quae excellentiam vestram humillime veneratur) melius valeret, contulissem, interim, si ab excellentia vestra rescire potero, quod investigatio iam sit submissa, quum nunc mea etiam coniux, deo sint laudes, de die in diem melius se portare videatur, eorsum intrare non intermittam, denuo humillime petendo, quod velit iam tandem excellentia vestra, uti in accluso[3] excellentiae vestrae supplicavi, huic meae vexae finem aliquando imponere, quum jam

---

[1] Franz Paul Christof Freiherr von Seckendorf, Augsburger Bekenntnisses.
[2] Vgl. S. 77.
[3] Fehlt.

a quinque annis satis superque expensarum ac molestiarum mihi hocce negotium causaverat. — Illustrissimum comitem Ludovicum Teleki,[1] Cibinio reducem, in funere c. Adami Telekianae Lonae[2] vidi, sua illustritas etiam mihi, uti excellentia vestra scribere dignatur, dixit, quod cum suo exitu illustrissimus Apor nondum adhuc Cibinium intrasset; si investigatio iam introducta fuisset, poterit excellentia vestra perspicere, quod ea, quae excellentiae vestrae perscripsi, conformia sint cum meis responsionibus ac documentis ad puncta medio commissionis gubernialis partim vero ex investigatione mihi ad responsionem transpositis. Gratiisque ac favoribus excellentiae vestrae commendatus maneo excellentiae vestrae humillimus servus B. Volffgangus Wesselenyi m. p. Claudiopoli 23-ia augusti 1785.

808.

Hoch= und wohlgeborner Freiherr! So sehr ich zwar gewunschen hätte, Euer Hoch= und Wohlgeboren meinen Sohn[3] selbst aufzuführen, um zugleich das Vergnügen zu haben, Ihnen meinen ergebensten Glückwunsch zu Dero Namensfeier abzustatten, muß ich mich doch dessen wegen eines mir zugestossenen, heftigeren Halswehes beraubet sehen. Da aber mein Sohn Ihnen nun aufzuwarten die Ehre hat, wiederhole ich die Bitte meines Vaters,[4] daß, da es von Ihnen bloß abhangen wird, ihn bei der ersten Gelegenheit als wirklichen Konzipisten anzustellen, Sie ihm Ihre gnädige Gewogenheit nicht versagen wollen. Indeme ich ihn vollkommen Ihren Gnaden anempfehle, geharre ich mit der vorzüglichsten Hochachtung Euer Hoch= und Wohlgeborn gehorsame Dienerin Eleonore G. Kalnoki geborne G. Blümegen m. p. H. Bonn den 23=ten August 1785.

809.

Ihro Exzellenz, hochgeborner Freiherr! Wo sollte ich sonst in meinen so sehr bedrängten Umständen Zuflucht suchen und Hilfe finden, als bei Euer Exzellenz, da mir die Teilnehmung an unsere (!) Unglücke bekannt und viel erzeigte Gnaden erprobt habe. Euer Exzellenz sind

[1] Graf Ludwig Teleki de Szék, 1787 Gubernialrat in politicis, später Ständepräsident.

[2] Die Gattin des Grafen Adam Teleki, (Vgl. S. 473) Maria, geb. Wesselényi, war am 26. Juli 1785, erst 37 Jahre alt, mit Hinterlassung von vier Kindern gestorben.

[3] Graf Heinrich Kálnoki. Vgl. S. 716.

[4] Graf Heinrich Kajetan Blümegen. Vgl. S. 113.

meine häuftig (!) auf einander folgende Unglücksfälle bekannt. Euer Exzellenz wissen, daß ich, von allen meinen Angehörigen beraubt, meinen (!) Elende allein überlassen bin, und dann wissen Euer Exzellenz das unglückliche Schicksal meines Gemahls,[1] der in Ketten schmachtet und mit allen Qualen des menschlichen Lebens ringet, der um Hilfe flehet, wo soll ich solche vor ihm (!) suchen, als bei Euer Exzellenz? Da ich nun aus gemeinen Gerüchten vernommen, daß Euer Exzellenz in kurzen eine Reise nach Wien antreten werden, so bitte ich um Gottes Willen, erbarmen sich Euer Exzellenz meines armen Gemahls und erwirken durch Dero Vielvermögenheit Gnade bei Seiner Majestät vor ihm (!). Erbarmen sich Euer Exzellenz meiner, da ich, Hilflose, von Kummer ganz zu Boden gedrückt, in nichts, als in der Befreiung meines Gemahls Trost finden kann. Euer Exzellenz werden durch die Bewirkung seiner Loslassung mir ein neues Leben wiedergeben; dahero bitte ich nochmals inständigst, uns Dero Hilfe und hohen Beistand nicht zu entziehen; wir werden nicht nur mit schuldigsten Dank erkennen, sondern auch lebenswierig darauf bedacht sein, wie wir für solche Gnade unsere Dankbarkeit in der That bezeigen können. In der Hoffnung gnädiger Gewährung meiner Bitte und, auf Euer Exzellenz Menschenliebe bauend, habe ich die Ehre, mit vollkommnester Hochachtung zu beharren Euer Exzellenz unterthänige Dienerin Helena B. Wesselényi geborne v. Cserey m. p. Sibo den 5-ten September 1785.

810.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine mihi gratiosissime! Quemadmodum nova semper ipsis adflictionibus[2] supervenire solet adflictio, ita me quoque novi metus et angores obsedere nullatenus intermittunt. Tres meae natu maiores filiae nunc actu periculosissima illa, ut ajunt, tussi convulsiva seu ferina colluctantur. Ut certe inter tot mala domestica curis et doloribus vix iam non conficior, nisi hoc obstaret, praetermissis iam aliis illico ad excellentiae vestrae venerationem properarem, quod facere eo intensius cuperem, quod hic possim et ubique referatur excellentiam vestram certo certius hoc adhuc mense Viennam versus abiturum. De cuius certitudine quam primum aliquid intelligere potuero, et si quid tantum gravis haec filiarum mearum aequitudo remiserit, vel pro illis diebus Cibinii esse non inter-

---

[1] Freiherr Nikolaus Wesselényi. Vgl. S. 495.

[2] Vgl. S. 851.

mittam, ut pro tanta excellentiae vestrae gratia et bonitate gratias referre, votisque et desideriis meis iter excellentiae vestrae feliciter auspicandum prosequi et obsecundare valeam. Qui perpetua, intemerataque veneratione persevero excellentiae vestrae servus humillimus C. Adamus Teleki m. p. K. Lonae 8. septembris 1785.

811.

Méltóságos liber báro gubernator úr, kegyelmes uram! Excellentiád magával született kegyességébe bizván bátorkodom excellentiádat alázatosan emlékeztetni kegyesen igert grátiájára Midőn egykor excellentiád tisztelete alkalmatosságával magunkat meg romlott állapotunkra nézve alázatosan jelentettük vala excellentiádnak, hogy volna szándékunk Szebenben egy házat venni, de költségünk nem lévén, ha az éő felsége Cassájábol nyerhetnénk költsön, azon instáltuk vala alázatosan excellentiádat. Méltostatott vala is excellentiád kegyesen igérni ebben grátiáját, hogy segitségünkre lészen. Mire nezve alázatosan most is instálok excellentiadnak, méltoztassék kegyesen rollunk emlékezni, hogy juthassunk hozzá. Öt ezer német forintokra volna szükségünk, mellyel talán magunknak utolsó napjainkba egy kis bátorságos nyugodalmot készithetnénk; isten meg aldja excellentiadat hozzánk mutatando kegyességéért. Feleségem bátorkodik excellentiádat alázatosan tisztelni. Mellyel magamat kegyelmes grátiájában ajánlván örökös tisztelettel vagyok Excellentiád alázatos szolgája Bánffi Ferencz. Besenyő 11-a septembris 1785.

In deutscher Übersetzung:

Hochgeborener Freiherr, Herr Gubernator, mein gnädiger Herr! Auf das angeborene Wohlwollen Euer Exzellenz vertrauend, wage ich es Euer Exzellenz untertthänigst zu erinnern an Ihre gnädigst zugesagte Gunst. Als wir einstens bei Gelegenheit der Aufwartung bei Euer Exzellenz hinsichtlich unserer zerrütteten Verhältnisse Euer Exzellenz unterthänigst mitteilten, daß wir uns in Hermannstadt ein Haus kaufen möchten, wenn wir, da wir kein Geld besäßen, solches aus der Kasse Seiner Majestät zu leihen bekommen könnten, so baten wir Eure Exzellenz unterthänigst sich für uns zu verwenden. Euer Exzellenz geruhten auch hierin ihre Gunst und Hilfe uns gnädigst zu versprechen. Bezüglich dessen bitte ich nun Eure. Exzellenz auch jetzt unterthänigst, zu geruhen sich unserer gnädigst zu erinnern, damit wir dazu kommen können. Wir bedürften 5000 deutsche Gulden, mit denen wir uns vielleicht für den

Rest unserer Tage eine kleine sichere Ruhe verschaffen könnten. Gott segne Euere Exzellenz für das uns zu beweisende Wohlwollen. Meine Frau erlaubt sich, Euere Exzellenz sich unterthänigst zu empfehlen. Indem ich mich Ihrer Gunst empfehle, verbleibe ich mit ständiger Hochachtung Euer Exzellenz unterthänigster Diener Franz Banffi. Besenyö 11-a septembris 1785.

812.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine ac patrone gratiosissime! Divina benignitate et immutabili decreto disponente vitae socia dilectissima denuo partus edendi circumstantiis obnoxia de fixa eatenus statione multum angariebatur, quem ad solitum hactenus habitationis nostrae servitio regio ad fixum locum in Also Gald eatenus eligendum disponere nec poteram, sed fateor, nec audebam, de rusticorum enim malevolo instinctu tanto minorem mihi securitatem promittere possum, quod prouti e processu domini Szotyori[1] luculenter prodiit et vestra etiam excellentia fons observare dignata est, popa plane Also Galdensis illum, duos, tresque penes hunc magnates interimendos populo commendaverit, unde fateor unum ex illis me futurum fore, qui praeteritae etiam tumultuationis speciale objectum destinatus eram, licet reticui, non immerito praemetuere cogor. Hic autem cum tot domesticis subsistendi commoditate pro tali praesertim actu omni penitus occasione, prout omnibus notum est, destitutus, Albae Carolinae vero sibi toediosum ac praesertim insanum fore praeterita hieme edocta, quod sibi tutam commodamque occasionem extra circulum comitatus eligere possit, tam rationabili petito cedere debui. — His itaque circumstantiis me prementibus, ut coniugali etiam obligationi tam indissolubili aliquantulum satisfacere in tam dubio eventu queam, vestram excellentiam demisse oro, dignetur mihi hoc tantum gratiose indulgere, ut appropinquante partus termino necessitatibus pro re rata exigentibus coniugem extra circulum constitutam interdum visitare et exesse tantisper queam, nullum hinc subsequetur regii servitii signanter urbarialis conscriptionis impedimentum ita moderaturum me spondeo, qui conscriptiones urbariales hucusque etiam ad demandatum cursum dirigens serietim, prouti submittentur, ad me devenient et vel extra circulum interdum positus statim revidebo, quam primum autem

[1] Vgl. S. 744.

et, prouti spero, cum medio octobris paratae erunt, classificationi subiiciam. Gratiis in reliquo enixe commendatus in profunda veneratione emorior excellentiae vestrae humillimus servus B. Simon Kemény sup. comes cott. Alb. inf. N. Engedini die 20-a septembris 1785.

813.

Excellentissime domine domine, liber baro, gubernator regie, domine mihi gratiosissime! Priusquam officiosam repraesentationem intuitu peractae candidationis ad officium supremi comitis comitatus Háromszékiensis excelso regio gubernio praestarem, interea etiam excellentiae vestrae humillime referre sustineo: marchalem congregationem praevia ratione in oppido S. Szent György 19-a huius in magna frequentia dominorum magnatum, nobilium, deputatorum civitatis Coronensis, iudicumque et iuratorum per liberas communitates circulorum Sepsi, Kézdi et Barcza expeditorum celebratam, eodemque die votorum collectionem terminatam esse, ita ut ad urgentis oeconomiae ruralis procurationem plurimi illo die redire ad lares suos potuerint, sequenti die coram iis, qui ibidem adhuc remanserant, nomina candidatorum et protocollum perlegi curavi, hacque ratione universitas dissoluta fuit; interim tamen aliquos usque ad horam illius diei secundam pomeridianam ex eo ibidem detinere debui, quod dominus comes Nicolaus Miko[1] administrator publici conquestus fuerit, se interea dum vota colligerem, extra marchalis congregationis sessionem in sermocinatione per Ludovicum Székelly[2] iniuriatum fuisse, illius itaque qua administratoris autoritati consulturus admonitoria adhortatione serio dictum Székelly excepi ac utrisque investigationem petentibus cum interventu quorundam individuorum disinteressatorum desiderio ipsorum satisfeci, ex peracta autem investigatione summa rei in eo constitit: quod comes Miko alteri in praesentia Ludovici Székelly dixerit: quod apud istum conventicula celebrata fuerint, quo assertum hoc negante et advociferationes ab utrinque deveniente, iuxta quorundam elogia Ludovicus Székelly inter cetera dixisset, se protunc comitem Miko administratorem non recognoscere, iuxta aliorum autem aeque praesentim edicita hoc assertim haud prodit, super quo etiam non deero excelso regio gubernio demissam exhibere relationem, interea autem

[1] Vgl. S. 314.
[2] Vgl. S. 847.

candidatorum specificationem hic humillime adnecto.[1] — Advenit hoc quoque clementissima ordinatio de subditorum emancipatione proxime probabilius per tabulam continuam publicanda, non possum, excellentissime domine, exprimere, quanta sit consternatio eorum, quibus dominus comes administrator haec ordinationem communicavit. Dominus comes administrator hodierno die ab hinc discessit, ubi mihi retulit, directe Cibinium, inde M. Vásárhellyinum certorum suorum negotiorum causa. — In istis partibus fere omni die pluit. — Excelso regio gubernio ad preces meas gratiose ita ordinante, ut defuncti germani fratris mei filiae bona non per me, sed per alium curatorem administrentur, bona ipsam respicientia a meis cum interventu officialium comitatensium et constituti curatoris separare debeo, ad hanc itaque separationem debite peragendam humillime excellentiam vestram orare cogor, dignetur mihi saltem usque 8-vum octobris ab officio emanendi licentiam gratiose impertiri. Qui in reliquo testatis excellentiae vestrae gratiis humillimi commendatus iugi venerationis cultu emorior excellentiae vestrae humillimus servus David Székelly m. p. Killyén 21-a septembris 1785.

814.

Hochgeborner Freiherr! Euer Exzellenz! Gnädiger und hochgebietender Herr! So sehr ich es mir zur Pflicht gemacht hatte, Euer Exzellenz bei Hochdero Abreise meine gehorsamste Aufwartung in Deva zu machen,[2] so werde ich doch itzt durch ein Dienstgeschäft hieran gehindert, welches morgen abends meine Anwesenheit in Abrudbanya unumgänglich nötig machet. — Da ich mich also des Glücks und der Gnade beraubet sehen muß, Euer Exzellenz meinen gehorsamsten Respekt persönlich zu bezeigen; so nehme ich die Freiheit, Hochdenenselben zu der vorhabenden Reise meine unterthänigste Glückwünsche hiemit schriftlich zu bringen und zugleich unterthänigst zu bitten, mir Hochdero Gnade und allesvermögende Protektion geniessen zu lassen, deren mich Euer Exzellenz niemal unwürdig finden werden; denn Rechtschaffenheit bleibt immer die Leitung aller meiner Handlungen und ein warmes, gefühlvolles dankbares Herz die Bestimmung meiner Leidenschaften. Ich habe die Ehre, mit dem tiefsten Respekt zu sein Euer Exzellenz unterthänigster Franz Jos. Müller m. p. Zalathna den 24-ten September 1785.

[1] Fehlt.
[2] Bei Gelegenheit der Reise Brukenthals nach Wien.

815.

Excellentissime gubernator regie, domine domine patrone gratiosissime! Si susceptum vestrae excellentiae iter eo pro sincera mea vota excellentiam vestram comitata sunt progressu continuatum est, nullus dubito, quim excellentia vestra salvus et incolumis Viennam attigerit, quam vestrae excellentiae prosperitatem ut superi perennem et immutabilem reddant, candido cordis affectu precor, et quia circumstantiae rerum quoque mearum excellentiae vestrae patrocinium exposcebant exposcantque etiam de praesenti, divinae providentiae tribuendum habeo, quod personalis excellentiae vestrae coram augusto caesare praesentia in tam opportunum tempus inciderit, dum negotium malevole iactarum contra me accusationum ibidem tractatur et maiora quoque huius regni objecta agitantur. Cum itaque omnem futurae meae felicitatis spem in deo et excellentiae vestrae gratiosa propensione locatam habeam, humillime excellentiam vestram oro, dignetur inter reliquos suos clientes sincerosque et constantes veneratores mei gratiose recordari partesque meas pro innata sua prudentia et naturali benignitate ita tueri, ut praepotenti excellentiae vestrae patrocinio adiutus, favorabili hac occasione laeti honoris et bonae famae restitutionem ulterioremque et, si fieri poterit, uberionem regiae clementiae post praestita per triginta annorum decursum principi et patriae fidelia ac utilia servitia in me extensionem nancisci valeam ac taliter gratitudo illa, qua excellentiae vestrae hactenus etiam obstrictus eram, aeterna reddatur. Qui, dum me, negotia mea, domumque et numerosam familiam paternae bonitati et gratiose contestatis favoribus recommendarem, constanti venerationis cultu persevero excellentiae vestrae humillimus servus Daniel Zejk m. p. M. Vásárhelly 1-ma octobris 1785.

816.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine, domine patrone mihi gratiosissime! Ex pura erga excellentiam vestram fidelitate demisissime insinuare praesumo, Joannem Benkő, ordinarium comitatus isthuius Háromszék vicecomitem, cum Antonio Török, actuali tabulae continuae assessore in absentia illustrissimi domini administratoris comitis Mikó ita invicem convenisse, ut in obversum clementissimi suae maiestatis sacratissimae intuitu liberae migrationis iobbagionum elargiti decreti rescriberent, eo usque

autem publicationem desuper differrent, quam ipsorum voluntatem, postquam cum reditu ex administratione Cibiniensi advertissem, reprobavi et ad hortavi eosdem, ut ne contra positivam suae maiestatis sacratissimae voluntatem id facere praesumant, verum sine mora hanc suae maiestatis clementiam pagatim publicari curent vel ex eo etiam, quod illustrissimus etiam administrator comes Mikó hoc ordinaverit, quibus sic se habitis, illico ad pagatim fiendam publicationem viri probi exiverunt. — Contra separationem autem ex ultima hac marcali congregatione aliquam instantiam e sucgessione praefatorum Benkö et Török submisit excelso regio gubernio universitas. Quod ipsum demisse excellentiae vestrae insinuare strictissimae obligationis meae esse duxi. Qui demisissimo venerationis cultu emorior excellentiae vestrae humillimus servus ac fidelis cliens Michaël Mátis m. p. comitatus Háromszék generalis perceptor. Kiljén 2-do octobris 1785.

817.

Euer Excellence, hochwohlgeborner Freiherr und königl. Gouverneur! Ich habe ein Anliegen, das mich beunruhigt und das dadurch, daß meine Mutter, welcher meine gute Erziehung sehr nah am Herzen liegt, die Anstalten dazu nicht nach ihrem Willen einrichten kann, für mich noch beschwerlicher wird. Dieses Anliegen unterstehe ich mich in der betrübten Lage, wo ich mich befinde, Euer Excellence vorzutragen und Euer Excellence hohen Beistand zu erflehen. — Die Ursach, warum ich von meiner Mutter ohngefähr in dem 12-ten Jahr meines Alters, mithin noch ein Kind, auf einen unterm 29-ten Oktober 1783 erflossenen Allerhöchsten Befehl aus dem Frauenkloster in Herrmannstadt zu meinem Bruder, dem Baron Joseph Bornemisza, zur Erziehung bin geführt worden, ist Euer Exzellenz bekannt.[1] Da aber die Allerhöchste Absicht unmöglich dahin gehn kann, daß ich deswegen, weil meine Mutter mich nicht selbst besorgen darf, versäumt werden sollte, so habe ich, da ich nun mehr Überlegung habe, den Entschluß gefaßt, wenn es nicht möglich zu bewirken wäre, bei meiner Mutter zu sein, einen andern Ort zu meiner fernern Bildung zu wählen, und finde hiezu keinen schicklichern und mir anständigern Ort, als das Frauenkloster in Herrmannstadt. Euer Excellence kennen die Beschaffenheit der hiesigen Landgüter und

[1] Freiherr Josef von Bornemißa war der Sohn des Freiherrn Paul von Bornemißa und der Gräfin Anna Mikes, die in zweiter Ehe mit dem Freiherrn Stefan von Daniel vermählt war.

werden selbst einsehn, wie schwer ein junges Frauenzimmer von meinem Stand auf den Landgütern ohne eine kluge Führerin sich bilden könne, um so schwerer ist es mir, da mein Bruder als ein junger Wirt von einem Gut zum andern reiset und selten an einem Ort sich lang aufhält, wobei ich meine Schwägerin,[1] die auch noch jung ist und nebstdem, daß sie ihre kleinen Kinder zu besorgen hat, gerne reiset, von Ort zu Ort begleiten muß. Auf diese Art verstreichen die besten Jahre meiner Jugend, die auf Erlernung allerlei einem Frauenzimmer von meiner Geburt angemesse (!) Arbeiten angewendet werden sollten, ungenützt. Zum Landleben und zur Wirtschaft, die man freilich auf dem Land allein unter der Anleitung einer bewährten Wirtin lernen muß, denke ich, wird, wenn ich lebe, noch Zeit genug sein. Die Erfüllung meines Wunsches und die Ausführung meines Entschlusses hängt weder von mir, noch von meinem Bruder, am allerwenigsten aber von meiner Mutter ab; in diesem Fall sehe ich kein andres Mittel, als daß ich die Einwilligung Seiner Majestät, auf deren Befehl ich aus dem Kloster bin geführet worden, zu erhalten suche. Der günstige Umstand, daß Euer Exzellence sich eben jetzt nahe am Thron Seiner Majestät befinden und Euer Exzellence gepriesene Bereitwilligkeit, Bedrängten beizustehn, macht mich so dreist, daß ich mich unterfange, zu Erreichung der Allerhöchsten Gewährung meines Wunsches an Euer Exzellenz zu wenden (!). Voll Vertrauen auf Euer Exzellenz Gnade und überzeugt, daß mein Vorsatz und einzige Absicht, mich mit guten Eigenschaften auszubilden, den Allerhöchsten Beifall erhalten dürfte, wiederhole ich meine unterthänigste Bitte und verharre in tiefster Erniedrigung Euer Excellence unterthänige Dienerin B. Barbara Bornemisza m. p. Herrmannstadt den 3-ten octobris 1785.[2]

818.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Dem Grafen Eszterházi,[3] welcher die Nacht zwischen dem 2-ten und 3-ten dieses hier zubrachte, war es unendlich leid, daß er nicht so glücklich gewesen, Euer Exzellenz unterweges anzutreffen. Man kennt ihm von seiner Krankheit nichts an, auch die Gräfin befand sich ganz wohl, von hier gingen sie nach Csesztve und am letzten Donnerstag abends waren sie bereits in Herrmanstadt. —

[1] Rosa von Barcsai.

[2] 1786 wurde dem Baron von Daniel und seiner Gattin gestattet, deren Tochter Barbara Bornemißa zu sich nach Hause zu nehmen.

[3] Wohl der Gubernialrat Graf Johann Eßterházi. Vgl. S. 536.

Der Baron Anton Josika[1] ist gestern abend auch hieher angelanget, kann sich aber, wie er mir sagt, nicht länger als 8 Täge in diesen Gegenden aufhalten, weilen er samt dem Herrn von Cronenthal[2] nach Ebesfalva beordert worden, um in Gemäßheit einer kürzlich erfolgten Allerhöchsten Verordnung den Wassergraben auszuzeichnen, welcher unter gewißen Bedingungen über den Saroser Hattert geführet werden solle.[3] Dieser Herr gehöret auch unter Diejenigen, denen sich das durch den erlittenen Verlust[4] in Aufruhr gebrachte Blut schwer setzen will, wenigstens wird drüber manch ungereimtes gesprochen, zum Glück hat er bei den hiesigen besseren Leuten wenig Kredit, sonst könnte manch widriger Eindruck gemacht werden. Wir wären hier jetzt Gottlob ziemlich ruhig, nur hat uns die Publikation wegen des aufgehobenen Jobbagjionat,[5] welche in Szászváros am Jahrmarkt unter Trompeten geschehen und wo alles Geräusch zu stark war, als daß man das Allerhöchste Patent in seinem ganzen Inhalt und wahren Sinn hätte bekannt machen können, besonders in den Gegenden um Szászváros neue Verwirrungen verursachet, indeme daselbst die Bauren keine Dienste leisten wollen und die Herrschaftsbeambten mit Ungestüm abweisen. Ich hoffe zwar, daß, wenn die Leute gehörig belehret werden, womit ich mich jetzt schon manche Stunde beschäftige, diese Klagen auch beseitiget werden dörften, vorzüglich aber wird der Adel auch von Tag zu Tag von der Notwendigkeit des urbarii, an den (!) sie bisher sehr schläfrig gearbeitet haben, überzeugt werden. — Bei Gelegenheit der eben im Werk seienden neuen siebenbürgischen Einrichtungen kann ich nichts Anders thun, als daß ich mir Euer Excellence gnädigen Schutz und Vorsorge unterthänigst ausbitte. Meine geleistete Dienste sind Euer Excellence am besten bekannt, und ich kann deren Darstellung und Aufklärung von niemand als von Euer Excellence hoffen. — Man spricht hier schon seit einigen Monaten, daß in Siebenbürgen auf die nämliche Art wie in Ungarn Distriktualadministratores ernennet werden sollten; wenn solches wäre, so glaube ich Euer Excellence um einen von diesen bitten zu dörfen. Meine Frau und Tochter küssen Euer

---

[1] Damals Gubernialsekretär, später Rat des neu errichteten Appellationsgerichtes.

[2] Johann Cloos von Cronenthal, der gewesene Komes. Vgl. S. 132.

[3] Über den Streit der Gemeinden Scharosch und Elisabethstadt vgl. Vereinsarchiv XV, 135; XVI, 430, 434, 447 und XVIII, 116, 135 und 177.

[4] Durch den Aufstand des Hora und Kloska in Branyicska. Melzl-Herrmann II, 74.

[5] Vgl. ebenda 84.

Excellence unterthänigst die Hände und ich bin in tiefster Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. von Brukenthal m. p. Deva d. 9. octobris 1785.

819.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine domine et fautor gratiosissime! Illustrissimo domino provinciali cancellario [1] demandatam investigationem jam excelso regio gubernio submittente nullus dubito, quin excellentiae etiam vestrae statum meum vere innocentem ne declarasset, ego vero per petitam hanc investigationem nihil aliud in aminum habui, quam quod quicquid factum a me exstitit, id non ex partialitatis studio aut malitiosa interessentia, sed ex altissimi servitii zelo conscientiaeque meae candore processisse, excellentiae vestrae excelsoque regio gubernio patefacere possim. Certum est, excellentissime domine, primarium huius confusionis antesignanum Ludovicum Székely ob praemeditatam factionem Toldianam [2] fuisse, tam protocollum primariae marchalis congregationis, ubi scriptum aliquod nomine universitatis exhibuit, nemo tamen repertus est, qui pro suo concluso agnovisset, et sic subito e manu notariali ad se recepit, quam vero ultimariae celebratae marchalis congregationis facta investigatione lucide patet, vix non omnes nobiles pagorumque iudices sub dira exceratione eo persuadere conatus est, ne quisquam votum suum pro parte mea ederet, neque hic substitit sed aperte coram universitate tanto temeritatis ausu declaravit, me neque pro administratore agnoscere velle, immo me ex confluxu universitatis recedere debere. Scio revera, quemadmodum excellentia vestra dignabatur mihi dicere, probam tantum haec omnia fuisse, non desiit me, excellentissime domine, intemerata fides, zelus altissimi servitii, candor conscientiae, sed quum videre fas ist mihi, omnes huiusmodi farinae homines hic ibique protectiones suas habere, principaliter Ludovicum Székely illo cancellario sanguinis nexu junctum esse bonorumque suorum quasi inspectorem esse, consultius mihi videretur, si excellentiae vestrae quoque gratiosae voluntati non adversaretur, quod post tanta fidelia mea servitia, de quibus testantur protocolla tabulae regiae; sed refugio ad excellentiam vestram, ut eius dignabitur excellentia vestra gratiose recordari et in omnibus per excelsum

[1] David Székely de Killyén.
[2] Vgl. S. 846 f.

regium gubernium mihi commissis negotiis, quae vix interrupto filo mihi concredita fuerant qua alacri fide interfui, intersum etiam de praesenti in investigatione Coronensi per Stephanum quondam Halmagyi, supremum comitem [1], inchoatam. Supplex oro excellentiam vestram, dignetur gratiose me protegere et ad exemplum baronis Joannis Bornemisza [2] ex innata sacratissimae maiestatis clementia cum auctione salarii mei ad tabulam regiam me reinviare. Si vero excellentiae vestrae gratioso patrocinio humillimum hocce petitum meum adversaretur, me excellentiae vestrae paterno favori committo et a dispositione excellentiae vestrae praestolare in omnibus promitto. — Dignata erat excellentia vestra mihi committere, ut statum personalem pro isthuius comitatu proponerem, cui etiam de praesenti inhaereo prater Mojsem Imetz [3], qui mihi non satis notus erat; post reversum meum ubiorem nactus cognitionem illum inveni tam de capacitate quam vero de aliis necessariis requisitis minus habilem ad munus gerendum. Sed si excellentia vestra demandato huic projecto dignabitur manus admovere, in locum praememorati Franciscum Szekely [4] antea quoque per excelsum regium gubernium substitutum actualem assessorem, resolvendum censerem. Qui me in reliquo gratiis et favoribus enixissime commendans persisto excellentiae vestrae servus humillimus Nicolaus Miko m. p. Killyen 1785 10-a octobris.

820.

Ihro Exzellenz, hochwohlgeborner Freiherr, Landesgouverneur, gnädiger Herr! Euer Exzellenz an mir (!) erlassenen hohen Befehl auf das genaueste befolgend, habe ich meine Geschäfte in Wienn dergestalten beschleuniget, daß ich hiezu kaum die Hälfte der mir gnädigst verstatteten Urlaubfrist verwendet und, ohne die andere Hälfte zu genießen, zu meine Amtspflichten geeilet habe, welche ich seit 8 Tagen mit gedoppelten Eifer zu erfüllen trachte. — Gleichwie ich hierin Euer Exzellenz hohe Gnade mit Hintansetzung einiger Vorteile, welche mir während der noch übrigen Urlaubszeit zustunden, mit aller Geflissenheit zu erlangen gesuchet habe,

[1] Vgl. S. 813.

[2] Vgl. S. 105.

[3] 1782 und 1784 wird ein Matthias Imets de Imetsfalva als überzähliger Beisitzer im Háromszéker Stuhl erwähnt.

[4] 1809 erscheint Lorenz Székely de Réty als Vizekönigsrichter des Stuhles Sepsi und 1815 als substituierter Assessor in Háromszék.

bitte auch unterthänigst, womit Hochdieselben selbe mir zuzuwenden gnädigst geruhen wollen. Wobei ich in tiefester Ehrfurcht und Unterwürfigkeit verharre Euer Exzellenz unterthänigster Knecht Johann Schomlai m. p. Gouv. Protokollist. Herrmanstadt den 15-ten octobris 1785.

821.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine et patrone gratiosissime! Susceptum vestrae excellentiae Viennam versus iter, dum e gratiosis de dato 16-a septembris anni currentis ad me exaratis literis humillime perspexi, precor ex intimo corde devotissime, deus omnipotens vestram excellentiam in consolationem afflictissimae huius patriae, cui praeter excellentiam vestram nemo solatium procurare velebit, conservet et felici eatenus rerum successu condecoret. — Profundissimus vestrae excellentiae ago gratias, quod hac etiam occasione mei non oblitus, suam sponte mihi gratiositatem spondeat, valde infortunatus sum, quod me ante discessum vestrae excellentiae personaliter constitutus gratiis commendare haud potrerim, confisus interim et excitatus testatis vestrae excellentiae eximiis patrociniis, denuo me totum ita commendo, quod in modernis etiam circumstantiis id mecum facere velit, quod pro me utilius ac honestius fore iudicaverit, quid enim aliud inter tot ambiguitates subversantes petere possem ab excellentiae vestrae bonitate, qui me, dotes animi, omnesque meas circumstantias, prouti sunt, ita novit? — Id unum vestrae excellentiae humillime detegere sustineo, quod propter acerbas circuli illius, cui nunc alligatus sum, ex tristi praeterita rusticana tumultuatione mihi continuo metuendas consequentias fateor valde terrefactus, tranquillum et securum vitam quemadmodum ulterius tanto minus promittere possim, quod suae maiestatis noviter etiam bono alioquin fine rusticis elargita clementia Valachos abusuros fore certo praevideam vel saltem metuere cogar, unde nec coniugem cum tot parvulis ad habitandum ibidem continuo persuadere posse praevideo; ita lubens ex illa statione ad aliud officium ne fors neo eringendum statui meo convenientius et animi dotibus accomodatius translocari optarem vel occasione tali non existente, dum supremos comites ad instar regni Hungariae introducendis mox regiis commissariis fors reducturos fore continget, ad quietem etiam cum honore una cum aliis ita dispensari expectabo, ne saltem aliis mihi similibus immo plurimis gradu et servitii aetate iunioribus post

tot et autlata servitia inferior sim; tunc pro genero meo barone Radák,[1] exoticarum linguarum bene gnaro, alioquin etiam satis capaci, nunc in urbariali conscriptione multum desudanti, sacratissimae maiestatis clementiam ope vestrae excellentiae demisse exoraturus. — Quae dum posita in excellentiae vestrae bonitatem fiducia humillime detegerem, me quem hucusque etiam sibi semper sincerum et humillimum, spero, expertus est clientem, ulterius etiam ad cineres usque gratitudinem contestaturum spondeo ac ita gratiis enixe commendatus emorior vestrae excellentiae humillimus servus b. Simon Kemény supremus comes comitatus Albae inferioris. Vet. 15. octobris 1785.

822.

Euer Excellence, Hochgeborner Freiherr, gnädigst hochgebietendester Herr, Herr! Da ich auf Anraten meines in meinem größten Unglücke aufgenommenen Hofagenten Stephan Enyedi mir möglichste Mühe gegeben, einige Attestate in Ansehung meines geführten Lebenswandel und Aufführung meiner vieljährigen teils bei der hierländigen hochlöblichen Gubernialkanzelei, teils bei dem löblichen publici treu geleisteten Diensten zu erlangen, welche ich auch dermalen in Einschließung einer fußfälligen Bittschrift an Allerhöchst Ihro Majestät, unseres Allergnädigsten Monarchen, abgeschicket, woraus zu ersehen ist, wie unverhofft und unschuldig ich in mein dermaliges, fast zu Boden drückendes Unglück verfallen und auch bei der unglücklich ausgefallenen Abstrafung der erbleichten Catharina Berlin nicht das Geringste beigetragen habe, wiewohlen ich unter dem empfindlichsten Druck der Allerhöchsten Ungnade unseres Allergnädigsten Monarchen nun 5 Jahre ohne Erlösung schmachten muß.[2]

Weil mir nun Euer Excellence die hohe Gnade und die väterliche Asistence durch Hilfe in meinem schrecklichen Unglücke schon bereits erwiesen; als unterfange mich nochmals, besonders, da ich den glücklichen Zeitpunkt erlebet, daß Euer Excellence von Seiner Majestät, unserm gnädigsten Monarchen, nacher (!) Hof berufen worden, ganz unterthänigst und wehemütigst zu bitten: Euer Excellence geruhen väterlichst sich meiner zu erbarmen und anzunehmen und in Gnaden vor dem höchsten Thron Seiner Majestät vor mich zu verwenden und meine Unschuld und unglückliche Umstände, in denen ich mich befinde, allergnädigst vorzutragen und dahin zu wenden, damit ich von der Allerhöchsten Ungnade los-

---

[1] Adam Freiherr von Radak. Vgl. S. 767.

[2] Vgl. S. 476.

gesprochen und wieder zu öffentlichen Diensten gewürdiget werden möge. In Getröstung eurer väterlichen Assistenz und in zuversichtlicher Hoffnung, daß Euer Excellence mir diese meine dermalige Kühnheit vergeben werden, verharre in tiefster Demut Euer Excellence unterthänigster Diener Johann Andr. Kißling m. p. Herrmannstadt den 19. octobris 1785.

823.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Mit innigster Freude erhalte Euer Exzellenz schätzbarste Zuschrift vom 18-ten dieses aus Wien, und wie ich zu der erfolgten glücklichen Ankunft daselbst Euer Exzellenz anmit meine aufrichtigste Gratulation abstatte, also bedaure unendlich, daß ich, da Euer Exzellenz so nahe und zwar nur $^3/_4$ Stund von Eisenstadt entfernet, zu Fortsetzung der Reise Pferde wechselten, des sehnlichsten Vergnügens beraubet worden, mich meinen gehegten Wünschen gemäß da einfinden und Euer Exzellenz en passant aus dem wärmsten Antriebe meiner Ergebenheit nicht nur allein zu embarassieren, sondern auch von meiner wahren Dienerschaft neuerdings versichern und bestätigen zu können. — Die beschwerliche Reise, welche Euer Exzellenz zurückgelegt haben, nehme ich an meiner selbst befolgten noch dermalen in dem stärksten Maße der Empfindung gewahr und bin seit deme in Wahrheit noch beständig mit den mißlichsten Gesundheitsumständen behaftet. — Obschon nun Euer Exzellenz in der Residenzstadt Wien wegen mannigfaltigen Betrachtungen der vorkommenden ohnehin bekannten Geschäfte nicht viele Zeit erübrigen dörften, so wird mich doch immerhin die schmeichelhafte Hoffnung beleben, etwa des Glückes einer persönlichen Zusammenkunft mit Euer Exzellenz zu genießen; ich sehe dahero nur Euer Exzellenz befehlen und einer beliebigen Ortsbestimmung, wenn Solches Euer Exzellenz etwa für unumgänglich nötig befänden, entgegen, versichernd, daß mir durch diese so erwünschte Gelegenheit in der That das sonderbare Vergnügen erwächst, um Euer Exzellenz von meinen bekannten wahren Gesinnungen neue Beweise geben und zugleich auch jene ganz ausnehmende Hochachtung des Mehreren bekräftigen zu können, mit welcher unausgesetzt zu verbleiben die Ehre habe Euer Exzellenz gehorsamster Diener J. F. v. Preiss m. p. Eisenstadt, und zwar in einem kleinen Hüttel oder Häusel, den 21-ten octobris 1785.

824.

Ihro Excellence, hochgeborner Freiherr, gnädigster Herr! In der trostvollen Hoffnung, daß Euer Excellence bis dato unter dem Schutz der göttlichen Vorsehung glücklich nach Wien angelanget sind,

unterfange ich mich, zu berichten, daß die (!) Bau in Euer Excellence Hause[1] ununterbrochen mit recht geschwinden Schritten fortgehet. Das Gerüst von dem alten Flügel ist noch zu Ende der verflossenen Woche herunterkommen, und nun siehet man erst, wie viel das ganze Haus durch die Erhebung des einen Flügels erhalten. Sobald man in den Hof tritt, so erfüllt der überall hervorleuchtende, mit Pracht und Bequemlichkeit vereinte gute Geschmack das Herz des Sehers mit tiefer Ehrfurcht gegen den erhabenen Stifter, besonders fallen die von Stein angebrachten Zierraten des Schlußgebäudes sehr in die Augen und geben dem ganzen Haus ein überaus schönes Ansehen. — Es war ein kleiner Anstand wegen einer Rinne, so auf die Hintermauer des Flügels gegen den Herren von Kleeberg[2] kommen mußte, ob solche von Kupfer oder von Blech sollte gemacht werden, und da ich gesehen, daß Alles, was Euer Excellence machen lassen, auf die Dauer ist, so habe ich geraten, daß solche auch von Kupfer, wie die übrigen Rinnen sind, sollte verfertiget werden; sie ist nun bereits fertig und an ihren Ort geleget worden. In diesen 8 Tägen sind die Rauchfänge dem Schimertischen Haus zu erhoben und das Dach von der Seiten auch völlig ausgefertiget worden. Die Orangerie sieht sehr gut aus, sie ist ganz noch vor dem Reif, welcher hier unsere Weinberge völlig und den Kukuruz größtenteils verwüstet, in das Glashaus kommen. — Bei denen Stutten und vorjährigen Follen war ich am letztverflossenen Donnerstag mit Herren Obristen von Luchsenstein[3], sie haben dermalen auf den Felderen, wo dies Jahr der Kukuruz gestanden, eine sehr gute Fütterung, und mittlerweil wächst das Gras auf Euer Excellence Wiesen recht schön, wo sie sodann, wenn die Witterung so schön bleibt, als sie jetzt ist, noch lange gute Nahrung haben können. — Die Madmoiselle Therese[4] ist recht gesund und sucht sich im Hause viele nützliche Beschäftigungen. — Ich empfehle mich Euer Excellence gnädigster Vorsorge und bin mit tiefster Hochachtung Euer Excellence unterthänigster Diener C. v. Bruckenthal m. p. Herrmannstadt den 22-ten Oktobr. 1785.

---

[1] Dem auf dem großen Ring in Hermannstadt gelegenen Brukenthalischen Palais.

[2] Vgl. S. 613.

[3] Stefan Lutsch von Luchsenstein, geboren 1707, ein wissenschaftlich gebildeter Offizier, war Oberkapitän mit Majorsrang des 1760 von ihm errichteten Sanitätswächterkorps, später Oberstlieutenant und Kommandant des 1. Romanen-Grenzregiments in Orlat, 1777 erhielt er den Oberstcharakter und starb zu Hermannstadt am 6. Februar 1792.

[4] Therese Holzer. Vgl. S. 102.

825.

Méltoságos báro, erdélyi gubernátor ur, jo méltosagos uram! Excellentiád el indulásával más nap vettem méltoságos püspek urnak egy rég küldet levelemre valo válaszszát, melyből azt látom, hogy az kis leányomnak az fiamnál valo neveltetését leg jobnak és azért azt változhatatlannak tartya, annál is inkáb, hogy az ő felsége rendelése aztot meg erősitette. Mint hogy pediglen olyan gondolattal vagyok, hogy Excellentiádnak ilyen értelmő választ ád és hogy eő Excellentiájában ezen dologban nints mit bizni, hogy Excellentiádnak annál eléb sérelmemben alázatoson esedezem, sietvén én ezel, magának az kis leányomnak levelét Excellentiádnak alázotosan küldem és ajallom. Tudgya az ur isten, hogy nem egyéb az czélom, hanem hogy szegény léányotskám jol tanittassék és az joban neveltessék, és az M. Vásárhelyi lakástol fel szabadulyon az ot valo ártalmos társalkodástol menekedhessék, hogy igy légyen lelkem nyugadalomban és tudgyam azt, hogy gyermekemnek minden botránkozás nélkült bátorságos helyen vagyon az neveltetese, kinek az mostani állapotyát s annak környül állásait Excellentiád méltoztatik jol tudni az mint, hogy ismért kegyességiben bizván én azokat Excellentiádnak alázatoson meg mondtam. De végre Excellentiádnak alázatoson azon esedezem, ne hogy szegény gyermekem az neveltetés véget ki vitettessék e hazábol, mivel az lenne az én anyai szivemnek olyan keserüsége, az mely engemet az koporsoban tenne. Ajállom azért alázatos de bizodalmas mélto (!) könyergésemet az Excellentiád ismért kegyességiben és nagy tisztelettel vagyok Excellentiádnak alázatos szolgáloja G. Mikes Anna m. p. B. Danielné m. p.[1]

In deutscher Übersetzung:

Hochgeborener Baron, Herr Gubernator von Siebenbürgen. Mein guter hochgeborener Herr! Am Tage nach der Abreise Euer Exzellenz erhielt ich vom hochgeborenen Herrn Bischof Antwort auf meinen vor langer Zeit [an ihn] geschriebenen Brief, aus dem ich ersehe, daß er die Erziehung meines kleinen Mädchens bei meinem Sohne für die beste und darum für unabänderlich hält und zwar um so mehr, weil auch Sr. Majestät Verordnung dies gutgeheißen habe. Da ich jedoch meine, daß er Euer Exzellenz eine Antwort in diesem Sinne geben wird, und daß man seiner Exzellenz in dieser Angelegenheit nicht trauen kann, daß ich

[1] Mit Rücksicht darauf, daß dieser undatierte Brief die Bemerkung trägt: Beantwortet den 25. Oktober und im Zusammenhang mit dem Brief vom 28. Dezember 1785 setzen wir ihn hierher.

mich [ferner] an Eure Exzellenz möglichst bald mit meiner Beschwerde wenden soll, so beeile ich mich, Euer Exzellenz den Brief meines kleinen Mädchens selbst unterthänigst zuzuschicken und zu empfehlen. Gott weiß es, daß meine Absicht keine andere ist, als daß mein armes Mädchen gut unterrichtet werde und im Guten erzogen, und von dem Maros Vasarhelyer Aufenthalt befreit werde und die dortige schädliche Gesellschaft fliehen könne, damit meine Seele so in Ruhe sei und ich wisse, daß die Erziehung meines Mädchens ohne jede Anfechtung [und] an einem sichern Orte stattfinde, dessen gegenwärtigen Zustand und Lage Eure Exzellenz gut zu kennen belieben so, wie ich sie wiederum auf Ihre Huld vertrauend Euer Exzellenz unterthänigst dargestellt habe. Aber zuletzt flehe ich Eure Exzellenz unterthänigst an, es möchte mein armes Kind der Erziehung wegen nicht aus dem Vaterlande weggeführt werden, weil das für mein mütterliches Herz ein solches Leid wäre, das mich ins Grab bringen würde. Ich empfehle darum mein unterthänigstes aber vertrauliches würdiges (!) Bittgesuch in die bekannte Huld Eurer Exzellenz und bleibe mit vorzüglicher Hochachtung Euer Exzellenz unterthänigste Dienerin Gräfin Anna Mikes m. p. Frau Baronin Daniel m. p.

826.

Euer Exzellenz, hochgeborner Freiherr, gnädigst gebietender Herr, Herr! Euer Exzellenz erlauben mir gnädigst, die lebhafte Freude schriftlich an Tag zu legen, die ich bei der Nachricht von Euer Exzellenz glücklichen Ankunft in Wien empfand. Sie erfüllte unsere sehnlichen Wünsche und beruhigte uns. Euer Exzellenz fortdauerndes hohes Wohlsein wird unsere Zufriedenheit vermehren; aber nur eine eben so glückliche und baldige Zurückkunft wird uns erst die Ruhe wieder ganz schenken. — Da Euer Exzellenz mit jedem Posttag von dem stufenweisen Fortgang des Baues benachrichtiget worden sind; so glaube ich, meiner Pflicht ein Genüge zu leisten, wenn ich nur den jetzigen Stand desselben kürzlich berühre. Die Rauchfänge im rechten Flügelgebäude sind aufgeführet und der Bogen am Ende desselben geschlossen worden. Nun arbeitet ein Teil der Maurer an der äußern Verputzung des hintern Teils am linken Flügel und der andere an der Erhöhung der Stallmauern. Die Witterung ist, obgleich die Morgen schon ziemlich kühl sind, noch immer günstig und scheint dauerhaft zu bleiben. Seit dem 1-ten Oktober haben wir keinen Schnee mehr gehabt. Die Steinmetze sind fleißig; der Bildhauer hat den zweiten Atlanten schon über die Hälfte fertig; die andern arbeiten an den letzten Fensterstöckgewänden

zum Quergebäude und an den Portalstücken. Die nächsten Nachrichten von Szombath und Freck waren gut. Dieses hat schon eine Menge des besten Obsts geliefert. Im Hause selbst befindet sich Alles gesund. Euer Exzellenz haben die hohe Gnade, von der tiefsten und kindlichen Ehrfurcht überzeugt zu sein, von der ich ganz durchdrungen, die Ehre habe zu verharren Euer Exzellenz unterthänigster Knecht Joh. Fridr. Seivert m p. Herrmanstadt den 26-ten Oktober 1785.

827.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Euer Excellence gnädige Zuschriften aus Neu-Satz vom 4-ten und aus Wien vom 18-ten dieses habe ich mit vollkommnester Ehrfurcht erhalten und aus letzterer Euer Excellence glückliche Ankunft in Wien mit desto mehrerem Vergnügen vernommen, weilen Euer Excellence verspätete Ankunft in Wien uns in manche Besorgnis versetzte. — Euer Excellence gnädigem Befehl wegen derer Wege werde ich zu vollziehen aus allen Kräften bemüht sein, und ich bin eben mit dessen Austeilung beschäftiget, damit, sobald die Weinlese und Kukuruzabnehmen, welches hier noch fortdauret, vollendet sein wird, heuer noch, so viel als möglich, gemacht werden möge. — Mit denen Dienstleistungen derer Bauren haben wir noch immer viele Anstände, wie ich auch letzlich Euer Excellence Solches zu berichten mich unterstanden. Es würde zwar diesen, meiner Vermutung nach, am sichersten abgeholfen werden können, wenn das Urbarium bald eingeführet und sodann darauf streng gehalten werden sollte; allein das ganze Verfahren damit ist nach der Natur der Sache weitläufig und braucht viele Zeit, wobei mittlerweil die Grundherren leiden und mit ihrer Ökonomie zuruckbleiben. — Wir sind hier noch immer mit der Klassifikation beschäftiget und werden durch die mangelhafte Arbeiten derer Konskriptoren viel aufgehalten. Doch hoffe ich damit nun bald zu Ende zu kommen und habe deswegen zur Publikation der Klassifikation auf den 7-ten November Marchalkongregation ausgeschrieben, nach welcher sogleich dem gubernio die darzu erforderliche Akten eingeschickt werden können. Mit dem Zalathnaer dominio haben mich auch bis noch die ausgebliebene Berichte über die Konskription aufgehalten, und auch jetzt noch geht mir ein Dorf ab, obwohlen ich viele Erinnerungen erlassen und die conscriptores commissarios selbst mit Militärexekution bedrohen lassen. Indessen werde ich mich wegen des einen Dorfes nicht aufhalten lassen, sondern mein Elaborat, welches eben unter der Arbeit ist, dem gubernio in wenig Tägen vorlegen. — Am 19-ten dieses kam

Seine Exzellenz, der Bischof[1], hieher, um bei dem Graf Gyulai einen Besuch abzustatten, blieb 2 Täge hier und ging wieder nach Carlsburg. Er glaubte, daß er durch die neue Einrichtungen vom gubernio ausgeschlossen werden würde. — Der Herr Polizeidirektor von Biro[2], welcher bei seiner Durchreise am 21-ten dieses bei mir anredete, bedaurte auch recht sehr, Euer Exzellenz unterwegs nicht angetroffen zu haben. — Meine Frau und Tochter küssen Euer Exzellenz unterthänigst die Hände, und ich bin mit der vollkommnesten Hochachtung Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. von Brukenthal m. p. Deva d. 27. Oktober 1785.

828.

Ihro Excellence, hochgeborner Freiherr, gnädigster Herr! Die Nachricht, welche ich gesteren auf Euer Excellence hohen Befehl von der Madmoiselle Therese[3] wegen meiner Beförderung zum Gubernialkonzipisten erhalten habe, hat mich so durchdrungen, daß ich meine Dankbarkeit nur empfinden und nicht beschreiben kann. — Gott der Allmächtige belohne Euer Excellence diese mir erwiesene gnädigste Vorsorge und segne Höchstdieselben in einer langen Reihe von Jahren mit jeder Art menschlicher Glückseligkeit und schenke auch mir Kraft, damit ich mich unter Euer Excellence weisen Leitung meinem Vaterlande und Nebenmenschen nützlich machen könne. — Gestern war ich in Euer Excellence Hause und sahe mit vielem Vergnügen, wie sich die (!) Bau von Tägen zu Tägen ihrer Vollkommenheit nähert. Der Hof ist fast ganz von allem Gerüst gesaubert; an der Stallung ist diese Woche dem Gassel zu sehr vieles aufgemauert worden, so daß ich glaube, sie wird künftige Woche die Gleichheit erhalten, daß dann der Dachstuhl kann aufgesetzet werden. Meine Frau Schwiegermama und Gemahlin[4] empfehlen sich Euer Excellence hohen Gnaden und danken vor (!) meine Beförderung mit dem lebhaftesten Gefühl der Erkenntlichkeit. — Ich empfehle mich Euer Excellence fernerem hohen Schutz und bin mit tiefster Hochachtung Euer Excellence unterthänigster Diener C. v. Brukenthal m. p. Herrmannstadt den 29-ten octobris 1785.

---

[1] Graf Ignaz Batthyáni. Vgl. S. 382.

[2] Oberpolizeidirektor Ladislaus Biró de Homorod-Szt.-Márton in Klausenburg.

[3] Therese Holzer. Vgl. S. 102.

[4] Christina Sofia, Tochter des Kaufmannes Samuel Dobosi, Witwe des am 21. Oktober 1778 verstorbenen Revisors beim Provinzialexaktorat Paul Karl Binder von Sachsenfels und deren Tochter Katharina Sofia, die Karl von Brukenthal im Jahre 1777 geheiratet hatte.

829.

Hermannstadt den 29. Oktobr. Eüer Exzellenz! Überzeuget von Eüer Exzellenz Gnade und Nachsicht, nehme ich mir die Freiheit, eigenhändig vor die meinen armen Angehörigen erzeigte Gnade und Herablassung zu danken; ganz Freude schrieb mir meine Schwester bei Erblickung seiner Exzellenz, der so gut aussahe (!) und so gnädig rief: „Kommt her", hätte sie all' ihren Kummer vergessen und müßte so gut ausgesehen haben, als wenn sie angestrichen wäre. O Gott! wie viel bin ich Eüer Exzellenz schon schuldig und doch vermehret sie (!) sich noch täglich, Gott lohne es Eüer Exzellenz, denn ich kann es ohngeachtet meines guten Willens nicht. Den mir befohlenen Auftrag richtete ich der Frau von Sachsenfels [1] aus, sie war es ganz Empfindung und Dank, aber das Mutterherz brach, und sie fing an zu weinen und sagte: „aber, wenn das Gubernio (!) weg kommt, so verliere ich meine Kinder, vor die ich nur allein lebe, und dieses wäre nun richtig; Alles, auch das Generalkommando kommt nach Karlsburg" und mehr dergleichen Gewäsche erzählte sie mir, die in der Stadt verbreitet werden; auch mein lieber Gubernator wäre unterwegs gewarnt worden, nicht nacher (!) Wien zu gehen, und zwar von der Gräfin Hadick; ich lachte laut über alle diese Dinge, indessen kame ihre Frau Tochter,[1] die Euer Exzellenz die Hand küsset, ihr Herr Gemahl [2] kame abends zu mir, ich ließ ihm (!) selbst lesen, was ihm (!) anginge. Er ware voll Freude und wird heute selbst schreiben. Theil ließ mir die beiden Briefe lesen, es ware Trost vor mich, Eüer Exzellenz Hand lesen zu können, noch mehr aber, daß ich nicht ganz vergessen und verlassen bin. Wie der Bau gehet, berichtet Herr Theill, dem ich das Zeugnüs geben kann, daß er unermüdet seiner Schuldigkeit nachkommt; im 2-ten Stock ist noch nichts gemacht worden, gestern redete ich mit den (!) Conrad, er solle die Leute vermehren, und nun wird Montags der Maler das Zimmer anfangen, und der Tapezier (!) läßt vor den Saal die von Somloth gekommne Leinwat (!) zusammen nähen und wird nun, wie ich hoffe, bald aufgespannt werden; ich weiß nicht, ob ich recht gethan habe, mich darum anzunehmen, Eüer Exzellenz haben die Gnade und vergeben, wenn ich fehle, Gott gebe Eüer Exzellenz Gesundheit und mir noch einmal das Glücke, die wohlthätige Hand küssen zu können; in dieser Hoffnung empfehle ich mich zu Gnaden Euer Exzellenz unterthänige Dienerin Thereß Holzer m. p.

---

[1] Vgl. S. 871.

[2] Peter Karl von Brukenthal, ein Neffe des Gouverneurs.

830.

Ihro Excellence, hochgeborner Freiherr und königl. Landesgubernator, gnädigst hochgebietendester Herr! Die Gnade und Patrozierung, deren Euer Exzellenz schon vorhero dieses Publikum und auch mich zu würdigen geruht haben und mein Abscheu vor denen Ungerechtigkeiten und Kabalen, welche sich die Herr (!) von Cronenthal[1] besonders dermalen, wo Euer Exzellenz Entfernung aus dem Lande ihnen mehrere Freiheit gegeben hat, erlauben,[2] dringt mich, Euer Exzellenz diesfalls meine unterthänige Anzeige zu machen. — Es kann Euer Exzellenz nicht unbekannt sein, daß die von der hohen Landesstelle rekommendierte Vorstellung des hiesigen Magistrats in betreff jener berüchtigten postulata einer ferneren Kommission überhoben zu werden, vom Allerhöchsten Hof nicht angenommen worden ist. — So wunderbar es nun allerdings ist, wie diese Allerhöchste Entschließung bei den so überzeugend vorgelegten Beweis, daß die postulata ein Werk der bösartigsten Kabale gewesen, demohngeachtet in dieser Art hat erwirket werden können, so wenig würde dieselbe doch Jemanden hierorts beunruhigt haben, nachdeme man sich dermalen vor keiner Untersuchung zu scheuen Ursache hat, wenn nur unparteiische und unbefangene commissarii ausgeschickt worden wären. — Allein es scheint, als wenn in der Person des Herrn Grafen Miko[3] mit vielem Bedacht ein Individuum ausgesucht worden wäre, welches nicht nur überhaupt ein leidenschaftlicher Feind von allen Sachsen ist, sondern insbesondere auch der rejizierten Kandidation wegen alle Ursache zu haben glaubt, sich an Cronstadt rächen zu müssen; sowie der Herr Graf Miko solches in Vledeny bei seiner Durchreise von Herrmanstadt, wo er eben in der Zeit, als er pro commissario bestimmt worden, eben gegenwärtig gewesen ist, gegen den hiesigen Quartiermeister Servatius ziemlich deutlich zu erkennen gegeben, über die sächsische Beamten sehr anzüglich gesprochen und gesagt hat, daß er eben zur Kommission nach Cronstadt beordert worden, um Dasjenige, was der Magistrat bisher unter der Decke gehalten, aufzudecken und daß die Sachsen überhaupt zu keinen Diensten taugeten und höchst unredlich seien. — Euer Exzellenz werden selbsten gnädigst vorauszusehen geruhen, was für einer Verfahrungsart sich der Herr Graf bei der Untersuchung anmaßen dörfte, und wie sehr der Magistrat sich desfalls in der äußersten Verlegenheit befinden müße, in welcher ihn außer den (!) Bewußtsein der Rechtschaffenheit nur allein

---

[1] Johann und Michael Cloos von Cronenthal. Vgl. SS. 132 und 667.

[2] Vgl. Herrmann-Meltzl a. a. O. II, 179 ff.

[3] Graf Nikolaus Mikó. Vgl. S. 314.

die weltbekannte Gerechtigkeit des Landesherren und Euer Exzellenz Patrozinanz einigermassen beruhigen kann. — Außer diesem Beweis, wie sehr der Herr Gubernialrat von Cronenthal[1] seiner Feindseligkeit gegen den Magistrat Alles aufzuopfern wisse, erfährt man seit der Abwesenheit Euer Excellence dergleichen bei allen Gelegenheiten und besonders in denen Verordnungen, welche auf seine Referate erfolgen, noch Mehrers, dergestalten zwar, daß dadurch nicht nur die unerheblichsten politische Magistratsdispositionen umgekehrt, sondern auch teils vorhergegangene Gubernial- teils selbst Allerhöchste Verordnungen aufgehoben werden. — Die Kränkungen, die der Magistrat diesfalls unausgesetzt ohngeachtet seiner ununterbrochenen Anstrengung erfahren und sich bei den Parteien um alle Achtung gebracht sehen muß, sind von der Art, daß der Allerhöchste Dienst damit unmöglich bestehen kann, das dienende Personal aber völlig mutlos werden muß und die Besten die Neigung zur Quittierung äußern. — Meine Pflicht gegen den Dienst und meine Neigung für meine Vaterstadt hat mir Mut gemacht, Euer Exzellenz hievon die unterthänigste Anzeige zu machen, und gibt mir die Hoffnung, daß Euer Excellence meine diesfällige Kühnheit mit diesen Beweggründen zu entschuldigen die Gnade haben möchten, der ich in tiefster Ehrfurcht ersterb Euer Excellence unterthänigster Knecht J. Tartler m. p. Vizenotär, Cronstadt den 30. octobris 1785.

831.

Meltoságos gubernator ur, Kegyelmes uram! Hogy excellentiádnak sok dolgoi között batorkodom alkalmatlankodni arrol excellentiádtol alázatoson botsánatot instalok; de az én szarongattatásim között méltoztatván excellentiád nékem a férjem el nyomattatásába segedelmét igérni, batoritatt ezen tselekedetemre. Már mostan kegyelmes uram szinte háram holnapja, hogy az én uram ellen tett investigatiait (a kinek excellentiád kegyesem nékem tett igérete szerint még a mult esztendőbe valo Augustusba véginek kellett volna lenni Szebenbe bémeni). Méltaztassék azért excellentsziád immár az uram ártatlanul szenvedett gyalazatyát ő felsége előtt ki nyilatkoztatni, hogy még életembe, a mely az én beteges állapotomra nézve nem hoszszu idöből fog állani, férjem ezen ártatlanul szenvedett bajának végit láthassam, mely gratiájáért, hogy artatlant segilt excellentiád az isten is meg fogja excellentsiádat ál-

[1] Der gewesene Komes Johann Cloos von Cronenthal. Vgl. S. 132.

dani. Én pedig hét gyermekeimmel együtt örökös háládatos szivel fogak excellentiádhoz viseltetni, alázatos tisztelettel maradván excellentiádnak alázatos szolgáloja Bethlen Julianna. Kolosvar 30. octobris 1785.

In deutscher Übersetzung:

Hochgeborener Herr Gubernator, mein gnädiger Herr! Daß ich Eure Exzellenz bei Ihrer vielfachen Inanspruchgenommenheit zu belästigen mich erkühne, dafür bitte ich Eure Exzellenz unterthänigst um Verzeihung; daß aber Eure Exzellenz in meiner Bedrängnis mir hinsichtlich der Unterdrückung meines Gemahles Hilfe zu versprechen geruhte, hat mich zu dieser That ermutigt. Jetzt sind es nun, gnädiger Herr, beinahe 3 Monate, daß man gegen meinen Gemahl eine Untersuchung eingeleitet hat (welche nach den mir von Euer Exzellenz gnädigst gemachten Versprechen schon im August vorigen Jahres in Hermannstadt beendigt hätte sein sollen). Eure Exzellenz mögen darum nun geruhen die von meinem Gemahl unschuldig erduldete Schmach Seiner Majestät mitzuteilen, damit ich noch bei Lebzeiten, was mit Rücksicht auf meinen kränklichen Zustand nicht mehr lange dauern wird, das Ende dieses von meinem Gemahl unschuldig erduldeten Unglücks sehn könnte. Für die Gnade, daß Eure Exzellenz einem Unschuldigen geholfen haben, wird auch Gott Eure Exzellenz segnen. Ich aber werde samt meinen sieben Kindern Euer Exzellenz ein ewig dankbares Herz bewahren, indem ich mit unterthänigster Hochachtung Euer Exzellenz unterthänigste Dienerin bleibe Julianna Bethlen. Klausenburg den 30. Oktober 1785.

832.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine domine patrone gratiosissime! Domina Miksajana his diebus comparens attulit mihi initam cum Armeno Joanne Török compositionem in eo potissimum consistentem, ut domina Miksajana obstricta sit, occasione apprehensionis bonorum Tohátiensium 8420 hfnos adeoque longe plus, quam in specificatione mihi transposita consignatum fuerat, quod ipsum interea quoque, donec urbarialem praefatae possessionis conscriptionem ab illustrissimo domino libero barone Simone Kemény, supremo comitatus Albae inferioris comite, expetitam obtinuero, excellentiae vestrae humillime insinuare sustineo. Illustrissimo domino comiti Francisco Földvári praeterito adhuc cursore secundum gratiosum excellentiae vestrae mandatum scripsi, quotamen certius litteras meas percipere et ocius possit, acclusi

illas domino Alexio Szeredai, inclitae tabulae regiae actuali assessori, pro transpositione, si comes Földvári nunc Marus-Vásárhelyini non esset, pro domino Alexio Szeredai autem cum imminentibus mutationibus gratiosum excellentiae vestrae patrocinium plus, quam pro me, implorare sustineo, mea enim conditio qualiscunque semper aequa erit. Hesterno die horis pomeridianis Marus Vásárhelyino cursor extraordinarius per illustrissimum dominum Joannem Bornemissa expeditus ad excelsum regium gubernium appulit, relationem hanc adferens, quod in Görgény rustici aliquem nobilem Orbán nomine, fortasse provisorem Bornemissaianum tumultuarie aggressi sint, et verberatum expilaverint, circumstantialiter rem excellentiae vestrae declarare nondum valeo, quia tantum ab illustrissimo domino cancellario relationem accepi, sed illam non legi, dispositionis quidem ex parte militari magis salutares factae sunt nunc, quam anno praeterito, quibus, si insistatur, nihil fortasse metuendum, dum res per indiscretum nefors metum praecipitetur et severius forte, ac oporteret, agatur. Hic publice circumfertur, dominos terrestres sese sine famulitio post publicationem patentalium mansisse et inter reliquos illustrissimum dominum baronem Simonem Kemény viginti duos, comitem autem Sigismundum Thoroczkai quindecim famulos amisisse, quos inter est etiam coquus, qui in aula etiam excellentiae vestrae erat, hunc hic per plateos discurrit. Hodie est licitatio thallerorum per chirurgum regiminis Toscani relictorum. Quibus gratioso excellentiae vestrae patrocinio devotus in perenni venerationis cultu emorior excellentiae vestrae humillimus servus et cliens Stephanus Koszta m. p. Cibinii die 2-da novembris 1785.

833.

Hochgeborner Freiherr, Eure Exzellenz, gnädigst **hochgebietender** Herr! In tiefster Unterthänigkeit bittet Endesunterzeichneter **Eure** Exzellenz: **Hochdieselben möchten** gnädigst geruhen, **ihm** bei **der zu** erfolgenden Vereinigung eine **dem** dermaligen Gehalte **von 350 fl.** angemessene Beförderung auszuwirken. — Wenn der **unermüdete Fleiß und** die jederzeit genaue Erfüllung aller Pflichten nebst untadelhafter **Auf**führung in Betracht gezogen zu werden verdienen, so hoffet er, **durch** Eurer Exzellenz gnädigste Verwendung um so gewisser eine **Anstellung**, als er sich über oberwähnte Eigenschaften auf das **Zeugnis der Schul**direktion mit Rechte berufen kann. — Achthalb **Jahre sind es**, **daß er** bei dem Unterrichte der Jugend zur Zufriedenheit **der Vorgesetzten seine**

Kräfte verwendet. Da er aber hiebei durch die Anstrengung der Brust so sehr geschwächet ist, daß er in Zukunft zu ferneren Schuldiensten unfähig zu werden befürchtet, zudem auch gar keine Aussichten sind, jemals eine Versorgung erwarten zu dürfen, ist er genötiget, sich andern und seiner Gesundheit weniger schädlichen Geschäften zu widmen, wie er dann schon ein ganzes Jahr bei der hiesigen löblichen Kameralbuchhalterei unentgeltlich arbeitet. Noch glaubt er, gehorsamst erinnern zu müssen, daß, da jeder künftige Lehrer nur mit der Hälfte angestellet werden soll, das höchste Ärarium durch die diesfällige Beförderung einerseits vielmehr gewinnen, als verlieren, andererseits aber vielen jungen Leuten zur Aufmunterung dienen würde, sich gleichfalls durch die Bildung der Jugend Verdienste zu sammeln, um sich mit der Zeit eines ähnlichen Glückes erfreuen zu können. — Auf diese Gründe, noch mehr aber auf die weltbekannte Menschenliebe Eurer Exzellenz stützet sich seine unterthänigste Bitte, ihn durch die Änderung seines betrübten Schicksales dem so nahen und fast unvermeidlichen Verderben zu entreißen, der in tiefester Ehrfurcht erstirbt Eurer Exzellenz, seines gnädigst hochgebietenden Herrn unterthänigst gehorsamster Stibor, Lehrer an der k. k. Normalschule.[1]

834.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Wegen der Forderung des Herrn Anton Melchior Alberti an die Herrn von Ribitzei habe ich mit dem eben hier befindlichen Carl von Ribitzei Euer Excellence gnädigem Befehl gemäß gesprochen, welcher die bisher verspätete Bezahlung mit denen vielen Unglücksfällen, welche seit einiger Zeit besonders sie betroffen, entschuldiget, zugleich aber sich vor mir verbunden hat, nächste Weihnachten 130 Dukaten und eben so viel auf den Georgiitag künftiges Jahres ganz gewiß abzutragen. Ich werde es indessen bei diesem Versprechen nicht bewenden lassen, sondern wenn die gesetzte Termine kommen, daß er Wort halten möge, zu erinnern nicht versäumen. Den Herrn von Zeik habe ich, weilen er abwesend ist, hierüber nicht sprechen können, sobald ich aber mit demselben zusammen komme, will ich auch ihm die Abtragung erwähnter Forderung bestens anempfehlen[2]. — Aus der

[1] Das nicht datierte Schreiben ist nach einer darauf befindlichen Anmerkung am 4. November 1785 beantwortet worden, findet daher hier seinen Platz.

[2] Der Syndikus der Universität Göttingen hatte nämlich daher am 11. September 1785 an den Freiherrn Samuel von Brukenthal geschrieben, als im Jahre 1782 der Oberstlieutenant, Freiherr von Ribizei, von Räubern auf die grausamste Art ermordet und seine Familie des zur Unterstützung seiner damals in Göttingen

Krankheit meiner Frau[1] ist ein hitziges Gallenfieber worden, welches aber bereits sehr nachgegeben und überhaupt alle Gefahr überstanden wäre, wenn sich nicht gestern ein heftiges Ohrenstechen eingefunden hätte, welches auch noch fortdauert und die Wirkung von einem sich in den Kopf gesetzten rheumatismus sein soll. — Ich empfehle mich Euer Excellence zu hohen Gnaden und bin mit der tiefsten Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Deva den 3. November 1785.

835.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Die Lupsaer Inwohner[2], welche von einem neuen Aufruhr unnützes Zeug geschwatzt haben sollen, sind bereits eingezogen und nach Zalathna gebracht worden, allwo sie durch einen Komitatsbeambten verhört werden, bis noch aber Alles leugnen, und das Ende dörfte zeigen, daß ich mich in meiner Mutmaßung nicht betrogen habe, sowie ich auch zum voraus hätte versichern können, daß der Herr Obergespan[3] nicht nach Zalathna gehn würde, indeme er noch immer glaubt, die Bauren hätten auch unter dem vorjährigen Aufruhr ein vorzügliches Augenmerk auf ihn gerichtet gehabt. Ein hiesiger Assessor tabulae, welcher für wenig Tägen aus dem Albenser Komitat, wo er seine Weinlese gehabt, zurückgekommen ist, erzählet, daß gedachten Herrn Obergespan auf ein mal 8 Domestiquen, welche vorhin alle Jobbagyen waren, verlassen hätten, und daß der Herr Baron Solches selber veranlaßt hätten, indeme er nach publizierten Aufhebungs-

studierenden Söhne Erforderlichen beraubt worden sei, habe Provinzialkommissarius von Zeyk (Siegmund von Zeyk, Schwager des Ermordeten) ihm und dem Prorektor die Versicherung gegeben, die Bezahlung der Schulden der Genannten an ihre Göttinger Gläubiger werde in kurzer Zeit erfolgen. Darauf hin habe er unter Beiziehung des Hofmeisters der Schuldner den Schuldbetrag festgestellt und diese seien ungehindert heimgekehrt. Da die Zahlung nur zu einem kleinen Teil erfolgt sei, so bitte er über Ansuchen der Gläubiger den Gouverneur, diesen durch eine Ermahnuug an die Schuldner zu ihrem Gelde zu verhelfen. Zum zweitenmal schrieb derselbe am 19. April 1786 an den Gouverneur, Freiherr Karl von Ribizei habe ihm mitgeteilt, es würden am 10. Mai und im November 1786 je 130 Dukaten eingesendet werden; er irre aber, wenn er damit die Schuld für beglichen halte, da diese sich auf weitere 330 Dukaten belaufe.

[1] Die ihm 1768 angetraute Tochter des nachmaligen Gubernialrates Johann Georg von Rittern, Sara Susanna. Vgl. S. 835.

[2] Das Dorf Lupsa in der damaligen Thordaer Gespanschaft, wo Juon Horja eingefangen worden war.

[3] Baron Simon Kemény. Vgl. S. 780 und 864.

patent seinen Leuten sogleich die Liwreien aus der Besorgnis, daß sie ihm durchgehen würden, abnehmen lassen, wodurch er solche noch mehr aufgebracht und sich selber in die Verlegenheit versetzt hätte, die er hernach erfahren müssen. Dieser Gattung Auftritte geschehen manche, und ich muß alle Aufmerksamkeit anwenden, um in diesem Komitat manchen Dienstboten der Rache seines Herrens zu entziehen; demohngeachtet kann ich nicht Alles zeitig genug abwehrn, wie muß es in den Örtern erst aussehen, wo selbst der Vorgesetzte in dem nämlichen Fall ist? Mit denen Bauren, welche einen großen Hang zur Veränderung haben, sorge ich, daß zu deren eigenen Nachteil manche Unordnung entstehen werde, wenn nicht der Emigrationsfreiheit gehörige Grenzen gesetzt werden. Unter anderen Nachteilen sieht man jetzt schon, daß viele ihre Äcker nicht anbauen, ihre Häuser vernachlässigen und die Umzäumungen verwüsten, weilen sie sich in den Kopf setzen, daß sie ihre Grundherrschaft verlassen wollten. An das Gubernium habe ich hierüber bereits eine Vorstellung gemacht, wenn indessen nicht bald darüber eine Resolution erfolgt, so werde ich modo provisorio mit Rücksicht auf die in Ungarn dieserwegen bestehende Verordnungen die Disposition machen und solche dem gubernio zur weiteren Begnehmigung einsenden. Ich bin mit der tiefsten Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Deva d. 3. November 1785.

836.

Prespurg den 4. November 1785. Euer Excellence! Teuerster Freund! Dero schätzbarestes Schreiben erhalte später, da wir unsern Besuch mit meiner lieben Frau Mutter über Kreuz und Quer gemacht haben, die, welche die surprise unserer lieben Szécheny sambt ihren Sohn uns verursachte, die Überraschung war uns aber höchst vergnügt und vergalt uns eben die kleine Mühe. Ich danke vor Ihre Attention, die mir sehr lieb ist, von Ihren Wohlbefinden eine Nachricht zu haben, die Bewirtung hat mir in Kräften gemangelt, ansonsten vermög des Willens müßte sie in der höchsten Perfektion ausgefallen sein; es ist eben der Beweis ihren (!) edlen Herzen, der (!) dem (!) Willen vor das Werk annimmt. — Jemanden, der von Wienne komm (!), versicherte mich Ihres besten Wohlbefinden, sowohl in Erholung Ihren (!) Kräften, als auch in Beruhigung Ihres Gemüts, an welchen ich wahren Anteil nehme. Werden Sie wohl dem (!) Winter in unsere Gegenden bleiben? Adieu, teuerster Freund, erhalten Sie mich ferners in Ihre alte echte (!) Freundschaft, versichernd, daß ich lebenslang mit wahrer Hochschätzung und

Freundschaft bin Ihre alte Freundin, Dienerin Festetics m. p. Meine liebe Frau Mutter, Töchter empfehlen sich zu Gnaden.

837.

Euer Exzellenz hochgeborner Freiherr, gnädigster Herr, Herr! Es ist meine Pflicht, Euer Exzellenz unterthänigst zu melden, daß ich auf dringendes Ersuchen des Auditors von Toscana das Verzeichnis der vom verstorbenen Chirurgus des nämlichen Regiments[1] hinterlassenen Münzen, das Euer Exzellenz zur Durchsicht mitgeteilt worden war, aus dem Münzkabinet, wo ich es auf einem Kasten liegen fand, hinaus gegeben habe; ich hoffe, Euer Exzellenz werden die Gnade haben und mir diese Freiheit nicht übel nehmen. — Diese Münzen werden, wie es Euer Exzellenz bereits bekannt ist, versteigert, allein nicht nach dem Gewicht; ich ging zwei mal hin, fand aber zu beiden Malen keinen andern Liebhaber da, als den Herrn Generalfeldmarschallieutenant von Rall[2] und den Grafen Eszterházi.[3] Die wenige Münzen, die weggingen, wurden über ihren innern Wert bezahlt. Der Erste erstand unter andern einen einfachen Thaler vom Carl V. um 2 rhf. 45 Kr., der Zweite einen doppelten übergoldeten Rudolphus um 5 rhf. 21 Kr. Da der Herr General mehr, um die Preise zu treiben, als selbst zu kaufen, da zu sein scheint, und der Graf sich bloß auf ungrische, siebenbürgische und kaiserliche einschränkt, so dörfte die Lizitation wohl bald ein Ende nehmen. — Der Bau geht bei dem noch immer fortdauernden günstigen Wetter seinen ungehinderten Gang fort. Gestern sind die Stallmauren fertig worden: der Dachstuhl, ob er gleich noch nicht ganz fertig ist, wird demnach künftige Woche hoffentlich aufgesetzt werden. Die Maurerer haben heute ein Schaftgesimse gegen den linken Flügel versetzt und beschäftigen sich jetzt mit dem Versetzen des benachbarten Fensters im mittlern Stock. Heute noch wird auch an die Säulenstellung Hand angelegt werden. Übrigens befindet sich im Hause noch Alles wohlauf. Ich empfehle mich unterthänigst in Euer Exzellenz fernere hohe Gnade und habe die Ehre, mit tiefster Ehrfurcht zu verharren Euer Exzellenz unterthänigster Knecht Joh. Fridr. Seivert m. p. Herrmannstadt den 5-ten November 1785.

---

[1] Christian August Gruner. Vgl. S. 876.

[2] Johann Christiani Freiherr von Rall, Generalmajor und Brigadier der beiden siebenbürgischen Romanengrenzregimenter, von 1788 bis 1790 kommandierender General in Siebenbürgen.

[3] Gubernialrat Graf Johann Eßterhazi. Vgl. S. 536.

838.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Eine Folge von der harten Krankheit meiner Frauen [1] ist, daß sie den 4-ten dieses zwar mit 3 Wochen zu zeitig, doch aber mit einem lebendigen Knaben, welcher in der heiligen Taufe die Namen Samuel Michael erhalten hat, niedergekommen ist. So sehr ich mich hierüber zu freuen Ursache hätte, so sehr und noch weit mehr kummervolle Sorge verursacht mir die noch immer fortdaurende harte Krankheit meiner Frau, welche durch die darzu gekommene Niederkunft und das solche gewöhnlichermaßen begleitende Wundfieber in äußerster Gefahr ist. — An Ärzten hat es uns vom ersten Anfall ihrer Krankheit nicht gefehlt, indeme ich außer den hier im Komitat angestellten Doktor Martin [2] sogleich auch den Doktor aus Zalathna und den Accoucheur Blasius [3] aus Herrmanstadt herüberkommen lassen, welche insgesamt Tag und Nacht um die arme kranke Frau sind und was die verschiedene, zusammentretende Krankheitsumstände nur erlauben, anwenden. Indessen wird Gott, in dessen Hände Kraft und Macht ist, das Beste thun müssen und besonders auch mir den Trost und Unterstützung verleihen, welche mir so nötig sind. — Ich empfehle mich Euer Excellence hohen Gnade und bin mit der tiefsten Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Deva den 6. November 1785.

839.

Excellentissime domine baro, gubernator regie, domine domine paterne gratiosissime!

Eo plane momento, quo gratiosis vestrae excellentiae sub 21-me praeteriti mensis ad me directis responsoriis consolatus exstiti, communicatum est mecum benignum regium rescriptum sublationem fororum iudicialium muniique protonotariatus cum fine currentis cessationem annuntians. Quibus intellectis illa quam in gratiosis excellentiae vestrae promissis expertoque iam die paternae propensionis affectu collocatam habeo spe ac fiducia excellentiae vestrae opera denuo implorare sustineo humillimeque vestram excellentiam oro, dignetur gratiosum mei reflexionem habere, modernisque sub circumstantiis opportuna hac occasione gratiosam meis commodis inseriendi propensionem testatam reddere, ut omnes

---

[1] Vgl. S. 878.

[2] Martin Martini, Physikus des Hunyader Komitats.

[3] Michael Theophil Blasius, Lehrer der Geburtshilfe.

illi, qui me sincerum excellentiae vestrae veneratorem, vestram autem excellentiam gratiosum personae meae protectorem fuisse cognitum habent, dum gratos protectionis fructus colligere mihi licebit, super protectionis realitate convincantur. Trigesimum iam agit annum, a quo clementissimis meis principibus, charae patriae, huiusque civibus fidelia aeque ac utilia ea, qua fieri debuit, industria et integritate servitia praesto. Cum itaque status meus et domus meae circumstantiae, praestita item servitia excellentiae vestrae optime cognita sint, dignetur excellentia vestra pro sua prudentia ac benignitate modum adinvenire, quo accedente regiae maiestatis clementia ex honoris et subsistentiae auctione consulari possim, gratum erit superis gratiosus iste vestrae excellentiae in me affectus, ipse vero non duro paternum huncce favorem ad ultimum usque vitae meae habitum ea, qua honestum virum decet, animi gratitudine recolere, profundo venerationis cultu perseverans excellentiae vestrae humillimus servus Daniel Zejk m. p. M. Vásárhelly 8-vo novembris 1785.

840.

Ihro Exzellenz, hoch- und wohlgeborner Freiherr, hochgebietendester Herr Gubernator! Euer Exzellenz unterstehe mich schuldigst einzuberichten, daß, nachdem die letztere Rektifikationstabellen den 21. octobris a. c. vom Lande zur Revision eingeschickt worden, ich den Hauptextrakt über die summarische Kontribution des Großfürstentums Siebenbürgen auf das 1785-ste Jahr abgeschlossen, dem hochlöblichen gubernio, um zur Allerhöchsten Stelle gelangen zu können, eingereichet, und ich also die Gnade habe, nach 31-jähriger im Land angestellten Dienstleistung auch wirklich den von mir verfaßten 31-sten summarischen Hauptabschluß über die eingehende Steuerabgaben auf das Jahr 1785 Euer Exzellenz in gleich-lautend-beikommender Abschrift[1] gehorsamst unterzulegen. — Die Summe hievon, welche in die Provinzialkassa fließet mit Einbegriff der Gränitzern zwei Dritteile belaufet sich auf 1523,631 Rfl. 29 $^{11}/_{12}$ Kr., sie ist stärker als im letztverflossenen 1784-sten Jahre um 14,987 fl. 55 $^{2}/_{3}$ Kr. und billig als eine Akkreszenz anzusehen, weil deductis decrescentiis: in 11 Komitaten 13071 fl. 2 $^{3}/_{4}$ Kr., in 9 königlichen Freistädten 1235 fl. 27 $^{1}/_{4}$ Kr., in denen Taxalortschaften mit Einbegriff der Taxalisten 388 fl. 9 Kr., in dem neu aufgenommenen Gränitzdorf Also et Felső Borgo 293 fl. 16 $^{2}/_{3}$ Kr., in summa 14987 fl. 55 $^{2}/_{3}$ Kr. anwachsen.

---

[1] Fehlt.

Die ganze Akkreszenz bestehet zwar in 37848 fl. 51 Kr., und die Dekreszenz mit 22860 fl. 55¹/₃ Kr. Da aber letztere von ersterer abgezogen wird, so verbleibet obiger Überschuß mit 14987 fl. 55²/₃ Kr. — Die beträchtlichern Dekreszenzien ohne die unbeträchtlichern anzuführen, als die in dem angeführten summarischen Extrakt können gesehen werden, zeigen sich: in dem Haczeger Zirkel, Maruser Zirkel jenseits, Zarander Zirkel, Hunyader Komitats 606 fl. 15 Kr., 454 fl. 39 Kr., 1227 fl. 3 Kr., in dem untern Zirkel des innern Szolnoker Komitats 949 fl. 59¹/₂ Kr., in dem Kövarer Zirkel des mittlern Szolnoker Komitats 230 fl. 13 Kr., in dem obern Zirkel, in dem untern Thordenser Zirkel, Koloser Komitats 299 fl. 19 Kr., 1391 fl. 43¹/₂ Kr., in dem Marktfleck Szamos Ujvar 281 fl. 48 Kr., in dem Marktfleck Abrud Banya 308 fl. 31 Kr. — Zu bemerken ist, daß diese angesetzte Summen größtenteils in denenjenigen Komitatern und Ortschaften hervorleuchten, in welchen der wallachische vorjährige Aufruhr gewesen. Das Provinzialexaktorat meinet, die Dekreszenz sowohl, als die spät vollzogene Rektifikation hätten an derselben Anteil, weswegen es wegen derselben eine weitere Untersuchung nicht vorschlaget, forderist (!), da der Zuwachs den Abgang weit, weit überwieget. Imittelst wird es ein hochlöbliches Gubernium entscheiden. Anbei bringe ich Euer Exzellenz die gezohene (!) Bilanz[1], aus welcher die Objekten, wie sie summarisch anwachsen und abnehmen, zu ersehen sind, dienstschuldigst an mit der unterthänigst gehorsamsten Bitte, wenn diese, wie auch der oben berührte 31-ste von mir abgeschlossene summarische Hauptextrakt sollten eine gnädige Aufnahme erhalten, Euer Exzellenz geruhen möchten, nur wegen meines außerordentlichen Fleißes und bezeigten allerhöchsten Diensteifer bei Bearbeitung des neuern Kontributionsplan, so anno 1783 einem hochlöblichen gubernio unterleget worden und Euer Exzellenz bestens bekannt ist, vom Allerhöchsten unserm gnädigsten Monarchen, eine Remuneration gnädigst zu erwirken. — Ich weiß, Ihro kaiser-königlichen Majestäten belohnen jeden besonders erzeigten Dienstseifer gerechtest. Ich weiß auch, Euer Exzellenz lassen jedem Gerechtigkeit widerfahren und erwarten nur Gelegenheit, Verdienste belohnen und dem Monarchen beibringen zu können. Dahero voller Zuversicht vervielfältige ich mit dieser Gelegenheit mein unterthänigst-geziemendest Bitten, ja, ich vertraue hierauf gänzlich, um so mehr, da ich meine bekleidende Stelle ohne einem (!) angestellten Buchhalter dermalen über ein halbes Jahr und vorhero von Errichtung dieses Amt zehn vollzählige Jahre, wie ich hoffen kann, fleißig und rühmlichst ver-

[1] Fehlt.

sehe, wie denn auch durch die strengste Steuertabellenrevision das 1785=ste Kontributionsquantum einen merklichen Zuwachs erhalten hat. Womit mich zu Gnaden empfehle, in unterthänigster Ehrfurcht ersterbend Euer Exzellenz unterthänigst-gehorsamstr (!) Diener Johann Frantz Ernst Wolff m. p. k. Rat und Landesvice-Exaktor. Herrmannstadt den 9. novembris 1785.

841.

Excellentissime domine liber baro gubernator regie! Domine domine et fautor gratiosissime! Post publicationem benignarum patentalium ratione liberae migrationis colonorum in hoc quoque comitatu, quemadmodum in aliis comitatibus etiam, coloni ad renitentiam tam adversus dominos suos terrestres quam etiam officiales comitatenses proruperunt. Non defui tamen in ipso statim limine motuum secundum praescriptum in persona totum fere comitatum circumire, benignamque suae majestatis paternam magis quam regiam intentionem ob oculis illorum ponere remque dilucidare et ad obedientiam adhortare placidisque mediis ad meliores fruges redire inducere Nec irrito effectu recessi hesterna tantum die, in toto enim comitatu praecipue in dominio Törtsvariensi, ubi antea quoque coloni renitentiae signa haud pauca edidere, animos eorum eo induxi, ut omnem obedientiam tam erga dominos suos terestres quam vero officiales comitatenses summa cum demissione appromiserunt, adeoque excellentiae vestrae humillime referre officii mei esse duxi, totum hunc comitatum plane sedatum esse et nullo in loco renitentiae signa apparere. — Porro ad excellentiae vestrae gratiosum patrocinium iterata vice refugere non dubitavi eo a fortiori, quod excellentia vestra illos semper, qui altissimum suae maiestatis servitium integra fide et sincero zelo promoverunt, ante suam majestatem sacratissimam optime commendatos esse voluit, dignetur excellentia vestra, me quoque suae majestati sacratissimae gratiose commendare, quatenus cum moderna erectione tribunalium ego quoque stationem in supremo revisorio tribunali consequere possim. Si vero hocce meum humillimum petitum excellentiae vestrae gratiosae voluntati adversaretur, dignetur excellentia vestra cum me quocunque modo disponere, semper enim excellentiae vestrae gratiosam voluntatem prae oculis meis pro lege habiturus ero, qui me gratiis et favoribus enixissime commendans, emorior excellentiae vestrae humillimus servus Comes Nicolaus Mikó m. p. Killyén 1785 9-va novembris.

842.

Jhro Excellence, gnädiger Herr! Jch befinde mich in der traurigen Notwendigkeit, Euer Excellence einen Vorfall zu berichten, welcher für mich der schrecklichste ist, der mich hat betreffen können. — Meine teure, liebe Gattin,[1] von deren harter Krankheit ich noch vor 3 Posttägen Euer Excellence die erste Nachricht gab, hat ein Opfer dieses heftigen Anfalls werden müssen. Der 8-te dieses war der Tag ihres Todes und wird mir, so lange ich lebe, die schmerzvollste Erinnerung geben. — Sie hatte am 7-ten vormittag noch den Trost, daß der herbeigeholte Stadtpfarrer aus Mühlenbach[2] ihr bei der schönsten Fassung des Gemüts das Abendmahl reichen und sie ihren armen, tiefgebeugten Vater[3] auch dabei gegenwärtig sehen und ihm mit einem Herzen voll Dankbarkeit die Hände küssen konnte. Sie trug mir bei dieser Gelegenheit Verschiedenes an Euer Excellence auf, womit ich aber Euer Excellence gefühlvolles Herz nicht noch mehr erweichen will, zumal, da ich von Euer Exzellenz erhabener Seele und gnädigen Denkungsart versichert bin. — Jhre Krankheit war ein hitziges Gallenfieber, welches von den (!) ersten Anfall niemals ganz aussetzte und durch die darzu gekommene Geburt und die solche begleitende Wund- und Milchfieber äußerst verschlimmert wurde, so daß alle Mittel, welche durch die versammlete Ärzte Neustädter,[4] Etienne,[5] Martini,[6] und Blasius,[7] die ihr Krankenbett Tag und Nacht nicht verließen, angewendet wurden, manchmal nur auf Augenblicke eine scheinbare Erleichterung verschafften. Genug sie ist dahin und fällt, wie eine Blume, die ein Wetterstrahl in der schönsten Blüte zusammenwirft. — Jhren Körper führe ich nach Hermanstadt, wo er bei meinen übrigen Werten ruhen kann, bis uns Gott dereinst aus dem Moder wieder zusammenruft und in einem glückseligeren Leben vereiniget. Meine Kinder empfehle ich Euer

---

[1] Vgl. S. 835.

[2] Martin Arz, geboren in Martinsberg im Schenker Stuhl am 3. September 1738, 1764 Konrektor am Hermannstädter ev. Gymnasium A. B., 1772 Rektor desselben, 1776 Pfarrer in Urwegen und vom 28. September 1781 bis zu seinem Tode (1. Oktober 1805) Stadpfarrer in Mühlbach.

[3] Johann Georg von Rittern. Vgl. S. 697.

[4] Dr. Michael Neustädter, geboren in Schäßburg am 7. September 1736, gestorben in Hermannstadt am 5. Juni 1806, Arzt, seit 1774 Stadtphysikus in Hermannstadt, 1784 durch Josef II. zum Landesprotomedikus ernannt und 1792 mit dem Titel eines k. Sanitätsrates bekleidet.

[5] Dr. med. Andreas Etienne.

[6] Der Physikus des Hunyader Komitates Martin Martini. Vgl. S. 881.

[7] Vgl. ebenda.

Exzellenz zu Gnaden, meine Wohlselige nannte sie auf ihrem Sterbebette arme Würmer und bat, daß Euer Exzellenz solche nicht verstoßen möchten; Gott allein wird mir diesen Schmerzen überstehen helfen, denn ohne seinen Beistand bin ich weg, und wie leicht kann es geschehen, daß meine arme Kinder sodann ganze Waisen werden. Ich bin mit der tiefsten Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Deva den 10. November 1785.

843.

Ihro Exzellenz! Hochgeborner Freiherr! Hochgebietendester Herr Landesgubernator! Unsere traurige Lage, in welcher wir in Ansehung unserer verlorenen Stadtfreiheit noch immer in banger Besorgnis schweben, ist allzubekannt, als daß wir zweifeln dörften. Euer Exzellenz würden an unserem gerechten Kummer nicht mit teilnehmen. — Wir nehmen demnach nochmalen unsere Zuflucht zu Euer Exzellenz allvermögender Vaterhilfe und bitten fußfälligst, uns Hochderoselben gnädiges Vorwort bei Seiner Majestät nicht zu versagen. Die Gründe, aus welchen Mühlbach seine vorige Freiheit noch ferner zu verdienen glaubet, sind zwar in der Gubernialvorstellung Seiner Majestät genugsam erhoben; alleine Euer Exzellenz persönliche Gegenwart und mündliches Vorwort bei Seiner geheiligten Majestät, auf welches wir uns vorzüglich verlassen, mögen gewiß das Übergewicht haben. — In dem kindlichen Vertrauen also, daß Euer Exzellenz bei der vorhabenden städtischen Regulation auch auf unser armes Mühlbach väterlichst zu reflektieren die hohe Gnade haben und den drückenden Kummer von unsern unschuldigen Herzen abwenden werden, haben wir die Ehre, uns zu Euer Exzellenz väterlichen Gnaden noch ferner unterthänigst zu empfehlen und in tiefster Ehrfurcht zu ersterben Euer Exzellenz unterthänigste Diener: Der Magistrat und gesamte Bürgerschaft von Mühlbach. Mühlbach den 12-ten November 1785.[1]

844.

Ihro Excellence, hochgeborner Freiherr, hochgebietendester Herr Gubernator! Die von dem dermaligen Interimalpräsidenten, dem Herrn Thesaurario,[2] vor einigen Tägen in der Ratssitzung vorgelegte Schemata, nach deren Vorschrift das bei dem Gubernio angestellte Personale die

---

[1] Der Schluß ist nicht von des Schreibers Hand.

[2] Graf Karl Teleki. Vgl. S. 83.

Zeit und die Jahre, wie auch die Arten der geleisteten Dienste bezeichnet hat, werden Euer Excellence zweifelsohn mit voriger Post erhalten und aus demjenigen, was mich angehet, gütigst ersehen haben, daß ich im Ganzen 50 Jahre und drüber und in der Stelle eines Gubernialrats 32 Jahr und etliche Monate gedienet habe. Die bei denen Stellen, bei welchen ich Dienste geleistet, befindliche protocolla werden vielleicht erweisen, und mein Gewissen gibt mir Zeugnis, daß ich nach dem Maß des mir von Gott verliehenen Vermögens redlich gedienet habe. Mut und Willen habe ich auch noch ferner zu dienen; allein die zum Dienst erforderlichen Kräfte verlassen mich, das Gesicht wird dunkel, das Gehör schwer, das Gedächtnis schwach und die Überlegungskraft schwankend. Alle diese Umstände setzen mich in die Besorglichkeit, ich werde die im Dienst vorkommende Arbeiten nicht mehr mit der nötigen Fertigkeit und erforderlichen Genauigkeit befördern können, und erwecken die Furcht, daß, da ich 50 Jahre, ohne dieserwegen Vorwürfe zu leiden, mit Ehre gedienet habe, bei dem Schluß meines Lebens aus Mangel benötigter Kräfte zurücke bleiben und die grauen Haare mit Verdruß zum Grabe bringen dörfe (!). — Ich unterstehe mich also, Euer Excellence auf dasjenige, was ich in dieser Angelegenheit allhier mündlich vorgetragen, gehorsamst zu erinnern, zugleich aber auch zu bitten, Euer Excellence wollen die Gnade haben und bei der vielleicht im Antrag und in der Arbeit seienden Einrichtung des hierländischen Status personalis mich bei dem größten und besten Monarchen zu vertreten und die Sache dahin einzuleiten suchen, daß, da ich bei Erziehung einer zahlreichen Familie und wegen beständiger Anhänglichkeit an den Dienst von Besorgung der Wirtschaft abgezogen, nicht so viel am Vermögen erübrigen können, wovon ich im Alter mit etwas Bequemlichkeit leben könnte, daß ich mit Beilassung des Charakters eines Gubernialrats und der bisher in 2000 Gulden genossenen jährlichen Besoldung von denen Dienstarbeiten in Gnaden entlassen werden mögte. Euer Excellence werden mir durch Beförderung meiner Bitte eine Wohlthat erweisen, welche Gott vergelten und mich zu lebenslänglicher Dankbarkeit verpflichten wird. Der ich aller (!) Ergebenheit verharre Euer Excellence unterthänigster Diener M. v. Huttern m. p. Gub. Rat. Herrmannstadt den 12. novembris 1785.

845.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine, domine patrone, mihi gratiosissime! Praeterito cursore excellentissimus dominus comes thesaurarius regius submisit excellentiae ve-

strae fassiones illustrissimorum dominorum consiliariorum gubernialium praesentium, futuro cursore restantes quoque ex parte illustrissimorum dominorum baronis Daniel, de Cronenthal, Gál et de Brukenthal submissuros, intimorum enim consiliariorum fassiones submittendas haud esse censet. In comitatu Hunyád rumor his diebus de nova tumultuatione sparsus fuit, sed quem admodum litteris edoctus sum postea, vanus omnino fuit et tamen subito ingentem Devae motum nobilitatis causavit, comitatui quidem hinc talis, qualem impraesentiarum obtinet, necessarius est administrator, sed, quemadmodum excellentia vestra praedicere dignabatur, sacrificium erit. Cum itaque, prout spargitur, principatus hic pronunc commissarios regios obtenturus haud et hac ratione illustrissimus dominus consiliarius de Brukenthal prostabili extra habitationem suam mansurus non sit, dignetur excellentia vestra eum gratiose quo citius liberare et pristinae suae quietae stationi restituere; siquis enim eundem penitius intuebitur, mirabitur profecto, infra unius anni spatium ipsum tantam contraxisse comitiem unice per continuas publicae administrationis curas causatam, quod ipsemet Devae constitutus uberrime expertus sum, ut adeo a continuis occupationibus cum valetudinis iactura coniunctis omnino dehortandus sit, qui apud excelsum regium gubernium in politicis summe necessarius erit, nisi enim de talibus prospectum fuerit, antiqua pertractandorum publicorum negotiorum modalitas cum remora coniuncta ob exiguum consiliariorum numerum ulterius etiam perdurabit, inter reliqua autem loco illustrissimi domini consiliarii Emerici Pássthori, qui non adeo libenter discessurus est, in referendis colonorum negotiis et allodialibus obiectis quo citius alius referens necessarius erit, secus, adhaerebant labores, imo etiam apud commissionem ecclesiasticam alter illius loco denominandus erit, apud quam fortasse cum dispensatione excellentissimi domini comitis episcopi negotia alium cursum obtinebunt, remorae causa autem est ipsemet excellentissimus dominus comes episcopus, quia ne unam quidem adaequam exhibere solet repraesentationem. Generalis animarum conscriptio hoc anno adaequa se in toto principatu non terminabitur, urbarialis autem conscriptio quoad loca praesertim arctirni militiae limitaneae procurando nexui deservitura denuo adursa est, quae propediem cum ipso classificationis proiecto excelso regio gubernio ex omnibus circulis exhibebitur; ex dominio solum Zalathnensi hucusque appulit urbarialis conscriptio cum classificationis proiecto

per illustrissimum dominum consiliarium de Brukenthal exhibita. Compositionis inter Joannem Török et dominam Miksajanam inita exemplum excellentiae vestrae humillime submittere sustineo,[1] ex quo excellentia vestra gratiose perspicere dignabitur, rem eo iam deductam esse, ut possessio Tohát obtineri possit, nisi summa persolvenda excessiva esset. Quibus altis excellentiae vestrae gratiis et gratioso patrocinio devotus in perenni venerationis cultu emorior excellentiae vestrae humillimus servus et cliens Stephanus Koszta m. p. Cibinii d. 12. novembris 1785.

846.

Herrmanstadt den 19. Novembr. 1785. Eüer Exzellenz! Eüer Exzellenz gnädige Zuschrift habe ich mit größter Freüde erhalten, es kame zu einer Zeit, wo mein armes Herze den vorigen und gegenwärtigen Verlust[2] sehr schmerzlich empfande; aber Gott ließ mich Trost empfinden durch die gnädige Zusicherung, daß Euer Exzellenz bald kommen, über dieser Freude vergaß ich meinen Kummer und sagte, nun gehöre ich ganz meinen Herrn und seinen (!) Auftrage, ginge freudig an die Arbeit und bin nun mit allen Zimmern bis auf den Saal und Schlafzimmer fertig; künftigen Montag werde ich auch dieses fertig machen, das Schlafzimmer aber nur dann, wenn der liebe Brief mir sagen wird: ich breche von Wien auf. — Gestern sind die zwei großen Mauer (!) aufgestellt worden, welches der Aussicht den Schlafzimmer (!) einen schönen Anblick verursachet, überhaupt ist der Hof recht schön, Gott gebe nur, daß Euer Exzellenz ihn bald selbst sehen können. — Des Marcus seine Mutter bat mich, ihr den Sohn auf etliche Tage zu erlauben, damit sie ihn mit in seine Heimat nehme, um ihm seine Güter zu zeigen; ich erlaubte es, nach einer Wochen kame er wieder, er will aber kein Bauer, sondern ein Herrschneider (!) werden, ich ließ der Mutter sagen, daß ich mit ihr sprechen will, sie ist aber noch nicht gekommen; die Schulmeister sind abgedanket, der Tomaß schreibet ziemlich vor 5 Jahre, und so lange ist er in die Schule geschicket worden, ich habe ihm geraten, sich durch Übung die Zeit zu verkürzen, der Marcus ist noch im Haus und lernet vom Jüngling,[3] der nun hier ist. Diesen Augenblick ware Herr von Bruken-

---

[1] Liegt bei.

[2] Wahrscheinlich ist hiebei an die verstorbenen Gattinen Brukenthals selbst und die seines Neffen Michael von Brukenthal gedacht.

[3] Johann Jüngling, Brukenthals Haushofmeister.

thall[1] hier; er sagte, daß sein Herr Bruder[2] Montag nach Deva reiset, haben Euer Exzellenz die Gnade, ihn von diesen (!) Orte weg zu nehmen, er hat diesen Ort teuer bezahlet,[3] und er siehet so übel aus, daß ich fürchte, es wird auch ihm das Leben kosten, wenn er länger da bleiben muß. — Theil ist eiferig in seinen Diensten, sonst ist Alles im Hause in guten Stand. — Gott schenke Eüer Exzellenz die Gesundheit und mir die größte der Freuden, eine baldige Ankunft. In der Zuversicht empfehle mich in Eüer Exzellenz Gnade und verharre in Unterthänigkeit Eüer Exzellenz unterthänige Dienerin Thereße Holzer m. p. Herr Carl von Brukenthall empfiehlt sich zu Gnaden.

847.

Euer Exzellenz, hochgeborner Freiherr, gnädigster Herr, Herr! Euer Exzellenz mit gestriger Post erhaltenen Befehl zu folge habe ich die Ehre, Euer Exzellenz den verlangten Titul des Sleidanus und das Verzeichnis der vom Gänselmeyer[4] gelieferten noch unbezahlten Bücher in den Beilagen[5] gehorsamst zu übersenden. Das Jahr des Drucks ist im Sleidanus nirgends angemerkt; das Jahr aber, in welchem die Vorrede geschrieben worden, ist 1555. Im Bücherkatalog ist das Jahr 1557 mutmaßlich angesetzt, weil sich die Geschichte mit dem Tod des Verfassers endigt und dieser anno 1556 im Spätjahr erfolgte. — Das Wetter ist noch immer schön und dem Bau nicht ungünstig, obgleich die Morgen seit dem in voriger Woche gefallenen Schnee schon ziemlich kalt sind. Der Thorgang und die Seitengewölbe sind geschlossen, die Atlanten stehen auf ihrem Platz und tragen schon den Architrav. Der Dachstuhl des Stalls ist beinahe ganz aufgestellt. Die Maurer werden vielleicht heute noch das Hauptgesimse versetzen. — Ich empfehle mich unterthänigst in Euer Exzellenz hohe Gnade und habe die Ehre mit der tiefsten Ehrfurcht zu verharren Euer Exzellenz unterthänigster Knecht Joh. Friedr. Seivert m. p. Herrmanstadt den 19-ten November 1785.

---

[1] Gubernialkonzipist Peter Karl von Brukenthal. Vgl. S. 872.

[2] Der Administrator der Hunyader Gespanschaft Michael von Brukenthal. Vgl. S. 523.

[3] Durch den Tod seiner Gattin.

[4] 1779 entstand in Hermannstadt die Barth-, Gromen- und Gänselmeyersche Kompagnie-Buchhandlung, die später Wolfgang Gänselmeyer, ein oberösterreichischer Transmigrant, allein übernahm.

[5] Fehlen.

848.

Excellentissime domine liber baro, gubernator regie, domine et patrone mihi humillime colendissime ac gratiosissime! Quemadmodum usque Gertessinum prope Devam eotunc, dum excellentiam vestram sub 27. septembris Viennam intellexi iturum, descendi et elegans minerale productum in 2 frustis, 2 Goldstufen, intendebam excellentiae vestrae, uti adpromiseram, in persona humillime praesentare, ita cum fortunam et gratiam non habuerim, eotunc ibidem excellentiam conveniendi, eandem ad felicem, quem deus concedat, excellentiae vestrae reditum reservo et spero occasionem affulsutam (!), ut fortasse Cibinii vel Devae excellentiae vestrae humillime praesentare queam. In reliquo sub hodierno humillimas, quas regium iudicium montanum excellentiae vestrae submittit preces, praesumo etiam in particulari demisse recommendare, ut excellentia vestra ad optimum et stabilem statum personale iudicii montani tam in concreto, quam in particulari a praeside iudice montano ad analogiam tabularum usque ad ultimum respectu melioris subsistentiae hoc systematico tempore gratiose collocare ac illi patrocinari dignetur, cum id fiat, quod excellentia vestra proponit maiestati suae sacratissimae. Qui me pro altis excellentiae vestrae gratiis humillime recommendans constanti venerationis cultu persevero ac in profundissime subiectione emorior excellentiae vestrae humillimus servus Andreas Josephus Zelenkay m. p. caesareo-regius iudex per Transilvaniam montanus. Zalathna 19. novembris 1785.

849.

Herrmannstadt den 19-ten novembris 1785. Ihro Excellence, hochgebietendester Herr Gubernator! Mit heutiger Post kommt eine Vorstellung hinauf, welche die hier anwesende sachsische Gubernialräte und Obergespan aufsetzen lassen und endlich unterschrieben haben; sie hat keine andre Absicht, als dem Allerhöchsten Hof das Unrecht, welches ihnen durch Ausschließungen derer Sitzungen des Produktionalfori zugeht, allerunterthänigst fürzutragen, sie ist an den Agenten Hoffmann[1] adressiert, dieser aber dahin angewiesen, solche Euer Exzellenze mitzuteilen und um fernere Leitung zu bitten. — Euer Exzellenz als Gubernator sind die denen Inwohnern Siebenbürgens zukommende bisher auf Gesetz und Gebräuche gegründete Gerechtsame am besten bekannt; ich

[1] Vgl. S. 275.

bitte also Euer Exzellenz wollen nach dieser Kenntnis und mit einem neuen Beweis der zu Beibehaltung dieser Gerechtsame so oft bezeigten Vorsorge sich dieser Angelegenheit anzunehmen geruhen und bei Ihro Majestät die Sache dahin zu leiten suchen, damit die vor uns nachteilige Hofentscheidungen abgeändert und wir dem Gelächter anderer Leute nicht ferner ausgesetzt sein mögen. — Ich weiß nicht, ob wir bei der jetzigen Lage der allgemeinen Landesadministration wegen der in der sächsischen Nation abgeänderten Verwaltungsart dem Allerhöchsten Hof etwas vorzustellen uns unterstehen sollen; ich bitte Euer Exzellenze wollen die Gnade haben und mir über diesen Umstand einige Belehrung geben, der ich mit aller Ergebenheit verharre Euer Exzellenze unterthäniger Diener M. v. Huttern m. p.

850.

Euer Exzellenz, hochgeborner Freiherr, gnädigst hochgebietendester Herr! Neulich habe ich mich unterfangen, Allerhöchst Ihro Majestät fußfälligst um eine Allergnädigste Remuneration für meine bei dem Strassenbau gehabte Mühe zu bitten, weil die mir zu Reiseunkosten vorgeschossene 30 rfl. nicht einmal zu Bestreitung aller vorgefallenen Reisebedürfnisse zugelangt haben. Euer Exzellenz wissen am besten, mit was für einem unverdrossenen Eifer ich mich dabei verwendet, und können dahero auch am füglichsten beurteilen, ob und was ich etwa mit meinen Fleiß verdienet haben dörfte. Aus dieser Ursache erkühne ich mich also, Euer Exzellenze unterthänigst um die väterliche Gnade zu bitten: daß Hochdieselben mein diesfälliges Ansuchen durch Hochdero vielgeltendes Vorwort bei dem Allerhöchsten Thron zu unterstützen gnädigst geruhen wollen. — Untereinst erkühne ich mich, Euer Exzellenz noch unterthänigst zu berichten, daß ich neulich zu der Referade des Titel Herrn Gubernialrats von Cronenthal[1] einen Plan, wie die Landstrassen in guten Stand gebracht und darinnen erhalten werden könnten, ausgearbeitet habe, sowie er ganz unverändert in einem Gubernialbericht dem Allerhöchsten Hof unterleget worden. Ich hatte mir den Beifall des Titel Herrn Gubernialrats durch diese Arbeit so sehr erworben, daß mich derselbe ohne mein diesfälliges Ersuchen in dem Gubernium zum Oberbaudirektor mit dem Charakter, Gehalt und Reisegeld des unlängst angestellten Dreißigstinspektors in Vorschlag zu bringen die Gewogenheit gehabt. Da aber ein hochlöbliches Gubernium wegen der obwaltenden

[1] Vgl. S. 132.

ökonomischen Zeiten Anstand genommen, Allerhöchst Ihro Majestät um die Bestellung dieses neuen Amtes zu bitten, so ist der Ingenieur Mraz [1] zum Oberdirektor vorgeschlagen worden. Ich habe mich mehrmalen unterfangen, Euer Exzellenze auch mündlich unterthänigst vorzustellen, daß mir eine solche Stelle mit einem angemeßnern Gehalt und Reisegeld aus der Ursache angenehm sein würde, weil sie einem Mitwirkung zum gemeinen Besten darbeut und die Bewegung meinen Gesundheitsumständen weit mehr behaget, als das beständige Sitzen. Euer Exzellenz haben bei dieser allgemeinen Umschmelzung das künftige Schicksal unser Aller in Händen und da Hochdieselben bei Einrichtung des Ganzen am sichersten bestimmen können, auf welchem Posten ich dem Vaterland mit meinen wenigen Fähigkeiten am nützlichsten sein werde, so bleibt mir nichts mehr übrig, als mich in die oft erfahrene hohe Gnade ferner unterthänigst zu empfehlen und in tiefster Ehrfurcht zu verharren Euer Exzellenze unterthänigster Diener J. Bedeus v. Scharberg m. p. Herrmannstadt den 23-ten novembris 1785.

851.

M. Vásárhely den 23-ten November 1785. Eure Excellence, hochgeborner Freiherr und Gouverneur, allergnädigster Herr, Herr! Es ist schon eine geraume Zeit, daß ich hier bin und mir durch meinen Privatfleiß und den Umgang mit Rechtsverständigen einige Kenntnis der Landsrechte gesammelt und um in der Erreichung meiner Absicht nichts zu versäumen, in der Kanzelei Titelherrn protonotarii von Zeik [2] eingeschworen habe. Da nun bei der bevorstehenden Veränderung die Gelegenheit wegfällt, sich an der k. Tafel in der Erlernung der Rechte üben zu können und alle Kanzeleien erwähnter k. Tafel sehr eingeschränkt werden, so nehme mir in aller Unterthänigkeit die Freiheit, mich dem gnädigen Andenken Eurer Excellence zu empfehlen. Eurer freiherrlichen Excellence unterthänigster Knecht Simon Schreiber m. p.

852.

Ihro Excellence, hochgeborner Freiherr, gnädigster Herr, Herr! Furcht und Bescheidenheit, die Anzahl Dererjenigen, welche bei gegenwärtiger Staatsveränderung Euer freiherrlich Excellence mit Bitten um ihre Beförderung überhäufen, zu vermehren, dann die Hoffnung, daß

---

[1] Vgl. S. 825.

[2] Daniel Zejk von Zejkfalva.

mein Bruder[1] vielleicht irgendwo anders unterbracht werden dörfte, hielten mich ab, Euer Excellence unterthänigst anzuflehn, sich meiner bei einer, wo immer, sich ergebenden Gelegenheit gnädigst zu erinnern. Ich thue Solches dermalen in aller Unterthänigkeit, teils meine unterthänigste Pflicht erfüllt zu haben, teils aber auch, um meinem Bruder, welcher sich schon durch die Ernennung zu meinem dermaligen Posten gekränket glaubte, allen Anlaß zu einiger Unzufriedenheit zu benehmen. — Euer Excellence werden meine Verlegenheit selbst gnädigst einzusehen geruhn, in welcher ich mich befinden muß, wenn ich meinem Bruder nicht nachteilig, ihn aber auch nur nicht hinderlich zu sein wüntsche. Ein Wuntsch, der auf einer Seite das gute Vernehmen zwischen uns beiden, auf der andern Seite die natürliche Pflicht, alle zu meinem weitren Fortkommen dienende Wege einzuschlagen, entschuldigen könnte. — Meine Mutter[2] hat mir den Auftrag gemacht, Euer Excellence unterthänigst zu bitten, sich in meiner Schwester[3] ihrer Dispenssache gnädigst zu ihrem Vorteil zu verwenden, um auch von dieser Seite beruhiget, ihr sieches Leben, welches sie bereits 4 Monate hindurch im Bette zubringen müsse, endigen zu können. Ich habe die Gnade, in tiefster Ehrfurcht zu ersterben Euer freiherrlich Excellence unterthänigster Knecht Samuel von Wieland m. p. V. Not. Herrmannstadt 23-ten novembris 1785.

*853.

Ihro Excellence, hochgeborner Freiherr, gnädigster Herr, Herr! Wir haben zu einer Zeit, wo wir von unserer Anstrengung in Verwaltung der hiesigen öffentlichen Geschäfte außer dem eigenen Gefühl redlich erfüllter Dienstschuldigkeit wenigstens von Allerhöchsten und hohen Orten verdienten Beifall einzuernten hofften, in Erfahrung bringen müssen, daß wir wegen eines zwischen den hiesigen Bürgern Christian Henning und Abraham Boor gefällten Deliberats von Allerhöchstem

---

[1] Wolfgang Michael von Wieland, der am 15. September 1807 als vormaliger Hermannstädter Senator, 64 Jahre alt, starb; er war lange Zeit, auch zur Zeit der Abfassung dieses Briefes Gerichtssekretär beim Hermannstädter Magistrat, während Samuel von Wieland die Stelle eines Vizenotärs in Prozeßangelegenheiten inne hatte. Jener war seit 15. Mai 1774 mit Maria Susanna, der Tochter des Karl von Frankenstein, späteren Senators, vermählt.

[2] Maria Elisabeth, Tochter des Hermannstädter Bürgermeisters Daniel von Klocknern.

[3] Die einzige Schwester Maria Rosina, seit 1766 mit med. doctor Johann Christian Schmidt aus Schäßburg vermählt.

Hof mit dem Verluste einer Angarie und Ersetzung derer von dem Abraham Boor hiebei bestrittenen Unkosten konvinzieret und überdies wieder die commissarios oculatores vor der benachbarten löblichen Háromszéker tabula eine Fiskalaktion veranstaltet werden sollte.[1] Wenn je ein strenger Spruch vermögend gewesen, Kleinmut zu erregen, so müssen wir in der Lage, wo sich unsere Sachen gegenwärtig befinden, außer aller Fassung gesetzet worden. Die Einbuß eines Teils von unserm durch die mühsamste (!) Dienste errungenen Gehalte wäre das Leichteste, was wir noch verschmerzen könnten, so sehr uns auch diese in Vergleichung der Privatwirtschaft, die ein Jeder an seinem Teil dem Dienst zu Gefallen vernachlässiget, empfindlich fallen muß. Allein der Gedanke, bei dem Allerhöchsten Monarchen, bei der hohen Landesstelle, ja bei unsern Untergebenen selbst in Mißkredit zu geraten, die Folgen auf die Zukunft, daß wir einer benachbarten Partikulairtafel hiedurch gewissermassen untergeordnet werden sollten, die Voraussehung der Verkleinerungen, denen wir bei der untergebenen Bürgerschaft, deren Charakter sich ohnehin von Zeit zu Zeit verschlimmert, ausgesetzet werden dürften, alles dieses fordert uns auf, was in unsern Kräften stehet, anzuwenden, um diesen Schlag von uns abzulehnen und den Allerhöchsten Hof selbst um Milderung dieses Urteils anzuflehen. — Wir haben uns in dieser Absicht entschlossen, unsern Vizenotarius Johann Tartler[2] eigens nach Wien zu deputieren, um dorten persönlich unsere Rechtfertigung zu den Füssen Ihro Majestät zu legen und unterstehen uns, womit Euer Exzellence sowohl die von ihm in dieser Angelegenheit zu machende Schritte, als auch seine Aufträge zu unterstützen gnädigst geruhen wollen. Euer Excellence wird es selbst einleuchtend sein, daß wir, wenn wir das Unglück hätten, in einer Sache, wo wir uns nicht das Geringste vorzuwerfen haben, zu unterliegen, weder Mut noch Kräfte behalten würden, dem Dienste mit dem bisherigen Eifer und Unerschrockenheit obzuliegen. Um so mehr getrösten wir uns Euer Excellence hohen Protektion und haben die Ehre in tiefster Ehrerbietung zu verbleiben Euer hochfreiherrlichen Excellence unterthänigste Diener M. Fronius m. p., Petrus von Seewaldt m. p., Johannes Bruss m. p., Georg v. Herrmann m. p., J. v. Drauth m. p., Joann. Georg Dürr m. p., S. Petrus Schnell m. p., Georg Franz Klompe m. p., Luc. Rauß m. p., Paul Plecker m. p. Cronst. den 23. novembris 1785.

[1] Vgl. Herrmann-Meltzl a. a. O. II, 212 ff.

[2] Den späteren Gubernialrat und Grafen der sächsischen Nation.

854.

Euer Exzellenz, gnädiger Herr! Darf ich mich unterstehen, Euer Exzellenz die Freude zu bezeugen, die ich bei jeder Nachricht empfinde, die wir von Euer Exzellenz Wohlbefinden und von der vorzüglichen Achtung erhalten, welche der erhabenste Monarch und der Hof Euer Exzellenz Verdiensten erweisen. — Der größte Trost für alle Rechtschaffene in den Gährungen, in denen wir schweben, und die einzige Hoffnung, daß sie sich zu unserm wahren Wohl endigen werden. Und obschon der Ruf mich oft traurig und beklemmt macht, den selbst Briefe von Wienn hier verbreitet haben, daß Euer Exzellenz daselbst zu einer erhabenern Stelle befördert und wir dadurch des Glückes beraubet werden würden, unter Euer Exzellenz unmittelbaren Leitung zu stehen und Euer Exzellenz persönlich verehren zu können, so richtet mich doch der Gedanke wieder auf, daß der Einfluß, den Euer Exzellenz auf Siebenbürgen haben, damit nicht aufhören, sondern desto wirksamer sein werde. Nur bitte Euer Exzellenz, mich in Ihrer Gnaden zu erhalten, der ich noch immer zwischen Furcht und Hoffnung schwebe und täglich sehe, was ich vor ein Schicksal zu erwarten hätte, wenn ich lediglich von den hiesigen Leuten abhangen müßte und bei langen treuen Diensten schmachten muß. — Hier muß jetzt Alles nach der Richtung, die der Thesaurarius und der Kanzler[1] den Geschäften geben, gehen. Das Referat des Pásztori,[2] welcher heute abreiset, hat der Gál[3] erhalten. Die Müllenbächer sind gestern mit ihren Klagen wegen dem Zehentarendator[4] auf die Vorstellung des Thesaurariats ganz abgewiesen worden. Das Thesaurariat verlangt, daß das Gubernium die Bistritzer Geistlichkeit dazu zwingen solle, die kleine Zehenten von 1777 an dem Fiskus zu entrichten.[5] Es behauptet, daß sie für den Fiskus noch anno 1776 exequieret worden wären. Das Gubernium hatte dieserwegen noch in dem nämlichen Jahr eine Vorstellung an den Hof gemacht, wo mehrere Gubernialräte besondere vota beifügten. Die Bistritzer haben in dem nämlichen Jahr geklagt, daß diese Exekution nicht nur wider den Sinn der Sentenz, sondern auch unordentlich durch Militairexekution vor sich gegangen sei. Der

---

[1] Karl Graf Teleki und Karl Graf Pálffi. Vgl. S. 83 und 168.

[2] Vgl. S. 536.

[3] Gubernialrat Johann Gál de Hilib, 1768 Konzipist beim Oberprovinzialkommissariat, 1771 Assessor der k. Tafel und causarum regalium director, 1782 Thesaurariatsrat, 1784 Gubernialrat. Vgl. S. 70 und 720.

[4] Ratz Drágos.

[5] Vgl. G. D. Teutsch a. a. O., S. 97 ff.

Bistritzer Magistrat berichtet, daß er vom Gubernio keinen Befehl erhalten habe, diese Zehenten zu exequieren, Demohngeachtet haben die mehreste vota beschlossen, daß, weil sie schon einmal exequieret worden, die Geistlichkeit sie zurückstellen müsse. Von Hutter und Aheim[1] wollen zwar separate vota geben; allein, da keine positive Resolution gefunden wird, die auf den Gubernialbericht sich ausdrücklich beziehet, so sind sie wankend. Baron Bánffi und Baron Daniel[2] sind noch abwesend. — Sogar die armen Stolzenburger empfinden das Präsidium des Thesaurarius. Man hat die vom gubernio auf den Bericht der königlichen Tafel wegen der Repulsion bereits anbefohlene Exekution cum brachio gegen Salzburg wieder eingestellt und verlangt einen andern Bericht von der königlichen Tafel, obschon der Referent die Sache, wovon die Rede war, ganz leicht und ganz klar aus dem vorigen Bericht und aus der ihm beiliegenden Reportation des protonotarii sehen konnte. Und dieses geschahe auf eine bloße Vorstellung des directoris,[3] von dem Thesaurariat begleitet, wiewohl der Direktor, welcher in dem Prozesse Mitaktor der Salzburger war, nicht einmal regellieret hatte. Gott mache einmal diesem Unglücke ein Ende. — In Euer Exzellenz Hause gehet es besser zu. Ich komme eben von dort. In dem inwendigen Hof ist die Façade beinahe ganz fertig. Die Figuren samt dem darüber laufenden Gesimse schon eingemauret. Heute wird an dem letzten Mittelfenster des Saales gearbeitet. Der Hofmeister versichert mich, daß in diesem Hof noch diese Woche Alles fertig werden könnte bis auf einige Fenstern im untern Stock, wozu die Steinarbeit, weil einer von den Steinmetzen krank worden ist, nicht vollendet sei. Auf dem Stall stehet der Dachstuhl und ist schon halb gelattet. Es wird auch an dem Grund zur Scheidewand gegen den Kleeberg[4] gegraben. — Ich verharre mit der tiefsten Ehrfurcht Euer Exzellenz unterthänigster Diener Michael Soterius m. p. Herrmannstadt den 23-ten November 1785.

855.

Excellentissime domine domine, liber baro, gubernator regie, domine gratiosissime! Testata quam plurimis exemplis excellentiae vestrae in me benignitas veteranam meam erga eandem excellen-

---

[1] Die Gubernialräte Michael von Huttern und Aheim.

[2] Vielleicht Ständepräsident Freiherr Wolfgang von Bánffi und Stefan Freiherr von Daniel.

[3] Johann Cserei de Nagy-Ajta.

[4] Vgl. S. 613.

tiam vestram fiduciam nunc quoque eo excitat, ut nullibi certius rebus meis praesidium me invenire posse putem, quam in ea, cuius multiplex exemplum ego ipse sum, excellentiae vestrae aequanimitate. Non me latet, variis nunc quoque per consortem[1] meam sub eo, quo Viennae morata est, tempore impetitionibus me oppugnatum esse, quas hic coram excellentia vestra, cui omnes eas machinationes perbene notas esse nec dubitare possum, refricare volo; id unum in cumulum beneficiorum reliquorum ab excellentia vestra humillime oro ac enixissime peto, ut praepotenti sua interpositione eo res meas gratiose dirigere dignetur, ne inauditus et indefensus opprimar, sed respondendi et memet defendendi locus mihi quoque relinquatur. Siquidem vero diversis consortis meae artibus eo res meae devenissent, ut creditores certatim a me capitalia repetant, hocque pacto bonorum meum statum in extremum plane periculum deturbent, quo malo huic quoquo pacto medelam feram, augustissimum sacratissimae suae maiestatis thronum accedere et moratorium eiusdem suae maiestatis mandatum de genu exoperari proposueram, cumque in finem supplicem etiam libellum de facultate Viennam concedendi clementer indulgenda medio agentis mei Josephi Salat[2] porrexerom; verum, cum nullam ad hoc eatenus resolutionem obtinere valuerim hactenus, excellentiam vestram demississime orandam duxi, ut has quoque supplices meas preces gratiose promovere, clementissimamque exoperari resolutionem dignetur, ne, si ulterius quoque ies meas derelictas iacere patiar, in extremum plane, unde nullus saluti locus sit, exitium adducar. — Quibus gratiosis excellentiae vestrae favoribus me, resque meas humillime commendans, in demississimo venerationis cultu persevero eiusdem excellentiae vestrae humillimus servus comes Joannes Csáky m. p. Claudiopoli 27-ta novembris anno 1785.

856.

Ihro Exzellenz, hochgeborner Freiherr und Landesgouverneur, gnädigster Herr, Herr! Aus Euer hochfreiherrlichen Exzellenz höchsten Gnaden hatte ich zur Zeit der Komitatserrichtung insoweit meine Beruhigung erhalten, daß ich, obschon das Gehalt von meinem Dienste sehr gering ist und in Verhältnis der öftern Komitats- wie auch Bezirks-ortschafts-Bereisungen sogar für einen ledigen Menschen kaum erklecklich

[1] Rosalia Gräfin Csáki geborene Bethlen.

[2] Josef von Salat, k. ung. siebenbürg. Unterthans-Hofagent.

sein dürfte, den Dienst gleichwohlen größtenteils zu Hause in Cronstadt, wohin als zum alleinigen Orte des emporii für den Bezirk alltäglich von allen Bezirksortschaften die Leute häufig kommen, gut verrichten kann, ohne doppelten häuslichen Verkostungen zu unterliegen. Vom frühen Morgen an bis an späten Abend wechseln die mich besuchende Leute einander immerfort ab, die ihr Anliegen mit Bequemlichkeit anbringen und ihre Befriedigung ebenso leicht erhalten, dergestalten, daß die löbliche Háromszéker Tafel von dem Burzenländer Zirkul nicht viele Last fühlet, wiewohl bei meinem an sich schon hinlänglich beschäftigenden Dienste die Mitbesorgung des Dienstes meines bei der Seelenbeschreibung befindlichen Schwagers A. Ennyeter [1] meine Geschäfte nicht wenig vervielfältiget. Nun aber, wo mit Anfang des nächstkünftigen Jahres eine neue Gerichtsordnung eingeführet wird und meinem Dienste eine Abänderung bevorstehet, setzet mich die Ungewißheit des Erfolgs in eine nicht geringe Verlegenheit. Von meinem seligen Vater habe ich nur Erziehung geerbet, für welche ich ihm jedoch niemalen genug danken kann, und meine wenige Besitzungen habe ich mehrenteils durch meine Frau. Die Vermögensumstände erlauben mir nicht, ohne Dienst zu leben. Es kann mich also bei dieser Verlegenheit nichts mehr aufrichten, als die zuversichtliche Hoffnung auf Euer hochfreiherrlichen Exzellenz höchste Gnaden, mit welcher Höchstdieselben meinen seligen Vater und mich immer in Schutz erhalten haben; ich bitte unterthänigst, Euer hochfreiherrliche Exzellenz mögen mir meine Dreistigkeit in Gnaden vergeben, daß ich mich erkühne abermalen zu Höchstdenenselben meine Zuflucht zu nehmen. Die deutsch- latein- und ungarische Sprachen schreibe ich eine wie die andere, und in der jetzigen Lage dürfte es vielleicht auch Sachsen gelingen, zur königlichen Tafel zu kommen. Wenn mein Ansuchen solchemnach etwa nicht zu übertrieben wäre, so unterfange mich um eine Assessorstelle bei der königlichen Tafel unterthänigst zu bitten, bloß in der Absicht, zu einem stabilen Dienste gelangen zu können. Sollte ich jedoch etwa nicht wissen, was ich bitte, so geruhen Euer hochfreiherrliche Exzellenz Dasjenige mit mir aus höchsten Gnaden fürzukehren, was Höchstdieselben für mich für das Schicklichst- und Nützlichste erachten werden. Von Euer hochfreiherrlichen Exzellenz hängt die Einrichtung Siebenbürgens und absonderlich die Bestellung der Bedienstungen ab; ich erkühne mich also nur um eine gnädige Fürsorge für mich unterthänigst zu bitten, der ich mich samt den Meinigten und

[1] **Andreas Ennyeter, der, früher Kronstädter Senator, zweiter Vizegespan im Haromßeker Komitat geworden war.**

meinem unterthänigsten Gesuche zu Euer hochfreiherrlichen Exzellenz fernern höchsten Gnaden unterthänigst empfehle und in tiefster Ehrfurcht ersterbe Euer hochfreiherrlichen Exzellenz unterthänigster Knecht Johann Georg Edler von Schobeln m. p. im Burzenländer Zirkul Oberrichter. Kronstadt den 27-sten novembris 1785.

857.

Ihro Exzellenz, Hochgeborner Freiherr und Landesgouverneur! Gnädigster Patron! Der 30-ste ausgeloſenen (!) Monats novembris war der betrübte Tag, an welchem der Hochwohlgeborne Herr Gubernialrat und Administrator des löblichen Hunyader Komitats, zugleich auch ernannter königlicher Kommissair Michael von Brukenthal in Beisein der gesamten Kommunität das Allerhöchste Dekret über denen durch die hiesige Burgerschaft aufgebrachte und durch eine hiezu verordnete Kommission untersuchte Klagpunkte die Allerhöchste Ungnade über einigen (!) dabei eingeschlichen sein sollenden Irregularitäten zu unserer größten Bestürzung zu erkennen gab und zugleich mit Ausschliessung des in 8 Personen noch übrigen Magistrats einen neuen wählete. Wir müssen gestehen, wie unvermutet dieser Fall, so fast unerträglich ist die Schmach und Kummer, worinnen wir mit unsere nunmehro brotlosen, zahlreichen, armen Kindern versetzet worden sind. Da wir bei dem hiesigen Publico zu 30 bis 36 Jahre in Perzeptorats und anderen Kardinalämtern gestanden, wir in allen rechtschaffenen Verwaltungen uns befleißiget, folglich ehrlich und treulich gedienet haben, wovon die Rechnungen und Absolutorium uns zum klaren Beweis dienen. Die in denen Klagpunkten der hiesigen unruhigen Burger angeführte freie Kukuruz und Kornäcker sind annoch anno 1775 denen Burgern und Walachen promiscue ausgeteilet und unter die Contribution gezogen worden. Die Beligarder Magistratualwiesen haben annoch unsere Vorfahren zu 3 bis 4 Fuhren besessen, in deren Besitz in anno 1776 das hochlöbliche Gubernium kommissionaliter durch eine gleiche Subdivision uns neuerdings bestärket hat, von welchen jedennoch die Kontribution jährlich entrichtet worden. Nunmehro liegen unsere Vorfahren alle in der Verwesung. Der Herr Gregorius Eperiesi,[1] gewesener Königsrichter, der laut Investigationsprotokoll zu vielen Irregularitäten und Unbilligkeit Gelegenheit gegeben, ist vor einem Jahr als Vizegespan, Herr Daniel Vásárhelyi als Vizenotarius zum löblichen Herrmannstädter Komitat übergangen, der Herr Daniel Gombos als

[1] Vgl. S. 732.

Berggerichts-Assessor, und Herr Leopoldus Benedicti als Postmeister[1] sind ebenfalls ausgetreten, folglichen bleibet die Schuld nur auf uns 8 ältern, die wir auch bis anhero die größte Last getragen haben. Wir können es uns zum Ruhm nachsagen lassen, daß in denen verflossenen Jahren, ohnangesehn wir aus verschiedenen Nationen und Religionen bestanden, doch allemal einig und mit vereinigten Kräften wir die allgemeinen Lasten getragen und bestritten haben, bis vor einem Jahr, da einige ungestüme Burger von der niedrigsten Klasse außerhalb der Kommunität aus wahrer Bosheit die allgemeine Ruhe und Einigkeit zwischen denen Burgern zu stören sich erfrechet. — Wir nehmen dahero unsere Zuflucht einzig und allein zu der höchsten Gnade unsres Landesvaters und schließen zu dem Ende Euer Excellence unser gegenwärtige, unterthänigste Supplique[2] mit bei und bitten unterthänigst, Euer Exzellenz mögen die hohe Gnade haben, selbige bei Gelegenheit einreichen zu lassen, sodann auch selber durch Euer Excellence zu unserm Trost und Rettung unserer Unschuld uns gnädigst zu unterstützen. Wir wollen unabläßig Gott um die Vergeltung dieser so billigen Bittgewährung anrufen und in tiefster Ehrfurcht verharre Euer Excellence unterthänigste Diener Daniel Montsch m. p. im Namen des ausgeschlossenen Magistrats. Szászváros den 2-ten decembris 1785.

*858.

Ihro Excellence, hochgeborner Freiherr, gnädigster Herr, Herr! Kaum wissen wir uns von unserer Betäubung zu erholen, seitdem wir vermittelst der mit letzterer Post angelangten hohen Verordnung jenes Allerhöchste kais. königl. Dekret erhalten, wo wir in Ansehung des entgegen (!) den Abraham Bohr gefällten Deliberats zur Einbuß eines vierteljährigen Gehalts und zu Ersetzung der Bohrischen Prozeßunkosten verurteilet, wider die Beaugenscheinigungscommissarien aber die Fiskalaktion verhänget worden.[3] — Ein Bürger, der an sich ein weitläuftiges Haus und mehr Gelegenheiten besitzet, als er bewohnen kann, gehet damit um, an einem Orte, wo bei Menschengedenken kein Haus gestanden, ein neues Gebäude aufzuführen. — Es wird dadurch einem andern emsigen Bürger, der ein niedriges Haus nur auf ebener Erde und darinnen nichts als eine einzige Stube zur Wohnung und zu Treibung

---

[1] Benedicti war 1780 Protokollist im Brooser Stuhl, 1784 Senator in Broos und Postmeister daselbst und in Sibót.

[2] Fehlt.

[3] Vgl. S. 894.

seiner Tuchmacherprofession besitzet, das hiezu unentbehrliche Licht benommen. Nebst den Bürger wird durch die Enge des zwischen beiden Häusern gelegenen Gässels die ganze Nachbarschaft bei entstehender Feuersbrunst einer vermehrten Gefahr ausgesetzet. — Pflicht und Natur verbindet den Magistrat, diesem Unheil zu wehren und die Bürger für Schaden zu verwahren. Aus diesen Gründen spricht der Magistrat für den Henning wider den Bohr, und dieser Spruch wird ungerecht und strafwürdig, das Verfahren des Magistrats wird amts- und rechtswidrig genennet, der Magistrat selbst wird mit der Einbuß eines vierten Teils von seinem auf die sauerste Art mit Vernachlässigung seines Hauswesens errungenen Gehalte bestrafet und wider die Kommissarien ein Fiskalprozeß und dazu vor einer fremden Tafel angeordnet. — Wir können bei der grössesten Anstrengung den Fehler nicht finden, den wir begangen haben sollen, und müssen auf den Gedanken verfallen, daß etwa von einer unrechten Hand durch einige wider uns gespielte Kabalen Schriften in die Akten unterschoben seien, wovon wir keinen (!) Wissen gehabt, weil es sonst widersprechend zu sein scheinet, daß die Akten, auf welche wir unsern Spruch wider den Bohr gebauet, für diesen das Wort führen sollten, wie es doch wirkich im Texte Allerhöchstgedachten Dekretes heißet. — Aus welchem Gesichtspunkte wir auch immer unsere Lage betrachten, so ist sie für uns niederschlagend. Die vergangene Zeiten stellen uns nichts als eine Reihe von Jahren dar, die wir verlebet, ohne unsere häusliche Umstände mit Nachdruck zu besorgen, ganz nur dem Dienste gewidmet, ganz auf Hoffnung gebauet, den Beifall von Ihro Majestät, von Euer Exzellenz, von einem hohen Landesgubernio zu erringen. Die gegenwärtige Zeiten überführen uns, wie sehr wir uns geirret haben und wie viel über diese süße Hoffnungen die uns etwa von Widriggesinnten wider unser Verschulden gelegte Fallstricke vermocht haben. Die Aussichten auf die Zukunft weisen uns Hindernisse auf allen Seiten, die uns nun unsere eigene Mutlosigkeit und Blödigkeit, in der unschuldigsten Sache ähnlichen Strafen ausgesetzet zu werden, um die Zügellosigkeit der Bürger, die bei uns von Tag zu Tage sichtbarer und durch derlei Vorfälle noch mehr angefachet wird, in Führung unserer Geschäfte in den Weg legen wird. — Wir haben es gewaget, unsere Nöten dem Allerhöchsten Monarchen zu Füssen zu legen und, weil wir uns nicht der geringsten Falschheit bei diesem Vorgange bewußt sind, um die strengste Untersuchung zu unserer Rechtfertigung zu flehen; ja wir sind erbötig, mit unserm Leben zu spielen, wenn die geringste Bosheit in diesem Fache uns zu Schulden kommen sollte. Zugleich

aber haben wir in so lange, bis diese Untersuchung vorbeigehet, bei Ihro Majestät um Abwendung der Exekution allerunterthänigst angesuchet. — Euer Exzellenz hochvermögendes Vorwort bei Ihro Majestät ist es allein, was uns in unserm Kummer aufrichten und mit der Hoffnung beleben kann, daß den Verfolgungen unserer Gegner gewehret, unser sauer erworbenes Gehalt uns ungekränkt erhalten, unsere Mitbrüder mit der uns sämtlich so sehr erniedrigenden Fiskalaktion verschonet, unser guter Name gerettet und unsere Ehre bei den Untergebenen hergestellet, zumal aber die Allerhöchste Gnade uns wiederum geschenket werden möge. Wir unterstehen uns, Euer Exzellenz uns auch diesfalls zu hohen Gnaden zu empfehlen und haben die Gnade, in tiefster Ehrfurcht zu beharren Euer hochfreiherrlichen Exzellenz unterthänigste Diener: Der Magistrat M. Fronius m. p. St. Richter, Paul Plecker m. p. Notarius. Cronstadt den 2-ten decembris 1785.

859.

Excellentissime domine domine baro gubernator regie! Domine domine gratiosissime! Gratulabundi intelleximus excellentiae vestrae proximum adventum, cuius grata praesentia sicut patriam, ita devotos clientes communi gaudio exhilarat, jam diu est, a quo filii mei [1] in procinctu erant, Cibinium repetere, ut et obligationi suae facerent satis et simul excellentiae vestrae praesentiam venerarentur, sed mater, a longo jam tempore morbida, necdumque plenarie valetudini suae restituta promptum reditui desiderium moratur, quam eorundem absentiae causam velit excellentia vestra gratiose excusatam habere; defert illa excellentiae vestrae reverentem salutem et commendat enixe filios paternae protectioni, magnum procul dubio infirmae valetudinis solamen habitura, ei in moderna restauratione dicasteriorum per paternam excellentiae vestrae interpositionem aliqua etiam ipsis regia clementia obtingeret; favet ipsis nunc juvenilis aetas ad laborem et animus promptus ad regium servitium, quem si calamo et usu serviendi occuparent adulta ipsos aetas ulteriori etiam regio servitio capacer exciperet. Familia Halleriana jam inde ab ingressu suo semper in principem fidelis gloriabatur quondam regum clementia et dignitatum gradibns, nunc unus solum et alter regio servitio admotus ceterorum fidelitas quasi in cineribus paene sepulta jacet, dum non habent campum, in quo

---

[1] Graf Anton Haller hatte 3 Söhne Franz, Stefan und Anton, deren ersterer Geistlicher war.

virtutem aperiant. Gloriari quidem mihi semper licet excellentiae vestrae singulari protectione, qui profecto cum aliis humilem et privatis parietibus abstrusam vitam egissem, nisi me excellentiae vestrae paternum patrocinium delitescentem extraxisset et impetrato regio favore immerentem ornato honoris gradu induisset; sed quia mihi fortuna hunc favorem invidebat, reposuit me iterum in statum, in quo eram; extrema jam mihi pars felicitatis esset, et solamen unum in senectutem declinantis aetatis, si excellentia vestra gratiam, qua me semper prosequi dignata fuit, pari benevolentiae passu derivando in filios eorum imbecillem statum per regiam clementiam sublevaret, sic me excellentia vestra in filiis redivivum haberet, et se autore familiam reflorescentem videret, nos vero in excellentia vestra tanquam communem nostri parentem veneraremur, qui aliunde semper aeterno venerationis cultu vivo excellentiae vestrae humillimus et devotus servus C. Antonius Haller m. p. Datum Kaphlyon die 3-tia decembris 1785.

860.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Die Szászvároscher Expedition ist überstanden, zwar nicht völlig nach meinem Wunsch, doch aber zur Beruhigung dasiger Burger. Der vorige Notarius, ein bereits gelebter und verständiger Mann, ist zum Königsrichter behalten worden, sowohl er, als alle übrige in unterthänigst beigelegter Spezifikation[1] enthaltene individua hat die Kommunität und nebst solcher andere mit denen Szászvaroscher Angelegenheiten und Leuten bekannte Männer anempfohlen. Nur weiß ich noch nicht, ob der Vass und Marlin,[2] welche abwesend waren, die ihnen zugedachte Dienste annehmen werden. — Die Klage, welche die Szászvároscher Burgerschaft Euer Exzellenz deswegen eingereicht hatte, daß sie die auf der Wacht befindliche Mannschaft mit gekochten Speisen versehen müßten, hat sich wahr befunden, ist aber, weilen eine solche Bebürdung in dem Regulament nicht gegründet ist, abgeschafft worden. — Dem jungen Ahlefeld[3] habe ich in Szászváros bei seiner

[1] Fehlt.

[2] Georg Vaß erscheint 1787 als iudex in iudicialibus in Broos, ein Magistratsbeamter, namens Marlin findet sich daselbst nicht, wohl aber in Mühlbach 1784 ein Gerichtssekretär, namens Johann Marlin, der 1789 Steuereinnehmer und 1794 Senator in Mühlbach ist.

[3] Wahrscheinlich der am 13. Dezember 1763 geborene Sohn des Fogarascher Obergespans Michael Gottlieb v. Ahlefeld, 1789 Kameralkanzlist.

Durchreise ganz gesund gesehn. Den nämlichen Tag reisete auch der Tartler[1] aus Cronstadt daselbst durch. Ich vermute, daß er vor diesem Brief in Wien eintreffen und Euer Excellence aufwarten wird. Die Cronstädter sind zu diesem Schritt gereizt worden, und es dörfte für die Haupttriebfeder dermaliger Neckereien übel ausfallen, wenn der Tartler angehört werden sollte.[2] — Nach vollendetem Szaszvaroscher Geschäft habe ich meine Reise über Algyogy genommen und daselbst denen aus dasiger Gegend zusammenberufenen Bauren wegen des ihnen angeschuldeten Ungehorsams und Widerspenstigkeit zugeredet. Sie versprachen alles Gutes, pflegen aber nachher gemeiniglich zu thun, was sie wollen, und wenn man sie zur Rede stellt, sind sie an Entschuldigungen so reich und findig, daß man oft nicht weiß, was man mit ihnen machen soll. — Daß die Trümmer des hingerichteten Krisan Dsurds von dem Rad weggenommen worden, ist die Folge von einem Aberglauben, welcher unter den faulen Kutscheren gewöhnlich ist, daß nämlich, wenn so ein Stück von einem hingerichteten Menschen, besonders aber eine Hand, in den Stall gebracht werden könne, die Pferde sich von selbst putzeten. Alles Übrige, was in der Euer Excellence durch den Herrn thesaurarium[3] eingeschickte Anzeige vorkommt, sind gewöhnliche Zusätze. Es sind bereits alle vom Rad abgenommene Stück gefunden und auf den vorigen Platz gelegt worden. — Das Wetter ist hier für diese Jahreszeit sehr schön, und ich wünsche, damit Euer Exzellenz in solchem die Ruckreise antreten und vollenden könnten. Ich bin mit tiefster Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Deva den 4-ten decembris 1785.

861.

Euer Exzellenz, hoch- und wohlgeborner Freiherr! Da Eure Exzellenz bei den häufigen Sie stets umgebenden wichtigen Geschäften wohl leicht meiner vergessen könnten, so wag ich es, nebst der Bezeugung meines gehorsamsten Respekts Eure Exzellenz durch diese Zeilen meiner zu erinnern und dieselben zugleich zu bitten, sowohl bei gegenwärtigen Veränderungen in Siebenbürgen als auch bei meinen Güterverfallenheiten Ihres gütigen Versprechen gemäß auf mich bedacht zu sein; ich befinde

[1] Johann Tartler, damals Vizenotär beim Kronstädter Magistrat, der spätere Komes. Vgl. S. 895.

[2] Vgl. Trausch a. a. O., III, 349 f.

[3] Graf Karl Teleki. Vgl. S. 83.

mich dermalen in jeder Betrachtung in einer traurigen Lage, der Zustand meiner siebenbürgischen Gütergeschäfte ist Eurer Exzellenz ohnehin bekannt, und eine Erleichterung in selben hanget größtenteils von Ihrem Schutze und Beistande ab. Hierzu kommt, daß ich itzt in Betreff meiner Frauen Güter, welche dermalen aus der Arend zurückkommen, neue dauerhafte Verfügnisse treffen sollte, auch hierin werde ich gehemmet, ungewiß von meinem Schicksale, von meiner Anstellung; denn Hochdieselben sehen selbst ein, daß nachdeme ich in das achte Jahr ohnentgeltlich diene, ich fürohin bei meinen geschmälerten Einkünften, wenn ich nicht durch Besoldung einen kleinen Zuwachs erhalte, kaum in stande sein würde, beständig in der Stadt zu leben, sondern durch Verminderung der Ausgaben mir behelfen müßte. Haben daher Eure Exzellenz die Gnade, mir nur ein kleines Licht über meine künftige Anstellung zu geben, damit ich wenigstens in dieser Gewißheit hier einige Vorkehrungen machen kann und nicht durch Ungewißheit auch hierorts in Schaden komme. Verzeihen Sie mir diese kühne Bitte, allein Derselben gütiges und, wenn ich mich so ausdrücken darf, freundschaftliches Betragen flößt mir Zutrauen genug ein, zu hoffen, Eure Exzellenz werden diese Freiheit meinen dermaligen Umständen zu gute halten. Meine Gesundheit ist, Gott sei gedankt, besser, doch könnte ich nicht sagen, daß ich ganz hergestellet sei. Meine Frau [1] empfiehlt sich ganz gehorsam, ich aber habe die Ehre, mit tiefer Hochachtung zu sein Eurer Exzellenz hoch- und wohlgeborner Freiherr, ganz unterthäniger Diener Joseph Graf Bethlen m. p. Stuhlweissenburg den 8. Dezember 1785.

862.

Hochgeborner Freiherr! Ich habe die Ehre, auf Euer Exzellenz schätzbares Schreiben vom 2. decembris zu erwiedern, daß ohngeachtet der schon einmal expedierten Ursorien über die Einfechsung die Berichte von den Kreisen nicht eingetroffen sind; sobald sie anlangen werden, ermangle ich nicht, Euer Exzellenz Befehl durch den Herrn von Koszta [2] zu vollziehen. — In Beziehung auf den Tag der Beeidigung des vorgeruckten Exactoratspersonale habe ich die Ehre, einen Schein von dem V. Buchhalter Volf [3] zu beischließen [4]. — Die Saporogische Kosaken [5]

---

[1] Gräfin Josefine Zichy.
[2] Gubernialsekretär Stefan Koßta de Belenyes. Vgl. S. 374.
[3] Johann Franz Ernst Wolff, k. Rat und Landesvizeexaktor.
[4] Fehlt.
[5] Vgl. S. 839.

haben doch in (!) tiefern Land während dem Marsch einige Mal kleine Diebstähle begangen, sind aber von den ältern Kosaken mit 50 Stockstreichen gezüchtiget worden. — Ich hoffe, sobald das Normale von dem Auszug der Insassen anlangen wird, hoffe ich, daß unsere ungehorsame Unterthanen sich geben werden. Das Forum productionale ist bald vor der Thür, und wir haben noch kein Contreordre oder Richtung. Ich versichere, daß mit vollkommener Hochachtung beharre Euer Exzellenz gehorsambster Diener Carl Gr. Teleki m. p. Hermannstadt die 10. decembris 1785. Ich wünschete einmal Euer Exzellenz recht von Herzen Glück zu Dero Zurückkunft wünschen (!), um von meinem praesidio, das meinen Schultern nicht angemessen ist, Rechenschaft geben zu können; meine Gesundheit ist auch nicht die beste, unterdessen man rudert, so lang man kann, wenn man einmal nicht kann, so hört Alles auf.

*863.

Ihro Excellence, hochgeborner Freiherr, gnädigster Herr, Herr! Euer Exzellenz Entfernung von Siebenbürgen wird von denen uns Übelwollenden dergestalten genutzet, daß wir kaum mehr im stande sind, denen wider uns geschmiedeten Kabalen auszuweichen. Die Folgen davon haben wir in dem traurigen Bohrischen Vorfall schon vorläufig entdecken müssen;[1] nun aber sehen wir sie sichtbar, da der Herr Graf Miko[2] gestern abends von Háromszék wirklich zur Publikation bei uns angelanget ist und bereits darauf angetragen, daß uns die Salarienabzüge, ohne daß die nächstkünftige Angarie abgewartet würde, baar abgefordert und wo sie das hiesige Spital nicht brauche, nach Herrmannstadt übermacht werden sollten; seiner Ankunft aber Briefschaften von den Herrn Gubernialrat von Cronenthal[3] an den Herrn Grafen, an Herrn substituierten Vizegespan Cserei,[4] an den Fiskal Illyes,[5] welcher die Beaugenscheinigungskommissarien dem Befehl gemäß vor der Háromszéker tabula prosequieren soll, vorhergegangen, auf welche der hiesige Postmeister Dotzi, ehe er sie den (!) Herrn von Schobeln[6] als interimaliter fungierenden Vizegespan übergeben, um sie nach Háromszék zu expedieren, das urgentissimum selbst aufgeschrieben. Ja Herr Gubernialrat

[1] Vgl. S. 894.
[2] Vgl. S. 814.
[3] Vgl. S. 132.
[4] Josef Cserei de Nagy-Ajta.
[5] Sigismund Illyés de Volál, Fiskal im Háromszéker Komitat.
[6] Johann Georg Edler von Schobeln.

von Cronenthal hat dem hiesigen Herrn Rittmeister von Drauth[1] eigenhändig zugeschrieben, er mögte an den Publikationstag aufs Rathaus gehen und sich noch ein Paar Militärpersonen auch, wo möglich, Frauenzimmer mitnehmen, damit er desto eher nicht abgewiesen würde, um, wie die Worte im Brief gelautet, diesen lächerlichen Auftritt mit anzusehen. — Alle diese Umstände in der Verbindung mit denjenigen, daß der Herr Gubernialrat von Cronenthal sich gegen den amovierten Senator Lange[2] nur kürzlich verlauten lassen, der Magistrat seie nunmehro in agone und nicht mehr zu retten, dringen uns, zu Euer Exzellenz unsere Zuflucht zu nehmen und wehmütigst zu klagen, daß der Herr Graf Miko, ohnerachtet wir den hohen Gubernialbefehl schon in Händen haben und uns demselben schon in so weit gefüget, daß wir die Salarien von allen den Magistratualen, die bei Fällung des Deliberats anwesend gewesen, gleich in der Kassa sequestrieret haben, mithin im Grunde weiter nichts mehr übrig ist, als daß bloß die streitführende Bürger durch einen Dritten außer den Magistrat von den Allerhöchsten Spruch, in wie weit er sie selbst angehet, verständiget werden mögen, nichts desto weniger zu unserer Demütigung diese Publikation auf den Rathaus vornehmen will und uns Solches heute mit der Zumutung angedeutet, die 2 Bürger eben hinauf zu bestellen mit dem Beifügen, daß ihm der Schritt zwar leid sei, aber daß er grade die Instruktion erhalten, auf diese Art fürzugehen. Wir müssen bekennen, daß wir bei den wahren Gefühl unserer Unschuld und bei dem Bewußtsein, daß wir den Dienst mit der möglichsten Anstrengung und mit durchgewachten Nächten obgelegen, auf diese Art aber gehemmet worden, nun mutlos sind, und unser Präses[3] auf dem Punkt ist, den Dienst völlig aufzugeben, wir Übrigen aber uns auf diesen Fall nicht entbrechen könnten, ihm nachzufolgen. Wir unterstehen uns dahero, Euer Exzellenz unterthänigst anzugehen, womit Euer Exzellenz zu Abwendung so vieler Unfälle, die von dem Herrn Tartler[4] zum Behuf unserer guten Sache zu machende Vorschritte (!) zu begünstigen und nach Dero Hochvermögenheit zu unterstützen gnädigst geruhen wollen. Bei der Empfindung, daß wir in dieser Sache ganz unschuldig leiden und den empfindlichsten Verkleinerungen Preis

[1] Karl Simon von Drauth, der als Rittmeister bei Kalnokyhusaren 1773 mit Beibehaltung des Militärcharakters gegen Chargenkonvention resigniert hatte und am 9. Dezember 1788, 57 Jahre alt, zu Naßód starb.

[2] Johann Anton Lang.

[3] Der Stadtrichter Michael Fronius. Vgl. S. 682.

[4] Vgl. S. 905.

gegeben werden, ist es bloß Euer Exzellenz landeskündige Gerechtigkeitsliebe und hohe Denkensart, die uns mit Mut und Hoffnung belebet. In diesem unterthänigsten Vertrauen haben wir die Gnade, mit tiefster Ehrfurcht zu beharren Euer hochfreiherrlichen Exzellenz unterthänigste Diener der Magistrat von Cronstadt. Cronstadt den 11. decembris 1785.

864.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie! Domine, domine gratiosissime! Quanquam in modernis circumstantiis undique accumulatus labor cervicem premat praecipue, quum jam circa classificationem locorum urbariali regulationi obnoxiorum versemur, nihilominus excelsum regium gubernium dignatum est, gratiose ordinare, ut in certa quadam differentia inter cives Coronenses Abrahamum Boor et Christianum Henning vertente altissimam suae maiestatis decisionem clementissimam in pleno magistratus isthuius consessu tam praememorato magistratui quam partibus utrisque publicarem.[1] Pro complemento excelsi regii gubernii decreto injuncto officis equidem satisfeci, post publicationem enim altissimae decisionis ad tenorem benigni decreti aulici individuorum illorum, qui deliberatum hoc jam altissime cassatum pronuntiarunt, salaria pro 1-ma anni militaris angaria 1780 perceptori allodiali injunxi nosocomii huiatis curatori exhibenda esse, latius enim excelsi regii gubernii decretum se se extendisse videtur, quoad hoc punctum quum benignum decretum aulicum, in hac enim mentio est tantum de subtractione unius angariae, in illo vero injungitur, effective desumere, quod facere non potui, quum plerique senatorum se paratas pecunias non habere declarassent. Si itaque excelsum regium gubernium ratione huius puncti cum meo agendi modo non contentaretur et altissimo substerneret trutinio, dignetur excellentia vestra, rem pro aequo et justo mederi, benignum enim decretum aulicum me eo inviasse videtur. Quid, cum in profunda veneratione excellentiae vestrae substernere ex officio incumbenti humillime voluissem, gratiis et favoribus enixissime commendans persisto excellentiae vestrae humillimus servus comes Nicolaus Miko m. p. Coronae 1785 14-ta decembris.

865.

Ihro Exzellenz, hochgeborner Freiherr, gnädiger, hochgebietender Herr, Herr! In tiefester Ehrfurcht habe ich Eure Exzellenz hohe Zu-

[1] Vgl. S. 908.

schrift vom 18-ten octobris d. J. zu eröffnen die Gnade gehabt. — Niemals würde ich es gewagt haben, Euer Exzellenz unterthänigst zu bitten, einen gnädigen Blick weit wichtigern Staatsgeschäften zu entziehen und ihn auf meine geringe Erbschaftsangelegenheit zu werfen, wenn nicht Ihre k. Hoheit, der Herzog,[1] von meiner Betrübnis über den Tod meiner seligen Mutter gerührt, geruhet hätten, die höchste Gnade für mich zu haben, Euer Exzellenz zu ersuchen, dem Teilamte befehlen zu wollen, die Teilung auf das schleunigste in Richtigkeit zu bringen. Auch mit Herrn Guardisten von Wass[2] habe ich nur insoferne von der Lage meiner Sachen gesprochen, als er sich anheischig machte, mit meinem Bruder davon zu reden, niemals aber in der Absicht, Euer Exzellenz damit beschwerlich zu fallen. — Da Euer Exzellenz indessen die hohe Gnade für mich Unwürdigen gehabt haben, meine Angelegenheiten eines gnädigen Augenmerks zu würdigen, so fasse ich Mut, in tiefester Unterthänigkeit zu bitten, Euer Exzellenz wollen noch ferner geruhen, mir Dero hohe Gnaden und Huld angedeihen zu lassen. Der ich für alle vorhergegangene und künftige hohe Gnaden nie unterlassen werde, vor Exzellenz hohes Wohlsein und langes Leben den Höchsten anzuflehen. — Weil ich mit Ihre k. Hoheiten künftigen Monat nach Wien kommen werde, so bitte ich unterthänigst um die gnädige Erlaubnis, Euer Exzellenz gehorsamst aufwarten und versichern zu därfen (!), daß ich mich höchst glücklich schätzen würde, mich Euer Exzellenz gnädigster Befehle gewürdigt zu sehen. Der ich mich zu hohen Gnaden unterthänigst empfehle und mit tiefester Ehrfurcht ersterbe Euer Exzellenz unterthänigster Knecht J. G. Tetzeli. Brüssel den 15-ten decembre 1785.

*866.

Ihro Exzellenz, hochgeborner Freiherr, gnädigster Herr, Herr! Seitdem das hiesige Publikum das Glück gehabt hat, durch den gerechtesten Spruch Euer Exzellenz und eines hohen Landesgubernii von dem Cronenthal befreiet zu werden,[3] haben wir diese Begebenheit als eine Epoche verehret, wo auf einmal unzähligen Ausfällen von Eifersucht und Rachgier gewehret, Friede und gemeinsamer Diensteifer in unserm Collegio angefachet und bis auf gegenwärtige Zeiten mit gewünschtem Erfolge unterhalten worden. Wenn wir auch hin und wieder Kämpfe von außen her erfahren müssen, so haben wir bei vereinigten Kräften

[1] Herzog Albert von Sachsen-Teschen. Vgl. S. 200.
[2] Vgl. S. 749.
[3] Vgl. Vereinsarchiv XVIII, 303 f.

und bei dem Bewußtsein, daß die Förderung des Dienstes unsere einzige und gemeinschaftliche Bestimmung war, ihnen mutig entgegen gehen können, und auf diese Art ist es denn geschehen, daß das Publikum im ökonomischen Fach in eine ziemliche Richtigkeit gesetzet, die hohe Verordnungen, so viel an uns gewesen, erlediget worden und eine jede Partei ihre Abfertigung erhalten hat. Wir blöden uns fast, es zu sagen; aber wir wünschten es zu unserer Rechtfertigung, daß die von uns bisher vollführte Geschäfte unparteiischen Augen vorgeleget würden, wo sich zeigen würde, daß kaum ein Magistrat oder Tabula im Großfürstentum es uns an Fleiß und Diensteifer gleich gethan haben mögte. — Bei diesen Bemühungen müssen wir mit Erstaunen und Bestürzung ersehen, in welcher Menge sich neue Ungewitter über unsere Häuptern zusammen ziehen, und finden uns in eine Lage versetzet, wo alle unsere Bemühungen ihren unschuldigen Endzweck verfehlen und uns die empfindlichsten Kränkungen vorbereitet werden. — Den Anfang unserer Demütigung machte die am verwichenen 12-ten dieses von dem Herrn Grafen Miko vorgenommene Publikation des wider den Magistrat in der Bohrischen Sache ergangenen Allerhöchsten Hofdekrets.[1] Ohnerachtet derselbe schon hinlänglich unterrichtet worden war, daß der Magistrat aus eigener Bewegung und zu Bezeugung seiner homagialischen Devotion gegen den Allerhöchsten Befehl die Salarien dererjenigen Magistratualen in der Kasse schon sequestrieret habe, die bei Fällung des Bohrischen Deliberates zugegen gewesen; so waren wir doch dazu bestimmet, durch die in Gegenwart der beiden Bürger geschehende Verlesung des Dekretes nach seinem ganzen Umfang gekränket zu werden, und Herr Graf ginge eher nicht ab, eher der hiesige Spitalsvater nicht ein Zeugnis von sich aushändigte, daß ihm der Allodialperzeptor für die nächstverfallende Angarien einen Restschein wirklich eingeliefert habe. — Wir gestehen es freimütig, daß wir uns bei diesem Verfahren von der Unparteilichkeit des Herrn Grafen nicht überzeugen können. Um so bedenklicher ist für uns die hohe Gubernialverfügung, daß eben Herr Graf Miko die Vorkehrungen, welche auf die von der Kommunität vor 3 Jahren bloß durch Anstiften des Cronenthal[2] wider den Magistrat geführte Klagen von uns gemacht worden, untersuchen, daß er zugleich die dem Vernehmen nach von dem Cronenthal erst kürzlich wider uns eingegebene Verläumdungen aufnehmen soll, daß endlich ihm, der in dieser Sache nicht die geringste Kenntnis hat, wenn auch kein anderer Grund da wäre, seine

[1] Vgl. S. 909.
[2] Vgl. S. 667.

Unparteilichkeit zu bezweifeln, Herr Salmen[1] zugegeben worden, wider welchen wir jedoch anders nichts einwenden mögen, als daß er in dieser Sache so fremde ist, als sein erster Herr Commissarius. Wir sind uns zwar keiner Fehltritte bewußt und hoffen also die Cronenthalische Lästerungen als Ausbrüche in bösen Stunden genüglich entkräften zu können; wir sehen aber voraus, wie unsäglichen Beschäftigungen wir somit zugleich ausgesetzet und wie dadurch unsere Zeit und Kräfte an die unserer Bestimmung nach der Herrendienst alleine die gegründetesten Ansprüche haben sollte, erschöpfet werden müssen. — Anstatt daß uns nun auch in diesen bedenklichen Umständen wenigstens die Hoffnung aufrichten sollte, den Ausfällen eines so tollen als grimmigen Feindes mit vereinigten Kräften widerstehen zu können, schlägt uns der Gedanke darnieder, daß Fünfe aus unsern Mitteln durch die wider sie in der Bohrischen Sache verhängte Fiskalaktion zerstreuet werden. — Außerdem ist in der nämlichen Zeit wider uns eine Lokaluntersuchung in Ansehung der Verhandlung des Gokeschischen Kridalprozesses beschlossen und hiezu Herr Andreas Gräv und Michael Metz, beide Assessores der l. Fogarascher tabula, bestimmet worden, ohnerachtet wir durch unsere Vorstellungen und durch den in deren Begleitung mitgegangenen Extrakt der Kridalakten solche zur Gnüge gerechtfertiget zu haben verhofften. — Kaum wissen wir uns hiebei von unserer Kleinmut zu erholen. Auf einer Seite schrecket uns die Last der täglich vorkommenden Geschäfte, die sich aus der Anzahl der exhibitorum, die sich jetzo schon über 2600 belaufen, und aus der Stärke der Protokolle, die wir monatlich einzusenden die Ehre haben, bestimmen läßet, auf der andern die Menge der streitführenden Parteien, mit welchen der Magistrat der neuen Vorschrift gemäß künftig bebürdet werden soll, da die in diesem Jahr nur vor einer Gerichtsstelle geführte Prozesse auf 1300 herangewachsen. — Diese Geschäfte, mit denjenigen verbunden, welche uns die Bemühung die uns vom Cronenthal zugedachte Flecken abzuwischen, abnötigen wird, erwecken in uns eine nicht ungegründete Besorgnis, daß wir unter der Last unserer Verrichtungen erliegen und dadurch der Cronenthal Luft und Mut gewinnen werde, sich nach seinem ganz unverschämter Weise bei der hohen Landesstelle angebrachten Verlangen in den Posten wiederum zu schwingen, dessen er sich durch seine unschickliche Handlungen so unwürdig gemacht hat. Wir haben ihn von seiner Amotion an bloß aus Mitleiden in Erwägung der Melancholie, die ihn befallen und eine gänzliche Verrückung seines Verstandes nach sich gezogen zu haben schiene,

---

[1] Vizekomes des Fogarascher Komitates Martin Salmen.

geschonet und von den menschenfeindlichen Handlungen, die ihm bei angestellter Untersuchung hin und wieder zu Schulden kamen, keinen Gebrauch machen wollen. Er selbst aber hat nach der Hand mit unaussprechlicher Dreistigkeit vorgegeben, daß dieses nur Verstellung gewesen; und sowie er sich damals dem Schein nach an die evangelische Geistlichkeit geschlagen, um sich einigen Trost zu erholen, so hat er nunmehr des siebenbürgischen Herrn Bischofs Exzellenz[1] auf seine Seite zu bringen gewußt, da er wirklich Profession zu thun versprochen. — Sollte derselbe zu seinem Ziel gelangen, so wäre für uns allerseits kein anderes Mittel übrig, als uns von einem Posten zu entfernen, der uns neuen tötlichen Kränkungen aussetzen müßte. — Inmittelst werden Euer Exzellenz aus demjenigen, was wir bereits anzuführen die Ehre gehabt, hocherleuchtest zu ermessen geruhen, daß es uns, wenn wir von so vielen Untersuchungskommissionen überhäufet werden, nicht möglich ist, unsern Pflichten obzuliegen und der Dienst, den wir mit so unabläßigem Eifer bisher gefördert, unausbleiblich stocken muß, und wir können nicht anders glauben, als daß diejenigen, die uns übel wollen, gerade dieses zu ihrem Endzweck gehabt und uns deswegen auf so verschiedene Weise zerstreuen wollen. — Wir unterstehen uns, Euer Exzellenz in Unterthänigkeit anzugehen, womit Euer Exzellenz diese traurige Lage gnädigst zu beherzigen und die uns so strenge zugedachte Bebürdungen abzuwenden geruhen wollen, damit wenigstens in der Zeit, wo wir mit dem einen Geschäfte zu kämpfen haben, die zweite Kommission ausbleiben, und wir also Muße gewinnen mögen, neben unserer verschiedentlichen Rechtfertigung auch den Dienst pflichtmäßig zu versehen. Die wir uns übrigens zu hohen Gnaden unterthänigst zu empfehlen und in tiefster Ehrfurcht zu verbleiben die Gnade haben Euer hochfreiherrlichen Exzellenz unterthänigste Diener der Magistrat. Cronstadt den 17-ten decembris 1785.

867.

Euer Excellence, hochgebietendester Herr Gubernator! Aus der allhier gehorsamst angebogenen Beilage[2] geruhen Euer Exzellenz mit mehrerm zu ersehn, auf was Art das hierländige k. Thesaurariat das Gubernium angegangen hat, den Bistritzer evangelischen clerum der im Jahr 1773 erfolgten höchsten Entschließung und der vom Gubernium unterm 27-ten Febr. 1776 erlassenen diesfälligen Verordnung gemäß anzuhalten, nicht nur vor heüer und in Zukunft die kleinen Zehnden in

[1] Ignaz Graf von Batthyáni. Vgl. S. 382.
[2] Fehlt.

drei Quarten dem fisco ohne weiters zu überlassen, sondern auch die vom Jahr 1777 vorenthaltene zu vergüten.[1] Der Graf Kemenj,[2] welcher über diese Vorstellung sein Gutachten brachte, hatte erstlich den Zweifel, ob der Bistritzer Distrikt zu der im oben berührten Reskript befindlichen plaga Transküküllöiana gehöre oder nicht, und andertens, daß auf den vom Gubernium in dieser Sache im Jahr 1776 hinaufgegebenen Bericht keine direkte Antwort herabgelanget sei, und truge darauf an, die Sache der höchsten Entscheidung zu unterlegen. — Des Herrn Thesaurarius Exzellenz[3] machten Einwendungen wider dieses Gutachten und da er sich auf die vom Gubernium unterm 27-ten Febr. 1776 diesfalls erlassene Verordnung berief, so verlangten Dieselben, daß das Gubernium derselben ein Gnügen leisten solle; nachdem dieser Gegenstand in Erwägung genommen wurde, so fielen nicht nur die übrigen Herrn Räte dem Verlangen des Herrn Thesaurarius bei, sondern auch der Herr Graf Kemenj stunde von seinem gegebenen ersten Gutachten ab; weil mir aber das unterm 10-ten Dezembris 1777 in Angelegenheit dieser Zehnden herabgekommene höchste Reskript, vermöge welchem die causae decimarum et minorum et maiorum absque discrimine ad probandum usum relegiert sein, sehr deutlich und eine direkte Antwort auf den im Jahr 1776 vom Gubernium hinaufgegebenen Bericht zu sein schiene, so konnte ich denen Meinungen derer übrigen Herrn Räte nicht beistimmen und behielt mir vor, ein separiertes Votum zu geben, welchem der Gubernialrat von Hannenheim[4] gleichfalls beipflichtete; ich unterstehe mich, das, was wir bei der Kürze der Zeit in den Akten vorgefunden und dem Gubernium vorgelegt haben, allhier beizulegen[5] und zu berichten, daß die Vorstellung des Gubernium entweder mit heutiger oder nächster Post abgehn wird. Euer Excellence sind die Umstände und die Lage dieser Zehndangelegenheit am besten bekannt, Sie werden also leicht finden, wer Recht, wer Unrecht hat. — Die Inwohner derer im Kükülloer Komitat befindlichen 13 sachsischen Dörfer haben bei Ausarbeitung der Urbarialkonskription viele Drangsale auszustehn, es ist Euer Exzellenz bekannt, daß sich in diesen Dörfern verschiedene Inwohner befinden,

[1] Vgl. G. D. Teutsch a. a. O., S. 98.

[2] Gubernialrat Graf Wolfgang Kemény. Vgl. S. 162.

[3] Graf Karl Teleki. Vgl. S. 83.

[4] Stefan Hann von Hannenheim diente beim Mediascher Magistrat als Notarius, Senator und Stuhlsrichter, wurde Gubernialsekretär und Gubernialrat und starb, als solcher in den Ruhestand versetzt, am 31. Oktober 1795 im 85. Lebensjahre.

[5] Fehlt.

welche sowohl vor ihre Personen als freie Leute behandelt worden und welche sowohl ihre im Dorf als auf dem Hattert gelegene Gründe mit solcher Freiheit besessen, daß niemals ein Edelmann einen Anspruch daran gemacht hat; bei dieser Konskription sind diese Leüte samt ihren Gründen in die Reihe der übrigen Unterthanen aufgenommen und eingetragen worden; wider diesen Fürgang sträubeten sich diese Leute und kamen an das Gubernium Aushilfe zu suchen; die in ihrer bewußten Streitsache erflossene letztere Sentenz schiene ihrem Begehren zuwider zu sein und sie wurden angewiesen, sich beschreiben zu lassen; gleichwohl sträubten sie sich, und der Graf Bethlen Sandor[1] ließ die Geschwornen von Czikmantor nach Vásárhelly in Arrest bringen, wo sie sich auch dermalen befinden. Überhaupt soll dieser Obergespan, wie verschiedene Nachrichten geben, mit einer außerordentlichen Strenge nicht nur wider die Inwohner dieser Dörfer, sondern auch wider andre verfahren. — Die von dem Gubernio von Zeit zu Zeit hinauf geschickte Berichte werden nach dem Inhalt derer von einigen Obergespänen gegebenen Nachrichten und vielen Anzeigen von denen unter dem gemeinen Volk fortdaurenden Widerspenstigkeiten und Unruhen Erwähnung machen, der Baron Banffi,[2] welcher vor etlich Tagen von seinen Gütern herein kommen ist, deklariert im Gubernio: Soha oljan nagy engedelmeséggel és tsendeséggel nem tanáltam a köz népet mint a mostani utazásomon et cetera,[3] ich hoffe also, es wird sich nach und nach Alles geben. — Herr Michel von Cronenthal[4] gab vor einigen Tagen seine Entschuldigungsgründe über die bei fürgewester Untersuchung ihm zugeschuldigter Vergehungen und verlangte seine Reposition; nebst diesen Entschuldigungsgründen gab derselbige eine ganze Reihe neüer Beschuldigungen, in welchen derselbe den ganzen Kronstädter Magistrat von Herrn Michel Fronius[5] angefangen die Musterung passieren ließ und sie als Betrüger und Unterschlager gemeinschaftlicher Gelder schilderte; beide Umstände sind denen zu Fortsetzung der Untersuchung angestellten Kommissarien zur weitern Erörterung überschickt worden und weil derselbe wider den Herrn von Heydendorff[6] positive exzipierte, so ist an seine

---

[1] Vgl. S. 639.

[2] Wolfgang Freiherr von Banffi. Vgl. S. 153.

[3] In deutscher Übersetzung: Nie habe ich ein so unterwürfiges und ruhiges Volk gefunden, als auf meiner gegenwärtigen Reise et cetera.

[4] Vgl. S. 667.

[5] Vgl. S. 682.

[6] Michael von Heidendorf substituierter Vizekomes im Hermannstädter Komitat.

Stelle Herr Salmen[1] verordnet worden. — Ich unterstehe mich, bei dem Schluß dieses Briefes Euer Exzellenz auf die wegen meiner Entlassung eingeschickte gehorsamste Bitte zu erinnern und selbige in vollem Vertrauen zu erneüern, insonderheit aber bitte ich Euer Exzellenz als ein Vater auf das allerangenste (!), Sie wollen die Gnade haben und bei der in der Arbeit seienden neuen Verwaltungsart auf meine zwei Söhne und zwei Schwiegersöhne nicht vergessen;[2] ich habe mir Mühe gegeben, diesen Kindern eine solche Erziehung zu geben, daß sie nach dem Verhältnis der ihnen von Gott verliehenen Kräften im stande sein zu dienen, sie sind Euer Exzellenz auch persönlich bekannt und Sie werden ein neues Werk der Großmut verrichten, wenn Euer Exzellenz meine Bitte zu erhören geruhen; der ich mit unterthänigster Ergebenheit verharre Euer Exzellence unterthänigster Diener M. **von Huttern** m. p. Herrmanstadt den 17-ten decembris 1785.

868.

Ihro Excellence, hochgebietendester Herr Gubernator! In der folge desjenigen, was ich Euer Excellence in Sachen derer von dem löblichen Thesaurariat an den Bistritzer evangelischen Klerum wegen Zurückgabe derer von anno 1777 genossenen kleinern Zehenden gemachten Forderung mit voriger Post zu berichten mir die Ehre gabe, habe ich dermalen nachzutragen, daß nachdeme das von mir und Herrn von Hannenheim[3] über diesen Gegenstand gegebene separate Votum im Gubernium vorgelesen wurde, so hielte sich der Herr Graf Kemény über den Zug, in welchem wir in denen Prämissen sein ersteres Votum[4] berührten, mit weniger Unruhe auf und verlangte, solchen wegzulassen; wir hatten, die Wahrheit zu sagen, diesen Zug nicht ohne Vorbedacht einfließen lassen; weil derselbe aber nicht zum Wesentlichen des voti gehöret und wir gerne allen (!) Verdruß ausweichen, so änderten wir die Prämissen in so weit, das Übrige aber, was wir in der Kürze der

[1] Vgl. S. 912.

[2] Johann Georg von Huttern, der am 12. August 1820 als Gubernialrat im 81. Jahre starb, Michael Gottlieb von Huttern, der sein Leben am 31. August 1811 als Bürgermeister von Hermannstadt, 71 Jahre alt, beschloß, dann Daniel Müller, Senator, Stadthauptmann und 1789 Stellvertreter des Stuhlsrichters in Hermannstadt, der mit Hutterns Tochter Rebekka vermählt war, und Johann Michael von Wayda, der Sohn des Hofrates Michael von Wayda, der als Gubernialsekretär starb und Hutterns Tochter Johanna Regina zur Frau hatte.

[3] Vgl. S. 914.

[4] Vgl. S. 914.

Zeit in denen Akten vorgefunden haben, ist stehen blieben, und in dieser Gestalt wird unser Votum mit dem Gubernialbericht mit heutiger Post abgeschicket werden. — Gestern ist das Gubernium mit der Durchsehung derer von Kuthi wider den Baron Vesselenyi aufgebrachten Klagen [1] und vom Graf Ludwig Teleki [2] eingeschickten Untersuchungsakten fertig worden, es wird der Bericht über diesen Gegenstand nächster (!) Tages hinaufkommen. Ich unterstehe mich Euer Excellence zu dem wieder erlebten glücklichen Jahreswechsel aus redlich ergebenem Gemüt meinen gehorsamsten Glückwunsch abzustatten; ich empfehle Euer Excellence ferner Gottes Obhut und Vorsorge, mich und meine Kinder fernerer Gnade und verharre mit allem Respekt Euer Excellence unterthäniger Diener M. von **Huttern** m. p.

869.

Euer Exzellenz! In ganz unterthänigster wiederholter Folge meiner ehehinnigen Bitte, nicht anders als ein getreuer Sohn, zu seinem lieben Vater, werfe ich mich zu Füßen Euer Exzellenz als einen (!) gnädigsten Governeurvater und Landespatron meines Vaterlandes Siebenbürgen und hoffe mit dieser wiederholten, fußfälligsten Bitte die hohe Gnad zu erhalten, die schon unzähligen meinen (!) Landsleuten verliehen ist worden. Hochgebietendster Herr! Ich befinde mich in einer betrübten Lage allhier, nachdem ich aus dem Wirtshaus, allwo ich bin, in ein privates Haus, allwo ich leichter leben könnte (da ich die schuldige 47 fl. für die Kost und Quartier außer den stand bin zu bezahlen) nicht ausziehen kann, die Schuld hingegen immer höher anwachset, wo ich der Gefahr wirklichen ausgesetzet bin, in dem Polizeihause bis zur Tilgung dieser Schuld zu sitzen oder mit Schand und Spott auszuziehen. In diesem betrübten Stande bitte ich fußfälligst, geruhen Euer Exzellenz als ein Landespatron und mildester Vater aller dergleichen Bedrangten, mich dieser Gefahr und Schande gnädigst zu befreien und mir das Erforderliche in hohen Gnaden vorzustrecken, welche hohe Gnade ich lebenslang verehren und auch dankbar erkennen wolle. In Getröstung dieser hohen Gnade in tiefester Demut ersterbe Euer Exzellenz unterthänigster, gehorsamster Alex. v. Boér m. p. resignierter Lieutnant. Wienn den 21. decembris 1785.

---

[1] Ein gewisser Johann Kuthi erhob Klagen gegen den Obergespan der Mittelszolnoker Gespanschaft Wolfgang Freiherrn von Wesselényi.

[2] Graf Ludwig Teleki de Szék, Kämmerer und Gubernialrat.

*870

Ihro Exzellenz, hochgeborner Freiherr, gnädigster Herr, Herr! Die hiesige Kommunität hat in Erfahrung gebracht, daß von seiten Eines hochlöblichen gubernii die hohe Verfügung getroffen worden, daß eine hiezu ernannte Kommission in den Personen des Herrn administratoris des löblichen Háromszéker Komitats, Grafen Miko und des Fogaraſcher Herrn Vizekomitis Martin Sallmen[1] untersucht werden soll, in wie weit denen ehedem eingeklagten Mängeln in betreff der hiesigen öffentlichen Verwaltung Rat geschafft und die diesfalls ergangene hohe und allerhöchste Verordnungen in Vollzug gebracht worden seien und daß diese Untersuchung gleich nach den eben eintretenden Weihnachtsferien vor sich gehen solle. So wenig wir nun gestehen müssen, daß eben diejenige Klagen, welche hiezu die nächste Veranlassung gegeben, bloß unser eigenes Werk gewesen, vielmehr ihr Dasein gewissen geheimen Absichten und der Einleitung des Herrn Michael v. Cronenthal[2] zu verdanken haben, eben so aufrichtig müssen wir auch auf der andern Seite bekennen, daß durch die unermüdete Anstrengung des löblichen Magistrats und rastlose Betriebsamkeit seines Herrn praesidis[3] Alles bereits wieder gut gemacht und sowohl, was die öffentliche Wirtschaft und das damit verknüpfte Rechnungswesen, als auch, was die übrige Gegenstände der hiesigen öffentlichen Verwaltung anbelanget, soweit wir davon durch den Augenschein und den wirklichen Erfolg überzeugt worden sind, Alles nunmehro in gehörige Ordnung gebracht worden und die gegenwärtigen Geschäfte ihrem Endzweck gemäß zur Zufriedenheit des publici ihren Gang fortlaufen. Und wir können dahero im voraus versichert sein, daß diese unsere Behauptung auch durch die diesfalls angeordnete Untersuchungskommission, wenn sonst nicht unvermutete Umstände darzwischen kommen sollten, vollkommen bestätigt befunden werden dürfte. — Allein so sehr wir auch gewünscht hätten, daß das Publicum, welches nunmehro von dieser Seite zur Ruhe gebracht worden, mit fernern Untersuchungen verschont und alle Veranlassungen zu Mißhelligkeiten und Weiterungen auf einmal abgeschnitten werden möchten, so wenige Hoffnung können wir uns machen, unseres Wunsches gewähret zu werden, wenn die angeordnete Kommission, sowie der Antrag ist, so schleunig eintreffen und zur anbefohlenen Untersuchung schreiten sollte. Wir sind zwar überzeugt, daß dieser Schleunigkeit ohngeachtet Alles so, wie wir wünschen, ausfallen und sich auch

[1] Vgl. S. 912.
[2] Vgl. S. 667.
[3] Michael Fronius. Vgl. S. 682.

der löbliche Magistrat seinerseits gehörig ausweisen werde; allein demohngeachtet sehen wir uns durch die dermalige Abwesenheit unseres zu Wien befindlichen Vicenotarii, Herrn Tartler,[1] gewissermassen in Verlegenheit diesfalls auch unsererseits zum gewünschten Ziele kommen und, was die öffentlichen Rechnungen betrifft, welche vor dem auch aus unsern Mitteln niedergesetzten foro oeconomico geflossen die benötigte Aufschlüsse geben zu können. Eben Herr Tartler hat als Aktuarius die Feder bei diesem foro geführet und ist der Einzige, der von dieser Arbeit, welche ihm durch die Hände gegangen, standhafte Auskunft geben kann, und wir fürchten nicht ohne Grund, daß, was diesen Punkt der anbefohlenen Untersuchung betrifft, wenn wir übereilet werden sollten, des Zwecks verfehlt und die Sache eine falsche Wendung bekommen dürfte. — Euer Exzellenz unserm publico in so vielfältigem Betracht erzeigte hohe Gnade und Unterstützung läßt uns auch diesfalls Rat hoffen, und wir unterfangen uns in demütigstem Vertrauen zu bitten, Euer Exzellenz wollen kraft hoher, Vielvermögenheit die Vermittelung dahin zu treffen gnädigst geruhen, daß wenigstens in so lange, bis Herr Tartler von Wien zurückgekehrt sein wird, die Untersuchung aufgeschoben werden möge. Wir zweifeln nicht, daß sodann Alles zu unserm Wunsch und zur hohen und Allerhöchsten Zufriedenheit selbst ausfallen und diesem publico die so heilsame Ruhe, welche durch geheime Triebfedern böswollender Menschen nicht selten zu unserm Nachteil untergraben worden, wieder verschaffet werden dürfe. Die wir mit tiefster Ehrfurcht ersterben Euer hochfreiherrlichen Exzellenz unterthänigste Knechte: Petrus Traugott Clompe, Orator m. p., Samuel Barbenius m. p., Samuel Christoph m. p., Johann Scheipner m. p., Christian Henning m. p., Samuel May m. p. Cronstadt den 21-ten decembris 1785.

871.

Ihro Excellence, hochgeborner Freiherr, gnädigster Herr! Wie beruhigend ist bei dem Schlusse dieses bald verflossenen Jahres der Gedanke vor mich, daß Euer Excellence noch leben und ich an Höchstdenenselben noch eine Stütze in der Welt habe, an die ich mich mit kindlichem Vertrauen halten kann. — Gott erhöre nur mein Gebet, welches ich auch heute zu Dir, Du Allmächtiger, um das teure Leben meines Wohlthäters schicke! Segne ihn auch im kommenden und noch in einer langen Reihe von Jahren mit Gesundheit, Zufriedenheit und jeder Art menschlicher Glückseligkeit, damit ich noch lange den Trost haben könne

---

[1] Johann Tartler. Vgl. S. 895.

unter seinem Schutz und Vorsorge zu stehen! Dieses ist der aufrichtigste Wunsch, den mir bei diesem Jahreswechsel mein Herze vorsagt. — Noch empfehle ich Euer Excellence hoher Gnade und väterlicher Vorsorge auch die fernere Bestimmung meines Glückes, ich will alles, was Euer Excellence vor mich thun mit einem dankbaren Herzen erkennen und will mich bemühen, die Stelle, die mir anvertrauet wird, so viel in meinen Kräften sein wird, mit Ehre zu vertreten. — Ich unterfange mich, Euer Excellence ferner zu berichten, daß ich seit 3 Wochen hier in Deva bei meinem lieben Bruder[1] bin, ich habe denselben, um ihm sein trauriges Schicksal,[2] wenn auch nur einigermassen zu erleichtern, hieher begleitet, und ich danke der Vorsehung, die ihn in seinem schweren Kummer ziemlich beruhigt und ihme Gesundheit schenkt. Wir sind willens, morgen mit der Hilfe Gottes wieder auf Herrmannstadt zurück zu gehen. — Ich empfehle mich Euer Excellence ferneren hohen Gnade und bin mit tiefster Hochachtung Euer Excellence unterthänigster Diener C. v. Brukenthal m. p. Devá den 22-ten decembris 1785.

872.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Da schon wieder ein Jahr der Reihe verflossener Zeiten zugewachsen ist, so kann ich, wenn ich dessen Brief vom Anfang bis auf jetzigen Zeitpunkt überdenke, nicht anders, als in tiefster Demut die unergründlichen Ratschlüsse Gottes verehren und im Vertrauen auf dessen Huld und Güte die Thränen abtrocknen, welche mir die traurige Erinnerung ausgestandener Unglücksfälle auspreßt, vorzüglich aber kann ich Gott für die große Gnade nicht danken und preisen genug, die er in Erhaltung Euer Excellence unschätzbaren Lebens und fortdaurenden Wohlseins mir zu erzeigen geruht hat. Seine Gnade wolle auch ferner über Euer Excellence wachen, Euer Excellence noch viele glückliche Jahre schenken und mir dadurch den einzigen Trost lassen, den ich noch in der Welt übrig habe; dies ist mein innigster und einziger Wunsch, welchen ich mit der unterthänigsten Bitte beschließe, daß Euer Excellence auch fernerer hohen Gnade und Vorsorge zu würdigen geruhen mögen, der ich mit tiefster Ehrfurcht bin Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Deva den 22. decembris 1785.

---

[1] Michael von Brukenthal. Vgl. S. 523.

[2] Durch den Tod seiner Gattin. Vgl. S. 885.

873.

Herrmanstadt den 24. Dezembrs 1785. Euer Exzellenz! Vergangenen Posttage sagte mir Herr Jüngling[1], daß Euer Exzellenz sich meiner erinnert hätten. Ich danke unterthänigst vor diese Gnade und freue mich, daß die vor Euer Exzellenz nötigen Dinge gekauft sind; wenn nur auch die Leinwand und der Batist schon gekaufet wären, denn hier bekommt man die Leinwand gar nicht, und der Batist ist sehr teuer, indessen ist der Wille des Herrn recht, und so geschehe es. Amen! Das herbei kommende neue Jahr erinneret mich, Euer Exzellenz meinen unterthänigen Glückwunsche abzustatten; Gott verleihe Euer Exzellenz eine dauerhafte Gesundheit, ein Leben voll Zufriedenheit zum Troste aller Derer, die Euer Exzellenz so sehr lieben und verehren. Euer Exzellenz vergeben meiner matten und schlechten Schreibart; ich muß es bekennen, mein Herze leidet bei diesen (!) Briefe viel; es ist das erste Mal, daß mich mein Schicksal zwinget, schriftlich zu thun, was ich sonst durch so viele Jahre das Glücke hatte, mündlich sagen zu können, ich danke Euer Exzellenz unterthänig vor alle mir bewiese (!) Gnaden und bitte Gott um Vergeltung derselben, weilen ich es nicht im stande bin. Der kleine junge Herr[2] befindet sich gesund, aber die Fräuln[3] gefällt mir nicht; sie hat eine Geschwulst am Halse, aus der man sich nichts machet, und ich fürchte, daß die Länge der Zeit es verhärtet, wenn Herr von Lebmacher[4] es nur sehen könnte, er würde mir recht geben. Gestern abends ist der Papa[5] gekommen, vielleicht wird jetzo ernstlicher davor gesorget. Wir haben strenge Kälte, das Obst ist noch im Keller, denn in Zimmern gefrieret es, überhaupt ist die Klage, daß es sich heuer nicht haltet; der Reif, welcher darauf fiele, ehe es noch zum abnehmen ware, hat ihm geschadet. Gestern ließe ich das erste Kalb von der Waberl schlachten und will sehen, daß ich es gut verkaufen kann. Heüte werden die letzten Fensterstöcke eingemauert und damit der Bau geendiget. Ich empfehle mich zu Gnaden und verharre Euer Exzellenz unterthänige Dienerin Thereße Holzer m. p.

---

[1] Vgl. S. 909.

[2] Wohl der Sohn von Brukenthals Neffen, Karl von Brukenthal, gleichen Namens, 1784 geboren, später Oberkapitän des Fogaraschen Distrikts, der Begründer des Brukenthalischen Fideikommisses, der am 13. Februar 1857 starb.

[3] Dessen Schwester Sofie, die 1803 den späteren Generalmajor Gabriel Freiherrn von Geringer-Ödenberg heiratete.

[4] Wahrscheinlich ist Karl Edler von Lebmacher, Doktor der medizinischen Fakultät in Wien, gemeint.

[5] Gubernialkonzipist Karl von Brukenthal. Vgl. S. 872.

874.

Euer Exzellenz, gnädiger Herr! Euer Exzellenz Gnade gegen mich ist zu groß, als daß ich sie nicht immer mit dem lebhaftesten Danke empfinden, als daß ich nicht immer den Allmächtigen für Euer Exzellenz Wohl anflehen sollte. Am stärksten empfinde ich die Pflichten, die sie mir auflegt, bei merkwürdigen Veränderungen. Der Allmächtige wolle alle und jede Veränderung Euer Exzellenz zum wahren Glücke und zur Belohnung der großen Verdienste gereichen lassen, welche Euer Exzellenz sowohl um den Allerhöchsten Dienst, um das Wohl unseres Vaterlandes, als auch um das besondere Glücke so vieler Menschen sich erworben haben. — In der nächsten Woche ist bei dem gubernio die Vesselenyische Investigation[1] beschlossen worden, und es arbeitet nunmehr der Secretaire Türi[2] an der Expedition. Gestern kam die Mediascher Investigation[3] vor, sie wurde aber nicht zu Ende gebracht. Als der Umstand vorkam, daß in der Nation ein Anschlag zur Errichtung der 500 Mann Husaren unterm letzten Kriege gemacht worden, deklamierte der Thesaurarius[4] sehr dawider und wollte behaupten, daß dem gubernio davon nichts bewußt gewesen und solches der Absicht des Hofes zuwider gewesen. Andere wollten behaupten, daß er nur auf die Art zugestanden worden, daß er den Kontribuenten wieder aus den Güterpromaten sollte zurückerstattet werden. Andere, daß diese Unkosten allemal von den Gütern und von dem allodiali hätten bestritten werden sollen. Der alte von Hannenheim,[5] welcher noch 161 fl. am Quartierszins schuldig geblieben und eine Zehentrechnung noch von seinem Ratsherrndienst nicht gestellet hat und auch von einem pio legato seines Vaters 300 fl. sich zu bezahlen immer geweigert hat, kömmt übel weg, ob er schon nicht selbst darüber angehöret worden ist. Ein Dekret, welches auf eine Anzeige erflossen, daß die Wege nirgends hergestellet worden wären, ob man schon nur den sächsischen Kommunitäten viele Bezahlungen dazu geleistet, ist dem Cronenthal[6] übergeben worden, welcher behaupten will, daß in dieser Sache wirklich bisher nichts geleistet worden seie. Ich verharre mit der tiefsten Ehrfurcht Euer Exzellenz unterthänigster Diener Michael Soterius m. p. Hermannstadt den 24. decembris 1785.

---

[1] Vgl. S. 917.
[2] Gubernialsekretär Ladislaus Türi de Sarkad. Vgl. S. 82.
[3] Vgl. Vereinsarchiv XVIII 92, 97, 122.
[4] Graf Karl Teleki. Vgl. S. 83.
[5] Vgl. S. 914.
[6] Johann Cloos von Cronenthal. Vgl. S. 132.

875.

Méltoságos báro és gubernátor ur, igen kegyes uram! Excellentiád tapasztalt kegyesége bátorit engemet, noha tölem nem is képzelhetö foglolatoságai retethetnének, hogy excellentiádot alkalmalanitom, de tudván azt, hogy excellentiád legjoban s közelebröl segithet ügye fagjot valtomon, bátorkodom alázatoson emliteni és instálni a sok országos dolgok között eléfordulhato szeperacio (!) alkalmatoságával ne felejt kerék az én árváimrol s azok között egyetlen egy fiamrol. Édes jo emlekezetü atyának körülete el követet s jövendőre is elintézet keresztényi szorgalmatosága hozá járulván az én anjai szives igyekezetem is — ha tehetségem nintsen is réá — ne legyen oljan gyömöltstelen, hanem, ha el nem mulhotik excellentiád hothotos közben vetése által kaphasak kezem ügyében hasanlo jo joszágat és mentöl hamaréb lehetne; mert edig is igen káros volt árvaiimnak, mert ha tehettem volna is, semi industriát nem mertem tenni. Az havosakrol is emlekezék meg excellentiád, bizonj nyilvánságos igazságnak vagyan; sok inkvisitoriákal meg bizonyitatuk s meg bizonyityuk. Nékem excellentiádon kivül kihez foljamodnom nintsen; de ugyan kihez is lehetne joban foljamadnom, mint a kinek legközölöbröl lehet segedelmét nyujtani. Felséges urnak elött tehető hathatos könyörgése áltol sok tetemes káraimban is ha valami viszá fordulást nyerhetnék excellentiád segedelme által, igen jol esnék, mivel nem vádol engemet az én lelkem esmérete, hogy az parasztaimtol ezt érdemlettem volna, mert soha az én lehető segedelmem elötök el nem volt rejtve; sőt az eő bajokat magamévá tettem, s az megeset sok tetemes s el nem felejthetö káraim után is, a mi keveset öszve gazolva viszá kaphattak, esmét az eő segedelmekre ment. De midön ezt a sok tetemes káromot meg gondolom s az g. Tholditol[1] eset példanélkül valo kárositatásomat hozá tészem, a melj elötem még nagyab és keserveseb mértékü, mit tsinálnék s hová lenék, ha jo tanitoim az isteni gondviselésnek nagyságát szivemben bé nem igjekezték volna tsepegtetni. Én ezek aránt instántiám által felséges urunknak mind adig nem esedezem valam edig excellentiád bőlts tanátsát nem vészem. Ha pedig excellentiád szükségesnek látná és az én nevem alat bé nyujtaná, az istentöl vészi jutalmát. Esmét meg foszttatám egy kedves atyámfiátol s valoságos barátomtol n. g. Bethlen Gergelytöl.[2]

---

[1] Vgl. S. 656.
[2] Vgl. S. 646.

Én az excellentiád elöt valo panasztol meg nem szünhetném, ha excellentiádot terhelni nem sajnálom; hanem már véget vetek siralmas jelentéseimnek. Bizom jo istenémre s excellentiád kegyeségire, midön szerentsésen fajdagalo (?) jo uj esztendőköt szivemböl ahajtanek, magamat s árváimot excellentiád tapasztalt védelmeiben ajánlott vagyok, mig nyomorgok, excellentiád tisztelö alázatos szolgáloja árva g Bethlen Kristina m. p. n. g. Kendeffi kesergö özvegye. N. Szeben 26. decembris 1785.

In deutscher Übersetzung:

Hochgeborener Herr Baron und Gubernator, gnädigster Herr! Die von Euer Exzellenz erfahrene Gnade ermutigt mich, obgleich Ihre für mich kaum vorstellbare Inanspruchgenommenheit mich abschrecken könnte, Euer Exzellenz zu belästigen. Da ich aber weiß, daß Eure Exzellenz mir am besten und unmittelbarsten in meinem Unglücke helfen könnten, so erlaube ich mir unterthänigst zu erwähnen und zu bitten, Sie möchten bei Gelegenheit der möglicherweise unter vielen Landesangelegenheiten vorkommenden Separationen nicht meiner Waisen vergessen und unter ihnen meines einzigen Sohnes. Seines lieben Vaters guten Angedenkens seinetwegen unternommenen und bereits auch für die Zukunft Vorsorge treffenden christlichen Bemühungen und auch mein herzliches mütterliches Bestreben — wenn ich auch keine Fähigkeit dazu besitze — möge nicht fruchtlos bleiben, sondern hoffentlich ist es vielmehr möglich, daß ich durch Eure Exzellenz wirksame Vermittelung — wenn diese mir erhalten bleibt — ein mir zur Hand gelegenes ähnlich geeignetes Gut bekomme, und zwar sobald es nur möglich sein sollte, denn [dieser Zustand] war auch bisher sehr schädlich für meine Waisen, denn selbst wenn ich es vermocht hätte, so hätte ich doch nicht gewagt einen Versuch zu machen. Euer Exzellenz mögen sich auch der Gebirge erinnern, wir sind wahrlich offenbar im Recht; mit vielen Untersuchungsbriefen haben wir es bewiesen und beweisen es. Außer Euer Exzellenz habe ich niemanden, an den ich mich besser wenden könnte; aber an wen könnte ich mich auch besser wenden, als an den, der am unmittelbarsten Hilfe bieten kann. Wenn ich durch eine wirksame Bitte, die Sie bei unserm hohen Herrn anbringen könnten, für meine vielen beträchlichen Schäden durch Euer Exzellenz Unterstützung, einige Entschädigung erhalten könnte so würde mir das sehr gut kommen, weil mich mein Gewissen dessen nicht anklagt, daß ich dies von meinen Bauern verdient hätte, denn meine Hilfe habe ich ihnen nie versagt; ich habe sogar ihre Leiden zu den meinigen gemacht; und auch nach den vielen beträchtlichen und un-

vergeßlichen erlittenen Schädigungen ist das Wenige, was ich in zerstampftem Zustand habe zurückbekommen können, wieder auf ihre Unterstützung verwendet worden. Aber wenn ich diesen vielen beträchtlichen Schaden bedenke und den mir durch den Grafen Tholdi zugefügten beispiellosen Schaden hinzufüge, der für mich noch größer und bitterer ist, was würde ich dann thun und was würde aus mir werden, wenn nicht meine guten Lehrer die Größe der Göttlichen Fürsorge in mein Herz zu tröpfeln sich bemüht hätten.

In Hinsicht dieser Angelegenheiten werde ich mich bis dahin nicht in einem Bittgesuch an unsern erhabenen Herrn wenden, bis ich nicht Euer Exzellenz Rat vernommen habe. Wenn es Eure Exzellenz aber für notwendig halten und es in meinem Namen einreichen würden, so würden Sie Ihren Lohn von Gott erhalten. Wiederum bin ich eines lieben Anverwandten und wahrhaftigen Freundes beraubt worden, des Grafen Gregor Bethlen. Ich würde nicht aufhören Euer Exzellenz zu klagen, wenn ich mich nicht scheuen würde, Eure Exzellenz zu belästigen; aber nun mache ich meinen traurigen Mitteilungen ein Ende. Ich vertraue auf Gott und auf Euer Exzellenz Gnade. Während ich Ihnen ein glücklich zu verlebendes gutes neues Jahr von Herzen wünsche, empfehle ich mich und meine Waisen in den erprobten Schutz Eurer Exzellenz und verbleibe, so lange ich mein Dasein friste, Euer Exzellenz verehrende unterthänigste Dienerin, verwitwete Gräfin Kristina Bethlen m. p. trauernde Witwe weiland des Grafen Kendeffi. Hermannstadt den 26. decembris 1785.

*876.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine et patrone mihi gratiosissime! Pro complemento gratiosi excellentiae vestrae mandati tam comitem Földvári requisivi, ut circa equorum coemptionem usque ad felicem excellentiae vestrae reditum praestoletur, quam etiam dominae Miksajanae significavi, quod excellentia vestra negotii huius consumationem, si bonis conditionibus fieri potuerit, peraeque ad reditum usque differendam duxerit, quae etiam se praestolaturam respondit; interea vero ab illustrissimo domino barone Simone Kemény[1] litteras accepi, quibus notificat, possessionem Tohát occasione classificationis determinatae ad secundam classem relatam fuisse. Quoad equos Földvarianos autem

[1] Vgl. S. 780.

eam a domino capitaneo Csekovics,[1] qui in rationem equatii caesarei Mező Hegyesiensis hic admissarios et equos comparat, accepi relationem, quod pretium illud utamque mereantur. Nuperis diebus dominus Károlyi[2] hic fuit, qui retulit, portionem Bethleniensem per fiscum regium executione mediante occupatam iam esse et actu conscribi, transpositionemque nonnisi peracta atque domino causarum directori relata conscriptione fieri posse. Quoad pascuum porro Morgondense eam obmoverat difficultatem, quod dominus supremus comes ab Ahlefeld[3] illud maiori in taxa in rationem excellentiae vestrae exarendaverit; siquidem autem referente domino Károllyi neque hac ratione ullum excellentiae vestrae accidat damnum, demissa mea opinione suasi, ut factam iam semel exarendationem suo loco relinquat, dum modo nullum excellentiae vestrae causetur damnum. Investigatio Wesselenyiana iam terminata est,[4] cuius expeditio concredita extitit domnio secretario Türi[5] ex eo, quod referens eandem non ipse paraverit ex integro, sed velut in maiori parte per anteriorem referentem, consiliarium a Paszthori,[6] elaboratam retulerit, unde facile evenire posset, ut instituta combinatione adhuc aliquae sese exeant difficultates. Investigatio Mediensis[7] autem nunc refertur, quae quoad illa puncta, quae illustrissimum dominum consiliarium ab Hannenheim[8] concernunt, iam conclusa est, ubi ob testatam in ponendo ratiocinio et solvendis communitatis praetensionibus tergiversationem aggravatur, dummodo tales post se haud traheret sequelas, quales investigatio Szászvárosiensis[9] habuit. Series causarum pro imminente periodo iudiciali tam respectu superevisorii gubernialis fori, quam etiam

---

[1] Josef von Csekonics, geboren zu Güns 1757, gestorben als Generalmajor und Ritter des Stefansordens am 26. April 1824 zu Pest. Er trat 1774 als Kadet in die k. k. Armee, 1777 Leutnant, 1778 Oberleutnant, 1783 Rittmeister. In diesem Jahre wurde er infolge seiner hippologischen Studien zum Remontierungsgeschäft beordert. Auf seine Anregung entstand das Pepiniergestütt zu Mezöhegyes, das er einrichtete. 1787 wurde er Major, 1789 Oberstleutnant, 1790 Oberst und 1806 General und Insurrektionsbrigadier.

[2] Stefan Karoly, Wirtschaftsbeamter Brukenthals.

[3] Damals Obergespan des Fogarascher Komitats. Vgl. S. 171.

[4] Vgl. S. 922.

[5] Ladislaus von Türi. Vgl. S. 82.

[6] Emerich von Päßthori. Vgl. S. 536.

[7] Vgl. S. 922.

[8] Stefan von Hannenheim, Gubernialrat. Vgl. S. 909.

[9] Vgl. S. 900.

respectu productionalis fori iam exposita est. Si per imminentem thesaurariatus regii cum gubernio coniunctionem[1] excellentissimus dominus comes episcopus[2] commissionis ecclesiasticae praesidium haud retinuerit et una ecclesiastica persona ad hanc commissionem necessaria esset, desideraretur vir quidam ecclesiasticus discretus, qui assequendae altissimae intentioni omnimode cooperaretur. Interea autem, donec excellentiam vestram in Somlyo saltem venerandi gratia mihi obtigerit, gratioso patrocinio devotus in perenni venerationis cultu emorior excellentiae vestrae humillimus servus et cliens Stephanus Koszta m. p. Cibinii die 28-va decembris 1785.

877.

N. Szeben 28. Decembris 1785. Méltóságos liber báro és erdélyi gubernátor ur, méltoságos uram! Kivántam magamat Excellentiád elől jelenteni alázatos levelem által, és az uj esztendőnek kezdetit alázatoson űdvezleni, s magamat ujrais Excellentiád kegyessegiben alázatoson ajállani. Instálom alázatoson Excellentiádat, hogy engemet grátiájában meg tartani méltoztassék, és ő felsége előt lévő kőnyergésemet Borbára léányomértt, ugy az ő kerésit is, Excellentiád hathatos segedelme által elé segéleni maga igireti szerint méltoztassék, kegyesége szerint az én anyai szivemnek vigasztalására lenni. Melyet is igen ohajtva várván azolat is nagy tisztelettel vagyok Excellentiádnak alázatos szolgáloja G. Mikes Anna m. p.

In deutscher Übersetzung:

Hermannstadt, den 28. Dezember 1785. Hochgeborener Freiherr und Herr Gubernator von Siebenbürgen, Hochgeborener Herr! Ich wünschte Euer Exzellenz durch meinen unterthänigen Brief meine Aufwartung zu machen und den Anfang (!) des neuen Jahres unterthänigst zu begrüßen, und mich von neuem Euer Exzellenz Gnade unterthänigst zu empfehlen. Ich bitte Euer Exzellenz mich in Ihrer Gunst gnädigst zu erhalten und mein bei Sr. Majestät befindliches Bittgesuch betreffend meine Tochter Barbara, sowie auch deren Gesuch gemäß Ihrem Versprechen durch Euer Exzellenz wirksame Unterstützung gnädigst zu förbern [und] entsprechend ihrem Wohlwollen meinem mütterlichen Herzen Trost zu verschaffen. Auch während ich dies sehnlichst erwarte, verbleibe ich mit großer Hochachtung Euer Exzellenz unterthänigste Dienerin Gräfin Anna Mikes m. p.

---

[1] Vgl. hierüber Herrmann-Meltzl II, 91 f.
[2] Graf Ignaz Batthyani. Vgl. S. 382.

878.

Excellentissime domine domine, liber baro, gubernator regie, domine, domine gratiosissime! Terminata urbariali circuli huius conscriptione in diem 28-vam proximi praeteriti mensis Decembris ad praescriptum altissimae ordinationis regiae marchalem indixeram congregationem, in qua classificatio quoque locorum omnium absoluta est. Quae tamen propterea, quod prius ad rubricas schemati paucis ante diebus ab excelso gubernio regio submisso conformes redigi debeat, eidem excelso gubernio regio exhiberi nondum potest. In eo nihilominus nunc adlaboro, ut praememoratam classificationem ad praescriptum schema exactum propediem terminare et submittere valeam. Id, quod excellentiae vestrae humillime notificare, ad praecipuas officii mei partes pertinere putari. — Qua occasione demissas meas preces in nuperis ad Excellentiam vestram humillime directis meis literis contentas pari cum demissione repetere, eidemque excellentiae vestrae supplicare praesumo, ut sollicitatam Viennam concedendi et apud clementissimum sacratissimae suae maiestatis thronum statum meum deplorandi et opportunum periclitantibus rebus meis subsidium impetrandi facultatem praepotenti sua interpositione pro ea, qua excellentia vestra erga me semper ferri dignata est, benignitate gratiose exoperari dignetur. — Accedet summus testatissimae eiusdem excellentiae vestrae erga me benevolentiae cumulus, si occasione hac, qua novus magni huius principatus status personalis efformatur, excellectia vestra exiguorum etiam meorum promptissimorum nihilominus et fidelissimorum erga summum principem patriamque meritorum pro summa sua aequanimitate memor, in mei quoque congrua accomodatione gratiose elaborare atque ita me nunc quoque totum excellentiae vestrae obstrictum, hoc etiam titulo amplius sibi devincire dignabitur. Quibus in reliquo altis eiusdem excellentiae vestrae gratiis humillime devotus in submississimo venerationis cultu persevero excellentiae vestrae humillimus servus comes Joannes Csaky m. p. Claudiopoli 1-a januarii 1786.

879.

Excellentissime ac illustrissime domine liber baro, regie gubernator, domine patrone gratiosissime! Domino omnipotente inter innumerabilia per universum sanctissima opera sua ad nos quoque clementer respiciente, quod excellentiam vestram inter multas

mundanarum vicissitudinum varietates hactenus incolumem conservaverit, summopere gratulor et cordiali aviditate desidero, ut excellentia vestra exorsum huius anni per singulas eius partes cum omnigena votorum suorum prosperitate beatos reddere valeat. — Quamvis per me et ordinarium assessorem dominum Hirling[1] de libera colonorum migratione publicatio patentalium maiestatis suae sacratissimae in circulo hoc Cisalutano satis clare interpretata et peracta sit, aliqui tamen colonorum futuram urbarialem regulationem minus expectando dominale servitium denegare incipiunt, unde metuenda est confusio; nam aliqui liberae migrationis coloni clementissimum suae maiestatis indultum male interpretando etiam cum dispendio rerum, quas habent, et detrimento oeconomiarum suarum, praecipue tales, qui antea etiam cum dominis suis terestribus ac eorum provisoribus rigabantur, ut solum dominis suis succenseant, sua deserere cogitant, hinc ad supportanda alibi servitia publica et pendendam regiam contributionem inhabiles reddentur. Si proinde excellentiae vestrae ita visum foret, colonis e suis fundis etiam post regulationem urbarialem tunc solum migrandum foret, dum cum integris rebus suis curru videlicet ac iugalibus de uno in alium locum servitiis publicis supportandis aptum se recipere intenderent, secus certe, qui absque sufficienti causa solum praeconcepto odio aut erga suos dominos terrestres rancore locum suae habitationis mutarent, ad impopulationem desertorum Baratensium penes litteras passuales relegandi venirent, ita quidem, ut qui paratam pecuniam a suis dominis terrestribus levarunt aut pro certa summa contractualiter se se obligarunt, prius antequam migrarent, persolverent; revera obstinata et ingrata est haec praecipue gens Valachica et ideo non agnoscit sufficientem suam consolationem, ubi videt nomen jobbagionale per clementiam regiam deletum profugorum antea liberam permansionem, cessationem repetitionis ac reductionis filiorum suorum, artis cuiusvis exercendae facultatem ac curialistarum sublatum invitum servitium et cetera. Dignetur excellentia vestra de longa hac scriptione, et quod haec ex fidelitate ac amore erga regem ac patriam perscribere praesumserim, me gratiosissime excusatum habere. — In bonis excellentiae vestrae nulla est confusio; ab initio statim publicationis patentalium duo motores, qui promulgabant intentionem

[1] Johann Georg Hirling, Beisitzer der Distriktualtafel in Maros-Vásárhely.

maiestatis suae sacratissimae eam esse, ne coloni imposterum servitia dominalia praestent, in curia A. Szombathfalviensi publice aliquot bacculorum ictibus in exemplum et terrorem aliorum excepti sunt et ab eo tempore nihil quidquam renitentiae ibidem auditum est. Nunc in autumno tamen in horreo dominali A. Utsaiensi tritulator quidam excellentiae vestrae colonus provisonem dominum Miskoltzi[1] aggredi attentavit, interea aggressor idem interceptus et hinc Fogarasinum deductus per verbera correctus est. — De nova quoad ordinem iudiciarium per me pro ociori negotionum administratione pridem expectata regulationis introductione ac inclitorum comitatuum Transylvaniensium jam stabilitorum futuro regimine haeremus omnes anxie ambigui, quidquid in rerum aut arte aut natura eveniat! Conservet deus maiestatem suam sacratissimam et nos sub protectione sua sanos et ad servitia aptos custodiat, ego, humillimus excellentiae vestrae cliens, qui sub alis excellentiae vestrae maiestatem suam sacratissimam iuxta vires meas cum omni obsequio ac fidelitate servio, me ulteriori patrocinio humillime commendans in profundissimo venerationis cultu constanter persevero excellentiae vestrae humillimus ac devotissimus cliens Michael Simon de Pollyan, circuli Cisalutani S. V. comes m. p. Fogaras 1-ma ianuarii a 1786.

880.

Méltóságos báro és gubernator ur, nagy tiszteletű méltóságos uram! Az uj esztendőnek minden részeit hogy szerentsésen erhesse, tőlthesse s' sok contentummal valo esztendőket számlalhassan excellentiád azt szivemből kivánom; magamat pedig az uj esztendőben is excellentiád gratiajiban ajánlom. — Engem igen vigasztalo válaszat excellentiádnak álazatoson tiszteltem s' nem is kételkedem abban, hogy excellentiád, a hol tsak alkalmatosság adatik, ara rajtunk segilleni s' vigasztalásunkat munkálodni ne meltoztassék, mejj tselekedetre most anyival is inkáb modja hogy vagyon excellentiádnak, azt remenylem ugy értvén én, hogy még egy darabotska idejig Bétsben leszen excellentiádnak mulatása. Esedezem is excellentiádnak, hogy ott mulatasa alatt méltoztassék az én szegény őtsém dolgát jora forditani, mert ha excellentiád le jűn, nintsen nékűnk azután senkink a ki Bétsbe forgassa űgyűnket, s' ha meg sokáig tart nyomorusága annak a' szegény embernek, félő, hogy valami nagy nyavajaban esik, vagy halál követi. A szegény feleségit

[1] Josef Miskoltzi.

is a bu egészen meg emészti s' engem is az rajta valo bu magam dolgaim igazgatásara is elégtelenné teszen s' valamej veszedelmes végre juttat. — Az excellentiád kegyességében valo bizodalmam batorit ara, hogy még egy kérdést merészelek tenni excellentiádhoz, mejj is ez, hogy nékem azt is javallyák, hogy mennyek fel Bétsbe s' személlyesen nyujtsam be könyörgésem felséges urunknak; én ere is kész vagyok, de én ezt is excellentiád hirivel kivanvan tselekedni. Ebben azért excellentiád tanatsát instálom s' ha excellentiád medig valo fen mulatásának idejit meg tudhatnám, utozásomat ugy intézném, hogy még excellentiádat Bétsben tisztelni szerentsém lehetne; töb hasznos következésit reminyhetném igy fel menetelemnek, mint ha excellentiád onat el jővetele után lészen fel menetelem, az mikor senki gyámolom oktatom ottan nem lészen. Továbbra ajánlván magamat excellentiád kegyességében, vagyok állando mej tisztelettel excellentiád alázatos szolgáloja Wesselenyi Susanna m. p. Valaszut 3-ia januarii 1786.

In deutscher Übersetzung:

Hochgeborener Herr Baron und Gubernator. Hochehrwürdiger, Hochgeborener Herr. Ich wünsche von Herzen, daß Euer Exzellenz das ganze neue Jahr glücklich erlebe und verlebe und in aller Zufriedenheit viele Jahre zählen könnten; mich aber empfehle ich auch im neuen Jahre der Gunst Euer Exzellenz. Ich habe Euer Exzellenz für mich sehr tröstliche Antwort untertänigst entgegengenommen und ich zweifle auch nicht daran, daß Euer Exzellenz, wann immer sich dazu Gelegenheit bietet, uns zu helfen und zu unserer Tröstung beizutragen geruhen werden, wozu Euer Exzellenz wie ich hoffe um so mehr in der Lage sind, da Euer Exzellenz, wie ich vernehme, sich noch eine kurze Zeit in Wien aufhalten werden. Ich flehe zu Euer Exzellenz, während Ihres dortigen Aufenthaltes zu geruhen die Angelegenheit meines armen jüngern Bruders zum Guten zu wenden, denn wenn Euer Exzellenz herabkommen, so haben wir niemanden, der sich in Wien unserer Angelegenheit annehmen würde, und wenn jenes armen Mannes Elend noch lange dauert, ist zu befürchten, daß er in eine schwere Krankheit verfällt oder dahinstirbt. Auch seine arme Gemahlin reibt der Kummer ganz auf und auch mich macht der Kummer darüber zur Besorgung meiner eigenen Angelegenheiten unfähig und bereitet mir noch ein schlimmes Ende. Das Vertrauen auf das Wohlwollen Euer Exzellenz ermutigt mich dazu, daß ich noch eine Frage an Euer Exzellenz zu richten wage; welche in Folgendem besteht: Man rät mir auch ich solle hinauf nach Wien fahren und

mein Bittgesuch persönlich unserm erhabenen Herrn überreichen. Ich bin auch dazu bereit; aber ich möchte auch dieses mit Euer Exzellenz Wissen thun. Darum erbitte ich diesbezüglich Euer Exzellenz Rat, und wenn ich die Dauer des Aufenthaltes Euer Exzellenz erfahren könnte, so würde ich meine Reise so einrichten, daß ich das Glück haben würde, Euer Exzellenz in Wien noch meine Aufwartung machen zu können. Unter den Umständen könnte ich mehr nützliche Folgen für meine Hinauffahrt erhoffen, als wenn ich nach Euer Exzellenz Abreise von dort hinauffahren würde, da ich niemanden habe, der mich dort unterstützen und unterweisen könnte. Indem ich mich ferner der Huld Euer Exzellenz empfehle, verbleibe ich mit ständiger tiefer Achtung Euer Exzellenz unterthänigste Dienerin Susana Wesselenyi m. p. Válaszút den 3. Januar 1786.

881.

Méltóságos liber baro gubernator ur, nekem kegyelmes uram! Soha senki is a közjonak elő mozditását ezen kicsi hazában excellentiádnál hathatosobban nem munkálodta, és senki is az abba foglalatoskodokat kegyelmes pártfogása altal jobban elő nem segéltette. Ugyan azért én is mint a ki magamat a töllem kitelhetőkben kötölösnek lenni tartom hazám hasznának elő mozditására. Bátorkodom ezen ide bé zárt, és már felséges urunk szentséges szive eleibe terjeszteni mérészlett Planumomat excellentiád kegyelmes tekéntete eleibe botsáttani esedezvén, hogy excellentiád ezen mind közönségesen a hazának mind különösön a jószagainkban lako embereknek hasznokra tzélozó, mind pd felséges urunk a jobb és szálasabb lovak szaporitására intezett Szentséges czeljat közelitő planumomat szokott kegyesége és leghathatosobb segedelme ala venni méltoztassék. Megtetzik az ide rekesztett bizonyito levelekből, hogy az aerariumnak erre a végre költsönözöndö pénze nállam elegedendő batorságba lészen és bátorkodom azzal hizelkedni magamnak, hogy annak valosága excellentiád előtt és böltsen tudva vagyon. Meg tettzik továbbra az is, hogy az emberek éppen nem erőltetésből hanem magok hasznok általlátásából önként mentek én velem ezen kötésre. És hogy noha a planumomba foglalt a Rákosi joszág most még az atyam eő nagysága birtokaba vagyon, de egyedül valo fiu és inmediatus successora lévén nem hogy eö nagysága ezen czélomat ellenzette volna, sőt tellyes hatalmat engedett annak végben vitelére. Bizonyos vagyok benne, hogy ha excellentiád töllem kegyelmes segedelmét meg nem vónnja kivánt czelomat elérem, és én is igerem magamat, hogy

excellentiádnak haládátlan szolgája nem lészek. Melly kegyességét excellentiádnak utoljára is alázatoson instálván, tapasztalt kegyelmességében ajánlott maradtam. Méltoságos liber baro gubernator ur nékem kegyelmes uram excellentiádnak alázatos szolgája Bethlen Adám neth m. p. N. Szeben 11. ianuarii 1786.

In deutscher Übersetzung:

Hochgeborener Freiherr, Herr Gubernator, mein gnädigster Herr! Niemals hat jemand die Förderung des Gemeinwohles in diesem kleinen Vaterlande wirksamer unternommen und auch niemand hat die damit Beschäftigten durch seine gnädige Unterstützung mehr gefördert als Euer Exzellenz. So erlaube auch ich mir, der ich mich für verpflichtet halte nach Kräften meines Vaterlandes Wohl zu fördern, diesen hier beigeschlossenen Plan, den ich schon unserm allerheiligsten erhabenen Herrn zu unterbreiten mich unterfangen habe, vor das gnädige Angesicht Euer Exzellenz zu bringen, indem ich inständigst bitte, Euer Exzellenz möchten geruhen, diesen meinen Plan, welcher im allgemeinen das Vaterland und im besondern den Nutzen der auf unsern Gütern wohnenden Menschen und auch die heiligen Absichten unsers erhabenen Herrn, welche auf die Vermehrung besserer und größerer Pferde gerichtet sind, im Auge hat, in gewohnte Huld aufzunehmen und ihm Ihre überaus wirksame Unterstützung zu Teil werden zu lassen. Es ist ersichtlich aus den hier beigeschlossenen Beweisbriefe, daß das von dem Ärar hierzu zu leihende Geld bei mir genügend gesichert ist, und ich getraue mich, mir damit zu schmeicheln, daß diese Thatsache auch Euer Exzellenz weislich bekannt ist. Ferner ist es ersichtlich, daß die Menschen nicht aus Zwang, sondern weil sie ihren eigenen Nutzen eingesehen haben, freiwillig auf diesen Vertrag mit mir eingegangen sind. Zwar befindet sich das in meinen Plan einbezogene Rakoscher Gut noch in Besitze Sr. Hochg. meines Vaters, doch bin ich sein einziger Sohn und Immediaterbe, und Se. Hochg. ist meiner Absicht nicht entgegengetreten, sondern er hat mir sogar vollkommene Macht gegeben zu seiner Durchführung. Ich bin dessen gewiß, daß ich, wenn mir Euer Exzellenz die gnädige Unterstützung nicht versagen, mein gewünschtes Ziel erreiche und ich verspreche auch, daß ich Euer Exzellenz kein undankbarer Diener sein werde. Indem ich diese Gnade Euer Exzellenz auch zum Schlusse unterthänigst erbitte, verbleibe ich Ihrer erprobten Gunst empfohlen des Hochg. Freiherrn und Gubernator meines gnädigen Herrn Euer Exzellenz unterthänigster Diener Adam Bethlen m. p. Hermannstadt den 11. Januar 1786.

882.

Excellentissime domine baro, gubernator regie, domine mihi humillime colendissime! Trigesima Decembris Vienna ad me dignari missas Excellentiae vestrae litteras undecima praesentis humillimo cum respectu recepi, mea quidem fuisset debita obligatio, excellentiae vestrae felix faustumque novi huius anni auspicium aprecari, ruboreque suffundere, quod mihi id prius ex excellentiae vestrae ad me missis litteris videre contingat, pro quibus humillimas Excellentiae vestrae referre grates, felix faustumque novi huius anni auspicium excellentiae vestrae aprecans non tamen oblivio meae obligationis huius meae negligentiae causa est, sed, quod excellentiae vestrae, nunc arduis negotiis occupato, incommodus esse noluerim, praeterea continuus de redita excellentiae vestrae Vienna et quidem versus Claudiopolim rumor eo me induxit, ut speraverim, quod in persona Claudiopoli novi huius anni auspicium excellentiae vestrae aprecare valebo; imo ne quidem nunc excellentiae vestrae eo ex principio, quod meae litterae Viennae excellentiam vestram inde 5-ta praesentis moventem, uti rumor fuerat, discedentem, haud sint reperturae, scribere praesumsissem, nisi illustrissimus Koszta[1] hic existens et, uti dicebat, Excellentiae vestrae Margitam obvium ire intendens, mihi animum dedisset, quod meae litterae Viennae adhuc excellentiam vestram forent reperturae. — Quantum iter meum Viennam versus suscipiendum adtinet, verum est, quod anno praeterito mense februario, ni fallor, Excellentiae vestrae, quod in Hungariam ex diversis causis exire et inde fors Viennam etiam quod irem, fieri posset, insinuaveram; ad quas meas litteras excellentia vestra tunc temporis rescribere mihi dignata fuerat et insimul consuluerat, ut eventum investigationis contra me demandatae praestolarem, ineunte tamen vere in aliqua parte denuo eadem investigatio quam ipsimet investigatores mihi anno 1784 mense octobri quod penitus finivissent, perscripserant, contra me plane tunc, quum uxor mea lethali decumberet morbo, recrudint; nam ego iam ab aliquot annis, tanquam milites ineunte vere in armis exerceri solent, investigationibus contra me insolito more suscipiendis et haud in toto peragendis, ut adhoc aliquid superinvestigandum remaneat, ac si ego sub administratione Transilvanica malitiosissimus homo existerem, ita ut nec mihi nec aliis probis utilis esse possim, exerceri

[1] Vgl. S. 374.

soleo; ab eo vero tempore nulli cuipiam mortalium de proposito meo Viennam eundi scripseram, scio quidem, quod nemo praeclusus repudiatusque, uti excellentia vestra scribere dignetur, in sua iusta petitione a throno suae maiestatis regrediatur, id tamen mihi etiam constat, quod mei negotii exitus ab adaequata vel non adaequata investigatione dependeat; id vero qualiter sit concinuata, mihi non constat, prima quod fuerit inadaequata, ab eventu expertus sum, hanc etiam prius videre mihi non contigit, taliterque fideli sedecem annorum iusto servitio, nec in privatis meis gestis vel speciem malae fidei obiici mihi queuntem reputationem duorum vel trium hominum, rem in occulto tractantium, arbitro expositum cerno; calumniatores vero utrique, quod sint insigniter homines malae fidei, partim ad primam, partim ad secundam investigationem exhibitis meis responsis allegatisque documentis edocui, imo si corpori investigationis historice inserta fuisset, quod ad has calumniationes contra me Kutius[1] propter processum Ketzelianum potentiarium contra eum motum Linchnerius vero propter causam Kordaianorum liquidi debiti contra eum motam arripuerit videri potest, proinde ego anno praeterito datum excellentiae vestrae consilium sequor, nec eorsum nunc usque ad decisionem investigationis, ut mihi inanes eum alioquin etiam summe necessarias vix explere valeam expensas causem ibique per longum tempus moram nactam, ire in animo habeo, tanto magis, quod ne quidem id hucusque mihi constet, an fueritne ab excelso regio gubernio fine decisionis Viennam submissa, si tandem innocentiam meam in lucem prodiisse, quae dudum iam in caliginosa nocte iacet, pro certo rescirem, tunc si coniugis meae debilis permittet status, mutuo etiam levata pecunia iter istud suscipere non detrectarem. Dignetur itaque excellentia vestra elucescentiam innocentiae meae, ut mihi excellentia vestra gratiose apromittere dignata fuerat, in quantum fieri potest, accelerare, propter quem praestitum excellentiae vestrae favorem humillimas referre grates non intermittam, interim uti illustrissimus Koszta[2] mihi dixit, hoc mense excellentiae vestrae per Claudiopolim transeunti fortunam in persona inservire habiturus sum, humillimoque venerationis cultu maneo excellentiae vestrae humillimus servus B. Volffgangus Wesselenyi m. p. Claudiopoli 14-ta ianuarii 1786.

---

[1] Vgl. S. 917.

[2] Stefan von Koßta, Gubernialsekretär.

* 883.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Seit voriger Woche sind wir hier mit denen Produktionalprozessen beschäftiget und haben nach gewöhnlicher Weise die erste (!) Sitzungen mit lauter Kleinigkeiten zugebracht. Am letzten Montag ward der Prozeß wider den Cronstädter Magistrat wegen verlangter Bonifikation des Dorfs Tohan vorgebracht und die abgedroschene Exzeption wider die sachsischen Richter abermal aufgetischt. Es ward darüber den größten Teil der Sitzungen von Montag und Dienstag gestritten, alle diese Exzeption betreffende Hofdezisionen hervorgesucht und endlich nach vielen Debatten beschlossen, daß, den Herrn von Cronenthal[1] ausgenommen, die übrigen sachsischen Richter in iudicio bleiben könnten, welches auch geschah, und der Prozeß beinah einstimmig vor die Cronstädter entschieden wurde.[2] Die causa decimarum maiorum[3] ist auch submittiert und wird die nächstfolgende Woche zu fließen anfangen. — Von denen Obergespanen ist der Graf Teleki Adam,[4] Kornis,[5] Miko[6] und Ahlefeld[7] hier. Die tabula regia ist beinahe vollständig, indem nur der praepositus[8] und Balo[9] abgeht. Es scheint, als wenn die angedrohte Veränderungen diese Herrn zusammengetrieben hätten. — Wegen des Grafen Földvári, welcher sehr plötzlich gestorben, wird eine schmutzig und abscheuliche Geschichte ans Licht treten, daß er durch bekommenes Gift umgekommen, soll keinem Zweifel unterliegen. Ob aber solches auf Anstiften der Frau[10] oder Andrer beigebracht worden, ist ungewiß. Viele glauben, daß der Graf Petki die Hauptrolle daselbst gespielt haben dörfte. Das Gubernium hat der Komitatstafel eine genaue Untersuchung des ganzen Vorfalls anbefohlen, aus welcher vielleicht das Mehrere erhellen wird.[11] — Der Graf Toldi[12] war gestern hier und wird seine Bitte, daß er im Udvarhelyer Komitat

---

[1] Vgl. S. 132.
[2] Vgl. Herrmann-Meltzl a. a. O. II, 565.
[3] Vgl. Teutsch a. a. O., 92 ff.
[4] Obergespan des Dobokaer Komitates. Vgl. S. 473.
[5] Graf Sigismund Kornis, Obergespan des Innerszolnoker Komitats.
[6] Graf Nikolaus Mikó, Administrator in Háromszék. Vgl. S. 314.
[7] Michael von Ahlefeld, Obergespan der Fogarascher Gespanschaft. Vgl. S. 171.
[8] Anton Szeredai de Szent-Háromság, Prälat der k. Tafel.
[9] Anton Baló de Nagy-Batzon, Beisitzer derselben.
[10] Eine geborene Gräfin Bethlen.
[11] Vgl. hiezu Vereinsarchiv XXII, 192. f.
[12] Graf Sigismund Toldi. Vgl S. 656.

als Administrator angestellet werden möge, Euer Excellence vermutlich mit heutiger Post vorlegen. — Der Graf Kemény[1] wird morgen über Clausenburg und Debretzin seine Reise nach Wien antreten. — Wir haben hier ein so schlechtes Wetter und Wege, daß ich wünsche, Euer Exzellenze möchten sich solchen nicht aussetzen. Ich küsse Euer Excellence unterthänigst die Hände und bin mit der tiefsten Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Hermannstadt den 18. Januar 1876.

884.

Eur Exzellenz, hochwohlgeborner Freiherr und koniglicher Gouverneur, gnädigster Herr! Aus Eur Exzellenz gnädigen Vorsorge hätte ich das verstrichene Jahr die bei dem hohen Landesgubernium vorgefallnen walachischen Druckarbeiten überkommen und, gestützt auf die diesesfalls bewiesene treue Verwendung vor den Allerhöchsten Dienst vom hohen Landesgubernium auch den fernern Bedacht mit solchen Arbeiten unterm 11-ten August vorigen Jahres gnädigst zugesichert erhalten. Mein Gegner, Hochmeister,[2] ungenügsam mit dem ärarialischen Vorschuß von 13000 fl. und dem achtjährigen Alleingenuß sämtlicher Dikasterialarbeiten,[3] während welchen ich in Verfall geraten bin, scheinet auch diesen meinigen (!) Verdienst mir entwenden zu wollen, und, durch diese Kränkungen veranlaßt, unterstehe ich mich, Eur Exzellenz unterthänigst zu bitten, ein Gesuch gnädigst zu unterstützen, welches ich wegen einer gleichmäßigen ausschließenden Verleihung des walachischen Dikasterialdrucks, und wenn Hochmeister seine Ärarialschuld getilgt haben wird, wegen dem mir dekretaliter unterm 15-ten Mai 1782 bereits zugesicherten Mitgenuß sämtlicher Dikasterialdruckarbeiten Sr. Majestät zu unterlegen entschlossen bin. Ich erachte mich hiezu um so mehr berechtiget, da ich in Hoffnung der von Allerhöchsten Orten unterm 6-ten Dezembris 1781 zur Gutachtenserstattung an das hohe Gubernium beschiedne ähnliche Bitte auf die Errichtung einer wallachischen Druckerei namhafte Kosten verwendet habe. Hochmeister aber dem Vernehmen nach zur Zeit bereits 12248 an seiner Ärarialschuld abgetragen und selbige bis Ende April ganz sicher vollig tilgen wird,

---

[1] Vielleicht der k. Kommissär Graf Wolfgang Kemeny. Vgl. S. 162.

[2] Martin Hochmeister, k. k. privilegierter Dikasterial-Buchdrucker und erster privilegierter Buchhändler in Siebenbürgen (geboren am 6. Januar 1740 zu Hermannstadt, gestorben ebenda am 29. März 1789).

[3] Vgl. hierüber Adolf von Hochmeister, Leben und Wirken des Martin Edlen von Hochmeister. 22.

übrigens ich nur im ungehinderten Erwerbweg meiner Kunst mich der meines erbaueten großen Hauses und Eigenmachung der väterlichen Druckerei wegen zugezogenen Schulden zu entledigen hoffen kann und auch der Erste gewesen bin, der in dieser Absicht die Preise um den vierten Teil erniedriget hat; segnend werde ich auch diese Gnade Eur Exzellenz verdanken. Der in tiefster Ehrfurcht ersterbe Eur Exzellenz unterthänigster gehorsamster Knecht Petrus Barth, Buchdrucker. Herrmanstadt den 21-ten Jänner 1786.

885.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie! Domine, domine gratiosissime! Ex incumbentia officii mei humillime referre sustineo excellentiae vestrae reducta plenarie quiete in toto comitatu ad contentationem usque excelsi regii gubernii gratioso suo decreto mihi notificato ea, qua fas erat, solertia urbariali conscriptioni post modum classificationi locorum instituti, his quoque ad finem perductis ad tenorem benignae instructionis in marchali congregatione 11-ma praesentis mensis inclitae universitati pro statu notitiae retuli abindeque tam examina ad novem interogatoria puncta quam tabellas simul cum extractibus et classificationibus adjecto constitutivorum projecto universalique per me elaborata urbariali tabella ad praescriptum benignae instructionis excelso regio gubernio submisi. Quae cum excellentiae vestrae humillime referenda censuissem, profunda in veneratione me excellentiae favoribus enixissime commendans persisto excellentiae vestrae humillimus servus comes Nicolaus Miko m. p. Cibinii 1786 21-a ianuarii.

886.

Euer Excellence, hochgeborner Freiherr, gnädigst hochgebietendester Herr! Vor einigen Tägen erhielte ich von dem hiesigen löblichen Magistrat die mir höchst erfreuliche Nachricht, daß ich von Allerhöchst ihro Majestät wieder begnädiget und für dienstfähig erkläret worden sein.[1] Überzeugt, daß ich diese mir über Alles schätzbare Gnade, die mir meine verlorene Ruhe wieder gebracht, vorzüglich Euer Excellence hochväterlichen Vermittelung und Vorsprache zu verdanken habe, erkühne mich, Euer Ex-

[1] Vgl. S. 476 und 506. Mittels Gubernialdekret vom 5. Jänner 1786, Z. 10.356, wurde der Hermannstädter Magistrat davon in Kenntnis gesetzt, daß Se. Majestät der Bitte Kißlings um Lossprechung von der wider ihn verhängten Dienstuntauglichkeit willfahrt habe.

cellence den schuldigsten Dank in tiefster Demut dafür abzustatten. Ich bin viel zu schwach, diese hohe Wohlthat anders als mit frommen Wünschen zu erwiedren. Gott, der Allmächtige, wolle diese meine Wünsche, in Gnaden erhören und Euer Excellence mit langem Leben, dauerhafter Gesundheit, zunehmender Gnade unseres Monarchen und dem ausgebreitetesten Zutrauen des ganzen Euer Excellence weiser Leitung anvertrauten Volkes im reichen Maße segnen. Der ich mich zu fernern Gnade und väterlichen Fürsorge empfehle und in tiefster Demut ersterbe Euer Exzellence unterthänigster Diener Joh. Andr. Kißling m. p. Herrmannstadt den 1-ten Febr. anni 1786.

887.

Euer Exzellenz, gnädiger Herr! Da ich so glücklich gewesen bin, nach meinem Wunsche befördert zu werden, empfinde ich es mit dem feurigsten Danke, daß ich mein Glück vorzüglich Euer Exzellenz gnädigem Schutze schuldig bin. Von meinem Antritt an in öffentliche Dienste immer von Euer Exzellenz gepflegt, angeführt, in Umstände versetzt, die mir nützlich sein und meine Ausbildung befördern konnten, und nun selbst für (!) dem Thron unterstützet, rühret Alles, was ich bin, von Euer Exzellenz Gnade gegen mich her. Unverlöschlich wird der Eindruck, den sie auf mein Herz macht, sein. Ewig werde ich und auch meine Familie Euer Exzellenz Wohlthaten erkennen, durch die sie auflebt, und von dem Allmächtigen seinen besten Segen für Denjenigen erflehen, durch den sie glücklich ist. Euer Exzellenz Vorsorge empfehle ich sie auch ferner mit der heiligsten Angelobung, mein ganzes Bestreben so einzurichten, daß ich ihrer nie unwürdig werde. — Die zur Anwendung der draußigen Normalien, wie die Beschwerden der Unterthanen gegen ihre Grundherrn behandelt und behoben werden sollten, ernannte Kommission, der ich als Actuarius zugegeben ward, hat ihr Gutachten dem k. gubernio eingereicht. Ich habe hier schreiben müssen, was man mir verstattete und auftrug, ob man meiner wenigen Meinung nach schon mehr dabei besorgt war, den Grundherrn und der jetzigen Verfassung nicht zu nahe zu treten, als alle draußige Anordnungen, welche zur Unterstützung der Unterthanen dienen, anwendbar zu machen. Mit Euer Exzellenz gnädiger Erlaubnis werde ich mich unterstehen, die Anmerkungen, die mir aufgefallen sind, Euer Exzellenz vorzulegen. — Bei dem foro productionali werden jetzt die Akten in der Zehentsache der Geistlichkeit abgelesen.[1] — Mit der heutigen Post gehet der Bericht des gubernii

[1] Vgl. G. D. Teutsch a. a. O., S. 93 ff.

wegen dem hier zu erbauenden Militairespital hinauf. Nach der Berechnung des Mraz[1] sollte der zweite Plan für dieses auf der Courtine neben der Heltnerthorbastei zu errichtende Gebaude etwa um 3000 f. weniger Unkosten erfordern, als jener, welchen die vermischte Kommission oder besser der Major Buxbaum[2] entworfen hatte, welches auch ganz natürlich war, indeme nach diesem zweiten Plan das neue Gebaude wenigstens um den sechsten Teil kleiner ausfiel, als nach dem ersten. Der Magistrat berechnet jedoch die Ersparung nur auf 1100 f. und etwas drüber. Die Meinung des gubernii gehet jedoch dahin, diesen letztern, wohlfeilern Plan fürzuwählen, die jetzt zum Spital bestimmte Hauser zu veräußern, das davon einzulösende Geld zu der Erbauung des neuen Spitals zu verwenden und, in soweit es nicht zureicht, die Unkosten aus dem Aerario herzuschießen. — Von den Unterthanen in den beiden Szolnok, Thorda, Colos und Kukelburger Komitaten laufen haufige Bittschriften ein, in denen sie über Mangel an Früchten klagen und um Vorschüsse bitten, sich der Hungersnot zu erwehren. — Nachdem das Gubernium die Vorstellung des Direktors[3], die Salzburger ad reddendam repulsionis rationem zuzulassen, weil die Exekution nicht auf dem strittigen Terrain angefangen worden, der königlichen Tafel mitgeteilet hatte, hat diese wider alle Erwartung und gegen ihre vorige Vorstellung den Bericht dahin gegeben, daß Solches ex bono et aequo geschehen könne. Stolzenburg bat beim gubernio um die Mitteilung dessen, was dasselbe vermocht hätte, die schon einmal anbefohlene Exekution cum brachio einzustellen. Es ist aber so unglücklich gewesen, daß es weder von der königlichen Tafel, noch von dem gubernio die Mitteilung erhalten hat, um dieses unstatthafte Vorgeben, das gleich aus der Einsicht der Transmission erhellet, widerlegen zu können; sondern das Gubernium hat abgeschlossen, daß man Saltzburg ad reddendam repulsionis rationem zulassen solle, wobei denn die wichtigste und eine zu diesem Prozeß gehörige Frage, welches das strittige Terrain sei, entschieden werden würde. Dieses ist vor Stolzenburg um so gefährlicher, als die Sache als eine vincularis angefangen und immer behandelt worden ist, gegen deren Natur man zwar jetzt den Salzburgern nach dem Gebrauch des novi nach der Appellation und nach der endlichen Sentenz die Repulsion zuläßt, den Stolzenburgern aber gewiß,

[1] Vgl. S. 822.

[2] Johann Anton Puxbaum von Lindenfeld, k. k. Major und Direktor des Fortifikationswesens.

[3] Des Fiskaldirektors Josef Gál de Hilib.

wenn sie unterlägen, kein weiteres remedium zulassen würde. Wir erwarten demnach Euer Exzellenz auch aus dieser Ursache, aber auch aus vielen andern Betrachtungen mit Sehnsucht und wünschen, daß der Allmächtige Euer Exzellenz glücklich und gesund wieder nach Siebenbürgen bringen möge. Ich verharre mit der tiefsten Verehrung Euer Exzellenz unterthänigster Diener Michael Soterius m. p. Den 1. Februar 1786.

888.

Méltóságos liber báro erdélyi gubernátor ur, belseö titaktanáts kegyes méltoságos uram! Bizonyos onnatt fellyűl jött tudositásakbol és itten Szebenben közönségesen közlett listákbol sajnason kellett szemlélnem, hogy abban feljedzett status personalisbol ki hagyattatta. Excellentiád legjobban méltoztatik tudni házunk álapattyát és az én sorsomat is. Egy igen csekélly jószágocskábol és fizetésemből kelett mind ez oráig el élnem, ha már tisztségemből ki lépek, mi módón subsistálhassak tellyességgel nem tudam. Nem irok kegyelmes ur capacitásomról aszt bizván ismerő jó akaroimra bátor talán ellenségeim ellenkező bizonyságat tehettenek. Szollyanak elől jároim hogy tizenhat esztendők alatt a méltóságos kiraly táblánal melly szorgalmatossággal vittem véghez kötelességemet. Csak az egyet instálom alázatosan excellentiádtol, hogy maga szemlélvén familiámat, az én előbb meg irt viszontogságamat ha tisztségben excellentiád graczijából nem hellyheztethetem (ambár tellyjes bizadalammall vagyok excellentiádban ki életem védelmezője is vala egyszer hogy el nem hagyatatam.) Bárcsak egész fizetésemet nyerhessem meg. Melly hózzám valo kegyességit excellentiádnak örökes háládatossággal életem fogytáig tisztelni s magasztalmi igyekezem, mellyet ajánlatt alászatosan magamal excellentiádnak graczijában maradok excellentiád alázatos engedelmes szolgaja g. Haller Sigmond m. p. N. Szeben 1-a februarii 1786.

In deutscher Übersetzung:

Hochgeborener Freiherr, Herr Gubernator von Siebenbürgen, Geheimer Rat, gnädiger Hochgeborener Herr! Aus gewissen von oben gekommenen Mitteilungen und aus den hier in Hermannstadt öffentlich mitgeteilten Listen müßte ich mit Bedauern ersehen, daß Sie mich in dem darin verzeichneten status personalis ausgelassen haben. Euer Exzellenz geruhen am besten die Verhältnisse meines Hauses und auch mein Los zu kennen. Von einem sehr kleinen Gütchen und meinen Gehalt mußte ich bis zu dieser Stunde leben. Wenn ich nun aus meinem Amte

scheide, weiß ich ganz und gar nicht, wie ich existieren soll. Gnädiger Herr ich schreibe nicht von meiner Befähigung, vertrauend auf meine mich kennenden Gönner, wenn auch meine Feinde vielleicht das entgegengesetzte Zeugnis abgegeben haben mögen. Meine Vorgesetzten mögen sagen, mit welchen Fleiß ich in 16 Jahren bei der Hohen kgl. Tafel meine Pflicht gethan. Nur eines erbitte ich mir unterthänigst von Euer Exzellenz, daß Sie selbst in Augenschein nähmen meine Familie und meine oben mitgeteilte fatale Lage, falls mich Euer Exzellenz durch Ihre Gunst nicht ins Amt einsetzen können. Gleichwohl habe ich vollkommnes Vertrauen zu Euer Exzellenz, der Sie einmal meines Lebens Beschützer gewesen so daß ich einst nicht verlassen gewesen bin. Wenn ich wenigstens meine volle Bezahlung bekommen könnte. Wegen der mir bewiesenen Gunst bestrebe ich mich Euer Exzellenz mit ewiger Dankbarkeit bis an mein Lebensende zu verehren und zu preisen, womit ich mich unterthänigst der Gunst Euer Exzellenz empfehlend Euer Exzellenz unterthänigster gehorsamer Diener bleibe. Graf Sigmund Haller m. p. Hermannstadt, den 1-a februarii 1786.

*889.

Hochwohlgeborner Freiherr! Der vorjährige Mißwachs in der Buccowina hat den Herrn Generalmajor Enzenberg [1] zu dem Wunsch veranlasset, aus dem Temeswarer Banat eine Quantität Kukuruz zu erhalten. — Nach einer an den Hofkriegsrat gelangten Äußerung der Hof- und Staatskanzlei ist zwar Hoffnung vorhanden, daß Kukuruz für die Buccowina aus der Moldau wird herbeigebracht werden können. — Da aber der Herr Generalmajor Enzenberg gleichwohl noch eine anderweite Aushilfe an Kukuruz nötig haben dörfte, so ersuche ich Euer Exzellenz für diesen Fall bei der Gelegenheit, wo dieselbe dermalen während Ihrer Reise in Hungarn und im Banat eine Früchtenbestellung für Siebenbürgen veranlassen, auch auf die Buccowina soweit den geneigten Bedacht nehmen zu wollen, damit der Herr General Enzenberg, welcher im Bedürfnusfall sich an Euer Exzellenz zu wenden angeleitet wird, von Deroselben aus Siebenbürgen das Erforderliche erhalten möge, allermassen unter Einem die Verfügung ergehet, daß der in Temeswar angestellte Herr Generalmajor Soro, [2] sobald dieser von Euer Exzellenz die an die Buccowina überlassene Quantität Kukuruz zu vernehmen bekommet, den Ersatz dafür ohne dem (!) geringsten Aufschub aus dem

[1] Vgl. S. 631.
[2] Vgl. S. 836.

Banat nacher Siebenbürgen zu Euer Exzellenz Disposition verschaffen soll. — Euer Exzellenz bekannte Verwendung für das allgemeine Beste verschafft mir zum voraus die angenehme Sicherheit, daß Euer Exzellenz die nach Umständen der Buccowina nötig sein könnende Unterstützung am (!) Kukuruz auf die von mir angetragene Art dahin gelangen zu machen sich sehr gerne herbeilassen werden. Ich verharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamster Diener A. G. v. Hadik m. p. Wienn den 3-ten Februar 1786.

890.

Excellentissime domine baro, gubernator regie, domine mihi humillime colendissime! Dubius quidem sum, an hae meae litterae Viennae suntne excellentiam vestram reperturae aut non! Sed quoniam necdum, uti audio, contra me suscepta investigatio finem suum Cibinii sortita fuerit, quum tamen diversis vicibus et mihi et coniugi meae[1] (quae excellentiam vestram humillime veneratur) gratiose eiusdem accelerationem excellentia vestra apromittere dignata fuerat, dignetur de eius quantocius fienda conclusione excellentia vestra dispositiones instituere, utne adhuc usque ad introductionem neo erigendi gubernii proteletur (!). Haec mea humillima petitio, excellentissime domine, nihil cum iustitia, nihil cum altissima decisione, quae intra duos menses finiendam miserat, adversatur; proinde in potentate excellentiae vestrae sita est, me qui ne in minimo quidem excellentiam vestram laedere intendi, ab his vexis et calumniationibus post tantum temporis intervallum tandem eliberare aut vero ulterioribus adhuc vexis ac calumniationibus torquendum curare. Scio ego, quod vastissimi corporis etiam processus fuerint per tantum temporis spatium decisi, hic vero, excellentissime domine, quum ut plurimum evidentissimae sint calumniationes, multo faciliori via procedi potest, ad quam meam humillimam supplicationem gratiosam excellentiae vestrae resolutionem praestolaturus humillimo venerationis cultu maneo excellentiae vestrae humillimus servus B. Volffgangus Wesselenyi m. p. Claudiopoli 5-ta februarii 1786.

*891.

Hochwohlgeborner Freiherr! Da des Kaisers Majestät die mit der wirklichen geheimen Ratswürde begnädigte drei königlichen Kom-

[1] Julianna geborene Gräfin Bethlen.

missarien im Großfürstentume Siebenbürgen, Herrn Wolfgang Grafen Kemeny,[1] Herrn Michael von Brukenthal[2], Herrn Adam von Teleky[3] und den in die Ruhe gesetzten Herrn Stephan Freiherrn von Daniel[4] von der persönlichen Ablegung des geheimen Ratseids an Allerhöchst Dero Hoflager wegen Entfernung des Orts allermildest dispensieret haben, so erlasse hiemit auf Allerhöchsten Befehl an Eure Exzellenz den Auftrag, den vier Herrn Herrn Impetranten gedachten Eid nach beiliegender Formel[5] im Allerhöchsten Namen abzunehmen und ersuche Sie zugleich, von dem Vollzug dieser Handlung mir zu seiner Zeit die beliebige Anzeige zu machen; übrigens gereichet es mir zum wahren Vergnügen, Eurer Exzellenz bei dieser Gelegenheit meinen aufrichtigen Glückwunsch zur Promotion Ihres Herrn Anverwandten[6] machen und zugleich die Versicherung jener vollkommenen Hochachtung erneuern zu können, mit welcher ich jederzeit sein werde Eurer Exzellenz ergebener Diener Kaunitz R. m. p. Wien den 6-ten Februar 1786.

892.

Excellentissime domine baro, gubernator regie, domine domine gratiosissime! Quamvis ordinaria via benignae suae maiestatis sacratissimae resolutiones necdum appullissent, fide tamen privatarum relationum intelligere mihi licuit, me quoque pro commembro gubernii iudicialis denominatum esse, pro qua benignissimi principis clementia, dum regiae maiestatis pedes homagiali devotione exosculor, viva a parte vestrae excellentiae gratiosae in me propensionis et paterni favoris documenta contemplor, summasque pro contestata erga me gratiosa affectione aeterna gratitudine recolenda refero grates et insimul enixe excellentiam vestram oro, dignetur beneficia beneficiis cumulare et in puncto malevole factarum contra me accusationum optatam diu consolationem praepotenti suo patrocinio elaborare, ut ope vestrae excellentiae ab indignis et immeritis invidorum imputationibus liberatus restitutoque in integrum honore per falsos accusatores sanciato (!), invidi delatores erubescant, ego vero in ea, quam obtinui, statione clementissimo principi et patriae

[1] Bisheriger Gubernialrat und Oberlandeskommissär. Vgl. S. 162.
[2] Vgl. S. 523.
[3] Vgl. S. 473.
[4] Vgl. S. 659.
[5] Fehlt.
[6] Des oben erwähnten Neffen Brukenthals.

tanto maiori zelo servire possim. Qui dum hunc excellentiae vestrae favorem iterum atque iterum expeterem, profundo venerationis cultu persevero excellentiae vestrae humillimus servus Daniel Zejk m. p. Cibinii 7-ma febr. 1786.

893.

Excellentissime domine baro gubernator regie! Domine domine gratiose! Conscriptionibus urbarialibus e circulis in dies iam maiori numero adventantibus, necessarium esse censui, excellentiae vestrae humillime detegere, me equidem omnem adhibere diligentiam, ut provinciam, quam excellentia vestra huius rei intuitu mihi imposuit, quanto ocius adimplere valeam, vehementer tamen metuere, ne toties adussa horum actorum submissio et ad augustam aulam relatio diutius, quam optarem, adhaereat. Cum enim opus sit vastissimum et tabellae beneficiorum ac maleficiorum aeque ac appertinentiarum colonicalium plures in se rubricas contineant, intensionemque idcirco obtutum requirant, consequenter mihi visu oculorum, uti excellentiae vestrae etiam cognitum est, debilitato operi huic noctem impendere sine lecto periculo magis adhuc debilitandi, ne dicam, fors etiam amittendi, visus impossibile sit, excellentia vestra gratiose diiudicare dignabitur, quod nisi revisionem actorum et elaborationem relationis de die perficere mihi indulgeatur, secus exautlando in tempore labori par esse tanto magis nequeam, quod dominus secretarius Veres[1] a longo tempore valetudinarius ab aliquot diebus visum amiserit, dominus concipista Soterius[2] autem expeditionibus conceptuum distineatur. Quo circa excellentiam vestram humillime rogo, dignetur hanc provinciam aut alteri e dominis consiliariis committere aut, si id pro nunc fieri non posset, saltem gratiose modum adinvenire, ut quoad usque operi huic incumbam, a frequentatione sessionum gubernialium aeque ac fori productionalis dispenser. Dignetur excellentia vestra de eo quoque gratiose disponere, an individuales locorum conscriptiones etiam ad augustam aulam submitti debeant, aut sufficiat, solum examina ad novem puncta et tabellas beneficiorum ac maleficiorum iuxta formulare sub D. n. b. proxime communicatam adornatas submittere. Si enim conscriptiones etiam locorum submittendae erunt, hae

[1] Gubernialsekretär Adam Veres de Nagy-Várad.

[2] Michael Soterius, der spätere Gubernialrat, der 1791 das Prädikat von Sachsenheim erhielt. Vgl. S. 9.

beneficio cursoris ordinarii ob maiorem molem transmitti aegre poterunt. Gratiosam in utroque momento excellentiae vestrae inviatiorem dum humillime expeto, me gratiis excellentiae vestrae jugiter commendo et profunda veneratione persisto excellentiae vestrae humillimus et obsequentissimus servus b. Wolfgangus Banffi m. p. Cibinii 8. februarii 1786.

894.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Mit vielem Vergnügen habe ich Euer Excellence Aufbruch aus Wien vernommen und wünsche, damit Gott Euer Excellence diese beschwerliche Reise glücklich überstehen lassen wolle. Wir haben hier seit wenig Tägen Kälte und ziemlichen Schlittenweg; wenn solches auch anderwärts wäre und noch einige Täge fortdauern wollte, so würden Euer Excellence mancher Ungemächlichkeit enthoben sein. — Der Graf Adam Teleki[1] war willens, Euer Exzellenz bis auf die Grenze entgegenzugehen, allein er hat seit etlich Tägen einen Katarrh, bei welchem derselbe eine weite Reise nicht antreten kann, zudem fließt bereits seit 3 Wochen der Zehntprozeß[2], in welchem nächsten Montag oder Dienstag über die Hauptfragen gesprochen werden wird, wobei er gegenwärtig zu sein wünscht; wegen Zulassung der sachsischen Räte ist hier noch keine Hofresolution zum Vorschein kommen. — Heute wird das Frankensteinische Haus[3] und Grundstücke zum vierten Mal lizitando ausgeboten und dem Meistbietenden überlassen werden. 8500 Rh. fl. waren bereits darauf geboten worden. — Von dem Graf Ludvig Teleki[4] habe ich einen Brief überkommen, welchen ihm der Kuti[5] aus Wien zugeschrieben hat. Mir scheint, daß er auf den Baron Vesselényi anspiele und deswegen hauptsächlich habe ich solchen Euer Excellence zu überschicken mich unterstanden.[6] Ich bin mit der tiefsten Ehrfurcht Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Herrmanstadt d. 11. februarii 1786.

---

[1] Vgl. S. 473. Er war k. Kommissär des zweiten siebenbürgischen Distrikts, der die Komitate Fogarasch, Hermannstadt und Udvárhely umfaßte.

[2] Der Fiskalprozeß puncto maiorum et minorum decimarum, in dem am 23. Februar 1786 das Urteil gefällt wurde. Vgl. Teutsch a. a. O., S. 93 ff.

[3] Wahrscheinlich das einst dem Königsrichter Valentin Frank von Frankenstein eigentümliche, nunmehr der Hermannstädter Sparkasse gehörige, auf dem großen Ring unter Nr. 12 gelegene Haus.

[4] Graf Ludwig Teleki de Szék, Kämmerer und Gubernialrat. Vgl. S. 852.

[5] Johann Kuthi. Vgl. S. 917.

[6] Freiherrn Wolfgang Wesselényi. Vgl. S. 82.

895.

Excellentissime domine liber baro gubernator regie! Domine, domine patrone benignissime! Humillime excellentiae vestrae audeo referre, in marcali congregatione ex dispositione domini ordinarii vicecomitis a Benkö [1] et Antonii Török, actualis tabulae continuae assessoris,[2] propositum extitisse inclitae universitati, quod contra separationis institutum instantiam suam promovere via excelsi regii gubernii eadem inclita universitas non intermitteret, ad quam huiusmodi propositionem concluserat quidem eadem universitas, instantiam suae maiestati sacratissimae se velle porrigere, verum sub illa marcali congregatione non obstante, quod nulla desuper instantia concinnata extiterit; ausus est nihilominus post marcalem illam congregationem dictus dominus ordinarius vicecomes (uti mihi postmodum innotuit) a barone Francisco Henter,[3] antea suae maiestati sacratissimae porrectae instantiae apud se retentae et conservatae copiam tabulae continuae exhibere et sub sui praesidio eo tabulam disponere, ut illam suae maiestati sacratissimae submitterent nomine universitatis, quod et factum est, sub proxime enim praeterita posta cum applausa sub sui praesidio exhibuit tabulae continuae resolutionem suae maiestatis continentem praematuae desuper instantiam porrectam extitisse, suo tamen tempore habebitur petiti ratio. — Uti mihi advertere licuit, super non adhaesione oneris fundo aliam etiam instantiam submisit idem dominus ordinarius vicecomes cum praefato Antonio Török suae majestati sacratissimae nomine universitatis, super quo negotio sub proxime praeterita marcali congregatione idem dominus Török fecerat propositionem. Quibus demississimo venerationis cultu emorior excellentiae vestrae humillimus ac fidelis servus et cliens Michael Mátis m. p. g. n. perceptor i. comitatos Háromszék. S. Szent György 11-a februarii 1786.

*896.

Ihro Excellence, gnädiger Herr! Mit der Post vom vorigen Freitag, welche aber erst Sonnabend Abend anlangte, ist der Allerhöchste Befehl wegen Zulassung der sachsischen Räte zum Produktionalforo angekommen, und jetzt eben ist Jeder von uns beschäftiget, sich mit

---

[1] Ein Johann Benkö von Al-Torya war 1787 assessor I. classis in iudicialibus in comitatu Háromszék.

[2] Vgl. S. 177.

[3] Vgl. ebenda.

denen Akten und Allegaten, wovon beinahe 3 **Wochen bei dem Produktional**foro gelesen worden, bekannt zu machen. **Morgen wird sodann** die Sache in merito aufgenommen werden. — **Der Graf Adam Teleki** [1], **welcher** mit der nämlichen freitägigen Post Euer Excellence gnädigen Befehl erhalten hat, ist gestern Nachmittag in der Gesellschaft **des Postmeisters** Boer [2] von hier fort und hofft, Euer Excellence in Clausenburg aufwarten zu können. Der Graf Alexander Bethlen [3] **geht heute** nach M. Vásárhely, weilen seiner daselbst befindlichen Gräfin **eine** nahe Niederkunft bevorsteht. Ich bin mit der tiefsten Ehrfurcht **Euer** Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener **Mich. von Brukenthal** m. p. Herrmanstadt den 15. februarii 1786.

897.

Hochwohlgeborner gnädiger Herr! Nach so **manchen mühevollen** und auch trübseligen Tägen, die ich in dem Regener **Schulstaube und** in dem dasigen jüngsten Diakonat verlebet habe, **bin ich endlich durch** die gnädige Vorsehung Gottes zum Pfarrer in Dedrád [4] **verordnet** worden. Es ist dieses eine Station, die durch die ansehliche **Zahl der** Kirchenkinder eben so ermunternd, als sie durch eine **wohlgebaute Parochie** und derselben schöne Aussicht angenehm und reizend **ist. Nie kann ich** aber dieser Wohlthat meines Gottes genießen, ohne **zugleich an** Sie, unnvergeßlicher Beförderer meines Glückes, mit aller **der dankbaren** Empfindung zu gedenken, deren ich fähig bin. Ich erinnere **mich allerdings** in meinem Gebet der mildreichen Unterstützungen **der hohen Familie** mit den Bewegungen eines erkenntlichen Herzens, **Ihnen aber, gnädiger** Herr, fühle ich mich ganz verpflichtet für die ungemeine **Wohlthaten**, die mir in Göttingen an Ihrer Seite zugeflossen sind. **Der Alles regierende** Gott segne Sie und Ihr erhabenes Haus dafür **mit beständigem Flor** der Gesundheit und Glückseligkeit und lasse Ihren **teuren Namen und** Ihre erbliche Tugenden, von der Kaisergnade **stets erkannt, noch den** spätesten Bewohnern Siebenbürgens ein solches **Glück, ein solcher Segen** sein, als sie es den jetztlebenden sind. **Mir und meinen Kindern wird** Ihr Name und edle Gemütsart unauslöschlich **eingepräget bleiben. Denn** durch Sie (vergeben Sie mir, gnädiger Herr, **daß mein Brief nur**

[1] Vgl. S. 473.

[2] Gregorius Boër de Kövesd, supremus postarum et quartarorum provinc. magister.

[3] Kämmerer und Gubernialrat. Vgl. S. 639.

[4] Deutsch-Zepling.

einerlei enthält), durch Sie fand ich Wege und Gelegenheit, mich nach dem kleinen Maß der anvertrauten Seelenkräfte zu dem vorzubereiten, was ich einmal vorstellen sollte. Ob ich das erreicht habe, kann ich nicht sagen; genug, daß auch die Liebe meiner Zuhörer, die mich von sechs Kandidaten so einstimmig zu ihrem Pfarrer erwählen konnten, noch jetzt davon überzeugen will. Und diese Liebe, die mir und den Meinigen überall entgegen kommt, gründet sich entfernterweise auf den genossenen Universitätsunterricht, den ich Ihnen nie genug verdanken kann. Wie glücklich wäre ich, wenn ich mich Ihrer Gnade und Liebe noch einmal, wie ehemals, versichern könnte! Ich weiß, welche strafbare Nachlässigkeit im Schreiben und scheinbare Kaltsäumigkeit während meines staubigten und obskuren Schuldienstes mich um Ihre Liebe gebracht hat, aber ich weiß auch, daß Sie ein gütiges Herz haben, einen solchen Fehler großmütig zu übersehen. Die beruhigende Gewißheit hievon zu erhalten, gedenke ich Ihnen noch manches demütigst abbittende Blättchen mit gütiger Erlaubnis zu überschicken. Und wenn meine Briefe auch keine Antwort verdieneten und also zur Erreichung meiner Wünsche fruchtlos wären, so hoffe ich doch künftigen Sommer, wenn Gott Leben und Gesundheit gibt, nach Herrmannstadt zu reisen (denn das k. Gubernium wird doch wohl da bleiben), Ihnen meine Frau und Familie unterthänig vorzustellen und nach persönlicher Abbitte alsdann getrösteter und ermunterter von Ihnen in meine Parochie zurückzukehren. Ich empfehle mich und die Meinigen und bin nebst meinem Priestersegen an die gnädige Frau mit aller Hochachtung Euer Gnaden gehorsamster Diener Fritsch, Pfarrer m. p. Dedrád (zu deutsch Zepling) den 20. Febr. 1786.

898.

Hochwohlgeborner Freiherr, Euer Exzellenz! Euer Exzellenz so gründliche Kenntnis und Zuneigung zu denen schönen Künsten hat mich aufgemuntert, meine in Italien verfertigte Abbildungen der berühmtesten Männer und schönsten Götterköpfe nach ihren daselbst befindlichen Büsten und Statüen Hochdero Beurteilung unterthänigst vorzulegen. Der hierüber erhaltene hohe Beifall und der Auftrag, eine Sammlung für Eüer Exzellenz zu verfertigen, warn das Ziel meines Wunsches, indeme mein größtes Vergnügen ganz allein in Diesem bestehet, meine Arbeiten gewürdiget zu sehen, in solchen Kabinetten einen Platz zu erhalten, deren Besitzer den Ruhm haben, nicht allein Liebhaber der Kunstwerke, sondern auch ächte Kenner und scharfe Beurteiler derselben zu sein. Deswegen ware auch mein äußerstes Bestreben, die von einigen der größten

Künstlern Italiens darbei mir gegebene gute Anleitung, den echten griechischen und römischen Stil an ihren Büsten und Statüen genau kennen zu lernen und nachzuahmen, pünktlich zu befolgen und meine Arbeiten, so viel nur möglich, zu vervollkommen (!), damit sie den prüfenden Auge nicht unwürdig scheinen möchte (!), einen Platz auch neben Euer Exzellenz schon besitzende Kunstwerke zu verdienen. — Auch unterfange ich mich, Euer Exzellenz das Portrait des grossen Monarchen zu überschicken und wünsche nichts Anders, als daß es den Beifall Euer Exzellenz eben so erhalten möge, als ich das Vergnügen habe wegen der guten Aufnahme deßselben sowohl bei Hofe als dem hiesigen hohen Adel mich zu erfreüen. — Was die Verzierung der Rahmen betrifft, habe ich mich bestrebt, sie von geschickten Arbeitern und um den billigsten Preis verfertigen zu lassen, wie aus beiliegender Note gütigst zu ersehen ist. — Ich empfehle mich zu Euer Exzellenz fernern hohen Wohlwollen und bin mit tiefester Ehrerbietung, hochwohlgeborner Freiherr, Euer Exzellenz ganz unterthänigster Diener Franz Xavier Wirt. Wien den 20-ten Februar 1786.

Auf einem Blatt, das beiliegt:

Sollte es Euer Exzellenz belieben, mich gütigst benachrichtigen zu lassen, daß diese Sammlung, welche in 45 Bilder (!) bestehet, überliefert worden, so wäre die Zuschrift an mich: Franz Xavier Wirt, kais. königl. Medailleur, im heil. Kreüzer Hof auf der Hauptstiege, im 3-ten Stock. — Nota. Dem Ziradeur für die inwendige Rahm, das Stück akkordiert a 1 fl. 15 Kr., dem Vergolder für die inwendige Rahm zu vergolden 1 fl. 15 Kr., für die auswendige Rahm zu vergolden 50 Kr., dem Tischler 24 Kr., dem Glaser 12 Kr., für die inwendige Leisteln, auf welchen das Glas und inwendige Rahm ruhet 6 Kr., für die messinge (!) Schanier-Glameln (!) zum Aufhängen 4 Kr., für das Einrichten in die Rahmen und in- und auswendig zu verleimen 8 Kr., 4 fl. 14 Kr., macht zusammen für 45 Stück 190 fl. 30 Kr. Dem Porzellainpacker für das Enballieren (!) und Zugehör 1 fl. 40 Kr., das Kistel 1 fl., 90 Stück eiserne Hakerln 1 fl. 24 Kr., die Maut bezahlt mit 45 Kr., 195 fl. 19 Kr.

899.

Monsieur! Je me flatte, que votre excellence voudra bien, se souvenir d'une ancienne connoissance et qu'elle ne doutera point des sentimens d'une personne, qui prendra toujours beaucoup d'intérêt à ce qui vous regarde. C'est dans cette confiance, que j'ai l'honneur de vous adresser monsieur le comte d'Andelau, qui aura celui de

vous remettre ma lettre. C'est un jenne officier plein de zèle pour le service, bien né, riche et d'une très bonne famille de ce pays ci. Il étoit pr. lieutenant au régiment d'Arberg dragons, mais par la réforme, qu'on vient d'y faire, il est transféré dans celui de Leopold Toscane hussards; je prends donc la liberté de le recommander aux bontés de votre excellence, persuadé que cet officier s'en rendra digne en continuant comme il a toujours fait. — Je vous prie de me rappeller à l'honneur du souvenir de madame la baronne de Brückenthal, en lui présentant mes hommages respectuenx, ayant aussi l'honneur d'être avec des sentimens d'attachement monsieur, de votre excellence le très humble et très obéissant serviteur. Le comte Ferraris m. p. F. Z. M. Bruxelles le 3. marc 1786.

*900.

Hochwohlgeborner Freiherr! Seitdem, als das beliebige Schreiben Eüer Exzellenz vom 15-ten elapsi aus Hermannstadt abgelofen ist, werden dieselbe bereits aus einem nachgefolgten meinigen Brief ersehen haben, daß mit einem geringeren Kostenaufwand den allenfalls für Siebenbürgen nötigen Kukuruz aus der Wallachay dahin zu verschaffen und die (!) Kukuruzbedörfnis für die Buccowina aus Siebenbürgen dahin gelangen zu machen thunlich sein kann. — Da aber seithero auch der diesseitige Herr Internuntius an der Pforte, Freiherr von Herbert,[1] die Verwilligung allda losgewirket hat, daß in der Moldau 6000 Koretz Kukuruz für die Buccowina erkaufet werden können, mithin ein anderer auswärtiger Kukuruzeinkauf für die Buccowina wohl dermalen entbehrlich sein wird, worüber die Buccowiner Distriktsadministration das Eigentliche Eüer Exzellenz zu vernehmen zu geben bereits die Anleitung erhalten hat, so erübriget mir nur noch, Eüer Exzellenz unter Anführung des Obstehenden über die mir der Sache halber erteilte beliebige Nachrichten meine Danknehmigkeit zu bezeigen. Der ich anbei mit vollkommnester Hochachtung verharre Euer Exzellenz gehorsamer Diener A. G. v. Hadik m. p. Wienn den 1. April 1786.

901.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine, domine et fautor gratiosissime! Iudicialem periodem hanc finitam esse cum causa fiscali ex altissimo iussu contra senatores Coronenses ob erroneam factam oculationem inter cives eiutis civitatis

[1] Peter Philipp Herbert, Freiherr von Rathkeal.

Abrahamum Boor et Christianum Henning erectam excellentiae vestrae humillime referre sustineo, quod, si sacratissimae suae maiestatis clementissimam voluntatem assequi non potuerimus, excellentiae vestrae protectionem imploro; fateri debeo, nonnullos in inclita tabula continua obscure hanc oculationem prima fronte penetrasse, ego nihilo minus qui antecedenter ad publicandam altissimam decisionem per excelsum regium gubernium expeditus eram, oculari meae contemplationi subieci hanc differentiam modumque per praementionatos oculatores observatum sciscitatus opinione mea haud interessatos tanto magis integrae fidei refragantes actus commisisse inveni. Sed praeiudicium Christiani Henning ob elevandum aedificium promanans magis cordi sumpserunt, quum opificium suum ob ademptionem luminis domus suae haud tractare in posterum ipsi fas erit. Ast quia sacratissimae suae maiestati visum fuerit, non de errore commisso iudicium ferendum esse (quum iam alioquin sua maiestas clementer hanc quaestionem decidendam invenerit), sed solum de paenalitate hinc, quia distantiam inter duo aedificia haud adaequate inclito magistratui retulerunt, tabula continua inctos per unum integrum annum salariis carere debere iudicavit, minime vero a servitiis amovendos an sint esse. Ego vero, dum plane hanc meam humillimam relationem expedirem, gratiosum excelsi regii gubernii decretum accepi, ut pro 21-ma praesentis mensis me Cibinium conferam fine introductionis meae ad forum appellatorium, simul iniungitur, quatenus collationes super officio meo exhiberem, ast quum hactenus nec in animum induxerim, iterum collationes extrahendas esse, quum iam binis vicibus in inclita tabula regia extraxerim, hinc ea fruor spe, ut ad solvendam taxam non cogor tanto magis, quod nulla mihi promotio contigerit, e contra vero maximum praeiudicium eveniret mihi, si secundum regium rescriptum sessionem quoque occupare deberem, nemo enim in inclito foro appellatorio ex actualibus assessoribus praeter baronem Miske me servitio senior relictus est, supplico excellentiae vestrae, dignetur gratiose paterno cordi summere, meque ab hoc praeiudicio liberare ita enim administrationem etiam incliti huius comitatus subportari, ut vel excelsum regium gubernium gratioso decreto suo d. d. qua decembris anni praeterlapsi N. 9324 notato suam contentationem in promovendo altissimo servitio zelum testatum mihi notum reddere non dubitavit, hinc non ut praeiudicium aliquod praemetuissem, sed potuis consola-

tionem exspectabam. Nec spero hoc praeiudicium ex sacratissimae suae maiestatis absoluta voluntate, sed ex inanimali sententia excelsae cancellarias promanasse, gradum enim ex hac ratione, quod administrationi admotus fueram, amittere nec potui, nec debui. Excellentiae vestrae patrocinium imploro meque gratiis et favoribus enixissime commendans persisto excellentiae vestrae humillimus servus Nicolaus comes Miko m. p. S. Sz. Györgj 1786 3-tia aprilis.

902.

Euer Exzellenz, gnädig gebietender Herr! etcetera. Hochdieselben vergeben, daß ich mich unterfange, mit gegenwärtigen (!) Schreiben zu belästigen; allein, da ich mir schon lange gewunschen, Hermannstadt mit meinen Komödien zu bedienen und auch diesen Winter in Essegg aufgehalten habe, so gelanget an Euer Exzellenz mein unterthänigst gehorsambstes Bitten, nur von kommenden Juni an, die gnädige Erlaubnis zu erteilen, mit meiner unterhabenden Trupp, welche in 16 Personen besteht, in Hermannstadt spielen zu dörfen; ich gebe mit meinen Leuten die allerneuest- und besten Trauer- und Lustspiele, Operetten und kleine Ballets. Daß meine Gesellschaft gut sein wird, glaube ich Euer Exzellenz damit an (!) besten zu beweisen, wenn ich Euer Exzellenz melde, daß ich die Ehre hatte, Se. fürstliche Gnaden Nicolaus von Esterhazy[1] 9 Jahre lang mit vollkommenen Beifall zu bedienen. Se. Exzellenz der Herr General von Fabris[2] haben mir zwar berichtet, daß kein stehendes Theater in Hermannstadt wäre; dahero wollte ich Euer Exzellenz gehorsambst ersuchen, ob Hochdieselben mir nicht etwan, wo ein leeres Gebäu oder ein Saal wollten zurichten lassen, und könnte auch dieses nicht sein, so wäre es mir auch recht, wenn auf meine Unkösten eine Hütte

[1] Fürst Nikolaus Eßterházi von Galantha, gefürsteter Graf zu Edelstetter, Erbgraf zu Forchtenstein, geboren am 12. Dezember 1765, gestorben am 25. November 1833, war Erb- und wirklicher Obergespan des Ödenburger Komitats, Ritter des goldnen Vließes, Großkreuz des Stefansordens, Ritter des Baier. St. Hubert- und Großkreuz des Hannoverischen Guelphen, sowie des Badenschen Ordens der Treu und des Zähringer Löwenordens, geheimer Rat, Kämmerer, Feldzeugmeister, Ehrenmitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, seit 1764 Kapitän der ungar. adligen Leibgarde. Er begründete die Eßterházische Gemäldegalerie in Wien und war der Erbauer des großartigen Schlosses in Eßterhaz im Ödenburger Komitat, das ungar. Versailles genannt, mit wertvoller Schatz-Raritäten- und Porzellankammer, sowie Theater, in dem Haydns Kompositionen — er war von 1760 bis 1790 daselbst fürstlicher Kapellmeister — zuerst aufgeführt wurden.

[2] Vgl. S. 768.

auf einem guten Platz gebaut würde, ich würde mich sodann verbinden, alle Komödien mir nach Proportion der Einnahme so viel abziehen zu lassen, bis die Spesen davon bezahlt wären; ich ersuche Euer Exzellenz also hiemit unterthänigst, mir mit nächster Post Dero gütige Resolution berichten zu lassen, der ich in dessen Erwartung ersterbend verharre Euer Exzellenz unterthänigst gehorsambster Diener Franz Diewald m. p. Vorsteher einer teutschen Schauspielergesellschaft. Essegg d. 14. April 1786.[1]

903.

Ihro Exzellenz, hochgeborner Freiherr! Gestern abends um 9 Uhr bin ich von Pest hier glücklich und gesund eingetroffen, und heute früh war mein erstes Geschäft, die mir aufgetragene Richtigkeit mit Herren Grafen von Fries zu pflegen. Die mir hiezu überschickte Bankozettel betrugen zusammen 4050 fl. Das Kapital nebst Interessen belauft sich auf 4054 fl. 27 Kr. und also um 4 fl. 27 Kr. höher als der Empfang ausmachet, die ich ergänzt habe. Den zu Hand gebrachten Wechsel nebst der darauf indorsierten Quittung des besagten Grafens übersende in dem Anschluß, und es wird mir zum ausnehmenden Vergnügen gereichen, wenn Eure Exzellenz mich auch in Zukunft mit Dero Aufträgen zu beehren geruhen werden, der mich in Übrigen zu Gnaden empfehlend geharre Euer Exzellenz unterthänigster Diener v. Horváth m. p. Wienn den 2-ten Mai 1786.

904.

Hoch- und wohlgeborner Freiherr! Eüer Exzellenz, gnädig hochgebietendester Herr königlicher Landesgouverneur! In nebengehenden Kistel nehme mir die Freiheit, Eüer Exzellenz mit der bewußten Goldstufe unterthänig gehorsambst aufzuwarten; dieses Stück ist aus denen dermalen vorkommenden eines der prächtigsten, gestalten sich die Goldlaube kristallisiert zeigen. Geruhen Eüer Exzellenz dem Eigentümer dafür mit einen (!) Schimmel zu würdigen, so weiß der Überbringer schon allenfalls, wie socher an Höche (!) und Farbe sein solle. Hätte hingegen diese Stufe nicht das Glück, Eüer Exzellenz Beifall zu erreichen, so hat es gar nichts auf sich, dieselbe wiederum zuruckzuerhalten und dem Eigentümer zu behändigen. Womit ich übrigens die Gnade habe, mich Eüer Exzellenz zur ferneren Gnadens Hulden unterthänigst zu rekommandieren und in tiefester Ehrfort (!) zu geharren Eüer Exzellenz unterthänig gehorsambster Dr. And. Joseph Zelenkay m. p. Zalathna den 3-ten Mai 1786.

---

[1] Vgl. hiezu Vereinsarchiv XXI, 554 ff. und XXV, 560.

905.

Euer Exzellenz, gnädig gebietender Herr! et cetera. Dero gütigst an mich abgelassenes Schreiben habe mit Vergnügen erhalten und bin schon damit auf das vollkommenste zufrieden, daß ich Euer Exzellenz gnädigste Erlaubnis habe; nun bestehet meine einzige Bitte darinnen, daß man mir einen Saal oder einen andern Ort anweise, in welchen (!) mir erlaubt wird, mein Theater hierin zu bauen, vor die dazu nötige Kosten werde schon selbst sorgen und da mir Herrmanstadt schon bekannt ist und ich überhaupt, ohne mich zu rühmen, ein ordentlich- und wirtschaftlicher Mann bin, der eine gute Gesellschaft hat, und mit selber alle Gattung der neuest- und besten Komödien geben kann, so zweifle gar nicht in geringsten (!), daß ich mein Auskommen finden werde. Ich bin mit meiner Gesellschaft gegenwärtig in Peterwardein, und Alles hat mir vorhinein gesagt, daß ich hier unmöglich mein Auskommen mit meiner grossen Gesellschaft finden werde, und ich habe doch täglich so viele Zuseher, und meine Komödien gefallen so außerordentlich, wie Euer Exzellenz, wenn ich nach Herrmanstadt komme, aus meinen Rekommandationsschreiben selbst sehen werden, in der größten Stadt nicht besser wünschen kann, und da ich gesonnen bin, mich auch in Temeswar einige Wochen aufzuhalten, so ist mein Gedanken, wenn ich nur einen leeren Platz in Herrmanstadt bekomme, vorauszugehen und den Bau selbst zu besorgen. Ich bitte Euer Exzellenz nur unterthänigst, mir dieses Schreiben alsogleich beantworten zu lassen, damit ich meine weitere Verfügung treffen kann, der ich in dessen Erwartung in tiefster Unterthänigkeit ersterbend verharre Euer Exzellenz unterthänigster Diener Franz Diwaldt m. p. Schauspieldirektor. Peterwardein den 5-ten Mai 1786.

906.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie! domine, domine, patrone mihi gratiosissime! In complementum gratiosi excellentiae vestrae mandati professor theologiae hujus, dominus Michaël Szathmári, super annuli in rationem Excellentiae Vestrae fienda cessione iteratis vicibus requisitus, qualiter ultimarie scriptitenus responderit, ex humillime acclusa eiusdem schedula Excellentia Vestra gratiose perspicere dignabitur, cuiusmodi infelicem mediationem Excellentiae Vestrae demississime referre necessitatus, pro consequendo scopo eminentius medium excellentissimum dominum s. a. c. comitem et regium commissarium Adamum Teleki

assumendum demisse censerem; praelaudati enim summi eiusdem patroni petitioni, si annulus in alium usum conversus necdum fuisset, magis delaturum praesummo. In reliquo gratiis et experto patrocinio Excellentiae Vestrae profunda veneratione commendatus emorior Excellentiae Vestrae servus humillimus Sigismundus Nag de Radnotfaja m. p. Claudiopoli 8-va Maji 1786.

Auf einem beiliegenden Blatte:

Tekintetes kiraly biro úr! A fenn forgo gyürüt ő exzellenziájának ugy adták fel, hogy az Antoninus imperator gyürüje vóla (!), de az éppen nem ugy van Antoninus soha nem is jára Daciaban; nem is vóla egyéb inscriptio rajta mint Ant. Paul. Söt oly kitsinyke, hogy gyermek ujjában-is alig fére volna bé; mellyre nézve a feleségem-is, a'ki redimalta vólt, más ususra forditotta. És igy már azzal nem udvarolhatok. De reliquo vagyok a tek. király biro urnak alázatos szolg. Szathmári Pap Mih.

In deutscher Übersetzung:

Klausenburg, den 8. Mai 1786. Wohlgeborener Herr Königsrichter! Über den fraglichen Ring hat man Sr. Exzellenz die Mitteilung gemacht, daß er ein Ring des Imperators Antoninus sei; aber das ist gar nicht der Fall, Antoninus ist nie in Dacien gewesen; es stand auch keine andere Inschrift darauf als Ant. Paul. Ja er ist sogar so klein, daß er kaum an den Finger eines Kindes passen würde; weshalb ihn auch meine Gemahlin, die ihn gekauft hatte, zu einem andern Zwecke verwendet hat. So kann ich nun mit demselben nicht mehr dienen. Im übrigen bin ich des wohlgeborenen Herrn Königsrichters ergebener Diener. Michael Pap von Szathmari.

907.

Hochwohlgeborner Freiherr, gnädiger Herr, Herr! Daß wir uns mit unsrer unterthänigsten Bitte an Euer Exzellenz selbst wagen, ist die Ursache, weil selbe Niemand leichter gewähren kann, und dieses, unser Ansuchen zugleich Einfluß auf das Publikum hat. An wem (!) könnten wir uns da schicklicher wenden, als an den höchsten Vorsteher desselben, dem (!) wir aus dem Rufe zu gut kennen, als daß wir nicht hoffen dürften, wann nicht einer gnädigen Gewährung, doch einer Antwort auf unsere Bitte gewürdigt zu werden. — Selbe besteht darin, daß uns Euer Exzellenz die hohe Konzession zu geben geruheten, gesittete und regelmäßige Schauspiele von Ostern des kommenden Jahres an in Hermanstadt aufführen zu dürfen. — Die Gesellschaft und die Gattungen

von Schauspielen werden Euer Exzellenz aus beiliegenden Komödienzetteln einzusehen die hohe Gnade haben. Nebst diesem geben wir auch zur Soutinierung obiger Gattung von Schauspielen Hetze und sind vollkommen dazu eingerichtet, auch urbötig (!), auf unsere Köften uns in Herrmanstadt ein Hetzamphitheater erbauen zu lassen, wofern wir die hohe Konzession und Anweisung zu einem anständigen Platze erhalten. Es ist nicht Mangel oder Verlegenheit, welche uns Pest und Ofen nach Beendigung unsers Kontrakts zu verlassen zwingt, sondern bloß unser 5 jähriger Aufenthalt allhier und die Überzeugung, daß der Reiz der Neuheit überall den größten Eindruck macht. Sollten Euer Exzellenz zu befehlen geruhen, uns durch Beilagen der Attestaten von hiesigen hochlöblichen Concilium, Noless[1] (!) und Magistrat unser langen Wohlverhaltens und dauerhaften allgemeinen Beifalls wegen zu legitimieren, so werden wir nicht ermangeln, selbe Euer Exzellenz unterthänigst zu überreichen. Mit ehrfurchtsvoller Unterthänigkeit geharren wir Euer hochfreiherrlichen Exzellenz gehorsamste Johanna Schmallögger und Bulla m. p., vereinigte Entrepreneurs der Theater in Ofen und Pest.[2]

Es liegen bei drei gedruckte Theaterzettel über Aufführungen in Pest vom 7. und 13. Mai und zu Ofen vom 14. Mai 1786, die folgende Vorstellungen ankündigen: Die eingebildeten Philosophen, ein Singspiel in zween Aufzügen. Aus dem Italiänischen auf die Musik des berühmten Herrn Paisello übersetzt von Stephanie dem Jüngern; Die Werber, ein Lustspiel in fünf Aufzügen von Herrn Stephanie dem Jüngern; Die drei Töchter oder Die weiblichen Temperamente, ein von C. H. Spieß verfaßtes Lustspiel in drei Aufzügen.

908.

Excellentissime domine, liber baro, gubernator regie, domine mihi humillime colendissime! Ad ductum eorum, quae mihi intuitu viduae comitissae Földvarianae[3] sub 18-a currentis concredere excellentiae vestrae libuit, satius duxi in persona 25-a huius Kiküllö-Varinum accedere, quam rem committere alteri, mihi non adaequate noto, ne fortassin res in vulgus dimanet et incauta curiositas

[1] Noblesse.

[2] Das nicht datierte Schreiben fällt den Beilagen zufolge nach dem 14. Mai 1786.

[3] Die Witwe des vergifteten Grafen Franz Földvári, Maria geborene Gräfin Bethlen, die im Verdacht stand, gemeinsam mit Graf Josef Lázár dessen Tod veranlasset zu haben, sollte, wenn es ihr Gesundheitszustand erlaube, nach S.-Reen gebracht werden.

secretas ordinationes eludat. — Hic comitissam e puerperio lecto defixam reperi, quae ante diem illum, ut a matre eiusdem ac excellentissima domina comite Nicolao Bethleniana[1] mihi innotuit, et mensae ad prandium assidebat et hac illucque deambulabat lusuque foliorum se recreabat, dicitur lachrymis et fletu hoc sibi conciliasse malum, quorum tamen caudam rescire nequivi; percontatus, quamdiu ibidem moras nexura sit, in responsis accepi, ea matrem, dominam comite Ladislao Bethlenianam,[2] cum filia esse intentione, ut post biduum huc se conferrent, quare attentionem comiti Gabrieli Haller[3] commisi, intimavique, ut ita praefatae viduae attenderet, ne illa ipso inscio hinc movere possit, quid agat, quidve moliatur circumstantialiter resciat, mihique referat; ast alio res acta est eventu, hodierna enim die hic praesens mater retulit, aegram Küküllö Varino abduci non potuisse, sperare se tamen, ut redux eandem ad festa pentecostes in possessionem Benye ad proprios suos lares deferat, quod sive allegata sive ex illa contingat ratione, quod comite Josepho Lázár, iam intercepto pluribus se suamque domum crisibus exponere nolit, mihi nil est reliquum, quam ut finito in Borberek, quo cras moturus sum, dimensurationis et eliciendarum fassionum tentamine illa occasione, qua Cibinium revertar, eo me conferam, in necessarias circumstantias propius inquisiturus et tales quae hinc momento congruere videbuntur, dispositiones facturus. Penes quorum relationem gratiis excellentiae vestrae commendatos iugi venerationis cultu emorior excellentiae vestrae humillimus servus Wolffgangus c. Kemény m. p. M. Vásárhely 28-a maii 1786.

* 909.

Wohlgeborner Freiherr! Da Euer Exzellenz in Dero freundschaftlichen Schreiben von 31-ten März d. J. sowohl, als auch der Herr Thesaurarius, Graf von Teleky,[4] schon ehedem den dortigen Kameralvizebuchhalter von Schatzberg[5] wegen seiner besitzenden Kenntnissen, beides in dem Kameral- und Provinzialgeschäft, zu der Buchhaltersstelle bei der nunmehr vereinigt werdenden Landesbuchhalterei anempfohlen haben, so habe ich keinen Anstand genommen, denselben Seiner Majestät

[1] Vgl. S. 40.
[2] Vgl. S. 296.
[3] Vizekomes der Kokelburger Gespanschaft.
[4] Graf Karl Teleki. Vgl. S. 83.
[5] Johann Tallasus, Edler von Schatzberg, ein alter Beamter.

in dieser Eigenschaft gemeinschaftlich mit der k. hungarischen Hofkanzlei vorzuschlagen, und, wiewohl ich nicht im mindesten zweifle, der von Schatzberg werde diese ihm auf Euer Exzellenz Anempfehlung zugehende besondere Wohlthat mit danknehmigen Gemüt erkennen und dadurch Anlaß nehmen, seinem (!) Fleiß und Eifer für den Allerhöchsten Dienst zu verdoppeln, so entstehe ich doch nicht, Euer Exzellenz freundschaftlich zu ersuchen, dem neuen Buchhalter eine nachdrückliche Ermahnung unter vier Augen machen zu wollen, nachdem demselben bekanntermassen zwei Punkte zu Last gelegen sind, welche für einen Vorsteher, der allen seinen Untergebenen in strengster Beobachtung der Ordnung und Richtigkeit mit gutem Beispiel vorgehen soll, ganz nicht gleichgiltig betrachtet werden mögen. Vorzüglich wünschte ich, daß derselbe auch zu Tilgung seiner noch übrigen Schulden ermahnet und angehalten werden möchte. Der ich mit vollkommener Hochachtung verbleibe Eurer Exzellenz gehorsamster Diener K. Gr. u. Herr v. Zinzendorf. Wienn den 3-ten junii 1786.

*910.

Wohlgeborner Freiherr! In danknehmigster Rückantwort auf das unterm 5-ten et praesentato 12-ten Aprilis an mich zu erlassen beliebte Schreiben habe ich die Ehre, Eurer (!) Exzellenz zu erinnern, daß Seine Majestät über einer unterm 19-ten et reproducto 28-ten Mai d. J. allerunterthänigst erstatteten gemeinschaftlichen Vortrag den in der Beilage anverwahrten Salarial- und Personalstand der nunmehr vereinigten Landesbuchhalterei zu begnehmigen und nach der sowohl von Eurer Exzellenz als dem Herrn Thesaurario Grafen von Teleky[1] Exzellenz gemachten gleichförmigen Empfehlungen den Tallafus von Schazberg zum Vorsteher der Landesbuchhalterei zu ernennen geruhet haben. — Ich würde mir es zur angenehmen Pflicht gemacht haben, Euer Exzellenz Vorwort wegen Erhöhung der dortigen Buchhaltereibesoldungen Allerhöchsten Orts zu unterstützen, wenn nicht Se. Majestät kurz vorher eine angesuchte ähnliche Vermehrung abgeschlagen hätten. — Da es nun darum zu thun ist, die neu beförderte individua in Eid und Pflicht zu nehmen und durch Zusammensetzung beider Buchhaltereien den Allerhöchsten Absichten ein Genüge zu leisten, so entstehe nicht, Eurer Exzellenz die Decreta der nun Beförderten in der Nebenlage mit dem Ersuchen beizuschließen, womit es gefällig sein wolle, dieselbe den betreffenden individuis einhändigen zu lassen, jene Beamte aber, welche in der Nebenlage ent-

[1] Graf Karl Teleki. Vgl. S. 83.

halten sind, in Namen und zu Handen der k. k. Hofrechenkammer in Eid und Pflicht zu nehmen und das gesamte Personale mit der Parition an den neuen Landesbuchhalter anzuweisen. — Übrigens, da die Nachricht wegen des anderwärts untergebrachten Szegedi [1] zu spät hier anlangte und der diesfällige Vortrag bereits Sr. Majestät eingereichet war, so bleibt gegenwärtig jene Reitoffiziersstelle, für welche derselbe angetragen war, erledigt, und es wird nur darauf ankommen, daß wegen Besetzung dieser Reitoffiziersstelle ein neuer Vorschlag von der Buchhalterei Eurer Exzellenz eingereichet werde. Der ich übrigens mit vollkommnester Hochachtung verharre Eurer Exzellenz gehorsamster Diener K. Gr. und Herr v. Zinzendorf m. p. Wien den 3. junii 1786.[2]

911.

Hochwohlgeborner Reichsfreiherr, Insonders gnädig hochgebietender Herr! Das hohe Wohlwollen, mit dem mich Euer Exzellenz jederzeit zu begnädigen geruhet haben, machet es mir gegenwärtig zur wesentlichsten Pflicht, Hochdieselben unterthänig um die gnädige Erlaubnis zu bitten, eine Monatsschrift an Euer Exzellenz abschicken zu dörfen, welche ich in Zukunft nach dem hier beiliegenden Plane [3] herausgeben werde. Ich benutze zugleich diese Gelegenheit, Hochdieselben um die fernere Fortsetzung einer hohen Protektion anzuflehen und die unbegrenzte Ehrfurcht zu bezeigen, mit der ich in tiefer Unterwürfigkeit beharre Euer Exzellenz unterthänigster Diener Georg Oechsner. Wien den 23-ten junius 1786.

912.

Hoch- und wohlgeborner Reichsfreiherr, Euer Exzellenz! Nachdeme ich so glücklich gewesen, meine in Rom und Florenz verfertigte Portraite der berühmtesten Männer durch Hochdero Beifall beehrt zu sehen und Euer Exzellenz den gnädigen Auftrag mir gaben, ein solches Kabinet nach den (!) vorgezeigten Muster für Euer Exzellenz zu verfertigen, so habe ich es mir bestens angelegen sein lassen sie mit möglichster Reinheit und Zierlichkeit so auszuarbeiten, um mit Hochdero Zufriedenheit hierüber mir schmeicheln zu können. Da ich aber wegen der darauf verwendeten Arbeit einige Täge länger damit zubringen

---

[1] Johann von Szegedi, Registrator beim Gubernium in politicis.

[2] Es liegen bei: zwei Foliobogen, die den Personal- und Salarialstand enthalten, und einer, auf dem der Ausweis der zu beeidigenden Personen sich findet.

[3] Fehlt.

mußte, als ich anfangs glaubte und deswegen die Ehre nicht haben konnte, dieses Kabinet Euer Exzellenz persönlich zu überreichen, so habe ich es in einer Kiste sehr wohl gepackt den (!) Herrn v. Dataler übergeben und lebe in der Hoffnung, daß dieses Kabinet in guten Stand Euer Exzellenz übergeben worden ist. — Weilen es zum Vergnügen Euer Exzellenz gereichet, wenn die Arbeiten solcher Künstler eine gute Aufnahme finden, welche sich unabläßig bestreben, ihren Arbeiten den Beifall der Kenner zu erwerben, um dadurch sowohl ihren (!) Vaterlande, als sich selbst Ehre zu machen, so habe ich die Ehre, Euer Exzellenz unterthänigst zu berichten, daß der in Wien befindliche kais. kön. Botschafter am russischen Hof, Graf von Kobenzl [1], auf Anempfehlung meines hohen Protektors, Fürsten von Kauniz [2], ein eben solches Kabinet, wie dieses, so ich die Ehre hatte für Euer Exzellenz zu verfertigen, an Ihre Majestät, die russische Kaiserin, geschickt, und ich hatte das große Vergnügen, zu vernehmen, daß Ihre Majestät diese Bilder mit solchen (!) Beifall aufgenommen, daß Höchstdieselbe gleich durch den Grafen von Osterman [3] an den Grafen von Kobenzel schreiben ließen, um mir den Auftrag zu geben, noch 3 solche Kabinetten für Ihre kais. Majestät zu verfertigen. — Auch der englische Gesandte, Chevalier Keit [4], hat für seinen Hof bei mir auch ein Kabinet bestellet. — Aus beiliegender Beschreibung [5] werden Euer Exzellenz beliebigst ersehen, an welchen (!) Ort jede Originalstatüe und Büste stehet, nach welchen ich jeden kopiert habe. — Ich empfehle mich in das hohe Wohlwollen Euer Exzellenz und bin mit größter Verehrung, hoch- und wohlgeborner Reichsfreiherr, Euer Exzellenz unterthänigster Diener Franz Xavier Würt. Wien den 26-ten Juni 1786.

913.

Monsieur! Connoissant le goût éclairé de votre excellence pour l'histoire naturelle je m'empresse à vous adresser l'un des hommes qui se soit le plus illustré dans cette science, savoir

---

[1] Graf Ludwig Kobenzl, auch 1788 in dieser Stellung, k. k. Kämmerer, Großkreuz des Stefansordens, später Staats- und Konferenzminister für das ausländische Departement, geheimer Rat und Ritter des goldenen Vließes, Hof- und Staats-Vizekanzler.

[2] Vgl. S. 307.

[3] Russischer Vizekanzler.

[4] Vgl. S. 672.

[5] Diese findet sich in einem beigelegten Heft. Die Sammlung ist jetzt noch im B. Brukenthalschen Museum vorhanden.

monsieur l'abbé Spallanzani, professeur à l'université de Pavie [1]; il nous arriva l'automne de l'année passée avec monsieur le chevalier Zulian, ambassadeur de Venise, et employa son tems à ramasser tout ce, que les productions terrestres et marines de ces contrées fournissent de curieux, il se propose de continuer sous les auspices de votre excellence en Transilvanie, nommément à l'égard des mines diverses, un travail tendant à enrichir le cabinet d'histoire naturelle de cette université et assez protégé par le gouvernement de Lombardie pour faire voyager à ses frais l'abbé Spallanzani. — M'ayant au reste été fortement récommandé tant par la cour impériale que par monsieur le comte de Wilzeck [2], je ne crois pas pouvoir lui rendre de service plus agréable qu'en l'adressant à un ministre, qui ne connoît de plus noble usage de son pouvoir qu' à favoriser, honorer et assister ceux, qui cultivent les sciences avec succès. J'ai l'honneur d'être avec la considération la plus distinguée, monsieur, de votre excellence le très humble et très obéissant serviteur le bn d'Herbert Rathkeal. Bonjoukdéré sur le canal de la mer noire le 15. août 1786.

914.

Monseigneur! Vous aurez la grâce, monseigneur, de vous souvenir de ma personne, qui pendant l'hiver 1779—80 après avoir fini ses voyages de l'empire, la Suisse, la France et la Hollande, est retourné à Wienne, pour y prendre les dégrés doctorals en médicine, conformément aux ordres de sa majesté impériale royale apostolique. Dans ce tems je fus présenté a votre excellence par monsieur le baron de Radac l'aîné, dont j'ai eu l'honneur de vous présenter, monseigneur, une belle impression angloise de Lucretium Carum (!) de Birmingham. Ayant été resté presque pendant deux années à Wienne, j'ai reçu les honneurs en médicine dans l'année 1781 au mois de juin. Cette affaire m'a donné l'occasion de communiquer au public un petit ouvrage, qui porte le titre: Dissertatio physico-chemicae sistens examen transelementationis aquae in terram, la

[1] Lazarus Spallanzani, geboren zu Scandiano am 12. Januar 1729, gestorben zu Pavia am 12. Februar 1799, berühmter Naturforscher, „der Buffon Italiens“, lehrte an den Universitäten Reggio, Modena, Pavia und berührte bei seinen wissenschaftlichen Reisen auch Hermannstadt.

[2] Graf Johann Josef Wilczek, geboren 1738, Gesandter, dann dirigierender Minister in Neapel.

quelle contient des expériments aussi compteux que laborieux. — Connoissant, monseigneur, vos grands vertus et l'amour inséparable de votre personne pour les sciences, j'ai pris la liberté, monseigneur, à vous la consacrer et après être retourné en Hongrie de vous envoyer quelques exemplaires. — Après beaucoup d'études et de voyages fatigants le plus bizarre destin a voulu que, ne connoissant pas bien le pays je sois placé du côté du nord de la Hongrie dans le comitat d'Unghvar en qualité de médecin ou physicien, où je ne peux me féliciter, que de la misère et de l'innondation et de plus, monseigneur, vraiment l'éclaircissement et le génie ne constituent pas ici les carachtères des hommes. Dans les coeurs de mes concitoyens j'ai le malheur aussi d'être protestant avec mon épouse vertueuse évangélique née de Hope, de qui l'unique frère est sécrétaire chez monsieur le comte Merci d'Argentean, ambassadeur de sa majesté à Paris. Les parens étant ruiné par un négociant fabricant de coton ici en Hongrie avec elle je n'ai nien marié que la vertu. — Je tends mes prières, monseigneur, à vous, d'avoir la grâce de me recommander à son excellence, monsieur de Rosenfeld,[1] qui ést nommé nouvellement à la place de monsieur le baron de Revay.[2] Je n'exige rien, monseigneur, que de me considérer selon mes mérites, mais je ne peux que d'être persuadé, que cette recommandation me sera de la plus grande utilité et du plus grand poids. Ne voulant vous fatiguer davantage, monseigneur, je vous supplie de m'accorder la grâce d'être avec les hommages, les vénérations et les sentiments les plus respectueux, monseigneur, le très humble et très obéissant serviteur Joseph Mólnár, docteur en méd. et en philos. Unghwar le 5. septembr. 1786.

*915.

10520. Wohlgeborner Freiherr! In dem von dem gubernio eingeschickten Protokoll vom 25-ten Juli l. J. wird sub No. 6739 bemerket, daß mittels Allerhöchsten Handbillet der Antrag wegen Erbauung

---

[1] Andreas von Rosenfeld, Rat des siebenbürgischen Appellationsgerichtes, war von Josef II. zum commissarius regius und Obergespan des Munkácser Distrikts ernannt worden.

[2] Vielleicht Graf Peter Revai, Erbgraf von Thurocz, der mit Hofreskript vom 15. März 1787 zum Vizepräsidenten des siebenbürgischen Guberniums in politicis et cameralibus und 1790 als ungar. siebenbürgischer Hofrat zum geheimen Staatsrat ernannt wurde.

eines Gubernialhauses in Hermanstadt gänzlich aufgehoben worden sein. Da nun zur diesortigen Leitung der Geschäfte notwendig ist, von allen derlei im Land von Seiner Majestät getroffenen Anordnungen auch allhier die Kenntnis zu haben, so ersuche Euer Excellence von allen jenen Anordnungen und Handbillieten, welche während der Anwesenheit Seiner Majestät im Lande an Euer Excellence unmittelbar erlassen worden, insoweit solche noch nicht hieher angezeigt worden wären, die gefällige abschriftliche Mitteilung auch von denselben gemäß getroffene Einleitungen die Anzeige hieher zu machen. Der ich übrigens mit vollkommnester Hochachtung geharre Euer Excellence ergebenster Diener Carl Graf Palffy m. p. Wien den 18-ten September 1786.[1]

916.

Erlauchter, Hochgeborner Freiherr, Gnädigster und Hochgebietenster Herr Statthalter! Ich würde es nicht gewagt haben, mich schriftlich mit einer unterthänigen Bitte an Euer hochfreiherrliche Exzellenz zu wenden, wenn nicht die unbeschreiblich große Menschen- und Gerechtigkeitsliebe, die in Hochdero erhabenen und vortrefflichen Charakter herrscht und welche von ganz Siebenbürgen so sehr bewundert und angebetet wird, dazu ermuntert und mir zugleich die süße Hoffnung gegeben hätte, daß Ew. Hochfreiherrliche Exzellenz auch dieses mein unterthäniges Bittschreiben gnädig anzunehmen geruhen werden. So wage ich es denn, mich zu den Füßen Ew. hochfreiherrlichen Exzellenz hinzuwerfen und um Hochdero Mitleiden, Barmherzigkeit und Gnade unterthänigst anzuflehen. Mein Vaterland ist Chur-Sachsen. In der Kindheit meiner Jahre verlor ich den besten und vortrefflichsten Vater, der Doctor theologiae und Superintendens in der gefürsteten Grafschaft Henneberg war. Ich bestimmte mich den Wissenschaften, deren Lauf ich auf der Akademie zu Leipzig vollendete. Als eben zu jener Zeit der nun selige Herr Graf Gregor Bethlen,[2] der sich 1774 des Karlsbades bediente, nach Leipzig kam und mich daselbst als Lehrer für seinen Neffen, den jungen Grafen Kendeffi,[3] annahm. Auf diese Art kam ich nach Siebenbürgen, unterrichtete diesen edlen Zögling drei Jahre lang; begab mich aber nachher zu den jungen Grafen Adam Rhedei,[4] dem Stiefsohn des vor-

---

[1] Dieser Brief trägt von außen die Bezeichnung: Ex offo.

[2] Vgl. S. 639.

[3] Ein Sohn der Gräfin Christine Kendeffi geborene Bethlen.

[4] Im Jahre 1809 und den darauf folgenden Jahren war ein Graf Adam Rhedei von Kis-Rhede Kämmerer und Obergespan der Dobokaer Gespanschaft.

trefflichen Herrn Baron Alvintzi, den ich in guten Künsten und Wissenschaften siebenthalb Jahre anführte, bis ich endlich von Herrn Reichsgrafen Joseph Teleki [1] seinem Schwager, dem Herrn Grafen Torotzkai,[2] zum Hofmeister seines Sohnes empfohlen, welche Stelle ich bereits schon drei Jahre bekleide, überhaupt aber mit Privatunterricht vieler andern jungen Herrn von Stand als des jungen Grafen Bethlen, der andern jungen Grafen Rhedei, der beiden jungen Barons Banffi, Neffen Sr. Exzellenz, des Herrn Baron Wolfgang Banffi, zwölf Jahre in Siebenbürgen zugebracht habe. Indessen aber, wo mir Zeit und Muße bei meinen Geschäften übrig blieb, wandte ich dieselbe auf die Bearbeitung der Siebenbürgischen Geschichte und Erdbeschreibung, der Charaktere und Gebräuche so vieler Nationen dieses Landes, so daß ich aus gesammleten Nachrichten und Urkunden ein nützliches und kritisches Werk über die Geschichte des Großfürstentums Siebenbürgen herauszugeben im stande gewesen wäre, wenn mir nicht diese Schriften nebst allen meinen übrigen Habseligkeiten bei den Aufruhr der Walachen [3] zum Unglück in Torotzko Szent György wären geraubt und verwüstet worden. — Seit der Zeit aber, daß auf Allerhöchsten kaiserlichen Befehl die Konskription vorgenommen, hörte ich, daß diejenigen, die sich bereits 10 Jahre in den Provinzen Sr. kaiserlichen Majestät aufgehalten ferner auch darinnen bleiben sollten, hingegen würde man ihnen Versorgung, Hilfe und Schutz angedeihen lassen. Alle diese Gründe bewogen mich, es zu wagen, Seiner kaiserlichen Majestät bei Dero Allerhöchsten Durchreise durch Torda ein alleruntertänigstes Bittschreiben zu überreichen, welches auch von dem größten Monarchen der Welt huldreich angenommen und mir die Allergnädigste Versicherung gegeben wurde, meine Umstände in Betrachtung zu ziehen. — Gnädigster Herr! Erhören Euer Hochfreiherrliche Exzellenz meine unterthänigste Bitte und geruhen Hochdieselben, da ich dem Staate durch Erziehung und Unterricht so vieler jungen Herrn von Stande in nützlichen Kenntnissen und Wissenschaften, in guten Sitten, in der Liebe, Ehrfurcht und wahren Unterthänigkeit gegen ihren erhabenen Monarchen ebenso nützliche Dienste geleistet, als wenn ich schon unmittelbar Seiner kaiserlichen Majestät gedient hätte, durch eine gnädige und meinem Stande angemessene Versorgung bei den (!) Bergwesen oder Salzämtern gnädigst anzustellen, mich desfalls Seiner Exzellenz, Herrn Reichs-Grafen Karl

---

[1] Vgl. S. 512.

[2] Ein Graf Paul Torotzkai de Thor. Sz. György ist 1814 Kämmerer und Königsrichter von Aranyos.

[3] Der Bauernaufstand unter Hora und Kloska.

Teleki [1] gnädigst zu empfehlen und mich in die Klasse Seiner Majestät treuen, fleißigen und wohlgesitteten Unterthanen zu rechnen. Mein Jünglingsalter ist schon vorüber, und nun rücken die Jahre eines Mannes heran, ein Zeitpunkt, in welchem der Mensch gerne seinen gewissen Unterhalt zu haben wünscht. Von meinem Charakter und Aufführung will ich gar keine Erwähnung thun, da ich schon lange die Gnade und den Beifall meiner Vorgesetzten und selbst vieler Großen zu genießen die Ehre habe. Ich werfe mich nochmals zu den Füßen Euer hochfreiherrlichen Exzellenz und flehe Hochdero Gnade, Großmut und Menschenliebe an. Dann rufe ich zu dem großen Urheber alles Guten, daß er die ganze Fülle seines göttlichen Segens auf den preiswürdigsten Statthalter Siebenbürgens für seine große Thaten herab träufeln lassen möge, sowie ich mit der tiefsten Ehrfurcht und Respekt verharre Ew. hochfreiherrlichen Exzellenz unterthänigster Diener Johann Gotthilff Graun, Hofmeister des jungen Grafen Paul Torotzkai. Gyéres Szent Kiraly den 25-ten septembris 1786.

917.

Hoch und wohlgeborner Freiherr und k. Gouverneur, Euer Exzellenz! Noch in dem nämlichen Tage (das ist den 6-ten dieses) als ich Euer Exzellenz gnädige Verordnung wegen der noch in diesem Monate einzuschickenden Conduitetabellen zu erhalten die Ehre hatte, habe nicht unterlassen sowohl an die betreffende ord. V. Gespaner, als k. Staatsrichters zu schreiben und ihnen einzuscharfen (!), daß sie in Gemäßheit noch in vergangenen Jahre circulariter publizierten allerhöchsten Reskripts ihre Conduitstabellen ohne Aufschub einschicken mögen. — Nun aber unterfange mich, von Euer Exzellenz die Belehrung wegen des Folgenden unterthänigst auszubitten: 1. Ob ich wegen der Unterpersonale, von rectificatore Commissario anzufangend, nur von denen V. Comitibus und Comitibus und Staatsrichtern einzuschickenden Conduitstabellen oder aus denen eine neue verfertigen und einzusenden (!) soll? Indem ich muß bekennen, von den untern personali mir noch nicht Alle so bekannt sind, daß ich schon wegen ihre Aufführung eine vorschriftmäßige Tabelle verfertigen könnte. Vor eines Anderen Kenntnis aber und Auskunft zu haften und gut zu stehen, wäre etwas beschwerlich. 2. Ob in dieser Conduitstabelle mein eigener Status personalis auch einbegriffen werden soll. 3. In der Formulars siebenten Rubrike stehet Länder und Kenntnisse. Ich muß Euer Exzellenz meine Unwissenheit gestehen, daß ich nach Nach-

[1] Damals Thesaurarius. Vgl. S. 82.

denken auch habe nicht bestimmen können, was man über Lander (!) verstehen soll. Wo man gereiset, wo man geboren oder die Sprache, derer man kundig ist, angemerket werden soll. — Die Sache ist für mich neu, also erlauben Euer Exzellenz und eignen es der Zuversicht, die ich von Euer Exzellenz Schutz und Gnade hege, daß ich so mit Kleinigkeiten auch Euer Exzellenz zu beschweren kein Bedenken trage. — Die in Hermannstadt ausgesprengte und durch verschiedene Kanäle hieher auch angelangte Neuigkeiten ohnfehlbar werden Euer Exzellenz nicht unbewußt sein. Gott Lob und Dank, daß sie grundlos sind. Ohne Zweifel werden Euer Exzellenz die von mir ausgedachte Gerüchte auch nicht unbekannt sein. Ich habe die Ehre, Euer Exzellenz vor Gott zu versichern, daß sie grundfalsch und nur bei den (!) Thore der Hölle erdichtet worden, vielleicht, weil die guten Leute gesehen haben, daß ich mich nach ihren (!) Gutdenken willkührlich nicht exponieren und sakrifizieren wollte; nun aus lauter christlicher Liebe tragen sie kein Bedenken, durch solche falsche Gerüchte meine Reputation zu zerreissen und mich im Abgrunde (!) stürzen zu suchen. Ich nehme mir die Freiheit, Euer Exzellenz wegen der bevorstehenden Heirat Ihrer Niece zu gratulieren,[1] der ich die Ehre habe, mit der tiefesten Hochachtung zu verharren Euer Exzellenz unterthänigster Diener Gr. Adam v. Teleki m. p. Clausenburg 7. octobris 1786.

918.

Excellentissime, Hochgeborner Freiherr, Gnädigster und hochgebietenster Herr Statthalter! Euer Hochfreiherrlichen Exzellenz von 4-ten dieses so gnädig an mich abgelassene Schreiben habe die Ehre gehabt, mit der tiefsten Ehrfurcht zu erhalten. Dank, tausendfachen, unterthänigen Dank statte ich Ew. Hochfreiherrlichen Exzellenz sowohl für das großmütige und menschenfreundliche Anerbieten, von meinen Umständen Anteil zu nehmen, als auch für das gnädige und mir unverdienter Weise so bald übermachte Antwortschreiben ab. Der Himmel segne und beschütze Euer Hochfreiherrliche Exzellenz auf allen Dero Tritten und lasse Hochdieselben mir zu meinen Vorhaben ein wirksames und gnädiges Werkzeug werden. Jetzt erfahre ich aufs neue, wie groß und erhaben die Denkungsart Euer Hochfreiherrlichen Exzellenz ist, die weit über den niedrigen Charakter andrer Nationen steigt. Es ist wahr, daß diejenigen,

[1] Vielleicht Catharina Sofia, Tochter des am 9. Juni 1759 verstorbenen Hermannstädter Orators Wolfgang Andreas von Wieland und der Elisabeth von Klocknern, Schwägerin Brukenthals, die aber schon am 21. Mai 1786 mit dem Beisitzer der Gerichtstafel Simon Friedrich von Baußnern aufgeboten wurde.

die sich den öffentlichen Geschäften widmen wollen, anfangs auch mit einem kleinen und geringen Gehalt zufrieden sein müssen. Verdienste, Fleiß und Treue aber geben mir die süße Hoffnung, daß ich in kurzer Zeit durch den Beistand großmütiger Gönner weiter befördert werden könne. Indessen flehe ich Euer Hochfreiherrliche Exzellenz unterthänig an, meine Umstände in Betrachtung zu ziehen und mich, wenn ich bei dem Salzwesen für jetzo noch keine Wagenmeisterstelle zu hoffen hätte, wenigstens als Diurnisten bei dem Herrn Obersalzeinnehmer von Fritz mit einem täglichen und im Portus für einen Diurnisten gewöhnlichen Gehalt von 45 Kr. gnädig zu empfehlen und anzustellen. Die gewissenhafte Treue und meine bekannte gute Aufführung werden mich mit Hilfe der Vorsehung gewiß weiter hinaufführen, wozu ich mir denn Ew. Hochfreiherrlichen Exzellenz gnädigen Schutz und Beistand unterthänig erflehe. Da ich die Stelle eines Hofmeisters bei dem Herrn Grafen Torotzkai [1] bereits aufgesagt, so bite Hochdieselben nochmals unterthänig, die hohe Gnade für mich zu haben, meine Person Seiner Exzellenz, dem Herrn Grafen Karl Teleki [2] gnädig zu empfehlen, damit ich in kurzen bei dem Herrn von Fritz angestellt werden könne, um mich daselbst in den Geschäften, die bei dem Salzwesen nötig sind, geschickt zu machen. In dieser Rücksicht habe ich zwei Bittschreiben an Ihro beiderseitige Exzellenzen, Herrn Grafen Karl Teleki und Herrn Baron Wolfgang Banffi [3] abgefertigt, bin aber noch nicht so glücklich gewesen, etwas darauf zu erhalten. Ew. Hochfreiherrlichen Exzellenz mächtiger Befehl und Fürwort werden ohne Zweifel bei diesen beiden vornehmen Herrn das Meiste ausrichten können. Ich schmeichle mir mit den gnädigen Befehlen Ew. Hochfreiherrlichen Exzellenz bald beehret zu werden, und ersterbe mit der tiefsten und vollkommensten Ehrerbietung und Respekt Ew. Hochfreiherrlichen Exzellenz unterthänigster Diener und Verehrer Johann Gotthilff Graun, Hofmeister des jungen Grafen Paul Torotzkoi. Gyéres Szent Királly bei Torda den 9-ten octobris 1786.

919.

Excellentissime domine baro, gubernator regie, domine mihi humillime colendissime! Decima sexta septembris Cibinio ad me missas excellentiae vestrae litteras, ubi mihi excellentia vestra con-

[1] Vgl. S. 964.

[2] Vgl. S. 82.

[3] Ständepräsident und Vizepräses des Guberniums in iudicialibus.

sulere dignatur, quousque in investigatione contra me suscepta mea praesentia necessaria fuerit, hic remaneam et insimul scribere, quod quidquid ad eliciendam veritatem meae innocentiae praestari potuit, praestitum fuerit, humillime recepi, et quam primum eventus, quod innocentia mea in lucem prodiit, edocebit, aeterna gratitudine recolere non deero, interim, quum adhuc tempore praestituosae meae ab officio amotionis, excellentia vestra praedicere mihi dignata fuerit, quod ad anologiam Bogatiani negotii mea etiam innocentia tandem aliquendo elucebit, humillime excellentiam vestram oro, dignetur excellentia vestra investigationis contra me adhuc ante septem annos ordinatae, uti saepissime excellentia vestra mihi promisit, decisionem in debitis locis urgere, quum probe mihi notum sit, eius decisionem vel longiorem adhuc protelationem unice ab arbitrio excellentiae vestrae dependere. Etsi ego poenam merui, omnes meae aetatis supremi officiales ac domini terrestres imo plerique magis meruissent, solus tamen ego Transilvanorum in mea aetate tam infelix fui, ut insolito more sub iustissimo principe calumniatorum vexationibus tam per longum tempus expositus macerer, nec meae iustissimae causae finem nanciscar, meus casus sufficiens sequuturae posteritati exemplum praebere poterit, qualiter quidem vel innocens in iustissima causa caligine obfuscata publicae prostitutioni exponi possit. Proinde, si per breve uti soepius ab excellentia vestra affidatus sum, hoc negotium tempus decideretur, non dico, quin adhuc hic non remanerem quamquam Vienensis commoratio mihi satis sufficiensque constat. Si vero tot meae iteratae supplicationes excellentiam vestram haud movent et huius negotii decisio longius adhuc protelabitur, ut ego hicque longum tempus remaneam, id mihi ratio rei meae familiaris tam numerosae prolium parentis cohorti haud permittit, ad quam humillimam meam supplicationem gratiosam excellentiae vestrae responsionem expetens humillimo venerationis cultu maneo excellentiae vestrae humillimus servus P. Volffgangus Wesselenyi m. p. Viennae 9-na octobris 1786.

* 920.

Euer Excellence, gnädiger Herr! Heut früh um 9 Uhr erhielte ich durch den Herrn Obristlieutenant Karp[1] die betrübte Nachricht, daß in dem Cronstädter Distrikt, namentlich in dem Dorf Rosenau das

[1] Vgl. S. 829.

Pestübel ausgebrochen und in Rosenau selbst in 2 Häusern 11 Personen, in einer auf dem Feld befindlichen Hütten aber 3 Personen bereits gestorben wären.[1] Da mir diese Nachricht nicht bestimmt genug war, und ich von denen Komitatsbeambten darüber gar keine Meldung erhalten hatte, so verfügte ich mich sogleich nach Vajda-Rétse, um daselbst das Weitere und Ausführlichere von gedachtem Herrn Obristlieutenant zu vernehmen. Es kommunizierte mir derselbe den hier in Abschrift beigelegten, von dem Herrn Oberlieutenant Hertzing[2] aus Szunyogszeg unterm 13-ten Oktober gegebenen Bericht, vermög welchem die traurige Nachricht ausführlicher angezeigt wird.[3] Es ist daraus zugleich zu ersehen, daß bereits mit Zuziehung eines medici die Untersuchung geschehen und Rosenau mit einem Kordon umgeben worden. Ich habe meinerseits gleich aus Vajda Retse an den Oberrichter Enyedter[4] die nötige Befehle erlassen und Solchem die genaueste Beobachtung und Befolgung derer bei solchen Umständen bereits bestehenden Verordnungen ernstlich und schärfest empfohlen. Zugleich habe ich von hieraus an den Cronstädter Magistrat das Nämliche gethan und ihm besonders eingebunden, jene Fußstege, welche zwischen denen Rosenauern und der obern Vorstadt die Kommunikation machen, auf das sorgfältigste bewachen zu lassen. In diesem Komitat werden die zur Vorsicht nötige Anstalten eben jetzt gemacht, und es geruhen Euer Exzellenz versichert zu sein, daß Alles, was zu Erstickung des Übels nur ausgedacht und angewandt werden kann, angewandt werden wird. Ich mache mich eben fertig, selbst auch in den Cronstädter Distrikt hinüber zu gehn, um durch meine Mitwirkung und Gegenwart den getroffenen und weiter zu treffenden Anordnungen den nötigen Nachdruck und Wirksamkeit zu geben; ich werde anfänglich meine Station in Zeyden nehmen, sodann aber mich nach denen Umständen richten und allemal dahin wenden, wo meine Gegenwart am notwendigsten sein wird. Um aber in denen vorfallenden Vorkehrungen desto ungehinderter fürgehen zu können, unterstehe ich mich, Euer Exzellenz unterthänigst zu bitten, dast 1-stlich das löbliche Militair angewiesen werde, auf den Fall, daß einverständlich mit dem Grenzkommandanten oder dem Herrn General Baron Vetsei[5] noch einige

[1] Vgl. Herrmann-Meltzl a. a. O., S. 164. Vereinsarchiv XVIII, 124.
[2] Josef Hertzing, Oberlieutenant beim 1. romänischen Grenzregiment zu Fuß.
[3] Diese Abschrift des Berichtes vom 13. Oktober 1786 liegt bei und enthält die im Schreiben mitgeteilten Nachrichten.
[4] Andreas Ennyeter, früher Goldschmied, dann Senator, später 2. Vizegespan im Háromszéker Komitat.
[5] Vgl. S. 773.

Kordon zu ziehen nötig erachtet werden würde, solches in Bereitschaft sein solle. 2-tens Da zu Herbeischaffung derer Wundärzte, Totengräber und zu Verpflegung derer Impostierten oder Rekonvaleszenten einige Auslagen erfordert werden dörften, die Perceptores das erforderliche Geld hergeben mögen. 3-tens daß der Protomedikus[1] sich fertig halte, womit er, wenn seine Hilfe nötig wäre, herauf kommen möge. Ich erwarte stündlich von denen Komitatsbeambten weitere Nachricht und werde nicht versäumen, Euer Exzellenz von Zeit zu Zeit über Alles die schuldigen Berichte zu geben, der ich mit vieler Ehrfurcht bin Euer Exzellenz, gnädiger Herr, unterthäniger Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Fogaras den 15. octobris 1786 abends 6 Uhr.

921.

Excellentissime domine liber baro, gubernator regie, domine nobis gratiosissime! Quanto luculentioribus argumentis cognita nobis est excellentiae vestrae quum constans erga piae memoriae excellentissimum dominum b. episcopum Bajtay[2] e veteri amicitia perseverans optima memoria, tum erga capitulum hoc benignitas plane singularis, tanto ardentioni cum fiducia ac demissione excellentiae vestrae supplicamus, ut, postquam in causa viduae Joannis Sánta (quae substantiam et testamentum praefati domini b. episcopi longo jam tempore impetit) pro parte nostra transmissionales cum rationibus appellandi nuper excelso regio gubernio in iudicialibus reverenter exhibitae sunt, dignetur excellentia vestra pro solita sua in nos gratia brevem totius huius processus extractum istic demisse advolutum benigne relegere, altaque sua auctoritate iustissimae causae hinc nostrae ita gratiose favere, ne capitulum innocenter, ut nobis videtur, gravissimum iuxta duplex iam in illa emanatum deliberatum tabulare detrimentum patiatur, neque excellentissimus dominus memoratus episcopus in optima fama demortuus post fata sua ab hac muliere innocue traducatur. — Erit hic cumulus maximarum illarum gratiarum, quas et hactenus capitulum hoc ab excellentia vestra recepisse gratissima semper memoria colit et quibus porro quoque demisse commendati perenni cum veneratione perseveramus excellentiae vestrae humillimi servi capitulum ecclesiae Transilvanensis.[3] A. Carolinae 20-a Octobris 1786.

---

[1] Dr. Michael Neustädter. Vgl. S. 885.

[2] Vgl. S. 40.

[3] Von anderer Hand.

Ein beigelegtes Heft aus zwei Foliobogen enthält: Species facti et extractus summarius rationum capituli in causa **Sántaiana.**

922.

Leipzig le 22. du mois d'octobre 1786. Excellence! Il y a très long tems, que je n'ai pas reçu des vos nouvelles, ni une réponse à ma dernière lettre. Comme le souvenir de mon séjour dans la Transilvanie et de ces heures, que j'ai passées dans votre société, me restera pour toujours gravé dans mon esprit, je me trouve intéressé pour ce pays là et pour tout ce, qui regarde son bonheur. Les changements, qu'on y a faits depuis mon départ pour la plupart me sont inconnus, mais j'espère, qu'ils soient pour le mieux. I'y a des amis, pour lesquels je suis fort intéressé et je cherche avec empressement leurs nouvelles et il ne sera pas nécéssaire de vous dire, combien je serais réjoui de recevoir une lettre de votre main. Il y a 9 mois, que nous avons restés en Bohème, c'est-à-dire nous étions à Prague tout l'hiver passé et j'employai tout l'été à parcourir le pays et à visiter toutes les mines, qui sont en grand nombre, mais ni si riches ni bien si travaillées comme celles de la Hongrie et de la Transilvanie. Dans le mois d'août j'ai quitté la Bohème pour aller à Dresde, où j'avois pensé de passer l'hiver. Mais je m'y suis arrêté seulement pour voir les curiosités (très dignes d'être remarquées) et la galerie des tableaux. Etant dégoûté par les cérémonies et par les étiquettes de cette ville, je me suis allé à Leipzig, où je pris des quartiers pour l'hiver, qui en effet est déjà arrivé. La grande foire, qu'on y trouve 3 fois l'année, est justement finie. Mais il y a bien des marchands, qui ont souffert beaucoup de n'avoir pu vendre leurs marchandises à cause, que sa majesté, l'empereur, les a défendus d'entrer dans les royaumes, sans payer un droit de 60 cent. Le roi de Prusse a aussi défendu tontes les marchandises étrangères de sorte, que le commerce commence à souffrir beaucoup, particulièrement en Angleterre et en France. Ma femme et ma fille se portent très bien nous parlons très souvent de vous, de Hermanstadt et de Freck, que nous avous quittés avec regret et auxquels non pensons avec du plaisir. Elles vous présentent leurs meilleurs respects dans l'espérance, que vous ne les avez pas oubliées. Je serai très charmé d'avoir une réponse en attendant permettez-moi de vous assurer, combien je reste avec une ona ie

estime et amitié votre excellence votre très sincère ami J. Petty: Ayez la bonté, de m'adresser chez messieurs Frege et Compagnie. Saxe Leipzig. Présentez mes respects au comte de Teleki, le conseiller Müller etcetera.[1]

923.

Monsieur! Je prends la liberté d'adresser à votre excellence monsieur le comte de Dillon, colonel françois[2] qui s'en retourne à Vienne voie de Transilvanie, après avoir fait un tour daus l'Archipel, en Syrie et en Egypte. Je suis fâché qu'il ne fasse pas assez de séjour á Hermannstadt, pour être connu de votre excellence, juste appréciateur du mérite et des qualités aimables; mais je ne puis pas m'empêcher de saisir cette occasion de me rappeller à votre souvenir et de vous renouveller les assurances de la très haute considération, avec laquelle j'ai l'honneur d'être, monsieur, de votre, excellence le très humble et très obéissant serviteur le bn. d'Herbert Rathkeal. Boujoukdéré sur le canal de la mer noire le 23. octobre 1786.

924.

Monsieur mon très honnoré gouverneur! Nun ist wieder eine Gelegenheit, wo ich mich unterfange, wieder meine Zuflucht zu Ihnen zu nehmen, welche zwar bestehet wegen der neuen Einrichtung der tabla regia und extra die neue Errichtung mit der Septemviratafel, so wäre mein Ersuchen, uns diesmal ihre Freundschaft und Gnade nicht zu entziehen und das so vielmal versprochene Wort diesmal zu bewerkstelligen und zu trachten, mein (!) Mann[3] zu einer oder zur anderen Tafel mit Vorteil anzubringen, daß der Armste (!) doch einmal auf eine Art konsoliert werden soll. Nicht allein mir, sondern alle unsere Nachkömmling werden Ihnen immer danken vor ihre erwiesene Freundschaft. Unterdessen habe die Ehre, mit aller Hochachtung zu verbleiben gehorsame Dienerin Josepha Gräfin Bornemisza geborne Gräfin Pallfy. Vaidurhely (?) dem 2. novembre.

925.

Euer Excellence, gnädiger Herr! Gestern fruh um 5 Uhr kam ich hieher an, um 11 Uhr gingen wir insgesamt nach Rosenau, woselbst

---

[1] Vgl. S. 719.

[2] Ein französischer General Dillon wurde 1792 das Opfer einer Meuterei.

[3] Baron Johann Bornemißa, früher Obergespan der Hunyader Gespanschaft, der erster Rat des siebenbürgischen Appellationsgerichtes wurde. Vgl. S. 105.

nach alle den gemachten Vorkehrungen gesehn und auch 2 infizierte Perschonen in Augenschein genommen wurden. Der Herr von Bartsai[1] war überall mit und hat sich selbst überzeugen können, daß Alles, was des Kaisers Majestät allerhöchstens zu verordnen geruhet, ja gewissermassen noch mehr angewandt worden. Nur mit Vertilgung der Kleidungsstücke, Gerät und dergleichen hat man nicht so ganz frei bisher verfahren können, weilen man in Ansehung deren Vergütung die erklärte allermildeste Verfügung in ihrem ganzen Umfang nicht wußte. Nunmehro wird aber auch von dieser Seite alles nach der allerhöchsten Absicht geschehn. — Was in Hollbach weiter geschieht, weiß ich nicht, ich schicke heute von hier eine Kommission dahin, welche nachsehen und nach denen bereits angenommenen Grundsätzen auch dort Alles einrichten und vorkehren wird. — Ich mache mir bei denen getroffenen Anstalten die sichere Hoffnung, daß das Übel nicht weiter greifen wird, ausgenommen, wo mittlerweil, ehe man nämlich noch gewußt, daß die Pest im Lande ist, eine Vermischung geschehen. — Wegen richtiger und täglicher Berichterstattung über den weiteren Zustand dieses Übels habe ich in Sárkány, Fogaras und Kertz überall reitende Boten bestellt, welche die Briefe weiter führen werden. In Szakadáth soll das Nämliche geschehen und der Herr Kißling[2] hat dieserwegen an den Vizegespan Türi[3] schreiben sollen. — Ich werde jetzt, so lange es die Notwendigkeit erfordert, hier verweilen; sollte sich aber das Übel im Fogarascher Komitat weiter ausbreiten, so gedenke ich nach Fogaras zurück zu gehn. Ich bin mit vollkommnester Verehrung Euer Excellence, gnädiger Herr, unterthänigster Diener Mich. v. Brukenthal m. p. Cronstadt d. 2. novembr. 1786.

*926.

12359. Wohlgeborener Freiherr! Euer Exzellenz schätzbares Schreiben vom 7-ten Oktober laufenden Jahrs, mittelst welchem dieselben mir die drei Abschriften der im Lande von Seiner Majestät unmittelbar erhaltenen Handbilliete einzuschicken und annebst die hierüber getroffenen Vorkehrungen einzuberichten beliebten, ist zu folge der be-

[1] Josef II. hatte den ungarischen Garbisten Georg Bartsai de Nagy-Bartsa, der später als Oberlieutenant (1789) und Rittmeister (1794) bei Szekler-Husaren diente, als Kourier an Ort und Stelle geschickt, damit er durch dessen Bericht genaue Nachricht über die Sachlage erhalte

[2] Johann Andreas Kißling, Königsrichter in Leschkirch, dann Vizegespan im Fogarascher Komitat. Vgl. S. 476.

[3] Andreas Thüri, früher Oberrichter im Oberalbenser, jetzt Vizegespan des Hermannstädter Komitats.

stehenden Anordnung und zu dem Ende, damit Seiner Majestät der mittlerweilige Erfolg Ihrer Aufträge bekannt werden möge, Höchstdenenselben zur einstweiligen Wissenschaft vorgeleget worden, worauf Seine Majestät Folgendes zu entschließen geruheten: „Diese Auskunft dienet zur Nachricht und sind Wir die über die heurige Fechsung noch abgängigen Berichte, sobald sie vollends einlangen, zur Einsicht nachzutragen. Übrigens befremdet es Mich sehr, daß die Kanzlei über den Umstand ganz hinausgehet, daß Baron Brukenthal über jene Aufträge, die ihm von Mir schon unterm 20-ten, 22-ten und 25-ten Juli gemachet worden sind, erst den 7-ten Oktober einen so seichten Bericht, den er hätte den nämlichen Tag geben können, erstatte, welches ihm daher gemessenst auszustellen und er für die Zukunft zur schleunigeren Beförderung der von Mir erhaltenden Aufträge, sowie auch zur umständlichen Berichtserstattung über das Veranlaßte anzuweisen ist, sowie Ich Mich auch versehe, daß die Kanzlei hinfür ein solches Benehmen ihrer Untergebenen nicht mehr mit gleichgiltigen Augen ansehen, sondern von selbst behörig ahnden und zu Recht weisen werde." Da ich nun in Befolgung dieser eben angeführten Allerhöchsten Entschließung dieselbe Euer Exzellenz zu eröffnen nicht entstehen kann, so entledige ich mich auch hiemit des Allerhöchsten Auftrages und beharre mit vollkommnester Hochachtung Euer Exzellenz ergebenster Diener Carl Graf Palffy m. p. Wien den 8-ten November 1786.[1]

927.

Ihro Exzellenz, hochwohlgeborner Freiherr, gnädig hochgebietender Herr Gouverneur! Mittels hoher hofkriegsrätlichen Verordnung vom 21-ten September d. J. wurde mir auf den von dem allhiesigen Herrn Waisenhausoberdirektor, Hauptmann von Andrée,[2] in folge einer von Seiner Majestät, dem Kaiser, durch des Herrn Hofvizekanzler Grafen von Palfy[3] Exzellenz erlassenen Befehls gemachten Vorschlag die in Hermannstadt erledigte Waisenhausdirektorstelle[4] angetragen mit dem Beisatz, daß mich das löbliche D'Altonische Infanterieregiment, bei dem ich als Hauptmannauditor gestanden, auf den Fall, wenn ich dieses Amt anzunehmen ent-

---

[1] Das Schreiben trägt von außen die Bezeichnung: Ex offo.

[2] 1788 war Ignaz Andrä, Oberstwachtmeister, Direktor des Wiener Waisenhauses, 1799 wurde Gallus von André, der 1798 Oberst geworden war, dessen Oberdirektor.

[3] Graf Karl Palffi. Vgl. S. 168.

[4] Über dieses Waisenhaus vgl. Wilhelm Schmidt, die Stiftung des katholischen Theresianischen Waisenhauses bei Hermannstadt.

schlossen seie, an gedachten Herrn Hauptmann von Andrée anzuweisen habe; ich folgte diesem Ruf mit desto mehr Vergnügen, als ich von jeher eine besondere Neigung für Kinder und ihre Erziehung hatte; ich bin auch wirklich bei oberwähnten Herrn Hauptmann angelangt, mir in dem allhiesigen, nach Seiner Majestät Allerhöchsten Gesinnungen eingerichteten Waisenhause diejenigen Kenntnissen beizulegen, welche zur Direktion des Hermannstädter Hauses nötig, um auch allda Seiner Majestät für dieses Geschäft allergnädigst hegende Willensmeinung zu stande zu bringen, zu welchem Ende mir durch ein Paar Monate allhier zu verweilen und Alles einzusehen die Weisung erteilet worden. — Bei dem Antritt dieser meiner neuen Dienstleistung rechne ich es unter die vorzüglichste meiner Pflichten, mich bei Euer Exzellenz als meinem unmittelbaren gnädigen Befehlshaber gehorsamst zu melden und zu Gnaden anzuempfehlen. Überzeugt, daß Eifer und Thätigkeit für den Dienst, unbedingter Gehorsam und Ehrforcht (!) für seine hohen Vorgesetzte und gefällige Benehmung in seinen übrigen Handlungen Euer Exzellenz Gnade mir zuwege bringen werden, nehme ich mir im voraus die Freiheit, das Zeugnis meiner vorigen Dienstleistung in Abschrift beizulegen, um daran hinzuzufügen, daß ich es mir zur unabweichlichen Richtschnur werde sein lassen, Hochdero Willensmeinung und Befehle in allen (!) pünktlichst zu erfüllen, um andurch nicht alleins (!) all' dasjenige, was an mir ist, zur Erreichung der Allerhöchsten Gesinnungen beizutragen, sondern auch Euer Exzellenz Gnade nicht unwert zu werden. Mit all' ersinnlichen (!) Respekt mich erlassend Euer Exzellenz unterthänig gehorsamster Diener Wüstefeld m. p. Hauptmann. Wien den 12-ten November 1786.

Auf einem Folioblatt liegt bei die Abschrift eines Zeugnisses des Carl von Thürkheim, Oberst u. Kommandanten des Inf. Regiments General Allvinzy, früher Riesse[1] ddto Klagenfurt 30. Oktober 1786, daß Wilhelm von Wüstefeld 6 Jahre 1 Monat als Hauptmann und Auditor in diesem Regiment gedient und alle Verrichtungen in Justizsachen und Regimentskorrespondenzen vortrefflich besorgt und sich trefflich benommen habe.

928.

Monsieur! J'ai reçu successivement les lettres, que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire les 29. sept. et 21. oct. derniers. L'ac-

---

[1] Karl Freiherr von Türkheim, 1743 zu Wien geboren, wurde 1771 Oberst und 1789 Generalmajor. Er starb am 13. Dezember 1798 als Feldmarschalllieutenant und Ritter des Maria Theresienordens.

cueil distingué que votre excellence a bien vonlu faire à monsieur l'abbé Spallanzari[1] et l'attention obligeante de me transmettre d'abord le paquet du chanceliste Petrossi[2] exigent toute ma reconnoissance, dont je la prie d'agréer l'expression. — Je viens après une négociation aussi longue que tédieuse d'arranger avec la porte les affaires de vos pâtres, non pas de la manière la plus avantageuse, mais le moins mal qu'il m'a été possible. J'ai expédié déjà le ferman à la cour, et si son dispositif est approuvé, on le transmettra sans doute d'abord à Boucareste avec ordre de le faire enrégistrer et mettre en exécution. Mon mémoire du 23. sept, que je suppose avoir été communiqué à votre excellence, a servi de base à ce ferman; tous les 18 points y sont exprimés et formeroient un système aussi complet que favorable au régime de vos troupeaux, si la porte ni avoit fait des changemens dans des objets assez importans; mais le plus essentiel, selon moi, de tous est ajusté, savoir la protection légale de l'agence sur ces pauvres pâtres et un pied fixe pour l'avenir, tandisque jusqu' à présent ils étoient livrés à la merci des princes. Ce sout des remarques privées, que je communique à la seule amitié de votre excellence, ne sachant pas encore, si la cour agréera ou non le résultat de mon travail. — Une autre question relative à la Transilvanie et dont votre excellence sera informée aussi en son tems, est celle de la libre importation de vos eaux de vie dans les deux provinces; après avoir bien épluché la matière il m'a paru, que pour prévenir toutes les appréhensions sur le commerce clandestin des eaux de vie de Pologne, l'on ne doit pas faire mention de la Galicie, mais de votre seule province, en commençant même par un essai d'eaux de vie de fruits, sur lequel on demanderoit la permission de la douane, du divan et du prince; et si contre toute attente l'on essuyoit un refus, il seroit encore possible d'y mettre ordre par un recours à la porte. Mais comme votre excellence recevra les directions détaillées à ce sujet, je ne puis que m'y rapporter entièrement, content de lui avoir indiqué mon opinion à ce sujet. — J'ai l'honneur d'être avec la considération la plus distinguée, monsieur, de votre excellence le trés humble et très obéissant serviteur le bn d'Herbert Rathkeal. P. S. Je vous informe en même tems, que la peste a commencé, à revivre ici dans

[1] Vgl. S. 950.
[2] Bei der k. k. Agentie in Bukarest.

une classe de personnes avec lesquelles nous sommes obligés de communiquer journellement, c'est-à-dire parmi les employés de la porte et par cette raison, quoiqu'elle ne paroisse s'étendre, elle ne laisse que de nous inquiéter. Pera de Constantinople le 9. Décembre 1786.

929.

Hoch- und wohlgeborner Reichsfreiherr, Euer Exzellenz! Die zwei an mich gnädigst erlassnen Schreiben habe ich richtig erhalten, auch die 195 fl. von Herrn Frank[1] empfangen. Für meine Arbeit bin ich durch den von Euer Exzellenz erhaltenen Beifall hinlänglich belohnet, indeme meine Absicht ganz allein nur dahin gerichtet gewesen, nämlich diese Abbildungen der berühmtesten Männer, welche durch ihre Werke der Menschheit so nützlich gewesen, in den (!) Kabinet eines so berühmten und so allgemein geliebten Ministers zu wissen, der eben so weise sein untergegebenes (!) Volk regiert und unter sie Aufklärung und Glück verbreitet. — Bei gegenwärtigen Anfang eines neüen Jahrs habe ich die Ehre, meinen unterthänigsten Glückwunsch abzustatten und vereinige meinen Wunsch mit denen Wünschen aller Verehrern (!) der so grossen Eigenschaften Euerer Exzellenz, daß der allmächtige Gott Hochdero Gesundheit in besten (!) Stand erhalten wolle. — Der Fürst Gallizin[2] hat mir ein von seinen (!) Hof ihme geschicktes Portrait der russischen Kaiserin gegeben, um es in eben der Grösse zu verfertigen wie meine Antikköpfe sind und zu einen (!) Pendant hat er mir das Portrait des Kaisers in römischer Kleidung bestellt; beide Portraite habe ich jetzt fertig und muß von jeden (!) einige Exemplare für den Fürsten von eben der Paste und Farbe verfertigen, wie die Antikmedaillons. Sollten Euer Exzellenz auch von diesen Portraiten einige davon belieben, so erwarte ich Dero Befehle hierüber. — Ich empfehle mich in das hohe Wohlwollen Euer Exzellenz und bin mit größter Ehrerbietung, hoch- und wohlgeborner Reichsfreiherr, Euer Exzellenz gehorsamster Diener Xavier Würt. Wien den 12-ten decembris 1786.

930.

Hochwohlgeborner Freiherr! Euer Exzellenz bin ich für die meinen dortigen Angehörigen und vorzüglich meinem Enckl, dem jungen Grafen Kalnoki,[3] erweisnen besondern Gnaden so vielen Dank schuldig, daß ich

[1] Vgl. S. 474.
[2] Vgl. S. 331.
[3] Vgl. S. 716.

bei Gelegenheit der bevorstehenden Jahrsveränderung nicht unterlassen kann, Deroselben das Gefühl meines dankbaren Gemüts zu eröffnen und somit Ihnen den Genuß aller selbst wählenden Zufriedenheiten grundmütigst anzuwünschen, in welchen Sie der Allmächtige bis in das späteste Alter erhalten wolle! — Ich empfehle diesen meinen Enckl samt seinen Eltern Euer Exzellenz zu noch ferneren Gnaden und wünsche meines Orts nichts sehnlicher, als in Gegenteil jene vollkommenste Verehrung werkthätig beweisen zu können, mit welcher ich stets zu verharren die Ehre habe Eurer Exzellenz gehorsamster Diener Grf. Blümegen. Brünn den 20-ten Dezembr. 1786.

*931.

Euer Excellence, hochgeborener Freiherr und königlicher Gouverneur! Aus beiliegender, an das hohe Landesgubernium gemachten Anzeige in betreff der höchst nötig befundenen bessern und zweckmäßigern Bestellung des hiesigen Stadtmagistrats und übrigen Personalis[1] geruhen Euer Excellence mit Mehrerem zu ersehen, wie ich, von den bestehenden Allerhöchsten diesfälligen Verordnungen geleitet, nach Maßgab der hiesigen Umstände in Bezug auf das wahre Wohl dieser ansehnlichen und nur durch mangelhafte Verwaltung verfallenen königlichen Stadt vorgegangen bin. — Die Notwendigkeit drang mich, den bisherigen regis iudicem Samuel Pál, einen sonst geschickten, dabei aber allgemein bekannt eigennützigen, wenig thätigen und besonders in nachmittägigen Stunden dem Trunk ergebenen Mann, den ich nur erst für ein paar Monaten in einer gewissen eigennützigen Sache ertappt und ihn die Zuruckzahlung habe leisten machen; zum ersten Ratsverwandten, und auch dieses nur in mitleidiger Rücksicht seiner armen Kinder, herunter zu setzen und in dessen Stelle einen gewissen Sigmund Pap Szatmári als ein in aller Betrachtung zuverlässigeres Subjekt unter dem Titel eines Burgermeisters, dergleichen hier bis dato keiner bestanden, einstweilen bis zu künftiger standhafter Regulierung zu ernennen.[2] — Eben so fande ich auch für höchst nötig, zu Besetzung der Stadthauptmannsstelle, die hier wegen zu sehr vernachlässigten Polizeianstalten einen thätigen und aufgeklärten Mann erfordert, den hiesigen Apotheker Tobias Maukisch[3] anzuwenden,

[1] Liegt in Abschrift bei.

[2] Später war er abwechselnd Königsrichter und Senator in Klausenburg.

[3] Tobias Maukisch, geboren zu Käsmark am 27. Oktober 1723, gestorben zu Klausenburg 1805, wurde am letzteren Orte Apotheker und erwarb sich als solcher großes Ansehen. Er wurde daselbst auch Polizeidirektor, Stadthauptmann und Senator, wie er auch an der Spitze der evangelischen Kirchengemeinde A. B. stand.

von welchem ich mir sichere Rechnung mache, daß er vor allen Andern diesem Amte nach Erfordernis vorstehen werde, weil selbiger mit seiner bekannten Thätigkeit, Erfahrung und Einsicht in diesem Fache verbindet, sich aber anfänglich hierzu schwer entschließen wollte. — Auch habe einen gewissen Johann Németi,[1] der nebst andern Fehlern besonders der Waschhaftigkeit (!) ergeben ist und zumal zu den jetzigen Dienstverrichtungen wenige Fähigkeit besitzet, aus seiner Senatorsstelle zu beseitigen und zum Quartierinspektor, wozu er alleine tauglich ist, zu setzen für nötig befunden, gleichwie hiebei überhaupt nur die mehr notorische Individuen abgeschaffet, andere aber, die freilich eben auch nicht just alle Fähigkeit vollkommen besitzen, einstweilen beibehalten worden sind. Ich sehe es zwar im voraus, daß all dieses bei der verschiedenen Mischung der hiesigen Einwohner und Neuheit der Sache auffallend sein und ungleiche Urteile verursachen dürfte. Wenn jedoch meine diesfällige Bemühung Euer Excellence einzigen hohen Beifall erhielte, so wäre ich vollkommen vergnügt und damit hinlänglich belohnet. Hiernächst gebe mir auch die Ehre, Euer Excellence hiemit gehorsamst anzuzeigen, daß ich eben vorhabens bin, die Auslösung der noch im Versatz stehender, ansehnlicher Güter dieser Stadt, die bis nun teils aus Religiosität, teils andern eigennützigen Rücksichten zum offenbaren Nachteil des publici verpfändet geblieben sind, zuwege zu bringen, zu welchem Ende denn dem Magistrat bedeutet habe, die sich über 22.000 fl. belaufende liquide Aktivforderungen binnen 3 Monaten mit möglichstem Nachdruck einheben zu trachten. Der ich die Ehre genieße, mit der vollkommensten Hochachtung zu verharren Euer Excellence unterthänigster Diener Gr. Adam v. Teleki m. p. Clausenburg den 29-ten decembris 1786.

*932.

Wohlgeborner Freiherr! Mir ist die Anzeige zugekommen, daß der bei dortiger vereinigten Buchhalterei angestellte Reitrat Cernatony seit 4 1/2 Monat in der Buchhalterei nicht erscheine, an der Brustwassersucht leide, sonsten aber der deutschen Sprache dergestalt unkündig sei, daß in dieser Rücksicht die teutsche Verordnungen ins lateinische, seine Ausarbeitungen aber wieder ins Deutsche übersetzt werden müßten. Gleiche Umstände walteten auch in Ansehung des Reitrats Eperiesi ob, der ebenfalls gar kein Wort deutsch verstände und nebstdem in seinen Ausarbeitungen unverläßlich wäre.[2] — Diese Anzeige finde ich so be-

[1] Johann Némethi de Szathmár Némethi.

[2] Johann Csernátoni de Also-Csernáton und Franz Eperjesi de Oláh-Ivánfalva, die 1780 und 1782 als revisores exactoratus provincialis angeführt worden.

schaffen, daß, wenn sie sich so in der That befindet, wie sie an mich gelanget ist, bei längerer Beibehaltung zweier Individuen, deren das eine durch eine geraume Zeit in der Buchhalterei nicht erscheinen kann, beide aber der deutschen Sprache nicht kündig sind und eben aus dieser Ursache durch die Übersetzung des Deutschen ins Lateinische und dieses Letztere ins Deutsche anderen dringenden Buchhaltereiarbeiten die Zeit wegnehmen, der Allerhöchste Dienst notwendig dabei leiden müsse. Ich gebe mir daher die Ehre, Eure Exzellenz angelegentlich zu ersuchen, womit es gefällig sein wolle, über die obgeführte Umstände nähere Erkundigung, in wie weit solche in der Wahrheit gegründet sind, unschwer einziehen zu lassen und mich von dem Befund zu benachrichtigen, um hiernach das Erforderliche veranlassen zu können, der ich mit der vollkommensten Hochachtung verharre Eurer Exzellenz gehorsamster Diener K. Gr. u. Herr v. Zinzendorf m. p. Wien den 3-ten Jänner 1787.

933.

Bucharest le 5 de l'an 1787. Votre excellence! J'ai l'honneur de lui promettre, que je viendrois un jour de lui rendre mes devoirs à Hermanstadt. Comme je viens de faire le trajet de Constantinople jusqu' ici avec mon fils en 7 jours, j'ai besoin d'une couple (?) de jours de repos. Je compte partir le 7 d'ici pour Hermanstadt. Ayez la bonté d'abréger mes arrêts et de me soustraire à l'ennui mortel, que doit causer à chacun le séjour eines Kontumaz Hauses; ni a Constantinople, ni par toute la route il est question de la peste; ce n'est qu'ici, qu'on en parle beaucoup et où on ne voit rien. Tout le monde communique ensemble et ce n'est que dans un village à une lieue d'ici, qu'on dit que ce mal existe. À mon passage ici pour Constantinople, j'ai séjourné ici 6 jours; je n'ai vu ancun enterrement; j'ai entendu parler beaucoup de la peste et deux médecins m'ont assuré, que dans un mois ils n'étoient morts que 15 personnes de différentes maladies, ce qui est fort peu pour une population de 50 mille habitants. J'ai l'honneur d'être avec tout le respect possible, monsieur, de votre excellence le très humble et très obéissant serviteur Br. de Riza g. Mj.

*934.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Seine Majestät haben mir zu erkennen gegeben, daß Höchstselbe in Rucksicht der so vielfältig — als beschwerlichen Geschäfte, mit denen itzt die Gouverneursstelle in Sieben-

bürgen überladen ist und in mildester Erwägung Eurer Exzellenz durch so lange Dienstjahre erschöpften Kräfte denenselben die Ruhe gnädigst zu vergönnen entschlossen, an Dero Statt aber den zweiten Hofvizekanzler, Herrn Grafen von Bánffy[1] zu bestimmen geruhet hätten. — Da ich demnach des hierwegen erhaltenen Allerhöchsten Auftrages Eure Exzellenz von dieser gnädigsten Bestimmung zu verständigen mich entledige, so soll ich noch beifügen, daß Seine Majestät zum öffentlichen Beweise der höchsten Zufriedenheit über Dero mit so vielen (!) Eifer und Thätigkeit geleistete langwierigen Dienste Eurer Exzellenz eine jährliche Pension von viertausend Gulden und annebst das Großkreuz des heiligen Stephansorden allermildest zu verleihen geruhet haben. Diese beigefügte Allerhöchste Gnade mag Eurer Exzellenz zu Beruhigung dienen, daß wirklich nicht Gebrechen im Dienste, sondern bloß die mit diesem (!) für Eurer Exzellenz erschöpften Kräfte schon zu drückenden Beschwerlichkeiten Höchstselben zu dieser Verordnung bewogen haben. — Im Übrigen wünschen Seine Majestät, daß Eure Exzellenz bis zur Ankunft des Grafen von Banffy die Leitung der Geschäfte einsweilen noch fortführen mögen. Womit ich die Ehre habe, mit der vollkommensten Hochachtung zu geharren Eurer Exzellenz gehorsamster Diener Carl Graf Palffy m. p. Wien den 9-ten Jänner 1787.

935.

Eure Exzellenz! Nach einer ziemlich beschwerlichen, jedoch glücklichen Reise von 5 Tagen bin ich den 10-ten hier eingetroffen, und nur der Mangel an Zeit, mich in Absicht auf den Antrag Eurer Exzellenz wegen Pachtung eines Gutes für Ihre Schafe zu erkundigen, hat die Ursache zu meinem Stillschweigen am vorigen Posttage gegeben. Die Mietung eines Gutes von der Größe, wie solches Eure Exzellenz wünschen, unterliegt keiner Schwierigkeit sowenig als die Ansiedlung Derjenigen, die Eure Exzellenz zur Pflege der Schafe während der Winterzeit bestimmen, und sie werden als Dero in Siebenbürgen kontribuierende Unterthanen hier keiner Kontribution unterzogen, wenn sie nur abgelöset werden und nicht durch 10 Jahre nach einander im Lande bleiben, als wodurch sie naturalisiert würden und ferner keiner Immunität kaiserlicher Unterthanen zu genießen hätten. — Übrigens raten mir die in diesem Geschäfte sowohl als in der Wollenwirtschaft erfahrne Personen, die ich darüber zu Rate gezogen, diese Grundstücke an der Donau zu mieten, wo solche sowohl wohlfeiler zu haben sein, als auch für die

[1] Graf Georg Banffy. Vgl. S. 223.

Qualität der Wolle vorteilhafter sein werden. — Wollen Eure Exzellenz die Gnade haben, mir dieses Geschäft anzuvertrauen, so erbitte ich mir hiezu eine Gewalt und Vollmacht, in kraft welcher ich mich bestreben werde, Hochdero Vorteil mit allen nötigen Vorsichten auf das beste und als meinen eignen zu besorgen. Zugleich bitte ich, mich von der Anzahl der dort anzusiedelnden Schafbesorgern zu unterrichten. — Von dem Fortgange meiner hiesigen Verrichtungen kann ich Euer Exzellenz noch wenig berichten, da sie durch die Lage der Sachen verwickelt und an sich schon weitläuftig sind. Heute kam hier ein Capigi Bascha [1] an, der viele Suite hat und dessen Ankunft dem Fürsten [2] sehr viel zu denken gibt. Einige Tage werden zeigen, von was für einer Art seine Aufträge von der Pforte sind. Aber sie mögen sein, von was für einer Art sie wollen, so wünschte ich die Zeichnung von dem Schmucke Eurer Exzellenz zu haben, um solchen anbieten zu können. — Ich verharre mit der entscheidendsten Verehrung Eurer Exzellenz unterthänig gehorsamer A. B. v. Buccow. Bucarest den 15-ten Jänner 1787.

936.

Exzellenz, Mein gnädiger Herr, Herr! Ich habe ganz ergebenst Hochselben Schreiben vom 10. dieses erhalten und Euer Exzellenz Veranstaltungsbefehle vernommen, dahero mich bei dem Herrn Issekutz,[3] welcher hier annoch verbleibet, erkundigen lassen, weil er außer sieben Uhr fruh morgens nicht anzutreffen ist. Meine Entlegenheit von der Stadt, die täglichen Dienstgeschäften der k. k. Gallerie erlauben mir also nicht, die ihme gelegene Zeit abzuwarten, dahero ersuchte ich einen seiner guten Freunden aus der Schedlischen Wechselstube, Herrn von Schmidt, ihme Euer Exzellenz Schreiben lesen zu lassen. Er ließe mir aber durch ihme wissend machen, daß ihme bis dato noch nichts wissend seie. Will also unterthänig gebeten haben, daß Hochselbe ihme die Sache zu verrichten die Gnade haben wollen, indeme ich wegen der Länge verflossener Zeit Geld benötiget ware und dem Herrn Chevalier Maja [4] wegen dieser Sache habe bitten müssen, mir funf hundert Gulden a conto der 600 vorzustrecken, welche er mir auch in Ansehung Euer Exzellenz geliehen,

---

[1] Kapudschi baschi, Oberthürhüter, Offizier der früher bestandenen militärisch organisierten Wächterschar im Serail zu Konstantinopel.

[2] Nicolai Maurojeni seit 26. März 1786, 1789 durch k. k. Truppen vertrieben.

[3] 1782 gab es in Hermannstadt zwei Kaufleute dieses Namens, Anton und Gregor.

[4] Vgl. S. 390.

welche leicht schließen können, daß ich auch mein schriftliches ihme gegebenes Wort zu halten bemüssiget bin; dannenhero werde ich dem Kaufmann, Herrn Issekutz, dem (!) Vorschlag mit denen zweien Gemälden von Heinrich Roos[1] einhändigen, weil er diese mit seinen hier liegenden Waaren und Kaufmannsgüter bei Eröffnung der Donau abschicket, ohne daß es also nötig ist, andern kommenden Kaufleuten zu übergeben. Der ich mit Sehnsucht eines schon gebetenen Ende im (!) meinen vorletzen (!) Schreiben erwarte und mit aller Submission verharre Euer Exzellenz, meines gnädigen Herrn, Herrn unterthänigster Knecht Joseph de Rosa. Wiem (!) am 26. Jänner 1787.

937.

Hoch- und Wohlgeborner Freiherr! Exzellenz! Man hat mich bei Gelegenheit des von Seiner Majestät Euer Exzellenz erteilten Großkreuzes,[2] wozu ich vom aufrichtigsten Herzen Glück wünsche, ersuchet, Hochdieselbe zu befragen, ob Euer Exzellenz hierüber das gewöhnliche Diplom zu erhalten verlangen und die auf Pergament und andere derlei Erforndernisse zu machende Auslagen zu bestreiten gesonnen sind. Da mir jede Gelegenheit, meinen Diensteifer und vollkommniße Ergebenheit zu bezeigen, höchst erwünscht ist, so habe ich mich selber auch mit Vergnügen unterzogen und erwarte daher Hochdero diesfällige Aufträge. Indessen aber habe ich die Ehre, mit der ausnehmendisten Hochachtung zu verharren Euer Exzellenz unterthänister Diener Peter Reglt de Linz m. p. K. K. Hofag. . . Wienn dem 2. Hornung 1787.

938.

Euer Exzellenz! Ich finde mich beehrt durch ein verehrtes Schreiben Eurer Exzellenz vom 3-ten dieses Monats, worin Sie die Gnade haben, mich Dero Zufriedenheit in Absicht meiner eingeholten Nachrichten in Betreff der hier anzulegenden Schafwirtschaft zu versichern; ich werde keine Gelegenheit versäumen mir jede Kenntnis beizulegen, die zur Ausführung Eurer Exzellenz Absichten dienen kann; nur bedaure ich, daß die unter diesen Schafen eingerissene Krankheit den Vorteil einer Unternehmung verringert, durch die Eure Exzellenz der Schafzucht Verbesserung in Siebenbürgen einen so namhaften Vorschub zu geben erwarteten. Da

---

[1] Johann Heinrich Roos, geboren zu Otterndorf in der Pfalz 1631, gestorben 1685 in Frankfurt a. M., berühmter Landschafts- und Tiermaler.

[2] Josef II. hatte Brukenthal bei Gelegenheit seiner Versetzung in den Ruhestand das Großkreuz des St. Stefansordens verliehen.

der mir zum Verkaufe überlassene Schmuck bereits in Siebenbürgen verkauft ist, so habe ich in der Beilage[1] die Ehre, die Zeichnung nebst der Beschreibung davon Eurer Exzellenz zurückzustellen. — Der Ruf verbreitet sich hier, daß endlich Seine Majestät den Wunsch Eurer Exzellenz erfüllt und Ihnen die fernere Aufopferung eines durch rühmliche, mehr als vierzig Jahre im Dienste des Staates verlebten Lebens (!) erlassen und Ihnen jene Ruhe geschenkt habe, worin Eure Exzellenz, von Ihren vielen Arbeiten frei, das Leben genießen können, das so lange Zeit bloß den Geschäften gewidmet war. Man sagt, daß eine Pension von 8000 fl.[2] und der große Orden die allerhöchste Entschließung begleiten. Erlauben mir Eure Exzellenz, Ihnen meine aufrichtige Teilnehmung hieran und den ungeheuchelten Wunsch zu bezeugen, daß Sie dieser glücklichen Ruhe, die der letzte Wunsch des Philosophen ist und die Euer Exzellenz so angenehm ausfüllen können.[3] — Noch muß ich Eurer Exzellenz meinen gehorsamsten Dank für Dero gnädige Teilnehmung an der baldigen und glücklichen Beendigung meiner hiesigen Geschäfte abstatten. Ich hoffe für ihren glücklichen Ausgang, aber der Aufenthalt und die Hindernisse, die sich ihrer Ausführung in den Weg stellen, machen mich verlegen über die Grenzen, die meinem Urlaube gesetzt sind, da die Einrichtung des hiesigen Hauses und die Ausführung unsers Handlungsplanes meine längere Gegenwart hier unumgänglich erfordern und mich beständig beschäftigen. Nur die Gnade Eurer Exzellenz kann diese Verlegenheit heben, indem Sie meinen Urlaub verlängern. In der festen Zuversicht auf die Gnade Eurer Exzellenz habe ich die Ehre, mit schuldigster Verehrung zu sein Eurer Exzellenz unterthänig gehorsamster A. B. v. Buccow. Bukorest den 9-ten Februar 1787.

939.

Hochwohlgeborner Freiherr! Exzellenz! Gleich nach Empfang Hochdero schätzbaristen Zuschrift de dato 20-ten Hornung habe ich wegen schleunigster Ausfolglassung des gewöhnlichen Diploma die gehörige Anstalten getroffen und hoffe, Euer Exzellenz damit des ehestens bedienen zu können, der ich zu diesen und allen künftigen Diensten bereitwilligst mich zu hohen Gnaden empfehle und mit der ausnehmendisten Hochachtung zu verharren die Ehre habe Euer Exzellenz unterthänigster Diener Peter Reglt de Linz m. p. K. k. Hofag. Wienn dem 5. Märzen 1787.

[1] Fehlt.
[2] Es waren nur 4000 fl.
[3] Der Schluß des Satzes fehlt.

940.

Exzellenz, Gnädiger Herr, Herr! Dero Befehle in letzt gütigem Schreiben habe gehorsamst erhalten und sogleich die zwei Stücke von Heinrich Roos, welche schon lange Zeit in Bereitschaft und eingepackt lagen, Herrn Scheibling und Compagnie übergeben, welcher mir sagte, daß er bei ersten Abgang der Deligence nach Hermanstadt sie übersenden werde; ich habe diese so gut verwahrt, daß sie nach Indien könnten transportiert werden, indeme die Kisten durchaus mit Wachstuch überzogen ist. Nun bitte wiederholend Euer Exzellenz unterthänig wegen hiesiger Anweisung der Zahlung, welche, wie ich vernehme, ein sicherer Herr Frank in der siebenbürgischen Kanzlei [1] zu berichtigen haben solle, gütigst erfolgen zu lassen, indeme, wie schon berichtet, dem Herrn Chevalier Maja [2] wegen mir geliehenen Vorschuß, da der Termin zu Ende des vorigen Monats aus ware, zu bezahlen, nicht wider mein gegebenes Wort handlen möchte. Der ich mit tiefester Submission und Ergebenheit ersterbe Euer Exzellenz, meines gnädigen Herrn, Herrn unterthänigster Knecht Joseph d (!) Rosa. Wienn 16. März 1787.

941.

Eure Exzellenz! Beehrt durch Dero gnädiges Schreiben vom 24-ten Hornung, verdanke ich Eurer Exzellenz die Verlängerung meines Urlaubes, die bei der Lage unsrer Geschäfte hier unumgänglich erforderlich war, da es darum zu thun war, von den bisherigen Besorgern unsrer Geschäfte Rechnung zu fodern und da uns einer verläß (!), die nach dem Erfordernis der Umstände abgeänderte Führungsart Jenem, der künftig diese Geschäfte hier handhaben wird, zu übergeben; ich erwarte diesen nun, um ihn in seinen Posten einzusetzen, ihm die nötigen Belehrungen zu geben und sodann meine Rückreise auf das eheste anzutreten. — Sowie ich in der festen Überzeugung lebe, daß die Ruhe, welche Eurer Exzellenz der ehrenvolle Austritt aus den Geschäften bereitet, Ihnen nun den Genuß des Lebens, das bisher ganz dem Staate gewidmet war, versüßen, Ihre Muße unter den Umgang mit den Wissenschaften und den angenehmen Beschäftigungen Ihrer weitläufigen Ökonomieen teilen und von diesen nur auf den freiern und von den verdienstlichen Vorfällen in den Geschäften nicht mehr unterbrochenen Umgang mit Ihren Freunden und auf die Unterstützung gemeinnütziger Entwürfe abziehen wird, so schätze ich mich vorhinein glücklich, künftig mehr, als vorhin,

[1] Vgl. S. 474.
[2] Vgl. S. 390.

wo Eurer Exzellenz überhäufte Geschäfte meine Zudringlichkeit verboten, in Dero sich auch zu den geringsten Fähigkeiten herablassenden Umgange Belehrung zu finden und Sie von jenen ungeheuchelten Gesinnungen zu überzeugen, mit denen ich in Eurer Exzellenz nicht sowohl meinen Chef und den Minister, von dem ich Beförderung hoffte, als den Mann von ausgebreiteten Verdiensten und tiefen Kenntnissen verehrte. — Das kindliche Zutrauen, das mir Eurer Exzellenz Gnade von jeher einflößte, und Ihre Güte, mit der Sie an jeder meiner Angelegenheiten thätigen Anteil nahmen, macht mich so frei, Eurer Exzellenz nun schriftlich das zu wiederholen, was ich bereits, da von meinem Urlaube anher die Rede war, mündlich die Ehre hatte, über mein ferneres Bleiben in der Karriere, worein mich die höchstselige Kaiserin auf Eurer Exzellenz Vorsprache versetzt hat, zu sagen. Aus dieser Laufbahne der öffentlichen Bedienungen in eine andre übertreten, ist bei den wenigen Verbindungen, die ich in der Monarchie habe, weder möglich, noch mit den Verbindungen, die ich in Absicht auf mein Vermögen eingegangen bin, vereinbar, und in dieser Laufbahn, nämlich bei dem gubernio fernere Fortschritte zu thun, ist nach dem Austritte des einzigen Beschützers, den ich habe, aus den Geschäften um so schwerer, als ich gegen die Vorgänge, welche Eingeburt, Befreundschaft, Familienverbindungen, Begüterung im Lande andern geschickten Männern geben, gar keine oder nur sehr schwache Ansprüche auf Vorzug besitze, und wenn mir ja einige Geschicklichkeit und Kenntnis oder meine Verwendung zum Besten des Landes einiges Recht auf Beförderung gewähren, so wird jede Kränkung dieses Rechtes, jeder Vorzug, den ein meiner Meinung nach weniger Verdienter erhält, für mich desto empfindlicher. Gewohnt endlich, jeden Genuß eines unverdienten Lohnes als einen Raub am Staate und eine Bevorteilung eines Mannes anzusehen, der diesen Lohn besser verdienen würde, lassen mir Überlegung meiner künftigen Aussichten und Grundsätze nicht zu, ferner eine Stelle zu bekleiden, deren Pflichten zu erfüllen, ich durch meine Privatgeschäfte, durch die nötige Aufsicht auf das Interesse der Gesellschaft, die mir ihr Zutrauen geschenkt hat, durch öftere unumgänglich notwendige Reisen verhindert werde, wenn ich anders diese nicht gänzlich außer Acht lassen will, und in meiner Laufbahn ferner zu verbleiben, in der ich mir eben so wenig Hoffnung machen kann, große Fortschritte zu machen, als einen ausgedehnten Wirkungskreis für das allgemeine Beste zu erhalten, und was würde mir selbst eine, meine jetzigen, wahrscheinlichen Vermutungen übertreffende Beförderung im Dienste für eine angenehme Aussicht in die Zukunft gewähren, da die täglichen Beispiele, die Leichtig-

keit, seinen Dienst oft durch den Fehler eines Dritten mit Schande zu verlieren, nachdem man Jugend, Kräfte und Vermögen diesen aufgeopfert hat, beweisen, und da man im allgemeinen noch glücklich ist, nach dreißig Dienstjahren eine Jubilation mit halber Besoldung zu erhalten. Diese Ursachen scheinen mir mehr als zureichend, mich zur Ansuchung meiner Entlassung zu bestimmen. — Ich wünschte aber vorläufig Eurer Exzellenz Einwilligung und Rat über die Art, diesen Schritt zu machen, zu erhalten, den ich mir umsogewisser verspreche, als ich bereits so viele Proben von Dero auszeichnenden Gnade erhalten habe. — Ich habe die Ehre, mit der vollkommensten Verehrung zu sein Eurer Exzellenz unterthänig gehorsamster A. B. v. Buccow. Bukarest 5./16. März 1787.

942.

Hoch= und Wohlgeborner Freiherr! Exzellenz! Das anverlangte Diplom ist nun zu stande gekommen; die gewöhnliche Remuneration, worunter auch sämentliche Auslagen begriffen sind, beträgt hundert Dukaten, welches ich Eüer Exzellenz zu berichten und zugleich mit der ausnehmendisten Hochachtung zu verharren die Ehre habe Euer Exzellenz unterthänigster Diener Peter Reglt de Linz m. p. Hofag. Wienn den 20. Märzen 1787.

943.

Hoch= und Wohlgeborner Freiherr! Exzellenz! Wenn Eüer Exzellenz Jemanden aus den heraufreisenden Kaufleuten das Geld wegen Berichtigung der gewöhnlichen Taxen werden übergeben haben, so bitte ich, mir davon gütige Nachricht zu erteilen, damit ich selbem an die Hand zu gehen und mir zugleich das Vergnügen, Euer Exzellenz meine Ergebenheit bezeigen zu können, zu verschaffen in stand gesetzt werde. Der ich hiemit zu ferneren Diensten bereitwilligst mit der ausnehmendisten Hochachtung zu verharren die Ehre habe. Euer Exzellenz unterthänigster Diener Peter Reglt de Linz m. p. K. k. Hofag. Wienn dem 17. April 1787.

944.

Eure Exzellenz! In gehorsamster Beantwortung Eurer Exzellenz gnädigen Zuschrift nehme ich mir die Freiheit, dieselbe um Dero gnädige Unterstützung in meinem, in meinen Umständen höchst notwendigen Vorhaben, meine Entlassung zu suchen, aus dem Grunde zu bitten, weil entweder die fernere Beibehaltung meines Dienstes mich der Besorgung meiner eignen Angelegenheiten entziehen oder die Betreibung meiner

Geschäfte die Vernachlässigung des Dienstes nach sich ziehen würde, und weil sich Erstes so wenig mit meinen Glücksumständen als Letztes mit meinen Grundsätzen verträgt. In der Zuversicht Eurer Exzellenz bald persönlich aufzuwarten, bin ich mit der vollkommensten Verehrung Eurer Exzellenz unterthänig gehorsamster A. B. v. Buccow. Bukurest den 12./23. April 1787.

945.

1. Hochwohlgeborner Freiherr, Hochzuverehrender Herr Gouverneur! Euer Exzellenz haben mir mit Dero höchstschätzbaren Zuschrift vom 27-ten Juni eine Nachricht mitgeteilt, die mir zu meinem größesten Verdruß gereicht, so daß mein Vergnügen, Hochdieselbe und meine andere Freunde mehr mit Bücher zu versehen, um einen guten Teil geschmälert worden ist. — Ist es möglich, daß die Unachtsamkeit des Herrn Isekutz oder seiner Leute dazu übergehen konnten, eine Kiste, worin (ich hatte es ihnen selbst gesagt) sie wußten, daß die kostbareste Bücher enthalten wären, in der freien Luft und dem Regen und der Witterung ganz frei ausgesetzt, liegen zu lassen? Mein Geschmack in der Auswahl schöner Werke wird Euer Exzellenz mehr als meine Versicherung überzeugen, daß ich keine gemeine Vorliebe für die Reinigkeit und Ordnung in diesem Fache habe; um so viel mehr kränkt es mich, daß all' meine Vorsorge und die Behutsamkeit, mit eignen Händen diese Kiste zu verpacken, auf eine so elende Art vereitelt worden ist — ich kann nicht darauf denken, ohne einen empfindlichen Verdruß zu fühlen, Euer Exzellenz können ihn selbst nicht so empfinden — dermalen weiß ich nicht, ob es thunlich ist, die verdorbene Stücke (gesetzt, sie könnten dorten nicht repariert werden) durch neue zu ersetzen, aber zu versuchen, stünde es immer, einen einzelnen Plan von Wien und einige einzelne Bände von Bells Poëts habhaft zu werden — und dazu will ich, wenn Hochdieselbe es wünschen, mit allen Kräften die Hände bieten, und an meinem Fleiß soll es nicht liegen, diesen höchst unangenehmen Schaden wieder zu reparieren. — Eben so wünschte ich Euer Exzellenz mit einer vollständigen Rechnung aller von mir empfangenen Bücher bedienen zu können; dieses kann ich aber leider keinen meiner Freunde, weil bei meiner Zurückkunft von einer vorigjährigen langen Reise ich von all' meinen Papieren, die ich sorgfältig zusammengelegt hatte, um sie bei mehrerer Muße in meine Bücher einzutragen, keines mehr vorfand, da alle durch das Überziehen der Friesischen Schreibstube[1] aus dem alten in das neüe Haus, weiß Gott, wohin ver-

[1] Vgl. S. 86.

worfen worden waren — ich spannte gleich die ganze Kraft meines Gedächtnisses an, um meine Bücher in Ordnung zu richten, aber es waren der Sachen zu viel, um sich aller zu erinnern. — Dermalen findet sich also nur der vorigjährig jährige (!) Transport und der dieses jährige in meinen Büchern notiert. -- Ich würde mich unterstehen, Euer Exzellenz selbst um die vorherige Rechnungen ergebenst zu bitten, wenn ich nicht befürchtete, daß das Nachsuchenlassen derselben zu beschwerlich sein möchte; im Grunde bedarf es dessen freilich nicht, da mir alle Rechnungen netto ausbezahlt geworden sind bis auf die letztere, die Euer Exzellenz besten Gelegenheit dazu anheimgestellt bleibt. Diejenige Bücher, die Hochdenenselben noch von mir unentgeltlich zu gut kommen, sind bei mir ordentlich notiert und bestehen aus folgenden: die 8-te, 9-te und 10-te Livraison des Estampes de Voltaire, die bei der Pränumeration vorausbezahlt worden sind, die abgehende Cahiers bei Mentelle vergleichender Erdbeschreibung, die jetzt neü gedruckt worden, der dritte Band du Voyage Pittoresque de la Suisse, an den noch 2 Cahiers abgehen, 40 Cahiers du Voyage Pittoresque de la france, welches ein herrliches Werk in 6 Foliobänden gibt, aber noch nicht gebunden werden kann, vielleicht zu Ende dieses Jahres, 6 Exemplaires des Oeuvres du Roi de Prusse, pränumeriert f. 120. — Dahingegen habe ich dermalen zu empfangen den Betrag meiner letzten Sendung laut Rechnung f. 716 „ 20, und bereit zum versenden liegen jetzt bei mir: le 4-me Tome des Minereaux de Buffon f. 8. „ —, die 2 beschriebene abgängige Bogen bei diesem Werk, Cahier 38 et 40 du Voyage Pittoresque de la France f. 15 „ 12, NB in obiger Rechnung sind Cahier 36, 37 et 39 berechnet, weil das 39-ste vor dem 38-sten geliefert worden, der Beschluß von Blochs ausländichen Fichen (!) f. 10 „ 45, 50 Stück Amerikanische Pflanzen von Linée, Fortsetzung in 8-vo f. 6 „ —, 23 vol. Oeuvres de Voltaire, Edition de Beaumarchais sur Papier Anglois, Caractere de Baskerville a 7 „ 10, kostet jetzt 9; zum alten Preis F. 172 „ 10, Brochüre in Strasburg a 5 hs F. 5 „ 15 a 24 xr, F. 178 „ 5, f. 71 „ 18, Fracht von Strasburg dieser 23 Vol. Maut achw. f. 7 „ 15, wären also für mich den H. Pürckher[1] d. hs. zu erlegen f. 834 „ 50. — Da diese letztere Stücke kein großes Pack ausmachen und sie ständlich bei mir abgelanget werden können, so belieben Euer Exzellenz einen vielleicht sich hier befindlichen, dortigen Kaufmann zur Übernahme zu beorderen, welcher diese Sachen leicht unter seine Waaren verpacken und solche demnach für Schaden bewahren kann. Ich erwarte dieserwegen

---

[1] Vgl. S. 472.

Hochdero Befehle und mit den künftigen Fortsetzungen soll es auch so gehalten werden. Mit der vollkommnesten Hochachtung habe ich die Ehre zu beharren Euer Exzellenz gehorsamster Diener J. F. von der Nüll m. p. Wien, den 10-ten julii 1787.

946.[1]

Hochwohlgeborner Freiherr! In folge meines Vorhergehenden habe ich die Ehre, Euer Exzellenz auf der Nebenseite ein anderweites, seithero herabgelangtes Allerhöchstes Reskript mitzuteilen. Wann bereits durch das vorhergehende eine außerordentliche Fermentation verursachet worden ist, därfte (!) wohl allerdings durch das nunmehrige, eben in der heutigen Sitzung vorkommende solche noch merklich vermehret werden, und ich besorge von mehr als einer Seiten übereilte und nachteilige Schritte. Ich behalte mir die Ehre vor, Euer Exzellenz von dem weiteren Erfolg Nachricht mitzuteilen, in unausgesetzt vollkommnester Hochachtung verharrend, Euer Exzellenz ganz gehorsamster Diener B. Christiani de Rall. Clausenburg den 15-ten martii 1791.

Auf einem zweiten Blatte: Erga posteriorem demissam repraesentationem vestram de 15. februarii anni currentis submissam visum est nobis benigne resolvere. 1. Nos proponenda per vos intuita unionis principatus huius Transylvaniae cum regno Hungarico desideria, quemadmodum etiam reliqua postulata vestra, benigne exauditurus clementissimamque eatenus suo tempore resolutionem nostram edituros esse. 2. Relate vero ad illam supplicationem, ut cancellaria Transylvanico-aulica interea in statu coniunctionis relinquatur, nos ita exigentibus et servitii nostri et publicae magni principatus Transylvaniae constitutionis rationibus editae circa separationem cancellariae nostrae Transylvanico-aulicae a cancellaria nostra Hungarica aulica benigne resolutioni nostrae, vobis iam sub 28. februarii anni currentis intimatae insistere. 3. Intuitu candidationis pro munere cancellarii vi diplomatis Leopoldini suscipiendae per datam vobis sub 28. februarii anni currentis mediante altissima resolutione nostra facultatem desideriis vestris iam satisfactum esse; quoad reliqua vero penes cancellariam aulicam existentia officia iure praesentationis statibus et ordinibus nec ex diplomate Leopoldino, nec ex usu competente, iure vestro regio utemur,

[1] Dieser Brief ist der Baron Rosenfeldschen Manuskriptensammlung entnommen, die sich im Besitz des B. Brukenthalschen Museums befindet.

eidemque tamquam privative nobis competenti futuris etiam temporibus firmiter insistemus. Vobis in reliquo et cetera 4-ta martii 1791.[1]

*947.

Euer Excellence, hoch- und wohlgeborner Freiherr, gnädigst hochgebietendester Herr! Sämtliche sächsische Zünfte befanden sich sowie überhaupt in ganz Siebenbürgen insbesondere aber in Kronstadt in so lange, als sie bei denen ihnen von gottseligen Königen und Landesfürsten erteilten Freiheits- und Begünstigungsbriefen sowohl, als auch denen von einer löblichen sächsischen Universität und ihren Magistraten erhaltenen Zunftartikeln geschützet wurden, in einem sehr blühenden Zustande; denn beide, die Privilegia und Zunftartikel, waren nicht nur die Grundfeste der Selbsterhaltung sämtlicher Zünfte, sondern auch das alleinige Mittel, den Kredit in Ansehung der hiesigen in die benachbarte Provinzen gehenden fabricatorum zu erhalten, indeme allen Jenen, so der Profession nicht kundig genug waren, mithin selbige nicht ordnungsmäßig erlernet hatten, die stärksten Riegel vorgeschoben wurden, daß sie ihre unechte fabricata, womit leider das Publikum sowohl als auch das Auslande dermalen in großer Menge bedienet wird, nicht absetzen konnten. — Diese sämtlichen hiesigen Zünften erteilte Freiheiten aber sind in den neuern Zeiten selbst durch von Allerhöchsten Orten erflossene Verordnungen, wie es Euer Excellence zur Gnüge bekannt sein muß, so sehr beschränket worden, daß wir nunmehro keinen andern Gebrauch davon machen können, als daß wir solche noch als unsern Voreltern erteilte ehrwürdige Urkunden in unsern Zunftladen aufbewahren und im Gegenteil aber es gestatten müssen, daß Leute, welche andere Nahrungswege vor sich haben, diejenige Materialien, so wir zur glücklichen Treibung unseres erlernten alleinigen Gewerbes und zur Entrichtung derer unserm Landesfürsten gebührenden Gefälle notwendig bedarfen, verkaufen und auf den höchsten Preis hinaufsteigern, so zwar, daß wir auch in diesem erhöheten Preis die nötige Materialien nicht überkommen können, anderenteils aber Außerzünftige ihre unechte fabricata ungehindert absetzen und selbst bei dem Nachwachs der zünftigen Mitglieder keine Ordnung erhalten werden und ein Jeder, sobald er von der Lehre freigesprochen worden, nach Belieben gleich denen in der Profession erprobten Meistern das Gewerbe exerzieren kann; woraus denn ganz natürlich fließet, daß das Publikum und die angrenzenden Provinzen mit unechten Waren bedienet werden, der Kredit

[1] Vgl. Zieglauer, Die politische Reformbewegung in Siebenbürgen in der Zeit Josefs II. und Leopolds II. S. 276.

fallen und wegen dem Verkauf besonders der ärmere und mittellosere Teil unserer Mitbürger in die Notwendigkeit versetzet werden muß, die Profession entweder zu verlassen oder aber einen andern Weg, um sowohl sich als auch ihre Familien erhalten zu können, einschlagen muß, weil er nämlich sich wegen dem übermäßig erhöhten Preis die erforderliche Handwerksmaterialien anzuschaffen unvermögend ist. Unter diesen für uns höchst traurigen und bedenklichen Umständen kann es denn auch nicht anders sein, als daß der größte Teil unserer Mitbürger gänzlich zu Grunde gerichtet, das Publikum selbst darunter leiden und überdies das Allerhöchste Aerarium selbst einen nicht unbedeutenden Verlust alljährlich erleiden muß. — Besondere immittelst eingetretene Umstände aber flößten uns im Anfange des abgewichenen Jahres als unterm 20-ten Januar kurz vor dem höchstseligen Hintritte des Kaisers Josephs des II-ten Majestät das Restitutionsdekret erfloß, die süße Hoffnung zwar ein, daß unsere Zunftfreiheiten mit der Wiederauflebung der eine Zeitlang erloschen gewesenen sächsischen Nation ihre vorhinnige Kraft und Giltigkeit um so mehr zwar erhalten würden, weil selbst Allerhöchst Seine Majestät, unser Allergnädigster Landesfürst Leopold der II-te in dem den 3 Ständen Siebenbürgens abgelegten Eide alle sowie der sächsischen Nation überhaupt, als insbesondere auch den Zünften von gottseligen Kaisern, Königen und Fürsten erteilte Privilegien und Gerechtsamen allermildest zu bestätigen geruhet haben. — Allein nichts desto weniger ist — ob sich gleich die hiesige Zunftgenossen auch während dem in der benachbarten Wallachey geführten Türkenkriege[1] auf den hiesigen Päßen sowohl, als auch in der Wallachey zum Dienste der kaiserlich königlichen Armee mit Hintenansetzung ihrer häuslichen Angelegenheiten willig brauchen lassen, hingegen Andere, die nunmehro allem Anschein nach mit unserm Nachteil mit Freiheiten begünstiget sein wollen, sich von hier weggemachet und entfernet haben — bis zur Zeit noch weder auf dem in diesem Jahre abgehaltenen Landtage, noch auch von der löblichen sächsischen Universität nicht das Mindeste zum Vorteil und Festgründung sämtlicher Zünfte abgehandelt und beschlossen worden; sondern vielmehr eben in dieser Zwischenzeit eine Volksklasse bei unserer Stadt, die weder zu einem derer in Siebenbürgen bestehenden 3 Nationalständen gehöret, noch auch sich bishero einiger fürstlichen Freiheiten zu erfreuen gehabt hat, von Allerhöchsten Orten damit und zwar zu unserm Ruin beschenket worden. — Wenn uns nun gleich auf der einen Seite die allbereits

[1] Der durch den Frieden von Sistow am 4. August 1791 beendigte Krieg. Vgl. Herrmann-Meltzl II, 112 ff. und 315.

gegebene und durch einen Eid bestätigte königliche Versicherungen davon Bürge genug sind, daß die 3 Nationalstände Siebenbürgens in ihre konstitutionsmäßige Freiheiten, mithin unter diesen auch jene alten, von den Landesfürsten sowohl, als auch in den neuern Zeiten von der höchstseligen Kaiserin Maria Theresia anno 1772 und endlich von des Kaiser Joseph des Zweiten Majestät selbsten erteilte Zunftfreiheiten werden bekräftiget und zurückgesetzet werden; so wird doch auch auf der andern Seite aus dem Grunde, weil Andere, die sich bis jetzo keiner Zunftfreiheiten und Gerechtsamen zu erfreuen gehabt, eben vor kurzem die Ausübung derselben erhalten, die Besorgnisse bei uns rege, welche unsere vorgefaßte Hoffnung gänzlich zu Boden schlägt, daß unsere auf Privilegien sich gründende Freiheiten und Gerechtsamen, nachdem die Konfirmation derselben so lange verzögert wird, durch eine etwa zu erfolgende Hofverordnung gänzlich aufgehoben werden dürften. — Ob nun gleich dem Vernehmen nach die Beschwerden sämtlicher Zünfte dem Allerhöchsten Hofe von einer löblichen sächsischen Universität unterleget und um Abhilfe derselben allerunterthänigst gebeten werden soll; so haben Endesgefertigten, welchen die Sorge für ihr eigenes und insbesondere für die Festgründung des Wohls und Glücks ihrer Nachkommenschaft mit warmem und teilnehmenden Herzen zu wachen, oblieget, es jedoch für eine ihrer vorzüglichsten Pflichten angesehen, Euer Exzellenze in vorliegendem Fall unterthänigst anzuflehen und zu bitten, womit Euer Exzellenze sich bei dem Allerhöchsten Hofe zum Besten und Aufrechterhaltung der gesamten Cronstädter Bürgerschaft und privilegierten Zünfte nach Hochderoselben bekannten weisesten Einsichten von der Verfassung hiesiger Zünfte thätig zu verwenden und uns Mittel und Wege vorzuschlagen gnädigst geruhen möge, wie und auf was für eine Art unsere Zünfte wiederum ihre ehemaligen Privilegien ehebaldigst von Allerhöchst Seiner Majestät bestätiget erhalten und somit dem gänzlichen Ruin sämtlicher hiesiger Zünfte vorgebauet werden können. Übrigens aber sind wir, falls es Euer Excellence den gegenwärtigen Zeitumständen nach Hochderoselben weisesten Einsichten angemessen und für ratsam zu erachten geruhen werden, fest entschlossen, aus unsern Mitteln einige Individuen zur Bewirkung der Bestätigung unserer Zunftfreiheiten und Gerechtsamen an den Allerhöchsten Hof abzusenden, damit wir aus der uns schon so lange quälenden Ungewißheit einmal herausgerissen und vergewissert werden mögen, ob wir einige oder gar keine Freiheiten künftighin zu genießen haben oder nicht? Die wir übrigens in Getröstung unserer diesfälligen Bitte gewähret zu werden, die Gnade haben, mit der tiefsten Ehr-

furcht zu verharren Euer Excellence unterthänigste Diener: Christian Henning m. p. Tuchmacherzunft; Casp. Flechtemacher, Leinweb. Z. Meist.; Martin Nussbächer. Schneide(!) Zunft Meister; Georg Kamner, Woll Web. Zt. Meist.; Andr. Fuhrmann, Lebrer Zunft Meister; Georg Brenndörfer, Schuster Zunft Meister, Andreas Schneider, Seifensieder Zunft Meister im Namen sämentlicher Cronstadter Zünfte. Kronstadt den 26-ten November 1791.[1]

*948.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ohne daß ich hierüber eine weitläufige Erklärung zu machen nötig habe, fallen gewiß Euer Exzellenz die Ursachen von selbsten auf, die es zu dem besten der Monarchie erforderlich machen, daß der Hofkriegsrat sich öfter in solche Verhandlungen wegen Siebenbürgen einlassen muß, welche in die von Zeit zu Zeit abgewechselte Landesverfassung der ältern Zeiten einschlagen. — In dem Anschluß[2] sind Pieçen aufgezeichnet, die beim Hofkriegsrat dahier ermanglen und ihm zu dem obberührten Gebrauch sehr notwendig wären. — Da der kommandierende Herr General in Siebenbürgen, Feldzeugmeister Graf Mittrovsky,[3] welchem ich Derowegen untereinstens zuschreibe, mir ohne Euer Exzellenz gütigen Beistand besonders einige von diesen Piecen nicht würde zukommen machen können, so läßt mich Euer Exzellenz für das Beste Seiner Majestät Diensts angewohnter rühmlicher Eifer die angenehme Hoffnung schöpfen, daß dieselbe meinem Ansuchen ein geneigtes Gehör geben werden, welches darauf gerichtet ist, daß Euer Exzellenz in Ansehung solcher von denen bemeldten Pieçen, die der kommandierende Herr General nicht würde aufbringen können, demselben zur diesfälligen Überkommung behilflich sein wollen. — Ich verharre anbei mit vollkommenster Hochachtung Euer Exzellenz gehorsamer Diener M. G. von Wallis m. p. Wien am 14-ten Mai 1793.

---

[1] Vgl. hiezu Herrmann-Meltzl, II, 479 und 586 ff.

[2] Fehlt.

[3] Josef Anton Franz Graf Mittrowsky-Nemischl, geboren zu Kaschau am 28. Dezember 1733, gestorben zu Paskau in Mähren am 2. März 1808. Er trat jung in die Armee, 1767 in den Grafenstand erhoben, wurde er 1773 Generalmajor, 1784 Feldmarschalllieutenant und 1789 Feldzeugmeister. Am 22. September 1790 zum kommandierenden General in Siebenbürgen ernannt, blieb er in dieser Stellung bis 1806.

*949.

Excellentissime domine, liber baro, status consiliarie! Azon fontos okok, melyektől ő felsége kénszerittetvén a mostani nem tsak terhes, hanem veszedelmes háborunak környűl állásaiban hadi segedelmet minden fejedelméhez s hazájához hiv személytől önnön maga meg szorittásával is jövendőbéli boldogságának állando fel tartására kiván, excellentiádnak azon levelemből, melyet ő felségének különösön hozzám kegyelmesen utasittani méltoztatott szentséges parantsolattyára minden kerületbéli méltoságos fő tiszt urakhoz botsátottam már eddig minden kétség kivűl tudtára érkezett. — Valamint annak okáért abban nem kételkedem, hogy excellentiád készségét ezen közönséges szükségben bizonyitani fogja, ugy arról nem terheltető tudositását hová hamarébb kikérem, hogy akár katonákban vagy kész pénzben, akár pedig gabonában, lovakban vagy pedig ökrökben, melyekel ő felsége el fogadni méltoztatik, az hadi segedelembe mennyit ajánlani kiván. Qui in reliquo jugi veneratione maneo excellentiae vestrae obsequentissimus servus G. c. Bánffy m p. Claudiopoli die 15-a aprilis 1797.

In deutscher Übersetzung:

Euer Exzellenz Herr Freiherr und Staatsrat! Jene wichtigen Ursachen, von denen Seine Majestät gezwungen in den gegenwärtigen nicht nur drückenden sondern auch gefährlichen Kriegszuständen von jeder ihrem Herrscher und Vaterlande treuen Person auch unter Auferlegung einer Selbsteinschrenkung, zur immerwährenden Erhaltung seines ständigen zukünftigen Glückes Kriegshilfe fordert, sind Euer Exzellenz aus jenem meiner Briefe, welchen ich auf den heiligen Befehl, den Seine Majestät eigens an mich zu richten gnädigst geruhten, an die Hochgebornen Oberbeamten aller Kreise richtete, bis jetzt ohne Zweifel bekannt geworden. Wie ich darum nicht zweifele, daß Euer Exzellenz Bereitwilligkeit in dieser allgemeinen Not beweisen werden, so erbitte ich mir darüber unbeschwert möglichst baldige Mitteilung, wieviel sie an Soldaten, oder Bargeld, oder aber Getreide, oder Pferden und Ochsen, welche Seine Majestät anzunehmen geruht als Kriegshilfe darzubringen wünschen. Qui in reliquo jogi veneratione maneo Excellentiae vestrae obsequissimus servus. Graf r. Banffy m. p. Klausenburg den 15. April 1797.

Excellentiae domino libero baroni Samueli de Brukenthal.

950.

Hochgeborner Freiherr und königl. Gouverneur! Gnädig hochgebietender Herr! Euer Excellence geruhen gnädigst zu erlauben, daß ich Euer Excellence folgenden Umstand zu eröffnen mich unterfange. — Den 8-ten Dezember 1795 kam Ew. Excellence Haushofmeister Johann Jüngling [1] in Euer Excellence Name mit dem Auftrag zu mir, zur Bezahlung einiger von einem eben damal in Herrmannstadt anwesenden Engländer erkauften Kabinetstücke Euer Excellence 1000 Rf. vorzustrecken. Er stellte mir die Notwendigkeit des schleunigen Vorschusses bei der auf den andern Tag festgesetzten Abreise des Engländers so wahrscheinlich und so dringend vor, daß ich ihm die anverlangte Summe augenblicklich und nur gegen seine hier abschriftlich beiliegende Obligation [2] vorzustrecken um so weniger Anstand nahm, weil er mich versicherte, diese Summe aus den zum neuen Jahr einzuliefernden Szambatfalvaer Proventen sogleich abzuführen. Nach der Hand habe ich zwar Herrn Jüngling zu verschiedenen Malen, jedoch fruchtlos erinnert, mich wegen obiger, bloß unter seiner eigenen Unterfertigung von ihm erhobenen Post sicher zu stellen; alleine teils seine eigene unbestimmte Äußerungen, noch mehr aber zuverläßliche Nachrichten, daß Euer Excellence von besagtem Engländer nichts erkaufet haben, erregen den wahrscheinlichen Verdacht bei mir, als habe Herr Jüngling unter obangeführtem Vorwand ohne Euer Excellence Vorwissen dieses Geld von mir herausgelocket und für sich verwendet. Sollte dieser mein Verdacht gegründet sein, so bleibt mir nichts mehr übrig, als Euer Exzellenz um die hohe Erlaubnis zu bitten, eröfterten Herrn Jüngling, welcher meine unbegrenzte Hochachtung gegen Euer Excellence auf eine mit dem Charakter eines ehrlichen Mannes nicht wohl vereinbarliche Weise zu seinem eignen Vorteil benützet hat, gerichtlich zu belangen und in diesem Weg auf meine Schadloshaltung, in wie weit solche bei seinen verfallenen häuslichen Umständen möglich ist, zu dringen. Der ich mich zu fernern hohen Gnaden unterthänigst empfehle und in tiefster Ehrfurcht verharre Euer Excellence unterthänigster Diener Stephan von Hannenheim m. p. Klausenburg den 31. März 1798.

* 951.

Hochgeborner Reichsfreiherr, hochgebietender Herr Geheimrat und Ritter des heiligen Stephanusorden, gnädiger Herr! Euer hochfreiherrliche Exzellenz bitte um hochgeneigte Erlaubnis, Dero wichtige Geschäfte nur

---

[1] Vgl. S. 921.

[2] Fehlt.

auf den Augenblick unterbrechen zu dürfen, da ich mich erkühne, Ihnen als einen grossen Kenner und Beförderer mineralogischer Wissenschaften beigehendes Diplom unterthänig zu überreichen. Ein ausnehmendes Glück für die Sozietät wird es sein, wenn auch Euer hochfreiherrliche Exzellenz sich mit zu dem gemeinschaftlichen Zweck vereinigen. Der ich unter Bezeigung schuldigster Devotion mich zu nennen mir die Ehre gebe Euer hochfreiherrlichen Exzellenz unterthäniger Diener Johann Georg Lenz. Jena den 3-ten julii 1789.

Das beiliegende Diplom lautet folgendermassen: Die Jenaische mineralogische Sozietät bestätiget durch gegenwärtiges Diplom, daß sie durch einstimmige Wahl den kaiserl. königl. Geheimenrat, Ritter des heiligen Stephansorden etcetera, Herrn Reichsfreiherrn von Bruchenthal in Herrmannstadt zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt hat. Jena den 1. julii 1798. Reichsgraf Dominik Teleki von Szék m. p. Präsident.[1] Johann Georg Lenz m. p. Direktor. Samuel Nagy m. p. Sekretair. L. S.

952.

Hochwohlgeborner Freiherr! Ich müßte einen minder hohen Begriff von den freundschaftlichen Gesinnungen Eurer Exzellenz gegen Alles, was mir angehöret, haben, wenn ich nicht eilte, Hochdenenselben ein für mich und meine Familie eben so froh als glückliches Ereignis bekannt zu machen, die Verlobung nämlich meiner zweiten Tochter Constance[2]

[1] Sohn des Hofkanzlers, Reichsgrafen Samuel Teleki von Szék, und der Susanna, gebornen Bethlen de Iktár, geboren zu Sáromberke am 5. September 1773, studierte 1788 bis 1791 an der Hochschule zu Wien, dann in Pest. Er wurde überzähliger Notär im Biharer Komitat, machte dann 3 Jahre lang Reisen, in Leipzig wurde er Mitglied der ökonomischen und in Jena der naturforschenden Gesellschaft, 1796 Kämmerer und außerordentlicher Beisitzer der kön. Tafel in Maros-Vásárhely. Die Mineralogie, in der ihn zuerst der Professor der Philosophie zu Nagy-Enyed Michael Benkö unterrichtet hatte, war seine Lieblingswissenschaft. Als die Sozietät der gesamten Mineralogie in Jena gegründet wurde, übertrugen ihm Bergrat Lenz und die anderen Stifter deren Präsidium. Er starb am 16. September 1798.

[2] Diese, bei ihrer Vermählung nur 15 Jahre alt, verlebte die letzten Jahre ihres Lebens in nicht glänzenden Verhältnissen in Wien, wo sie am 21. Oktober 1829 starb. Sie bethätigte sich als Dichterin, so daß Lord Byron, der sie auf Malta kennen gelernt hatte, ihr Talent ehrte und im September 1809 ein begeistertes Gedicht an sie richtete; am 15. September dieses Jahres bezeichnete er die unglücklich Vermählte in einem Briefe als eine sehr hübsche, sehr geistreiche und originelle Frau von tadellosem Rufe und schreibt, ihr Leben — sie wurde wegen ihrer politischen Gesinnungen von Napoleon I. verfolgt — sei so reich an merkwürdigen Ereignissen, daß man diese, zu einem Roman verarbeitet, unwahrscheinlich finden werde; sie ist die Florenza im Childe Harold.

mit dem bisherigen Geschäftsträger und neu ernannten bevollmächtigten Minister des großbrittanischen Hofes an der Pforte, Herrn Spencer Smith, einem Bruder des durch seine Tapferkeit und seine Schicksale in Frankreich berühmten Ritters Sidney Smith,[1] welche Eure Exzellenz vielleicht beide vor einigen Jahren bei ihrer Hinreise gesehen haben dürften. — Die Vermählung selbst wird vermutlich anfangs September vor sich gehen und unsere Wünsche zu ihrem Ziele führen. Geruhen Eure Exzellenz sich einen Augenblick an der Freiin von Herbert[2] und an meine eigene Stelle zu setzen und so mit uns ganz die Fülle der Zufriedenheit von Eltern zu schmecken, die eines ihrer geliebten Kinder auf die vorteilhafteste Art versorget sehen. Geruhen Sie mit uns die Wonne zu teilen, so die angenehme Aussicht der Folgen dieser Verbindung darbietet, indem er außer seinen ausgezeichneten persönlichen Eigenschaften nicht nur Geschwisterkind mit der Gräfin von Greenville, Gemahlin des ersten Staatsministers,[3] sondern auch mit dem ersten Lorde der Admiralität, Milord Spencer,[4] und mit Herrn Pitt,[5] folglich allen Häuptern des englischen Ministeriums verwandt ist. — Doch es bedarf nicht, Eure Exzellenz zu solchen Empfindungen aufzufordern; die zahlreiche Beweise von Hochdero gütigen Zuneigung gegen meine Person und Familie sind mir sowohl, als der Freiin von Herbert und der Neuverlobten Bürge genug des vergnügten Anteiles, welchen, diese (!) Ereignis bei Hochdenenselben finden wird und erübriget uns daher nur schon zum voraus dafür den Ausdruck unserer aufrichtigsten Dankbarkeit zu zollen und um die Fortsetzung Hochdero teuren Andenkens zu bitten. — Übrigens will ich Eurer Exzellenz auch nicht unbekannt lassen, daß, da die Verschiedenheit der Religion eine doppelte Trauungszeremonie notwendig machet, ich aus Mangel eines hiesigen protestantischen Geistlichen unter einem nach Bukarest schreibe, um Herrn Glockner[6] von da

---

[1] Sir William Sidney Smith, berühmter brittischer Admiral, der sich damals schon im Kampfe mit Frankreich ausgezeichnet hatte.

[2] Vgl. S. 836.

[3] William Wyndham Lord Grenville, geboren am 25. Oktober 1759, gestorben am 12. Januar 1834, seit 1791 brittischer Minister des Äußern, voll Haß gegen die französische Revolution.

[4] Georg John Graf Spencer, geboren am 1. September 1758, gestorben am 10. November 1834.

[5] William Pitt der Jüngere, geboren am 28. Mai 1759, gestorben am 23. Januar 1809, der hervorragende brittische Staatsmann, der die Seele des großen Kampfes gegen Frankreich war.

[6] Johann Glockner, geboren in Jakobsdorf in Siebenbürgen im Jahre 1749, gestorben am 19. April 1829, wurde nach Absolvierung des Kronstädter Gymnasiums

hieher kommen zu lassen und werde mit Freude seine Rückreise benützen, um Hochdenenselben das, was Sie etwa von hier bei dieser Gelegenheit zu erhalten wünschen könnten, zu überwachen. — Ich habe die Ehre mit der vollkommensten Hochachtung und einer unveränderlichen Ergebenheit zu verharren Eurer Exzellenz gehorsamster Diener Freiherr Herbert Rathkeal. Bujukdere am Kanale des schwarzen Meeres den 17. Juli 1798.

---

zunächst unter dem Titel eines Informators nach Bukarest berufen. Als solcher diente er seit dem 12. August 1778 und wurde bald darauf von der ev. Gemeinde als ihr Geistlicher ordiniert, am 12. Juli 1782 erfolgte dann seine Ordination und Einsegnung durch den Superintendenten Andreas Funk in Birthälm. Ungefähr seit 1815 nannte er sich selbst Superintendent, als solcher starb er nach 49jähriger Wirksamkeit.

Alphabetisches Verzeichnis der Verfasser der einzelnen Briefe.[1]

1. **Ahlefeld, Michael Gottlieb von,** Sohn des Apothekers und Hermannstädter Orators Michael Ahlefeld, getauft am 8. September 1736, heiratete am 6. Februar 1763 die am 25. November 1743 geborene Tochter des Leschkircher Königsrichters Michael von Brukenthal, Susanna Katharina, eine Nichte Samuels von Brukenthal, zu dessen Günstlingen er gehörte; nach deren am 17. Januar 1779 erfolgten Tode verehelichte er sich am 8. Februar 1784 mit Regina, Tochter des ev. Superintendenten A. B. Andreas Funk. Er wurde Kanzlist, dann Protokollist und 1774 Regestrator, 1783 Sekretär beim siebenbürgischen Gubernium, 1784 Obergespan des Fogarascher Komitats, dann Rat beim Gubernium in judicialibus, als solcher wurde er 1792 in den Ruhestand versetzt und starb am 24. Oktober dieses Jahres. 712, 741, 775.

2. **Albrecht (Albert), Herzog von Sachsen-Teschen,** Gatte der Tochter Maria Theresias, Maria Christine, Generalstatthalter der österr. Niederlande. 636.

3. **Albrich von Albrichsfeld, Johann Martin Gottlieb,** geboren 1742, gestorben am 8. Dezember 1814, war Oberlieutenant im Infanterieregiment Graf Pellegrini Nr. 49, quittierte 1777 mit Hauptmannscharakter, den er 1798 ablegte. 691.

4. **Allvintzi, Gabriel, Freiherr von Borberek,** Sohn des gleichnamigen, 1746 in den Freiherrnstand erhobenen Gubernialsekretärs und der Gräfin Katharina Gyulai. Er starb 1788. Seine Gattin war Katharina Gräfin Teleki. 346.

5. **Aranka de Zágon, Georg,** geboren zu Szék am 15. September 1737, wo sein gleichnamiger Vater reformierter Superintendent war. Er vollendete seine Studien zu Marosvásárhely und Nagy-Enyed und erhielt darauf in der Präsidialkanzlei der königlichen Tafel eine Anstellung als Schreiber; darauf wurde er zum Protokollisten und zwei Jahre später über seine Bitte wegen geschwächter Augen zum überzähligen Beisitzer bei der k. Tafel ernannt; bei der 1786 stattfindenden neuen Bestellung dieser wurde er übergangen, war 1789 Beisitzer der Distriktualtafel in Marosvásárhely, seit 1796 aber bis zu seinem am 11. März 1817 zu Marosvásárhely erfolgenden Tode wiede Beisitze der k. Tafel. Er eignete sich mehrere Sprachen an und war früh schon schriftstellerisch thätig; als Erster trat er für die Gründung einer magyarischen Sprachgesellschaft ein, für die er auch einen Entwurf ausarbeitete. 611, 635, 637, 641, 652, 653, 667, 705.

6. **Armbruster, Christof,** Prokurator in Tyrnau. 689.

7. **Bajtay, Josef Anton von,** geboren zu Zsidó am 14. Dezember 1717, gestorben zu Arad am 15. Januar 1773, ein gelehrter Piarist, Lehrer der Philosophie in Ofen, wurde 1749 infolge einer Rede auf dem Landtage Professor der Ge-

[1] Die beigefügten Zahlen geben die Seiten an, auf denen die Briefe der betreffenden Personen abgedruckt erscheinen.

schichte und der Altertümer am Eugenschen Militärstift in Wien; er unterrichtete auch den spätern Kaiser Josef II. in Geschichte und schrieb eine geheime Geschichte Ungarns, die nicht gedruckt worden. Er wurde von Maria Theresia wegen seiner Verdienste am 1. Oktober 1760 zum römisch-katholischen Bischof in Siebenbürgen, Probst zu Preßburg, geheimer Staats- und Gubernialrat ernannt und zugleich in den Freiherrnstand erhoben. Das Bestreben, sein Bistum in ein Erzbistum zu verwandeln, scheiterte; er legte seine bischöfliche Würde 1773 nieder und starb, als er sich nach seiner Probstei in Preßburg begeben wollte. 61.

Bánffi, Gräfin Agnes, siehe Bartsai.

8. **Bánffi, Graf Dionys, Freiherr von Losoncz,** wurde, als die siebenbürgischen Oberst- und Vize-Erzämter 1762 eingeführt wurden, Oberststallmeister, außerdem war er 1768 geheimer Staatsrat, Kämmerer und Obergespan der Kokelburger, später der Klausenburger Gespanschaft. Er war vermählt mit Agnes von Bartsai, Beider Sohn war der siebenbürgische Gubernator Graf Georg Bánffi. 71, 74, 76.

9. **Bánffi, Graf Georg,** Freiherr von Losoncz, geboren am 24. Dezember 1747 zu Piski, gestorben am 5 Juli 1822, wurde im Theresianum in Wien erzogen und nach einer unter den Auspizien Maria Theresias gehaltenen Disputation zum Kämmerer ernannt und bei der siebenbürgischen Hofkanzlei, der k ungarischen Hofkammer und dem Staatsrat in Verwendung genommen, 1771 wurde er Rat bei dem mährisch-schlesischen Gubernium als Mitglied der Sanitätskommission, 1772 siebenbürgischer Thesaurariatsrat, Obergespan des Klausenburger Komitats und 1777 Direktor des Klausenburger Lyzeums, 1781 siebenbürgischer Gubernialrat, dann Hofrat, im Frühjahr 1782 Thesaurarius und am 14. August 1782 Vizekanzler der vereinigten ungarischen und siebenbürgischen Hofkanzlei, 1783 Kommandeur des Stefansordens, 1787 Gouverneur von Siebenbürgen. Unter Leopold II. wurde er wirklicher geheimer Rat und erhielt das Großkreuz des Stefansordens, 1810 wurde er durch den Leopoldorden und 1815 durch das goldene Verdienstkreuz ausgezeichnet. Michael von Heydendorff nennt ihn den größten Mann an Verstand, Erfahrung, vortrefflichem Herzen, Menschenliebe, Klugheit und unerschütterlichem Phlegma in der Führung der Geschäfte, den er in seinem Leben zu kennen Gelegenheit gehabt habe. 665, 701, 702, 996.

10. **Bánffi, Franz, Freiherr von Losoncz,** geboren 1695, gestorben 1773, war Beisitzer der kön. Tafel und Administrator der Kraßnaer Gespanschaft. Er war der Sohn des Kraßnaer Obergespans Freiherrn Ladislaus Bánffi und der Judith von Daniel und hatte Susanna Freiin von Kemény zur Ehegattin. 854.

Bánffi, Susanna, Freiin von Losoncz, siehe Wesselényi Susanna, Freiin von.

11. **Bánffi, Wolfgang, Freiherr von Losoncz,** geboren am 3. Juni 1725 zu Bonczida. Sein gleichnamiger Vater war Präsident der k. Tafel in Siebenbürgen und seine Mutter, Elisabeth, eine Tochter des k. k. Oberst Paul Freiherr von Bagosi. Nachdem er in Klausenburg und Leyden studiert und die Rückreise von da dazu benützt hatte, viele Städte kennen zu lernen, wurde er 1754 zum überzähligen und 1760 zum wirklichen Beisitzer der k. Tafel ernannt. 1766 wurde er Obergespan des Klausenburger Komitats und im darauf folgenden Jahr Gubernialrat. Als am 19. März 1771 eine Kommission zur Hebung des Kommerzwesens und Regelung der Landeskontribution errichtet wurde, erhielt er den Vorsitz in derselben; 1776 wurde er Oberlandeskommissär, 1783 Präsident der Landesstände, 1786 Vorsitzer des judiziellen Guberniums am

15. März 1787 Provinzialkanzler und 1791 Thesaurarius. Er war auch siebenbürgischer Oberststallmeister und erhielt das Kommandeurkreuz des Stefansordens. 1784 war ihm die Aufgabe geworden, als königlicher Kommissär die neuen Komitate einzurichten und ihre Vizebeamten zu bestellen. Er befand sich auch unter den Personen, die Freiherr Samuel von Brukenthal 1771 nach dem Tode des Gouverneurs Grafen O'Donell für diese Stelle in Vorschlag brachte. Die neu eingeführte k. Tabularinstruktion war sein Werk. Auch als Oberkurator der ev. Kirche H. B. in Siebenbürgen entfaltete er eine schöne Thätigkeit. Er starb als Junggeselle am 13. November 1794. 140, 945.

12. **Bart, Peter,** Sohn des Hermannstädter Buchdruckers und Hundertmannes Johann Barth, wurde am 12. Januar 1745 getauft; am 17. Mai 1772 heiratete er Anna Katharina, Tochter des Holzmenger Pfarrers Andreas Hinzel. Er starb am 7. August 1801 als privilegierter Dikasterialbuchdrucker. 937.

13. **Bartenstein, Josef, Freiherr von,** ältester Sohn des berühmten Vizekanzlers und geheimen Staatssekretärs Johann Christof, Freiherrn von Bartenstein, war vermählt mit Freiin Antonia von Buol. Er war in der historischen und publizistischen Literatur rühmlich bekannt, wurde am 23. Dezember 1750 in den Reichshofrat eingeführt, wohnte den Kaiserwahlen Josefs II. und Leopolds II. zu Frankfurt a. M. als zweiter Wahlbotschafter bei und starb am 9. November 1804 als k. k. geheimer Rat, Reichshofratsvizepräsident und Kommandeur des Stefansordens. 201, 210, 214, 219, 227, 380.

14. **Bartsai Agnes,** Tochter des Gregor von Bartsai und der Sara von Naláczi, Gattin des zur katholischen Kirche übergetretenen Klausenburger Obergespans Grafen Dionys Bánffi. 62.

15. **Batthyáni Graf Ignaz,** der Begründer der sogenannten Batthyánischen Bibliothek in Karlsburg, geboren am 30. Juni 1741, als Sohn des Vorsitzenden der k. Tafel, Grafen Emerich Batthyáni, wurde Probst zu Erlau und erhielt als solcher am 28. Juni 1780 das Karlsburger römisch-katholische Bistum. Er war Erbherr von Güssing, Erbobergespan der Eisenburger Gespanschaft, wirklicher geheimer Staats- und Gubernialrat und Präsident der Kommission in kirchlichen Angelegenheiten. Er starb am 17. November 1798. 385.

16. **Bedeus von Scharberg, Joachim,** geboren in Bistritz am 18. August 1746, gestorben am 27. Mai 1810, wurde 1767 Kanzlist der k. siebenbürgischen Gerichtstafel in Maros-Vásárhely. Er trat 1769 zum k. Gubernium über, bei dem er 1786 Konzipist und 1788 Sekretär wurde. Der k. Kommissär Feldmarschallleutenant Baron von Rall nahm ihn als Präsidialsekretär zu sich und er machte den 1790/91-er Landtag als Regalist und Mitglied der systematischen Regnikolardeputation in commercialibus mit. Hervorragend war seine Thätigkeit für Hebung des Straßenbaues in Siebenbürgen. 892.

17. **Bethlen, Graf Adam,** Sohn des Grafen Johann Bethlen und der Gräfin Barbara Toldi, wird 1784 als Oberaufseher der k. k. Ärarialhengste und 1785 als Oberpferdeinspektor in Siebenbürgen erwähnt. Er hatte Gräfin Katharina Gyulai zur Ehegattin und starb 1789. 932.

18. **Bethlen, Graf Alexander,** geboren in Bun im Jahre 1741, war 1768 Korporal (decurio) bei der ungar. Garde mit dem Range eines Rittmeisters, später

Kämmerer und Obergespan der Kokelburger Gespanschaft, 1786 Rat des siebenbürgischen Guberniums in politicis et cameralibus, am 17. Juni 1790 wurde ihm im Hinblick auf seine Militär- und sonstigen ersprießlichen Dienste das wiederhergestellte Oberlandeskommissariat übertragen, in diesem Amte schied er am 3. Oktober 1793 aus dem Leben; seine Ehegattin war Gräfin Susanna Bethlen. 333, 337.

19. **Bethlen, Graf Josef,** ein Sohn des siebenbürgischen Hofkanzlers Grafen Gabriel Bethlen und der Josefa Gräfin von Khevenhüller, war zuerst überzähliger Gubernialkonzipist und Kämmerer, dann Thesaurariatsrat, 1786 Rat des siebenbürgischen Guberniums in politicis et cameralibus, später Staatsrat und Thesaurarius. Er war mit Gräfin Josefa Zichy vermählt. 905.

20. **Bethlen, Gräfin Christine,** war die zweite Frau des 1764 in den Grafenstand erhobenen Hunyader Obergespans Alexius Kendeffy. 717, 923.

Bethlen, Gräfin Katharina, siehe Csáki, Gräfin Katharina.

21. **Bethlen, Gräfin Josefa,** geborene Gräfin von Khevenhüller, Witwe des zur römisch-katholischen Kirche übergetretenen siebenbürgischen Hofkanzlers Grafen Gabriel Bethlen. 269, 340, 373.

22. **Bethlen, Gräfin Juliana,** Ehegattin des Obergespans des Mittelßolnoker Komitats Wolfgang Freiherrn von Wesselényi. 874.

23. **Birkenstock, Johann Melchior Edler von,** geboren am 11. Mai 1738 in Heiligenstadt im Eichsfelde, gestorben am 30. Oktober 1809 zu Wien, ein Günstling des Staatskanzlers, Fürsten Kaunitz, wurde 1763 in der Staatskanzlei in Wien angestellt und vielfach bei Gesandtschaften und zur Verfassung gesandtschaftlicher Berichte verwendet. 1767 wurde er Staatsratskonzipist, später Hofrat. Im Auftrage Maria Theresias fertigte er den Entwurf eines Erziehungs- und Studienplanes für die k. k. Erbstaaten an. Josef II. machte ihn zum Mitgliede der Studienhofkommission und unter Leopold II. wurde er alleiniger Leiter des gesamten Schul-, Studien- und Stiftungswesens. 1803 trat er in den Ruhestand. 415.

24. **Blümegen, Heinrich Kajetan Graf,** geboren 1715, gestorben 1788, besaß das Vertrauen Maria Theresias in hohem Grade, 1760 wurde er Mitglied des Staatsrates und zugleich Staatsminister schon 1759 aus dem freiherrlichen in den Grafenstand erhoben, wurde er später Kommandeur des Stefansordens und oberster Hofkanzler von Böhmen und Österreich 73, 78, 79, 87, 90, 93, 96, 102, 107, 109, 111, 113, 114, 117, 287, 306, 338, 345, 386, 456, 716, 773, 978.

25. **Boër, Alexander von,** gewesener Lieutenant. 917.

Bornemisza von Kászon, Anna Freiin, siehe Daniel, Anna Freiin von.

26. **Bornemisza von Kászon, Barbara Freiin,** Tochter des Freiherrn Paul Bornemißa und der Gräfin Anna Mikes, die in 2. Ehe mit Freiherrn Stefan von Daniel vermählt war, heiratete den Grafen Samuel Gyulai. 859.

27. **Bornemisza von Kászon, Johann Freiherr,** Thesaurariatssekretär, dann Obergespan des Hunyáder Komitats und Kämmerer, 1786 erster Rat des siebenbürgischen Appellationsgerichtes, später wieder Hunyader Obergespan. Seine Gattin war die Gräfin Josefa Palffy. 733.

Bornemisza von Kászon, Katharina Freiin, siehe Csaki, Gräfin Katharina.

Bossányi, Juliana Gräfin, siehe Festetics, Gräfin Juliana

28. **Braun, Karl Adolf, Freiherr von,** seit 3. Oktober 1760 Reichshofrat in Wien, ein Angehöriger der evangelischen Kirche und ein Mann von Gelehrsamkeit, sowie einer der zu seiner Zeit hervorragendsten Musikkenner. 95, 124, 125, 126, 156, 163, 171, 182, 193, 203, 225, 238, 300, 353, 390, 409, 434, 627.

Breckner, siehe Brukenthal.

29. **Bretschneider, Heinrich Gottfried, Edler von,** geboren am 16. März 1739 zu Gera, gestorben am 1. November 1810 zu Krzimit bei Pilsen, war mit 16 Jahren Kornet bei sächsischen Dragonern, später Rittmeister in einem preußischen Freikorps, dann nassauischer Major. Er nahm seinen Abschied und machte große Reisen in Europa, worauf er durch den Freiherrn von Gebler in österreichische Dienste kam. Vom Kreisadjunkten und Kreishauptmann in Versecz wurde er mit dem Titel kaiserlicher Rat an der Universitätsbibliothek in Ofen und dann als Gubernialrat an der Lemberger Hochschule angestellt. 1809 trat er als Hofrat in den Ruhestand. Er war ein gelehrter Mann, Kunstkenner, Freund der Tonkunst und ein fruchtbarer Schriftsteller. 198, 314, 378.

30. **Brigido von Bresowitz,** Pompeius Graf, Freiherr von Marenfels usw., wirklicher geheimer Rat, Kämmerer, Gouverneur in Triest, Görz und Gradiska, Landeshauptmann dieser beiden gefürsteten Grafschaften, wie auch Militärkommandant der Stadt und des freien Seehafens Triest. 664, 678, 682, 707, 721.

31. **Brooser Magistrat.** 58, 901.

32. **Brukenthal, Michael von,** geboren am 15. September 1716 zu Leschkirch, gestorben am 13. Mai 1773, war ein Bruder des Samuel Freiherrn von Brukenthal; diente beim Stuhlsamt in Leschkirch, wo er Königsrichter wurde. 1758 wurde er zum Beisitzer des directorii oeconomici ernannt, nachdem er schon der Seebergischen Ökonomiekommission als solcher angehört hatte. Schon bei Lebzeiten des Komes von Adlershausen zum Vizekomes ernannt, besorgte er nach dessen am 13. November 1761 erfolgten Tode die Geschäfte des Komes bis zu der Erwählung Samuels von Baußnern. Zuletzt war er Oberkapitän des Fogarascher Distrikts. 13, 15, 19, 21, 23, 24, 26, 28, 29, 31, 32, 33, 35, 36, 38, 39, 40, 41, 42 43, 44, 47, 49.

33. **Brukenthal, Michael Gottlieb, Freiherr von,** geboren am 30. März 1746 zu Leschkirch, gestorben am 18. September 1813 in Hermannstadt, Sohn des Michael von Brukenthal und Bruder des Georg Martin und Peter Karl von Brukenthal, trat am 26. Juni 1765 beim siebenbürgischen Gubernium als Kanzlist ein, wurde 1769 Gubernialsekretär, 1771 Referent der Kommerzialkommission mit dem gleichen Rang, am 30. Juli 1783 Gubernialrat, 1784 k. Kommissär und Administrator der Hunyader Gespanschaft, am 2. Februar 1786 geheimer Staatsrat, bei der neuen Einteilung Siebenbürgens königlicher Kommissär des Fogarascher Distrikts. Am 4. Mai 1790 wurde er mit 120 von 134 Stimmen zum Hermannstädter Königsrichter und Komes gewählt, mit k. Reskript vom 15. Juli als solcher bestätigt und am 29. September installiert. Im gleichen Jahre, 18. November, wurde er mit seinen beiden Brüdern in den Freiherrnstand erhoben. 1799 von seinem Amt suspendiert, erhielt er es 1800 wieder zurück und wurde am 21. März 1810 mit dem Kommandeurkreuz des Leopoldordens ausgezeichnet. Er war in erster Ehe mit Sofia Susanna von Rittern, in zweiter mit Christine Gräfin Teleki vermählt. 472, 665, 668, 671, 736, 738,

739, 740, 744, 745, 749, 753, 756, 758, 761, 763, 769, 771, 783, 785, 786, 787, 788, 789, 791, 792, 797, 798, 801, 802, 805, 809, 810, 812, 814, 825, 828, 829, 831, 832, 837, 840, 844, 855, 860, 870, 877, 878, 881, 885, 904, 919, 920, 936, 947, 969, 973.

34. **Brukenthal, Peter Karl, Freiherr von,** geboren in Leschkirch am 26. Mai 1753, gestorben in Hermannstadt am 18. Dezember 1807, war ein Bruder Georg Martins von Brukenthal. Er diente zuerst beim Hermannstädter Magistrat als Archivsregistrator und Gerichtssekretär, dann bei dem k. Gubernium und zog sich als siebenbürgischer Gubernialkonzipist vom öffentlichen Dienste zurück. 1790 wurde er in den Freiherrnstand erhoben. Er war vermählt mit der am 14. März 1789 verstorbenen Katharina Sofia Binder von Sachsenfels. Sein Sohn Josef, nachmaliger Gubernialrat und Oberlandeskommissär, wurde der Erbe des Freiherrn Samuel von Brukenthal. 866, 871.

35. **Buccow, Adolf, Freiherr von,** geboren 1759 in Teschen, war k. k. Kameralkonzipist in Siebenbürgen, später Konzipist beim k. Gubernium in politicis et cameralibus, 1789 wurde er überzähliger Gubernialsekretär. 982, 984, 986, 988.

Bulla, siehe Schmallögger.

36. **Burzenländer ev. Kapitel A. B.** 11, 12, 17, 69.

37. **Chenot, Adam, Dr. med.,** bewährte sich 1755 während zweier Pestseuchen in Siebenbürgen, und zum größten Teil auf Grund seiner Erfahrungen wurden 1777 die österreichischen Postgesetze unter Oberleitung Gerhard van Svietens entworfen. Er war Mitglied der siebenbürgischen Sanitätskommission und wurde dann Sanitätsrat und Protomedikus. 379.

38. **Christoph (Christophori), Samuel,** war der Sohn des Simon Christoph Gaitzer, der sich später Simon Christophori schrieb und Orator in Kronstadt wurde. Er erwarb durch erfolgreiche Pachtungen ein großes Vermögen. 614.

39. **Collenbach, Heinrich Gabriel, Freiherr von,** Hofrat und Referendar der geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei. Er vertrat Österreich beim Abschluß des Hubertsburger Friedens und wurde 1763 in den Freiherrnstand erhoben. 629, 652.

40. **Collenbach, Freiin von,** geborene Ofelser, war die Gattin des oben Erwähnten. 836.

Conrad von Heydendorff, siehe Heydendorff.

41. **Csáki de Keresztszeg, Graf Johann,** Sohn des Anton, Grafen Csáki und der Gräfin Katharina Erdődi, geboren in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, gestorben gegen dessen Ende. Er war Erbherr der Zips und erblicher Obergespan der Zipser Gespanschaft, Kämmerer und wurde 1778 Obergespan des Klausenburger Komitats. 1789 beließ ihm der König diese früher bekleidete Würde, Sitz und Stimme in den siebenbürgischen Landtagen. Er war in erster Ehe mit Rosalie Gräfin Bethlen, in zweiter mit Maria Jekelfalusy vermählt. 897, 928.

42. **Csáki, Gräfin Katharina,** Tochter des Kämmerers Sigmund Grafen Csáki und der Gräfin Katharina Haller, geboren 1726, gestorben 1794. Sie war in erster Ehe mit Freiherrn Johann Bornemisza († 1747), in zweiter mit dem Thesaurarius, Grafen Nikolaus Bethlen vermählt und schriftstellerisch thätig. 493, 848.

43. **Csáki de Keresztszeg, Gräfin Rosalie,** Tochter des siebenbürgischen Thesaurarius Grafen Nikolaus Bethlen und der Gräfin Katharina Csáki. Sie war die Gattin des oben angeführten Grafen Johann Csáki, ihre Ehe wurde von der römischen Kurie getrennt, sie vermählte sich in zweiter Ehe mit dem Grafen Samuel Vass und starb am 4. Februar 1826, 74 Jahre alt. 648, 788.

Cserei de Nagy Ajta, **Helene,** siehe Wesselényi, Helene Freiin von.

44. **Cserei de Nagy Ajta, Josef,** 1771 Assessor, 1782 Vizekönigsrichter, 1783 Königsrichter des Miklosvárer Szekler Stuhles, 1784 wieder Assessor daselbst, 1785 substituierter Vizekomes des Sepsier Zirkels im Haromszéker Komitat. 604.

45. **Csiki, Emanuel,** Senator, dann Oberrichter von Elisabethstadt. 526.

Czekelius, siehe Rosenfeld.

46. **Daniel de Vargyas, Anna, Freiin von,** Tochter des Grafen Stefan Mikes, Gattin des Gubernialrates, früheren Oberkönigsrichters von Udvarhely, Stefan Freiherrn von Daniel, in erster Ehe vermählt mit Freiherrn Paul Bornemisza. 593, 598, 610, 623, 868, 927.

47. **Daun, Leopold Josef Maria, Graf von,** Fürst von Thiano, Sohn des Feldmarschalls Grafen Wirich Philipp Lorenz von Daun, wurde am 24. September 1705 zu Wien geboren und starb daselbst am 5. Februar 1766. Er wurde für den geistlichen Stand erzogen; da er aber keine Neigung für diesen zeigte, unterrichtete ihn sein Vater in den militärischen Wissenschaften. 1718 trat er als Offizier in dessen Regiment, 1737 wurde er Generalmajor, 1739 Feldmarschall-lieutenant, 1745 Feldzeugmeister und 1754 Feldmarschall. Er zeichnete sich schon in den Türkenkriegen aus, erwarb aber den glänzendsten Ruhm in den Kriegen gegen Preußen. (Siehe Kollin, Breslau, Hochkirch und Maxen.) Nach 1748 arbeitete er für die Reorganisation der österreichischen Armee und gründete 1751 die Militärakademie zu Wiener-Neustadt. Er wurde Stadtkommandant von Wien, Generaldirektor aller kaiserlichen Militärakademien und 1763 Präsident des Hofkriegsrates. Schon 1753 war er Ritter des goldenen Vließes geworden und nach der Schlacht bei Kollin erhielt er als Erster das Großkreuz des Maria Theresien-ordens. 51.

48. **Diwald, Franz,** Schauspieldirektor. 953, 954.

49. **Edling, Johann Nepomuk, Graf von,** geboren in Heidenschaft im Küstenlande, Mitglied der Akademie der Operosen und der Arkadier in Görz, Freisingscher Schloßhauptmann zu Lack in Krain, wurde 1776 in diesem Herzogtume Referent in Schulsachen mit dem Charakter eines Landrates. Er leitete das Schulwesen in Krain auch zur Zeit Josef II. Er wurde 1781 Direktor der Operosen, später Hofrat, 1788 war er Kämmerer, Rat und wirklicher Gubernialsekretär beim inner-österreichischen Gubernium; 1775 ließ er die „allgemeine Landesnormalschulordnung" nach dem k. k. Dekrete erscheinen und 1778 die „Forderungen an Schulmeister und Lehrer der Trivialschulen." 229, 283, 437, 452, 609.

50. **Enzenberg, Karl, Freiherr von,** geboren zu Pavia um 1725, gestorben zu Hermannstadt am 25. Mai 1810, trat 1749 in die k. k. Armee, wurde 1752 Oberlieutenant, 1758 Kapitänlieutenant und dann als Hauptmann zum großen Generalstab übersetzt. Am 26. Februar 1761 wurde er Major und Kommandant des Jägerkorps und trat nach Beendigung des siebenjährigen Krieges in Disponibilität.

1764 zum Oberstlieutenant befördert, erhielt er zugleich das Kommando des 2. romänischen Grenzregiments in Siebenbürgen; in dieser Stellung stieg er am 1. Mai 1770 zum Oberst auf. Am 16. November 1777 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor und es wurde ihm als Brigadier und Landesadministrator die Verwaltung der Bukowina übertragen, die er bis 1786 in Händen hatte. Am 16. Januar 1790 zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt, trat er am 1. Januar 1792 in den Ruhestand. 790.

51. **Eszterházy von Galantha, Franz, Graf,** geboren am 19. September 1715, gestorben am 7. November 1785, bei Hof »Quinquin« genannt, ein Liebling des Kaisers Franz I., wurde 1762 ungarischer und nach Vereinigung der beiden Hofkanzleien 1782 ungarisch-siebenbürgischer Hofkanzler. 1764 erhielt er das Großkreuz des Stefansordens. Er war auch Ritter des goldenen Vließes, Erbherr von Frakno, Obergespan von Wieselburg, Banus von Kroatien, Kämmerer und Staatsrat. Seine Gattin war Antonie Freiin von Durville. Er selbst war ein Sohn des Tavernikus Grafen Franz Eszterházi und der Gräfin Sidonia Pálffy. 167, 564, 572, 574, 576, 616, 618, 620, 621, 636, 637, 648, 651, 677, 746.

52. **Fabian de Borberek, Daniel,** Gubernialkanzlist I. Klasse, wurde 1781 Registrator des Provinzial-Exaktorates, war 1789 Registrator der Provinzialtafel, 1794 Sekretär, dann Rat der siebenbürgischen Hofkanzlei, 1825 Gubernialrat und Präsident der königlichen Tafel. 498.

53. **Fackler, Daniel,** Schönfärbergesell, Sohn des Hermannstädter Tuchmachers Peter Fackler, getauft am 21. Februar 1736. Als Tuchmachergesell wurde er zur Erlernung der Schönfärberei vorgeschlagen und mit einem Reisegeld von 50 Rh. fl. nach Wien geschickt. 1786 suchte er beim Hofe um eine Antizipation von 15 000 fl. zur Einrichtung seiner Färberei an, es wurde ihm aber bloß ein Vorschuß von 4000 fl. bewilligt, und zwar für 2 Jahre zinsenfrei, für weitere 4 Jahre zu 4 %. Er wird 1805 als Schönfärber in Hermannstadt erwähnt. 509.

54. **Farkas, Johann,** zuerst Erzieher in Wien, 1774 professor iuris ecclesiastici et criminalis in Klausenburg. Er starb 1781. 566.

55. **Felmer, Johann Michael,** Sohn des Hermannstädter Stadtpfarrers Martin Felmer, studierte an der Universität Erlangen, dann in Leipzig. Er wurde Prediger in Hermannstadt, dann am 30. August 1792 Pfarrer in Hammersdorf; als solcher starb er am 30. März 1817. 562.

56. **Ferraris, Graf Josef Johann,** geboren zu Luneville am 20. April 1726, gestorben zu Wien am 1. April 1814, wurde mit zehn Jahren Edelknabe der Witwe des Kaisers Josef I, schlug dann die militärische Laufbahn ein und zeichnete sich in der Schlacht bei Hochkirch aus. 1784 wurde er Feldzeugmeister, 1793 Vizepräses des Hofkriegsrates, 1806 Feldmarschall; er besaß das Großkreuz des Theresienordens. 950.

57. **Festetics von Tolna, Graf Georg,** Sohn des Kammerpräsidenten Paul Graf Festetics, wurde am 1. Januar 1754 geboren und starb am 2. April 1819 zu Keszthely. Er trat in das Heer ein und stieg bis zum Oberstlieutenant auf. Dann legte er diese Stelle nieder und verwaltete seine ausgebreiteten Güter. 1798 stiftete er in Keszthely das Georgicon, eine landwirtschaftliche Anstalt, darauf andere Schulen und ein Hospital. 1802 bot er dem ungarischen Reichstag

40.000 fl. C. M. zur Errichtung einer Militärakademie in Ungarn an. Er war k. k. geheimer Rat und korrespondierendes Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen. Seine Gattin war Judith Sallór, Tochter des Eisenburger Oberstuhlrichters Stefan Sallér. Sein Sohn Ladislaus heiratete Josefine Herzogin von Hohenzollern-Hechingen. 782, 838.

58. **Festetics von Tolna, Graf Johann Josef,** ein Bruder des Vorhergehenden. 654.

59. **Festetics von Tolna, Graf Paul,** geboren am 11. November 1725, gestorben am 10. September 1782, war Hofrat, dann Vizepräsident der ungarischen Hofkammer, ein Liebling Maria Theresias, 1770 wurde er in den Grafenstand erhoben. Er erbaute das Schloß in Keszthely, bei dem sich weitläufige Tiergärten und verschiedene Fischteiche befanden. 408, 429.

60. **Festetics von Tolna, Juliana, Gräfin,** Tochter des Grafen Emerich von Bossányi und der Eva Korlathkeői, Witwe des Kammerpräsidenten, Grafen Paul Festetics. Sie starb 1805. 646, 650, 651, 879.

61. **Flägner, Josef,** Magistratsprotokollist in Reps, 1790 bis 1793, 1810 bis 1816 Stuhlsrichter, 1794 bis 1797 Bürgermeister daselbst; er starb am 27. Juli 1816.

62. **Fridvalsky, Johann,** geboren zu Altsohl am 13. Dezember 1740, gestorben zu Szepus 1784, wurde mit jungen Jahren Jesuit; er trug in Klausenburg die schönen Wissenschaften vor und hatte die Klosterbibliothek unter sich. 1777 erhielt er eine Domherrnstelle des Zipser Kapitels, wurde Erzdiakon und Beisitzer der Gerichtstafel. Er war Geschichts- und Naturforscher (Erforschung der mineralogischen Eigenschaften Siebenbürgens) und wurde von Maria Theresia öfters ausgezeichnet. 139.

63. **Friedenrich, Johann Christof,** Doktor der Medizin und Physikus des Bistritzer Distrikts. Er stammte aus dem Elsaß und starb in Bistritz am 24. August 1793 im 65. Jahre. 725.

64. **Fritsch,** ev. Pfarrer A. B. in Deutsch-Zepling. 948.

65. **Fronius, Michael von,** geboren in Kronstadt am 31. Oktober 1727, gestorben in Halmágy am 28. Juni 1799, 1751 Kassier bei der Kronstädter Steuerkasse, 1753 Sekretär, 1758 Vizenotär, 1762 Notarius beim Kronstädter Magistrat, bis 1763 zugleich Aktuar der Sanitätskommission, in diesem Jahre Senator, 1770 Beisitzer der Sanitätskommission, 1772 bis 1778 Revisor der sächsischen Allodialrechnungen in Hermannstadt; darauf wurde er Stadthann in Kronstadt, 1781 Proquästor und trat im Jahre darauf wegen Erkrankung des Stadtrichters vorläufig und 1783 als erwählter Stadtrichter an die Spitze des Kronstädter Gemeinwesens. 1786 ernannte ihn Josef II. zum Guberniairat; 1787 zog er sich ins Privatleben zurück, wurde aber nach Wiederherstellung der Verfassung neuerlich zum Kronstädter Stadtrichter gewählt. 297, 321, 335, 571, 572, 621, 676, 704, 818

66. **Funk, Andreas,** geboren 1726, gestorben am 23. Dezember 1791, war Prediger in Hermannstadt, dann Pfarrer in Neppendorf und wurde am 1. Juli 1778 zum Pfarrer von Birthälm und Superintendenten gewählt, nach dem Urteil Michael von Heydendorfs „zum grossen Unglück der Kirche," „denn er und sein Haus", schreibt dieser, „waren Menschen von schlechtem Charakter". 303, 322.

67. **Gaisruch, Josef, Graf von.** 430.

Gaitzer, siehe Christoph.

68. **Gál de Hilib, Josef,** 1777 bis 1785 Fiskalkanzlist, später Beisitzer der k. Tafel, 1786 Fiskaldirektor, 1794 wieder Beisitzer der k. Tafel, starb 1800. Er war der Sohn des 1722 gestorbenen Stefan von Gál und der Elisabeth Antal und in erster Ehe mit Therese Freiin Baliutith in zweiter mit Agnes von Kelemen verheiratet.

69. **Garampi, Graf Josef,** geboren in Rimini am 29. Oktober 1725, war Bischof von M. Fiascone und Corneto und päpstlicher Nuntius in Wien. 1781 legte er Verwahrung ein gegen die Aufhebung der Klöster durch Josef II. Am 14. Februar 1785 wurde er Kardinal. 283, 471.

70. **Gebler, Tobias Philipp, Freiherr von,** geboren in Zeulenroda am 2. November 1726, gestorben zu Wien am 9. Oktober 1786, war 1748 holländischer Legationssekretär am preußischen Hofe, 1753 trat er als Hofsekretär bei dem Oberkommerzkollegium in Wien in österreichische Dienste und erstieg, nachdem er katholisch geworden, die höchsten Stufen des Staatsdienstes; 1759 wurde er Rat und Referent in Münz- und Bergwerkssachen, 1762 Hofrat bei der böhmisch-österreichischen Hofkanzlei, 1782 Vizekanzler derselben und wirklicher geheimer Rat, 1786 Mitglied des Staatsrates für die innere Verwaltung der Monarchie. Im gleichen Jahre erhielt er den Titel eines Freiherrn, nachdem er schon früher in den Ritterstand erhoben worden war Er erwarb sich Verdienste um das Kameralfach, Polizei- und Schulwesen, stand im Verkehr mit Gelehrten und beschäftigte sich in seinen Mußestunden auch mit Poesie und Theater. 88, 185, 246, 368, 444, 569, 774.

71. **Geneyne, Johann Georg, Freiherr von,** stieg in der Armee bis zum Oberst auf, 1783 war er Generalmajor, 1788 zugleich Vizeverpflegsinspektor beim k. k. Militär-Hauptverpflegsamt in Wien, 1790 wurde er Feldmarschall-Lieutenant und war dann kommandierender General in Slavonien und Syrmien mit dem Sitz in Peterwardein; schon vorher Ritter des Elisabethordens, erhielt er 1804 das Großkreuz des Stefansordens. 1807 stieg er zum Feldzeugmeister auf und starb als solcher am 13. April 1810 zu Raab im Alter von 95 Jahren. 502, 532, 538, 575, 618, 619, 622, 647, 674, 696, 722.

72. **Giusti, Peter Paul von,** k. k. Rat bei der mailändischen Kammer und Botschaftssekretär in Madrid, Ritter des Stefansordens, 1805 außerordentlicher Gesandter bei der ligurischen Republik 129.

73. **Glatz, Andreas,** 1757, 1776 bis 1779 Bürgermeister, 1766 bis 1775. 1780 bis 1784 Königsrichter von Reps; er starb am 12. Mai 1798. 595.

74. **Görög, Georg,** aus Maros-Vásárhely. 523.

75. **Gräff, Michael,** Studierender, 1815 gab es einen gleichnamigen Physikus beim Salzamt in Maros Porto. 594.

76. **Gräffer, August,** geboren in Schlesien 1762, gestorben zu Wien 1816, war Buchhändler und Verleger. Er begründete 1790 den Militäralmanach oder Schematismus der k k Armee. 453, 512, 567, 599.

77. **Gräffer, Rudolf,** älterer Bruder des Vorigen, ein gelehrter und kenntnisreicher Mann, Antiquarbuchhändler, nimmt als Verleger gediegener Werke in der Geschichte des österreichischen Buchhandels eine ehrenvolle Stelle ein. Seine mit dem Dichter Blumauer begründete Handlungsgesellschaft brachte in seine Vermögensverhältnisse eine ungünstige Wendung. 299, 474, 586.

78. **Graun, Johann Gotthilf,** Erzieher des Grafen Paul Toroczkai. 964, 967.

79. **Greiner, Franz, Ritter von,** geboren am 2. Februar 1732 zu Wien, gestorben in Hernals am 2. Juni 1798, trat 1752 in österreichische Staatsdienste. 1761 wurde er Konzipist beim Hofkriegsrate, 1770 Hofsekretär bei der böhmisch-österreichischen Hofkanzlei; 1771 wurde er in den Ritterstand erhoben und 1773 Hofrat und geheimer Referendarius bei derselben Hofkanzlei, der Hofkammer und der vereinigten Bankdeputation, sowie Beisitzer der Bücherzensurhofkommission. Er besaß das besondere Vertrauen Maria Theresias und sein Haus war der Vereinigungspunkt der bedeutendsten Schriftsteller Wiens. Karoline Pichler war seine Tochter. 192.

80. **Grieb, Abbé Andreas,** geboren in Donaustauf im Jahre 1734, seit 1772 in Hermannstadt, wo er am 11. August 1774 die Normalschule errichtete. Er war erster Inspektor der Normalschulen in Siebenbürgen. Wegen eines Fehltrittes verreiste er am 25. März 1779 ohne Urlaub und verließ seinen Dienst. 133, 140, 143, 145, 146, 348, 357.

81. **Gruner, Josefa,** Witwe eines Regimentschirurgen von Graf Kalnoky-husaren, Namens Christian August Gruner. 633.

82. **Gugg von Guggenthal, Georg,** diente in der k. k. Armee und wurde 1799 Oberst und Ökonomiekommissär in Prag, 1803 war er Montursreferent des politisch-ökonomischen Gremiums des Hofkriegsrates und stieg 1803 zum Generalmajor auf; als solcher starb er in Wien am 17. Dezember 1811 im Alter von 65 Jahren. 261, 268, 270, 272, 277, 278, 284, 289, 351, 421, 500, 541, 747, 770.

83. **Guza, Freiherr von,** k. k. Oberst. 423.

Gyulay, Gräfin Barbara, siehe Bornemisza von Kászon, Barbara, Freiin.

84. **Gyulai de Maros-Német, Graf Josef,** Sohn des Feldmarschalls Stefan Grafen Gyulai und Judit Bánffi, vermählt mit Maria Freiin von Józsika, war Oberkapitän des Kővárer Distrikts. 723.

85. **Gyulai de Maros-Német, Graf Samuel,** Sohn des Feldmarschalls Franz Grafen Gyulai und der Maria Bánffi, geboren zu Nadaska 1719, gestorben in Blutrot am 24. April 1802, trat bei Beginn des österreichischen Erbfolgekrieges in die österreichische Armee, 1752 wurde er Major; nach Abschluß des Friedens kam er mit seinem Regiment nach Hermannstadt, 1767 wurde er Generalmajor, 1773 Inhaber des Regiments Nr. 31, 1777 Feldmarschallieutenant und Kommandant von Karlsburg, später Feldzeugmeister. Er besaß das Ritterkreuz des Theresienordens. Seine Gattin war Anna Freiin von Bornemisza. 149, 435, 480.

86. **Hadik von Futak, Reichsgraf Andreas,** geboren auf der Donauinsel Schütt am 16. Oktober 1710, trat 1732 in die österreichische Armee, 1748 wurde er Generalmajor. Am 21. Juli 1764 wurde er zum kommandierenden General in Siebenbürgen ernannt und blieb dies bis zum Jahre 1767; 1773 wurde er Gouverneur der an Österreich gefallenen Teile Polens, 1776 Reichsgraf, sodann Präsident des Hofkriegsrates. Schon 1757 zum Feldmarschallieutenant ernannt, erhielt er im folgenden Jahre die Stelle eines Generals der Kavallerie und später die eines Feldmarschalls. Als solcher starb er am 12. März 1790 in Wien, nachdem er 21 Feldzüge mitgemacht und das Großkreuz des Maria Theresienordens erworben hatte. 637, 942, 951.

87. **Haller Freiherr von Hallerkeö, Graf Anton**, Sohn des Grafen Haller und der Gräfin Susanna Korda, 1765, 1766 überzähliger Beisitzer der königlichen Tafel, 1774 Administrator der Kockelburger, 1775 Obergespan der Oberalbenser Gespanschaft, wurde im Jahre 1777 Gubernialrat und dann auch Kämmerer. Er war mit Juliana Gräfin Mikes vermählt, hatte drei Söhne: Franz, Stefan und Anton und starb 1796. 569, 570, 628, 903.

88. **Haller, Freiherr von Hallerkeö, Graf Gabriel**, Sohn des gleichnamigen, 1723 gestorbenen Beisitzers der k. Tafel und der Gräfin Klara Károlyi, wurde als Generalfeldwachtmeister und Gubernialrat im Jahre 1762 bei Einführung der Oberst- und Vizeerzämter in Siebenbürgen zum Oberstttruchseß ernannt, 1765 zum Staatsrat und 1774 als Gubernialrat pensioniert. Er war geheimer Rat und starb am 21. November 1784 im 67. Lebensjahre. Seine Gattin war Anna Gräfin Graßalkovicz. 484.

89. **Haller, Freiherr von Hallerkeö, Graf Siegmund**, Bruder der oben erwähnten Gräfin Klara Haller, Kämmerer und 1774 überzähliger, 1777 bis 1785 wirklicher Beisitzer der königlichen Tafel, war vermählt mit Christine Gräfin Tolbalagi und starb 1803. 941.

90. **Halmágyi de Szilágy-Somlyo, Stefan**, geboren in Körös 1735, gestorben 1785, begleitete einen jungen Grafen Teleki zu Hochschulstudien, trat dann beim siebenbürgischen Gubernium ein, wurde Gubernialregistrator und Archivar, dann 1763 Gubernialsekretär, später Vizeoberhofmeister und Oberkönigsrichter im Maroser Stuhl, hierauf Udvárhelyer Oberkönigsrichter und 1784 Obergespan des Háromszéker Komitats. Lange Zeit war er Aktuar des Oberkonsistoriums der reformierten Kirche in Siebenbürgen. Michael von Heidendorf bezeichnet ihn als einen vortrefflichen, gerechten und bescheidenen Mann. 296, 312, 313, 315, 335, 337, 591, 595, 600, 608, 694.

91. **Hann von Hannenheim, Stefan**, Sohn des 1795 gestorbenen, gleichnamigen Gubernialrates, war 1775 Gubernialkanzlist, 1787 Expeditor beim Gubernium, im folgenden Jahre blieb er Expeditsleiter, wurde aber zugleich Sekretär beim Gubernium in politicis et cameralibus. 997.

92. **Hennrich Daniel**, 1777 Vizenotarius, 1785 Notarius beim Magistrat in Bistritz, 1788 Sekretär des Kommissariates im Distrikt Klausenburg. 631, 660.

93. **Henter de Sepsi-Szent-Iván, Freiherr Anton**, Sohn des Vorhergehenden und Schwiegersohn des Kraßnaer Obergespans Peter Haller, dessen Tochter Anna er zur Frau hatte, geboren 1748. Er war 1768 bis 1784 Oberkönigsrichter des Szeklerstuhles Udvárhely, sowie Kämmerer und Jesusordensritter und starb am 30. Juni 1824. 657.

94. **Henter de Sepsi-Szent-Iván, Freiherr Franz**, geboren 1732, Sohn des Freiherrn David von Henter und Gatte der Gräfin Christine Almási, war 1762 1. Beisitzer des siebenbürgischen Provinzialexaktorates und 1768 bis 1784 Oberkönigsrichter des Szeklerstuhles Háromszék, seit 1777 Kämmerer. Er starb am 1. Februar 1788. 521, 574, 633.

95. **Henter, Stefan, Freiherr von.** 565.

96. **Herbert Freiherr von Rathkeal, Peter Philipp**, geboren zu Konstantinopel 1533, gestorben ebenda am 23. Februar 1802, gehörte einem irländischen

Geschlecht an. In der orientalischen Akademie zu Wien gebildet, wurde er 1750 Jesuit, 1754 Präfekt und Korrepetitor in der Akademie der morgenländischen Sprachen zu Wien, 1760 trat er aus dem Jesuitenorden aus und wurde Bibliothekar des Grafen Cobenzl, 1763 Officialcalculateur bei der niederländischen Rechnungskammer, 1767 Auditeur, 1775 conseiller à la chambre des comptes, 1777 geheimer Staatsoffizial und Hofrat bei der geheimen Hof- und Staatskanzlei, 1779 in den Freiherrnstand erhoben, wurde er 1780 Internuntius in Konstantinopel. 1787 reiste er nach Cherson, um bei der Zusammenkunft Josef II. und Katharina II. zu intervenieren und bei den Friedensverhandlungen von Sistova (1790/91) erzielte er einige Vorteile, die seinen Namen berühmt machten. 450, 762, 820, 845, 961, 973, 976, 998.

97. **Herbert Rathkeal, Freiin von,** geborene Freiin von Collenbach, Tochter der unter Z. 40 genannten Freiin von Collenbach, Gemahlin des Vorhergenannten. 828, 835, 840.

98. **Hermannstädter Magistrat.** 55, 137.

Hermannstädter Magistrat und Kommunität. 64, 66.

99. **Herrmann, Georg Michael Gottlieb von,** Sohn des Kronstädter Stadthannen Georg von Herrmann, Verfasser des Werkes: „Das alte und neue Kronstadt", wurde am 29. September 1737 zu Kronstadt geboren und starb daselbst am 31. Juli 1807. Im Jahre 1758 wurde er Kanzlist beim directorium oeconomicum in Hermannstadt und blieb es bis zu dessen Auflösung im Januar 1763. Er wurde darauf im Jahre 1764 in Kronstadt Archivar des Magistrats, darauf Allodialperzepter, 1772 Notarius und blieb dies 12 Jahre lang. 1783 wurde er Senator, dann Interimalstadthann und 1786 Rat bei dem von Kaiser Josef II. neu errichteten Appellationsgerichte in Hermannstadt; 1790 erhielt er die Würde eines königlichen Rates und wurde zum Kronstädter Stadthannen gewählt. Nach manchen widrigen Schicksalen trat er am 1. Juni 1806 in den Ruhestand. 360.

100. **Herrmann, Martin von,** Bruder des Vorigen, geboren am 30. Mai 1740, gestorben am 27. Oktober 1787, wurde 1759 Kadett, 1760 Fähnrich, 1768 Oberlieutenant im Generalstabe, 1775 Hauptmann. Er war ein von Josef II. geschätzter Offizier. 341.

101. **Heydendorff, Karl Conrad, Freiherr von,** geboren in Mediasch am 25. Juli 1735, gestorben ebenda am 4. Januar 1797. Er machte den siebenjährigen Krieg als Freiwilliger und Korporal im Regiment des Feldmarschallieutenants Baron Kauhl mit; 1760 wurde er Fähnrich. 1762 kam er als Kapitänlieutenant zum 2. romänischen Grenz-Infanterieregiment, bald darauf in das 1. Regiment übersetzt, war er 1765 Kommandant von dessen Majorskompagnie. 1778 wurde er Major im 2 Regiment, 1785 Oberstlieutenant und 1787 Oberst und Kommandant des Regiments. 1790 rückte er zum Generalmajor vor und trat 1793 in den Ruhestand, worauf er 1794 in den Freiherrnstand erhoben wurde. 699.

102. **Heydendorff, Michael von,** Bruder des Vorigen, Verfasser der im Vereinsarchiv Bd. XIII, XIV, XV, XVI und XVIII, veröffentlichten Selbstbiographie, geboren in Mediasch am 26. November 1730, gestorben ebenda am 9. November 1821. Er trat 1750 als Honorärkanzlist beim siebenbürgischen Gubernium ein, wurde 1753 Provinzialkommissariatskanzlist, 1759 Kanzlist beim directorium oeconomicum,

1761 Vizenotär beim Mediascher Magistrat, dann Notarius und Senator, 1779 Königsrichter, 1784 Kreisgespan des oberen Kreises der Hermannstädter Gespanschaft, 1786 Appellationsrat, 1790 Mediascher Bürgermeister, Gubernialrat und 1817 als Bürgermeister pensioniert. Er war ein gebildeter, hervorragender Mann, der in der sächsischen Nationsuniversität und den siebenbürgischen Landtagen eine Rolle spielte. 340, 548, 748, 813, 821, 841, 843.

103. **Hirling, Johann Georg,** Sohn einer Halbschwester des Freiherrn Samuel von Brukenthal, Elisabeth, die in erster Ehe mit dem Pfarrer von Alzen Martin Hirling, in zweiter Ehe mit dem Pfarrer von Magarei Sutoris vermählt war. Er wurde geboren 1728, war 1768 Notarius, 1770 königlicher Perzeptor, 1777 Stuhlsrichter in Leschkirch, 1788 Beisitzer der Distriktualtafel in Maros-Vásárhely und 1794 Königsrichter in Leschkirch. 696.

104. **Hißmann, Michael,** geboren in Hermannstadt am 25. September 1752, gestorben in Göttingen am 14. August 1784, studierte in Hermannstadt, Erlangen und Göttingen, wo er Magister der Philosophie wurde und die Erlaubnis erhielt, öffentliche Vorlesungen über philosophische Wissenschaften an der dortigen Hochschule zu halten, 1781 wurde er daselbst außerordentlicher Professor der Philosophie, 1784 wurde ihm der Lehrstuhl der Philosophie an der Pester Universität angeboten, den er in der Hoffnung auf Besserung seiner im ungewohnteren Klima geschwächten Gesundheit annahm, obwohl die Hannoversche Regierung ihn durch Gehaltsvermehrung und Ernennung zum ordentlichen Professor in Göttingen zu fesseln suchte; er starb jedoch, bevor er sich nach Pest begeben konnte. 146, 288.

105. **Holzer, Therese,** Haushälterin beim Freiherrn Samuel von Brukenthal. 872, 893, 921.

106. **Horváth von Érsekiel, Alexander,** Hofrat der siebenbürgischen Hofkanzlei; er war Mitglied der von dieser 1765 unter dem Vorsitze Samuel von Brukenthals für siebenbürgische Angelegenheiten bestellten Kommission. 954.

107. **Huttern, Michael von,** Sohn des Reußmärkter Pfarrers Georg Hutter und der Rebeka Fronius, war schon 1753 Gubernialrat und zwar 1768 Direktor der Abteilung für Steuersachen, später auch Präsident des ev. Oberkonsistoriums A. B. Er wurde 1768 in den Adelstand erhoben. 886, 892, 913.

108. **Jablanczy, Ignaz von,** k. k Rat und Administrator der k. Kameralherrschaften Regecz, Sáros, Nagy-Patak, Ungvár. 280.

109. **Jaeger, Josef,** Piarist und Hauptschuldirektor in Klausenburg. 592.

110. **Jankovics de Daruvár, Graf Anton,** geboren zu Fünfkirchen im Jahre 1728, gestorben am 16. August 1789. Er wurde 1754 Fiskal der Veröczer Gespanschaft, 1756 Notär und 1758 Vizegespan des Posegaer Komitats, 1767 Rat und Beisitzer der kroatischen Statthalterei, 1770 Administrator und 1775 Obergespan des Posegaer Komitats, 1781 geheimer Rat, 1782 Beisitzer der ungar. Septemvirialtafel, 1787 deren Vorsitzer und Reichsschatzmeister (tavernicus tavernicorum regalium magister). Am 28. Oktober 1782 wurde er in den Grafenstand erhoben, nachdem er schon im vorhergehenden Jahre das Kommandeurkreuz des Stefansordens erhalten hatte. 1785 schickte ihn Josef II zur Untersuchung der Ursachen des Bauernaufstandes nach Siebenbürgen. 771, 780, 803.

111. **Jenaische Mineralogische Sozietät.** 997.

112. **Jeney von,** 1768 Major. 60.

113. **Josika von Branyitska, Anton, Freiherr,** Sohn des Hunyader Obergespans Ladislaus Freiherrn von Józsika und der Gräfin Katharina Kún, ein ehemaliger Jesuit, war beim siebenbürgischen Gubernium 1777 Konzipist, 1780 Sekretär, 1786 wurde er 4 Rat des neuerrichteten siebenbürgischen Appellationsgerichtes, 1788 Präsident der Distriktstafel in Maros-Vásárhely und endlich 1794 Obergespan des Klausenburger Komitates. Er war mit Maria Gräfin Teleki vermählt. 670, 683, 687, 768, 774.

114. **Josika von Branyitska, Daniel, Freiherr,** Sohn des Freiherrn Moses von Josika, war vermählt mit Susanna von Beleznai; 1790 wurde der Konkurs über sein Vermögen verhängt.

115. **Kálnoki de Köröspatak, Graf Anton,** Sohn des 1719 verstorbenen Csiker Oberkapitäns Adam Grafen Kálnoki und Maria Mamuka de la Torre, geboren zu Köröspatak 1706, gestorben am 16. Juni 1783; 1743 errichtete er auf eigene Kosten das erste siebenbürgische Husarenregiment und wurde Oberst und Inhaber desselben. 1748 wurde er zum Generalmajor, 1757 zum Felmarschall-Lieutenant, und 1759 zum General der Kavallerie befördert. 568.

116. **Kálnoki de Köröspatak, Graf Ludwig,** Sohn des Grafen Anton und Vater des Grafen Heinrich Kálnoki, zwei Jahre lang Regierungsrat in Graz, dann von 1766 bis zum Jahre 1786 Obergespan des Thordaer Komitats und Vorsitzer der dortigen Komitatstafel, dann Gubernialrat in iudicialibus, 1789 beließ ihm Josef II. die Thordaer Obergespanswürde samt Sitz und Stimme auf den siebenbürgischen Landtagen Er starb am 17 März 1794 zu Klausenburg als Gubernialrat und Kämmerer. Er war der Universalerbe des Generals Grafen Georg Simonyi, dessen zweite Gattin eine Gräfin Kálnoki war. 554, 799.

117. **Kálnoki de Köröspatak, Gräfin Eleonore,** Tochter des obersten Hofkanzlers von Böhmen und Österreich, Heinrich Kajetan Grafen Blümegen und Gattin des Grafen Ludwig Kálnoki. 852

118. **Karlsburger Domkapitel.** 971.

119. **Kaunitz-Rietberg, Wenzel Anton, Fürst von,** geboren am 2. Februar 1711, gestorben am 27. Juni 1794 in Mariahilf bei Wien. Zuerst für den geistlichen Stand bestimmt, widmete er sich später dem Staatsdienst. Nach Beendigung seiner Studien zu Wien, Leipzig und Leiden und Reisen durch England, Frankreich und Italien wurde er 1735 Reichshofrat, 1742 ging er als Gesandter nach Turin und 1744 wurde er österreichischer Minister am Hofe des Generalgouverneurs der österreichischen Niederlande, des Herzogs Karl von Lothringen, und 1745 wirklicher, bevollmächtigter Minister daselbst. Nach der Besetzung der Niederlande durch die Franzosen trat er eine Zeitlang aus dem Staatsdienst. 1748 begründete er bei dem Friedenskongreß zu Aachen seinen großen Ruf als Diplomat und arbeitete nun, zum Konferenz- und Staatsminister ernannt, darauf hin, Österreich mit Frankreich gegen Preußen zu verbünden. Von 1750 bis 1753 wirkte er als Botschafter am französischen Hof, im letzteren Jahre wurde er geheimer Haus-, Hof- und Staatskanzler und damit Leiter der österreichischen Politik, bis er am 19. August 1792 seine Entlassung nahm. 1764 in den Reichsfürstenstand erhoben, besaß er das Großkreuz des Stefansordens und war Kanzler des Maria Theresia-Ordens. Ein Gönner

der Künste und Wissenschaften, der selbst eine bedeutende Kunstsammlung besaß, war er auch Kurator der Akademie der bildenden Kunst und der orientalischen Sprachen. 811, 943.

120. **Kazzay de Ztrecze, Samuel**, Apotheker in Debreczin. 513.

121. **Keith, Robert Murray, Lord**, Ritter des Bathordens, großbritannischer Gesandter und bevollmächtigter Minister am österreichischen Hofe. 712.

122. **Kemény de Magyar Gyerö-Monostor, Simon, Freiherr von**, Sohn des Freiherrn Adam Kemény und der Gräfin Drusianna Rhédei, Kämmerer, 1774 Beisitzer der N. Tafel, 1775 bis 1785 Obergespan der Unteralbenser Gespanschaft, wurde 1786 Vizepräsident des von Josef II. errichteten siebenbürgischen Appellationsgerichtes, 1789 beließ ihm Josef II. die früher bekleidete Stelle des Obergespans von Alba und Sitz und Stimme auf den siebenbürgischen Landtagen, darauf Obergespan des Klausenburger und dann wieder des Unteralbenser Komitats. Als er 1789 über sein Ansuchen des Dienstes eines Tabularvizepräsidenten enthoben wurde, erhielt er die Würde eines Titular geheimen Rates. Heidendorf bezeichnet ihn als einen Mann von vielem Verstande, Kenntnis des Landes und seiner Verfassung, der im Besitz feiner und hinreißender Beredsamkeit, geschickt zu geheimen Verhandlungen sei, und fähig, den Geschäften Wendungen nach Beschaffenheit der Umstände zu geben. Er war in erster Ehe mit Polixena Freiin von Wesselényi, in zweiter mit Katharina Gräfin Vass vermählt. 583, 664, 673, 675, 767, 855, 864.

123. **Kemény de Magyar Gyerö-Monostor, Wolfgang, Graf**, Sohn des siebenbürgischen Gubernators Ladislaus Grafen Kemény und der Pekri Anna, geboren im Jahre 1741 zu Szamos Ujlak, 1765 Oberkönigsrichter des Aranyoser Stuhles, 1774 Kämmerer und Gubernialrat, 1777 Mitglied der Kommerzienkommission, sowie der für kirchliche Angelegenheiten, 1782 Provinzialkanzler, 1783 Oberlandeskommissär und 1784 gemeinsam mit Freiherrn Wolfgang Bánffi königlicher Kommissär zur Einrichtung der neuen Komitate und Ernennung ihrer Vizebeamten. Am 14. Juli 1781 wurde er zum Beisitzer der siebenbürgischen Schulkommission bestellt, war Aufseher des Theresianischen Waisenhauses und Direktor der Schulen und Gymnasien, sowie Oberkellermeister. 1786 erhielt er die Stelle des königlichen Kommissärs für den 1. siebenbürgischen Distrikt, der die Komitate Hunyád, Hermannstadt, Unteralba und Kokelburg umfaßte. Unter Leopold II. wurde er Ständepräsident. Er war vermählt mit Gräfin Marie Kornis. 957.

124. **Kendeffi de Malomviz, Alexius, Graf**, Sohn des Gabriel von Kendeffi und der Gräfin Susanna Bánffi, gestorben im Jahre 1783, war 1765 bis 1774 Obergespan des Hunyáder Komitats, dann Gubernialrat. Er wurde 1764 in den Grafenstand erhoben und war zuerst mit Gräfin Anna Lázár, dann mit Gräfin Christine Bethlen vermählt. 151.

Kendeffi de Malomviz, Christine, Gräfin, siehe Bethlen.

125. **Kerens (Querens), Heinrich Johann**, geboren zu Mastricht am 22. Mai 1725, gestorben zu Wien am 26. November 1792, trat jung in den Jesuitenorden, wirkte 1754 bis 1759 als Lehrer, seit 1760 als Direktor am Theresianum in Wien, 1769 wurde er Bischof von Buremonde in Österreichisch-Geldern, von hier wurde er 1773 unter Ernennung zum apostolischen Vikar der österreichischen Armee als

Bischof nach Neustadt berufen, der Sitz des Bistums aber 1784 nach St. Pölten verlegt. Er war geheimer Rat und erfreute sich der Gunst der Kaiserin Maria Theresia und Josefs II. 118, 179, 445, 458, 511.

126. **Kettler, Friedrich, Freiherr von,** war k. k. Generalfeldwachtmeister, Kämmerer, Ritter des Stefansordens, sowie Mitglied des Rates der k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste in Wien. Er besaß eine schöne Sammlung von Kriegskarten, von seltenen Versteinerungen, von Rubinen, Topasen usw., sowie von militärischen Altertümern der von den Römern innegehabten Plätze längs der Donau. 264.

127. **Kißling, Johann Andreas,** 1777 secretarius (notarius), 1780 Gerichtssekretär, 1782 Stuhlsrichter in Leschkirch, 1789 viceiudex nobilium et commissarius in processu Ujegyháziensi comitatus Fogaras. 865, 938.

128. **Klompe, Georg Franz,** wurde 1779 Vizenotär und 1781 Senator beim Kronstädter Magistrat, 1786 Stadthann. 1791 wurde er seiner Stelle entsetzt, weil er die im Vereine mit Sim. J. Schnell gegen Johann und Michael von Cronenthal erhobenen Anklagen nur unvollständig erwiesen habe. 1792 wieder wahlfähig erklärt, wurde er, der auch die Brüder Cronenthals für sich gewonnen hatte, 1797 neuerlich Senator und 1799 Stadtrichter. 780, 816.

129. **Klopstock, Ernst,** Buchhändler in Wien. 514, 527, 563, 573, 582, 603, 627, 684.

130. **Kökösi, Georg,** unitarischer Pfarrer in Héviz. 656.

131. **Kollenbach Leonard, Freiherr von,** k. k. Legationssekretär am dänischen Hofe; er starb am 10. März 1785 im 32. Lebensjahre. 629, 652.

132. **Koller, Josef von,** Hofrat und 1. Staatsratssekretär. 387, 407, 413, 423, 430, 444.

133. **Kollonitz, Graf Ladislaus,** geboren am 7. Dezember 1736, gestorben 1817, wurde Domherr zu Olmütz, 1774 römisch-katholischer Bischof von Siebenbürgen, 1781 von Großwardein und 1787 Erzbischof von Kalocsa. 129, 154, 374, 602, 628, 819.

134. **Kornis von Göncz Ruszka, Karoline, Gräfin,** Tochter des 1773 gestorbenen Feldmarschalls und Kronhüters Grafen Leopold Pálffy, Witwe des Nachstehenden, geboren 1740, gestorben auf Schloß Bibersburg (Vöröskő) am 26. April 1799. 534.

135. **Kornis von Göncz Ruszka, Michael, Graf,** Sohn des 1759 gestorbenen Oberprovinzialkommissärs Anton Grafen Kornis, 1762 überzähliger Beisitzer der königlichen Tafel, 1765 Oberkapitän von Kővár, 1768 Klausenburger Obergespan, 1774 Gubernialrat und Kämmerer; auf Brukenthals Bitte wurde er in diesem Jahre zum 1. Hofrat und einstweiligen Präsidenten der siebenbürgischen Hofkanzlei ernannt; er wurde ein Hauptwerkzeug des siebenbürgischen Adels gegen den Genannten, wurde von der Hofkanzlei entfernt und wieder als Gubernialrat und Oberlandeskommissär verwendet. 1782 war er Staats- und Gubernialrat, Kämmerer, Obergespan der Biharer Gespanschaft, sowie Thesaurarius. Er starb im Frühjahr 1782. 110, 128.

136. Koszta de Belenyes, Stefan, 1775 Kanzlist, 1777 Konzipist, 1780 Protokollist, 1785 Sekretär beim Gubernium und Aktuar der commissio ecclesiastica, 1809 Gubernialrat und Ritter des Leopoldordens. 875, 887, 925.

137. Kotzi, Karl Rudolf Aquilinus von, war Hauptmann im 2. Szekler Grenz-Infanterieregiment, später im ersten Regiment Oberstlieutenant. Im Jahre 1784 enthielt die Siebenbürger Zeitung über ihn aus Belgrad die Mitteilung: „Der Herr Oberstlieutenant Karl Gozi ist wegen des Lasters der Verräterei und Abschwörung der christlichen Religion auf allerhöchsten Befehl am 28. Oktober im Bildnis an einem Schnellgalgen vor dem Belgrader Thor an der äußersten Grenze gehangen worden." 250.

138. Kresel von Qualtenberg, Franz Karl, Freiherr, 1764 Referent der böhmisch-österreichischen Hofkanzlei, 1770 geheimer Rat, 1773 Staatsrat und Präsident der Kommission, die die Geschäfte zu besorgen hatte, die mit der Aufhebung des Jesuitenordens zusammenhingen, 1778 Verwalter der besetzten baierischen Gebietsteile, dann Direktor des 1782 errichteten geistlichen Ökonomats (Hofkommission oder geistlicher Rat in publico politicis et oeconomicis). Er war ein gründlich gebildeter Mann aus einem alten böhmischen Adelsgeschlechte, Kämmerer und Kommandeur des Stefansritterordens. 88.

139. Kronstädter Magistrat. 360, 894, 901, 907, 910, 919.

140. Kronstädter Zünfte. 993.

141. Lacy oder Lascy, Franz Moritz, Graf von, geboren zu St Petersburg am 16. Oktober 1725, gestorben in Wien am 24. November 1801, ein Irländer, trat 1743 als Fähnrich in österreichische Dienste, während des österreichischen Erbfolgekrieges stieg er zum Oberstlieutenant auf, 1750 wurde er Oberst. Im siebenjährigen Kriege erwarb er sich große Verdienste und erhielt nach dem Überfall bei Hochkirch das Großkreuz des Maria Theresienordens. Schon nach der Schlacht bei Lobositz Generalmajor geworden, wurde er bald Feldmarschallieutenant und Generalquartiermeister. Als solcher reorganisierte er die Armee, wurde 1759 zum Feldzeugmeister und 1765 zum Generalinspektor der Armee und im Jahre darauf zum Feldmarschall ernannt, sowie auch zum Präsidenten des Hofkriegsrates. Als solcher setzte er die Reorganisierung der Armee mit großem Eifer fort. Er war auch geheimer Rat, Staats- und Konferenzminister, sowie seit 1758 Ritter des goldenen Vließes. 61.

142. Linz, Peter Regelat von, Hofagent in Wien. 984, 985, 988.

143. Madarász, Ignaz, Vizegespan des Krassoer Komitates. 597.

144. Maja Caesar, Ritter von, 1776 bis 1784, vielleicht auch später Legationssekretär und Agent des Maltheserordens in Wien. 90, 556.

145. Máriaffi de Maksa, Ladislaus, Sohn des 1762 verstorbenen Klausenburger Obergespans David von Máriaffi und der Christine Száva, 1762 überzähliger, 1770 wirklicher Beisitzer der königlichen Tafel, 1780 Obergespan des Zarander Komitates und siebenbürgischer Vizehofstallmeister. Er war nacheinander vermählt mit Therese Torma, Agnes Berzenczei und Christine Barcsai. 300.

146. Maros-Vásárhelyer Magistrat. 524.

147. **Martini zu Wasserburg, Karl Anton, Freiherr von,** geboren am 15. August 1726, gestorben am 7. August 1800, wurde 1754 Professor des Naturrechtes, der Geschichte, des römischen Rechtes und der Institutionen an der Wiener Hochschule, 1759 Mitglied der Bücherzensurkommission, 1760 auch der Studienhofkommission; 1761 bis 1773 war er Erzieher mehrerer Glieder der kaiserlichen Familie, wurde 1764 Hofrat bei der k. k. obersten Justizstelle, 1774 bei der böhmisch-österreichischen Hofkanzlei. 1782 zum Staatsrat in inländischen Geschäften ernannt, erlangte er 1785 die Würde eines geheimen Rates und 1787 die Stelle eines Vizepräsidenten der obersten Justizstelle. 1790 zum Präsidenten der Hofkommission in Gesetzessachen erhoben, starb er als 2. Präsident der obersten Justizstelle. 554.

148. **Matis de Hatolyka, Michael,** 1770 Vizekönigsrichter des Szekler Stuhles Orbai, 1780 Perzeptor im Háromszéker Stuhl, 1785 Generalperzeptor im Háromszéker Komitat, 1792 Háromszéker Abgeordneter im Landtag. 858, 947.

149. **May, Michael Gottfried,** 1772 Regimentsadjutant des 2. Szekler Grenzregiments, Lieutenant und Oberlieutenant in diesem Regiment, 1777 Divisionsadjutant beim Feldmarschallieutenant Grafen Samuel Gyulai, 1778 Hauptmann des 2. Romanen-Grenzregiments. 1787 in den Ruhestand getreten, erhielt er im Jahre darauf den Majorscharakter. Er starb in Bistritz am 23. Mai 1792. 316.

150. **Mechel, Christian, Ritter von,** geboren zu Basel 1737, gestorben zu Berlin 1815, Kunsthändler und Kupferstecher. Von Josef II. nach Wien berufen, kam er 1778 dahin mit der Aufgabe, die kaiserliche Gemäldegallerie im Belvedère einzurichten, was er im Laufe von vier Jahren besorgte; er selbst wurde Galleriedirektor und gab ein „Verzeichnis der Gemälde der k. k. Bildergallerie" heraus. 470.

151. **Miko de Hidvég, Graf Nikolaus,** Sohn des 1750 verstorbenen Franz von Mikó, war 1774 Beisitzer der k. Tafel und siebenbürgischer Vizehofstallmeister, 1785 Administrator des Háromszeker Stuhles, 1786 3. Rat des siebenbürgischen Appellationsgerichtes. Am 23. September 1772 wurde er in den Grafenstand erhoben. Seine Gattin war Christine von Bernáld. 846, 852, 884, 909, 938, 951.

152. **Mittrovsky, J. E. F. von,** (in den Hermannstädter Magistratsprotokollen Johann Nepomucenus genannt), 1782 Feldmarschallieutenant. 558, 588, 601, 612.

153. **Molnár, Josef, Dr. med. et phil.** in Unghvár. 962.

154. **Montsch, Daniel,** war 1768 Stuhlsrichter und k. Perzeptor in Broos, 1775 Königsrichter, ebenso 1782, 1777 proiudex regius, ebenso 1784/1785. 900.

155. **Moulli, Karl Ritter von,** in Görz. 142.

156. **Mühlbächer Stadtmagistrat.** 850, 886.

157. **Müller, Freiherr von Reichenstein, Franz Josef,** geboren am 1. Juni 1740, gestorben in Wien am 12 Oktober 1825, trat 1763 in den ärarischen Bergwerksdienst, wurde 1768 Markscheider und Oberbergmeister im Banate, dann Bergwerksdirektor und wirklicher Bergrat in Tirol, 1778 Thesaurariatsrat in Siebenbürgen, 1788 wirklicher Gubernialrat. Mit dem Prädikat von Reichenstein in den erbländischen Ritterstand erhoben, erhielt er 1795 das siebenbürgische Indigenat und wurde 1798 wirklicher Hofrat beim siebenbürgischen Thesaurariat und als solcher 1802 zur Hofstelle berufen. Er war ein hervorragender Fachmann, in Tirol entdeckte er 1778 den Turmalin, in Siebenbürgen 1783 das Tellur. 1818 trat er in

den Ruhestand und erhielt das Ritterkreuz des Stefansordens und 1820 wurde er in den Freiherrnstand erhoben. 857.

158. Murusi, Konstantin, gehörte der berühmten Fanariotenfamilie an, als deren Stammvater Panajottis betrachtet wird; er war Pfortendolmetsch und wurde dann Hospodar der Moldau. Im Jahre 1782 wurde er seiner Würde ganz unerwartet entsetzt und an seine Stelle Alexander Maurokordatos erhoben. 244, 377, 574.

159. Nagy de Radnotfaya, Sigismund, Königsrichter in Klausenburg. 955.

160. Nemes de Hidveg, Graf Johann, Sohn des 1755 in den Grafenstand erhobenen Präsidenten der königlichen Tafel Adam Grafen Nemes und der Susanna Tordai, nach Heidendorf ein Mann von hervorragender Beredsamkeit, vielem Verstande und großer Erfahrung, aber wenig lobenswertem Charakter. 1757 war er überzähliger Beisitzer der königlichen Tafel, 1765 Oberkönigsrichter des Maroser Szeklerstuhles. Nachdem er von dem reformierten zum römisch-katholischen Bekenntnis übergetreten, stieg er vom Protonotarius zum praeses tabulae regiae auf; dann wurde er Gubernialrat und Oberlandeskommissär, 1777 aber mit 2000 fl. jährlich in den Ruhestand versetzt. Bei Einrichtung der neuen Verwaltung in Siebenbürgen wurde er Háromszéker Oberkönigsrichter. Als er sich um die erste Hofratsstelle bei der siebenbürgischen Hofkanzlei bewarb, soll Brukenthal seine Berufung verhindert haben; infolge dessen wurde er dessen erbitterter Gegner; doch nannte ihn dieser nach O'Donells Tode unter denen, die für die Stelle des Gouverneurs von Siebenbürgen geeignet seien, wie er ihn schon früher, wenn auch ohne Erfolg, zum geheimen Rat empfohlen hatte. Graf Nemes war auch Kämmerer. Seine Gattin war Therese Freiin von Miske. 151, 152, 656, 658, 661, 670, 677, 685, 688, 693, 694, 695, 698, 699, 710, 714, 719, 724, 728, 742, 751, 760, 766, 773, 779, 803, 818, 820.

Nemes, Gräfin Josefa, siehe Bornemisza de Kászon, Josefa Freiin.

161. Neny, Kornelius, Freiherr von, dessen Bekanntschaft Brukenthal bei seiner Heimreise von der Universität in Halle machte, war damals Sekretär des niederländischen obersten Hofrates, später wurde er Staatsrat und geheimer Kabinetssekretär Maria Theresias. 68, 76, 79, 87, 91, 94, 95, 100, 105, 109, 111, 113, 115, 116, 117, 120.

162. Neuhoff, Freiin von. 159.

163. Neumann, Franz, geboren zu Krems am 22. November 1744, gestorben zu Wien am 7. April 1816, kam im Jahre 1753 ins Alumnat der regulierten Chorherrn zu St. Augustin in Wien; 1765 wurde er Canonicus, 1769 Priester und gehörte dem Stift zu St. Dorothea in Wien an. Nachdem dieses aufgehoben worden, wurde er Direktor des k. k. Kabinets moderner Münzen, später des k. k. Münz- und Antikenkabinets und Professor an der Universität in Wien. Er wurde durch den Titel eines kaiserlichen Rats und das Ritterkreuz des Leopoldordens ausgezeichnet. 77, 85, 96, 99, 103, 107, 111, 118, 121, 167, 174, 176, 188, 207, 208, 214, 220, 226, 231, 237, 247, 257, 271, 282, 310, 352, 393, 424, 441, 456, 528, 543, 587, 626, 662, 704.

164. Niczky, Christof, Graf von, Sohn des Semptemvirs Georg von Niczky und der Julia Svastics, wurde am 19. August 1765 in den Grafenstand erhoben. Er wirkte 1778 als königl. Kommissär bei der Einverleibung des Banates in Ungarn mit und starb gegen Ende des Jahres 1787. Er war ungarischer Landesrichter,

Temeser Graf und Obergespan, geheimer Rat und Oberstudiendirektor im Raaber Bezirk, Leiter der ungarischen Statthalterei, Mittelkreuz des Stefansordens und zur Zeit Josefs II. Oberaufseher des Mittelschulwesens in Ungarn. 248, 839.

165. **Nikitics, Gideon,** geboren im Jahre 1736, gestorben im November 1788, vorher Archimandrit des sirmischen Klosters Schischarovatz, wurde mit kaiserl. Reskript vom 6. November 1783 zum Bischof der Griechisch nicht Unierten in Siebenbürgen mit 4000 fl. Gehalt und dem Sitze in Hermannstadt ernannt. 733, 765, 767.

166. **Nüll, J. F. von der,** Buchhändler in Wien. 989.

167. **Obell, Benjamin Gottlieb von,** geboren in Kronstadt, 1727, gestorben am 27. November 1790 zu Arad, von 1778 bis 1787 Oberst des Infanterieregiments Graf Samuel Gyulai, war später Generalmajor und Festungskommandant in Arad. 796.

168. **Oechsner, Georg,** Buchhändler in Wien. 960.

169. **Pálffy ab Erdöd, Karl, Graf,** Sohn des ungarischen Hofkanzlers und Landesrichters Nikolaus Graf Pálffy und der Gräfin Sidonia Althann, geboren in Wien am 1. Oktober 1735, gestorben ebenda am 28. Mai 1816, war bis 1777 Vizepräsident der k. k. Hofkammer, dann wurde er als ungarischer procancellarius mit Hofreskript vom 14. August 1782 zum Vizekanzler der vereinigten ungarischen und siebenbürgischen Hofkanzlei ernannt, im Jahre 1787 zum ungarischen Hofkanzler. Er war Erbobergespan der Preßburger Gespanschaft, Erbschloßoberhauptmann des Preßburger Schlosses, Kämmerer, geheimer Rat, ungarischer Obersthofmeister, Kanzler des Stefansordens, dessen Großkreuz er besaß, und Ritter des goldenen Vließes, 1807 wurde er in den österreichischen Reichsfürstenstand erhoben. Er besaß eine beträchtliche Bibliothek und eine ansehnliche Sammlung von Kupferstichen und war nach Christof Friedr. Nicolai ein Herr, der die Wissenschaften kannte und schätzte. Vermählt war er mit Fürstin Maria Theresia Lichtenstein. 564, 576, 663, 795, 963, 974, 981.

Palffy ab Erdöd, **Karoline, Gräfin,** siehe Kornis von Göncz Ruszka, **Karoline, Gräfin.**

170. **Pap de Fogaras, Josef,** geboren im Jahre 1741, gestorben 1781, doctor phil. und Magister der freien Künste, war Professor der Philosophie am reformierten Kollegium in Maros-Vásárhely. Er wurde von mehreren ausländischen Universitäten und gelehrten Gesellschaften mit Preisen ausgezeichnet und starb, nachdem er kurz vorher zum Professor der Philosophie an die Pester Universität berufen worden war. 388.

171. **Petty, Sir J.,** Vetter des William Petty, Graf Shelburne, der 1784 zum Marquis von Landsdowne und Grafen von Wycomb erhoben wurde, eines hervorragenden brittischen Staatsmannes und Beschützers der Gelehrten und Künstler. 679, 682, 685, 707, 718, 757, 783, 972.

172. **Pollyan, Michael Simon von,** 1786 Vizekomes im zisalutanischen Zirkel des Fogarascher Komitats. 928.

173. **Preiß, Johann Franz Josef, Freiherr von,** geboren zu Landau im Jahre 1704, gestorben zu Eisenstadt am 17. Januar 1797, trat 1721 als Kadett bei dem 36. Linieninfanterieregiment Wallis ein. In den schlesischen Kriegen zeichnete

er sich aus und wurde Ritter des Maria Theresienordens, 1761 stieg er zum Generalmajor auf, wurde 1764 Feldmarschallieutenant und 1773 Feldzeugmeister. Am 22. Januar 1771 zum kommandierenden General in Siebenbürgen ernannt, blieb er in dieser Stellung bis in den Spätherbst des Jahres 1784. Am 14. Mai 1785 reiste er von Hermannstadt ab. Er war auch Mitglied der Elisabethstiftung. 130, 132, 477, 488, 866.

174. **Püchler, Karl Josef, Freiherr von,** Staatsrat und geheimer Kabinetssekretär, Ritter des Stefansordens, der „treue Püchler", der das Vertrauen Maria Theresias in so hohem Grade besaß, daß sie sich äußerte, sie stehe für ihn noch mehr gut, als für sich selbst 126, 127, 129, 137, 138, 170, 174, 188, 190, 197, 212, 216, 227, 233, 261, 264, 281, 288, 295, 298, 303, 311, 327, 332, 333, 350, 356, 363.

Querens, siehe Kerens.

Rádnotfaja, siehe Nagy.

175. **Raicevich, Stefan von,** gebürtig aus der Gegend des Fleckens Popovo in der Herzegovina, war Sekretär des Fürsten der Walachei Alexander Ypsilanti, trat dann in kaiserliche Dienste und wurde 1782 als Hofsekretär und k. k. Agent in die Walachei geschickt, er behielt diese Stelle bis 1786, später (1789) stand er als königl. Rat dem Freiherrn von Thugut bei der politischen Verwaltung dieses Landes zur Seite. 520, 592, 600.

176. **Rall, Johann Christiani, Freiherr von,** geboren zu Arco am 16. Mai 1729, gestorben am 2. August 1796, trat schon mit 13 Jahren in die Armee und wurde dem Kürassierregiment Lobkowitz zugewiesen, 1749 stieg er in diesem Regiment, das damals in Siebenbürgen lag, zum Rittmeister auf. 1758 wurde er Major und Oberstlieutenant, 1765 dem Generalkommando in Hermannstadt zugeteilt, 1770 von Oberst des Brettlachschen Regiments Generalmajor und Brigadier der beiden siebenbürger Romanengrenzregimenter; 1788 kommandierte er als Feldmarschallieutenant und Divisionskommandant den linken Flügel des siebenbürgischen Armeekorps und wurde am 2. Dezember dieses Jahres vorläufig zum kommandierenden General in Siebenbürgen ernannt. Von Jugend auf war er vielfach zu diplomatischen Sendungen verwendet worden, er war auch Mitglied des Freimaurerordens. Auf dem Klausenburger Landtag von 1790/1791 waltete er als königl. Kommissär und erhielt das siebenbürgische Indigenat. 680, 991.

177. **Rebel, Josef,** geboren 1732, gestorben am 22. Februar 1807, Landschaftsmaler in Wien. 356.

178. **Reichenhall oder Reichenthal, Johann Samuel von,** Lieutenant und Mitglied der ungarischen Garde aus dem siebenbürgischen Adel. 617.

179. **Reischach, Simon Thaddäus, Freiherr von,** geboren am 12. Oktober 1728, gestorben am 20. Oktober 1803, erhielt 1771 die Stelle eines Vizepräsidenten des Kommerzienhofrats, 1776 wurde er geheimer Rat und böhmisch-österreichischer Hofkanzler, 1778 auch Mitglied der obersten Studienhofkommission und siebenbürgischer Hofkanzler, 1780 von den böhmisch-österreichischen Geschäften befreit, blieb er nur das Letztere. 1782 kam er als Staatsminister in den Staatsrat und erhielt 1783 das Großkreuz des Stefansordens. 127, 131, 157, 159, 161, 162, 164, 166, 168, 170, 173, 174, 177, 178, 180, 181, 191, 195, 196, 199, 201, 205, 209, 212, 213, 216, 217, 219, 222, 230, 232, 235, 236, 242, 243, 244, 248, 250, 251, 253, 258,

259, 266, 274, 286, 290, 291, 292, 293, 295, 298, 304, 307, 309, 321, 324, 327, 330, 331, 332, 334, 337, 339, 355, 359, 364, 367, 382, 383, 384, 385, 388, 392, 409, 412, 414, 420, 425, 427, 431, 432, 436, 442, 446, 447, 448, 449, 451, 452, 454, 456, 457, 458, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 473, 476, 478, 480, 483, 484, 486, 487, 489, 491, 494, 497, 499, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 511, 516, 517, 518, 524, 525, 530, 532, 534, 535, 536, 537, 539, 542, 543, 546, 547, 550, 553, 557, 570, 622.

180. **Ribes, J. von,** Hauptmann in dem Infanterieregiment Laudon. 655.

181. **Ripperda, Nikolaus, Freiherr von,** Oberst und Kämmerer. 804.

182. **Rittern, Johann Georg von,** geboren am 21. Dezember 1723 als Sohn des Hermannstädter Gerichtssekretärs, späteren Senators, Daniel Ritter und der Sara Schirmer, 1763 Konzipist, 1768 Protokollist beim siebenbürgischen Gubernium, 1770 Adjunkt beim Provinzialkommissariat im Hermannstädter Distrikt, endlich 1786 Gubernialrat in politicis et cameralibus, als solcher starb er am 17. Dezember 1808. Am 9. November 1780 befand er sich unter den Kandidaten zur Komeswürde. 45, 50.

183. **Riza, Freiherr von,** Generalmajor. 981.

184. **Röger,** 1784 Rittmeister bei Toskana-Dragoner. 659.

185. **Rosa (Roos, Rose), Josef von,** geboren in Wien am 9. Oktober 1726 gestorben ebenda im August 1805, Maler und Ätzkünstler. Er wurde 1776 aus, Dresden nach Wien berufen, um die aus der Stallburg ins Belvedère gebrachte k. k. Gemäldegallerie zu ordnen, und zu deren Inspektor bestellt. 983, 986.

186. **Roschkoschny Johann,** Ingenieur. 582.

187. **Rosenfeld, Georg Andreas Czekelius von,** getauft am 26. Januar 1741, gestorben am 5. Februar 1808, vermählt mit Anna Maria, der Tochter des Komes Samuel von Baußnern, in zweiter Ehe mit Maria Karoline Freiin von Eutzenberg. Als im Jahre 1760 die ungarische adelige Garde errichtet wurde, fand er Aufnahme in diese; 1775 war er Protokollist beim siebenbürgischen Gubernium, nach vielen Jahren erst wurde er Registrator bei dieser Behörde. 1784 ernannte ihn Kaiser Josef II. zum Obergespan des neu errichteten Hermannstädter Komitats; zwei Jahre darauf wurde er 11 Rat des neu geschaffenen siebenb Apellationsgerichtes, blieb dies aber nur kurze Zeit, da ihn der Kaiser auf seine Bitte dieser Stelle enthob und ihn zum königl. Kommissär und Obergespan des Beregher Distrikts in Ungarn ernannte; dieses Amt verwaltete er zu solcher Zufriedenheit des Kaisers, daß ihn dieser zum Staatsrat mit dem Titel Exzellenz erhob; 1790 wurde er Oberkapitän von Fogarasch und 1791 Hofrat der siebenbürgischen Hofkanzlei, 1795 wurde er zum Gubernium versetzt und zum Oberlandeskommissär ernannt. 726, 727, 730, 841.

188. **Roth, Johann Peter,** Rektor des ev. Gymnasiums A. B. in Kronstadt, wurde wegen eines anstößig befundenen Gedichtes, das er bei einer Schulfeier vorgetragen, von seiner Stelle entfernt und zur Fiskalaktion verurteilt, nach reumütigem Widerruf aber 1803 wieder eingesetzt und darauf seine Erwählung zum Pfarrer von Nußbach gutgeheißen. 608.

189. **Royss, Ferdinand von,** Sekretär bei der siebenbürgischen und dann bei der ungarisch-siebenbürgischen Hofkanzlei und k. k. Rat. 122.

190. Saul, G. von, oberster Befehlshaber (Serdar) des moldauischen Fürsten Konstantin Murosi. (Vgl. Vereinsarchiv XXIII, 115.) 306, 367.

191. Schaffgotsche, Franz Ernst, Graf von, Thesaurariatsrat und Mitglied der 1771 errichteten siebenbürgischen Kommerzienkommission, 1788 Rat bei dem königl. böhmischen Landrechte und Beisitzer des iudicii militaris mixti, zugleich ordentliches Mitglied der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. 254.

192. Schmallögger, Johanna und Bulla, Theaterunternehmer. 956.

193. Schobeln, Johann Georg, Edler von, geboren in Kronstadt 1747, diente beim Kronstädter Magistrat als Vizenotär, Senator und Oberrichter. 1784 war er ordinarius iudex nobilium im Burzenländer Zirkel des Hermannstädter Komitates und 1786 wurde er Sekretär beim siebenbürgischen Apellationsgericht. 1790 trat er als Senator wieder in den Kronstädter Magistrat ein. 898.

194. Schreiber, Simon, geboren im Jahre 1766, gestorben in Hermannstadt am 1. September 1836, Rechtsgelehrter und Anwalt, dann beim Hermannstädter Magistrat Fiskal, Senator, Polizeidirektor und Stuhlsrichter; in seiner Jugend war er Lehrer der deutschen Sprache am reformierten Kollegium in Maros-Vásárhely und 1785 »iuratus tabulae regiae« daselbst. 893.

195. Schwarzenberg, Johann Nepomuk, Fürst von, geboren am 4. Juli 1742, gestorben am 6. November 1789, war Kämmerer und geheimer Rat, sowie Ritter des goldenen Vließes. 365.

196. Seiwert, Johann Friedrich, geboren in Hermannstadt am 6. Januar 1755, gestorben ebenda am 31. März 1832, stieg beim siebenbürgischen Gubernium bis zum Sekretär auf, als solcher trat er in den Ruhestand und führte bis an sein Ende die Aufsicht über die vom Gouverneur Brukenthal begründete Bibliothek. Er war ein Enkelsohn von dessen Schwester Maria, verehelichte Georg Hermann und erfreute sich seines besonderen Wohlwollens. 869, 880, 890.

197. Somlai de Csik-Somlyo, Johann, 1784 Protokollist, 1786 Sekretär beim siebenbürgischen Gubernium, später Sekretär und 1795 Hofrat bei der siebenbürgischen und ungarischen Hofkanzlei. 863.

198. Sonnenfels, Josef, Reichsfreiherr von, geboren zu Nikolsburg 1733, gestorben zu Wien am 26. April 1817, nahm zuerst Militärdienste, studierte dann die Rechte und die hebräische Sprache, so daß er seinem Vater, der Interpres des Hebräischen bei der niederösterreichischen Regierung war, beigegeben wurde. Nach anfänglich erfolgloser Bewerbung um eine Professur an der Wiener Hochschule erhielt er 1763 die Lehrstelle der Staatswissenschaften an ihr. Durch seine Schrift „Über die Abschaffung der Tortur" bewirkte er, daß die Folter in den österreichischen Staaten beseitigt wurde. Seine Freimütigkeit zog ihm viele Anfeindungen zu; allein Maria Theresia ernannte ihn zum Rat und 1779 zum wirklichen Hofrat bei der geheimen böhmischen und österreichischen Hofkanzlei und zum Beisitzer der Studienhofkommission. Durch Franz II. wurde er 1797 in den Reichsfreiherrnstand erhoben. 482.

199. Soterius von Sachsenheim, Johann Michael, geboren im Jahre 1742, gestorben am 31. März 1794, trat beim siebenbürgischen Gubernium in den Staatsdienst, 1771 wurde er Aktuar der siebenbürgischen Kommerzialkommission mit dem Rang eines Gubernialkonzipisten, dann Gubernialsekretär und 1787 Gubernialrat.

1791 erhielt er den Adel mit dem Prädikat von Sachsenheim. Er war der Sohn der an den Stolzenburger Pfarrer Georg Soterius verheirateten Schwester Brukenthals, Anna Katharina, und stand bei diesem in hoher Gunst. 596, 896, 922, 939.

200. **Stibor,** Lehrer an der Normalschule. 833.

201. **Székelly de Killyén, David,** Sohn des Beisitzers der königl. Tafel Alexius von Szekely und der Agnes Grabarius, trat bei Errichtung der ungarischen Leibgarde 1760 in diese, war 1765 Protokollist beim siebenbürgischen Gubernium, 1776 Protonotarius, 1780 Hofrat bei der siebenbürgischen Hofkanzlei; er wurde am 12. März 1783 Provinzialkanzler, 1787 Gubernialrat in iudicialibus 1790 wieder Provinzialkanzler. Er war vermählt mit der Gräfin Anna Lázár und starb am 10. Februar 1800. 856.

202. **Tartler, Johann,** geboren in Kronstadt am 15. Dezember 1753, gestorben zu Hermannstadt am 26. März 1825, trat 1775 als Sekretär beim Kronstädter Magistrat ein und wurde 1784 zum Vizenotär befördert; 1786 wurde er Protokollist beim Gubernium in iudicialibus und 1787 zum Sekretär der königl. Gerichtstafel befördert. Als diese 1790 erlosch, ging er nach Kronstadt und wurde von der dortigen Kommunität als ihr Vertreter in den Landtag geschickt. 1794 kam er mit dem Titel eines Gubernialsekretärs zur siebenbürgischen Hofkanzlei und im folgenden Jahre zum Gubernium, worauf er 1812 zum Gubernialrat aufstieg und endlich 1816 zum Komes der sächsischen Nation ernannt wurde. 873.

203. **Teckelt, Georg,** 1768 Stadthann beim Bistritzer Magistrat, 1770 Senator, 1777 wieder Stadthann, 1780 Stadtrichter, 1785 proiudex. 533, 537.

204. **Teleki de Szék, Graf Adam,** Sohn des gleichnamigen, 1769 verstorbenen Generals und der Gräfin Klara Toroczkay, geboren 1740, gestorben 1792, ward 1770 Kämmerer und Oberkapitän des Kövárer Distrikts, darauf Obergespan des Dobokaer Komitats und Gubernialrat, dann Staatsrat und königl. Kommissär des 2. siebenbürgischen Distrikts, der aus dem Fogarascher, Hermannstädter und Udvarhelyer Komitat gebildet worden; 1788 war er königl. Kommissär des Klausenburger Distrikts und Administrator der Komitate Kolos, Thorda und Mittelszolnok. Er fertigte eine metrische Übertragung des Cid von Corneille ins Magyarische an; bei dem Adel wurde er durch strenge Befolgung der von Josef II. gegebenen Vorschriften verhaßt. Seine Gattin war Maria Freiin von Wesselényi (gestorben am 26. Juli 1785 im Alter von 37 Jahren). 550, 602, 790, 853, 966, 979.

205. **Teleki de Szék, Graf Franz,** Sohn des 1773 gestorbenen Dobokaer Obergespans Paul Grafen Teleki und der Gräfin Barbara Haller, Major, 1808 als Obrist gestorben. Seine Gattin war Rosa Gräfin Toroczkay. 234.

206. **Teleki de Szék, Graf Josef,** geboren in Huszt am 21. Dezember 1738, gestorben in Pest am 1. September 1796, Sohn des 1778 gestorbenen Gubernialrates Ladislaus Grafen Teleki und der Gräfin Esther Raday, machte große Reisen, wobei er bei Stanislaus Leszinsky von Lothringen und in Versailles verweilte und in Basel, Utrecht, Leiden und Paris studierte. 1761 heimgekehrt, wurde er 1767 Beisitzer der königl. Tafel, 1781 Administrator des Békeser und 1782 Obergespan des Ugocsaer Komitats, 1784 Studiendirektor des Fünfkirchner Distrikts. Er war eines der tätigsten Mitglieder des 1790/91-er Landtages, ein Fürsprecher der Protestanten in Ungarn und Gründer eines naturwissenschaftlichen Museums.

1792 wurde er geheimer Rat und 1795 Kronhüter. 1791 präsidierte er der ungarischen, reformierten Synode. Er war mit Johanna Roth von Királyfalva vermählt. 240, 323, 672.

207. **Teleki de Szék, Graf Karl**, Sohn des 1746 gestorbenen Oberstlieutenants Nikolaus Grafen Teleki und der Katharina Gerhard von Királyfalva, trat zum römisch-katholischen Glauben über; Heidendorf nennt ihn einen der gelehrtesten und geschicktesten Patrioten Siebenbürgens und einen Eiferer für die Rechte seines Volkes. 1764 war er Mitglied der zur Untersuchung gegen die aufrührerischen Szekler bestellten Kommission, damals Obergespan des Innerßolnoker Komitats; er gehört zu den Personen, die Brukenthal 1771 nach Graf O'Donells Tode für den siebenbürgischen Gouverneurposten in Vorschlag brachte. 1775 wurde er Gubernialrat, 1777 Provinzialkanzler, 1782 Ständepräsident und 1783 siebenbürgischer Thesaurarius, 1786 Vizepräses des Guberniums in politicis et cameralibus und Präses der für kirchliche Angelegenheiten bestehenden Kommission, im Jahre trat er 1787 mit einer Pension von 3000 fl in den Ruhestand. 1783 erhielt er das Kommandeurkreuz des Stefansordens; er war auch Kämmerer und Staatsrat. Vermählt war er mit Gräfin Julia Haller. 224, 365, 375, 495, 697, 906.

208. **Teleki de Szék, Graf Ludwig**, Sohn des 1758 gestorbenen, gleichnamigen Vaters und der Katharina Gräfin Bethlen von Iktár, geb. 1747 in Görgény, 1770 überzähliger Gubernialkonzipist, 1780 Beisitzer der königl. Tafel, Mitglied der Freimaurerloge in Hermannstadt, Kämmerer, 1787 Gubernialrat in politicis et cameralibus, 1789 in die Hermannstädter Kommunität aufgenommen, 1790 Präses der königl. Apellationstafel, 1793 Präses des siebenbürgischen Provinzialexaktorates, Gubernialrat, geheimer Rat, Kommandeur des Leopoldordens und zuletzt Ständepräsident. Er war vermählt mit Gräfin Sara Toldy und starb 1815. Seine Tochter Christine war die zweite Gattin des Komes Michael Freiherrn von Brukenthal. 681.

209. **Teleki de Szék, Graf Samuel**, Sohn des 1760 gestorbenen Obergespans der Thordaer Gespanschaft Alexander Grafen Teleki und der Susanna Petki Nagy, geboren am 17. November 1739, gestorben zu Wien am 7. August 1822, der Begründer der berühmten Bibliothek in Maros-Vásárhely (1816: 36 096 Bände), ein hochgebildeter Mann, von dem Johann Theodor von Herrmann schon 1777 schrieb, er sei seiner rühmlichen Eigenschaften und seiner tiefen Gelehrsamkeit wegen nicht unwürdig, die erste Stelle in Siebenbürgen zu bekleiden, war 1775 Obergespan des Kokelburger Komitats, 1778 Gubernialrat, 1784 königl. Kommissär des Großwardeiner Distrikts und wurde 1787 zum 2. ungarischen Vizekanzler ernannt. Als im Jahre 1791 die siebenbürgische Hofkanzlei von der ungarischen getrennt wurde, erhielt er die Stelle eines Präsidenten der ersteren und wurde auch Obergespan von Bihar, was er schon 1785 bis 1787 gewesen war. Er war geheimer Rat, und besaß das Großkreuz des Stefansordens, auch war er Ehrenmitglied der Göttinger, Jenaer und Warschauer Akademien der Wissenschaften. Seine Gattin war Susanna Gräfin Bethlen von Iktár. 147, 148, 154, 366, 396, 521, 678, 696.

210. **Tetzeli, Johann Georg**, Sohn des gleichnamigen Hermannstädter Barbiers und Chirurgen, geboren am 5. März 1745, war Leibwundarzt des Herzogs Albert

von Sachsen-Teschen und seiner Gattin Maria Christine in Brüssel, Doktor der medizinischen Fakultät in Wien. 909.

211. **Thordaer Kommunität.** 590.

212. **Torres, Graf Emanuel,** Rat der Landeshauptmannschaft Görz und Gradiska aus dem Herrenstand und Beisitzer der Schulkommission. 139, 144, 148.

213. **Trattnern, Johann Thomas, Ritter von,** geboren in Jahrmannsdorf bei Ques den 11. November 1717, gestorben in Wien den 31. Juli 1798, war ein armer Bauernsohn. 1735 wurde er Buchdrucker in Wienerneustadt, von wo er 1739 nach Wien kam und in die Buchdruckerei Peters von Ghelen eintrat. Hier blieb er 9 Jahre und zeichnete sich durch Geschicktheit, Fleiß und Sparsamkeit aus. 1748 erstand er die Jahn'sche Landschaftsdruckerei in Schottenhof, die er aus dem Zustande des Verfalles zu großer Blüte brachte. Seine Tüchtigkeit verschaffte ihm die Gunst der Jesuiten, die ihn Maria Theresia empfahlen. Diese übertrug ihm nach Regelung des Studienwesens den Druck sämtlicher Lehr- und Schulbücher, so daß er Filialdruckereien in Pest, Triest, Innsbruck, Linz und 26 Bücherverschleiße begründete. In der Josefstadt erbaute er den sogenannten typographischen Palast und 1773 den Trattnerhof am Graben. 1764 wurde er in den Ritterstand des heil. röm. Reiches erhoben, erhielt 1790 den ungarischen Adel und wurde 1791 niederösterreichischer Landstand. 611.

214. **Türi de Sarkad, Josef,** Beisitzer der königl. Tafel, im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts Fiskaldirektor, Ritter des Leopoldordens. 715, 723

215. **Türi de Sarkad, Samuel,** 1768 siebenbürgischer Hofagent in Wien, 1780 Beisitzer der königl. Tafel, wurde 1786 8. Rat des neu errichteten siebenbürgischen Appellationsgerichtes. 81, 92, 275, 329.

216. **Turatti, Graf Josef,** wurde 1786 als Oberstlieutenant im großen Generalstab mit der Leitung des technischen Teiles der Grundausmessung in Siebenbürgen betraut; er fiel im Kampfe gegen die Türken am 12. August 1788 in der Nähe des Bodsauer Passes. 241.

217. **Türkheim, Karl Ludwig von,** Hofrat beim Hofkriegsrat und Ritter des Stefansordens. 187, 395, 641.

218. **Ungard, Johann Georg von,** war 1775 Regimentsadjutant bei Trautmannsdorfkürassieren und war dann Oberlieutenant bei Kalnokyhusaren. Er starb zu Freck am 23. Dezember 1820. 325, 343.

219. **Vadász Adalbert,** Superior der Piaristen in Mediasch. 186.

220. **Veres de Nagy Várad, Adam,** war 1762 Kanzlist, 1763 Konzipist, 1774 Sekretär beim siebenbürgischen Gubernium. 131.

221. **Vilalta, Anna Maria,** Witwe des in spanischen Diensten gestandenen Oberstlieutenants Gaitzer. 155.

222. **Wallis, Michael Graf von,** geboren in Neapel am 4. Januar 1752, gestorben zu Wien am 18. Dezember 1798, trat 1748 in die k. k. Armee, 1758 wurde er Oberst, 1767 Generalmajor, 1773 Feldmarschallieutenant, 1783 kommandierender General in Mähren, 1784 in Böhmen, bald darauf Feldzeugmeister. 1789 zur Verwaltung der Stelle des Hofkriegsratspräsidenten nach Wien berufen, erhielt er in

demselben Jahre den Feldmarschallsrang und starb als Hofkriegsratspräsident und geheimer Rat. 995.

223. **Wesselényi, Helena, Freiin von,** Tochter des 1782 gestorbenen Hofrates Wolfgang von Cserei und der Klara Boros, Gattin des im Dezember 1751 geborenen, am 25. Oktober 1809 gestorbenen Freiherrn Nikolaus Wesselényi, der wegen seiner Gewaltthätigkeit fast 5 Jahre in Haft gehalten wurde. Sie trat vom römisch-katholischen Glauben zum evangelischen H. B. über. Ihr Tod erfolgte im Jahre 1831 und sie erreichte ein Alter von 77 Jahren. 577, 578, 579, 580, 581, 852.

Wesselényi, Julianna Freiin von, siehe Bethlen, Gräfin Julianna.

224. **Wesselényi, Susanna Freiin von,** Tochter des 1758 gestorbenen Hauptmannes Stefan Freiherrn Wesselényi und der Polixena Freiin von Daniel. Sie war die Gattin des Freiherrn Georg Bánffy († 1805), Schwester des oben erwähnten Freiherrn Nikolaus Wesselényi und Schwägerin des Grafen Adam Teleki, und Nichte des Freiherrn Stefan Daniel, der ihre Schwester Maria zur Frau hatte. 823, 849, 930.

225. **Wesselényi, Wolfgang, Freiherr von,** Sohn des Mittelßolnoker Obergespans Franz von Wesselényi († 1770) und der Gräfin Susanna Rhédei, 1770 Kämmerer und Administrator des Mittelßolnoker Komitats, 1773 Obergespan dieses Komitats. Er war vermählt mit Julianna Gräfin Bethlen. 851, 934, 943, 968.

226. **Wieland, Johann Andreas von,** geboren in Hermannstadt am 7. April 1786, gestorben am 28. Februar 1801, ein Sohn von Brukenthals Schwägerin Elisabeth von Klockern, die mit dem Hermannstädter Kaufmann und Orator Wolfgang Andreas von Wieland vermählt war. Er war 1788 Rat des k. k. Konsistoriums der Augsburger Konfession in Wien, dann Orator der Hermannstädter Kommunität und versuchte sich auch als Dichter. 468, 555, 559, 584, 604, 634, 693, 709, 721, 735, 850.

227. **Wieland, Samuel von,** geboren in Hermannstadt 1745, jüngerer Bruder des Vorhergehenden, 1780 Archivar, dann 1784 Vizenotär beim Hermannstädter Magistrat, 1786 Beisitzer der Distriktstafel in Maros-Vásárhely, 1791 quieszierter Apellationssekretär. Er heiratete am 3. Februar 1771 die Tochter des Hermannstädter Senators Peter von Hannenheim, Josefa Regina, die am 9. März 1800 im Alter von 46 Jahren starb. 893.

228. **Wirt, Franz Xavier,** geboren in Wien, gestorben um das Jahr 1795, in Rom gebildet, k. k. Hofmedailleur und Leiter der Bossier- und Gravierschule der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien. 950, 960, 978.

229. **Wolff, Johann Franz Ernst,** war schon 1777 königl. Rat und Vizeexaktor beim Provinzialexaktorat; er wurde am 25. April 1791 in Klausenburg begraben. Heidendorf bezeichnet ihn als einen chikanierenden Mann von kleinem Charakter. 882.

230. **Wüstefeld, Wilhelm,** k. k. Hauptmannauditor des d'Altonschen Infanterieregiments und seit 1787 Direktor des Theresianischen Waisenhauses in Hermannstadt. 975.

231. **Zejk von Zejkfalva, Daniel,** Sohn des 1758 gestorbenen Weißenburger Obergespans Moses von Zejk, geboren zu Nagy-Enyed am 3. Juni 1737, gestorben

am 31. August 1796, war zuerst einige Jahre bei der ungarischen Leibgarde, 1770 war er überzähliger Beisitzer, 1775 Protonotär bei der königl. siebenbürgischen Gerichtstafel, 1786 Rat beim Gubernium in iudicialibus, 1791 Hofrat bei der siebenbürgischen Hofkanzlei und 1795 Präsident der königl. siebenbürgischen Tafel; er war zugleich Vizekämmerer im Großfürstentum Siebenbürgen, Georg von Herrmann bezeichnet ihn als einen Mann von geprüfter Rechtschaffenheit und Unparteilichkeit. Er war vermählt mit der Gräfin Barbara Teleki. 566, 649, 720, 729, 809, 858, 881, 944.

232. **Zejk von Zejkfalva, Johann,** Sohn des Stefan von Zejk und der Klara von Barcsay. 1771 überzähliger Beisitzer der Hunyader Gerichtstafel, 1784 Vizegespan im Hunyader Komitat. Er starb 1785. 716, 726.

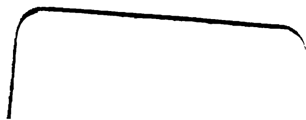
233. **Zejk von Zejkfalva, Sigismund,** Sohn des Arztes Nikolaus von Zejk und der Susanna von Váradi, war 1777 Adjunkt des Provinzialkommissariats im Devaer Distrikt; 1788 wurde er zum Landeskommissär ernannt, 1790 kam er in die früher bekleidete Stelle zurück. Seine Gattin war Klara von Horváth, Witwe des Ladislaus von Türi. 597.

234. **Zelenkay, Andreas Josef von,** 1771 Notär des Berggerichtes, 1785 Bergrichter in Zalathna. 891.

235. **Zetwitz, Johann Franz Anton von,** geboren zu Wittingreuth im Jahre 1713, gestorben in Temesvár am 17. März 1784, trat 1729 in die k. k. Armee, wurde 1753 Oberstlieutenant bei dem Sluiner und beim Ausbruch des siebenjährigen Krieges Oberst beim 1. Banater Grenzregiment, 1761 Generalmajor, 1783 Feldzeugmeister; er war eine Zeit lang kommandierender General im Banat und besaß das Ritterkreuz des Maria Theresienordens. 533, 538, 545, 562, 585, 598.

236. **Zinzendorf und Pottendorf, Karl, Graf von,** geboren zu Dresden am 5. Januar 1739, gestorben in Wien am 5. Januar 1813, ein Neffe des Gründers der Brudergemeinde, Grafen Ludwig von Zinzendorf, erhielt eine sorgfältige Erziehung und bildete sich durch langjährige Hochschulstudien und große Reisen weiter aus. 1762 wurde er k. k. Kammerrat in Wien, 1770 Hofrat, 1776 Gouverneur von Triest, 1782 Präsident der Hofrechnungskammer und der Steuerregelungskommission, 1792 Staatsminister des inneren Staatsrates, 1800 niederösterreichischer Landmarschall und 1808 dirigierender Staats- und Konferenzminister. Er war zugleich Erblandjägermeister in Österreich u. d. Enns, niederösterreichischer Herrenstandskommissär, des deutschen Ordens Ritter und Ratsgebietiger der Ballei Österreich, Komthur zu Laibach, geheimer Rat und Kämmerer. 545, 650, 781, 958, 959, 980.

Inhalt des einunddreißigsten Bandes.




Widener Library
3 2044 105 522 890